This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Google

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07497024 9

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CLXI.

TÜBINGEN

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1882.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

Agent:

Fues, buchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Geheimer hofrath dr Bartsch, ordentlicher professor der g. universität in Heidelberg.

K. Cotta freiherr v. Cottendorf in Stuttgart.

Hofrath dr Hemsen, vorsteher der k. handbibliothek in Stuttgart.

Dr Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Bibliothekar dr Klüpfel in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr K. v. Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Vollmer in Stuttgart.

Geheimer regierungsrath dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Geheimer hofrath dr Zarncke, ordentlicher professor an der k. universität in Leipzig.

HAUSBUCH

DES HERRN JOACHIM VON WEDEL

AUF KREMPZOW SCHLOSS UND BLUMBERG ERBGESESSEN

17624

HERAUSGEGEBEN

DURCH

JULIUS FREIHERRN VON BOHLEN BOHLENDORFF

ERBKÄMMERER DES FÜRSTENTHUMS RÜGEN

MITGLIED DES PREUSSISCHEN HERRENHAUSES.

DRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM AUGUST 1881

TÜBINGEN 1882.

—29557—

FEB
1
1895

DRUCK VON L. F. FUES IN TÜBINGEN.

Historiam esse coacervatam sapientiam hominumque multorum mentem in unam collectam, mag gelangen und geführet werden. Zu welcher lection und betrachtung der hochweise monarcha Cyrus (als Xenophon bezeuget): in seinem letzten, seine söhne unter andern gleichsam gebotsweise mit fleiß ermahnet.

Ex is (hat er gesagt) quæ antea facta sunt, discite. Hæc enim optima doctrina est.

Cicero. Nescire, quid antequam natus sis, acciderit, est semper esse puerum.

Denn die menschlichen händel und betrieb der gantzen welt, verflossene und gegenwärtige, schweben in einer gleichmäßigen revolution, und sein nicht anders als eine stetswährende comœdia, (vita humana comœdia) und tragœdia, da einerlei sachen und wesen sein und bleiben und anders nichts als die personen verändert werden.

Quod uni et omnibus pares sumus omnes creati lege, quicquid uni evenit, potest et omnibus evenire. Ne quis cum aliena videt mala securus agat sed vulnus aliorum nostra sit cautio: alienis lacrimis cautior alieno visu lætior.

Drum der große nutz der historien, wenn die mit rechter anmerkung und verstand gelesen werden, mit worten nicht genug darzustellen. Denn aus den historien vermögen wir gleich als in einem spiegel anzuschauen der potentaten regiment folge, glück und unglück, ja der gantzen welt stand und lauff. So mögen auch aus denselben weit besser und leichter exempla der sitten und regiments, als aus der philosophia erlernet und gefasset werden.

Longum enim iter est per præcepta, breve et efficax per exempla. (Polybius: Nulla facilior ad vitæ institutionem via est, quam rerum antegestarum cognitio.)

Über das lehren uns auch die historien, was eines jeden thaten vor belohnungen auf sich getragen, wie gott das gute belohnet, das böse aber straffet, und nichts nach seiner masse unvergolten lasse, es

währe lang oder kurtz, ja auch offt die sünde der väter an den kindern gerochen werden: draus wir das böse zu meiden, dem guten aber, und was uns am treglichsten, zu folgen und zu erwehlen. Bonum enim est (sagt Publius recht) fugienda aspicere in alieno malo. Et idem: Ex vitio alterius sapiens emendat suum. Et: feliciter sapit, qui alieno periculo sapit. Drum die historia füglich speculum civilis vitæ mag genennet werden, in welchem sich die vortreffliche helden, fürsten, adel und alle die zum regiment erkohren bespiegeln sollen. Denn wie Aristoteles sagt und zuvor gemeldet: Quæ futura sunt, plerumque paria similiaque iis sunt, quæ facta sunt. Ist demnach historia eine rechte philosophia moralis, jurisprudentia bellique scientia.

Anfänglich aber ist die ankunfft menschliches geschlechts, und was sich mit dem bis zur andern welt begeben, folgends auch die ordnung der monarchien, gewaltigen reiche und händel zu lernen und im gedächtniß zu begreifen, in denen wir schauen mögen von schöpffung der welt her derselben altheit und aller zeiten verloffene händel, wie wunderbahrlich gott die reiche und regimenten austheilet, leitet und erhält, und daß nichtes in dieser welt, wie edel, hoch, gewaltig, prächtig, mächtig und veste es auch ist, und vorsichtig getrieben wird, beständig oder stetswährend verblieben, ja auch alle leibs- gemüths- und glücks-gaben, nur eitel hinflüchtig, unbeständig ding und wesen ist, und keine perfection oder gewißheit auf sich tragen. Und ob wol die heiden die successus und folge der regimenten, der witz und aberwitz der fürsten und regenten, darnach als sie übel oder wol regieren, zu legen, als von Alexandro magno und andern ausgegeben wird, etliche auch dem glück, himmelslauff und stand der gestirnen oder gewissen zeiten, periodis und zahlen zuschreiben, so muss doch solches von uns christen mit weit andern augen angesehen werden, und wil den weissagungen Salomonis und Danielis treuen glauben zuzustellen sein. Wie wir denn solches selbst erfahren und uns in den historien deutlich gezeiget wird, daß nemlich alles glück und seegen in den regimenten und familiis von gottes gnaden allein herrühren, der den frieden und guten zustand verleihet, und denen und ihrem samen, so in seinen geboten wandeln, ihn fürchten, lieben, aufrichtig handeln und recht thun, segnet, und in gedeilichem aufnehmen und gutem glück langwierig erhält nach seiner tröstlichen verheissung. Semen justorum benedicitur oder dem teuffel verhänget, daß er wegen der sünde in den gemüthern der menschen herrschet.

Du siehest in den historien die wunderbahren veränderungen der mächtigen reiche und monarchien, als von Daniele zuvor geweissaget, aus welchen veränderungen und grausamen fällen als einem vorspiel das nunmehr herzunahende ende der hinfallenden welt abzunehmen und zu betrachten.

Weiter mag auch aus den historien gesehen werden, was für kraft die verderbte menschliche natur habe, wie gewaltig der teuffel in dem mehrentheil gemüthern der fürsten wütet und tobet, dass sie nicht vor väter und hirten der unterthanen, wie sie billig sein solten und von gott geordent, sondern vielmehr vor monstra, wilde reissende thiere, wölffe und bären zu achten und daß man wol sagen mag, daß sie mehr die menschen zu quälen und verderben, als zu schützen und weiden auf die füsse gesetzet. Und kürtzlich: die menschen, so einander zur hülff-leistung, friede, liebe und treue gebohren, neiden und anfeinden, ja zerhacken, und metzschen sich, wie die rasenden unvernünftigen thiere.

Wenn wir nun solches sehen und lesen, haben wir zu betrachten, und gleichsam zu bereuen den kläglichen fall unserer ersten eltern, und daher ingeführte verderbte natur, damit alles übel und diese vielfältige schwere straffen und unglück erwirckt, so nicht allein die bösen und gottlosen, sondern auch viel ehr und mehr die frommen auf dieser welt berühren und drücken. Sollen demnach des teuffels grosse gewalt beherzigen, klug werden, und mit einem bußfertigen leben gott in die ruthen fallen, dieser losen und bösen welt überdrüssig werden, und unseren hoffen, trost und zuflucht zu dem unerschöpfflichen gnadenbrunn gottes setzen, und uns des künftigen, ewigen seeligen lebens durch unsern lieben Emanuel und bruder Christum erwerben, und trösten, da alle thränen werden abgewaschen und all unser leid und trübsal in unaufhörliche ewige freude wird verwandelt werden.

(Primus gradus absolutæ sapientiæ, nosse se, postremus vero nosse deum.)

Wird demnach der mensche, wenn er in contemplation und betrachtung derer dinge umbgehet, und durch fleissige anmerkung der historien auch zu dem fünfften edelsten und letzten stuffen der weißheit geleitet, nemlich alle seine sinnen, gedencken und trachten, thun und lassen, werck und that allein zu gott und seiner göttlichen ehre zu richten, dass er gott vor allen dingen lieb und werth hat, tag und nacht nach seinen geboten trachtet, in dem göttlichen wort sich be-

lustige, erfreue, tröste, und dasselbe in alle seinem thun seines lebens richtschnur und seiner füsse leuchte sein lasse, das wird ihn dann zu dem gnadenbrunn des lebens JESUM CHRISTUM leiten und führen, in dem alle schätze der weißheit und ewigen seeligkeit zu befinden sein. (Scopus vitæ Christus.) Hæc est vita æterna, inquit Christus. (Joan. XVII. 3.) dominus, ut cognoscamus patrem et quem misit ille Jesum CHRISTUM. Wer nun Christum im festen glauben fasset und hält, der hat das summum bonum, die vollkommene weißheit, wahrheit, gerechtigkeit, immerwährende unwandelbahre beständigkeit, gesundheit, freude die fülle und seeligkeit, hie zeitlich und dort ewiglich, und mag seine seele im guten wohnen (Ps. XXV—Ps. XC.). und kein trübsal wird zu seiner hütten sich nahen, kein kreutz und widerwärtigkeit wird sein hertz kräncken, keine wollust dieser welt wird ihn verleiten und kein unfall wird ihn stürtzen. Dazu alle fromme christen verhelffen wolle die hochgelobte heilige dreijfaltigkeit: gott, vater, sohn und heiliger geist, einiger wahrer gott, hochgelobt in alle ewigkeit. Amen! amen! amen!

In ansehung nun des grossen nutzes und jucundität, so aus der lection der historien zu erwarten, habe ich (der ich doch sonst, ohne ruhm zu gedencken, von natur ein sondere lust und anmutung zu den liberalibus studiis und guten lehren getragen, wie dann auch noch, und mich darinn neben andern adelichen exercitiis allewege bester muglichkeit nach geübet.) so bald ich zu meinem verstande gelanget, mich angelegen sein lassen, mir neben der heiligen biblia die vornehmsten historicos, so ich mächtig sein können, bekand zu machen, und derer schrifften nach anleitung Bodini, Rinectii und anderer, mehrmahlen in guter ordnung mit fleiß durchzulesen, und drinn verlauffner geschichten in wissenschafft zu bringen, mich bemühet. Als ich aber vermerckt, dass es sich mit der schlechten lection aller dinge nicht wolle thun lassen, denn die historien wegen ihrer varietät also nicht in währende gedächtniß mögen gebracht oder erhalten werden, habe ich, was ich in historiis, politicis und andern behäglichen scriptis mir annehmlich und dienlich befunden, verzeichnet, auch unter andern ein opusculum von regiment-ordnung zusammen colligiret. Hatte mir auch etwas aus unsern pommerschen historien beijsammen zu bringen, und in ein vollständig opus historicum zu verfassen vorgenommen. Es sein mir aber dermassen impedimenta, sorgen und unglück in den weg kommen, zu dem auch keine nothdürfftige nachrichtung und ander

mehres was zu vollführung eines solchen wercks nöthig, bißhero erlangen mögen; der gefahr, so auf ausbreitung der wahrheit beruhet, zu geschweigen, dass ich solchen gutgemeinten vorsatz gantz ersitzen lassen müssen.

(Falsa referre pudet, vera referre nocet. Tacitus. Rara ea temporum felicitas est ubi sentire quæ velis et quæ sentias dicere licet.)

Den verlauf aber der neuen sachen, und was sich etwa innerhalb 100 jahren und noch bei menschen gedencken auch zu unseren zeiten in gesagtem meinem lieben vaterlande und an andern mehr örtern begeben. so ich zum theil aus den ausgegangenen historiis, zum theil auch relation anderer und aus eigener erfahrung beisammen bracht, und gleichsam als ein memorial aufgesetzet, und dabei offtmahlen, wenn mirs zugefallen gute erinnerungen gethan, habe ich gleichwol so gantz nicht verkommen lassen mögen, angesehen, daß, wie geringe es an ihm selber auch ist, doch viel drin so meines vorsehens gedenckwürdig, und weil solches vielleicht von andern, so allermassen nicht observiret, vielen aus der posterität nicht unannehmlich sein mag, enthalten. Das kann ich mit wahrheit wol sagen, daß ich vorsätzlich aus gunst oder mißgunst keinmands zu lieb oder leid hierin etwas erwehnet, sondern, so viel mir müglich die herbe lautere warheit respectiret. Und demnach damit den meinen anleitung geben wollen, dem erkänntniß der historien weiter nach zu sinnen, auch derselben lection sich befohlen sein zu lassen. Wie dann auch anzeigung gethan, dass die gedächtniß vieler dinge, so sich bei meiner zeit draussen und daheim zugetragen, bei ihnen verbleiben, sie auch dieselben zu extendiren, orniren, zu continuiren, und hinferner der posterität als ein sonderbahr erbtheil in ihrem gewahrsam zu hinterlassen, und bei sich in geheim verbleiben zu lassen. Denn ich nicht wil, daß es publiciret oder zu vieler leute händen mag gebracht werden.

Zugleich auch und weiter ist an die meinen mein wille begehren und endliche meinung, daß sie diese und andere meine geringfügige scripta, so wol alle meine bücher, so mir sehr lieb, draus ich oft viel ergötzlichkeit geschöpffet, beisammen behalten, und als ein sonderbahres kleinod in acht nehmen und nicht verkommen lassen, und dann, daß sie folgende wolgemeinte erinnerungen und lehren, welche ich ihnen als ein testament und meinen letzten willen hinterlasse, in guter ruhe halten, und in alle ihrem betrieb und handlungen rechtschaffen ohn gleißnerei practiciren und üben.

Erstlich wil ich, daß meine liebe kinder und derselben zugethane gott ihren schöpffer, und ihren heiland, erlöser und seeligmacher JESUM CHRISTUM, von dessen gnaden sie sein, leben und schweben, stets für augen haben, in alle ihrem thun, lieb und leid zu dem gnaden-thron gottes ihren rath, trost und zuflucht nehmen, der reinen lehre und wahren christlichen religion, drinn sie von kind auferzogen, unwandelbar insistiren, und in fleissigem gehör und anmerkung des allein seeligmachenden worts gottes, als der sichersten censur und richtschnur, auch andächtigem gebet und festem vertrauen zu der heiligen dreifaltigkeit in stille und gedult, auffrichtigkeit und warheit ihres beruffs warten.

Fürs andere auch ihre von gott geordente obrigkeit, und andern, denen sie, vermöge der gesätzen gottes, ehre und dienst zu beweisen verpflichtet, gebürlich respectiren, der gehorsamen, die fürchten ehren und lieben.

Als auch nichtes im zeitlichen nützlichers, nöthigers oder lobwürdigers ist, als der liebe frieden und gute einigkeit, denn dieselbe kleine familien und güter empor heben, groß und daurhafft machen; wie dann dagegen zweihelligkeit die allergewaltigste reiche und regimenter stürtzet und umbkehret; wil und begehr ich vors dritte von ihnen: daß sie unter sich wahre rechtschaffene liebe und einigkeit üben, sich mit treuen ohn falsch meinen, und zu keiner zweihelligkeit, neid oder widerwillen sich bewegen lassen, sondern bis in den tod mit hertzen und mund zusammensetzen und vest an einander halten, ihre erbschaft, und das wenige, so ich ihnen durch gottes gnade und seegen hinterlasse, friedlich, gleichmessig, ohn falsch oder mißgunst von andersetzen und theilen, dasselbe auch mit gebührlicher sparsamkeit, und nach ihres standes nothdurfft und gebühr, in der furcht gottes gebrauchen, an demselben sich wol begnügen lassen, und sich ja vor vervortheilung, betrug, lügen und list, als vor ein schädliches gifft, so das rechtgeworbene mit dem unrechten verschlinget und hinfrißt, hüten und vorsehen, deß, wozu sie nicht befugt, sich nicht anmassen, weniger dasselbe, es möge coloriret werden, wie es wolle, an sich zu bringen in sinn nehmen hingegen aber sich an dem ihren, so viel müglich, keine verkürtzung thun lassen, jedoch also, daß sie so viel müglich, sich in gezäncke und viel rechtgahn nicht begeben, denn solches niemand bereichert, sondern viel eh' und mehr das gemüth und vermögen schwechet, auch unziemliche liebe, tyrannei,

übermuth, pracht, hoffart, verschwenden, borgen, bürgschaften, verkleiden, schulden, und dem zugehörig, vom hertzen schlagen, und bei sich keinen platz kriegen lassen.

In allem aber, fürs vierte, wie es der liebe gott (der unser aller bestes weiß, und den seinen, es habe vor der welt vor ansehn, wie es immer wolle, nichtes zum bösen gereichen läßt) mit ihnen schicket, für gut nehmen, (Heu! quanta quies, deo se dare, et ab eo pendere, decreta ejus absque murmure exequi et subire!) und mit dem Epicteto das: Quod deus vult, volo, recht practiciren lernen. Ihre zeite aber und handlungen also anschicken und anstellen, daß sie nicht in eitelkeit und müssiggange, oder ohn ehr und ruhm gelebt zu haben, geachtet können werden, sondern leben christlich so lange gott will und mit ihnen ausersehn, wandeln und handeln ehrbarlich und aufrichtig mit den leuten, sollen sich hüten, daß sie mit worten oder thaten, niemandes nachtheilig oder verdrießlich, allermenniglich aber mit guten exempeln worten und werken nützlich und behülfflich sein, sich auch dahin befleissigen, daß sie ihre stand-genossene in der libertät gleich, in tugenden aber überlegen sein mögen. Insonderheit arge verkerte leute und derselben conversation meiden, und sich zu christlichen ehr und tugendliebenden menschen gesellen. In allem aber die vorangezogene im wort gottes wolgegründete guldene regul: was sie von anderen wollen gethan haben, sie auch selbst zu thun nicht unterlassen sollen, nimmer aus den augen setzen, sondern ihnen dieselbe ohn falsch und mit fleiß zu üben sich stets angelegen sein lassen. Sollen sich in alle ihrem thun und handlungen mässig und züchtig beweisen, denn zucht und schaam eine zähmung der begierden, (Pudor optimus moderator cupididatum) so da verhüten daß keiner mit unziemlichen worten oder handlungen den heiligen geist und liebe gute engel betrübe und von sich weise, oder seinem nebenchristen ärgerlich, verdrießlich oder nachtheilig sein. Und dann zum beschluß, daß sie sich stets zu einem seeligen abschiede, deß wir alle augenblick gewarten müssen, bereiten und gefaßt machen. (O mensch! bedenke dein ende, so wirst du nimmer sündigen.) Das überliche gott befehlen und denselben walten lassen. (In domino salvi, qui moriuntur erunt.) Alle eitele sorge und unmuth von hertzen schlan, und diese lehre wol betrachten:

Gebeut dir selbst, halt dich in hut,
Und steure dem bösen fleisch und blut,

Richte dich allzeit nach gottes wort!
So wird dirs wohlgehn hie und dort.

Werden nun die meinen diesen meinen weinigen lehren und väterlichen rate folgen, wird ohne zweifel der getreue gott ihnen, so weit er es ihrer seelen- und leibes-wolfahrt zum zeitlichen und ewigen ersprießlich zu sein erkennet, glück seegen und gedeien geben, daß sie das ihre mit ehren und ruhm in auffnehmen bringen, und ihre stamme wird nach ihnen glücklich grünen, und der tugend lob bei ihnen verbleiben; endlich auch das beste und edelste kleijnod ein seeliges sterb-stündlein erobern und mit christo die ewige himmels-freude ererben und besitzen. Das wünsche ich ihnen und uns allen von der hochgelobten heiligen dreifaltigkeit aus grund des hertzens. Amen! amen! amen!

Annus Christi 1500.
. fröliche jubel jahr ist . .
. . . ren sehr glücklich erschienen, . . .
. . . es d. 12. Aprilis auf diese . .

ans licht bracht den löblichen und christlichen frommen pommerschen und vatern des vaterlandes Barnimum des nahmens den X von Bugislav magno oder X, dem pommerschen monarchen, und Anna vom königlichen stamme aus Polen erbohren. Von dem mit warheit wol kan und mag gesagt werden:

Hoc vivo stetit, hoc cecidit Pomerania lapso. Wie dann auch in demselben jahre am 25 Februari der großmächtige, siegreiche römische kaiser Carolus V ertz-hertzog Philippi, kaiser Maximiliani I sohns, und des Hispanier königs Ferdinandi tochter Isabellen sohn, eben wie der pabst Alexander VI das grosse jubel-jahr, drinnen allein über 30000 pilgrim gestorben sein sollen zu Rom, und itztgesagter kaiser Maximilianus einen reichstag zu Augspurg gehalten, zu Gent in Flandern zur welt bracht. Imgleichen sein diß jahr der grosse wüterich und tyrann Solimannus, türckischer kaiser, wie sein vater Bajacet mit den Venetianern krieg geführet, da die bürger die stadt Madon selbst anzünden, und damit sie nicht in des tyrannen hand . . . priester oder Abissiner könig . . . auch diß jahr einen sehr . . . Sommer geben, daß umb Johannis . . . die erndte schon verrichtet gewesen und im vor jahr im zeichen des steinbocks ein

icher comet erschienen, drauff groß sterben und erdbeben

König Johannes in Dännemarken hat am tage Valentini mit den Ditmarschern, die ihm zu huldigen und gehorsam zu leisten sich geweigert, eine sehr unglückliche schlacht, darin 2 graffen von Oldenburg und 74 vom adel geblieben wie Crantzius meldet, gehalten.

Um diese zeit haben meine seeligen vor-eltern und vettern die von Wedel, sich von dem schlosse Crempzow, ihrem hauptsitz, jeder auf sein vorwerck zu wohnen begeben, vielleicht aus den ursachen, daß damalen der daran stossende damm so böse gewesen, dass man beschwerlich auf und ab kommen können, und die vorwercke von dem hause sehr weit entlegen gewesen welches hauswirthen grosse incommoditäten und nachtheil bringet, alldieweil neben dem seegen gottes des herrn gegenwart und eigene auffsicht bei der nahrung, das beste kleinod ist, nach dem allgemeinen sprichwort: des herren fuß tünget den acker, und sein auge machet das pferd feist.

Die zeit wie mein seeliger groß-vater Joachim von Wedel, Hassen und Esse Flemings sohn . . . [Lücke.]

. . . Borcken, Otten von Strammehl tochter hat er 2 söhne Bussen und Lupold und eine tochter Benignam, so Bernd Bonin zum Naseband zur ehe bekommen, gehabt. Dieser Cordt ist zu Crempzow Anno 1552 hohes alters verschieden, und daselbst in der kirchen zur erden bestätiget. Bei seiner zeit ist Crempzow zweimahl ausgebrandt, und der brand durch eine Möllersche von Replin, die mit Georg von Wedel zu thun gehabt, angestifftet, daß sich zwar niemand an ihr vermuthet. Wie es aber endlich an tag kommen, ist sie mit ihren helffern zu aschen gebrandt. Fürstensee ist auch umb die zeit durch mordbrenner sehr verderbet, die drüber auch ihren verdienten lohn empfangen. Hassen siebender sohn Christian ist seines alters im 32ten jahre zu Fürstensee, alda er hausgehalten seelig verschieden. Zugleich mit obgedachtem Hasse von Wedel meinem älter-vater, hat auf dem schloß Crempzow sein vetter Caspar hauß gehalten, wie nach ihm der verwand gewesen, ist meines wissens keine nachrichtung. Dieser hat einen sohn Hans genandt hinterlassen. Hanses söhne sein gewesen Joachim der jünger, und Caspar, welcher Caspar in seiner blühenden jugend mit einem gaul gestürtzet, und den hals gebrochen, liegt daselbst im jungfernkloster begraben. Joachim hat eine von Schlaberendorff zur ehe gehabt, mit der er 2 söhne Hansen und Georgen gezeuget. Hans ist

Anno 1545, von Georg von Wedel von Mellen überm tische, wie er sich's am wenigsten versehen, erstochen.

Georg hat Anna von Steinwehr von Selchow gefreiet mit der er 5 söhne und 4 töchter gehabt.

Hans Georgi ältester sohn ist in den langwierigen dänischen kriegen Anno 1565 in einer schlacht geblieben.

Caspar itziger Stettinischer hoff-marschalck, hat in Ungarn, Denemarken, Franckreich und Niederlanden rittmeisterschafft bedienet, vivit cœlebs.

(Wol zu fürchten ist der mann,
der böse ist und wol reden kann.)

Joachim der elter, ein widersetziger zanksüchtiger kopff, ob er wol 2 mahl in ehestand getreten, ist er doch jetzt noch unbeerbet.

Achatius ein frommer redlicher gesell, so auch in kriegen zimlich versucht, ist Anno 1576 auf der Hugonotten seiten in Franckreich todt gefallen.

Georg der jüngste so zu Replin seine haushaltung angeschlagen, hat sich auch zu kriegs-sachen gebrauchen lassen und befehlig bedienet.

Barbara dieser schwester, Georgi älteste tochter, ist von Christoff Podewels, stettinischen frauenzimmers hoffmeistern, so Dölitz inne gehabt, gefreiet.

Margaretham hat Cord Friedrich von Burgsdorff zur ehe bekommen.

Adelen ist Sigmund Sacken zu Butterfelde ehelig beigelegt . . . . [Lücke.]

In diesem itztlauffenden 1500 jahre ist herzog Ludwig von Meiland von den Franzosen vor Novarren gefangen in Franckreich geführet, darin er bis an sein ende behalten. Das hertzogthum Meiland vom könige von Franckreich erobert, alles mit teutschem kriegs-volck.

Von den Lieffländern werden Muscowiter und Tartarn 100,000 mann erschlagen, dagegen sie nicht mehr denn einen teutschen mann verlohren.

Anno Christi 1501. Herzog Bugislaff Magnus, der itzt regierenden hertzogen zu Stettin Pommern eltervater, hatte aus persuasion der pietät und sonderlichen andencken (wie es die zeiten damahlen geben) vor 4 jahren eine walfahrt oder reise zum heiligen lande gegen Jerusalem vorgenommen, davon er anno Christi 1498 umb Palmarum aus, glücklich und gesund wiederumb anheim zu lande gekommen.

Darauff er umb diese zeit seine landschafft gegen Stettin erfordert, ihnen den verlauff solcher seiner wallfahrt erzehlen und darbei allerlei heiligthum, privilegia und begnadungen, so er an den heiligen örtern auch vom kaiser und pabst erlanget, zeigen, und neben dem seine nothdurfft vortragen lassen. Ob nun wohl die landschafft über sein, des hertzogen glücklichen verführten reise und gesunder anheimkunft hochlich erfreuet, und ihn mit grosser glückwünschung empfangen; so hat doch den von städten das eine mitgebrachte heiligthum oder privilegium, über verhöhung der zölle zu Wolgast und Damgarten wenig gefallen wollen, wendeten dagegen die alten gewohnheiten, und ihre von dem hertzogen und seinen löblichen vorfahren habende privilegia ein, und ließen dabei sich nothdürfftig vernehmen, es möchte der herzog die zölle auf die ausländischen seines gefallens erhöhen, sie aber könnten in dem fall ihrer alten privilegien und darüber eingeführter gewohnheit keine verschmälerung gewärtig sein, oder sich gefährliche neuerungen aufdringen lassen. Nachdem aber der hertzog mit dem nicht vergnüget, oder sich des vom kaiser Maximiliano I erlangten privilegii begeben wollen, hat er hierüber vielfältig rath gehalten, auch sich bei den benachbahrten fürsten und universitäten raths erhohlet. Und ob zwar viel der ja-herren, so der herrschafft geneigt, zu seiner seiten gestimmet, und die leges von weiten mit den haaren (wie man spricht) hinzugezogen, hat doch solcher rath hertzog Balthasarn von Mecklenburg, als einem rechtliebenden frommen christlichen fürsten sehr mißfallen, ist vom rathschlage aufgestanden, in ein fenster getreten, und zu singen angefangen: (ex fortunato) Infernum visitat et astra tenet, die worte im hymno paschali: salve festa dies infernum vicit et astra tenet etwas verdreiend, anzudeuten, daß die rathschläge und sachen, so nicht nach billigkeit und recht, sondern nach gunst und gefallen abgerichtet werden, eine bahne zur höllengluth anlegen. Als aber hertzog Bugislaff zu seinem vorhaben (wie gemeldet) nicht wenig zustimmer hatte, hat er endlich mittel und wege funden, die städte dahin zu dringen, daß sie die aufgeschlagene zölle eingehen müssen.

Weiter auch hat er das andere erlangete privilegium goldene müntze zu schlagen effectuiren wollen und hat durch die kauffleute gold zu müntzung rheinischer gulden bestellen lassen, worzu ihm ein solch glück und gelegenheit zu handen gefallen: Es sein etliche kauffleute aus Liefland, Preussen, Dantzig auch aus dem Niederlande zu

wagen auf Stettin gezogen, die ihre kaufmanns-sachen, so sie in grossen säcken geführet, zu Stettin, Damm und Golnow nicht anders als vor pfeffer und ander gewürtz verzollet. Es hat aber ein getaufter jude von Colberg, Farenholtz genannt, ein verschmitzter gesell, der solcher sachen nicht unerfahren, verkundschafft, daß sie unter dem gewürtz silber und gold-kuchen versteckt, und solches dem hertzog zu wissen gemacht, der darauff den kauffleuten nachgeschickt, sie besuchen lassen. Und ist es des juden angeben nach 12000 fl. werth silber und gold, neben einem flämischen teppig, so unvertollet funden worden, welches der hertzog, nicht unbillig andern zum exempel gleich und recht zu thun und was sich gebühret, zu verzollen, alles an sich genommen, und die kauffleute mit dem, so sie verzollet, passiren lassen, die gott gedancket, daß sie mit dem übrigen und mit dem leben selbst darvon gekommen. Dieses gold hat er zu hülffe genommen, und rheinische gulden mit dem greiffe an der einen und dem Marien-bilde an der andern seiten, schlagen lassen.

Inzwischen dieses ist marggraff Hans gestorben, und sein sohn Joachim I wieder churfürst geworden, demselbigen hat herzog Bugislaff durch unterhandlung Werner von der Schulenburg den anfall des landes versichert, und ist also zwischen ihnen eine geraume zeit guter frieden und freundschafft geblieben.

Umb diese zeit hat auch der hertzog seinem cantzler Georg Kleist, einem aufrichtigen wolbedienten manne, das land Üsedom eingethan. Wie nun dieser einmahl in der nacht über die Schweine gezogen, und es also finster' gewesen, daß man den weg fast nicht kennen können, hat sich zur seiten eine stimme hören lassen hieher! hieher! derselben die knechte folgen wollen; Kleist aber hat wol gemercket daß es teuffels-gespenste, so sich bei nacht die wanders-leute zu verleiten und in unglück zu führen, offt herfür thut, darum sich gott befohlen, und dem gesinde gebothen, sich daran nicht zu kehren, und aus dem vorwesenden wege sich nicht zu begeben, die stimme aber hat immer zum wagen genahet, und nur einen weitigen feurigen mantel umgehabt daher schwebend kommen, an den wagenbaum griffen, und bei dem wagen her passiret, Kleisten stillschweigend strack angesehen, bisweilen den mantel aufwehen lassen, daraus durch die ribben feuer-flammen gestoben; ist immer grösser worden, bis er im ansehen mit dem kopff zum himmel gereichet: endlich hat er den wagen verlassen, den mantel aufgeschlagen, und flammen herausgeschüttet, wie aus einem verbrand-

meiler, hat einen grossen laut und grausamen gethön von sich ben, und also verschwunden. Darüber Georg Kleist neben den seinen och erschrocken, und es in vielen tagen nicht verwinnen können. Hierüber ist eine rede ausgangen, weil Kleist kein feg-feuer geglaubet, sei ihm das gespenst erschienen, und den glauben in die hand bringen wollen.

Eben umb die zeit hat auch der starke Krockow, so ein neu stark huf-eisen entzwei reissen, und 3 tonnen bier zugleich aus einem tiefen keller allein tragen können, gelebet, und ist bei hertzog Bugislaff zu hoff gewesen.

Imgleichen auch hat eben damahlen Warner von der Schulenburg den vielfrässigen Wend, so einen rohen ochsen oder gantze kiepe fische, wenn, und so oft er gewolt, verzehren können, sonst aber nicht mehr, als ein ander natürlicher mensch gefressen, bei sich gehabt, den er churfürst Friederichen von Sachsen verehret. Und als der churfürst denselben, als ein sonderlich wunder, dem kaiser Maximiliano wiederum schenken wollen, hat ihm der kaiser einen korb gegeben und recht und wol gesagt: derjenigen, die viel fressen, und wenig werben können, hätte er albereits mehr denn zuviel. Und hat der churfürst mit seinem vielfraß wiederumb abziehen müssen.

In diesem jahr hat sich eine grosse sonnen- und mond-finsterniß begeben. Es sein auch creutzen, und ander zeichen, schwartzer, rother und aschenfarben, an der leute kleidern gesehen.

Item im frühlinge ein grosses creutz mit einer königlichen crone zu morgen bei der sonnen erschienen, daraus unsägliche ergiessung der wasser, empörung, theurung und ander ungemach erfolget; die Venetianer aber haben ziemlichen sieg wider den türken erhalten, indem sie ihm Giveo, Cephaloniam, Äginam, Zazinth und Leucadem samt andern insuln und städten abgedrungen.

Um diese Zeit hat sich, (wie Trithemius meldet) ein wundermann in Franckreich herfürgethan, Johannes genannt, aus Italien bürtig, so dem Mercurio hat gleich sein wollen, hat ausgegeben, dass aller alten Hebræer, Griechen und Lateiner kunst und weißheit bei ihm vorhanden, und er der allen ein ausbundt wäre, ihme wären alle geheimnisse kund, auch die naturalis magia und transmutation der metallen unverborgen, hat ein ehrbares gravitätisch leben geführet, weib und kind gehabt, kein geld oder reichthum geachtet, sondern sich die armuth gefallen lassen. Wie ihn der könig aus Franckreich durch seine ge-

lahrten examiniren lassen, haben die ihm das gezeugniß gegeben: Illum supra hominum sapere, et cunctos mortales sapientiæ superare.

Anno Christi 1502. Es seindt abermahlen in diesem jahre allenthalben creutze von allerhand farben auf der menschen kleider mehr und ehr aber an den weibern, vielleicht die hoffart, üppigkeit und pracht, damit das weiblich geschlecht am meisten behafftet, bedeutend, funden, an vielen hat man die zeichen der passion Christi gesehen, so nicht mögen extinguiret werden.

Im pfingst-fest ist eine solche ungewöhnliche kälte und frost entstanden, daß an vielen örtern vögel in der lufft, sampt baum- und feld-früchten erfroren; so dann am 22 und 29 Juni hagel als ganßeier groß, so fenster und dächer neben den überlichen früchten gantz zerschmettert, gefallen; auch grausam wetter, donner und blitz mit zugeschlagen. Drauff grosse ergiessung der wasser, viel heuschrecken, und eine unglaubliche menge raupen sich merken lassen, welches unter den menschen groß hunger und sterben erwürckt.

Bruder Niclas der einsiedler, der viel gesichte und offenbahrungen von künfftigen zustand gehabt, und in 22 jahren keine menschliche speise genossen, soll dieses jahr seelig in gott entschlafen sein.

Hermann Rieswig der ertz-ketzer, so die biblia, Mosen und die propheten ja den herrn Christum selbst verworffen, und alle vor narren geachtet, auch daß, der meinung Aristoteles nach himmel und erden unerschaffen von ewigkeit bestanden, ausgeben dürffen, ist im niederlande verbrandt.

Marggraff Joachim churfürst zu Brandenburg hält zu Stendel mit fräulein Elisabeth aus Dennemarck im Majo hoff und ehelich beilager, und lässt hinwiederum Friderico hertzogen in Holstein, künftigen könig, seine schwester Annam daselbst vermählen.

So ist auch auf beförderung Ernesti ertz-bischoffs zu Magdeburg und Raimundi päbstlichen legaten dies jahr die universität Wittenberg, so hernach durch Lutherum und Melanthonem sehr berühmt worden und in aufnehmen kommen, durch Fridericum churfürsten zu Sachsen angerichtet, und den 18 Octobris solenniter introduciret, deren erster rector gewesen Martinus Polichius Mollerstadius, artium et medicinæ doctor.

(Pundt schuh und auffruhr umb Speier.)

Um Speier erregen die bauren groß aufruhr, die große gewalt

üben, städte und schlösser zerstöhren, worüber aber hinwiederum ihrer viel 1000 ins graß beissen müssen juxta illud: Qui amat periculum.

Der Ungern-könig Uladislaus und Venetianer haben dieses jahr wider den Türken ziemlich victori gehabt, und ihm nicht wenig abbruch gethan.

Ein reichstag wird dieß oder voriges jahr zu Nürnberg von kaiser Maximiliano I gehalten, sein aber wenig fürsten alda erschienen, darumb auch nichts sonderliches daselbst geschafft worden.

Der marggraff von Anspach liegt mit den Nörenbergern weitlich in den haaren, und hat die stadt von Casimiro einen grossen schnappen erlitten.

Anno Christi 1503. Wenig vor dieser zeit hat sich zwischen hertzog Bugislaff und der stadt Stettin ein gewerr und mißverstandt aus folgender ursach angezettelt. Nachdem der hertzog daselbst den mehrentheil seiner fürstlichen residentz und hofflager hatte, und aber der raum zum fürstlichen hause etwas geringe hat er beim rath umb überlassung der halben altböter gassen angehalten, und sich die gebäude den leuten nach würden zu erstatten anerbothen, darin sie ihm nicht willfahren wollen. Als hat der hertzog, weil er sie wider ihren willen zu dringen noch kein ursach, es vor dasmahl dabei bewenden lassen müssen. In diesem jahre aber hat sich eine solche gelegenheit begeben, daß ein hoffdiener, Hans Ramel genannt, mit seinem wirthe Thomas Fuchse, der ihm seinen jungen geschlagen, beim truncke aufstössig worden, und von worten zum streiten kommen, daß der gast über den wirth die wehre gezogen, und ihn auf die flucht gebracht, welcher auf der gassen über gewalt geschrien. Und wie über dem lerm die bürger zusammen gelauffen, haben sie Ramelen bein kopff genommen, und ihn, den hertzogen unersucht, als einen friedbrecher ins gefängniß gesteckt. Worüber der hertzog nicht wenig erzürnet, und dem rath gebieten lassen, weil sie beide seine diener, ihme Ramelen in die hand zu stellen. Er wolle nach erkundigung und befindung die sachen also richten, und eiferen, daß sie daran ein genügen haben solten. Der rath aber hat ihm solches trotzig abgeschlagen, und dawider eingewandt: Ob wol sie beide sein des hertzogen diener, so wäre doch Fuchs auch ihr bürger, und die that auf ihrem boden, und in ihrer gerichts-gewalt geschehen, (sic habent chronica) darumb ihnen darüber zu richten zustände. Und obwol der hertzog nochmahlen anderweit dagegen anzeigen lassen: er wäre der ober-herr, ihm gehörte das

halbe gerichte mit, darum sie sich submittiren und seinem begehren benügen thun solten, hat doch solches alles bei ihnen nicht verfänglich sein oder statt haben mögen. Zu welchem ungehorsam am meisten vorschub gethan der burgermeister Arndt Rammin, ein übermüthiger, unbelencker mann, (ein faul teig verdirbt einen ganzen guten kuchen) dem der hertzog zuvor nicht am besten gewogen war. Dieser muthwill ging dem hertzogen als einem großmüthigen jungen fürsten zu tieffem gemüthe, gedachte zur rache, darum das hofflager von Stettin nach Gartz verlegte, und sein gemahl und junge herren zu Ükermünde ließ. Darauff den Stettinischen alle strassen, zu- und abfuhren versperren lassen, dadurch sie zu creutz zu kriechen, friede und gnade zu suchen in wenig zeit gedrungen worden, und sich endlich auf eine solche maaß ausgesöhnet: daß Rammin als stiffter des ungehorsams seines amts entsetzet und die stadt räumen müssen. Die bürger aber einen fußfall und öffentliche abbitt thun, und Ramelen dem hertzogen frei in die hand stellen, 150 marck goldes baar erlegen, und zudem ihme die halbe altböter gassen abtreten, und den leuten ihre gebäude zahlen müssen. Welcher muthwill ihnen also theur genug zu hauß bracht: Rameln aber ist die straffe erlassen, und hat mit der stettinischen custodie verlieb nehmen müssen.

Bald darauf hat der hertzog die gebäute angesagter strassen niederbrechen, und den platz, der mit einer mauer verwahret, zum hoffe nehmen und folgends dahin ein zierliches fürstliches haus, itzt das alte haus genannt, aufführen lassen.

Neben erzehlten hat auch die stadt sonst viel an ihren privilegien und andern gerechtigkeiten im stiche lassen, auch unter andern, was sie an dem dammschen see pfandsweise eingehabt, umbsonst wiederumb abtreten müssen. Inmassen dann eben hiedurch verursacht daß in den stadtgerichten, so bis auf die zeit mit rathspersonen besetzet gewesen, veränderung vorgenommen. Dann nach der zeit keiner aus dem rath zum schöppenamt verstattet, welches so viel verdrieß und gewirres zwischen der herrschafft und stadt folgender zeit anlaß geben, vornemlich, wie sich hertzog Johann Friederich Wussowen wegen, der gerichten angemasset, als darunter an seinem ort soll gemeldet werden. Darüber auch noch täglich häuffig zu thun und gestritten wird.

Wie auch nach der zeit hertzog Bugislaff kein gutes vertrauen zu der stadt getragen, weniger ihr mit vorigen gnaden zugethan

ı, und muss noch heutiges tages dieses muthwillen die unschul-
osterität entgelten. Also straffet gott frevel und ungehorsam
ıterthanen, so sich frommer obrigkeit ohn grosse noth und ur-
ı wiedersetzen und übermüthigen zanckhummeln zu viel folgen,
ch an kindes-kindern. Rammin auch, als stifftern alles dieses
chs, ist die läuge selbst endlich übern kopf mit kommen, und
nach der gemeinen regel gangen: Malum consilium consulteri
mum. Gottes wort, (welches in alle unserm handel und wandel
r richtschnur sein soll) gebeut, daß wir der obrigkeit, auch der
erlichen (ausserhalb gewissens-sachen, und was den christlichen
ben und die ehre gottes belanget) gehorsamen und folgen, auch
bösen aufrürischen leuten unverworren sein sollen, und mag von
unterthanen das 24te capittel der sprüche Salomonis wol mit
se angesehen und erwogen werden. Es ist keine muthwillige
ersetzung, ungehorsam oder aufruhr recht, wie gerechte sache
h einer immer haben mag, und ist wider der obrigkeit gewalt kein
ser remedium als das liebe gebet, und durch wol verursachtes seuff-
ı die appellation zu dem obersten richter gott im himmel. Dann ob
gleich noch so edel, reich und gewaltig und herrn sein, auch des
fels, ist dennoch gottes wille daß wir uns demüthigen vor unserer
rschafft und obrigkeit. Wann es aber ja von der obrigkeit gantz
übermachet werden und kein demüthigen, flehen und bitten mehr
tt finden kan, haben sich die unterthanen endlich wol des schildes,
er des schwerdtes mit nichten zu gebrauchen, das ist: recht mögen
zu ihrem schutz wol vor die hand nehmen, gewalt aber und muth-
llen mit nichten, denn das hat gewiß bösen ausgang und äussersten
rderb auf sich.

Hertzog Bugislaffs gemahl ist (wie oben gemeldt) mit aus Stettin
rücket; und, wie sie gegen Ukermünde kommen, in ein neu ge-
mertes gemach bracht, davon ihr der dampff umb die brust geschlagen,
ß sie unlängst hernach des todes worden, worüber der hertzog hoch-
trübt, und weil er sich bedüncken lassen, daß die stettinischen ihres
les eine halbe ursach, hat er die leiche aldar nicht wollen verbleiben
sen, sondern ist zur Eldenow ins kloster geführet, und alda fürstlich
r erden bestättiget.

Diese fürstin ist eine tugendreiche, gottsfürchtige, züchtige, schöner
stalt und autorität person gewesen, welche der armen und geistlichen
hr wol geruhet und ihnen viel gnad und gutes bewiesen. So viel an

ihr gewesen, hat sie insgemein allen unterthanen gerne gnade, hülff und beförderung gethan, darum die gantze landschafft dieselbe als eine landes-mutter höchlich betrauret. Hat hinter sich verlassen drei söhne und zwo töchter: Casimirum, Georgium, Barnimum, Annam und Sophiam.

Bei ihrer zeit ist Pommern wiederumb in fried, glück und aufnehmen kommen.

Ferdinandus künfftiger kaiser ist den 12 Martii zu Madrit in Hispania, Christianus künftiger könig in Dennemarck, Friderici I sohn und Friderici II vater den 12 Aprilis, und Johannes Fridericus folgends churfürst zu Sachsen den 30 Juni alle drei in diesem jahre gebohren, welchem jeden der nahme Pius billig zugelegt.

Im Augusto stirbt pabst Alexander, als er in einem panquet unversehens von seines sohns Caesar Borgi gift, das er etlichen cardinälen zurichten lassen, getrunken.

Neque enim lex aequior ulla est.

Quam necis artifices arte perire sua. (Ovidius.)

Dem succedirt Pius III Æneæ Silvii brudern sohn, der nur 26 tage den päbstlichen stuhl regieret, und wird nach dem 10 November Julius tertius gewehlet.

Jovianus Pontanus der berühmte philosophus und historicus nimmt im 77 jahre seines alters am 29 Dezember auch in diesem jahr seinen abschiedt aus diesem leben.

Imgleichen der hochgelahrte, ausbündig wolberedte bischoff zu Worms, Johann Camerarius de Dalberg.

Walter von plettenburg land-meister in Lieffland hat in diesem jahre mit dem Muschowiter nochmahlen einen schweren krieg geführet, indem er seine ihm abgedrungene städte wiederum erobert, und über 30000 Muschowiter niedergelegt, darauf ein 50jähriger frieden oder stillstand aufgericht.

Martinus Crusius schreibet in seinen annalibus suevicis, daß umb diese zeit im städtlein Binnicken zwo ehrliche eheleute Adam Strotzmann und Barbara Schmatzerin gehauset, so 50 jahr im ehestande aufrichtig mit einander gelebet, in welcher zeit sie 53 kinder gezeuget 38 knäblein und 15 mägdelein, welche alle, ohn 13 zur heiligen tauffe bracht. Sie haben zuweilen eines, auch wol zwo oder drei zum höchsten aber auf einmahl viere gebohren. Einsmahls wie sie 4 kinder zugleich gebracht, und nur aus den sechs wochen kommen, habe sie darauf im

felde bei S. Michaels-berge noch 3 kinder gebohren, daß sie also in 12 wochen 7 kinder genesen. Es soll aber der 53 kinder keins über 9 jahr seines alters erreicht haben, sondern sind alle jung dahin gestorben.

Seneca: Ad maturitatem non pervenit nimia fœcunditas.

Dieses möchte etwa unglaublich scheinen, wenn nicht deren gleichen und noch wol unbegreiflichere exempel in den historien funden würden. Lamissii der Longobarder-königs-mutter soll zugleich 7 kinder auf einmahl zur welt gebracht haben, welches dann, daß es natürlich geschehen können, die medici nachgeben, dieweil ein weib 7 receptacula haben solle. (Vide L. antiqui ff. Si pars hær. petat. Brotuff L. 4. c. 4 hist. Anthro. princ.)

Eine gräfin von Querfurt soll 9 kinder zugleich gebohren haben. Aventinus lib. 7. Hist: setzet was unglaublichers, daß Mechtildis eine gräfinn von Hennenberg eine schwester des römischen königes Guilhelmi, zur zeit des kaisers Friderici II 1514 lebendige kinder in einer geburt zur welt gebracht habe, welche ihres groß-vatern-bruder Otto bischoff Trajectensis in einem becken getaufft, darauf sie bald verstorben: Cuspianus aber setzet die kinder an der zahl nur 350. (Annal. Brunsvic. Crantz in Vand. Brotuff L. 4. c. 4. Fulg: L. 1. c. b.)

Mehr sagen, daß anno 1313 zur zeit des kaisers Heinrici VII Margaretha eine gräfin von Holstein so viel kinder als tage im jahr 364 auf einmahl zur welt gebracht, so alle gelebet, rechte menschliche gestalt gehabt, und die heilige tauffe empfangen. (Coelius L. 4. c. 23.) Albertus Magnus schreibt auch derengleichen, daß ein weib in Deutschland 60 kinder gehabt zu jederer geburt 5, eine andere 70. Item eine 150. So sagt man auch, daß des grafen von Altdorff, Isemberti gemahl 12 kinder zugleich gebohren, die auch alle erzogen und zu vollkommenem alter gerathen, die hernach die Welfi genannt.

(Vide Burschium de Monast.)

Helionora Salutata Bartholomæi Frischobaldi Florentini weib, hat ihm auch 52 kinder gebohren, jedesmahl nicht unter 5. (Jac. Capellus in Fragment.)

Anno 1270 hat in Polen bei Crackow eine ehrbahre frau Margaretha, Virboslai gemahl 36 lebendige kinder in einer geburt herfürbracht. (Cromer L. 9 hist: Pol.)

Ein teutsch weib mit nahmen Dorothea hat in Italia zu zwo monathen 20 kinder gebohren. Aber genug von dem. (Fr: Picus Mirandola.)

2*

Und weil mit den worten Beati Theodori diesen locum schliessen: Cum multa alia sciam (inquit) quae possim narrare, ea nolo scribere, ne imbecillioribus eorum multitudo sit incredulitatis.

In diesem 1503 jahre haben sich neben der mond-finsternissen, so den 19 Februar geschehen, allerhand abentheurliche sachen und wunder begeben, dann an manchem ort aus steinen und wänden blut geflossen dessen ursachen unerforschlich gewesen. Wie dann auch abermahlen creutzlein an kleidern der leute erschienen, so nicht mögen abgewaschen oder abgekratzet werden. Den winter durch hat es immer glatteiset, daher viele menschen zu verderb gerathen. Dem folget ein sehr heisser sommer, darinn sich viele wälde selbst anzünden, daraus grosser mißwachs des getreides, hunger und theurung entstanden, und weiter erfolgt, daß bei solcher gelegenheit viel rauben und stehlen zugefallen, daß man genug zu metzschen, steuren und wehren gehabt.

Am donnerstage nach Mariæ himmelfahrt ist der marckt und etliche gassen zu Prage in Böhmen angangen, in welcher brunst viel 1000 häuser nebst 40 menschen verdorben. Nicht besser ist es auch mit der stadt Hardewigk gangen, die mit grossem gut fast eingeäschert, groß pestilentz sterben allenthalben vorgewesen, welche sich ins dritte jahr continuiret.

Anno Christi 1504. Gleich wie gemeiniglich ein übel dem andern die hand reichet, und krieg auf krieg erfolget, also ist auch nach hingelegtem stettinischen vehde bald der sundische krieg in Pommern angangen, und das daher, daß die sundischen nicht wolten vor dem hertzogen zu Pommern sondern vor den von Lübeck in appellationsachen zu rechte stehen, hätten auch ein privilegium (welches sie neben andern mehr in vorigen zeiten einen hertzogen, den sie zwischen thor und zingel verschlossen mit gewalt abgedrungen): Wenn einer vom adel zu ihnen in die stadt sich wohnend niedersetzte, und alda verstürbe, daß seine lehne, ihrem eigenthum, erbgütern gleich, incorporiret würden, daß dann den fürsten an ihren roß-diensten, angefällen und andern gerechtigkeiten nicht geringe verschmälerung gebierte. Hiezu kam auch, daß sie die vorangezogene verhöhung der zölle zu Wolgast und Damgarten nicht einwilligen wolten, verweigerten sich auch auf den grad, den der hertzog hielt, zu müntzen, sondern woltens ihres gefallens machen, und ander unfug mehr. Worüber vielfältig tractiret, aber zur einigkeit nichts ersprießliches geschaffet ward. Drumb der hertzog den ernst gegen die stadt zu gebrauchen ihm vorgesetzet, und

was gestalt solches anzufangen mit den seinen mehrmahlen rath hielt.

Es waren aber zwei widerwertige meinungen in dem rathschlage, eine von doctor Kitscher, den hertzog Bugislaff vom hertzog Georgen zu Sachsen in der zurückreise vom heiligen lande loßgehandelt, welcher mit seinen zustimmern rieth, man solle zun waffen greiffen, und nach den meißnischen regeln die stadt einmahl mit gewalt überwältigen und zum gehorsam bringen. Denn es ein unleidlicher handel, daß die unterthanen solche unbillige privilegia zu defendiren und zu ihrem gefallen zu schaffen sich dürften gelüsten lassen. Diesem geben beifall unruhige unbesonnene köpffe, die aus anderer leute beutel zu zehren gewohnet, wie man dann zu der zeit der gesellen hie zu lande viel gehabt. Dagegen Werner von der Schulenburg, der dem lande mit mehrer liebe zugethan, und die sachen fleissig überleget, zum frieden heilsam gerathen, mit vernünfftiger erinnerung, daß es eine ziemliche feste stadt, welche zuvor noch keinmahl von den fürsten gantz bezwungen mögen werden; zu dem würden auch die andern an-see-städte, als ihre confoederirte sie nicht lassen; weiter auch erinnert, daß die sundischen das offene land zu Rügen und Barthe für der thür hätten, daran sie sich, da etwas wider sie vorgenommen würde, leicht zu erhohlen. Und ob wol etliche redliche verständige leute noch in der stadt vorhanden, so wären doch die meisten loß gesindlein, das wenn es ergrimmet, wie eine ungezähmete bestie, unbesonnen zuplatzet, und nicht leicht wiederumb gestillet mag werden. Solte nun der hertzog viel darauf wenden, sich und sein land beschweren, und doch (wie wol zu besorgen) zum rechten ziel nicht gelangen, würde schimpff und schaden seine ausbeute sein, und anders nicht schaffen, daß die stadt in ihrem muthwillen gestärcket, auch andere ihrem exempel folgen würden, daß er also bei den unterthanen und männiglich daher nicht geringen abgang seiner grossen auctorität und glücks (wie gemeiniglich in solchen fällen, wenn man der victoria verlustig und unterliegt, geschehen pflegt) zu gewarten. Demnach schließlich gerathen, weiter die güte und glimpff zu gebrauchen, und zu versuchen, ob man nicht das möchte erschleichen, so man in eil und mit gewalt nicht erjagen könte. Aber doctor Kitscher und sein anhang haben dem hertzogen solchen heilsamen guten rath ausgeredet und eingewandt, wenn die sundischen den ernst sähen würden sie zum creutze kriechen, und solche gefahr nicht auf sich laden. Da auch die ansee-städte sich etwas unterstehen

würden, könnte ihnen durch seine ansehnliche mächtige freunde ihr vorhaben leicht gebrochen werden, und damit also den hertzogen, der doch zum kriege nicht ungeneigt in sattel bracht, der in bemeldtem diesem Jahre auf den herbst den sundischen nach kriegsbrauch abgesagt, und kriegs-volck umher, gegen Barth, Gripswald, Loitz, Grimm, Tribsees und allenthalben auf die strassen gelegt, und der stadt die zufuhren verwehrt, auch was er aus dem sunde mächtig werden können, übel tractiren und gefänglich annehmen lassen.

Werner von der Schulenburg hat wol gesehen, was diese wege dem hertzogen vor ausschlag bringen würden, darum mit den sachen weiter nicht wollen zu thun haben, hat sich anheim nach Löckenitz gemacht, dem spiele eine zeitlang zugesehen, und hat ihm seine meinung nicht gefehlet. Denn wie die gemeine bürgerschafft zum Sunde vermerckte, daß sie also beklaubet, weder aus- noch ein kunten, und die ihren also übel tractiret würden sein sie tobend worden (Populus bellua est multorum capitum) zu hauff gelauffen, und geschrien, man sollte solche gewalt also nicht leiden, sondern wiederumb zun waffen greiffen, und den feind suchen. (Bellum dulce in expertis.) Der rath zwar hätte den lerm gerne gestillet, wandte ein, man müße gemach thun, sie wolten dazu bedacht sein, daß alle sachen nach nothdurft und gebühr verhandelt würden, sie, die bürgerschaft solten sich nur ein wenig gedulden, und ein jeder seine wehr und rüstung fertig haben, denn mit dem gantzen hauffen ins gemein rath zu halten, untüglich und gefährlich. Daran die bürger kein genügen hatten, sondern bleiben in ihrer meinung einen ausfall zu thun, und ihr glück an dem hertzogen zu versuchen. Die stadt, meinte sie, wäre wol so mächtig, daß sie auf einen fürsten so groß nicht passen dürfften. Es war aber ein alter bürgermeister Samuel (Zabel) Oseborn genannt, ein vernünfftiger sittsamer mann, der wegen seiner tugend und frömmigkeit bis daher bei männiglich in der stadt groß ansehen und folge gehabt, der unternahm sich besonders den rumorenden pöbel zu stillen, brachte vernünftige ursachen vor, warumb ein solcher ausfall zur zeit noch nicht zu rathen. Darüber die, so im schwarm und gange noch mehr erzürnet, schrien einhellig, der bürgermeister wäre ein heuchler und fuchsschwäntzer, wäre dem hertzogen mehr, denn der stadt zugethan, und mißgunnte der guten stadt, daß sie etwas rühmliches schaffte, man solte dem verräther das thor weisen. Es legten sich aber etliche verständige bürger darzwischen, thäten dem bürgermeister beifall, ermahneten die gemeine,

t zu toben, sondern des burgermeisters nützlichen rath besser
gen, nicht also mit eil in unwiederbringlichen sachen zu fahren.
sich, wie sie meineten, also nicht würde thun lassen, (in bello
: bis peccare) sondern, wenn sie es einmahl versähen, wie durch
rhaben leicht geschehen könte, würde es umb der stadt wol-
fährlich stehen. Wodurch endlich der lerm mit grosser mühe
, und dem rath alle gewalt wieder in die hand geben worden.
die stadt versehung gethan, daß eine grosse anzahl bürger
m land zu Rügen abgefertigt würden, die alle edelleut, flecken
ıren, so dem herzogen zuständig, in ihrer gewalt und pflicht
anzuzeigen, daß sie auch zähne im maule und dem hertzogen
ınd zu thun macht und hertz hätten. Darüber der hertzog zu
ungnade und schärfferem ernst bewogen, die strassen auch
belegen lassen, welches doch die sundischen, so nunmehr des
s gewohnet, angefangen weniger zu achten, bleiben in ihren
, hatten noch zimliche nothdurft, und gebehrten sich die bela-
noch lang auszustehen, wiewol es allerding nicht ohn mangel,
lich des holtzes war. Hertzog Bugislaff lag also mit den seinen
the und da umbher, konte wenig schaffen, und sahe nunmehr
ß doctor Kitschers vorgeben nach, die sundischen sich so nicht
schrecken lassen. Drumb, wie die sachen weiter anzugreiffen,
ffel gerieth. Denn solte er mit dem hauffen also ungeschafft
iegen, lieffe es zu grossen unkosten und beschwer: die stadt zu
n hatte grosse gefahr und ungewißheit auf sich. So gantz
t aber abzuziehen, würde ihm bei diesen und andern unter-
nicht geringen schimpff, ungehorsam und verachtung gebähren.
ritos in arte recurrendum.) Schloß demnach seine zuflucht wie-
ı zu Werner von der Schulenburg zu nehmen, der ward ins
gefordert. Wie solches doctor Kitscher, dessen unzeitiger rath
bel gelungen, erfuhr, machet er sich heimlich aus dem stobe
ımb nach Meissen, und ließ (wie man spricht) den karren im
stecken, soll auch Pommern (dasieder) seit der zeit nicht wieder
ı haben. (Städte und länder werden nirgends weit so viel ver-
und verunruhet, als wenn man fremde leute in rath nimmt);
ie ausländischen hoffleute gemeiniglich der schwalben art an
ben, so weiter nicht, denn das gute wetter währet, austauren.
burg aber hat den handel wieder über sich nommen, und wie
ıen, daß der hacken nicht am rechten stiel stunde, hat ers auf

einen andern schlag karten wollen, und demnach ein geschrei erschallen lassen, daß der marggraff von Brandenburg, herzog zu Braunschweig und Mecklenburg neben andern benachbarten mit einer grossen menge kriegs-volcks in præparation wären, hertzog Bugislaff hülffe zu leisten, wie denn auch der könig aus Dennemarcken etliche viel krieges-schiffe schicken würde, mit welcher gewalt der hertzog die stadt zu wasser und lande anzugreiffen und zu belagern vorhabens. Und weil eben die zeit etliche sundische gefangene sich rantionirten, und umb geld loß machten, brachten sie solch geschrei mit in die stadt, worüber ein groß schrecken, (panicum) zagen und klagen unter das volck kam, vornemlich, weil albereits nicht allein an holtze sondern auch an andern sachen mangel vorfiel, drumb ihnen der hochmuth entfiel, und nur nicht weiter wie zuvor, den hertzogen feindlich heimzusuchen, sondern nur den lieben frieden begehrten, darumb an dem rath und herrn Zabel Oseborn, den sie zuvor also ausgemacht und verhöhnet, gesonnen, sie solten nur umb frieden handeln, es möchte ihnen kosten was es wolte. Darauf herr Zabel neben Johann Trittelvitzen und andern an den hertzogen abgefertigt, mit instruction friedenshandlung zu versuchen, jedoch, daß sie über die alten privilegia fest halten solten, haben auch insgeheim die von Lübeck, Wismar, Rostock und mehr städte ersucht ihrentwegen bei dem hertzogen umb frieden zu werben. Wie bemelte der sundischen abgesandten zu dem hertzogen (der nun wiederumb über Schulenburgs wiederkunfft, und der sundischen schrecken einen bessern muth gefasset) ins lager kommen, hat er sich anfangs zwar hart genug vernehmen, und von seiner forderung wenig nachlassen wollen; als aber auch die abgesandten viel zu weichen nicht befehliget, ist man dasmahl ungeschaffter sachen von einander gerückt; gleichwol hat gesagter Oseborn mit seinem glimpff und bescheidenheit, dadurch er sich dem hertzogen sehr anmuthig und gnädig gemacht, auf vier wochen stillstand erhalten, inmittelst die von Lübeck und andere städte bei den hertzogen von Mecklenburg, Magno und Balthasar die mit hertzog Bugislaff in naher schwägerlichen verwandtniß, und sein fast mächtig waren, inständig angehalten, sich dieser sachen anzumassen, und zum guten friedens-vertrage befördern zu helffen, intercedirten auch selbst bei hertzog Bugislaff vor die sundischen und verehrten ihm rheinwein, eimbecker-bier und andere angenehme sachen, ihn zur gnade und güte zu bewegen, und damit endlich, so viel geschafft, daß durch unterhandlung hochgemelter hertzogen von Mecklenburg eine tagefahrt

zu gütlicher handlung in Rostock angerahmet, daselbst die von Lübeck und andere an-see-städte den sundischen gute adsistenz geleistet. Es haben sich zwar anfangs die sachen schwer angelassen, viel zeit, fleiß und schwere mühe gekostet, wie auch endlich man der sachen fast eins gewesen, und die abhandlung aufs papier sollen gebracht werden, hat es umb wenig gefehlet, daß nicht die gantze handlung um eines worts willen, so der hertzog in den friedens recess mit gesetzet haben, die sundischen aber solches nicht eingehen wollen, fast stutzig worden und zerschlagen. Indem fänget doctor Garvin Rönnegarve vom sunde (dem sonst hertzog Bugislaff nicht übel gewogen) im schertz an: Eia, gnädiger fürst und herr euer fürstliche gnaden drenge itzt doch nicht so hart auf uns vom Sunde, daß eure fürstliche gnade itzt so gantz und gar schlecht mit uns sein wolten, wir thun noch wol eine thorheit, daß darnach eure fürstliche gnade wol weitere handlung mit uns bekommen. Eure fürstliche gnaden lassen es doch jetzt also gehen! Darauf der hertzog geantwortet: Es ist dem zwar also, es mag dabei bleiben. Und ist also dieser streit vor das mahl abgerichtet und verglichen. Ein gut wort findet eine gute stätte, sagt man, und kan oft durch glimpf, zeitlichen und bequemlichen schertz das gehoben werden, das sônst durch grosse vorgenommene vermeinte witze wol bestecken bliebe, wie es denn vor das mahl also gangen.

Die vornehmste puncta der abhandlung (Transactionis capita) seind gewesen: Erstlich haben die sundischen, was sie wegen der lehngüter, so der stadt eigenthum bleiben solten, vorgehabt, sich auf eine maasse begeben, das, was auf die zeit eigenthum gewesen, dasselbe solte also bleiben; was aber darüber von neuem zur stadt gekommen, solte dem hertzogen und seinen erben wiederumb abzulösen frei stehen, und was die stadt wegen des rechten eigenthumbs mit siegeln und brieffen nicht bescheinigen könte, solte sie mit eiden beschwören; was sie aber nicht bescheinigen und beschwören würden, solte alles wiederkäufflich sein und bleiben.

Vors ander: Unangesehen der sundischen privilegien, solte ein rath daselbst schuldig sein, in künftiger zeit vor hertzog Bugislaff und seinen erben zu recht zu stehen; die privat-personen und eintzelne bürger und einwohner der stadt aber, solten nirgends anders als vorm rath daselbst zu rechte gezogen werden, und so die appelliren wolten, solte ihnen frei bleiben gegen Lübeck zu appelliren.

Zum dritten: Des zolls wegen solten die vom Sunde zu Damgarten frei sein, aber zu Wolgast den gantzen zoll geben.

Zum vierdten: Das müntzen anreichend, soll die stadt auf den grad müntzen, darauf die landesfürsten müntzen: Wenn und so oft auch die fürsten aus gewissen ursachen den hammer legen, sollen die vom Sunde auch keine grobe müntze schlagen, alleine witten und pfenninge.

Weiter zum fünfften: Ist auch verglichen, daß alle gefangene auf beiden seiten ohn entgeltniß loß sein sollen, zu demselben die vom Sunde den Rugianern des eides, den sie ihnen in währender fehde abgedrungen, gantz wiederumb loß zehlen.

Und dann fürs sechste: nachdem die erste erbhuldiegung, so die stadt dem hertzogen zuvor gethan, durch diese widersetzlichkeit etwa verletzet, solle hertzog Bugislaff auf eine bestimmte zeit in die stadt einziehen, da sollen der rath und die bürger durch die burgermeister die erbhuldigung erneuren, dem hertzogen sampt den seinen, fürstliche ausrichtung thun, und mit einem ansehnlichen stattlichen geschenk erkennen. Welches alles auch also erfolgt, und damit der gewünschte frieden wiederumb angerichtet und bestätiget worden.

Witz, getreuer und guter rath schafft oft mehr, als grosse gewalt und waffen. (Mens una sapiens, plurium vincit manus.) Denn Werner von der Schulenburg hat mit seinem guten und getreuen rath, burgermeister Oseborn mit seinem glimpff und demuth, und doctor Ronnegarve mit seinem zeitlichen und hübschen schertze, bei dieser gefährlichen zwietracht und einheimischen kriege viel guts geschaffet und befordert, daß dieselbe durch gottes gnade ohn sonderlichen grossen schaden aufgehoben worden. Welches billig von ihnen auch bei der posterität rühmlich zu gedencken und von dem lieben gott zu bitten, daß er viel solcher weisen und friedliebenden leute, die es beides mit der herrschaft und dem vaterland getreulich und gut meinen, und allewege das beste einrathen helffen, diesen landen zuschicken und geben wolle, daß auch guter und heilsamer rath recht möge angenommen und vollstreckt werden. Sonst mögen die fürsten sich wol erinnern, daß allewege mit eigenen ochsen pflügen am gerathensten, denn sich seltsam und fast nimmer findet, daß fremde und ausländische ihnen die wolfahrt des vaterlandes so, als wol die eingebohrnen sich angelegen sein lassen, und daß sie nicht solten vor dem eigennutz das gemeine beste hindan zu setzen, überwogen werden. Wie das an doctor

ɪern und viel tausend andern, merkwürdige exempla erscheinen. ɪnach nicht umbsonst unsern landes-privilegiis nützlich mit einet, daß zu den vornehmsten officiis und dignität-stellen einge- leute sollen gebraucht werden. Dessen man sich auch billig n begeben. Aber die tägliche erfahrung und das durch schaden rerden wird das überliche lehren.

Fast umb diese zeit ist auch daselbst zum Sunde das betriegliche lwerck mit einem crucifix, darin ein arm weib heimlich hünerersteckt, daher in beruff und anmerken kommen, als daß es blut witzt, und von den münchen (wie im pabstthum nicht ungemein) eine abergläubische, abgöttische wallfahrt und geldschinderei n angerichtet werden, vorgewiesen; welches aber von dem pfarrn Reimer Hahnen, der sich in oberzehlter fehde sehr wol und uneilich bewiesen, und von männiglich sehr beliebet und respectiret ich entdecket und abgeschafft, worüber der beschorne hauffe sehr tstet und schaamroth gemacht.

Umb diese zeit ist auch der grosse und beschwerliche krieg chen pfaltz-graff Ruperto und hertzog Alberto von Baiern wegen reichen Beier-hertzogen Georgen hinterlassenen länder und erbft vorgewesen, darin sich auch kaiser Maximilianus gemischet, endlich Ruperti absterben geendigt.

So stirbt auch in diesem jahre die reiche gewaltige königinne ella in Hispania, so ihren tochtersohn Carolum, künftigen römischen er, aller ihrer grossen reiche und länder zu einen erben ordent, wie umb die zeit von den Portugalesern etliche neue insulen ausüret und funden worden.

Es soll imgleichen (wie Ludovicus Vartmannus schreibt) umb diese in der Insel Ormuz an dem könig daselbst das erschreckliche parium sich begeben haben, dem sein ältester sohn seinen königlichen angezündet, und vater und mutter, sampt eilff brüdern und vieler er freunden und dienern elendiglich darinn verbrannt und also s vatern reich und güter occupiret. Aber dieser grausame elternd ist nicht lange ungerochen blieben. Denn er nach 20 tagen von n seiner ammtleute wieder hingerichtet und abgelohnet worden. sein wahnwitziger bruder, den er, weil er sich zu ihm keiner geversehen, allein am leben gelassen, im regiment succediret, daßelbe ach bis zu der portugaleser ankunft (die küch und keller zugleich ehoben) behalten. Also läßt gott auch in diesem leben grosse

übelthaten selten ungestraffet, und seind so wenig, ja viel weniger die gewaltigen und mächtigen, als die armen und niedrigen ausser gefahr. Darumb nur nicht nach hohen dingen getrachtet, denn rebus parvis alta præstatur quies, et: tutus mensa angusta capitus cibus.

Sonst ist auch im itzt berührten 1504 jahre im martio ein comet erschienen, und eine grosse conjunction vieler planeten auch mondfinsterniß vorgewesen, ein harter winter, und im früh-jahr treffliche überschwellunge der wasser, die grossen schaden gethan. Dem folget ein gar heisser dürrer sommer, darinn es fast in vier monaten nicht geregnet, welches grosse theurunge, hunger, auch an vielen orten groß sterben zu wege bracht.

In Teutschland hat man allerersten umb diese zeit græcas literas zu drucken angefangen, dann dieselben zuvor auf den druckereien gantz unbekannt gewesen, und hat man allewege, wenn die vorgefallen, in den büchern spatia gelassen.

Anno Christi 1505. In diesem jahre seind neben einem erschrecklichen comet-stern auch 2 grosse monds-finsternissen erschienen, wie dann an etlichen ortern natürliche feld-steine vom himmel gefallen, und gehagelt sein sollen.

In Teutschland ist ein kalter nasser, in Franckreich aber ein dürrer heisser sommer gewesen, daher an den örtern grosse theurung erfolget.

Kaiser Maximilianus hält zu Cöln am rhein einen reichstag in grosser versamlung vieler fürsten, graffen und herren, daselbst pro solito gewaltig panquetiret, jubiliret und triumphiret worden, und hat man wegen des überlichen, das zu beschaffen am nöthigsten, die kleinen wald-vögelein sorgen lassen. Inmittelst seind die bauren im Niederland umb Bruchsell schwärmend worden, und groß aufruhr erreget, welches doch vom kaiser Maximiliano bald supprimiret und die rädleinführer nach verdienst und würden abgelohnet. Auf diesem reichstage hat Jacob, marggraff zu Baden, bischoff zu Trier den päbstlichen legaten lateinisch, den Teutschen teutsch, den Frantzosen frantzösisch, den Venetianern italiänisch rede und antwort geben.

Joachimus des nahmens II churfürst zu Brandenburg am 9 Januari gebohren.

Groß leute- und viehe-sterben vorgewesen, damit auch Barthold gebohrner graff von Hennenberg, bischoff von Mentz mit aufgehet.

Anno Christi 1506. Um die weihnachten ist bei Culmbach im land

n Francken ein kugel-feuer als ein kübel groß, beim gerichtsberge vom himmel herunter gefallen, und bald darauff ein grosser schwartzer mann mit ausgestreckten armen vom himmel herunter in's feuer gestürtzet, und von demselben verzehret. Hernach ein grosser feurigter stern sich herunter gelassen, im ansehn, ob er auf das rathhauß zu Plassenburg niederfallen wolte, der aber endlich bei gemeldten gerichtsberg gefallen.

So seind auch in diesem jahre 2 cometen und eine sonnen-finsterniß erschienen: im frühlinge sehr grosse sturm-winde und ungewitter, sonst ein warmer winter und heisser sommer gewesen; darauf in Teutschland wolfeile zeit und eine grosse menge an getreide und wein erwachsen.

Um geringer ursach willen ist zwischen den hertzogen von Mecklenburg und der stadt Lübeck grosser widerwille und krieg entstanden der mit schwerer mühe und schaden gestillet.

Den 27 Aprilis ist die universität zu Franckfurt an der Oder von Joachimo I churfürsten zu Brandenburg aufgerichtet deren erster rector gewesen Conradus Wimpina alias: a Buchen.

Ludowig, Uladislai könig in Ungarn und Böhmen sohn, der hernach in blühender jugend bei Mohatz vorm Türcken jämmerlich sein leben lassen müssen, ist zu dieser zeit ans licht kommen, und zur unglückseeligen stunde und unzeit ohne haut gebohren.

Am 17 Septembris hat diese welt gesegnet Philippus, nunmehr könig in Hispania, kaiser Maximiliani sohn, und der kaiser Caroli V und Ferdinandi vater. Seine vier hinterlassene töchter seind an die vier fast vornehmsten häuser und geschlechte in der christenheit gefreiet, als Eleonora ehelich an Emanuel könig in Portugal, hernach ist sie Francisco könig in Franckreich zugelege: Maria ist Ludowico könig in Ungern (des itzt gedacht) vermählet: Isabella dem ertz-tirannen Christierno in Dännemarcken, bei dem sie groß hertzeleid erlitten, zu theil worden: Catharinam hat Johannes könig in Portugal gefreiet, seind aber nicht weit ausgebreitet, und insteriliter, oder ja ohn hinterlassung männlicher leibes-erben abgangen. Ettliche wollen, wie er in Hispania kommen, und er dem volcke anmuthiger gewesen, als sein schwieger-vater Ferdinandus, daß er ihn mit einem spanischen süpplein fortgeholffen: andere wollen, daß sein gemahl, ihn zur liebe zu reitzen, eine liebes-suppe eingeben, dadurch er des lebens abkommen. Haben hernach ein geschrei erschallen lassen, daß er wegen der ungewöhnlichen lufft so zeitlich hingestorben.

Den 7 Mai ist Christophorus Columbus, der erstmahlen die neue welt America wiederum aufgespüret, und in kundschaft bracht, und darüber mit der welt dank abgelohnet, im wege aller welt vorhergangen, und finden seine söhne Didacus und Barthel eben umb die zeit, noch viel unbekannter insulen; erwarben aber mit dem vater gleichen sold.

Ungern rebelliren dem kaiser, derhalben Maximilian die mit teutscher macht wiederumb in geschick bringet.

Anno Christi 1507. Itziges jahr hats in dieser gegend auch Meissen, Polen und Preussen einen gelinden winter geben, also, daß keine ströme mit eis beleget worden, darauf ein sehr fruchtbahres jahr erfolget, daß man den winspel rocken umb zwei gulden, den winspel gersten umb 1 thaler, habern umb 1 gulden eine tonne bier um 12 groschen eine tonne wein 30 groschen kauffen können. Es hat manchem bauersmann diß jahr die bestellung seines ackers mehr gekostet, dann er aus dem wolgerathenen getreide an gelde hat lösen können. An die wolfeile zeit wir schwerlich wiederumb gelangen werden, nicht zwar so groß aus mangel des seegens gottes, als der wucherer und geitzhälse verursachen; doch ist bei gott, der alles vermag, kein ding unmöglich.

Dagegen eben die zeit in Schwaben ein kalter unsteter sommer, der im lande zu Würtemberg hunger und theuerung verursachet.

Ein reichs-tag zu Costnitz im Aprili gehalten, da selbst der kaiser Maximilianus mit dem pabst und könig von Hispania wider Franckreich einen bund geschlossen, und wider den und die Venetianer, so sich gröblich zu dem keiser genöthiget, und ihm schmach und muthwillen bewiesen, vom teutschen reich hülffe begehret, mit einwenden, daß er zu schutz, erhaltung und wolfahrt des reichs von dem seinen über 100 tonnen goldes aufgewandt, dagegen er bißhero vom reich nicht über 250 bis 300 gulden zulage oder erstattung erlanget.

Weiter ist daselbst als auch zuvor zu Worms berathschlaget worden von einer gewissen stelle, dahin das cammer-gericht zu legen, und ist Speier dazu geordnet auch zum ersten cammer-richter gewehlet Friedrich graff von Zollern ein sehr weiser und hochverständiger herr. Biß auf die zeit aber hat man allewege um recht dem kaiserlichen hoffe nachziehen müssen, welches den zu recht gehenden parthen unsäglich beschwer und incommoditäten gebieret.

Johannes Sturmius, der fast berühmte rector zu Strasburg, ist am 1 Octobris gebohren.

Imgleichen Johannes Operinus, der die buchdruckereien, wiewol mit wenigem seinem frommen mächtig befördert, und in gang bracht, am 25 Januarii ans licht kommen.

Wie dann auch diß oder folgendes jahr auf den 23 Aprilis Georg Schüler sonst Sabinus genannt, der vortreffliche poet, orator und jureconsultus zu Brandenburg in der mark auf diese elende welt bracht.

Anno Christi 1508. Ist ein sehr grimm-kalter winter und zu Constantinopel und anderswo groß erdbeben gewesen, im sommer treffliche ergiessung der wasser, darin viel menschen, vieh, häuser, dämme und brücken verdorben. Den 12 Juli eine grosse monds-finsterniß erschienen darauff allenthalben greulich sterben erfolget so viel tausend menschen weggerafft.

Es sein auch die churfürsten, als pfaltzgraff Philipp von Rhein dessen tochter Ameliam folgends hertzog Georg von Pommern zur ehe bekommen, den 18 Februar Jacob ertz-bischof zu Mentz im Septembri, und Hermann churfürst zu Cölln im Octobri von diesem elends-thale abgefordert; imgleichen den 18 Marti hertzog Albrecht von Baiern mit am todten reien gemusst.

Lutherus wird aus dem augustiner-kloster zu Erfurt von Friderico churfürsten zu Sachsen zum professore auf die neue academiam gegen Wittenberg vociret, publica prælegit logica et phisica Aristoteles, ætatis anno 25.

Der kaiserliche bund zum Cammerich am 10 Decembris geschlossen. Darauf der venedische-krieg, so ins neunte jahr gewähret, angegangen. Und obwol itztgesagte Venetianer in solchem kriege sich über 75 tonnen goldes beschweret empfunden und in äusserste noth gesetzet, und bedrengt worden, haben sie doch die vom türken angetragene hülff-leistung nicht annehmen wollen, welches ihnen fürwahr eine sehr rühmliche nachsage gebieret, und von vielen hohen christlichen potentaten, also nicht gehalten, die ihren glaubens-genossen wider fuge, aus rachgier und eigennutz, denselben erb-feind christliches nahmens übern hals geführet, dadurch der gantzen christenheit groß unheil gestifftet, so itzt noch unerloschen.

Sonst haben sich gleich wol umb diese zeit unbekannte mordbrenner in teutschland funden, so da ausgeben, daß sie von vorgesagten Venetianern schaden zu thun abgefertiget.

Die vornehmste ursach dieses krieges ist gewesen, daß die Venetianer den benachbarten beginnen zu nahe zu grasen, und ihrer gewonheit nach mit anderer schaden ihre grentzen zu verweitern, daß auch sie dem kaiser, wie er gegen Rom ziehen wollen, das geleite verweigert, und die strassen versperret, seine länder beschädiget, etliche örter an sich genommen, und ihn fast verächtlich gehalten.

Conradus Celtus, der berühmte und erste poeta-laureatus in Teutschland, stirbt im Februario. In Lauream suam ipse scripsit.

Si non pietas, virtus doctrina coronant,
Ecquid proderit hæc nexa corona mihi?

Anno Christi 1509. Dieses jahr hat einen hitzigen, dürren sommer geben, daß fliesse, brunnen und teiche ausgedorret, und viel mühlen erliegen müssen, gleichwol an getreide eine ziemliche nothdurft zu gewachsen.

Den 11 Juni eine finsterniß des mondes, darauf an vielen örtern in Teutschland, wie dan auch zu Constantinopel groß erdbeben entstanden, (13000 menschen, sollen allein in dem erdbeben zu Constantinopel ihr leben verloren haben) der daselbst 40 gantzer tage gewähret, und allenthalben unsäglichen schaden gethan, auch viel 100 menschen zum tode befördert. Denn auch bald darauf in der gegend pestilentz-sterben, aufruhr, und blut-vergiessen unter den türcken gänge worden.

Am letzten tage Mai seind zu Bern in der Schweitz die 4 münche prediger-ordens wegen des angestiffteten göckelwerks, so sie mit der falsch gedichteten erscheinenden Maria an einem albernen schneider geübt, verbrandt wie diese tragœdiam Fincelius, Franciscus Stumpff und andere weitleuftig erzehlen.

Zu Worms ein grosser fürsten-tag gehalten, dahin der kaiser seine gesandten abgeliefert, und hülff wider die Venetianer begehret, die ihm doch damahlen alsobald nicht gewilliget.

Die Venezianer leiden von dem kaiser und seinen bunds-genossen dieses jahres grossen schaden, denn ihnen viel städte abgedrungen, und viel 1000 mann erschlagen, dass sie also ihres gebietes und gewalt in Italia fast entsetzet worden.

Philippus Cominaeus der berühmte historicus ein frantzösischer vom adel, beschließt diß jahr sein leben; dem geben gefehrten landgraff Wilhelm von Hessen und Henricus VII könig in England.

Erffurt hat wegen der grossen schulden-last, damit die gemeine wollen beleget werden, innerlich auffruhr, darüber der rath verjagt,

d folgendes jahr ein burgermeister Heinrich Kelner, dem groß vertreuen beigemessen, erhenckt, wie denn auch ins fünffte jahr hernach r syndicus an vieren getheilet, und sonst viel unglück mehr daraus itstanden. Auch umb wenig gefehlet, dass nicht die beide churfürsten ichsen und Mentz, derer jeder sich als der stadt schutzherr angeasset, darüber in die haare kommen.

Anno Christi 1510. An hertzog Georgio, Bugislaff magni sohn, der z regierenden hertzogen zu Pommern herr groß-vater, hat sich bald a anfange eine sonderliche fürstliche geschicklichkeit und tugend beiesen: Darumb auch der herr vater so viel mehr ein sonderes auge af ihn zu haben, bewogen, und mit fleiß dahin bedacht gewesen, wie r fürstlich und wol möchte erzogen werden. (In teneris assuescere ultum est.) Hat demnach ihn um diese zeit bei dem berühmten ertzog von Sachsen Georgium als seinen wahren freund und schwager egen Dresden, an den hoff bracht, und ihn dem selbst in der person ommendiret und überantwortet auch Sigmund Barfussen zum hoffeister und Erasmum Manteuffel licentiatum juris und künftigen bischoff a Cammin zum præceptore, beide aufrichtige, erfahrne, sittsame und elahrte männer zugeordnet, imgleichen etliche pommersche vom adel, nter denen Martin Tessen und andere, die neben und mit ihm studiren üssen. Welchen jungen herrn hochgemeldter hertzog von Sachsen antz gern aufgenommen, ihn sich im besten befohlen sein lassen, und ls ein hochweiser auctoritätischer herr ihn gantz sittlich, fürstlich und ol erzogen und drei gantzer jahr bei sich behalten.

Kaiser Maximilianus hält zu Augsburg einen grossen reichs-tag, aselbst unter andern von continuirung des venedischen krieges geandelt. Deß gleichwohl sich die teutsche fürsten nachmahlen wenig amassen wollen, ungeachtet sie durch des königs aus Franckreichs rator, der mit zur stelle gewesen, gantz embsig dazu ermahnet. Es ehet aber solcher krieg nicht desto weniger immer fort, worin die enetianer also geschnauzet werden, daß sie gedrungen dem papst ulio zu fuß zu fallen, und ihm zu ihrer seiten zu bringen. Worüber ler pabst als ein bundbrüchiger und der erstlich der stiffter dieses rieges gewesen, mit Franckreich in die haare geräth, und auch nicht ngerauft davon kommt.

Dieses jahr ist in Italia und sonst wiederumb trefflich erdbeben vorgewesen, und hagel unglaublicher grösse, theils über 1 bis 20 ℔ schwer, schweffel-geruchs, gefallen, der allenthalben mercklichen schaden gethan,

insonderheit die stadt Meiland sehr getroffen, so in solchem ungewitter vom donner und blitz angezündet, und durch brunst mehr dann umb 100 häuser kommen. Zu dem ist an manchem ort groß sterben vorgewesen.

Zu Dantzig hat ein weib in einer geburt zugleich 9 kinder zur welt gebracht.

Arnswalde in der Neu-marck brennt am 20 Juli so gar aus, dass nicht mehr denn 2 häuser im rest blieben.

In diesem jahre ist die erbärmliche tragœdia mit den juden in der marck vorgewesen, wegen begangener gotteslästerlicher übelthat an einer consecrirten hostien, und etlicher christen-kinder-mord, darum 38 juden zum Berlin verbrandt, und ein christ, so ihnen hierzu vorschub gethan, mit zangen gezogen.

Ein wolfeil jahr.

Catharina Cornelia königin in Cypern stirbt diß jahr zu Venedig, wie sie die Venetianer zu erben und herren der insul instituiret, darauff auch die in völlige possession derselben treten.

Anno Christi 1511. Unruhige köpffe können übel den frieden ertragen, drum wenn die daheim keinen krieg haben, den oft von weiten und (wie man spricht) bei den haaren herzu holen, als es die sundischen vor dißmal angestellet.

Denn wie voriges jahr die von Lübeck und andere ansee-städte mit könig Johansen von Dännemarcken zu kriegen angefangen, haben die herren vom Sunde bei solcher kermiß auch mit sein wollen, und dem könige feindliche absage gethan, auch mit den lübeckschen drei ausgerüstete krieges-schiffe mit zu hülffe abgefertiget. Womit sie den könig heftig erzürnet, der bei hertzog Bugislaff anregung gethan, seine unterthanen die vom Sunde von solchem unfug abzumahnen und zu weisen, sich hierin den Hamburgern ebenmässig zu bezeugen. Denn ob die wol mit den von Lübeck auch ein verbündniß, doch still sassen, und keinem theil beifall thäten.

Die vom Sunde aber hatten stumpffe ohren, achteten ihres herrn ermahnung nicht, sondern entschuldigten sich, daß sie nicht allein der verbündniß halben, sondern auch zu erhaltung ihrer privilegien sich wider Dennemarcken feindlich einzulassen, unvermeidlich gedrungen würden. Welches hertzog Bugislaff vor dasmahl also geschehen lassen, und conniviren wollen.

Es bedäuchte aber gesagten vom Sunde das bald noch zu geringe sein, darumb etwas tieffer einsteigen wolten. Wie demnach in diesem

1511 jahr hertzog Bugislaff etlich korn vor der stadt schiffen, und dafür aus dem Niederlande gewand, wein und gewürtze wolte bringen lassen, haben die sundischen das korn angehalten, und eingewandt, daß den städten und nicht den fürsten solche handlungen zu treiben gebührte. Welches dem hertzogen nicht wenig verdrossen, gleichwol anfangs umb restitution des korns, und abtrag wegen der bewiesenen injurien in güte anlangung gethan, ist aber mit tauben ohren überhöret, und ist Hans Katte vom Sunde auf seinen blinden augen beharret, berieffen sich endlich auf der von Lübeck und anderer städte erkänntniß. So hatten sich die lübeckschen an Dännemarcken die hörner noch nicht genug verstossen, waren vorwitzig und keck, schrieben an den hertzogen üppig und imperialisch genug, er möchte sich an ihren bunds-genossen nicht vergreiffen, es wäre eine sache, so die gantze hänse belangete, und da er die sundischen deßfals zu besprechen gemeinet, wären sie, was rechtens, zu beschaffen erbötig. Im widrigen fall aber wüsten sie ihre bundgenossen mit rath und hülffe nicht zu lassen. Welches unbedacht schreiben hertzog Bugislaff sehr höhnisch, und nur lächerlich vorkommen, daß diese sich vor richter in sachen, so ihnen nicht angingen, und gleichsam als seine herren aufwerffen wolten: beantwortet sie mit kurtz wiederumb, daß er ihrer reformation unvonnöthen, er wolte ohn sie, über seine unterthanen, was ihm gelegen wol schaffen: Sie sollten aber dieses ihres unbedachten übermüthigen schreibens eingedenck sein, und gar wol in acht haben, er wolte es auch zu seiner zeit in kein vergessen stellen, und möchten wol eben aufsehen, weil sie so grosse lust hätten, ihre fäuste an frembden feuer zu wärmen, daß sie sie nicht zu nah hinzuthäten, und ram und brand davon empfingen, sie hätten albereits mehr eingebrockt, als sie vermöchten auszufressen, und solten nicht zu viel auf einen bissen nehmen, daß sie nicht dran erstickten. Verschrieb darauf der hertzog seine landschafft, begehrte rath und hülffe, die sie ihm auch weil sie der sundischen übermuth und vorsätzliche zunöthigung sahen, nicht verweigerten. Zu dem sich könig Johannes aus eigner bewegniß hand mit anzuschlagen, und die muthwillige unterthanen bald zum gehorsam bringen zu helffen.

Wie aber die sundischen den ernst sahen, wolten sie anderer hülffe nicht trauen, funden sich wieder an Warner von der Schulenburg, der ihnen zuvor den karren ausgehoben, und bei dem hertzogen viel vermöchte, der hat sie abermahlen wiederumb ausgesöhnet, und haben

sie das korn gedoppelt bezahlen, und 3000 gulden straffe geben, auc
dem hertzogen an sieben dörffern die urbörung, das höchste un
nieder-gerichte abtreten müssen, ist auch aus den vertrags-recesse
zu vernehmen, daß sie damahlen eingewilliget, daß den bürgern zu
Sunde bevor und frei sein solte, hinfort in recht schwebenden sache
an den landes-fürsten oder gegen Lübeck, wie es ihnen geliebte, z
appelliren. Damit die sachen also aber eins, durch des von d
Schulenburgs bescheidene unterhandlung ohne sondere weitläuftigke
geschlichtet und beigelegt. Das heißt: lerne hernach behutsahm
handeln, und wisse, daß die fürsten lange fäuste haben (longæ su
regum manus), weit greiffen und hart drücken können.

In diesem jahre seind abermahlen ein comet im Löwen, mond
finsterniß und erdbeben entstanden.

Zu Pisa wird aufn herbst ein concilium angestellet, das hernac
gegen Meiland transferiret.

Im Februario hält kaiser Maximilianus zu Worms einen reich
tag, und marggraff Albrecht, Friderici V sohn wird hochmeister i
Preussen.

Georg Ernst, der letzte fürsten graff von Henneberg, Wilheln
sohn, ist den 27 Mai an die welt kommen und gebohren, drin er 7
jahr gelebet, und anno 1583 wiederumb seinen seeligen abschied g
nommen, und also der löbliche, uralte gräffliche stamm Hennebe
mit ihm erloschen. Seine herrschaft ist dem chur- und fürstliche
häusern Sachsen, vermöge erbvereinigung angefallen.

Anno Christi 1512. Der krieg zwischen könig Johannen und de
ansee-städten ging noch immer im schwange, und war der könig i
sonderheit den sundischen sehr übel gewogen. Drum ließ er in all
stille 5000 dänen aufs land zu Rügen einfallen, und alle der sund
schen güter plündern und ausbrennen; aber des hertzogen, geistliche
und adels-gütern kein leid thun. Wie nun das gerüchte von solche
verderb und feindlichem wesen in die stadt kommen, hat der rath
aller eil 1000 bürger in Rügen abgefertiget, ihren nothleidend
unterthanen hülff und entsatzung zu thun, sich aber nicht verseh
daß der feind so stark vorhanden wäre. Damit aber den bürgern s
gegen den feind so viel männlicher zu bezeigen anlaß geben, und
nicht zurücke weichen konnten, haben sie die böthe wieder zur
nach der stadt fahren lassen. Es wohnte aber ein rugianischer v
adel Gödeke von der Osten die zeit in der stadt, ein versuchter krie

mann, dem misdäuchte und stieg auf sanct Niclas thurm, sahe hinüber, und obwol die feinde noch weit vom lande, muthmasset er doch von den vielen feuren, so weit von ander hin und wieder aufschlugen, daß ihrer, wie man sich's wol bedünken liesse, so wenig nicht sein müsten, befahl und rieth demnach, daß man die böthe eilends wiederumb zurücke dem volke zuschicken solte. Und dieser rath kam den übergesetzten sehr wol zu statten, denn wenn das nicht geschehen, wären sie von den Dänen alle abgeschlachtet worden. Hierüber hat sich ein erbärmlich zeter-geschrei, heulen und weinen unter weibern und kindern, so die ihren in der gefahr hatten, in der stadt erhoben. Wie die vom Sunde sich also übermannet empfunden, haben sie sich mit der flucht salviren wollen, kap und kegel, wehren und waffen dahinder gelassen, und übern hauffen in die böthe gefallen; die aber in der hast nicht einkommen, an die börte gefasset, und sich beiherschleppen lassen, bis man sie eingehoben. Sein also fast alle davon kommen, bis auff 20 ehrliche behertzte bürger, so lieber rühmlich sterben, als dergestalt durch die flucht ihr leben erhalten wollen, haben sich demnach ritterlich zur wehre gesetzet und die Dänen aufgehalten, damit die ihren so viel besser davon kommen möchten, und haben also für ihr vaterland und mitbürger ihr leben willig aufgeopfert; (Pro patria magnum decus est profundere vitam) welches sie billig in der gruben ruhm und ehren haben, und wol würdig, daß ihre nahmen besonders in die stadtbücher zu stetiger gedächtniß rühmlich aufgesetzt sein solten. Die Dänen haben, was die sundischen an kleidern, rüstung und wehren im stich gelassen, auch von ihren bauren geraubet, zusammengerafft, und damit also wol geräuffet wieder davon gewischet.

Die herren vom Sunde hätten dieses schimpffs und schadens abermahlen wol geübriget sein können, wenn sie sich nicht zu dieser kirchmeß eingedrungen, oder wie sie ja drin kommen, etwas hutsamer und vorsichtiger gefahren wären, denn, wie Ludovicus Vives sagt: In bello non licet bis peccare. Drum secundum Demetrium: In quibus pœnitentia non habet locum, magno pondere attendendum est. Krieg machet wenig reich und niemand seelig, und in einer summa zu melden: Bellum omnium immanitatum et feritatum epitome est. Drum sich vor solch erbärmlich wesen, da beides der schuldige mit dem unschuldigen, der sieger und geschlagener haar lassen müssen, roß und mann, und alles was othem hat, wol hüten mögen.

Im selben jahre ist auch fräulein Maria, hertzog Bugislaffs

schwester, äbtissin im kloster Wollin eine weidliche, schöne, verständige fürstin, die eines andern standes wol würdig gewesen, seelig aus diesem leben abgeschieden, und daselbst ihre christliche ruh-stätte erlanget.

Auch ist das jahr Wolgast fast gar ausgebrandt so daß mahl sehr wol erbauet gewesen. Als aber des orts bauholtz, stein und kalk schwerlich zu bekommen, hat die stadt auch bis auf itzo mit den gebäuden in voriges wesen nicht mögen gesetzet werden.

Der krieg und mißverstand zwischen könig Johansen und den ansee-städten, kömmt zu gleicher gütlicher handlung, und wird beigelegt.

Am heiligen ostertage, scilicet in tempore oportuno ist die blutige schlacht zwischen den Frantzosen und päbstlichen bei Ravenna in Italia ergangen, da die Frantzosen das feld, stadt und feinde-lager erobert, und dem pabst Julio (so folgends jahr am 21 Februari verstorben, (Julius papa † septuagenarius, melior miles, quam sacerdos) und Johannem Medices, sonst Leo X genannt, zum successoren gehabt) ein groß volck abgeschlagen, worüber der heilige vater also entrüstet, daß er in unbedächtiger unsinnigkeit das gebet-buch, so er, gleich wie ihm die zeitung bracht, vor sich gehabt, von sich zur erden geworffen, und gotteslästerlich geschrien: Ei gott, bist nun frantzösisch? in aller teuffel nahmen, wie fein beschützest du deine kirche! da er doch vielmehr des herrn Christi befehl solte angesehn, und das: vos non sic, item: mitte gladium tuum in vaginam, practiciret, und seines anbefohlenen predigtamts gewartet haben, oder ja diese gerechte züchtigung mit gedult erkennen, und mit dem kaiser Mauritio aus dem 118 psalm sprechen sollen: Justus es domine, et rectum judicium tuum. Lieber gott! was hat es mit den ersten frommen christlichen lehrern einen weit andern zustand gehabt! die seind arm und an wenigen vergnügt gewesen, wie der heilige Hieronimus spricht: Habens victum et amictum, iis contentus ero, et nudam crucem nudus sequar. Und abermahlen derselbe: Affatim dives est, qui cum Christo pauper est.

Bald nach diesem hat er ein concilium zu Rom gehalten, alda unter andern decretiret, eine auferstehung der todten zu glauben. Ach gott! wie wenig muß doch zuvor alda zu Rom (von der recht gesagt wird:

O Roma! à Româ quantum mutata vetusta est!
Nunc caput scelerum, quæ caput orbis erat.)

von dem trostreichen articul der auferstehung der todten geglaubet und gehalten sein, auch in was acht und anmerkung die heilige schrifft der allgemeine apostolische christliche glaube, und der alten väter scripta, die alle von der aufferstehung der todten und ewigen seeligen leben (dran auch viel der heiden nicht zweiffeln) klar gewiß und tröstlich zeugen, bei ihnen gelesen und geglaubt worden sein! der liebe gott wolle ja für ein solch christenthum behüten!

Verdammt auch zugleich die vorm jahre und itzt gehaltene concilia zu Pisa, Meiland und Leon, sampt den cardinälen so denselben beigewohnet.

Der Frantzosen glück aber währet nicht lange, denn sie kurtz hernach auf fulminiren und anstifften des pabstes, der sie in bann gethan, und den könig in England und die Schweitzer wider sie verhitzet und aufbracht, durch den kaiser und seine bunds-genossen weitlich wiederumb abgeschmieret, und dasmahl fast aus gantz Italia verwiesen worden.

Itztgedachter kaiser hält bald auf einander zwo reichstage zu Trier und Cöln alda unter andern die heilsamen edicta: vollsauffen, fluchen und schwören zu unterlassen, promulgiret. Wie aber dieselben in acht gehabt und gehalten werden, giebt (gott bessere es) der augenschein, also, daß diese laster dasieder mehr zugenommen, daß man sieht, und wol sagen mag: Quod non licet, acrius urit. Diß ist aber des teuffels betrieb, zu auffnehmung seines reichs angestifftet, und der obrigkeit (qui plus exemplo quam peccato nocent) selbst unziemlicher vorhalt und nachlässigkeit, welche was sie andern gebiethen, selbst nicht vollstrecken, und über heilsame ordnungen kein gebührlich aufachten haben. Der kaiser Justinianus ermahnet und schleußt zwar wol, nöthig und recht, da er spricht: Leges non tantum decenter ferre, summo bono est, sed etiam sancitas custodire et ad effectum deducere, transgressoresque competentibus pœnis subicere.

(Novell. constitutio 161. Frustra sententia fertur, nisi sequatur executio. L. a divo ff. de re judicata.) Aber es ist leider! niemand etwas guts zu thun oder zu befördern daheim, und die mauß in allen ständen ohne schnur. Drum weil es an gebührlichem inhalt mangelt, keine besserung zu vermuthen, und ist das eingerissene übel nunmehr nicht abzuschaffen.

Extract aus dem reichs-abscheide drin die übermaß des sauffens verbothen.

Wiewol das zutrincken auf vorgehaltenen reichstagen mehr denn einmahl höchlich verbothen, so ist doch bishero wenig gehalten, vollzogen oder gehandhabt worden. Darumb und sonderlich, dieweil aus dem zutrincken trunckenheit, viel gottes-lästerung, todschläge und sonst viel laster entstehen, also daß sich die zutrincker in gefahr ihrer ehren, seele, vernunfft, leibs und guts begeben; so soll in allen landen eine jede obrigkeit hohe oder niedrige, weltliche oder geistliche bei ihr selbst oder ihren unterthanen solches abstellen, und das bei mercklicher hoher poen verbieten. Und ob die vom adel solchen nid meiden wolten, daß denn kaiserliche majestat, churfürsten und fürsten, geistliche und weltliche und alle andere obrigkeit dieselben scheuen, und an ihren höffen und diensten nicht halten; und wo irgend einer deßhalben geurlaubet würde, so soll ihn kein ander fürst oder obrigkeit in dienst annehmen oder behalten. Die aber, so geringes standes wären, sollen sie an ihren leibern härtiglich drum straffen. Und ob irgend eine obrigkeit in handhabung oder vollziehung solches gebots gegen ihre unterthanen säum oder nachlässig sein würde, so soll der kaiserliche fiscal solche unterthanen, so überfahren hätten, am kaiserlichen cammer-gerichte zu gebührlicher straffe vornehmen: Und an örtern da das zutrinken von alters her geübt und überhand genommen, sollen die obrigkeit allen müglichen fleiß anwenden, solches abzustellen. Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu gottes ehren. (1 Corinther X vers 31.)

Zugleich auch ist auf den reichstag zu Trier auff gutachten der stände, das reich in X provincien oder craise abgetheilet, als Österreich, Beiern, Schwaben, Francken, Rhein-Strom, Burgundien, Westphalen, Nieder-Sachsen, Ober-Sachsen.

Lutherus wird am 19. octobris zu Wittenberg in doctorem theologiæ erkohren.

Bajazet der türkische kayser wird in der flucht von seinem eigenen sohn Selim ertödtet, der darauf zum regiment trit, und dasselbe ins neunte jahr besitzet, in welcher zeit er das Mahometische reich mit landen und leuten mercklich erweitert, und sein einkommen jährlich auf 100 tonnen goldes vermehret soll haben.

Anna eine jungfrau zu Augsburg bei 40 jahren alt, aß und tranck

nicht, verdeuet nicht, und hat keinen schlaff, führet ein heilig geberde mit mannigliches verwundern. Durch ihre gleißnerei ward kaiser und fürsten so wol als der gemeine mann betrogen. Zuletzt ward ihr betrug mit hurerei vermischet, darüber sie zu Freiburg in . . land, wie recht versäuffet.

Zu Trier ward ein ungenegter rock herfür funden, und für des herrn Christi rock ausgegeben. Daraus eine grosse wallfahrt enstanden, kaiser, fürsten, gelahrt und ungelahrt, groß und klein, arm und reiche haben dahin ein groß gut geschleppet. Aber dieser betrug hat sich nach der hand erlöschet.

Wilhelm hertzog zu Jülich und Bergen, stirbt ohne männliche leibes-erben, drum seine länder an Johannen hertzogen zu Cleve, so Wilhelmi einige tochter Mariam zum gemahl hatte, gelangen.

Anno Christi 1513. Hertzog Bugislaff war nunmehr der meinung sich nicht weiter in ehestand zu begeben. So hatte es auch mit seinem sohn Casimiro, der sonst ein tapfferer ansehnlicher herr war, und von männiglich sehr geliebet ward, das ansehen, dass er durch sein unzeitig gesöff der gruben zueilete. Drum der herr vater an hertzog Georgium, sich zu befreien gesinnete. Auf dessen geheiß und befordcrung er umbs fräulein Ämelia, churfürsten Philippi pfaltzgraffen am Rhein tochter, Ludovici schwester werben lassen, die ihm auch in kurtz folgender Zeit zu Heidelberg vertrauet worden. Ihre andere schwester Helenam hat hertzog Heinrich von Meckelburg, Magni sohn gefreiet, derer beider beilager auf pfingsten dieses jahrs zu halten bestimmt worden. Worzu in Stettin alles fürstlich und wol zubereitet, und ist herr Martin, bischoff zu Camnin mit 50 wol staffirten pferden bis an den Hartz die braut zu empfangen, und zu geleiten zeitlich abgefertiget worden. Die braut aber ist erstlich mit ihrer schwester gegen Wismar, daselbst sie mit vor hochgemeltem hertzog Heinrichen fürstlich beilager gehalten, gezogen, von dannen sie ihre herren brüder pfaltzgraff Heinrich und Wolffgang vollends ihrem herrn bräutigam gegen Stettin eingeantwortet. Auf welchem fürstlichen beilager zugegen gewesen: Christoff bischoff zu Bremen, und dessen herr bruder Heinrich hertzog zu Braunschweig, hertzog Johann von Sachsen mit seinem sohn, hertzog Johann Friedrich, hertzog Georg von Sachsen, fürst Wulff von Anhalt, neben etlichen andern herren und ihren gemahlinnen und fräulein. Auch haben die beiden könige Sigismundus aus Polen, und Johannes aus Dennemarcken ihre ansehnliche botschafften geschicket. Der fürstliche

hoff ist in grossem gepränge, ehren und freuden glücklich verführet, ohn daß sich der beiden könige abgesandten umb den primat und oberstelle gezwistet. Drum die nicht zugleich, sondern jeder besonders zur kirchen, tische, täntze, und zum geschencke allwege sich gestellet.

Dieselbe zeit ist auch von den dänischen abgesandten einer heirath zwischen Christiernen könig Johansen sohn, und fräulein Annam, Bugislaffs tochter erwehnung geschehen, welches doch hernach der churfürst zu Brandenburg Joachim, der gegen Pommern übel affectioniret, behindert und verursacht, dass sich itzt gedachter junger printz an kaiser Caroli V schwester fräulein Elisabeth folgends verheirathet. Vielleicht hat gott das fromme fräulein Annam viel zu lieb gehabt, daß er sie dem bösen kraut nicht wollen lassen zu theil werden; denn er ein solcher wüterich worden, und so grausam tyrannei geübt, als vor ihm kein potentat christlichs geblüts gethan, hat sich auch gegen sein tugendreichs gemahl gantz übel bezeugt, und vermaledeiung auf sich geladen, darüber er auch mit den seinen in äusserstes elend, noth und ewige gefängniß gerathen, daß hertzog Bugislaff nur gott hernach gedancket, daß er aus seiner freundschaft blieben.

Eben das jahr, wie hertzog Georg (wie gemeldt) mit fräulein Ämelia seinen hoff gehalten, hat auch hertzog Johann von Sachsen churfürst Friedrichs bruder, sich fräulein Margaretam, fürst Waldemar von Anhalt tochter, beilegen lassen, und sind hernach dieser beiden fürsten-kinder, Philippus und Maria, die auch in einem jahre gebohren, ehelich zusammen kommen.

Diß jahr ist ein überaus kalter winter, und groß pestilentz-sterben vorgewesen, drinn zu Constantinopel allein über 16000 menschen hingangen sein sollen. Von diesem winter, der so groß und grimm kalt gewesen, desgleichen keine menschen gedencken können, haben die bauren gemeiniglich ihre jahr-rechnung gemacht.

Neben pabst Julio (als vorgedacht) sterben auch in dem jahre hertzog Ernst von Sachsen, bischoff zu Halberstadt und Magdeburg, und wird an seine statt marggraff Albrecht, künftiger churfürst zu Mentz erwehlt. Mehr, könig Johannes zu Dännemarcken, dem vorgedachtes sein frommes kind Christiern zu allem unglück succediret.

Es ist auch in Ungern unter den bauren, wie auch in etlichen reichs-städten grosse rebellion und aufruhr gewesen, darüber groß metschen und blut-vergiessen erfolget.

Die Venetianer und Frantzosen werden abermahlen von den kaiser-

schen und ihren zugethanen weitlich abgeschmieret: könig von Navarra seines reichs vom hispanier vollends entsetzet.

Gritten der venetianer oberste, ist von fürst Rudolph von Anhalt und Georg von Fronsperg gefangen, und ihm 9000, darunter 26 vornehme befehlhaber und 500 kürassier abgeschlagen. Und als auf anreitzen des königs von Franckreich Jacob des nahmens der IV könig in Schottland sich seinem schwager dem könige aus England mit wenigem fuge widerspänstig gemacht und in sein reich einen feindlichen einfall gethan, ist er den 10 September selbst, mit sampt vielen grafen, äbten, bischoffen und dem meisten schottischen adel und bei 8000 mann erschlagen, auch wohl so viel gefangen, und alles geschütz abgenommen worden.

Wolan der kont nicht ruhig sein,
Darum kam er in solche pein.

Johannes marggraff zu Brandenburg, den sie sapientem nennen, der folgends über die Neumarck regieret, und die vestung Cüstrin am ersten angeleget, den sejnen streng und hart, auch mehr sein eigen, denn seiner unterthanen wolfahrt befördert, sonst aber sehr vorsichtig, bescheiden und ein ausbündiger haus-wirth, ist den 3 Augusti zu Tangermünde an der Elbe gebohren.

Anno Christi 1514. Diß jahr hat das wetter allenthalben mächtigen schaden gethan, insonderheit hat es zu Venedig eingeschlagen, und etliche 1000 häuser verbrandt.

Kalter winter, heisser sommer, an manchem ort auch groß sterben gewesen.

In Ungern erhebt sich aber ein groß aufruhr, und haben die rebellen unsäglichen muthwillen geübt viel 100 von adel und neben den 1000 personen jämmerlich vom leben bracht, haben einen Georg Zecklen genannt, zu ihrem könige aufgeworffen, der hernach seinen verdienten lohn empfangen, mit einer heißbrennenden cron gecrönet, und neben seinen helffern, was er an andern bewiesen, wiederumb leiden müssen.

Im lande zu Wirttenberg ist es fast nicht besser gangen, da der arme Kuntz das spiel geführet und könig gewesen, aber die gesellen mit den Ungern gleiche ablage bekommen, denn ernstes einsehen und höchste straffe wider solchen muthwillen wol von nöthen. Minore enim spe veniæ crescit vinculum sceleris. (Tacitus.)

Albertus bischoff zu Magdeburg hat vom pabst die chur und bischoffthum Mentz mit dem bedinge erlanget, daß weil das bischoffthum

auf die zu viel auf einander erfolgete wahlen und sonst sehr erschöpffet, er das pallium aus seinem eigenen beutel umb 30,000 gulden ablösen solte, wozu er in eil wenig rath wuste, und das geld den mehrentheil von den Fuggern zu Augspurg auflehnen müssen. Hat demnach aus verstattung des papstes den zungen-dröscher Tetzeln geld zu sammlen mit dem ablaß-craam auf die bahn bracht. Dieß giebt folgends ursach und anleitung, daß Lutherus wider das pabstthum anfänget zu schreiben. Also muß oft unversehens das böse dem guten dienen und handlangung thun.

Johann Pfefferkorn ein getauffter jude und ertzbube, so sich wider den Reuchlinum, einen redlichen gelahrten mann, auflegt, und dem viel zu schaffen gemacht, ist zu Halle in Sachsen, als er zuvor etliche zangen-risse bekommen, verbrandt. Er hat viel böser bubenstücken geübt; soll vorhabens gewesen sein, die beide churfürsten Brandenburg und Mentz mit gifft hinzurichten, dazu er von juden erkauft, wie er dann unter andern 13 christen, unterm schein guter medicin vergeben und getödtet: Hat etliche seiner adhaerenten abgerichtet, die sich aussätzig, oder wol gar todt geberden müssen, die er dann in solchem falschen betrug wiederumb gesund oder lebendig gemacht, und also sich ein groß ansehn und beruff erworben, endlich sich auch für Christum ausgeben dürfen, und sonst unsäglich viel betrüglicher abenteurlicher sachen betrieben, bis er zuletzt, wie solcher gesellen ausgang gemeiniglich ist, erzehlter maasse zu platz kommen, und nach verdienst abgelohnet.

Diß jahr seind zu mehr mahlen 3 sonnen und 3 monden, auch andere zeichen am himmel gesehen.

Joachim Minsinger, ein gelahrter von adel und doctor juris, braunschweigischer vornehmer rath, ist diß jahr an die welt kommen.

Hertzog Heinrich der elter von Braunschweig wird in Friesland vor dem schloß Leerurt erschossen, und nimmt daselbst Georg von Sachsen den thum ein, der grausam metschen und blutvergiessen getrieben, und keines menschen verschonet worden.

Fast umb diese zeit ist alhie zu Blumberg ein junger einwohnender bauersmann Thomas Berckholtz genannt, den ich hernach in seinem alter wol gekannt, und ist alhie 1562 verstorben, in einer nacht, beides an kopf und bart eißgrau worden, und das daher: Bei nachte ist ihm durch eine stimme angedeutet, daß er sich an einen ort ins feld an die sallentinsche grentze eilends verfügen solte, alda er geld finden

würde. Wie er nun sich aufgemacht, hat er an dem bezeichneten orte eine grosse pfanne voll geld stehend funden. Als er aber zugefallen, und etwas herausnehmen wollen, ist ihm ein greulich gespenst erschienen, das ihn also erschreckt, daß er das geld verlassen, und in grosser angst entfliehen müssen, in welchem schrecken er stehendes fußes grau worden, und folgenden morgen mit grosser verwunderung von männiglich über solcher metamorphosi angesehn. Von dem gefundenen gelde, hat er nicht mehr denn eine handvoll, die er im zulauff erwischet, davon bracht, den überlichen schatz aber hat er hernach nicht wieder zu sehen bekommen. Sonst wird die stelle, da es geschehen, itzt noch gezeiget. Diß ob es wol vielen etwas weitläuftig scheinen möchte, hat man doch, daß sich aus übermässigem schrecken, sorg, furcht und angst solch schleunig grauen mehrmahlen exempel. (Cura facit canos quamvis homo non habet annos.)

Cuspinianus schreibt, daß kaiser Ludewig des Baiern vater, herzog Ludovicus, wie er im eiffer ohne rechtmässigen process und genugsame erforschung sein erstes gemahl Mariam aus'm Niederlande, wegen gefaßten verdacht und argwohn begangenen ehebruchs hinrichten, und neben ihr eine jungfrau aus dem frauenzimmer drüber vom felsen herunter stürtzen lassen, auch eine andere mit seiner eigenen faust erstochen, ihm bei nachte ein gantz wunderlich und grausam gesicht vorkommen sei, darüber er also erschreckt, daß er dieselbe nacht gantz grau worden, und in grosse reu und andacht gefallen, habe auch zu aussöhnung in die ehre gottes ein kloster Fürstenfeld genannt erbauen lassen, ist geschehen etwa umb das 1256te jahr Christi.

Mehr hat man befunden, daß einer, so sich in einem schiffbruche errettet, indem er zu lande geschlagen, schleunig grau worden. Andere, wie die junge vögel auszunehmen sich mit stricken an felsen gelassen, und die stricke gebrochen, sollen im herabstürtzen grau worden sein, als Caelius und Hadrianus Junius schreiben.

Ludovicus Vives meldet, daß ein knabe Jacobus Osovius genannt, wie der in ein gefängniß geworffen, sich darüber also bekümmert habe, daß er auch in einer nacht eitel grau sei worden.

Auch zeigt Scaliger an, wie Franziscus Gonzaga seinen schwager über gefaßten verdacht der verrätherei in einem thurm verwahren und rechtfertigen lassen wollen, sei auch der vor angst und hertzeleid in einer nacht eißgrau worden, über welch miracul Gonzaga zur gnad und erbarmung bewogen, und ihn der hafft und straff erlassen.

Mehr gleiches schlags historien, wie etliche wegen begangener übelthaten sollen gerechtfertiget werden, aus grossem angst, furcht des todes und hertzeleid, im gefängniß schleunig grau und altsehend worden, über welche ungewöhnliche und wunderbare fälle die obrigkeiten offt zur erbarmung bewogen, und die übelthäter um solcher ihrer ausgestandenen hertzensleiden, der scharffen leibesstraff erlassen und begnadet, findet man beim Johanne Schenckio a Grafenberg in observatio I medicinalibus verzeichnet, daselbst der begehrende leser sich berichts zu erhohlen, et

stet penes auctores fama fidesque suos.

Anno Christi 1515. Philippus I herzog zu Stettin-Pommern ist gebohren am 14 tage des monaths Juli, der itzt regierenden pommerschen herr vater und großvater. Sein vater ist gewesen Georgius des nahmens der 1ste, hertzog zu Pommern, Bugislaff magni sohn, seine mutter Ämelia, Philippi pfaltzgraffen am Rhein tochter, nach welchem seinem groß-vatter, ihm in der heiligen tauffe der nahme Philippus gegeben. Eben auch in demselbigen jahre ist sein künftiges gemahl Maria, churfürst Johansen von Sachsen, und Margaretha, gebohrnen fürstinn von Anhalt tochter auf diese welt gebohren. Sodann ist desselben jahres fräulein Anna, Philippi vater schwester Georgio hertzogen von Lignitz ehelich vermählet worden. Wie auch das jahr Friedericus, itztgesagtes Georgi bruder mit fräulein Elisabeth, Casimiri königs in Polen tochter, hochgenannter Annen mutter-schwester, sein hoff und ehelich beilager gehalten. Wie aber Georgius verstorben, und keine leibeserben hinter sich verlassen, hat sein gemahl Anna zu Lüben, auf ihrem leibgedinge, bis aufs 1550 jahr im wittwen-stande christlich, züchtig, und einsam gelebt, von allermänniglich daselbst geehrt und hochgehalten, und alsdann ihr leben christlich und löblich geschlossen. Denn ob sie wol in solchem ihrem wittwen-stande viel stattlicher freier gehabt, unter denen könig Gustavus in Schweden und andere, hat sie doch ihren wittwen-stand behalten, und solche dignität nicht ansehen wollen welches ihr billig ewigen ruhm gebieret, und eine anzeigung eines wahren aufrichtigen gemüths gewesen, nach dem lobwürdigen spruch der wittfrauen beim Quintiliano, welche ihres verstorbenen ehemanns geist also anredet: (Declam. 332) Si quid inferi sentiunt cognosce animum meum: Sicuti voluisti, Tibi vixi, tibi moritura fui, nulli alii in hoc pectore locus fuit. Und der kaiser Justinianus vergleichet solche wittweenschafft, und giebt dergleichen lob mit der jungfrauschafft, da er

spricht: (Nubent § cum igitur versit optimum) Mulierem inquit, quæ inviolatum defuncti mariti thorum ferunt, et miramur pariter, et laudamus, et non procul à virginitate ponimus.

(Novel. 2 de novetig : tend : secund:)

Aber man findet der, so sich also gehalten, wenig, und seind oft die alten vetteln vorwitziger als die jungen, den es eben recht gehet (wie gemeiniglich geschicht), wenn sie wol abgeschmieret werden, und den spott und schaden zur ausbeute, ja schimpff und übele nachrede davon tragen.

In diesem jahre ist bei der ost-see ein trefflicher grosser sturm und ungewitter gewesen, welches an thürmen, höltzernen gebäuden, und in der see an schiffen unermeßlichen schaden gethan. In demselben sturm ist die zierliche hohe spitze auf sanct Nicolai-thurm zum Gripswalde (so itzt noch unerbauet) auch eine spitze von sanct Georgii-kirchen zum Sund neben vielen andern mehren herunter geschlagen. Als auch in solchem ungewitter zum Stolpe in hinter-Pommern, ein lübisch-schiff, so mit theurbahren futtern, zoblen, marderen, luxsen, wachs und andern angenehmen kaufmannssachen, welche fast auf eine tonne goldes werth geschätzet, beladen angeschlagen, ist auf hertzog Bugislaff befehl solch gut geborgen und beigelegt.

Es hatte aber der hertzog den muthwillen und üppiges schreiben, so die von Lübeck in der sundischen sachen (wie zuvor gemeldt) gegen ihm vorgenommen, noch nicht von sinne geschlagen, darumb er sich anfangs etwas strenge, und als wolte er schiff und gut behalten vernehmen lassen. Die von Lübeck aber haben ihren fehl erkannt, sich gedemüthiget, umb verzeihung gebeten, und ihm ansehnliche verehrungen gethan, dadurch sie endlich so viel erwürckt, daß ihnen der hertzog einen tag zu Gripswalde zur handlung angesetzet, daselbst sie mit 80 gerüsteten pferden ansehnlich erschienen, und sein die sachen nach langer und schwerer handlung endlich also abgerichtet, daß die lübeschen annehmen müssen gantzer 20 jahr dem hertzogen oder seinen successoren jährlich 100 rheinische gulden ohnfehlbar zu erlegen, auch sich solches frevels und übermuths gegen das fürstliche haus Stettin-Pommern hinfort gäntzlich zu enthalten. Drauf ihnen die aufgehobene waaren, so noch vorhanden, wiederumb gefolget wurden. Es ist aber viel von denselben gütern im bergen und sonsten verpartiret und untergeschlagen, welches dann daher so viel mehr geschehen, daß den leuten nicht unbewust, wie der hertzog gegen die von Lübeck gesinnet, darum gehofft, wenn es gleich mit ihren waaren nicht so richtig zu ginge, er

wol etwas übersehen würde, welche meinung ihnen auch nicht gefehlet. Daß also die narrheit und üppiges schreiben theur genug und etliche 1000 gulden zu stehen gekommen.

In diesem jahr ist ein grosser comet, der alle himmlische zeichen durchstrichen, und eine mond-finsterniß erschienen, auch wasserfluthen so unsäglichen schaden gethan, dämme, brücken, häuser und menschen weggeflösset, erfolgt; seind auch allenthalben viel und schwere brandtschaden erstanden drinn unter andern Dantzig und Presburg mercklich beschädiget worden.

Am 17 Juli dieses jahrs ist zu Wien in Österreich die grosse stattliche zusammenkunft des kaisers Maximiliani und der könige Sigismundi in Polen und Uladislai in Ungern und Böhmen gehalten, daselbst alle irrungen und gespann, so zwischen hochgemeldten potentaten lange zeit vorgewesen, hingelegt, auch heirathen zwischen des kaisers sohns Philippi kindern Ferdinando und Marien, und des unger-königes-sohn und tochter Ludovico und Annen verhandelt und vollzogen, wie solches Cuspinianus, der teutschen Plutarchus, als testis oculatus umbständlich beschrieben.

Es haben aber ungleiche sterne zwischen den hohen häuptern und gemeiner burß regieret; denn nachdem die in guten friede gesetzet, wird in denen vornehmsten reichs und andern städten, Worms, Speyer, Ulm, Regensburg, Nürnberg, Halle, Erfort, Lübeck und andere mehr, trefflich aufruhr, und lerm in allen gassen, so die gemeinden wider den rath vorgenommen, daß man genug zu steuren gehabt. So ist auch itzt allererst durch den Woiwoden in Siebenbürgen endlich die auffruhr in Ungern, (der oben gedacht) aufgehoben; indem er etliche 1000 der aufrührer abschlachten, deren könig Zeklen neben vielen andern fangen läßt, die er zwinget, daß sie einander selbst fressen müssen. Der könig ist mit einer glühenden crone gekrönet, und anderer mehr grausamer unerhörter marter, abgethan.

Injustus enim deus resistit, et qui jus æquum pati non potest, in eum vis haud est injusta.

Welchen Woiwoden der türcke hinwiederumb doch hernach weidlich züchtiget, und von land und leuten verjagt. Denn, so hält es gott, wenn er die geissel genug gebrauchet, läßt er die endlich ins feuer werffen, und muß ein schalck den andern züchtigen, bis sie zuletzt sämmtlich ihren verdienst, nach ablage erlangen.

Hic solet eventus facta cruenti sequi.

Die beiden bischöffe Trier und Cöln gehen mit tode ab, könig Franciscus in Franckreich (ein sonderer Mecænas der gelahrten) dagegen aber nach absterben Ludovici die königliche crone aufsetzet, und bald darauf den heiligen vater pabst hart bekrieget, den hertzog zu Meiland, Maximilianum Sphortiam, in einer berühmten schlacht, darinn die schweitzer weidlich mit abgeklopfft, gefangen mit sich in Franckreich nimmt, zum cardinal machen, und ihm zum jährlichen unterhalt 20,000 cronen zuordnen läßt, dagegen er Meiland, Parma und Piacentz an sich nimmt.

Der berühmte poet Johann Stigelius den 13 Mai zu Gotha in Türingen gebohren.

Die pestilentz-seuche hat zu Magdeburg, Eimbeck, und allenthalben in Sachsen, Meissen, Türingen und Hessen greulich grassiret, daß an vielen örtern der dritte theil der menschen aufgangen, hat bis ins andere jahr gewähret.

Johann Trithemius, abt zu Spanheim, ein berühmter historicus, der magiae wol erfahren, ein grosser freund vieler hohen potentaten stirbt zu Würtzburg im kloster sanct Jacob um diese zeit, seines alters ohngefehr 53 jahr.

Die hebraeische biblia, vulgo Complutensia ist mit zugethaner dreifachen verdolmetschung, chaldaeischer, grichischer und lateinischer sprachen vom episcopo Toletano hervor und in druck geben.

Anno Christi 1516 stirbt fräulein Elisabeth, abtissin zu Verchen, hertzog Bugislaffs schwester, und ist daselbst beerdigt, eine prächtige beliebte fürstin, so sich doch ehrlich und züchtig verhalten, das ferendum non culpandum, quod mutari non potest, practiciret.

Das berühmte silber-bergwerck im Jochims-thal erstlich aufgangen, und die ersten thaler (a valle dicti) an einer seiten mit sanct Joachims-bildniß, der ein vater Mariæ, der mutter des herrn Christi gewesen, auf der andern seiten Stephani Schlicki gebildniß gepräget, geschlagen; hernach sein die unter Ludovici könig in Ungern und Böhmen bild und waffen ausgeben.

Ein comet geleuchtet, und das jahr der mond 3 mal verfinstert. Warmer winter und sommer, groß gewitter, blitz, donner und hagel, so allenthalben schaden gethan.

Den 16 Januar: könig in Hispania Ferdinandus, Caroli V großvater, der sein reich und gewalt mächtig vermehret,

Den 13 Marti Uladislaus in Ungern und Böhmen könig, dem sein sohn Ludovicus 10 jahr alt, succediret, sterben.

Die juden werden aus Regensburg, als sie fast bei 1500 jahren daselbst gehauset, auf anstifften Caspari Hüberini vertrieben, und fänget die kirche und wallfahrt zur schönen Marien an, drinn viel wunder ergangen, also daß man gantze bücher davon geschrieben findet.

Reichs-tag gegen Augsburg ausgeschrieben.

Wie der kaiser Maximilanus Meiland widerumb zu erobern sich aufgemacht, ist er von dem kriegs-volck, weil er die nicht zahlen können, verlassen; daher die Venetianer ihre schantzen wahrgenommen, und Brixen, Veron, und andere ihnen entwandte örter wiederumb erobert, und in ihre gewalt bracht, damit also der venedische krieg seinen ausschlag erreicht. Die allenthalben mit gewalt überwundene Venetianer haben endlich durch ihre vorsichtigkeit und witz, auch beständhafter ausdaurung alles unglücks und übels den sieg und ruhm davon gebracht.

Anno Christi 1517. Um diese zeit ist abermahlen die türkischs macht und reich mercklich erweitert, indem Selim, der ertz-tyrann, der, wie zuvor gemeldt, seinen leiblichen vater hingerichtet und viel seiner brüder und geschlechts ermorden lassen, am 25 Januari die gewaltige hauptstadt in Egypten Alkair erobert, den letzten sultan Tomumbeium grausamlich martern und endlich stranguliren lassen zu einem erbärmlichen spectacul unters thor zu Alkair öffentlich aufhencken lassen, wie er voriges jahr den sultan Campsonem auch in einer schlacht, sampt seinem gantzen kriegsheer und volcke niedergelegt, und also damit gantz Egypten, Syriam, Palæstinam, Phœniciam, Judæam sampt der hauptstadt Jerusalem, und sonst viele länder mehr, unter sein tyrannisch joch bracht. Was vor gewalt und reichthum er hierdurch überkommen, ist aus dem abzunehmen, daß ehemahlen Ägypten allein über 18000 städte zu gebieten gehabt. Was ist ihm denn noch drüber von gemeldten andern örtern herzugewachsen? Dieser der sultanen und mammelucken reichs-untergang ist daher am meisten erfolgt, daß sie dem ægyptischen volck gar zu tyrannisch und hart gewesen, und das mit übermuth, gewalt und unerträglichen bürden zu sehre beschweret, darumb auch das volck umb verhoffter erleichterung willen von ihnen ab und dem feinde zugefallen, sie verfolgen und verrathen helffen wie sie best vermocht und sie ihren eigenen feinden in die hand geliefert, wie es denn eben solcher ursach wegen den ordens-herren in Preussen

und anderswo auch gangen, die drüber umb land, stand alle wolfahrt kommen, denn recht ist, was Seneca sagt: Errat, si quis existimat, regem ibi tutum esse, ubi à rege nihil tutum est. Drumb wenn sonnenschein ist, soll man gedencken, daß ungewitter erfolgen könne; und soll man zu des friedes zeiten mit den unterthanen also hausen, daß man sich in nöthen ihrer getreuen hülffe und rechter liebe zu getrösten und zu erfreuen habe.

(Claudius.) Non (enim) sic excubiæ, nec circum otantia tela,
Quam tutatur amor.

sagt der poët recht und wahr. Et firmissimum imperium id, quo obedientes gaudent.

Ob nun wol den Türcken das zeitliche glück und reichthum itzt also zugefallen, ist doch dagegen den Teutschen, vornemlich aber den Sachsen und in der gegend ein viel edler schatz eröffnet. Denn eben umb die zeit hat auch doctor Martinus Lutherus auf verursachen der gottlosen unverschämten ablaß-predigt und geld-schinderei des münchs Johann Tetzels (als vorgedacht) angefangen wider das pabstthum herfürzuthun, und die warheit des seelig machenden wortes gottes wieder an tag zu bringen, ist geschehen etwa im 102 jahre nach Johann Hussen tode, der von ihm geweissaget, welches fast das 1000ste jahr gewesen, nachdem Phocas das pabstthum erst recht bestätiget, und auf die beine befördert. Wie auch etwa davor bei 2134 jahren der eifrige prophet Jeremias mit dem abgöttischen baals-pfaffen eine scharffe pantzerfegung gehalten, und das gesetz-buch des herrn und wahre religion wiederumb zu gange befördert. Und gleichwie der fromme könig Juda Josias dem gesetz des herrn und reinen lehre raum und herberg gestattet; also auch vor dißmahl Christi lehr und wort bei dem löblichen churfürsten zu Sachsen Friderico ablage und förderung funden, wofür dem gütigen gott von hertzen zu dancken, und dabei von ihm embsig zu wünschen und bitten, daß er diesen allerwürdigsten schatz und seeligmachendes licht seines heiligen evangelii umb unser grossen undanckbarkeit und vielfältigen schweren sünden willen ja nicht wieder von uns nehmen wolle, wie leider den juden begegnet, bei den auf solche heilsame erscheinung der reinen lehre und wahren gottesdienstes widerum gräuliche finsternißen und schwere straffen erfolget.

Die päbstler (so wider Lutherum vielfältige unwahrheit aufzubringen, meister sein) messen ihm bei, daß er nicht aus christlichem

eifer zu der wahrheit und religion, sondern aus geitz und mißgunst anfangs die streite und disputation wider Tetzeln und die ablaß-crämerei anzustellen bewogen, und zwar erstlich nicht dem werck selbst, sondern dem mißbrauche widersprochen, und das aus dieser ursach: Es hätten diese ablaß-krämerei zuvor die augustiner-münche, in derer orden Lutherus mit war, allewege unterhanden gehabt und geübt. (Invidus invidia comburitur intus et extra.) Itzt aber hatten solch jöckelwerck die Dominicaner-münche, (mit denen doch zuvor die Augustiner nicht am besten daran waren) durch beförderung des ertz-bischoffs zu Mentz und Magdeburg erpracticiret und an sich gebracht. Nachdem aber hiedurch den Augustinern nicht geringer abgang und schimpff zu gewachsen, hat Lutherus wider die Dominicaner aus neid, und sie an solchem gewinn zu behindern, auch bei dem volck in verdacht und mißgunst zu führen, solche streite erstlich erregt. (Ut salutabis, ita et resalutaberis.) Welche weil der pabst itztgedachten Dominicanern wider Lutherum zugestimmet, und denselben etwa hart angeschnauzet, immer erweitert, und verursacht, daß Lutherus sich nunmehr wider den pabst selbst aufzulegen kein scheu getragen, und sich also ein irrthum aus dem andern (wie die pabstler sagen) entspunnen. Und nachdem itzt gesagter Lutherus mit seiner anmuthigen lehre der licentz und freiheit (wie sie es nennen) thüren und fenster eröffnet, habe er von gelahrt und ungelahrt, und sonderlich dem gemeinen mann der von natur zur neuerung und freiheit geneigt, groß beifall überkommen. Als auch er den weltlichen potentaten den feisten braten der clöster und geistlichen güter, in die küchen geschoben, haben sich nicht wenig derselben seiner angenommen, und seine lehr und wesen dadurch stabiliret und den grund gelegt. Drauf alsfort die früchte, als die unbändigkeit und auffruhr der bauren und auffstand wider die obrigkeit, krieg und blut-vergiessen in Teutschland erfolget.

Weiter dichten sie ihm an, daß seine mutter eine bader-magd gewesen, und sie von einem incubo dæmone erzeuget, habe mit dem teuffel folgends conversation gehalten, der ihm beides öffentlich und durch träume und eingeben zu seinem thun und lehr beförderlich gewesen. Item habe mahometische verzückungen gedichtet, die heilige schrift an vielen örtern verfälschet, und dieselbe seines gefallens auszumustern sich unterstanden. Endlich habe ihm sein böser engel, wie er den abend gesund und wol bezechet zu bett gangen, in der nacht den garaus gemacht, daß er todt im bett funden, und was des unver-

schämten lügenwerks mehr gewesen. Welche unwahrheit doch nicht allein von Luthero selbst, sondern andern der gebühr und nothdurfft nach widerlegt, ja auch die wahrheit selbst und Lutheri-lehr hervorgerückt, und weisere auch dawider getobet, nicht mögen überstritten werden, sondern gottlob, bis an itzo platz behalten, auch weiter, ob gott wil, bis zum ende der welt, wo nicht durch unsere undanckbarkeit, unglauben und gottloses wesen trübe wolcken uns überziehen könten, emporschweben und platz behalten wird.

Sonst haben sich auch diß jahr schreckliche wunder und zeichen, beides in der lufft und auf der erden begeben, grosse erdbeben und ungewitter, brandschaden und hungers-noth entstanden, viel leut in schwermuth und verzweiffelung gefallen, so sich selbst erhenckt, vertränckt oder sonst umbracht.

(Socrates tripart. liber 7, capittel 22.) Terræ motus turbarum ecclesiasticarum indicium.

Die stadt Glogau in Schlesien, ist unter andern gantz ausgebrandt, in welcher brunst 80 personen umbkommen.

Umb Nörtlingen seind über 2000 häuser vom sturmwinde und wetter neben unzählich viel bäumen niedergerissen, drinn auch viel menschen ihr leben verlohren.

In der luft seind streitende kriegs-heere gesehen und gehöret, die also gräulich gethön von sich geben, daß viel leute bis auf den tod erschreckt, und ihres gehörs beraubt worden.

In der windischen marck entsteht gräulicher auffruhr unter den bauren, welche den adel übel beschädiget, ermordet, und ihre häuser niedergerissen, daß man genug zu dämpffen gehabt, auch der kaiser Maximilianus, so itzt zu Mentz einen reichstag gehalten, selbst hand mit anschlagen müssen.

Schweden ist auch voller lerm, und macht sich Christoff, bischoff zum Bremen, wider die west-Friesen auff, klopffet die redlich ab, mit der jungfrauen, so die fahne getragen, und summa die zeit ist allenthalben ein erbärmlich wesen erschienen.

Zu Worms ist von einer neuen cammer-gerichts-ordnung tractiret und geschlossen.

Albertus Crantz der sächsische historicus, doctor theologiæ und canonicus zu Hamburg, stirbt diß jahr den 7 Decembris. Als der in seiner grossen schwachheit gehöret, daß Lutherus den päbstlichen ablaß-kram angegriffen, soll er gesagt haben: O frater bone! eas in

tuam cellam et ores, miserere mei. Es ist aber hernach seiner muthmassung zu widern anders ausgeschlagen.

Anno Christi 1518. Obwol (wie zuvor gemeldt) durch des churfürsten zu Brandenburg einwurff, fräulein Anna könig Christierns zu ihrem glück nicht zu theil worden, hat gleich wol gott ausversehen, daß von hertzog Bugislaff töchtern eine an die cron Dännemarck gelangen müssen. Denn wie hertzog Friedrich von Holstein, künftiger könig, der mit vorgemeldtem könige Christierns, den er hernach verjaget, und die cron erlanget, albereits nicht zum besten stund, bei sich erwogen, daß nah angesessene freunde oft nützlicher, dann weit entsessene mächtige potentaten; drumb umb fräulein Sophia, hertzog Bugislaff tochter werben lassen, welche er ihm auch mit 15000 rheinischen gold-gulden braut-schatz ehelich versprochen, und die braut durch hertzog Georgen ihren bruder mit 200 wolgerüsteten pferden diß jahr gegen Kiel zugebracht. Hat zu gefährten und beistande gehabt Heinrich und Albrecht hertzogen zu Mecklenburg und ist der hoff daselbst fürstlich und glücklich verführet. Im wiederkehren seind hochgemeldte 3 fürsten zu Lübeck angelanget, daselbst wol aufgenommen, fürstlich tractiret, und auf ihre, der von Lübeck inständiges bitten etliche tage abgewartet, die sie mit turnieren, rennen, tantzen, panquetiren und andern fürstlichen übungen hingebracht, und seind im abzuge von der stadt stattlich beschencket, fürstlich und wol abgefertiget, dadurch sie sich bei itztgedachten fürsten gut ansehen und zutritt gemacht, ruhm und ehre eingelegt.

Mittler-weil wie hertzog Casimirus, Bugislaffs sohn, auch in seiner anhangenden schwachheit, von dem unordentlichen leben mit dem sauffen und sonst nicht nachließ, ist er in solcher völlerei ohngefehr eine steigen herunter gestürtzet, welcher fall ihm vollends abgeholffen, dann er bald darauf gestorben. Dieser fürst wäre wegen seines tapffern leibes und heldenmuths einer besseren education und längern lebens wol würdig gewesen.

Bugislaffs jüngster sohn, der löbliche fromme Barnimus ist umb diese zeit vom herrn vater gegen Wittenberg zum studieren auf die universitäten abgefertiget, alda er bei 3 jahren verblieben. In der zeit er das rectorat geführet, und Lutherum gehöret, hat den hoffmarschalck Ewald Massowen zum hoffmeister, Jacob Wobeser und andere junge pommerische von adel zu auffwärtern und dienern gehabt.

Wie hertzog Barnim zu Wittenberg seinen abschied genommen, hat er den churfürsten von Brandenburg zum Berlin besucht, ist von den beiden jungen marggraffen des churfürsten söhnen Joachim und Johannsen stattlich angenommen, und von Joachimo mit einer zierlichen lateinischen oration freundlich empfangen; drauff dennoch Barnimus ex tempore (dann es ihm unvermuthlich zu kommen) latine tapffer und kurtz respondiret. Worüber der alte churfürst einen sondern wolgefallen gehabt; denn das latein unter den teutschen fürsten damahlen nicht gar gemein gewesen. Die zeit, wie hertzog Barnim zu Wittenberg studieret, hat churfürst Friedrich zu Sachsen hertzog Bugislaum schrifftlich ersucht, weil er des vorhabens, ein sächsisch chronicon und seine genealogiam verfassen zu lassen, und dazu aus der benachbarten alten verlauff bericht von nöthen, er ihm die pommersche historien communiciren möchte. Weil aber die zeit (so wol als noch) die pommersche händel wenig, oder ja unförmlich beschrieben gewesen, ist doctor Valentin von Stoientin fürstlicher hoffrath, so der zeit gelegenheit nach wol gelahrt gewesen, und Johann Buggenhagen, schulmeister zu Treptow an der Rege (des folgends mehr gedacht) in befehl geben, sich aus den archivis, städten, klöstern, und sonst allenthalben aller antiquitäten, und was zu historischer nachrichtung dienlich, guter nothdurft nach mit fleiß zu erkundigen und ordentlich in schrifft zu verfassen, die auch solches, so viel in der gelegenheit geschehen und erforschet mögen werden, zu effectuiren an ihnen nicht mangeln lassen, und derselben collection im latein, (die itzo noch vorhanden sein soll, mir aber bishero nicht zu gesicht kommen) hochermeltem churfürsten seinem suchen nach, zugefertiget worden.

In diesem jahre seind eine mond- auch sonnen-finsterniß, und allenthalben groß sterben vorgewesen.

Insonderheit hat in der neu-erfundenen welt America die pest und grosser aufruhr greulich grassiret, also, daß der dritte theil der menschen an den örtern nicht überblieben. Viel der alten einwohner haben sich wegen der hispanier grausamen tyrannei, die sie an dem armen volck geübt, mit weib und kind häuffig selbst erhenckt, oder sonst des lebens abgethan; die andern haben wie und wann sie gekonnt, an ihren tyrannischen feinden sich gerächet, also, daß es über alle theile ausgegangen.

Kaiser Maximilianus hält diß jahr seinen letzten reichstag zu Augsburg dahin Lutherus erfordert, und vorgestellet, und weil er vom

päbstlichen legato Cajetano zum wiederruff angehalten, hat er appelliret an pabst und künftiges concilium.

Es seind umb diese Zeit auch vorgedachte päbstliche ablaßkrämer mit ihrem faulen kram in Pommern herumb geschlept, und pro solito ein grosses geld erschunden, davon ihnen doch ein guter theil zu Freienwalde in der von Wedel städtlein aus der kirchen von zweien vorstehern dieblich entwandt, die drumb hernach neben einem jungen, den sie zu solchem diebstal angehalten, zur straffe gezogen und gerädert worden.

Casparus Burschius, ein berühmter poet, den 19 Augusti gebohren, welchen monat nemlich den 25 tag Philippus Melanchton zu Wittenberg erstlich ankommt, wird professor græcæ linguæ.

Der berühmte chronographus Johann Funck wird zu Wittenberg im Februario geboren, wird anno 1566 zu Königsberg in Preussen decolliret.

Philippus Melanchton, wie er zu Wittenberg angelangt, hat den Homerum publice gelesen.

Albertus bischoff zu Mentz und Magdeburg wird cardinal.

Anno Christi 1519. Um diese zeit seind vier gräuliche mörder und kirchenbrecher in alten Stettin ertapt. Diese haben fast unglaubliche diebereien und mordthaten begangen, sollen allein in Pommern, Marck und Meckelburg 580 silberne kelche, sampt zugehörigen patenen, 12 monstrantzen, 9 oel-büchsen aus den kirchen allein gestohlen haben, auch ermordet 3 münchen mit 3 knechten, 12 männer, 8 weiber, 5 jungfrauen, 3 priester, 4 schüler, 27 juden, auch 7 weiber, 4 kinder in ihren häusern verbrandt. Es sind auch wegen solcher ihrer diebstähl und mörderei unschuldig gerichtet 8 männer, 3 priester, 17 küsters, 18 weiber und 6 jungfrauen.

Summa der personen 200 so über dieser ertz-buben diebstall und mörderei in verdacht geführet, und durch die pein das bekandt, so ihnen zuvor nimmer zu sinne mag kommen sein. Es mögen zwar die obrigkeit in criminal-sachen, leben und blut betreffend, wol sorgfältig und hutsam handeln, und mit den torturen bescheidentlich umbgehen, nicht zu geschwind oder scharff fahren oder mit den exsecutionibus zu sehr eilen, denn wir in den historien überhäuffig exempla finden, dass viel leute wegen unzeitigen übermässigen torturen gantz und unverschuldt dem hencker in die hände gerathen, und ihr leben verlieren müssen. Drumb alleweg sicherer und verantwortlicher, zu gelinde als

zu stark fahren. Satius enim est cum pallio tunicam perdere, quam hominem occidere, schleußt das päbstliche recht heilsam und wol. (Sanctius est impunitum relinqui facinus, quam innocentem condemnare. L. absentem. C. de pœnis.) So ist es zwar mehr denn eine tyrannei, und beides gegen gott und menschen eine unverantwortliche grausamkeit, einen unschuldigen menschen wissentlich durch pein dahin dringen, daß er bekenne, so er sein lebtag nicht begangen, und sich selbst unverschuldt den hals abzeugen muß.

Diese ertz-buben, deren namen gewesen: Störtebecke, Hans und Claus Damelow, Claus Warnicke, haben ihre schelmische dieberei sehr artlich und behende zu treiben gewust, seind als krämer umbher gezogen, und unter solchem schein, da sich niemands böses zu ihnen versehen, ihre putzen gebraucht, auch ihre eigene goldschmiede, die sich für zucker-bäcker ausgegeben, und ihnen das gestohlene kirchensilber verschmeltzen und partiren müssen, gehabt, damit alles ingeheim und verdeckt zugangen. Bis endlich gott nicht länger zusehen wollen. Da seind die thäter unvermuthlicher weise durch einen scholaren zu Stettin, da sie auch kirchen berauben wollen, erkannt und angegeben worden, worauf ihnen das handwerck durch meister Hansen gelegt. (Sic diabolus solvit suis stipendiariis.) Valtin von Eickstädt setzt in seinem chronico die zahl der gestohlenen kelche 5531, wo es etwa durch den schreiber, der eine 5 zuviel gesetzt könte haben, nicht möchte versehen sein. Das mag wohl heissen: traue, schaue weme; und ist nicht besser, ein jeder habe genaue acht auf seine schantze, und traue unbekannten frembden leuten, sie wandeln herein, unter was-schein sie immer wollen, nicht zu viele.

Fide sed ante vide cui tutofide re possis: Si cui vis tuto fidere, fide deo.

Es geben, neben der täglichen erfahrung, die historien, dass in menschen-sachen und glück alles wandelbahr, unbeständig, und was zum höchsten gestiegen, dem falle am nächsten sei. Welches sich eben umb diese zeit mit hertzog Bugislaff auch also zu schicken angefangen, daß sein grosses glück (so ihm bishero also beigestanden, als vor ihm keinem pommerschen fürsten wiederfahren) und sein tapfferes gemüth beginnen wandelbahr und hinfällig zu werden, und war zu solchem des glücks verkehrung der anfang und erste stuffen der tödtliche abgang seiner verständigen, aufrichtigen, getreuen, alten räthe, Warner von der Schulenburg, Georg Kleistes, und Henning Steinwers,

so umb diese zeit eingefallen. Denn einmahl gewiß, wenn gott herrschafften und landen wol will, er verständliche räthe und diener bescheret: hinwiederumb wenn unglück und verderb sein soll, dieselben wiederumb hinnimmt, und deren stelle mit narren, aufgeblasenen und eigennützigen gesellen ersetzet, daß auch die fürsten also geartet und geleitet werden.

Joas, der könig in Juda, war, so lange ihm der redliche mann Jojada riethe und zur seiten war, gottsfürchtig, gerecht und gut; aber nach desselben tod kroch er auch in eine andere haut. Also auch Alexander Magnus, wie seine getreue räthe Clitus, Parmenio und andere beiseits gethan, am glück und gemüthe verkehrt ward und gantz abartete! Ebener gestalt es dieses orts auch gangen; denn weil obgesagte 3 männer dem hertzogen allewege zur seiten waren, so die warheit ohn scheu reden durfften, auch riethen und beförderten, daß gerichte und recht wol administriret, die unterthanen in ihrem anliegen gehöret, niemand unrecht leiden oder zur ungebühr beschweret muste werden; die fürstliche gefälle und ämpter in gebührlicher ruhe gehalten, recht eingerichtet, und mit tüglichen personen versehen wurden; daß auch haus- und hoffhaltung also angestellet daß es der vermögen ertragen könte, und andern nicht dürffte in die hand gesehn, oder land und leute mit neuen auflagen beschweret werden; daß auch mit den benachbarten gutes vernehmen, auch innerlicher friede und einigkeit gehalten würde, ging es alles glücklich von statten, und blieb dem fürsten seine reputation, landen und leuten ihre freiheit, wolstand, und war allenthalben gute correspondentz, gedeilich aufnehmen und glücklichs wesen; so bald aber diese redliche räthe dahin und bei seite waren, und der hertzog nun niemand hatte, der es gut meinete, die regier-kunst recht verstund, oder ihm einreden, recht rathen oder thaten helffen wolte oder kunte; vermochte er sich selbst in solchem seinem grossen glück nicht recht zu mässigen oder regieren, denn es in iedermanns verstand nicht steckt, sich ins glück recht zu schicken, oder gute tage wol und nützlich zu ertragen. (Error in consiliis parit infelices actiones.) Magni pectoris est inter secunda moderatio. (Ex Plato) Difficile est et plurima laude dignum, in magna peccanda licentia juste vixisse.

Drumb dieser fürst von seinem vorigen fürstlichen gemüth und übungen beginnen abwendig zu werden, bildete sich das: Quod libet, licet, mehr denn ihm gut war, ein, begab sich voriger seiner gewonheit

zu widern, zur wollust und übermuth, fiel auch zu der liebessucht und unziemlichen buhlschafft, (Lassiciam si quidem amant atque superbiam res secundæ) darüber lose leute, so er zu roffianern gebrauchte, darunter auch seine prædicanten und beichtväter mit waren, bei ihm in aufnahme und grosse auctorität kamen, also daß solch leichte gesindlein mehr bei ihm vermochte und schaffen kunte, als die vornehmsten im lande, die nunmehr gantz hindan gesetzt wurden. Woraus erfolget, daß ehrbarkeit und tugend gantz in abgang gerathen, (Nihil in ausum est fortunæ) gericht und recht kaufbar worden, und dorophagia und andere laster bei herren und knechten die oberstelle erlanget. Welches endlich dem hertzogen bei männiglich groß mißgunst gebähret, und seine würde und ansehn mercklich verschmälert, und das darumb so vielmehr, weil er durch unziemliche begierde und geitz also geblendet, daß er was recht oder unrecht, nicht mehr sehen wolte, und wegen seiner wollust sich des regiments und fürstlichen sachen gantz entschlagen, auch von dem fürstlichen schlosse in ein gemein pfaffenhaus auff sanct-Marien kirch-hoffe sich begeben, damit er sein venusspiel so viel besser zu üben bequemlichkeit haben möchte, und hat man recht von ihm sagen mögen, daß das alter nicht zur thorheit schadt, oder wie Publius spricht: Fortuna quem nimium fovet, stultum facit. (Solute viventes despicabiles fiunt, multasque oportunitates præbent insidiantibus.) Nachdem nun hertzog Bugislaff gesagter massen also solute hinlebte, und nicht mehr geachtet und gefürchtet ward, seind die unterthanen ungehorsam und frech worden; und weil die justitia sehr erleget, ist allenthalben viel muthwillen, unfugs, faustrecht und röberei im lande erwachsen und eingewurtzelt.

Und weil ein unglück seltsam allein, sondern gemeiniglich gedoppelt kommt und seine gefehrten hat, als es sich hie auch begeben, zu welchem allen nicht wenig beförderung gethan der churfürst zu Brandenburg, als des fürstlichen hauses Pommern angebohrner feind, der weidlich oel ins feuer gegossen und mit zu stecken helffen. Es seind aber drei- oder viererlei ungemach fast zugleich gänge worden. Und seind erstlich, wie berühret, die strassen gantz unsicher, und viel röberei und plackerei im lande worden. Welches anfänglich der dantziger feind, Matern genannt, den der bischoff zu Cammin aus haß, so er wider die Dantziger getragen, in seinem gebiet geleitet, in gang gebracht. Dieser hatte etliche junge pommersche ädel-bursch an sich gehängt und anfangs auf die dantziger kauffleute allein gestreifft: Wie

die aber beginnen genossen zu werben, und ihnen gestohlen brodt wol geschmeckt und gedien, seind sie weiter zugefahren, und ohn unterscheid schuldige und unschuldige angegriffen.

In mittels ist auch die handlung mit Simon Loden mit zugefallen, den die Colbergschen umb verdacht willen der buß-reuterei gefänglich einziehen (und wie man meinet) unschuldig hinrichten lassen, welches sein bruder Henning, weil er zu rechte oder güte von denen von Colberg keine abtrag erlangen konnte, mit gewalt zu rächen ihm vorgenommen, dazu er vorgedachte schnaphanen, und andere mehr an sich gehenckt. Darüber ihm der bischoff sein gut Bublitz, das sein abgelebter bruder zuvor von ihm, dem bischoff, redlich erkaufft, einziehen lassen, und Jacob Kleisten anderweit verkauft. Diesem Kleist ist Lode eingefallen, den gefangen genommen, und hochbeschatzet, dazu auch einen colbergschen bürger Benedictus Hohenhausen gleicher gestalt gefangen. Und haben solche buß-reuter im lande mercklich zu genommen, vielen muthwillen geübt, und viel unschuldiger leute hoch betrübt. Die vornehmsten capitains seind gewesen zwo Putkammer, die sich der eine, hertzog Lolle, der andere hertzog Boerevith genannt. Thomas Bars ist ihr pabst gewesen. N. Podewels Priester Johann, denn sie jeder ihre besondere zunahmen und abzeichen gehabt. Mehr seind in dieser compagnie nicht die geringsten gewesen Michel Karnitz, David und Henning, die Manteuffel, drei Loden, etliche Goltzen, Ubesken, Manfratz und andere. Und obwol hertzog Bugislaff solch gesindlein mercklich verfolget, auch seinen sohn hertzog Georgium in hinter-Pommern abgeordnet, der ihrer viel erwischen und aufräumen lassen, die rach und hand gottes auch mit zugeschlagen, daß sie sich unter einander selbst ermordet, theils ersoffen, oder sonst schändlich umbkommen; so hat doch solch ungeziefer bei hertzog Bugislaffs zeiten nicht mögen ausgerottet werden, (vornemlich weil sie bei den marggraffen, Pommern zu sonderm verdruß, schimpff und schaden, heimlichen auffenthalt und förderniß gehabt) daß also grosse unsicherheit, raub und mord allenthalben fast im gantzen lande die zeit im schwange gangen. Fürs ander ist auch eben um diese zeit die beschwerliche zweitracht mit graff Wolffen von Naugarten eingefallen, der wider des hertzogen bewust und willen bischoff zu Cammin sein wollen, und die confirmation dem hertzogen, als des stiffts patrono zum mercklichen præjudicio durch beförderung des churfürsten zu Brandenburg, (der abermahlen Pommern hierin ein freundstück, wie die bauren die spiesse

en, beweisen wollen) beim pabst erpracticiret. Darüber hertzog islaff sehr übel zufrieden; und weil er diesen eingriff keines wegs geten wollen, ihm nicht ein geringes gekostet, und viel ungemach er-, hat demnach Erasmum Manteuffel, so die zeit sein hoffrath, und or seines sohns hertzog Georgi præceptor gewesen, dem bischoff i coadjutor zugeordnet, und seinen land-rentmeister Niclaus Garmit 8000 gulden nach Rom, (dar alles recht und unrecht, treu l untreu, ehr und schande umb geld feil stehen) abgefertiget, che endlich die confirmation loß gehoben. Recht sagt der poet: rad Celtes:

Vendit Roma deum, vendit sacra, vendit honores,
Et pœnam et culpam venalis tessera tollit.

Diß hat vorgesagtem graff Wulffen und seinem bruder Georgio, die zeit beim churfürsten zu Brandenburg am hoffe und sich rückt getröstet, höchlich verschmadet, und groß wesen anrichten wollen, id aber endlich mit dem städtlein Massow und des stiffts-antheil der Quarckenburg, so man ihnen erblich geschenckt, begütiget, und streit auch also damit aufgehoben.

Das dritte ungemach ist vorerwehnte widerwertigkeit mit dem rggraffen gewesen, welcher ihme diese pommersche beschwerung l ungemach, die er denn mehrentheils zu gange befordern helffen, angenehmes spiel, sein vortheil dadurch zu stifften, sein lassen. in er nun den hertzog Bugislaff lebendig todt geachtet. Drumb it allein die alte vorgelegene streite wieder hervorgesucht, auch e wo er immer gekunt, mit unter gemischet, sondern (wie berühret) i pommerschen strassen-räubern heimlich unterschleiff geben; daher nicht ausgetilget werden können, und ist erfolget, daß alle handg im lande abgenommen, strassen und zölle wüste worden, und en kauff- und handels-leute umb sicherung willen, eine neue strasse ch die Marck gesucht, dahin aller handel zugleich mit geflossen, l der Pommern schade der Märcker frommen worden. Und weil marggraff durch diß und anders wider die erb-verträge gethan, chtete hertzog Bugislaff seins theils daran, auch wieder unveriden zu sein, und hat die verbitterung sehr zugenommen, daß es b wenig gefehlet, daß es nicht zuer öffentlichen fehde gerathen, und sachen mit der klingen entscheiden wären. In welches spiel die tlichen und meß-pfaffen sich heimlich mit gemischet, und dem feuer llich zublasen helffen. Endlich aber seind die und andere irrungen

auf reichs- und handlungs-tagen zur behör und tractation kommen, bis die letzlich nach Bugislaffs absterben mit seinen söhnen durch gütliche handlung (wie drunten gemeldet wird) geschlichtet und beigelegt.

Zu dem hat auch viel gesagter marggraff nicht wenig des pommerschen adels heimlich an sich gezogen, und practiciret, daß sie sich ihrem landes-fürsten widersetzet, conspirationes und versamlungen angestellet, und ihm sein unordentliches leben, hinlässigkeit und unziemlichen verhalten unverhohlet aufrücken darben, alles was ihnen zu widern und mißfällig, gleich abgeschafft wissen wollen daß es nach einem innerlichen lerm und aufruhr sehr ausgesehen, also daß der hertzog in grossen sorgen und fast nicht ohn gefahr gewesen. Und diß ist die vierdte und allergrösseste beschwer, so ihm die zeit zugestanden, daß er keinen trost, vertrauen und zuversicht zu den seinen haben können. Er hat aber in solcher noth und drangsal seinen angebohrnen heldenmuth nicht so gantz fallen lassen, sondern endlich wiederumb zu sinnen griffen, und sich aus dem lotter-bette wieder hervorgethan, und den ernst gegen die räuber und widerspenstige unterthanen gezeiget, sie wieder zu gehorsam bracht, daß sie ihn vor ihre obrigkeit erkennen und fürchten müssen. Daß also, wie er sich nun wiederumb als ein fürst gebähret und hervorgethan, alle sachen noch vor seinem abschiede mit ihm zum bessern stande gedien, und seine reputation etlicher massen recuperiret.

Es sollen die fürsten und alle gewaltige gewiß wissen, daß auch sie der hand gottes und züchtigung nicht entwachsen, und wenn sie es übel machen, und nicht in terminis bleiben, gott, der ein gerechter richter ist, so wenig sie, als den allergeringsten übersehe, sondern leicht etwas unvermuthliches schicken kann, daß sie inhalte, züchtige und demüthige. Drumb Curtius die fürsten gantz weißlich angeredet und ermahnet: Fortunam tuam, spricht er, o princeps, pressis manibus tene, lubrica est, nec invita teneri potest. Impone felicitati tuæ frenos, facilius eam reges.

Et Seneca: Ea demum potentia tuta est, quæ viribus suis modum imponit.

Und Summa:

Dum fueris felix, quæ sunt adversa, caveto. (Cato.)
Non simili cursu, respondent ultima primis.

Am 12 Januari ist der löbliche fromme kaiser Maximilianus des nahmens der erste, seines alters 59 jahr 9 monath 21 tage, zu Wels

in Österreich, wie er 26 jahr nach seines vaters Friderici absterben dem reich löblich vorgestanden, seelig aus diesem elends-thal abgeschieden. Dem den 6 Februari drauff Laurentius Bibra bischoff zu Wirtzburg im wege aller welt gefolget.

Von Maximiliano schleußt Cuspinianus ex Virgil also:

Vir bonus et sapiens, qualem vix repperit ullum
Millibus è cunctis hominum nostra aut prior aetas.

Auff seine guldene müntze hat er pflegen schlagen lassen:

Serva mensuram et respice finem.

Epict.: Sustine et abstine.

Imgleichen seind itzt die zu der zeit zwo gewaltigsten häupter und regenten der uns bekannten welt Carolus V römischer und Solimannus türckischer kaiser beide zugleich in diesem jahre zum regiment kommen, und haben fast in gleichem glück Carolus 39, Solimannus aber 47 jahr regieret.

Carolus ist den 28 Juni gewählet an der zahl der 41 teutsche und der 219te römische kaiser von Julio I anzuzehlen.

Dent superi sanum te vincere Nestoris annos
Carole, jam nequeunt hidare plura tibi.

Ulrich hertzog zu Wirtemberg wird wegen seines tyrannischen übermuths diesen sommer durch den schwäbischen bund seines landes gantz entsetzt, hat fast bei 12 jahren im elend herumb wallen und endlich pönitiren müssen.

Auch ist die zeit der grosse Hildesheimische krieg angangen, darin der bischof Johann, gebohrner hertzog zu Nieder-Sachsen, als anfänger des streits und wider hertzog Heinrich zu Braunschweig anfangs gute victoriam gehabt, endlich aber, wie sich das glück gewandt, er das hundshaupt davon tragen müssen, und das stifft in merckliche verschmälerung und äussersten verderb gesetzt.

Sæpe ruina venit, quam nemo venire putarat;
(Cælius.) Sæpe nigrescit humus, quæ prius alba fuit.

Anno Christi 1520. Kaiser Carolus V wird den 23 Octobris vermöge der guldenen bulle Caroli IV zu Aachen gekrönet.

Ferdinandus Magellanus, ein portugalesischer von adel, hat fretum magellanicum (folgends nach ihm also benannt) im Septembri aufgespüret und funden, welche wegen seiner grösse von den neuen geographis vor das fünfte theil der welt gezehlet wird, wie vor ihm etwa 28 jahr anno 1492 Christophorus Columbus ein Italiäner von Genua bürtig

no 1498, nach dem hispanier Americo Vesputio also
ı wieder herfürgesucht, und in kundschaft bracht,
ıeue oder vierte theil der welt genannt wird.
b diese neue erfundene gewaltige reiche und länder
:e unter das hispanische joch gerathen) vor beschaffen-
›b auch dieselbe ehemahlen bei den uhralten uns be-
ʈern in kundschafft gewesen, ist von unterschiedlichen
lich an tag gegeben, drumb alhie davon weitläuftig zu
ınöthiger überfluß sein wolte. Die patres zwar und
ıtius hat, daß antipodes sein solten, gantz geläugnet,
vorgegeben, vor fabulen geachtet. Augustin läßt es
iffel stehen. Ihr irrsal aber ist itzt entdecket, dann
ınter uns lieget, also daß die, ihre füsse gleich gegen
. Und werden noch täglich in den und andern gegen-
länder und örter herfürgesucht, darüber ihrer viel zu
ung Democriti und Epicuri gerathen, daß viel un-
nd dieselbe ohn maaß und ziel sei.
ıng dieser neuen insulln und welt ist eine solche weis-
so viel 100 jahr (in Medea) zuvor geschehen, vor-

'enient annis secula seris
ʝuibus Oceanus vincula rerum
ʌaxet, novosque Tiphis detegat
)rbes, || atque ingens patea tellus
lec sit terris ultima Thile.

' Columbus hat vor solche seine hochpreißliche nütz-
, schwere mühe und grosse leibes-gefahr endlich der
lanck davon gebracht, indem er aus anstifften und
der mißgünstigen ehrenräuber der hispanier, endlich
geschicklichkeit, embsigen fleiß und grosse gefahr
: und länder von aussen ansehen, und gleichsam
·strickung in Hispania sein leben (welches sie ihm,
willen und gewalt gestanden, und er von dem
ıtz, durch einen grausamen tod gern gekürtzet) enden

t Christierns, deß oben mehr gedacht, die unmensch-
Schweden geübt, daß er wider treu, ehr und glauben
ıfm königlichen hauptsitz 70 der vornehmsten ausm
rmlichen todes abthun, und sonst unsägliche und von

isten teutsches geblüts unerfahrne tyrannei an aller stände personen
n lassen, auch der todten in den gräbern nicht verschonet.

Zu Wien in Österreich seind 3 sonnen, und umb den mond ein ser regenbogen, neben feurigen creutzlein und brennenden fackeln ehen und änderswo in der lufft erschrecklich kriegs-geschrei und sam prasseln gehöret, davon zu Wisenburg groß schrecken wor-, denn man anfangs nicht anders gemeinet, daß feinde vorhanden esen.

Auf die im Octobri geschehene sonnen-finsterniß ist in Schwaben, erreich und mehren örtern, groß sterben erfolgt. Das meer ist in lland so sehr ausgetrucknet, daß sich bei Cauuich, eine stadt, so viel t im wasser mag verdeckt gewesen sein, (als Botherus schreibt) aget, drauß man viele steine gefuhrt, auch etlich geld funden.

Religio reformata. Pabst Leo hat den 18 Juni zu Rom Lutheri cher verbrennen, und ihn selbst, ob er wol noch nicht ordentlich ge-ret, weniger convinciret, als einen ketzer verbannen lassen. Wo-gen Lutherus zwar viel zu starck wiederumb zu gefahren, und am December zu Wittenberg aufm marckt in gegenwart aller studenten jus canonicum und pabstes decreta öffentlich verbrannt. Es ist er Lutheri lehr, und ehr nicht desto weniger und weit mehr den zu-r an allen örtern Teutschlands hervorgebrochen und platz bekommen.

Ah! si fecisses missum, papa sancte Lutherum,
Haud tua tam misere, perdita regna forent.

Eben umb diese zeit kurtz zuvor und hernach hat auch alhie in mmern die veränderung der religion und angezogene lutherische re (wie mans nennt) durch eine solche gelegenheit ein wenig zu nmen angefangen.

Es ist die zeit die stadt Treptow an der Rege mit einem kloster-er priester-collegio und einer guten und der zeit gelegenheit nach lgeordneten schola versehen und berühmt gewesen, welche damahlen hann Bugenhagen (des vorgedacht) und Andreas Cnopius von Cüstrin rtig, regieret. Derselben fleiß, geschicklichkeit und treu im lehren d institution der jugend also weit berühmt und ausgebreitet worden, ß nicht allein aus den benachbarten städten, sondern auch von iten aus Liefland, Westphalen und anders woher scholaren, lernens gen zugezogen, und eine ansehnliche frequentz worden.

Es hat sich aber im ausgange des 1520 jahres begeben, daß Otto tow, ein patricius und vorsteher der kirchen daselbst, der dem

rectorem scholæ und theils seiner collegen zu tischgängern gehabt, des Lutheri buch de captivitate babylonica, so ihm neulich von einem guten freunde aus Leipzig geschickt, über essens herfürbracht, und dem rectori Bugenhagio zu verlesen überreicht. Wie der nun über tisch in eile etliche bücher durchlauffen, hat er unerwogen gesagt: Es haben zwar seit unsers herrn Christi leiden viel ketzer die kirche hefftig verfolget und ihr hart zugesetzet, aber kein schädlicher gifft oder ungezieffer ist je herfür kommen, als dieses buchs auctor; und dabei, was er wider die allgemeine und von der kirchen approbirte lehre hervor geben darben, erzehlet. Etliche tage aber hernach, wie er das buch mit mehrerm verstande, aufmercken und fleiß durchlesen, und reiflicher erwogen, hat er gegen seine collegen voriger seiner meinung widerspruch gethan, und gesagt: Was soll ich euch viel sagen, die gantze welt ist blind, und in äusserster finsterniß versoffen, dieser einige mann siehet allein die wahrheit, und darauf jede capita des buchs erkläret, und artlich defendiret, also, daß er die meisten zu seiner meinung mit gebracht, dergestalt, daß des pastoris collegæ Johann Kirichius, und ehr Johann Zorichius (der darnach bis ins hohe alter der kirchen daselbst gedienet) neben dem diacono Christian Ketelhut, der des nechst angelegenen klosters Belbuck münch und mitbruder war, und der abt daselbst Johann Boldewan angefangen, öffentlich des pabstthums falsche lehre, betrug und buberei zu entdecken und zu widersprechen, und von dem aberglauben, mißbrauch und menschen-satzungen zu der reinen lehre und wahren gottesdienst in heilige schrifft gegründet, und geboten, von dem vertrauen auf die messe und eigen verdienst oder guten wercke, auf das einige versöhnopffer Christum und sein verdienst ihre zuhörer zu führen und weisen mit christlichem eifer und ernst vorgenommen.

Als aber gemeiniglich bei veränderungen gefahr, und oft viel ungeschickter und gewaltsamer die sachen, als es sich wol gebühret, nicht zwar so viel aus der lehrer und directoren, die es wol gut meinen, und die reine lehre ohn falsch an tag geben, als des gemeinen manns, die zu neuerungen lust, das gute allewege in die quere verstehen, und zu ihrer libertät und gefallen gebrauchen und deuten wollen, schuld, getrieben und fürgenommen wird, als hat es sich damahlen alda auch begeben. Denn wie die tönnies-pfaffen ihrem gebrauch nach, auf den gassen mit ihrem glöcklein und schweiffen herumbgeschwermet, haben sie die jungen etwa schmählich angefasset und mit koth beschmissen,

auch die folgende nacht darauf die bilder aus des heiligen geistes kirchen gerissen, und in den nächsten brunn gestürtzet. Wie solches vor den bischoff von Cammin Erasmum Manteuffel, der neulich erst erwehlet, und dem die inspection der kirchen und heiligen sachen in hinter-Pommern zustand, gebracht worden, ist er durch diesen aufrührischen schein auch eifer der alten religion erzürnet, und entbrannt, und gar eine harte persecution und verfolgung wider viel priester, scholaren und bürger erregt, und angestellet, und derselben viel ins gefängniß stecken lassen; die andern, so durch diese gefahr gewitzet, haben sich aus dem rauche davon gemacht: Bugenhagius ist von diesen die zeit, wie Lutherus in seinem pathmo verborgen gelegen, gegen Wittenberg kommen, alda, wie er psalterium Davids privatim gelesen der scholæ bekannt worden, und bald nach Lutheri wiederkunft, wider sein wollen, in des abgestorbenen pastoris Simonis Bencki statt, oberster prediger daselbst verordnet, Johann Kirichius und Christianus Ketelhut haben sich gegen Sund begeben, Andreas Knophius mit Joachimo Moltero haben sich nach Riga, allda sein bruder canonicus war, gemacht, und die lieffländische scholaren mit sich genommen und ist Knophius daselbst bald zum predig-amt in sanct-Peters-kirchen beruffen, allda er die reine lehre des heiligen evangelii, inhalt der prophetischen und apostolischen schrifften seinen pfarr-kindern, nach dem exempel des treptowschen predigers getreulich gelehret und vorgetragen. Ihm seind auch mehr seiner collegen Silvester Tegetmeier und andere gefolget. Also hat die treptowische verfolgung gottes-wort ausbreiten müssen, und viele gottfürchtige getreue lehrer und prediger so alda räumen müssen, manchen städten und landen zugeschaffet und ausgetheilet. Wie dann auch Anno Christi 1535, 15 jahr hernach auf einem gemeinen land-tage daselbst zu Treptow die päbstliche gräuel und mißbräuche in gantz Pommern abgeschaffet, und dagegen die reine unverfälschte evangelische warheit durch einhelligen beschluß introduciret, approbiret und angenommen, auch bishero, gottlob! incorrupte erhalten worden, wie folgends weiter soll gemeldet werden.

Wie nun die zu Treptow angestellte verfolgung ein wenig verblutet, und hertzog Bugislaff, ob er wol das wormssche edict, davon hernach gemeldet in Pommern bei den städten hatte ausbiethen und promulgiren lassen, hat er doch die execution nicht so gar hart und ernsthafft getrieben, sondern von Valentin Stojentin, Jacob Wobeser und andern gottfürchtigen und verständigen räthen, so die reine lehre des evangelii

liebten abgehalten worden, haben die stettinischen, (als unten weiter gemeldt) am ersten aus frembden örtern prædicanten beruffen.

Es hat auch vorgesagter Christianus Ketelhut, so von Treptow mit vertrieben, zum Sunde angefangen der päbstlichen religion und aberglauben zu widersprechen.

Also ist wie hertzog Bugislaff conniviret, der heilsame saamen des heiligen evangelii allgemach in Pommern ausgeworffen, beklieben, blieben und, gott lob! gute frucht bracht.

Die zeit, wie hertzog Bugislaff ausserhalb landes aufm reichstage zu Nürnberg gewesen, haben etliche von dem gemeinen pöbel und handwercks-pursche zum Sunde wider und über das raths-verboth die bilder aufrührischer weise aus den kirchen geworffen, und also pfaffen und münche auf einen tag zugleich aus der stadt gestobert. So hatten auch die münche im kloster Belbuck vor sich selbst den alten aberglauben in ihrem kloster abgethan. Derhalben, wie hertzog Bugislaff wiederumb anheimb zu lande gekommen, hat er auff hefftiges anreitzen der meß-pfaffen den gefangenen abt aus dem lande verfestiget, und das kloster neben allem einkommen seinem hauptmann zu verwalten unter die hand geben. Das ist der anfang in Pommern gewesen, daß die klöster in andern brauch verwandt, und die fürsten sich die eigenthümlich beginnen zu machen.

Als aber hertzog Bugislaff kurtz hernach verstorben, ist das bedrauen gegen die sundischen (über die er hefftig erzürnet) wegen des bilder-stürmens auch verblieben.

Zum Stolpe in hinter-Pommern hat Petrus Schwave einer von adel, Lutheri sonderer freund (der hernach bei Christiano könig in Dännemarcken wegen seiner lehr, aufrichtigen gemüths und geschicklichkeit in grosse würde und ansehen kommen, und daselbst in Dännemarcken Anno Christi 1552 verschieden) das reine evangelium auszubreiten angefangen, und in eines bürgers hause den schul-gesellen und bürgern, so was studiret, die epistolas Pauli ad romanos privatim gelesen, daher die schul-lehrer ermuntert, und bewegt, die studia heiliger schrifft, nicht allein bei ihren schülern zu treiben, sondern auch in der schola vor christliche bürger predigt zu halten.

Im folgenden jahre ist doctor Johann Amandus aus Preussen dahin kommen, der hat etwas frecher gelehret, und ist das bildstürmen darauf erfolget. Worüber die stadt bei dem hertzogen in ungnade kommen; aber dieser zorn ist auch bald gestillet, und ist darauff

allenthalben in städten und dörffern die reine lehre des heiligen evangelii ohne gefahr angefangen zu predigen, dem die fürsten übersehen und gegen niemand darumb etwas thätliches vorgenommen.

Eben umb die zeit ist auch gegen Pyritz kommen ein franciscaner münch Johannes Knipstrow genannt, welcher anfangs in der Schlesien im kloster gewesen, von dannen er auf die universität gegen Franckfurt kommen, und die schrifften Lutheri mit fleiß gelesen. Wie solches an ihm vermerckt, hat man ihn wollen an einen ort bringen, da er von solchen sachen weniger erfahren möchte, drumb gegen Pyritz ins münche kloster versteckt worden, daselbst er die biblia und Lutheri schrifften mit mehrem fleiß zu lesen raum und gelegenheit funden, und darauf nicht allein seine mitbrüder ingeheim zu bekehren angefangen, sondern auch die reine lehre des heiligen evangelii zu predigen öffentlich aufgetreten, und hat folgends lange zeit alhier in Pommern zu Stargard, Gripswalde und Sunde dem predigt-amt rühmlich vorgestanden und viel guts gestifftet.

Die vielheit und der übermuth hat denn den dohm- und meßpfaffen, münchen, nonnen und ihrem geschmeiß das spiel verdorben (in sylva nuptiali). Denn wie Johannes Nevizanus sagt: Nihil honore in hac vita adeo fulget, quin usu nimio vilescat. Abundantia enim generat fastidium, prout in sacerdotibus videmus fieri, quorum multitudo eos contemptibiles facit, et in pica, quæ est pulchra avis, et tamen quia nimis sæpe apparet, non magni fit.

Anno Christi 1521. Zu Worms von Carolo V ein reichstag in versamlung vieler chur und fürsten gehalten; denn daselbst zugegen gewesen seyn sollen 80 fürsten, 130 graffen, 15 vornehme landschafften und völker-legaten, auch der freiherren und adels eine treffliche menge.

Nun dahin auch hertzog Bugislaff mit seinem sohn Georgio zogen, und vom neuen kayser die lehne empfingen. Es seind auch daselbst die irrungen, so sich zwischen ihm und dem churfürsten zu Brandenburg enthalten, zu behör kommen. Nachdem aber die sachen wichtig und groß, die gemüther sehr verbittert, und kein theil dem andern bevor geben wollen, ist man unentschiedener sachen, und von beiden theilen in grossem unwillen und zorn von ander gezogen: Gleichwol zu weiterer handlung eine commission, so folgends gegen Nörenberg verlegt, angeordnet.

Im abzoge hat hertzog Bugislaff seines feindes des marggraffen

land nicht berühren wollen, und ist durch Hessen und Sachsen auf Hamburg wiederumb durch Meckelburg glücklich zu lande kommen. Drauf sich alsfort zum kriege gerüstet, in seinem lande aufgebothen, musterung gehalten und sich vernehmen lassen, mit dem marggraffen in haaren zu liegen, aber weil sie beide, der marggraff und hertzog die weissen schürtzen und venus-spiel zu lieb hatten, hatte es vor das mahl bei ihnen mit kriegen keine gefahr, allein das eine schwerd das ander in der scheiden hielt, und wegen der kriegs praeparation einer auf den andern ein wachendes Auge haben muste. (Qui desiderat pacem præparet bellum.)

Was auf obgemeltem reichstage mit Luthero (so allda zugegen gewesen, und gehöret worden) gehandelt, wie er condemniret und in des reichs-acht zu vorigem des pabsts bann erklärt, auch heimlich sich verbergen müssen, beschreibt Sledanus umständlich (liber 3.) Und weil der kaiser hierüber so wol wider seine lehre als seine person ein öffentlich edict publiciren lassen, hat hertzog Bugislaff dasselbe nach seiner wiederkunft, als oben gedacht, der landschafft vortragen, auch wollen publiciren lassen, die sich zwar dem nicht groß widersetzet. Als aber auch inmittelst bei männiglich angefangen bekannt zu werden, daß Lutheri lehr heiliger schrifft gemäß und wegen der pfaffen-geitz, und daß ihrer gewalt abbruch geschehe, den meisten widerspruch hätte, und also hart verfolget ward, und vorgenandte räthe auch solcher lehre beipflichtig wurden, und das beste einrahten hülffen, ist hindangesetzet solches edicts, die wahrheit des heiligen evangelii durch gottes gnade und seegen im lande immer fortgepflantzet. Und sein (wie gedacht) die stettinischen die ersten gewesen, so sich ausserhalb landes nach lutherischen prædicanten umbgethan, und anfangs M. Nicolaum Curiensem, folgends auch M. Paulum a Rhoda, Quedlinburgensem, einen sittsamen und in heiliger schrifft wolerfahrnen mann, auf beförderung Lutheri folgends jahrs von Wittenberg in sanct Jacobs und sanct Nicolaus-kirchen zu ihrem pfarrherrn vociret, der denn in ausbreitung gesunder lehre des heiligen evangelii sich sehr embsig bezeugt, und in diesem lande viel nutz und gutes beide in kirchen und schulen geschafft. Er hat zwar grosse verfolgung und widerstand von den thum- und meß-pfaffen, münchen, und dem gesindlein gehabt, die sich fleissig angelegen sein lassen, den hertzogen zur persecution zu bewegen; aber gott hatte vorgesagte redliche räthe und andere erleuchtet, und in den weg geschickt, die da inhalt gethan, daß ihrem

begehren kein begnügen gethan worden, sondern haben mit schmertzen ansehen und geschehen lassen müssen, daß er glücklich eluctiret, und die wahrheit des heiligen evangelii einen festen fuß weiter im lande gesetzet, und gottlob in glückliche aufnehmen gerathen.

Pabst Leo, der es mit Luthero nicht am besten meinete, ein frischer junger mann, der weit hinaus sahe, und noch lange alhie zu hausen gedachte, stirbt unversehens, vielleicht durch ein beigebrachtes welsch-süplein. Dem succedirt Adrianus, weiland Caroli V. præceptor, den auch zwar die welsche lufft nicht lange dulden wollen, hat seinen in der tauff erlangten nahmen päbstlichem gebrauch nach nicht geändert, sondern behalten.

Der kaiser Carolus gewinnt dem könige in Franckreich Meiland, welche zuvor durchs wetter, so in einen pulver-thurm geschlagen, sehr beschädiget, neben andern städten abe, und entsetzet ihn mit hülff des pabstes fast aus gantz Italia. Drauff der beschwerliche langwierige krieg und unversöhnlicher haß zwischen beiden potentaten continuiret, der bis an ihrer beider ende mit unsäglichem blutvergiessen und kosten gewähret. Inmittelst die christlichen potentaten in haaren liegen, oder der wollust pflegen, weiß der türcke seiner schantze wahrzunehmen. Denn Solimannus umb die zeit, und wie Ferdinandus, Caroli V bruder mit Anna des königes von Ungarn Ludovici schwester, und Ludovicus wiederumb mit Maria Ferdinandi schwester hochzeit halten, jubiliren und in freuden schweben, hat Belgrad oder griechisch-Weissenburg wiederumb, so nicht allein Ungarn, sondern gantz Deutschlandes schutz und vormauer gewesen, als der unger-könig auf betrieb des mittels seiner übermüthigen zancksüchtigen unterthanen den angebotenen frieden unbedacht ausgeschlagen, und sein, des Türcken legaten unfreundlich empfangen und übel abgefertigt, erobert, und in seine gewalt bracht.

Heu! quantum pelagi potuit terræque parari
Hoc, quem civili fuderunt sanguine dextræ.

Carlstadt, Zwingel, Öcolampadius, seind umb diese zeit hervorgetreten, und ihre nahmen bekannt worden.

Ein gutes fruchtbahres jahr, so wein und getreide eine gute nothdurfft gegeben.

Henningus Goden, der zeit noch ein berühmter jurist, præpositus zu Wittenberg, stirbt den 12 Januari diß jahr. Er hat oft sagen pflegen: Lex sine executione est tanquam campana sine pistillo.

Der bischoff von Hildesheim, darumb, daß er die im kriege

gefangene nicht wieder loß zehlen und nachmahlen nicht ruhig sein wollen, ist in die acht erkläret, und seind die fürsten von Braunschweig zu executoren der proscription geordnet, die sich dann hierzu gantz willfärtig bewiesen, und drauff diß und folgend jahr den meisten theil des bischoffthumbs mit krieges-gewalt erobern, und unter ihre gewalt bracht.

Anno Christi 1522. Zu Nürnberg wird aber eins ein reichstag gehalten, dahin hertzog Bugislaff wiederumb mit dem marggraffen erfordert, und seind die zwischen ihnen enthaltende irrungen von könig Ferdinando und andern reichsfürsten gehöret aber nochmahlen nicht mögen entschieden werden. Seind also sie in feindschaft und unguten abermahlen von ander gerückt. In hertzog Bugislaffs abwesen, hat sich wiederumb mit den busch-reutern und sonst viel unfugs und nachtheil im lande begeben, hat demnach der hertzog in seiner wiederkunft sich mit dem bischoff Martino unterreden wollen, und den gegen Stettin zu sich erfordert und etwas scharff angefahren, welches der bischoff als ein hochsinniger mann sich also zu gemüth gezogen, daß er unlängst darauf zu Stettin in schwachheit gefallen, und ziemlichs hohes alters verstorben.

Ist daselbst in der thum-kirchen sanct Marien christlich zur erden bestättiget. Dem sein coadjutor Erasmus Manteuffel ein grosser eiferer der catholischen religion succedirt, der auch mit vorgedachter treptowschen persecution ins regiment getreten.

Es sein alle geistliche im lande über bischoff Martini todes-fall sehr betrübt worden, dann sie zu ihm, als einem hochverständigen andächtigen herrn grossen trost und zuflucht gehabt. Er hat gute gesetze und ordnungen unter den geistlichen aufgerichtet, und auf die übertreter ein ernstes anmercken gehabt, daß er also in der gelegenheit den seinen sehr unzeitig abgestanden. Ist ein patricius, gutes geschlechts aus Colberg bürtig, gewesen.

Diß jahr ist ein comet und monds-finsterniß erschienen, darauf zu Rom, Augsburg und mehr ortern groß sterben erfolgt. Lutherus kommt wieder aus seinem pathmo gegen Wittenberg, Carlstadts wüten mit dem bild-stürmen ohn erlaubniß und vorbewust Friderici churfürstens zu Sachsen, auch unbetrachtet, daß er in des reichs-acht, und eben die zeit auf erwehntem nürnbergischen reichstage heftig wider ihn practiciret und getobet worden. Wie auch zu Brüssel in Brabant die beide junge münche Heinrich Voletz und Johann Essche so seiner

religion zugethan, verbrannt, die mit frölichem muth, lachend und in springen zum tode gangen.

Die kriege zwischen dem kaiser und könige in Franckreich continuiren sich mächtig, darin nochmahlen viel 1000 seelen dem Cerbero inheim geschickt werden, und bekommt der kaiser die stadt Genuam neben andern in seine gewalt. Vorgenandter Adrianus wird pabst, bleibet mit weniger ruh und freuden nur 1 jahr, 8 monath, 6 tage im regiment.

Emanuel könig in Portugal stirbt, und erlangt cron und reich sein sohn Johannes, dem gleich im anfange viel seiner indianer widerspenstig werden.

Marggraff Albrecht, Casimiri sohn, den sie den deutschen Alcibiaden genannt, so hernach mit wenig seinem ruhm und frommen viel unruh in Teutschland erregt, ist den 28 Marti gebohren.

Wie dann auch davor den 22 Februari Lambertus Distelmeier ein hochweiser mann, churfürstlicher brandenburgischer cantzler zu Leipzig, von geringen doch ehrlichen eltern an die welt erzeuget.

Imgleichen der berühmte theologus Martinus Chemnitius, künftiger superintendens zu Braunschweig, diß jahr an die welt kommen.

Anno Christi 1523. In welchem der tödtliche abgang Bugislaff magni des pommerschen monarchen eingefallen.

Hertzog Bugislaff ist abermahlen und zum letzten mit seinem sohn Georgio zu weiterer handlung mit dem marggraffen von Brandenburg gegen Nürnberg erschienen und den neuen bischoff Manteuffel mit sich gehabt, ist ihm auch von des königs aus Polen legaten, Achatio Citzem und des pfaltz-graffen cantzler doctor Florentz Ungern so des hertzogen nothdurft gegen den deputirten geredet, gute assistentz geleistet. Der magdeburgische cantzler, doctor Johann Zoch hat vor den marggraffen das wort gehalten. Als aber jedes theil sein recht und gerechtigkeit auf schrifftliche urkunden gezogen, und über das sich wenig einlassen wollen, haben die deputirten, inhalt ihrer commission den verlauff der sachen kaiserlicher majestät zu hinterbringen endlich verabscheidet. Darüber der marggraff abermahlen in grossem unmuth abgezogen. So ist auch hertzog Bugislaff nicht am besten zufrieden gewesen, und verredet, der sachen wegen keine reisen weiter zu thun, welches er auch, weil er bald darauff noch desselben jahrs tods verfallen, wol gehalten. Hertzog Bugislaff aber, hat bei sich erwogen, daß endlich die sachen zu mehrer weiterung gedeien möchten. Darumb auf der heimreise da-

hin getrachtet, das haus Stettin Pommern mit mehrer freundschafft zu befestigen, und demnach eine ehe-beredung zwischen seinem sohn hertzog Barnim und des churfürsten zu Sachsen Friderici schwestertochter fräulein Annam, Heinrich hertzogen zu Lünenburg tochter befördert, damit sich also die zwo vornehmsten chur und fürstlichen häuser in Teutschland, Sachsen und Lünenburg in nähere verwandniß bracht.

Auf dieser reise, wie er auf Wittenberg gezogen, ist er auch mit doctor Luthero in gespräch gerathen, und wie unter andern der hertzog gesagt: her doctor! ihr müsset mir auch einmahl die beicht hören, welches Luther als schertz verstanden, und solcher gestalt wieder gesagt: Ach mein gnädiger fürst und herr! Eure fürstliche gnaden seind mir zu groß ein sünder, ich würde eure fürstliche gnaden nicht gnugsam absolviren können. Dem hertzogen aber hat vielleicht das gewissen gerühret, und vermeinet, daß dem doctor seine buhlerei bekandt, und ihn damit taxiret hätte; darumb verdrießlich worden, und Lutherum also von sich gelassen. (Conscius ipse sibi de se putat omnia dici.) Als der aber folgends sonntages cantate in der predigt der bischöffe verhalt und leben hart angegriffen und der bischoff von Cammin mit in der predigt gewesen, hat der hertzog vermerckt, daß Lutherus grade zuginge, und keines standes schonete, drumb seinen bischoff wol damit vexiret und den gefaßten unwillen etwas sincken lassen.

Zeit des hertzogen auswesens hatte sich abermahlen in der veränderten religion allerhand, daran er mißfallen trug, begeben; insonderheit hatte Petrus Schwave viel von der catholischen religion, darunter auch münche und andere geistliche, abwendig gemacht, welches dem hertzogen am meisten verdrossen, und demnach den abt zu Belbuck gefänglich einziehen, und vorgesagten Schwaven bestricken lassen. Es ist aber der abt dem gefängniß wie dann auch Petrus Schwave der bestrickung bald wiederumb erlassen, und hat der abt das land räumen müssen, und ist gegen Beltzig auf den pfarrdienst befördert. Svavenius aber professor auf die universität zum Gripswalde geordnet, allda er neben Johann Hennio, Hermanno Bonno und andern seinen collegis bei der jugend viel nutz geschaffet, bis er endlich (wie zuvor gemeldt) von dannen an des königes zu Dännemarcken dienst gerathen, darinn er in ehren und würden bis zu seinem seeligen ende verblieben.

Was hernacher diß jahr mit einziehung der klöster-güter, auch mit dem bildstürmen zum Sunde und sonst, bis auf des hertzogen seeligen abscheid sich begeben, ist droben zum theile berühret.

Es hat der hertzog beginnen sich fast übel zu befinden und an kräften sehr abgenommen ist demnach die luft zu mutiren mit dem hofe gegen Wolgast verrückt: als aber daselbst die schwachheit immer zugenommen, hat er sich wiederum zurück nach Stettin in sein altes wesen auf sanct-Marien kirchhoff verfüget, seine söhne und hoff-gesinde aber zu Wolgast hinterlassen. Er hat zwar in seiner schwachheit sich fest gehalten, und sich keinmahl beständig gelegt, hat sich sehr christlich zum sterben bereitet, sein testament gemacht, und die stunde seines abscheides zuvor gewust, und angezeiget. Denn wie die medici in seinem gemach heimlich gemurmelt, er wird sich vor der conjunction fürchten müssen, hat er solches über ihr vermuthen gehöret, und geantwortet: Welche narren seind das, daß sie von der conjunction sagen, ich werde der nicht erharren, morgen umb mittag nehme man meiner gewahr, welches dann auch also erfolget: denn des andern tages in vigilia sanct Ottonis, war der 30 September hat er sich gleich umb mittag aufs bette gesetzet, und gebehret, ob er ein wenig einschlaffen wolte, in welchem schlaffe er wie ein licht erloschen und gar einen stillen und sanften abscheid, ehe man das genau gewahr worden genommen, ist geschehen, wie er 69 jahr, 4 monat, 2 tage seines alters erreichet, und dem regiment 50 gantzer jahr löblich vorgewesen.

Obwohl hertzog Georg eilends von Wolgast zu ihm gefürdert auch sich nicht gesäumet, ist er doch zu spät ankommen, und den herrn vater nicht lebendig funden, denselben er in gegenwart der vornehmsten vom lande der zeit gewohnheit nach zu Stettin in sanct-Ottenkirchen christlich zu seiner ruhstätt bringen, und ehrlich bestätigen lassen. Es ist aber damahlen die pracht mit den fürstlichen bestätigungen bei weitem nicht so hoch als leider itzo angestellet und trieben worden. Sein reim ist gewesen: D. U. I. W. Der uhren ich warte. Vielleicht sich seines sterbstündleins dabei stets zu erinnern. Denselben seinen wunsch der liebe gott auch gnädig erstatet, und ihm einen christlichen sanften und seligen abscheid und hinfahrt verliehen.

Die beste kunst, und die man weiß
Auf erden, seelig sterben heißt.

Hertzog Georg und Barnimus gebrüder haben sich nach dem see-

igen abscheide des herrn vatern des regiments der gebühr nach angemasset, und dasselbe löblich und fürstlich administriret, auch des herrn vatern aufgerichtes testament, darin er seine alte und getreue diener sehr wol versehen, rühmlich vollstrecken lassen.

Diß jahr seind 2 grosse mond-finsternissen auch ein comet erschienen, darauf ein sehr hitziger sommer, mangel an wasser eingefallen. Auch haben die vielfältigen brand-schaden, darinnen die städte Villach und Iglow gantz, Wien und Treca zum theile verdorben, sich begeben. Item durch Kärndten, Steyermarck, Franckreich, Granat und Neapel greulich erdbeben, hagel, donner und blitz, so unsäglichen schaden gethan, vorgewesen.

Pabst Adrian stirbt, und setzet Julius Medices ein bastart, die päbstliche cron wiederumb auf; hat Clemens VII genannt sein wollen, der also fort mit dem regiment ins feld und kriegswesen getreten, denn er wider Franckreich sich mit dem kaiser und Venetianern verbindet, welche confœderation er doch nicht länger als ihm wol gelegen, und bis er könig Franciscum ins netze bringen helffen, gehalten. Da hat er den kaiser ebenermassen lohnen wollen, drumb sich von ihm abe wiederumb an Franckreich gehangen. Denn das seind der päbste räncke und practiquen von ihrer ankunft her, und nachdem sie den scepter erwischet, allewege gewesen, daß wenn sie die weltliche potentaten an einander gehetzet, sich zu dem einen theil geschlagen, und das ander nieder drücken helffen, darnach mit dem überwinder ebener gestalt gefahren, bis sie beide theile degradiret und zu ihrem vortheil ins bad bracht. Durch welche gelegenheit sie die weltliche herrschafften mit ihren eigenen schwerdtern gezüchtiget, sie, die päbste aber ihre gewalt und auctorität dermassen empor bracht, daß sie kaisern und königen auf den köpffen getantzet, beides geistliche und weltliche gewalt an sich gezogen, und was ihnen geliebet, geschaffet.

Frantz von Sickingen hat sich zu seinem unglück wider ertzbischoff Richard zu Trier die stadt Worms, den landgraffen zu Hessen und andere feindschaff angemasset, und eigen gewalt üben wollen. Und ob er wol anfangs grossen zufall und vertröstungen bekommen, seind doch, wie das spiel angehen sollen, die schwalbenfreunde alle dahinten blieben, und ihn allein im sode (wie man sagt) stecken lassen. Darüber, wie er also betrogen und verlassen, in der belägerung seines hauses Lanthstull umb leben und wolfahrt kommen. Darumb alle und jede, die ein ding mit ihren eigenen fäusten und kräfften zu heben

vermögen, (was man allein nicht heben kan soll man selb ander
n lan). Diese des Taciti nützliche erinnerung wol behertzigen
gen. Levi momento (inquit) magnæ sæpe amicitiæ et societates
imuntur. Vana igitur omnis potentia non sua vi nixa.

So seind auch zugleich umb die zeit vom schwäbischen bunde
er 23 raub-schlösser in Francken zerstöret.

Am christ-tage ist die berühmte insul Rhodis, wie die christliche
potentaten in haaren liegen, und die augen wider den türcken verschlossen halten, und gantz hülffloß gelassen worden, als sie 284 jahr
von den löblichen ritter-brüdern sanct Johannis-ordens besessen, von
Solimanno erobert, und eingenommen. Ist gewesen eine vorwehre und
schutz-burg der gantzen christenheit. Die jahr-zahl stehet in diesem
chronico-disticho.

TVrCICA gens ferItate RhoDo propeLLere CIVes
Vrget, at jLLæsa post sInIt jre fIDe. (1523)

Hertzog Friedrich von Holstein und könig in Dännemarcken, und
(sic!) sein vetter der ertz-tyrann Christierns verjagt. So kömmt auch
Gustavus Erichson einer von adel zur cron Schweden, die er allererst
4 jahr hernach aufsetzet, und die lübeckschen wegen bewiesener treu
und hülffleistung mit herrlichen privilegiis begabet, sich auch mit
Gabriel Basilio dem groß-fürsten in der Muscow in bündniß begiebt.
Und also fort die zwo neuen könige die veränderung der religion in
ihren königreihen frei zulassen. Und ist also umb die zeit die lutherische lehre in der gegend introduciret und stabiliret.

Anno Christi 1524. Georgius I und Barnimus X über gantz
Pommern regierende hertzoge.

Bugislao Magno seind alsfort seine söhne Georgius und Barnimus
im regiment gefolget, denen gleich beim antritt sehr saure winde entgegen gewehet und viel difficultäten betreten. Denn erstlich der marggraffe die vorigen streite mit dem gehäuffet, daß er fräulein Margarethe, hertzog Bugislaffs erstes gemahls (die ohn leibes erben verfallen)
brautschatz, so bishero im lande verblieben, wieder gefordert. Vors
ander sahe es fast nach einer innerlichen empörung aus, denn sich die
städte der huldigung verweigert, und eingewandt, daß sie wider ihre
alte privilegia und herkommen mit auffsetzung der neuen zölle zu Wolgast und in andern mehrem mercklich beschweret. Zu dem, vors
dritte, unruhige geister ins land kamen, doctor Amandus und andere,
so den gemeinen mann wider die obrigkeit aufzuwiegeln keine scheu

trugen, auch die getreuen prediger Paulum a Rhoda und andere gern von der cantzel, und aus dem lande gehabt hätten, und das bildstürmen und mehren unfug anrichteten, daß es umb wenig gefelhet, sie hätten einen solchen reigen angefangen, wie Müntzer und seine spießgesellen folgendes jahr mit der bauren aufruhr gefahren. Der liebe gott aber hat es verhütet, und seind die schwärmer und unruihge köpffe zeitlich gedämpffet. D. Amandus ist zu Gartze eine gute weile gefangen gesessen, darnach wunderbarlich gegen Goslar entkommen, da er es auch nicht viel besser soll angerichtet haben. So haben auch zum vierdten, die catholischen, welche die hertzogen die zeit noch auf ihrer seiten gehabt, und ihnen vorgebildet, daß alles diß unglück die neuen lehrer verursachten, mit den lutheranern in hartem kampff gestanden; daß in allen ständen und an allen ortern feindschafft, unruh und mißtrauen vorgewesen.

Es haben aber die hertzogen mit ihrer sanftmuth und zeitlichem übersehn vielem unheil vorgebauet, welches, wenn sie mit starckem ernst verfahren wollen, also nicht abgangen, sondern vielleicht sie mit land und leuten in noth und verderb gerathen wären. Denn wie der poet sagt: (Euripides.)

Si vela tendas nimium, navis mergitur, || sed si relaxes, rursus vehitur tutius. || Odit deus nimis vehementes impetus || odere cives gratior est moderatio. Haben demnach die fürsten sich fein in die zeit geschicket, und in religions-sachen etwas conniviret, die factiones aber, und was zu gefährlich werden wollen, bei zeiten supprimiret, auch den städten in erlassung des halben zolls zu Wolgast, und in mehrem andern gratificiret, welches doch Stettin und Stralsunde freventlich ausgeschlagen; Stargard aber ist content gewesen, und die huldigung am ersten gethan, denen etliche andere städte gefolget, die auch daher der angezogenen begnadung mit den zöllen und sonst genossen; Stettin, Sund und ihre adhærenten aber, so sich nicht submittiren wollen haben den gantzen zoll geben müssen.

Und obwol die fürsten bei den stettinischen umb die huldigung nochmahlen starck angehalten, haben doch sie zuvor ihre privilegia confirmiret wissen wollen, welches ihnen doch die fürsten nicht geständig, sondern eingewandt, daß solches allerst nach der huldigung zu geschehen, sich gebühre. Darüber auf der stadt anhalten aus der landschafft zu unterhändlern geordnet: bischoff Erasmus, graff Georg von Neugarten, Vivigentz von Eickstädt, Jost von Dewitz und etliche

. . . dem spiele etwas zuzusehen, in hoffnung, die unter sich die
en wol so abrichten würden, daß sie sich endlich gegen die fürsten
selbst demüthigen und zu creutze würden kriechen müssen. Welche
ung auch nicht gefehlet.

Hertzog Barnim hat auch die zwischen ihm und fräulein Annam,
ogs Heinrichs von Lüneburgs tochter angestellte ehe-beredung
ehr vollziehn wollen. Drumb sich mit seinem herrn bruder
g Georgio und hertzog Heinrich von Meckelburg gegen Lüne-
en hertzog Ernsten und Otten, seines künftigen gemahls herren
n verfüget, und mit den also bescheid gemacht, daß sie ihm
ls jahrs auf purificationis Mariæ seine verlobte braut gegen
bringen, und daselbst fürstlichen hoff- und beilager halten

ieses jahr ist eine sehr grosse conjunction vieler himmlischen
n gewesen, darauf umb pfingsten und trinitatis so grosse kälte
, daß enten und gänse auf dem eise gehen können, dadurch
nmer-früchte verdorben, auch groß sterben und feuerschaden
geben, welches alles ungezweiffelte vorbothen gewesen des bald
en bauren aufruhrs.

aiser Carl hält zu Nürnberg einen reichstag, allda von anstel-
nes concilii, auch hülffe wider den türcken und Franckreich
t worden.

› haben sich auch nachmahlen Zwingel, Öcolampad, Carlstadt,
und Schwenckfeld mit ihren irr-garnen und bildstürmen herfür
und die bahne zum baurkriege angelegt.

af omnium sanctorum hält Joachimus II marggraff zu Branden-

domino feudi die graffschafft angefallen, der sie itzo noch im besitz hat.

Petrus Mosellanus und Thomas Linacer der berühmte grammaticus gehen mit tode ab.

Lutherus läßt sein teutsches psalm-buch und Johannes Bugenhagius, den sie gemeiniglich Pomeranum nennen, seine commentaria über den psalter an tag kommen und in druck geben, dem Lutherus diß gezeugniß giebt: Audeo dicere, inquit, a nemine esse psalterium David explicatum, esseque hunc Pomeranum primum in orbe, qui psalteri interpres dici mereatur.

Heinrich Südphen wird im dithmarschen wegen der religion verbrandt, und die gebeine Bennonis ehemahlen bischoffs zu Meissen wieder aufgegraben, und mit gewöhnlichem gepränge zum heiligthum erhoben. Hiewider hat Lutherus geschrieben.

Anno Christi 1525. Der anfang dieses jahrs hat Pommern trauer und freude bracht. Denn im angehenden jahre ist hertzog Georgii gemahl, fräulein Ämelia mit plötzlicher leibes-schwachheit überfallen, und umb trium regum ihren seeligen abscheid aus diesem iammerthal nommen, darüber ist herr sampt dem gantzen lande sehr hoch betrübt worden. Sie ist eine gantz löbliche, tugendreiche, sittsame, züchtige, schöner gestalt und geberden fürstin gewesen, die jedermann viel gnade und guts bewiesen, guts und böses mit gedult zu ertragen, und sich wol in die zeit zu schicken gewust. Insonderheit hat sie auf zucht und tugend ein auge gehabt, und ihre hoff-jungfrauen in guter und starcker disciplin gehalten, und mit wenigem zu melden, ist sie die gewesen, wie sie ihrem stande und herkommen nach sein sollen, und gewünschet mögen werden. Sie ist mit aller männiglichs grosser trauer in sanct Otten kirchen zu alten Stettin der zeit gebrauch nach, fürstlich bestätiget und zu ihrer seeligen ruhestätt gelegt. Hat einen sohn Philippum und eine tochter Margaretham, so folgends Ernesto hertzogen zu Lünenburg vermählet, hinterlassen.

Ob nun wol wegen solcher eingefallenen grossen trauer hertzog Barnim sein bestimmtes fürstliches beilager verstrecken wollen, seind doch königliche und fürstliche personen schon eingeladen, und alles, was zu solchem fürstlichen gepränge und tractation nöthig, zubereitet gewesen. Drumb auf hertzog Georgii rath und gutachten, im nahmen gottes mit der hochzeit fortgefahren, und also freude auff trauer eingeführet. Die braut fräulein Anna, ist von vorgesagten ihren herren

brüdern Ernesto und Otten auf purificationis Mariæ gegen Stettin bracht, und seind der beiden könige, Polen und Dännemarcken gesandten, auch folgende fürstliche personen mit auf dem fürstlichen beilager erschienen: hertzog Philippus von Grubenhagen, hertzog Heinrich von Meckelburg mit seinen söhnen Magno und Philippo, hertzog Hans von Sachsen und sein sohn hertzog Friedrich, hertzog Heinrich von Braunschweig, fürst Wulff von Anhalt, der braut frau mutter Margaretha, gebohrne von Sachsen, der braut schwester hertzog Carls von Geldern gemahl, des herrn bräutigams schwester frau Anna, hertzogin aus der Schlesien und mehr herren und frauen; und ist also das fürstliche beilager, gestalter trauer nach, fürstlich vollführet. Die mitgabe ist nicht so gar hoch und nur 10,000 gulden gewesen. Sonst aber ist das fräulein mit allem andern fürstlich und wol versehen, geschmückt und ausgeputzt gewesen. Einer fürstinnen ist zwar eine solche mitgabe wenig genug; denn itzt viel von adel-töchter höher ausgesteuret werden, inmassen unlängst viere meiner vetterchen Martin von Wedels weiland comptors auf Wildenbruch töchter, eine iede neben dem stattlichen geschmuck 10000 gulden mitgifft bekommen.

Bald auf diß fürstliche beilager hat hertzog Georg die von Stolpe wegen des bildstürmens, niederreissung der altäre und absetzung des raths zu visitiren ihm vorgenommen, auch die rädleinführer gefänglich anzunehmen entschlossen. Es hat aber einer der neuen rathsleute, Hans Wulff mit nahmen die gemeine dergestalt artlich und ausführlich verantwortet, daß hertzog Georg zur gnade bewogen, und den stolpeschen es zu einer geld-busse kommen lassen. Jedoch haben sie die niedergerissene altäre restauriren und den abgesetzten rath restituiren und wieder in vorigen stand einsetzen müssen. Die messe und ander päbstlich tandwerck aber haben sie keinesweges wiederumb annehmen wollen, ist auch von den räthen doctor Valtin Stoientin, Jost von Devitzen und Jacob Wobeser verbeten, daß es vor dasmahl darbei also verblieben, und hat die reine lehre daselbst platz behalten.

Zum Stralsunde continuirte sich nochmahlen der innerliche lerm und zwietracht zwischen dem rath und gemeiner bürgerschafft, daher groß unheil und nachtheil der stadt täglich zu wuchs. Darumb ein rath reifflich erwogen, daß ihnen wenig zuträglich sein wolte, mit ihrer hohen obrigkeit in weiterem mißverstand zu schweben; haben demnach an die hertzogen gegen Wolgast ihre gesandten abgefertiget, und sich, so ferne man ihnen vorher ihre privilegia confirmiren wolte, der

huldigung anerbothen, welche die hertzogen mit gleicher antwort, die den stettinischen wiederfahren, abgelegt, daß nemlich sie die pferde nicht hinter den wagen gespannet wolten wissen, und solte stracksumb die huldigung nach altem herkommen der confirmation vorhergehen, jedoch könten sie geschehen lassen, daß handelung wegen der streitigen privilegien und andern mängeln vorgenommen würde, was in solcher handlung richtig gemacht könte werden, wären sie nach geschehener huldigung zu confirmiren erbötig. Wegen geübter gewalt in den kirchen und klöstern mit dem bildstürmen, (des vorgedacht) welches auf die verlauffene handwercks-bursche wolte gelegt werden, ist es auf eine solche maaß gerichtet, daß der pfarrherr Hipolitus Steinwer die sachen an das kaiserliche cammergericht bringen möchte, was alda verabscheidet darnach wolten die hertzogen sich weiter zu achten wissen. Welches also acceptiret, und ist darauf die huldigung auf Petri und Pauli fortgangen. Die hertzogen haben mit 400 gerüsteten reisigen pferden ihren einzug zum Sunde gehalten, und der stadt nach gethaner huldigung ihre privilegia confirmiret, auch den halben zoll zu Wolgast fallen lassen, dagegen die stadt in andern puncten wiederumb gefreiet; auch seind zugleich viel mängel, die zwischen dem rath und gemeiner bürgerschafft sich enthalten, die zeit beigelegt worden. In der fürsten rath seind bei dieser huldigung mit gewesen Erasmus Manteuffel bischoff, Enno graff von Ost-friesland, Georg und Wulffgang graffen zu Naugarten.

(Prœlium ad Papiam 24 Februar ipso die natalis cæsaris.) Diß jahr ist auch die berühmte schlacht vor Pavia im thiergarten (davon itzt noch die kinder auf den gassen zu singen und sagen wissen) ergangen, darin der könig aus Franckreich Franciscus selbst, und neben ihm der könig von Navarra und 51 graffen gefangen, und ist folgends der könig kaiser Carolo in Hispania geliefert, der von Navarra aber aus der gefängniß entrunnen: es seind auch zugleich dem könig über 8000 mann, etliche wollen von 20,000, auch daß wol so viel gefangen worden, sagen, darunter 16 fürstliche personen und 26 obristen erschlagen, und der beste kern alles kriegs-volcks auf der wahlstatt blieben. Ein sehr ungleicher kauff ist es zwar gewesen, denn der soll über 60,000 mann starck gewesen sein: dagegen auf der kaiserlichen seiten nicht viel über 16000 mann gewesen. Georg von Frontzberg und der marggraff von Piscari sollen in dieser schlacht fast das beste gethan, und nächst gott die victoria erhalten haben. Der kaiserlichen

sollen in dieser schlacht über 400 mann nicht todt blieben sein wiewol andere von 800 sagen. Dem könig hat diß unglück nicht wenig verursacht der abfall seines vornehmsten vasallen und freundes des hertzogen von Bourbon, dem sein gemüth und vermögen bekand. Er ist wegen verweigertes rechten von ihm abgefallen, und sich zu dem kaiser (so ein sonderlicher meister darauf gewesen, seinen feinden ihre beste leute abwendig und sich anmuthig zu machen) geschlagen.

So bricht auch umb diese zeit der bauren aufruhr in Teutschland und sonst allenthalben häuffig herfür.

CaptUs erat GaLLVs, COërVnt CVM rVre Cohortes.

Duriora imperia seditionem, seditio tyrannidem pariunt Clementia igitur et obedientia pacem felicitatemque continent.

(Dio.) Plus clementia quam sævicia proficit.

Die auffrührische bauren haben in ihren fahnen und waffen ein pflug-rad geführet, dazu sie tanquam ad rusticum instrumentum geschworen haben, bei einander, gleichwie die speichen in dem rade circulweise eingefasset sein, beständig zu bleiben: daher das gemeine sprichwort entstanden, daß die aufrührische leute noch heut zu tage insgemein rädleinführer genennet werden.

Es ist aber solcher aufruhr durch Scheplers, Pfeiffers, Thomas Müntzers und etlicher anderer vermeinter evangelischer prediger anstiffter unter bauren durch Thüringen, Sachsen, Meissen, Francken-land, Schwaben, Elsas, Baiern, am Inn, und gantzen Rhein-strom durch Bintzgow und Lotthringen wider die obrigkeit und geistlichen rege und gängig worden.

(Nulla fides pietasque viris, qui castra sequuntur.)

Ein frommer baur hat haar auf der zungen
Es sein die alten oder jungen.
Fromm wird er nimmermehr,
An ihm ist weder treu noch ehr.

Und hat gesagter Müntzer zu Allstadt in Sachsen und zu Mühlhausen in Thüringen sich öffentlich berühmet, er hätte von gott das schwerd Gideonis empfangen, alle gottlose fürsten (Vernimm, so seinem aufruhr zu widern) damit zu erschlagen, dadurch er verursacht, daß allein in Thüringen über 60 oder 70 klöster, sampt 292 schlössern (Arcus tensus rumpitur) niedergerissen und zerstöret, in Francken die stadt Würtzburg erobert, und alda umbher 23 klöster, 200 schlösser, so wol in andern gegenden sehr viel kirchen, klöster und schlösser ge-

plündert, viel edelleut gefangen, und mit grausamer marter abgerichtet, als sie nicht den bauren wälder, jagten, fischereien und alle güter frei und gemein lassen, und ihre knechte werden wollen.

Zu Utrecht und anderswo dergleichen geschicht bis gemeldter aufrührischen bauren erst von hertzog Georg von Sachsen und landgraff Philipp zu Hessen vor Franckenhausen 8300 erschlagen, und ihr haupt und führer Müntzer mit vielen franckenhausischen bürgern, ihrem verdienst nach, hingerichtet, und die stadt neben anderen mehr schwerlich gestrafft worden, imgleichen von den bischöffen Strasburg und Würtzburg ihrer viele, und wie man meinet über 100,000 erschlagen, marggraff Casimir 16,000 erschlagen, läßt auch weiter vor Franckfurt am Main 8000, vor Schlettstadt 6000, bei Zabern 4000, zum Haubtstein 8000, zum Tackstein und Tambach auch derer viel tausend hingemetschet, und wie die schafe abgeschlachtet werden. Item bei Libhann, bei Waldingen, bei Obernessing, bei Nörtlingen und allenthalben im würtemberger lande, auch zu Königshofen und sonst in den verbrandten dörffern und städten, derer so viel tausend allenthalben in solchem aufruhr umbkommen, daß man die zahl auf 200,000, oder wie die andern 300,000 schätzen wollen. Die überbliebenen aber haben den mehrentheil alle kirchen, kloster und schlösser, und was sie sonst desoliret, wieder aufbauen, und noch dazu eine schwere geldbusse thun müssen, inmassen auch die städte, so in dieser unverantwortlichen confœderation mit gewesen, unter denen die fürnehmsten Mülhausen, Saltza, Sangerhausen, Arnstadt, Darmstad, Merseburg, Halle, Isleben, Erfurt, Koburg und andere sich auch mit schwerer geld-straffe zu salviren nicht unbillig gedrungen und vieler ihrer privilegien im stich lassen müssen. Und hat der teuffel also eben zu dieser zeit der neuangegangenen lehre des heiligen evangelii beides durch die sacramentirer, und itzige gesuchte ungebührliche freiheit auffruhr und blut-vergiessen zwei sehr schändlicher püffe zu geben gewust, daß die bei einem theile verdunkelt, verunreiniget, verdächtig und zweiffelhafft, bei dem andern theil aber feindseelig und verhaßt gemacht worden, wie hart auch Lutherus beides wider die sacramentirer und aufrührer geschrieben. Itztgesagter Lutherus aber tritt bei diesem gefährlichen wesen und verfolgung der kirchen allererst in ehestand, ist guts muths und wol getrost, und läßt sich Catharinam von Boraw, der münch die nonne, öffentlich ohne scheu vertrauen, hat sich getröstet, wie Hilarius sagt:

Hoc habet proprium, ecclesia dum persequitur floret, dum opprimitur crescit, dum contemnitur proficit dum læditur vincit, dum arguitur intelligit, tunc stat, cum superari videtur.

Cassiodorus. Ecclesia inde potius crescit, unde mundus deficit.

Ciprianus Martirus. Ecclesia cum vexatur triumphat.

Wenn gottes volck gestürmet wird, am allermeisten triumphirt.

Es hat auch in diesem jahr der preussische orden, wie er etwa bei 300 jahren in Preussen gehauset (denn umb das jahr Christi 1226 hertzog Conrad aus der Masow den teutschen ordens-herren die Preussen, weil sie ihm widersetzig worden, so weit sie der mächtig werden können, übergeben) und die ordens-herren den unterthanen und benachbarten viel unfugs und übermuths bewiesen, und die übel tractiret, seine endschaft nommen. Denn Sigismundus könig in Polen seiner schwester sohn Albertum marggraff zu Brandenburg anspachscher linien den letzten und an der zahl den 32 hoch-meister mit krieges-gewalt (wie es das ansehen haben sollen) dahin gezwungen, daß er den orden abstellen, und als ein weltlicher fürst Preussen von ihm zur lehn empfangen müssen, und also der erste hertzog in Preussen und polnischer lehn-mann worden, an dem er wenig verlust haben können, daß er sich und den seinen das zu erb und eigen gemacht, welches er zuvor im zweiffel nur ad vitam besessen und eingehalten. Obs ihm aber reputirlich, und den seinen künftig gedeilich, lasse ich andere judiciren, und wird folgends der ausgang geben.

Dem römischen adler ist hiedurch nicht eine geringe feder ausgeräufft, und ist das der frucht eine, so das reich aus kaiser Caroli privat-rathe empfunden. Denn wie der seinen muth zu kühlen, und seine gewalt und erbtheil zu erweitern mit andern in haaren gelegen, ist der römische adler allenthalben weidlich geplücket worden.

Hertzog Albrecht hat bei antretung seines regiments die päbstliche religion abgeschaffet, und in Preussen die reformirte religion und lutherische lehre geltig sein und öffentlich ausbreiten lassen.

Churfürst Friedrich zu Sachsen 73 jahr alt, ist itzt todes verfallen, dem sein bruder hertzog Johannes in der chur succediret. Friderici simbolum ist gewesen: Tantum, quantum possum.

Johannes Georgius, künftiger churfürst zu Brandenburg den 11 Septembris und folgenden 22 Octobris Christoff Stimmelius, folgends doctor theologiæ und superintendens der pommerschen kirchen stettinisches orts zu Franckfurt an der Oder gebohren.

Am tage Stephani hat ein münch zu Cöln an der Spree auf der cantzel den apostel sanct Paulum übermüthig lügen gestrafft, der ist alsbald vom schlage gerührt, und am 10 tage hernach seinen geist erbärmlich aufgeben. Das heißt: Die heiligen thun zeichen, wenn man ihrer spottet.

Der streit zwischen Luthero und Zwinglio von des herrn abendmahl erreicht itzt seinen anfang.

Ein sehr grimmer kalter winter und folgends ein dürrer heisser sommer. Am 25 Februari ein ungewöhnlich heller stern vom himmel fallend gesehen. Den 11 August leuchtet ein comet und seind 2 mondfinsternissen. So haben sich auch grosse hauffen raben, taalken und krähen gesamlet, die sich jämmerlich zerbissen und zerrissen. Es werden auch feurige krieges-heere am himmel gegen einander streitend gesehen. Diese und andere zeichen seind zweiffels ohne des erbärmlichen wesens und blutbäder, so zu dieser zeit allenthalben im schwange gangen, vorbothen und deutungen gewesen.

Anno Christi 1526. Die stadt Dantzig ist über veränderung der religion umb diese zeit voll innerlichen lerms worden, und der alte rath abgesetzet. Solche unruh und zwietracht zu stillen, hat sich Sigismundus könig in Polen in der person nach Dantzig verfüget. Ist demnach vor gut angesehen, daß weil itzt der könig Pommern also nahe, hertzog Georgius den als seiner frau mutter seeligen herrn bruder und nahen ohm in der person besuchen, und wegen der beiden häuser Bütow und Lauenburg, so die könige immer wieder abfordern wollen, auch hochgemeldter seiner frau mutter brautschatz, der wegen dieser häuser bishero vorenthalten blieben, anregung thun und endliche vergleichung machen solte, und hat hertzog Barnim inmittelst im lande aufsicht gehabt. Ist also hertzog George mit 300 wolgestaffirten pferden in voller rüstung aufgewesen, und beim könige zu Dantzig glücklich angelanget, von dem er gantz wol und freundlich empfangen; und weil der eine gravitätische, wolgewachsene, schöne herrliche person, und sich in allem gantz zierlich und fürstlich zu bezeugen gewust, hat der könig an ihm einen sondern gefallen getragen, und als seinen nahen bluts-freund sehr geliebet.

Gratior (enim) est pulchro veniens e corpore virtus, und in 5 gantzer wochen bei sich behalten, in der zeit er seine sachen wegen gedachter beider häuser wünschlichem begehren nach, auf eine solche masse verhandelt, daß die hertzoge zu Pommern von ihrer frau-mutter

ausstehendem ehe-geld 14,000 ungarische gulden nachgelassen, dagegen ihm der könig die beiden vorgesagten ämter wie die hertzogen von Pommern dieselben bißhero besessen und innegehabt, erblich und unwiederruflich cediret, und nunmehro gantz übergeben, also, daß die hinfort Pommern gäntzlich und erblich incorporiret sein und bleiben sollen; jedoch, daß allewege bei der krönung eines neuen königes die regierende hertzogen zu Stettin-Pommern beide ämter durch eine ansehnliche bothschaft recognosciren und die briefe darüber (die ihnen ohn einige entgeltniß frei aus der königlichen cantzelei allewege sollen gefolget werden) renoviren lassen sollen, überdies aber die hertzogen zu Pommern zu keiner folge, dienstleistung noch ichtes anders gegen die könige zu Pollen sollen verbunden sein. Den überrest gemeltes ehegeldes, als 18000 ungarische gulden hat der könig auf liederliche (idest leichtliche) termine zu erstatten eingewilliget und versichert, dem auch also gute folge geschehen, und hat der könig dem hertzogen die zeit über, als er ihn bei sich gehabt, viel guts und freundschafft bewiesen, ihn wol tractiret, allenthalben frei gehalten und ausquitiren lassen, und mit stattlichen verehrungen in aller freundschafft wiederumb dimittiret und honorifice abgefertiget, daß also der hertzog wolbeschaffter sachen glücklich neben den seinen wiederumb anheimb zu lande kommen.

Diß jahr ist auch am pommerschen strande ein schiff mit vielen gütern zu lande geschlagen, und nur ein kerl, der sich auf einem brede geborgen, dabei lebendig befunden, und hatte derselbige ein kästlein, darin geringe steinlein und glaß-ustischen, welche er vielleicht vor theurbahre edelgesteine angesehen, heimlich bei seits gethan und unterschlagen wollen. Als aber der hauptmann der örter Gödecke von der Osten die überbliebenen güter bergen lassen, und diese veruntreuung inne worden, hat er dem armseeligen menschen, des meer und wetter geschonet, meines erachtens wider gebühr und billigkeit, andern übelthätern gleich, an den galgen hencken lassen, daß man von ihm wol sagen mögen: Wer hencken soll, daß der nicht versäuffe.

Die kleinen diebe müssen hangen,
Aber die grossen herrlich prangen.

(Juven. Sat. 3.) Dat veniam corvis, vexat censura columbas.

Am 10 Januari kaiser Carl mit Isabellen, könig Emanuels von Portugal hinterlassenen tochter zu Hispalis sein hoff und ehelich beilager sehr stattlich vollführet.

Dubslaff von Eickstädt, der anno 1494 am montage nach invocavit von Vivigentz von Eickstädt pommerschen groß-hoffmeistern, und Anna von Rammin zur Klempenow erzeuget und ans licht kommen, meiner geliebten mutter vater, hat sich in diesem 1526 jahr an Anna von Grifenberg gefreiet, und mit ihr am sonntage esto mihi hochzeit gehalten.

Von erledigung des gefangenen königs aus Franckreich wird nunmehr vielfältig tractiret. Beim Guicciardino (lib. 16. hist.) wird die merckwürdige berathschlagung, so hierüber gehalten gelesen, darinn vornemlich zwei hauptmeinungen, die eine episcopi Osimensis, der zwar weislich und wol gerathen, den gefangenen könig mit freundschafft und gutthat zu überwinden, und ohn sondern drangsal und schwere conditiones der hafft zu erlassen: denn da ihm schwere und unleidliche conditiones solten aufgedrungen werden, würde er doch wie hoch er sich auch obligirte, der keines halten, sondern die unmüglichkeit, die an ihm selber auflöset, prætendiren, und also von der impossibilität ursach nehmen zu weiterer rache zu trachten, daher die feindschafft erweitert und unerlöschlich werden könnte. Daß also durch diese herrliche victoriam dem sieger so bald nachtheil als frommen zu wachsen dürffte. Dem entgegen hat Fridericus dux Albanus vielleicht aus angebohrner tyrannischer natur gerathen, man solte sich des von gott bescherten glücks und victoria wol gebrauchen, und den fisch, weil man den im garn hätte, wol flumen, damit dem könige die flügel etwas gelähmet, und der hochmuth gebrochen werde, denn wolthat bei ihm wenig gelten, sondern bald in vergessen gestellet, und seinen übermuth vielmehr stärcken würde, welche meinung (weil der beim kaiser in grossem ansehen) platz behalten aber übel ausgeschlagen, und ist man nach langer tractation der sachen endlich auf eine solche masse eins worden, daß der könig einzuwilligen gedrungen, des reichs Neapolis, hertzogthumbs Meiland und Burgundien, auch Genua, Ast, Artois, Arras, Tornach und Flandern neben andern ländern sich gäntzlich zu verzeihen, und sich an des kaisers schwester Eleonoram wittwe (auf die er zuvor den von Bourbon vertröstet) zu freien, und noch über das dem kaiser 200,000 kronen zu zahlen versprechen, auch sein liebstes pfand zwei söhne, Franciscum und Henricum, bis solche conditiones alle erfüllet, zu geißel dem kaiser überliefern in die hand stellen müssen, worauff er der gefängniß loß gestattet. Es ist aber vorgedachtes bischoffs muthmassung nach gangen, denn so bald nur der könig aus des kaisers kluben auf freien fuß kommen, hat er seines

geleisteten eides, und daß er seine liebe söhne in die hafft bracht, unbetrachtet, der fast keins, was er gedrungen einwilligen müssen, ohn die eh-beredung erstatten wollen, und sich alsbald von neuem kriegs und feindschafft wiederumb gegen den kaiser vernehmen lassen, wozu der pabst, dem nunmehr des kaisers aufnehmen und macht in Italia verdächtig und mißfällig begunt zu werden, weidlich zu scheuren helffen, und die absolution über den gethanen eid nicht fest gehalten. Auf dessen anstifften auch ein neuer bund zwischen den königen in Franckreich, England, Navarra, dem hertzogen Ferrar, Meiland, Venetianern und ihm dem pabste wider dem kaiser geschlossen. Darauf die kriege vornemlich in Italia mit macht wiederumb angangen; darüber der heilige vater, als stiffter des wercks, auch redlich haare lassen müssen. Endlich seind die sachen zwischen beiden potentaten auf andere wege abgerichtet, und die schweren conditiones mitigiret. Doch ist feindschaft und streit unter ihnen bis an ihrer beider ende verblieben. (Cum inimico nemo tuto in gratiam redit.)

Am 20 Juni hält der kaiser einen reichstag zu Speier, und wird zwischen den theologen zu Worms ein colloquium angestellet.

Es nimmt auch die universität Marpurg in Hessen von landgraff Philipp gestifftet, diß jahr ihren anfang.

Der junge fromme könig in Ungern, Ludowicus hält am 28 Augusti auf antreiben etlicher unverständiger ehrgeitziger leute bei Mohatz die sehr unglückliche schlacht mit dem türcken Solimanno, darin er selbst erbärmlich auffgeopfert, und neben ihm 41 Woiwoden, 7 bischöfe und 19000 mann, darunter manches edle blut, ihr leben verlohren, aller vorrath im lager, geschütz, munition, rüstung, geld und gut, auch die edlen vesten Fünffkirchen und Offen die königliche haupt-residentz, neben vielen andern städten, seind alle in des feindes hand überliefert, welcher weiter unsägliche tyrannei geübet, und über 150,000 christen mit grossem gut und reichem raube gefangen davon geführet. In der schlacht soll des türcken heer über 200000 mann, des königs aber dagegen nur 24000 starck gewesen sein. Drumb wo ohn rath und vorsichtigkeit mit ungleichen händen gestritten wird, der geringste gemeiniglich (wie hier geschehen) niederliegen und das gelach bezahlen muß. (Ungleiche kämpfe seind leicht zu entscheiden.) Von dieser niederlage seind folgende reimlein geschmiedet:

Wor die landsknecht sieden und braten
Und die geistlichen zu kriegs-sachen rathen,

und die weiber haben das regiment,
da nimmt es selten ein gut end.

Nach dieser erbärmlichen niederlage und des Türcken abzuge ist Ungern wegen der zweihelligem wahl noch in grössern jammer und unglück gesetzt worden, denn ein theil Ferdinandum des kaisers bruder, Ludovici schwester-mann, die andern aber Johann Woiwoden in Siebenbürgen zum könige erwehlen, daraus dem gantzen Ungerland groß unglück erwachsen.

Wie Solimannus in Ungern alſo tyrannisirt und zeit seines abwesens, haben die seinen daheimb auch nicht gefeiret. Denn zu Constantinopel grosser aufruhr entstanden, darin etliche . . . neben viel tausend türcken erschlagen. So ist auch zu Alkair nicht viel besser zugangen, dar unter solchem lerm die schöne Librei von 900 büchern, derer etliche das stück zu 3- oder 400 cronen geschätzet, mit dem tempel Zama im feuer verdorben. Also straffet gott schalck durch schalck.

Im Januario seind zu Wien 3 sonnen und 3 mond gesehn, darauff die stadt bald grossen brand-schaden erlitten. Es haben auch heuschrecken und andere unbekandte vögel an vielen ortern an dem getreide grossen schaden gethan, darauff theure zeit und hungersnoth erwachsen.

Am 19 Septembris hat Johann Friedrich, churfürstens Johannsen zu Sachsen sohn, mit überaus grossem gepränge in gegenwart vieler fürstlicher personen zu Torgow mit fräulein Sibilla, hertzog Hansen von Jülich tochter, hoff- und ehlich beilager gehalten.

Anno Christi 1527. Auf dem reichstage zu Speier, dahin hertzog Georg sich mit verfüget, seind die irrungen, so die hertzogen von Pommern mit dem marggraffen gehabt, wiederumb zu händen nommen und tractiret worden, aber nochmals unentschieden blieben. Es haben aber die hertzogen Georg zu Sachsen, Heinrich zu Meckelburg und Heinrich von Braunschweig die sachen zu weiterer handlung in anstand bracht, und dazu umb Lætare aus eine zusammenkunft gegen Güterbock angestimmet, dahin neben obgemelten fürsten auch die könige Ferdinandus zu Böhmen, Sigismundus zu Polen, Albrecht, bischoff zu Mentz und Magdeburg, pfaltzgraff Ludwig am Rhein ihre gesandten geschickt. Und ob wol in solcher stattlichen versammlung lange fleissig und vielfältiger gehandelt worden, ist doch abereins alles umbsonst gewesen, denn kein theil dem andern umb ein haar breit (wie man spricht) weichen wollen.

Præcipuum jam inde a pueris impende laborem.

d bald wiederumb:

. . . . viamque insiste domandi,
Dum faciles animi juvenum, dum mobilis ætas.
Urit mature quod vult urtica manere.

Sein herr vater hatte ihm zugeordnet Steffen Flemming und to von Wedel, meinen geliebten vatern, und wie Flemming bald verrben, ist der sein hoffmeister worden. Als auch der hertzog wierumb ins land und zum regiment kommen, hat er ihn zum hoffmaralck bestellet, und ihm das haus Loitz eingethan. Lang hernach, ra anno . . 49 wie sein bruder Christoff verstorben, und er die ushaltung selbst anzunehmen sich von hoffe zu geben verursacht, t hertzog Philippus ihm doch wegen seiner langen und getreuen enste bestallung von haus aus und jährliche pension vermacht, und it seines lebens in seinen diensten wissen und behalten wollen, darin auch bis an sein seeliges ende, welches er 3 jahr vor seinem herrn s diesem jammerthal anno 1557 dienstags nach Esto mihi christlich mmen, in gnaden verblieben.

In Italia und vornemlich im hertzogthum Meiland ist ein erbärmlich iegs-wesen getrieben, und hat die stadt Meiland, indem sie bald dieser ld jener eingenommen, manchen harten strauß ausstehen müssen.

Nachdem sich aber der pabst Clemens gantz feindlich gegen des isers kriegs-volck bezeuget, die beschwerliche bündniß, der vorgeicht, wider ihn verursacht, und ihnen durchzug, wasser und weide rwehren wollen, auch den cardinälen, deren 60 kaiserisch gewesen, irt zugesetzt, ist des von Bourbon und Georg von Fronsbergs kriegs-

erschossen, haben doch die kaiserlichen die stadt bald erobert, ı dieselbe weidlich geplündert, nachdem sie 980 jahr zuvor von To auch gleichen strauß ausgestanden und verwüstet worden.

ALtera post Captos gothos popVLIqVe fVrores
Aestas, te Capta RoMa CrVenta fVIt.

Avent. Lib: II. Rom die hauptstadt der gantzen welt (spr er) ist innerhalb 77 jahren 5 mahl von den teutschen überzogen gewunnen worden, daß wir mit Curtio wol sagen mögen: Nihil firmum est, cui periculum non sit etiam ab invalido. Leo ipse quando minimarum avium pabulum fit, et ferrum rubigo consumit.

Seit des daselbst geführten kriegswesens sollen über 200, menschen ermordet, und ihrer viel neben den cardinälen gefan sein, denen groß gut abgezwungen, und die stadt erbärmlich verd worden, also, daß weder kirchen oder hospitäle verschonet, ja sa Peters tempel das haupt aller kirchen mit herhalten müssen. I pabst selbst haben sie seines bannens und fulminirens ungeachtet seiner Engelsburg also belagert und gepremset, daß er sich in ihre walt ergeben, und 400,000 cronen schulden dem kriegs-volck zahlen angeloben müssen.

Vorgesagtes von Fronsberg lieutenant Conrad von Bemelsb und der printz von Uranien, Philibert, so hernach an des von Bo bon statt kaiserlicher statthalter und oberster hauptmann vom krie volck erwehlet und aufgetreten, soll 35 fähnlein, 14000 teuts knechte starck allda gehabt haben, die auf einen grossen theil storben, ist auch fast keinem, so bei diesem lerm gewesen ersprieß gedien, sondern haben die geistlichen güter redlich wiederumb sich speien müssen. Pfaffengut und krieges-gut gehet wieder als her.

Der kaiser soll (wie er sich gebäret) an der dem pabst von seinen bewiesenen schmach und gewalt kein gefallen getragen hal darumb er auch, wie ihm den 22 Mai sein sohn Philippus gebob alle freuden-zeichen und gepränge so zu dessen geburts-tage an stellet, soll haben abgeschaffet wissen wollen.

Viel ebentheurliche sachen und wunder seind diesem erbärmlicl römischen kriegswesen vorher gangen. Es seind in Italia kriegs-h am himmel gesehen, feuerzeichen und anders sich begeben, insond heit hat einer Johann Baptista von Sena, so sich ebentheurlich kleidet, und halb nacket gangen, viel zeit zuvor täglich in R

herumgeloffen, weh! weh! über die stadt geschrien, auch an hohen festtagen in gegenwart des pabstes das volck zur busse ermahnet, und den jämmerlichen verderb der stadt deutlich geweissaget, bis er darüber is gefängniss geworffen, daraus er von dem teutschen kriegs-volck nach eroberung der stadt wiederumb erlediget.

Man meinet das geraubte gut von gold, silber und edelgesteinen ben 10 millionen goldes, und das auferlegte straffgeld noch eine viel össere summa übertroffen.

Hertzog Ulrich zu Meckelburg den 9. Marti gebohren.

Ferdinandus ertz-hertzog zu Österreich, Caroli V bruder ist den Februar zum boheimischen, den 3 November zum ungerschen könig krönet, und ist ihm den 11 Augusti sein sohn Maximilianus künftiger ser gebohren, und also in einem jahr ihm 3 glückliche sterne geienen.

Anna von Eichstädt, meiner geliebten mutter schwester, Dubs von Eichstädt älteste tochter, welche hernach von Hans von Blanckeng auf Prilwitz erbsessen gefreiet, und in kindes-nöthen verstorben, den montag nach crucis gebohren.

Johannes Woiwoda, wie er Ferdinandi krönung vernommen, erbt sich gantz an den türcken, mit erbieten, Ungern von ihm zur ne zu nehmen.

Leonhard Kaiser wird wegen seiner bekanntniß zur lutherischen re in Bayern verbrannt.

Diß jahr sein abermahlen 3 sonnen zugleich gesehen, im gleichen erschrecklicher comet-stern, (von diesem cometen haben unter dern geschrieben D. Petrus Creutzerus und D. Gerhardus Noviomagus, gleichen zuvor nimmer erschienen, mit einer faust, darin ein schwerd alten, auf der schwerd-spitzen seind 3 stern gestanden, auf den en viel strahlen als lange spiesse, darzwischen aber eine gestalt l kleiner schwerdter und feuer-flammen, darunter sich viel gräuer angesichter mit rauchhen häupten und bärten gezeigt, ist tz gräulich anzusehn gewesen, und hefftig unter einander gegangen, n ob es in blutrinnigem wasser gelegt, und groß schrecken gecht.

Es beginnen sich auch die wiedertäuffer in Teutschland zu rühren, che die allerschändlichste alte verlegene ketzerei der vorlängst verımten Donatisten, Novatianer, Pelagianer, Manichaeer, Nicolaiten l des geschmeisses wieder hervorgebracht. Ihr fähnlein-führer

Balthasar Hibmeier von Freiberg kriegt folgends jahr wol verdiente ablage aufm feuerhoff mit andern seinen spießgesellen.

Anno Christi 1528. Vorangezogener streitschwebende sachen zwischen den hertzogen von Pommern und den marggraffen seynd vom kaiser, dem könige Ferdinando weiter zu behören und zu tractiren anbefohlen worden, der auch zwei tagefahrten, eine gegen Prag die andere gegen Regensburg dazu angesetzet, darauf trefflicher kosten gangen ist, aber alles unersprießlich angelegt, daß also die hertzogen von Pommern der gütlichen handlung gantz überdrüssig, und wenn nicht der einbrechende religions-lerm davon abgehalten, sie es vielleicht auf andern wege versucht hätten. Endlich haben sich abermahlen Erich und Heinrich hertzogen zu Braunschweig gütlicher handlung unterfangen, und sich des einen sondern ernst sein lassen, alle vorschläge und mittel versucht vielfältig ab und angeschickt, zuletzt auch hertzog Heinrich die beiden gebrüder gegen Gartz verbeten, daselbst von leidlichen mitteln gehandelt, daraus, (wie im folgendem jahre soll berichtet werden) eine endliche transaction und gewünschter Frieden erfolget.

Die kriege in Italia gehn noch mercklich im schwange, und leidet des königes Francisci kriegs-volck in Neapolis trefflichen schaden, denn die sterbsucht darunter gerathen, so den berühmten obristen Lotrechium fast mit allen befehlhabern und den gantzen hauffen weggeräumet, daß von 24000 mann nicht viel über 3000 wiederumb zurück in Franckreich sollen kommen sein, und sein damahlen des königs krieges-heer alle elementa, wetter und wind zuwider gewesen, augenscheinlich abgenommen, daß die schwere hand gottes sie bedrückt und bedämpffet habe, und damahlen die rache des unschuldigen bluts Conradini jungen hertzogen zu Schwaben, kaiser Conrads sohn, so 260 jahr zuvor Anno 1268 zu Neapolis von Carl aus Franckreich bürtig, neben einem jungen hertzogen von Österreich Friderico gantz erbärmlich hingerichtet worden, noch nicht aufgehört hat, und kinds-kind, und derselben kinder diese unmenschliche gräuliche übelthat, unverschuldete mord noch büssen und bezahlen müssen.

Andreas Doria der genueser, so bishero frantzösisch gewesen, fällt zum kaiser, der, wie vorgemeldet, darauff sehr wohl abgerichtet, den feinden ihre beste leute abwendig zu machen, dadurch er derselben intent, anschläge, vermögen und heimlichkeit in seine kundschafft bracht. Hertzog Carl von Geldern wird auch wieder kaiserisch, welcher kaiser auch in Apulia wider die Venetianer sieg erhalten, und also

durch Antonium de Leva dem kriege ein ausschlag gemacht wird. darüber ein frantzose des geschlechts von Bourbon mit aufm platz bleibet.

Wie auch hertzog Heinrich von Braunschweig dem kaiser zu gefallen sich mit einem ausbündig wohlgeputzten kriegs-volck Neapolis zu entsetzen, mit in Italiam begiebt, ist er von itzt gesagtem Leva allenthalben mit list hintergangen, daß er nichts rühmlichs schaffen mögen, bis ihm die pest unter sein volck kommt, und die also gantz weggeräumet, daß er mehr nicht denn nur mit 28 personen in kaufmanns habit gesund und wiederumb zu lande kömmt.

Otto Pack, hertzog Georg von Sachsen vornehmer rath, bringt beim landgraff Philipp von Hessen (fälschlich wie man meinet) aus, daß die catholischen wider ihn und seines glaubens-genossen, gefährliche conspirationes, und sie mit kriegs macht zu überfallen vorhätten. Der sich darüber neben dem churfürsten zu Sachsen in harnisch giebt, und hat der landgraff die bischöffe Mentz umb 60000, Würtzburg 40000, Bamberg 20000 gulden zu erstattung der aufgewandten kriegskostens beröfet. Doctor Pack aber, wie er sein angeben nicht darthun können, hat hernach darüber zu Antorff hinter dem kopffe tantzen müssen.

Umb diese zeit ist auch ein knabe ohne hände gebohren, der folgends alle arbeit, auch das schreiben so gut, und besser, als mancher mit den händen, durch seine füsse verrichten können, und einer sonderlichen agilität und geschicklichkeit worden.

Krakow der königliche sitz in Polen ist auch diß jahr auf den meisten theil im feuer verdorben, in welcher brunst 500 menschen neben fast allem geschütz und munition umbkommen.

In Schwaben den 29 Juni hagel als gäns-eier groß gefallen, die alles getreide und fenster zerschmettert.

In Teutsch- und Welschland entstehet, als vorgedacht, groß sterben, darin allein zu Mailand über 50000 menschen aufgangen sein sollen.

Georg von Fronsberg ein berühmter ritter und vortrefflicher teutscher kriegsmann stirbt diß jahr den 20 Augusti.

Anno Christi 1529. Gertrudt von Eichstädt, Dubslaffs und Anna von Griffenbergs tochter, meine geliebte mutter ist in diesem 1529 jahr am dienstage nach Oculi zu Klempenow ans licht und auf diese mühseelige welt gebohren.

Droben ist meldung geschehen, wie hertzog Heinrich von Braunschweig bei beiden hertzogen zu Pommern Georgio und Barnimo umb friedes-handelung mit dem marggraffen inständig angehalten, und leidliche friedes-mittel vorgeschlagen, damit er die hertzoge bewogen, daß diß 29 jahr auf assumptionis Mariæ hertzog Georg sich mit ihm gegen Grimnitz begeben, daselbst sie den churfürsten Joachimum mit seinen beiden söhnen und frauenzimmer, auch die hertzogen Erich von Braunswig und Albrecht von Meckelburg vor sich funden, und haben itzt bemeldte hertzogen von Braunschweig die sachen gäntzlich also verglichen, daß des churfürsten tochter fräulein Margaretha (eine böse haut) mit 20000 gulden ehegeld hertzog Georgen versprochen und vermählet worden, und der churfürst vor sich und seine folgende herrschaft den itzigen und künftigen hertzogen zu Stettin-Pommern an der lehns-empfahung beim kaiser und session in reichs-versamlungen, oder sonst, hinfort keinen eintrag oder behinderung zu thün. Damit aber die marggraffen des anfalls versichert bleiben möchten, solten sie allewege bei den belehnungen mit an die fahnen, zu anzeigung der anwartung und der gesammten hand, greiffen: auch solten bei den pommerschen erbhuldigungen die landstände in gegenwart der märckschen gesandten, zusage thun, wenn sich begebe (das Gott ja in ewigkeit verhüten wolle) daß der fürsten-stamm der hertzogen zu Pommern verfiele, sie alsdann dem regierenden churfürsten zu Brandenburg und niemand anders zu ihrem erbherrn aufnehmen solten und wolten.

Zu dem solte den marggraffen wegen frau Margarethen, hertzog Bugslaffs christmilder gedächtniß erstes gemahls heiraths-gelds und einbringens, daran hertzog Bugislaus, weil er keine leibs-erben mit ihr gezeuget, allein den gebrauch zu seinem leben behalten, 50000 gulden wieder heraus gefolgt werden, und damit alle enthaltende irrungen gäntzlich aufgehoben, und ewiger frieden und freundschaft zwischen beiden theilen sein und bleiben solte. Actum Grimnitz, Donnerstags nach Bartholomæi Anno 1529.

Diesen vertrag hat hertzog Georgius anfänglich weiter nicht, denn auf ratification seiner landschafft annehmen wollen: aber der marggraff hat inständig angehalten, nnd also hart in ihn gedrungen, daß der hertzog den vertrag zugleich mit ihm alsfort in loco beschwören müssen, hat gesagt, mit der landschafft würde es sich hernach wol schicken (denn der marggraffen gewohnheit ist, daß sie ihre landschaft linckweg und fast als die sclaven achten; zu welcher meinung er vielleicht den

hertzogen auch gern anleiten wollen). Indem beide fürsten geschworen, soll gleich dem marggraffen ein köstlicher edelstein (soll ein saphir gewesen sein) aus dem halsbande, den er umb gehabt, daß es überlaut geschallen, gesprungen und dem hertzogen für die füsse niedergefallen sein.

Darüber der marggraff sich frölich gebähret und gesprochen, daß es glück bedeuten würde; darnach soll er aber zu einem seiner vertrauten gesagt haben: das ist ein zeichen, daß ich eines grossen feindes abkommen bin. Viel seind der meinung, daß es durch die schwartze kunst angerichtet, denn der churfürst auf solch jöckelwerck viel gehalten, und mit dem Trithemio und andern, so in dieser kunst suspect gehalten, viel conversation gehabt. Die beide hertzoge von Pommern aber haben bald hernach umb Galli aus ihre landschafft gegen Stettin erfördert, daselbst sie berührten vertrag der landschafft gezeigt; der ihnen wenig anmuthig gewesen, vornemlich aber über den beiden puncten nicht wenig difficultiret; Erstlich, daß den märckern eingeräumet den erbhuldigungen beizuwohnen, welches eine ungewöhnliche neuerung (die weit aussehe) wäre; Und denn vors andere, daß die 50000 gulden, so eben wiedererstatet werden solten; welches über die armuth gehen würde. Zu den überlichen wegen der heirath, ob sie wol daran auch wenig gefallen getragen, haben sie nichts sagen dürffen, jedoch, weil der vertrag schon vollzogen und beschworen, und die heirath auch geschehen, hat die landschafft zu weiterer unruhe und widerwärtigkeit nicht ursach geben wollen. Darumb auch die abhandlungs-verträge, welche folgends der kaiser Carolus confirmiret, mit wenigen freuden immerhin mit gesiegelt. Actum alten-Stettin anno 1529. Montags nach undecim millium virginum, und dabei bewenden lassen müssen. Die Pommern haben hernach die Grimnitz Grämnitz genannt, denn sie hernach dem hertzogen reu und graam bracht; aber præterito magis reprehendi, quam corrigi possunt, darumb es dabei geblieben, und die abhandlung also in krafft ergangen. Den Pommern hat dieser zwist wol ein paar tonnen goldes, den Märkern aber wol gedoppelt so viel gekostet. Es ist aber dasieder (gott lob!) äusserlich ziemliche correspondentz zwischen den beiden familiis und chur- und fürstlichen häusern auch den unterthanen verblieben; die hertzen und gemüther seind allein gott bekand (mentium rex deus est). Sonst lässt sichs ansehen, daß im gemüthe und geblüte eine sonderliche verborgene antipathia walle: denn es ja, man karte es wie man wolle, in dissonantz

bleibet, und nicht zu hoff wurtzeln oder bekleiben wil. Hievon aber genug, intelligenti satis dictum.

Golnow ist diß jahr bis auf 20 häuser, auch die schöne spitze am klockturm abgebrandt.

Es haben auch in diesem jahr neue unerhörte kranckheiten hier zu lande, sonderlich bei der Oder und am frischen Haff grassiret, welche man meinete vom wasser und wetter, so gantz ungesund und vergifftet gewesen, verursacht worden: denn von pfingsten bis ungefehr umb Jacobi, ist es den leuten angekommen, daß sie bei guter gesundheit in ihrer arbeit unbewuster ursachen an händen, füssen und allen gliedern plötzlich lahm worden, also, daß sie sich selbst nicht helffen können, wenn sie auch gleich gedoppelt hätten sterben und verderben sollen: Die fischer haben auf dem wasser die röder fallen lassen, daß die kähne hin und her getrieben; also wenn ihnen die gesunden nicht zu hülff gekommen, sie versauffen müssen. Denen so es ankommen, hat man warm bier mit butter eingegeben, und sie wol zugedeckt. Sie haben sehr viel gefressen, und seind endlich in 3 oder 4 wochen wiederumb zu recht kommen. Daß das wasser vergifftet sein muste, erachte man daher, daß viele meer-schweine nach frischem wasser die Oder herauf bis vor Stettin an die brücken kommen, auch seind viele am strande und an der Schweine todt gefunden, welches zuvor nicht erfahren.

Wie diese kranckheit also grassiret, ist es überaus heiß gewesen bis auf Nativitalis Joannis, da hat es angefangen zu regnen und schlaggen, und ist den gantzen sommer nebelig und kalt gewesen bis auf Bartholomæi, da man die stuben zu jeder zeit hitzen müssen. Wein, getreide und baum-früchte seind gantz verdorben. Nach Bartholomæi ist wiederum eine ungewöhnliche hitze, doch mit stetigem nebel und dunckler lufft eingefallen.

Mit diesem seltzamen ungewöhnlichen wetter hat sich im Niederlande und allenthalben an der see abermahlen eine neue unerhörte kranckheit herfür gethan, die man den englischen schweiß genennet. Denn aus England war sie anfänglich entstanden, von dannen sie wie ein blitz über gantz Teutschland sich ausgeschwungen in solcher eile, daß sie offt vor und ehr das geschrei von ihr selbst kommen. Von Hamburg ist diese kranckheit nach Stettin geflogen, und sich allererst umb decollationis Johannis an dem fürsten-küchen-meister Johann Alten bewiesen, der in 12 stunden gesund, kranck und todt gewesen, welches

bei hoffe und in der stadt groß schrecken bracht, und viel menschen urplötzlich überfallen, seind auch in wenig tagen viel hundert daran gestorben.

Die medici haben dazu gantz keinen rath gewust. Endlich seind zwei frembde gesellen, so der kranckheit nachgezogen, zu Stettin ankommen, die haben die leute, wie sie sich in der kranckheit verhalten solten, unterwiesen, und ihrer viel errettet, hat auch (gott lob) nicht lange alda gehauset. Die, so die kranckheit über 24 stunden auszustehen vermocht, seind gemeiniglich genesen und wieder aufkommen, wiewol sie die langsam verwinden können.

Zur selbigen zeit hat auch Solimannus der türckische kaiser Wien in Österreich mit grosser gewalt belagert. Aber diese kranckheit, so auch sein volck visitiret, und der männliche verhalt und widerstand der belagerten hat ihn wiederumb abgetrieben. Er soll dasmahl ein groß volck verlohren haben; und wie man meinet vor Wien allein über 80,000, auf dem gantzen zuge aber bei 140,000. Dagegen er grosse gewalt und tyrannei geübet, und den vertriebenen neben-könig Johannem wiederumb eingesetzet, hat unzählig viel christen ermorden und gefangen hinweg führen lassen. Aus Wien seind über 23,000, so die belagerung über umbkommen gemisset. Die jahrzahl stehet in diesem chrono-disticho:

Cæsar In ItaLIaM qVo VenIt CaroLUs anno
CInCta est RIphæIs nostra VIenna GetIs.

Es haben diß jahr die drei haupt-ruthen gottes krieg, hunger und sterb-seuchen im schwange gangen, dessen vorbothen gewesen schreckliche feuer-gluthen am himmel, auch 4 cometen, so zugleich gegen einander leuchtend gesehen.

Den sonntag nach Ostern am 6 Aprilis ist ein unglaublicher schnee über knie hoch gefallen der groß wasser geben.

Im Niederlande ist bald eine halbe sündfluth entstanden, darinn die städte Barseleon, Aldenborg, Haerlem und Exclus mit sampt der gantzen insul, thum-kirchen, vielen dörffern, und bei 100,000 menschen verderben. Viel städte seind so tieff unters wasser zu stehen kommen, daß man genau die spitzen der thürme sehen können, und ist folgends jahres an vielen örtern wieder dergleichen geschehen.

Zu Basel in der Schweitz, ist durch wasser die stadt-mauer neben vielen häusern zu boden gerissen.

Hungers-noth ist auch allenthalben häuffig eingefallen, daß man

an manchem ort die leute vor hunger staub, aschen und ander ungezieffer gefressen, daß also ein kläglicher zustand gewesen.

Der mond wird diß jahr auff XI punct verfinstert.

Lutherus giebt itzt seinen teutschen catechismum erstlich in druck.

Kaiser Carolus hält im Martio durch seinen bruder Ferdinandum zu Speier einen reichstag, da er geld wider den türcken und Franckreich begehret, dawider doch der lutherschen lehr zupflichtende fürsten und städte, weil die ihre religion nicht versichert werden mögen, protestiret, daher sie folgends insgemein die protestirende stände genannt.

Zu Marpurg und Schmalkalden werden colloquia zwischen den lutheranern und zwinglianern angestellet. Daselbst auch zugleich von einem bunde zu nothwendiger defension wider die catholischen aufn nothfall zu handeln angefangen.

Am 5 Augusti ist zu Cammerich der neue bund und frieden zwischen dem kaiser und könige aus Franckreich aufgerichtet, wie sie sich zuvor beides mit worten und thaten wol getummelt, und mercklich injuriret, könig Franciscus auch den kaiser keklich einen kampff angebothen, vielleicht vermeinet, er ihn überteuffeln wollen: Als aber der kaiser die condition willig angenommen und dem könig also fort über sein versehen eine gewisse wahlstatt zum kampff ernennet, hat er das ruder etwas sincken lassen und bessern kauff geben, und erfolgt darauf die friedshandlung, die also geschlichtet: Es räumet der könig dem kaiser im Niederlande etliche örter und graffschafften wiederumb ein, erstattet ihm 2,000,000 cronen, und setzet die zuvor angestellte eheberedung mit des kaisers schwester Eleonora ins werck, freiet also seine dem kaiser überlieferte söhne.

Der hertzog von Meiland muß auch dem kaiser 1,200,000 cronen kriegskosten zahlen, und wird weiter eine confœderation wider die Lutherischen geschlossen. Darauff Florentz vom pabst mit zuschub des kaisers hart belagert, bezähmet, und endlich ihrer libertät entsetzet wird.

Malta die insul wird dem ritterlichen sanct-Johannis-ordens herren übergeben, wie sie der kaiser wiederumb in seine gewalt bracht, dahin sie ihren hauptsitz und behausung, so sie zuvor in der verlohrnen insel Rhodis gehabt, gelegt, und sich wieder niedergelassen, denn sie bißhero die 7 jahr seit verlust itzt gesagtes Rhodis sich in Sicilia und sonst kümmerlich enthalten und vagiret hatten.

Johannes Cuspinianus ein berühmter historicus Maximiliani I

medicus und orator, den sie den teutschen Plutarchum nennen, stirbt dis jahr zu Wien.

Anno Christi 1530. Auf trium regum hat hertzog Georg sein hoff- und beilager mit fräulein Margarethen zum Berlin gehalten: Hertzog Barnim aber trug an solcher freie wenig gefallen, darumb er auch auf der hochzeit nicht sein wollen.

Livius sagt: Externus timor maximum concordiæ vinculum est, welches dem türcken nicht unbekannt, der eben darumb mit den benachbarten und frembden stets krieg führt, daß er daheim unter den seinen frieden haben möge, dieselben aber nicht desto weniger in stetigem gebrauch und kriegs-übung erhalte.

So länge die hertzogen von Pommern mit den marggraffen in streit stunden, war unter ihnen guter friede, brüderlich vertrauen und einigkeit: so bald aber draussen der friede geschlossen, fehlte es umb ein wenig, daß nicht innerlicher zwietracht und uneinigkeit unter den herren brüdern angangen wäre. Denn hertzog Barnim nunmehr in gesammter haußhaltung und regierung weiter mit seinem herrn brudern nicht sitzen wollen, und hat in die erbtheilung des landes gantz hefftig und mit mehrem ernst als zuvor gedrungen: dazu doch hertzog Georg, der bißhero alle direction gehabt und fast allein regieret, wenig genügen trug, und hierüber sehr verdrießlich ward. Und obwol auf solch inständiges anhalten endlich deßwegen viel tagfahrten und handlungen vorgenommen, hat man doch zu keiner vergleichung kommen können.

Inmittelst ist der reichstag zu Augsburg eingefallen, dahin sich die beide gebrüder zu empfahung ihrer lehne in der person verfügen wollen, dadurch also das werck der theilung bestecken blieben.

Wie aber solche lehns-empfahung ergangen, wil ichs, wie ichs verzeichnet befunden, anhero umständlich setzen.

Anno 1530 den 26 Juli monats-tag (welcher damahlen auf einen dienstag gefallen) ist auf dem grossen berühmten reichstag zu Augsburg aufm wein-marckt ein tabulat oder hocherhabenes gestült mit guldenen teppichen gezieret, auffgerichtet. Dahin umb 3 uhr nachmittage der kaiser Carolus V und mit ihm sein bruder könig Ferdinandus, die chur- und etliche fürsten geritten, und in einem nächst daran gelegenen gemach ihren stand-ornat angelegt, und also auf das gestühlt getreten. Der kaiser ist angethan gewesen mit einem guldenen chor-rock oder mantel, forn von oben bis unten mit edlen steinen ansehnlich besetzet, imgleichen an den seiten ein guter theil, aufm

rücken der römischen reichs grosser adeler mit ausgebreiteten flügeln köstlich gestickt. Das kleid haben ihm empor gehoben, und an den seiten und hinten getragen vier fürsten, als marggraff Georg von Brandenburg, Johann Friedrich hertzog zu Sachsen, Philippus landgraff von Hessen, und hertzog Georg zu Sachsen sohn.*

Unter demselben rock oder mantel hat der kaiser noch einen andern rock auch mit edelsteinen durch setzet angehabt, auf die art gemacht, wie die bischöffe und cardinäle tragen, wenn sie messe halten. Aufm haupt ist er mit einer überaus köstlichen krone gezieret gewesen, und ist dieser ornat und kaiserliche kleidung über dreimahl hundert tausend gulden werth geschätzet. Die churfürsten seind ihm in üblichem churfürstlichem habit vorgangen, und hat ihm der Sachs das blosse schwerd, der Brandenburger den scepter, und einer von Seldenec anstatt des churfürsten am Rhein (der in person nicht zugegen gewesen) den guldenen apfel vorgetragen. Dem kaiser seind aufm fusse gefolgt der cardinal und ertz-bischoff zu Mentz in churfürstlichem habit und könig Ferdinandus mit königlicher kleidung und cron angethan, auch der überlichen churfürsten Cölln und Trier (wie die sich in der person zu stellen ehehafft behindert) vornehmste räthe, und hat sich der kaiser auf den erhobenen sessel gesetzt, dem zur rechten hand der bischoff von Mentz, könig von Böhmen und genannter von Seldenec, den apffel in der hand haltend gesessen. Zur lincken seiten aber Theodoricus graff von Manderscheid, anstatt des bischoffs zu Cöln, und Dietrich von Stein des von Triers abgeordenter. Zunächst dem der churfürst von Sachsen mit dem kaiserlichen schwerd, und der von Brandenburg mit dem scepter. Es waren auch an beiden (halben) vor die andern fürsten sessel zubereitet, sie haben sich aber wegen des grossen umbstands nicht setzen wollen, sondern vor dem kaiser stehen blieben.

Darauf hat der churfürst von Sachsen das schwerd des reichs erb-marschalck von Pappenheim überreicht, wie denn der von Brandenburg den scepter des reichs erb-cämmerer graff Joachim von Zolderen zugestellet, und damit von seiner stelle aufgestanden, und mit gar höfflichen bequemen zierlichen worten und gebührlichen reverentz eine protestation gegen ihro kaiserliche majestät eingewandt wegen der mitbelehnung und anwartung des landes zu Pommern, und darbei, daß die neulich zwischen ihnen dem churfürsten und hertzogen aufgerichtete transaction in krafft bleiben mögen, auch er zu mehrer be-

kräfftigung und vermöge derselben mit an die fahne greiffen möchte allerunterthänigst gesucht, und damit sich wieder an seinen ort gesetzet. So ist auch sein bruder marggraff Hans nach ihm herfurgetreten, und durch einen doctorem imgleichen ihro kaiserliche majestät mündlich und schrifftlich eine protestation vortragen lassen, welche der churfürst seinen rechten unnachtheilig zugelassen. Bald darauff ist durch etliche so von beiden hertzogen Georgio und Barnimo dazu verordnet, das tabulat, darauff der kaiser mit seinen zugethanen in ihrer majestät (wie gedacht) gesessen, vor erst gar zierlich und höfflich umbritten worden. In dem seind im nahmen hochgemelter hertzogen gebrüdern vier fürsten, als hertzog Heinrich der jünger von Braunschweig, Heinrich, hertzog von Meckelburg, Ernst hertzog von Lünenburg und hertzog Albrecht von Meckelburgs, ritterlich doch fürstlich angethan, gestiefelt und gespornet zum kaiser hinauff das gestühlt getreten, und mit gewöhnlicher solennität im niederknien, wie sich bei kaiserlicher majestät den fürsten, die lehne zu suchen gebühret, gestellet, denen etliche pommersche räthe gefolget und zugleich hinter sie auf die knie gefallen.

Daselbst hertzog Heinrich im nahmen oberlauteter hertzogen zu Pommern ihro kaiserliche majestät angeredet, und die verlehnung und regalia allerunterthänigst gesucht und gebethen. Worauff der bischoff von Mentz aufgestanden, mit dem kaiser kurtz im geheim geredet, und zur antwort geben, daß ihro kaiserliche majestät der hertzogen von Pommern, seiner freunde, unterthänigst suchen statt finden zu lassen allergnädigst anerbietens wären, dagegen hertzog Heinrich gebührliche dancksagung gethan, und versprochen, ihro kaiserlichen majestät die beide hertzogen zu Pommern ohn säumen allerunterthänigst in der person vorzustellen.

Nachdem die nun darauff wiederumb das kaiserliche tabulat umbritten, seind im dritten umbritt die beiden gebrüder hertzogen zu Pommern mit einer ansehnlichen und wolgeputzten aufwartung, zu solchen ehren und gepränge dienend, ankommen, und ihre beide pferde nach alter gewohnheit, jeglichs eine fahne auf dem kopff steckend gehabt. Vor ihnen her seind zehen grosse fahnen geführet worden, unter denen die blut-fahne zu förderst, die überlichen 9 waren nach zahl der lande und herrschafften, die sie vom reich zur lehne zu empfangen hatten, und seind von den vornehmsten pommerschen von adel getragen worden. Darauff die beiden hertzogen gebrüder gantz stattlich

und fürstlich mit rother farben hüten und röcken, so mit weissem untergelegt, angethan gewesen, gefolget, die, wie sie an die steigen des tabulats kommen, von ihren rossen abgetreten, auf das gestühl gestiegen, und nach bezeigter höfflicher und gebührlicher reverentz sich vor ihro kaiserliche majestät auf die knie gesetzet, also auch die vier vorgenannte fürsten hinter ihnen gekniet, und hat ihrentwegen der hertzog von Braunschweig abermahlen allerunterthänigst gesucht und gebethen, daß ihro kaiserliche majestät gegenwärtigen beiden hertzogen zu Stettin-Pommern ihre länder und fürstenthümer, die ihre vorfahren besessen, und vom heiligen römischen reich zur lehne getragen, und nunmehr auf sie verstammet, allergnädigst verlehnen, und sie dabei erhalten und schützen wolten. Dagegen sie des allerunterthänigsten anerbietens, als getreue und gehorsame fürsten des reichs sich mit schuldigen diensten gegen ihro kaiserliche majestät mügliches fleisses allewege zu bezeugen.

Worauff der bischoff von Mentz abermahlen aufgestanden, und nachdem er mit dem kaiser sich wiederumb gar kurtz unterredet, zur antwort gethan: daß ihro kaiserliche majestät: ihr der hertzogen zu Pommern ziemlichs suchen und bitten angehöret, und liessen hiemit demselben allergnädigst statt finden.

Bald hat der bischoff von Costnitz und Hildesheim als vicecancellarius ein evangelium-buch dem kaiser auf den schoß gelegt, welches der kaiser an den obern theil gefaßt, und hat der bischoff zu Mentz als archi-cancellarius zur rechten, der vorgenannte vicecancellarius aber zur lincken seiten gekniet. Alsdenn die beide hertzogen zu Pommern zugleich die finger über die wort des evangelii gelegt und den eid, wie der ihnen von dem bischoffe von Mentz vorgesprochen worden, nachgesaget, geschworen, und wol bescheidentlich abgelegt. Hernach seind die fahnen (erstlich die blut-fahne, darnach eine nach der andern) zwischen dem kaiser und knieenden fürsten gestellet, und hat der kaiser mit einer hand, auch jeglicher fürst mit der hand an die stange derselben fahne (nach alter gewonheit) gegriffen. So ist auch der churfürst von Brandenburg aufgestanden, und mit einer hand die stange der fahne zugleich mit begriffen, wie er zuvor in der protestation angezeigt, daß er solches vermöge jüngster transaction befugt, ist ihm auch ohn widerspruch zu gelassen. Darnach seind die fahnen, wie der gebrauch ist, von dem tabulat hinwieder manck das volck geworffen und preiß geben.

itzt darauf hat der kaiser das blosse schwerd ans creutz oder gefäß gefasset, und haben die beide hertzogen an den knopff gegriffen, und den gehalten, zum gezeugniß der kaiserlichen belehnung, wie solches von alters her gehalten worden.

Endlich seind vorgemeldte fürsten sämtlich mit gebührlicher reverentz wiederumb aufgestanden, und neben den andern fürsten aufm tabulat stehend geblieben und aufgewartet.

Darauff ist der ander actus dem vorigen fast gleich mit dem meister aus Preussen Walter von Cronberg erfolgt, dem die administration des preussischen ordens weil marggraff Albrecht denselben in ein weltlich fürstenthum versetzet, und an Polen verwandt auff bitt und antragen graff Ulrichs von Helffenstein verlehnet worden. Der meister Cronenberg hat den knopff des schwerts begriffen, und auch geküsset, imgleichen auf erinnern des bischoffs von Mentz, den scepter, so ihm der kaiser hingelangt, berühret, zur anzeige, daß er beides ein geistlicher und weltlicher fürst sei.

Der kaiser hat hernach (wie er durch den herold ausruffen lassen, ob jemand ritter zu werden begehrte, daß er sich stellen solte) 5 oder 6 personen zu rittern geschlagen.

Schließlich ist der kaiser, könig und churfürsten aufgestanden, sich wiederumb in das vorige zimmer verfüget, und alda vorerwehnten ornat und kleidung wiederumb abgethan, zu rosse gesessen, und haben den kaiser, der könig, die churfürsten und andere fürsten in ihrer gebührenden ordnung und gepränge anheimb zu seinem losament begleitet, die er nach gar gnädiger handbietung erlaubt. Darauf sich ein jeder zu seinem gewahrsam verfügt.

Auf vorgesagtem reichs-tage zu Augsburg haben am 25 Juni die protestirende fürsten und stände dem kaiser und dem gantzen reich ihre confession und glaubens-bekänntniß (Epithasis perpurgatæ religionis) schrifftlich offeriret und übergeben, daher die itzt noch augustana confessio genannt wird. Nachdem aber solche confession vielen leuten, denen zuvor der grund der wahrheit der lutherischen lehre (wie sie es nennen) unbekannt gewesen, unter die hand kommen, und durch viele länder und königreiche weit und breit ausgebreitet, seind dadurch viel tausend menschen solcher lehre beipflichtig worden, und sich vom pabstthumb gantz abgewandt.

Als aber die confession und ihre zugethane vom kaiser, pabst und allen catholischen mit wenig gnaden augen angesehn, und die

protestirende sich nunmehr zu befahren, itzt gedachte catholische den langgedraueten ernst zu effectuiren nicht länger einstellen möchten, haben auch sie ihrer sachen wahrnehmen, und sich auf alle fälle zur nothwendigen defension gefaßt machen wollen. Darumb aufm herbst zu Smalkalden eine zusammenkunft gehalten, und daselbst einen bund aufgerichtet, welcher hernach von dem ort der smalkaldische bund genannt, und weit und breit bekannt worden. In diesen bund seind folgends die hertzogen von Pommern mit wenigem ihrem frommen auch gerathen.

Mittlerweile die hertzogen zu Augsburg aufm reichstage gewesen ist Griphenhagen gar ausgebrannt.

Lübeck hat diß jahr das pabstthum und messe aus ihren kirchen gantz abgeschafft, und ihre cantzeln mit lutherschen predigern besetzet: denen viele andere städte ebener massen gefolget.

Ungern ist nochmahlen voller krieg und grossem lerm. Und obwol könig Ferdinandus wiederumb viel städte erobert, ist er doch der nicht lang theilhaftig geblieben, oder mit frieden besessen.

Florentz kommt wieder an die Medicen, auf zuthat des kaisers und pabstes, die darüber wieder grosse freunde werden: Und wird dem kaiser vom pabst an seinem geburts-tage den 27 Februarii zu Bononia die iserne, folgends auch die güldene crone aufgesetzet. Seit dieser belägerung ist der berühmte kriegs-held Philibert printz von Oranien, der Rom erobern helffen, und an des von Bourbons statt oberster feldherr worden, auch hernach im königreich Neapolis viel rühmlicher thaten erwiesen, zum vice-roi verordnet, erschossen worden.

Frau Margaretha des kaisers vatern schwester, gubernatrix im Niederlande, nimmt ihren abscheid aus diesem zeitlichen leben. Der succedirt im regiment Maria, Ludovici königs in Ungern wittwe, Caroli V schwester.

Diß jahr ist neben der sonnen und mond-finsterniß auch ein comet erschienen, darauff ein heisser sommer und gute nothdurft an getreide und weine erfolgt. Hat aber die im schwange gehende theure zeit damit gleichwol noch nicht mögen gedämpfet werden. (Wenn eine theurung sein soll, so hilfft es nicht, wenn alle berge eitel mehl wären.) Es hat auch nochmahlen das wasser im Niederland grossen schaden gethan, und manchen guten menschen in kalck bracht.

Zu Rom ist die Tiber ausgebrochen, etliche 100 häuser mit

chen und vorrath verderbt, und ist vater pabst, dem ein schön ium niedergewaschen sein soll, nicht ausser gefahr gewesen.

So hat sich auch diß jahr das gespenst, so sich in gestalt vieler nche bei Speier einem fischer gezeigt, und übern Rhein fahren sen, mit vorgeben, daß die aufn reichstag gegen Augsburg sich lten begeben.

In der Lombardei haben sich, wie Stumph schreibet, (in der hweitzer chronica) ein hauffen wulffe übernatürlicher massen geammelt, so in flecken und dorffer gefallen, und mehr die menschen ls schaffe und vieh zu beschädigen beflissen gewesen, denen auch nicht wenigen schaden zugefüget.

Anno Christi 1531. Hertzog Barnim hat bald nach seiner anheimkunft vom reichs-tage wiederumb inständig umb theilung des landes angehalten: Hertzog Georg aber hatte nochmahlen stumpffe ohren dazu. Endlich ist gleichwol von vorschlägen gehandelt, wie etliche æmter und häuser auff eine zeit lang von ander zu setzen, die landschafft aber solte noch nicht getrennet werden.

In währender dieser handlung und vor beschluß derselben ist hertzog Georg unvermuthlich schleunig auf Misericordias Domini kranck worden an einer morbo, den die medici peripneumoniam (febris pestilentialis) nennen, und dienstags nach cantate zu Stettin seinen seligen abscheid aus diesem jammerthal sehr christlich nommen: seine letzten wort seind gewesen: Domine Jesu Christe, in manus tuas commendo spiritum meum! Sonnabend nach seinem seeligen abscheid ist er in sanct Otten-kirchen daselbst gantz schlecht, wie es die zeite damahlen gegeben, bei seinen herrn vatern zur ruhestätt gelegt. Ihm ist nicht mehr denn ein pferd mit einer schwartzen decke vorgeführet. Die leiche ist in ein höltzern sarg gelegt, und von 8 vom adel getragen: es haben 12 edle knaben, so brennende lichter, daran kleine fähnlein mit waffen gehefftet, in händen gehabt, vorhergangen. Das pferd ist hernach der kirchen übergeben. Er hat einen sohn Philippum, und eine tochter Margaretham von seinem ersten gemahl, und sein letztes gemahl schweres leibes hinterlassen, welche nach seinem tode am 28 Novembris eine tochter gebohren, so nach ihm Georgia genennet, und folgend einem polnischen graffen von Slochow vermählet worden.

Der hertzog ist eine sehr schöne erwachsene autoritätische person gewesen, gutes verstandes, der den frieden und gerechtigkeit geliebet,

hat aber auf die päbstliche religion, als in der er erzogen, fast viel gehalten; darumb behindert, daß die gesunde lehre des heiligen evangelii bei seinen lebzeiten alhie im lande allermassen nicht zu platz kommen mögen, gleichwol hat er keine sonderliche persecutiones dawider angestellet, sondern sich in die zeit wol zu schicken gewust. Er ist etliche zeit vor seinem absterben umb ein auge kommen, welches er, wie er einen jungen gaul geritten, und an einem zügel etwas machen wollen, im felde sich unversehens mit einem pfriem ausgestossen, darüber er sich hoch bekümmert. Die strassen zu versichern ist er sehr beflissen gewesen, und die buß-reuter weidlich aufgeräumet, aber gleichwol noch nicht gantz dämpffen können, und ist der überrest hernach von hertzog Barnimo, der gegen sie auch starck genug gewesen, folgends abgetilget; denn das gesindlein alhie zu lande also zugewachsen, daß auch die fürsten ohn kriegs-staffierung in ihrem eigenen lande nicht sicher reisen können. Also kann das übel aufwachsen, wenn der ernst vor der obrigkeit bei zeiten nicht gebraucht und mißhandlung nicht gestrafft werden. (Omne malum crescens facile opprimitur, inveteratum fit plerumque robustius.)

Die last der regierung hat ihm am meisten obgelegen, hat sich auch der gern unterzogen, alldieweil hertzog Barnim noch jung gewesen, und er ihn doch sonst nicht gern zu weit ins regiment wollen greiffen lassen.

Thomas Kantzow, der viel von pommerschen händeln geschrieben, gedencket sein unter andern mit folgenden worten: Er hätte dem lande noch können in vielem nutz und nöthig sein; doch was gut ist, oder werden soll, bleibt nicht lange. Er ist stets frölich und frisches muths gewesen, und den reim geführet: H. D. M. F. Hin Durch Mit Freuden.

Zu der zeit ist diese rede im lande herumbgangen:

Hertzog Georg der führt einen frischen muth,
Hertzog Barnim ist schönen jungfräulein gut.

Wol hätte mit Virgilio von ihm mögen gesagt werden: Ostendent terris hunc tantum fata neque ultra esse sinent.

Seit hertzog Georgii absterben ist sein einiger sohn Philippus noch ausserhalb landes bei pfaltzgraff Ludewigen (als zuvor gemeldt) am hoffe gewesen.

An den hat hertzog Barnim graff Wulffen von Naugarten neben andern räthen und dienern ihn wiederumb zu lande zu fürdern, mit

50 reisigen pferden abgeordnet, der ihn auch gottlob! wol gesund und glücklich wieder anheim geführet.

Inmittelst hat sich hertzog Barnim die strassen zu reinigen, und die busch-reuter aus dem wege zu schaffen, zum höchsten angelegen sein lassen, hat darüber mit der landschafft rath gehalten, und geschlossen, die gesellen aus ihren schlupff-löchern und raub-nestern auszurügen. Darumb auch seine gesandten Jacob Wobeser an den könig zu Polen, Lüdeke Hanen an den marggraffen und Niclas Klemptzen an den hertzogen zu Mecklenburg geschickt, und die freundlich ersuchen lassen, daß auf ihren grentzen aufsicht geschehen möchte, daß nicht die schnaphanen, wenn sie alhie im lande loß gerüget, dahin ihre flucht nehmen und sich salviren könten. Und hat darauff den ersten streiff und einfall in der Manteuffel sitz zu Poppelow thun lassen, denn man das vor das rechte haupt-nest der räuber, und die Manteuffel vor die rädleinführer und obersten in der zunfft gewust und gehalten. (Es ist böse stehlen, wo der wirth ein dieb ist.) Es waren aber die gesellen zuvor etwas unter wind kommen, hielten auch sonst stetige und gute wache, denn böses Gewissen schwebet stets in furcht und sorgen, und war ihnen dieß unehrbarliche wesen vom vater her schon angeerbet; denn wie der im tod-bette gelegen, und die söhne umb ihn weinend gesehn, hat er sie also angeredet: Wat stah gi dröse hier, un wenen, uth! uth! un warvet wat, als ich gedahn hebbe. Zwar eine heilsame lehre, würdiger zur schindergruben als kirchhoffe zu führen gewesen.

Ist demnach nur einer von den brüdern Achim ein junger gesell, der wol am unschuldigsten mag gewest sein, mit etlichen bauren zu Poppelow angetroffen. Der Manteuffel häuser aber seind in grund gerissen, und die unterthanen dem hertzogen schweren müssen.

Der bischoff von Cammin und etliche hauptleute haben auch an andern örtern auf dieselbe zeit gleiche haussuchung thun lassen; ist aber nur ein junger Woitke und etliche bauren erhaschet worden, die andern verschmitzten füchse hatten sich schon ausm rauch gemacht und beiseit gethan. Diese beide junge blute, als die unschuldig befunden, hat man der haft bald wieder erlassen. Etliche aber der bauren die man schuldig vermerckt, seind eines fusses kürtzer gemacht. Und hat der hertzog wider die strassen-räuber und ihre helfers-helffer ein ernstes mandat publiciren lassen, mit dem anhange, wer ihnen herberg geben, oder unterschleiff und beförderung thun würde, daß der oder

die mit ihnen in gleicher straff und verdamniß sein solten, ließ auch darüber ernste aufsicht haben. Darüber die gesellen endlich loß gerüget, und nirgends kein aufhalt haben können.

Und obwol die Manteuffel wieder zu ihren gütern sich verfüget, haben sie doch die bauren nicht leiden wollen und wiederumb ausgejagt. Kurtz darnach seind Michael und David die Manteuffel von Joachim Natzemer, hauptmann auf Draheim erhaschet, der sie dem hertzogen einantworten lassen, die ihrem verdienst nach hinter den köpffen hintantzen müssen.

Der dritte bruder Fritz hat sich zu entschuldigen zu Stettin freiwillig eingestellet. Wie er aber bestrickt worden, ist er treuloß worden und ausgerissen. Als er aber von keinem ehrlichen manne wollen gelitten werden, und nirgends keine bleibende stätte gehabt, ist er endlich in dem vagiren auch des lebens abkommen. Eggart vom Wolde, Henning Lode und theils der andern seind zu creutze gekrochen, und haben auf angelobte besserung gnad erlanget. Viel seind auch, weil sie nirgends geleit oder sicherheit, hin und her wieder aufgeopffert und schmählichs todes umbkommen. Und ist diß ein guter griff gewesen, daß man ihnen die herbergen verwehret denn wären keine hehler könten auch nicht sein stehler. Hat also hertzog Barnim seines fürstlichen gemüths, in dem daß er keinen unfug gestatten, und fried und sicherheit im lande wissen wollen, löbliche anzeigung gethan. Zu abtilgung dieses bösen unkrauts haben sonderlich Hans Borck, hauptmann auf Belgard und Zabel von Wolde hauptmann auf neuen-Stellin, neben vorgesagten Nazmern grossen fleiß gethan, und der über 30 ertz-räuber in die kluben bringen helffen, worüber sie offt in grosse leibes-gefahr gerathen, und ihnen ihre güter verderbt und ausgepucht, haben aber hierin mehr den gemeinen nutz als ihre eigene wolfahrt respectiret, welches billig in rühmlicher gedächtniß behalten wird.

Diese räuber-burß haben zwar nicht allein vor sich selbst sehr übel gehandelt und einen bösen nahmen hinterlassen, sondern auch ihren geschlechtern einen hohn angehengt, denn sie nunmehr in den historiis blieben und stehn, als Pilatus im credo. Ach es ist bald geendet, das lang schändet, und sagt der heilige Augustinus recht: Heu! nescis, unius horæ puncto vulnus accipitur, quod vix longo tempore ad sanitatem reducitur. (Compendiaria res improbitas, virtus longa.) Darumb:

Ein guter nahm in dieser welt (Sirach VII, 41—44.)
Ist besser denn alles gut und geld. (Prov. XXII.)

Hertzog Philippus ist, wie gemeldt diesen herbst wiederumb glücklich zu lande kommen, dem pfaltz-graff Ludwig sein oheim zwei seiner vornehmen räthe zugeordnet, so bei ihm abwarten in vorfallenden sachen räthlich und ihm assistentz leisten müssen, zu dem er auch seines herrn vaters räthe und diener fast alle bei sich im dienste behalten.

König Ferdinandus Caroli V bruder wird wider alte gewonheit, ordnung der güldenen bulla, auch wider bewilligung des mehrentheils reichs-stände zu Cöln am Rhein zum römischen könige erwehlet. Darüber hernach allerhand disputation und streit erregt.

In der Schweitz wird innerlicher lerm und de lana caprina zwischen den catholischen und zwinglianern hefftig gestritten darüber Zwinglius als ein tapffer kriegsmann forne an der spitzen auf dem platz bleibt, dem auch sein spieß-gesell Oecolampadius schleuniges todes gefolget.

Am abend Mariæ Magdalenæ ist meiner mutter-schwester Magdalena von Eickstädt zur welt kommen, die folgends Moritz von Wedel auf Nörenberg und grossen-Silber erbsessen gefreiet. Ihre söhne seind Adam, Bernd und Steffen von Wedel, ihre einige tochter Evam von Wedel, hat Joachim von Schonenbecke zu Döltzig gefreiet.

Zu Bremen entsteht grosser aufruhr, darinn der Comptor neben vier andern vornehmen jämmerlich ermordet wird.

Die kaiserlichen dringen den türcken die stadt Modon wiederumb ab, und erretten viel 1000 christen. So wird ihm auch von den Persianern eben zu der zeit nicht geringer schaden zugefügt, und viele städte abgedrungen.

Dieses und folgends jahr seind in Portugal und Schweitz schreckliche erdbeben vorgewesen, darin viel 100 häuser und menschen zu boden gangen.

Es leuchten auch 2 cometen. In Portugal hat es feuer, und in Apulia zu Sora brodt geregnet. Ist auch an vielen örtern grosse hungers-noth und pestilentz sterben im schwange gangen. Im Niederland wird im ungewitter ein ungeheuer todter wallfisch 68 schuh lang, zu lande geworffen.

In Norwegen wird aus dem meere ein meer mann in bischöflichen habit gefangen, darauff allda bald kriegs-wesen einfällt.

Die historien geben, und lehren die naturkundiger und seefahrenden, daß fast aller lebendigen thiere auf erden gestalten und

gleichformigkeiten auch im meer erfunden werden, und sonderlich, daß meer-menschen die sie Tritones oder Nereides nennen, beides weiblichs und männlichs geschlechts sein sollen. Davon unter andern Plinius lib. IX. c. 8. lib. XXXIV. c. 11 meldung thut.

Pausanias cæsariensis grammaticus bezeuget, daß er zu Rom einen meer-menschen gesehen, der ein häärig haupt gehabt, von farben wie die wasserfrösche mit schuppichtem leibe, die arm zunächst unter den ohren stehend, einer menschlichen nase und mauls, starcke zähne, funckelnde klare augen, menschen-fäuste und finger, anstatt der füsse einen delphin-schwantz.

Alexander ab Alexandro schreibt auch, daß Theodorus Gaza, ein gar glaubwürdiger, hochverständiger mann vor wahr berichtet, (Lib. 3. c. 8. Genedier) wie er sich in Peloponeso enthalten, daß in einem grossen sturm und ungewitter, etliche seltzame monstra und wunderfische zu lande geschlagen, unter denen er einen lebendigen Nereidem oder meer-menschen gesehn, leibliches ansehens, und unter dem gesicht einem menschen nicht ungleich, mit fisch-schuppen bis unter die gürtel, von dannen aber unten mit einem schwantz wie die heuschrecken. Wie nun eine grosse menge volcks das wunder anzusehen, zugelauffen, und den wunderfisch fast umbringet, ist aus seinen geberden vermerckt daß er gantz betrübt und sehr erschrocken gewesen, sich abgemattet, geseuffzet, kläglich gewinselt, und mit vergiessung vieler thränen bitterlich geweinet. Worüber der Gatza als ein sanftmüthiger, mitleidiger mann zur erbarmung bewogen, beim volck dem meer-menschen raum zu geben, beschaffet.

Da hat sich der mit armen und schwantz erhoben, und so best er vermocht, nach dem meere zugeweltzet, und wie er endlich mit grosser müh das wasser erreicht, mit gewalt zu schwimmen angefangen, bis er zu der tieffe kommen, da sei er in einem nu unter das Wasser gewischet, und weiter nicht gesehen worden.

Auch hat Georgius Trapezuntius, ein auch wol beglaubter redlicher mann gegen viel ehrlicher leute beständig ausgesagt: wie er dermahleins an einem brunnen nicht weit vom meer-ufer spatziren gangen, sei er eines weibes-bilds schöner gestalt gewahr worden, so sich über den gürtel aus dem wasser spielend hervorgethan, unter und aufgeducket, und sich wie die enten und gänse gebadet, wie sie aber vermerckt, daß sie von ihm gesehen worden, sei sie nicht wieder hervorkommen.

Gesagter auctor schreibt auch weiter, daß zu seiner zeit in Epiro ein solcher wassermann in einer spelunc am meer sich enthalten, der, als ein geil biest, die weiber, so zum wasser schöpfen kommen, unversehens angefallen und zu sich hinunter ins wasser gezuckt. Dem haben die einwohner stricke gesetzt auch endlich gefangen. Wie er aber keine speise genossen, und aus dem wasser nicht leben können, ist er bald verschmachtet und gestorben. Und sagt er weiter, daß des dinges viel von den seefahrenden leuten gesehn und wahrgenommen werde.

Jacobus Meier schreibt, daß anno 1402 im holländischen meere (in chron. Flandrie) so damahlen sehr hoch aufgestiegen, und ungestüm gewesen, ein meer-weib gefangen und gegen Harlem bracht, das hat man bekleidet, und gemählich lernen brodt und milch-speise essen, hat viel jahr also gelebet, aber stets stumm blieben, hat nähen lernen, auch sich vor den crucifixen andächtig gebähret, und ihm reverentz gethan.

Auch meldet Ludovicus Vives, ein beglaubter scribent, daß bei itztgesagten Holländern zu seiner zeit ein meer-mann über 2 jahr enthalten worden, der auch angefangen reden zu lernen, als er aber zweimahl von der pestilentz-seuche befallen, hat man ihn wieder zum meere gebracht, darin er sich mit begierden und freuden gelassen und nicht wieder hervor kommen.

Alexander Ganguinus schreibt (Lib. 11. rerum polonicarum), daß in der landschafft Ludomiria (da die wunder-leute sein sollen, so nach art der schwalben und frösche umb den 27 Novembris vor grosser kälte gleichsam ersterben, und also bis zum frühling vor todt liegen; umb den 24 Aprilis aber wiederumb erwachen und lebendig werden) ein grosser see Tachmin genannt belegen sei, darinn, spricht er, sehe man, das fische gefunden werden, die an haupt, augen, nasen, ohren, händen und füssen den menschen gar gleich aber gantz stumm sein, und keinen laut von sich geben sollen.

Dieses dinges könte vielmehr, so man hin und wieder in historien findet, und sonst erfähret, erzehlet werden, lasse es aber bei dem itzt bewenden, und zu eines jedern judicio, was davon zu halten, gestellet sein. Sonst ist wol glaublich, daß unter den dingen auch zuweilen viel teuffels-betrieb und gespenste mit unterlauffe. Denn offenbahr, daß der nicht allein in der lufft, auf und unter der erden, sondern auch in den wassern und allenthalben seine hanthierung und affenwerck übe.

Im bischoffthum Saltzburg im hanesberger walde ist diese zeit ein gräulich vierfüssig monstrum eines menschlichen angesichts und barts, auf dem haupt einen zopff oder kamm habend, mit adlers füssen, löwen-tartschen, einen hunds-schwantz gelblicher farben gefangen, hat immer nach dem finstern geeilet und sich verkrochen; als man ihm aber keine speise beibringen können, ist er bald gestorben.

Nachdem ich nun an diese meer-wunder gerathen, kan ich weiter unerwähnt nicht lassen, daß Theophrastus Paracelsus auszugeben keine scheu getragen, (vid. Sintagma juris universi Petri Gregorii Tolosani lib. 7, c. 3, mihi p. 146) wie gott noch ausser den menschen von Adam entsprossen vier andere arten der menschen, so von fleisch und bein, mit vernunfft begabet erschaffen, und dieselben in ein jegliches element verordnet habe, indem eine jede art ihre rempublicam, leben und hantirung treibet, auch mit arbeit und kauffmannschafften, wie die menschen alhie auff erden sich erhalte und nähre. Und nennt die menschen, so er in der erden zu wohnen vorgiebt, Pigmæos, Gnomos oder zwergen; den, so im wasser wohnen, giebt er nahmen Nimphas oder Undinas; die er der lufft zueignet, nennt er Silphas oder Melusinas, und giebt vor, daß die allein mit den irdischen menschen, so von Adam entsprossen gemeinschafft halten, und oft durch fleischliche beiwohnung mit einander kinder zeugen; die vierten, so im feuer leben sollen, nennet er Vulcanos und Salamandras.

Weiter schreibt auch Hieronimus Cardanus lib. 9 de Subtil. von den lufftigen menschen etwa also: Den 13 Augusti anno 1491 als mein vater (spricht er) umb die 8te stunde messe gelesen, seind ihm erschienen nach gewohnheit 7 männer mit seiden bekleidet mit einem langen mantel, purpurfarben hosen, gläntzenden rothfarben hembden, als wenn sie aus carmesin gemacht wären, aber nur zwei aus ihnen also bekleidet, welche die edelsten gewesen, denn der längste unter ihnen hatte 2 die ihn geleiteten, der kürtzeste, welcher etwas bleicher, hatte die andern 3, also waren sie alle 7 gestalt; ob sie etwas auf dem haupt gehabt oder nicht, finde ich (sagt er) nicht geschrieben: sie waren alters halben schier wie 40jährige männer; jedoch vermeinte einer, sie wären nicht über 30 jahr.

Als sie gefragt wurden, wer sie wären, gaben sie antwort, sie wären lufftige menschen, welche auch gebohren würden und stürben, sie lebten aber viel länger, weder wir, nemlich auf 300 jahr. Als ihnen gefragt wurde von untödtlichkeit der seelen, sprachen sie, sie

hätten in dem fall nichts besonders; sie wären aber den göttern viel näher denn die menschen; jedoch wäre zwischen ihnen ein grosser unterscheid, sie wären aber nicht arbeitseeliger noch seeliger gegen uns zu rechnen, als wir gegen den thieren. Sie wüsten alle verborgene dinge, wie auch die bücher und das geld: auch kämen sie aus fürtreflicher und herrlicher männer geister nicht anders zusammen, als die schlechtesten leute, schöne rosse und hunde auferziehend. Und dieweil sie eines dünnen leibes, konten sie uns nicht viel nutzen oder schaden thun, allein daß sie uns erschienen erschrecken und zu vielen dingen anleitung geben. Der kleineste und kürtzeste unter ihnen hätte 300 lehrjungen, der andere 200 auf einer offenen hohen schule, denn sie läsen beide öffentlich.

Als sie nun weiter gefragt, warumb sie aber die schätze, weil sie ihnen unverborgen, nicht den leuten offenbahrten? haben sie geantwortet, es sei mit einem besondern gesätz und grossen straffe verbothen, daß keiner solches anzeigen solte. Sie blieben länger den 3 stunden und disputirten unter deß. Als sie gefragt von der welt und deren ursach. Der längste wolte nicht zulassen, daß gott die welt von ewigkeit her erschaffen hätte. Hinwiederumb sagt der ander, gott erschaffe alle augenblick die welt, also, wenn er nur ein wenig still stünde, würde die welt gar zu grunde gehn. Dazu brachte er etliche avervis disputationes, welches buch noch nicht vorhanden war. Er nennet auch etliche bücher, welche zum theil vorhanden, zum theil aber noch verborgen lägen, sie waren aber fast alle avervis. Er sagt auch öffentlich, er wäre ein avervista. Halt dieses vor eine fabel oder historie (sagt Cardanus) so ist es doch gewiß, daß es also ergangen und geschehen. Was auch andere philosophi von diesen dingen halten, und die poeten vielfältig fabuliren, wolte alhie weiter anzuziehn zu weitläufftig fallen.

Als aber diß heiliger schrifft ungemäß und den mehrentheil von verdächtigen und der magia und schwartz-kunst zugethanen angegeben wird, lassen wir es billig im anstehende des zweiffels als ein vorwitzig und ungewiß ding fahren, halten uns an das gewisse, und sein an dem vergnüget, was uns gott in seinem unfehlbaren worte und andern beglaubten schrifften hievon kund sein lassen wollen, das überliche wird die andere welt (so weit es gott gefällt) offenbahren. Inmittelst hat sich ein jeder eben vorzusehn, der zu hohe dinge erforschen wil, daß er nicht von dem bösen engel als stifftern der lügen, und seinen

eigenen sinnen überwogen und in irrthum verleitet werden. Denn man der wenig findet, so ihre conversation und betrieb mit den spiritibus familiaribus haben, mit dem es nicht einen bösen ausgang und erbärmlich ende gewinnet. Wie deß nicht wenig exempla könten angezogen werden.

Anno Christi 1532. Hertzog Barnim hat nach erster wiederkunft seines jungen vettern Philippi nochmahlen umb theilung des landes, das hertzog Georgii schleuniger todes-fall behindert, inständig angehalten. Und obwol auch hertzog Philippus sich wegen seiner minderjährigkeit, und daß er daher in dieser hochwichtigen sachen, darauff ein guter theil seiner zeitlichen wolfahrt beruhete, nichts vornehmen könte, entschuldigte, hat doch solches bei seinem herrn vetter Barnimo nicht verfänglich sein mögen, und ist man endlich diß jahr auf Simonis Judæ einer vonandersetzung oder theile des landes auf 8 jahr eins worden. (Deliberandum diu, quod statuendum semel.) Darinn Barnimo durchs looß das land Stettin und hinter-Pommern, was disseit der Oder bis an Polen und die Neumarck pommersch ist: hertzog Philippo aber Wolgast, vor-Pommern und was über der Oder und Schweine an die Uckermarck und Meckelburg stösset, neben der insul Rügen zugefallen. Als sie aber folgends nach ausgang der 8 jahr anno 1541 am 8 Februari zu alten Stettin gantz wegen der erbtheile sich geeiniget, ist einem jeden herrn sein theil und ort landes, den er die 8 jahr besessen durchs loos wiederumb angefallen und erblich verblieben. Allein, nachdem sich hertzog Philippus in der vorigen theile verkürtzet zu sein beschweret, ist ihm noch disseit der Oder zugetheilet die comptorei Wildenbruck, die stadt Grifenhagen, und was die geschlechter Steinwer, Steinbecken und Trampen an lehnen haben, mit dem andern alles ist es in vorigen stande verblieben. Das stifft Cammin, die thum-kirche zu Stettin und universität zu Gripswalde, die tölle Wolgast, Gartz, Grifenhagen und das frische haff seind ausgesetzet und beiden herrn gleichmässig gemein blieben. Hertzog Philippus hat darauff seiner stieff-frau-mutter ihr ansehnliche leib-gedinge Barth, Grimmen, Tribsees, Damgarten und Klempenow eingeräumet, welches sie doch über ein jahr lang nicht eingehabt, denn sie sich wiederumb an fürst Hansen von Anhalt gefreiet, mit dem sie etliche erben, und unter denen den löblichen frommen fürsten Joachim Ernst, der nachmalen ein einiger erbe des gantzen fürstenthumbs Anhalt geworden, gezeuget. Nach absterben ihres gemahls fürst Hansen, soll

sie sich gantz ungebührlich verhalten haben, und wie zuvor albereits in Pommern an ihr wol vermerckt worden übers ziel geschritten sein, ist mit einem einspänniger davon gestrichen, mit dem sie hernach eine lange zeit an der Dantziger land-strassen in grosser armuth einen krug bewohnt hat. (Fœmina amissa pudicitia, nec alia abnuerit.)

Und haben nach dieser zeit hertzog Barnim und Philipp ihre unterschiedliche hoffhaltungen und regierungen gehabt, und sich gegen einander gantz friedlich und freundlich bezeugt (und gott lob!) in guter correspondentz lieb und einigkeit gelebt, und in dem stande auf hertzog Philippi söhne vererbet, daß also diese theile ohn sonderlich gewerre, bis Barnims der älter anno 1569 sein land und regiment seinem jungen vettern freiwillig abgetreten und gantz übergeben (wie unten weiter gemeldet) glücklich und wol verblieben.

Zu Regensburg ist in grosser versammlung vieler reichs-stände ein reichs-tag gehalten, daselbst von hülffe wider die einbrechenden Türcken tractiret, und den protestirenden ständen erleichterung und bis zum künftigen consilio sicherung ihrer religion vertröstet, dadurch auch die religion in weiter gedeien gesetzt, und haben sie (wie übel man sonst auch über der wahl des römischen königs zufrieden) mit zur türcken-hülffe zu contribuiren eingewilliget.

Als nun der türck sich mercklicher feindschafft wider Ungern vernehmen lassen, und man in sorge gestanden, er Wien wiederumb feindlich zusetzen möchte, hat man auch mit der hülffe nicht verziehen wollen. Haben demnach die hertzogen zu Pommern und bischoff von Cammin 100 wolgerüsteter pferde, die Georg Rameln und Baltzer vom Wolde untergeben, und ein auserlesen fähnlein knechte, deren hauptmann Urban Sperling und der pfennigmeister Jacob Putkammer gewesen, geschickt. Weil aber der türcke der vorwesenden gewalt etwa aus furcht oder betrug nicht erwarten wollen, als ist mit dem volck das mahl nichts geschafft, und die grosse kriegs-præparation unersprießlich angelegt, und müh und schwere kosten zu wasser worden.

Frieß-, See- und Holland leiden nochmahlen von dem ausbrechenden meere unsäglichen grossen schaden, indem die gantze insel Canchion 16 meil weges lang mit wasser gantz überschwemmet, und was darin leben gehabt, ersäuft worden. Die haupt-stadt Canchion ist also tieff ins wasser zu stehen kommen, daß genau die hohen spitzen von glockthürmen mögen gesehn werden.

In Portugal ist wiederumb groß erdbeben worden, blutige zeichen am himmel gesehn, und regnet blut.

Den 17 Marti im königreich Babilon zu mitternacht eine sonne klar am himmel geschienen. Darauff hagel von perlen und edelsteinen erfolgt.

Montag vor Georgi in Meissen und Sachsen ein tieffer schnee gefallen.

Im Septembri leuchten 2 cometen, und wird bei Inspruck aus einer feuer-wolcken, ein cameel, wulff, leu, mann und adler gehend gesehn, welche feuer von sich speien.

Zu Eisenach wird auch am himmel ein alter dürrer baum umbfallend gesehn, dagegen sich ein reuter mit einem jungen baum ankommend erzeigt und ander wunderliche sachen mehr erschienen.

Die wiedertäuffer brechen im stifft Paterborn und Münster herfür. Auch kommt Bernhard Rothmanns, Caspar Schwenckfelds, Fabian Erckels und anderer schwarm und betrug an tag. Ein 7jähriger knabe, und einer 7 tage alt sollen gepredigt und sich vor Christum ausgeben haben. (Lichost.) Von diesen beiden knaben werden unglaubliche wunder und sachen geschrieben, die ich darumb zu specificiren bedencken getragen, daß es mehr fabel-werck als wahrheit in sich zu halten man sehe.

Den 15 Augusti hat der löbliche fromme churfürst von Sachsen Johannes seinen seeligen abschied aus diesem hinflüchtigen leben genommen, und erbt die chur sein sohn Johannes Fridericus, der künftig groß widerstand und elend erlitten. Dieser churfürst Johannes ist so wol als itztgenannter sein sohn bei der einmahl erkannten wahrheit des heiligen evangelii, ungeachtet aller vorlauffenden gefahr beständig geblieben. Wie ihm des kaisers ernst und gefaßter eifer wider die lutheraner angezeigt, soll er gesagt haben: Es seind zwei wege, entweder gott verläugnen oder die welt, denke nun ein jeglicher, welches am besten sei.

Anno Christi 1533. Nach absterben hertzog Georgii ist die lutherische lehre allenthalben durch gantz Pommern ohn grossen widerstand beides in städten und aufm lande in gutes auffnehmen kommen. Denn obwol hertzog Philippus noch der catholischen lehre etwas zugethan, und von seinem cantzler Niclas Brunen darzu sehr angehalten worden, hat doch dagegen Jost von Dewitz und andere den jungen herrn algemach dazu bewogen, daß er die biblia neben Lutheri schrifften,

und der neulich in druck gangenen augsburgischen confession selbst beginnen zu lesen. So ist er auch von hertzog Barnimo mit fleiß ermahnet, sich der wahrheit des heiligen evangelii nicht zu widersetzen; immassen ihm denn auch pfaltz-graff Ludwig, wie er von ihm abgeschieden, viel guter lehren geben, und unter andern erinnert, daß er in vorwesenden religions-streit und veränderungen bescheidentlich handeln, und gar keine persecutiones gegen die lutherschen vornehmen möchte. Ist demnach endlich durch gottes gnade und diese mittel der hertzog erleuchtet, daß er die reine lehre des heiligen evangelii kennen lernen, und ihm anmuthig worden, auch unlängst hernach sich dazu öffentlich bekandt und in seinem lande promulgiren und ausbreiten helffen, wie bald weiter soll gesaget werden.

Margaretha von Eickstädt, Dubslaffs und Anne von Grifenbergs tochter, meiner geliebten mutter andere schwester, so hernach Christoff Wackenitz zu Trissow erbsessen gefreiet, und mit der einen sohn Jacob und eine tochter Margaretham gezeuget, ist am abend Margarethæ zu Klempenow gebohren und ans licht kommen.

Printz Wilhelm von Uranien, dessen nahmen hernach in den niederländischen kriegen sehr bekannt; item Ericus, Gustavi königs in Schweden sohn, Elisabetha die löbliche königin in England, Henrici und Annæ Bolenia, (so ihr ehgemahl wegen mit ihrem herrn bruder begangener blutschand hernach köppen lassen) tochter, werden diß jahr alle 3 gebohren.

Das fromme kind Catharina Medices, so viel blutbadens und jämmerlich wesen gestifftet, pabst Clementis base, wird Hinrico, Francisci, königs in Franckreichs sohn, diß jahr vermählet.

So sterben ab Friedrich I könig in Dännemarcken (läßt 4 söhne, Christianum, Adolphum, Friedericum und Johannem, auch 4 töchter) auch Magdalena, churfürst Joachim zu Brandenburg erstes gemahl, Johann Georgi frau mutter und hertzog Georgi zu Sachsen tochter.

Diß jahr ist grausamer sturmwind, erschrecklich blitz, donner und hagel entstanden, so grossen schaden gethan, und viel leute erschreckt, daß sie für furcht eilends verschieden, oder in wahnsinnigkeit gerathen, imgleichen in der Schweitz und andern örtern groß erdbeben gewesen, im Junio und Julio ein grosser heller comet geleuchtet, und fänget das pestilentz-sterben an, welches folgends jahr alhier in Pommern auch vielen leuten das hertz abgestossen.

Es seind hin und wieder feurige drachen, so cronen auf den

häuptern gehabt, in der luft fliegend gesehen; Item nicht weit von Zweibrück in der lufft ein adler auf einem hügel stehend gesehen, den ein comet mit feurflammen umbgeben, ein wulff so feuer von sich gespeiet, und ein löw, den ein geharnischter mann lieblich bestraket, dem er sich wiederumb freundlich und gleichsam spielend bezeuget, entgegen kommen.

Johann Aventinus, sonst Thummeier genannt, ein ausbündiger teutscher historicus, stirbt zu Regensburg diß jahr den 9 Januari, seines alters etwa bei 69 jahren. Sein simbolum ist gewesen: D. U. L. Dulde Und Leide, item: Homo bulla.

Anno Christi 1534. Im ablauffenden 1534sten jahr auf Luciæ, ist ein allgemeiner landtag, (wie es damahlen in Pommern allewege gehalten, und in nützlichem gebrauch gewesen) von beiden herren gevettern Barnimo und Philippo zu Treptow an der Rege gehalten, dahin alle stände aus gantz Pommern erfordert, und ist daselbst durch gemeinen und einhelligen beschluß, das pabstthum alhie in Pommern gantz niedergelegt, und dagegen die reine lehre göttliches worts vermöge heiliger göttlicher schrifft, und zuvorgedachter augsburgischen confession mit den ceremonien und gebräuchen, so zu erbauung und honestät, kirchen und schulen auch conservirung guter disciplin christlich und nützlich erachtet, approbiret, angenommen, und eben an dem orte, daher erstmahlen etwa vor 12 jahren angezogenes licht der wahrheit gleichsam zu schimmern angefangen, öffentlich publiciret, und durchs gantze land einhellig zu lehren und predigen heilsam verordnet und gebothen worden, auch darauf folgendes jahrs allgemeine visitation der kirchen, klöster und schulen angeordnet, welches alles durch und mit rath und beförderung doctor Johannis Bugenhagi, der damahlen hier im lande, und gegenwärtig auch die pommersch kirchenordnung auf papier und in druck bracht, vollstrecket, darumb auch er von etlichen der ander pommersche apostel oder evangelist nach sanct Otten angeben wollen werden. Und ist bisher diese gute christliche ordnung neben gesunder und reiner lehre des heiligen evangelii in den pommerschen kirchen und schulen durch gottes gnade incorrupte conserviret.

Es haben sich die fürsten diesem visitations-werck an etlichen örtern, vornemlich in den klöstern in der person beizuwohnen nicht verdriessen lassen, denn es ein schlimmer braten sein müste, davon nicht etwas fett drüppen solte.

Als auch der bischoff von Cammin, Erasmus sich der angetragenen inspection der reformirten kirchen verweigert, seind besondere superintendenten, præpositores und inspectores geordnet, als M. Paulus a Rhoda stettinisches orts, Johannes Knipstrow zu Wolgast und Jacob Hohensee in hinter-Pommern zu Stolp: Auch seind consistoria und geistliche gerichten angeordnet. Es hat gesagter bischoff, die prælaten und thumbherren diese heilsame kirchen-ordnung, so wol viel vornehme aus der ritterschafft, die stadt Sund, und andere mehr, sich nicht gefallen lassen, und harten widerspruch gethan, auch die visitation nicht mit einwilligen wollen; es hat aber gleichwol sich nach der hand damit auch anders geschickt, und der meisten meinung und gemeiner beschluß platz behalten.

Der verjagte hertzog zu Würtemberg kommt durch beforderung des landgraffen Philippi wieder zu land und leuten.

Pabst Clemens stirbt nach vielem wunder, so er zeit seines regiments vorgehabt, und hätte zwar es, wenns ihm gelingen wollen am guten willen nicht mangeln lassen, mit den weltlichen potentaten also herumb zu springen, als des mittels seiner vorfahren Gregorius VII, Paschalis II, Alexander III, Cœlestinus, Hadrianus IV und viel andere mehr gethan haben.

Ihm succedirt Alexander Farnesius, der Paulus III genannt sein wolte.

Ist ein sehr heisser sommer, darin sich etliche wälder selbst anzünden, wie denn auch viel feuer-schaden sonst allenthalben, so wol erdbeben, grosse sturm-winde und übergiessung der wasser entstehen.

Anno Christi 1535. Diß jahr ist vorangezogene kirchen-visitation in Pommern immer fort gesetzet: Ist auch ein grosser conventus von vielen theologis und der an-seestädte abgesandten in Hamburg in religions-sachen gehalten, dahin auch etliche pommersche theologi abgeordnet, sich einer concordia, so im lehren und ceremonien zu halten, zu einigen, und wider die auftretende ketzer im wort zu rüsten.

Imgleichen ist voriges, diß und folgendes jahr die erbärmliche tragœdia der gefährlichen schändlichen sect und ertz-ketzerei der widertäuffer vorgewesen, und das ketzer-nest Münster, die stadt nach langer beschwerlicher belagerung und grosser hungers noth am 24 Juni von bischoff Francisco erobert, und der aufrührer könig Johann Bœckelen von Leiden und seine adhærenten mit grausamer marter abgethan, und er neben 2 seiner nächsten räthe zu stetiger gedächtniß in eiserne

körbe gelegt, und an sanct Lambrechts-thurm daselbst angenagelt. Die jahrzahl, wenn Münster erobert, hat Johannes Stigelius also geben:

Certa sVb aDVerso stat nVLLa potentIa ChrIsto;
QVæ non ConstItVIt, non beat ILLa DeVs.

Diesem lerm seind viele prodigia und wunderdinge vorhergangen. Am 3 Julii seind zu Schleswitz in Böhmen am hellen mittage viel löwen am himmel zu hauff lauffend und streitend gesehn, und bei den ein langbärtiger gewaffneter reuter: Nicht weit von dem hat ein menschen haupt ohn leib gelegen mit einer königlichen crone, das Carolo V nicht ungleich gesehen, über nicht weitem ein wild-schwein-kopff und 2 drachen, so feuer von sich geblasen, darnach ein schloß gesehn, so zu wasser und lande mit krieges-schiffen und heer belagert worden, und darüber ein creutz, blutiger farben, das gemählich in schwartz verwandelt worden. Hernach ist ein feuriger reuter erschienen mit einer kaiserlichen krone, dem ein ledig pferd gefolget, darnach seind 2 brennende schlösser hervorgeblickt, dabei ein grosser adler gestanden, auch etliche junge weisse adler. Item ein löwenhaupt mit einer crone, ein haus-hahn der sich so lange bewegt, daß ihm der kopff abgeschlagen, und seind viele dinge und unbekannter grosser thiere-leiber mehr gesehen worden, viel städte und grosse örter, welches alles von feuer im ansehen verzehret. Über Münster ist im Januario ein grosser mann mit königlichem ornat und cron angethan am himmel gesehn, in der rechten hand hat er mit einem blossen schwerdt gefochten, in der lincken eine peitsche gehabt. Kurtz darauff ist ein ander mann erschienen, der die hände gewaltig zu hauff gequetschet, daraus viel blut gespritzet. Auch sind viel chasmata und feuerbrunsten am himmel gesehen, und in der stadt spectra und gräuliche gesichte umbher gewallet.

Die heilige biblia ist jetzt von Luthero vollkommen und gantz in teutscher sprache erstmahlen an tag und in druck geben, ein trefflich groß und nützlich werck, und zwar wenn mans mit fleiß perpendiret, ein groß wunder, daß ein einiger sächsischer münch, der fast zeit seines lebens bis daher im closter versteckt gesessen, mit einem so artigen cantzlei-stilo das werck vollführet, welches wol einem cancellario oder ausbündig geübten politischen scribenten schwer gefallen sein solte, und ist ihm viel glücklicher abgangen, als den 70 allergelahrtesten juden und dolmetschern, so anno mundi 3695 Olimpiade 127 (wie

Philo und Epiphanius wollen) die biblia in der insel Pharo nahe bei der stadt Alexandria in Ägypten aus der ebræischen in die griechische sprache versetzet. Und meldet Philo weiter, daß noch zu seiner zeit nicht allein viel der juden, sondern auch andere sich zu dem orte verfüget, denselben geehret, und gott für die gnad und wohlthat, die er zu solchem wercke der dolmetschung verliehen, loben und dancken; wie dann auch uns teutschen zwar wohl gebührete, vor diesen heilsamen und uns bishero verdeckt gewesenen schatz der hochgelobten heiligen dreifaltigkeit ebenmässige stetige dancksagung zu thun.

Churfürst Joachim zu Brandenburg der erste des nahmens stirbt, succedirt ihm in der chur sein sohn Joachimus II, der darauf bald zur andern hochzeit schreitet, und sich fräulein Hedewigen, königs Sigismundi tochter in Polen zu Krackow vermählen läßt.

Es stirbt auch Franciscus Sortia, hertzog in Mailand, darauf wiederumb groß unruh in Italia erfolget.

Die protestirende fürsten erweiteren ihre bündniß zu Schmalkalden im December auf 10 jahr.

König Heinrich in Engeland läßt die redliche hochgelahrte Thomam Morum, seinen gewesenen cantzler, Johann Fischern bischoff zu Roffen und viel andere unverschuldet hinrichten, darumb, daß sie seine unziemliche ehescheidung nicht billigen wolten, und entsteht in England grosser auffruhr.

Carolus V hat den 21 Juni die stadt Tunis in Africa erobert, den könig Muleassem wieder eingesetzet, und viel 1000 gefangener christen erlediget, und mit grosser victoria wieder über meer anheim kommen.

Der türke leidet grossen schaden in Persia, darüber er seinen geheimen rath und vornehmsten lieben diener Bassam Abraham, daß er ihn zum persischen krieg gerathen, und etwa in verdacht kommen, als er mit den christen einen heimlichen verstand hätte, im schlaff ermorden läßt.

Es seind nochmahlen viel wunder gesichten am himmel gesehn, als unter andern über Guben in der Schlesien streitende kriegesheer, wie solches Fincelius guter länge nach erzehlt.

Zu Weimar 3 sonnen, auch anders wo am himmel brennende fackeln und creutzen erschienen.

Zu Paris hat das wetter einen pulver-thurm angezündet, dadurch unsäglicher schaden geschehen.

Im bischoffthum Mentz thut auch der hagel grossen schaden.

Ulrich hertzog zu Würtemberg läßt die lutherische religion in seinen landen ausbreiten.

Ulricus Zasius der berühmte juris consultus stirbt den 24 November im 74 jahr seines alters.

Im land zu Würtemberg hat ein wirth seinen gästen fleisch von einem schweine, das ein thörichter hund gebissen vorgesetzt, so bald sie das versucht, seind sie auch thöricht worden, und sich einander zerrissen und bissen.

Die bisher vorgewesene theurung wird (gottlob!) gemildert und durch gottes seegen in wolfeile zeit verwandelt.

Anno Christi 1536. Dominica esto mihi hat hertzog Philippus mit fräulein Maria churfürst Johannis zu Sachsen tochter sein fürstlich hoff und ehelich beilager zu Torge gehalten, und ist ihm die braut von doctor Martino Luthero vertrauet. Wie nun nach beschehener trau der hertzog Luthero die hand gebothen, hat er ihm die lang stillschweigend, ob er in tieffen gedancken gestanden, gehalten, und darauf über laut gesagt: Dominus DEUS sit tecum, et semen tuum non deficiat. Andere berichten, wie der doctor in der copulation einen der trau-ringe unversehens fallen lassen, sei er darüber ergrimmet, und im eiffer gesprochen: hörest du teuffel! es gehet dir nicht an, und die braut-leute also angeredet: Crescite, et semen vestrum non deficiat.

Hertzog Barnim hatte keine söhne, so verzog es sich auch mit Philippo vier gantzer jahr, daß er mit seinem gemahl unbeerbet bliebe, und ist zwar im ansehen gewesen, als würde der uhralte löbliche pommersche stamm gantz verfallen, darüber auch die expectanten sich gute hoffnung und freude geschöpfft haben sollen. Es ist aber Lutheri langes stillschweigen, seinem wunsch nach, (gottlob!) hernach in einen glücklichen seegen verwandelt, denn hertzog Philippus mit gesagtem seinem gemahl sieben söhne, unter denen fünf nach seinem seeligen abschied überverblieben, und zu mannsalter und regiment gelanget, und drei töchter erzeugt. Gott der allmächtige wolle diesen des Lutheri wunsch als eine gewisse prophezei gnädiglich stabiliren, daß dieser löbliche fürstliche pommersche stamm, in den angebohrnen fürstlichen tugenden, gnade und güte, damit die hertzogen zu Stettin-Pommern in ihren landen und unterthanen allewege zugethan gewesen, stät, fest und incorrupte, weil diß hinflüchtige leben und irrdische wesen währet, verbleiben mögen! Amen!

Erasmus Roterodamus der berühmte hochgelahrte mann, stirbt zu Basel 70 jahr alt.

Copenhagen, der königliche dännemarckische hauptsitz wird durch äusserste hungersnoth endlich bezwungen, und bekömmt Christianus den 29 Juli die neben dem ganzen reich in seine gewalt.

König Heinrich in England, wie er sein erstes gemahl Catharinam, Caroli V mutter-schwester wider fuge und recht verstossen, und die andere Annam Boleniam, wegen mit ihrem leiblichen bruder begangener blutschande, mit dem schwerd richten lassen, schreitet er zur dritten ehe mit frau Johanna von Semeren, damit er den löblichen jüngling Edwardum gezeuget. Und als auch die über der geburt geblieben, nimmt er die vierte Annam, gebohrne hertzogin von Jülich, der er bald wiederumb überdrüssig worden, und die, wie zuvor Catharinam verstossen: freiet darauf vors fünffte mahl Catharinam Hovard, mit der er einen gleichen proceß als mit der Bolenia anstellet, und sie eines fusses verkürtzen lassen, und tritt folgends zum sechsten mahl mit einer wittfrauen Catharina Parr in ehestand, die ihn überlebet, und hauset demnach mit seinen weibern wie Herodes mit weib und kindern; zwar an einem solchen hohen haupt ein lasterhafft exempel.

Thomas Facelius schreibt, daß umb diese zeit ein dreileibig mensch, so drei köpffe, drei leiber, 6 hände und sechs füsse gehabt, der mit drei mäulern gesogen, im Augusto gebohren, und haben die theologi und philosophi geschlossen, daß diß monstrum auch 3 seelen müsse gehabt haben, wie solches auch der abscheid, der noch desselben monaths erfolgt, bestärcket, denn der eine am morgen frühe, der ander etwa darnach, der dritte aber später und also nicht zugleich, sondern einer nach dem andern verstorben.

In Hispania seind am himmel zwei gewaffnete jünglinge streitend gesehn, auf des einen schild, so mit einem adler bezeichnet gewesen, hat gestanden regnabo, auf des andern: regnavi und hat der mit dem adler gesieget.

In diesem jahre ist auch das wundergeschichte mit der besessenen magd zu Franckfurt an der Oder, Garde Fischers, welche anfangs geld, wohin sie gegriffen erwischet, folgends auch spitzige nadeln, damit sie schleunig zum maul gefahren, und alles verschlungen, ergangen.

Ein sehr kalter winter und heisser sommer gewesen: In Sicilia groß erdbeben, darüber die nun eine weile verlegene brunst des berges

Ätna wieder angangen, und grossen schaden gethan: Delpht in Holland brennet gantz aus: weil aber auf der nähe viel schwanen-neste gewesen, ist in derselben eins das feuer auch kommen, darinn junge schwäne gewesen, da haben die alten mit allen ihren kräfften versucht, ob sie die jungen vorm feuer erretten und weg bringen möchten, wie sie aber das nicht vermocht, haben die alten schwäne die flügel über die jungen gebreitet sie vorm feuer zu schützen, und seind also zusammen die alten und die jungen verbrannt.

Zu Rotterdam, Erasmi patria, über 900 häuser, und zu Dantzig 360 spiecker abbrennen.

Zu Ölsnitz in Schlesien ist den 1 September das unsägliche grausame grosse wetter, desgleichen zuvor nicht erfahren, welches Fincelius nach länge beschreibet, ergangen.

Anno Christi 1537. Hertzog Philippus ist zu Schmalkalden in der chur- und fürstlichen versammlung den 7 Februari mit zugegen gewesen, was daselbst verhandelt schreibt Sleidanus ausführlich.

Curando fieri quædam majora videmus
Vulnera, quæ melius non tetigisse fuit.
(Ovid. ex Ponto l. 3. Eleg. 7. ad amicos libr. 2.)

Lutherus hatte etliche articul christlicher lehre verfasset, so aufm künftigen concilio (das man sich forderlich versehn) von dieses theils theologen solten überantwortet werden, welche alda den anwesenden chur- und fürsten und vornehmen theologis (darunter der pommerische superintendens Paulus a Rhoda mit gewesen) zu weiterer deliberation præsentiret, approbiret und subscribiret. Diese seind hernach die schmalkaldische articul genannt, und hochgehalten worden. Hertzog Barnim zwar ist allerdinge, sich mit in diese verbündniß einzulassen anfangs nicht so gar geneigt gewesen. Als auch beide hertzogen folgends vermerckt daß die confœderation (die sie anders nicht als wol gemeinet, und auf die unvermeidliche defension in causa religionis gerichtet verstanden) etwa zur weiterung gerathen, und von des mittels der bundesgenossen in mißbrauch (so zu gefährlicher weiterung ausgesehn) wolte gezogen werden, seind sie von derselben wiederum abzustehen sinnes worden. Als aber solche renunciation nicht statt gewinnen mögen, haben sie eine protestation eingewandt, daß sie itztberührter verbündniß weiter nicht, als den punctum religionis anreichend, beipflichtig sein, und mit dem überlichen nichts zu schaffen haben wolten. Welches doch, wie die protestirende stände über-

iget, ihnen allermassen nicht zu statten kommen mögen, daß sie kaisers straffe und ungnade entgehn können, wie sehr sie sich auch st demselben, als ihrer hohen obrigkeit nicht entgegen zu sein leissiget.

In Apulien und Sicilien auch zu Basel groß erdbeben gewesen, id thut die brunst des Ätna nochmahlen grossen schaden, und wird as meer auf etliche meilen trucken.

Ist ein sehr warmer winter, daß umb weihnachten aus,,violen und andere kräuter in voller blüthe gestanden.

König aus Franckreich belagert auf anreitzen Peter Strotzen, Genuam, davon er doch von den kaiserlichen wieder abgetrieben worden. Itzt gesagter könig auch den türcken aufmahnet und beweget, daß der in Neapolis und Apulien einen feindlichen einfall thut und solche örter häfftig beschädiget, aber auch wiederumb gute schnappen bekommt daß er etliche 1000 mann in stiche lassen muß. In Ungarn hat er dagegen so viel besser glück gehabt, denn er bei Exechten [Esseck] auf verrätherisch verursachen Johann Catzianers, des Croatiers, der nachmahlen sich gar an den türcken zu begeben in vorhaben gewesen, wann er nicht von graff Niclas von Serin durch Kohal daran behindert, dem könige Ferdinando über 24000 mann abgeschlagen, das lager mit allem gut und 60 stück geschütz erobert, darauf mit morden und brennen grausamlich getobet, und viel 1000 gefangener christen mit sich hinweg geführet.

Antonius de Leva kaiserlicher kriegs-oberster und hertzog Georg zu Sachsen sohn Johannes (der sich über Lutheri prophecei, darin er ihnen den schleunigen tod verkündiget, hart erschrocken) gehen beide mit tode ab.

Edwardus, Henrici königs in Engeland, und Johannes, Gustavi, königs in schweden sohn gebohren.

Anno Christi 1538. Bei Bamberg ist den 16 Januari eine grosse feuer-gluth in gestalt eines sterns erschienen, und mit grossem krachen herunter gestürtzet, daraus gräulich blitz und donner gefahren. Das feuer so daraus gestoben, hat solche dinge angezündet, die sonst nicht brennen, als spieß-eisen, zäume an den pferden und deren gleichen (wie Plinius von dem malta schreibet, das alles brennet worauf es fällt). Es ist aber dadurch kein mensch, thier oder gebäude beschädiget worden. Ein schrecklicher comet geleuchtet. Ein warmer winter, daß schon im Martio der wein geblühet.

In Italia auch in Schweitz zu Basel ist abermahlen groß erdbeben.

Den 20 Januarii ist das königliche schloß zu Prage vom wetter angezündet und verdorben. Inmassen voriges jahr das schloß zu Heidelberg, alda den 24 Aprilis das wetter in einen pulverthurm geschlagen, dadurch das alte schloß gantz in grund gerissen, und das neue auf etliche 1000 gulden beschädiget, nicht besser glück gehabt.

Auf den warmen winter fällt gegen den Mai groß frost und kälte ein, so das wolvoräugte getreide und wein wiederumb gantz hinnimmt.

Am himmel werden blutige creutzer und schwerter neben grossem kriegsheere und todten-bahren gesehn, darauf groß sterben erfolgt, indem zu Dantzig allein über 6000 menschen aufgangen sein sollen.

In Böhmen ist ein weibsbild 20 jahr alt mit 2 köpffen, ein angesicht forne das andere hinten, und ein mann mit zweien leibern und hauptern, aber nur auf 2 beinen herumgangen. Von einem gleichen monstro, oder duppel-menschen, so ehemahlen in Schottland gelebet, grossen witz gehabt, vieler sprachen kündig, artlich singen und musiciren können, und sein alter bis zum 28 jahr bracht, schreibet Georgius Buchananus wie man auch deß bei andern scribenten etliche exempla mehr findet, wie dann droben eingeführet. Imgleichen viel von Pan: Schenckio a Gravenb. erzehlet werden.

Kaiser Caroli V gemahl Isabella stirbt diß jahr in kindes-nöthen.

Zu Nörenberg wird zwischen dem kaiser, dessen bruder Ferdinando, pabst, könige in Franckreich, Ludewigen und Wilhelm hertzogen zu Baiern, Georg hertzog zu Sachsen und Heinrich zu Braunschweig wider die schmalkaldische bunds-genossen eine geheime gegenconfœderation aufgerichtet, so folgends durch hertzog Heinrichs cantzler, so in Hessen aufgefangen, offenbahret, welches hernach dem hertzogen Heinrich viel ungemach gebieret.

Den 16 Januari wird Johann Friedrich, churfürst Johann Friedrichs zu Sachsen sohn, so hernach in langwieriger gefängniß sein leben geschlossen gebohren.

Die schola zu Strasburg am Rhein geräht durch beförderung und anleitung Johannis Sturmii in mercklich gedeien und aufnehmen. Wie dann auch die nunmehr in abgang gerathene universität Gripswald durch hertzog Philippum zu Pommern, so sich die beförderung der fortpflantzung kirchen und schulen mit fleiß angelegen sein lassen, umb diese zeit wiederumb restauriret und mit mehrem unterhalt und gelahrten leuten versehen worden.

Auff Oculi ein grosser fürstentag zu Braunschweig gehalten, alda neben dem churfürsten zu Sachsen und landgraffen zu Hessen, Christianus könig zu Dännemarcken und vielmehr fürsten, graffen, und etliche städter abgesandten zusammen gewesen, und haben vorangegangener ihrer bündniß halber rath und unterredung gehalten.

Anno Christi 1539. Diß jahr ist ein grimm-kalter winter, und im Januario in der Schweitz nochmahlen groß erdbeben gewesen.

Im frühling ist ein comet-stern erschienen, darauf ein heisser sommer erfolgt, der sehr gute weine in solcher menge geben, daß es an gefässen gemangelt, und ist ein eimer wein umb einen patzen verkaufft.

Im Niederlande hat es an einem ort 2 stunden blut geregnet, auch an vielen örtern blut in brunnen gefunden.

Es seind allenthalben viel feuers-brünste entstanden, darin unter andern die stadt Constantinopel über den halben theil im feuer verdorben, auch in solcher brunst über 700 gefangener christen umbkommen.

Venedig hat wegen grosser hungers-noth, darin viel leute gestorben, mit den türcken, so wegen verwehrung der zufuhr solche noth nicht wenig verursacht, einen friedstand eingehn, und ihm die stadt Nauplia und Malvasia wiederumb einräumen, und darüber ihm jährlich 30,000 cronen tribut zu geben über sich nehmen müssen, worüber der kaiser und pabst hoch erzürnet und sich wider Venedig feindschafft angemasset: der Türcke aber wider die beide einen krieg aufnimmt, und dem kaiser die vestung Castra nova mit gewalt abdringet. Dieser friedstand ist den Venetianern mehr ersprießlich denn rühmlich gewesen.

Den 26 Februarii sterben Fridericus, und darauff den 24 Aprilis Georgius 68 jahr alt, vater und sohn hertzogen zu Sachsen, dem succedirt Henricus, Mauritii und Augusti vater, dem es denn sonderlich von den catholischen und Georgio selbst übel gegönnet wird, der alsbald in seinen neu erlangten landen das pabstthum abschaffet, und die kirchen mit lutherschen prædicanten versiehet, und muß Lutherus über aller menschen vermuthen, im pfingstfest zu Leipzig öffentlich auftreten und predigen.

Am 5 Aprilis Georg Friedrich, Georgii Probi, marggraffen zu Brandenburg, sohn, zu Anspach gebohren. † 1603.

Soldin die hauptstadt in der Neu-Marck ist Mittwoch nach Margrethen gantz ausgebrandt, und ist allein das kloster bestehen blieben.

In der pfingst-nacht hat Anna von Grifenbergs meine geliebte groß-mutter ihrem junckern Dubslaff von Eichstädt zwei junge töchter Annam und Catharinam gebohren. Anna ist alsfort verstorben. Catharina aber ist in folgender zeit Melchior Wackenitzen zu Passow vermählet, bei dem sie wenig freude und gute zeit gehabt. 14 tage nach der geburt ist Anna von Grifenbergs seelig aus diesem leben abgeschieden. Zu oberzehlten 6 töchtern hat sie auch zwei söhne Vivigentz und Moritz zur welt bracht, die doch alsfort verstorben, und keiner eines jahres alt worden. Dubslaff von Eickstædt aber hat den graam bald vergessen und nach verflossenem jahre anno 1540 auf Johannis Baptistæ sich anderweit an Anna von Bredow, Bernd auf Felvartz erbsessen, tochter gefreiet.

Diß jahr ist viel ungezieffer, und sonderlich läuse an menschen, vieh und vögeln gewesen, daß man genug zu steuren gehabt, und sonderlich ist das weiber-volck mit ihrer flöhen-hatz beschäfftig gewesen, welches nunmehr bei ihnen ein stets währendes werck zu werden beginnt.

Anno Christi 1540. Das nächste jahr vor der erbtheilung hat hertzog Philippus die huldigung übers gantze land aufgenommen, und seind die märcksche gesandten mit umbhergezogen, anzusehen, daß wegen der anwartung (vermöge der verträge) promission gethan; Von der stadt Sunde aber hat er erst folgendes jahr, dienstags nach Michaelis die huldigung nommen, und hat daselbst gantz stattlich und fürstlich mit 400 wolgerüsteten pferden einritt gehalten.

Freitags nach esto mihi den 13 Februar umb 11 uhr in der nacht ist hertzog Philippi erster sohn Georgius zum Campe auf diese welt gebohren worden. Seine paten seind gewesen, fräulein Margaretha hertzog Philippi schwester, der herr von Putbus, Jost von Dewitz, Niclas Brun, Caspar Krackvitz, Barbara von Arnim, Jost Behren hausfrau.

Es ist auch in diesem jahr in der roggen-erndte auf einen nachmittag ein eifriger, unglaublicher sturm oder wind-wirbel erstanden, der neben andern vielen schaden, so an getreide, gotteshäusern, mühlen und in höltzern geschehen, auch die zwei spitzen an den glockthürmen zu sanct Marien und Johannis zu Stargard, welche hoch und zierlich gewesen sein sollen, herunter geworffen.

Das städtlein Damm ist mehr denn halb, Arnswalde auch wol halb, und Beerwalde fast gantz ausgebrandt. Und ist in dem jahr

allererst die veränderung in der religion etwa in der chur Brandenburg angestellet.

Es erstehet ein linder winter, heisser sommer und lustiger herbst, der wiederumb nicht allein einen grossen ueberfluß an wein, sondern auch an allerlei baumfrüchten geben, denn offt an einem stiel 15 oder mehr äpffel, auch aus einem stiel 20 oder 23 haselnüsse gewachsen: ingleichen das getreide wol gerathen daß man offt 10 oder mehr ähren aus einem halme erspriessen gefunden. Viel wälder haben sich vor der grossen hitz selbst angezündet, und grosse wässer ausgetrucknet. Die städte Eimbeck, Nordhausen, Grossen-Hain, Nossen, Wolckenstein, Neuen-Prage, seind diß jahr vom feuer gantz sehr beschädiget, worüber die catholischen in verdacht geführet, als solch brennen von ihnen angestifftet und hergeflossen. Bei Kemnitz entstehet grosses erdbeben.

Die könige in Franckreich und Engeland stellen wider die uncatholische und Hugenotten grausame persecutiones an.

Die stadt Gent wird wegen ihres vielfältigen muthwillens vom kaiser gezüchtiget, und ihnen ihre privilegia abgenommen, müssen auch zu ihrem unglück eine veste in der stadt erbauen und unterhalten.

Die bundgenossen halten abermahlen zu Schmalkalden im Martio einen convent, und der kaiser zu Hagenow einen reichstag, daselbst hertzog Erich von Braunschweig, 70 jahr alt, stirbt, und nimmt bald darauff seine landschafft, so seinen sohn Ericum den jungen zum herrn bekommen, die luthersche lehr an. Wie dann auch zwischen den catholischen und lutheranern zu Worms ein colloquium angestellet, welches doch stetigem gebrauch nach wenig genützet und von den catholischen interrumpiret worden.

Ertz-hertzog Carl von Österreich könig Ferdinandi sohn wird am 3 Julii gebohren.

Johann könig in Ungarn stirbt, darauf könig Ferdinandus vermöge der unter ihnen aufgerichteten transaction, von seiner hinterlassenen wittwe Isabellen, könig Sigismundi in Polen tochter, die nur einen sohn Johann Stephan, so in des vatern absterben 7 tage alt gewesen, gehabt, das reich und regiment auffordert, welches sie doch sich verweigert, und ihren recurs zum türcken nimmt, den umb schutz und hülffe anrufft, darüber bald wiederumb in Ungern ein erbärmlich kriegs-wesen angangen, welches der wittwen und ihrem jungen söhnlein selbst nicht zum besten ausschlägt.

Der Jesuiter-orden kommet itzt allerersten zu kräfften, und setzet den rechten grund, dessen erster stiffter und auctor gewesen Ignatius Lojola, ein kriegsmann und hispanischer von adel, der doch hernach zu sinnen gekommen, geistlich worden, wie von seinem leben und geschichten Petrus Maffeus gantze drei bücher geschrieben. Dieser orden ist von den römischen päbsten Paulo III, Paulo IV und Pio IV confirmiret und in sinodo tridentina, sessione 25, canone 16 approbiret, auch folgens durch sonderliche beförderung rath und zuschub des cardinals Maroni sehr verweitert, indem zu Rom den teutschen ein collegium jesuiticum gestifftet, da die knaben ohn einigen ihren kosten, frei instituiret und unterhalten worden, alles zu dem ende daß sie das pabstthum zu verfechten, und bei den teutschen und sonst allenthalben wiederumb einzuschieben und in gang zu befördern gelahrt und geschickt werden. Inmassen sie es dann an ihrem embsigen fleiß nicht mangeln lassen, auch an vielen örtern, sonderlich bei den Polen, alda, wie sie aus Franckreich loßgerüget, mercklich eingenistet, und sonst nach ihrer art und reichsvermehrung nicht wenig frucht geschafft, auch den könig zu ihrer seiten und meinung gebracht und gantz einhaben, welches gleichwol allen ständen nicht zum besten gefallen soll. Es hat diese societät über 70 collegia, nimmt nachträglich mächtig zu, und soll der pabst Gregorius XIII mehr denn 10,000 cronen jährlichs einkommens dazu geordnet haben. Hertzog Wilhelm von Baiern ist von ihnen also eingenommen und geblendet, daß er sie zu bereichern, sich mit land und leuten in beschwer führet. Und ist in summa dieser orden itziger zeit des pabstthumbs vornehmster verfechter, säule und stütze.

Über diese, seind noch bei unsern zeiten mehr neuer orden, als Seminarii, Capuciner-münche, creutz-träger und andere wiederumb angezettelt und in schwang bracht, deren frucht bei den niederländern und sonst genug ausgeblühet,

Nach seel, nach leib, nach gut, nach blut
Der itzig Jesuiter werben thut.

Kurtz vor anfang dieser sect, seind in Dännemarcken, auch in Franckreich im meere fisch aller gestalt den münchen gleich gefangen, wie auch bald hernach heuschrecken in grosser menge, also, daß sie den sonnenschein behindert, erstlich ohne flügel, hernach mit gedoppelten flügeln sich hervorgethan.

Guilelmus Budæus stirbt im Augusto zu Paris, und Eobanus

Hessus der berühmte poet den 4 Octobris zu Marburg. Von ihm schreibt Georg Fabricius:

Itala quod debet tam multis terra poetis,
Hoc Hesso debet teutona terra tuo.

Anno Christi 1541. Itzt ist die erbtheilung der beiden länder Stettin und Wolgast, darin der stettinische ort hertzog Barnim, Wolgast aber hertzog Philippo durchs loos anderweit zugefallen (als zuvor nach länge erwähnet) gäntzlich und unwidersprechlich vollzogen, dabei es auch folgends, bis daß hertzog Barnim anno 1569 seinem jungen herrn vettern, Philippi söhnen, sein land und leut frei und gutwillig abgetreten und übergeben, verblieben. Ob aber wol folgends von Wolgast, als dasselbe in etlichen stücken, vornehmlich der roßdienste, steuren und intraden der ämter und anderm mehren in der erbtheile verschmälerung empfunden, querulirct, seind doch von Stettin gegen beschwerung, als die weit entlegenheit der ämter vom hofflager, auch die vielfältige durchzüge frembder fürsten, die nicht allein das fürstliche hofflager, sondern fast alle hinter-pommersche ämter, und den gantzen ort landes beschweren, und anders mehr eingewandt, worüber vielfältige tractaten vorgewesen auch noch heut zu tage tractiret und disputiret wird. Bin auch der meinung, daß der beschluss noch wol eine zeit lang hinterstellig bleiben könte.

Zu Regensburg wird ein reichstag gehalten, alda von religionssachen, auch hülff wider den einbrechenden türcken vornemlich gehandelt wird. Hertzog Philippus hat auf diesem reichstage seine lehne allermassen und in der solennität wie anno 30 seinem herrn vatern und vettern zu Augsburg (wie aller länge nach zuvor berichtet) die lehne verliehen, würcklich empfangen.

Auf diesem reichstage ist viel zeit und geld vergeblich angeleget, und weitlich geschlemmet und panquetiret worden. Darüber eine gedruckte supplication unter der hirsche-nahmen (niemand hat gewust woher) an die daselbst anwesende fürsten anheim zum jagen citiret, da auch unter andern angezeigt wird, was die armen unterthanen vor last von dem übermaß des gehegten wildprets haben, und seind diese wort mit darinn zu befinden: Nachdem wir euch liebe herren (wird unter der hirsche nahmen gesagt) dann gern wiederumb anheim wissen wolten uns auch bedüncken lassen, es solte wol an eurem guten willen, von Regensburg abzureisen, nicht gar grosser mangel sein, euch auch auf die reise zu fördern, die schweren geldkosten nicht groß hindern;

so haben wir bedacht, weil die zeit herbei ist, daß wir unser zem durch euer armer leut schaden, denen wir ihren weitzen, korn, gersten, habern, und andere früchte abgeetzet gantz dick und feist gemacht haben, euch zu ermahnen, daß ihr zum fürderlichsten abreisen, und zu uns auf die wälde ohne längern verzug kommen wollet u. s. w.

Diesen pussen habe ich darumb mit einführen und gedencken wollen, daß auch die grossen herren ihrer fehl berichtet sein, und sie wollens oder wollens nicht, die bittere wahrheit offt hören müssen. Wie dann vor langen zeiten landgraff Ludewigen in Türingen, den sie den eisernen genannt, auf der jagd begegnet, wie der sich darüber im walde verirret, und die nacht nicht wieder zu rechte finden konnte, ist er an einen wald-schmidt gerathen, und den umb herberge gebethen. Der schmidt hat gefragt, wer er wäre? Darauf er berichtet, er sei des land-graffen jäger-knecht. Da hat der schmidt geantwortet: Pfui des kotzen herrn! wer seinen nahmen allein nennet, solte allewege seine mund darnach waschen; und ihm übel gescholten und gesagt: Ich will dich gern herbergen, aber umb seinent willen warlich nicht, hat ihm sein pferd einziehn heissen. Er aber hat für sich hin fast die gantze nacht gearbeitet, und wenn er mit dem grossen hammer auf das eisen geschlagen, hat er allemahl dem landgraffen geflucht, und gesagt: Ei nun werde einmahl hart, du böser unseeliger herr! was solt du deinen leuten länger leben? und nennet dann die ambtleute: Der und der schätzet dir die deinen aus und handelt mit ihnen, wie er selbst wil, thut ihnen gewalt oder beraubt sie, der wird von dem deinen reich, und du wirst zum bettler, und zeigt alles fein an, wie es im lande zuging, und fluchte ihm in die hölle hinein. Das hat er die nacht über also mit gedult hören müssen, hat sich daraus gebessert, das jagen, so er zuvor zur übermaß angestellet etwas bleiben lassen, den sachen weiter nachgetrachtet, und sich der regierung besser als vorhin angenommen. Das ist lobenswerth. Manchen solte man wol gefunden haben, der dem schmidt ein anders bewiesen, und ihm die wahrheit sauer genug gemacht haben. Aber die wahrheit muß doch gesagt sein, solten auch die steine reden. Wahrlich die grossen herren thun dem dinge zu viel, und übermachens gar mit dem jagen und wild-bahnen. Was sie damit bei der armuth vor seuffzen und wehklagen erwecken kan nicht genug gesagt werden. So seind auch die historien voller exempel, was für unglück, schaden und unrath unzeitig jagen offt zuwege bringet, daß Lutherus zwar nicht

unrecht sagt: Unsere fürsten seind gar thöricht und besessen mit der jagt-sucht, daß sie auch umb jagens willen hohe nöthige und wichtige sachen lassen anstehn, und ist ihnen lieber man halte sie vor wüste jäger, dann für weise häger (custodes) schutzherrn oder regenten:

Malunt strenui venatores, quam sapientes gubernatores æstimari, und Johann Pinitia:

Quid juvat optatum venatu perdere tempus,
Quærere cum posses, commodiora tibi.

Luth. in Genesin cap. X. Latine Lutherus sic explicat: Nostri principes venationi insano studio adeo indulgent, ut etiam seriis negotiis eam anteponant et malius strenui venatores, quam sapientes gubernatores æstimari. mihi fol. 462.

Es ist diese zeit durch beförderung und rath Bartholomæi Swaven und des superintendenten M. Pauli a Rhoda, das fürstliche pædagogium in alten Stettin angelegt worden. Zu dessen unterhalt die intraden und geistlichen güter der beiden stiffte zu sanct Marien und sanct Otten verordnet und seind vier curatores und drei diaconi gesetzet, aufsicht zu haben; jedoch die oberste inspection und reformation die fürsten sich selbst vorbehalten. Zwar ein heilsam werck, dadurch der reipublicæ auch den kirchen dieser lande grosser nutz geschafft; denn daher dem lande viel gelahrter guter leute zugewachsen und täglich erzogen werden. Der erste rector ist gewesen Antonius Walter.

Hertzog Heinrich von Sachsen, nachdem er auff obgemeltem reichstage die lehne empfangen, und dem schmalkaldischen bunde renunciren müssen stirbt 68 jahr alt. Dem succedirt sein sohn Mauritius im regiment, wie er sich kurtz zuvor mit fräulein Agnes land-graff Philippi zu Hessen tochter vermählet hatte.

Es sterben auch umb diese zeit der wunderbahre teutsche philosophus, Philippus Theophrastus Paracelsus, der sich vieler wunderbahren geheimniß, sonderlich des lapidis philosophorum kundig berühmet: Wulfgangus Capito, Simon Grinæus, Urbanus Regius, Philippus pfaltz-graff, bischoff zu Neuenburg, Wilhelm von Hohenstein bischoff zu Strasburg, Johannes Ludovicus Vives, hispanus, ein vortrefflicher philosophus stirbt zu Basel den 27 Januarii, und andere mehr.

Dieß jahr ist auch dem kaiser Carolo und seinem bruder Ferdinando fast unglücklich erschienen: denn sie beide in Europa, Africa und Asia trefflichen schaden erlitten, indem der kaiser die unzeitige meerfahrt gegen Tunis oder Algier in Africam vorgenommen, da er

vom feind, gewitter, wind und wasser unsäglichen schaden empfangen, und mehr denn 130 schiffe, 170 galleien, 22000 mann und vielen edlen rossen, die er ins meer stürtzen lassen, damit die den feinden nicht zu theil würden, dahinter lassen und verlieren müssen. Fast gleiches glück haben auch die seinen in America gehabt, da sie in allem die meisten püffe davon getragen: Viel auch sein von den Frantzosen danieder gelegt. Ebener gestalt hat auch der Türck in Ungern mit Ferdinandi krieges-volck übel gehauset, ihm über 23000 mann bei Ofen den 18 Augusti erlegt, viel 1000 gefangen, und ihm 186 stück groß geschütz neben allem gut und vorrath abgedrungen. Darauff die städte Ofen, den königlichen haupt-sitz Pest, und andere mehr erobert, daß also dißmahl die christenheit umb den meisten theil des edlen schatzreichen königreichs Ungern kommen.

König Johansen sohn, das kind, eines jahres alt, Johann Stephanum, hat er neben der mutter, die nun verhoffte durch Solimanni rath und that die ungerische cron aufzusetzen, in Siebenbürgen gegen Lippa relegirt, daran sie vergnügt sein müssen; und ist ihr eben recht gangen, denn alles diß unglück und grosser verlust, so der gantzen christenheit schimpflich und nachtheilig, von ihr angestifftet und verürsacht worden.

Thomas Schweicher wird zu Hall in Schwaben ohn hände gebohren, dem gott dagegen eine sonderliche agilität der füsse verliehen, daß er alle arbeit, so andere mit den händen, er mit den füssen verrichten, auch damit artlich schreiben können.

Abermahlen leuchtet ein comet, und ist in der Schweitz ein gespenst in gestalt eines gräulichen ochsen in der lufft gesehn, so also grausam gebrüllet, daß viele menschen vor schrecken gestorben, darauff bald grosses erdbeben erfolgt.

Um Meiland seind grosse hauffen hunde zusammen gelauffen, so sich erbärmlich zubissen und zerrissen, welches ohn zweiffel der vom kaiser und könig aus Franckreich angerichteter blut-bäder vorboten gewesen.

Wein und getreide ist diß jahr nochmahlen sehr wohl gerathen, und seind bei Albersweiler weintrauben gefunden worden, daran mannsbärter gewachsen gewesen.

Anno Christi 1542. Johannes Fridericus der I des nahmens, hertzog Philippi zu Pommern zweiter sohn, künfftiger regierender herr des landes Stettin den 27 Augusti umb 4 uhr nachmittag zu Wolgast gebohren, seine paten seind gewesen Otto von Wedel, die zeit oberhoff-marschalck, mein lieber seeliger vater, Jost Moltzan, Wedige

Buggenhagen, Christoff Loorber, burgermeister zum Sunde, Caspar Bunsow, bürgermeister zum Gripswalde, Stephan Loitz, Anna von Arnim, Ulrich von Schwerin haußfrau, Joachim Preusen hausfrau, die Ballerstetische und Wulffische.

Es hat dieser löblicher fürst mit dem tauffen seiner kindlein, wie itzt gemeiniglich auch wol von geringen geschicht, übermuth und groß gepränge nicht trieben, und die paten von hohen häusern und weiten herhohlen lassen, oder grossen unnöthigen unkosten aufwenden wollen; welches zu loben, und solten dem exempel andere fürsten billig folgen, die so viel unnöthige verschwendung und pracht anstellen, und wenig betrachten, was vor mißfallen gott daran geschehe, und wie sehr die armen unterthanen dadurch beschweret werden.

Die pommersche kirchen-ordnung wird jetzt etwas gemehret, von neuem aufgelegt und in quarto gedruckt.

Eva von Eickstädt Dubslaffs und Anna von Bredow tochter, so hernach Wulff Holtzendorffen wider vieler ihrer freunde rath, zur ehe gegeben, sonntags nach regum gebohren.

Als auch das einbrechen der türcken und die gefahr in Hungarn immer grösser worden, seind derowegen itziges jahr zwei reichstage, einer zu Speier, der ander zu Nörenberg gehalten. Nachdem aber die stände wegen der religion und sonst zweihellig, ist über der deliberation viel vergeblicher zeit zugebracht, inmittelst aber der feind nicht gefeiert, sondern wie die unsern rath gehalten, er zu seinem vortheil mit der that fortfahren, und Ungern immer weiter in seine gewalt gebracht. Wie nun endlich Joachim churfürst zu Brandenburg mit grosser müh und kosten (denn damahlen über 4000,000 gulden kriegskosten aufgegangen sein sollen) neben hertzog Mauritio zu Sachsen Alberto und Ernesto hertzogen zu Braunschweig, mit mehr denn 48000 mann aufgebracht, die verlohrne vesten Ofen, Pest und andere wiederumb zu erobern, und den feind abzutreiben, ist doch nichts geschaffet, und das ansehnliche kriegs-volck erbärmlich den mehren theil durch pest und schwerd aufgeopfert, hätte auch umb wenig gefehlt, daß hertzog Mauritz nicht selbst im stich blieben und vom feind erhascht wäre worden.

Jovius als ein sonderbahrer feind der teutschen, schreibt hievon also: Joachimus enim, uti parum effigax, nihil fore præter generis nobilitatem et regii cultus instrumentum liberalesque convictus in castra detulisse videbatur. Was nun die menschen nicht vermocht, hat gott

der allmächtige durch seine mächtige hand selbst gethan, und den türcken weidlich visitiret. Denn nachdem zu Constantinopel ein comet neben vielen wundern am himmel von feurigen kriegs-heeren, fackeln und andern erschienen, ist daselbst den 10 Juni ein grausamer hagel, donner, blitz und feuer-regen eingefallen, dadurch des türckischen kaisers sitz angezündet und zu boden geworffen, darinnen 2000 vornehmer officirer, mit sampt des kaisers liebsten concubin Zabellen, und mehr denn 1200 köstliche rosse umbkommen, alle früchte auf dem felde zerquetschet, und unlängst darnach durch Thraciam und Græciam unsäglicher erdbeben erfolgt, der den städten Constantinopel, Adrianopel, Galliopel und anderswo kirchen und häuser in hauffen schmeist, daß allein in itzo gesagten 3 städten über 124000 menschen neben 24 Bassen und 2000 hoff-gesinde umbkommen. Die stadt Scharamea bei Thessalonic mit allen lebendigen creaturen gar in die erden versuncken, daß nichts was odem gehabt lebendig davon kommen. Über das seind in Constantinopel über 150 wülffe oder vielmehr lebendiger teuffel gefallen, so grossen schaden an menschen und thieren gethan, und darnach wiederumb über die stadt-mauren davon gesprungen. Es ist auch ein grosser stinckender pfuhl unversehens in der stadt aufgequellet, daraus ein solcher grausamer gestanck geschlagen, daß allein zu Constantinopel über 100,000 menschen davon todt blieben: und damit keine plage unterlassen, haben auch die heuschrecken den mehren theil der überbliebenen früchte verderbet, daraus grosse hungers-noth verursacht. Überdas ist auch ihme, dem Solimanno, einer seiner vornehmsten Bassen Cajasso abgefallen, und sich an den Persianer geben, der darauf ihm viel städte einnimmt, daher hernach grosse blut-bäder zwischen beiden theilen entstanden.

Also strafft gottes rechte hand,
eine rächerin durch alle land.

Denn was der durch menschen nicht wil gethan haben, kann er mit einem winck verrichten.

Diese schreckliche erdbeben und verderb haben gleichwol auch die christenheit unberührt nicht gelassen. Denn in Italia, Sicilia, zu Siracusa, Catana, Augusta, Florentz und zu Scharvaria durch erdbeben auch unsäglichen schaden geschehen.

Den 14 Juni ist in einem grossen winde der thurm zu Magdeburg, so wol zu Ofen sanct Stephans thurm herunter geschmissen.

Diesem grossen unglück seind viel wunder vorhergangen, denn

zu vielen örtern grausame monstra gebohren, creutze und ruthen am himmel gesehen. Im stifft Münster hat es blut geregnet und anders mehr.

David Georg so sich für Christum ausgegeben, hat viele verführet.

Der fladen-krieg in Meissen zwischen Johann Friedrich churfürsten und seinem vetter Mauritio bricht an, wird aber bald gestillet.

Als hertzog Heinrich von Braunschweig den städten Goslar und Braunschweig grosse gewalt bewiesen, haben sich der churfürst von Sachsen und landgraff Philipp von Hessen (die doch ohn das gegen hertzog Heinrich nicht am besten gesinnet) ihrer angenommen und in kurtzem den hertzogen seines landes entsetzet, indem sie alsbald die reformation der religion vorgenommen. Hertzog Heinrich ist mit seinen söhnen nach Baiern gewichen, auch eine zeitlang sich bei graffen Antonio zu Oldenburg der seine gefreundtin Sophiam von Nieder-Sachsen zum gemahl gehabt, enthalten, dadurch der graff den landgraffen nicht wenig erzürnet und auf sich geladen, und itztgesagte fürsten am kaiserlichen cammer-gericht mit rechte vorgenommen.

Es haben auch diß jahr der kaiser und Franckreich einander weidlich wiederumb in haaren gelegen. Und obwol der frantzose anfangs zimlichen sieg gehabt, ist es ihm doch hernach bald mit cölnischer wicht wieder abgezogen. Hertzog Wilhelm von Jülich wolte auch wider den kaiser mit im spiele sein, hat aber den pfeiffern redlich lohnen müssen, und umb wenig gefehlet, daß er nicht darüber aller seiner zeitlichen wolfahrt entsetzet worden.

Es sollen in diesem lermen von beiden theilen über 200,000 mann umbkommen, 3000 schlösser, und 200 städte zum theil erobert, zum theil geplündert, verbrandt und sonst übel beschädigt sein. Ach gott! wie können doch ihrer zwei oder drei umb nichtiger ursach willen, die nicht einer kalten bohnen werth, etwa ihr müthlein zu kühlen, oder umb rach, geitz, und vergebliches ruhms willen, so viel übels anrichten, und land und leute in noth und tod bringen, und so viel unschuldig blut vergiessen! Also ist der herren sünde der unterthanen busse, und: Wenn die katzen spielen wollen, müssen die mäuse das gelach bezahlen. (Regum delicta subditi dependent.)

Anno Christi 1543. Erasmus Manteuffel der letzte catholische bischoff zu Cammin ist diß jahr todes verfallen. Ob nun wol an dessen stelle viel gedachter doctor Johann Buggenhagen zum bischoff vociret, hat er doch dazu nicht mögen bewogen werden, sondern sich den

wenigeren privat-stand besser gefallen lassen, angesehen, wie Martialis sagt:

> Hæc tibi civis est (parvis contentus) simentis tanta potestas
> Liberior Partho vivere rege potes.
> Et hoc est regnum, nolle regnare cum possis.

Darumb folgendes jahr Bartholomæus Schwave, ein hochgelahrter weiser aufrichtiger mann, der sich umb das vaterland wol bedienet, zum bischoff gewehlet, hat aber künftiger zeit wiederumb resigniret. Denn wie er dem pabstthum gantz nicht zugethan, und in ehestand tritt, hat er, wie der kaiser wider die lutherschen den sieg erhalten, sich der veräugten gefahr zu entheben, wiederum gutwillig zum privatstande gewehlet, ist stettinischer hoff-rath und hauptmann zu Bütow worden, und also seinen herren und vaterlande zeit seines lebens mit getreuem fleisse nützlich gedienet. Das wenige aber, so er wegen solcher seiner mühseeligen getreuen dienste erlanget, ist hernach seinen söhnen wieder entzogen und also endlich mit dem allgemeinen welt-danck auch abgelegt.

Sonnabend vor esto mihi Adam von Eickstädt Dubslafs sohn gebohren, von dessen abscheid drunten weiter.

Kaiser Carl tritt seinen sohn Philippo jetzt 16 jahr alt das goubernament in Hispania ab, der sich alsbald mit fräulein Maria könig Johansen in Portugal seiner frau mutter bruder-tochter vermählet. Darauff der kaiser allerhand kriegs-præparation wider Franckreich nochmahlen zur hand nimmt. Und ob wol der könig im anfange abermahlen (pro solito) das bad auszutragen, und die heisse lauge übern kopff kommen, (hertzog Wilhelm von Julich wird auch darüber also bedränget, daß er dem kaiser einen fußfall thun sich gantz Geldern verziehen, und sein gemahl die von Navarra wiederumb abstellen muß.) bewegt demnach der könig aus Franckreich anderweit den türcken (dem doch nach christen-blut stets dürstet, und über den vorigen sieg muthig worden) daß er in Ungarn, Africa und Marsilien fällt, und einen grausamen krieg anfänget, in Ungarn die städte Gran, Fünffkirchen, Stulweissenburg, Zukloff, Walpa und andere einnimmt, viel 1000 menschen ermordet, und gefangen davon führet: also auch gleicher gestalt in Apulien und Hispania erbärmlich rumoret. Ob nun wol der kaiser abermahlen im Januario zu Nürnberg umb hülff wider den türcken einen reichstag hält, wenden doch die protestirenden stände dawider ein, daß sie mehr versicherung ihrer religion und verbesse-

rung des cammer-gerichts zuvor haben wollen. Darüber nichts gewisses geschlossen oder fruchtbarliches beschafft wird. Damit also dem türcken weiter die thüre zu verschmälerung des römischen reichs und christenheit geöffnet wird.

Bei Warendohm in Westphalen hat blut geregnet. Auch ist den 4 Mai bei Zossenhausen ein stern als ein mühlenstein groß in ansehn erschienen daraus ein feuriger drache geflogen, so ein fliessendes wasser gantz in sich gesoffen, und ein acker gersten verbrandt, darauf neben dem stern wiederumb verschwunden.

Nicolaus Copernicus ein hochberühmter mathematicus stirbt den 15 Aprilis, seines alters im 70 jahr.

Am 27 December hat marggraff Georg zu Anspach seinen seeligen abschied von dieser welt genommen, dem succedirt sein sohn Georg Friedrich ein fünfjähriger knabe.

Zu Wiesenthal nicht weit von Joachimsthal den 4 Juni ein wundergesicht von männern, städten, löwen, camelen und andern sachen am himmel gesehen, wie das von Caspar Goldwurm nach der länge beschrieben wird.

Henricus Cornelius Agrippa, vom adlichen geschlecht Netersheim, beider rechte und medicinæ doctor, stirbt diß jahr den 15 Mai. Von ihm wird gesetzet: Inter divos nullos non carpit momus: Inter philosophos omnia ridet Democritus: Inter heroas monstra quoque insectatur Hercules: Omnia deflet Heraclitus. Scire putat omnia Aristoteles et cuncta contemnit Diogenes. Sed hic nullis paruit Agrippa, contemnit, scit, nescit, flet, ridet, et carpit omnia.

Anno Christi 1544. Diß jahr bringt Wolgast freude und trauer, denn am 9 Augusti, war der sonnabend nach Ciriaci zwischen 7 und 8 uhr aufn abend, ist Bugislaus des nahmens der XIII Philippi dritter sohn zu Wolgast ans licht und auf diese welt bracht. Seine paten seind gewesen fräulein Georgia, hertzog Philippi schwester, Joachim Moltzan, Ulrich von Schwerin, doctor Baltzer vom Wolde, Jacob Zitzevitz, Dubslaff von Eickstädt, mein seeliger groß-vater, Joachim Preuss zum Sunde, Peter Gruwel burgermeister zum Gripswalde, Margaretha von Wedel, Moritz Damnitzen hausfrau und Ewald Blüchers hausfrau.

Unlängst hernach am 19 Novembris aufn abend ist Georg hertzog Philippi ältester sohn seelig im herrn entschlaffen, und den 22 deselben monats in der pfarrkirchen zu Wolgast zu seiner seeligen ruhestätte gelegt.

Im Januario ist der grosse reichstag zu Speier in versammlung vieler chur und fürsten gehalten, daselbst unter andern dem kaiser eine ansehnliche hülffe wider Franckreich gewilliget, dagegen den protestirenden ihre religion bis zum künftigen concilio, deß man sich nunmehr vermuthet, etwa frei gestellet. Ist auch von einer heirath zwischen könig Ferdinandi tochter, Eleonora und des churfürsten zu Sachsen sohn, Johann Friedrich gehandelt, welche doch folgends, weil der religions-streit immer zu mehrer weiterung gedien, in brunn fallen.

Inmittelst der kaiser den reichstag (der sich etwas lange hin auf etliche monat erstrecket) hielt, hat der könig in Franckreich seine länder mercklich beschädiget, ihm etliche städte eingenommen und viel tausend mann abgeschlagen. Als aber der kaiser wiederumb gegen ihn in harnisch kommen, hat er mit hülff des reichs und königes in England, mit dem er sich von neuem verbunden, Franckreich ein solch schrecken eingejagt, und also beängstiget, insonderheit hat Paris den muth gantz fallen lassen, daß er zu kreutz kriechen und frieden suchen müssen. Hat demnach Franciscus auf unterhandlung seines gemahls Eleonora, des kaisers schwester eingewilliget, dem kaiser See- Fries- und Holland, Geldern, Flandern, Artois, Burgundien, Meiland und Neapolis hinfüro friedlich und gantz zu lassen.

Hans von Eickstadt, Dubslaffs und Annæ von Bredowen sohn, künftiger wolgastischer ober-hoff-marschalck und itzo hauptmann auf Jasenitz, ist montags nach Walpurgis ans licht und auf diese welt gebohren.

In diesem jahr ist eine erschreckliche sonnen- und 3 mond-finsternissen gewesen. In der Schlesien zu Neus, so wol in der Schweitz soll es feldsteine geregnet haben, auch hagel, als fäuste groß, die als türckische hüte und lands-knechts-hosen formiret, gefallen sein, die viele früchte zerschmettert, die überlichen die heuschrecken aber vollends verzehret.

Zu Rom wird in sanct Peters kirchen grundfest ein marmelsteinern sarg, darinnen die jungfräulichen gebeine Mariæ, Stilliconis tochter, des kaisers Honorii verlobte braut, welche dahin vor 1140 jahren sampt dem beiliegenden schmuck und heirath-gut von viel gold, perlen, und edelgesteinen,. so über 100,000 gulden werthgeschätzet, verwahret worden, hervorfunden und aufgegraben.

Die universität zu Königsberg in preussen gestifftet und den 17 Augusti introduciret.

Anno Christi 1545. Montags nach omnium sanctorum, war der 2 Novembris zwischen 3 und 4 uhr aufm morgen ist zu Wolgast gebohren Ernst Ludwig hertzog Philippi 4ter sohn, künftiger regierender herr des landes Wolgast. Seine päten seind gewesen: Ewald Heidebreck, Ventz Blücher, Joachim von der Schulenburg, Frantz Wessel, burgermeister zum Sunde, des herrn von Putbus gemahl, doctor Schlagentins wittwe, und Christoff Lorbeern hausfrau.

Hertzog Philippus hat die kirchen-visitation in seinem lande wiederumb mit fleiß zu händen nehmen lassen.

Es ist auch bei dem kloster Eldenow der ungeheure grosse fisch gefangen, welcher über 14 schuh lang gewesen, dessen abriß in den kirchen zum Gripswald und Wolgast zu sehen.

Der tantz beginnt sich zu machen, daß die catholische lang gebeckte frucht zur geburt eilete, die protestirende stände, nunmehro auch zeitig, und anfingen, übers ziel zu schreiten, sich dem gehorsam des kaisers zu entziehen, und zu den reichs-bürden und gemeinen anlagen weiter nicht contribuiren wolten. Denn obwol der kaiser einen reichstag gegen Worms ausgeschrieben, ist doch fast keiner der fürsten erschienen, und wie derselbe gegen Regensburg verlegt worden, ist auch daselbst fast eben so wenig geschafft, denn die protestirenden stände ihrer religion durchaus zu ihrer gelegenheit versichert sein, gegen den 13 December angestimmten concilio zu Trident die direction mit haben, und dann das kaiserliche cammergericht auf eine andere masse reformiret haben wolten. Daran kaiser und pabst, die da in allem selbst regieren und nicht geregieret sein wolten, ihnen viel zu nahe zu gesehen erachteten, und ihre reputation zu erhalten und die neue religion zu dämpffen, zur rache trachteten. Hat demnach der kaiser, wie mit Franckreich geschehn, auch mit dem türcken umb friedenstand handeln lassen, und alle seine gedancken und vermögen zum kriege wider die protestirende stände, dazu er denn vom pabst unnachläßlich angetrieben, ward gewandt.

Also hat auch das gegentheil sich zum ernst und defension gefaßt gemacht, den hacken aber nicht beim rechten stiel gefasset, daher auch das spiel mit ihnen nicht am besten abgelauffen wie unten weiter zu vernehmen.

Kaiser Carolus kriegt fröhliche botschafft von der geburt Caroli, seines sohns Philippi sohn, darauff doch bald die andere post, so der mutter, Philippi gemahls tod verkündet, gefolget, secundum illud ex-

trema gaudii occupat. Die zeit auch Francisci königs in Franckreich sohn Carolus, ein feiner junger herr, darzu grosse hoffnung, den todtenreigen tantzen müssen: der zum gefährten gehabt marggraff Albrechten, cardinal, churfürsten und bischoff zu Maintz und Magdeburg im 55 jahr seines alters, neben viel 1000 andern menschen, beides jung und alt, so allenthalben diß jahr an der pest gestorben; also

. . . . metit orcus
grandia cum parvis non exorabitis ulli.

Hertzog Heinrich von Braunschweig hat sich mit einem ziemlichen kriegs-volck sein entwandtes land wiederumb einzunehmen, aufgemacht, aber sein glück war dasmahl noch nicht zeitig. Darumb neben seinem sohn Carolo sich im offenen felde dem landgraffen Philippo selbst einstellen und gefangen ergeben müssen. Es hat aber folgends einen umbschlag bekommen, daß Braunschweig aus der hafft gezogen und Hessen dagegen wieder hineingestecket, denn das glück mit den menschen, und sobald mit den hohen als niedrigen einen process hält, wie Palladius sagt:

Vita hominum ludus fortunæ est et miser error
Inter pauperiem navigat, inter opes.
At pilæ in morem nunc hos ad sidera tollit
Elatos et nunc tartara ad ima jacit.

In Polen soll im Martio am hellen tage mit einem grossen Donnerschlage ein gewaffneter mann so ein feuriges schwerd gehalten und vielen creutzen, auch ein groß kriegs-heer am himmel erschienen sein, welches heer der gewaffnete mann vertilget, den mann aber hergegen ein drache verschlungen.

Den sonntag nach pfingsten ein bär und löw neben viel kriegsvolck am himmel abermahlen mit einander streitend gesehen worden, da der löw gesieget. Im mond wird auch ein Türck und ein Hispanier mit einander redend gesehen.

Zu Freiburg in Meissen hat ein vater seinen ungehorsamen sohn verflucht, daß er drei jahr an einer stelle stets stehend und hernach vier jahr allda bis an sein ende sitzend verblieben.

Johann Georg, Joachimi II churfürstens zu Brandenburg sohn hält auf fastnacht mit fräulein Sophia, hertzog Friedrich zu Lignitz tochter, hochzeit, und vermählet hinwiederumb seine schwester Barbaram Georgio, seiner braut bruder, so zu Briga hoff gehalten, die beilager seind zu Cöln an der Spree fürstlich vollführet.

Anno Christi 1546. Den 17 Januari giebt pabst Paulus dem concilio zu Trident nochmahlen anfang, darin unter andern ertzbischoff Hermann zu Cölln wegen geänderter religion auch künftiges jahr seiner würde gantz entsetzet und an seine statt graff Adolff von Schauenburg zum bischoff gewehlet wird.

Den 23 Januari der reichstag zu Regensburg und den 27 ejusdem das colloquium daselbst unter den Catholischen und Lutherschen gehalten, aber in einem so wenig als andern etwas ersprießliches geschafft wird.

Hat demnach der kaiser, dem der pabst 15 tonnen goldes zum teutschen kriege verheissen, der protestirenden ungehorsam weiter nicht gewärtig sein wollen und die sampt und sonders in die acht erkläret. Darauf im frühlinge bald nach Lutheri seeligem abscheide (18 Februar), der sich am tage concordiæ zu Eisleben in seinem patria begeben, wie er zuvor geweissaget, der teutsche krieg angangen.

Læta quies rapta est populis, concordia mundo
Nostra perit. etc.

Item:

Pestis eram vivus, moriens tua mors ero, Papa!

Obwol die protestirende stände anfangs und besser als der kaiser in zimlicher bereitschaft gewesen, denn sie über 80,000 zu fusse und 10,000 mann zu rosse neben nicht wenigem geschütz ins feld bracht, hat sich doch alsfort übel angelassen und nirgends wol mit ihnen schicken wollen. Denn es an gutem rath und einem qualificirten haupt gemangelt, vornemlich ist auch keine folge oder gehör bei dem kriegsvolck gewesen und jeder der capitainen seinem kopffe folgen und sein eigen herr sein wollen. Darum es dem sprüchwort nach gangen Multi duces perdidere curiam, oder viele köche kochen selten wol. (Nihil in bello periculosius, quam multos velle gubernare.)

(Vera amicitia 1, diu quæritur, 2, raro invenitur, 3, difficulter servatur.)

Zu dem hielten die bundgenossen nicht glauben oder abrede, stelleten sich oder contribuireten nicht zu rechter zeit, wurden bald überdrüssig, wolten alles in der hast und schleunig (welches in kriegen sehr gefährlich, auch oft schädlich) gethan haben. Es sahe auch ein jeder zu seinem nutz und wurden (ohne zweiffel auf heimlich practiciren und anstifften des kaisers, der dann in der kunst meister gewesen) factiones unter ihnen aufgenommen, etliche ge-

schreckt, daß ihrer viel, ehe es denn recht zum treffen kam, abtrün wurden, und sich beim kaiser durch schwere geldbussen aussöhnet Cominæus. Quoties illi, qui fœdere conjuncti sunt, secession faciunt et se dissipari patiuntur, dubitari amplius non debet, q paulatim omnes cladem aliquam accipiant.

Secundum Scaligerum fratrum concordia atque tori sunt (rara, sed rara duo fœdera firmissima cœli.

Dagegen der kaiser ein hochverständiger, listiger und sehr erfahrner kriegsmann, der auch die allergeringste gelegenheit in a zu nehmen wuste und des Vegetii lehren bei ihm recht befund In omni bello non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et ex citium solent præstare victoriam, et idem: Qui secundus optat even dimiset arte, non casu. In bello non vincit, qui robore, sed qui cons plus potest. Et ferro committitur pugna, arte magis paratur victo

Denn der kaiser fast ohn einigen schwerd-schlag (welches seltsam und wenig erfahren) die protestirende mit seiner geschickli keit und list überwunden und niedergelegt, welches ihm denn so g nicht zu verdencken gewesen. Qui enim sibi prospicit, non est culpanc

Als aber diese geschichte von vielen umbständlich und überflü beschrieben, habe ich dieselbe mit wenigem berühren und erinner sein wollen, daß kunst für gewalt gehe, und, wo viele das ruder halt gefahr, unbeständigkeit und grosser zweiffel ist, das glück, wenns g zu läßt, viel vermöge; daß auch offt bei den, die in gerechten sacl sich wider ihre ordentliche obrigkeit auflegen, alles glück und gede krebsgängig wird. Denn gott hält über seiner ordnung. So wil auch nicht sein wort, ehr und wahrheit durch weltliche macht schwerdt erhalten und schützen lassen, sondern seine ritter sollen m tirer und nicht kämpffer oder weltliche fechter sein, wie Lactan sagt: Defendenda religio est non occidendo, sed monendo, non sæv sed patientia, non scelere, sed fide. Nam si sanguine, si tormen si malo religionem defendere velis, jam non defendetur ea, sed pollu et violabitur. Recta igitur ratio est, ut religionem patientia vel m defendas, in qua fides conservata ipsi deo grata est, et religionis a autoritatem.

Arma gregis domini verbum, lacrimæque, precesque
Conscia nil sibi mens, dura parata pati.

In Pommern und andern benachbarten örtern ist grosse theur entstanden, daß umb Johannis Baptistæ weitzen und roggen

ſcheffel 1 thlr., das ander getreide auch nicht viel weniger golten. Nach der erndte aber ist gute, wolfeile zeit wiederumb erfolget, daß man den scheffel weitzen umb 8 pommersche groschen, roggen und ander getreide umb 4 groschen kauffen können.

In Africa und Asia seind erschreckliche sturmwinde und erdbeben vorgewesen, darin die stadt Tripolis in Africa und Famagusta in Cypern fast gantz zu boden verdorben und viel 1000 menschen umbs leben kommen. Jerusalem, Joppen, Damascus und andere mehr städte in der gegend seind aufm guten theil durch solch erdbeben zerfallen.

In Ungern soll blut aus den weintrauben geflossen sein. In der Schweitz ein gesicht in einer ochsengestalt, aus dessen maul feuer gestoben, am himmel gesehn, so mit 2 löwen gekämpffet.

Im Franckenlande ein kind zur welt bracht, so ein messer im leibe steckend gehabt. Item in Aquitania ein weib eine schlange gebohren. In Dännemarcken ein fisch in einer münchs-kappen mit einem mohrenkopff gefangen. Franckreich und Holland leiden groß sterben und hungers-noth. Zu Mechlen schlägt das wetter in pulverthurm, zündet 800 tonnen pulver an, dadurch das schloß und ein guter theil der stadt zersprenget, 300 menschen getödtet und 150 jämmerlich beschädiget worden. Die sonne ist drei tage wie eine feurige kugel gantz roth, und haben sich viel sternen zu und ab, an und umb ihr her sehen lassen.

Joachim Friederich, itzt regierender chur-fürst zu Brandenburg, ist den 27 Januar gebohren und die mutter über der geburt des todes worden. † Anno 1608 18 die Julii in Storckow appoplexia.

Joannes Diazius Hispanus ist wegen der religion von seinem eigenen bruder Alphonso gantz schelmisch zu Neuburg ermordet.

Zwei kinder, eins in Meissen, das ander zu Rotweiler, haben in mutterleibe geweinet.

Anno Christi 1547. Fräulein Ämelia, hertzogs Philippi älteste tochter, so im jungfräulichen stande bis an ihr seeliges ende gantz christlich und züchtig gelebet, ist am 28 Januar umb 1 uhr nachmittage gebohren.

Thomas von Runge, aus Dickow bürtig, meister sanct Johannisordens zur Sonnenburg, hat itzt von den hertzogen zu Pommern die lehne empfangen und vergleichung troffen, was massen er und seine successoren in raths- und dienstleistung sich gegen das fürstliche haus Stettin-Pommern zu verhalten.

Teutschland ist nochmahlen wegen vorerwehnten krieges voller lerm und stehen die protestirende in grosser gefahr und drangsal.

Es treiben die Hispanier, ihrer gewohnheit nach, grosse tyrannei, übermuth, schande und laster unter den bundgenossen.

Wird auff anstifften und list des kaisers grosse trennung und wird kein treu und glauben in acht gehalten.

So seind auch eben diese zeit die zwei gewaltigen potentaten Franciscus, könig in Franckreich, den 22 Martii und könig in England Henricus am 30 Januari mit tode abgangen, zu denen die protestirende nicht wenige hoffnung und trost gesetzet. Dazu kam der abfall und thäte den grössesten stossen Hertzog Moritz von Sachsen, der, ob er wol im schmalkaldischen bunde mit war, hat er sich doch umb seines privat-nutzes und rache willen zum kaiser gethan und dem churfürsten, seinem vettern, in seinem abwesen sein land eingenommen, daher der bundsgenossen kriegs-volck zu ihrem unerträglichen schaden getrennet, denn der churfürst zu beschirmung des seinen sich wiederumb anheim begeben müssen, darüber er und seine consorten in äusserstes unglück und verderb gerathen, daß ihnen itzt wetter und wind entgegen und kein glücks-stern mehr leuchten wollen. Endlich ward auch ihr haupt, Johann Friedrich, churfürst zu Sachsen, von seinen eigenen leuthen (wie vor gewiß ausgegeben wird) verrathen, verlassen und am 24 Aprilis dominica misericordias domini bei Mühlberg im felde verwundet und gefangen, dem kaiser in die hand geliefert, wie ihm auch die zeit mehr denn 3000 mann abgeschlagen worden. Der kaiser hat sich anfangs sehr ungnädig gegen ihn gebehret, und ob er mit dem kopffe davon wolte, sich vernehmen lassen, ist aber durch den churfürsten von Brandenburg und andere etwas gemildert. Die chur aber, und was der angehörig, ist ihm und seinen leibes-erben gäntzlich genommen und sein vetter Mauritius damit belehnet. Gotha ist geschleiffet und sein land allenthalben erbärmlich verdorben und übel beschädiget worden, selbst auch in gefänglicher hafft verbleiben müssen.

Cuncta sub ancipiti pendent mortalia casu,
Et spondent propria mobilitate fugam.
Quicquid habes hodie, cras te fortasse relinquet
Aut modo dum loqueris desinit esse tuum.

Landgraff Philippus zu Hessen, der protestirenden hertz und stiffter des kriegs, hat sich auch auf unterhandlung hertzog Moritzen und des marggraffen dem kaiser ergeben, ist aber über beschehene

zusage, als er den 10 Junii zu Halle dem kaiser den fußfall gethan, auch gefänglich behalten worden, wie er die beiden hertzogen von Braunschweig, Henricum und Carolum, die er bishero gefangen gehalten, auf freien fuß gesetzet. (Hierin der kaiser sich nicht wenig verstossen, denn er sich grosse mißgunst und seinen glücks-umbschlag verursacht.)

Sic cæcis cæca (fortuna) triumphat equis.

Der kaiser hat weiter die überlichen bundsgenossen weitlich herumb gerückt und sie in hohe geldstraffen genommen, auch viel ihrer trost-wehren, des grossen geschützes beraubet, welches er hernacher den Teutschen zu ewiger schmach und in rei memoriam in seine erbländer Mailand, Neapolis, Hispania und Niederland verschickt und als trophæa aufsetzen lassen, durch welchen übermuth und daß er sich der victoria also auf rath des von Alba übernommen und hierin nicht einen geringen irrsal begangen, er sich unversöhnlichen haß erwecket, auch folgends seinen unglimpff verursacht und gedemüthiget werden müssen.

Und nachdem die hertzogen zu Pommern (wie gemeldt) in dem bunde mit gewesen, zu dem kriege rath und that gehabt, auch einige fähnlein knechte zu hülffe geschickt, haben sie imgleichen mit büssen und sich bei dem kaiser mit einer summa geldes aussöhnen müssen. Und obwol hertzog Barnim, ohn dessen willen das spiel angefangen, sich hiervon leicht entbrechen können, hat er doch seinen herrn vettern nicht lassen wollen, sondern die bürde über sich und sein land mit genommen, welches zwar lobenswürdig, dem die posterität billig zu folgen und einander getreulich beizuspringen und fest beisammen halten mag. Nam:

Conjunctos fasces frangere nemo potest.
Parvis dives concordia rebus.
Einhelligkeit, freundschafft deßgleichen, die machen offt die armen reich.

Wäre ein Teutscher nicht wider den andern gewesen und ein freund den andern bestritten, so hätte es dem kaiser wol fehlen würden, Teutschland also zu überwältigen. Sie seind aber mit ihrer untreu und unbeständigkeit ihres verderbs und schimpffs ursach gewesen und ihre eigene schwerdter in sich selbst gestossen. Bis enim interimitur, qui suis armis perit.

Des kaisers bruder, könig Ferdinandus, hat auch nicht ein geringes aus diesem kriege geklaubet; denn er die Böhmen, so auch mit dem churfürsten in bündniß waren und sich wider ihn aufgelegt, nicht

allein umb grosse summa geldes beschatzet, sondern ihnen auch ihre privilegia verschmeltzet, viele zölle abgenommen, und sie mit erblicher servitut der bierzinsen und anderem belegt, daß er also von diesem kriegs-wesen vor sich und die seinen mehr gewinn und vortheil, als der kaiser selbst, erobert.

Auf diesem reichstage ist auch unter dem kriegsvolck wegen säumiger zahlung grosser lerm entstanden, daß der kaiser etliche stunden in grossem schrecken und nicht ausser gefahr gewesen, wie sich denn von der zeit an algemach des kaisers glück und autorität beginnen nachm untergang zu wenden.

Nach vollführten diesem sieg hat aufn herbst der kaiser zu Augsburg (welche stadt ihm auch zur straffe 150,000 gulden herlangen müssen) einen reichstag gehalten, daselbst hertzog Moritz mit der chur belehnet, welches der gefangene churfürst aus seinem losement mit soll angesehen haben, mit was hertzen und augen ist leicht zu erachten. Sonst sagt man daß er sich darüber nicht soll sehr traurig gebehret und überlaut gesagt haben:

Fiat voluntas domini!

Das concilium wird itzt sterbens wegen, wie die päbstler ausgegeben, von Trident gegen Bononia transferiret.

Frau Anna, königs Ferdinandi gemahl, Maximiliani mutter, ist den 27 Januari mit tode abgangen, hat 4 söhne, 11 töchter hinterlassen.

Den 10 desselben monats stirbt auch hertzog Albrecht von Meckelnburg, der schöne genannt, läßt 5 söhne. Begeben sich drei finsternissen eine an der sonnen, zwei am monde.

Zu Krackow in Polen ein gräulich monstrum gebohren, welches geredet „Wachet und betet!“ und damit verschieden.

Am 12 Aprilis werden 3 sonnen mit feuer-kugeln gesehn. Den 24 Aprilis fält eine grosse feuer-kugel aus dem mond. Und die zeit, wie der churfürst gefangen, soll die sonne etliche tage über natürlich roth ohne glantz erschienen sein.

So fallen auch blutige creutzen auf die kleider, so nicht mögen ausgekratzet oder abgewaschen werden.

In der Schweitz werden zwei löwen und zwei kriegsheer in der lufft gegen einander streitend gesehen.

Sonnabend nach Trinitatis werden etliche wolcken im ansehn als adler und hernach in menschen verwandelt, so kronen auf den häuptern und schwerdter in den handen gehabt.

Den 1 Octobris erschienen todte, leichen-bahren und trauerleute, so die geleiten und jäger-hörner auf den rücken getragen, auch kriegsheer am himmel, und werden dabei drommeten und ander kriegstumult gehört.

Den 15 December sehen etliche kaufleute von Hamburg in ihrer schiffahrt eine sonne bei nachtzeit aufgehen, so gantz helle und heiß geschienen.

Die stadt Riga ist neben dem bischöfflichen schloß, kirchen und thürmen auf einen guten theil im feuer verdorben.

Wie auch die thumherren zu Meissen über den gefangenen churfürsten das „Te deum laudamus" gesungen, hat das wetter in die kirche geschlagen, und alles über einen hauffen verbrannt.

Folgenden Pfingsten wird auch durchs wetter die römische cantzelei angezündet und werden daselbst creutzen, adler und andere wunder am himmel gesehen.

Johann Georgius, Joachimi churfürsten zu Brandenburg sohn, der damahlen zu Zechlin seine fürstliche residentz gehabt, hält zum andern mahl ehelich beilager mit fräulein Sabina, marggraff Georgi zu Ansbach tochter.

Beatus Rhenanus, ein sehr hochgelahrter, sittsamer mann, hat den 13 Juni, etwa 62 jahr alt, seinen seeligen abschied zu Strasburg aus dieser mühseeligen welt genommen. Die leiche ist von dannen gen Schletstadt in sein patriam bracht und zur erden bestättiget worden. Von ihm schreibt Georg Fabricius:

Quicquid habet nostro Germania tempore lucis,
Debetur studio, docte Beate, tuo.

Sonst hat man zu seiner zeit wegen seiner kargheit von ihm sagen pflegen: „Beatus est beatus, attamen sibi soli."

Im königreich Neapolis ist diß jahr wegen des vice-regis unbilliger tyrannei und daß er die teufflische inquisition introduciren wollen, grosse empörung und aufruhr vorgewesen, wie es dann zu Genua gleicher gestalt zugangen, darüber der berühmte kriegsmann Andreas Doria in grosser gefahr, sein vetter aber umbs leben kommen.

Anno Christi 1548. Auf vorgedachtem reichstage zu Augsburg hat der kaiser, weil er vermerckt, daß der pabst das concilium wiederumb gegen Trident zu verfügen, wenig genügen hatte und also die sachen zur langen bahne zu spielen im ansehn, durch Julium Phlug, bischoff zu Zeitz, Johann Eisleben und Michael Helding das neutral-

buch Interim als eine religions-ordnung stellen und bis zum beschluß des vorwesenden concilii sich dem im lehren und ceremonien gemäß zu verhalten, im Majo den reichsständen andringen lassen.

Ob auch wol unter andern den hertzogen zu Pommern in den tractaten, die sie mit dem kaiser wegen vorgedachter aussöhnung gehalten, itzt erwehntes buch Interim in ihren landen gültig sein zu lassen, mit aufgedrungen werden wollen und solches im Septembri aufm land-tage zu Alten-Stettin mit den ständen und theologis in rath gezogen, ist man doch beständig dabei geblieben und einhellig geschlossen worden, daß man von der einmahl erkandten und bekandten wahrheit nicht weichen, noch durch gefahr oder bedrauen sich davon abwenden lassen solte oder wolte.

Ist demnach in Pommern weder in der lehre oder ceremonien durch solch buch nichts geändert. Im überlichen aber hat man (wie zuvor gemeldt) sich gehorsamlich submittiret und seind die sachen, gottlob, also gerichtet worden, daß diese länder, die damahlen durch gantz Teutschland im schwange gehende gefährlichkeit des krieges weiter nichts, als was die geldbusse anrichtet, empfunden und in ihrer religion und libertät unverkürtzet blieben, worzu dann der könig in Polen, als ein wahrer bluts-freund der hertzogen von Pommern gute befürderung gethan und ihnen mit rath und intercession beim kaiser und sonst gute adsistentz geleistet.

Sonst seind über diesem unseeligen buche viel christlicher hertzen, so ihre gewissen unbeschmitzet wissen wollen, hochbetrübet, verfolget, in elend und noth gerathen. Die stadt Magdeburg und Costnitz, auch der hertzog in Preussen seind hierüber in die acht erkläret, woraus sich Costnitz bald wiederumb gewürcket und an den könig Ferdinanden ergeben. Magdeburg aber hat sich fest gehalten, und ob sie wol nirgends hin zuflucht gehabt, sondern aller welt hülff und trost beraubet, hat sie doch lieber das äusserste erdulden, als veränderung der einmahl angenommenen religion eingehen wollen, worüber sie gute nachsage und ewigen ruhm erlanget.

Sebastian Vogelsperger, ein kriegsmann, ist neben zweien andern zu Augsburg auf dem marckte in währendem reichstage, darumb, daß er dem könige in Franckreich widern kaiser volck zugeführet, gerichtet, hat sich sehr über Lazarum von Schwendin, den er erzogen und erstlich zum kriegsmann gemacht, beschweret, ihn für einen verräther und daß er ihn in diß unglück geführet, öffentlich gescholten.

In itzt erwehntem reichstage seind auch die vorigen edicta, darin das unzeitige vollsauffen verbothen, wiederumb von neuem erhohlet und dem magistrat nochmahlen injungiret, darüber ernstes auffsehen zu haben, zu steuren und zu wehren, umb des vielfältigen grossen übels, schadens, sünde und schande willen, so aus solchem überfluß gemeiniglich entstehet.

Nach geendigtem reichstage und vollführter dieser victoria hat sich der kaiser wiederumb wolgemuthet in Hispaniam begeben und die beide gefangene fürsten in Brabant hinterlassen. Dem pabste aber soll allermassen nicht begnügen geschehn sein und ist mit dem kaiser übel zufrieden gewesen, daß er sein schwerdt in der Teutschen kopfe nicht besser versucht und die ketzer mehr zu feuer befördert.

Sigismundus, könig in Polen, 81 jahr alt, indem er 42 jahr löblich regieret und diesen landen sehr wol gewogen gewesen und alle nachtbahrliche freundschafft bewiesen, stirbt diß jahr am heiligen Ostertage, läßt seinen einigen sohn Sigismundum Augustum zum erben und regenten seines gewaltigen königreichs.

Maximilianus, königs Ferdinandi sohn, künftiger römischer kaiser, vermählet sich in Hispania mit fräulein Maria, seines vatern bruders, kaisers Caroli, tochter.

Am 8 October hält Augustus, hertzog zu Sachsen, mit fräulein Anna, königs in Dännemarcken Christiani tochter, zu Torge hoff- und ehelich beilager.

Bernd von Eichstädt, Dubslaffs und Anna von Bredowen sohn, ist gebohren sonntags vor Walpurgis umb 3 uhr aufm morgen.

Illiricus zu Magdeburg legt sich wider die sächsische theologen auf, nennet sie adiaphoristen, darumb, daß sie auf ihres hertzogs Mauritii begehren dem kaiser zu gefallen dem interims-buch etwas gebilliget, darüber viel disputirens und streit eingeführet.

Paulus Jovius, historicus, bischoff zu Nuceria, ist dem 11 Septembris, Philippus, pfaltzgraff am Rhein, den 4 Julii mit tod abgangen.

So hat sich auch umb diese zeit die erschreckliche desperation und bekandte historia mit Francisco de Spira begeben.

Im Maio und Junio wird bei Quedlinburg und da umbher an der sonnen und am himmel viel wunder von reutern, kriegsheer und dergleichen gesehen.

Die universität Jena den 25 Januari ihren anfang genommen.
Am 20 Juni ein solch gesicht gesehn: erstlich aus dem mond hervor-

getretten und sich auf einer wolcke gestellet ein schöner gehörnter hirsch, dem zwei geschrenckte schwerter gefolget, darnach erschienen ein feister mann, dem gefangenen churfürsten an gestalt nicht ungleich, dem bald ein groß volck zu roß und fuß gefolget, und hat diß gesicht fast bei 2 stunden gestanden.

Hermannus Bonnus, pastor und superintendens zu Lübeck, stirbt am 12 Februarii seines alters 44 jahr.

P. Alvisus, hertzog von Parma und Placentz, pabst Pauli sohn, ist in seinem schloß, nicht ohnbewust des kaisers, wie man achtet, (denn der sich nun zum Frantzosen gewandt und umb den lerm zu Genua mit gewust) erbärmlich ermordet und zum gräulichen spectacul der entleibte cörper auf der gassen etliche zeit unvergraben gelegen. Also straft gott tyrannei und unzucht.

In Frankreich ist auch wegen des saltz-handels und zolls grosser lerm und aufruhr, darüber etliche königliche befehlhaber ermordet, die rädleinführer dagegen schwerlich pönitiren müssen.

Wie dann auch in Schottland grosser krieg und unfrieden, und liegen die Engländer mit den Schotten, denen die Frantzosen hülffe bewiesen, mit wenigem ihrem vortheil weidlich in den haaren, wie daselbst in Schottland 2 gantzer stunden schön korn, davon die einwohner gut brodt gebacken, geregnet.

Anno Christi 1549. Den 15 Februari umb 2 uhr auf den morgen ist zu Wolgast gebohren der löbliche, christliche, fromme Barnimus des nahmens der XI, hertzog Philippi zu Pommern fünffter sohn.

Bartholomæus Schwave stehet itzt wiederumb vom bischoffthumb aus zuvor erwehnten ursachen ab, tritt in ehestand und wird an seine statt Martinus Weier bischoff zu Cammin.

Osiandri schwarm, der mensch würde nicht durch das verdienst Christi, sondern durch seine wesentliche gerechtigkeit gerecht, bricht diß jahr in Preussen hervor, dem von vielen theologis der gebühr nach widersprochen worden.

Wie dann auch unlängst nach diesem Francisci Stancarismus irrige meinung, der da lehrete, daß Christus nicht unser mittler nach göttlicher, sondern nach menschlicher natur wäre, an tag kommen.

Pabst Paulus III, 82 jahr alt, stirbt im ausgang des jahrs, dem folgendes jahrs Julius III, zuvor Juan-Maria-Montanus genannt, im pabstthum succediret.

Zu Constantinopel eine schreckliche feuerbrunst entstanden, darinn iche 1000 häuser niedergangen.

Die pest hat an vielen örtern grausam grassiret und Pommern ch sehr mitgenommen, ist auch grosser mißwachs an hopffen gewesen.

Umb Colmar hat es grosse mengen frösche geregnet, die man mit ütteln hat tilgen müssen.

Zu Zürich ein kind gebohren, so im 5 jahr seines alters seine ännliche grösse und verstand gehabt.

Zu Lübeck und Braunschweig seind viel gesichten am himmel von ännern mit feurigen schwerdtern, kriegsheeren und andern gesehen.

Es quellet auch aus der erden blut und soll eine schlange mit enschlicher stimme geredet haben und der viel in Ungarn an der enschen leibe erwachsen sein.

Am donnerstage nach Viti haben etliche vom adel bei Trebbin in der marck am himmel gesehen: neben der sonnen ist ein grosser berg worden, darauf ein hirsch gestanden, darnach zwei kriegs-heere gegen einander, dazwischen die sonne gewesen, haben gescharmützelt und der wenigere dem grossen hauffen weichen müssen. Darauff zwei andere kriegs-heere eine schlacht gehalten, davon blut geflossen und im ansehn, ob ihrer viel danieder gangen und aufm platze blieben. Darnach hat sichs gebähret, ob die sonne von einander gerissen und in 2 theile zerspaltet worden.

Caspar Goldwurm in seinem wunderbuch schreibt von einem solchen gesicht, so auch vor Braunschweig diß jahr soll gesehen sein: Wie man gott den vater mit der schöpffung Adam und Eva mahlet, die er gantz lieblich angeschauet und auf die arm nommen; darnach Christum, zwischen den zwei schächern am creutz hängend, auch der apostel versammlung, dabei auch des gefangenen churfürsten gestalt vermerckt. Endlich ist erschienen eine grosse erschreckliche person, so ein groß schwerdt zun fäusten gehabt, ob der damit loß schmeissen wollen, auch ein weib gantz trauriger gestalt, bitterlich weinend und die thränen mit beiden händen abwischend erschienen.

Anno Christi 1550. Der neue pabst Julius hat alsfort im ersten antritt zu Rom die gulden porten geöffnet und das jubel-jahr zu halten angefangen, auch das verlegene concilium zu Trident wiederumb zu gange befördern wollen.

Carolus V hat im Junio zu Augsburg wiederumb einen reichstag gehalten, alda er mit den ständen fleissig tractiret, seinen sohn

Philippum zum expectanten des kaiserthums zu befördern, welches doch sein bruder Ferdinandus, der selbst nach dem fenster kuckte, behindert. Auf diesem reichstage hat Granvellanus, des kaisers vornehmster rath, der es mit Teutschland nicht übel gemeinet, sein leben geschlossen, an dessen stelle sein sohn Antonius bischoff zu Arras geordnet.

Auff den herbst ist die langwierige berühmte belagerung vor Magdeburg angangen, dazu das reich monatlich 60,000 gulden contribuiret. Hertzog Moritz zu Sachsen ist zum feld-obersten erkiesen und seind die hertzoge von Braunschweig und Meckelburg mit zugegen gewesen. Im anfange am tage Mauritii haben die Magdeburger einen trefflichen schnappen von hertzog Georg von Meckelburg erlitten, der davor folgends wiederumb pœnitiren und ihr gefangener sein müssen. Wie aber die stadt jahr und tag belagert und tapffer wiederstand gethan, ist sie folgendes jahr im Novembri auf schwere gedinge und grosse geld-busse endlich der belagerung abkommen und gleichwol bei ihrer religion und meisten theil der libertät verblieben. Gute leute machen feste städte. Graff Albrecht von Mansfelde und viel ehrlicher vom adel haben in dieser belagerung das beste gethan, stadt und derselben wolfahrt geschützet.

Der kaiser aber, so sich der victoria mißbraucht und da er sich mit glimpff und gutthat gunst und freundschafft erwecken sollen, durch die schärffe und übermuth haß und mißgunst sich übern hals gezogen, ist folgends mit seinem eigenen schwerdt und eben mit diesem seinem kriegs-volck, so er vor Magdeburg gehabt, über alles sein versehen bezähmet, daß er fast das hasen-panier aufsetzen, die gefangenen fürsten nolens volens wiederumb loßgeben und Teutschland die entzogene libertät wiederumb restituiren müssen, daß er also des ruhmes, den er in den teutschen kriegen erschnappet zu haben vermeinet, auf einen guten theil wiederumb verlustig worden, daß man wol sagen mögen: „Vetus vulpecula vix capitur, capitur tamen.“

Lieber, schau abermahlen Fortunæ rotam, wie artlich dasmahl der vermeinte churfürst Moritz sein meisterstück und daß er dem kaiser die kunst abgelernet und sein meister worden, bewiesen! Denn gleich wie der kaiser zuvor wider die protestirenden einen krieg, ehe sie das gewahr worden, bereitet und sie mit glatten worten und blauen dunste verblendet, hernach auch sie weiter mit list und zusagen getrennet und endlich Teutschland an einander gehetzet, das Teutsche wider Teutsche auf sein, sich umb ihre libertät bringen, in schimpff, noth

und tod führen und ihm gleich zusehens die victoriam über sich selbst in die hand liefern und frembden nationen sich zu sclaven machen müssen, also auch ebener gestalt Mauritius Carolum alhie mit gleicher list hintergangen, ihn mit guten worten gespeiset und so lange aufgehalten, bis er ihm sein eigenes schwerdt an die gurgel gesetzet und eben mit demselben dahin gedrungen, daß er die verlangte victoriam und gefangene fürsten wiederum hervorgeben, Teutschland die entwandte libertät mit seinem schimpff wieder zustellen und die religion verbleiben lassen müssen. Zugleich auch hat dieser Mauritius den mackel, so er sich zuvor damit, daß er seinen bundgenossen treuloß worden, sein eigen geblüt umb seines gewinstes willen in noth und Teutschland in solchen grossen schimpff führen helffen, etlicher massen wiederumb ausgeloschen, indem er dem kaiser solchen schimpff wiederumb in busen geschoben, Teutschland wiederumb zu ehren und freiheit und die verdrückte religion wiederumb empor befördert.

Wie nun der also den zippel erwischet zu haben, oben an zu sitzen und seines gefallens zu dominiren und triumphiren bemächtigt zu sein vermeinet, siehe, bald kommt der tertius, der befördert ihn schleunig ins grab, wie und zu dem er sichs am wenigsten versehen.

Also wunderbarlich kartet gott das regiment et sic præcipites regum casus Fortuna rotat mundana omnia fluxa.

Quicquid habet cœlum spaciosaque machina mundi,
Disperit et casu corruit omne suo,
Omnia prætereunt, firmi nil continet orbis,
Excepto verbo, maxime Christe, tuo.

Hertzog Wilhelm von Baiern, Ulrich hertzog zu Würtemberg, Johann Spangenberg, Andreas Alciatus, der vortreffliche jurist, und andere vornehme leute nehmen heuer ihren zeitlichen abschied aus dieser welt.

Zu Braunschweig werden am sonntage Palmarum drei sonnen gesehen, bei Tremmen ein streitendes krieges-heer. Am 20 Juni ein feuriges schwerdt über Wittenberg am himmel erschienen. Am 8 Juli zu Eilenburg ein gar wunder-gesichte erschienen, auch an manchem orte blut aus den brunnen geschöpffet. Den 25 Juni ist bei Weimar weitzen und roggen zwei finger hoch geregnet. Es ist auch allenthalben groß sterben vorgewesen, darinn zu Dantzig über 30,000, zu Constantinopel aber wohl 200,000 menschen aufgeräumet sein sollen.

Montag nach sanct Annæ ist Ilse von Eickstädt, so hernach

anno ..72 Alexander von der Osten geeheliget, Dubslaffs tochter, zu Clempenow gebohren († 1608, 18 die Novb.).

Hertzog Heinrich von Braunschweig hat die stadt Braunschweig umb Jacobi aus feindlich angegriffen und belagert. Als aber er derselben wenig anhaben können und beiden theilen vom kaiser die unterlassung solches feindlichen wesens geboten, damit denn sie sämptlich wol zufrieden gewesen, ist dem kriege bald ein loch gemacht.

Anno Christi 1551. Im angehenden diesen jahr hat Otto von Wedel, mein lieber seeliger vater, wie er seinen dienst bei hertzog Philippo resigniret, ein jahr nach seines brudern Christoffs tod, der ihm sein gut mit verwaltet und wenig herausgegeben, sich Gertrudt von Eickstädt, Dubslaffs tochter, meine geliebte mutter, zur Clempenow in ihres vatern behausung ehelich vertrauen und beilegen lassen.

Den 22 Augusti ist zu Wolgast gebohren Ericus des nahmens der III, hertzog Philippi zu Pommern sechster sohn. Seine paten seind hertzog Johann Wilhelm von Sachsen, Philippi gemahls brudern sohn, so etliche zeit bei hertzog Philippo abgewartet und am hoffe gewesen, Vitus von Sperrenberg desselben hoffmeister, Johann von Usedom, Heinrich Normann, Hans Völtzko, burgermeister zum Gripswald, Ursula von Dewitzen, Hans von Blanckenburgs wittwe, Joachim Platen, frauenzimmers hoffmeisters hausfrau. Es hat aber gott der allmächtige diß junge herrlein in dieser schnöden bösen welt nicht lange wissen wollen, denn es in selbem jahre am 13 Decembris seelig und sanft den weg aller welt zum ewigen vaterland gewandert.

In diesem jahr ist zu Stettin auffm fürstlichen hause ein feuer angangen, darin das neue und beste haus verdorben. Darauf hat hertzog Barnim die carthaus, vor der stadt an der Oder gelegen, welche Barnimus III neben sanct Otten oder der schloßkirchen fundiret, gantz zierlich ausbauen und folgends die Odersburg nennen lassen, daselbst er hernach den mehren theil sein wesen gehabt, auch sein leben geschlossen.

Die augsburgische confession ist von Philippo Melanchthone itzt wiederumb übersehen und in die nothdurfft verfasset, wie sie im künftigen concilio solte übergeben werden, welche repetition, so hernach verdächtig angezogen worden, ist auch an die pommersche fürsten gebracht und haben dieselben Jacobum Rungen an die sächsischen theologen sich zu Trident dem concilio beizuwohnen zu stellen, abgefertiget. Als aber bald darauff durch churfürst Mauritzen dem concilio

ein loch gemacht, seind gesagte theologi ungeschaffter sachen wiederumb zurück beruffen.

Johannes Coglerus, gewesener stettinischer superintendens, itzt pastor in sanct-Jacobs-kirchen daselbst, ist das jahr zum schul-dienst kommen.

Der neuerwählte könig in Franckreich, Henricus, der es mit den Lutherischen oder Hugonotten nicht am besten gemeinet, giebt dem kaiser ursach zum neuen kriege, indem er ihm den hertzog von Parma, Octavium Farnesium, abwendig machet, ihm auch etliche niederländische schiffe mit grossem gute auffangen läßt, dadurch viele kriege, sonderlich der parmensische krieg in Italia befördert, hänget sich auch an churfürst Moritzen und andere die wider den kaiser sein wollen.

Robertus Waukopf, ein gebohrner Schotte stirbet zu Paris, der von kind auf blind gewesen, aber durch sein edles ingenium und embsiges studiren so weit kommen, daß er doctor theologiæ, auch endlich ertzbischoff zu Armagk in Irrland und nuncius apostolicus worden.

Bei währender magdeburgischen belagerung, wie churfürst Moritz durch keine gütliche mittel seinen schwiegervater, landgraff Philipsen, der durch seine unterhandlung und glauben in die hafft gerathen, der gefängniß loßwirken konte, verbindet er sich ins geheim mit dem könig in Franckreich und andern fürsten mehr wider den kaiser.

Itztgesagter kaiser hält nochmahlen im Januario den reichstag zu Augsburg und setzet das Interim immer fort. Auff anstifften des verschmitzten münches Georgi, der nunmehr bischoff zu Gran und cardinal war, ist in Siebenbürgen wiederumb groß lerm entstanden und könig Johannsen wittwe neben ihrem sohn Stephano sich könig Ferdinando auf gewisse conditiones zu ergeben und ihm Siebenbürgen abzutreten gedrungen, worüber der Türck mit in harnisch gebracht und gräulich rumoret hat. Der münch aber, der wiederumb umbschlagen und abtrünnig werden wolte, wie man ihm beigemessen, ist in seiner schlaffkammer über 70 jahr alt von den Hispaniern auf geheiß Ferdinandi ermordet, wie er so vielfältig unglück und blutvergiessen gestifftet hatte. Dieser münch, ob er wol adliches standes, ist er doch armselig erzogen und bei könig Johannsen vor einen stubenhitzer gewesen, hernach sich ins kloster begeben, allda er schreiben und lesen, auch so viel latein gelernet, daß er messe halten können, darauf er sich wiederumb zu seinem vorigen herrn in dienst verfüget und sich so wol verhalten, daß ihm der könig alle seine sachen vertrauet, auch

in seinem letzten ihn seinem minderjährigen sohn zum vormund verordnet, darüber er sich also hoch aufgenommen, daß er über die königin dominiret, auch endlich nach der ungarischen krone beginnen zu trachten, hat königlichen pracht geführet und pabst, kaiser, könig, auch den Türcken bei der nasen herumb zu führen kein hinterdencken genommen, darüber er endlich den kopff herhalten müssen. Viel wollen meinen, deß er unverschuldt und vornemlich umb des grossen schatzes willen, deß man sich bei ihm vermuthet, der doch so groß nicht, als wol gehoffet, befunden, sein leben verlohren. Dieser mord aber ist Ferdinando nicht am besten ausgeschlagen, denn ihm darauf groß unglück zugestanden und umb einen guten theil Ungern kommen. So seind auch alle die, so zu diesem mord rath und that gehabt, keines guten todes gestorben, daß augenscheinlich befunden, daß gott die mordthat nicht ungerochen lassen wollen.

Fürst Johann von Anhalt, der hertzog Georgii aus Pommern hinterlassene wittwe gefreiet, stirbt diß jahr.

In Portugal entsteht groß erdbeben. Den 21 Martii seind zu Magdeburg und an andern örtern mehr 7 regenbogen, 3 sonnen und 3 monden zugleich gesehen.

Zu Rossenburg in Türingen ist feuer vom himmel gefallen, auch an manchen orten blut geflossen.

Zu Meissen haben 2 kindlein im mutterleibe geweinet.

Diß jahr hat sich auch das geschichte zu Eslingen mit dem grossen gedichteten bauche an einer magd, Anna Ulmerin genannt, damit sie viel wunder getrieben und männiglich geäffet, begeben, wie das von Fincelio und andern weitläufftig erzählet wird.

Zu Bernburg hat ein crucifix häufig blut geschwitzet.

Joachimus Vadianus, eine zier der gantzen eidgenossenschafft, burgermeister zu sant Gallen, ein ausbündig poet, orator, historicus und doctor medicinæ, hat diß jahr die welt mit gesegnet. Georgius Fabricius schreibt von ihm:

Tu cives, Vadiane, tuos urbemque gubernas,
Non tales vates expulit urbe Plato.

Anno Christi 1552. Rudolphus II, römischer kaiser, Maximiliani II sohn, ist den 18 Juli gebohren, sein reim ist: A. D. S. I. T. A. Dominus Salus In Tribulatione (Exegesis hujus rhythmi.)

Am tage visitationis Mariæ den 2 Juli zwischen 8 und 9 uhr vormittag bin ich Joachim von Wedel, der jünger, alhie zu Blumberg

auf diese welt erbohren, und von meinen lieben adelichen eltern Otto von Wedel und Gertrut von Eickstädt durch gottes gnädige ordnung und vorsehung entsprossen und gezeuget. (Augustinus: Dies natalis non ludis et voluptatibus, sed precibus ad deum, peragendus.)

Dancke demnach seiner göttlichen allmacht von hertzen, daß er mich in solchem löblichen adelichen stande eben zu der zeit wie der heilsahme schatz seines seeligmachenden worts in meinem lieben vaterlande rein und lauter leuchtet, gelehrt und geprediget wird, erbohren sein lassen wollen, auch mit mediocrität beides, des leibes und gemüths begabet, und dann mit ziemlichem, meinem stande gemäß, unterhalt mich gesegnet und versehen, daß ich mit dem patriarchen Jacob Genes. XXXII wol sagen mag: Minor sum cunctis miserationibus tuis, und Psalm CXVI: Wie soll ich dem herrn dancken für alle seine wolthat die er mir thut. Bitte weiter von dem mildreichen getreuen gott, er mich in erkänntniß seiner wahrheit erhalten, und im schutz seiner lieben heiligen engel geleiten und führen, auch in solcher mediocrität, so lange er mich in diesem elend-thal und mühseligen leben wissen will, gnädiglich seegnen und in gutem frieden erhalten wolle, ut sit mens sana in corpore sano, daß auch ich an den meinen glück und freud erleben möge, und mich zu seiner zeit, wenns ihm gefällt, mit hinterlassung eines unbefleckten nahmens, wolgerathener kinder und recht geworbenes erbes eine seelige hinfahrt und sanfftes sterb-stündlein verleihen, und alsdann umb des theuren verdienstes Jesu Christi seines sohnes willen, auf das allein ich traue und baue, mich zu sich in sein ewig währendes seeliges freudenreich aufnehmen, und die meinen und derselben posterität, weil diß hinflüchtige leben währet, im ehrenstande fœcundiren, seegnen, erhalten und sich befohlen sein lassen wolle! Inmittelst bete, erkenne, bekenne und wünsche ich mit Phil. Melanchthone:

Nil sum nulla miser novi solatia, massam
  Humanam nisi quod tu quoque Christe geris.
Tu me sustenta fragilem, tu Christe guberna
  Fac ut sim massæ surculus ipse tuæ!
    Amen, Amen, Amen!

Obiter:

Alles was ich bin und habe, ist lauter gottes gabe.

Joachim von Eickstadt, Dubslaffs sohn ist am abend Andreæ zur Klempenow gebohren.

Abermahl ist diß jahr in Teutschland lerm (wie man spricht) in

allén gassen gewesen, und ist den catholischen etlicher massen zu hause gebracht, was sie zuvor den lutherschen bewiesen, denn nachdem (wie droben erwehnet) Churfürst Moritz den landgraffen Philippum in güte vom kaiser nicht loßmachen konnte, und nunmehr mit seinen bundgenossen parat, hat er sich mit einer kriegsmacht schleunig und unversehens hervorgethan, etliche reichs-städte überzogen und beschatzet, die Ehrenberger clause erobert, und dem kaiser zur dancksagung vor die verehrte chur und bewiesene grosse gnade über sein vermuthen zur Insebruch heimsuchen wollen, der doch solches gastes nicht erwartet, sondern sich eilends bei der nacht gegen Villach davon gemacht, und am 19 Mai den gefangenen churfürsten Johannem Fridericum gutwillig der hafft erläßt und freizählet. Die heiligen väter aufm concilio zu Trident haben ebener gestalt sich gleichsam fliegend davon gemacht, und den beschluß hinterstellig bleiben lassen.

Marggraff Albrecht hat mit münchen und pfaffen auch in den bischoffthümern Bamberg, Trier, Würtzburg, Mentz, Worms, Speier übel hausgehalten, auch gegen die städte Nürnberg, Ulm, Franckfurt am Main grausamlich rumoret, und ihnen treffliche summen geldes abgezwacket, über welchen lerm hertzog Georg von Mecklenburg, ein hurtig, frisch, jung fürstlich blut vor Franckfurt erschossen worden.

König Heinrich aus Franckreich (so auch mit in der confœderation gewesen) ist zugleich dem kaiser eingefallen, Doll, Werdt und Metz erobert, und den jungen hertzog zu Lothringen Franciscum, einen knaben von 9 jahren, gefangen, Strasburg vergeblich belägert und Lützenburg sehr beschädiget. Über das hat er auch den Türcken angetrieben, daß er in Sardinien, Corsicam und Siciliam einen feindlichen einfall gethan, auch in Ungern grausam rumoret. Der pabst ist auch (wie zuvor gemeldet) gegen den kaiser nicht am besten gesinnt gewesen, darumb, daß er in dem lutherschen blute die fäuste nicht besser besudelt hätte, durffte sich auch wol unternehmen, den könig Ferdinandum, wegen des entleibten münchen Georgi mit dem banne zu bedrauen. Daß also von allen örtern zugleich ihnen krieg und groß ungemach zu handen gestossen. Vermochten dennoch die beiden potentaten, wie gewaltig sie auch sonst waren, so viel hände zugleich mit gewalt aus den haaren nicht zu bringen, darumb sie zur güte und friedens-handlung gedrungen worden (pacificatio passoviensis). Denn der kaiser sich nunmehr des umbschlags des glücks besorget, und des sprüchworts erinnert: wenns spiel am besten ist, soll man aufhören.

Diesem nach ist auf unterhandlung königs Ferdinandi den 20 Juli zu Passow, da hertzog Moritz neben vielen andern fürsten zur stelle gewesen, ein vollständiger frieden gemacht und ein vertrag aufgerichtet, darin der kaiser und itztgenandter könig Ferdinandus bewilliget und zugesagt, den churfürsten Moritzen und allen schmalkaldischen bundesgenossen und lutherschen religions-verwandten hinfort bei der augsburgischen confession und ihrer religion nicht weniger, als die catholischen zu schützen, und ihnen dieselbe unbehindert frei zu lassen, auch alle, so in des kaisers acht, als die pfaltz-graffen Otto, Heinrich, Philipp, fürst Wolffgang von Anhalt, graff Albrecht von Mansfeld und seine 3 söhne, graff Christoff von Oldenborg, Johann herr von Heideck, Friederich Rifenberg, Sebastian Schertlin, Georg Reckenroth, sampt andern wiederumb in sicherheit nommen und berührter acht erlassen, landgraff Philippum wiederumb der gefängniß loß zu stellen, und ihm seine niedergerissene festungen wiederumb zu erbauen, frei zu lassen; daß auch beide religions zugethane zu assessoren im kaiserlichen cammer-gericht zu admittiren. Welche abhandlung doch marggraff Albrecht nicht mit belieben wollen, das ihm endlichen verderb und untergang gebieret. So wolte auch solches Franckreich wenig gefallen, denn dem hiemit sein feindlichs vorhaben wider den kaiser sehr behindert.

Ist demnach durch diesen passowschen vertrag frieden und sicherheit der religion geschafft, auch des teutschen reichs entwandte libertät zum theil wiederumb recuperiret.

Zu dieser handlung haben die hertzogen zu Pommern Jacob Zitzevitz geschickt.

Der kaiser hat sich darauff in Lothringen begeben, und die herrliche feste Metz wiederum zu erobern sich angelegen sein lassen; er ist aber wegen eingefallener seuche, so unter sein kriegs-volck gerathen, davon behindert.

Ob auch wol churfürst Moritz mit seinem anhabenden kriegsvolck vom könig Ferdinando widern türcken in Ungern zu begeben, auffgebracht, hat doch aber eins dasmahl wenig ersprießlichs mögen geschafft werden, sondern hat vielmehr höchstgemelter könig in Ungern und Siebenbürgen viel städte und manchen guten mann verlohren. Des entleibten münchen Georgii schatz, darumb er sein leben verloren und weit höher, als befunden, geachtet, denn nicht mehr dann bei 250,000 cronen überkommen, hat der könig, ob wol der pabst

und könig Johansen wittwe sich deß mit anmassen wollen, zu sich genommen.

Bei diesem kriegswesen muß ich den rühmlichen verhalt und helden-muth, nicht allein der mannspersonen, sondern auch der weibsbilder, den sie in der belagerung zu Agra oder Erlem die zeit bewiesen, gedencken; denn ob wol die zeit die stadt nicht sonderlich feste, haben doch viel der vornehmsten herren, adel und andere landleute, ihre weiber kinder, und besten hausgerath dahin gebracht, und 60 des besten adels sich mit in die besatzung gelegt, haben gute ordnung gemacht, und auf alle fälle vorsehung gethan, einander angelobt, und mit einem eid-schwur verbunden, bis auf dem letzten odem und tod, getreulich bei einander zu halten, und obs gleich an proviant mangeln würde, wolten sie sich lieber mit den todten aaßen behelffen oder hungers sterben, als sich dem gottlosen feind ergeben, seind auch zu verhütung verrätherei oder zwietracht alle heimliche versammlungen bei hoher pœn verbothen, und weiter beschluß gethan, daß aller proviant zusammen gebracht, und aus einer commiss alleine gleichmässig zur nothdurft ausgetheilet worden: durch welche gleichmässigkeit, einigkeit, liebe und treu unter ihnen so viel mehr bestärkt worden. Haben sich darauf allerseits mit embsigem fleiß und grossem muth zum widerstand geschickt. Wie nun Mahomet, Solimanni oberster befehlshaber die stadt berannt, und nach gewohnheit durch einen trommeter dieselbe auffordern lassen, haben sie dem von der stadtmauren einen auffgerichteten todten-sarg gezeigt, und dabei kein einig wort gesagt, anzudeuten, daß sie lieber darinn verscharret liegen, als sich ihm ergeben wolten. Wie nun darauf die stadt von den türcken gantz schwer belagert, hart beschossen und mächtig gestürmet, auch mauer und wälle fast niedergeschossen, haben doch die belagerten den heldenmuth nicht fallen lassen, beides, mann und weib die niedergeworffene örter bei tage und nacht mit graben und sonst wiederumb erstattet, den sturm männlich ausgehalten und der feinde nicht wenig erlegt. Darauff Mahomet, wie er der belagerten mannschafften und unverdrossenen wiederstand gesehen, die stadt mit sturmleitern umbgeben, und den sturm mit mehrer gewalt, strenge und beharrlichen ernst als zuvor antreten lassen; je hefftiger sie aber gestürmet, gedoppelt härtern widerstand haben sie vornemlich von den weibern, die alle männerhertzen gefaßt, empfunden, unter welchen eine vor andern unglaublich ritterlich gekämpffet; wie ihr auch ihr ehemann an der seiten erschlagen,

und sie von der mutter ermahnet, die leiche ihres erschlagenen mannes umbringen, das wolt gott nicht, liebe mutter, hat sie geantwortet, daß mein hertzlieber mann ungerochen sollte zur erden gebracht werden, hat damit ihres entleibten mannes schwerdt und schild erwischet, unter die feinde gesprungen, und nicht eher zu streiten nachgelassen, bis sie 3 türcken mit ihrer faust erlegt, und also ihres mannes tod ritterlich gerochen, darnach mit grossem weinen und trauren ihren todten mann auf die achsel genommen, zur kirchen getragen, und folgends ehrlich zur erden bestättigen lassen. Wie auch eine vornehme edle frau einen grossen stein auf dem kopff getragen, damit zur mauren, und den unter die feinde stürtzen wollen, ist ihr, ehe sie an die mauren gekommen, der kopff abgeschossen; da hat ihre tochter, so ihr an der seiten gegangen, sich der mutter klägliche ableibung nicht erschrecken lassen, sondern den blutigen stein erwischet, und damit von der mauren zwei türcken zerschmettert, und vom leben gebracht, auch andere mehr beschädigt. Gleiche unglaubliche heldenthaten haben auch damahlen viel andere weibsbilder gethan, und dem feind das geschütz abgedrungen und vernagelt. Wie auch einer im sturm der kopff abgeschossen, daß das gehirn und farbe den andern unters gesicht gesprützet, haben sie sich dadurch nicht allein gantz nicht schrecken lassen, sondern viel behertzter geworden, und als die thörichten hunde unter die feinde gefallen, und sie von dem sturm gantz verjagt. Wie nun die türcken diesen unvermuthlichen scharffen widerstand und hertz und grosse mannheit der belagerten gesehn, haben sie verzweifelnd die stadt verlassen, und mit schimpff und schaden ihren abzug genommen. Wolt gott! daß sich folgends und bei unsern tagen in Ungern viel solcher ehren tugendreiche helde und heldinnen gefunden, so wäre es daselbst weit nicht zu einem solchen erbärmlichen wesen der christen gerahten, vielleicht auch der erbfeind wiederumb aus dem haupt-sitz und patrimonio der christlichen kaiser verjagt. Glaube aber, daß itzt genau bei den, so man die allertapffersten achtet, ein solcher heldenmuth schwerlich zu befinden sein, als damahlen bei einer der allergeringsten weibsbilder. Denn es ist und bleibt itzt mit unsern kriegs-leuten wider den türcken, wie Salustius sagt: Militia hæc nostra est exercitus lingua quam manu promptior, prædator e sociis et ipse præda hostium. Daß wol wahr ist, wie Turnetius setzet:

Virgo in christicolas, in Turcam fœmina pugnat.

Bald darauff, oder umb diese zeit ist in der Türkei der erbärm-

liche fall des Mustafæ, den der vater Solimannus auf fälschliches angeben seines kebsweibes Roxollanæ, die er hernach durch ihre list ehlichen müssen, und allen andern seinen weibern vorgezogen und mit hülff ihrer tochter mann Rustani hingerichtet, erfolgt.

Dieser Mustafa hat sich gar wol angelassen, und von jedermann sehr geliebet, daher er von der ungetreuen stieffmutter, damit sie ihren sohn Selim zum regiment beförderte, bei dem vater, als er ihm nach dem leben und reiche stünde, unschuldig angegeben und in verdacht geführet, damit sie so viel erwürckt, daß Mustafa, so sich gar keines bösen versehn, gegen hoffe aus seiner provintz erfordert, alda er auf geheiß und in gegenwart des vatern von den eunuchis und stummen unverwahrt überfallen und kläglich abgemetschet worden. Wie solches sein ander bruder Zeangir vernommen, hat er sich bei des entleibten körper selbst erstochen. Wie dann auch hernach Mustafæ sohn Mohumet, durch gleiche list der argen haut Roxolanæ jämmerlich auffgeopfert worden. Das seind wahrlich fälle und thaten, so zu solchem tyrannischen wesen und barbarischen regiment gehören, und ist bei den türcken eine gemeine gewohnheit, daß sie mit ihrem eigenen fleisch also hausen, was solten sich doch andere und frembde wol gutes zu ihnen zu versehen haben.

Hertzog Heinrich von Mecklenburg 73 jahr alt, stirbt wie er vor wenig wochen ehelich beilager gehalten. Denn junges weib des alten pestilentz.

So sterben auch diß jahr neben viel 1000 andern (denn nochmahlen die pestilentz an vielen örtern häuffig grassiret) der entsetzte bischoff von Cöln Hermannus 80 jahr alt, marggraff Friedrich bischoff zu Magdeburg, Andreas Osiander, der bischoff zu Eickstädt, Moritz, Caspar Hedto der berühmte historicus, Bernhard Ziegler, Johannes Marcellus, Jodocus Willichius, Petrus Appianus, Sebastian Münster, den sie den teutschen Esdram und Strabonem genannt, Johann Cogleus, Lazarus Bonamicus, der alte berühmte professor zu Padua 76 jahr alt, und dann im December Lilius Gregorius Giraldus von Ferrar, den seine viele hinterlassene scripta noch rühmlich erhalten.

Zu Basel ist ein büttners-gèselle, so etliche stunden vor todt angesehen, wiederumb erwacht, soll viel wunderliche dinge, die ihm zeit seiner entzückung vorkommen referiret haben.

So stirbt auch der vom vater verfluchte sohn zu Freiberg, so 7 jahr unbewegt an einem ort gestanden und gesessen.

Diß jahr ist ein warmer winter gewesen, dem doch gefolget groß ungewitter, hagel zu pfunden schwer und treffliche wassergüsse, auch in Böhmen und Meissen erdbeben.

In der fasten hat es in Kärnthen schon korn, daraus gut natürlich brodt gebacken, geregnet, wie dann dargegen in Türingen und Francken blut vom himmel gefallen, und bei Merseburg ein brunn gar in blut verwandelt worden. Zu Würtemberg feuer und zu Schlensingen feldsteine geregnet, und geschehen sonst allenthalben viel merckliche zeichen und grosse wunder.

Hertzog Heinrich von Braunschweig wird abereins itzt in seinem lande von graff Volrathen von Mansfeld sehr verunruhiget, und also geängstiget, daß er entweichen, und zum kaiser gegen Metz ins lager zuflucht nehmen müssen. Als aber der kaiser sonst genug dasmahl zu schaffen, haben sich etliche fürsten in die sache gelegt, und ist wiederumb frieden gemacht, graff Albrecht von Mansfeld und seine söhne auch wiederumb zur sicherheit und ihrer entsatzten herrschaft gelanget.

Anno Christi 1553. Den 19 Marti fraulein Margaretha, hertzog Philippi zu Pommern andere tochter, so hernach hertzog Francisco von Nieder-Sachsen vermählet, zu Wolgast geboren. † 1581.

Marggraff Albrecht konnte nicht ruhig sein, fing nach geendigtem Metzeschen zuge wiederumb ein grausam metschen, brennen und rumoren mit etlichen bischöffen der stadt Nürnberg und andern an, betrübte und brachte viel unschuldiger leute umb ihre wolfahrt und leben, daß auch endlich churfürst Moritz und andere fürsten, so umb hülff und entsatzung von dem bischoffthumb Halberstadt und etlichen niedersächsischen städten angeruffen worden, ihm zu steuren, auch er, und die churfürsten Mentz und Pfaltz von dem kammergericht zu Speier befehl erlangten, ihm inhalt zu thun und zu bezähmen, sich ins feld zu machen geursacht, denn sie doch schon zuvor mit ihm der sachen uneins waren, auch sich feindlich abgesagt hätten, und wie er im braunschweiger lande grossen muthwillen geübt, dazu ihm hertzog Erich und etliche braunschweiger vom adel wol geholffen, seind endlich an einem sonntag morgen den 9 Julii bei Pene beide kriegsheere zusammengestossen, und ist bei Sivershausen gar eine blutige schlacht geschehen, darinn 4 fürsten, 9 graffen, 300 edelleut und sonst über 4000 mann geblieben. Dem marggraffen seind 64 lands-knecht-fähnlein und 14 reuterfahnen genommen. Hertzog Moritz ist im abzuge ge-

schossen, davon er am 3ten tage hernach seinen geist aufgeben, wie er 32 jahr 3 monat gelebt, und die chur 6 jahr mit wenigem fuge besessen.

Mauritius furias hostis, fera bella relinquens,
Expirans vitæ vulnere clausit iter.

Marggraf Albrecht verliert die schlacht, salvirt sich mit der flucht.

Flet victus victor, interiit uterque nihil.

Kan gleichwol noch nicht frieden halten, wird am 17 September abermahl bei Rittershausen vom hertzog Heinrich geschlagen, endlich in die acht erkläret, bis er von land und leuten entsetzet, selbst keine sichere bleibende stätte gehabt, und endlich anno .. 57 im elend bei seinem schwager den marggraffen von Baden verstorben.

Mali malepereunt A. Iltis memoratur: Ille voluntatem nec erit discrimen in actu. Quæ sententia in convivio Platonis elegantissime narratur. Exposita et a Gellio est. Libr. 17. c. 20.

Wolan der konnt nicht ruhig sein,
Darumb kam er in solche pein.

Mauritio ist in der chur succediret sein bruder Augustus dem er bei seinem leben wenig zu willigen gewust.

Marggraff Georg Friederich überkommt Alberti länder, die mit schulden sehr überhäufft, welche itzt noch zum theil unbezahlet sein sollen.

Des churfürsten fall sein viel prodigia und übernatürliche sachen vorhergangen, wie die von den historien-schreibern verzeichnet, und von Joachimo Camerario in einer oration der etliche erzehlet worden. Kurtz vor der schlacht seind an dem orte groß kriegs-getümmel, kläglich winseln und seuffzen, auch geschrei ach! ach! ach! weh! weh! weh! wrinschen der pferde und brüllen der ochsen gehöret, grosse hauffen hunde seind zusammen gelauffen, und sich zerrissen und gebissen. Nächstes sonntags vor der schlacht ist in Türingen eines gewaltigen riesens gestalt am himmel gesehn, von dem überhäuffig blut, und folgends auch feuer-flammen gestoben, endlich ist er in stücken zerfallen und mählich verschwunden.

Zu Eisenburg haben sich zwei schlangen am himmel mit einander gebissen.

Zu Leipzig hat es blut geregnet.

Den 17 Juni zu Coburg in der lufft zwei kriegsheer mit einander streitend gesehn.

In Türingen wird von einem weibe eine kröte gebohren.

Zu Freiburg entstehet groß erdbeben, und viel anders mehr.

Eduardus der löbliche könig in Engeland stirbt von beigebrachtem gifft 17 jahr alt, darüber die fürsten Northumbrien und Suffolck, welche zuvor Eduardi vormund und mutterbruder den hertzogen von Sommerset, unschuldig zum tode befördert, neben der neuerwehlten unschuldigen königin Johanna hingerichtet worden.

Maria, Eduardi halb-schwester wird königin und vermählt sich an Philippum Caroli V sohn, der doch das reich mehr nicht denn 6 jahr bis auf Mariæ absterben inhält, darnach wieder davon muß.

D. Hieronimus Schurff der weltberühmte jurist am 6 Juni zu Franckfurt an der Oder christlich eingeschlaffen, seine scripta leben noch nach ihrer masse.

Fürst Georg der andächtige von Anhalt stirbt den 17 October.

Michael Servetus, Hispanus, zu Genff wegen ascanischer sect und vielfältiger gotteslästerung auf rath der calvinisten zu asche verbrannt.

Es stirbt dis jahr der berühmte mathematicus Erasmus Reinholt.

Imgleichen Johannes Rivius ein christlich und wolgelahrter theologus und artist.

Mehr sterben Jacobus Sturmius zu Strasburg. Johann Baptista Egnatius zu Venedig gebürtig 80 jahr alt; Item, Hieronimus Francastorii von Veron.

Anno Christi 1554. Ist Anna von Wedel meine liebe schwester dienstags nach trium regum alhier zu Blumberg von vorgesagten meinen lieben eltern erzeuget und an diese welt bracht, in der sie doch der allmächtige gott wenig über 6 jahr wissen wollen, denn sie anno 1560 am tage misericordias domini war der 28 monats-tag Aprilis, wie sie etliche tage an den masseln danieder gelegen, seelig aus diesem jammerthal abgeschieden, und folgendes donnerstags alhier zu Blumberg in dieses kirchlein zur erden bestätiget, gott gnade ihr um Christi willen in ewigkeit.

(Virgilii rosæ) Collige virgo rosas . . . .
Sed memor esto ævum sic properare tuum.

Es hat umb diese zeit ein pfaffe zum Stralsunde Hans Freder genannt, allerhand verwirrung einführen wollen, ist aber bald gestillet.

In Lieffland wird innerlicher krieg erregt, daher, daß marggraff Wilhelm bischoff zu Riga wider alte gewohnheit hertzog Christoff von Meckelnburg zum coadjutor bestimmt welches eine vorbedeutung gewesen alles des darauff folgenden lieffländischen unglücks.

Kaiser und Franckreich liegen abermahlen in haaren, und erhaschet der kaiser itzo mit list, das er zuvor mit grosser gewalt nicht erjagen mögen.

Der löbliche christliche churfürst Johann Friedrich zu Sachsen, hat am 14 Marti sein mühseeliges leben zu Weimar seeliglich geschlossen, wie 11 tage zuvor sein gemahl Sibilla zur ewigen himmlischen freude vorhin gewandert.

Itziges jahr wird marggraff Albrecht das garaus gemacht, und weil er seines landes und aller beweglichen güter entsetzet, und aber eins in die acht erkläret ist er nackend und bloß zu dem könig in Franckreich geflohen, druff

Hertzog Heinrich von Braunschweig kühlet itzt sein müthlein an etlichen fürsten. Lüneburg, Meckelburg, Anhalt, den städten Lübeck, Hamburg, Mansfeld, Eisleben, und etlichen stifften, die er umb groß geld beschatzet, und ihnen viel unfugs bewiesen.

Johannes könig in Portugal gehet mit tode ab, verläßt sein gemahl Johannam, Caroli V tochter, schweres leibes, die hernach Sebastianum künftigen könig, so folgends im africanischen kriege geblieben, den letzten des geschlechts, zur welt bracht.

Diß jahr seind abermahlen an unterschiedlichen örtern vielmahl 3 sonnen 3 monden und zugleich viel regenbogen neben andern vielen wundern mehr erschienen.

In Siebenbürgen ein feurig comet geleuchtet.

Umb Dünckelspül und anderswo hats blut geregnet.

In England groß erdbeben entstanden.

Zu Alten-Stettin ist ein kind weder weibliches noch männliches geschlechts mit otter-füssen geboren.

Es ist auch den 4 Augusti wie denn an andern örtern mehr umb die sonne und mond auch sonst von wunderlichen kriegsheeren sich mit einander grausam schlagend und kämpffend gesehen worden, insonderheit den 12 Augusti zwischen Pasewalk und Prentzlow grosse kriegs-heer in der luft sich gezeigt, da man eigentlich gemercket, wie sie in einander gestochen und gehauen da auch.

Zu Jena über 30 kugeln hin und her über die sonne zusammen gefahren.

Lübben, Strausberge und Gottberge seind fast ausgebrannt.

Über dem schloß Almoschen in Siebenbürgen werden am himmel diese schrifften gesehen J. N. R. J. M. D. L. IV. Im ende dieses

reichs. Was aber vor ein reich damit bedeutet worden, ist allein gott bekannt.

Zu Hermannsstadt eine jungfrau verschieden, als man die begraben wollen, hat sie blut geschwitzet, sich wiederum ermuntert, und noch in den dritten tag gelebet. Darauff 3 nebel gefallen, daraus so groß sterben entstanden, daß viel städte und dörffer fast leutloß worden, viel ihrer sinnen beraubet, umbher gelauffen, und wie die thörichten hunde in einander gefallen, sich selbst arm und bein abgefressen.

Der Türcke erobert Siebenbürgen auf den meisten theil wiederumb, plündert in Africa die stadt Tripolis und führet viel 1000 gefangene christen mit sich davon.

Am tage Johannis Baptistæ im Joachimsthal ein sehr grosser schnee gefallen.

Zu Freiburg in Meissen am hellen tage ist der herr Christus auf einem schönen regenbogen sitzend gesehn worden, wie man ihn pflegt zu mahlen, wenn er am jüngsten tage gericht halten wird.

Diß Jahr ist fräulein Dorothea hertzog Barnims tochter graff Hansen von Mansfeld, Albrechts sohn zu Stettin vermählet und ehelich beigelegt.

Anno Christi 1555. Am 18 Decembris zwischen 1 und 2 uhr nachmittnacht, ist fräulein Anna hertzog Philippi zu Pommern dritte tochter, so anno . . 88 hertzog Ulrichen von Meckelburg vermählet, zu Wolgast gebohren, und den 29 ejusdem mit dem sacrament der heiligen tauffe versehn worden.

Pabst Julius III stirbt. Als desselben successor Marcellus auch nur etliche tage in dem stande gelebt, wird Johann Petrus Caraffa 80 jahr alt, pabst, der Paulus IV wolte genennet sein, hat alsbald wider Hispanien wegen des königreichs Neapolis krieg angefangen.

Sebastian von Haussenstein ertz-bischoff zu Mentz stirbt, den Daniel Brendel von Homberg im bischoffthum succedirt.

Kaiser Carl resigniret seinem sohn Philipp itzt könig in England ad tempus das haus Burgundien, sampt allen seinen erbländern, behält sich nur 200,000 ducaten zu jährlichem unterhalt vor, der denn nun wider die uncatholischen grausamlich tyrannisirt, auch die kriege mit Franckreich noch in vollem schwange gehn, und zu Antorff wegen der neuauffgeschlagenen bier-steuren groß auffruhr erregt, der doch bald gestillet, und 6 der rädleinführer mit dem halse zahlen müssen.

Zu Nauenburg wird ein grosser fürstentag gehalten, und die erl einigungen zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen renovire heirathen und anders verhandelt.

König Ferdinandus hält im nahmen seines bruders Caroli V d nunmehro seine gedancken zur abdication des kaiserthums gericht im Januario einen reichstag zu Augsburg in grosser versammlur damit viel zeit zugebracht, und ist daselbst den 25 September der wünschte religions-frieden, davon zuvor im passowschen vertrage an . . 52 promission geschehen, nach langwieriger handlung und dispu tion endlich stabiliret, vollenzogen und publiciret worden, auf di ungefähre maasse, daß kaiser, könig, chur- und fürsten auch and stände sollen noch wollen keinem stande oder person im reich, weg der augsburgischen confession oder geänderter religion gewalt th auch keiner wider ihr gewissen und willen von itzt gesagter confess in ihren landen und gebieten abtreiben oder verfolgen, und daß c religions-streit durch keinen andern weg, als mit fried und gut glimpff durch ein general oder national-concilium, gespräch und han lung entschieden werden soll; hinwiederumb, daß die protestiren stände die päbstlichen in ihrer religion, gütern und gefällen unver ruhet lassen sollen, die auch geistlichen güter vor dem passowsch vertrage eingezogen, und ad pias usus gewandt, sollen deswegen recht nicht gezogen werden: Das kirchen-gericht soll nicht von päb lichen bischöffen über die protestirende stände verwaltet, sondern zum endlichen austrage der sachen verschoben werden. Es soll ein jeden, wes standes oder würden der sei, frei stehen, von einem th zu dem andern zu treten, und soll derwegen keiner behindert od gezwungen sein. Wo sonst in städten bishero beide religionen schwange gangen, soll es dabei gelassen werden; Aber die geistlich bischöffe gleichwol, wenn die zur augsburgischen confession tre würden, ohn verletzung ihrer ehren ihre jährliche einkommen u dignität von den bischoffthümern verlassen sollen, welche aber ni einem theil dieser beiden religionen, catholischen und lutherischen b pflichten, sollen von diesem frieden ausgeschlossen sein.

In diesem paß oder § haben die evangelischen, als die d passowschen vertrage drauf der religionsfrieden gerichtet, aller din nicht gemäß, nicht gewilliget, sondern dawider protestiret, auch solc protestation vielfältig repetiret.

Zu diesem reichstage haben die hertzogen zu Pommern geschic

Heinrich Normann, Christian Küssowen, Valentin von Eickstädt und doctor Autor Schwallenberg, die solches alles mit verhandeln und schliessen helffen.

Ein grosser comet in türckscher säbels-gestalt durch Teutschland, Franckreich und Welschland geleuchtet, und alhie zu lande etwa den 3 Martii am ersten gesehen worden, welches traurige zeit und abgang vieler hoher und der welt nützlicher personen angedeutet, und wahr befunden das Lucanus sagt:

Et nunquam cœlo spectatum impune cometen.

Von solcher der cometen bedeutung schreibt auch Pontanus klärlich und gantz artig also:

Ventorum quoque certa dabunt tibi signa cometæ
Illi etiam bellimotus, feraque arma minantur
Magnorum et clades populorum et funera regum,
Ut cum seu cœli occasum seu solis ad ortum
Extulerint caput infelix, et crine minaci
Horrendum, late impterint terroribus urbes.
Si steterint certoque loco vestigia vigent,
Finitimi bello invadent civiliaque arma,
Fœdabant socias cognato sanguine dextras,
Sin ortum tendent versus, peregrina moveri
Bella sias, hostemque extremis affore ab oris.

Neben diesem geschen sonst viel andere wunder mehr an sonn und mond, der mehr dann an einem ort 3 zu gleich abermahlen gesehen worden, auch feurige kriegesheere, die gegen einander kämpffen, schiessen, hauen und stechen.

Den 6 Junii quillet 3 tage im schloß-graben zu Weimar blut heraus.

Imgleichen wird umb Erfort blut in den brunnen gefunden.

Der mond wird den 26 Junii auff 21 punct verfinstert.

Fincelius meldet, daß im hertzogthum Cleve 364 kinder in einer geburt von einem weibe zur welt bracht, als zuvor in Holland (wie oben gemeldet) auch geschehen sein soll.

In China ist feuer vom himmel gefallen, und viel städte und dörffer verbrandt.

Es hat sich auch ein brunn auf der erden herfür gethan so alles auf 36 meil weges überschwemmet und versäufet.

Im Decembri das eingeschlagene wetter in Meissen und Türingen auf etliche meile viel thürme und kirchen und häuser angezündet und grossen schaden gethan.

Umb Bartholomai hat man zu Cüstrin eine grosse feldschlacht am himmel gesehen, mit jämmerlichen geschrei und grossem getümmel aufm marckte daselbst: auch seind zwei unbekannter geharnischter männer zusammen getreten, einander die hände gegeben, und darauf mit einem kläglichen geschrei verschwunden.

Als sich in Franckreich die persecution wider die uncatholischen immer gehäuffet, hat das parlament den könig erinnert und rath geben, daß nicht unter dem nahmen ketzer unschuldige leute mit verdammet würden, und daß er den inquisitoribus nicht alle gewalt zu urtheilen übergebe, oder die appellation der unschuldigen wolte lassen aufheben; solte vielmehr allen bischöffen injungiren daß sie selbst auf ihre schäfflein ein wachendes auge hätten, dieselben mit reiner lehr weideten, und ihnen mit gutem wandel vorgingen, die kirchen-ämter nicht den miethlingen, so die schäfflein den wölffen in rachen jagen, befehlen.

Anno Christi 1556. Johannes Fridericus, hertzog Philippi ältester sohn, 14 jahr alt, ist an Martini Weihers stelle der diß jahr verstorben, zum bischoffthumb Cammin postuliret, und im Septembri sollenniter investiret und die bischöffliche regierung 18 jahr löblich verwaltet auch in der zeit den bischöfflichen sitz und schloß Cöslin wiederum ziemlich ausbauen und bessern lassen.

Doctor Christophorus Stimmelius von Franckfort ist zu dem pfarrdienst gegen Stettin und Antonius Remmelding gegen Stargard vociret.

Zu Gripswald wird unter den theologis ein grosser sinodus gehalten, daselbst von verweiterung des kirchen regiments und ordnung tractiret worden.

Mit tode stehen ab unter andern pfaltzgraff Friedrich beim Rhein neben 2 andern geistlichen chur-fürsten, graff Johann von Isenburg zu Trier, und graff Adolff von Schauenburg bischoff zu Cöln. Mehr: Ignatius Lojola, stiffter der societät Jesu zu Rom, bischoff Wigandus zu Bamberg, hertzog Albrecht zu Meckelburg, der berühmte historicus Johann Sleidanus zu Strasburg, Valentinus Trotzendorffius, fleissiger schulmeister zu Goldberg, doctor Johann Frosterus zu Wittenberg und andere mehr.

In Polen verkauft eine magd den juden eine consecrirte hostiam, welche, wie sie durchstochen, blut herausgeflossen, darüber sie ihrem verdienst nach vom könig aus Polen gestrafft und mit feuer verbrannt worden.

Abermahlen ist zu dieser zeit in teutschen und mehren landen zu

vielenmahlen grausam ungewitter, wind, sturm, donner, blitz, hagel und feuer-regen gewesen, so groß schrecken und schaden erwirckt, denn allein an bekannten örtern dadurch über 24 kirchen und klockthürme verdorben.

Ingleichen grosse erdbeben entstanden, darinn die stadt Rassana, nach etwa Constantinopel sehr beschädiget, auch seind in der Muscow viel 1000 menschen durch erdbeben verdorben.

Neben der sonn- und mond-finsterniß ist auch im Martio ein comet gesehen worden.

Zu Augsburg erschien am himmel den 11 Januarii eine erschreckliche feuer-gluth.

Der Türcke thut nochmahlen in Siebenburgen grossen schaden, hat auch pabst Paulo wegen der vertriebenen juden feindlich abgesagt.

Als kaiser Carolus sich des regiments zu begeben gäntzlich entschlossen, hat er sich mit seinen beiden schwestern Maria und Eleonora nach Hispanien erhoben. Sein sohn Philippus macht friedstand mit Franckreich auf 5 jahr, welcher frieden doch aus verursachen des pabsts nicht ein jahr währet, denn wie der dem könig Philippo im königreich Neapolis, allerhand eindrang zu thun sich unterfangen, ist er von dem duca de Alba, statthaltern daselbst wiederumb weidlich auf die hauben gegriffen worden, und ihm etliche städte eingenommen, daß er zu Franckreich seine zuflucht nehmen müssen, und also angezogenen fried-stand getrennet.

Den 5 September umb 9 uhr spät zu Cüstrin ein grausam chasma an den wolcken mit vielen flammen und brennenden säulen erschienen, daraus eine stimme gehört weh! weh! der christenheit.

Der krieg in Lieffland zwischen dem bischoff zu Riga marggraff Wilhelm und den ordensherren, darumb daß der bischoff, Christoff von Meckelburg zum coadjutore haben wolte, worüber der bischoff in hafft kommen, des vorgedacht, gehet noch itzo im schwange, die sachen seind aber bald durch kaiserliche commissarien und den könig in Dännemarcken dasmahl geschlichtet und beigelegt, wiewohl nicht lange frieden blieben.

Anno Christi 1557. Am dienstage nach esto mihi auffn abend ist Otto von Wedel mein lieber vater, nachdem er an den lincken schenckel einen mangel, so die artzte den wolff nennen, bekommen, darin er über 4 monath bettfast gelegen, zum Blumberg christlich und selig aus diesem elendsthal abgeschieden, seines alters etwa im 63 jahr,

und ist folgends zu Krempzow christlich zu seiner ruhe-statte in die kirche geleget. Er ist, als zuvor erwehnet von kind auf bei den hertzogen zu Pommern Georgio und Philippo am hoffe gewesen, und anfangs Philippo, wie der in der pfaltz gewesen, zum hoffmeister verordnet, der ihm folgends wie er zum regiment kommen, zu seinem ober-hoff-marschall bestellet, in dem dienste er über 20 jahr verblieben. Darnach, wie ihm der hoffdienst zu schwer fallen wollen, ist ihm das haus Loitz eingethan. Als er aber nach seines brudern Christoffs seeligem absterben seine güter selbst annehmen müssen, und also seinen dienst zu resigniren gedrungen, hat ihm doch der hertzog eine jährliche pension ad vitam vermacht, und ihn von haus aus in seinem dienst und bestallung bis zu seinem seeligen ende wissen und behalten wollen, darin er auch über 50 jahr in stetigen gnaden, bei hoffe zwar ein rarum contingens, abgewartet, und seelig verstorben. Wer wenig fordert, oder umbsonst dient, fleissig aufwartet, und viel erdulden kan, mag zu hoffe noch leidlich wegkommen haben und lange ausdauren.

Ob auch wol er nicht schreiben oder lesen können (denn sein vater Joachim von Wedel den einen sohn Johann nur zum studiren gehalten, der hernach geistlich und diaconus zu Fürstenwalde worden, und endlich zum Soldin in der Neumarck in dem stande, etwa anno 1546 sein leben geschlossen, inmassen denn auch seines vatern bruder Johannes der älter in der stelle vor ihm gewesen) hat er doch fast alle biblische historien und vornehmste sprüche heiliger schrifft zu recitiren gewust, sich auch täglich in der biblia, historien und andern guten büchern lesen lassen, und zu dem allerhand politischer sachen ziemliche erfahrenheit gehabt. Aus seinem gute hat er wenig bekommen, denn er es alles seiner mutter-schwestern und brüdern gutwillig, sich so viel reichlicher zu unterhalten, gelassen, bis es ihm gott beisammen bescheret. Hat sich sonst, so best er vermocht von seinem dienst erhecket; denn er neben der furcht gottes sich einer gebührlichen sparsamkeit beflissen (das geld ist gerne wo man es hält in ehren, zu sehr aber naschen macht leere taschen) also, daß er noch an baarschafft ein ziemliches hinterlassen, damit denn mehrentheil meine mutter, so aus meinen gütern über 10,000 gulden bekommen, ausgesteuret. In worten und zusagen ist er wahrhaftig, aufrichtig und verschwiegen gewesen, und (gott lob!) einen ehrbaren wandel, und ein solch züchtiges leben geführet, daß sich männiglich darüber verwundert, daß er bis zu einem solchen alter an die 57 jahr ohn den ehestand also gelebet, daß

keine unziemliche buhlschafft an ihm vermercket worden. Weil er auch von natur friedfertig, höfflich, glimpflich und sittlich gewesen, hat jeder gern umb ihn sein und mit ihm conversiren mögen. Zur reuterei und guten pferden hat er grosse anmuthung gehabt und darauf viel gewandt. Hat, gottlob, das beste kleinod, der tugend lob, hinterlassen, denn

kein besser erbtheil han die kind,
denn wenn die eltern redlich sind.

Er hat gehabt zwo brüder, Johann, der (wie zuvor gemeldt) der zeit gelegenheit nach wol studiret und geistlich worden, und Christoph, der mit Anna Damitzen in ehestand gelebet, mit der er vier söhne, Joachim, Wilhelm, Peter und Paul, so alle jung verstorben, und vier töchter gezeuget. Esse hat Heinrich Küssow gefreiet, hat keine leibes-erben hinterlassen. Prisca ist Melcher Wakenitzen, der zuvor meiner mutter schwester, Catharina von Eickstädt, zur ehe gehabt, ehelich beigelegt, mit dem sie zwo söhne, Otten und Ernsten gezeuget; Elisabeth hat Hans Podewils gefreiet, nach dessen absterben ist sie mit Ernst Zarten zur andern ehe geschritten, welcher ein junger leichtfertiger vogel gewesen, der sie also übel tractiret, daß sie desperatione ihr leben kläglich abgethan. Die vierte, Anna, führt jetzt noch ihr leben christlich im jungfräulichen stande.

Es hat auch mein geliebter vater 3 schwestern gehabt; Dorothea, ist auch geistlich worden und im clösterlichen stande ihr leben zu Marienfließ geendiget; Anna, ist Hans von Sydow zur Gosse vermählet, die jung ohne kinder verstorben; Margaretha, ist Claus Wacholten zu der Fitzlaff ehelich beigeleget. Ihre söhne sein Otto und Jacob die Wacholten.

Das fürstlich haus und schloß Wolgast ist 14 tage vor weinachten den mehrentheil im feuer verdorben, welche brunst durch fahrlosigkeit und versäumniß eines trunckenen beckers angangen, denn, wie sich der gantz übersoffen, hat er das brennende licht am bettstroh stehen lassen, das alsbald angegangen. Wie aber der kerl aus furcht oder trunckenheit das feuer immer brennen lassen und in einen backofen gelauffen, darin man ihn hernach halb verbrannt funden, ist das feuer mit gewalt ausbrochen. Man hat sich aber gleichwol nicht versehn, daß es in denen gemauerten zimmern so gefährlich werden und überhand nehmen solte, darum hertzog Philippus nicht gestatten wollen, daß sich anfangs sein gemahl und junge herrlein hinunter begeben. Es hat aber über vermuthen die brunst in einem nu also überhand

genommen, daß küchen, kirch und frauen-zimmer, ja das gantze schloß in feuer gestanden und rings umb gebrandt, daß es umb wenig gefehlet, die hertzoginn wäre selbst mit denen jungen herrlein und fräulein vom feuer erhaschet, und in grosser gefahr standen, ihr auch sieben personen fast an der seite verbrannt, über welcher unvermuthlichen gefahr der hertzog sich also entsetzet und erschrocken, daß er in schwermuth, endlich auch in leibes-schwachheit gerathen und seit dem brande wenig gesunder tage gehabt, welche brunst seines folgenden abscheides vielleicht ein vorbothe mit gewesen.

Das seind die früchte, so aus trunckenheit entstehn, denn wie der alte kirchen-lehrer Chrisostomus sagt: „Nihil est ita dæmoni amicum, sicut ebrietas et lascivia, quæ est mater omnium vitiorum et omnium malorum radix ac nutrix.“

Darumb diesem teufflischen wesen allenthalben und sonderlich an herren-höfen, darauf aller menschen augen gerichtet, solte gesteuret und gewehret werden. Aber, wo wird itzt mehr solch ding als an denen örtern getrieben? Und erfolgt also, wie die gute schwester beim Ovidio ihre excess entschuldiget:

> Quid deceat, nescimus adhuc; nos cuncta decere
> Credimus et sequimur magnorum exempla deorum.

(Plus exemplo, quam peccato nocent.) Und D. Gregorius sagt: „Sæpe a disciplinæ metu resolvimus subditos, sinistro regimini hilaritatis frena relaxamus, quia dum nos quasi licenter aspiciunt, audacius ipsi ad illicita resolvantur.“

(Agapit.: „Princeps vel leviter aberrans, multum reipublicæ nocet.“)

Aber was hilfft es, denen tauben ein liedlein singen? Mundus in maligno positus est. Sie seind alle abgewichen, es ist keiner der gutes thäte, auch nicht einer. Es hat Solon in seinen gesetzen zwar nicht ohne ursach geordnet, wenn ein fürst in trunckenheit ergriffen würde, am leben solte gestrafft werden, alles propter exemplum.

Am 22 Martii ist Casimirus, hertzog Philippi siebender und jüngster sohn, zu Wolgast gebohren, wie am 24 Februari zuvor auch Matthias, Maximiliani II sohn, ertzhertzog in Österreich, an diese welt kommen.

M. Matthæus Wulffius, folgends professor zum Gripswalde, wird nach absterben M. Landsiedels rector des pædagogii zu Alten-Stettin und Jacobus Rungius superintendens wolgastischen orts an doctor Joh. Kniepstrows stelle.

Zu Wormbs wird abermahlen ein colloquium unter den Catholischen und Lutherschen gehalten, aber pro solito müh und kosten umbsonst angelegt. Hiervon hat diese zeit einer die wahre rhithmos geschrieben:

Ja, wenn der teuffel morgen stürb
und ein wolff zum schaff und lamm würd,
so würd der pabst und Luther eins;
der beider geschicht gewißlich keins.
Noch wil man viel davon tractiren,
das ist geld, müh und zeit verlieren.
Bleibt Christus wort mit ehren bestahn,
so muß der pabst in drümmern gahn,
kein mittel ist zu finden hie.
Was thun wir denn mit unser müh?

Solimannus, Turca, ist auf antreiben königs in Franckreich in Neapolis gefallen und angefangen, weidlich zu tyrannisiren. Es haben aber daheim seine söhne, Selim und Bajazet, inmittelst ein innerlich feuerlein angezündet, daß der vater dasselbe zu löschen, zu haus eilen und fremdes bleiben zu lassen gedrungen worden.

Pabst, Hispania und Frankreich seind jetzt wieder feindlich an einander. Und ob wol anfangs der pabst wider Hispania ziemliche victoria gehabt und dem viel städte abgedrungen, hat ihm doch der duc d'Alba bald wiederumb ingerieben und ihn so lang zu Rom selbst belagert, daß er sich dem könig in Hispania ergeben und nach seiner pfeiffe tantzen müssen.

Nicht besser glück hat auch Franckreich dißmahl gehabt, dem Heinrico die stadt sant Quintin und andere mehr städte den 22 Augusti mit grossem gut abgenommen, wie zuvor den 10 Augusti sein kriegsvolck erlegt, der connestabel von Mont-Moritz (scilicet Montmorenci) mit 2 söhnen und dann 200 fürsten, graffen und edele gefangen und viel 1000 mann erschlagen, der könig Philippus auch selbst in Franckreich fällt, welches in Paris, das doch sonst schon voller lerm, und dem pabst groß zagen und schrecken bringet.

Der verjagte marggraff Albrecht stirbt zu Pfortzheim bei seinem schwager, marggraff Carol zu Baden, etwa 35 jahr alt.

Imgleichen D. Johann Pontanus zu Jena 70 jahr alt.

Alhier in Pommern hat es den 28 Februari bei Schlage an grossen stücken, als menschen-häupter, blut geregnet.

Auch seind den 11 Januari und 8 Februar zwei gewaltige wind-

stürme, unter den der erste in den dritten tag ohne auffhören gewähret, im andern aber der glock-thurm zum Damme neben vielen andern herunter geschmissen und sonst allenthalben grossen schaden gethan, wird dem grossen winde, so anno 1497 gewesen, davon so viel gesagt wird, fast gleich geachtet.

Zu Forckheim soll der teuffel am grünen donnerstage einen meßpfaffen, der Lutherum gräulich gelästert, aus der kirchen gehohlt haben.

Den 12 und 25 September zu Rom, Sicilia und andern örtern in See- Frieß- und Teutschland unsäglich wind, hagel, regen, blitz und donner vorgewesen, so trefflichen schaden gethan und viel 1000 menschen vieh und gebäude verderbt.

Im Octobri erscheint ein comet sub coma Berenicis in form eines bratspiesses, der vieler trefflicher leute absterben und anders groß unglücks vorboth gewesen.

In der Marck ist einem manne ein englisch gesicht erschienen, vom wucher und fluchen abzustehen ermahnet, fruchtbahre zeit und groß sterben propheceiet und gemeldt, daß ihrer drei solche bußprediger ausgesandt, inmassen dann (als Fincelius meldet) der auch an mehr örtern gleichermassen erschienen sein sollen.

Ein schöner herbst, darinn die bäume und kräuter von neuem wieder anfangen, zu blühen, auch die erdbirn und rosen umb sanct Luck tag aus wiederumb zeitig worden.

Anno Christi 1558. Im Januario läßt kaiser Carolus V seinen letzten reichstag zu Franckfurth am Main halten, auf welchem er am 24 Februari, seinem geburtstag, der ihm bißhero allewege sonderlich glücklich gewesen, den churfürsten alle des reichs clenodia und regalia wiederumb überantworten läßt und sich des reichs und regiments gantz begiebt, wie er albereits Teutschland gesegnet und ein privat- oder kloster-leben angenommen, darauf er den 21 Septembris im kloster Just in Hispania, als er, wie etliche wollen, das hochwürdige sacrament des leibes und bluts Christi beider gestalt, als es vom stifter geordnet worden, empfangen, seinen seeligen abscheid genommen, seines alters 58 jahr, 6 monat, 20 tage, da er 39 jahr dem römischen, 42 jahr dem hispanischen reiche und gubernament vorgewesen, den seine grosse gewalt, reiche und länder vor den tod nicht schützen mögen, darum mit dem kaiser Severo wol ausruffen dürffen: „Omnia fui et nihil mihi prodest", denn: „Sola mors in æquo est generis humani", wie Seneca recht sagt.

Servat enim legem, tollit cum paupere regem.

Seine grabschrifft lautet:

Fortuna Augustus, virtute et robore Cæsar,
Carolus hic situs, victor et antipodum.

Der tod hat noch keinen hie gelassen, ist demnach der gleichste richter auf erden.

Quem totus mundus non capiebat, hodie parva continet arca.

Im kaiserthum hat ihm succediret und ist am 14 Martii zu Franckfurt am Main erkläret sein bruder Ferdinandus, römischer, ungarischer und böhmischer könig, ist der 42 teutsche und 128 römischer kaiser worden, hat 6 jahr 4 monat christlich und löblich dem regiment vorgewesen. Als er auch bald darauff am bemeldten orte zu Franckfurt den augsburgischen confessions-verwandten ihre religion von neuem weiter versichert, hat Paulus III, der pabst, daher den chur- und fürsten die lehne verliehen und ursach genommen, ihm die crönung zu verweigern und für einen kaiser nicht erkennen wollen, und daß er zu den handlungen, so zwischen den beiden gebrüdern vorgewesen, allerdinge nicht gezogen und andern mehr. Sein successor aber, Pius IV, hat sich hierin folgends besser bewiesen und Ferdinandum vor einen römischen kaiser erkandt und alle actus bestätiget.

Carolo seind in weniger zeit im wege aller welt seine beiden schwestern Eleonora vorhergegangen und Maria gefolget, also auch frau Maria in Engelland, seines sohns Philippi gemahl, am 17 November den todten-reigen mit getreten. Darauf Philippus mit seinen Hispaniern und andern glaubens-genossen Engelland wiederumb räumen müssen. Die cron aber ist ihrer schwester Elisabeth, einem fräulein von 25 jahren, wiederumb aufgesetzet, welche auch bis zum 1603 jahre, in dem sie ihren seeligen abschied genommen, löblich und wol, zu mercklichem nutz und gedeilichem auffnehmen gantz Brittanniens und vielen benachbarten völckern und landen regieret; den Catholischen aber hat ihr regiment groß hertzeleid und trauren bracht, daß etliche der pfaffen ihnen selbst hand angeleget, die andern ihren stab weiter setzen müssen.

Mehr schliessen diß jahr ihr leben: Ertz-bischoff Antonius zu Cöln; Melchior Zobel, bischoff zu Würtzburg, wird am 13 Aprilis vor seinem schlosse von 15 unbekandten reutern angesprengt und gantz schelmisch erschossen; der thäter, Christoff Kretzer, so ehemahlen Wilhelm von Grumbachs diener gewesen, ist folgends in Lottringen auf-

gefangen, und wie er sollen zu Würtzburg eingebracht werden, sich selbst stranguliret. Zwar in Teutschland seit kaisers Philipp, des Schwaben, zeiten, so auf seinem hause Babenberg von pfaltzgraff Otten von Wittelsbach verrätberisch umbgebracht und Engelhard, bischoff zu Cöln, den 22 Januar hernach Friedrich, graff von Isenburg, auch büfflich ermordet, unerhörte that. Bischoff von Lüttich stürtzet und bricht den hals.

Und dann der wolberühmte und umb kirchen und schulen hochverdiente Pommer doctor Johannes Buggenhagen, von Wollin bürtig, pastor und superintendens zu Wittenberg, hat den 10 tage Aprilis in der nacht seinen seeligen abscheid von dieser mühseeligen welt genommen, als er seinem ampt 38 jahr treulich vorgestanden und etwa 73 jahr gelebet hatte. Er hatte unter andern die vornehmsten kirchen in Sachsen, Pommern, im reich Dännemarcken, zu Braunschweig, Hamburg, Lübeck, Hildesheim und sonst viele andere mehr emendiret und instituiret und insgemein von gottes gnaden in der kirchen Christi so viel præstiret, als einer seines glaubens-genossen mag gethan haben, wie er deß seine scripta und andere beglaubte zeugnisse mehr hat.

An seiner stelle ist doctor Jacobus Rungius vociret. Als der aber von hertzog Philippo zu Pommern nicht mögen erlassen werden, hat ihm doctor Paulus Eberus succediret.

Mehr sterben Joannes Farnelius Ambianus, der berühmte königliche medicus zu Paris, Janus Cornarius, auch ein fürtrefflicher medicus, Julius Cæsar Scaliger, 75 jahr alt, dessen gleichen von geschicklichkeit und kunst zu seiner zeit wenig gewesen, hat einen sohn Josephum Justum Scaligerum gleicher geschicklichkeit und würden hinterlassen, und dann mit beschluß des jahrs stirbt auch Andreas Tiraquellus, der hochberühmte jurist und senator zu Paris und Burdigal.

In diesem jahre seind die drei jungen herren Johann Fridericus, Bugislaus und Ernestus Ludovicus auf die universität Gripswald kommen und ist Johann Friedrich zum rectore elegiret.

Philippus Melanthon hat den 8 October die baiersche articul, so hernachmahlen unserm corpori doctrinæ mit inseriret, ausgehen lassen.

Marggraff Georg Friedrich von Ansbach vermählet sich am 16 Decembris an seine vetterchen, fräulein Elisabeth, marggraff Johansen tochter, zu Cüstrin, wie 2 tage hernach Maximilianus, Maximiliani II sohn, zur Neustadt gebohren worden.

Dem delphin in Franckreich Francisco wird die schnöde haut Maria aus Schottland, seiner mutter Catharinæ Medices zucht, im 15 jahr seines alters an die hand geben und vertrauet.

Vorerwehnte kriegswesen zwischen Engeland, Franckreich und Hispania continuiret sich noch immer. Franckreich hat abermahlen im anfange ziemlich fortgang, erobert Calais von Engländern und Didenhofen, weiland Caroli Magni hauptsitz, bald dagegen aber bei Grevelingen viel der seinen verleuret und Didenhofen neben andern widerumb herlangen müssen. Und ob wol beide könige mit trefflicher kriegs-macht und ihren vornehmsten leuten ins feld kommen, ist doch damit der ernst und gewalt eher gezeigt, als zu werke gesetzt und endlich vom frieden zu tractiren angefangen, aber weiter nichts, als eine veranlassung zur künfftigen handlung dasmahl geschaffet.

Der Muscowiter hat in Liefland einen feindlichen einfall gethan, die stadt Derpte neben andern erobert und den bischoff Hermann mit denen übergebliebenen tuhmherren gefangen weggeführt und sonsten grossen schaden gethan. Insonderheit haben die Tartern viel grausamkeit geübet, die junge kinder gemetschet, gebraten und gefressen. Ebener gestalt hauset auch der Türcke in Apulien, in Ziphs, Cärnthen und Steiermarck, davon ihn doch abermahlen der söhne rumoren revociren, denn er wiederumb anheimb eilen und Selim wider Bajazet hülffe thun müssen.

Es leuchtet wiederumb ein comet.

Im Maio entstehen nochmahlen schwere donner, blitz, hagel, schwefel und feuer-regen, darin Schwerin in Mecklenburg angezündet und mehr denn 80 häuser verbrannt.

Das dorff Thonna in Türingen wird vom wasser zerrissen und viel leute ersäuffet.

Ein heisser sommer, so viel raupen bracht, die die früchte verdorben und die lufft vergifftet.

Frau Dorothea, graff Johannsen von Mansfeld gemahl, hertzog Barnims zu Pommern tochter, den 4 Juni zu Rotenburg seelig verschieden und des dritten tages hernach gegen Mansfeld christlich zu ihrer ruhestätt gelegt.

Anno Christi 1559. Kaiser Ferdinandus hält im Februario zu Augsburg einen reichstag in versammlung vieler chur- und fürsten, daselbst weiter von vergleichung der streitigen religion, fortsetzung eines concilii, freistellung der lehre, handhabung gemeines friedens und

eine müntzordnung tractiret, auch dem kaiser Carolo und seinen beiden schwestern eine sehr prächtige leichen-begängniß gehalten wird. Die Lieffländer halten daselbst wider den Muscowiter um hülff und entsatzung an; als ihnen aber dazu 100,000 gulden vom reich anerboten, haben sie die zu wenig geachtet, und übermüthig ausgeschlagen.

Am sonntag nach Hilari, den 16 Januari, hat meine mutter, Gertrut von Eickstädt, sich anderweit mit meines groß-vatern bruders Cords sohn, Hasse von Wedel, verehliget und ist die hochzeit zu Blumberg adlichem gebrauch nach gehalten.

Der Muscowiter tobet nochmahlen gräulich wider die Lieffländer, läßt die jungen kinder auf die zaunpfähle spiessen und hält gantz erbärmlich haus; darüber die Lieffländer zuflucht zum könig von Polen genommen und dem etliche schlösser versetzet. Inmittelst seind die Tartaren dem Muscowiter in sein reich gefallen und ihm mit der maasse, da er den Lieffländern mit gemessen, daß er dasmahl frembde lassen und sein eigenes erretten müssen. Also strafft gott schalck durch schalck, daß sie sämptlich ihren lohn bekommen. (Per quæ quis peccat, per eadem punitur.)

In angehendem diesem jahre am 1 Januari hat der löbliche könig zu Dännemarck, Christianus, 55 jahr, 4 monat, 20 tage alt, wie ihm die stunde seines todes zuvor von einem englischen gesicht angezeiget worden, einen sehr christlichen abscheid aus diesem elends-thal genommen, dem sein sohn, Fridericus II, im regiment gefolget und alsbald die widerspenstigen Ditmarschen neben seinen vettern, hertzog Adolff von Holstein, eingeremmet und zum gehorsam bringet. Bei diesem kriegswesen ist Reimar vom Wolde von Wusterbarde, ein wol und viel versuchter kriegsmann und pommerscher von adel, der sich fast lang vor einen lands-knecht, wie es die von adel damahlen gehalten, so sich in kriegen mehr zu fusse als zu rosse gebrauchen lassen, denn vor zeiten, die landsknechte berühmter gewesen und tapfferer thaten gethan, als die reuter, im ansehnlichen befehlig ein obrister mit gewesen und ein regiment knechte geführet, auch bei den sachen mit rath und that nicht das wenigste thun helffen und so wol itzt, als zuvor einen guten ruhm eingelegt.

Es stirbt auch nach langwieriger gefängniß der tyrann Christiern, 78 jahr alt.

Imgleichen Otto Heinrich, churfürst am Rhein, seines alters 57 jahr, und überkommt sein vetter Fridericus die chur.

Der alte fürst, graff von Henneberg, Wilhelm, dancket auch ab dieser welt im 80 jahr seines alters.

Hertzog Otto von Lünenburg stirbt an den kindermasseln, wie er vor dreien monaten mit fräulein Elisabeth, churfürst Joachim zu Brandenburg tochter, allererst hochzeit gehalten.

Imgleichen der berühmte theologus Erasmus Sarcerius.

Es muß auch pabst Paulus IV, wie er in diesem leben über 83 jahr gehauset, den 18 Augusti mit an den langen todten-tantz, über dessen abschied das römische volck grosse freude geschöpffet und jubiliret, sein gebildniß zerschmissen und darüber wol gemuthet gewesen. Ihm folget im pabstthumb, doch auf wenige zeit, Johann Angelus von Meiland, Pius IV genannt, der sein schwerd wider die uncatholischen bücher frisch sieden lassen.

Am 15 Januari wird vorgedachte Elisabeth zur königinn in Engeland solenniter gecrönet und erfolget darauf den 3 Aprilis der gewünschte friedens-vertrag zwischen Franckreich, Hispania und Engeland, zu Cambrich oder Cambrai aufgerichtet, da einer dem andern viel entwandter örter wiederum restituiret, auch zu fester bestätigung Philippo, könig in Hispanien, Isabella, könig Heinrici tochter, ein fräulein von 11 jahren, und Emanuel, hertzog von Saphoien, seine schwester Margaretha ehelich versprochen werden und wird der connestable neben seinen söhnen und andern gefangenen wiederumb loßgezehlet, über welchen frieden alle dieser potentaten reiche und länder höchlich erfreut und jubiliren. Dieser friede und freude aber ist den uncatholischen, wie denn die beiden könige Philippus und Heinricus alsbald erbärmliche grosse persecutiones angestellet und der viele hinrichten lassen, darzu vornemlich Heinricus von dem cardinal von Lothringen und Philippus vom bischoff von Arras hefftig angereitzet sein sollen, zum grossen trauer-tage und unglück, leider, gedien. Gottes hand aber über die verfolger zum theil wiederumb zuschlägt. Denn wie den 28 Juni dem Duca d'Alba fräulein Isabella, Philippi braut, beigesetzet und überantwortet worden und bei solchen freuden-tagen und in stehender des Saphoier hochzeit viel kurtzweil und ritterspiel mit tourniren und rennen geübt worden, ist zu guter letzt, wie die freude und spiel am höchsten, ultimo Juni der könig im scharf-rennen unversehens vom graffen von Mongomeri ins gesicht in ein auge verletzt, davon er im zehenden tage hernach des todes geworden, im 42 jahre seines alters und ist alle angelegte menschliche hülffe und fleiß umb-

sonst gewesen und die überschwengliche freude in die äusserste trauer verwandelt. Wol hätten die seinen mit Cicerone ausruffen und klagen mögen: „O volucrem fortunam, quam cito omnia ex lætitia et voluptate ad luctum et lacrimas recidunt!"

Recht sagt Ovidius:

> Ludit in humanis divina potentia rebus
> Et certam præsens vix habet hora fidem.
> Tu quoque fac, timeas, et quæ tibi læta videntur,
> Dum loqueris, fieri tristia posse puta!

Im reich und regiment ist ihm gefolget der junge Delphin Franciscus, nunmehro könig in Schottland, sein sohn, der auch wenig zeit, 1 jahr, 4 monat, 15 tage, regieret, und in seiner blühenden jugend an einem apostemate schleunig dahin muß, dem etliche Ludovicum, auf wenig tage regierend, nachsetzen. Der cammerischer vertrag und frieden ist aber in krafft verblieben, darumb auch die verfolgung wider die uncatholischen, darin unter andern der hochberühmte jurist und supremæ curiæ parisiensis consiliarius, Annas Burgius, mit aufgeopfert, nicht aufgehoben.

Was für unglück, trübsal, mord und verderben so vielen landen, leuten und königreichen durch diese der wenigen personen zwietracht, die doch umb gantz nichtiger ursachen entstanden und erblich worden, zugefügt, mag nicht genug ausgesprochen werden.

Diß verursachen alle der leute sünden, denn umb derselben willen gebraucht gott die fürsten zu instrumenten und seinen ruthen, die doch auch hernach, wenn sie es übel machen, ihre zuchtmeister hinwiederumb bekommen und eins mit dem andern gezüchtigt und aufgehoben wird, und wenn nun des unglücks periodus vorüber, den gewünschten sonnenschein des lieben friedens, so lang es ihm gefällt, wiederumb herfür blicken läßt. Denn das ist der gemeine welt-lauff, ut secunda ex adversis, adversa ex secundis nascantur et alternæ sint vices rerum, dabei es in dieser welt wol bewenden wird.

An manchem ort ist diß jahr wiederumb groß erdbeben, hagel und ungewitter entstanden.

Zu Freiberg den 14 Aprilis hagel als boß-kugeln groß gefallen.

In Franckreich und Teutschland ungewöhnliche grosse hitze vorgewesen, darauff trefflich sterben erfolgt.

David Georg, der ertz-ketzer (des vorgedacht), wird jetzt nach

dreijähriger begräbniß laut seiner prophecei zu Basel wiederumb aufgegraben und neben seinen schrifften öffentlich durch den hencker verbrandt.

Hertzog Julius zu Braunschweig hat am 25 Februari mit fräulein Hedwig, churfürst Joachim zu Brandenburg tochter, zu Berlin fürstlich hoff gehalten.

In der haber-erndte haben sich am hellen tage bei Berlin aufm felde 27 spectra männlicher gestalt, darunter 12 ohne häupter, sehen lassen, die mit seissenen weidlich in den habern gemeihet, wenn sie gefragt, keine antwort geben, auch so schnell daher gezogen, daß sie von keinem menschen, derer ihnen viel nachgeeilet, mögen erreicht werden. Der churfürst hat hierüber der theologen bedenken erfordert, die es für gespenste und künftiger pestilentz vorbothen geurtheilt.

Anno Christi 1560. Am tage Valentini, war der 14 tag des monaths Februar, ist hertzog Philippus zu Pommern, nachdem er etliche zeit phthisi laboriret, christlich und seelig aus diesem jammerthal abgeschieden. Er ist ein christlicher, frommer, löblicher und gerechtigkeit liebender fürst gewesen. Das wort und die ehre gottes hat er sich zu befürdern zum höchsten angelegen sein lassen und ungeachtet aller verögten gefahr beständiglich bekannt, denn eben darumb er sich unter die protestirende fürsten und in den schmalkaldischen bund, der wahrheit göttliches worts beizupflichten, mit begeben, auch folgends aller vorwesender gefahr lieber gewärtig sein wollen, als von der einmahl bekannten wahrheit und der augsburgischen confession abzuweichen. Ob auch wol er bei dem kaiser, wenn er das Interimsbuch (wie viel gethan) annehmen wollen, leicht ohn sondern beschwer wiederumb zu gnaden kommen können, hat er doch die wohlfahrt des ewigen der zeitlichen vorgezogen und demnach solch unchristlich buch nicht sehen, viel weniger annehmen wollen. Der zerfallenen universität Gripswald hat er auch (wie zuvor gemeldt) grosse befürderung gethan, die mit stipendiis verbessert, mit gelahrten leuten versehen und wiederumb in gang bracht, auch versehung gethan, daß in seinen landen allenthalben gute schulen angerichtet worden. Insonderheit hat er neben seinen vetter Barnimo anno . . 43 das pædagogium zu Alten-Stettin auffrichten und stifften helffen. Die kirchenordnung, so anfangs von doctor Johanne Buggenhagen (wie zuvor erwehnet) begriffen, hat er nöthiger massen bessern und renoviren lassen und darauf gesehn, daß derselben inhalt gemäß allenthalben in kirchen seines landes ge-

handelt und das heilige evangelium lauter und rein gelehret würde, und es demnach an allem, was zu befürderung des heiligen ministerii nöthig, nichtes mangeln lassen, die pfarrherren geehret und sie neben andern gelahrten mit guter nothdurfft versehen und gnädiglich befördert. Seine hohe und von gott geordnete obrigkeit, den römischen kaiser, hat er gebührlich respectiret, geliebet und gefürchtet und demnach, wie derselbe wegen seiner beständigkeit in der reformirten religion gegen ihn und andere zur ungnade bewogen, hat er lieber sich demüthigen und durch leidliche mittel solche gefasste ungnade abwenden wollen, als durch trotz und übermuth (wie wol andere, den es übel gelungen, gethan) sich und sein land in gefahr zu setzen. Also hat er sich auch gegen seine nachbahren und andere friedfertig bezeugt, welches dann ihm und seinen landen zu gutem frommen und gedeilicher wohlfahrt gereicht.

Denn obwol damahlen Teutschland voller krieg und unglück ist doch Pommern von gottes gnaden durch seine und seines herrn vettern Barnimi bescheidene vorsorge und glimpff in gutem frieden erhalten worden, wie auch sonst zeit seiner regierung in seinem lande keine empörung entstanden, und hat das land wol und fruchtbarlich empfunden, was nutz und frommen ein weiser und friedlicher regent seinen unterthanen schaffet und wie sanft und wol sie unter ihm hausen.

Daheim und gegen seine unterthanen hat er gar gnädig und gelinde gefahren und hierin das uhralte löbliche fürstliche pommersche angebohrne gnaden-gemüth hervor gethan und leuchten lassen, daraus er wiederumb diesen nutz gehabt, daß er zu allen sachen seine unterthanen willfertiger, gehorsamer und getreuer gespüret, als wenn er mit strackem ernst gegen sie hereingefahren, und des Plinii II sententz wahr befunden: „Male sane veneratio terrore acquiritur longeque valentior amor ad obtinendum, quod velis, quam timor. Severitas assidua amittit autoritatem.“ Imgleichen illud Senecæ: „Bonus princeps, qui magis diligitur, quam timetur, habet, quicquid cives possident.“

Sein land und unterthanen hat er auch mit der billigkeit regieret und denen also vorgestanden, daß er mit fuge von niemand beschuldiget möge werden, auch die seinen nicht viel sachen ans kaiserliche cammer-gericht zu bringen nöthig gehabt, denn er in verwaltung gerichtes und rechtes so vorsichtig und sorgfältig gewesen, daß er geachtet, wenn durch sein verursachen jemand im rechten zur ungebühr

beschweret solte werden, daß es ihm übel ausgehen würde, und sich das gerechte gericht gottes für augen gestellet und betrachtet, wie er vor demselben dermahleins seines thuns und lassens würde red und antwort geben müssen.

Wolte gott, alle und jede fürsten und die, so gott zum regiment beruffen, stelleten sich vor augen, daß sie wegen der unterthanen und nicht die unterthanen ihrenthalben da sein und daß sie nicht gestrenge richter, sondern vormunde der unterthanen sein sollen. (Cominus: „Summum namque jus summa sæpe injuria est.“) Allzu scharff macht schärtig. Denn gleich wie ein vormund nach geendigter tutel seiner verwaltung dem mindern herrn rechenschafft zu thun verpflichtet, so müssen auch gewisslich die fürsten und alle regenten vor dem herrn aller herrn ihrer administration richtige rechenschafft thun, welcher dann das blut der unschuldigen, und was durch ihren unfleiß und gewalt beschweret worden, oder unrecht gelitten, von ihren händen mit unwidersprechlicher sententz ernstlich und gewisslich fordern wird.

Weiter hat er sein land mit keinen schatzungen oder neuen aufflagen beschweret, sich an seinen eigenthümlichen gefällen begnügen lassen und sein haus und hoffhaltung also angestellet, daß er fürstlich und reichlich auskommen gehabt, denn was ohne der armuth schweiß auffgewand wird, zu dem giebt gott vermehrung, seegen und gedeien.

Und wen trifft es endlich, wenn land und leute ausgesogen und verdorben sein, sintemahl es unfehlbar und gewiß, daß fürst und unterthanen gegen einander also verknüpffet, daß keinem theile etwas wiederfahren mag, daß das andere nicht mit treffe? Daher sich kein fürst die gedancken machen soll, daß ihm etwas zu endlichem und beständigem nutz und besten gedein, so zugleich der reipublicæ oder unterthanen nicht mit nutze oder zu ihrem schaden und nachtheil angestellet wird; denn diese zwo stücke müssen und sollen sich an und gegen einander halten und seind wie leib und seele, der fürst ist als das gemüthe, respublica das corpus. Darumb gleichwie das gute, so dem leibe zusteht, von dem guten des gemüths nicht abgesondert sol oder kan werden, also auch des fürsten wolfahrt von der unterthanen nicht abzusondern und so hinwiederumb.

Johannes Chrisostomus, einer von den alten kirchenlehrern, spricht zu denen, so die armuth beschweren und zum seuffzen dringen: „Ihr habt zwar wol grosse gewalt und macht, aber dagegen haben sie (die armen unterthanen) die allerstärcksten wehren und waffen, seuffzen und

weinen, und indem sie unrecht leiden, ziehen sie damit die hülffe vom himmel zu sich. Diese waffen untergraben häuser, schleiffen aufn grund, stürtzen die städte umb, ja gantze landschafften und völcker, überschwemmen und bringen sie in endlichen verderb.“ (In oratione de avaritia. Sirach cap. 34 v. 25: „Panis egentum vita pauperis est, qui aufert in sudore panem, quasi qui occidit proximum suum.“ Also hat gott rache derer, so beschweret werden, denn das seuffzen derer, so unrecht leiden, ist eine grosse und kräftige wehre und waffen. Hæc ille. Welches bei dem löblichen könige Castiliæ Heinrico III in guter betrachtung gewesen, der, wenn ihm gerathen, die unterthanen mit neuen auflagen und schatzungen zu beschweren zu sagen pfleget: „Ach! ich fürchte mich mehr vor der armen unterthanen fluch und vermaledeiung, als vor der feinde gewalt und waffen.“

Ferner hat auch dieser löbliche fürst seine diener und getreue leute in guter acht gehabt, derselben löblich und wol geruchet und sie nach gebühr und gelegenheit versorget und befördert, dagegen lügner, fuchsschwäntzer und ohrenbläser sonderlich gehasset und übel umb sich leiden mögen. Darumb es im regiment so viel besser gestanden. Denn die erfahrung lehret, daß, nach der meinung Capitolini es umb ein regiment, da die räthe und diener böse sein, fast gefährlicher und übel zustehe, als wenn der regent selbst böse ist.

Seinen ehestand hat er aufrichtig und unbefleckt gehalten und in dem den seinen mit gutem exempel vorgegangen, wie denn einem jeden fürsten nöthig und hochrühmlich, also zu leben, ob die gantze welt ihm zusehe; denn zwar derselben thun und lassen nicht weniger, als der klare sonnenschein, unverhohlen bleiben mag, sintemahl aller menschen augen und kundschafften auf sie gerichtet.

Was sonsten straffenswürdig, hat er auch nicht ungestrafft hingehen lassen. Sonderlich hat er über blutschande, ehebruch, raub, mord und brand ernstes einsehen gehabt und alles nach gebühr gestrafft.

Seines herrn vatern bruder, Barnimum X, hat er söhnlich geehret, geliebet und ihm mit aller freundschafft begegnet, daher gutes vernehmen und einigkeit allewege beständig zwischen ihnen verblieben.

Als aber kein mensch ohne gebrechen, oder vollkommen jehmahlen gelebt, hat auch dieser fürst seine fehler gehabt und ist vornehmlich zum volltrinken sehr geneigt gewesen, dadurch er zum eifer

und zorn, als des vollsaufens gefehrten, mehr, denn sichs wol geschickt vielmahl bewogen.

Den tag vor seinem seeligen abscheide hat er nach dem exempel des löblichen monarchen Ciri (wie Xenophon und Zonaras bezeuget) seine söhne vor sich gefordert und sie zur furcht gottes und beständigkeit in der religion und allen christlichen tugenden, sonderlich aber zur furcht und ehrerbietung gegen das heilige ministerium, die frau mutter, herrn vetter und vormund, liebe freundschafft, fried und treu gegen die benachbarten, zur gnade und sanftmuth gegen die unterthanen mit fleiß ermahnet, ihnen nach dem exempel des kaisers Severi, die wort des königs Numidiæ Micipsæ, die er auch im tod-bette (wie Salustius meldet) seinen söhnen vorgehalten: „Concordia parvæ res crescunt, discordia maximæ dilabuntur“, zu gemüth geführet und dabei an sie gefordert, brüderliche liebe, treu und einigkeit unter sich fest zu erhalten und einander von hertzen zu beweisen, auch fleissig gebeten, ihre angefangene studia zu continuiren, denn sie daraus ihres standes gebühr, und das recht, so auf ihrem gewissen beruht, recht verstehn und lernen könten, dabei auch andere mehr gute lehren ihnen geben, und sie erinnert, sich vor die nachbahren, die es niemahl mit diesen landen und herrschafft wol gemeinet, vorzusehen, nicht zu viel zu trauen und ihrer freien- und schwägerschafft müssig zu gehn. Darauf er sie gesegnet, und unlängst hernach seelig und sanfft eingeschlaffen.

Nach seinem seeligen abschiede ist die oberste inspection und direction Barnimo X als vettern und vormund verblieben.

Neben dem sind gewisse personen zu verwaltung des regiments und hoffes verordnet, unter denen Ulrich von Schwerin zu Spantekow der vornehmste, so zugleich mit der frau mutter zu mercklichem nutz der herrschafft und frommen des gantzen landes alles bescheidentlich und wol geordnet und regieret: Insonderheit in erziehung der jungen herrschafft keinen fleiss ersparet, also daß sie es bei der posterität billig ruhm und danck haben.

Von dem lieben gott ist zu bitten und zu wünschen, daß jetzt gedachte junge herren in die fußtapffen ihrer löblichen vorfahren, herrn vettern und vatern treten und derselben exempel nach sich im leben und regiment der gebühr und warumb die fürsten götter genannt, erinnern und des kaisers Trajani wort betrachten, daß einem fürsten gebühre, sich gegen seine unterthanen dergestalt zu bezeugen, wie er

wolle, wenn er im privatstande wäre, seine herrschafft sich gegen ihn verhalten möchte, nach der güldenen regel, so der löbliche kaiser Severus, (wie Lampridius meldet) zu stetiger erinnerung allenthalben in seinen gemächern anschreiben lassen: „Quid tibi non vis fieri, alteri non feceris.“ Item des kaisers Leonis spruch in acht nehmen:

Die sonn erwärmt mit ihrem schein,
Was sie erreicht, gantz insgemein;
Also auch soll ein fürste sein,
Gnad mittheilen, wo er siehet hin.

„Nec ulla re“, sagt Cicero, „homines propius ad deum accedunt, quam salute hominibus danda.“ Item Claudianus:

. . . . . . Dis proximus ille est,
Quem ratio, non ira, movet, qui facta rependens
Consilio punire potest mucrone cruento.
Se jactent alii, studeant feritate timeri,
Abductoque hominum cumulent æraria censu!
Lene fluit Nilus, sed cunctis amnibus extat
Utilior, nullas confessus murmure vires.

Insonderheit das göttliche wort ihrer füsse leuchte und aller ihrer handlung richtschnur sein lassen, auch sich täglich vor augen stellen, wie und wenn sie ihres amts und verhalts gott dem allmächtigen werden rechnung thun müssen.

Ipse deus jungat, deus ipse secundet
Connubium, multa denique prole beet!
Ne genus hoc griphum generoso a sanguine cretum
Concidat, aut regnet post aliena domus.

Am 19 Aprilis ist auch Philippus Melanchthon (gegen den sich hertzog Philippus vielfältig sehr munificus bewiesen) seelig aus diesem elendsthal abgeschieden. Ob wol dieser sich umb kirchen und schulen sehr wol verdient gemacht und billig des ewigen ruhm haben sollen, ist er doch in seiner gruben gräulich deferiret und von seinen nächsten verwandten wegen des Calvinismi in verdacht geführet und mit der welt danck abgelohnet worden, daß man wol sagen mag: „Musa Melanchtonis genuit filios, qui devorarunt matrem.

Impia est gloriatio, quæ mortuos fit. Vivos punire, non deffectos decet.

König Gustavus in Schweden, 70 jahr alt, stirbt am tage Michaelis, dem im regiment sein sohn Ericus succediret, an den sich alsfort die stadt Reval in Lieffland ergeben. Darauff er sich Lieffland weiter an-

massen wollen, welches eine ursach des langwierigen krieges zwischen Schweden, Dännemarcken und Polen mit gewesen.

Graff Albrecht von Mansfeld, der berühmte kriegsheld, dem doch das glück nicht alle zeit gleich wol gewolt, und seinem sohne eine grosse schuldenlast hinterlassen, hat auch, 80 jahr alt, sein leben seelig geschlossen, dem Georginus Sabinus, Philippi eidam, einen gefehrten gegeben.

Dem jungen könig in Franckreich, Francisco, wollte auch gott das angefangene spiel und wüten wider die reformirte kirche zu treiben, nicht lang gut sein lassen, denn er an einem apostemate, so er am haupte bekommen, unversehens und schleunig, wie er genau ein jahr regieret, gleich in der blüthe seiner jugend dahin gefallen, wie groß sterben und blutvergiessen im schwange gehet. Dem sein bruder Carolus im reich und regiment succediret, der es mit itzt erwehnten Evangelischen und seinen eigenen bluts-verwandten auf betrieb der treulosen mutter und der von Guise böse ärger macht und den eingeführten karren weidlich forttreibet, darauff auch der öffentliche innerliche krieg, der etwa schon angezettelt, ausbricht, der folgends viel jahr continue bis auf endlichen abgang dieses königlichen stammes gewähret und unzählig viel menschen schuldig und unschuldig weggefressen und das edle königreich in äusserste angst und noth bracht.

Es ist auch umb diese zeit der Hugonotten (vom Hugener thor zu Tours, alda sie sich am ersten zusammen verbunden, also genannt) nahme allererst bekandt und den Catholischen verhaßt zu werden, angefangen. (Im ländchen Touraine im Orleanschen gouvernement.)

In Schottland ist auch über zweihelligkeit der religion groß aufruhr entstanden.

In Africa hat der Türck grossen sieg wider die Christen, indem gleich der berühmte meerkrieger Andreas Doria, 93 jahr alt, mit tode abgangen.

Imgleichen ist auch der Türcke abermahlen in Ungern gefallen und bis in Steier und Cärnthen gestreiffet, hat unsäglichen schaden gethan und die berühmte festung Villach erobert. Es hat aber der friedliebende kaiser Ferdinandus durch eine ansehnliche legation umb friedestand bei itztgesagten Türcken anwerbung thun und sich jährlich 30,000 gulden tribut zu erstatten anerbieten lassen.

Nicht weniger hat der Muscowiter in Liefland erbärmlich gehauset und gräulich tyrannisiret, hat den alten landmeister Wilhelm

von Fürstenberg, der kisten und kasten voller geld als seinen mammon geschätzet und keinen heller zu des vaterlandes errottung davon expendiren wollen, weniger einige kriegspræparation geschafft, mit sich gefangen hinweg geführet, bis zu seinem ende übel tractiren lassen und den grossen schatz an sich genommen. (Pecuniam in loco negligere, interdum maximum lucrum est.)

Diß jahr seind neben der sonnen und mond-finsterniß auch an manchem ort grosse feuer-gluthen am himmel erschienen. Zu Wien in Österreich erschreckliche erdbeben und in Franckreich ein comet geleuchtet, darauff neben vielem unglück auch nicht geringes pestilentzsterben erfolgt.

Prodigia atque signa semper mutationes portendunt.

Anno Christi 1561. Am donnerstage nach Mariæ Magdalenæ den 24 Juli zwischen 2 und 3 uhr in der nacht ist Cord Otto von Wedel, Hassen und Gertrud von Eickstadten ältester sohn, mein halber bruder, allhie zu Blumberg gebohren worden.

Diß jahr ist auch zu Nauenburg in Thüringen in religionssachen und zu erörterung etlicher mängel, so sich über der augsburgischen confession begeben, auch wegen dem abermahlen vorgenommenen concilio zu Trident und anders mehr eine grosse zusammenkunft chur- und fürsten, auch vornehmer theologen gehalten. Als aber hertzog Barnim ehehafftich, die jungen herren aber wegen ihrer minderjährigkeit die tagfahrt in der person zu besuchen behindert, haben sie dahin ihre vornehme legaten abgefertiget, als hertzog Barnim graff Ludwig von Naugarten und Matzke Borcken von Pansin, denen doctor Christophorus Stymmelius, pastor der sanct Marien-kirchen zu Alten-Stettin, zugeordnet. Wegen Wolgast seind gesandt: Caspar Krakevitz zu Divitz und Christianus Küssow zu Megow, hoff-rath, und daselbst angezogene augsburgische confession von neuem übersehen und endlich geschlossen, dass man bei dem verstande und erster confession, anno . . 30 übergeben, bleiben wolle, und dabei erklärung gethan, daß man mit den Calvinisten ihrem vorgeben nach im puncto des sacraments des altars nicht einig.

Wegen des concilii seind die päbstlichen legaten, so alda in loco gewesen, und ihnen die päbstlichen schreiben, die sie übergeben, uneröffnet wiederumb zugestellet, mit schlechtem bescheid abgeleget.

Bald nach diesem ist etwa im Majo zu Alten-Stettin ein grosser sinodus von den pommerschen theologis gehalten und vom corpore

doctrinæ pomeranicæ so folgends in druck geben, gerathschlaget und geschlossen worden, wie dann auch vor dem zu erweiterung der pommerschen kirchen-ordnung unter den theologis vielfältig tractiret worden, und wie die glocken gegossen, etlichen wenig politicis unter die hand geben, auch anno . . 60 aufm landtage zu Stettin den fürsten und ständen eingeantwortet, bis die endlich anno . . 63 (wie darunten gemeldet) auffm gemeinen landtage zu Stettin approbiret und publiciret, darauf auch das geistliche regiment wiederumb corroboriret und drei geistliche consistoria zu Alten-Stettin, Gripswald und Colberg constituiret, welches sich alle vom lande nicht gleichwol gefallen lassen, auch die stadt Stralsund dawider öffentlich protestiret, daraus ihnen bei den theologis nicht geringe mißgunst und gewerr entstanden, darzu die fürsten auch endlich mit gezogen.

Wie Lieffland vom Muscowiter unaufhörlich bedränget und vom römischen reich gantz hülff- und trostloß gelassen, hat sich itzt an den könig von Polen ergeben, dessen schutz sie doch eine geraume zeit wenig ersprießlich empfunden.

Papst Pius zieht auch sein schwerdt wider die cardinäle und läßt derselben eins theils neben andern über die klingen springen und heftig verfolgen, wie er denn auch die hispanische inquisition wieder rege macht, dadurch eine bahn zum niederländischen kriege angelegt wird.

Fürst Carl von Anhalt, so frau Annam, hertzog Barnimi zu Pommern tochter, zur ehe gehabt, stirbt den 4 Marti, dem sein vetter fürst Joachim den 7 Septembris seelig folget.

Printz Wilhelm von Uranien hat den 10 Augusti mit fräulein Anna, churfürst Moritz hinterlassenen einigen tochter, zu Leipzig in grossem gepränge anderweit hochzeit gehalten, wie dann am 12 October hertzog Wilhelm von Lünenburg mit fräulein Dorothea aus Dännemarken sein ehlich beilager vollführet.

Ein grimm-kalter winter, rochende säulen, viel ruthen, creutzen, leich-bahren mit trauer-tüchern und männern am himmel gesehen, auch in Hennegow schrecklich erdbeben vorgewesen.

König von Navarra wird aus der belagerten stadt Roan erschossen.

Caspar Schwenckfeld, ein Schlesischer vom adel, welcher den alten irrthum Eutichetis gleichsam ex orco revociret hat, stirbt in Schwabenland diß jahr den 10 December. Von ihm schreibt Nicolaus Reusnerus:

Qui spernit verbum Romani verbique ministros,
Spernit is in cœlis, qui dedit ista, deum.'

So stirbt auch diß jahr Conradus Licosthenes, ein vortrefflicher philosophus, theologus und historicus, professor zu Basel, Theodori Zwingeri stieff-vater, der den anfang des herrlichen wercks theatri vitæ humanæ gemacht. Sein simbolum ist gewesen: Virtutum regina pietas.

Anno Christi 1562. Es ist zu dieser zeit zwischen marggraff Johansen, der zu Cüstrin hoff gehalten, und der stadt Alten Stettin eine irrung und widerwillen, wegen dem, daß der marggraff die zölle auf der Oder verhöhen, auch neue anlegen wollen, entstanden, welches ihm doch die Stettinischen nicht geständig und demnach, bis solche zollsache beigelegt, den ihren sich des Oder-stroms zu enthalten, befohlen, daß der marggraff neben seinem bruder, dem churfürsten, für eine grosse læsion und daß von den Stettinischen dadurch wider die beschriebene rechte und erb-verträge, zwischen beiden chur- und fürstlichen häusern aufgerichtet, gehandelt, und gröblich pecciret, indem sie sich den freien Oder-strom und also gemeine strassen zu versperren und hemmen, dürffen gelüsten lassen, hochaufgemutzet und angezogen. Und weil der marggraff ihnen doch sonst gern in die haare gewesen, hat er allenhalben, wie der wulff beim Äsope, gegen das lamm die ursachen zu hauffe gesucht und, wie man spricht, vom zaune gebrochen, darum die gantze Marck hinwiederumb vor die Stettinischen geschlossen worden, daß sie darin nicht handeln, auch ihnen aus der Marck keine zu- oder abfuhren verstattet worden. Die sachen seind aber, weil dieser zwiespalt beiden theilen wenig vortheil bracht, umb Martini aus durch gütliche handlung geschlichtet und die commercia, handel und wandel allen theilen wiederumb wie zuvor frei gestellet, und damit die fehde wiederumb gäntzlich aufgehoben.

Das verlegne und langwierige concilium zu Trident wird aber eins wieder zu händen genommen und continuiret, erreicht auch im folgenden jahre den 4 Decembris, wie es mit schweren kosten und wenigem frommen bei 13 jahren ab und an gewähret, seine endschafft.

Itzt auch entsteht der lange angezettelte innerliche krieg über der zwiespaltigen religion in Franckreich zur öffentlichen fehde, der sich auf viel jahr erfolget, auch jetzt noch unentschieden.

Zu Franckfurth am Main wird aufm herbst ein reichstag gehalten, daselbst Maximilianus II, kaisers Ferdinandi sohn, zum böhmischen und

römischen könige erwehlet und gekrönet worden, alda der Türck seine stattliche bothschafften wider alle gewohnheit gehabt und dem kaiser und neuen könige stattliche verehrung geschickt, auch den frieden auf 8 jahr, der doch genau 2 jahr gehalten, continuiret. Zu dieser krönung haben die hertzogen von Pommern Valtin von Eickstädten geschickt.

Ein sehr zeitiger kalter winter, daß viel schiff in der see befroren, dem ein heisser sommer gefolgt.

Der könig von Hispania verliehret fast seine gantze armada durch ungewitter.

Nachdem der Muscowiter vermerkt, daß der könig von Polen sich der Liefflånder angenommen, hat er ihm öffentlich abgesagt und darauf so wol Littowen als Liefland hefftig bekrieget.

Zu Drosig im stifft Zeitz erwürget ein schwanger weib ihren ehemann im schlaff, und frißt den von übernatürlicher lust, darumb sie folgends mit dem schwerdt gerichtet worden.

Ein ertz-jöckel-bube, Hans Vader genennt, so sich künstlich gebehren können und ausgegeben, ob er vom teuffel sichtlich gebunden würde, ist in Teutschland allenthalben herumgezogen und viel leute mit solchem jöckelwerck betrogen. Als aber endlich zu Nürnberg sein betrug eröffnet, ist er itzt mit einem wolverdienten staubschilling der kunst entwöhnet und ausgewiesen worden.

Friedrich Wilhelm, hertzog Johann zu Sachsen sohn, ist den 25 Aprilis und Johann Wilhelm hertzog zu Jülich den 24 Mai gebohren.

Die bildnisse Christi, mit blut überflossen, neben kriegsheeren, beilen, stangen, fähnlein und blutigen creutzen am himmel gesehen.

Simon Pistorius, doctor juris, churfürstlicher sächsischer cantzler, ein ausbündiger gelahrter mann, dessen groß-vater und vater doctores medicinæ gewesen, ist den 2 Decembris, seines alters 73 jahr, seelig verschieden. Hat hochgelahrte söhne, Modestinum, Callistum, Hartmannum und Eugenium, doctores juris, gezeuget und hinterlassen, so neben dem vater mit ihren nützlichen scriptis sich umb rempublicam totius Germaniæ sehr wol bedient gemacht, daß sie deß billig ewigen lob und danck haben.

Anno Christi 1563. Die pommersche kirchen-ordnung, darüber so viel tractiret und deliberiret worden, als zuvor gedacht, ist endlich diß jahr von allen die zeit am leben wesenden hertzogen zu Stettin-Pommern auf vielfältiges anhalten der theologen mit bewilligung des

mittels der landschafft revidiret, renoviret, was nöthig extendiret und approbiret und auf anordnen vor hochgemelter herrschafft zu Wittenberg durch Johann Schwerdtel in druck bracht. Die landschafft zwar hätte hierin wol etwas scharffsichtiger sein mögen; denn daß sie ihr gutes recht zu weit aus der hand geben und andere damit armiret, lernet ihnen das vielfältige ungemach, so ihnen täglich von den geistlichen, die nun wiederumb nach dem scepter trachten und ein luthersch pabstthum herfürsuchen, und ihren eigenen pfarren bewisen wird, viel zu späte.

Das werck zwar ist an ihm selbst nützlich, heilsam und gut, wenn es in seinem rechten verstand gelassen und gebraucht würde; aber was ist so nütz und gut das nicht in mißbrauch mag verwandt werden, als der poet bezeuget.

(Ovid: Nil prodest, quod non lædere possit.)
Ovid: Igne quid utilius? si quis tamen unere tecta
Comparat audaces instruit igne manus.
Eripit interdum, modo dat medicina salutem.
Quæque juvat, monstrat, quæque sit herba nocens.
Et latro et cautus præcingitur ense viator,
Ille sed insidias, hic sibi portat opem.
Discitur innocuas ut agat facundia causas,
Protegit hæc sontes immeritosque premit.

Am 12 Januari ist Paulus a Rhoda, von Quedlinburg am Hartz bürtig, der erste stettinische superintendens nach der reformirten religion, als er fast bei 40 jahren seinem ampt mit lehren und rathen getreulich vorgestanden und anfangs nicht wenig widerstand gehabt, aus diesem elendsthal seelig abgeschieden. In seinem epitaphio stehet unter andern:

Hunc vere ornabat cum pietate fides,
Concordes animas lites exosus amabat,
Ipse etiam in cunctos pectore mitis erat.
Non fuit æris amans, fastus nec pectus agebat,
In miseros semper dextra larga fuit.

Eben jetzt ist der beschwerliche langwierige krieg zwischen den beiden königen, in Schweden Erico und Dännemarcken Friderico, angangen, welcher ins achte jahr gedauert und diesen landen auch wenig nutz bracht.

Der Muscowiter hat sich an Littowen gemacht und die berühmte stadt Polotzko am 15 Februar erobert.

Hertzog Christoff von Mecklenburg, coadjutor des ertzstiffs Riga, wie er sich nach absterben des bischoffs, marggraff Wilhelms von

Brandenburg, allerhand practiquen soll unterfangen haben, ist vom könig von Polen beim kopffe genommen und ins sechste jahr in der custodia pœnitiren müssen; theils seiner adhærenten seind eines fusses kürtzer gemacht worden.

Es hat sich auch zu dieser zeit hertzog Erich von Braunschweig mit ausgang der erndte abermahlen mit einem kriegsvolck von 17 oder, wie andere wollen, 20 fähnlein knechten, und einer oder, wie andere, drei fahnen reuter hervorgethan und erstlich damit das stifft Münster visitiret und umb nichtiger ursachen willen auf 32000 gulden gebrandschatzet, darnach über männigliches vermuthen seinen cours auf Mecklenburg, Marck und Pommern nommen, welches zwar nicht wenig aufsehn geben und den leuten furcht eingejagt, sintemahl man von ihm nichts erfahren mögen, was er im sinne hätte und wo er endlich hinaus wolte. Die gemeine sage war, daß er dem könig von Polen wider den Muscowiter zuziehn wolte, denn er allewege vorgeben, er wäre eines christlichen potentaten diener, christlich blut zu schirmen. So meinten auch eines theils, daß er in Schweden wolte; andere wollen, daß er mit hertzog Christoff von Meckelburg, der gleich der zeit nach der lieffländischen scepter gaffte, ein gebräu vorgehabt; es sei ihnen aber durch den könig von Polen, der hertzog Christoffen, als itzt gemelt beim kopffe erhaschet, das muhs vergossen worden. Wie aber dem, so haben die umbstände und ausgänge geben, daß alle sein thun in zweiffel und auf schrauben gestanden, inmassen er denn soll gesagt haben, wenn seinem hembde am leibe sein vorhaben bekannt, wolte ers verbrennen. Das ist aber bewust, daß er sich anfangs beim könig von Dänemarcken angeben, auch bei ihm zu Copenhagen in der person gewesen. Warumb aber der könig ihn folgends nicht gefordert, oder wie sie von einander gestossen, ist unerfahren blieben. Nun, sobald man seine ankunfft, die fast mit dem geschrei zugleich geschehn (denn er also schleunig gezogen, daß auch die kaiserlichen gesandten, wie sehr sie ihm nachgeeilet, ihn nirgends erreichen und ihre anbefohlene bewerbung bei ihm verrichten mögen), alhie in Pommern kund worden, hat hertzog Barnim seine landschafft aufgefordert, die, so viel in der unvermuthlichen übereilung geschehen können, sich gefast gemacht und haben die Stargardischen den 22 Augusti 250 zu fusse gegen Stettin, die Pyritzschen aber 150 mann gegen Gartz, die pässe über die Oder in acht zu nehmen, schicken müssen. Ehe denn aber dieselben zur stätte seind kommen, und gemeldten 22 Augusti ist hertzog Erich

mit seinem kriegsvolck stracks auf Stettin zugezogen und bei hertzog Barnim freien paß und sichern durchzug sollicitiren und freundlich handeln lassen, welches er endlich nach vieler handlung, und wie er etliche seiner vornehmsten leute, unter denen Christoff von Königsmarck und Jürgensen von Hoeten, zu geißelen gesetzet und hoch angelobt, daß er den hertzogen oder sein land durchaus nicht gefähren, noch jemand beschädigen, beleidigen oder beschweren, noch einigen schaden zufügen, sondern friedlich durchziehen, umb sein geld zehren, und was er und die seinen nöthig, zahlen wolte, endlich erhalten. Darauff er also durch Stettin, allda wälle und gassen mit volck und geschütz wol besetzet, denselben tag in aller stille und guter ordnung gezogen, in welchem durchzuge sich keiner der seinen einer unfreundlichkeit, feindschafft oder leichtfertigkeit weder mit worten, wercken oder geberden vernehmen lassen. Er ist zum heiligen-geists-thor ein nach dem brücken-thore über die Oder gezogen und diese halbe des städtleins Damm im felde neben seinem kriegs-volck nachtlager gehalten. Was ihm an proviant, fütterung und sonst nöthig gewesen, ist ihm aus den umbliegenden örtern zugeschafft, welches er die gantze reise im hin- und herwider-ziehen durch Pommern den mehrentheil gebührlich gezahlet, daß deßfals wenig klage kommen, oder das land dieses durchzuges halben kein sonderlich merckliches beschwer erlitten, ohne, was zuweilen durch verlauffen sehends geschehen, das in solcher gelegenheit nicht so genau mag gekartet werden (Cassiod.: Disciplinam non potest servare ei unus exercitus. Feriis caret necessitas), denn krieg wil kein rath haben. So war des besten, das zur sachen gehöret, geld nemlich, sparsam verhanden, darumb zuweilen die noth, die kein gesetze hält und stahl und eisen bricht, zum excesse gedrungen. Gleichwol, wenn geklaget worden, ist gebührlich einsehen geschehen und viel darüber, sonderlich in der herwiederreise (wie denn hertzog Erich sie alle umb solch geld gerne loß gewesen), an die bäume geknüpfft worden. So haben derselben auch nicht wenig die Cassuben, wenn sie sich zu weit vom hauffen verthan und aufs mausen begeben, weidlich abgeklopffet, darüber nicht henn oder hahn gekrähet, denn man es nach der anzahl auf eine ziemliche summa schätzet, die er in Pommern des jüngsten tages zu erwarten hinterlassen. Zu dem hat hertzog Barnim an fleissiger vorsorge und guter auffsicht, daß den seinen kein ungemach und nachtheil zugefügt werden möchte, nichts erwinden lassen.

Auf dem langen damm vor Stettin hat sich hertzog Erich gewaltig umbgesehen und hernach also bekandt, daß in der muse-kniepe nicht am besten gewesen, denn es zwar wol ein ort, da man einen solchen gast ein panquet zurichten kunte.

Den 23 Augusti ist er mit den pommerschen geleitsleuten, die ihm allewege nechst zur seiten gewesen und auf sein thun gut auffmercken gehabt, gegen Golnow gezogen und 2 tage allda stille gelegen, da ihm auch umb sein geld nothdurfft geschafft und zugeführet worden, von dannen seinen weg die land-strassen auf Griffenberg, Cöslin und Stolp genommen und endlich an die Wissel kommen, da ihm von Alberto, hertzogen zu Preussen, der seine, Erici, schwester zur ehe gehabt und den Dantzigern der überzug verwehret und der paß und durchzug abgeschlagen, denn Albertus des schwagern begästigung in solcher gestalt nicht gewärtig sein wollen. Hat demnach Ericus vor Dantzig stutzen, und wie ihm die stadt 12000 fl. (vielleicht auf langen wiedergelt) vorgesetzet, seinen weg mit schaden und schaam wieder zurück nach Pommern annehmen müssen. Darumb den 11 Septembris hertzog Barnim an seine landschafft abermahlen schreiben abgehen und ihnen notificiren lassen, was massen hertzog Erich bei Dantzig abgewiesen und seinen weg wiederumb zurück durch Pommern zu nehmen bedacht, demnach alle und jede sampt und sonders aufgemahnet, sich des lieben vaterlandes unheil verhüten zu helffen, so starck ein jeder immer werden möchte, ungesäumet an enden und ortern, da es nöthig einzustellen. Als haben darauf den folgenden 18 September die ritterschafft zwischen der Ihna und Oder, auch der landvoigtei Grifenberg und darumbher sich gegen Stargard verfüget, allda auch die städte Stettin, Stargard, Pyritz, Gartz und Golnow reisigen und fußvolck mit etlichem geschütz sich gestellet und seind von dar aus nach gehaltener musterung und berathschlagung, dabei hertzog Barnim in person gewesen, 500 wolgerüsteter pferde, die Bastian und Hasse, die von Wedel, geführet und Richard Flemingen zum fähnderich gehabt, abgefertiget, hertzog Erichen auf die schantze zu sehen und seinen zug und vorhaben wahrzunehmen. So seind auch etliche aus den städten gegen Gartz und sonst zu besatzung der pässe abgeordnet, denn man albereits damahlen sich etwas besser zu solchen sachen gefasst gemacht.

Den 24 September ist hertzog Erich, den die pommersche bauren noch Hans Gericken nennen, mit seinem kriegsvolck gegen Griphen-

hagen kommen und den folgenden morgen wieder über die Oder gezogen, denn er sich nicht wiederumb in die kniepe bei Stettin wollen bringen lassen. Da hat man eigentlich mercken können, daß der hauffen sehr abgenommen, denn ihr viel wegen des eiligen schleppens kranck und des todes worden, auch theils von denen bauren, wie gesagt, abgezwackt und sonst aufgeflogen.

Den 26 September ist er endlich in die Uckermarck gegen Prentzlow ankommen, da er auf vorhergehende practiquen und verlaß sein kriegs-volck vor der stadt verlassen, sich verlohren und ohn abdanckung oder valete mit seinem hoffgesinde in die stadt gerücket, und seind auf beschehene abrede die Brandenburgischen bei der Pommerschen örter und meckelburgische reuter und knechte, die allda zusammengestossen, in ziemlicher anzahl dem gegentheil wol gewachsen auf gewesen, in meinung, Erici kriegs-volck, so draussen vor der stadt zu Falckenhagen ihr lager gehabt, zu trennen und aus dem lager zu stöbern. Als sie aber doch wol gesehen, daß sie von ihrem herrn verlassen und aufs eis geleitet und nichts anders daraus werden wollen, haben sie sich gutwillig bei zeiten selbst in der nacht aufgemacht, das lager angezündet, zertrennet und wie die verflogene gänse zerstreuet, ein jeder seinen cours, wohin ihn der sinn gesteuret, genommen. Was sie ihrem herrn, der sie gantz unbezahlet gelassen, vor danck und ruhm nachgesaget und vor glück gewünschet, ist leicht zu ermessen. Es wird aber nun eine gemeine gewohnheit, daß das kriegs-volck allenthalben mit solcher müntze abgelegt wird, darumb sich diese hierin auch, weil sie es alleine nicht gewesen, denen geld gemangelt, so viel besser getrösten können, denn an böser waare ist nichts zu gewinnen und ist gut, den schnitt aus frembden tuch lernen. Armuth ist vor grosser ausgabe frei.

Diß ist der ausgang Hans-Gerikens krieges, wie ihn die bauren noch heutiges tages nennen, der anfangs ohne noth nicht geringen schrecken gebracht, und manchem den gräuel-hut aufgesetzet, gleichwol aber (wie man spricht: Nullum malum sine aliquo bono) den Pommern den nutz geschafft, daß sie sich mit harnisch, wehren, waffen, munition und andern zu solcher nothdurfft gehörigen sachen weit besser, als zuvor, gefaßt gemacht und ihrer schantze wahrzunehmen, gewitzet worden, denn aufsehen das beste im spiel, das gantze land auch besser zu allen nothfällen zu verwahren. Und damit man einen bereiten vorrath haben möchte, dazu man in derengleichen auffrückseln,

schleunigen und unverhofften fällen greiffen und rath schaffen könte, ist in folgendem jahre auf vorschlag und erinnerung der herrschafft von der gantzen landschafft (die damahlen in höchstem flore und von keinen steuren oder land-beschwerungen wusten, darumb auch einmahl, was schoß oder steuren wären, versuchen wolten) dahin geschlossen, etliche extraordinaire steuren, dazu auch der adel wider alte pommersche gewohnheit, von dem ihren mit zu legen, sich freiwillig aus übermuth anerbothen zu hoff zu bringen (geld macht den marckt) denn:

Kein besser schmeer gefunden wart,
Als geld, das treibt den wagen fort.

Nun dieser beschluß ist auch effectuiret und 2 kassen, eine zu Stargard, die andere zu Anclam gesetzet, dahin eine ansehnliche summa hinterlegt, damit doch über versehn also gefahren. Wenn bei hoffe ausgaben vorgefallen, hat man anfangs geld aus den kassen entlehnet und brieffe eingeschickt, folgens aber ohne licentz, was fürhanden gewesen, vollens genommen, daß solcher vorrath den wolgemeinten ziel nicht erreichet, welches den unterthanen künfftig ursach und hinterdencken geben möchte, das ihre also nicht in die schantze zu schlagen. Wiewol das land doch nunmehr mit gedrungenen ausgaben und schatzungen also beschweret, daß sie solches übermuths freiwillige zulagen zu thun und viel vorrath schätze einzulegen, wol eingestellet müssen bleiben lassen, das doch gleichwol so gar unnöthig nicht sein möchte, wenn man, wie bald nach sonnenschein unwetter kommen kan, ansiehet und das alles, zum rechten gebrauch und wahren nothfall hinterlegt, behalten werden könte, aber: Deo volente, vel vimine navigabimus. Darum:

Dicite! quis vestrum curando multa valebit?
Absque deo victus nullaque cura juvat.

Droben ist gesagt, wie hertzog Philippus zu Pommern seine herren söhne in seinem letzten zu den studiis fleissig ermahnet. Denselben nach und auff stetiges erinnern der frau mutter, herrn vormund und inspectoren haben zwar die jungen herren einen guten anfang gemacht und sonderlich hat hertzog Johann Friedrich seine studia dermassen fortgesetzt, daß er unter die gelahrtesten fürsten (da es anders den fürsten nicht widerlich, sie gelahrte zu nennen, denn sie sich zu dieser zeit vor schreiber nicht gerne wolten schelten lassen) im reich an der spitzen wol mit bestehen können. So haben

auch hertzog Ernst Ludwig und Barnim sich, wie zuvor gemeldt, eine zeit lang zu Gripswald auf der universität enthalten, in diesem 63 jahre aber seind sie zu continuirung ihrer studien auf und gegen Wittenberg gezogen, allda hertzog Ernestus Ludowicus fort desselben jahres rector universitatis worden.

Maximilianus, römischer böhmischer könig, empfänget diß jahr auch zu Presburg die ungerische crone.

Zu Lunenburg wird ein kreistag in grosser versammlung gehalten, allda unter andern dem eingerissenen Calvinismus zu steuren berathschlaget worden.

Wilhelm von Grumbach mit seinen adhærenten überraschen die stadt Würtzburg unversehens, erobern die und üben grosse gewalt drinn, insonderheit an denen prælaten und geistlichen, denen das ihre genommen und zu schwerer frieds-handlung auf unerträgliche conditiones gezwungen worden, die ihm doch folgends allein gantz nicht gehalten, sondern verursachen vielmehr sein und anderer äusserstes unglück und schmähligen tod; denn obwol ihm das seine mit gewalt genommen und groß unrecht bewiesen worden, so war er doch viel zu geringe darzu und hätte ihm auch nicht gebühren wollen, das auff eine solche maasse zu vindiciren, darumb es mit ihm, wie mit allen, die ohn selbst eigne krafft mit gewalt fahren, einen bösen ausschlag gewonnen, (vid. Prov. XXIV. 17 Sir. VII. 41).

Fräulein Georgia, hertzog Philippi zu Pommern christmilder gedächtniß halbe schwester, wird zu Wolgast im November einem polnischen herrn graffen von Schlochow vermählet.

Hertzog Carl von Guise wird in Franckreich in währendem kriegswesen im lager von einem, Paldrot genannt, meuchlisch und bübisch erschossen.

Itzt sterben zwei vornehme Calvinisten, doctor Wulfgangus Musculus und Petrus Marlin, dem folgendes jahr ihrer aller anherr Johann Calvinus im wege alles fleisches folget, dadurch dieser compagnie die 3 vornehmsten lumina fast zugleich erloschen.

Abermahlen werden viele feuer-gluthen, chasmata auch eine blutige krieges-fahne am himmel gesehen.

Zu Venedig und in der Türkei entstehet schrecklich erdbeben, auch in Franckreich und Engeland groß sterben.

Henricus Glarienus, ein berühmter poet, stirbt den 28 Martii im 75 jahr seines alters zu Freiburg in Brisgow.

Anno Christi 1564. Am sonnabend nach Hilarii, war der 15 monats-tag Januarii, ist Anna von Wedel, Hassen und Gertrut von Eickstädten tochter, die folgends anno 1584 den 5 Januarii, Eustachio Flemming auff Matzdorff, erbsessen zu Fürstensee, ehelich vermählet, alhie zu Blumberg gebohren.

Als in Pommern die pestilentz hefftig grassiret, hat hertzog Barnim sich den sommer durch im closter Colbatz mit hoffe enthalten. Daselbst den 21 September fräulein Sibilla, ein sehr schönes, züchtiges und wolgezogenes fräulein, ihrer alten eltern, Barnimi und frau Annen, einiger trost, hertz und freude, wie sie etliche wochen phthisi danieder gelegen, in ihrer blühenden jugend aus diesem elends-thal weggerafft und daselbst mit grossem hertzeleid und betrauren ihrer hochbetrübten eltern und kläglichem mitleiden allermänniglich schlecht ohne sonder gepränge, doch fürstlich zu ihrer seeligen ruhestätt in die kloster-kirchen gelegt. Sie hat viel stattliche werber und freier gehabt, dadurch, wenn es gott also gefallen, der herrschafft und lande grosse freundschafft gestifftet werden und wiederfahren mögen, aber gott, der allein weiß und erkennet, was uns am nützlichsten ist, hat es mit ihr anders ausversehen und sie in ein köstlicher und ewig währendes wohlleben versetzet wissen wollen. Ihr Epitaphium lautet:

Inclita Barnimi de sanguine nata Sibilla,
Mœsta sub hoc tumulo templa quietis habet.
Cujus avus, ... studio pietatis, ad urbem
Inque Palæstini lumina venit agri.
At genitor placida populos in pace gubernans,
Hæc loca divinis cultibus apta dedit.
Ipsa, dei verbum constanti mente professa,
Fovit et adivit relligionis opus.
Insigni facie priscis æquanda deabus
Dignaque perpetuos vivere virgo dies,
Octonos vix ter vivere compleverat annos,
Languida cum sensu deficiente cadit.
Nunc, postquam domino vitæ placide obdormivit,
Conspicit æternum non moritura deum.

Hertzog Johann Friedrich hat im stiffte Cammin die kirchenvisitation durch seinen superintendenten, doctor Georgium Venetum, und den cantzler, doctor Michael Tauber, verrichten lassen.

Hertzog Barnim ist itzt rector zu Wittenberg, wie vor 45 jahren sein herr vetter, Barnimus senior, eben den stand daselbst verwaltet.

Ferdinandus, der löbliche, christliche, friedliebende kaiser, ist am

25 Juli sanft und seelig eingeschlaffen, wie er seinen curs auf dieser mühseeligen, trostlosen welt 63 jahr vollführet und dem kaiserthumb rühmlich vorgestanden 6 jahr, 4 monat, 7 tage. Nach ihm ist sein sohn, Maximilianus II, zum kaiserthumb kommen, umb welche zeit auch der heilige vater pabst den gebrauch des hochwürdigen sacraments des altars in beiderlei gestalt den laien wiederumb nachläßt, welches doch schon mehr denn vor 1500 jahren von dem stiffter Christo selbst also geordnet worden.

Unter dem schwedischen und dänischen krieges-wesen, so jetzt nicht weniger, als mit den Lieffländern, Polen und Muscowiter, erst recht in vollem schwange daher gehet, hat hertzog Adolff von Holstein mit fräulein Christina aus Hessen, die zuvor Erico, könig in Schweden, etwa versprochen, zu Gottorff freudentage und sein ehelich beilager gehalten. Es wird auch wol durch kaiserliche und andere abgesandten zu Rostock zwischen beiden königen umb frieden gehandelt, dem Schweden aber, der nicht zur stätte geschickt und die gesandten vergeblich warten lassen, hat es, vom frieden zu reden, viel zu zeitig gedäucht.

Johann Casimir, hertzog Johann Friedrichs zu Sachsen sohn, ist den 11 Juli gebohren.

Ob auch wol der Türcke Solimannus den neuerwählten römischen kaiser Maximilianum begrüssen und zu seinem angehenden regiment glückwünschung thun lassen und von weiterm friedensstand gehandelt worden, so möchte doch solcher friedstand auf verursachen des siebenbürgischen woiwoden Johann Stephan, der sich in Ungern durch Stephan Batthorn allerhand mütereien und einnehmung etlicher vornehmer festungen unterfangen, nicht lang ersprießlich sein. Und hat der kaiser, solchen gewalt und unfug zu steuren, Lazarum von Schwendi zu der gegend abgeordnet, darauf folgends jahr der krieg und öffentliche unruh wiederumb angangen.

Maria Stuarten, Francisci, königs in Franckreich, hinterlassene wittwe, hat sich anderweit an ihren vetter, Heinricum Stuarten, vermählet, deß sie doch, unangesehen es eine herrliche autoritätische person und auch einen sohn, Jacobum, itzt regierenden könig in gantz Britannia, mit ihm gezeuget, bald überdrüssig worden, denselben heimlich hinrichten lassen und darauf so lang mit andern unverantwortlicher maassen umbgehalten, auch allerhand gefährlicher practiquen wider das königreich, ihren eignen einigen sohn, die königinn in

Engeland aufgenommen, daß sie darüber in gefängliche hafft gerathen, auch wie sie von ihrem bösen beginnen in der gefängniß nicht nachlassen wollen, endlich dem hencker in die hände kommen und decolliret worden.

Diß jahr ist eine merckliche grosse conjunction vieler planeten gewesen, auch wiederumb 3 sonnen zugleich und grosse feuer-gluthen am himmel gesehn.

Im Saltzburger bischoffthum ist eine wolke gebrochen, die unsäglichen verderb bracht.

In Schweitz, Baiern und Preussen ist groß sterben, daß allein zu Dantzig über 24000 menschen aufgeflogen.

Am 4 Aprilis ist das städtlein Lippehn in der Neu-Marck gantz ausgebrandt.

Umb Johannis Baptistæ aus hat graff Ludwig von Eberstein zu Naugarten mit fräulein Anna, graff Caspars von Mansfeld hinterlassenen tochter, beilager gehalten, und das in solchem gepränge, daß alles mehr, denn fürstlich gewesen, welches auch seine vorwesende grosse schuldbürden nicht gemindert.

Andreas Vesalius, ein vortrefflicher medicus, anatomicus, archiater Caroli V Imp., stirbt diß jahr im October auf der reise in Palæstinam in der insul Zazintho in einem fischer-hüttlein ganz erbärmlich.

Johann a Burcken, doctor juris, professor zu Franckfurt an der Oder, stirbt im 49 jahr seines alters.

Frantz Retzen ist diß jahr wegen begangenen ehebruchs im 76 jahr seines alters zu sanct Joachimsthal der kopf abgeschlagen. Zwar gedenckwürdig, daß ein solcher überaus alter umb unziemlicher buhlschafft willen das leben verwirckt.

Anno Christi 1565. Aus der Neu-Marck hat sich umb diese zeit ein blind kriegs-geschrei herfürgethan. Denn marggraff Hans seiner gewohnheit nach in seinem lande aufgebothen, in den städten quartier ausschlagen und auf etliche regiment knechte und viel geschwader reuter logiren lassen und ist darauf die sage gangen, daß er Märten von Wedel, comptor zu Wildenbruch, gegen den er ein gezänck aufgenommen, darumb, daß er, gleich wie auch der heermeister Frantz Neumann, den er gar vertrieben und ihm nach leib und leben getrachtet, nicht nach seiner pfeiffe tantzen, und was ihm gefällig von des ordens sachen einräumen und willigen wollen, zu visitiren im vorhaben. Nachdem aber das ordens-haus Wildenbruch den hertzogen von Pommern

ohne mittel unterworffen, als sie dieser sachen nicht unbillig mit fleiß geruhet, darumb in die nächstangelegenen örter gegen Pyritz und Greiffenhagen kriegs-volk gelegt, damit sie im fall der noth dem hause Wildenbruch schleunige hülffe und entsatzung thun möchten, daneben auch die ritterschafft in täglicher auffwartung und bereitschafft zu sitzen verwarnen lassen, musterung gehalten und sich also gebehret, daß sie friede oder krieg, wie es der marggraff begehrete, gewärtig sein wollen und sein schnarchen wenig achteten. Und weil gleich bei diesem geschrei und tumult etliche der vornehmsten Neumärckschen vom adel zu Alten-Stettin waren, welche Georg von Wedel von Kremtzow, der damahlen fürstlichen frauenzimmer hofemeister gewesen, zu einem vorbescheide, den er am fürstlichen hoffgerichte wider seine vettern, Bussen und Lupolt von Wedel, erhalten und groß wesen wider sie zu machen gedacht, zum beistande verbeten, hat hertzog Barnim dieselben anhalten und bestricken lassen, damit, wenn ja der marggraf etwas feindliches anfangen würde, er diese in der hafft behalten möchte, und damit abermahlen zu vernehmen geben, daß, wenn der marggraff lust zum unfriede, er es mit ihm wol bekommen könnte. Endlich aber ist der blinde lerm zu wasser worden und hat vielleicht ein schwerdt das andere in der scheiden behalten, denn über die todten löwen tantzen die hasen. Hätten die hertzogen von Pommern still gesessen, oder sich furcht einjagen lassen, hätte es vielleicht der marggraff also schlecht nicht abgehen lassen, daß er gesagtem comptor nicht etwas unerträgliches bewiesen.

Eben desselben jahres hat sich hertzog Johann Friedrich von Pommern gegen Wien an den kaiserlichen hoff zu dienst und aufwartung begeben, daselbst er sich also bezeugt, daß er ansehn, ruhm und lob gehabt und den damahlen am kaiserlichen hofe anwesenden fürsten vorgezogen worden, auch bei kaiserlicher majestät selber in guten gnaden und respect gewesen, darinn auch bis zu seinem, des kaisers, seeligen ende verblieben, inmassen solches die begnadung mit angefälle der Neumarck, davon unten gedacht wird, und anderes anzeigung gegeben. In zeit seiner am kaiserlichen hofe aufwartung hat er in der person vom kaiser die lehne empfangen, und das mit dem zier und autorität, beides in reden und geberden, daß der kaiser einen gefallen darob getragen und sein ansehn und lob nicht wenig gemehret.

Es haben auch in diesem jahre im pommerschen meere an der

sundischen hafenung und darumbher den gantzen winter durch etliche dänische und lübische schiffe gestreiffet und aufgewartet, aus ursachen, daß sie den Sundischen, welche in dieser fehde aus Teutschland der Schweden vornehmste rüstkammer und zeughaus waren und ihnen, was sie zu krieges-nothdurfft an harnisch, büchsen, kraut, loth und anderer munition auch kaufmanns-sachen haben wollten, fleissig und unverzüglich zuschafften, den weg und zufuhr in Schweden verlegen und behindern möchten.

Am 22 Mai aber ist eine schwedische armada etwa von 48 schiffen ankommen und diese dänische außleger, wie sie sich des am wenigsten versehen, überfallen und zerstöbert, von denen vier schiffe ihren cours auf Greifswald genommen und von den Schweden hinter dem kloster Eldenow behalvet, aber durch unterhandlung der pommerschen hauptleute auff die conditiones errettet, daß die kriegs- und schiffleute unverletzt abgezogen, die schiffe aber und was an geschütze und sonst darauf gewesen, alda in seqüestro bis zur endschafft der fehde verbleiben müssen.

Wie nun das meer also von den dänischen wehren gesichert und gefriediget, haben sich bei 60 lastschiffe, mit weine, gewand, kriegesrüstung, munition und andern sachen beladen, vom Sunde, Greifswald, Wolgast, Colberg und anders woher gesammlet und damit glücklich in Schweden geschifft.

Bald nach diesem haben die hertzogen von Pommern ihre gesandten, Jacob Zitzwitzen und Andreas Borcken, zu beiden königen in Schweden und Däunemarcken abgefertiget, sie zum frieden ermahnen und was ihre beschwer wegen dieser fehde wäre und sonst ihre nothdurfft erfordert, dabei vorbringen lassen. Ob nun wol beide könige dahin sich erkläret, daß sie zu unverweislichen frieden nicht ungeneigt und zu weiterer vergiessung männliches bluts kein genügen oder gefallen trügen, ist es doch dasmahl bei solchem erbieten und guten worten verblieben und weiters nicht geschafft worden.

Die sterbsucht der pest hat nochmahlen alhie in Pommern und an der see allenthalben noch gräulich angehalten und viel tausend menschen hingerichtet. Die stadt Rostock aber in Meckelburg ist mit gedoppelter ruthen itzo gezüchtiget, denn zu itzt angezogener pest sie wegen vielfältiger geübter übermuth von ihrem herrn, hertzog Johann Albrechten, belagert und sich ihm auf gewiß beding ergeben. Darüber einen guten theil ihrer libertät zusetzen, eine ansehnliche geldstraffe

erlegen und eine festung und besatzung in ihre stadt annehmen müssen, welches innerlichen zwietracht und der pfaffen heucheln und schmeichelei sehr mit verursachet.

Eben in diesem jahr hat sich auch zu Stargard an der Ihna ein pfaffen-gewerre angezettelt, welches durch den rectorem scholæ, M. Georgium Schermerum, erstlich auf die bahne gebracht. Denn wie dieser auf die cantzel kommen, hat er als ein starker eiffriger geselle, der es sonst auch mit der schul-disciplina übermacht und gar zu strenge gehalten, daß er vielen die schul verleidet, gar hefftig auf die, so die kirchen-güter eingehabt, und auf den rath geprediget, darüber er und etliche seines anhanges ihres dienstes enturlaubet und die stadt räumen müssen. Denn wer die wahrheit geiget, den schläget man mit der geigen an den hals und

Wahrheit gebieret neid (Terent. in Andr.),
Schmieren linde häut (veritas odium parit).

M. Johann Matthesius, der sehr berühmte trostreiche prediger im Jochims-thal, wie er am XVI sonntage nach trinitatis ihm selbst eine tröstliche leich-predigt in auslegung des evangeli von dem erweckten sohn der wittwen zu Nain gethan, ist desselben tages apoplexia schleunig todt blieben.

Malta, die insul, der Johanniter ordens-herrn hauptsitz, ist itzt von den Türcken mit kriegs-macht zum hefftigsten angriffen, aber durch der ordens-leute ritterliche gegenwehre und männlichen verhalt, gott lob, mit grossem verlust der seinen wiederumb zurücke gekehret. Itzt bricht auch der siebenbürgische lerm unter dem woiwoden Stephano und dem von Schwendi recht herfür und beginnt sich der türkische kaiser, wie er in Malta den kehrab bekommen, dieses orts mit zu interponiren.

In Niederlanden, als frau Margaretha, gubernatrix des königes Philippi, mandatum, die gefährliche teuffelische hispanische inquisition und execution concilii tridentini, nunmehr mit gewalt eindringen und publiciren wollen, entsteht grausamer auffruhr und viel blutbäder, die auch zum öffentlichen kriege und abfall von Hispania gedieen, inmassen die noch itzt im schwange gehet und unerörtert bleibet.

Jacobus VI, itzt könig in gantz Britannia, wird am 12 Juni von der bösen haut Maria Stuarten zur welt bracht.

Pabst Pius stirbt den 8 Decembris, dem succedirt im ampt folgends jahr Michael Giselerius, der itzt Pius V wolte genannt sein.

Sehr kalter winter, daß das meer auf viel meilen erfroren. Darauff im vor-jahre grosse ergiessung der wässer auch heisser sommer erfolgt.

Georgius Sigismundus Heldus, dreier kaiser rath und cantzler, wie er unversehens aus dem wagen gestürtzet, ist davon den 26 Mai verstorben. Imgleichen Joachimus vom Neuenhause, kaiserlicher cantzler in Böhmen, wie er zu Wien über die brücken fahren wollen, ist ein theil der brücken mit ihm eingangen und er erbärmlich mit gesinde, pferde und wagen im wasser umbkommen.

Conradus Gesnerus, doctor medicinæ, professor zu Zürich, der viel nützliche bücher von der artznei, auch natur der thiere geschrieben, stirbt diß jahr peste, seines alters im 49 jahre.

Von ihm schreibt Theodorus Zwingerus:

Plinius hic situs Germanus, perge viator!
Gesneri toto nomen in orbe volat.

Johann Langius, fünffer churfürsten am Rhein leibmedicus, stirbt zu Heidelberg den 21 Juni im 80 jahr seines alters.

Anno Christi 1566. Maria von Wedel, Hassen und Gertrud von Eickstädts tochter, ist am 2 Novembris umb 12 uhr aufn mittag alhie zu Blumberg auf diese welt gebohren.

Am Oster-abend hat Christoff Podewils wittwe, Barbara von Wedel, Georgen zu Cremptzow tochter, so das dorff Dölitz inne gehabt, alhie aufm blumbergischen felde im gehege nach Dölitz auf der jagt unser gesinde unverwahrt mit gewalt überfallen, meinen præceptor Matthias Knuschen, der gantz unbewehrt und nichts in fäusten gehabt, durch ihren diener Hans Molen, der ein edelmann sein wollen, büblich erschossen, auch Henning Weigern von Mulckentin, der damahlen bei meinem stieffvater, Hasse von Wedel, so meine güter inne gehabt, im dienste war, durch die menge der dölitzschen bauren also zurichten lassen, daß er, unverhofftes lebens, in den sechsten tag sprachlos gelegen, weiter auch die netzen genommen und grosse gewalt und muthwillen geübt. Als aber die wittwe bei hoffe und dem hertzogen selbst noch von alter kundschafft her grosse beförderung und zutritt gehabt, seind die sachen zur langen bahne und rechtlichen process gerathen. Gott der allmächtige aber hat hierüber selbst rache gethan, denn wenig zeit hernach gesagter anstiffterinnen sohn, Georg, zu Leipzig erbärmlich erschlagen, ihre andere kinder auch nicht das beste glück gehabt, wie dann sie selbst hernach von hertzog Johann Friedrichen aus dem gute,

das ihr sonst von Barnimo ad vitam verschrieben, wieder verstossen und vom landreuter ausgewiesen worden.

Der böse kan gott nicht entlauffen,
Muß doch zuletzt die hefen aussauffen.

Diesem dorff und Replin hat sie auch mit verschmälerung der grentzen nicht wenig schaden gethan und sich hierzu der fürstlichen amptleute hülffe gebrauchet.

Ein weib, Anna Perlins genannt, hat alhie zu Blumberg zweimahl auffeinander in Georg Neumanns haus und scheune feuer angelegt, auch die scheunen darüber in grund brannt, dagegen sie wieder nach verdienst abgelegt und zu aschen verbrannt. Sie hat keine andere ursach gehabt, als daß sie sich mit Neumanns weib etwa in wort-gezäncke eingelassen und gescholten.

Am 27 Augusti ist Anna, hertzog Barnimi tochter, fürst Carl von Anhalt wittwe, fürst Heinrichen dem jüngern von Plauen zu Stettin ehelich vermählet. Nach dessen absterben soll sie zu der dritten ehe geschritten sein und sich an graff Justen von Barby vermählet haben, bei dem sie endlich ihr leben geschlossen.

Im ausgang des fürsten von Plauen beilager am 2 September aufm abend ist Georg von Wedel von Cremptzow, fürstlichen frauenzimmers zu Stettin hoffmeister, wie er daselbst gesund aus dem frauenzimmer getreten, auf der stiegen apoplexia urplötzlich todt blieben und folgends daselbst in sanct Marienkirchen zur erden bestättiget.

Umb diese zeit ist endlich auf langvorhergehendes, vielfältiges unterthäniges ansuchen und bitten der sämptlichen land-stände des gantzen hertzogthumbs Stettin-Pommern mit vorgehabten reiffen rath und auch auf fürgehende gnädigste beliebung und confirmation der römischen kaiserlichen majestät Maximiliani II zu guter beförderung der justitien eine gerichts-ordnung in Pommern den 21 Marti von allen damahlen am leben wesenden landes-fürsten, wie die præfation ausweiset, publiciret und in druck geben, auch dieselbe stet und feste jederzeit zu halten in den fürstlichen erb-verträgen, so anno 1569 aufgerichtet, von hocherwehnten fürsten nicht allein selbst beschworen, sondern allen hoff-gerichts-verwaltern, räthen, protonotarien, secretarien und die sonst denen gerichten zugethan, beschwören lassen, dabei und neben auch allen zu ihren gerichten verordneten, die darüber zu thun und sonst von ihnen ampt und befehl haben, derselben gerichts-ordnung und was die einem jedern auferlegt, sich durchaus ohn

verweigern richten und gehorsamlich verhalten sollen, so lieb einem ieden ihre der hertzogen ungnade neben den in der gerichts-ordnung oder sonst in gemeinen beschriebenen rechten, oder der römischen kaiserlichen majestät und des heiligen reichs constitution, ordnung, mandaten begriffene und gesatzte pœnen und straffen zu vermeiden, ernstlich auferlegt. Ein fast nützlich, nöthig und rühmlich werck, welches eben umb die zeit, wie man mit den kirchen-ordnungen im wercke gewesen, getrieben worden. Aus dem abzunehmen, mit was fleiß und ernst unsere lieben alten sich die befürderung des gemeinen besten, und daß es im geistlichen und weltlichen regiment gleich und recht in guter ordnung zugehen möge, angelegen sein lassen. Denn wer wil an dem zweiffeln, daß nicht eben religio und justitia die 2 ancker und hauptsäulen sein aller regimente und landschafften, also, wenn etwas an denselben fehlbahr und bresthafftig, das gantze corpus imperfect, wandelbahr und zum fall incliniret? Dieser unserer lieben alten wolgemeinter, nützlicher und hochnöthiger fleiß und mühe wird nun von uns sehr verwahrloset und nicht in esse beibehalten. Denn ob wol sonnen-klar und das gantze land mit unsäglichem schaden empfindet und quereliret, daß angezogene löbliche und hochnöthige gerichts-ordnung in hohen und niedrigen gerichten durchaus fast in keinem punct observiret und in acht genommen wird, also, daß sie numehr in despect und unter die füsse gerathen, so ist doch niemand dazu bedacht, wie diesem übel zu begegnen und das heilige, hochnöthige justitien-werck, welches Plato recht fulcrum civitatis nennt, wiederumb in seinen rechten stand und würde gesetzet und unverrückt erhalten werden möge, darzu doch durch eine allgemeine rechtschaffene unparteiliche gerichts-visitation und inspection, auch wenn man den alten löblichen pommerschen brauch mit bestallung tüchtiger land-räthe und wieder anrichtung einer bequemen aristocratia, wie es wol ehemahlen in diesem lande gewesen, zu welcher zeit es umb herren und unterthanen sehr wol gestanden und ein aureum seculum gefloriret, wiederumb vor die hand nehmen und zu wercke stellete, man leicht gelangen könte. Aber itzt erhält eigennutz, indem ein jeder zu sehre auf das seine siehet, zu herren huldig sein und keiner der katzen die schellen anbinden wil, platz, darüber respublica noth leidet, das liebe vaterland und unsere herrliche uralte pommersche libertät zu drummeln, grund und boden gehet, ja die fürsten selbst, ob sie es wol nicht meinen, das ihre auch davon und daß ihnen dies wesen nicht ersprieß-

lich, empfinden werden, denn nunmehr in allen ständen keiner ist, der da weiß oder wissen wil, was gestalt er dem lieben vaterland, vor welches ein ieder redlicher kapp und kegel, wie man spricht, darzustellen stets bereit und willfertig sein soll, verpflichtet.

Kaiser Maximilianus hält in versammlung vieler chur- und fürsten einen reichstag zu Augsburg, allda umb hülffe wider den Türcken gehandelt, auch hertzog Johann Friedrich zu Sachsen, daß er über vielfältiges verwarnen, gebot und verbot Wilhelm von Grumbach neben andern würtzburgischen befehdern aufgestallet und ihnen unterhalt geben, in die acht erkläret worden. Darauf alsfort der grosse zug wider den Türcken in Ungern angangen, darinn beide, der römische und türckische kaiser, in der person zu felde gelegen. Hertzog Johann Friedrich von Pommern ist in diesem zuge über die kaiserliche hauptfahne fähnderich gewesen. Ob nun wol der kaiser einen gewaltigen, wolgerüsteten kriegshaufen, darinn der kern aller teutschen, welschen, spanischen, hungarischen und böhmischen kriegsleute eine grosse anzahl gewesen, bei einander im felde gehabt, ist doch damit gar wenig geschaffet und müh und unkosten unersprießlich angelegt, ja mehr verlohren als erobert worden. (Robur, mentis expers, res inanis est.) Denn die gewaltige vesten Sigeth und Julinum verlohren und den Türcken, obwol Solimannus in solcher belagerung vor Sigeth, 76 jahr alt, seinen geist aufgeben und seinen sohn Selim zum successore und erben gehabt, zu theil worden ist, demnach mit unserer macht gantz nichts gethan. Und wo der grosse herr Zebaoth nicht hand mit anschlägt und director consiliorum ist, alle unsere macht, gewalt, kunst und witz umbsonst und zu wasser wird, und daß nicht die viele und stärcke der völcker, mannheit, rath und list die victorie bringe oder verhindere, sondern gott der allmächtige alleine ist es, der die giebt und nimmt, wenn und wem er wil, es stehet alles in seinen händen.

Nach geendigtem diesem kriegszuge hat hertzog Johann Friedrich vom kaiserlichen hoffe seinen abscheid genommen (wiewol ungern dimittiret) und wiederumb anheimb zu lande glücklich angelanget, camelen, maulesel und andere in diesen landen ungewöhnliche sachen mit sich bracht.

Von Wittenberg aus seind auch beide junge herren Ernst Ludwig und Barnim umb Margarethen nach Franckreich zogen und daselbst zu Paris ihre studia etwa continuiret, bis sie von der frau mutter und herren brüdern folgends jahr, wie sie auch Engeland und andere mehr

örter durchzogen, wiederumb anheimb zu lande gefordert. Hinc extant versus:

Qui varios hominum mores multasque celebres
Viderunt urbes, oppida, regna, scholas.

Johann Ernestus, hertzog zu Sachsen, Johann Friedrichs sohn, wird kurtz vor der gothischen belagerung daselbst gebohren.

Denn 24 Martii hat fürst Wulff von Anhalt, 74 jahr alt, auch marggraff Sigismundus, bischoff zu Halle, ein frommer, wolthätiger fürst, fast jung, im 28 jahr seines alters viel zu zeitig diese welt gesegnet, dem seines brudern Johann Georgi sohn, Joachim Friedrich, succediret, der alsbald die kirchen im stifft Magdeburg visitiren und das pabstthum ausmustern läßt.

Heinricus Julius, itziger regierender hertzog zu Braunschweig, wird auch im andern jahre seines alters bischoff zu Halberstad erwehlet.

Das bildstürmen und bald darauf der beschwerliche langwierige krieg, dessen ende man itzt noch nicht absehen kan, nimmt diß jahr im Niederlande erst seinen rechten anfang.

In Preussen werden auch innerliche wütereien, gefährliche practiquen und factiones angelegt, die dem herrn und unterthanen bald groß verderb und unglück gebähret hätten, welches hertzog Johann Albrecht von Meckelburg, des hertzogen zu Preussen eidam, nicht mit unbewust soll gewesen sein, darüber des mittels der rädleinführer Jacob Schnell von Colberg, Matthæus Horst und Johann Funck, hoff-prediger, der berühmte chronologus, zur gebührlichen straffe gezogen und jeder eines fusses kürzer gemacht, unde versus:

SIMonIs IVDæ, FVnk, SneL, Horst InterIere.

Paul Wobeser, ein wohlhabender und gelahrter pommerscher von adel, ist auch in diß wesen mit gerathen, denn er etlich kriegs-volck zu führen sollen, und hätte umb wenig gefehlet, wenn er neben etlichen andern sich nicht heimlich aus dem rauch gemacht, er gleichen reigen mit antreten und tantzen müssen, ist aber dadurch umb alle das seine und in grossen despect kommen, daß er sein leben in armuth und verachtung endigen müssen.

Das dänische kriegsvolck nimmt am 28 Julii in der see durch ungewitter unsäglichen schaden, welches den schwedischen zauberinnen und wettermacherinnen, von denen der könig Ericus viel gehalten und die stets zur seiten gehabt, daß sie solches mit ihrer zauberei zu wege bracht, beigemessen.

Das hospital vor dem frauen-thor zu Alten-Stettin wird itzt durch hertzog Barnim angelegt und gestifftet, auch von ihm und seinen gemahl reichlich dotirt.

Johann Agricola, der wendehöcke und interims-schmidt, endet diß jahr sein leben in der Marck.

In Meissen, Sachsen und sonst an der Elbe thut das wasser unersetzlichen schaden und ist den 28 Martii ein unbekannter wunderstern erschienen, auch 2 cometen geleuchtet und eine hand ein feuriges, flimmendes schwerdt haltend am himmel gesehen.

Johann Oldendorpius, ein vortrefflicher jurist, professor zu Cöln und Marpurg, stirbt am 3ten Juli.

Anno Christi 1567. Nachdem gesagter maassen die 3 junge hertzogen zu Pommern wiederumb anheim zu lande kommen, haben diß jahr im Augusto und Septembri die fünff gebrüder von ihrem adel und städten wolgastischen orts die erbhuldigung nommen und den anfang zu Griphenhagen gemacht, hernach auf Pasewalck, Ückermünde, Anclam, Loitz, Demmin, Treptow an der Tollense, Tribsees, Barth, Sunde, Grimmen, Grifswald, Üsedom und Wolgast gezogen. Es hat der churfürst von Brandenburg seine gesandten vermöge zuvor angezogener erb-verträge mit dazu geschickt, die dabei gewesen und angehöret, daß die landschafft aufm fall und abgang des fürstlichen stammes der hertzogen zu Pommern (das gott in ewigkeit verhüte!) den regierenden chur-fürsten von Brandenburg vor ihre herrschafft zu erkennen und anzunehmen gelübde gethan.

Es seind die herren allenthalben mit gebührenden ehren und freuden empfangen, fürstlich und wol tractiret und alles glücklich und friedlich vollführet, ohne daß zum Sunde einer vom adel, Grundies genannt, vor der herren eß-stube einen jungen, der ihm schimpflich angefatzet und vexiret soll haben, im eiffer unbesonnen, doch vorsetzlich erschossen, dem alsfort vor der herren abzuge aufm marckt der grindt wiederumb abgeschmissen worden.

Es hat im Martio zum Sunde eine friedes-handlung zwischen beiden königen Dännemarcken und Schweden wiederumb vorgenommen werden sollen, darzu vom kaiser pfaltzgraff Friedrich und die herzogen von Pommern zu commissarien geordnet; der Däne hat Heinrich Rantzoen, statthalter in Holstein geschickt, der Schwede aber ist ausgeblieben, darumb von der handlung nichts geworden.

Alhie in Pommern ist auch allenthalben blut auf den blättern an

den bäumen funden, dadurch ungezweiffelt die blut-bäder, so bald darauf in Franckreich, Niederland und Türingen erfolget, bezeichnet worden.

Denn es haben sich nun vorangeregte kriege in Franckreich zwischen den Catholischen und Hugonotten mercklich erweitert und wird unter andern von den Hugonottischen Annas Montmorantius, der connestable, 80 jahr alt, neben vielen seines volcks erschlagen.

Eben auch ist es in den Niederlanden gangen, allda der wulff unter die schaffe gesetzet. Denn der könig aus Hispania den catholischen blut-hund Ferdinandum duc de Alba zum gubernatorn dahin geordnet, der sein goubernament mit gräulichen metschen und würgen ungescheuet einiges standes, condition und würde angefangen und vorangezogene hispanische inquisition mit gewalt intradiren wollen. Die Spanier haben unter andern hierüber einen mann und sein weib, das grob schwanger gewesen bei Sutphan erbärmlich aufgehäncket. Nachdem aber das weib 4 stunden todt gehangen, seind von ihr 2 lebendige söhne auf die welt gebohren. Die jahreszahl wird in diesen worten enthalten:

SaVLe, qVID Me perseqVerIs?

Der könig hat gemeinet, daß er seine Niederländer nun recht gefaßt und schon in den klauen hätte, und demnach den Frantzosen hönisch fragen lassen, ob er nicht seinen Hugonotten also zu thun wüste, als itzt seinen Geusen im Niederland geschehen wäre. Er hat aber hernach wol empfunden, was diese Geusen vermocht, und hat ihm dieser bettler-reigen viel 1000 mann und noch mehr 1000 gulden gekostet, ja er ist darüber von einem guten theil der Niederlande und seiner reputation gekommen und ist jetzt noch des übels kein ende. (Hostem, quamvis minimum docte, est metuere.)

Droben ist hernach erwähnung geschehen, wodurch Wilhelm von Grumbach und seine adhærenten eine bahne zu ihrem verderb und unglück angelegt, wie auch hertzog Johann Friedrich von Sachsen mit ins spiel und acht gerathen und demnach Augustus, churfürst zu Sachsen, diesem beigemessen, daß sie ihm mit in die haut gewolt und viel der seinen zur rebellion bewogen, ist er auch darüber mit gesagtem seinen vettern, gegen den er doch sonst nicht am besten affectioniret und an dem noch nicht ersättiget gewesen, daß er von ihm die chur und besten kern des landes schon weg hätte, anfangs in scharff wechselschreiben, hernacher auch in öffentliche feindschafft gerathen und

demnach dieser gewünschten gelegenheit wahrnehmen wollen und hat auffm frühling auf des reichs kosten die stadt Gotha oder Grimmenstein, wie sie es genannt, und vorgemeldtem hertzog Johann Friedrichen als ächtern und rebellen mit Grumbach und mittelst seiner consorten, die den frommen herrn mit ihren tauben vorschlägen, blauen dünsten und grossen promissionibus dabei gebracht und defraudiret, darinn hart belagert. (Hastis pugna argentatis atque omnia vinces.)

Aus anderer leute beutel ist gut riemen schneiden.

Cicero: Male res se habet, cum, quod virtute effici debet, id tentatur pecunia.

Stobæus: Proditor, dum prodit, amatur, quando prodidit, otio habetur.

Als er aber mit güldenen und silbernen kugeln aus frembden und ander leute köchern weitlich hineingeschossen und von kriegsleuten nicht sonderlichs darinnen, denen auch, weil die vertröstete hülffe und entsatzung nicht erschiene, der muth sehr entfallen, hat er endlich die stadt und veste durch verrätherisch aufgeben am 13 Aprilis einbekommen und dem hertzogen darauff eben an dem tage, wie vor 20 jahren sein herr vater, Johann Friedrich, churfürst, bei Mühlberg gefangen und dem kaiser Carolo V überliefert und vor 8 jahren Melchior Zobel, bischoff zu Würtzburg, erschossen, gefangen annehmen lassen, der gegen Presburg in Hungern geführet und dem kaiser Maximiliano gefangen überantwortet worden. Die beschuldigte ächter, so noch auf dem hause betroffen (denn Ernst von Mandeslohe und andere sich in währender belagerung herunter gemacht), seind gerichtet, unter denen Wilhelm von Grumbach, 73 jahr alt, Wilhelm von Stein, doctor Bruck, der cantzler, geviertheilt, David Baumgärtner und Jeronimus von Brandenstein, kriegs-obrister, geköpffet, N. Beier und der knabe, so mit zauber-possen den hertzogen verleitet und geblendet, seind erhenckt, und sonst andere erbärmlich abgethan. Der veste hat anders nicht, als guter rath und redliche leute gemangelt, denn ein trefflicher vorrath an geschütze und kriegs-munition, wehren und waffen, kraut und loth auch proviant und alles, was zu solchen sachen nöthig, befunden, daß die veste vor grosser gewalt viele zeit können gehalten werden. Zu diesem kriegswesen, als einem gemeinen werck, haben die hertzogen von Pommern auch contribuiren müssen und ihre gesandten, die meines behalts graff Ludwig von Naugarten und Bastian von Wedel, die zeit hauptmann auf Satzig, gewesen, mit im lager gehabt. Folgends ist die

este, so über 72 tonnen goldes zu erbauen soll gekostet haben und in guter zier und kleinod in Teutschland gewesen, nicht mit geringer mühe und arbeit, auch schwerer geld-spildung (denn auf die schleiffung, wie man gewisse nachrichtung hat, über 55,559 oder wie andere 83,000 fl. sollen gangen sein, zu dem sich die kriegskosten auf 953,634 oder auf ungefehr 9 tonnen goldes belauffen haben) auf des reichs kosten wiederumb desoliret und der erden gleich gemacht worden, denn sie churfürst Augusto zu nahe und dornmässig in die augen gelegen. Also zerzerret und verderbet sich Teutschland selber umb nichtiger ursach willen. Wenn diese kosten und kriegsmacht etwa wider den erb-feind angelegt, hätte etwas rühmliches und nützliches mögen præstiret werden, und diß ist der ausgang der grumbachischen conspiration, wie es denn gemeiniglich allen denen zu begegnen pfleget, die nicht den rechten weg gehen und durch schlüpffrige und beiwege zu dem ihren gelangen wollen. Denn fast aus keinen historien zu befinden, daß es mit meuthmachern oder aufrührern, die das ihre mit ungebührender gewalt oder list erzwingen wollen, wol ausgeschlagen. Und ist wol zu erbarmen, daß sie den guten fürsten, der sonst sehr fromm und aufrichtig gewesen, mit ihren blauen dünsten, grossen verheissungen und zauber-possen also aufs eis geleitet, denn durch den teuffel ihm weißgesaget von grossen glücklichen ausschlägen des krieges und mächtiger gewalt und reichthumb, und nachdem er seinen prædicanten und andern redlichen leuten und derselben heilsamen vermahnung nicht hören wollen, sondern unruhige, bösse und des teuffels täuscherei vorgestattet, ist er also in dis bad und ewige gefängniß gerathen.

Seneca: Nec regna socium ferre nec tedæ sciunt.

Ælius Spartianus: Ita ubique regnandi cupiditas nescit jura pietatis.

Wahr ist es, daß der churfürst hat hierin seinen affecten, rachgier und nutz zu sehr nachgehänget, etwas zu scharff und zu geschwinde gefahren; es ist aber auch gleichwol nicht ohne, daß ihm hefftig nachgestellet und viele der seinen zur rebellion angereitzet, darumb einsehen gethan, gesteuret und gewehret werden müssen. (Factiones in semine reprimendæ.) Er hat ihrer viel hin und her aufräumen lassen, auch denen, die sich mit der flucht salviren wollen, weit und breit nachgestellet. Unter andern ist auch Justus Jonas, doctor juris, einer aus dieser compagnie aufm meere, wie er in Schweden gewolt, erhaschet und zu Copenhagen mit dem schwerdt gerichtet. Im hinausführen hat er diese wort ausgeruffen:

Quid juvat, innumeros scire atque evolvere casus,
Si facienda fugis, si fugienda facis.

Antonium Pflug, der sich hier im lande lange mit verdecktem nahmen aufgehalten, hat er aus der Muscow wieder herfür fischen und alda rechtfertigen lassen. Also er mit ihren vielen mehren gefahren, bis er endlich durch den stracken ernst diese gefährliche conspirationes gäntzlich supprimiret und ausgetilget.

Parvos parva decet, propria tu in pelle quiesce!
Sæpe etenim magnos magna ruina premit.

Eh dann dis spiel in Teutschland angangen, ist zuvor nach alter gewohnheit mit dem Türcken umb friede gehandelt und ihm die jährliche pension, als 30,000 gulden auf 8 jahr, zu erstatten anerbothen.

Zu Regensburg wird ein reichstag gehalten, alda kein fürst zugegen gewesen, ist von schleiffung der veste Grimmenstein geschlossen, auch was für steure dazu aufzubringen.

Ertz-bischoff zu Trier und graff Johann von Mansfeld, der frau Dorotheam, hertzog Barnims zu Pommern tochter, zum gemahl gehabt, sterben.

Hertzog Johann von Holstein, Friderici königs in Dännemarcken bruder, hält hochzeit mit fräulein Elisabeth, hertzog Ernst von Lüneburg, und fräulein Margarethen, hertzog Philippi aus Pommern schwester tochter.

Philipp, land-graff zu Hessen, stirbt den 31 Marti im 15 jahre nach seiner erledigung, 63 jahr alt.

Hertzog Heinrich von Nieder-Sachsen wird bischoff zu Bremen.

Am 18 Januari ist Margaretha Steinwers, Georg von Wedels zu Cremptzows hinterlassene wittwe, auch appoplexia schleunigs todes verfahren, ist zu Cremptzow in die kirche beerdiget.

Busso von Wedel, Cords seeliger sohn, ein hurtig, frisch, jung ritters-blut ist etwa im 24 jahr seines alters am sonntage trinitatis auf vorerwehntem ungarischen zuge, alda er in Ziptz unter Lazari von Schwenden reutern kaiser Maximiliano wider den Türcken mit gedienet, wie er eine zeitlang kranck gelegen, zu Schartz an der ungarischen gräntzen seelig verschieden und daselbst in der kirchen nach krieges-art ehrlich zur erden bestättiget.

Dis vor-jahr, nachdem ich meine lehne zu Cüstrin von Marg-graff Johansen empfangen, habe ich meine studia zu continuiren mit mehrem

ließ wiederumb zu händen genommen und zum præceptore gehabt Paulum Manteum Falcoburgensem.

Die vor 2 jahren angefangene pest hat sich auch noch diß jahr in Pommern immer verfolget und angehalten.

Im vorjahre seind wein, getraide und baumfrüchte erfroren. Ein heisser sommer und thut regen, hagel, donner und wetter allenthalben grossen schaden.

Anno Christi 1568. Hertzog Barnim, der jünger, hat sich im frühlinge bei seinem herrn vetter Barnimum, den ältern, an hoff begeben, von dem er sehr geliebet, fürstlich und wol unterhalten und bis zu seinem, Barnimi senioris, seeligen abscheide bei ihm verblieben.

Es ist aber itzt hochgemeltem hertzog Barnim die allergrösseste trauer und haus-creutz zugefallen, indem ihm der liebe gott am 6 November sein hertzliebes gemahl und theil und mitgenossen seines hertzens, frau Annam, zu sich in sein ewig währendes reich entnommen, welche folgenden 12ten desselben monats in der schloß-kirchen zu sanct-Otten schlecht, doch fürstlich zu ihrem ruh- oder schlaff-kämmerlein bracht.

Ihr Epitaphium lautet:

Quam cernis tumulo illatam de more cavato,
Barnimi conjunx principis Anna fuit.
Quæ brunswicensi prisco de stemmate surgens,
Est Luneburgiacæ portia cara domus.
Relligionis amans, pietatis sedula cultrix
Inque inops fuerat larga et amica parens.
Illi nil fuerat prius aut antiquius unquam,
Quam Christi monitis invigilare sacris.
His ut justitiæ fidei sibi fulcra pararet,
Sterneret ad cœli regna beata viam.
Sex moriens annos et bis sex lustra peregit,
Hic vitæ cursus, terminus ille fuit.
Nupta quater denos et quatuor insuper annos
Vixit et in mundum pignora serta tulit.
Istâ nunc placide sub molo sepulta quiescit,
Corpus inane solum, spiritus astra tulit.

Im Majo ist auch vor ihr Sophia, Bugislai tochter, Friderici I, königs zu Dännemarcken, hinterlassene wittwe, Adolphi, hertzogen zu Holstein, und Elisabeth, hertzog Ulrichs erstes gemahls frau mutter, im 35 jahre nach ihres seeligen herrn abscheide seelig eingeschlaffen und zu Schleswig ihrem seeligen herrn in die ruh zur seiten gelegt.

Sodann ist auch am 20 Marti der erste hertzog in Preussen, Albertus, christlich abgeschieden, wie eben desselben tages sein gemahl Anna Maria, gebohrne von Braunschweig, diese welt zugleich mit ihm gesegnet. Zwar ein seltsam exempel und ist ihnen, was der poet wünschet, wiederfahren.

. . . . Quoniam concordes egerit annos,
Auferat hora duos tandem, nec conjugis unquam
Busta suæ, videat, nec sit tumulatus ab illa.

Den 12 Mai stirbt auch der fromme, löbliche hertzog von Würtemberg Christophorus, der seinen sohn Eberhardum zum gefehrten gehabt. Imgleichen geht mit tode ab am 11 Juni der senior-hertzog Heinrich von Braunschweig, 80 jahr alt, als er viel unfriedes getrieben und des glücks unbeständigkeit und ballspiel, indem er bald oben, bald unten gelegen, endlich aber in gutem flor und ruh geschlossen, empfunden. Ihm succediret sein sohn Julius, der alsfort zur reformation der religion schreitet und die cantzelen mit lutherischen predigern besetzet.

Der junge printz in Hispania, Carolus, königs Philippi sohn, nachdem er sich des duc de Alba tyrannei in den Niederlanden nicht gefallen zu lassen vermercket worden und etwa selbst heraus begehret und daher in suspicium, der neuen religion zugethan, gerathen, ist in der custodia mit gift oder übermässigem aderlassen auf geheiß und verwilligung des herrn vatern (welches fast unglaublich, daß solche untreu und boßheit in ein väterlich hertz gerathen könte) des lebens kläglich abgethan, wie dann auch seine stieff frau mutter Isabella aus Franckreich, Philippi drittes gemahl, den weg alles fleisches mit gewandert. Itztgesagter Albanus aber in den Niederlanden sein tyrannisiren immer häufet und neben viel hundert andern auch die zwei vornehme graffen Horn und Egmond, unangesehn die der catholischen religion fest zugethan und der cron Hispania und ihrem vaterland sich wol bedient gemacht, erbärmlich hinrichten läßt und viel übels stifftet.

Die pommersche kirchen-agenda, ein nützlich buch, wird diß jahr publiciret und zum druck befördert.

Balthasar vom Walde, doctor juris, ein lustiger possirlicher mann und guter astrologus, weiland wolgastischer cantzler und hauptmann zu Ükermünde, ist dis jahr mit tod abgangen.

Von dem doctor Craovius:

Hic sacra, Pegasei numina fontis amat,
Virtutis studium justitiæque colit.
Cujus et est patriæ magna probata fides.

Kaiser Maximilianus II lässt jetzt seinen Österreichern gegen darlegung einer ansehnlichen summa geldes zu ergötzung des aufgewandten ungarischen kriegs-kostens liberum exercitium religionis nach.

Am 20 Octobris hält pfaltzgraff Johann Casimir sein hoff mit Anna, churfürstens Augusti tochter, die ihm hernach treuloß worden und sich unziemlicher buhlschafft gebraucht, auch, wie man meinet, sich selbst des lebens abgeholffen.

König Erich in Schweden, der itzt fast sinnlos und sich eines bauren tochter vertrauen läßt, auch viel des adels und ehrliche leute ohne einige ursach neben seinem præceptore, nach dem exempel des Neronis, erbärmlich hinrichten läßt und sonst viel tyrannei und unfugs übet, wie er weiter im wercke gewesen, seinen gefangenen bruder Johannem mit vielen andern hinrichten zu lassen, wird darüber erhaschet und selbst beim kopffe genommen und zeit seines lebens als ein wahnsinniger versperrt gehalten. Sein cantzler, Georg Persen von Colberg, der ihn zu solcher tyrannei reitzen und viel übels stifften helffen, wird auf ein rad gelegt und seinem gefangenen bruder, könig Johanni, die schwedische crone aufgesetzt. Gewalt und macht ohn witz und guten rath ist nicht anders als ein scharffes schwerdt in eines rasenden fäusten.

Plutarchus: Ubi leonia pellis non pertingit, oportet vulpinam assumere.

Si non Marte, saltem arte.

König Carl von Franckreich, wie der vermerckt, daß die Hugonotten mit öffentlicher gewalt zu dämpffen nicht gelingen wollen, hat er zur list griffen und einen betrieglichen frieden gemacht, unter dem er die, wie sie sichs am wenigsten versehen, büblich überfallen und der viel 1000 abschlachten lassen.

Der winter hat sich itzt zeitig und schon im Novembri erhoben und folgends jahr bis umb Matthiæ aus beständig angehalten; ist eine treffliche kälte gewesen, daß viel menschen, vieh und vögel erfroren.

Am himmel werden unterschiedlich gesehen den 21 und 28 Marti viel feuriger kriegs-heere wider einander schlagen, hauen und schiessen, also daß man schiessen, schreien und getümmel eigentlich hören können. Den 1 Aprilis im mond ein todten-sarg gesehen. Den 5 Juli hat es

umb Löven in Braband blut geregnet. Zu Mantua hat den 29 Juni ein grosser windwirbel viel menschen und häuser über einen hauffen geworffen und verderbt. Zu Meissen gross erdbeben entstanden. Den 16 und 26 Augusti, auch den 14 September siehet Caspar Forchheim neben 3 andern beglaubten vom adel die gestalt des herrn Christi erstlich am creutz hangen, und dann ihn hernach mit vielen engeln umbgeben, auf den richtstuhl sitzend und gericht haltend gesehen, auch daneben der höllen-glut mit vielen verdammten teuffeln.

So werden auch in diesem jahre mehr denn einmahl drei sonnen und drei monde zugleich, item die sonne blutroth und ein grosser stern vom himmel fallend gesehn und haben sich dis jahr sonderlich viel wunder begeben. Zu Breslow und andern örtern mehr entstehet groß sterben. Ein verstorbener oder entzückter geselle erwacht wiederumb und soll viel wunder-sachen erzehlet und die leute zur busse ermahnet haben. Wie auch zwei kriegsheere am himmel nachmahlen streitend gesehn, hat ein engel mit blossem schwerdt dem einen beigestanden und das ander gantz vertilget.

In diesem oder folgenden jahre soll der churfürst von Brandenburg, Joachimus II, die anwartung oder gesamte hand an dem hertzogthum Preussen, die zuvor allein auf die anspachsche linie gerichtet, von Sigismundo Augusto, könig in Polen, seines gemahls brudern, erlangt haben, welches doch jetzt wil wiederumb gestritten werden.

Johann Schneidewein, ein berühmter jurist, professor zu Wittenberg, hat am 4 Decembris apoplexia zu Zerbst sein leben geschlossen im 51 jahr seines alters.

Die berühmte schola zu Strasburg wird etwa reformiret und zur academiam gemacht.

Eustachius von Schlieben, churfürstlich brandenburgischer hauptmann auf Trebin, ein sehr hochverständiger mann, vom churfürsten zu vornehmen sachen und handlungen nützlich gebraucht, welchen die Itali wegen seiner beredsamkeit facundum Alemannum zu nennen pflegen, stirbt den 22 Mai in diesem jahre. Als auch diesem redlichen, frommen, vornehmen mann in seinem alter seine erste hausfrau, welche eines vornehmen geschlechts gewesen, mit tode abgangen, hat er wiederumb ein armes mägdlein geringes geschlechts gefreiet, in hoffnung, sie sich ihrer niedrigkeit erinnern und ihm in seinem hohen alter mit fleissiger pflege und wartung getreulich beiwohnen werde. Es hat ihn aber sein gutes hoffen mercklich betrogen, denn diese ihr voriges wesen

bald vergessen, sehr übermüthig und üppig worden und dem guten senioren, wo sie gekunt, zu verdrieß gelebt, ihn übel gehalten, ihm das leben bitter gemacht und schleunig zum gewünschten tode befördert. Darumb die alten, sie stellens mit ihrem freien an, wie sie wollen, es doch seltsam oder nimmer treffen; denn was zur unzeit angefangen, unzeitig und beschwerlich geendiget wird.

Anno Christi 1569. Hertzog Barnim hat bald nach abgang seines gemahls sich aller weltlichen sachen zu entäussern angefangen und nunmehr des regiments, das er fast bei 50 jahren geführet, überdrüssig worden. Insonderheit aber hat er seiner jungen herren vettern gelegenheit, die nunmehr erwachsen und in gesampter hoffhaltung weiter zu sitzen, nicht wol dienen wolte, angesehen und demnach auf vorgehabten rath des mittels seiner räthe und diener (die gleichwol nicht unbillig alle nicht mit zustimmen wollen), geschlossen, itzt gesagten seinen jungen herren vettern sein land und leute neben dem regiment abzutreten und freiwillig zu schencken und zu übergeben. Zwar ein seltsam und wenig in gleicher gelegenheit erfahrnes exempel, daß ein fürst bei guter vernunft, friede, glück, liebe und vermögen solche ansehnliche dignität und eigenthümliche länder und herrschaft ohne drangsal freiwillig fahren läßt und aus der faust verschencket. Hoch lobens zwar ist es würdig und eine gnade gottes, daß der löbliche fürst zu der christlichen andacht gerathen und im gemüthe der welt abgestorben und die, der algemeinen verderbten natur zu widern, gantz fahren lassen und sich zu dem ewigen fertig gemacht, auch seiner vettern und reipublicæ wolfahrt mehr angesehen und höher geachtet, als sich selber; denn (wie erwehnet) ihn vornemlich zu solcher abdication bewogen, daß er seine herren vettern zeitlich in aufnehmen, wolfahrt, friede und ruhe bringen und daneben sehen und wissen wollen, daß sein land und leute bei seiner lebzeit mit einem tuglichen regenten versehen und dadurch in beständiges aufnehmen gesetzt und erhalten werden möchten. Kaiser Carolus V hat zwar auch vor seinem absterben das kaiserthum und regiment abgetreten und von händen geben, dasselbe aber seinem löblichen sohn und brudern zugestellet, ohne daß auch andere wichtigkeiten (wie man meinet) ihn dazu verursacht haben mochten. So haben auch vor ihm andere den regimenten wol abgedancket, als unter mehrern kaisern Diocletianus, Lotharius, Theodosius III, Michael Curopalates, Alexius Mostele, Manuel, Johannes Cantacuzenus und andere, darzu aber haben sie sonderbahre hohe nothdringliche ursachen be-

wegt, als eingebildeter eiffer zur religion, müncherei, trägheit, böses gewissen, begangene tyrannei, desperation, unglück, verlust grosser sachen, mißgunst, auffsatz und verdruß der unterthanen, furcht, schrecken, verfolgung, unsicherheit, gefährliche nachstellung, aufruhr und derengleichen, der keines doch bei diesem fürsten auch im allergeringsten nicht vorgewesen, daß er von seinem lande und unterthanen abzustehen ursach gehabt, allein die lautere aufrichtige frömmigkeit und liebe zu den herren vettern und der landschafft verhoffte wolfahrt ihn zu dem bewogen. Nachdem nun hochgemelter hertzog Barnim solches sein vorhaben itzt erwehneten seinen herren vettern antragen und offenbahren lassen, ist es mit sonderm begier, freuden und danck acceptiret und gern angenommen worden, sintemahl ihre vereinigung der regierung halben nunmehr zu ende gelauffen und in dem stande und beisammensitzung ihrer allerseits ungelegenheit (wie schon mehrmahlen veröget) leicht verursacht mögen werden, ohn daß auch in der gelegenheit sie bei sich selbst keinen rechten grund setzen, was beständiges vornehmen, oder zu einem gewissen ziel ihre gedancken und vorhaben richten können, worzu räthe und diener immer mit zurathen und förderung thun helffen.

Ist demnach endlich zwischen den herren eine solche vergleichung troffen, daß hertzog Barnim der elter seinen vettern, Philippi christmilder gedächtniß söhnen, sein regiment land und leute freiwillig mit gutem bedacht cediret, abgetreten und eingeräumet, allein gleichwol die inspection und ober-auffsicht des gantzen landes sich vorbehalten und daß bei seinem leben die junge herren von seinen landen und leuten die erbhuldigung zu nehmen, noch die wider alte gewohnheit zu beschweren, neuerungen einzuführen, oder wider sein vorbewust landtage auszuschreiben, nicht bemächtiget sein solten, allein ihnen die landschafft folge und gehorsam zu leisten verpflichtet sein möchte. Zu dem hat er sich die clöster Colbatz, Belbuck, die jungfern-klöster vor Stettin und Pyritz neben der Odersburg vorbehalten, derer gefälle und einkommens sich zeit seines lebens zu gebrauchen. Inmittelst haben auch die jungen herren unter sich von ihrer erbtheilung, der lande abfindung, und was dem zugehörig, handlung gepflogen und endlich eine solche vergleichung troffen, daß nach dem altes herkommens und besage der alten erb-vereinigung das land nicht mehr, denn in zwo theile, von ander gesetzet und zwo regierende fürsten nur darinnen sein sollen. So ist durchs loos dem ältesten herrn, hertzog Johann

Friedrich (der sonst sein datum auf Wolgast gesetzet), das land, regiment und herrschafft Stettin oder Hinter-Pommern, wie das Barnimus der elter gehabt und besessen, zugetheilet und daß der seinen bruder, hertzog Barnim, bis zu Barnim des eltern abgang bei sich behalten, dem er neben dem ampt Bütow, das ihm alsfort eingeräumet, zum unterhalt an geld und victualien ein gewisses jährlich reichen solle, alsdann aber ihme auch das ampt Rügenwalde neben dem dazu belegenen adel (der doch dadurch der gemeinen land-bürden nicht enthoben oder gefreiet sein solte) abzutreten und einzuräumen verabredet. Hertzog Ernst Ludewigen aber ist Vor-Pommern und das land und regiment Wolgast, wie das sein herr vater, Philippus, gehabt und besessen, zugefallen. Denn obwol hertzog Bugislaus ihm im alter vorgangen und daher den nächsten zutritt zum regiment und lande, zu dessen administration er auch nicht weniger, als Ernst Ludwig, qualificiret, hat er sich doch solches seines rechten freiwillig verziehen und mit den beiden ämptern Barth und Camp sich abweisen und vergnügen lassen. Ob er aus eigener freiwilliger bewegniß und allein vor seinen kopff hierzu gewehlet, oder von andern dazu beredet und gerathen und ob itzt ihm der kauff nicht gereue, aldieweil ihn der liebe gott mit herren und fräulein reichlich gesegnet (Semen justorum benedicetur), davon ist dieses orts nicht zu discuriren; mancher achtet, es sei inextricabilis error. Ich habe aber albereits vor 20 jahren, wie ich meine paralipomena pomeraniæ historiæ zu schreiben angefangen und in warheit von gegenwärtigem zustande nichts gedencken können, hinzu oder dagegen gesetzt: Fata viam invenient. Denn einmahl gewiß, daß der seegen gottes bei diesem fürsten reichlich veräuget, und was bei den andern mangelt, bei ihm vorhanden und funden wird.

Hertzog Casimirus, die zeit noch minderjährig, soll seine studia continuiren und zu Wolgast bis zu des alten herrn todes-fall unterhalten werden. Wenn nun Johannes Fridericus ins völlige regiment treten und das bischoffthum resigniren würde, alsdann man ihm beförderlich sein wolte, daß er ihm im bischoffthum succediren möge, welches auch künftig also erfolget. Zudem sollen auch die frau mutter und fräulein zu Wolgast verbleiben und gewissen unterhalt haben. Weiter aber soll auch dabei abgehandelt und verglichen sein: Wenn sichs nach gottes willen begebe, daß einer der genandten regierenden herren ohne söhne verfiele, so solte, wenn sichs mit Stettin zutrüge, Barnimus, wenns aber zu Wolgast geschehe, Bugislaus succediren; je-

doch solte derselbe, der zu der regierung gelangte, seine zuvor ingehabte herrschaft oder ämpter hertzog Casimiro wieder einräumen, der auch alsdenn vom bischoffthumb wiederumb abzustehn verpflichtet sein solte. Würde aber auch Casimirus ohne söhne verfallen und also einer der itzt abgetheilten herren zum völligen regiment und gantzen theil des landes gelangen, solte der seine zuvor eingehabte häuser seinen kindern oder dessen söhnen wiederumb abzutreten verbunden sein.

In und über dieser handlung seind zwar allerhand practiquen, deliberationes, privat-rath und anschläge der herren räthe und vornehmen diener vor gewesen (denn wenig disfals, ehr als richtig, an die landschafft kommen) und getrieben worden, und hat sich sonderlich bei des alten herrn dienern der lauff der hoffart, die allewege die aufgehende sonne lieber, ehr und mehr verehren und anbeten, als die niedergehende, mercken lassen. Plures adorant solem orientem, quam occidentem. Zunehmenden mond wil jedermann han. Die haben sich bei der jungen angehenden herrschafft zu promoviren und insinuiren angelegen sein lassen und von ihrem frommen herrn heimlich abgestanden. So haben sich auch die wolgastische vornehme hoff-, land-räthe und diener partiret und jeder dem herrn, den er sich oder den seinen gewogen zu sein eingebildet, oder bei dem sie das meiste gehör oder beförderung zu haben verhofften, umb verhofftes privat-nutzes willen zugestimmet und auf seiner seiten behalten wollen und einer hier der ander dort hingesehen. Aber sie haben den mehrentheil verfehlet und in ihrem hoffen und anschlägen mercklich volführet; denn wenig derselben, so das spiel unter händen gehabt und getrieben, dieser handlung groß erfreuet oder genießlich empfunden, und was noch sie selbst vorbeigangen, ist doch den ihren zu tragen kommen. Menschen-witz ist zu solchen sachen viel zu wenig. Gott der allmächtige ist es allein, der die regimenten nach der masse es die unterthanen gegen ihn gemacht, ordnet, austheilet, giebet und nimmt nach seinen willen und gefallen, der ist auch zweifel ohn dieses wercks director gewesen. Vid. Dan. c. II. Psalm CXXVI. CXLIII. Paul. ad Rom. c. 11. Prov. CVI.

Nach vollzogener aller dieser handlung haben die hertzogen sämptlich auf den 23 Mai einen landtag gegen Wollin ausgeschrieben und alle stände des landes Stettin, Pommern dahin erfordert, daselbst sie, was erzählter massen wegen der erbtheile und sonst verhandelt,

proponiren lassen und der landschafft bedencken darüber hören wollen.

Der wolgastischen landschafft ist es zwar eine gewünschte und angenehme sache gewesen; die Stettinischen haben sich auch nicht widersetzet und in ihres frommen, löblichen, christlichen vatern des vaterlandes abdanckung mit truckenen augen (proh dolor!) consentiret, denn die welt gafft in zweiffelhaftem hoffen stets nach neuerung et præsens imperium subditis semper grave. Ist demnach allda zur stelle durch einhelligen beschluß und consens diese gantze handlung der herren-vergleichung und theile ratificiret, bestätiget, publiciret und ingrossiret und also zu wercke gesetzet. (Woher veränderung der regimenter, siehe: Prov. XXV. 5. XXVIII. 2. Esa. III. XXXIII. Sir. XI. Mich. III. Zach. XI. Sap. V. Levit. XVIII. 1. Reg. II.)

Hiebeiläuftig aber ist zu mercken, daß dasieder der stettinische ort wenig guter und glücklicher sterne gehabt, und gleichwie das land bei anfang hertzog Barnimi des ältern regierung in gedeiliches aufnehmen gekommen und im höchsten flor gestanden, als es auch zugleich mit ihm in mercklich abnehmen gerathen, daß man wol sagen mag, daß alles glück und wolwollen dem lande zugleich mit abgedancket und valediciret, aber es ist und bleibt also:

In mundo spes nulla boni, spes nulla salutis,
Una salus servire deo, sunt cætera fraudes.

Ist demnach der liebe gott anzuruffen, daß er den wolverursachten zorn in gnade verwenden wolle. Man muß des besten hoffen; wenn des unglücks periodus umb, wird das glück sich, gefällts gott, wiederumb zu uns wenden, in mittels ist patientia das beste remedium, denn wie Egesippus sagt: Nihil tam exasperat fervorem vulneris, quam ferendi impatientia. Mit ungeduldt und viel gruntzen richtet man doch wenig aus. Es muß doch gehen, wie es gott ordnet. Ducunt volentem fata, nolentem trahunt. Lehret demnach Seneca recht: In secundis rebus regnandum est, in adversis pugnandum. Fortuna prospera gubernanda arte, consilio, prudentia ingenio; irata retundenda magno robore et invito animo superanda et calcanda. Tandem post nubila Phœbus. Dolore patientia vincitur.

Auf diesem wollinischen landtage ist auch von wiederanrichtung etlicher jungfern-klöster, einer policeiordnung und anderen des landes besten erwehnung gethan, auch an guter vertröstung nicht gemangelt, aber nichts beständiges erfolgt. Denn was bei hoffe nichts in den

beutel trägt wird bald vergessen. Ist auch sonst eine alte gewohnheit, wenn die herrn auf den landtagen das ihre geschafft und das ja-wort mit dem beutel-füllen weg haben, sie es mit dem überlichen, und was rempublicam anreichet, bis zu weiterer zusammenkunft im vergeblichen hoffen hinterstellig bleiben lassen, bis es endlich vergessen und gar in den brunn fällt.

Nach vollgezogener dieser handlung und geendigtem landtage hat hertzog Johan Friedrich sich, wider seines wolseeligen herrn vatern letzte vermahnung, mit Johann Georgio, marggraffen zu Brandenburg, der damahlen noch seine fürstliche residentz und hofflager zum Zechlin gehabt, in heiraths-handlung eingelassen und umb seine älteste tochter, fräulein Erdmuth, die er mit frau Sabina, gebohrne marggräfin von Anspach, erzeuget, geworben und ist das verlöbniß daselbst zu Zechlin auf Trinitatis fürstlich angestellet und wol vollführet worden. Was diese freie Pommern vor frommen geschaft, ist männiglich bekand.

Busso von Wedel, Hassen ander sohn, ist am 19 Februar alhie zu Blumberg gebohren, wie folgendes sonntags Esse von Wedel, Christoff, meines seeligen vater brudern, tochter, Heinrich Küssowen zu Kloxin ehelich beigelegt.

In diesem jahr habe ich mich, meine kurtz zuvor wieder angefangene studia zu continuiren, im ausgange der Pfingst-feiertage auf die universität Grifswald begeben, und zum privato præceptore gehabt Olaum Jan, Svecum. Nach verfloßenem jahre habe ich mich weiter gegen Franckfurt an die Oder verfügt, daselbst zum privato præceptore bestellet M. Christophorum Beneckendorff von Crossen, welcher jetzt doctor juris und churfürstlicher brandenburgischer hoff-rath und vicecancellarius zu Cölln an der Spree ist, starb 1605 in legatione polonica.

Paulus Eberus und Victorinus Strigelius, beide berühmte doctores theologiæ, entschlaffen dis jahr seelig im herrn. Diesem Strigelio ist etliche viel jahr des hertzogen zu Sachsen Johannis Friderici (der ihn, weiß nicht aus was ursachen, vielleicht umb der wahrheit willen, eine weile gefangen gehalten) künftige gefängniß und zerstörung der veste Grimmenstein im traum eigentlich vorkommen, welches er damahlen alsfort angezeigt.

Der pabst verbannet die königinn in Engeland, die Hugonotten in Franckreich und die Geusen in Niederlande, welche zeit die Hugonotten fast unglücklich gewesen.

Der Condäus, des königes von Navarra bruder, neben viel andern

kommen umbs leben. Am 3 Octobris wird bei Mont-contur eine feldschlacht gehalten, darinn die königschen die victoriam haben, seind aber aufm platz blieben: Deitz, landgraff aus Hessen, Philibert, marggraff zu Baden, wie auch davor Wulfgang, pfaltzgraff von Zweibrück, daselbst in Franckreich todes verfallen.

Dux Albanus hat nochmahlen mit seinem tyrannisiren in Niederlande nicht nachgelassen, mit welchem und seinen unerträglichen schatzungen und grausamen schindereien er verursachet, daß alle XVII provintzen sich gantz von des königs in Hispania gehorsam zu entziehen bewegt werden, auch die Hispanier allenthalben morden und ausjagen und den von Alba weiter nichts zu willigen wissen, der sich auch gegen die königinn aus Engeland feindschafft anmassen und ihre schiffe rauben läßt, die dann auch sein wieder nicht schonet, daher entstanden, daß der vortreffliche gewerb- und kauff-handel den mehrentheil aus Andorff, der alda so groß gewesen, als sonst an keinem ort in Europa zu finden, weggeschafft und gegen Hamburg und mehr örter transferiret, und seind der ursachen wegen viel Niederländer bewogen, mit schmertzen ihr vaterland zu verlassen und bei frembden und benachbahrten herberg und auffhalt zu suchen.

Daniel Rantzow, der berühmte dänische kriegs-obrister, wird aus der veste Warburg, die er belagert, durchs haupt geschossen, daß er schleunig den geist aufgeben, wie ihm das zuvor ein kleiner cometstern angedeutet.

Diß jahr werden abermahl so viel wunder von feurigen kriegsheeren, schlachten, vielen sonnen und andern seltsamen sachen am himmel gesehn, daß fast unglaublich zu hören, also auch an manchen ort schreckliche erdbeben, hagel, donner, blitz, sturmwind und grausam gewässer.

Zu Venedig hat es am 13 September feuer vom himmel geregnet, so einen pulverthurm angezündet, dadurch unsäglicher schaden geschehen, und seind thürme, klöster, häuser und mauren aus dem grund gerissen und umbgekehret, daß das krachen über 50 welscher meilen gehöret worden. Es seind leute über 2 welscher meilen hinaus von pulver aufs feld oder wasser geworffen, welches alles in einem nu oder augenblick geschehen, daß ein guter theil der stadt und mit der viel 1000 menschen zerschmettert und in grund verdorben, daß die überbliebenen nicht anders vermeinet, die gantze welt würde umbgekehret und ginge zu grunde.

Gleich glück hat auch die stadt Maroco in Africa gehabt, da auch das wetter in einen pulverthurm geschlagen und die ebener gestalt beschädiget.

Der Türck hat diesen der Venetianer schmertzlichen schaden und unglück wol wahrgenommen und demnach bald darauf sie beschickt und die herrliche insul Cipern, die über 50 teutsche meilen in die länge und 12 meilen landes in die breite in sich begreifft und überaus fruchtbar ist, von ihnen fordern lassen, wie ihm aber die geweigert, sich mit gewalt daran gemacht und ihnen die genommen.

Sic geminata plerumque veniunt mortalibus mala.

Anno Christi 1570. Am 8ten tage Januari hat Joachim Friedrich, marggraff zu Brandenburg, administrator des ertz-stiffts Magdeburg, Johann Georgen sohn, mit seines großvatern bruder Johansen tochter, fräulein Catharina, sein hoff- und ehelich beilager zu Cüstrin fürstlich gehalten und ist daselbsten neben andern chur- und fürsten hertzog Johann Friedrich von Pommern mit zugegen gewesen.

Von dem dänischen und schwedischen kriege, darinn sich auch die stadt Lübeck mit gemischet und dem Dänen adsistiret, ist droben gemeldet, daß der sich anno . . 63 umb fast geringer ursach willen erhoben, dasieder der krieg bis auf gegenwärtiges jahr continuè gewähret und des krieges- und glücks-art nach von beiden theilen in unbeständigem stande, indem bald dieser, bald jener oben und unter gelegen, allewege aber mit mehrem schaden, als frommen, getrieben worden.

Und wie der Däne die meiste victorie zu lande, also hat dem Schweden zu wasser das glück am besten beigestanden, doch ist es pro solito in talibus über die unschuldigen und armen unterthanen am meisten aufgangen, die haben das gelach mit haut und gut bezahlen müssen. So haben auch die benachbarten und angrentzenden königreiche, fürstenthümer, länder und städte desselben (wie es zu gehen pflegt) wenig frommen gehabt und hat dis land, sonderlich der handelsmann, seinen theil auch davon bekommen. Ob nun wol alsfort beim anfange des krieges von kaiser, königen, chur- und fürsten und allen, die es wol gemeinet, beide theile zum frieden vielfältig ermahnet, auch dazu handlungen vorgenommen und versucht worden, ist doch, weil das müthlein noch nicht genug gekühlet und die überschwemmende galle noch nicht gestillet, alle handlung bishero umsonst und vergebens gewesen, bis alle theile endlich des spiels müde, abgemattet und die

hörner wol verstossen. Da ist es gangen, wie Polibius sagt: Diuturna bella tandem alter utrius partis calamitas finit, etiam quæ prius neque ratio neque æquitas terminare poterat.

Haben demnach in gegenwärtigem jahre sich der römische kaiser, die könige Franckreich und Polen und der churfürst zu Sachsen nochmahlen umb gütliche handlung und wieder-anrichtung ruh und frieden zwischen den beiden königen Erico und Johanne angenommen, auch die durch schrifften und beschickungen endlich dahin vermocht, daß sie beiderseits zur gütlichen handlung bewilliget, und ist darzu der 1 tag Juli und die mahl-stelle Alten-Stettin benennet und angerahmet.

Die delegati oder herren deputati commissarii und abgeordnete seind gewesen von wegen kaiserlicher majestät Maximiliani II hertzog Johann Friedrich als oberster commissarius, der, weil er damahlen mit hoffe zu Rügenwalde gelegen, am gemelten 1 Juli seinen einzug zu Stettin, alda die gassen mit bewehrten mannen wol besetzet, zu kurtzen gantz stattlich gehalten und beides von hoffe und lande eine ansehnliche aufwartung gehabt, und weil die tractaten aufm rathhause gehalten, ist er, allewege mit solcher ansehnlichen aufwartung begleitet, dahin geritten, auch bei währender handlung alle und jede nachbenannte gesandten unterschiedlich zu hofe gefordert, die statlich tractiret und sich in allem fürstlich, rühmlich und wol bezeuget, daß ihm diese handlung kein weniges zu stehen kommen. Ihm seind vom kaiser zugeordnet gewesen: Johann Schlick, graff zu Passow und herr zu Weissen-kirchen, der cron Böhmen teutscher lehns-hauptmann und land-voigt im Ober-Lausnitz; Christoff von Carlovitz zum Rothen-hause, des heiligen reichs erb-ritter; Caspar von Minckevitz, auf Drenow, kaiserlicher majestät rath.

Caroli IX, königs in Franckreich, legatus Carolus Dantzeus, königlicher majestät rath und hoffmeister; Sigismundi, königes in Polen, commissarii: Martinus Cromerus, coadjutor des bischoffthumbs Hillesberg, königlicher majestät rath und chronographus Poloniæ, Johann Demetrius Solifkovaski, Steffan Loitz und Justus Claudius, königlicher secretarius.

Augusti, churfürsten zu Sachsen, abgeordnete: Ludwig, graff von Eberstein, herr zu Naugarten; Erich Woldemar von Barleps, oberhauptmann in Türingen, beide churfürstliche räthe.

Friderici II, königs aus Dännemarcken, wegen seind erschienen: herr Peter Bilde zu Swanholm, ritter; Heinrich Rantzow, königlicher staathalter in Holstein zum Bredenberg; Georg Rosenkrantz zum Rosen-

holm; Joachim Hinke, doctor juris, dohm-decanus zu Bremen, und Nicolaus Kaas zu Trorup.

Johannsen, könig in Schweden, wegen: Herr Niclas Güldenstern, des reichs Schweden oberster cantzler, freiherr auf Lundholm; Herr Georg Gera, freiherr zu Oldenow; Herr Benedict Trolle zu Tarap; Herr Erich Güldenstern zu Nines, ritter; Oloff Lorentzen; Hieronimus Röhmer; Bartholomæus Rademann, doctor juris, professor zu Franckfurt an der Oder; M. Petrus Michaelis, secretarius.

Der stadt Lübeck abgesandten: Hieronimus Lüneburg und Christophorus Todt, beide burgermeistere; doctor Calixtus Schein und Fridericus Knebel, senatores; Christophorus Messerschmidt, secretarius.

Der eingang der handlung ist aufm rathhause zu Stettin, wie erwähnet, gemacht. Was sonst von den deputirten commissariis vorgebracht und zu berichten gewesen, hat doctor Lorentz Otto, stettinischer cantzler, ein ausbündig beredter mann, so etwa wenig zeit hernach seelig verstorben, geredet und wolbescheidentlich vorgebracht.

Ob nun wol die handlung sich ziemlich schwer und zweiffelhafftig angelassen, auch nicht wenig zeit vergeblich verflossen, sintemahl der schwedischen abgesandten vollmacht nicht dermassen gerichtet befunden, daß darauf etwas beständiges könte verhandelt werden, darumb sie umb erklärung und vollständigere vollmacht an ihren könig wieder zurück abschicken müssen, in mittelst mit der gantzen handlung still gehalten worden, ist doch nach langer fleissiger und unnachlässiger handlung endlich ein vollständiger frieden getroffen, aufgerichtet und am tage Luciæ itztbemeldtes jahres in Alten-Stettin öffentlich abgelesen und publiciret worden. Die gantze abhandlung und capita transactionis seind von David Chytræo und andern umständlich beschrieben, auch von mir in meinen paralipomenis pomeraniæ historiæ recensiret worden, darumb mich die anhero zu repetiren weiter nicht bemühen wollen. In diesem frieden seind neben der stadt Lübeck, die auch allermassen mit Schweden wiederumb ausgesöhnet, begriffen: der römische kaiser, könig aus Franckreich, Hispanien, Engeland, Polen, Dännemarck und Schweden, die churfürsten Sachsen, Brandenburg, Pfaltz, die bischöffe Bremen, Münster, Osnabrügge und Paderborn, pfaltzgraff Georg Johann, Johann Georg und Georg Friederich, marggraffen zu Brandenburg, Julius, hertzog zu Braunschweig, der hertzog von Jülich und Cleve, Wilhelm, hertzog zu Lüneburg, alle hertzogen zu Stettin-Pommern, hertzog Frantz von Nieder-Sachsen, Albertus

Friedrich, hertzog zu Preussen, alle marggraffen von Brandenburg, alle hertzogen von Meckelburg, alle hertzogen von Schleswig und Holstein, Gotthard, hertzog zu Curland, Etzhardus, graff in Ost-Friesland.

Also hat dieser langwieriger, hochbeschwerlicher krieg, der viel tausend unschuldiger leute beleidiget, bedräuet und aufgeräumet, seine endschafft genommen. Wenn die könige des Cyneæ rath, so er dem könig Pirrho, den vom vorhabenden italienischen kriege abwendig zu machen, gegeben, oder wie Clags narr gesagt, gefolget, daß sie vor anfang des krieges fort, ehe der karren eingeführet, vom frieden rathschlagen und handeln sollen, wäre unsäglich unglück, blut-vergiessen, jammer, noth, elend und schaden verhüten blieben, wie diß ein wolgelahrter in hoc Hexasticho gantz artlich abgebildet. (Post facta intelligit stultus acta.)

Hic est perpetuus seclorum lusus et usus,
Ludendi ut faciat consumpta pecunia finem.
Sic, ubi vastatæ gentes lachrimantur et urbes,
Aurea tum demum feriuntur fœdera pacis.
Heu! quanto satius foret, hæc prævertere damna
Atque animos hominum salvis coalescere rebus.

Ich halte auch, daß die von Lübeck numehr erfahren, was für frommen und kurtzweile es bringe, sich fremder händel anzunehmen und theilhaftig zu machen, wiewol sie gleichwol vom könige in Schweden wegen entzogener ihrer privilegien und sonst nicht wenig beschweret sein sollen und also zur feindschafft provociret worden. Ein jeder hüte sich vor frembde sachen und daß er ohne grosse und unvermeidliche noth sich in kein gezäncke, weniger in öffentlichem kriege einlasse und lasse ihm diß und dessengleichen eine witze sein! Bonum enim est fugienda aspicere in alieno malo.

Im vorwesenden jahre haben etliche graffen von Tübingen, Hohenlohe, Waldeck, Peterlingen und Neudecker die sehr unglückliche mummerei und fastnacht gehalten, indem sie sich mit werck, flachs und heden bemummet und verkleistert, damit sie sich vielmehr verstellen und unmenschlich machen wollen. Es ist aber unversehens mit einem lichte solch flachswerck von einem jungen angezündet, und wie einer den andern löschen wollen, zu hauffe brennend worden; so hat man auch kein wasser zubringen können, denn ungezweiffelt aus des teuffels getrieb, alles wasser, so man gehohlet, verschüttet und umbgestürtzet, daß durchaus kein löschen gewesen, und seind in solchem unglück

5 herren mehrentheils in blühender jugend, im angesicht so vieler ihrer liebsten freunde, frauenzimmer und diener erbärmlich umbkommen, kläglich sterben und verderben müssen. Fast ein unerhörtter seltsamer jammer, ohne daß sich ehrmahlen (wie Ämilius schreibt) in Franckreich bei Carolo VI fast eine gleiche tragœdia und unglücklich fastnachtspiel begeben. O jammer über jammer! wie nah sitzt doch trauer bei freude, leid bei liebe, unglück bei glück, daß Sophocles nicht unrecht sagt: „Ad calamitosi nomen satis est, ut homo sis.“

Es sterben fürst Bernhard von Anhalt und der Ubiquitisten anherr, Johann Berentius, 71 jahr alt.

Im Junio hält der kaiser zu Speier einen reichstag, von dannen er seine beide verlobte töchter abfertiget, Annam an könig Philippum in Hispaniam, seines gemahls bruder, der mit ihr am 14 November zu Segovia zum viertenmahl stattlich hochzeit hält, die andere, Elisabetham, könig Carolo in Franckreich zuschicket, welche er sich auch zu Mastiers vermählen und beilegen läßt, darauf bald einen frieden mit den Hugonotten schliessen und publiciren lassen der doch weiter nicht, als zu des königs vortheil und gelegenheit, gehalten worden und endlich mit ihrem der Hugonotten grossen blutvergiessen und verderb aufgehoben, wie dann ebener gestalt im Niederlande ein betrieglich friede tractiret worden.

Hertzog Magnus von Holstein, könig Friderici zu Dännemarcken bruder, wird von Johanne Basilide, groß-fürsten in der Mosckow, der ihm seines brudern tochter zum gemahl giebt, aber hernach gantz übel tractiren und peitschen läßt, zum könige in Liefland erkläret, zu dessen possession er doch nimmer gelanget. Dieser Basilides ist ein solcher wüterich und ausbündiger tyrann gewesen, als desgleichen unter Christen nicht erhöret, ja hat den mehrentheil heidnischer tyrannen, Neronem, Heliogabalum, Caracallam, Decium, Domitianum und wer die teuffels-köpffe mehr gewesen, mit seiner grausamkeit übertroffen, daß er recht menschen-quäler und monstrum naturæ mögen genannt werden, vonn welches tyrannei gantze bücher geschrieben. Und daß ich unter unzählig vielen seinen unmenschlichen, grausamen, tyrannischen possen nur die wenigeren berühren, wird unter andern von ihm geschrieben, daß er seinen leiblichen bruder und dessen gemahl ohne einige ursach erbärmlich hinrichten lassen. Er ist aller tyrannen art nach sehr furchtsam und argwöhnisch gewesen, darumb sich eingebildet, daß die unterthanen seiner überdrüssig und ihn gedächten zu ge-

führen. Damit nun der gemeine pöbel dann nicht zuschlüge und er von männiglich gefürchtet würde, hat er ihm vorgenommen, viel 1000 personen hohes und niedriges standes mit gewalt aufzuräumen und bei seit zu thun, hat demnach eine leibs-guarde von vielen ertz-buben und verwogenen jungen bauren zusammen bringen lassen, welche grossen übermuth und gewalt geübet und ohne scheu und straffe, was ihnen zu sinne kommen, vollstrecket, gehuret, gemordet und geraubet, haben erstlich die bürgerschafft, hernach den adel angriffen und ihre güter mit gewalt genommen, mit den es zu einem erbärmlichen und elenden wesen gerathen, daß offt die adelichen weiber an den zäunen im schnee gebähren und mit den kindern erfrieren müssen. Über das seind ihrer viel gefangen, gemartert, zu staupe geschlagen, geprügelt und jämmerlich hingerichtet worden und hat solch unmenschlich wesen und tyrannisiren etliche jahr gewähret. In gegenwärtigem jahre aber hat er in der grossen stadt Muscow 18 galgen an einem vornehmen ort aufrichten und dabei einen kessel mit siedend heissem wasser stellen lassen, daselbst viel 100 personen, darunter vornehmes standes, mit mancherlei peinen zu tode gemartert worden, unter denen das hencken das leichteste gewesen. Seinen hoff-cantzler, Johann Michael, einen frommen, redlichen mann, neben andern vornehmen, ehrlichen leuten, hat er lebendig schinden lassen, den schatzmeister Basan Jurgowitz sampt seiner hausfrauen und kindern, seind zu stücken gehauen, viel den wilden thieren vorgeworffen und zerrissen, etliche müssen vor seinen augen im wasser ersäufft werden; seine secretarien, tischdiener und andere vornehme officirer hat er zu tode prügeln, viertheilen, zerstücken und die stücke in die brunnen werffen lassen, dawider die, so daraus trincken und kochen müssen, nicht sauer sehen dürffen. Viele ehrenreiche jungfrauen und frauen ließ er zusammen treiben, mit denen sein aprisma oder gottlose neue hoffgesinde ihr unzucht, laster und schande öffentlich üben, hernach nackend ausziehen und jämmerlich abschlachten müssen. Viel adelicher frauen hat er unter die hoff-pforten, auch wol in ihrer männer häuser über die tische, da dieselben neben den gefreunden täglich in- und ausgangen sein und mahlzeit halten müssen, aufhencken lassen, darüber keiner, daß ers erfahren, einen seuffzer lassen, oder sauer sehen dürfen, wo er nicht gleicher straffe oder ärgere gewärtig sein wollen. Hat auch einen seiner eigenen söhne mit seiner hand getödtet und, summa, es ist keiner, weder hoch oder niedrig, geistlich oder

weltlich, arm oder reich, fromm oder böse vor ihm sicher gewesen, sondern alle augenblick, freund oder feind, des schmälichen todes erwarten müssen. Aber hievon weiter zu berichten, wolte zu weitläuftig fallen.

Diß jahr ist eine treffliche nässe gewesen, also, daß gar selten den sommer und herbst durch ein tag verflossen, daß es nicht geregnet hätte, daraus grosse übergiessung der wässer, mißwachs des getreides und endliche theurung erfolget.

Der lange damm vor Stettin ist an vielen örtern vom wasser eingerissen, die mit schwerer müh und kosten müssen wiederumb ausgemacht werden.

Zu Antorff ist im November das wasser also übergestiegen, daß es an die dächer der häuser gerühret und die mauren am bollwerck umbgewaschen, dadurch an kaufmanns-waaren und andern sachen auch viel 1000 fl. werth verdorben. Es sollen auch in der gegend 18 flecken und dörffer mit wasser überschwemmet und darinnen über 5000 menschen mit allem vieh und gut versoffen sein.

Der folgende winter darauf ist sehr kalt und schneig gewesen, darinn viel schaffe abgangen, und erfolget abermahlen darauf groß wasser, so den stettinischen damm, mehr denn vorm jahre, wiederumb verdorben, daß die vorigen kosten und mühe vergeblich angelegt.

In der graffschafft Tirol ist den 10 Januari feuer vom himmel gefallen, viel menschen und vieh verzehret. Der himmel ist gantz feurig erschienen und soll an etlichen örtern blut und korn geregnet haben.

In Italia ist solcher erdbeben, daß an vielen örtern, sonderlich umb Ferrar, die leute die städte verlassen und sich aufm felde und in gesümpffen enthalten und schützen müssen.

In Schwaben, Mähren, Kärndten, Steiermarck und Burgund entstehet so grosser hunger, daß die menschen graß, laub, stroh und leder, ja, welches unglaublich zu sagen, einer den andern frißt und dennoch nicht desto weniger viel 1000 menschen vom hunger umbkommen.

Anno Christi 1571. Am 3 Januari früh ist Joachimus, churfürst zu Brandenburg, 66 jahr alt, darinn er 36 jahr regiert, auf seinem jagt-hause Cöpenick eilens gesundes leibes todes verfallen, an welchem tage Joachim Ernst, fürst zu Anhalt, mit fräulein Elisabeth, hertzog Christoff von Würtemberg hinterlassene tochter, zu Stuttgart anderweit hochzeit hält.

Den 10ten tag nach diesem ist auch dem churfürsten sein bruder Johannes zu Cüstrin im wege alles fleisches seelig gefolget, seines alters in 58 jahr.

HIC IaCet eLeCtor propero CUM fratre Iohanne,
Ossa tenet teLLVs, spIrItVs astra tenet.

Darauf im Majo Johannes Georgius, beider gebrüder erb- und lehnfolger in der alten und neuen Marck und über das gantze land, von ritterschafft und städten die erbhuldigung nommen und ist Georg Friedrich, marggraf von Anspach, sein schwager und vetter, auf etliche örter mit ihm gezogen. Bei anfang seiner regierung hat er mit den Juden und theilsschössern und andern verdächtigen personen musterung gehalten und seind die Juden des landes verwiesen.

Famagustam, die hauptstadt in Cipern, neben der gantzen fruchtbaren insul, so die Venetianer mit wenigem fuge an sich bracht und daraus jährlich mehr denn 700,000 cronen sollen gehabt haben, hat der Türcke gegenwärtiges jahr erobert und in seine gewalt bracht; die beide obristen Bergadinum und Teupalum haben die Türcken wider gethane zusage und glauben lebendig schinden und den mehrentheil des volckes zu stücken hauen, die übrigen aber gefangen wegführen lassen, die doch neben grossem raube aufm meere alle umbkommen.

Wie das gut kommt, gehts wieder an,
Wie mans gewinnt, so wirds verthan.

Dagegen hinwiederumb den folgenden 7 Octobris die christliche armadia, so der pabst, könig von Hispania und Venetianer zusammen aufs meer bracht, ad Echinadas in sinu Corinthiaco dem Türcken seine stattliche armadia bis aufs haupt niedergelegt und alle seine macht, die er auf dem meere gehabt, also zerbrochen, daß er dasieder dem glück zu wasser nicht so sehr trauen dürffen. (Improbe Neptunum accusat, qui iterum naufragium facit.) Er soll verlohren haben über 300 schiffe und galeien, auf deren etlichen 300 und mehr stück geschütz gewesen; der Ali Bassa ist mit 50000 erschlagen, etwa bei 15000 gefangen, auch wol so viel Christen der schweren gefängniß der Türcken entlediget, der Christen aber sollen dagegen nicht viel über 1100 blieben sein. (Etliche wollen, die zahl der erschlagenen und gefangenen sei weniger gewesen.) Die Venetianer, welche über diese victoria gülden müntze mit einer solchen inscription „Anno magnæ navalis victoriæ dei gratia contra Turcas" u. s. w. schlagen lassen, haben sich über der austheilung der erlangten beute beschweret befunden, denn es damit sehr

ungleich zugegangen sein soll. Drum alsfort von dieser bündnis abgetreten und unlängst hernach mit den Türcken sich wiederumb in friedstand eingelassen (fœdera, cum mandato conjuncta, fugienda), daher die gute gelegenheit und angefangenes glück, indem man meinet, wenn demselben gefolget wäre, dasmahl die gantze Türkei können gezähmet werden, wiederumb von händen kommen und zerflossen.

Ferdinandus, Philippi, königs in Hispania, sohn von seinem vierten gemahl, Maximiliani tochter, gebohren und also die freude über die erlangte victoria gemehret.

Wie der woiwoda Johannes, den der Türcke, eines jahrs alt, neben der frau mutter in Siebenbürgen gesetzet, den Ungern viel ungemach übern hals geführet, ohne leibes-erben todes verfallen, ist Stephanus Bathor, ein gebohrner von adel, künftiger könig von Polen, an seine stelle itzt regierender fürst in Siebenbürgen worden, wie er den Türcken jährlichen tribut zu geben eingewilliget. Wie der zu königlicher würde kommen, ist sein bruder Christophorus an seine stelle regent und woiwod in Siebenbürgen worden, und wie auch der anno 81 verstorben, ist das land und würde an Sigismundum Bathor, des folgends vielfältig gedacht wird, gelanget.

Diß jahr ist, wie zuvor gemeldt, ein sehr kalter winter und tieffer schnee gefallen, darin viel menschen, schaafe, vieh und vögel umbkommen, und ist wiederumb aufs vorjahr groß wasser erfolget, welches nicht wenig schaden gethan.

Zu Giessen ist den 16 Juni ein grausamer sturm, wetter und feuer-regen, so zuvor durch eine stimme einem schäffer-knechte offenbahret, dem man doch nicht glauben wollen, sondern darüber ins gefängniß geworffen, entstanden, dadurch die stadt angezündet, in welcher brunst über 100 menschen nebst vielen häusern verdorben.

Auch ist umb Margarethen in der graffschaft Mansfeld und in der gegend solcher grausamer wind-sturm und erschrecklich wetter gewesen, so an gebäuden, thürmen und höltzern unermeßlichen schaden gethan, daß man allda der welt untergang sich befahret.

Den 26 Juli ist zu Praga ein gespenst gesehen, viel reuter ohne köpffe, wagen ohne räder sein mit solchem geprassel daher nach dem kirchhoff des heiligen fronleichnams gerannt, daß viel menschen erschracken, des todes oder schwerlich kranck worden.

Zu Embden hats blut geregnet und in Braband und Engeland wiederumb schrecklich erdbeben.

Die zuvor angefangene grosse hungers-noth (der oben gedacht) geht noch immer fort, wird schwerer und erweitert sich allenthalben. Umb Wilde in Polen seind über 15000 menschen von hunger gestorben und in der Muscow noch viel mehr, daß die katzen, ratzen, hunde und ander ungezieffer auch über 336 menschen (wie in einer gedruckten schrifft gemeldet wird) gefressen; in welcher grossen hungers-noth es am 15 Juni in der Schlesie umb Lübben und Goldberg schön korn, erbsen und rüben geregnet, in Polen weisser pardem, auch umb Wisenfels dünnes zeug, wie weiber-schleier, zu 3, 4, auch 5 ellen lang vom himmel herunter fält.

Zu Löwenburg in Sachsen zweien wucherern, Georg Embseren und Hans Springern, so ihr korn umb theurung willen verschiffen wollen, das korn lebendig wird und aus den schiffen davon fleucht, darüber sie beide erschrecken, schleunig sterben, wie dann auch bei Saltzburg einem von adel sein korn, das er vor die armuth versperret, zu schlangen geworden sein soll, der auch über erschrecken hingangen.

Ob auch wol hier zu lande nicht so gar wolfeile zeit (denn weitzen und roggen 1 thaler, gersten 1 gulden, der haber 1/2 thaler golten), so ist doch, gott lob, nicht so grosse noth gewesen, daß auch der allergeringste bettler hungers wegen solte umbkommen sein. Sonst hat diese theurung lang angehalten und drei jahr oder länger gewähret.

Georg Fabricius, ein fleissiger schul-lehrer, guter historicus und christlicher poet, geht den 13 Juli mit tode ab, seines alters etwa 55 jahr.

Es stirbet auch am 11 Mai Melchior Clingius, ein berühmter jurist und professor zu Wittenberg.

Auf den tag Michaelis ist durch gantz Teutschland die sonne am lautern klaren himmel von früh morgens bis umb 4 schläge nachmittage wie ein glühend eisen und monds-finsterniß ohne alle strahlen gesehen worden.

Anno Christi 1572. Mittwoch nach Esto mihi ist Dubslaff von Wedel, Hassen und Gertrut von Eickstädten jüngster und letzter sohn, alhie zu Blumberg auf diese welt gebohren.

Pabst Pius V stirbt den 12 Maii, dem succedirt Hugo Boncompagnus, cardinal zu Bononia, der sich Gregorius XIII genannt, ein grosser verfolger aller uncatholischen.

Sigismundus, könig in Polen, der letzte vom männlichen geschlecht Jagellonis, hat den 7 Juni seinen zeitlichen abscheid zur

ewigen wanderschafft genommen, und nachdem der keine söhne hinterlassen, erfolgt eine unruhige wahl, wie die königliche crone 2 jahr leer gelegen. Darauf der Muscowiter und neben ihm sein neugemachter könig, hertzog Magnus, in Liefflaud grausamlich rumoren und mit den einwohnern jämmerlich hausiren.

Fridericus II, könig zu Dännemarcken, hat am 20 Julii zu Copenhagen sein hoff- und ehelich beilager gehalten mit fräulein Sophia, hertzog Ulrichs von Meckelburg einigen tochter.

Gegenwärtiges jahr ist auf fürstliche verordnung zu Alten-Stettin ein grosser synodus von den theologis gehalten über der vor drei jahren publicirten pommerschen kirchen-agenda, die etliche in zweiffel ziehen und verdächtig machen wollen, auch in etlichen puncten von den graffen von Naugarten und ihren priestern reprehendiret. Es haben aber anwesende theologi durch eine ausführliche schrifft die angefochtene puncta defendiret und es vor dasmahl dabei bewenden lassen.

Wie auch folgendes jahr auf fürstliche verordnung die streitschrifften Lutheri vom heiligen abendmahl in ein buch zusammen colligiret und mit einem voran geheffteten fürstlichen mandato in druck geben worden.

Rudolpus ist regierender kaiser, empfähet die ungarische cron zu Presburg.

Umb diese zeit haben die von Franckfurt an der Oder ein beschwerlich gezänck und neuerung gegen die von Stettin vorzunehmen sich darben gelüsten lassen und vorgeben, daß sie von alters her befugt wären und haben wolten, daß der Oderstrom und baum vor Stettin ihnen so frei und nicht weniger allewege offen sein solte, als denen einwohnern alldaselbst und daß sie ohn einige niederlage mit ihren kauffmanns-sachen durch passiren und ab und an in der see zu ihrer gelegenheit handeln möchten, und haben sich deß auf (weiß nicht was vor) urkunde, privilegia und ander wesen gezogen. Wie nun die von Stettin solchen unfug gebührlich widersprochen und dergestalt den Franckfurtern keine gerechtigkeit gestehen oder einräumen können noch wollen, haben die Franckfurter ab executione den process angefangen und mit der gewalt dirigiren wollen, haben demnach alle Stettinische, so vorhanden, auf dem freien jahrmarckt Reminiscere in ihrer stadt ohn vorhergehende verwarnung, und wie die sich es am wenigsten versehen, re et corpore arrestiret und sie mit ihren waaren

gliche monath nicht zu geringer ihrer beschwer und grossem schaden in hafft und bestrickung gehalten. Der churfürst zu Brandenburg hat sich endlich der stadt Franckfurt angenommen und allenthalben schutz und beförderung gethan. Darumb im Octobri den Stettinischen wasser und weide, handel und wandel verbothen und sein gantzes land vor sie geschlossen, imgleichen ihnen so wol die zu- als abfuhren bei seinen unterthanen abgeschafft und in seiner jurisdiction keine commercia verstatten wollen, welches denn die Stettinischen (so bei ihrer herrschafft hier in wenig trost oder assistence gefunden), wie unverschuldt ihnen auch solches zu getrieben und gantz beschwerlich vorkommen, so best sie vermocht, ertragen und dadurch sich von ihren guten rechten durchaus nicht abtreiben lassen oder den Franckfurtern einige angemassete neuerung einräumen wollen. Und obwol hierüber anfangs allerhand tractaten und gütliche handlungen versucht und vorgenommen, hat doch zur einigkeit nichts ersprießliches mögen geschafft werden, sintemahl die Franckfurter nicht weichen wollen und auf ihrer forderung steif beharret, unangesehen, daß das gerühmte privilegium, und was sie sonst zu ihrer defension eingewandt, wenig schein gehabt oder zur ausführlichen probation tüglich gewesen, denn sie haben eine alte pergamen-schartecke ohne siegel, welche sie an eines alten weibes wocken gefunden haben sollen, herfürgebracht und (wie die Stettinischen berichten) geklagt, daß die mäuse das siegel davon gefressen.

Endlich seind die sachen zu rechte und kaiserliche cammergericht gewachsen, alda sie noch heutiges tages unerörtert schweben. Und ob wol gesagte von Franckfurt den Stettinischen fast hart zusetzen und sie übel meinen, gehet es ihnen doch dem sprichwort nach: Wer einen andern jagt, sich selber nicht ruhe laßt, und pflegt der ausgang gemeiniglich bringen, wer sich unfugs anmasset etc., als Euripides sagt: „Iniqua bellans bella, salvus haud redit." Der schuldige läßt billig haare.

Im vor-jahre hat sich auch in Alten-Stettin der klägliche fall und desperation mit Jacob Zitzevitzen begeben. Dieser ist wegen seiner lehr-, beredsam- und geschicklichkeit bei den herren und allermännniglich in groß ansehen und autorität kommen, also daß er zu allen wichtigen sachen, damit die herren in- und ausserhalb landes zu thun, gezogen und gebraucht worden, auch eine zeitlang zu Wolgast cantzler gewesen und sich bei der herrschafft also bedient gemacht, daß er von ihnen mit stattlichen lehen und angefällen begabt, und weil er von

seinem väterlichen erbe ein ziemliches dazu gehabt, auch von dem könige zu Dännemarcken und andern potentaten jährliche pension bekommen, ist er reich worden. In der herren erb-theile ist er von Wolgast, da er bishero im dienst gewesen und den meisten theil seiner güter erlanget, abgestanden und bei hertzog Johann Friedrich geblieben, der ihn zum vornehmen hoffrath und hauptmann auf Alten-Stettin bestellet. Als er aber vorgeschlagen, eine heirath zwischen fräulein Margaretha, der herren schwester, und dem könige in Dennemarcken, Friderico, zu befördern, dahin auch auf seinen einigen rath das fräulein alsfort neben ihm, den könig zu besehen, abgeschicket, welches doch sonst keinem von den hoff- und land-räthen gefallen wollen, und aber der könig hernach die meinung geändert und das fräulein also wieder zurückziehen lassen, ist er, als der diese sachen allein vor seinen kopff und wider aller andern rath zu gange bracht, wegen solches schimpffes und besorgter ungnade in grosse schwermuth gefallen. (Æger animus semper errat et miseros cum spe consiliumque fugit.) Und ob er wol solcher seiner schwermuth anzeigung gethan, auch in der beicht unter andern gegen den prædicanten sich vernehmen lassen er müste und wolte von der schnöden welt sein, das hochwürdige sacrament des leibes und blutes Christi empfangen, seine kinder von sich nach haus geschickt, auch hertzog Johann Friedrich nächstes tages vor seinem tod, wie er alle sachen, daran dem herrn gelegen, erinnert, gesegnet und angezeigt, daß nun mit I. f. G. er sich letzen wolte, hat sich doch niemand versehen, daß er sich hand anlegen und also gräulich desperiren solte. Auf den abend hat er sich gegen das gesinde nichts mercken lassen, sich zu bette gelegt und einen schreiber und jungen bei sich in der cammer gehabt, die gehöret, daß er inniglich und lang in die nacht hinein gebetet. Den morgen aber ist er seiner gewohnheit nach gar früh vor 4 uhr aufgestanden und den schreiber und jungen liegen zu bleiben befohlen, so darüber wieder eingeschlaffen, ist in die stuben nächst an der cammer gangen und die mit einem überwurff hinter sich zugemacht, daß niemand zu ihm kommen können. Wie nun die erwacht, die thüre wider gewohnheit inwendig versperret gespüret, es ziemlich hoch auf den tag worden und sie ihn darin nicht vernommen, haben sie angepocht und geruffen. Als aber niemand geantwortet, haben sie bei hoffe solches angezeigt, darauf der hertzog den ober-marschallen Christian Manteuffel befohlen, die thüre durch einen kleinschmidt öffnen zu lassen. Da hat man ihn fast mitten

in der stuben auf der erden todt und daß er ſich mit einem scharffen feder-messer die gurgel abgestochen, scheußlich im blut liegend funden. Er soll alle sachen, die er von der herrschafft unter händen gehabt, neben den seinen, auch die ursachen seiner desperation ordentlich aufgesetzet und solche verzeichniß auf den tisch gelegt haben. Der cörper ist stracks, wie er gefunden, in ein sarg gelegt und derselbe alsfort dichte vermacht worden, daß es nicht lautbahr würde, und hat der hertzog ihm im tode noch diese gnade bezeigt, daß er die leiche ehrlich in sanct Marien kirchen zur erden bestätigen lassen und mit allem hoff-gesinde in der person ihm das geleit geben. Es soll sich hernach an unterschiedlichen örtern gespenst in seiner gestalt haben sehen lassen und groß getümmel und wesen gemacht haben, welches ohngezweiffelt der teuffel selbst gewesen, der sich über diesen kläglichen fall also gekitzelt, denselben so viel mehr ausbreiten und die hinterlassene in weitere betrübniß führen wollen. Denn daß der verstorbenen leiber, so bis zum jüngsten tage gäntzlich von der seelen abgesondert und zur verwesung bestimmet, nicht wancken oder auch die seelen ohne sonderbahre gottes verordnung, dem kein ding unmöglich, sich hie wieder sehen lassen, sondern was sich in solchen fällen begeben mag, vom teuffel, als gottes affen, angestellet werde, wie aus heiliger und andern beglaubten schrifften dermassen berichtet, des wir alles zweiffels desfals gefreiet.

Besagter Jacob Zitzewitz hat einen bruder mit nahmen Joachim gehabt, der ein wolversuchter, behertzter, geübter und berühmter kriegsmann gewesen, dadurch er zu grossem ansehen, würden und reichthum gelanget, sich allenthalben in- und ausserhalb reichs in den damahlen vorwesenden kriegen, so wol und rühmlich verhalten und bedient gemacht, daß ihn könig Heinrich von Franckreich anno 1558 (ni fallor) über seinen gantzen kriegeshauffen zum feld-marschall gemacht. Den hohen und ansehnlichen befehlich, darzu vor ihm an dem orte niemahlen kein teutscher edelmann gelanget, hat er gantz rühmlich, glücklich und wol bedienet und ein stattliches dabei erobert. Das unbeständige glück aber hat mit diesen beiden redlichen ansehnlichen männern des balls weidlich gespielet und seine art und tück an sie bewiesen.

(Nihil in ansum fortuna, cum blanditur, captatum advenit.)

Cæsar: Solet fortuna eos, quos plurimis beneficiis affecit, ad duriorem aliquem casum reservare. Etc.

Denn es sie zum höchsten in kunst, gunst, ehren, würden und reichthum erhoben, auch fast bis zum letzten sie dabei erhalten, bis zu letzte aber sie so ganz verlassen, daß sie in mäniglichs mißgunst und kläglich dahin fahren müssen. Denn dieser Joachim auch in grosser leibesbeschwer und schmertzen an dem zipperlein mit ach und weh sein leben geschlossen. Ihr vermögen, geld und gut, das ansehnlich und groß gewesen, ist verrückt und gar in frembde hände gerahten, daß ihre rechte erben des wenig gebessert und itzt darben müssen. Ovid:

> Nempe dat et quodcunque lubet, fortuna rapitque;
> Irus et est subito, qui modo Crœsus erat.

Etiam bene agendo time.

Contra omnes sapere desipere est. Quisquis vero plus juste sapit, ille sapit.

Bernh. l. 2. de consider. ad Eugen. Augustin lib. 14. c. 13 de Civ. dei et in Psalm CXXII.

Billig mag ein jeder sich fleissig und recht wol vorsehen und gewarnet sein, daß er seiner witz nicht zu viel, auch auf herren gunst, kunst, autorität, glück und vermögen nicht traue oder baue und sich das allwissend und wider die gantze welt klug zu sein nicht imaginire, philautia nil unquam novit boni.

Der heilige Bernhardus ermahnet recht: Omnis sensus illis deest, qui sibi nihil deesse putant. Und D. Augustinus: Ubi dixisti, sensus meus sufficit mihi, ibi deficisti; ubi tuo consilio placuisti, ibi periisti. Und dies hat viel gesagter Zitzewitz re ipsa viel zu schwer empfunden. Soll demnach ein jeder hoffmann, so lieb ihm seine wolfahrt und glück zu hoffe zu erhalten sein wird, müssig stehn, daß er sich bei dem fürsten allein hoher sachen, ohn anderer rath und mitbewust, unternehme, alles durch seinen kopff treiben und verrichten und niemands bei sich aufgestatten, oder das fac-totum allenthalben und allein sein wolle. Vor allen aber hat er sich wol zu hüten, daß er ohn befehlig und gezwungen mit der fürsten heiraths-handlungen und geheimniß allein sich nicht belegen lasse. Denn die erfahrung bezeugets, daß die, so der fürsten freien und geheimnissen vor sich, andere ausgeschlossen, tractiren und die sachen widerwärtig abgelauffen, sich in äusserstes unglück gesetzet, wie des gegenwärtiger fall merckwürdige anzeigung thut. Darumb, wer sich in allen sachen mässigen und wohl vorsehen oder das mittel halten kann, der ist zwar in dieser welt ein seeliger

mann; der mit dem kopff will oben aus, bleibt gern letzlich unten im haus.

Livius: Vim fortunæ reputa, et omnia quæ agimus, subjecta esse mille casibus.

Hie lang zu hoff, dort lang zur höll,
Hie teuffels knecht, dort Lucifers gesell.

Oben aus, nirgends an; zu wenig und zu viel verderben alle spiel.

Fortunam, qui avide vorare pergit,
Eandem male concoquet, necesse est.

Ich halte es und practicire mit Seneca.

Stet quicunque volet potens
Aulæ culmine lubrico!
Me dulcis saturet quies.

Und summa:

Si sapis, alta fuge, aut timide utere luce potentum!
Concidit in puncto gratia longa brevi.

In itztwährendem jahre den 8 Septembris hat Bugislaus XIII, hertzog zu Pommern, fürstlich beilager gehalten zum Campe, itzt Frantzburg, mit frau Clara, gebohrnen zu Lünenburg, fürst Bernhards von Anhalt wittwen.

Auf Bartholomäi ist die parisische blut-hochzeit, darin Caspar Castileaneus, amiral, neben viel 1000 Christen, erbärmlich abgeschlachtet nach art der sicilischen vesper, zu ewiger schmach der cron Franckreich gehalten worden.

Lutetia mater suos devorat natos.
BarthoLoMæVs fLet qVia GaLLICVs oCCVbat AtLas
Gallia nunc vere putrica facta fides.

Darauf ungefehr den 8 November ist im himmlischen gestirn Cassiopeiæ ein sehr schöner, helleuchtender neuer stern erschienen, der mit seiner grösse und funckelnden klarheit Mercurium oder Jovem fast übertroffen, davon unter den astronomis viel disputirens entstanden. Erstlich ist er jovialis und bleichfarben gewesen und hat seinen stand, farbe und grösse über 4 monat unverrückt und unverwandelt behalten, hernach ist er martialis, röthlich und feuerfarbig worden, hat also für und für seinen stand (wider die natur der cometen) behalten, bis er endlich umb lichtmessen 74 jahres vergangen und sich weiter nicht sehen lassen, und weil er alsbald auf des amiralis tod (gleichwie auch nach Ovidii observation ein besonder stern bald auf Julii Cæsaris ableibung geleuchtet) entbrannt, ist er von etlichen stella amiraliis ge-

nannt worden. Seltsam ist es und uns menschen ein unbegreiflich wunder, daß sich auch neue sternen und lichter an dem himmel herfürthun, daraus so viel mehr geschlossen mag werden, daß nichts in der gantzen welt (ausserhalb gott) der wandelbarheit entfreiet und daß dermahleins alles über einen hauffen gehen und umbgekehret werde werden, des thuns dieser neuer wunder-stern eine anzeige und vorboth mag mit gewesen sein.

Umb diese zeit ist der bei menschen-gedencken grösseste und allgemeine pommerscher land-schaden und unfall angangen und hat man der schädlichen geldschlieger und ewigen vermaledeiung würdigen Loitzen betrug und täuscherei angefangen, viel zu späth und wie der schaden schon unheilbar und sie das land auffm rücken, allererst zu vernehmen und innen zu werden. Diese landschaden seind von geringer ankunft, bauren, aus dem dorff Clempin bei Stargard bürtig, gewesen, allda noch heut zu tage ihr geschlecht und nahmen vorhanden, seind nicht vor so langen jahren erstlich zu dienst- oder brauer-knechten gegen Stettin kommen, da sie durch freien zu bürgerlichem stand, nahrung und häusern gerathen, und weil ihnen der kauffhandel glücklich fortgangen, haben sie auch ihres mittels gegen Dantzig gesetzet, den wechselhandel und umbschläge mit geldern zu treiben angefangen, folgends auch mit kaiser, königen, churfürsten und fürsten in umbschläge und geld-handlungen sich eingelassen. Alsdann sie zwar nicht mehr bürger, viel weniger ihrer ankunft nach bauren sein wollen, ja endlich ihnen auch der adel-stand fast zu geringe gedäucht.

Usque adeo fortuna nihil moderabile suadet
Oblitosque sui, quos regit, esse facit.

Haben auch angefangen neben ihren particularhändeln zu panquetiren, grossen pracht und übermuth zu treiben, herrschafften, klöster, schlösser, städte und dörffer an sich zu bringen nnd das alles aus anderer leute beutel, frembden und herr Lehnhards geldern, sich auch mit den vornehmsten vom adel alhie im lande befreiet, dadurch sie endlich in solche freundschafft, glauben und ansehen gesetzet, daß ihnen nichts versagt worden. Ein jeder, dem sie es angemuthet, hat sich bei frembden und inheimischen vor sie in bürgschafft einzulassen und alles vermögen aufzusetzen nicht veräussert; wer geld gehabt, hats ihnen mit fleiß angetragen, wers nicht gehabt, von andern durch die dritte und vierte hand aufgebracht und ihnen zugeschlept, also, wer mit den Loitzen in kundschafft und handel gerathen kunte, hat es für

glück und sich schon reich geschätzet, und das alles kam daher, daß ihnen keine gelder, wie hoch die auch gestiegen, zu theuer waren. Denn wer nicht wieder zu geben oder zu zahlen im sinne hat, warumb wolte der einigen contract zu verweigern bedencken tragen.

(Spes lucri plerumque est initium jacturæ.

Menander: Ditescere properans inops fit cito.

Idem: Quæstus iniquos damnum semper excipit.

Sophocles: Calamitates lucra turpia afferunt.

Auf anderer leute kirch-weihe ist gut gäste laden.

Per bona verba venditur mala herba.

Seneca: Maximæ divitiæ, non desiderare divitias; maxima egestas avaritia.

Nescit alienarum rerum cupiditas tuarum satietas.

In nullum avarus bonus est, in se pessimus.

Chrisost.: Pauca male parta multa sæpe numero bene parta perdunt.)

Sie haben von hundert 10, 20 und mehr gulden jährlichen zinß zu geben zugesagt, blinde haupt-summen, darinn sie die zinsen, die von etlichen jahren noch künftig fallen sollen, zugeschlagen angenommen und künftige zinsen alsfort zinsbahr gemacht und noch über das verehrungen an pferden, köstlichem geräth und andere angenehme sachen gethan, die leute, dabei sie ihren gewinn vermuthet, zu gaste geladen, köstlich und wol tractiret, ihnen mit musiquen und possirlichen stock-narren freud und kurtzweil gemacht und die, so alles vor köstlich und gold-berge angesehen, beim truncke zu ihren gelübden und umbschlägen bewogen, indem sie ihnen das maul mit guten worten und confect wol gezuckert und an allem, was sie zu erschnappung des pfenniges erdencken können, nichts mangeln lassen, böse Zianer geben, denn sie nimmer wahr gesagt, denn das klippern gehört zum handwerck.

Inmittelst war jedermann so stock-blind, daß er nicht merckte oder sähe, was diese wage für einen ausschluß endlich geben würde und daß viel borgen, wenig wieder geben, frisch zehren und klein gewinn oder werben, auf ander leute beutel zu marckte gehen, städte und dörffer kauffen, der schelm zunfft und stehlern recht hin zu wolte und endlich die gläubiger das bad würden austragen und dem pfeiffer lohnen müssen. Also wirckt der unersättigte geitz, den die schrifft eine wurtzel alles bösen nennt, macht wahnsinnig, blind und taub, hebt ehr, liebe, treu und glauben auf, darumb recht:

Antiphon.: Lucris iniquis sunt voluptates breves,
Tandemque longus illa me eror excipit.

Dißmahl war das land in höchster blüt und flore, sonderlich begunten die Hinter-Pommern, in brieffen viel geld zu sammeln; denn wenn man nur ein paar tausend auslehnet und dagegen gedoppelt so viel aufs register krigt, macht es bald hohe summen, aber wenns auch also in den beutel käme, möchte es einen theil ein unverdorbenen handel, den gleichwol kein redlicher mann begehren solte, geben. Und weiß man glaubhaffte nachrichtung, daß der örter einer vom adel (G. v. R. scilicet Georg von Ramel) seines eigenen geldes den Loitzen 80,000 thaler auf geringe versicherung vorgestreckt, davon die seinen noch den allergeringsten heller wiedersehen sollen. Und haben diese geld-igel und pommersche pestilentz nicht allein mit kaiser, königen, chur- und fürsten, herren und adel, sondern auch mit bürgern und bauren, vorstehern und vormündern, wittwen, klöstern, kirchen, clausen und hospitalen, arm und reich, wor nur (A. I. F. S. R. M.) geld aufgeducket, ihre umbschläge und handlungen gehabt und darzu ihre sonderliche geier und falcken, die es ihnen ausgespüret und aus allen winckeln herfürgesucht, abgerichtet und umbher fladdern lassen, dadurch sie alles, was nach gelde gerochen, erschnappet und in ihre netze gebracht und das land so klar und rein von gelde gemacht und glauben und auspurgirt, daß fast nichts überblieben, also daß ein ehrlicher mann zu seiner nothdurft oft nicht 100 fl. zu lehnen aufbringen können. Wer was gehabt oder bekommen können, hats alles den unzeitigen Loitzen zugeflohet. Ja sie haben auch die herrschafft des landes nicht vorbeigangen und die durch ihre adhærenten, unter denen oberlauteter Jacob Zitzwitz, den sie auch in ihrer cura gehabt, einer mit gewesen, das auch vielleicht einen puff zu seinem kläglichen ende mag geben haben, umb verhoffter ihrer befürderung und vortheils willen, dahin bewogen, daß sie dem könig von Polen eine grosse summa geldes, etwa 100,000 thaler, vorgesetzt, die noch diese stunde ausstehn und vielleicht langsam wieder erstattet werden möchten. Wie nun sie also allen vorrath an gelde nicht allein in diesen landen an sich bracht, sondern auch hin und wieder ausserhalb landes in Marck, Meckelburg, Meissen, Preußen, Hollstein und sonst viel gelder (davor doch die Pommern bürge worden und ihnen den grossen schimpff und schaden gethan) aufgetrieben und hervorbracht, die hohen potentaten auch, mit denen sie ihren handel getrieben, allerding mit richtigkeit ihnen nicht be-

gegnen wolten (denn mit den herren böß kirschen essen), hat der zu hoch gespannte bogen nunmehr brechen (arcus tensus rumpitur) und das banquerot spielen oder schelmzunft das beste thun müssen und gegen ihre creditoren den mehrentheil gleichheit gehalten und einem so wenig als dem andern geben, haben sich bei zeite aus dem rauch gemacht und nach Preussen, daselbst sie von dem könig in Polen die herrschafft Tiegenhof zuvor erlanget und geleit und sicherheit hatten, ihr refugium nommen, den karren in koth stecken lassen und ist ihren creditorn und fideijussorn, die sich vor sie verhafft gemacht, die lauge übern kopff kommen, daß es beides bei aus- und einheimischen freunden und frembden an ein loßkündigen, mahnen, plagen, einfordern, höhnen, schelten, schmähen und anschlagen gangen und das alles über einen hauffen; denn keiner gedulden, säumen oder der letzte sein wollen, also daß es zu einem elenden wesen in diesem lande gerathen, darin viel umb ihren glauben, ehr und alle zeitliche wolfahrt, ja auch wol umb die ewige kommen, denn ihrer viele sich hierüber also gequälet und geängstiget, daß sie ihren tod zeitlich verursachet und in schwermuth und bekümmerniß dahin gestorben. Und weil ein unglück selten allein, ist auch damahlen graff Ludwigs von Naugarten schuld, die sich auf etliche viel 1000 fl. auch belauffen und alles nicht weniger, als der Loitzen bürden, den armen Pommern zu tragen kommen, mit aufgewacht. Denn so bald der Loitzen betrug rüchtig worden, hat ein jeder, der in Pommern etwas gehabt, das heraus haben und keiner der letzte sein wollen, und wer den Loitzen noch etwas entkommen, der hat vor den graffen herhalten und haare lassen müssen, damit ja keiner ungerauft davon käme. Endlich wie das werck zu schwer worden und das redeste verthan, theils aber der böse bezahler sich aufm scheuber gelegt, hat das mahnen, schmähen, anschlagen und einfordern nicht mehr helffen wollen oder können. Seind demnach die sachen zum rechtlichen process an die fürstliche hoffgerichte gerathen; da ist in schuldsachen ein solch quæruliren, disputiren, excipiren, protestiren und appelliren worden, das nicht genug zu sagen, und seind alle andere sachen vergessen und eingestellet blieben. Die advocaten, procuratores und executores, die Baldus recht pestem Europæ und ihr betrieb caninum studium et concessum latrocinium nennet, so zu ihrem vortheil weidlich œl ins feuer gossen, die sachen immer zur weiterung und langen bahne befördern und schwerer machen helffen (de pace enim non cogitat, qui cum bello lucratur), haben den besten gewinn davon ge-

bracht, denn ihnen das überrestlein noch vollends zu theil worden. (Rodericus episc. Zamorensis.) Advocatus dissidendo, litigando ditescit, qui mendicaret, si quietissime omnes viverent, et caritatis ordo per advocatos perit. Und haben diese beide compagnien das land in solch beschwer geführet, daß vielen ein öffentlicher krieg, allda grund und boden nach dem ausgange den rechten erben und eigenthums-herren verbleibet, viel erträglicher gewesen; denn hiedurch viel ihrer häuser und haabe, erb und lehen gantz erblich entsetzet, viele geschlechter uralte stamm-lehne auf andere und frembde transferiret und die familiæ ihres wohlstandes entsetzet, daß keine hoffnung, sie zu vorigem wesen und würden wiederumb gelangen werden, daß die mit dem satirico wol sagen mögen: Annorum tot prosperitas it in unius horæ discrimen.

Fortuna varios pingit et fingit amicos.

Was daraus vor hertzeleid, verbitterung, zwietracht und widerwille erwachsen, mag besser gedacht, als ausgesagt werden. Summa, Pommern ist fast umbgekehret und umb geld, gut, glauben und meiste wolfahrt bracht worden; wenig seind, so dieser schwerer unfall nicht betroffen, und haben die Loitzen ihre nächste verwandten, öhme und schwäger weidlich mitgenommen, die ihnen zeigen, daß sie ihnen ihre siegel nachgraben lassen und das zu ihrem gefallen heimlich und büblich gebraucht. Zu besorgen ist, das land werde diesen schnappen schwerlich und langsam verwinden oder zu vorigem vermögen und glauben wiederumb gerathen. Got der allmächtige wolle vor weiter und mehr unglück, bürden und landschaden, die sich allenthalben veräugen, behüten!

Das habe darumb so weitleuftig erzehlen wollen, daß die posterität, woher das land anfangs in den schaden und unglauben gesetzet, wissen möge und sich eine witzung sein lasse, vor solche landbetrüger sich zu hüten, auch dem geitze, der sorge zu lohne giebt, nicht zu ergeben, wucher (sponde noxa præsto est), partit-händel, bürgschafften und derengleichen als den teuffel selbst meiden und fliehen und ein jeder sich an dem, was ihm gott durch ehrliche mittel bescheret oder von seinen eltern rechtmässig anererbet, begnügen lasse und dasselbe in der furcht gottes mit christlicher bescheidenheit und vernünfftiger und gebürlicher sparsamkeit, niemands zu nachtheil seinem stande und wesen gemäß vorstehe und gebrauche. Denn unrecht gewunnen und übel geworben, gedeiet doch nicht und mag nicht in die dritte hand vererbet werden. Was mit gott, recht, ehren und guten gewissen er-

langet und besessen wird, da ist der seegen gottes, gedeien, ruh, freude und wolfahrt bei, wurtzelt auch wol ein und ist bestand und dauerhafft.

Qualia quisque facit, talis finis manet ipsum. Et Cicero: Male parta male dilabuntur. Und summa, gottes wort wil keine schinderei, betrug und wucher haben, sondern verbeut das vielmehr bei verlust zeitlicher und ewiger wolfahrt, darnach ein jeder sich zu richten.

Recht sagt Plautus: Ex mutuo fit pro proprio perditum, et mutuum dando inimicum tibi emis, amicum vendis.

Re fruere, exilio tanquam si proximus esses!
Utere vita, velut sit diuturna tibi!
Ille sapit vere, qui callens hæc duo novit,
Ne nimium largus, nec nimis esse tenax.

Joachim Friedrichs, marggraffen zu Brandenburg, administratoris des stiffts Magdeburg, ältester sohn, Johann Sigmund, am 8 Novembris gebohren.

Umb Johannis Baptistæ im St. Joachims-thal grosser schnee gefallen.

Anno Christi 1573. Am 5 monats-tage Martii umb 11 uhr zu nacht ist alhier zu Blumberg Hasse von Wedel, Cordts sohn, mein stieff-vater, nachdem er bei drei virtel jahren phthisi laboriret und bettfest gelegen, seines alters etwa 43 jahr, christlich und sanfft aus diesem zeitlichen leben abgeschieden und folgenden 8 Martii in der kirchen zu Fürstensee, alda er vor wenig jahren sein residentz und rittersitz angelegt, ehrlich zur erden bestätiget. Er hat sich von kind auff zu herren-diensten und krieges-sachen begeben, auch zu rittmeister-bestallung gelanget und hernach von dem landes-fürsten zu allen vornehmen versammlungen und rathschlägen erfordert und zum land-rath mit gebraucht worden. Ist eines guten verstandes und aufrichtigen gemüths gewesen, sich in seinem thun bescheidentlich zu bezeugen gewust und zur reinlichkeit lust gehabt. Von den Loitzen aber ist er so wol, als fast alle vornehme leute im lande, übel aufgesetzet, die ihn nicht allein umb die gelder, die er mit meiner mutter* bekommen, vexiret, sondern auch in ihre bürgschafften also verführet, daß er umb etliche 1000 fl. kommen, so die seinen nach seinem seeligen abscheide zahlen müssen und daher nicht in geringe beschwerde gesetzet, worüber er in gram und trauer gefallen und ungezweiffelt seine schwachheit und zeitlich absterben mit verursacht.

Im Julio hat sich hertzog Johann Friedrich von Pommern zu kaiser Maximiliano II gegen Wien in Österreich verfüget und auf zuvorhergehende abhandelung mit dem churfürsten zu Brandenburg und andern interressenten bei höchstgemeldter kaiserlicher majestät die anwartung oder angefälle an der Neu-Marck, land Sternberg, graffschafft Vierraden und dem hause Löckenitz wegen voriger sr. kaiserl. majestät geleisteten dienste und auffwartung erlanget und solcher donation folgends jahr stattliche confirmation überkommen, also, daß vorbemeldtes land, herrschafften und örter aufm fall alle marggraffen von Brandenburg nicht mehr sein und ohne männliche erben abgehen würden, den regierenden hertzogen zu Stettin anfallen und Pommern incorporirt sein und bleiben sollen.

Am 28 Juli ist Philippus II, hertzog Bugislai zu Pommern erster sohn, zu Frantzburg gebohren und ans licht kommen.

Nach abgang Sigismundi Augusti, königes in Polen, des oben gedacht ist Heinricus dux Andium, Caroli XI, königs in Franckreich, bruder, zuvor Alexander Eduardus genannt, von den ständen zum könige in Polen erwehlet, worauf von Ernst Weigern, einem pommerschen von adel und wolversuchten kriegsmann, der bei den Polen in groß ansehen und reichthumb kommen und sich bei ihnen stattlich befreiet, etliche fahnen teutsche reuter gesprenget und zu hoffe bracht, den neuen könig damit zu empfangen und inmittelst des reichs grentzen und sonst in schutz und guter hut zu halten. Nachdem aber er dieselben gegen Pautzig den Dantzigern, die Weigern doch nicht wol traueten, auf die nähe geführet und alda gemustert, auch eine zeitlang alda gelegen, haben die Dantziger ihrer schantze wol wahrgenommen, die stadt mit krieges-volck besetzet und die festunge mercklich zu bessern angefangen. Als sich aber des neuen königs ankunft über vermuthen etwas aufgezogen, auch vielleicht andere vorhabende anschläge krebsgängig worden, seind die reuter im December wieder abgedancket und das hoffen in brunnen fallen.

Umb diese zeit hat auch marggraff Georg Friedrich von Anspach seinen weg durch Pommern in Preussen zu seinem vetter Alberto Friderico, so damahlen mit Maria, hertzog Wilhelm von Jülich tochter, in seiner blödigkeit beilager gehalten, nommen, wie er dann folgends im ab- und anreisen (denn weil itztgesagter Albertus in schwermuth und wahnsinnigkeit gerathen und dieser sein nächster agnat, hat er sich umb die administration des landes angenommen und in Preussen

viel gehauset) etliche mahl seinen weg und herberge in Pommern gehalten und hertzog Johannem Fridericum im hofflager zu Stettin besucht, von dem er allewege freundlich empfangen, fürstlich und wol tractiret worden.

Im Julio hat churfürst Augustus Georgium Cracovium, Pomeranum, Johannis Bugenhagens tochter-mann, doctorem juris, seinen geheimen rath, so bei ihm in grossen ansehen und würden gewesen, und zugleich mit ihm Casparum Peucerum, medicinæ doctorem, der auch nicht wenig bei ihm gegolten, und vier doctores theologiæ gefänglich einziehen lassen, darum, daß man ihnen schuld geben, sie vom heiligen abendmahl des herrn Christi und etlichen andern articuln christlicher lehre anders hielten und aussprengeten, wie Lutherus seeliger gelehret hatte, und sonst mit andern gefährlichen practiquen umgangen. Cracovius hat aber darnach im gefängniß den geist aufgeben; Peucerus aber wurde nach 12jähriger gefängniß auf fleissige vorbitt Joachimi Ernesti, fürsten zu Anhalt, mit müh wiederumb erlediget. Es gingen hievon allerhand reden und waren viel, so diese leute unschuldig achteten, aber: Indigna digna habenda sunt, rex quæ facit. Ob es auch in jener welt so zugehen werde und wer übel oder wol gelebet, auch die potentaten ihres gefallens ausser dem circul der gesätzen und über die gewissen zu dominiren befugt und mächtig, wird sich, wenn gott das redde rationem fordert, finden. (Mentium rex deus.)

Am 2 tage Novembris umb 12 uhr aufm mittag ist Barnimus X, hertzog zu Pommern, der wegen seiner gottesfurcht und aufrichtigen wandels pius genannt, ein wahrer und lieber vater des vaterlandes, nachdem er seinen cursum und alter sehr löblich und christlich bis zum 73 jahre bracht, sanft und seelig eingeschlaffen und aus dieser mühseeligen welt in der Odersburg vor der stadt Alten-Stettin abgeschieden und folgenden 13 desselben monats mit hertzlichem und billigem betrauren aller an wolthat denckenden unterthanen in sanct Marien kirche zu Stettin (daraus doch folgends die leiche wieder genommen und in die neu gebaute schloß-kirchen gebracht worden) schlecht, ohne sonder gepränge zur erden bestätiget. Er ist gar ein christlicher, löblicher, gottsfürchtiger, gerechtigkeit und wahrheit liebender, sanftmüthiger, frommer fürst gewesen, der sich gegen sein land und leute, ja allermänniglich also bezeigt und sein regiment dergestalt geführet, daß man sein, so lange Pommern währet, honorifice gedenken und ihn hoch preisen und rühmen muß.

Was gestalt er das seeligmachende wort gottes und reine lehre des heiligen evangelii, so er anfangs von Luthero selbst gehöret und hernach aus seinen scriptis (J. Socrates: Pietate paratur autoritas vera.) besser gelernet, geliebet, befördert und ungeachtet aller gefahr in seinen landen durch gottes gnade propagiret und zu gange und bestande gebracht, ist droben erzehlet und hat der liebe gott verliehen, daß bei seiner zeit keine secten oder corruptelen in der kirchen erregt oder vorgewesen, sondern guter frieden unter den kirchen-dienern und theologis bestanden, wie dann auch zuvor erwehnet, mit was liebe, treu und gelindigkeit er sein land und leute guberniret und daß er dahin bedacht gewesen, sich durch liebe und nicht strackheit oder grosse vesten und waffen sicherheit zu schaffen und zu erhalten, nach der erinnerung Salustii: Non arma aut opes præsidia regni sunt, sed amici. Nemo enim vult nocere ei, quem amat. Und Seneca spricht zu seinem discipul und carnifici Neroni: Inexpugnabile munimentum amor civium est. Et peragit tranquilla potestas, quod violenta nequit. Er hätte warlich dessen auch, wie Eberhard, hertzog zu Würtemberg, gethan, sich wol rühmen können, daß er keinen unterthanen hätte (ubi amici, ibi opes), in dessen schooß er auch in unsichern örtern und wildnissen nicht sicher schlafen möchte. Gleich wie er selbst demüthig und gelinde gewesen, als hat er auch was mit übermuth und hoffart behafft oder oben aus gewolt, gehasset und nicht umb sich leiden mögen. Wie sehr er auch den lieben frieden geliebet, ist aus dem zu ermessen: Wie, als oben gemeldet, gantz Teutschland voller lerm, krieg und unruh, hat er doch durch seine fürstliche vorsorge und sanfftmuth neben seinem herrn vettern, hertzog Philippo, Pommern vor solchem grossen übel durch gottes gnade geschützet. Sonst hat er ihm gleichwol von dem seinen nichts entziehen lassen, und gleichwie er kein frembdes begehret, also hat er auch des seinen keine verkürtzung gewärtig sein wollen. Daß er auch dem geitze feind und sich einer guten vorsichtigkeit gebraucht, mag daher gespüret werden, daß er der armuth schweiß nicht an sich gezogen, weniger einige schatzungen oder ungewöhnliche unpflichte (ohn was die allgemeine reichs-bürden, übliche fräulein-steuer, unvermeidliche noth und landes-beste erfordert) über seine lande geführet, noch sie mit neuerungen und unerträglichen auflagen beschweret, darumb er den seegen gottes allenthalben reichlich empfunden. Denn ob er wol einen ansehnlichen grossen hoff gehalten und küchen und keller wenig verschlossen gewesen, auch die

impter allerdinge nicht eingerichtet und die officirer mit administration, einnahmen und ausgaben grossen willen gehabt, dadurch ihrer viele sich mercklich bereichert, ist doch an nirgends mangel, sondern allenthalben vollauf und genug gewesen, daß man bei andern nichts suchen oder sanct Lehnhard begrüssen dürffen, sondern ist noch über vermuthen eine ansehnliche baarschafft nach seinem absterben funden worden. In was flor und aufnehmen auch bei seiner zeit das gantze land gewesen, ist droben zum theil berühret, also daß Pommern mit ihm zu grünen und blühen angefangen, gereiffet und so wiederum verdorret. (Siehe, was ein guter fürst und der liebe frieden vermag! Virtus clara æternaque habetur. Salust.) Und hat demnach dieser fürst nechst der seeligkeit das beste kleinod, der tugend lob, welches allein unter allen schätzen, so der mensch erlangen mag, unsterblich, erobert und davon bracht. Ach, wenn die fürsten doch bedächten, welch ein herrlich schatz das sei, einen solchen titul und ruhm in der gruben zu hinterlassen, so würden sie sich zu vielen sachen anders und besser schicken und viel dinges zu mercklichem nutz und ruhm ihnen selbst und den unterthanen eingestellet bleiben! Was ist doch köstlichers, als mit aller leut wunsch und wolgefallen zu leben? Denn ja (wie droben ex Salustio erinnert) kein grösser sicher gut, als amor subditorum, sein kann, sintemahl fast unglaublich, daß einer sei, der in seine gedancken fasse, den etwa womit zu gefähren, unter dem gerechtigkeit, friede, sicherheit und eines jedern stand und würde in krafft bleibet und befördert wird, dahingegen die tyrannen in stetiger gefahr, furcht und schrecken stehen und sich vor ein jedes rauschendes blatt fürchten, oder wie Hiob sagt cap. XV, 20 seq.: Der gottlose bebet sein lebelang und der tyrann, was er höret, das schrecket ihn, und wenns gleich friede ist, fürchtet er sich, der verderber komme, und bald darauff: angst und noth schrecken ihn und schlagen ihn nieder. Denn wie kan der sich zu andern guts versehen, der niemand guts zu thun im sinne hat, drumb Seneca recht sagt: Errat, si quis existimat, tutum ibi regem esse, ubi a rege nihil tutum est, und summa, der ausschlag ist:

> Ad generum Cereris sine cæde et sanguine pauci
> Descendunt reges et sicca morte tyranni.

> Eines reinen tods man wenig findt
> Tyrannen, so gestorben sind,
> Auch könig, so nicht jämmerlich
> Im blut erstickt seind sichtiglich.

O quam infortunata est illa civitas, sagt der recht, in qua Dionysius uxoris fidem, tensoris cultrum, sui ipsius umbram, malefactorum conscientia perculsus, timere cogitur!

Et Claudianus:

Qui terret, plus ille timet, sors ista tyrannis
Convenit, invideant claris fortesque trucidant,
Muniti gladiis vivant, septique venenis
Ancipites habeant arces trepidique minentur.

Das leben ist kurtz, das regiment viel kürtzer, dagegen aber die gedächtniß lang und immerwährend; Pilatus ist in den credo kommen, Tiberii, Neronis, Domitiani, Commodi, Maximini und anderer tyrannen wird auch wol gedacht, aber sehr übel und böse und nicht so, wie des Titi, der wegen seiner tugend amor et deliciæ generis humani; Trajani, den sie nächst gott geachtet, Martiani, Henrici Aucupis, den sie patrem patriæ, Ottonis I, den sie amor mundi, alles wegen der tugend und liebe, die sie im leben geübt und hinterlassen, genannt. Dieser nahmen stehen und bleiben mit grossem ruhm und ehren, da dagegen der andern menschen-quäler mit grossem laster und fluch stehn und bleiben. Denn recht sagt Plinius II: Nullum est tempus, nullus locus, ubi funestorum et crudelium principum manes a subditorum ac posterorum execrationibus conquiescunt. Spiritus et vita redit bonis post mortem ducibus se per literas.

Seneca: Tyrannorum execrabilis et brevis potestas est.

An den bekleibet der ewige fluch, wie dann dagegen an den andern ewiger ruhm und seegen. Und darff keiner sich die gedancken machen, daß, was er guts oder böses thut, verhohlen bleibe. Denn ob wol das geschrei seines thuns nicht alle zu seinem gehör kommt, so hinterbleibt es doch nicht und kommt aus, wo nicht ehr, doch endlich nach seinem absterben. Darumb was vor gedächtniß und geschrei, guts oder böses, ein jeder begehret zu hinterlassen, also muß er sein leben reguliren und anstellen. Igitur penitissime infixuim menti principes circumferant, quod æque graviter ac sapienter Tacitus monuit! Unum insatiabiliter principibus parandum, prosperam sui memoriam. Nam contemptu famæ, contemni virtutes. Item ridiculam socordiam esse, persuasum habere, præsenti potentia extingui posse etiam sequentis ævi memoriam, seu liberum de actionibus principum posteritatis judicium.

Wahr haben wir an unserm lieben frommen vatern des vaterlandes, Barnimo, befunden, was der kaiser Trajanus an den senat zu

Roma schreibt: Wann ein frommer fürst stirbt, so stirbt das gantze land mit ihm. Wenn, spricht er weiter, die götter uns das leben der abgeleibten frommen fürsten wolten verkauffen, so wäre es nicht theur, wenn wir schon dasselbe mit unserm blut wegeten und mit unsern zähren kaufften; denn das leben eines frommen fürsten ist weder mit golde zu bezahlen, noch mit silber wieder zu lösen. Sonst hat auch unser lieber fromme fürst wie alle menschen seine fehle gehabt und ist der buhlschafft mehr, als sichs wol schicken wollen, zugethan gewesen und daher zu amts-sachen etwas nachlässig worden, darumb ihm auch unser herr-gott vielleicht den seegen, daß er keine söhne gehabt, entzogen. Mit seiner gemahlin hat er vier töchter gezeuget, Maria, welche graff Otten von der Schauenburg geehligt, Dorothea, welche graff Johann von Mansfeld gefreiet, Anna, so erstmahlen fürst Carl von Anhalt, hernach fürst Heinrich von Plauen und zu letzte graff Jobsten von Barby zur ehe gehabt. Sibylla ist im jungfrauen-stande christlich verstorben in ihrer blühenden jugend.

Sein epitaphium lautet:

Hac Pomeranorum dux, fortis et inclitus heros,
Barnimus senior, contumulatus humo est,
Qui mox a teneris imbutus voce Lutheri,
Sincera didicit relligionis opus.
Nam tunc cum primum cœpit pugnare Lutherus,
Leucoreæ subiit culta Licæa scholæ,
Totius et vitæ de cursu tempore ab illo
Sincera coluit relligione deum.
Pectore mansueto populos in pace gubernans,
Exemplum studuit principis esse boni.
Contentus propriis, aliis aliena reliquit,
Obtinuit rursus, quæque fuere sua.
Jus dixit cunctis, habito discrimine nullo
Patronum expertus dives inopsque parem
Quattuor atque decem cum vitæ lustra peregit,
Extremum magno clausit honore diem.

In der folgenden fasten nach des hertzogen seeligen absterben seind alle verguldete knöpffe auf der Oders-burg, der eine ziemliche anzahl und gantz schön gewesen, in einer nacht kohl-schwartz worden; die ursachen man nicht ermessen mögen, sintemahl es die zeit gantz stille, ohne blitz, donner, regen oder hagel gewesen, vielleicht mag es eine vorbedeutung des traurens und unglücks, darinn das land gerathen, sein sollen, oder weil doch dieser löbliche fürst

von den leuten leider wenig betrauret, daß stock und stein trauren müssen. Wie man mit dem fürstlichen begängniß zu wercke gewesen, ist Wilhelm, hertzog zu Jülich, aus Preussen, dahin er seine tochter Mariam Eleonoram dem hertzogen Alberto Friderico zugeführet und ehelich beilegen lassen, zu Stettin gekommen; der hat den überlichen graam mit dem trunck vollend löschen helffen.

Die Hamburger vergreifen sich umb diese zeit an dem könige zu Dännemarcken, indem sie ihm etlich korn auf dem Elbe-strom, den sie vor sich als ihr eigen allein defendiren wollen, auffangen und nehmen lassen, worüber der sehr entrüstet zugefahren und den Hamburgern wiederum 30 schiffe, mit grossem gut beladen, anhalten lassen, die ihnen allererst nach 6 jahren durch vieler chur- und fürsten freundliche vorbitte, wie sie 100,000 gulden zur busse herlangen und den könig bei seiner vorgenommenen schiffahrt bleiben lassen müssen, restituiret worden, da sie gelernet, quam longas regibus esse manus. (Ovid. in Epist. Hervid. Helenæ ad Parin.)

Der Muscowiter hauset nochmahlen übel in Lieffland und übergiebt die neu-eroberte feste Karkus seinem neugemachten könige Magno, dem er am 12 Aprilis seines brudern tochter ehelich beilegen läßt und die braut-messe im geistlichen habit neben den münchen, denen er mit seinem baculo den tact hält und die noten weiset, daß ihnen die blutrothe würtze vom kopff herunter schwitzet, selbst singen hilfft.

In Franckreich wird abermahlen ein betrieglicher frieden gemacht.

Henricus, Caroli IX, königs in Franckreich, bruder, zum könig in Polen erkohren, macht sich im Decembri auf die reise und dancket der duc de Alba im Niederland von seinem gubernament abe, als er das land mehr als umb 360 tonnen goldes bracht und allein in gefängnissen über 18000 personen jämmerlich hinrichten lassen, dem der Requesenesius im regiment succediret.

Churfürst Joachimi hinterlassene wittib stirbt zu Ruppin den 7 Februari, auch den 2 Marti hertzog Johann Wilhelm zu Sachsen, wie ihm am 1 Januari der alte fromme superintendens zu Leipzig, Johann Pfeffinger, im wege alles fleisches vorhergangen.

Diß jahr ist das kürzeste intervallum zwischen weihnacht und fastnacht, so nur 5 wochen und 3 tage gehalten, gewesen.

Ein solcher kalter winter, trefflich grosser schnee, regen,

wolckenbruch, dadurch an manchem ort unsäglich grosser schaden entstanden.

In Liefland werden 3 sonnen, viel ruthen, schwerdter, auch gestalt der engel am himmel gesehen.

In der Schweitz groß erdbeben und anderswo groß sterben im schwange gangen.

Es hat auch in diesem jahre hertzog Bugislaus XIII das haus und schloß Barth besser ausbauen und in geschick bringen zu lassen angefangen.

Anno Christi 1574. Recht sagt Crates: Juventus inconsulta, senecta effecta viribus, oder wie wir Teutschen reden:

Jugend ist unbändig ohne rath,
Alter mangelts an krafft und that.

Welches ich in meiner jugend, der ich mit wenigen meinem frommen ziemlich licentz hatte, empfunden. Sonderlich aber ist der jugend kein ärger gifft, als böse gesellschafft. Dic mihi, cum quo vadas! et sciam quid agas. Ob ich nun wol mich derselben je enthalten, bin ich doch nicht desto weniger zu platz kommen. Denn wie ich den 10 Octobris gegen Cremptzow in Lupold von Wedel behausung kommen, habe ich daselbst bursche vor mir funden, darunter des alten Joachim Rieben von Schönhausen bastart, mit dem beim truncke aufm späten abend Joachim von Eichstädt sich in gezänck eingelassen und von ihm heraus gefordert worden. Wie ich nun zum frieden reden wollen und aus der hausthüren getreten, mich, weil ich mit niemands in ungutem zu schaffen, gantz keines bösen versehen (friede-nehmers lohn ist schaden), bin ich von gesagtem bastard im finstern gantz schwerlich im gesichte verwundet, wie mir solches lang zuvor ein niederländischer umbstreichender arzt, der Fortuiner genannt, geweissaget, daß ich gantz krafftloß worden, auch wegen der finstern nacht, da man keine hand vor sich sehen können, er auch schleunig entwichen, mich zu vindiciren behindert, welches mir beides an leibs- und gemüths-kräfften sehr weh gethan, gleichwol mit diesem meinen schmertzlichen schaden gewitzet, behutsamer zu leben und besser ruh zu haben, wor, wenn und mit wem ich zu schaffen, auch leichter burschen müssig zu gehen. Wol dem, der sich anderer unfall witzen läßt und, wie mir leider begegnet, die zulage selbst nicht thun darff! O feliciter sapit, qui alieno periculo sapit! Menander.

Seneca: Ante circumspiciendum est, cum quibus edas et bibas, quam quid edas et bibas.

Sabini, quod volunt, somniant.

> Ego enim, o viri, cum junior essem,
> Opinabar quidem, sed nihil sapiebam, verum!
> Omnia mihi in manu erant negotia,
> Quæ cogitabam. Nunc demum vero
> Mihi mentem senectus inserit.

In diesem jahr hab ich mein in holtzwerck gemauertes neues haus alhie zu Blumberg nach dem damm werts zu bauen anfangen lassen. Gott wolle es in seiner hut, ohn dessen schutz alle wache umbsonst, gnädig erhalten und von mir und den meinen glücklich bewohnen, für allen unfall behüten und lang dauren lassen!

Diesen sommer hat ein ungetaufter mahler-gesell, der aufm fürstlichen hause zu Stettin etliche arbeit fertigen sollen, zeit hertzog Johann Friedrichs abwesen durch einen kachel-ofen in des hertzogen gemach eingebrochen und auf 100 gulden werth, neben etlichen briefen und andern sachen, daran viel gelegen, heraus gestohlen und sich damit davon gemacht, ist aber über etliche tage in der Marck wiederumb aufgefangen und ist auf wenig gulden nach, die er verzehret, alles, was er weggekrigt, noch unverletzt bei ihm funden, gegen Stettin bracht, daselbst er den 16 Augusti, wie er kurtz zuvor getauft und auf sein begehren das Christenthum empfangen, an einem neuen gedoppelten galgen, den der hertzog ihm vorm mühlen-thor aufrichten lassen, oben an über alle diebe gehencket worden.

Qui reperire solet, quod nondum perdidit alter, corpore adhuc valido cogitur ille mori.

Wer was findt, eh es verlohren wird, muß sterben, ehe er kranck wird.

Dat veniam corvis, vexat censura columbas.

> Die kleinen diebe müssen hangen,
> Die grossen aber herrlich prangen.

Der neuerwehlte könig in Polen, Henricus, ist am 18 Februari zu Crackow gekrönet, wie zuvor den 11 desselben monats Sigismundus Augustus, der nächst abgestorbene könig, daselbst allererst zu seiner ruhestätte bestätiget.

Im vor-jahr hat ein hitzig fieber grassiret, welches allhie in Pommern so wol als anderswo viel menschen, jung und alt, aufgeräumet.

Im Junio hat hertzog Johann Friedrich das bischoffthum Camin resigniret und ist an seine statt sein herr bruder, hertzog Casimirus, wiederum zum bischoff erwählet, der darauf im Octobri von des stiffts adel und städten in gegenwart seiner herrn brüder, Johannis Friderici, Ernesti Ludovici, Barnimi, den eid erfordert und sich huldigen lassen.

Bischoffe zu Cammin seit anno 1500 bis auf gegenwärtiges 1607 jahr:

Martinus Carit von Colberg, doctor theologiæ a. C. 1498.

Erasmus Manteuffel von Arnhausen, starb 1543.

Johann Buggenhagen, des oben mehrmahlen gedacht, vociret, hat sich aber entschuldigt. An dessen stelle anno quadragesimo tertio (nihil habenti nihil deest)

Bartholomæus Schwave von Stolp aus Hinter-Pommern erwehlet; der ist in ehestand getreten und nach Caroli V victoria in Teutschland, wie er sich einer deposition besorget, anno 48 vom bischoffthum gutwillig abgestanden, hauptmann zu Bütow worden, starb anno 1562.

Martinus Weier, Ernesti, des zuvor gedacht, bruder, † 1556 und 1549.

Johannes Fridericus ist regierender hertzog zu Stettin-Pommern, 1556, resignavit anno 1574.

Casimirus, hertzog zu Stettin-Pommern. Wie aber nach absterben vor-hochgemeltes Johannis Friderici vermöge der fürstlichen erb-verträge ihm die beiden häuser Rügenwald und Bütow, so bis dahin sein herr bruder Barnimus besessen, angefallen und er endlich dieselben anno 1602 einbekommen, ist er von dem bischoffthum freiwillig abgestanden.

Franciscus, Bugislai XIII anderer sohn, zum bischoff erwehlet 1602, ihm aber allererst in gegenwart des herrn vatern und brüdern am 5 Martii anno 1604 des stiffts adel und städte huldigen lassen.

Zum Campe am 10 Juli ist fräulein Clara Maria, Buggislai älteste tochter, auf diese welt gebohren.

Am 15 December ist Selim, der türckische kaiser, von dieser erden zu seinem Mahomet abgefahren, wie er kurtz zuvor dem Hispanier Tunis wiederumb mit gewalt genommen. Dem ist sein sohn, Amurathes III des nahmens, in der zahl aber der XIII vom ottomannischen geschlecht, den 20 bemeldtes monats im regiment und kaiserthum gefolget. Der hat alsfort bei angehendem regiment 5 seiner unschuldigen

brüder aufgeopffert und ihrem gott neben dem vater zum beut-pfenning verehret.

Den 11 Mai ist abermahlen eine schreckliche feuerbrunst zu Venedig entstanden, darinn das schloß und stattliche kirche sanct Marcsen neben viel 1000 häusern verdorben, weil die erzürnte bürgerschafft über den gemachten frieden mit den Türcken nicht löschen wollen.

Bern und Zürich in der Schweitz haben auch dis jahr durch brand trefflichen schaden nommen.

Im Aprili ist der zuvorgedachte neue wunderstern verlohren und weiter nicht gesehen worden.

Ludwig und Heinrich, gebrüdern von Nassau, Wilhelmi, printzen von Oranien, brüder, werden auf der Mucker-heiden neben pfaltzgraff Christoff von den Hispaniern mit vielem volck erlegt.

Vor, umb und nach dieser zeit hat sich der beschwerliche streit zwischen D. Jacob Rungen, superintendenten, und M. Martino Crusio, pastorn zum Stralsunde, erhoben, der dem Rungio nicht subject sein wolte, auch in vielen puncten die pommersche kirchen-ordnung anzufechten und dawider zu handeln vorgenommen, welches zu mercklicher weiterung, daß auch hertzog Ernestus Ludowicus sich der sachen mit anzunehmen geursacht, gerathen. Crusius aber hat darüber endlich, nachdem er viel unnöthige unruh erregt und viel wesens gemacht, stadt und land räumen müssen.

Carolus IX, könig in Franckreich, stirbt jung mit abbrechung vieles bluts in ungeduldt mit ungestümen lasterhaften worten, anno ætatis 25, die 30 Maii.

Viri sanguinem et dolosi non dimidiabunt dies suos.

Von seinem abschiede ist dies tetrastichon gemacht:

Quem sitiit vivens scelerata mente cruorem
Perfidus, hunc moriens Carolus ore vomit.
Ergo dei tandem verbo subscribite reges,
Ne rapiant Stigiæ vos Acherontis aquæ!

Joachimus Camerarius den 17 April, 74 jahr alt, zu Leipzig und Georgius Major am 28 November, seines alters im 73 jahr, zu Wittenberg sterben.

Johannes Nævius, doctor medicinæ, ein geübter hoffmann, denn er über 30 jahr in grossen gnaden am dresenschen hofe geschwebet, stirbt den 7 Juli im 73 jahr seines alters zu Dresden.

Die universität zu Altorff, von den Nörenbergern gestifftet und itziges jahr in gang bracht.

Anno Christi 1575 hat hertzog Johann Friedrich von dem adel und städten seines landes die erbhuldigung nommen, wozu der churfürst von Brandenburg vermöge vorangezogener erb-vereinigung seine gesandten geschickt. Es ist auch hertzog Barnim, der die nächste expectance zu dieses seines bruders landen gehabt, allenthalben mit zugegen gewesen. Der anfang ist gemacht den 25 Januari zu Gartz, den 27 zu Pyritz, allda der weit-ackersche adel die lehne empfangen, den 1 Februari zu Stargard, den 3 ejusdem zu Alten-Stettin, daselbst auch die geschlechter oder schloßgesessenen (also werden die, so adel und afterlehens-leute unter sich haben, genannt) Wedel, Borcken, Fleminge, Osten und Dewitzen aufm fürstlichen hause die eides-leistung gethan, denen auch folgends ihre alte lehnbrieffe confirmiret und renoviret worden. Den 8 Februarii seind sie wiederumb zum Damm eingezogen, den 9 zu Golnow, den 11 zu Wollin, den 13 zu Cammin, den 18 zu Greiffenberg, den 21 zu Belgard, den 24 zu Rügenwalde, den 26 zu Schlage und den 5 Martii zu Stolpe und denn weiter zu Lauenburg und Bütow.

Nach geendigter huldigung hat hertzog Johann Friedrich sanct Otten oder schloß-kirche und das alte haus zu Stettin in grund brechen und die reliquias der verstorbenen fürsten in sant Marien kirche daselbst bringen lassen, die andern gebeine aber, darunter ohne zweiffel viel ehrlicher leute gewesen (denn weil man sich anders nicht vermuthet, diese kirche würde zum längsten dauren, haben alle vornehme ihre todten dahin bestätigen wollen), seind den mehrentheil unachtsam verschüttet, salpeter daraus gesammlet, die gräben damit erhöhet und die gesümpffe ausgefüllet worden. An welchen ort der hertzog neu und von grund auf ein schön fürstlich haus, kirche, küchen und stall, auf welsche manier alles durchwölbet, in schöner ordnung und ziemlicher verweiterung des platzes durch einen welschen maurer erbauen und fast innerhalb zweien jahren gantz vollführen lassen.

Demnach ich nunmehr auf anmahnung meiner geliebten mutter, mich in ehestand zu begeben, entschlossen, als ich zweiffels ohn aus gnädiger vorsehung gottes, in dessen gewalt aller menschen hertzen stehen, dieselben, wohin er wil, führet und mit wahrer liebe verbindet, mein gemüthe zu jungfrau Ilse von Arnimb, Otten, auf Schönermarck und Gerswalde erbsessen, einigen tochter gewandt und umb dieselbe

ordentlich werben lassen, darauf den 17 Februar solch angestalte eheberedung zu Gartz an der Oder durch öffentlich verlöbniß adelichem gebrauch nach vollenzogen. Der braut vater hat neben dreien seiner söhnen, Bernd, Christoff und Henning, zwei vettern, auch Ulrich von Schwerin und Eustachium von Schönenbeck, ich aber Caspar, Achatius und Lupold, die von Wedel, und Alexander von der Osten daselbst zum beistande gehabt. (Dos magna est parentum virtus.)

Seneca: Invenies uxorem bonam, si nihil quæris nisi bonam.

Den 2 Novembris ist Sabina, gebohrne marggräffin, und Johannis Georgi, churfürsten zu Brandenburg, gemahl, der beiden hertzoginnen zu Pommern, frauen Erdmuth und Annæ Mariæ, frau mutter, in abwesen ihres herrn, der damahl zu Regensburg bei der wahl des römischen königes Rudolphi II, kaisers Maximiliani sohnes, gewesen, aus diesem leben seelig abgeschieden. (Erwähle ehr und tugend vor reichthum und geld!)

Bei dieser wahl ist auch hertzog Barnim von Pommern mit gewesen und bald darauf von kaiserlicher majestät mit zum obersten legaten zu der ansehnlichen bothschafft, so in die Moscow sollen abgefertiget werden, bestimmet, die doch hernach wegen des kaisers todes-falls eingestellet blieben.

Am 2 Decembris ist Merten von Wedel, Otten, des ritters, der mit Bugislao Magno zum heiligen grabe gewesen, sohn, zu Uchtenhagen erbsessen, comptor zu Wildenbruch, aus dieser mühseeligen welt abgeschieden. Nach ihm ist comptor worden Ludewig, herr von Putbus aufm lande zu Rügen, des itzigen herrmeisters, graff Mertens von Honstein, schwester sohn, starb anno 1594.

König Carolus IX in Franckreich ist wenig zeit nach seines brudern Henrici krönung in Polen abreisen, durch übermässigen blutfluß, als gesagt, verstorben. Drumb wie der des brudern todes-fall vernommen, ist er aus der mutter antreiben und dem doch Franckreich besser als Polen gefallen (patriæ fumus igni alieno luculentior), wie er bei 4 monat in kleiner achtung der Polen regieret, heimlich bei nacht davon gerücket, zum kaiser gegen Wien und von dannen nach Venedig und also endlich gantz eilends in Franckreich auf der post wiederumb angelanget, alda er in seines abgestorbenen brudern reich und regiment getreten, das er doch mit weniger ruh und freuden bis auf das 1589 jahr, da er von einem münchen, Jacob Clemens genannt, mit einem vergiffteten brodtmesser auf betrieb und anstifften der Jesuiter er-

stochen, besessen und Polen, wem es gelüstet, zu regieren preiß geben.

Von solcher ableibung itztgesagten königes seind diese des Heinrici Stephani versiculi, wie oft unter falschem schein der sanctität viel böses tractiret wird, merckwürdig:

Dum capiti Henricus rasoque fiditque cucullæ,
Indigna et turpi cæde peremptus obit.
Hujus ab exemplo regis jam discite reges,
Quantum larva scelus relligiosa tegat!

Bald nach der krönung hat sich könig Heinrich mit Claudia von Demonti aus Lottringen vermählet. Wie die aber von ihm unbeerbt geblieben, ist sie von der schand-bestia Catharinen Medices, seiner mutter, anfangs wider ihren willen, es mit andern zu versuchen bewogen, damit sie nur die cron in ihrer gewalt erhalten mochte. Gott der allmächtige aber hat ungerechten saamen nicht wollen einwurtzeln lassen, sondern numehr wegen geübter tyrannei und ungerechtigkeit, so gemeiniglich allen familiis, die damit behafft, den garaus machen, den baum mit der wurtzel niedergelegt wissen wollen. Itztgesagter könig tritt auf anstifften gedachter gottlosen Jesebel, seiner mutter, mit list und betrug gegen den feind ins regiment. Denn obwol die Hugonotten, so nunmehr nach ableibung des Mombrontii den von Condé zum haupt, auch des königes bruder, hertzogen von Alanzon, und könig von Navarra zu ihrer seiten hatten, ein ansehnlich kriegsvolck, darunter viel Pommern (Caspar von Wedel von Cremptzow hat eine fahne geführet, Lupold von Wedel sein fähnrich, Achatius und Georg, die von Wedel, neben andern meines geschlechtes mehr allda gewesen und ist Achatius von Wedel auf demselben zuge todes verfallen), so ihnen denn mehrentheil von pfaltzgraff Casimirn zugeführet, hat doch sie der könig durch einen betrieglichen frieden, darinn er in alles nach ihrem wunsch, auch liberum exercitium religionis, nachgelassen und zugesagt, schändlich umbgetrieben und das ansehnliche kriegs-volck aus dem lande vexiret, und nachdem der könig unter andern auch solch kriegs-volck zu zahlen zugesagt und aber es am gelde gemangelt, hat er, damit er die nur ausm reiche brächte, der Jesebel clenodia unter die reuter ausgetheilet, welches doch den mehrentheil tand waren und nicht den halben werth deß, als sie angeschlagen, erreicht, darumb die noch heut zu tage in Teutschland herumb geschlept und allenthalben feil geboten werden.

Es ist aber der keins den Hugonotten, was ihnen zugesagt, gehalten, sondern ist bald darauf die sacra liga mit grossem eiffer von vielen potentaten wider sie auffgerichtet und beschworen, die doch durch gottes wunderbahre schickung dissipiret und bishero, wie sie es wol im sinne gehabt, nicht effectuiret werden können. Denn der muß viel können, der gott wil blenden.

Die Polen haben diesen ihren entwichenen könig auch bald verseuffzet und zur neuen wahl geschritten. Die stände in Groß-Polen und Littowen haben den römischen kaiser Maximilianum, die andern aber Stephanum Bathor von Somlio, seiner ankunft nach einer vom adel und woiwoden in Siebenbürgen, Maximiliani vasallen, einen hochgelahrten, weisen und wolerfahrenen mann, geweblet, der denn auch endlich die cron auf befürderung des Türcken neben des vorigen königs Sigismundi August schwester, Annam, erhalten. Denn obwol am 10 December dem kaiser Maximiliano die cron angetragen und aufgesetzet, hat er sich doch die zu erhalten so groß nicht angelegen sein lassen, vielleicht daß er den Türcken nicht irritiren oder Polen daher ungemach übern hals führen wollen; halte aber wol, er es vielleicht dabei so schlecht nicht bleiben lassen würden, wenn nicht sein unlängst erfolgter abscheid den kauff aufgehoben. Aus dieser wahl ist der stadt Dantzig, die gut österreichisch gewesen, grosser beschwer zugestanden, denn weil die alsbald dem Bathoreo nicht zustimmen und sich umb etlicher ursach willen ihm zu huldigen verweigert, hat er sie mit öffentlichem kriege angriffen und hart bedränget. Es seind aber endlich durch unterhandlung des königs zu Dännemarcken, churfürsten zu Brandenburg und hertzogs Johann Friedrichs zu Pommern solche mängel in güte beigelegt und zwischen herren und unterthanen wiederumb guter frieden angerichtet und erpflanzet, doch hat die stadt darüber die meisten haare lassen müssen.

Der Muscowiter hat auch nach dem polnischen scepter geguckt, darumb, wie er gleich umb diese zeit Liefland abermahlen mit kriege beschweret und viele städte erobert, hat er es auf einen andern schlag angefangen und den überwundenen wider seine natur und gewohnheit grosse gnade bewiesen und dadurch so viel zu wege bracht, daß auch viel stimmen auf ihn gangen. Wie er aber einen korb bekommen, ist er dadurch also irritiret, daß er die angefangene gnade gegen die Liefländer wiederumb auf den vorigen schlag in die grösseste tyrannei verwandelt, bis sein periodus umb und ihm gott nicht länger zusehen

rollen, da hat ihm der neue polnische könig Stephanus endlich eintreiben und die flügel lähmen müssen.

Zu Trient, auch anderswo in Italia hat die pest hefftig grassiret, sonderlich aber hat die die Türkei also angegriffen, daß der türckische kaiser zur busse getrachtet, eine gute policei-ordnung angerichtet, kebsweiber und andere laster bei hoher pœn abzuschaffen gebothen, auch den Venetianern einen beständigen frieden verheissen; aber die reu und busse hat nicht lang gewähret und gangen, wie man vom teuffel sagt:

Dæmon languebat, cum monachus esse volebat,
Postquam autem valuit, mansit ut ante fuit.

Printz Wilhelm von Uranien richtet zu Leiden in Holland eine neue universität an und tritt mit Carolotta von Bourbon, des hertzogen Ludewigs von Monpensiers tochter, zuvor abtissin zu Jovara, zur dritten ehe.

Der anfang dieses jahres hat an vielen ortern schrecklich erdbeben mit sich bracht.

In Polen wird den 1 Januari ein engel mit zweien kriegsheeren, gegen einander streitend, gesehen und hat der engel eine ruthe, schwerdt und posaunen in den händen gehabt und mit hoher stimme zweimahl weh! weh! überlaut geruffen, auch das geschrei des kriegsheeres und krachen der grosssen büchsen viel leut also erschreckt, daß man sie vor todt handeln müssen, und ist viel bluts herunter auf die erden flossen.

In Portugal ist ein grosser fisch, 40 ellen lang, im September aus dem meere zu lande geschlagen. Darauf in Græcia, Italia und Teutschland nachmahlen groß sterben entstehet, indem zu Venedig voriges, itziges und folgendes jahr über 150,000 menschen, auch zu Constantinopel der noch mehr abgestanden. In Teutschland ist es auch nicht besser zugangen. Zu Königshofen sollen nur 13 paar eheleute beisammen am leben blieben sein.

Ein erschrecklicher comet in gestalt eines bratspiesses erschienen.

Montag nach Michaelis Bernstein fast ausgebrandt.

Am 26 Junii fräulein Anna Catharina, itzigen churfürstens zu Brandenburg, Joachimi Friderici, älteste tochter, gebohren.

Fridericus Wildebramus, doctor theologiæ und ein berühmter poet, stirbt exul. zu Heidelberg im 53 jahr seines alters.

Fräulein Catharina, hertzog Bugislai zweite tochter, am 18 Juni zu Barth gebohren und alsfort folgenden 11 Juli daselbst gestorben.

Anno Christi 1576. Am sonntage Esto mihi (gefiel damahlen auf den 4ten tag des monaths Martii) habe ich, Jochim von Wedel der jüngere, im nahmen und mit embsiger anruffung der heiligen dreifaltigkeit die zwischen mir und jungfrau Ilse von Arnimb angestellte eheberedung durch die, vermöge christlicher kirchen heilsamen ordnung, vertrauung vollenzogen und die hochzeit zu Schönermarck in ihr, der braut, vater, Otto von Arnims behausung in gegenwart des mittels beiderseits freundschafft adelichem gebrauch nach gehalten. Zu welcher ehe der getreue gott, in dessen nahmen sie angefangen, seegen, gnade und alle gedeiliche wolfahrt verleihen und guten anfang, mittel und seeligen beschluß geben wolle! Amen! Amen! Amen!

Juncta pudicitiæ si sit concordia, sancto
Conjugio haud quicquam dignius orbis habet.

Hierocles: Nihil tam onerosum est, quod vir et uxor non facillime ferant concordes et communi opera quicquid est ferre volentes.

Quibus bene sunt constitutæ nuptiæ,
Hi sunt beati; sed quibus male cadunt,
Hi sunt domi, sunt hi foris quoque miseri.

In diesem jahr, welches nach erschaffung der welt von etlichen das 5544 gezählet wird, ist am 12 Octobris der löbliche römische kaiser Maximilianus II zu Regensburg in Beiern aufm reichstage seelig und sanfft eingeschlaffen, dem sein ältester sohn Rudolphus, des nahmens der II, könig zu Ungern und Böhmen, ertz-hertzog zu Österreich, im reich und regiment gefolget, der itzo noch dasselbe glücklich, löblich und wol führet; ist worden an der zahl der 122 römischer und 44 teutscher kaiser. Maximiliani reim ist gewesen: Dominus providebit.

Qui populos regitis, memores super omnia sitis,
Quod sors immitis non parcit honore politis!

Am tage Simonis et Judæ ist aufm schloß zu Alten-Stettin aufm alten hause aus hertzog Barnimi des jüngern gemach, der damahlen den herrn bruder begästiget, gleich unter der predigt ein feuer auskommen, ist aber ohne sondern schaden bald geloschen, ohn daß Barnimo etliche silberne dölche nebst anderm geräthe, ehe man des feuers recht inne worden, darin verdorben.

Hertzog Julius zu Braunschweig hat in diesem jahre die Julius-universität zu Helmstädt durch antreiben herrn doctoris Joachimi Mynsingeri, der daselbst seine residentz gehabt, angerichtet, in massen

denn auch eben zu dieser zeit auf befehl und beförderung churfürsten Augusti zu Sachsen dem libro concordiæ durch Jacobum Andreæ ein anfang gemacht.

Den 14 Mai stirbt hertzog Johann Albrecht von Mecklenburg, fromm und gelahrt, aber sehr practicirlich. Er hat den beutel, andere das geld verwahret.

Diesem giebt zu der seeligen wanderschafft den 26 desselben monats einen gefehrten Friedrich, churfürst am Rhein.

Goldberg in der Schlesie leidet den 24 Juli durch feuersbrunst grossen schaden und gehet das pestilentz-sterben in Welsch- und Teutschland, auch in der Türkei noch gewaltig im schwange, rafft eine unsägliche zahl menschen hinweg.

Am 12 Novembris werden 3 sonnen gesehen.

Im Niederlande wird nochmahlen übel gehauset und haben die unbestalte hispanische schnaphahnen nach absterben des gubernatoris Ludovici Requesenesii Mastrich und Antorff, darin über 13000 wohnhäuser und 42 kirchen, geplündert und in brand gesteckt, darin das stattliche rathhaus, so über 900000 fl. zu erbauen soll gekostet haben, neben viel 1000 andern häusern mit niedergangen und etliche 1000 menschen dazu ermordet. Es wird geachtet, daß damahlen albereits den landen der krieg über 450 tonnen goldes, dem könige von Hispania aber noch wol ein mehrers gekostet haben solle. Über dis rumoren und tyrannisiren seind die Hispanier sehr verhaßet worden und allenthalben weidlich abgeklopfft.

Neuen-Berlinchen ist am 7 September mehr denn halb ausgebrandt, wie denn auch folgendes jahr, was damahlen stehen blieben, am 25 Februar im rauch vollends aufgangen.

Den 27 Martii ist frau Clara, hertzog Magni zu Nieder-Sachsen tochter und hertzog Frantzen zu Braunschweig und Lüneburg hinterlassene wittwe, hertzog Bugislai zu Pommern gemahls, frau Claren, frau mutter, zu Barth, da sie sich bei dero herrn eidam, sohn und tochter aufgehalten, seelig verstorben und daselbst in die pfarrkirche zur erden bestätiget, eine verständige und wolgeübte haus-wirthin.

Anno Christi 1577. Dis jahr hat Pommern freude auf freude gebracht, indem die zwo regierende landes-fürsten ihr fürstlich beilager gehalten und der dritte einen jungen herrn zur taufe geschickt. Denn am sonntage Esto mihi hat hertzog Johannes Fridericus mit fräulein Erdmuth, Johannis Georgi, churfürstens zu Brandenburg, ältisten tochter

zu Stettin sein fürstlich hoff- und ehelager gehalten, alda zugegen gewesen höchstgemeldter churfürst, der braut herr vater, Joachim Friedrich, administrator des ertz-bischoffthumbs Magdeburg, der braut bruder, und sein gemahl, Georgius, Joachim und Johannes, vater und söhne, hertzogen zu Lignitz und Briege, Joachim Ernst, fürst zu Anhalt, nebst seinem gemahl und töchtern und denn des herrn bräutigams frau mutter, schwestern und vier brüder, hertzogen zu Pommern. An guter auffwartung und ordentlicher bestallung oder einem guten directore hat es auf diesem hofe sehr gemangelt, darumb etwa offtmahl verstossen vorgefallen.

Hierauf folgt bald die andere freude und ist am 24 Martii Franciscus, der erste des nahmens, hertzog Bugislai ander sohn, zu Barth ans licht kommen und gebohren worden.

Vors dritte hat auch am 20 Octobris hertzog Ernst Ludwig sich fräulein Sophiam Hedwig, hertzog Julii zu Braunschweig älteste tochter, zu Wolgast ehelich vermählen lassen. Diesem fürstlichen beilager haben an fürstlichen personen beigewohnet: der braut herr vater und mutter, des herrn bräutigams frau mutter, schwestern und 4 herren brüder, hertzog Carl aus Schweden, des königs bruder, und hertzog Frantz von Nieder-Sachsen, der der hertzogen zu Pommern schwester, frau Margaretham, zur ehe gehabt.

Inmittelst diesem hat auch am 6 Octobris vor-höchstgemeldeter chur-fürst zu Brandenburg Johann Georgius mit fräulein Elisabeth, fürst Joachim Ernst von Anhalt tochter, einem fräulein von 14 jahren, ehelich beilager gehalten zu Letzlingen. (Alter mann, jung weib, gewisse kinder.) So dann ist auch frauen Elisabethen schwester, Anna, Joachim, hertzogen zu Lignitz, vermählet.

Am stillen freitage (fiel damahlen auf den 5 tag des monats Aprilis) zwischen 9 und 10 uhr am mittag ist mein ältester sohn, Otto, alhie zu Blumberg gebohren und folgenden 21 desselben monaths mit dem sacrament der heiligen tauffe versehen. Gott bessere und bekehre, was zu bekehren ist! (Otto a Wedel obiit anno 1633 d. 30 Nov.)

Quid tibi nobilitas? quid clarum nomen avorum,
Si servus vitiis factus es ipse tuis?

Don Johann de Austria, deß vorgedacht, Philippi, königs in Hispania, unehelicher bruder, kommt itzo zum gubernament der Niederlande, schafft aber wenig, freiet umb die königinn von Schottland und bringt den korb davon.

Matthias, kaisers Rudolphi bruder, langet auch itzt in Niederlande an.

In Cypern, auch in der Schweitz entstehet nochmahlen grosses erdbeben. So ist auch aufm herbst ein sehr grosser comet, græce πωγωνιας genannt, gesehn und über 8 monat lang geschienen, so die himmlischen zeichen steinbock, wassermann und fische mehrentheils durchstrichen.

Zum beschluß des jahres, wie die peste zu Stettin gräulich grassiret und das hoff-gericht gegen Pyritz verlegt, ist ein neuer widerwille wegen der fischerei und holtzens zwischen hertzog Johann Friederichen und der stadt Stettin angezettelt.

Zu Antorff ist ein grosser fisch gefangen, so 58 schuh lang und 43 dick gewesen.

Der englische admiral Franciscus Draco reiset itzo aus und umschifft die gantzte welt in 3 jahren.

Am 26 Mai brennt das städtlein Kallis gar aus, bleibt allein das schloß, der von Güntersberg sitz, und die schleiff-mühle stehend.

Georg Friedrich Cœlestinus, churfürstlich brandenburgischer hoffprediger und thum-probst zu Cöln an der Spree, ein rechter aulicus, stirbt am 23 Aprilis, seines alters 52 jahr.

Anno Christi 1578. Am 3 Mai zwischen 8 und 9 uhr zu abend ist Anna von Wedel, meine älteste tochter, alhie zu Blumberg zur welt gebohren und folgenden 22 desselben monats dem reich Christi durch das sacrament der heiligen tauffe einverleibet. Der liebe gott wolle ihr glück, gnade und seegen verlehnen zu zeitlicher und ewiger wolfahrt. Amen!

Den 26 Martii zuvor ist durch versäumniß des brauers alhie zu Blumberg meine darre angangen und das brauhaus neben pfannen, küfen und allem brau-geräth, auch etzliche wispel maltz verbrandt, darauf ich mein vieh-haus und langen stall zu bauen anfangen lassen.

Am 10 Octobris habe ich zu Blumberg einem bauer-knecht, Matthias Koppen, einem verwegenen, leichten compan, der Clags Langen, Otten einigen sohn, bei nacht auf der strassen vor-weggelaget und mit einer rungen hinterrücks in den kopff geschlagen, daß er in den dritten tag hernach davon des todes worden, nach spruch und urthel der stettinischen schöppen allhie vorm dorffe auf dem freuden-berge den kopff abschlagen und aufn pfahl setzen lassen.

Hans von Eickstädt, meiner mutter bruder, damahlen ober-hoff-marschalck zu Wolgast, hat diesen herbst mit Ermgard von Quitzow, Albrechts tochter, zu Stavenhagen in ihres vatern behausung ehelich beilager gehalten.

Die wasser seind diß jahr allenthalben wiederumb sehr aufgeschwellet und der damm vor Stettin fast dadurch verdorben.

Zu Pasewalk wird nach der erndt ein allgemeiner landtag gehalten, alda von den geldern, so die hertzogen aus Pommern dem könig zu Polen (als oben gedacht) geliehen, tractiret, was massen dieselben wieder zu fordern, auch wie inmittelst, was dazu aufgeliehen, erstattet möchte werden. Und obwol ohn vorbewust und rath der landschafften die auslehnung geschehen, haben sie doch nach dem gemeinen gebrauch die ablage und erstattung über sich nehmen müssen. Die wiederlage aber stehet noch heut zu tage aus und ist das hoffen klein, daß aus Polen künfftig wiederumb etwas fallen möchte.

Das städtlein Gartz an der Oder ist dis jahr den 3 September den mehrentheil durch brand in grund gangen.

Hertzog Johann Friedrich ist mit seinem gemahl die zeit alda gewesen. Das feuer soll aus des frauenzimmer-hoffmeisters Hans Schwartzkopffs logement erst auskommen und durch seines gesindes, das sich übersoffen, verwahrlosigkeit angangen sein, dem 3 reisige pferde neben allem zeuge verbrandt. So ist auch der hertzog neben seinem gemahl selbst fast in gefahr kommen, denn die brunst bei nachte im ersten schlaffe nächst bei des hertzogen hause angangen.

Den 4 Augusti ist Sebastianus, könig in Portugal, mit seinem gantzen heer in Africa bei Alacazer von Abdelmelecho, dem könige Festæ oder Mauritianæ, erwürget und gantz aufs haupt niedergelegt. Abdelmelechus ist auch in währender schlacht apoplexia todt blieben und neben ihm Mahometes, auch in Mauritiana könig, umkommen. Es hat sich Sebastianus gantz unnöthiger weise und wider rath allermänniglich in diese gefahr begeben. Aber was sein soll, das muß sein.

Philippus, Philippi, königs in Hispania, sohn, der itzt das regiment hält, im Julio von kaiser Maximiliani tochter gebohren, derer bruder Wentzlaus bald hernach mit tode abgehet.

Alexander, printz von Parma, wird zum gubernator in die Niederlande verordnet und der krieg mit ernst fortgesetzet.

Ertz-hertzog Matthias tritt auf der staaden seiten, die auch et-

liche teutsche reuter, unter denen viel Pommern und etliche meines geschlechts, in bestallung nehmen.

Don Johann de Austria stirbt in diesem wesen an der pest.

So gehet auch mein vetter Christoff von Wedel von Retz, der mit auf dem zuge gewesen, in gleicher seuche mit auf.

In Liefland setzt der Muscowiter den krieg wieder fort, doch nicht mit solchem glück als zuvor, denn er nun frieden suchen und wie ihm der werden mag, annehmen muß.

Es lässt sich eine grosse schaar unbekannter vögel in Teutschland sehen.

Das vor-jahr giebt in Meissen und Sachsen groß gewässer und erdbeben.

Im pfingst-fest ist zu Offen durch einen donnerschlag ein pulverthurm angezündet, der neben vielen gebäuden auch etliche 1000 Türcken und gefangene Christen zerstossen.

Nochmahlen leuchtet ein comet und wird in Portugal ein meerkalb, 100 schuh lang, ausgeworffen, darauff in der gegend groß sterben und merckliche veränderungen erfolgt.

Henricus Husanus, ein berühmter jurist und poet, vieler fürsten rath, stirbt zu Lüneburg im 54 jahr seines alters am 9 Decembris.

Fräulein Erdmuth, Bugislai dritte tochter, d. 5 Aprilis zu Barth gebohren, und anno 1583 d. 11 Juli wiederumb seelig abgeschieden.

Anno Christi 1579. Am sonntage Judica (war der 5 Aprilis) ist zu Stettin auf den abend in der vesperpredigt durchs wetter sanct Marien kirche und thurm angezündet und die spitze, so mit kupffer beschlagen, gar abgebrandt, alle glocken nebst der grossen orgel verdorben und ist der thurm allererst 17 jahr hernach wiederumb aufgeführet.

Anno 98 hat das wetter in den neuen thurm, ehe er denn noch recht fertig, wiederumb eingeschlagen und daran auf etliche 100 fl. schaden gethan.

Den 2 Augusti, war auf einen sonntag, haben die Stargardschen mehr denn mit 800 bewehrter mann, darunter eine ziemliche anzahl pferde auch etlichem geschütz auf wagen ohne vorgehende verwarnung und absage meinen vettern, den von Wedel, und mir in unsere dörfer Cremptzow und Replin einen feindlichen einfall gethan und das aus diesen ursachen: Es haben die von Stargard von langen zeiten her auf dem Jhne-strom nicht allein, so weit er ihren grund und boden be-

rühret, sondern auch durch der von Wedel güter und weiter bis zum ursprunge des flusses eine freie schiffahrt zu machen und den strom allenthalben zu befischen sich unterstanden, welches ihnen unsere vorfahren und wir in unsern ufern nicht gestatten wollen, worüber die sachen endlich vors fürstliche hoffgericht, und folgends ans kaiserliche cammer-gericht zum rechtlichen process gedien. In mittelst aber haben gesagte von Stargard, so sonst üppige und übermüthige leute und bishero böse adelsfeinde gewesen, beides mit der schiffahrt und fischen vielfältige und beschwerliche attentaten vorgenommen. Wie nun meine vettern und ich dermahleins die stargardischen fischer auf unsern grund und boden aufm replinschen felde fischend betroffen, haben wir ihnen die kähne und fischer-zeug neben etlichem wenigen aal abpfänden und ins schultzen-gericht daselbst deponiren lassen, worüber die Stargardischen zusammen getreten, rath gehalten, aufgebothen und sich im geheim zum ausfall gefasst gemacht. Damit aber solche ihre kriegs-præparation uns verborgen bliebe, haben sie die stadt verschliessen und ein geschrei erschallen lassen, daß ein todschlag darinnen geschehen, und weil es gleich damahlen in der erndt, da doch sonst wenig ab- und zuziehen aus den dorffern in die stadt war, ist uns von solchem feindseeligem vorhaben nichts kund worden. Und seind demnach gemeldete von Stargard am dritten tage nach geschehener pfändung in gewehrtem hauffen mit pfeiffen und trummeln nach krieges-art erstlich gegen Cremptzow, darnach gegen Replin gerückt, viel muthwillen und gewalt mit schreien, schelten, schmähen, schnarchen, pochen und schiessen, wie herr omnes, der die macht und kein einhalt bei sich hat, art ist, getrieben, und mit solchem übermuth und gewalt ihre kähne, netzen und aale wieder geholet. Ob nun wol uns, den von Wedel, diese über vermuthen bewiesene grosse gewalt und überfall hoch zu gemüthe gegangen, auch uns in eile mit etlichen pferden, die wir stehend gehabt, aufgemacht, haben doch wir, weil die Stargardischen in ihrer ordnung geblieben, sich mit etlichen 100 langen röhren und grossem geschütz bewehret und verwahrt gehabt, auch wie wir an sie geschickt und die reuter herausfordern lassen, nicht vom hauffen gewolt, schmertzlich passiren lassen müssen; gleichwol seind ein- oder 200, die es versehen und sich zu weit verthan, etwas abgeschmiert worden. Ob nun wol wir diese gewaltsame und friedbrüchige that nicht alhie bei hoffe, sondern am kaiserlichen cammergerichte, alda (wie zuvor gemeldet) die hauptsache im recht schwebet, geklaget, hat doch hertzog Johann Friedrich, wie er

diese gewaltthat in erfahrung bracht, die sachen in der person gehöret, auch weiter durch seine vornehme räthe darüber inquiriren lassen und die stadt umb 4000 rthl., wie die gemeine sage gehet, gestraffet. Wir, die von Wedel, aber disputiren darüber noch heutiges tages mit ihnen am kaiserlichen cammer-gericht, et: causa jubet superos melior sperare secundos.

Es haben sich zwar eine zeitlang die von Stargard gegen die vom adel und ihre nachbahren gantz übermüthig und gewaltsam bewiesen, der viel umb geringer verbrechung willen bestrickt, auch wol gar in die thürme gesteckt, beschatzet und übel tractiret, wie sie dann sonst auch stracke justitia gehalten und ihr lübisch recht, inmassen das gericht vor der stadt ehemahlen ausgewiesen, weidlich gebraucht.

Vor wenig jahren hat der burgermeister daselbst, Joachim Appelmann, seinen leiblichen sohn, einen jungen frechen kerl, darumb, daß er ausgetreten und ihm etwas hart und bedräulich geschrieben, vielleicht in hoffnung, dem vater dadurch geld abzupuchen, beim leibe nehmen und ihm durch den scharff-richter, ohn des raths mit-zu-thun, unerholtes urthels, den grind herunter schmeissen lassen, welche herodianische grausamkeit allermänniglich mißfallen. Wie aber auf unbilligen übermuth gemeiniglich (Nunquam felix, qui injuste agit) züchtigungen folgen, also die von Stargard ihr theil unlängst hernach auch bekommen, und andern zum exempel gezüchtiget worden.

Aufn herbst ist fast durch gantz Teutschland ein erschrecklich chasma oder feuerzeichen am himmel gesehen, darauf ungewöhnliche kranckheit erfolget.

Den 5 Februari eine merckliche sonnen-finsterniss gesehen. Ein beschwerlicher harter winter, sonderlich in der Muscow, Littowen und Liefland gewesen, alda noch umb Johannis Baptistae mitten im sommer wegen grosser kälte weder laub noch graß gesehen worden, und seind allenthalben die weine vom frost verderbt.

Georg Ziegler, ein Jesuiter, so am 8 Octobris zu Dillingen wegen begangener zauberei gerechtfertiget, hat unter andern bekannt, daß er durch seine zauberposslein donner, blitz, hagel, kälte und ander ungewitter zu wege bracht und dadurch an früchten, getreide und vieh sonderlich bei den Uncatholischen grossen jammer und hungers-noth erreget.

In Norwegen hat es lebendige mäuse aus der luft herunter geregnet, die am getreide im felde, scheunen und böden grossen schaden ge-

than, wie dann auch alhie in Teutschland grosse hungersnoth entstanden.

Bald nach eroberung der stadt Gröningen soll daselbst ein gross gespenst mit so gräulichem geschrei umbgelauffen sein, daß viel menschen für schrecken gestorben. Auxilia humilia firma consensus facit.

Am 26 tag Octobris hat marggraff Joachim Friedrich, administrator des ertz-bischoffthumbs Magdeburg, von der stadt die huldigung nommen und mehr denn mit 2000 pferden stattlichen einzug gehalten, wie dieser gantze actus von M. Johanne Pomerio in einem schönen hexametro umbständlich beschrieben wird.

Der ritter-orden des heiligen geistes (ordo equitum sancti spiritus) ist dies jahr von Henrico III, könig in Franckreich, gestifftet zu stätiger defension catholicæ religionis.

Anno Christi 1580. Am 31 Martii ist Bugislaus, des nahmens der XIV, hertzog Bugislai in Pommern dritter sohn, ans licht und auf diese welt gebohren worden.

Am heiligen neuen-jahrs-tage zwischen 11 und 12 uhr zu nacht oder aufn abend ist Hasse von Wedel, mein ander sohn, alhie zu Blumberg von meiner geliebten hausfrauen, Ilse von Arnimb, durch gottes gnaden, der ihn in seinem schutz gnädiglich erhalten und zu seelen- und leibes-wolfahrt fortuniren wolle, zur welt bracht.

Hasse a Wedel obiit a. 1633 den 31 Mai circiter 5 horam post meridiem und ist a. 1634 den mittwoch vor der himmelfahrt zur erden bestättiget, dessen seelen der liebe gott gnädig sein und am jüngsten tage eine frölige aufferstehung nebst allen Christgläubigen geben und verleihen wolle!

Den 21 Martii ist Berend von Eickstädt, Dubslaffs seeligen sohn, meiner mutter bruder, der seine wohnung und sitz zu Wollin an der Randow angeschlagen, nachdem er eine geraume zeit phthisi laboriret und bei mir zu Blumberg etliche Wochen gelegen, sich aber, wie ich mit hertzog Johann Friedrich zu Pommern in auffwartung gegen Halle in Sachsen, alda die zeit ein junger herr Augustus, des herrn administratoris Joachim Friederici sohn, getaufft, mich verfügen müssen, zeit meines abwesens gegen Fürstensee zu meiner mutter führen lassen, seelig aus diesem elendsthal seinen abscheid genommen und ist etwa 14 tage hernach in meiner heimkunft auf der mutter und meine kosten daselbst zu Fürstensee bald vor dem altare in der kirchen christlich zur erden bestättiget worden. Hat sich in herren-diensten und krieges-

sachen, als ein behertzter junger angehender mann von kind auf rühmlich gebrauchen lassen und zu befehlig kommen.

In diesem jahr, welches wein und getreide überflüssig und sehr gut geben, haben zwo cometen auf einander geleuchtet.

Auffm herbst ist auch eine wunderbahre geschwinde kranckheit, epidemia lues, hernach der spanische pip benannt, nicht allein in diesen und umbliegenden örtern und landen, sondern über die gantze welt, so weit man deß kundschafft und zeitung haben mögen, schleunig entstanden, einem stetigen fieber nicht ungleich; sonderlich hat es dem haupt und brust sehr zugesetzet und viel husten erregt und hat den mehrentheil leuten, beides jung und alt, angestossen und keine stadt, dorff oder haus unbesucht gelassen, die meisten aber seind wieder aufkommen, sonderlich die sich vieler artznei und aderlassens enthalten, wie hievon Heinrich Rantzow in libro de arte astrologica und andere mehr etwas weitläuftiger schreiben.

Lieber gott, wer vermag doch das elend, jammer und die täglichen zufallenden leibes- und gemüths-beschwerungen, unglück und kranckheiten, denen der mensch unterworfen, aussprechen? Erasmus in Chilcad schreibet unter andern, daß albereits vor 2000 jahren von den medicis 300 nahmen der gebrechen und kranckheiten, so den menschen zustossen können, observiret worden. Hilff gott! wie viel mehr sind dasieder zugewachsen! denn fast kein jahr verfleußt, das nicht dem ansehn nach sonderliche ungewöhnliche neue kranckheiten, so den medicis an nahmen, form und materia unbekannt, mit sich bringe, wie dann neben erzehlten und andern itzt eine erschreckliche seuche insonderheit unter den kindern erfunden wird, davon ja keine bücher melden, denn allein, daß man an denselben etwa eine gleichheit findet mit den, so Galenus asthma polmon. und syncopen nennet, daß wir mit dem prediger Salamon cap. IV. 3 wol loben mögen: Die verstorbenen mehr, dann die lebendigen, und der noch nicht ist, ist besser denn alle beide, und des bösen nicht inne wird, das unter der sonnen geschicht und mit Euripide ausruffen und klagen: Vita humana revera non est vita, sed calamitas. Et Augustinus: Tota vita hominis nihil, nisi morbus perpetuus est. Vita nisi mœror nihil est humana laborque. Nil nisi tristities, nil nisi cura gravis.

Wie hart und verbitterlich die Lutheraner und Calvinisten, zweiffels ohne aus des teuffels betrieb, eine zeit hero an einander gesetzet und sich ausgemacht und verfolget, bezeugen die davon ausgegangene

streit-schrifften. Weiter auch seind unter den Lutheranern dem Calvinismo zugethane (Cripto-calvinistæ) eingeschlichen, die ihre sachen mit der augsburgischen confession coloriret, welches umb diese zeit mercklich hervorgebrochen, vornemlich über diese articul: De libero arbitrio, vom freien willen, de justificatione hominis coram deo, von der rechtfertigung des armen sünders etc., von definition des evangelii und von der person des herrn Christi und seiner gegenwart im heiligen abendmahl, worüber ihrer viel in gott ruhender männer, Philippus Melanchton und andere, von ihren eigenen anverwandten in verdacht geführet, als sie dem Calvinismo anhängig gewesen, und dadurch in ihrer gruben verhaßt gemacht worden.

Haben demnach sich etliche theologi (unter denen Jacobus Andreæ, den die Calvinisten apostolum ubiquitatis nennen, der Alexander sein wolte, so den knoten Gordiæ aufzulösen sich nun keinen zweiffel machte) unterstanden, diesen riß durch eine gewisse censur zu verkleistern und hinzulegen. Darumb Augustus, churfürst zu Sachsen, zwar aus christlichem guten vorsatz und eifer, so er allewege zu der wahren religion getragen, auf erwehnter weniger theologen angeben und rath eine formulam zu solcher vereinigung begriffen und mit schweren kosten zu wercke richten lassen, welches werck concordia genannt worden, in hoffnung, wie er dann des von berührten theologen gewiß vertröstet, hierin nicht allein den eingefallenen miß-verstand zwischen den theologis augsburgischer confession aufzuheben und hinzulegen, sondern noch viel der öffentlichen Calvinisten wiederumb zum rechten wege zu bringen und die mit dieser wahrheit ihres irrthums zu überzeugen. Welche concordiæ formula von vielen chur und fürsten und städten approbiret und angenommen. Es hat aber dem churfürsten sein hoffen und christliches gutmeinen hirin weit gefehlet und ist der gute vorsatz aus verursachen derselben theologen, daß sie es anfangs nicht in gemeinen rath kommen lassen, weit nicht zu dem ende, als vermeinet, gedien, sondern vielmehr die verhoffte concordia in maximam discordiam verwandelt worden.

Denn wo ein buch seit der reformirten religion und Lutheri zeiten gewesen, das streit erregt und widerspruch gehabt, so ist diß eins der vornehmsten und hat so viel geschafft, daß dasieder unzählich viel hochgelahrter leute von unsern kirchen sich abzusondern bewogen worden. (Fides suadenda, non imperanda.) In den ersten lehren aber ist eine explication oder erklährung de communicatione idiomatum oder

von der gemeinschafft beider naturen und von der gemeinschafft der eigenschafft solcher beiden naturen in Christo ersucht, welche etliche realem, etliche verbalem getaufft, und seind drei genera oder grad solcher communicationes hineingeschoben, so die gantze quæstion begreiffen solten, welches also, weil es wider den vorigen modum loquendi und doctrinam der alten lehrer, dem wenigen theil gefallen wollen. Es lässt sich zwar ansehn, als abermahlen eine neue theologia solle eingeführt werden, indem augustana confessio mit neuen deuteleien und glossen gefärbet wird, darumb man diese lehrer mit einem neuen nahmen ubiquitarios nennet.

Angezogene formula concordiæ ist, nachdem sie gantz vollzogen, auch an die hertzogen von Pommern gebracht und ihre approbation darüber mit begehret.

Es haben aber die pommerschen theologi, so deßwegen auf Nicolai gegen Stettin zusammengefordert, erhebliche ursachen vorgebracht, warumb ihnen, den hertzogen zu Pommern, sich noch zur zeit solches buches anzumaßen nicht gerathen sein wolte, wie solche der theologen censura, die sie an die hertzogen abgehen lassen, in meinen paralipomenis pomeraniae historiae zu finden.

Zu Stargard ist in der fasten den 8 Februarii in eines bürgers, Hans Stegens, hause, so mit büchsenpulver, salpeter und thran gehandelt und etliche tonnen pulver aufm fluhre liegen lassen, das pulver aus fahrlosigkeit der magd, die bei brennendem kiehne das haus gekehret, angangen, daß in einem augenblick 30 personen erstickt, etliche häuser zersprenget, auch viel leute bis auf den tod beschädiget. Und weil anfangs niemand gewust, woher, hat es der gantzen stadt groß schrecken gebracht. Der puff, wie es aufgangen, ist über 2 meilen gehöret worden.

Am 4 Juni ist zu Alten-Stettin ein gräulicher großer platz-regen, hagel und donner eingefallen, daß man sich des letzten tages vermuthet. Hat etliche steine aus der mauren an sanct Jacobi kirchen gerissen, aber weiter keinen schaden gethan.

In der Prignitz hat es im vor-jahr schön korn geregnet, daraus gut brodt gebacken worden.

Maria, kaiser Rudolphi schwester, Philippi, königs in Hispania, gemahl, valediciret dieser welt, eben wie ihr herr das königreich Portugal als ein nächster erbe mit schwerdtschlag unter seine gewalt gebracht und des königes unechtlichen sohn, Don Antonium, wiederumb verjaget.

Es stirbt auch diß jahr am 16 September zu Wolgast fräulein Ämelia, hertzog Philippi christmilder gedächtniß älteste tochter, im 34 jahr ihres alters, jungfrau, sehr fromm und aufrichtig. Ist daselbst schlecht ohne groß gepränge zur erden bestätiget.

In Deutschland, Franckreich und Italia entstehet schrecklicher erdbeben und gräuliches wetter, darin die stadt Artrich sehr verdorben, auch zu Rom sanct Peters stadt-thor neben zwei kirchen zerfallen.

Den 13 Juni zu Holtz-Zelle bei nacht gesichte, gewaltigen grossen städten gleich, am himmel gesehen.

Die staaden in Niederlande nehmen den hertzogen von Alonzon, des königs aus Franckreich bruder, zum gubernator an.

Hertzog Johann von Holstein der ältere stirbt.

Der Muscowiter wird nochmahlen von Polen und Schweden hefftig beängstet, also, daß er fast zur desperation geräth und das ruder nicht finden kan.

Die Türken thun einen feindlichen einfall in Ungern, denen doch die Persianer wiederum so viel zu schaffen machen, daß sie Ungern vor dißmahl bleiben lassen.

In diesem jahre das stattliche fürstliche haus Frantzburg, desgleichen ausserhalb den zwei haupt-häusern Stettin und Wolgast in Pommern und vielleicht mehren örtern nicht zu befinden, zu bauen angefangen, wie auch folgends anno 86 das städtlein davor angelegt und allgemach das wull-spinnen, weben, wircken und allerhand wollenarbeit zu bereiten angeschickt.

Anno Christi 1581. Am 9 Januari auf den abend bald nach 8 uhr ist zu Schönermarck Berend von Arnim, Otten sohn, meiner hausfrauen bruder, mit den worten sanct Pauli „Cupio dissolvi“ christlich eingeschlaffen und folgenden 17 desselben monats daselbst in die kirche zu seiner ruhestätt bracht. In der jugend hatte er ziemlich studiret, folgends sich in kriegs-sachen und herren-diensten gebrauchen lassen, war in worten wahrhafft, auffrichtiges gemüths, wolthätig, gesellig und milde; darumb, weil er alles so vom vater nicht haben mochte, hat er eine ziemliche schuld hinterlassen. Gott gnade der seelen!

Den 13 Martii umb 2 uhr zu nacht ist mein dritter sohn, Bernd, gebohren und dieselbe stunde, wie er genau die tauff empfangen, wieder abgeschieden. Ist folgenden Mittwoch alhie zu Blumberg in das kirch-

kein beerdigt. Nachdem aber der liebe gott ihm das zeitliche leben und welt verborgen bleiben lassen, wolle er ihn mit dem ewigen seeligen begnaden, amen!

Am 5 Mai, wie wenig zeit davor trefflich groß schnee und ungewitter gewesen, hat es zu Stargard an der Ihna natürlichen schweffel geregnet.

Am 8 Octobris hat der löbliche Barnimus, hertzog zu Pommern, mit Anna Maria, Johann Georgi, churfürstens zu Brandenburg, andern tochter, hoff und ehelich beilager zu Cöln an der Spree gehalten und seind von fürstlichen personen der braut herr vater und ältester bruder und hertzog Johann Friedrich von Pommern, alle neben ihren gemahlen, zugegen gewesen und ist der hoff schlecht ohn sonderlich gepränge vollführet. Wenig tage vor diesem:

Den 17 Septembris ist Margaretha, hochgemelter hertzogen zu Pommern schwester, hertzog Frantzen von Nieder-Sachsen gemahl, aufm hause Ratzeburg in kindes-nöthen todes verfallen.

Am 31 Januari hat auch der alte stettinische superintendens M. Fabius Timæus von Goldberg aus der Schlesien seine abdanckung von dieser welt gethan. Dem giebt gott einen gefehrten, den alten märkischen superintendens Andreas Musculus, den 29 September im 67 jahr seines alters zu Franckfurt an der Oder. Ihm succedirt im officio D. Christoff Cornerus.

Christoff Grippertenius, ein grausamer mörder und strassen-räuber, ist durch seines weibes anzeigung, die er 7 jahr in seiner mördergruben an ketten gefangen gehalten, und sechs kinder, so er alsbald jung ermordet, mit ihr gezeuget, erhaschet, hat bekannt, daß er neben seinen 6 kindern noch 964 menschen umbgebracht hätte. Es seind über 70,000 gulden werth an geld und gut bei ihm gefunden, ist den 17 Juni auf ein rad gelegt, darauf er in den 9ten tag gelebet und gequälet haben soll.

Am folgenden 16 September ist noch ein anderer ertz-mörder, Peter Niers, auch gerechtfertiget, der bekannt, daß er 544 personen, darunter 24 schwangere weiber, denen er die frucht ausgenommen und zu seinen zaubereien gebraucht, ermordet hatte.

Türcken thun wiederumb einen einfall in Siebenbürgen und wird der Muscowiter nochmahlen von den Polen hefftig beängstiget, gebähret sich nicht desto weniger lustig und guts muths, hält zum siebenden mahl hochzeit. Also auch muß sein sohn Iwan, den er hernach mit einer

faust-kolben erschlägt, auch thun und läßt wider die seinen in solchem unfall zu tyrannisiren nicht nach.

In Türingen soll es steine, 39 pfund schwer, gehagelt haben.

Zwo städte, Thuors und Scheit, mit 5 schlössern und 18 dörffern werden durch feuer und schwefel, vom himmel fallend, angezündet, darin über 50,000 menschen neben allen feldfrüchten und viehe verdorben.

Johann Fichardus, ein vortrefflicher jurist und sindicus zu Franckfurt am Main, stirbt im 70 jahr seines alters. Sein simbolum war: Juris peritus est æquitatis regula.

Anno Christi 1582. Am 21 Juni zwischen 2 und 3 uhr auf den morgen ist meine andere tochter, Magdalena, nach der groß-mutter von der mutter her den 1 Juli in der tauff benannt, alhie zu Blumberg gebohren.

Georgius, herzog zu Pommern, Bugislai vierdter sohn, ist den 30 Januari gebohren.

Am sonntag Misericordias domini hat Christianus, hertzog zu Sachsen, churfürst Augusti sohn, mit fräulein Sophia, Johann Georgi, churfürstens zu Brandenburg, dritten tochter, zu Dresden ehelich beilager gehalten, daselbst hertzog Johann Friedrich von Pommern mit seinem gemahl nebst andern chur- und fürstlichen personen mit zugegen gewesen.

Am abend Martini hat sich ein hefftiger, grosser und grausamer wind, als bei menschen-gedencken nicht gewesen, erhoben und bei 3 stunden beharrlich gewähret, welcher an gotts-häusern, thürmen, gebäuden, wind-mühlen und heiden unsäglichen schaden gethan, mir auch meine schäfferei alhie neben 200 kiehn-bäume im Dieberge und über 500 bäume in der gervitzlowschen heiden umbgeworffen. Gottes gnade aber ist es gewesen, daß er das meer nicht so sehr berühret, sonst wenig schiffe darauff würden gantz geblieben sein; denn er bald vorm meere gestutzet und daselbst fast nicht gemerckt worden.

Auffm herbst habe ich meine grosse scheune alhie zu Blumberg richten lassen, die aber aus versäumniß des zimmermanns nicht lange gestanden.

Auf längst vorhergehenden beschluß concilii Tridentini ist umb diese zeit die emendation des calendarii vom pabst Gregorio XIII aus anleitung Aloisii Ladii buch, darinn novi epactorum cicli von ihm auf die bahn bracht, angestellet, also, daß 10 tage zwischen dem 4 und

15 Octobris ausgelassen und dem alten calendario entzogen, dadurch er vermeinet, daß die æquinoctia und solstitia auf die jahrzeit und das osterliche fest zu dem stande, wie sie zur zeit des concilii Niceni, so anno Christi 331 gehalten, gewesen (denn damahlen auch eine gleichmässige emendation des calendarii Juliani angestellet worden) wieder könten gebracht werden und also das jahr und fest-tage wiederumb mit der sonne lauff in geschick und ordnung kommen und beharrlich blieben, hat aber damit wol umb einen guten bauren-schritt gefehlet. Nun dieses calendarii formulam hat er gegen Augsburg zum kaiser Rudolpho beim ausgange seines ersten reichstages, den er daselbst gehalten, geschickt, in meinung, denselben durchs gantze reich promulgiren und gültig sein zu lassen, inmassen denn auch solches also zu halten, schon fast alle andere christliche potentaten verheissen, Hispania, Franckreich, Polen, die Itali und Belgi. Ob nun wol dem wercke an ihm selber nicht groß widersprochen, sondern vielmehr, wenns damit recht möchte getroffen werden, vor nöthig angesehen, hats doch allerhand zwist in Teutschland bracht. Denn die Evangelischen oder augsburgischer confession zugethane mit nichten gewolt, daß ihnen vom pabste deßfals etwas solte vorgeschrieben oder verordnet werden, damit es nicht das ansehn, als auf sein gebot in ihren kirchen oder regimenten sie etwas geändert oder angenommen, sondern daß es als ein politisch werck vom kaiser und reich befördert und in gang solte gebracht werden, drum solchen gregorianischen calender noch heut zu tage in ihren gebieten nicht gelten lassen, weniger im brauch halten.

Daniel von Homberg, ertz-bischoff zu Mentz, gehet mit tode abe den 22 Martii, dem succediret im bischoffthum Wolffgang Lamerer.

Lucas Lossius, berühmter præceptor zu Lünenburg, gehet auch am 8 Julii den weg alles fleisches, seines alters im 76 jahr.

Imgleichen Georg Buchananus, der berühmte schottische historicus und poet, Jacobi, regis Britanniæ, præceptor, im 76 jahr seines alters, den 28 Septembris.

Der Muscowiter erlangt endlich auf fleissige unterhandlung des pabstes frieden beim könig von Polen und muß mit grossem seinem schimpff gantz Liefland und anders wiederumb räumen und abtreten. (Multis terribilis, caveto multos!)

In diesem jahre ein grentz-zug zwischen Pommern und Meckelburg gehalten, dazu könig in Dannemarck und hertzog Julius zu Braun-

schweig ihre ansehnliche legaten geschickt und ist die handlung, gott lob, ziemlich abgelauffen und viel irrungen richtig gemacht.

Imgleichen ist diß jahr die fürstliche druckerei auf dem hause Barth zum anfange befördert.

Hertzog von Alanzon, nachdem er von den staaden in Niederland zum haupt angenommen, kommt, wie er zu Antorff stattlich empfangen, nicht allein wegen eines grausamen wetters, so gleich mit seinem einzuge zu gefallen, in groß schrecken, sondern auch, als eben damahlen der printz von Uranien durch einen dazu erkaufften meuchel-mörder, Hans Garies, einen schuß in die backen empfangen und man vermeinet, solches durch den Alanzonium angestifftet, damit er frei allein regieren möchte, in leibs- und lebens-gefahr, daß der printz selbst genug zu steuren und entschuldigen gehabt. Was ihm solches ominiret, hat folgends der ausgang geben.

Otto, der letzte graff von der Hoje, gehet ab und fällt die grafschafft an die fürstliche häuser Braunschweig und Hessen.

Amurath, der türckische kaiser, läßt seinen sohn Mahomet, der ihm im regiment gefolgt, 16 jahr alt, mit unsäglichem gepränge (davon ganze bücher geschrieben) beschneiden, dem zu gefallen viel Christen von ihrer religion zu der mahometischen treten und sich mit beschneiden lassen. Fürst Christian von Anhalt, sehr jung, hat dis alles, wiewol unbekannt, mit angesehn, hat zum hoffmeister gehabt Adam von Schlieben, itzt Comptoren zu Lietzen.

Gebhard Truchses, bischoff zu Cöln, trit in ehestand, freiet Agnes, graff Hans Georg von Mansfeld tochter, darüber groß unruh entstehet und er endlich des bischoffthums entsetzt wird.

Ferdinand, duc de Alba, der wüterich, deß zuvor mehr gedacht, muß auch endlich dis jahr im 90 jahr seines alters mit an den langen todten-tantz.

Im Majo ein comet geleuchtet.

Anno Christi 1583. Am 7 Januarii ist frau Maria, gebohrne von Sachsen, hertzog Philippi von Pommern wittwe, dieser itzt regierenden hertzogen frau mutter, im 23 jahre ihres wittwen-standes zu Wolgast apoplexia sanft und seelig eingeschlaffen und am 25 desselben monats in die stadt-kirche zu ihrem seeligen herrn gelegt worden.

Den 15 Januari umb 11 uhr spät ist Otto von Arnim, churfürstlich brandenburgischer land-rath, zu Schönermarck und Gerswalde

erbsessen, meiner geliebten hausfrauen vater, als er viel zeit schwach und bettfest gelegen, über 70 jahr alt, auf seinem hause Schönermarck christlich und seelig aus diesem leben abgeschieden und folgenden 24 desselben monats daselbst in der kirchen wol zur erden bestätiget. Er hat allewege mehr auf das gemeine beste, als sein eigen gesehn, welches ihm doch mit dem welt-danck gezahlet. Denn wie ihm in seinem angehenden alter von vettern und nachbahren allerhand wider-willen bewiesen, hat er bei hoffe in seinen rechtmässigen sachen nicht mögen gehöret werden und seind alle geleistete dienste und getreue aufwartungen in vergessen gestellet, darüber er nicht wenig betrübt und mit curis überhäuffet, dadurch sein abscheid so viel zeitiger befördert. Gott gnade der seelen umb Christi willen! amen.

Darauf erfolgt am sonntage Exaudi in meinem hause die andere trauer, indem mein liebes töchterlein Magdalena von Wedel aus gottes unwandelbahrem willen, als sie noch nicht ein jahr ihres alters erreicht, wiederumb aus dieser mühseeligen welt und hinflüchtigem leben abgeschieden, und hat sie gott viel zu lieb gehabt, der bösen welt länger zu lassen, ne (wie der weise mann sagt) malitia intellectum ipsius immutaret, neve anima ejus fraude circumveniretur. Und hat uns ein exempel hinterlassen, daß keiner so jung, der nicht dem tod am nächsten sei, und daß beides, jung und alt, täglich hingerafft werden; darumb wir stündlich bereit sein sollen, denn wir wissen nicht, welche stunde der herr kommen wird. Siehe! also ist dis blümlein dahin gefallen. Als es aber in Christo sanft eingeschlaffen, wird es in jenem ewigen leben so viel herrlicher blühen, denn seelig seind, die im herrn sterben, et pretiosa in conspectu domini mors sanctorum ejus. Thomas Morus:

Scilicet ex illa, qua primum nascimur, hora
Prorepunt juncto vitaque morsque pede.

Den 4 September, ein viertel nach 4 uhr an dem abend, hat mich der liebe gott wiederumb mit einem jungen sohn, so folgenden 12 desselben monats in der christlichen tauff Bernd Otto, nach der mutter vater und bruder genannt, erfreuet. Gott wolle ihn in seinem schutz gnädiglich erhalten und zu allem seinen christlichen vornehmen glück und seegen verleihen!

Am 14 Octobris seind die streitigen grenzen zwischen diesem dorff Blumberg und Muscherin richtig gemacht und von neuem vermahlet, wie denn auch die alten mahle zwischen Blumberg und Sallentin reno-

viret; die kleine Schemlin-see bleibet gantz und der grosse Schemlin halb zum blumbergschen felde.

Im vor-jahre ist ein grosser synodus zu Alten-Stettin auf der herrschafft verordnung gehalten und die vornehmsten theologi in gantz Pommern darzu erfordert, daselbst erstlich des Crusii sache (jedoch vergeblich) tractiret, hernach auch Joachimus Friese, capellan zu sanct Marien in Stettin, der wegen des Calvinismi in verdacht gerathen, examiniret. Als aber er von solcher meinung nicht abtreten wollen, ist er removiret und nach Gartz an die Oder, endlich nach Rügenwalde zu hertzog Barnim gerathen, alda er apoplexia sein leben schleunig geschlossen. An seine statt ist wiederumb gegen Stettin vociret M. Joachimus Stigius von Stargard, der etwa 10 jahr hernach umb gleicher ursach willen stadt und land räumen müssen, davon unten weiter.

Lazarus von Schwendi, der berühmte kriegsheld, der sich in Ungern wider den Türcken gantz nützlich eine lange zeit gebrauchen lassen, wandert zu der ewigen himmlischen erbschafft am 27 Mai, seines alters im 61 jahre.

Zu Cöln am Rhein werden 3 sonnen gesehen, welche zweiffelsohn vorbothen des darauf bald daselbst folgenden erbärmlichen kriegswesens gewesen.

Ein heisser dürrer sommer, darin alle sommer-früchte verbrannt und zu nichte worden.

Den 27 Juni ist eine general-musterung durch gantz Pommern, beides Stettinischen und Wolgastischen orts, gehalten, als beim dorff Putzerlin an der Ihne ist hertzog Johann Friederich in der person, bei Anclam hertzog Ernst Ludwig, bei Stolp in Hinter-Pommern hertzog Barnim seines herrn brudern Johann Friderici wegen selbst zur stelle gewesen, und nachdem (wie vermerckt worden) die herrn von anzahl der roß-dienste wenige oder ja zweiffelhaffte nachrichtung gehabt, ist aller roß-dienste von neuem eine fleissige verzeichniß geschehen und registratur darüber aufgerichtet. Es seind aber nicht allein in Pommern, sondern in allen umbliegenden chur- und fürstenthumen umb die zeit musterungen angestellet, welches vornemlich der lerm, so sich im bischoffthum Cöln angespunnen, verursacht; denn der bischoff darumb, daß er den seinen liberum exercitium religionis verstattet und (wie gesagt) in ehestand getreten, des bischoffthumbs entsetzet und an seine statt Ernestus, Alberti, hertzogs zu Baiern, sohn, bischoff zu Frisingen und Lüttich erwehlet und mit gewalt introduciret, worüber

die sachen zu mercklichen weiterung und öffentlichen kriege gedien. Und ob wol pfaltz-graff Casimirus und andere Gebhardo gute adsistence geleistet, ist er doch auf die abgegangene ernstliche kaiserliche mandata und weil ihm sein bruder, chur-fürst Ludwig, wenig tage nachdem er mit Anna, gräfin aus Friesland, hochzeit gehalten, mit tod abgangen, er sich seines unmündigen vettern vormundschafft unterziehen müssen, bald wiederumb von ihm abgestanden, darüber Gebhard endlich niederlegen müssen und das ander theil Pfaltz behalten. Auf diesem zuge seind auch viel Pommern mit gewesen, unter denen Lupold von Wedel gefangen und sich rantioniren müssen.

Die Catholischen haben nun gemeinet, daß sie itzt die zeit recht getroffen, ihre lange vorgehabte blutige rathschläge und die sacram ligam wider die Lutheraner mit gewalt fortzusetzen; es hat ihnen aber der getreue gott, der allein seiner kirchen schutz zu halten weiß, bald impedimenta in den weg geschickt, daß sie ihr dürstiges vorhaben müssen schwinden lassen. (Homo proponit, deus disponit.)

Im angehenden jahre konte der Alanzonius das mutter-blut nicht länger bergen, vermeinet, die einhabende stadt Antorff mit gewalt zu behaupten, in servitut zu bringen und die Uncatholischen gantz aufzuräumen, hätte gern ein parisisch pancketlein und sicilisch vesperlein angerichtet; der possen wolt ihm aber nicht angehen und wurde darüber redlich abgedroschen, daß er etliche 100 der seinen im stiche lassen und sich selbst mit den hasen-waffen salviren, auch endlich gar wiederumb die Niederlande, weil man seiner falschen decken, so er über die that spreiten wollen, nicht statt geben oder weiter trauen wollen, räumen und von aussen ansehen müssen. Also schlägt oft untreu seinen eigenen herrn.

Noxius ipsi sibi est, alii qui quærit obesse.

Printz von Uranien befreiet sich zum viertenmahl mit des zu Paris entleibten amirals Casparis Coligni tochter, des Thaligni wittwe, worüber eine rede ausgangen. Ja nehme er auch das fünffte weib, ein hahnrei müste er doch sterben, denn seine eheweiber alle vier, theils öffentlich, theils heimlich, suspectæ pudicitiæ gewesen sein sollen.

Dis jahr seind auch die Hispanier an die grausame grossen menschen-fresser, deren etliche über 12 oder 13 spannen lang gewesen sein sollen, in der landschafft Brasilien gerathen, von denen sie weidlich abgeklopfft und verschlungen sein werden.

Fürst Georg von Hennenberg, 73 jahr alt, verläßt das zeitliche

leben und gehet mit ihm der löbliche gräffliche stamm Hennenberg gar darnieder. Sein land und herrschafften fallen an die chur- und fürstliche häuser Sachsen und Hessen.

Hertzog Christian, churfürsten Christian zu Sachsen sohn, kommt ans licht zu Dresden den 23 Septembris.

Magnus, könig in Liefland, Friderici II, königes in Dännemarcken, bruder, stirbt sehr betrübt und vom Muscowiter wol geplaget den 18 Martii. (Volenti non fit injuria.)

Itzigen churfürsten zu Brandenburg, Joachim Friederich, werden 2 junge söhne, Joachim und Ernst, am 13 Aprilis zugleich gebohren, wie den folgenden 10 Juni dem damahlen regierenden churfürsten Johann Georgio der sohn Joachim Ernst auch zur welt bracht worden.

Daß nicht allein zu unsern zeiten, sondern von anfang her die fürsten und grosse helden zum jagen grosse anmuthung gehabt und oft ein übermässiges darauf gewandt, ist aus den historiis bekannt. Denn im jagen haben sich von uralten zeiten her viel berühmte kaiser, könige und fürsten, beides, geistliches und weltliches standes, belustiget und viele solches zur erhaltung langwieriger gesundheit nützlich empfunden, als unter andern Mithridates, rex Ponti, hat dem jagen also obgelegen, daß er in 7 jahren in keine stadt oder dorff kommen; der kaiser Adrianus hat zur jagt-gelegenheit eine eigene stadt erbauen lassen. So seind auch berühmte jäger gewesen die kaisere Andronicus junior, Alexander Severus, Carolus magnus, Henricus auceps, Albertus I, Otto III, Maximilianus I, item die könige Carolus VI in Franckreich, Guilielmus in Engeland, der städte und dörffer des jagens wegen niederreissen lassen, Dornadillo, könig in Schottland, Boleslaus Pudicus und Uladislaus Jagello in Polen, Paulus, bischoff zu Crackow, Ferdinandus, könig zu Neapolis, Bajazet, türckischer kaiser, der allein über 7000 jäger und weide-leut und mehr denn 600,000 hunde täglich unterhalten. Pabst Leo X ist ein fürtrefflicher jäger gewesen. Hierzu mag man auch die zu unser zeit beide churfürsten Augustum von Sachsen und Johannem Georgium von Brandenburg mit fuge wol zählen, die mehr fleiß und sorge auf ihre jagten, als ihre land-leute und regiment, gehabt, ja auch die uralte hochberühmte medici Chiron, Machaon, Podolinus, Æsculapius und andere haben, wie Xenophon bezeuget, nicht weniger fleiß auf das jagen, als auf die studia, dadurch sie doch groß worden, gewandt, welches studium, wenns zu massen

den übermässigen kosten, der armuth beschwer und versäumniß des amts geschicht, so groß nicht zu tadeln, sondern seine commoditäten hat; wenns aber anders gehalten wird, ist und geht es, wie herr Hans von Schwartzenburg sagt:

> Wer jagt mit lust mit arme leut,
> Solchs ist von art des teuffels freud.

Und:

> Wer jagen, stechen, schiessen wil,
> Der hat klein nutz und kosten viel.

Diesemnach hat hertzog Johann Friedrich auf der stettinischen heiden und da umbher eine neue wildbahne angelegt und in wenig zeit viel herrlich hochwild gezeuget, hat auch umb diese zeit angefangen, das für kurtzen jahren geringe jagt-haus zum Sacke zu verweitern, merklich auszuputzen und Friedrichs-wald nennen lassen, wozu er folgends aus anreitzung Peter Kameken eine solche anmuthung bekommen, daß er fast viel darauf gewandt und es artlich hervorstreichen, mit herrlichen grossen teichen, auch gräben, mauer-werck und garten zieren und umbgeben lassen, dörffer und vorwercke darzu angelegt und geschafft, es also angerichtet und mit logementern versehen, daß er nicht allein sein fürstlich hofflager und wesen darauf haben können, sondern auch fremde fürsten bei sich wol logiren, wie er denn anno 1591 in der feist-zeit seinen schwager, hertzog Ulrich von Meckelburg, samt seinem gemahl, dessen vettern, hertzog Sigmund, graff Merten von Honstein, hochmeistern zur Sonnenburg, herrn Ludwig von Putbus, comptorn auf Wildenbrug, neben andern mehren graffen und ihren dienern alda gehabt, welche alle wol logiret, damahlen er gantz lustige jagten und kurtzweil anrichten lassen; denn unter andern auf einen tag über 130 stück wild aus den schirmen gepirset und niedergeleget. So ist auch anno 93 umb Jubilate der churfürst von Brandenburg mit seinem gemahl, einen hertzogen von Lünenburg, hertzogen von Holstein, graffen von Mansfeld alda bei dem hertzogen gewesen. Anno . . 96 im Augusto ist daselbst höchstgemeldter churfürst neben seinem gemahl und herrn sohn, marggraff Friederich, über 8 tage alda gelegen, in der zeit lustige jagten gehalten, so dem churfürsten über die masse wolgefallen und ursach geben, daß er folgends jahr im September neben seinem gemahl, deren herren söhnen, Christianum, Joachim, Ernst und Fridericum, zwei fräulein, marggraff Johann Sigmund mit seinem gemahl, hertzog Barnim mit

seinem gemahl, Alexander, hertzog von Holstein, mit stattlichen auffwartungen sich wieder zu Friedrichswald eingestellet und die gantze feist-zeit über alda und umbher auf den heiden abgewartet. Von dem Friedrichs-wald hat Otto von Ramin dieses distichon gemachet:

Hic habitant patriæ leges, cum Marte solumne [columnæ]
Eloquar an sileam, quam bene, quamve diu.

Sonst ist auch hertzog Johann Friederich daselbst am liebsten als sonst an keinem ort im gantzen lande gewesen, ja dessenthalben regiment, land und leute, haus und hoff vergessen und verlassen. Verschiener jahre hat er von Heinrich Borcken zu Pansin seinen antheil der dörfer Rosow und Damerwitz und von Jost und Cordt, den von Dewitzen, das dorff Dertz bei Massow erkaufft und die zu diesem hause und ampt neben andern mehr dörffern, die er von den ämtern Colbitz und Marienflies genommen, gelegt und also daselbst ein neu ampt angerichtet. Dis amt mit aller zubehör und dem halben heid-zins soll er anno 93 in seiner schwachheit über und neben den vorigen stattlichen leibgedings-vermachungen seinem gemahl auf ihr leben geben haben. Zudem hat sie sich sonsten noch allenthalben umb güter und lehne beworben und umbgethan, auch wenig zeit vor diesem das dorff Hohen-Selchow von dem graffen von Vierraden erkaufft, und weil das nunmehr Pommern dadurch gantz incorporiret, hat ihr die landschafft zu solchem kauffe eine extraordinaire steuer verehret.

Es ist auch umb diese zeit das dorff Kuhblanck, so der hertzog itzt gesagtem seinem gemahl neben der jeseritzschen mühlen übergeben und eingeräumet, mit einem neuen nahmen Johannishoff benannt, so denn auch der ort zum Hoven an der Ihna, die Ihnenburg, das dorff Copitz am Frischen Haffe, da der hertzog des winters den mehrentheil, wenn mit den garnen zu eise gefischet wird, gelegen und ein lustig häuselein neu darzu erbauen lassen, wird itzt Haffhausen genannt. Neben dem hause Stettin (als vorgedacht) hat Hertzog Johann Friedrich auch das haus Stolp in Hinter-Pommern, wie dann auch das haus Lauenburg von neuem fast wiederumb erbauen laßen, also daß er zwar an dem, was zur zier, erbauung und besserung der ämter können und mögen angelegt werden, nichts mangeln lassen, möchte auch von ihm der landschafft besser geruchet worden sein, wenn gott leibes-erben verliehen. (Munimentum aulæ regii sunt liberi.) Aber gottes rath ist unerforschlich, dessen gnädigen vorsehung und willen wir uns nicht widersetzen sollen oder können. Besser keines, als viel ungerathene

kinder; so muß auch einer dem andern räumen. Hätte hertzog Barnim der älter söhne hinterlassen, so hätten itzt gegenwärtige herren sich so viel genauer begehen müssen. Gott schaffet rath, ordnet und erhält die regimente und weiß, wie es am besten ist; dem warten wir billig mit gedult aus ein jeder in seinem beruff und stande.

Virtus est, ubi occasio admonet, despicere negata.

Ehestand ohne kinder ist nicht alle zeit unglück.

Contentum suis rebus esse, maximæ certissimæque divitiæ.

Qui plaude sortem ferre scit, ille sapit.

Den von Stargard hat der bau zum Friedrichswalde nicht gefallen wollen, denn sie dadurch den habicht (wie man spricht) gar zu nahe auf die thüre bekommen. Es hat der hertzog mit ihnen umb die beide dorffer Putzerlin und Bruckhausen handlung vornehmen lassen, hatte ihnen auch, weil er dazu grosse anmuthung, wol ansehnliche erstattung gethan, denn die dörfer dem hause Friedrichswalde gar nah und sehr wol gelegen. Sie haben sich aber durchaus, vielleicht umb der heiden willen, in keine handlung einlassen, noch einige vorschläge annehmen wollen, dadurch sie den hertzogen nicht wenig offendiret, und seind unlängst hernach die meisten ihm zuständigen krüge von der stadt genommen und seind zum Jacobshagen, wie dann auch folgends zum Friedrichswalde brauhäuser angerichtet und hat der hertzog selbst die krüge mit bier verlegen lassen, auch die mühlen, so die stadt umb gewisse pension eingehabt, wiederum zu sich nommen und ihnen nach der zeit wenig gnade bewiesen.

Es ist auch nach dieser zeit das müntzen der kleinen pommerschen pfennige angefangen, welches nicht allein die fürstinnen, sondern auch die diener an sich gebeten, darüber die ohn unterschied in solcher menge alhie zu lande zugewachsen, daß es, weil die bei frembden und über die gräntze nicht können gültig und an den mann gebracht werden, sonderlich in städten viel gewirre und incommoditäten bracht, daß es endlich bis zu anderer gelegenheit wiederumb niedergelegt werden müssen, wie denn auch zu Stettin ungarische gulden, thaler und schillinge, aber nicht in so grosser menge zu müntzen wiederumb angefangen, auf der einen seite das pommersche wapen, auf der andern effigies principis mit seinem simbolo „Auxilium meum a domino“, welches wol eine angenehme nützbare arbeit wäre, wenn man gold- und silber-berge darzu genug hätte; aber eine müntze aus der andern zu schmieden und derengleichen flickwerck mag wenig gewinn tragen.

Doch gott kann in allem rath schaffen. Wer sich vergnügen läßt, der ist schon reich genug.

Omnia nimirum habet, qui nihil concupiscit.

Valer. Max.: Vir bonus et honestus paucis indiget.
Euripid.: Qui frugi sunt, iis, quod sat est, sufficit,
Neque diuturna, sed diurna opulentia est.
Horat. l. 4. od. 9. Non possidentem multa vocaveris
Recte beatum; rectius occupat
Nomen beati, qui deorum
Muneribus sapienter uti
Duramque callet pauperiem pati
Pejusque letho flagitium timet.

Am 5 Januarii anno Christi 1584 ist Anna von Wedel, Hassen seel. tochter, meine halbe schwester, Eustachio Fleming, Cordt des ritters, sohns Georgen, sohn, ehelich vertrauet und die hochzeit und beilager zu Fürstensee in der braut vater behausung gehalten, wie denn auch den 1 Martii Elisabeth von Wedel, Christoffs, meines seel. vaterbrudern tochter, Hans Podewilsen zu Battin ehlich beigelegt worden. Anno 1598 misere periit.

Den 2 Martii ist Adam von Eickstädt, churfürstlich brandenburgischer hauptmann aufm hause Zechlin, meiner geliebten mutter bruder, bei Zechlin auf der jagt, indem er nach einem hasen gehitzet, mit schleuniger und unvermuthlicher hefftiger leibes-schwachheit überfallen, aufs nächste dorff in eines prædicanten haus, dahin er begehret, bracht und nicht über eine stunde nach angestossener schwachheit, ehe denn seine hausfrau, die man gar eilends gefodert, ankommen, verschieden; ist zu Riensberg in Joachim von Bredowen kirche zur erden bestätiget. Etliche zeit hiernach seind zauber-weiber zum Zechlin eingezogen, so unter andern bekannt, daß durch ihr betrieb ihm die schleunige schwachheit und tod beigebracht, welches, da etwas dran sein solte, doch ohn gottes zulaß nicht geschehen können, ausser dem auch der teuffel dem menschen kein härlein zu krümmen vermag.

Ach lieber gott! wie bald ist es mit den menschen gethan und wie schleunig und mannigfaltig kommt der tod so wol den gesunden und starcken, als alten und schwachen! Drumb Demosthenes nicht unrecht sagt: Nemo hominum scit, an ad vesperum sit habiturus vitam et fortunam suam. Et: Nescis, quid serus vesper vehat.

Am 27 Aprilis habe ich meine zwo ältesten söhne, Otten und

Hassen, am ersten zur schulen führen lassen und ihnen einen præceptorem angenommen, aber: reluctante natura, irritus labor est.

Den 15 Octobris ein viertel nach 10 uhr an dem mittag ist Sophia Magdalena von Wedel, meine dritte tochter, alhie zu Blumberg ans licht bracht und zur welt gebohren worden. Gott gebe zu glück!

Folgenden 2 Novembris darauf ist Magdalena von Halberstadt, Otto von Arnims seel. nachgelassene wittfrau, meiner geliebten hausfrauen mutter, wie sie dieselbige ihre einige liebe tochter in ihrem zustand besuchen und ihr in kindes-nöthen mit rath und trost beiwohnen wollen, aber bald schwach worden und 5 gantzer wochen danider gelegen, in welcher zeit sie sich sehr christlich und mit grosser andacht zum sterb-stündlein bereitet in gegenwart gesagter ihrer tochter und zweien söhnen, Georg und Henning, der von Arnimb (In cœlo patriam, qui bene transit, habet), alhie zu Blumberg in wahrer anruffung gottes und festen glauben und vertrauen auf das verdienst und tod des einigen mittlers Jesu Christi sanfft und seelig eingeschlaffen (Nil mors, si fides), ihres alters etwa bei 70 jahren, und ist folgenden 23 desselben monats alhie zur erden bestätiget. Ihr letzter will und was sie der tochter beschieden, ist unvollstreckt blieben, welches dem gerechten richter befohlen. Sie ist sonst eine züchtige, ehren-tugendsame und sittsame matrone gewesen, die ihrem ehemanne mit rechter ehelicher liebe und treue beigewohnet, ihren kindern und gesinde und hause vernünfftig und wol vorgestanden und in allem christlich und ehrbarlich gelebet und seelig verstorben, daher auch das beste kleinnod auf dieser welt nächst der seeligkeit, der tugend lob, davon bracht. Gott gnade ihr um Christi willen!

Tugend bleibt allein bestahn,
Wenn alle ding sonst untergahn.
Reichthum, gewalt und schön gestalt
Gantz schleunig mit der zeit verfallt.
Im irrdischen zier und kleinod ist
Fried, gesund und gut verstand gewiß.
Ehr und guter nahme höher sein,
Mit dem beschließ das leben dein!
Wenn du also stirbst im vertraun auf Christ,
Vor welt, tod und teuffel sicher bist.

Am heil. Pfingst-tage den 7 Juni aufn abend ist nach grosser hitze ein erschrecklich wetter mit donner und blitz entstanden, welches Neuen-Stargard angezündet, und hat das wetter erstmahlen in einen

klaphoff, so an eines beckers hause gestanden, geschlagen, dadurch die stadt über den halben theil in feuer verdorben, und seind die besten gemauersten und vor feuer gesichertsten häuser, als ob sie mit fleiß dazu ausgesucht und angelegt, in grund brandt; wo das feuer hingewolt und was es erreicht, ist kein retten oder wehren gewesen und ist so wunderbahr herumbgangen, ob es einer im zaume gehabt und mit fleiß geleitet hätte. Die brücke über die Ihna ist bis ins wasser verbrannt, wenig leute aber seind darinn umbkommen ohne eine reiche frau, die Joachim Schwellengrebelsche, die für grosse angst des schatzes im keller vergessen, in die stuben gelauffen und einen spiegel retten wollen, die ist neben ihrer tochter kind vom feuer erhaschet und in einem gewölbe verfallen worden.

Eben vier wochen vor solchem brande ist der älteste und oberste prediger, ern M. Antonius Remmeldingk, mit tode abgangen; dem soll in seiner schwachheit ein sonderlich gesichte vorkommen sein und darauf seinen pfarrkindern, ein groß unglück vorhaltend, angedeutet haben. Sodann auch ist wenig zeit vor dem der älteste burgermeister Lucas Brinck, ein verständiger und erfahrner mann, daselbst verstorben, dem der liebe gott dis unglück nicht erleben lassen wollen, und seind sonst andere mehr ebentheurliche sachen vorhergangen, so dieses unglücks vorboten gewesen.

Bald auf erzehlten brand und wie das feur genau gelöschet, ist eine hefftige pestilentz-seuch und sterben in der stadt angangen, darin etliche 100 personen, darunter vornehme leute, burgermeister und andere, mit aufgangen. Darumb das jahr an der wiederbauung so viel weniger geschaffet werden mögen. Diß sterben aber hat nicht allein in Stargard, sondern allenthalben hefftig grassiret. Es ist eine geschwinde gifft gewesen, wo die leute betreten, alsfort hingerichtet, daß ihrer viele auf den strassen todt gefunden worden. Wenig zeit davor seind die menschen, beides jung und alt, mit den kinder-pocken befallen, darüber ihrer viel auch die augen schliessen müssen.

Dis jahr ist ein warmer und dürrer sommer und schöner herbst ohn allen regen gewesen, drumb der wein gut, viel und überaus wol gerathen, die sommer-früchte aber, als gersten, habern und zugemüse gering genug worden, wie sich dann auch im vor-jahre grosse hauffen seltsamer und unbekannter vögel sehen lassen.

Den 14 Juni früh, etwa umb 7 uhr, ist aus meiner brüder schäfferei zu Fürstensee ein feuer angangen, darin neben der schäfferei und pfarr-

hoffe 3 bauerhöffe abgebrandt. Woher sich das feuer genommen oder verursacht, bleibet noch diese stunde unerfahren.

Franciscus, hertzog von Alanzon, königs Heinrich in Franckreich bruder, wie er zum andernmahl von den staaden im Niederlande zum gubernatore befördert, ist den 31 Martii durch gifft, so ihm durch die höllische furiam seiner leiblichen mutter, Catharina Medices, soll beigebracht sein worden, des lebens abgethan, als etwa einen tag davor printz Wilhelm von Uranien aus anstifften der Jesuiter und des von Parma in seinem zimmer von einem Burgundier, Balthasar Strack, den er etliche zeit unter seinem hoff-gesinde und an seinem tische wol gehalten und sich gar keines bösen zu ihm versehen, büblich erschossen worden, als er das 51 jahr seines alters erreichet, darauf ihm sein sohn Mauritius, Churfürst Moritze von Sachsen einiger tochter sohn, im regiment succediret, welches er itzo noch bei den staaden mit grossem ruhm und ehren glücklich führet.

Am 24 Martii gehet hin cum gemitu der ertz-tyrann Johann Basilides, groß-fürst in der Muscow, zu seiner gesellschafft ins ewige leben; dem succediret sein sohn Theodorus, den sie in ihrer sprach Fedor nennen, bei dem auch endlich der stamm erloschen.

Den 14 November läßt der könig in Hispania seinen sohn Philippum noch fast jung zu Madrit zum könige in Hispania coroniren.

In England entstehen gefährliche conspirationes wider die königinne, die doch zu zeitig ausbrechen, drumb die verräther bei seit gethan werden.

Rudolphus, kaiser, erweitert mit den Türcken den friedstand noch auf etliche jahre.

In der Schweitz hat es im Februario feuer geregnet, darauff den sommer grosse wetter, hagel und wolckenbrüche sich begeben, die ohne grossen schaden nicht abgegangen.

Es geschieht auch eine grosse conjunction der himmlischen planeten, deren gleichen 6 jahr vor Christi geburt und 11 jahr vor Caroli magni crönung auch gewesen.

Groß pestilentz-sterben (als vorgedacht) und die raupen trefflichen schaden gethan.

Abt Peter zu Olive bei Dantzig, wie er am grünen donnerstage nach verrichteter fuß-waschung ein gut festmahl gehalten und seines bedünckens mit seinen conventualen etwas undaulichs genossen, hat er mit einem wermuth-œl den wein zu besserer dauung mischen wollen,

der famulus aber trifft ein unrecht glaß mit oleo antimonii, wie man achtet, darüber der abt mit 12 fratribus eine traurige Ostern hält und innerhalb 4 tagen diese welt gesegnen.

Fräulein Agnes, churfürsten zu Brandenburg, Johann Georgi, tochter am 15 Juli gebohren. Wie darauff am 23 Novembris auch fräulein Barbara Sophia, höchstgemeldten churfürsten sohns, des herrn administratoris zu Halle, Joachim Friederichs, tochter zur welt kommen.

Ericus, hertzog zu Braunschweig, der in Pommern, als vorgedacht, so viel unruh und schrecken erregt, stirbt zu Pavia in Italia plötzlich im 57 jahr seines alters. Sein land ist Julio, seines vatern-brudern sohn, angefallen.

Carolus Sigonius, der berühmte historicus, stirbt zu Bononia dis jahr den 14 Septembris, wie denn auch Johannes Sambrius, ein vortrefflicher medicus und poet, den 15 Aprilis zu Wien im 53 jahr seines alters.

Anno Christi 1585. Im ausgehenden 84 jahr oder wie das 85 eintreten wollen, ist am 27 Decembris Philippus Julius, hertzog zu Pommern, Ernesti Ludovici einiger sohn, itzt regierender herr zu Wolgast, gebohren.

Am 30 Octobris hat hertzog Johann Friedrich seine landschafft gegen Treptow an der Rega erfordert und daselbst einen gesonderten landtag gehalten und ist der landschafft seine, des hertzogen, schulden über sich zu nehmen auffgedrungen worden, damit der anfang der beschwer, so über die armuth in Pommern gehet, gemacht, wie dann imgleichen ein riß oder trennung der beiden landschafften Stettin und Wolgast, die hie bevor allewege beisammen gehalten und keine gesonderte landtage geständig sein oder einräumen wollen, hiedurch erstmahlen eingeführt worden.

Den 30 Septembris ist Anna, churfürsten Augusti gemahl, wie ihre tochter, fräulein Dorothea, mit hertzog Heinrich Julio von Braunschweig zu Wulffenbüttel hochzeit gehalten, zu Dresden aus diesem leben abgeschieden, eine stracke und eigensinnige fürstin, so über ihren herrn dominiret, dem adel übel zugethan. Die nacht bei ihrem abscheide ist ein trefflicher grosser wind, donner, blitz und platz-regen gewesen, hat mit umbkehren, niederreissen und anzünden allenthalben viel schaden gethan; auch sollen an manchem ort sich spectra hervor gethan und sehen haben lassen, welches vielleicht die darauff folgenden grossen veränderungen andeuten wollen.

Die von Guise und ihre zugethane bestätigen nun die sacram ligam wider Henricum, könig in Franckreich, der ihnen daher, daß er den Hugonotten mehr denn zuvor favorisiret, angefangen, suspect zu werden, woraus dem könig groß unheil, auch endlich der tod zugestanden, gleichwol auch das ander theil nicht leer ausgangen, daß ihrer viel imgleichen mit der haut bezahlen müssen.

Der printz von Parma überwältigt die stadt Antorff und bringt dieselbe den 17 August neben Brüssel und Mecheln wiederumb in die hispanische gewalt. In der belagerung zu Brüssel soll ein weib sich und ihre leibliche kinder mit gifft getödtet haben, darumb, daß sie die grausame hungers-noth nicht weiter ertragen, oder das vorwesende elend ansehen können.

Nach dieser victorie ist des Parmensis glück krebsgängig worden, denn er folgends wenig fast zu seinem tode ruhmwürdiges verrichtet.

Pabst Gregorius XIII nimmt den 13 Aprilis seine hinfahrt aus diesem leben, ist der 243 in der ordnung nach sanct Peter gewesen. Ihm succedirt cardinal Felix Perenotius, Franciscaner ordens (dessen vater ein bauers-mann zu Ancona gewesen), hat sich Sixtus V genannt.

Ernestus, ertz-bischoff zu Cöln, bischoff zu Lüttich und administrator der stiffte Frisingen und Hildesheim, ist auch dis jahr zum bischoffthumb Münster postuliret, daß man ihn nunmehr monarcham episcoporum nennen mögen.

Die Engländer erfinden in der neuen welt ein grosses fruchtbares land, so sie Virginia genannt, dahin zuvor noch keine Christen kommen.

König Philippus in Hispania verheirathet seine tochter Catharinam am 10 Martii Carl Emanuel, hertzogen zu Saphoi.

Bischoff Heinrich zu Bremen gehet mit tode ab.

Mancherlei grausame gewässer und wetter entstanden, am 10 Octobris in Meissen und Sachsen grosse sturmwinde, so häuser und bäume niedergerissen, die ohne zweiffel der folgenden veränderungen vorbothen gewesen.

In teutschen und welschen landen, wie denn auch in der Türckei an der pest viel 1000 menschen abgestanden.

Ambrosius Lobwasser, ein bekannter psalmist und fürstlicher rath zu Königsberg in Preussen, stirbt im 71 jahr seines alters den 27 Novembris, hat zu gefehrten Bodinum Gallum, der zu Lugdun im 68 jahr seines alters den 10 Martii verschieden.

Anno Christi 1586. In diesem 86 jahr Johann Ernst, Bugislai,

hertzogen zu Pommern, fünfter sohn, am 24 Februarii gebohren, der im vierten jahr seines alters anno 90 am 1 Februar aus dieser mühseeligen welt wiederum abgeschieden, dilectus enim diis juvenis moritur. Menander.

Dienstag nach Jubilate, war der 26 monaths-tag Aprilis, ein viertel vor 7 uhr auf den morgen ist meine vierte tochter, Sabina von Wedel, zur welt gebohren und den 2 Mai mit dem sacrament der heil. tauffe versehen. Gott stehe ihr zu zeitlicher und ewiger wolfahrt mit gnaden bei!

Am 24 Januari ist zu grossen Latzkow ein feuer in meines unterthanen Jacob Merckels scheune angangen und den gantzen hoff in grund brandt. Woher solcher brand verursacht, hat man bis auf dato nicht erfahren mögen.

Im vor-jahre auch in geringen strömen groß wasser und überschwemmen gewesen, denn alhie die kleine Ihna brücken und dämme weggerissen.

Ist auch den 31 Martii und 22 April ungewöhnlich grosser schnee gefallen, welcher solche wasser-schaden nicht wenig gemehret.

Augustus, churfürst zu Sachsen, ist innerhalb 5 monathen ehemann, wittwer, bräutigam, wieder neuer ehemann und des todes gewesen. Denn am 30 September ist er (wie gemeldt) wittwer worden, den 3 Januari hat er sich Hagnam Hedwig, fürst Joachim Ernesti von Anhalt tochter, ein fräulein von 13 jahren, vertrauen lassen. Den folgenden 11 Februari ist er an seinem letzten tage gesund, kranck und todt gewesen, wie er gelebet hatte 59 jahr, 7 monath.

Senex amator extremum infortunium, oder: Memoria senum patitur aphæresin.

Abermahlen ist grosse conspiration wider die königin in England vorgewesen, also, daß der könig von Hispania zu einer solchen clementz gerathen, nicht scheu zu tragen, verheischung zu thun, wenn itzt gesagte Engeländerinn ihm könte ausm wege geräumet werden, die gefangene ertz-hure Mariam, königinn in Schottland, als nächste erbin beider königreiche zu ehlichen. Aber dieser anschlag ist auch zu zeitig entdecket und die königinn nochmahlen der gefahr entrunnen, der conspiranten aber viel nach verdienst abgelohnet.

Fräulein Ursula von Meckelburg, äbtissin im kloster Ribnitz, wie sie 60 jahr eine nonne gewesen, stirbt im 76 jahr ihres alters.

Frau Elisabeth, hertzog Johann von Holsteins gemahl und hertzog

hertzog Bugislai zu Pommern letzten gemahls frau mutter, auch frau Elisabeth, hertzog Ulrichs von Meckelburg gemahl, zu solcher seeligen wanderschafft ihr gefehrten geben.

In America soll erschrecklicher erdbeben, so unsäglichen schaden gethan, erstanden sein; das meer ist dadurch ausgebrochen und viel städte und leute überschwemmet.

Ein trefflicher heisser sommer, darin alles sommergetreide und baum-früchte vergehen und das überliche von raupen und heuschrecken verzehret wird. Darauf ein ungeheur zeitiger winter erfolget, darinn schaffe, vieh und geflügel aufgehen, viel menschen auf den strassen, weinstöcke und bäume erfrieren, daraus das und folgendes jahr unsägliche theurung, hunger und sterben entstanden.

In Schlavonia aber und der gegend hats korn und manna fast vier finger dick geregnet, daraus gut brodt und speise worden, davon viel 100 menschen in solcher hungersnoth sich erhalten.

An manchem ort seind erschreckliche chasmata am himmel gleich wie gläntzende spieß-eisen und streitende kriegs-heer unterschiedlich gesehen worden.

In Polen am abend Martini ruthen, am himmel schwebend, gesehen.

In England in der graffschafft Lincolne seind seltzame vögel in gestalt, ob sie bewaffnet, in grosser menge gefangen, darauf

Am 10 Decembris Stephanus Bathor, der sehr hochgelehrte, löbliche und glückliche könig in Polen, nicht ohn argwohn beigebrachter gifft aus diesem leben abgeschieden, seines alters 56 jahr, 2 monath, 6 tage, der eines längern lebens und regiments wol würdig gewesen und den unbändigen übermüthigen Polen viel guts schaffen können, aber

Des besems nutz ist unbewust
So lang, bis er verkehret ist.

Stephani epitaphium:

Viveres, Stephane maxime, viveres,
Nec Polonia, Ungariaque ac
Nomen Christianum lugeret,
Nec improbi Barbari gauderent,
Sed vivit deus, solito exultabunt gaudio.

Es hat auch Joachim Ernst, fürst zu Anhalt, ein wolberedter, löblicher fürst, so beide alte churfürsten, Augustum und Johannem Georgium, zu eidamen oder tochter-männern gehabt, umb die zeit dieser welt abgedancket.

Am 14 September hat der türckische kaiser seine tochter Huma Kissen mit unsäglicher pracht und heirath-gut dem Bassa Abraim, der voriges jahr ihm so grossen schatz aus Aegipten und Sirien zugebracht, beigelegt. Der brautschatz soll etwa über 400,000 tonnen goldes gewesen sein und was ihr dagegen der bräutigam an kleinodien, edelgesteinen, goldt, seiden-gewandt und andern kostbahren sachen verehret, daran haben etliche maul-esel genug zu tragen gehabt; was vor pracht alda getrieben, ist fast unglaublich und das unsere dagegen nur tantwerck, wie solches Löwenclaw nach länge recensiret.

Grosser conventus zu Lünenburg, alda der könig zu Dännemarcken, die beide churfürsten Sachsen und Brandenburg neben mehren fürstlichen personen zugegen gewesen.

Martinus Chemnitius, ein ausbündiger berühmter theologus, inmassen seine herrlichen scripta zeugen, superintendens zu Braunschweig bei 33 jahren, des itzigen stettinischen cantzlers Martini Chemnitii vater, ist dis jahr am 8 Aprilis, seines alters 64 jahr, seelig aus diesem leben abgeschieden.

Hat zum gefehrten zu dieser seeligen wanderschafft Michael Teubern, einen berühmten juristen, so lang in Pommern gehauset, itzt aber churfürstlicher sächsischer rath und professor zu Wittenberg, stirbt daselbst den 16 September.

Imgleichen Mathæus Wesenbecius, ein ausbund berühmter juristen, professor zu Wittenberg, ein niederländischer von adel, am 5 Juni, seines alters im 55 jahre.

Anno Christi 1587. Den 28 Januari seind 3 junge umstreichende lotterbuben, deren einer sich vor einen kramer, 2 vor bettler ausgeben, vor Replin von unten auf gerädert und ein weib gehenckt, welche zu Replin und Fürstensee die kirchen gebrochen; haben sonst, wie jung sie auch gewesen, viel unthaten, so sie allenthalben begangen, bekannt. Ihr wirth, der von ihren händeln mit wissenschafft gehabt, Hans Schliche, der von guten leuten und des berühmten meckelburgischen superintendentis D. Schlichii vatern bruder sohn gewesen, ist mit dem schwerd gerichtet und sein weib ausgestrichen.

Am 11 Martii ist abermahlen zu grossen Latzkow ein feuer angangen, dadurch Jözemanns scheune und Lindemanns haus niedergangen; woher, ist noch nicht erfahren.

Diß jahr hab ich mein gemauertes thorhaus zu bauen anfangen lassen und hat am 8 Mai der maurermeister Michael Franck von

Gubben den ersten stein in die grund gelegt, ist noch vor winter unters dach bracht.

Am 30 Juni ist Cordt Otto von Wedel, Hassen seeligen ältester sohn, mein halber bruder, wie er mit seinem herrn, dem churfürsten zu Brandenburg, bei dem er 10 jahr für einen edelknaben aufgewartet, gegen Nowenburg aufm fürstentag, der alda in versammlung vieler chur- und fürsten gehalten, ziehen sollen, im felde zwischen Wittenberg und Bitterfelde in grosser hitz vom gaul hinterrücks aufs genick gestürtzet, ist noch lebendig gen Bitterfeld bracht, aber in wenig stunden hernach alda verschieden (Totum quod est homo, miseria est). Auf churfürstliche verordnung ist von dannen die leiche gegen Halle geführet und daselbst in . . kirche christlich zur erden bestätiget. Ist vom churfürsten und sonst jedermann sehr beklagt, denn er fromm und aufrichtig gewesen, sich in seinem dienste getreu und fleissig und jeden männiglich freundlich und wilfertig bezeigt, drum auch in eines jeden gunst gestanden. Gott gnade der seelen umb Christi willen! Dieser fall zwar ist unser lieben mutter und uns allen schmertzlich zu hertzen gangen und hoch betrübet. O recht mögen wir mit David sagen: Homo vanitati similis factus est, dies ejus, sicut umbra praetereunt; auch täglich wol wünschen und beten:

Ach herr! lehr uns bedencken recht,
Daß wir all müssen sterben schlecht,
Auf daß wir werden klug und weiß
Und schicken uns zum tod mit fleiß! Amen.

Des menschen leben ist nicht anders, denn tod und unglück, asch vor, asch nach.

Seneca: Nemo tam dives habuit faventes, crastinum ut possit sibi polliceri.

Den 24 September hat Joachim von Eickstädt, meiner geliebten mutter bruder, mit Ursula von Blanckenburg, Otten seeligen auf Wulffshagen erbsessen tochter, Christoff von Platen nachgelassener wittfrauen, in seiner behausung zu Wollin hochzeit gehalten.

Den 17 Mai stirbt Gothard, hertzog in Churland und Semi-Gallia, ein gebohrner von adel aus Westphalen vom geschlecht der Ketler.

Die arge haut Maria, königin aus Schottland, so eine geraume zeit im schloß Fotheringay gefangen gehalten worden, ist wegen ihrer vielfältigen bösen practiquen und heimlichen conspiration, so sie wider ihrer blutsverwandten freundinnen, der königinn aus Engeland, leben

und wolfahrt vorgehabt und angestellet, den 7 Februari mit dem beile gerichtet. Also spielet gott das deposuit mit den hohen so bald, als mit den niedrigen und ist seiner ruthen keiner entwachsen. Horatius (od. 10. l. 2.):

> Sæpius ventis agitatur ingens
> Pinus et celsæ graviore casu
> Decidunt turres feriuntque summos fulmina montes.

Ehr und getreues hertz besteht, so falsch und untreu gar zergeht.

Es haben sich grosse hauffen wülffe ungewöhnlicher weise beisammen funden, viel menschen und vieh zerrissen.

Umb Lyon in Franckreich ist grosser hagel, blitz und donner mit solchen wasser-gössen vom himmel gestürtzet, daß 60 dörffer und darin viel 100 menschen umkommen.

In Siebenbürgen den 24 April grosses erdbeben.

Zu Brisach im stifft Trier fällt feuer vom himmel.

Im Julio und Augusto werden am himmel gesehen gantze blutige speere und kriegsheere gegen einander streiten.

In Crabaten kamen den 3 und 4 Decembris grosse hauffen wilde enten und gänse zusammen, die sich mit grausamem geschrei die gantze nacht durch einander erbärmlich zerrissen und zerbissen, daß aufm morgen der viel 1000 todt funden, aufgehoben und vom land-volcke zur speise gebraucht worden.

Es hat auch in diesem jahre an unterschiedlichen örtern blut geregnet, als in Niederlande im dorff Neolender bei Löwen, auch bei Deventer, in Holstein, in Schweden bei Stockholm, in der Bielcken güter, alda eine glocke von ihr selber soll geläutet und die leute zu anmerkung solches blut-regens gleichsam ermuntert haben.

Es bezeugen neben der täglichen erfahrung beglaubte historien, daß mehrmahlen unter und mit dem regen mancherlei seltsamer materia wunderbahrer weise vom himmel gefallen, als frösche, würme, fische, mäuse, wulle, feldsteine, hagel mit ansichten, wie dessen Vincentius und Nauderius ein sonderbahres erzählen, daß anno 1240 zu Cremona ein grosser hagel gefallen, darin ein ausgeschnitztes crucifix mit des herrn Christi bildniß und der überschrifft Jesus Nazarenus deutlich gestanden. Item mehr vom himmel gefallen eisen, ziegel, feuer, blut, milch, getreide, schleier oder leinwand und andere unglaubliche sachen. Wie dann auch Albertus aus Avicenna anzeigt, daß eines gantzen kalbes cörper unterm regen vom himmel gefallen, auch ein stück eisen über

100 pfund schwer, daraus hernach die allerbesten und festesten wehren bereitet worden.

So ist auch für wenig zeit und bei menschen-gedencken ein grosser stein, etliche pfund schwer, in Elsas aus den wolcken zur erden gefallen. Vincent. hist. l. 30. c. 130. Nauclerus, generat. 41. Mehr von hagel mit angesichten siehe Crantium l. 9. c. 32. Wandaliæ.

Dieses dinges zwar können die phisici keine beständige natürliche und ausführliche ursachen (wie sehr sie sich dessen befleissigen) so wenig deß das folgen, und was sonst von vielen wundern am himmel gesehen wird, darthun oder hervorbringen. Drumb davon anders nicht zu urtheilen, daß es sonderbahre übernatürliche wunder gottes, deren betrieb und ursachen er den menschen verhohlen sein lassen will, so auch ihre wichtige bedeutung auf sich haben und nicht, wie sie von vielen lucianischen spöttern angesehn und gedeutet werden, inania terricula menta oder der geister spiegelfechtungen und spielwelle, sondern des künftigen guts oder böses vorbothen sein. Gleichwol mag so gantz nicht ohn sein, daß der teuffel als gottes affe vielmahl auch sein jöckelwerck unter solcher gestalt mittreibe. . . . . Mehr von wundern:

Es seind den 21 November in Norwegen zum Marstrande 5 heringe, so unbekannte zeichen, buchstaben etwa ähnlich, im leibe durchwachsen gehabt, gefangen worden, wie denn auch im folgenden jahre in Dännemarcken kurtz vor des königes tödtlichen abgange ein schwerdfisch und beim Greiffswalde alhie in Pommern ein hornfisch gefangen, die nicht allein fast erkenntliche buchstaben, sondern auch andere ausgedrückte zeichen, als schwerdter, thürme, schiffe, säbeln, faustkolben und roß-köpffe an beiden halben und durch den gantzen leib gewachsen, daß mans gantz deutlich sehen und kennen können, stehende gehabt und ist hievon neben den picturen ein öffentlicher druck ausgangen, auch in vielen chronicis zur gedächtniß verzeichnet worden. Der könig aus Dännemarcken soll hierüber gantz sehr bewegt sein und selbst prognosticiret haben, daß es seiner person und reich etwas sonderlichs bedeuten würde, welches auch nicht gefehlet. Ich glaube, der hering habe zum theil damit der gegend valediciret und abgedanckt, denn da sieder deß in Dännemarcken wenig gespüret, viel weniger gefangen worden.

Lib. de motu belgico: Petrus Bizarus schreibt, daß im Majo des 1546 jahres am strande bei der stadt Ceuta ein wallfisch funden worden, an dem etliche kriegesschiffe, ob die gar artlich und fleissig ge-

mahlet mit ihren rudern, mastbäumen, siegeln, stricken, bootsknechten und geschützen gestanden und im fleisch durchwachsen gesehen worden, also daß etliche grosse haupt- und denn ruder-schiffe nach ordnung gestellet und im ansehn, daß sie mit und zu aller kriegs-nothdurfft angerüstet und den entjegen etliche in gleicher masse und stande geordnet gewesen, ob sie einander in einer schlacht-ordnung frisch anfallen wollen, welches allermänniglich, so es gesehen, groß schrecken und verwunderung bracht. Es ist auch neulich eine gedruckte schrifft von einer figur, so in einem abgehauenen baume inwendig durchwachsen gefunden sein soll, den vorgesetzten wundern nicht ungleich, ausgangen, drumb die mit hierzu thun wollen; derselben bericht sich also verhält:

In dem 1592 jahre, spricht der autor, ist zu Emmerich, einer stadt, im lande Cleve am Rhein gelegen, ein bürger gewesen, genannt Johann Gerliche, derselbe hat einen baum in einem holtze, genannt der bergische busch (ist schier eine meile von der stadt belegen) gekaufft. Als ist er auf den 5 Martii hinaus in den busch gangen, denselben baum abhauen und heimführen zu lassen. Wie er nun den baum daheim vonander sägen lassen, hat man im hertzen des baums eine wunderbahrliche gestalt gesehen, nemlich einen hauffen kriegsleute, als haupt-leute, fähnriche, trummelschläger, hacken-schützen, rottasser und musquetirer, seind ebener gestalt wie in einer schlacht-ordnung gestanden. Als nun viel volckes zugelauffen, solch wunder zu besehen, hat er den baum an einem andern ende durchsägen lassen, darin sich denn gleicher gestalt auch eine solche figur erzeigt.

Sic ludit in humanis divina potentia rebus.

Gott läßt uns neben seinem wort den himmel, gestirn, elementa, die creaturen, holtz, stein und bein predigen und seines zorns und straffen andreuung thun, niemand aber achtet dessen oder läßt sich mit gebet und bußfertigem leben gott in die ruthen zu fallen angelegen sein. Was wil doch endlich draus werden? Da durch das letzte gericht und lieben jüngsten tag (drumb von allen frommen hertzen embsig zu seuffzen und zu bitten) dem nicht vorkommen wird, ist zu besorgen, es werde dermahleins alles übern hauffen gehen und eine unsägliche mutation in allen ständen erfolgen. Denn verachtung gottes und seines worts, ungerechtigkeit, übermuth, sicherheit und epicurisch leben, welche alle itzt im schwange gehen, die tragen gewissen fall auf sich. Doch wird gott die seinen auch mitten im unglück wol zu erhalten wissen; inmittelst ist zu wünschen:

Chrlste Mane, VenlVnt Instante CrepVsCVLa noCte
Ne fVglat pletas Integra Chrlste Veni!

Dis jahr ist in Pommern und benachbarten örtern solcher mangel und theurung an getreide vorgefallen, als zuvor in dieser gegend wenig erfahren. Der scheffel roggen ist endlich auf einen ungarischen gulden kommen und hat mans ums geld noch nicht bekommen können. Die leute haben maltz, habern, reupekorn und was nur können gemahlet werden, gebacken. Es ist weder roggen noch weitzen-brodt in den städten mehr in die scheunen gebracht oder feil gehabt worden. Summa, aller vorrath ist derogestalt ausgeschöpfft, daß die reichen so wenig als die armen mehr vor zu beissen gehabt. Andere örter aber hat es noch härter getroffen, daß viel leute hungers gestorben. Zu Antorff hat das viertel korn 24 fl., in Italia der scheffel 30 fl. gekostet. See- und Holland allein haben an getreide und weine einen überfluß gehabt und ist anderer unglück ihr glück gewesen, denn sie die zeit geld genug geschmiedet.

Im Novembri ist Sigismundus, könig Johansen in Schweden und des verstorbenen königs in Polen, Sigismundi Augusti, des letzten vom geschlecht Jagellonis schwester, frauen Catharinen, sohn, der anno 1566 den 20 Juni zur welt kommen, zum könige in Polen erwehlet und darauf den 27 December mit stattlichem triumph zu Crackow empfangen und eingezogen.

Andreas Gail, der berühmte jurist, so unter andern nützliche observationes juris geschrieben, anfänglich assessor am kaiserl. cammergericht zu Speier, nachmahlen cantzler zu Cöln am Rhein, in seinem vaterlande, stirbt dis jahr den 11 December, seines alters 62.

Hat zu gefehrten Johann Wigandum, doct. theologiæ, bischoff zu Pomezan in Preussen, ein vornehmer theologus, stirbt am 20 Octobris.

So stirbt auch Matthias Colerus, j. u. doct. ordinarius und professor primarius der universität Jenæ, so den nützlichen processum executivum neben andern nützlichen schriften mehr an tag geben, daselbst den 22 April, seines alters 57 jahr.

Imgleich Michael Beutherus j. u. d., der berühmte historicus zu Strasburg am 8 November, seines alters im 65 jahre.

Anno Christi 1588. Von diesem jahre ist seit Johannis Regiomontani zeiten her in die 112 jahr viel prognosticirens und sagens (doch ohne einen beständigen grund) gewesen und das künftige wunder-jahr genannt worden. (Nihil novi sub sole.)

Den 9 Januari zwischen 6 und 7 uhr auf den morgen ist meine

fünffte tochter Gertrud von Wedel, nach meiner geliebten mutter also benannt, alhie zu Blumberg gebohren und folgenden 4 Aprilis desselben jahres zwischen 5 und 6 uhr an dem abend sanfft und seelig wieder eingeschlaffen, ist den 10 desselben monats alhie zu Blumberg zu ihrer ruhestätt gelegt. Gott gnade dem lieben seelechen, um Christi willen!

So bald wir gebohren werden,
Seind wir schon alt genug zum sterben.
Ein kind von einer stunde
Gehört mit zum sterbensbunde,
Denn es müssen sterben alle gleich,
Der alt, der jung, der arm, der reich.

Nascentes (enim) morimus, finisque ab origine pendet.

Dis jahr habe ich auf inständiges anhalten, suchen und bitten Peter von Rungen, comptorn auf Werben, zu Dickow erbsessen, mich endlich umb sein gut, das halbe dorff Schönow und dessen pertinentien neben der hütung aufm Trampe, in handlung eingelassen und ihm dasselbe umb 11000 fl. erblich abgekaufft und andern meinen väterlichen stammlehnen incorporiret, bin auch durch Johann Weneren, fürstlichen verordneten commissario (der von gesagten comptorn zu diesem actu erbeten), in gegenwart des comptors bruder und vettern den 22 Mai ordentlich mit eines stuhlssetzung an das gut gewiesen, und nachdem die bauren vom comptorn der pflicht erlassen und mir und meinen lehns-erben wiederumb geschworen, zu völliger possession gelanget; die mobilia, schaffe und viehe ich besonders gezahlet. Gott der allmächtige wolle solchen rechtmässigen lehn-kauff fortuniren, mit seegen und gedeien stabiliren, daß ich und meines leibes lehnserben solch wolerkauftes lehn, weil dis hinflüchtige irrdische wesen währet, in guter ruh und friede glücklich besitzen und ersprießlich geniessen und gebrauchen mögen! Amen!

Maximilianus, ertz-hertzog zu Österreich, kaiser Maximiliani II sohn, nachdem er auf wahl, zusage und vertröstung etlicher polnischen herren, unter denen graff Andreas von Gorich, die Borofschen und andere mehr littowische herren sich der cron Polen angemasset und ein kriegs-volck bis an Crakow geführet und aber als ein junges unerfahrnes blut tückisch hintergangen und von den, den er am meisten getrauet und ihn dabei gebracht (wie man gemeinet), ist am 14 Januari von des polnischen reichs-cantzlern Johann Samoisky an der polnischen grentzen in dem hertzogthum Briege vor dem hause und städtlein Pitschein überraschet, gefangen und sein krieges-volck mehrentheils erlegt. Im folgenden jahre aber am 5 September ist er durch unter-

handlung des kaisers, seines bruders, des pabstes und anderer auf gewisse conditiones der hafft entlediget, sich der zusprache an die cron Polen absagen müssen und ist Sigismundus in friedliche possession des reichs Polen kommen, unde versus:

AVstrIæ te CapIVnt rex AeMILIane PoLonI
SVeCVs It et regnI SCeptra PoLona CapIt.

Den 4 Aprilis vorgemeldtes jahres ist der löbliche und christliche könig Fridericus II zu Dännemarcken auf dem hause Anderscho seelig aus diesem leben abgeschieden, 54 jahr alt, wie wenig zeit davor sein bruder, herzog zu Holstein, mit frau Hagna Hedwig, churfürsten Augusti wittwen, ehlich beilager gehalten, alda der könig zugegen gewesen und schwach worden.

Rege hInC abrepto FrIDerICo DanIa LVget
VIx ILLI post haC par habItVra CapVt.

Sein reim ist gewesen T. I. W. Treu ist wildpret.

Vor, umb und nach dieser zeit ist zwischen den beiden gebrüdern Johann Friedrich und Ernst Ludwig, herzogen zu Pommern, ein widerwill wegen etlicher geringen grentz-irrungen, unter dem das vornehmste, daß hertzog Johann Friedrich den Eickstädten zu Damitzow einen damm ausstechen und eine mühle niederhauen lassen, entstanden. Und wäre zwar wol nicht zu geringer weiterung gerathen, wenn gott der allmächtige nicht mittel und wege geschickt, daß die sachen zu handlung und anstand bracht worden. Bei und in dieser gelegenheit ist graff Ludwig von Naugarten wiederumb zu hofe und ans brett kommen, denn wegen seiner vielfältigen schuld-händel, damit er viel vornehme von adel in diesen landen in die höchste ungelegenheit gebracht, war er eine zeit lang sehr verhasset und dahinter gesetzet, vornemlich weil er solche schuld durch übermuth und unzeitig pracht unnöthiger weise gemacht. Wie er aber zur wiedererstattung angehalten, hat er aller üblen zahler gewonheit nach allerhand winckel-züg gesucht und sich aufn scheuber gelegt, mit disputiren und appelliren seine sachen beschonen und defendiren wollen. In dieser wolgastischen handlung aber, da man einen haben wolte, der sich auf das verblümen verstünde und auch brockfällige händel zu coloriren wüste, ist ihm die direction anbefohlen, darin er denn seine geschicklichkeit an tag zu geben und die numehr wieder zuwachsende gnade zu erweitern keinen fleiß ersparet. Drumb er auch von der landschafft (bei der er bishero wol gehalten und auf landtagen und sonst allewege das beste

gethan, inmassen ihm dann der landschafft sachen, als der alle acta, privilegia und secreta unter händen hatte, durchaus bekannt) gantz abgetreten und umb seines privat nutzes willen, wenns ihm so gut werden wollen, das land wol in äusserste servitut verstricken zu helffen, nicht groß hinterdencken getragen. Denn weil die zuvor im treptowschen landtage gewilligten steure zu hinlegung des hertzogen schulden nicht zureichen wolten, ist er einer der vornehmsten gewesen, den vogel zisich zu sange und gange zu befürdern und den hertzogen in seiner vorlängst gefaßten meinung mit einführung der märkischen gebräuche mit den accisen und einheimischen zöllen zu bestärcken und anzureitzen, auch dazu neue practiquen zu machen, die ritterschafft und städte zu trennen, auch endlich machiavellische und blutige rathschläge auf die bahne zu bringen, kein scheu getragen, und ist hierüber im Julio zu Treptow an der Rega abermahl ein gesonderter landtag gehalten, daselbst man nicht mehr mit glimpff und güte, sondern mit bedrauen und puchen gegen die landschafft gefahren, und wie nun die sich auch dadurch ihrer libertät also schlecht nicht entsetzen lassen wollen, der hertzog in grossen unmuth und mit bedrauung grosser ungnade und gewalt davon gezogen. Es haben sich aber die andern hertzogen von Pommern, so wol auch die wolgastische landschafft (so dis alles vor hoch unbillig angesehen) dieser landschafft der gebühr nach (welches billig rühmlich zu gedencken) mit angenommen und hertzog Johann Friedrich von solchem gefaßten unfuge abzumahnen, an fleissiger und scharffer intercession nicht mangeln lassen und also dieser betrübten landschafft die hülfliche hand zu legen anerbothen. Wie nun der graffe gesehen, daß die sachen seinem hoffen und vertröstung nach durch güte oder bedrauen drumb zu dem gewünschten ziel nicht gelangen möchten, hat ers auff eine andere art versuchen und imperialem potestatem vor die hand nehmen wollen. Hat demnach den hertzogen dahin beredet, daß er sich mit ihm gegen Prage verfüget, daselbst sie beim kaiser die confirmation des, was sie begehrten, zu erhalten sich hoffnung gemacht und per doròphagiam die sachen haben wollen und sonst viel mühe und kosten angelegt, die bahne aber ist daselbst auch schon berannt gewesen und hat der hertzog bei dem kaiser, das andere part ungehöret, wenig zu seiner seiten verrichten mögen, drumb an dem ernst und starcken forderung dasmahl etwas sincken lassen und ist ein allgemeiner ausschoß (siehe aber ein neues!) gegen Stettin auf Nicolai auserfordert, daselbst die

sachen dergestalt verhandelt, daß abermahlen eine hohe steuer auf vertrösteten revers müssen gewilliget werden, welche wiederumb auf die armuth geschlagen. Und obwohl der zisich damit etwa zurück getrieben, hat er doch dem hertzogen zeit seines lebens ausm sinne nicht kommen wollen, daß er nicht allewege solte dahin bedacht gewesen sein, denselben wiederumb auf die bahne zu bringen, hat es aber (gottlob) darzu nicht bringen mögen. Inmittelst und daß der hertzog gegen Prage gewesen, hat sein gemahl im Carls-bade, vielleicht dadurch sich der sterilität abzuhelffen, seiner ankunft erwartet. Graff Ludwig aber, obwol die sachen seiner verheischung und vertröstung nach nicht ausgeschlagen und dem hertzogen wenig gewinn oder ruhm gestifftet, hat doch das beste davon erobert, denn der hertzog nicht allein seine söhne und töchter zu sich an den hoff genommen und stattlich unterhalten, sondern hat ihm auch das ampt Satzig eingethan und ein stattlich gräfflich deputat daraus vermacht und noch überdas die zwei besten dörffer im gantzen lande Dölitz und Pätzenick ihm alsfort von den fürstlichen tisch-gütern eingeräumet und dergestalt übergeben, da nach abgelaufenen 16 jahren der hertzog oder seine successoren die dörffer wiederumb ablösen wolten, daß sie alsdenn dem grafen oder seinen söhnen 60,000 thaler dagegen herausgeben und zahlen solten. Es soll aber der graffe sich dagegen des vertrösteten angefälls auf Schwantes Tessen güter verziehen haben, davor er doch sonst und wegen seiner geleisteten dienste erstattung genug erlanget, denn er zuvor Reichenbach, das er Antonio Blanckensee lehne, so er den Goltzen verkauft, neben den gütern, die Wedige von der Osten ausm neuen stettinischen ampt bekommen, weg hat, die er an seine schulden gelegt, aber nicht viel klicken mögen. Also vexiret einer den andern und ist keiner, der ehr und mehr oder gröber, als die fürsten selbst (die endlich, wie hier geschehen, dem pfeiffer lohnen müssen) vexiret werden. Volenti non fit injuria.

Auf vorbemeltem treptowischen landtage ist auch, daß die lang angestandene kirchen-visitation solte vor die hand genommen werden, verabscheidet, welches auch bald darauf also erfolget.

Am 9 December ist fräulein Anna, der itzigen hertzogen zu Stettin-Pommern jüngste schwester, hertzog Ulrich von Meckelburg, wittwern zu Wolgast, vermählet und fürstlich beigelegt und ist die braut den 18 desselben monats durch die 3 herren gebrüder, Johann Friedrich, Bugslaff und Barnim, gegen Güstrow geleitet und ihrem herrn

anheim bracht, daselbst sie doch nicht zu lang sich aufgehalten oder übermässig genöthiget worden.

Wie ich in fürstlicher aufwartung mit hertzog Johann Friedrichen auf itzterwehntem fürstlichen meckelburgischen beilager gewesen, ist ern Conradus Schönfeld, der pfarrherr dieser caspel, so zu Sallentin seine wohnung von alters her gehabt und ein frischer junger mann, seelig in Christo verschieden, dem folgends anno 90 in officio succediret ern Petrus Kummerow, der seine hinterlassene wittfrau gefreiet und in den weihnacht-feiertagen ordiniret und instituiret worden, wie denn auch seit solches meines abwesens der schultze alhie zu Blumberg, Simon Schultze, ihm einen gefehrten zur ewigkeit geben, die ich beide frisch und gesund hinterlassen, aber in der erden faulend in meiner wiederkunft funden. Recht sagt Seneca: Nihil est tam fallax, quam vita humana, nihil tam insidiosum. Non me hercule! quisquam accepisset, nisi daretur insciis.

Das ist summa summarum:
Der tod würget alles umb und umb;
Darumb gedenck stets an den tag,
Den keiner auf erden wenden mag!

Den 19 Februar ist aus diesem mühseeligen leben auch abgeschieden Christophorus Stimmelius, doctor theologiæ, etwa stettinischer superintendens, ein frommer, christlicher mann, hat dem predigt-ampt 32 jahr getreulich und fleissig vorgestanden und gelebt 63 jahr. Nach ihm ist pastor worden in sanct Marien stiffts-kirchen zu Alten-Stettin D. Conradus Bergius, ein hochgelahrter mann, zuvor rector pædagogii daselbst, stirbt 92 den 13 Martii.

Churfürst Christian zu Sachsen führet sich in verdacht des Calvinismi, daher, daß er im Septembri ein mandatum publiciren lassen, daß in den predigten keine widersacher öffentlich oder in specie zu taxiren oder anzugreiffen.

Im Julio und Augusto hat die königinn in England Philippo, könige in Hispania, seine gewaltige schiffarmadie, darauff er ein unglaublichs gewandt und daran mehr denn 3 jahr bauen lassen, damit er gantz Engeland zu überhaupten, ja alle an-see-städte und was seiner religion zuwider in ein bockshorn zu jagen und die Uncatholischen gantz in grund zu legen bedacht gewesen, durch ihren berühmten meer-amiral capitain Draco mit geringer macht unvermuthlich also dissipiren lassen, daß sie die fragmenta hin und wieder zusammen lesen müssen, welcher

schaden auf viel tonnen goldes geachtet, und hat die königinn neben der victoria die gloria und groß gut zur beute davon bracht, dagegen aber der Hispanier, dem numehr wetter und wind zu widern gewesen, den schimpff und verachtung zum schaden haben müssen.

Itziges 1588 jahr am 26 September ist in England nicht ohn argwohn empfangenen giffts todes verfallen Robertus Dudlæus, graff von Licestria, ritter des güldenen hosenbands und sanct Michaelis, wie er von seinem gubernament aus Holland, alda er wegen beigemessener verrätherei sehr verhaßt und mit unwillen abgeschieden, genau wiederumb anheim gelanget. An diesem geschlecht der Licestrien hat das unbeständige glück seine art und tücke wol bewiesen, denn sein ältervater ein baur und zimmermann gewesen sein soll; deß sohn Edmundus, erstgedachtes Roberti groß-vater, hat sich in kriegs-sachen etwas aufgenommen und unter könig Heinrich VII zum waffentragen und hauptmann erwehlet, hernach de peculatu condemniret und von Henrico VIII gerechtfertiget. Derselbe Edmundus hat einen sohn, Johannem, hinterlassen, den hat das glück fast zum höchsten grad erhoben; denn er unter Eduardo, dem jungen könige, erstlich zum graffen von Varvion, hernach zum hertzogen von Northumbria erwehlt und war bei ihm das fac-totum, in übermässigen gnaden und autorität, darüber er sich zu sehr erhoben und der grossen gnade und jugend des königes mißbrauchet; hat verursacht, daß des königes mutter-bruder und reichsgubernator, der hertzog von Sommerset, Eduart, neben seinem bruder, des reichs amiral, hingerichtet worden; hat endlich nach dem scepter und cron selbst getrachtet, denn nach absterben höchstgemeldten jungen königes, den er mit gifft zum tode (wie man ihm schuld geben) befördern helffen, hat er seinen sohn durch die heirath mit Johanna, des hertzogen zu Suffolcks tochter, zum könige machen und Eduardi zwo schwestern Mariam und Elisabetham ausschliessen oder gar aufheben wollen, darüber er neben den seinen in noth und tod kommen; daher sein sohn, dieser Robertus, so in grossem hochmuth und überfluß zärtlich erzogen, in das äusserste elend gesetzet, indem er seinen vater-bruder und dessen weib vor seinen augen eines schmählichen todes hinrichten sehen, er selbst auch zum tode verurtheilt, aller ehren, würden und güter entsetzet. Es hat ihm aber die königin Maria als einem jungen unschuldigen blut über sein verhoffen das leben und freiheit geschenkt, darauff das glück sich wiederumb zu ihm gewand und ihn abermahlen also erhoben, daß er bei der königinn Elisabeth

folgends in solche gnade, liebe und anmuthung kommen, denn das gantze königreich in seiner gewalt geschwebet, ist zum graffen von Licester, freiherrn zu Danbigh und obersten stallmeister gemacht und hand bei 30 jahren alles regiment und die königinn selbst in seiner und willen gehabt. Wie ihn nun das glück also durch alle stuffen der eren und würden wiederumb oben an gesetzt, hat es ihn abermahlen unversehens schleunig wieder herunter gestürtzet, daß er den glantz der eren und würden, so er daheim bei den seinen erlanget, draußen bei den frembden in den Niederlanden schmählich verlohren und mit grossem schimpff wiederumb anheimkehren und damit also sein leben erbärmlich geschlossen, daß er mit Philippo Beroaldo wol ausruffen und klagen mögen:

Sic homines fortuna rotat, quodcunque benigna
Larga manu dederat, mox inimica rapit.

Heinrich, hertzog zu Guise, mit seinen adhærenten seind nun gar bedacht gewesen, könig Heinrich aus dem französischen stuhl zu heben und ins münch-leben zu bringen, worzu seine mutter, das fromme kind Catharina, die nun die andern söhne allè über heck geholffen, meisterlich vorschub gethan. So habens auch pabst, Spanier und ihre genossen hierzu befürderlich zu sein an ihnen nicht mangeln lassen. Als aber der könig sich also überhauptet gesehen, hat er sich in die zeit schicken, und wor die löwenhaut nicht zureichen mögen (sic ars deluditur arte), den fuchsbalg mit anflicken und zu creutze kriechen müssen und sich demnach gebehret, freiwillig vom regiment abzustehen, bis er die von Guise aufm reichstage zu Blois in seine klauen bekommen. Da hat er am 12 December Henricum ermorden und verbrennen, seinen bruder, den cardinal, erhencken und dessen sohn Heinrich, hertzogen zu Jennille, mit dem hertzogen von Nemur und etlichen bischoffen gefänglich einziehen lassen, worüber und daß dis unglück den sohn nicht troffen, Catharina also erschrocken, daß sie für hertzeleid am Christ-tage ihr leben durch gifft (wie man achtet) aufgeopffert und eine nach ihren thaten würdige gedächtniß hinterlassen, als ihr epitaphium ausweiset:

Tres Erebi furias ne posthac dicite, vates!
Additanam priscis est Catharina tribus,
Quod si tres illas a se dimitteret orcus,
Hæc illi fuerit pro tribus una satis.

An manchen ort entsteht so grosser hagel, daß der viel menschen erschlägt.

Zu Calba in Hessen ist den 10 Octobris ein kind mit einem türckischen knebel-bart gebohren, welches auf der brust die 3 buchstaben O. W. D. stehend gehabt.

Zu Schnidewiler in der Pfaltz ein mägdlein von 20 jahren, so in 7 jahren keine natürliche oder menschliche speise und tranck eingenommen.

In der Steiermarck wird in der lufft eine stimme 3 mahl „wehe! wehe! wehe!" überlaut ruffend gehöret.

Ist sonst ein fruchtbahr jahr über alle menschliche hoffnung worden, also daß die im schwange gehende grosse theurung und hungers-noth gantz vergessen und an allen örtern getreide genug und wolfeile zeit eingefallen, davor dem lieben gott billig zu dancken.

In diesem jahr seind todes verfallen: Lampertus Diestelmeier, von geringer ankunft, glücklich, reich und von kunst edel, churfürstl. brandenb. cantzler am 12 Octobris seines alters im 67 jahre, des ehestandes im 40, und

Theodorus Zwingerus, doctor medicinæ zu Basel, am 10 Martii, der das berühmte grosse und fast nützliche werck „Theatrum vitæ humanæ" zusammen getragen.

Philippus, marggraff zu Baden, wie der seiner braut, hertzog Wilhelm von Cleve tochter, erwartet und stattliche zubereitung zur hochzeit mit grossen kosten gethan, wird am 12 Mai zu Baden des morgens todt im bette gefunden.

Joachim Minsinger von Frondeck, ein berühmter jurist, inmassen seine scripta zeugen, stirbt zu Alsleben am 3 Mai im 78 jahr seines alters.

Fräulein Sophia Hedewig, hertzog Bugislai vierte tochter, den 12 Juni zu Barth gebohren und anno 1591 am 3 Martii seelig aus dieser welt wiederum abgeschieden.

Anno Christi 1589. Am 25 Februari bald nach 6 uhr aufm abend ist mein hertzlieber sohn Georg Warner von Wedel auf diese welt gebohren und folgenden 6 Martii durch das sacrament der heil. tauffe dem reich und kirchen Christi einverleibet, den doch gott der allmächtige auf dieser mühseeligen und schnöden welt wenig zeit wissen wollen. Von seinem leben und seeligen abscheide geschicht drunten bei 1602 jahre meldung. Gott gnade umb Jesu Christi willen der seelen! Amen!

Den 12 Augusti ist Ulrich, hertzog Bugislai zu Pommern sechster sohn, ans licht und auf diese welt gebohren.

Am 31 Juli ist der beste theil der stadt Rügenwalde gar weg und in grund brannt.

Ein vortrefflicher heisser sommer, als zuvor in dieser jegend bei menschen-gedencken nicht gewesen. Viel menschen seind in der erndte von hitze erstickt, die wälder sich selbst angezündet, viel grosser flüsse ausgetrocknet, daß die mühlen erliegen müssen, auch das sommer-korn aus der erden gebrannt und verdorben, wie es denn auch folgendes jahr fast gleiche gelegenheit gehabt, ohn daß es so gar heiß nicht gewesen.

Meine beide alte diener, Hans Arndt, voigt, und nach ihm am 10 December Clags Heise, kutscher, beide wolbetagt, nehmen ihren abscheid zum ewigen leben. Es haben sich, der bauren bericht nach, folgends in ihrer gestalt spectra sehen lassen. Ist lügen oder teuffels betrieb, denn bauren den vöigten feind und ihnen gemeiniglich nicht viel gutes nachsagen. So ist auch ausser zweiffel, daß keine verstorbene sich nach ihrem abscheide alhie im zeitlichen wiederumb herfürthun, es wäre denn, daß solches aus sonderbahrer verhängniß oder verordnung gottes, bei dem kein ding unmüglich und todten zu erwecken ihm eine schlechte sache, geschähe, welches doch an diesen zweien gantz nicht vermuthlich.

In Polen zu Warschau aufm reichs-tage ist frieden zwischen dem kaiser und könig angerichtet und ertz-hertzog Maximilianus damit der gefängniß wiederumb erlediget.

Jacobus, könig aus Schottland, hält in Norwegen zu Anslow mit Anna, könig Friderici in Dännemarcken tochter, beilager, wie die braut zuvor zu Copenhagen in seinem abwesen seinem legato vertraut und beigesetzt.

In Franckreich entsteht wegen der abgeleibten Guiser grosser lerm und unternehmen sich die Catholischen daher, könig Heinricum seiner ehren und würden gantz zu entsetzen, nennen ihn einen mörder, kirchen-räuber und Saracenen, werffen zu ihren schutzherrn auf hertzog Carl von Maine, des entleibten Guiser hertzogen bruder, neben dem hertzogen von Aumale. Wie nun der könig dem zu begegnen im wercke und mit seinem schweher, dem könig von Navarra (der so wol der II von sanct Ludwigs sohns, Roberti, stamm, als er Heinricus III von itztgesagtes 5 Ludwigs sohns, Philippi, linien der II gewesen), zu-

ımmensetzet, ist er (wie droben gemeldt) den 21 Juli von dem münch acob Clemens büblich ermordet und ihm also, was er andern ehrmahlen bewiesen, wiederumb zu haus gebracht, denn gott der allmächtige hält ein gerechtes gericht und diese ordnung, daß die, so andere mit unrechtmässiger gewalt und straffe belegen, eine gleichmässige pœn und straffe von andern empfangen müssen. (Eadem fere homines patiuntur, quæ aliis intulerunt, secundum illud sapientis: per quæ quis peccat, per eadem punitur.) Auf des königs ableibung haben die catholische Ligisten und Sorbonisten den gefangenen cardinal hertzog von Bourbon, 70 jahr alt, zum könige aufgeworffen, aber endlich hat der Navarreus als der nechste und rechte erbe platz behalten, wie schwer es ihm auch ankommen und sein zartes gewissen, indem er dem pabste zu fusse fällt und nun zum dritten mahl die meinung und religion änerdt und abtrünnig wird, beseuffzen und die ewige wolfahrt (proh dolor!) in die schantze schlagen muß.

Jacob, marggraff zu Baden, stehet von der lutherischen religion ab und wird auf betrieb Johannis Pistori catholisch.

Christianus, churfürst zu Sachsen, hält nunmehr nicht unverhohlen, daß er dem Calvinismo zugethan und werden doctor Niclas Selneccerus und andere, die darüber nicht conniviren wollen, entsetzet.

Ein schlesischer edelmann, Melchior von Langenow genannt, kommt den 28 Juni zu Dresden in einem langen weissen kleide mit einer gelben kartecken binden geschürtzet, dessen kleid und hut forne mit schwartzen creutzen behefftet, nennet sich Elias und giebt sich für einen legaten gottes, zu dem fürsten seines volcks, Christianum, churfürsten zu Sachsen, den vor dem calvinischen schwarm zu warnen, abgefertiget, an, bringt mit sich ein buch von 700 blättern von mancherlei farben, aus dem catechismo und andern büchern geschrieben, nennet das seinen brieff von 20 ellen, welchen aber die churfürstlichen hoff-prediger, licentiat Johann Salmuth und D. Urbanus Pierius, der mit ihm den 30 Juni zu Dresen gespräch gehalten, niemals in der person zu dem churfürsten gestatten, sondern mit geschencken abweisen wollen, welches er doch ausgeschlagen und ihnen allen fluch und gottes zorn gedrauet, auch gesagt, wie sich solcher zorn gottes nach vier mahl sieben tagen gräulich über sie werde sehen lassen, weil ihn der fürst des volckes gottes nicht hören wollen. Pierius aber hat dis für mährlein gehalten, ihn verachtet und einen aus der zahl der ungelahrten propheten beim Jeremia gleich geachtet, cap. XXIII, bis

ihnen endlich nach 4 mahl sieben monden anno 91 der glaube in die hand kommen und die gedrauete straffen zum theil selbst redlich empfunden.

Den 3 Mai stirbt Julius, hertzog zu Braunschweig, der sein facit, weit länger zu leben, gemacht hatte.

Adrianus Albinus, j. u. d., weiland marggraff Hansen cantzler und ober-rath zu Cüstrin, stirbt den 3 Augusti im 77 jahr seines alters. Bis pueri senes.

Imgleichen gehet mit tode ab Johann Sturmius, des gymnasii zu Strasburg instaurator und rector bei 51 jahren, den 3 Martii, seines alters im 82 jahre. Ihm succedirt im officio Melchior Junius, stirbt 1603.

Ludolphus Schraderus, ein vortrefflicher jurist und kaiserlicher rath, den ich Francophordiæ anno 1570 den berühmten tractatum feudalem, den er hernach in druck geben, lesen hören, stirbt dis jahr zu Braunschweig am 4 Octobris.

Auch gehet mit tode ab Martinus Cromerus, bischof zu Varna in Preussen, der berühmte polnische chronologus, den 13 Martii.

Zu Goltzen in der Lausnitz in der kirchen hinter dem altar ist (über natürlich) aus einem dürren holtz gewachsen ein schwamm allermassen in eines menschen gestalt, ohne ohren, dunkele augen, einen verschlossenen mund, umb den hals eine grosse krause, auch auf dem haupt einen türckischen hut und an armen und beinen diese 3 buchstaben W. W. W., imgleichen figuren, als bären, besemen und schlangen, dabei stehend gesehen worden.

Zu Soltwedel ist auch kohlkraut mit weiber-krausen und anders gewachsen.

Ob nun wol diese übernatürliche dinge etwas unglaublich erscheinen, so bestärckens doch andere und fast unbegreifliche sachen, so der allmächtige gott in den elementen, metallen, steinen und andern wider die natur bilden und wircken läßt und allenthalben für die augen gestellet werden. Denn ist nicht wunderbahrlich und über die maßen seltsam, daß erd-töpffe und ander geschirr an unterschiedlichen örtern, als in der Marck, Sachsen, Lausenitz, Polen, Türingen und vielleicht an andern örtern mehr, so von keiner menschlichen hand, sondern von der natur oder wie es sonst zugehet, in der erden gantz artlich zubereitet und formiret werden, also, daß die kein töpffer artiger zu machen vermag. Derselben ich einen anno 1570 zu Franckfurt an der

Oder, alda ich die zeit studirete, in D. Johann Coppen behausung, churfürstlichen rath, bei dem ich meine stuben und tisch hatte, mehrmahlen gesehn und in meinen fäusten gehabt, der war wol bleich, als ungebrannt, anzusehn, aber so hart als ein gebrannter topff sonst sein mag. Von diesen erdtöpffen schreibt der berühmte und fleissige prediger im Jochimsthal, Johann Matthesius, in seiner Sarepta also:

Ein wunderlich ding ist es gleichwol (spricht er), daß so mancherlei form an denselben töpffen sein, daß auch keiner dem andern gleich ist und daß sie unter der erden weich sein wie die corallen im wasser und an der luft hart werden, item, daß in einem jeden topff was sonderlichs lieget. Ich habe ein wunderschaffen ringlein an einer gräfinn gesehn, von gold, silber und kupffer sehr artig gewunden, das hat man in solchen erdtöpffen funden. Man disputiret wol, es sei etwa an den örtern ein begräbniß gewesen, darinn man todter leute asche, wie die in den alten urnen und thrän-töpfflein, darin man der weinenden zähren gefasset habe; aber weil man die töpffe nur im Maien gräbt, da sie sich selber verrathen, und als wäre die erde schwanger, einen hubel machen, darnach sich die, so ihnen nachgehn, richten, lasse ichs natürliche, ungemachte und von gott und der natur gewürckte töpffe sein. So weit Matthesius. Imgleichen schreibt auch der polnische historiographus Martinus Cromerus von solchen erd-töpffen also: Est in majore Polonia, inquit, prope Stremum oppidum collis, ubi (res incredibilis, sed a multis confirmatur) ollæ, amphoræ, cacabi et aliarum figurarum vasa fictilia sponte nascuntur et sub terra effodiuntur, mollia, in aërem autem prolata, durescunt. Vidi unum atque alterum, quod inde erutum esse dicebatur, unde nec satis late conformatum. Hæc Cromerus.

In Italia und vornehmlich im königreich Neapolis sollen auch gläserne töpffe, so von ihnen selber wachsen, aus der erden hervor gegraben werden.

Nicht weniger ist verwunderlich und ist vor ein sonderlich kunststück der natur zu zählen die artliche figuren, so in metallen und steinen wachsend gesehen werden, so artlich, daß die kein bildschnitzer oder mahler zierlicher formiren könte. Davon der berühmte bergmann Johann Agricola nicht wenig exempel in seinen büchern, die er von den metallen und berghändeln geschrieben, anzeucht (Lib. 10 de nat. fossil.). Unter andern schreibt er, er habe gesehn eine kleine bildniß eines mannes, so ein kind auf seiner achsel gehalten, aus silber von

der natur und nicht durch kunst gemacht und zubereitet. Mehr spricht er, daß in dem stein pirite, den wir sonst feuerstein nennen, von der natur formiret und abgerissen, oft gesehn werden allerhand thiere-gestalten, als meer-sperlinge, hechte, bärsche, hahnen, salamander und deren gleichen. Und das noch wunderlicher, ist darinnen wahrgenommen des pabsts zu Rom gebildniß oder gestalt mit einem bart und dreifachen cron aufm haupte, imgleichen der jungfrauen Mariæ gestalt, so ein kleines knäblein auf den armen gehalten.

So sagt man auch vom schiefer, so umb Isleben gefunden wird, daß vieler ding gestalten, als ob sie künstlich gemahlet, darin durchwachsen gefunden werden, als bäume, blätter, fische, auch anderer thiere gestalten, einsmahls auch der heilige vater pabst zu Rom in seinem pabstlichen ornat darin ausgewachsen erschienen. Eben auch soll man solche dinge oft in den marmor-steinen wahrnehmen, als einsmahls die gestalt eines alten gebärten mannes, des einsiedlers Antonii, auch Johannis, des täuffers, bildniß, mit der camels-haut bekleidet, ein Franciscaner-münch mit einer cron aufm haupte und anders dergleichen mehr.

So berichten auch die itineraria nach dem heiligen lande, daß in der jegend und am berge Sinai viel steine funden werden, darin allerhand kräuter, als ob die mit fleiß geschnitzet oder gemahlet, von der natur gewircket darinn zu sehen.

Des dinges ist auch viele von den alten, Plinio, Solino und andern, observiret und in schrifft bracht, welches, wenn ausführlich solte berichtet werden, wol ein besonders buch erforderte. Wir aber hæsitiren hir billig und sagen vor dem lieben Job: Er (gott) thut grosse dinge, die man nicht forschen kan, und wunder, die man nicht zählen kan.

Weiter begiebt sich bei Rouan in Normandie oder, wie andere wollen, zu Remis in Campania, daß eine vermeinte jungfrau ein kind bekömmt, welches sie der dienst-magd im schlaffe heimlich beilegt, die darüber gepeiniget und unschuldig gehenckt wird; als die aber übernatürlich drei tage am holtze lebet, ist ihre unschuld inmittelst an tag kommen und wiederum abgenommen, dagegen die schuldige person neben ihren eltern, so diese böse that mit gewust, mit feuer verbrand.

Im stifft Cöln ist ein zauberer, Stumpff Peter genannt, gerichtet, der mit dem teuffel viel jahr gebuhlet und seine eigene tochter geschwächt, sich in wulffsgestalt verwandeln können und 13 kinder zerrissen.

Den 27 Juli schlagt das wetter zu Hamburg in den schönen thurm zu sanct Niclas, der mit glocken und allem ornat in grund verbrannt.

In Hispania ist grosses erdbeben, wie denn das wasser Rom und Venedig mercklich beschädiget.

Grosser aufruhr in der Türckei wegen verneuerung und verfälschung der müntze, darüber die stadt Constantinopel angezündet, über 12000 häuser abgebrannt und den Griechen und Juden mehr den 50 millionen geld abgeraubet.

Anno Christi 1590 den 1 Martii hat Georg von Wedel, zu Replin erb-sessen, mit Catharina Schönenbecken, Christoffs seeligen einigen tochter und erbin aller seiner hinterlassenen erb-güter, zu Cammin in ihres seeligen vaters hause hochzeit gehalten, mit der er wol ein ansehnlich heirath-guth überkommen; sie ist ihm aber schwach beigelegt, auch bis an ihr ende nicht recht wieder gesund worden.

Am 22 Martii ein feuer im dorff Schönow durch verwahrlosung der kinder (wie man achtet) angangen, darin fast das halbe dorff verdorben, mir auch 8 zimmer mit abgebrannt.

Den 3 Octobris ist fräulein Anna, Bugislai, hertzogen zu Pommern, jüngste tochter, zur welt kommen und gebohren.

Am 22 Dezember kurtz vor 5 uhr aufm morgen ist meine sechste und jüngste tochter, Maria von Wedel, gebohren und folgenden 1 Januari mit dem sacrament der heiligen tauffe versehen. Gott gebe ihr glück und seegen! Die mutter hat dis kindbett in vieler zeit nicht verwinden können.

Jacobus Andreæ, der sich durchs concordien-buch und sonst wol bekannt gemacht, stirbt den 27 Januari, wie denn auch Johann Avenarius am 5 December.

Pabst Sixtus gehet auch den weg alles fleisches am 13 Augusti in einem panquet und wolleben, als er sichs am wenigsten versehen. Dem succedirt Johann Castaneus, Urbanus VII genannt, der aber nicht mehr denn 10 tage der heiligen dignität genossen, drumb Nicolaus Standrota oder Gregorius XIV, 72 jahr alt, gewehlet wird, der auch wenig zeit regieret.

Jordanus, ein neuer prophet, tritt zu Venedig hervor.

König Heinrich von Navarra belagert Paris, bringet die stadt in solche noth und jammer, als vor 1516 jahren zu Jerusalem gewesen. Viel stattlicher gebäude werden darinn wegen mangel des holtzes verwüstet, 22 kinder, 2800 esel und alle pferde, katzen, ratzen, hunde

und ander ungeziefer gefressen. Ein weib, über 30,000 cronen reich, schlachtet und frißt 2 ihrer eigenen kinder. Menschen-bein, mit erden und lehm zerstossen, in wein vermenget, seind vor brodt gebacken und genossen. Der scheffel korn kleiner masse wird umb 180 fl. verkauft, 1 schaaff auch so theuer, ein ei umb 1 fl., ein pfund käse umb 3 fl., ein pfund butter 7 fl. und sonst alles andere unsäglich theuer, auch umb geld nicht mehr zu bekommen gewesen, daß an hunger und pest über 60,000 menschen umbkommen. Endlich hat der printz von Parma der stadt entsatzung gethan und sie von der belagerung wiederumb liberiret.

Ertz-hertzog Carl von Österreich, Rudolphi des kaisers vaternbruder, gehet am 15 Februar mit tode ab.

Heinrich Julius, hertzog zu Braunschweig, hat zum andernmahle in den österlichen feiertagen mit Elisabeth, könig Friderici zu Dännemarcken hinterlassener tochter, zu Copenhagen hochzeit, auf folgenden sommer zu Wolffenbüttel stattliche heimfahrt gehalten, daselbst hertzog Philipp II zu Pommern mit zugegen gewesen.

Auf anreitzen herrn Poppelen, kaiser Rudolphi geheimen rath, der nach der cron Böhmen geampelt und wider den kaiser heimliche conspirationes vorgehabt, hat der Türck den friedstand gebrochen und in Ungarn von neuem krieg angefangen.

Zu Rolwiler zündet das wetter bei grossem hagel, 2 oder 3 pfund schwer, an, verbrennt 21 häuser und 52 menschen.

Im Majo wird über Rom am himmel ein mann stehend gesehen, der in beiden händen ruthen und ein schwerdt gehalten. Es hat auch alda blut geregnet, auch groß erdbeben. Das wetter hat 16 wächter auf den thürmen und 38 chor-schüler in den kirchen erschlagen.

Zu Lüttich wirft das wasser 300 gebäude umb und versäuft über 100 menschen.

Überaus heisser sommer, der nicht weniger, als voriges jahr, die früchte verderbt und theurung verursacht.

In der erndt springet aus dem abgeschnittenen korn in Ungern feuer und versehret viel menschen.

Am 3 Juli brennen zu Erffort 360 häuser ab.

Den 3 Januari regnet es umb Neustadt in Österreich korn und blut.

Viel kriegs-heer mit grossem getümmel und kriegsgeschrei werden an manchem ort am himmel gesehn und gehöret. Grausamer erdbeben geschehen in Österreich, Ungern und andern örtern mehr, darinn zu

Wien ein wirthshaus und sanct Michaelis thurm zerfallen, auch der schöne thurm zu sanct Steffen sehr beschädiget und zerrüttet worden. Canischa und andere städte mehr auch daher nicht geringen schaden erlitten.

In Böhmen hat den 22 Mai ein armer mann, Niclas genannt, bei der stadt Kaarschein, 5 meilen von Praga, in der schweren theuren zeit (darin viel menschen hungers gestorben) anstatt lehm, den er ausgraben und verkauffen wollen, unerhörter massen schön gut weiß mehl aus der erden graben, daraus gut und natürlich brodt, an geruch wie ringel-wurtzel, worden, daß er und viele neben ihm etliche zeit nützlich gebrauchet und sich und die ihren damit gesättiget und erhalten, bis die obrigkeit solches inne worden, so diese sonderbahre gottes-gaben vor sich beschirmen und einen marckt daraus machen wollen; da ist dis mehl-bergwerck vergangen und in vorigen stand wiederumb zu lehm gedien.

Franciscus Hotomannus, ein berühmter jurist, stirbt zu Basel am 12 Februari, seines alters 65 jahr.

Hieronimus Zanchius, Italus, theologiæ doctor, professor zu Strasburg und Heidelberg, stirbt am 19 Novembris im 75 jahr seines alters.

Jacobus Cujacius, ein sehr lobwürdiger juris consultus, stirbt zu Bargis in Franckreich am 3 Octobris. Sein simbolum war: Non quam diu, sed quam bene vivas, refert.

Anno Christi 1591. Am 12 Decembris ist Eustachi Flemings und meiner schwester Anna von Wedel sohn, Hasse Adam, zu Matzdorff zur heiligen tauff gebracht und damit dem reich und kirchen Christi einverleibet.

Den 6 December zeit meines abwesens zu Stettin hat mein voigt Hans, des unechten Hans Wedels sohn, auffm abend den krüger alhie zu Blumberg, Martin Jöbel, einen vernünftigen, redlichen bauersmann, in Hans Köppens hause, allda sie zum kindelbier gewesen, wie er aus der thüren treten wollen und sich keines bösen versehen, im finstern mit einem brodtmesser gantz büblich die gurgel abgestochen, daß er stehendes fusses todt blieben. Der schelm ist aber im finstern davon gewischet. Dieser unfall, ob ich wol über 6 meilen davon gewesen, ist mir doch eben die zeit, wie er geschehen, gantz eigentlich im traum vorkommen (non omnia somnia vana), auch ehe, denn ich davon sonst etwas erfahren, von mir gesaget.

Den 17 Juli stirbt D. Simon Pauli zu Rostock, ein fleissiger

und guter prediger, inmassen seine scripta zeugen, seines alters 57 jahr.

Ein sehr linder winter, darauf den sommer an vielen örtern groß sterben erfolgt; werden auch neben vielen miß- und wunder-geburten am himmel viele zeichen und wunder von feurigen kriegesheeren, welche wider einander hauen und schlagen, gesehen.

Der pabst läßt alle Juden und andere viel hundert arme gebrechliche menschen wegen der vorwesenden grossen hungers-noth aus Rom treiben, auff solch unchristlich werck er selbst den 15 Octobris seine hinfahrt nimmt und an seine statt Innocentius, der IX des nahmens, 73 jahr alt, gewehlet wird, der auch in solchem amt nicht viele zeit zubringt, sondern wenig zeit darnach mit viel 1000 menschen, so in der pest abgehen, den weg alles fleisches wandert.

Der exorcismus in der tauff wird als ein päbstlich und abergläubig werck von vielen pfaffen hart angefochten, auch aus etlichen kirchen relegiret, darüber grosser zwiespalt und verbitterung unter den theologis erwachsen und persecutiones verursacht werden.

Fürst Christian von Anhalt wird vom churfürsten zu Sachsen, Christiano, mit einem ansehnlichen kriegsvolck nach Franckreich an könig Heinrich abgefertiget, unter denen viele Pommern mit gewesen, ist aber damit in Franckreich wenig geschafft worden. Nach der abdanckung hat sich der fürst von Anhalt mit des mittels seiner befehlhaber und kriegesleute, darunter Lupold von Wedel rittmeister und eine fahne reuter geführet, in strasburgische bestallung eingelassen; denn gleich damahlen der krieg über der zwohelligen wahl der bischöffe, indem die Catholischen den hertzog von Lotthringen, Carl, cardinal und bischoff von Metz, das ander theil aber Johann Georgen, itziges churfürsten zu Brandenburg, Joachim Friedrichs, sohn, erwehlen, eingefallen. Ist gläublich, es habe der churfürst zu Sachsen zu einem weit andern ende diß kriegsvolck, etwa dem kaiser, gegen den er nicht am besten affectioniret und wenig obedientz geleistet, ein backsis zu bringen, oder die vorhabende neue reformation der religion mit gewalt zu intradiren, zusammenbracht. Aber gott der allmächtige hat es weit anders ausersehen und ihn zu gantz Teutschlandes glück den tag nicht wollen erleben lassen, daß sein kriegsvolck wieder zu lande kommen, oder sein gefährliches vorhaben effectuiren mögen; denn nachdem er durch vielfältige præsagia und admonitiones, so ihm durch grosse und geringe leute vorgebracht, sein vorhaben und meinung zu ändern sich

nicht wollen bewegen lassen, ist er mit grosser leibes-schwachheit angriffen, darin er trefflich viel blut von sich, auch endlich den 25 September den geist aufgeben müssen, wie er etwa 30 jahr 10 monath 22 tage gelebt und 6 jahr mit grossem übermuth aufm regiments-stuhl gesessen hatte. Ist folgenden 24 November zu Freiberg zu seiner ruhstatt gelegt, daselbst hertzog Johann Friedrich (in desselben auffwartung ich die zeit mit sein müssen) neben seinem gemahl unter andern fürstlichen personen mit zugegen gewesen. Billig hätte ihm als einem hochmüthigen herrn, der niemand geachtet und weiter, als einem menschen wol gebühret, angesehn, erinnerlich mögen vorgehalten werden: Fortunam memineris communem, quamvis rex aut princeps natus fueris, audi mortalis! Quid est quod procul exspicis? multa abundas pituita; vestem sericam vel laneam fers, bombix aut orvis prius tulit. Auratus incedis, hæc fortunæ est inconstantia superbis dictis et factis. Stultitiæ hinnitum edis. Ad te ipsum noscis. Te hominem esse profiteris. Gantz weislich und artig haben die uralten poeten, was grosser übermuth und das sich über menschliche kräffte zu erheben unternimmt, vor ausschlag mit sich bringe, in der fabel Phaetone vorgebildet, denn der vater Phœbus also ermahnet:

Altius egressus cœlestia signa cremabis,
Inferius terras. Medio tutissimus ibis.

Als aber der des vatern heilsamen rath in wind schlägt und zu hoch in übermuth daher fahren wolte, hat er sich selbst in noth und tod verstürtzet, denn wahr ist das gesagt: Raro antecedentem scelestum deseruit pœna pede claudo. Imgleichen wie der Icarus mit seinen in wachs verkleisterten flügeln der sonne zu nah kommen wolte, zerschmoltz das wachs und muste er einen schweren fall thun. Es ist und bleibt also: Deus deponit potentes de sede et exaltat humiles. Gott will keinen übermuth oder hoffart übersehen, drumb er selbst hand mit anschlägt und kranckheiten schickt, die kein medicus zu curiren vermag, wie an dem könige Ozias, so in die elephantiasin, dem könige Herode, der in die läusesucht gefallen, diesem churfürsten Christiano, der leber und lunge ausgespeit, und viel 1000 andere erschienen. Drumb sich keiner darf träumen lassen, daß er der hand gottes entwachsen; der weiß wol bald mittel zu schicken, daß den bäumen bei zeiten gesteuret wird, so in den himmel wachsen wollen. Er hat 3 söhne, Christianum, 8 jährig, Georgium, 6 jährig, und Augustum, 2 jahr alt, hinterlassen. Die administration der chur und landes ist

seinem ältesten vettern, hertzog Friedrich Wilhelm, welcher zuvor sich fräulein Annam Mariam, gebohrne pfaltz-gräffin beim Rhein, ehelich beilegen lassen, zu handen gestellet, die er, bis der älteste herr, Christianus, sein 18 jahr erreicht, rühmlich und wol verwaltet.

Der cantzler D. Nicolaus Crell, den man vermeinet den churfürsten zu vielen unwegen geführet haben solte, neben den theologis Johann Salmuth, David Steinbach, Urbano Pierio, Christoff Gundermann seind gefänglich eingezogen worden und ihnen eben mit der maassen gemessen, damit sie zuvor andern gemessen hatten; die andern alle seind endlich der gefängniß erlassen, theils auch, die nicht recantiren wollen, des landes verwiesen. D. Crell aber hat es nach 10jähriger gefängniß mit dem kragen bezahlen müssen und demnach der exorcismus dasmahl in der kirchen platz behalten. Meines erachtens haben dis wesen, die religion betreffend, am ersten bei dem churfürsten zu Sachsen pfaltzgraff Johann Casimir, als der reformirten kirchen vornehmster patron, der auch wenig zeit nach dem churfürsten, als den 6 Januari folgenden 92 jahres, sein hinfahrt nommen, und dann d. Caspar Peucerus, so die fürsten von Anhalt und die vornehmsten theologen an sich gehangt, angezettelt und in gang bracht.

Sigsimundus, könig in Polen, hält zu Crakow hoff mit fräulein Anna, ertz-hertzog Carl von Österreich hinterlassenen tochter, dadurch er den Türcken nicht wenig irritiret.

Wilhelm, hertzog zu Cleve und Jülich, damahlen der älteste fürst im gantzen reich, stirbt im 75 jahr seines alters den 26 Decembris dieses jahres, als er 53 jahr löblich regieret hatte.

Reichstag zu Franckfurt am Main gehalten.

Anno Christi 1592. Die kirchen-visitation, davon auf nechsten landtag erwehnung gethan, ist nunmehr im stettinischen ort vor die hand genommen, aber nicht alle dinge auf die masse, als wol in der pommerschen kirchen-ordnung disponirt. Drumb viel klagens worden und ihrer nicht wenig an ihren rechten beschweret. Die herren visitatoren haben sich auch nicht vergessen, denn ein jeder kaspel ihnen pro labore 3 r. herlangen müssen, ohn was ihnen viel der kirchendiener umb ihrer partit-händelchen willen beides heimlich und öffentlich mit der krummen hand zugeflöhet, welches sich auf ein hohes belauffen soll haben, noch hat sich keiner beschweret, daß er zu viel bekommen.

Im vor-jahre haben die beiden herren brüder Johann Friedrich

und Barnim neben ihren gemahlinnen die churfürstliche sächsische wittwe in ihrer trauer besucht und hat hertzog Johann Friedrich den nächsten tag vor seiner wiederkunft durch den stettinischen schloß-hauptmann Lorentz Podewils den Stettinischen eine neue wind-mühle vor der stadt, die er ihm zu nachtheil und daß seine mühlen daher abgang haben würden, angezogen, niederhauen lassen. Und ob wol die Stettinischen dieselbe wiederumb erbauen lassen, auch kaiserliche inhibition und schutz-brieffe an den hertzogen, die mühle weiter nicht zu gefähren, ausgebracht, hat er doch dagegen ein solch compendium gebraucht, daß er allen müllern mit ernst und bei leibesstraff gebieten lassen, sich auf die mühle nicht zu finden oder dieselbe anzulassen, daher die noch heutiges tages stille stehet.

Gleich umb diese zeit hat in gemeldter stadt Stettin der gemeine pöbel und herr Omnes gesindlein beginnen, rege zu werden und sich über den rath und kaufmann zum höchsten beschweret wegen des übermässigen ausschiffens des getreides, auch der stadt holtzung und andere freiheiten, der sich ein rath zu ihrem eigenen nutz zu sehr mißbrauchten und der gemeine die gebühr nicht wiederfahren liessen und anderm mehr, welches zu einer grossen empörung ausgesehen. Als aber der hertzog dieselben in der person gegen einander gehöret, hat sichs befunden, daß die gemeine, ungeachtet, wie sehr man der auch favorisiret, nicht so groß fug sich zu beschweren gehabt und seind die sachen durch gütliche mittel entschieden und das mahl der lerm ohne sonderliche weiterung und unglück gestillet.

Dis jahr hat viel fürstlicher und adelicher personen hingerafft, unter denen auch Vor-Pommern ihren löblichen, frommen, regierenden landes-fürsten und vatern des vaterlandes, Ernestum Ludovicum, verlohren. Denn nachdem er anfangs in eine schwermuth, auch folgends in eine hitzige haupt-krankheit oder febrem continuam gefallen, ist er den 17 Juni zu Wolgast christlich und seelig aus diesem jammerthal abgeschieden, seines alters im 47 jahr, und folgenden 19 Juli mit grossem gepränge daselbst zu Wolgast in die stadtkirchen, in das begräbniß, so erstlich sein herr vater anlegen, hernach aber er verweitern und besser auszieren lassen, zu seiner ruhstatt bracht. Der fürstlichen seeligen leiche, so in einem zinnernen sarge gelegen und von 16 der vornehmsten von adel getragen worden, seind 11 fahnen und so viel bezogener pferde neben dem gantzen leib-kürißer vorher geführt, das schwerd vom ober-hoff-marschall Hans von Eickstädt, das

fürstliche siegel vom cantzler Henning von Rammin getragen worden, alles mehr denn fürstlich und prächtiger, als vor dem kein hertzog zu Pommern bestättiget worden. Er hat einen minderjährigen sohn, Philippum Julium, und zwei fräulein, Hedwigen Mariam und Elisabetham Magdalenam, auch noch gar jung hinterlassen. Mit der stadt Stralsund, die doch von jewerlher sich den landesfürsten und herrschafft gern widersetzet, hat er allwege von anfang seiner regierung viel gewerre gehabt, welches die pfaffen, die allezeit und an allen örtern die hand mit am seile haben wollen, zum theil mit angezettelt.

Denn wie der generalis superintendens Jacobus Rungius der stadt und pfaffen (ihrem bedüncken nach) zu imperialisch sein und ihnen, daß sie einen besondern superintendenten hielten oder die geistliche jurisdiction ihres gefallens verwalteten, nicht gut sein lassen wolte, hat sich der pastor daselbst, Martinus (sic statt Jacobus) Crusius, den er zu seinem übel dahin selbst promoviret und befördert hatte, gegen ihn, endlich auch gegen den hertzogen selbst aufgelegt und die alten streite wegen der geistlichen jurisdiction und kirchen-ordnung wieder hervorgesucht, erweitert und als ein unruhiger und aufgeblasener geist neue mit zugeschlagen, dem die stadt beifall geben, und seind also immer mehr händel mit zugefallen, welches bis auf sein absterben unentschieden blieben. Hierzu ist er auch mit etlichen vom adel, seinen unterthanen, in nicht wenig mißverstand gerathen; vornemlich aber hat er Dietrich von Schwerin, Ulrichs sohn, von Spantkow, der etlich zeit in seinem dienste und grossen gnaden gewesen und ihm ausserhalb landes in Franckreich, Engeland und sonst fleissig und rühmlich auffgewartet, wie der ihm zu hart einreden, auch wider seine brüder, mit den er in unwillen gerathen, etwas zu starck gefahren, gewalt geübt und den fürstlichen verordnungen nicht pariren wollen, alle seine güter einziehen und des landes vertreiben lassen, welches er auch bis auf des hertzogen seeligen abscheid nicht wieder berühren dürffen. Heinrich Moltzan und andere mehr haben auch fast gleiche gnade und sicherung bei ihm gehabt. Und ob wol sie zu solchem ernsten einsehn ursach geben haben möchten, haben doch etliche der bei hoff wesenden, denen Schwerin und theils der andern zu sehr übers haupt wachsen wollen, zu solcher ungnade nicht geringen vorschub gethan und geholffen.

An ihm selber zwar ist er gar ein frommer, christlicher, auffrichtiger fürst gewesen, der leichtlich geglaubt und zu viel getrauet,

darüber er auch vielmahls hinters licht geführet und verleitet. (Vigila et memor es, ne quid credas! nervi hi sunt prudentiæ. Cic.: Ut quisque est vir optimus, ita difficillime esse alios improbos suspicatur.) Denn diese seine fürstliche frömmigkeit und gutes vertrauen haben ihrer viel mißbrauchet, unter denen vornemlich Melchior Normann, der durch diese gelegenheit das regiment über herren, knechte und das gantze land zu seinen händen bracht und damit seines gefallens gefahren und gebiehret und dabei sich und die seinen nicht vergessen, mit den andern es aber nicht am besten gemacht. Und obwol seine possen noch bei des hertzogen leben beginnen, greifflich zu werden, hat er doch bis auf sein, des hertzogen, absterben seine autorität beibehalten, alsdann er in ungnade aller fürsten, auch der fürstlichen wittwen, in wolverdienten haß der landschafft und in allermänniglichs verachtung gefallen, wiewol er seiner verwirckung nach dadurch nicht genug gezüchtiget worden.

Wenig zeit vor des hertzogen absterben ist das jüngste fräulein, Elisabeth Magdalena, in eine beschwerliche kranckheit, daß es im ansehn, ob es vom bösen geiste geplagt würde, gerathen. Es seind auch weiber, die solches zugerichtet haben solten und sonst andere zauberpossen gebraucht, gefänglich eingezogen worden und möchte zwar wol ein böser handel daraus worden sein, denn sie sich einander die teuffel in kobern und körben zugeschickt sollen haben. Es ward aber davor gehalten, daß etliche nicht geringer autorität mit im spiele gewesen, so daran behinderung gethan, daß die wahrheit nicht recht an den tag und die sachen zu ihrem gebührlichen ausschlage gebracht worden, und ist gemeldeter Normann mit theils seiner adhærenten hierinn selbst nicht ohn verdacht blieben. Es hat aber der hertzog sich des fräuleins schwachheit und dis wesen, daß er also hintergangen und fast nicht gewust, wem er sich der seinen sicher zu vertrauen, hefftig zu gemüthe gezogen, darüber er in stetige schwermuth, trauer und gram gerathen, auch zuweilen zum zorn, eifer und übermässigem truncke, dazu er doch sonst geneigt, gereitzet worden, damit er also sein leben abgekürtzet.

Die fürsten mögen wahrlich recht wol beim lichten besehen und auf die gold-wage legen, wen sie zu ihren geheimen rathschlägen erwehlen und ihren leib vertrauen, insonderheit aber sich für fuchsschwäntzer, ohrenbläser, schwätzer, langzungen, geitzigen und eigennützigen gesellen als für dem teuffel selbst hüten und vorsehen.

Prov. XXIX: Homo, qui blandis fictisque sermonibus loquitur amico suo, recte expandit gressibus ejus. Denn leider oft allzuwahr befunden wird, was Curtius sagt: Regum opes sæpius assentatio, quam hostis evertit. Lucianus: Nihil hominibus natura perniciosius invenit homine simulante veram amicitiam, quia eum non ut inimicum præcavemus, imo diligentes ut amicum in eo am plius lædimur. (Venenum placidum adulatio est.) Und was seind adulatores anders, als principum corruptores.

Ach, es stehet beides umb herren und unterthanen gefährlich zu, wenn sie die ohrenbläser und hirundines ærarii bei sich zu weit einwurtzeln und platz kriegen lassen und dagegen redliche und die wahrheit sagende zurücksetzen und nicht hören wollen. Unus Clytus (sagt itzt erwehnter Curtius) præferendus est sexcentis Aristippis. At, proh dolor! Clytus ab Alexandro hasta transfigitur, Aristippi in aulis multorum principum dominantur.

Miser est imperator, apud quem vera reticentur, cui malus est nemo quis bonus esse potest?

Der löbliche kaiser Augustus hat recht gesehn, was für nutz und frommen einem regenten es bringe, wenn er verständige, aufrichtige und die wahrheit sagende räthe und diener hat, darumb er den Mæcenatem hochgehalten und vor allen andern geliebet, ungeachtet, daß er ihm gewaltig eingeredet und, wenns zeit gewesen, redlich auf den peltz gegriffen, nach der erinnerung Clytemnestræ apud Euripidem: Probi viri cum laudantur, quodam modo solent odisse laudantes, si immoderatius laudaverint. Aber itzt findet man gemeiniglich das contrarium und gehet, wie Seneca sagt: His nunc præmium est, qui recta prava faciunt. Und seind die ja-herren, so wol schmeicheln und der herren unfug coloriren können, die liebsten und besten hahnen im korbe. Aber es zeugt oft mancher einen valen, der ihn hernach selber vor die schenen schmeißt, und fellt an redlichen leuten itzt bei herrenhöfen und die ihnen die wahrheit unverholen sagen dürfen, der grösseste mangel vor, als itzt gesagter Seneca recht meldet: Vis scire, cujus rei inopia laborant magna festigia, quid omnia possidentibus desit, ille, qui verum dicat. Drum man sich inmittelst mit dem losen gesindlein, das das weisse in schwartz zu verwandeln weiß, aus einem maul zugleich kalt und warm bläst, den mantel nach dem winde hängt uud so bald den herrn als knecht aufs eis leitet, behelffen muß. Alle ehrbarkeit erliegt gantz und wird kein unterschied der leute mehr gehalten, denn

die laster, wenn nur glück und reichthum dabei ist, werden itzt vor tugenden gehalten, wie denn ein verschmitzter glücklicher schalck ein verständiger tapffer mann sein muß; aber wor dis herr Omnes judicium, der allezeit das böse und widerwärtige für gut hält, statt hat, da hat die tugend keinen platz oder belohnung und kan endlich, wor ohn witz und tugend regieret wird, kein guter ausgang oder langwierig regiment erfolgen. Recht ermahnet Claudianus:

Non tibi quod liceat, sed quod fecisse decebit,
Occurrat mentemque domet respectus honesti!

Seneca: Id facere laus est, quod decet, non quod licet.

Etwa ein jahr vor seinem seeligen absterben hat unser lieber fürst schon mit todes-gedancken umbgangen und sein testament gemacht, darin unter andern versehung und anordnung gethan, wie es auf seinen abgang mit dem regiment und sonst in andern fällen solte gehalten werden; ist aber allerdinge folgends so nicht effectuiret, sintemahl des testaments schmiede mehr zu ihrer seiten, als wolfahrt des landes, gesehn und sich zu sehr darin promoviret.

Die fürstliche wittwe ist vermöge itzt geregtes testaments von der regierung ausgeschlossen, drumb sie auch wenig zeit nach der fürstlichen leich-bestättigung und erlangter ansehnlichen aussteuer auf ihr leib-gedinge gegen Loitz gezogen und das junge herrlein und fräulein mit sich genommen und ist beschlossen, daß graf Steffen Heinrich von Naugarten, der bis zu dieser zeit mehrentheils ausserhalb landes sich enthalten (denn er eine gute weile assessor, præsident zu Speier am kaiserlichen cammer-gericht, darnach des churfürsten am Rhein und folgends des hertzogen zu Würtemberg rath und diener gewesen), dem jungen herrlein solle zum hoffmeister geordnet werden, der auch darauf draussen seinen abscheid nommen und im angehenden 94 jahre neben seinem gemahl und fräulein alhie wieder ins land kommen, ist aber, vielleicht, daß sie keinen inspectoren bei hoffe begehret oder ihnen zu schlecht gedäucht, bald wiederumb abgedancket und, wie man spricht, zwischen zwei stühle eingesetzet. Hernach aber hat ihn anno . . 97 hertzog Johann Friedrich auf die land-voigtei nach Grifenberg bestellet und Hans Heinrich Fleming, so dieselbe zuvor verwaltet, gegen Stolpe geordnet.

Es hat auch die frau wittwe auf ihrem leibgedinge so gar lange nicht verbleiben wollen, sondern ist in itzt gesagtem 97 jahr mit dem jungen herrlein und fräulein wiederumb gegen Wolgast ins hofflager

gerückt und, so best sie vermocht, mit zurathen und daß das geld im schimmelpott nicht verdürbe, befordern helffen.

Sonst ist damahlen alsfort hertzog Bugislav, als vermöge der fürstlichen erb-einigung obersten vormund die administration, inspection und direction des gantzen landes und regiment zu handen gestellet und vom kaiser confirmiret. Daneben seind auch nach anleitung vorerwehntes testaments gewisse personen aus den hoff-räthen, ritterschafft und städten zur administration der regierung, auch landräthe geordnet, wie denn am 15 Augusti anno 93 alle dazu nominirte personen, beides zur regierung und land-räthen, nach vereinigter notel hertzog Bugislav als vormund auffm hause Wolgast haben schweren müssen, worauf alsfort in loco die regierung von neuem würcklich bestellet, die ämpter besetzet und was nöthig berathschlaget und angeordnet worden. Zu diesem actu hat hertzog Johann Friedrich seine gesandten, Hans Heinrich Fleming und meine geringfügige person, geschickt, die hertzog Bugislav assistentz leisten und der gantzen handlung mit beiwohnen müssen. Auf dieselbe zeit und wie das regiment bestellet gewesen, ist auch Dietrich von Schwerin, des oben gedacht, so nach des hertzogen seeligen abscheide wiederumb zu lande kommen, mit dem herrn vormund auf unterhandlung gesagter stettinischen abgesandten wiederumb ausgesöhnet, vertragen und ihm seine güter wiederumb eingeräumet, auch zu ergötzung eines theils seiner erlittenen schweren schäden mit einem amt vertröstet worden. Denn hertzog Ernst Ludwig in vielgedachtem testament dessen also gedacht, wenn Dietrich von Schwerin sich demüthigen und gnade suchen und begehren würde, solte man ihm gnade bezeugen und wiederfahren lassen; darauf ist die gantze handlung gerichtet und mit vorwissen und bewilligung der fürstlichen wittwen vollzogen worden. Schwerin aber hat nicht lange den frieden erdulden mögen, sondern unlängst hernach mit seinem bruder Ulrich wiederumb ein neu gezänck angefangen, sein haus Spantekow mit lands-knechten besetzt und dem bruder grosse gewalt bewiesen, darüber er hertzog Bugislaum, dem er doch vor die zuvor bezeigte gnade wenig dancksagung gethan, auf sich geladen und zur ungnad bewogen, daß er also das vertröstete ampt nicht einbekommen und hätte umb wenig gefehlet, daß er nicht in vorigen irrsal und elend wiederumb gerathen wäre. Sic quilibet est faber suæ fortunæ.

Martinus Marstaller hat hertzog Ernst Ludwig dis epitaphium gemacht:

Qui princeps justus fuit et patriæ pater almus,
Magnanimus, fortis, munificusque dator,
Conditur Ernestus tumulo Ludovicus in isto,
Si condi, cujus gloria viva, potest.
Felix in vita, fortuna, conjuge, natis.
Sed laudanda magis, morte beatus, habet.
Ergo sit hic titulus testis vitæque necisque!
Hæc immortalis sunt monumenta ducis.

Neben hochgemelten Ernesto Ludovico, hertzogen zu Pommern, und Johanne Casimiro, pfaltz-grafen am Rhein, seind auch diß jahr mehr fürstliche personen mit tode abgangen: Christoff und Johannes, hertzogen zu Meckelburg, jener apoplexia, dieser desperatione; Elisabeth, kaiser Maximiliani tochter und könig Carl von Franckreich wittwe, den 24 Martii; Johann graff zu Manderscheid, bischoff zu Strasburg, den 22 Aprilis; Wilhelm, hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, der zu Zelle hoff gehalten, den 20 Augusti, seines alters im 57 jahr, hinterläßt 7 söhne und 6 töchter; Wilhelm, landgraff zu Hessen, ein gelahrter und guter astronomus, 71 jahr alt; den 25 Augusti frau Anna, hertzog Barnims des ältern zu Pommern tochter, damahlen graff Josten von Barbi gemahl; den 13 Octobris Johann, könig in Schweden; den 17 Novembris Alexander Farnesius, hertzog zu Parma, gubernator in Niederlanden zu Brüssel.

So muß auch mit an den langen todten-reihen der heilige vater pabst Innocentius am 20 Januari, dem den 2 Februari im pabstthumb nachgeordnet wird Hippolitus Aldobrandinus von Florentz, der Clemens VII genennet sein wollen, so den Navarreum also hart verbannet, daß er gnade und absolution embsig suchet.

Im vor-jahr ist auch zu Alten-Stettin mit tode abgegangen Wolffgang, graff von Eberstein, herr zu Naugarten und Massow, ein getreuer beihalter der landschafft aber seinen unterthanen und gesinde sehr hart, ist todt gegen Massow zu seinem gräfflichen sitz geführet und allda beerdiget; hat mit seinem gemahl, einer gebohrnen gräfin von der Lippe, 5 töchter, aber keine söhne gezeuget.

Viel von adel seind auch dis jahr mit tod abgangen. Am 25 Juli ist Joachim von Arnimb, Otten seel. ältester sohn, meiner hausfrauen bruder, zu Gerswalde von dieser betrübten welt abgeschieden und seines langwierigen hochbeschwerlichen elends entfreiet. (Mors omnia solvit.) Er hat zwar in seiner Jugend fleissig und wol studiret und drumb Franckreich und Welschland durchreiset, vieler sprachen kun-

dig, von natur beredt und bei den beiden churfürsten Joachimo II und Johann Georgio hoff-rath und in gutem ansehn und gnaden gewesen, ist aber (wovon oder woher, hat man nicht erfahren mögen) in solchem seinem hoff-leben anfangs in schwermuth, endlich auch in eine wahnsinnigkeit gerathen, daß man ihn von leuten abthun und versperren müssen, worüber aller von ihm gefasseter guter hoffen und ihm von gott verliehene gemüths-gaben, geschicklichkeit, kunst und gunst hinfällig worden und alles vergeblich gewesen. Was für schwer creutz und hertzeleid dis seinen lieben alten eltern und allen anverwandten gebieret, können ihnen christliche eltern-hertzen wol erkennen. Gott gnade umb Christi willen der seelen!

Rüdiger von Wedel, auf Neuen-Wedel erbsessen, stirbt im vorjahr auf seinem hause daselbst.

Bernhard von Schwerin auf Spantckow, Ulrich des ältern seel. sohn, ein gelahrter von adel, fürstlicher wolgastischer rath und hauptmann auf Ückermünde, ist ohne leibes-lehns-erben den 17 Decembris seelig entschlaffen, wäre eines bessern ehestandes, der ihm sein leben abgekürtzet, wol würdig gewesen.

Im Julio ist Georg von Wedel auf Replin hausfrau, Catharina von Schönebecken, in kindes-nöthen bei ihrer mutter zu Cammin des lebens abkommen. Das kind ist etwa 2 tag vor ihr hingegangen, drumb die ansehnliche erbschafft bei dem von Wedel nicht verbleiben mögen.

Den 24 Mai stirbt der berühmte theologus D. Nicolaus Selneccerus in anno climacterico.

Am 2 Aprilis hat Warner von Arnimb, meiner geliebten hausfrauen bruder, zu Schönermarck mit Gertrud von Alvensleben, Joachims seeligen tochter, hochzeit gehalten.

Das städtlein Damm brennt fast gantz aus, kirche, glocken und rathhaus mit in grund gangen. Das feuer ist aus eines kleinschmieds hause, der unvorsichtig mit heissen kohlen umbgangen, ausgebrochen. Weil ihnen aber die höltzung nah und von dem hertzogen gute beförderung gehabt, haben die bürger bald wieder gebauet und die häuser besser, als zuvor, angerichtet.

Umb dieselbe zeit ist auch das städtlein Neuen-Wedel ausgebrandt und nichts, denn der von Wedel sitz, das schloß, so aus dem grund gemauret, stehend blieben. Das feuer ist aus der von Wedel brau-hause und darre auskommen. Der liebe gott hat Rüdiger von Wedel dis un-

glück nicht wollen erleben lassen, drumb ihn kurtz davor (wie gemeldt) aus diesem jammerthal weggenommen.

In diesem jahre hat hertzog Bugislaus die eicksenschen güter vom herrn administratore des stiffts Schwerin, hertzog Ulrich von Meckelburg, erblich an das land zu Pommern gebracht, auch dem fürstlichen hause zum besten den schwerinischen bischoff zu händen neben derselben herren brüdern loß machen helffen, dadurch allerhand verängte weiterung abgeschafft und aufgehoben.

Aufn herbst ist hertzog Frantz Bugislai anderer sohn gegen Stettin zu hertzog Johann Friedrich an den hoff kommen, da er fürstlich und wol unterhalten und erzogen.

Ein sehr kalter sommer, daß man fast der peltze und warmen stuben in den hundstagen nicht mangeln können.

Viel nässe, die böse lufft und sterben verursacht.

Dis jahr gehet der Türcken-krieg in Ungern wieder um mit macht an und thut der Türcke in Crabaten einen sehr feindlichen einfall, bauet eine neue vestung Petrin und übet seiner gewohnheit nach wider die Christen grossen muthwillen, derer auch viel 1000 in Kärnten und Crabaten jämmerlich ermordet, gefangen und verjagt werden. Und ob wol sonderlich der abt zu Sisseck ihm guten widerstand bewiesen, so ist doch vor das mahl das kaiserliche kriegsvolck ihm zu schwach und ungeübt gefallen, drumb das unterliegen und den meisten verlust davon tragen müssen.

In Liefland ein comet erschienen, auch 4 sonnen und mondsfinsternissen. Den 15 Martii bei Creutzenach der himmel gantz feurig und darin ein crucifix gesehen worden.

Den 29 October am himmel ein feuriger mann und roß gesehn, darauf groß sturmwind und erdbeben erfolgt.

Am 22 Aprilis reißt das wasser zu Erfurt vier stadt-thore mit vielen häusern nieder, beschädigt die stadt auf viel 1000 gulden.

Ein grimmkalter winter.

Anno Christi 1593. Christoff Henning von Wedel, mein sechster sohn, ist von dem 8 Januar auf den 9ten umb 1 uhr in der nacht alhie zu Blumberg auf diese welt gebohren und folgenden 21 desselben monats die heilige christliche tauff nach dem befehl Christi und kirchen-ordnung empfangen. Gott wohne ihm mit seiner gnade und seegen bei! Amen!

Dinnies von Wedel, auf Rosow erbsessen, ist seines alters im

92 jahre im frühlinge aus diesem jammerthal abgeschieden, wie kurtz vor ihm Magnus von Wedel zu Uchtenhagen, auch ziemlichs alters, der noch studiret, aber dabei etwas bistersinnig, wie er etliche jahr durch gifft oder zauberei bettfast gehalten und jämmerlich gequälet, imgleichen den langen weg alles fleisches gewandert; seind beide zu Freienwalde in der von Wedel gewöhnlichem begräbniß zu ihrer ruhestatt gethan.

Das alter wünscht ein jedermann;
Wenns kommt, so wil es niemand han.

Am 18 Februari ist Johann Sigmund, marggraff zu Brandenburg, Jochim Friedrich, administratoris des ertzbischoffthums Magdeburg, sohn, neben seiner frau mutter zu Stettin ankommen, von dannen er seinen weg auf Preussen, seine verlobte braut, fräulein Annam, des hertzogen tochter, daselbst zu besuchen genommen. Bald nach seinem abzuge ist hertzog Johann Friederich mit schwerer leibesschwachheit überfallen, daß man ihm kein leben zugetrauet. Es hat sich aber hernach über alle menschliche hoffnung gebessert und mit ihm gottlob wiederumb zu guter gesundheit gerathen. In währender seiner schwachheit hat ihn die churfürstliche sächsische wittwe neben seinen herren brüdern besucht und etliche tage zu Stettin verharret.

Droben ist etlicher massen berühret, daß die theologi augsburgischer confession der sachen unter sich nicht einig und daher das concordien-buch seinen anfang nommen. Ob nun wol (gott lob) in diesen landen bishero unter den kirchen-lehrern gute einigkeit gewesen und man von keinen sectirischen händeln oder zwiespaltung in religions-sachen wissen wollen, so hat sich doch kurtz vor diesem etwa widerwille und mißtrauen zwischen den theologis zu Stettin begonnen, anzuspinnen und ist unter andern vornemlich doctor Conradus Bergius, ein wolgelahrter frommer mann (onusto cur invides?), der anfangs rector im pædagogio daselbst und darnach pastor in sanct Marien kirchen worden, etwa in verdacht gezogen, daß er dem Calvinismo anhängig, darüber ihm von des mittels der theologen, den seine geschicklichkeit dornmässig in den augen war, hefftig zugesetzet worden, denn es gemeiniglich also erfolgt, wie Saxo grammaticus sagt: Nihil adeo invidiæ faces, quam parium impar virtus, excitat. Und ob er sich wol allermassen der gebühr also defendiret, daß man ihn müssen passiren lassen und seine confession gethan, darüber ihm von landes-fürsten und den theologis selbst zeugniß geben, daß die heiliger schrifft und

reiner lehre augsburgischer confession gemäß, hat er doch gleichwol unvermuthet nicht bleiben mögen, und ist herr Neidhard immer an ihm gewesen. Insonderheit aber hat ihm magister Salomon Gesnerus, der ihm auf seiner promotion und befürderung im rectorat des pædagogii succediret, auf anderer information und anreitzung (wie man achtet) hart zugesetzt und des wesens so viel gemacht, daß er in schwermuth und graam gerathen und des todes worden. Ignominia viro forti tristior est morte. Wie nun Gesnerus den beisitz gehabt, hat er sich wider die andern, so ihm an geschicklichkeit und kunst weit nicht gleich zu machen, so viel mehr muth gefasset, bei denen er aber solchen glimpff und bescheidenheit nicht funden, drumb die sachen aus quat ärger worden. Denn m. Joachimus Stigius, capellan zu sanct Marien, in öffentlichen disputationibus dem Gesnero zu contradiciren kein bedencken getragen und sich gegen ihn in grosse feindschafft eingelassen und ist der handel endlich so weit gerathen, daß aus Gesneri haus etliche bursch, darunter auch handwercker, den Stigium würcklich zu visitiren sich aufgemacht, wie sie aber den nicht angetroffen, seinen tischgänger und adhærenten, den sub-rectorem m. Michael Piverling, zu boden und eine wunde ins haupt geschlagen, darüber die schola gantz dissipiret und ist zu verhütung mehrer gefahr und aufruhr, so sich durch die gelegenheit bei solcher frequentz leicht erheben mag, auf des landes-fürsten befehl Gesnerus von den diaconis zu S. Marien seines dienstes enturlaubt und gegen Sunde kommen. Als aber endlich der landesfürst, hertzog Johann Friedrich, dieses wesens etwas scharff berichtet und in erfahrung bracht, was massen vorgemeldter Stigius, Martinus Frisius und Tidemannus Marquardus, 3 prædicanten, neben etlichen schul-gesellen sich des Calvinismi verdächtig gemacht und als solte Gesnerus unverschuldt aus feindseeligem haß vertrieben seyn, hat er denselben auf sein embsiges anhalten selbst hören und der sachen beschaffenheit und grund wissen wollen. Demnach einen sinodum anzuordnen entschlossen. Damit aber solches mit so viel mehr autorität und rath geschehen möchte, er der landes-fürste selbst auch bei chur- und fürsten und allermänniglich aus der eingeführten verdacht (woher solches kommen, ist unerfahren blieben, bei mir war im ansehn, daß er des nur von den pfaffen überredet, als er der sectischen verhaßten lehre (also nannte ers selber) beipflichtete), enthoben würde, hat er den churfürsten von Brandenburg und seine herren brüder, die hertzogen von Pommern, umb assistentz und beiwohnung

dieser handlung ersucht. Darauf der churfürst Ditloff von Winterfeld, landvoigt zu Schivelbein, hertzog Bugslaus den wolgastischen cantzler Henning von Rammin, der bischoff, hertzog Casimirus, Christoff Butten geschickt, hertzog Barnim aber, vielleicht auf Georg Belowen, der bei ihm viel vermochte und dem Calvinismo gantz zugethan, einrathen, hat nicht geschickt, sondern soll sein bedencken durch schreiben geben haben. Hierzu seind vom lande die graffen Stephan Heinrich und Georg Caspar, von der ritterschafft Wilhelm Kleist, stolpischer landvoigt, Schwantes Tessen, Joachim von Wedel der ältere, Ewald Fleming, Tide von der Zinne, Hermann Blücher und meine wenige person, auch aus den beiden städten Stettin und Stargard bürgermeister und rathspersonen und denn die vornehmsten theologi stettinisches orts, theils auch ausm stiffte neben doctore Jacobo Rungio, wolgastischen superintendenten, und vorgenannten Gesnero mit darzu erfordert und gezogen.

Und hat demnach der hertzog am 1 Mai die angegebene und in verdacht geführte personen, so neben den vorgemeldten dreien prædicanten gewesen, m. Petrus Colemannus, conrector pædagogii, m. Michael Piverling, subrector, Philippus Dulichius, cantor ibidem, m. Valentinus Loleius, rector scholæ particularis, Michael Crusius, conrector, Thomas Ditmarus, subrector, eilends vorbescheiden lassen, wie sie des nechsten tages davor allererst dazu vermahnet. Der hertzog ist neben dem jungen hertzog Frantzen, den chur- und fürstlichen abgesandten, gesagten graffen, von der ritterschafft und städten und fast allen hoffräthen auf dem grossen neuen saale im gericht gesessen; wer auch vom hoff-gesinde mit hineintreten wollen, ist es unverwehret blieben. Was der hertzog vorbringen lassen, ist durch den cantzler Otto von Rammin geschehen; der superintendens, d. Johann Coglerus, solte wider die beschuldigten agiren, aber der hoffprediger, d. Jacobus Schmidt, hat den mehrentheil das wort gehalten. Was nun in dieser handlung für ein modus gehalten und hinc inde tractiret worden, ist von beiden theilen hernach in druck geben, alda sich, der hiervon umständlichen bericht begehret, bescheids zu erhohlen.

Angezogene beschuldigte personen haben ihre confession thun müssen, daraus man eben genau zu hauff geraft, worin sie irrig sein möchten und seind darauf personalia vorgenommen und ihnen vorgehalten, daß sie des Bergii lehr und meinung beipflichtig und die vor christlich und recht erkandt, auch daß sie die Calvinisten in concionibus nicht taxiret, sondern vielmehr mit den, so mit diesem schwarm öffent-

sich behafft, conversation hielten und sie zu den sacramenten gestatteten. Insonderheit hätte Stigius sich damit sehr verdächtig gemacht, indem er in einer predigt, so er in hertzog Ernst Ludwigs, christmilder gedächtniß, leich-begängniß gethan, unter andern gesagt, er, der löbliche fürst, wäre kein Calvinist, auch kein ubiquitiste gewesen; item, er hätte dem Gesnero als seinem widersacher mit der lincken hand das sacrament gereicht, da er es den andern communicanten mit der rechten hand gegeben, dadurch er ärgerniß angerichtet, etliche verdächtige worte, wie der des hertzogen trommeter zum tisch des herrn gelassen, bei der administration des hochwürdigen sacraments ausgesprochen und anders mehr, woraus unter den theologis ein lang wort-gezänck worden. Gesnerus (dem am meisten favorisiret) bei dieser gelegenheit das seine zu justificiren nicht mangeln lassen und ist man endlich der sachen (wie man vermeinet) eins worden, daß von doctore Jacobo Rungio eine formula begriffen, so die beschuldigte personen (deß sich wol viele nicht versehen) in continenti approbiret und subscribiret, und hat das concordien-buch eine censur corporis doctrinæ pomeraniæ sein und bleiben müssen, worauf abbittung und aussöhnung unter den theologis erfolgt, der landes-fürste aber hat sich hierüber weitere verordnung zu thun reserviret.

Wie nun vorbenannte beschuldigte personen nicht anders vermeinet, die sachen hiedurch ihre richtige maasse erreicht und alles ausgesöhnet, vergeben und vergessen sein würde, siehe! da werden nach wenig wochen die zwei prædicanten Stigius und Frisius ihres dienstes erlaubet und ihnen auferleget, den folgenden Michaelis cantzel, stadt und land zu räumen, welches auch, ihres und der ihren kläglichen sollicitirens ungeachtet, also zu wercke gestellet.

Es ist auch dieselbe zeit zween der vornehmsten advocaten des fürstlichen stettinischen hoff-gerichts, Hiob Steinhardten und Joachimo Egern, beide doctores juris, wegen eingeführter gleicher verdacht des Calvinismi stadt und land zu räumen ernstlich auferleget. Doctor Eger, auch alles einwendens und fleissiger intercession ungeachtet, hat mit seinen hausgenossen räumen müssen, und ist, dieweiler ein fleissiger, wolgeübter jurist und den leuten mit treuen gedienet, von vielen sehr gemisset worden. Hat sich folgends zu Rügenwalde, alda er von hertzog Barnimo alle gnädige befürderung gehabt, niedergelassen, ist daselbst im ausgang des 99 jahrs christlich verschieden. Steinhart aber ist wegen seiner bekandten leibes-unvermögenheit und schweren podagri-

schen schwachheit durch vielfältige vorbitten endlich noch im lande gelitten, hat auch anno 1600 am tage Nicolai in solchen leibes-schmertzen diese welt gesegnet. D. Christoff Friederich, stettinischer sindicus, und andere mehr, so in gleicher kundbahren verdacht gewesen, hat das glück besser geschienen, denn sie nicht allein darüber gantz nicht zu rede gesetzet oder ihme einig ungemach zugefügt, sondern seind ihme noch grosse promotiones angetragen worden. Daraus zu vernehmen, daß der haß und das feindseelige ansticken der pfaffen und ihrer adhærenten gunst und mißgunst mehr, denn der christliche wolgebührende eifer zu der religion, bei der sache gethan. Sonst ist auch damahlen umb gleicher ursach halben d. Johann Grim, hoffrath, der sonst dem landes-fürsten als ein versuchter, wolerfahrner mann wol nützlich dienen können, wie er mit dem hoff-prediger etwa in miß-verstand gerathen, neben theils der genannten schul-gesellen mit ent-urlaubt worden.

Nemo, rex perinde animis imperare potest at linguis.

Das imperium über die hertzen und gewissen ist ein göttlich reservat, denn gott allein ist ein hertzenskündiger, der ohne inquisition wissen und erkennen kan, wer recht oder unrecht glaubet, und darüber zu seiner zeit gericht halten wird. Hat demnach der könig Theodoricus (Dietrich von Bern, der Wis-Gothen könig) sich solcher dinge nicht an-massen wollen, sondern weißlich gesaget: Religionem imperare non possumus, quia nemo cogitur, ut credat invitus.

Die gantz schwere, erbärmliche und jetzt noch vor augen schwe-bende kriege und mutereien in Gallia und Belgien geben deß genug-same anzeigungen, was es nützet, daß man in religions-sachen mit dem teufflischen griff der inquisition, unzeitigem bannen, gewalt, schwerdt, feuer und verjagen fortfahren und dämpfen wil. Es richten zwar die vermeinten catholischen und andere persecutores mit ihrem blutigen feld-geschrei und tesseris „dele, ure, seca" anders nicht aus, als daß sie mit ihrem geschmeiß dem teuffel die hölle füllen und sich alda den obersten sitz erwerben, des unschuldigen blut-badens nicht maasse oder ziel wird und endlich die hohen häupter mit umb seele, reputation, auch wol umb land und leute kommen.

Mit den Arrianern ist in vor-zeiten eine gleiche tragœdia vor-gewesen. So lange ein theil das andere verfolgt und mit schwerdt und feuer pressiret worden, hat der schaden immer weiter, wie das wilde feuer, welches sich mit keinen corrisiven oder scharffen artzungen wil

dämpffen lassen, umb sich gefressen, bis die kaiser und könige endlich des metschens überdrüssig worden, der pfaffen zusticken und lermblasen nicht mehr hören wollen und die verhaßte unzeitige inquisitiones und persecutiones gemählich abgestellet, glimpff und sanfftmuth walten lassen; da hat sich der schwarm selbst nach der hand gestillet und verlohren. Denn eben so wenig, als die wahrheit mit eigener gewalt mag gedämpfet werden, so wenig mag auch das falsche und unwahrheit durch solche wege in beharrliches aufnehmen gebracht werden; sie ligiren oder solviren, wie sie immer wollen, die wahrheit gottes wird vor ihnen wol bleiben.

Was hat der pabst und geistliche clerisei damit ausgerichtet, wie sie den kaiser Carolum V in causa religionis wider die teutschen fürsten erhetzet? Sie haben ihrer zwar wol etliche in gefängniß und noth bracht, die lutherische lehr aber (wie sie es nennen) haben sie allein dadurch gantz nicht dämpfen können, sondern ist vielmehr dadurch befördert worden, denn die lehr niemahlen herrlicher geschienen und erweitert, als eben zur zeit dieser persecution, juxta illud:

> Fortius ut surgit duro sub pondere palma,
> Sic magis accrescit duris ecclesia rebus.

Und was ist dem kaiser selbst für ruhm und nutz aus seiner vermeinten victoria entstanden? (Mars communis et victum sæpe erigit et affligit victorem.) Wie er achtete, er hätte nun gantz Teutschland recht gezäumet und in ein buckshorn gejagt, siehe! da hat er allererst über allermänniglich vermuthen bei dem wenigen theil einen solchen widerstand gefunden, daß er mit schimpff von ihm lassen, sich endlich mit den hasen-waffen salviren und die gefangenen fürsten volens nolens wiedergeben müssen, daß er niemahlen grössern schimpff, als durch diese vermeinte victoriam, eingelegt und wie er selbst sagen und klagen pflegen, in solchem teutschen kriege nichts anders erhalten, als daß er geld und gut, seine gesundheit, glück und guten willen, bei den leuten verlohren, damit auch sein regiment geschlossen. Also hat das, so wider gott und seine wahrheit vorgenommen wird, schalen ausgang. Drumb: Et nunc reges intelligite! erudimini, qui judicatis terram, osculamini filium. (Ps. 11.) Einigkeit in der religion ist zwar in einer republica unabwendlich nöthig, denn nichts ist, das die gemüther mehr von ander bindet oder verhaßt machet, als disparitas religionis, daher auch die rechte unter getrauten personen die ehescheidungen zulassen und weiset solches das erbärmliche wesen, mord und noth, so itzt in

Franckreich und Niederlande (wie oben berühret) im schwange gehet, genug aus. Die beständige einigkeit in der religion ist zwar nicht ein gering stabiliment und langwierige fortsetzung des türckischen reichs. (D. Basilius: Non enim tam sinistra opus est dextræ, quam ecclesiæ opus est docentium concordia.) Denn obwol die Türcken steiff und fest über ihrer religion halten und nicht viel krummes oder disputirens davon gemacht wissen wollen, zwingen sie doch inmittelst durch öffentliche gewalt niemand dazu, weniger stellen sie gegen feinde oder freunde desfals verfolgungen, plagen oder marter an, sondern lassen einem jedern, auch den überwundenen, ihre religion und gewissen frei. Eben das giebt vielen ursach, sich unter das türckische reich zu geben, daher es auch mercklich erweitert wird. Denn mit keinem dinge die gewissen mögen bezwungen oder begütiget werden, ja, es verlassen die leute darumb leib, gut, blut, vaterland und freunde, lassen sich palen und braten.

Meines erachtens handeln die fürsten hierinn dem rath Gamalielis nach am sichersten, daß sie die sachen in gottes rath stellen und ihm die befehlen, mit bedacht, glimpff und bescheidenheit fahren und sich ja, ausserhalb unvermeidlicher noth, keiner vorwitzigen inquisition, weniger persecution, unternehmen, vornemlich in den puncten, da noch sub judice lis est, und so nicht die glaubens-articul so sehr anfechten, denn gott wird seines nahmens ehre selbst wol schützen und die wahrheit empor heben und erhalten.

Insonderheit mögen sie sich wol vorsehen und hüten, daß sie sich die blutdürstige, zancksüchtige gesellen oder ehrgeitzige, eigennützige pfaffen nicht zu sehr einnehmen lassen, die oft umb privat-rache oder sich zu promoviren unschuldige leute angeben, die auch selbst den grund der sachen nicht wol verstehen oder recht wissen. In gar groben irrthumen aber und da man die höchsten glaubens-articul öffentlich anfechten und in streit ziehen wil, als die Mahometisten, alten und neuen Arrianer, Antitrinitarii und ihres gleichen thun (Esa. XLIX: Et erunt reges nutricii tui), da wil wol kein lang conniviren, sondern steuren und wehren sein und muß ein fürst in diesen dingen sein gewissen und ampt in guter acht haben, daß er nicht, aus gunst oder ungunst, gewinn oder schaden, furcht oder drauen, der wahrheit oder rechten christlichen kirchen feind werde (Optimum ab optimo defendi par est. Amicus dei est, qui interficit inimicos dei, et jure ille a deo proximus habetur, per quem dei majestas vindicatur), in an-

sehung der schweren sententz, so der herr Christus ausspricht: Wer mich verläugnet vor den menschen, den wil ich wieder vor meinem himmlischen vater verläugnen. Sondern soll vielmehr getrost seines berufs warten, gleich durch gehn, gott vertrauen und ihm den ausgang befehlen, der ihn wol glücklich, wie er weiß, daß es am besten ist, gesegnen und fortsetzen wird. Justus ut leo confidens, impius nemine persequente fugit. Justus in æternum non commovebitur, ab auditu malo non timebit, firmum cor ejus confidens in domino.

Also habens Daniel, Constantinus und andere gehalten und glücklichen ausgang gehabt. Der kaiser Carolus Magnus und andere haben zwar den christlichen glauben mit dem schwerdt den ungläubigen heiden mit schwerer müh und vielem blutvergiessen im öffentlichen kriege angedrungen; mit dem hat es aber eine viel andere gelegenheit gehabt, denn die hierin allein die ehre und vermehrung des reichs gottes gesucht und viel seelen aus der blindheit errettet und dem teuffel aus dem rachen gerissen, in welchem fall denn die obrigkeit nicht unrecht handelt. Aber zu weit ausm ziele, drumb wiederkehrens zeit.

In währender erzehlter theologischen handlung den 5 Mai, gleich wie der hertzog im rath gesessen, umb 11 uhr zu mittage, ist der churfürst zu Brandenburg neben seinem gemahl, zweien jungen fürsten von Lünenburg und Holstein, die damahlen bei ihm am hoffe waren, mit etlichen kutschen ohne jemands vorsehn oder wissen zu Stettin aufs haus kommen und also den hertzogen überraschet, worüber er wol zu muth gewesen. Es hat aber hertzog Johann Friedrich auf des churfürsten begehren nicht desto weniger vielberührte theologische handlung zeit des churfürsten anwesen continuiret und derselben wie zuvor in der person beigewohnet.

Am 8 Octobris ist zu Barth fräulein Clara, hertzog Bugslai älteste tochter, Sigismundo Augusto, hertzogen zu Meckelburg, in gegenwart seines herrn vettern Ulrich und der vier gebrüdern, hertzogen zu Pommern, ehelich vermählet und ist die braut von hertzog Barnimo und Casimiro gen Ivenack in Mecklenburg dem herrn bräutigam heimgeführet, hertzog Johann Friedrich aber ist in der heimreise zum Sunde eingekehret, allda er neben seinem gemahl (so zuvor daselbst nicht gewesen) von dem rath wol und unterthänig mit gebührender reverentz empfangen, mit guter auffwartung versehen, auch mit pferden und er und sein gemahl mit silbern credentzen verehret, die ausrich-

tung aber von Wolgast geschehen müssen. Auf anderer kirch-weihe ist gut gäste laden.

Der Muscowiter hat sich wiederumb, wiewol mit wenigem seinem ruhm und vortheil, an Lieffland versuchen wollen. Als ihm aber inmittels die Tartaren in sein land einen feindlichen einfall gethan, hat er das frembde anstehen lassen und mit Polen und Schweden frieden machen müssen.

Bei diesem wesen wird die schwedische Narva durch pulver, so aus ruchlosigkeit des gesindes angezündet, übel verderbt und seind in dem schaden über 70 personen vom leben kommen.

Sigismundus, könig in Polen, hat in Preussen etliche kirchen zur päbstlichen religion wiederumb einweihen und den Jesuitern zu handen stellen lassen. Wie er sich aber des zu Dantzig auch ebener gestalt unterfangen, hats ihm doch, ob er wol in der person zugegen gewesen, nicht wiederfahren mögen.

In der zeit, wie der könig zu Dantzig abgewartet, ist den 23 Augusti unter seinen heiducken und der stadtdrägern ein unwille und lerm entstanden, daß es fast zum grossen aufruhr gerathen, darüber von beiden theilen etliche aufm platze blieben, der könig selbst auch, dem 3 oder 4 kugeln in dem lerm in sein gemach geschossen, neben seinem gemahl, so schweres leibes, und dem fräulein, seiner schwester, nicht ausser gefahr gewesen. Darüber der im zorn aufgebröchen und mit etlichen schiffen seinen cours auf Schweden nommen.

D. Mirus, 61 jahr alt, stirbt in Meissen.

Churfürst Friedrich am Rhein hält den 10 Juni mit Loise Juliana, printz Wilhelm von Uranien hinterlassenen tochter, zu Dillenburg ehelich beilager.

Imgleichen landgraff Moritz zu Hessen mit fräulein Agnes, graff Hans Georgen zu Solms tochter.

Den 8 Augusti stirbt der sehr löbliche und fromme fürst hertzog Ludwig von Würtemberg ohn leibs-erben. Dem succedirt sein vetter, graff Friedrich von Mümpelgard, der das land wider des kaisers willen eingenommen.

In Franckreich wird nochmahlen allenthalben häuffig practiciret und dem könig Heinrich, beides offentlich und heimlich, nach leib und leben gestellet. Der könig in Hispania ließ sich angelegen sein, seine tochter, die er mit Isabellen aus Franckreich gezeuget, als eine erbin an die cron Franckreich zu bringen. Die Ligisten aber wehleten

Heinricum, hertzog von Guise. Als aber Heinricus Navarreus sich nunmehr öffentlich catholisch erkläret und bei dem pabste die absolution suchen lassen, wird er von 77 bischoffen zum könig in Franckreich gesalbet und hat also für andern platz behalten.

Der kaiser hat ziemlichen sieg in Ungern wider den Türcken, überkommt die beiden festen Charastowitz und Petrina und werden bei dem kloster Sisegh am 22 Juni von graff Ruperten von Eggenburg und Melchior Rederen etliche 1000 Türcken, darunter des kaisers schwester-sohn, Saphor Begen, neben Mahomet und 7 andern begen, erlegt und ziemliche beute davon bracht. Nicht desto weniger kaiser Rudolphus durch den verrätherschen herrn Poppelen umb frieden sollicitiren lassen und den Türcken ansehnlich geschenck schicket, die doch Poppelen büblich untergeschlagen und den Türcken vielmehr zu continuirung des krieges instigiret, der auch dadurch bewegt, Friedrich Kreckwitzen, einen schlesischen von adel, der vor jahren zu Franckfurt an der Oder mein schul-geselle gewesen, kaiserlichen legaten, sonach zu Constantinopel umb frieden sollicitiret, gegen griechisch Wisenberg gefangen legen zu lassen, daselbst er in der custodia jämmerlich sterben und verderben müssen. Obernannte örter aber neben dem kloster Sisec und andern seind bald darauf von dem Sinon Bassa, einem 80jährigen mann, den etliche vor einen gebohrnen pommerschen von adel tichten wollen, wiederumb übermannet und eingenommen.

Sigismundus Bator, woiwod in Siebenbürgen, läßt sich abfall vom Türcken an den römischen kaiser vermercken. Ferdinand, graff von Hardeck und der herr von Teiffenbach thun dem Türcken anfangs guten widerstand, erobern Villach und andere örter und bringen Stul-Wiesenburg in grosse gefahr. Hardeck aber wird endlich vom Türcken durch silberne und goldene kugeln abgeschossen, dagegen er folgends zu Wien den hals dem hencker hinstrecken müssen.

Ein warmer unbeständiger winter. An vielen örtern erdbeben, hagel als gänse-eier, überaus groß gewässer, so zu Wien alle brücken wegreisset. Zum Berlin hats feuer geregnet. Den 6, 10 und 20 Octobris werden viel feuriger kriegsheer in der luft gegen einander streitend gesehen, deren geschrei und büchsen-krachen auch hier unten auf erden eigendlich von den menschen gehöret worden.

Im Junio erscheint ein comet und wird den 26 desselben monats ein schwartzer stern bei der sonnen gesehen, dabei viel geschütz

stehend, welches schiessen auch gehöret und der schatten der kugeln an der erden hinwischend gesehn werden.

Viel mehr wunder, mißgeburten und monstra kommen an die welt, unter denen eins zu Soltwedel mit einem türckischen gesichte gebohren, so die leute zur busse ermahnet und schleunig darauf verstorben.

In Schlesien wächset einem siebenjährigen knaben, Christoff Möllers sohn, in der zahn-schichtung ein backen-zahn von lauterm ungrischen golde heraus. Soll sonst ein ertz-bube aus ihm worden sein.

In einem drucke, so zu Praga ausgangen, wird gemeldet, daß im monat Aprilis zu Tropa in Mähren zwo englische gestalten drei gantzer tage predigt gehalten in vieler leute gegenwart, welches zwar eben unglaublich erscheinet. Es ist wol vor und nach Christi geburt viel von den engeln den menschen zu ihrem seelen-heil zum besten verkündiget und offenbahret worden, es hat aber damahlen die ehre gottes und der menschen-seelen wolfahrt höchste nothdurfft erfordert, weil die schrifft noch nicht also bekannt und die andern lehrer die geheimnissen und wolthaten gottes nicht anzeigen und vertuschen wollen; aber itzt ist ja, gottlob, an treuen lehrern und reiflicher auslegung heiliger schrifft und erkäntniß des göttlichen willens kein mangel, darumb sich ein jeder desto besser zu hüten und vorzusehen hat, daß er nicht in versuchung falle und vom teuffel, der sich, mehr denn vor 1550 jahren, bei des apostels Pauli zeit allbereits vor einen engel des lichts zu verkappen gewust und nun seit der zeit viel erfahrner und listiger worden ist, nicht betrogen werde. Weise und seelig ist der, welcher gottes wort höret, bewahret und all sein thun darnach richtet; der wandelt am sichersten und mag nicht betrogen werden.

Eben umb diese zeit hat der teuffel im städtlein Triberg in der Neu-Marck unter den menschen scheinbarlicher gestalt und fast unerhörter massen zu grassiren angefangen, denn er über 100 personen, darunter kleine soch-kinder leibhafftig besessen, die er gräulich gequälet, geplaget und mit den erbärmlich hausiret, hat sich offt sehen lassen und so wol aus den kleinen unmündigen kindern, als alten geredet und dem gantzen städtlein groß furcht und schrecken eingejagt, daß er viel zu kleinmuth und verzweiffelung (dahin er ungezweiffelt den zweck dieses seines vorhabens vornehmlich gerichtet) gebracht und ein unglaublich affen-werck und wesen getrieben.

Der teuffel, so dis spiel also geführet, hat sich vor den burger-

meister N. Jan, so dasmahl noch am leben, genannt und ausgegeben, worüber der burgermeister den pfarrherrn beschuldiget, daß ers durch schwartze kunst zu wege bracht, hinwider der pfarrherr den burgermeister nebst seinem weibe für zauberer angeben, welches endlich vor die herrschaft gebracht, und ist der burgermeister mit seinem weibe eine zeitlang zu Cüstrin in gefänglicher hafft gehalten, der pastor auch zu Katzig in bestrickung nommen. Wie aber ein theil dem andern hiervon nichts überbringen können, seind sie der hafft wieder erlassen und ist der pfarrherr, so sonst ein widersinniger, unruhiger kopff, seines dienstes entsetzet, der burgermeister aber bald darauf verstorben.

Dis teufflische erbärmliche wesen hat sich auch folgends an andern örtern mehr in der Marck ausgebreitet und seind zu Spandow 38 menschen vom teuffel besessen. Im Septembri folgends jahres ist daselbst einem huter-gesellen, Gabriel Krummern, der teuffel erschienen, ihm viel geldes angebothen, wenn er sein eigen sein wolte, auch als er von dannen nach Franckfurt gewandert, ist ihm alda auf Martini nacht anno . . 94 die gestalt des engel Gabriels erschienen, auf dessen brust er die guldenen buchstaben „Fortitudo dei" gesehn, auch das „te deum laudamus" singen hören. Zuvor, die nacht Michaelis, ist Ambrosii Segers töchterlein, Ursulen, 12 jahr alt, zum Berlin die gestalt des ertz-engels Michaels oder Raphaels erschienen und ihr in befehl geben, die leute zur busse zu ermahnen. Es stelleten sich auch deren viel, als ob sie verstorben oder entzückt wären. Wenn sie nun wieder zu sich selbst kommen, haben sie insgemein zur busse, auch die hoffart, grossen krausen, purduntzen, wammes-bäuchen und spitzen, hohen hüte abzustellen ermahnet, inmittels aber die hohen sünde unberührt gelassen; denn das ist des teuffels art, daß er grosse übelthaten und sünden extenuiret und gering machet, damit er die leute dabei erhalte und vollends verwegen und sicher machet, wie dann im gegentheil er die wenigere feile und sünde extendiret und gräulich groß machet, damit er die menschen zur verzweiffelung bringe, auf daß sie nicht desto weniger durch die geringen sünden der seeligkeit beraubt werden. Hierwider sollen wir mit dem lieben gebet im worte gottes stets gewaffnet sein, damit wir durch Christum vor solche feurige pfeile und heimliche nachstellung des bösewichts gesichert sein können. Weiter haben diese besessene wahnsinnige leute auch befohlen, alle tage 3 bet-stunden zu halten, sich in weiß zu kleiden, es wolle sonst gott die

welt mit theurer zeit, pestilentz-sterben, erdbeben und feuer straffen, und werden dazu allerlei von knäufen, senckeln, ringen, geld, brodt und deren gleichen an den strassen liegend gesehn und alle diejenigen, so etwas aufgehoben, alsbald wahnsinnig und vom teuffel besessen worden. Zuletzt ist der schadenfroh unter die geistlichen und kloster-jungfrauen zu Lindow gerathen und allda ein gleiches affenwerck auf die bahn bracht. Wie aber die leute des dings beginnen überdrüssig zu werden, es weiter nicht geachtet oder sich darüber verwundern und den teuffel nicht mehr feiren wollen und das liebe gebet (welches neben einem festen vertrauen und glauben zu gott die besten waffen wider solche feinde) mit fleiß, ernst und andacht getrieben, hat sich dis erbärmliche wesen, gott lob, allgemach selbst verlohren und der beschluß, wie des teuffels betrieb alle, auf ein lahmes ausgangen.

Christianus Massæus, lib. 20 chron., schreibt, daß umb das 1491 jahr in dem jungfrauenkloster zu Eickstädt der teuffel den mehren theil der kloster-nonnen daselbst besessen, welche er über vier jahr übernatürlicher und unglaublicher weise erbärmlich geplagt und gequälet habe. Du soltest, spricht er, sie oft sehen wie die thörichten hunde im felde herumblauffen, auch wie die vögel in der lufft schweben, als die katzen die bäume aufklimmen und sich an die zweige hencken, vieler thiere stimmen ausruffen, geheimnissen offenbahren, auch von künftigen dingen weissagen. Zu dem, so offt der bischoff von Cammerich, Henricus, oder Aegidius Netteler, decanus daselbst, sich aufn weg, sie zu beschwören, gemacht, haben sie es zuvor gewust und gesagt: „Itzt wird der gehörnte, uns zu quälen, ankommen". Nach vielen andern remediis, so sie, der erbärmlichen beschwer abzuhelffen, versucht worden, spricht er weiter, seind ihre nahmen gen Rom geschickt und vom pabst Alexander VI unter dem ampt der messe verlesen, aber es hat auch eben so wenig frucht schaffen wollen, endlich hat sichs nach verlauff obermeldter zeit von ihm selber verlohren.

So schreibt auch Cardanus, daß nicht vor so langen jahren und noch fast bei menschen-gedencken in der stadt Roma sich eine gleiche erbärmliche teuffels-quälung in einem jungfrauen-kloster begeben, da mehr denn 46 personen auf eine zeit vom teuffel besessen worden, der da mit ihnen ein erbärmlich wesen und affen-spiel getrieben, bis sie durch gottes gnaden, der dem teuffel ein ziel zu setzen vermag, liberiret.

In diesem jahre haben auch die masseln und pocken bei jung und alt allenthalben häuffig grassiret und haben sonderlich die pocken über

gewohnheit die leute bei hauffen weggerafft und seind in Stettin allein über 500 kinder an solcher seuche gestorben.

Graff Ernst, der letzte vom gräfflichen stamm Hohenstein, so Agnesen, graff Ludewigs von Naugarten tochter, zur ehe gehabt, ist ohn hinterlassung männlicher erben verfallen, drumb seine herrschaft an das fürstliche haus Braunschweig gekommen. Die gräffliche wittwe hat sich hernach am churfürstlichen sächsischen hoffe mit einem freiherrn von Schönberg anderweit in ehestand begeben.

Anno Christi 1594. In angehendem diesem jahre hat hertzog Johann Friederich Adam Wussowen, erbschencken, dem die halben gerichte in der stadt Alten-Stettin erblich angehören und seine voreltern die schon vor 300 jahren besessen, auch eine zeitlang deren verwandten ex linea collaterali, die Barfusse und Schielen, eingehabt, das dorff Lüpzin und etliche korn-hebungen im weit-acker, auch itzt gedachte stettinische gerichte (worüber albereits zuvor zwischen den beiden fürstlichen häusern Stettin und Wolgast streit erregt) einziehen lassen, Wussowen unter-schultzen abgeschafft und einen andern, der in des hertzogen nahmen nunmehr die stettinische gerichten administriren müssen, geordnet, vor das alte verfallene schultzen-gericht, auch im dorff Lüpzin den greiff anschlagen und die leute in gelübd nehmen lassen, aus diesen ursachen, daß Wussow oberwehnte stücke von dem regierenden landes-fürsten zu Stettin, hertzog Johann Friedrich, die lehne wie sein vater und vorfahren gethan, zu empfangen sich veräussert und vorgewandt, daß es ihm von der wolgastischen regierung mit ernst verbothen, daher er sich auch schutz getröstet, inmassen denn die Wolgastischen sich der sachen anzumassen genug bedraulich verlauten lassen, inmittelst aber sitzt Wussow im schaden.

Nachdem der römische kaiser den beharrlichen ernst des Türcken und daß er nunmehr Ungern mit gantzer macht zuzusetzen gemeinet, in glaubhaffte erfahrung bracht, hat er auch mit mehrem ernst seiner schantzen wahrzunehmen vor nöthig angesehn und demnach bei guter zeit albereits im Aprili 4000 teutsche reuter, die hertzog Frantz von Nieder-Sachsen geworben, neben etlichem nicht wenigem fuß-volck in Ungern anziehen lassen, darunter viel Pommern, so mit herr Ruprecht von Scharffenberg, einem österreichischen freiherrn († Dresdæ 1596), der eine lange zeit bei hertzog Johann Friedrich am hoffe gewesen und sich sonst in kriegs-läufften wol gebrauchen lassen, geritten, mit gewesen.

Der kaiser hat dieses hochnöthigen handels halben einen reichstag gegen Regensburg in Baiern angesetzet, wohin die hertzogen von Pommern ihre gesandten, graff Steffen Heinrich von Naugarten, Henning von Rammin, wolgastischen cantzler, Jost Borcken und doctor Gallbecken verordnet und im Majo abgeschickt. Auf diesem reichstage ist von einer beharrlichen hülffe wider den Türcken gehandelt und auff 80 monath zulage gewilliget und darauff der grosse Türcken-zug, darinn neben vorgedachten über 60,000 mann vom teutschen kaiser ins feld gebracht sein sollen, angangen. Zum obersten haupt des kriegs-wesens ist geordnet ertzhertzog Matthias, des kaisers bruder, dem von vornehmen befehlhabern, so den krieg dirigiren, zugethan: gesagter hertzog Frantz von Nieder-Sachsen, der verrätherische graff Ferdinand von Hardeck, David Ungnade, Gal-Braun, graff Georg von Serin, Niclas Palfi, Nicol. Perlin de Forli, Frantz Nadasti, Christoff von Tieffenbach, Don Joan de Medices, der Italiäner obriste, und andere. Die haben die berühmte feste Gran starck belagern lassen, mit welcher belagerung es doch den ausschlag gehabt, daß die kaiserischen durch rath, unterbauung und conniviren gesagtes graffen von Hardeck, wie sie drei monat vor der feste gelegen und in der belagerung mehr denn 20,000 mann zugesetzet, wider der meisten befehlhaber rath und willen nicht mit geringem schimpff und schaden ihren abzug wiederumb nommen.

Eben auch so ist die belagerung vor Hatwan dasmahl abgelauffen. Bald darauf ist auf weiter heimlichen zulaß und verrätherischen compact gemeldtes Hardecks der Sinon Bassa vor die haupt-feste und schutzwehre der christenheit, Raab, gerückt und die hart belagert, die ihm endlich am 19 September mit stattlicher munition an geschütz, kraut, loth und ansehnlichem vorrath an proviant ohn grosse noth und drangsal, wie noch über 5000 mann in der besatzung vorhanden, vom graffen eingeräumet worden, dem er dagegen 80000 goldgulden heimlich zugesteckt und verehret haben soll. Adeo nihil non venale.

Auri sacra fames, quid non mortalia cogis pectora?

Ach, leidger geitz, was richst du an?
Das menschlich hertz kein ruh läßt han.

Drumb der graff den 27 desselben monats mit 7 andern befehlshabern zu Wien gefänglich eingezogen und bis auf den 15 Juni folgendes 95 jahres in gefänglicher hafft enthalten, alsdann ihm wegen itzt angezogener überwiesener verrätherei die rechte faust und haupt

fast zugleich abgeschlagen und seinen verdienten lohn empfangen. Es ist auch zugleich Niclas Perlin umb ebenmässiger verbrechung willen gerichtet worden. Wolt gott, es ginge allen ungetreuen hertzen und verrätherischen gemüthern also! In diesem kriegswesen seind auch zwo benannte pommersche von adel, Cord Blanckensee, Antoni zu Schönenwerder sohn, von den Türcken auf der strassen, wie er zum hauffen ziehen wollen, gesebelt und niedergehauen, und Dubslaff von der Osten, einen 16jährigen knaben, den er bei sich gehabt, Alexanders sohn, gefangen, von dem man, wie man mit ihm umbgangen, bishero nichts erfahren mögen.

Dieser gantzer verlust, schimpff und schaden erfolgte vornemlich aus dem, daß das verordnete haupt ohn verstand und erfahrenheit gewesen, denn weil der der kriegssachen unwissend, muste er anderer rath geleben, in welchem rathnehmen er doch wegen mangel des verstandes keine discretion, was wol oder übel gerathen, welchem zu folgen oder nicht, zu halten, oder die leute zu unterscheiden wuste. (Exercitus prudentiæ expers suo se jugulat gladio.) Drumb dem blinden glück ins wilde feld hinein gefolgt ward. Und hat sich alhie funden, daß jener könig recht gesagt, Philippus, Macedoniæ rex et Chaprias imperator, er wolle lieber ein kriegsheer bestehen, das von löwen zu hauff gesammelt und einen hirsch zum haupt und führer hätte, als ein heer, so von hirschen gesammlet und mit einem löwen zum haupt und obersten versehen wäre. (Necesse est, ad fugam parati sint, qui sentiunt, ducem suum desperare.) Aber præterita magis reprehendi, quam corrigi possunt. Und wer dem spiel zusiehet, der kans am besten. Unsere vielfältige sünden erwürcken tägliche straffen, drumb uns der Türcke zum zuchtmeister auf dem hecke bleiben muss.

Sonst seind auch auff vorgedachtem reichstage von den wolgastischen abgesandten im nahmen und wegen des jungen herrn Philippi Juli die lehne gesucht worden.

Am 8 Aprilis umb 6 uhr nach mittage ist Georg von Arnimb, Otten seel. sohn, meiner hausfrauen bruder, ein wolgelahrter, scharfsinniger und verständiger von adel, der studirens halber viel universitäten in Teutschland, Franckreich und Italia besucht, auch etliche zeit dem churfürsten von Brandenburg, Johann Georg, vor einen hoffrath aufgewartet und sonst seinem vaterland und verwandten nützlich mit rathe beigewohnet, zu Prentzlow in seinem kloster-hoffe, nachdem er fast ein jahr apoplexia danieder gelegen, etwa 53 jahr alt, seelig

aus diesem elends-thal abgeschieden und den montag nach Exaudi in der von Arnimb hauptsitz zu Gerswalde in der kirchen christlich zur erden bestättiget. Gott gnade umb Christi willen der seelen! Amen!

Den 16 August gehet auch mit tode abe herr Ludwig von Putbus, comptor auf Wildenbruch, ein aufrichtiger, guter herr, aber gegen unterthanen und diener etwas strenge, in seinem besten leben, wie er genau 45 jahr seines alters erreicht. Mit dem übermässigen truncke und eifer hat er sich sehr geschwächt, dem sein ältester sohn, herr Erdmann, wiewol nicht ohne müh und schwere kosten (dann ihm andere in den kerb hauen wollen), in der comptorei succediret. Sein gemahl, frau Anna Maria, gebohrne gräfin von Hohenstein, eine tugendsahme fromme gräfin, bleibt folgendes jahr den 21 Januari in kindesnöthen und wird ihrem herrn zu Wildenbruch, alda sie beide verschieden, in der kirchen nechst zur seiten bestättiget.

Joachim von der Schulenburg, ein wolbegüterter aufrichtiger von adel, gutes verstandes und verhalts, stirbt den 19 September auf seinem gute Löckenitz, seines alters 72 jahr, wie er gesehen hatte kindeskinder und derselben kinder, wird zu Liberosa in der Nieder-Lausnitz in das grab, so er ihm zuvor bereiten lassen, gebracht, läßt einen sohn und erben seiner stattlichen lehne, Richard, der doch wenig zeit nach ihm gelebet, und eine tochter, Sophiam, so Berend von Arnimb auf Boitzenburg, brandenburgischer ober-hoff-marschalck und landvoigt über die Ucker-marck, gefreiet, welche nechst verschienenes 1605 jahr am 12 September ihre seelige hinfahrt aus diesem leben nommen.

Am 10 November ist meine halbe schwester, Maria von Wedeln, Hassen seel. tochter, Caspar von Oldenburg in Meckelburg zur Eickhorst ehelich vertrauet und beigelegt worden.

Den 22 September seind zu Stettin ankommen Johann Georgius, marggraff zu Brandenburg, postulirter bischoff zu Strasburg, Johann Ernestus, hertzog zu Sachsen, mit seinem gemahl, Augustus, fürst zu Anhalt, chur-fürstlich brandenburgischer legatus, Augustus, hertzog von Holstein, und fräulein Anna Catharina, des administratoris marggraff Joachim Friederichs tochter (so folgends 1597 den 27 November Christiano, könig in Dännemarck, ehelich vermählet), und einem fräulein von Lünenburg, seind 3 tage allda still gelegen, stattlich und fürstlich tractiret, ist auch ein artlich feuerwerck den abend vor ihrem aufbrechen im schlosse angerichtet und wol abgangen. Von dannen sie

ihren weg durch Pommern nach Preussen genommen, daselbst zu Königsberg marggraff Johann Sigmund, hochgemeldtes administratoris ältester herr sohn, den 22 Octobris mit fräulein Anna, Alberti Friderici, des blöden hertzogen, tochter, hoff und ehelich beilager gehalten. Im zurückzuge seind den 26 November hochgemeldte fürstliche personen fast alle wiederumb zu Stettin ankommen, daselbst sie abermahl fürstlich empfangen und ausgehalten. Bei dieser stattlichen fürstlichen versammlung ist Busso von Wedel, zu Grossen Latzko erbsessen, seiner hausfrau Beata Massowen, die allda eine zeitlang beide in fürstlichen dienste gewesen, in der fürstlichen personen gegenwart, von den sie mit silbern bechern ansehnlich beschencket, vertrauet und hochzeit gehalten worden. Auf diese gastung und geduppelten durchzug ist hertzog Johann Friedrichen nicht ein geringes gangen.

Johann Castel, ein junger Jesuiter, findet sich unversehens in Henrici IV, königs in Franckreich, zimmer, gedachte, mit ihm zu spielen, wie vor 5 jahren Jacobus Clemens mit Henrico III, fehlet auch wenig, es wäre ihm angangen, denn er mit einem messer ihm ins maul getroffen und 2 zähne herausgestossen. Der thäter ist mit glühenden zangen gezogen, ihm die fäuste abgeschlagen, mit pferden von einander gerissen und also verbrandt worden. Darauf alle Jesuiter, so diesen meuchelmörder zu der bösen that beredet und angestifftet haben sollen, des königreichs verwiesen, drin sie ihres sehnlichen fleheus, sollicitirens und vielfältiger intercession, so sie vom pabst und andern gehabt, ungeachtet bishero wiederumb keinen platz bekommen können.

Zu Wesel schlägt den 1 Januar bei grausahmen regen und winden das wetter in sanct Wilibald kirchen, die gar abbrennet.

Der türckische kaiser wird durch einen wunderbahren traum zum ungerischen kriege weiter bewogen und durch seine aruspices und wahrsager angereitzet, wie ehemahlen der persische monarcha Xerxes zum Griechen-kriege durch gleiche mittel aufgebracht. Gott gebe, daß der ausgang an desselben glück ebenförmig sein möge!

Caspar Tirel von Aussig, ein neuer prophet, giebt sich herfür mit anzeige, wie ihm des propheten Daniels alter mann erschienen sei und ihm den zukünftigen zustand offenbahret habe und unter andern, daß des Türcken untergang nahe sei, auch daß nach 36 jahren der Gog und Magog und dann in 7 jahre hernach das ende der welt kommen solle.

Ein sehr kaltes vor-jahr und sommer, darinn an manchen orten wein und getreide verfrieren.

Zu Klein-Mullingen soll eine wittwe, 66 jahr alt, ihren leiblichen sohn, Hans Brunner, einen schneidergesellen, im schlaf, auch ihres mannes brudern-weib von 70 jahren ermordet haben, damit sie neben der tochter des vatern geld alleine behalten wollen, haben aber beide davor ihren verdienten lohn empfangen.

Imgleichen auch am 18 December ein vater, als er das geld verspielet und von seiner wohlhabenden schwester seinen 5 hungrigen kindern kein brodt erlangen können, dieselben alle fünf zugleich ermordet.

König Sigmund in Polen empfänget auch die schwedische cron und schwöret, das reich bei voriger religion und libertät zu schützen und zu lassen, ordnet seines vatern brudern, Carolum, zum statthalter, der folgends kein scheu oder hinterdencken nommen, das reich selbst an sich zu bringen und als ein könig auf den regiment-stuhl zu setzen.

Sigismund Bathor erkläret sich nunmehr gantz kaiserisch, darauf eine heirath zwischen ihm und des ertz-hertzogen Caroli, kaiser Rudolphi vatern brudern, tochter, Maria Christina, geschlossen und folgends jahr zu wercke gestellet. Ihm ist Siebenbürgen erblich verliehen mit der condition, da er des ja vom Türcken entsetzet würde, daß ihm dagegen die beide fürstenthümer Oppeln und Ratibor wiederumb übergeben werden solten, darüber er nicht allein vom Türken, sondern auch von seinen eigenen anverwandten und unterthanen aufs äußerste verfolget und in gefahr leibs und guts gerathen, daraus er doch glücklich eluctiret, indem er die feinde zu mehr mahlen redlich abgeschmieret, die unterthanen und verwandten auch also gehemmet und gestrafft, daß er vor sie sicher sein können.

Ertz-hertzog Ernestus, kaiser Rudolphi bruder, wird des königes aus Hispania gubernator in den Niederlanden den 3 Februar erkläret.

Henrich Friedrich, Jacobi, königes in Schottland, sohn, wird den 19 Februari gebohren.

Christophorus Cornerus, theologiæ doctor, general-superintendens in der marck Brandenburg, stirbt dis jahr den 17 Aprilis, wie er 45 jahr in academiis gelehret, seines alters 76 jahr. Ihm succedirt D. Christophorus Pelargus, Silesius.

Dis jahr stirbt auch Johann Borcholt, ein vornehmer jure-consultus zu Helmstädt, im 57 jahr seines alters, den 5 November.

Es haben in diesem jahr die Gripswaldischen in der Buggenhagen güter auf ihre vergünstigung, durch neue steinmetzler etliche große feldsteine aus den hügeln oder (wie es der gemeine mann nennet) hünengräbern, der an dem orte viele sein sollen, ausheben, kleiben und abschlichten lassen. Diese kunst kommt erst bei uns wieder herfür, denn daß sie ehrmahlen gewesen, zeigen die alten kirchen-gebäu genugsam an. Wie die nun an einen solchen grossen steinhauff gerathen und den geöffnet, haben sie etliche menschliche corpora, die noch gantz, derer theils 11, theils auch wol 15 schuh lang, in einer ordnung, dazwischen krüge, mit erden gefüllet, gestanden, gelegt gefunden. Wie sie aber hernach an einen andern steinhauff, dem vorigen gleich, kommen und denselben auch versuchen wollen, hat sich ein getümmel umb die arbeiter her (wie sie vorgeben) erhoben, als ob mit schlüssel-gethön umb sie her geruschet und gedantzet würde; worüber sie erschrocken und von dem ort zu graben nachgelassen. Als aber die kerl sich hernach bald verlohren und aus dem wege gemacht, hat man geachtet, daß sie vielleicht alda geld gefunden und also das gespenste getichtet, damit sie mit fuge davon kommen.

Reineccius schreibt, dass in monumentis brandeburgicis unlängst auch solche grosse menschen-knochen funden worden, daß derselben schienbein eins einer zimlichen grossen person bis an die hüffte gereicht hat. Daraus abzunehmen, daß nicht allein über meer die riesen- oder ciclopische insul Sicilia und frembde, sondern auch die Teutsche und unsere Pommern starcke, herrliche und gewaltige grosse persohnen und riesen gezeuget und gehabt haben, ob sie gleich nicht so groß gewesen, wie des Hemonis Eremitæ, fabulosi Emephimi, Phtaimi und Gigini, die mit den köpffen an die wolcken oder gestirn zu rühren im ansehn und des Methusalems alter erreicht haben sollen. Wie aber dem so ist, neben erzehlten aus der biblien und andern beglaubten historiis zu finden, inmassen Thomas Fazelius in lib. de rebus Siculis, Johann Cassiareus Phlegon Trullianus in lib. de mirabilibus und andere gar viel und wunderbahre exempla anziehen, daß mehrmahlen ungläubliche grosse und in diesem seculo ungewöhnliche corpora aus der erden herfür gegraben, woraus erscheinet und den zweiffel aufhebet, daß es aller dinge nicht ohn oder gedichte sein, was von den grossen riesen oder hünen, die ehrmahlen gewesen sein sollen, gesungen und gesagt wird, wie dann dagegen augenscheinlich, daß in diesem miehthaus und welt-ende die menschen und andere creaturen taglich an statur

und leibesgröße sowol, als an andern kräfften und dem alter sehr dahinden bleiben und in dem der vorigen welt ziel weit nicht erreichen, und findet sich wahr, was Aventinus sagt: In der welt alle dinge, vieh und leute nehmen abe, frucht, lufft, erdreich tragen nicht mehr so viel, seind nicht mehr so fruchtbar als vor zeiten, verderben land und leute; allein die beschwerniß, schinden, schaben und untreu mehren sich, daß wir mit dem propheten Micha. cap. VII, 2 wol sagen und klagen mögen: Die frommen leute sind weg in diesem lande und die gerechten sind nicht mehr unter den leuten. Und summa:

Juvenal: Terra malos homines nunc educat atque pusillos.
Horat. item: Ætas parentum pejor avis tulit
Nos nequiores, mox daturos
Progeniem vitiosiorem.

Drum wir mit dem Policarpo abermahlen billig klagen: Ah, Domine! in quæ nos reservasti tempora! Et Seneca in Thiest.:

Ita non ætas
Ultima venit onos dura
Sorte creatus.

Idem Seneca: Hoc majores nostri questi sunt, hoc nos querimur, hoc posteri nostri querentur, eversos esse mores, regnare nequitiam, in deterius res humanas et in omne nefas labi. Cæterum idem semper de nobis pronunciare debemus, malos esse nos, malos fuisse, invitus adjiciam, et futuros esse.

Hertzog Frantz zu Pommern hat sich dis jahr ausserhalb landes in Italien und andere örter mehr begeben.

Anno Christi 1595. Am 12 Januari hat Dubslaff von Wedel mit Christina Borcken, Steffens seel., zu Regenwalde und Döberitz erbsessen, nachgelassener tochter, zu Fürstensee hochzeit gehalten.

Im angehenden jahre nimmt aus diesem leben seinen abscheid doctor Jacobus Rungius, superintendens wolgastischen orts, seines alters 68 jahr, der lange zeit in diesen landen geprediget, hat 4 söhne, so doctores und ein jeder in seiner facultät wolgelahrt, hinter sich gelassen. Zwar ein fast seltsam exempel. Michael Neander, ein fleissiger und berühmter schul-lehrer zu Ilfeld am Hartz, hat im 70 jahr seines alters auch diese welt gesegnet.

Imgleichen gehet mit tode abe den 16 Aprilis einerus Reineccius, professor zu Helmstädt, ein ausbündiger historicus zu dieser zeit.

Dis jahr ist ein sehr harter winter gewesen. Der tag Gregori,

wie man die pflug sollen ins feld bringen, hat einen fast unglaublichen großen schnee mit froste geben, der etliche tage gelegen, darüber viel 1000 schafe und der mehrentheil der jungen lämmer aufgangen, ist auch solch mächtig überschwemmen der wasser darauf erfolget, daß es nicht allein mühlen und dämme verdorben, sondern auch an vielen örtern menschen und vieh ersäufft, wie davon besondere drucke ausgangen. Es ist auch viel wild im Oder-bruche und da umbher umbkommen, das theils an die brücken vor Stettin geschwemmet und sonst todt gefunden worden.

Im Martio soll der türckische kaiser Amurath zu Constantinopel verstorben sein, dem sein sohn Mahomet im regiment gefolget. Dieser hat dem ottomannischen teufflischen gebrauch nach 19 seiner jungen unschuldigen brüder stranguliren, mit dem vater zugleich vergraben lassen und sie sämptlich ihrem gott Mahomet zum beut-pfennig heimgeschickt.

Imgleichen soll auch umb die zeit der Perser Sophei oder Mahomet Hadabendi seinen zeitlichen abscheid genommen haben.

Es ist aber das ungrische kriegswesen nicht desto weniger mit ernst fortgesetzt und hat der römische kaiser über die aufm nechsten reichstage gewilligte steure noch eine überhülffe an kriegs-volck begehret und erhalten, darauf der ober-sächsische kreiß 1200 pferde, Nieder-Sachsen 600 pferde, Francken 1000 zu roß und 6000 zu fuß, Westphalen 500 reuter und 1500 fuß-volck geschickt; also habens die Böhmen, Schlesier, Mährer, Laußnitzer, der pabst, die italiänische fürsten, Florentz, Mantua, Ferrar auch gehalten und jeder nach seiner maaß und gelegenheit zuschub am volcke gethan.

Aus Pommern ist zu den ober-sächsischen reutern (denn es zu dem creise gehöret) Caspar von Wedel von Kremptzow, die zeit fürstlicher stettinischer ober-hoffmarschalck, zum rittmeister mit geordnet.

Graff Carl von Mansfeld, ein berühmter, ernsthaffter, behertzter, glücklicher und wolerfahrner kriegsmann, ist vom kaiser aus den Niederlanden, allda und in Franckreich er auf der catholischen halbe den vorwesenden kriegen eine fast lange zeit in hohen befehlen nützlich und rühmlich beigewohnet und administriren helffen, beruffen und zu fürstlicher dignität und würden erhoben, reichlich begabt und also zum obersten feldherrn in Ungern abgeordnet. Der ist nach wol angeordneter ernster disciplin des kriegs den 1 Juli mit 65000 mann in aller stille wiederumb vor Gran gerücket. Es hat aber dem neuerkohrnen

fürsten Carl die lufft allda nicht ertragen wollen; vielleicht mag auch der neid und abgunst, so des glücks, ehren und tugenden stetige gefehrten sein, etwa vorschub mit einem welschen süplein zugethan haben, denn er in währender belagerung schleunig kranck worden, nicht destoweniger aber in solcher seiner schwachheit alles, was zu fortsetzung der belagerung und sonst nöthig, bestellet und angeordnet, und ist den 14 August aus diesem leben abgeschieden, welcher, wenn's gott also gefallen, eines längern lebens wol würdig gewesen und diesen ungrischen kriegen hoch nützlich sein können, denn er albereits einen weit bessern eingang und ordnung zu dem kriegswesen, als zuvor geschehen, bereitet; aber gottes rath ist unerforschlich, dem wir uns billig zu untergeben und die sachen befohlen, der wird und kan, wie und wenns ihm gefällt, rath, trost, hülff und sieg schaffen. Folgenden 2 September nach fürst Carls tödtlichen abgange, ist die stadt und festung Gran, nebst ansehnlichem gut, munition, geschütz, kraut, loth und proviant, gott lob endlich wiederumb in der Christen gewalt kommen, der sie dabei weiter gnädiglich schützen und erhalten wolle!

Den 28 October ist allhie zu Blumberg ein weib, Anna Knacken, so ihr eignes kind in meiner schäfferei in der geburt gewürgt und versteckt und sonst viel unzucht getrieben, nach der stettinischen schöppen urthel in der kleinen Ihna ersäufft und folgends auf dem gerichtsberge vor dem dorffe begraben.

Im sommer entsteht zu Venedig und Constantinopel grosser erdbeben, darauf an vielen örtern sterben und hungers-noth erfolgt.

In Franckenlande bei dem kloster Himmelpfort und umb Carlstadt ist im Januario aus einem berge sehr schön mehl gegraben, daraus gut genießlich brodt gebacken, welches doch den reichen zu steinen geworden.

Item den 30 Aprilis ander massen zwischen Halla und Nivelen korn geregnet und nützlich verbraucht.

Den 4 Martii wird zu Bacharach am Rhein eines spielmanns kind mit einem schwantz, 3 ellen lang, gebohren, wie er dem weibe denselben tag gefluchet und gesaget, sie solte sich nur mit ihrem teuffel, den sie im leibe trüge, heimpacken, welche geburt der vater zu sehn eilends anheim läufft, den das kind alsbald mit dem schwantze fest umbwindet und zerdrückt, die mutter für schrecken stirbt und das kind alsbald verschwindet.

Die beide ertz-hertzogen Ferdinandus zu Insprugk und Ernestus,

gubernator im Niederlande zu Brüssel, sterben. In Ernesti nieren ist ein wurm, etlicher ellen lang, funden. Ihm succedirt im regiment sein bruder Albertus, cardinal, dem des königs von Hispania tochter, Isabella, wol bei jahren, vermählet wird.

Philippus II, hertzog zu Pommern, hat sich studierens halber in Italiam begeben und bei zwei jahren darinn abgewartet.

Heinricus IV, könig aus Franckreich, erlanget endlich den 27 September vom pabst Clemente die lange gesuchte absolution, als er sich nochmahlen mit einem eide zur catholischen religion verbindet. Hat nicht desto weniger von den Catholischen viel widerstand, auffsatz und nachstellung und geschehn zwo schüsse auf ihn. Es saget ihm auch der Hispanier von neuem wiederumb abe und nennet ihn verächtlich Heinrich von Bearne.

Die königinn von England stehet abermahlen durch heimliche conspirationes und nachstellung in grosser gefahr, darumb, daß sie in ihrem reich der Jesuiter bücher abgeschafft, und wird ihr cantzler selbst in verdacht gehalten. Es gehet aber pro solito über die rädleinführer selbst aus.

In Ober-Österreich ob der Ens entstehet ein grosser allerm und bauren-auffruhr, der sich auf viel zeit erstreckt, in der sie grossen muthwillen üben, daß man endlich genug zu steuren gehabt, weil bei zeite dazu nicht gethan. (Omne malum nascens facile supprimitur, inveteratum fit plerumque robustius. Nam parva scintilla neglecta sæpe magnum excitavit incendium.) Drumb factiones in semine supprimendæ.

Georg Wilhelm, Johannis Sigismundi, marggraffen zu Brandenburg, ältester sohn, wird den 4 November gebohren.

Johannes Fridericus, hertzog zu Sachsen, ist nach 28jähriger gefängniß in solcher seiner gefängniß und custodie zu Steier, darinn er wenig wochen zuvor von Neustadt in Österreich gebracht, im 67 jahr seines alters, den 9 Mai verschieden, von dannen die leiche gegen Coburg in sein land geführet und daselbst zu ihrer ruhstädt gelegt, wie fast ein jahr zuvor sein gemahl, frau Catharina, gebohrene pfaltz-gräffin zu Neustadt, seelig eingeschlaffen und folgends imgleichen zu Coburg bestättiget worden.

Anno Christi 1596. Dis jahr hat sich in Pommern allenthalben grosser brandt-schaden begeben und ist unter andern den 19 Martii Pyritz fast gantz und gar ausgebrandt, die schöne kirche und thurm,

der mit kupffer gedeckt, neben den glocken, orgeln, gewölben und allem ornat zu nicht worden und mehr nichtes, als das rathhaus und zwei oder drei geringe büdlein, stehend blieben. Das feuer ist aus eines kerls scheune, darinn er ein kranck haupt-vieh etwa geschmöcket soll haben, auskommen. Drumb der hertzog folgends die anordnung gethan, dass alle scheunen außer der stadt müssen gebauet werden.

Bald darauf hat es zu Lütken-Riskow gebrandt, wie auch kurtz zuvor zu Labes etliche bau-höffe abgebrandt.

Den 12 Aprilis ist der flecken Bahnen, da ehrmahlen das wunderbahre passion-spiel, drinn Jesus Mariam soll todt gefallen haben, sich begeben, vom wetter angezündet und gar ausgebrandt. Dieser flecken ist innerhalb 40 jahren viermahl im feuer verdorben und niedergangen.

Unlängst nach dem hat das feuer zu Brisen auch schaden gethan, wie dann auch den 16 Aprilis zu Matzdorp etliche zimmer abgebrandt.

Den 9 Maii ist auch der flecken Zachan über den halben theil ausgebrandt, das gottes-haus mit weggangen.

Selo, das fischerdorff, hat den 23 desselben monats dem feuer auch herhalten müssen.

Im angehenden jahre ist die kirchen-visitation zu Stargard an die hand genommen worden, damit etliche wochen zugebracht, auch hertzog Johann Friedrich sich des juris patronatus mit angemasset, das ihm die stadt nicht geständig sein wollen. Dem wercke beizuwohnen, seind neben dem herrn superintendenten, Jacob Faber Schmidt, vom hoffe Otto von Rammin, cantzler, Christoff Mildenitz, Jost Borcke, vom lande Tiede von der Zinnen und meine geringe person verordnet worden.

Itzt auch hat hertzog Johann Friedrich sich mit der stadt Alten-Stettin in disputation und weiterung eingelassen wegen der stadt-gerichte, der er sich Adam Wussows wegen (als zuvor gemeldt) angemasset, unter andern aber der stadt richt-voigt keine direction oder voriger massen den gerichten beizuwohnen, auch die gefänglichen einziehungen oder erlassung und anders dem rathe nicht geständig sein wollen und ist nach vielfältigem disputiren dahin geschlossen, daß die pares-curiæ vermöge der land-privilegien diese streite zu erörtern sollen geordnet werden, darzu auch alsfort vom hertzogen benannt und vorgeschlagen Georg Caspar, graff von Eberstein, herr zu Naugarten,

Joachim Woitke, gewesener gerichts-verwalter, Hans Heinrich Fleming, Henrich Borcke von Woitzel und meine wenige person, die hierüber unterschiedliche zusammenkünfte gehalten. Es ist aber bis auf des hertzogen abscheid nichts vorträglichs, so wenig zur güte als rechtlichen veranlassung, geschafft worden, welchen verzug vielleicht die ernsten mandata, so Wussow am kaiserlichen kammer-gericht ausgewirckt, und Johann Chinow (der ein anstiffter dieses streits gewesen sein soll) ungnade, dadurch er vom hoffe gemust, verursacht haben mögen.

In Ungern ist itzt zuvor erwehnter überhülffe Levin Petersdorff vom wolgastischen orte zum rittmeister geschaft, welcher in der schlacht, so nach verlust der berühmten feste Agra oder Erlen, welche allein vom bergwercke dem kaiser jährlich über 300,000 gulden geben, mit dem Türcken bei Keresbest den 28, alii den 26 Octobris gehalten, neben seinem lieutenant, Adam Köselitzen, geblieben, wie dann auch in dieser schlacht viel vornehmer leute, unter denen 2 hertzogen von Holstein, Augustus und Ernestus, hertzog Hansen söhne, und etliche befehlhaber neben einer grossen menge volckes aufgangen und haben die kaiserschen die zeit wenig ruhm eingelegt, welches abermahlen aus mangel eines qualificirten haupts und daß ohn bescheidenen rath und guten ordnung unbesonnen hinein gesetzet worden, erfolget. Sonsten ist Hatwan dis jahr gleichwol von den kaiserschen wiederumb erobert. Das heißt ein dorff gewonnen und dagegen eine stadt verlohren.

Am 22 August ist Hans Georg, churfürst von Brandenburg, neben seinem gemahl durch die Neumarck zu Fridrichswalde ankommen, daselbst er etliche tage in der jagt hingebracht, und weil den 29 itzt gesagtes monats Christianus, könig in Dännemarcken, seine crönung zu Copenhagen gehalten, ist der churfürst den tag fast lustig gewesen und des königs gesundheit getruncken, wie er denn auch auf dem abzuge, als er seinen weg und nacht-lager auf Colbitz genommen, gethan und insonderheit den Johannis-hoff, da er mittag gehalten, wol bezechet.

Den 7 November ist marggraff Johann Sigmund mit seinem gemahl aus Preussen zu Stettin ankommen und also eine zehrung auf die ander erfolgt.

Den 4 November ist in kindes-nöthen mit tode abgangen Ermgart von Quitzowen, Hans von Eickstädten eheliche hausfrau, und zu Jasenitz in die kirche gelegt.

Felix Podewils auf Krangen und Joachim Borcke von Brallentin entschlaffen seelig im herrn den 12 October, Cordt Friedrich von

Wedel, Bussen sohn, zu Großen-Latzkow mit dem sacrament der heil. tauffe versehen, ungefehr 12 tage alt.

Albertus, kaiser Rudolphi bruder, langet in Niederlande an und unterzieht sich neben seinem gemahl, der infantin aus Hispania, des gubernaments daselbst und sieget im anfange glücklich wider Franckreich, indem er die nahmhafte vestung Cales, so etwa die Frantzosen vor 40 jahren von den Engländern erobert, neben andern örtern mehr in seine gewalt bringet.

Der weitberühmte englische meerfahrer capitain Draco hat auch dis jahr dieser welt abgedancket.

Zu Sandomir in Polen werden aus dem mond zwo sterne mit zwo langen strahlen und grossem krachen fahrend gesehen, darauf unlängst hernach grosser erdbeben erfolgt. Ist auch allenthalben grosser hunger, theurung und sterben.

Bei Nivern ein bauer sein eheweib in seinem eigenen hause verpfälet und die mit all dem seinen verbrannt.

Hertzog Philippus von Braunschweig, so zu Grubenhagen hoff gehalten, ein frommer, löblicher fürst, stirbt den 3 Aprilis ohne leibes-erben, und weil kurtz vor ihm sein bruder Wolffgangus auch ebener gestalt ohne leibes-erben verfallen und die linie also erloschen, hat dessen land sein vetter, hertzog Heinricus Julius, wider der andern mit-berechtigten willen seiner gewohnheit nach eingenommen.

Am 7 Februar ist auch landgraff Georg, der zu Darmstadt hoff gehalten, seelig im herrn entschlaffen.

In der Marck hat es dis jahr zu unterschiedlichen mahlen blut geregnet.

Das städtlein Sonnenburg, über Cüstrin an der Oder belegen, da der herr-meister sanct Johannis-ordens seinen haupt-sitz hat, ist fast gantz ausgebrannt.

Leonhard Thurneiser, der sich vor einen medicum und sondern alchimisten oder goldmacher ausgeben und damit den chur-fürsten von Brandenburg und andern mehr nicht ein geringes abvexiret und, wie er ihn also aufs eis gelocket, heimlich davon gewischet, sich an den pabst gegen Rom gefunden und apostasiret, hat den 19 Juli zu Cöln am Rhein den geist aufgeben und ist daselbst in der kirchen neben Alberto Magno, dem er gleichwol an kunst und geschicklichkeit bei weitem nicht gleich gewesen, begraben.

Anno Christi 1597. Am 4.Novembris ein viertel nach 8 uhr auf

den morgen ist mein siebender und jüngster sohn, Levin von Wedel, auf diese welt gebohren und folgenden 20 desselben monats mit dem sacrament der heiligen tauff versehen und also in die gemeinschafft der kirchen Christi getreten. Gott der allmächtige gebe, daß er sein leben christlich anstellen, in der furcht gottes und allen ehren und tugenden löblich führen und im guten alter seelig schließen möge, amen!

Laß deinen kindern ehre, tugend und kunst!
So bekommen sie leichtlich geld, gut und gunst.

Kurtz vor dem 12 Octobris habe ich meine älteste tochter, Anna von Wedel, Jost von Dewitzen, Berends sohn, und des berühmten, hochverständigen, gelahrten, aufrichtigen mannes, der sich bei der herrschafft und vaterlande sehr wol bedient gemacht, Jostes sohns-sohn, nach welchem seinem groß-vater er auch in der tauffe den nahmen überkommen, zum stande der heiligen eh versprochen und das verlöbniß alhie in meiner behausung Blumberg, adelichem gebrauch nach, gehalten. Gott gebe dazu glück, gnade und seegen!

Am 8 Martii ist der herrenhoff zu Dölitz, den zu der zeit die grafen von Naugarten, Ludwigs söhne, inne gehabt, durch versäumniß des gesindes abgebrannt.

Den 30 Martii ist mein vetter und mutter-schwester, Magdalenæ von Eickstädt und Moritz von Wedels, sohn, Steffen von Wedel, der zu Wedelstorff hausgehalten und sein wesen und haushaltung etwas bister angestellet und ohne noth viel verthan und schulden gemacht, wie kurtz vor ihm seine hausfrau, Eva von Wedel, Rüdigers seeligen tochter, im kindbette todes verfallen, von einem leichten edelmann, N. Eckendorff genannt, beim trunck zu Lobitz in Ernst Ludwig Burgstorffs behausung in beisein des wirths und etlicher von adel mehr, so dem unglück schweigend zugesehn, erstochen, ist folgenden 26 Aprilis zu Nantkow bei seine hausfrau zur erden bestättiget. Gott gnade der seelen! Hat eine tochter Magdalenam, eines jahres alt, hinterlassen.

Obwol verschienenes jahr eine zimliche nothdurfft sonderlich an winter-getreide, roggen und weitzen, zugewachsen, ist doch im anfange dieses jahres eine merckliche theurung alles kornes eingefallen, also, daß der scheffel roggen endlich umb 2 fl. müssen gezahlet werden. Nicht viel wolfeiler ist auch das andere getreide gewesen, welche theurung die folgende jahre 98, 99 und bis nach der erndt anno 1600 immerhin gewähret und hat manchen menschen hoch betrübet und in äusserste noth gebracht.

Im vor-jahre ist zu Stettin zwischen dem rathe, kauffmann, gewercken und gemeine wegen des kornkauffens und ausschiffens großer widerwillen entstanden, welches zwar, wenn dem bei zeiten nicht vorgebauet und das ausschiffen dasmahl eingestellet, abermahlen zu gefährlicher empörung und aufruhr ausgesehn.

Bald nach diesem ist vom hoffe angestifftet, daß der land-marschalck Ewald Fleming im Junio die von der ritterschafft durch ein ungewöhnlich scharff monitorium gegen Belgard zusammengefodert und daselbst zur deliberation gestellet, was gestalt den von städten in ihrem der ritterschafft zu beschwer und nachtheil angestelten vornehmen zu begegnen und innhalt zu thun, benandlich, daß sie den kauffhandel zu ihrer gelegenheit vor sich allein haben und dirigiren, den werth des getreides und waaren ihres gefallens auf- und absetzen, denen vom lande mit frembden keine commercia gestatten wollen, imgleichen denen vom adel ihre entwichene und unerlassene unterthanen in den städten aufstellen, vorenthalten und sonst die justitiam protrahiren und schwerlich wieder fahren lassen, ihnen auch das brauwerck, ihre eigene krüge mit bier zu belegen, zu wehren sich unterfangen, neben anderm mehren eintrag, neuerungen und beschwerungen, so die von städten denen vom adel und armen bauersmann zu nachtheil und vorfang täglich häuffen und vornehmen.

Als aber von etlichen erwogen und angesehn, daß in itzigem zustande weiterung und trennung unter den ständen (die bishero in guter einigkeit fest zusammen gehalten, welches nicht ein geringer nutze der zum falle nahenden pommerschen libertät und wolfahrt gewesen) einzuführen nicht gerathen sein wolte, und darumb von solchem werck sich dasmahl absentiret, die von städten auch, so den braten imgleichen wol gerochen und was diese woge der zweihelligkeit vor ausschlag bringen würde, das facit bald gemacht, haben sich zur gütlichen handlung erbothen und die vom adel, denen es gefallen, mit ihren brauwercken auf die krüge verfahren, ist zwar deßfals bishero nichts gewisses geschlossen, weniger etwas in güte oder rechte vorgenommen worden, welches gleichwol, wenn die von städten sich zu mehrer billigkeit nicht bequemen, es bei den alten gebräuchen bewenden lassen und auf gleichheit, gute correspondentz und nachbahrschafft nicht mehr ein billiges auge haben wolten, die ritterschafft wol also nicht ersitzen lassen kunten, denn es zwar böse geblüte gebiehret und mit stillschweigen nicht zu übersehen, wenn ein stand dem andern eingreiffen

nnd das brodt vor dem maule wegschneiden oder gar übers haupt wachsen wil. Es wil aber gleichwohl darinn gute bescheidenheit, rechte zeit und gebührliche maße zu halten sein, damit nicht das spiel auf den schlag, wie beim Aesopo die weihe mit der streitenden maus und frosche handelte, endlich ablauffe.

Im Junio ist einem bothen von Stralsunde, Hans Germin genannt, ein spectrum in ansehn eines sehr grossen mannes, barfuß, mit grauen haaren in einem schneeweissen leibrock erschienen und ihm befohlen, dem rathe und prædicanten anzuzeigen, jedern zur busse zu ermahnen, vom wucher, schinden der armen und andern lastern abzustehen oder es solte die stadt folgenden 10 Augusti zu kohlen und aschen verbrandt werden. Auf solche predigt ist wenig besserung, auch (gott lob) nicht die angedeutete straffe erfolget. Findet sich demnach, daß solche erscheinungen den mehrentheil höllische griffe, die welt in mehr aberglauben, verzweifflung, sicher- und ruchlosigkeit zu führen. Darumb auf derengleichen jöckelwerck so groß nicht zu achten. Wir haben des herrn Christi heilsame erinnerung nach Mosen, die prophetische und apostolische schrifften, die zeigen uns den willen und befehl gottes an, was wir thun oder lassen sollen, den können wir am sichersten folgen. Gleichwol seind sonderbahre buß-predigten, so weit sie der heiligen schrifft ebenförmig, allewege nicht in wind zu schlagen.

Es hat auch fast umb diese zeit in derselben gegend zum Sunde und da umbher blut, schwefel und feuer geregnet.

In der Bonowen güter ist ein teich in blut verwandelt, endlich aber wiederumb zu wasser worden.

Die peste hat an vielen örtern dis jahr hefftig grassiret, Pommern aber ist damit (gott lob) das mahl beschonet blieben.

In Ungern ist dis jahr, so viel man berichtet worden, nichts sonderlichs geschaffet, ohne daß Pappa von den kaiserlichen wiederumb erobert und Raab vergeblich belagert.

Zu diesem mahl ist wiederumb ein pommerischer rittermässiger, Tönnies Borcke von Wangerin, dahin abgeordnet und ist im abzuge ein junger benannter wolgelahrter von adel, Joachim von der Osten, Alexanders sohn, dessen bruder Dubslaff vom Türcken gefangen, seelig verstorben. Gott gnade der seelen!

Im Septembri hat der churfürst von Brandenburg, marggraff Johann Georg, seine letzte reise, valet und hirsch-brunst-jagt in Pommern gehalten, hat neben seinem gemahl, jungen herren und fräulein, auch

marggraff Johann Sigmund und seinem gemahl und hertzog Alexander von Holstein über 14 tage zum Friedrichswalde und auf den heiden da umbher abgewartet. In der zeit er zu guter letzte unter andern einen trefflichen großen hirsch geschossen, darüber er einen sondern wolgefallen gehabt und denselben, wie dann auch den Friedrichswald, mit sonderm fleiß abcontrafeien lassen. Es hat auch hertzog Johann Friedrich an dem ort, da der churfürst den hirsch geschossen und mahlzeit gehalten, ein trophæum (wie ehemahlen die Persæ, Græci und Romani bei ihren gehaltenen schlachten und erlangten victorien gethan) in rei memoriam auf der heiden gantz zierlich aufrichten lassen. Dem hertzogen ist auf diese gastungen so wol, als auf die vorigen fast viel gangen, hat den Friedrichswald von neuem dagegen ausputzen und an des churfürsten gemach, so über der erden gewesen, eine neue steigen aufführen lassen, daß er mit dem pferde bis ans gemach auf- und abreiten können.

Johann Chinow, den sie den nahe-graffen, drumb, daß er den alten graffen Ludewigen gleichsam auf dem fusse nachgeklafft, indem er seine practica aufgefasset und die accisen, neuen zölle und andere beschwerungen übers land zu führen, dem adel und städten in ihre libertät zu greiffen, sich nicht wenig angelegen sein lassen, genannt, ist von geringen aufnehmen bald groß und von einem cantzlei-schreiber zum vornehmsten hoff- und cammer-rath gedien, denn dem gemeinen hofflauff nach einer durch practiquen, räncke und list viel eher empor kömmt, als durch tugend, gutes und recht thun und die das omnia esse regis, als dieser gethan, zu practiciren wissen und dem fürsten das quod libet, licet wacker vorpredigen und ja-herren sein und die ohren wol krauen können, müssen bei ihnen ehrbare, hochverständige leute sein, haben die oberste stelle und gnade. (Terent: Omnia assentariis quaestus nunc est multo uberrimus.) Dieser, wie er also in den höchsten gnaden schwebete und dem gantzen lande zum beschwer dominirte, hat sich mit Peter Kameken, der anfangs sein vornehmster mecænus und patron gewesen und ihm zu dem stande und glück befodert, itzt aber ihm übers haupt wachsen wolte, in ein gezäncke eingelassen (da er allerdinge so groß, wie man meinet, auf umwegen nicht mag gewesen sein) und haben einander sich eben hart zugesetzet, denn sie sich vielleicht beide auf die herren-gunst und gnade verlassen. Kameke aber hat das glück und pro solito den stärcksten rücken gehabt, damit er Chinowe ausgehoben, denn er umb diese zeit seines dienstes entsetzet

und schleunig vom hoffe gemust, welches das einige bekannte gute, so Kameke dem lande bewiesen. Wenn viel hoff-leute die unbeständigkeit des blinden glücks, herren-gunst und die unsterblichkeit des verhalts, tugenden und untugenden recht überlegten und betrachteten, würden sie ihres nahmens und ehren besser geruchen und sich selbst in mehrer acht halten, auch die tugend, rechte und billigkeit üben und den herren zu ruhm und ehren, landen und leuten zu gedeihen und wolfahrt zu handeln mehr fleiß haben; denn es umb einen hoffmann anderer gestalt nicht bewandt, wie ihn Polybius (aulicus ex Polybii) auf diese meinung gantz artlich und recht beschreibet. Obwol, (spricht er), schlecht glück und gelegenheit alle menschen leicht empor heben und wiederumb erniedrigen, so berühret doch dis am meisten die, so ihr leben bei hoffe und in der herren dienste führen, denn diese warlich nicht anders sein, als die rechen-groschen aufm brette, welche nach willen derer, so die rechnung führen, bald auf der höchsten linien ein gantz talent oder viel tausend, bald wiederumb herunter in die unterste linien gelegt und einen scherb oder 0 gelten; also auch die, so bei hoffe sein, nach willen und winck des königs glückseelig, in einem nu aber wiederumb die allerelendesten werden und summa summarum: Paucos beavit aula, plurimos perdidit, sed hoc ipsos quoque, quos beavit, perdidit. Und ist keiner mehr gesichert, als der ander, darnach ein jeder richte seinen wandel! Drumb:

Is, qui sorte sua vivit contentus, habebit
Commoda, quae regum nullius arca dabit.

Zu ausgang dieses jahrs ist auch wiederumb ein reichstag gegen Regensburg gelegt, dahin die hertzogen von Pommern Jost Borcken und Albrecht Wakenitzen geschickt. Die vornehmste proposition und conclusion ist weitere bewilligung zu mehren Türcken-steuer gewesen.

Um weihnachten ist Dubslaff von Eickstädten hausfrau, Agnise Rameln, zu Klempenow in kindes-nöthen todes verfallen.

Zu Stettin hat ein kind in mutterleibe, das sie über 8 wochen länger, als natürlich, bei sich getragen, geweinet und geschrien.

Zu Wehlen bricht eine wolcke, so 45 häuser niederreißt und 76 menschen neben vielem vieh ersäufft. Ist auch allenthalben vom hagel, der an manchem ort, als tauben-eier groß, kniehoch gefallen, grosser schade geschen. Darzu sich hernach weiber bekannt, daß sie es ihrem bedüncken nach durch zauberei zu wege bracht.

In Sicilien ist umb Ostern aus ein ungewöhnlicher tieffer schnee

wie schon das getreide empor kommen, gefallen, darauff eine reiche erndt erfolgt.

Den 26 November in Norwegen bei Drontheim 2 heringe gefangen, die auf beiden seiten zeichen als gewaffnete männer, neben unbekannnten buchstaben stehend, gehabt.

Treffliche hungers-noth und sterben, daß in vielen dörffern keine lebendige menschen mehr funden worden.

Zu Hamburg sollen über 30,000 menschen, nicht weniger auch zu Cöln am Rhein gestorben sein. Also ist es auch an andern örtern mehr fortgangen und hat der Orcus seinen hebel in die menschen weitlich schneiden lassen.

Amiens, die berühmte stadt in Franckreich, wird durch ein sonderlich stratagema von Alberto, ertzhertzogen, erobert, die er doch nicht lange besessen, sondern den Frantzosen wiederumb hingeben müssen. Also das glück-rad herumb und gehet recht, wie Publius sagt: Fortunam citius reperias, quam retineas.

Die bauren in Ober-Österreich, der zuvor gedacht, rumoren von neuen wiederumb und lauffen in grosser anzahl, etwa bei 80,000 beisammen, üben grossen muthwillen. vornemlich an klöster und geistlichen, werffen einen verdorbenen schneider und hunde-schläger, Georg Brunner, zu ihrem haupt und obersten auf, müssen aber dagegen weidlich pœnitiren und ihrer viele mit dem kragen büssen.

Alphonsus, hertzog von Ferrar, ein löblicher fürst, stirbt am 26 Octobris, läßt neben einem reichen lande mehr denn 130 tonnen goldes baarschafft. Als er aber keine männliche erben, ohne seinen unächten vettern, Cæsar von Este, hinterlassen, entsteht in Italia daher grosser innerlicher lerm und wil der pabst Clemens als ober-lehnherr nunmehr sich des hertzogthumbs anmassen, untersteht sich auch, das mit gewalt einzunehmen, darüber die sachen endlich zum öffentlichen kriege gerathen, darinn doch der pabst die überhand behält, Ferrar in seine gewalt bringet, und wie er seinen willen geschafft, dem Cæsari was ihm wolgefällig zugetheilet, wird also folgendes jahr wiederumb frieden.

Im winter ein comet geleuchtet.

Carolus Barth, der rechte doctor, cüstrinischer cantzler, stirbt den 7 Februari.

So stirbt auch Aldus Manutius, ein sehr berühmter gelahrter mann, zu Rom dis jahr im Octobri.

Joachim von Beust, auf Planitz erbsessen, der rechte doctor, stirbt den 4 Februar auf seinem hause Planitz, seines alters im 75 jahre.

Anno Christi 1598. Dis jahr macht der drinn verlauffne tödtliche abgang vieler fürstlicher personen denckwürdig. (Der tod nimmt weder gifft noch gab, daß er vorm reichen übertrabt.) Denn am 8 Januarii ist Johannes Georgius, churfürst zu Brandenburg, im 73 jahre seines alters zu Cöln an der Spree christlich aus diesem elendsthal abgeschieden, hat von seinen dreien ehlichen gemählen im leben hinterlassen sieben söhne und auch so viel töchter (der achte sohn ist nach seinem absterben allererst ans licht kommen), unter denen der älteste, herr Joachim Friederich, von Sophia, hertzog Friedrich von der Lignitz tochter, gebohren, der 30 jahr das ertzbischoffthum Magdeburg administriret, ihm in der chur und regiment gefolget, alle seines vatern länder an sich behalten und seinen herren brüdern, Christiano, Joachimo Ernesto, Friderico, Alberto, Georgio, Sigismundo und Johanni, so von Elisabetha, Joachimi Ernesti, fürsten zu Anhalt, tochter, seinem dritten gemahl, gezeuget, ungeacht der herr vater in seinem testament und letzten willen mit vorbewust des mittels der landschafft sonderliche verordnung gemacht, nichtes zukommen lassen wollen. Hat sich alsfort den adel, bevorab die Neumarck, huldigen und schworen lassen, worüber viel disputirens vorgefallen, wäre auch ohn mehre grosse weiterung nicht verblieben, wenn nicht anno 1603, wie marggraff Georg Friedrich von Anspach todes verfallen, der churfürst dessen hinterlassene länder hochgemeldten seinen herren brüdern eingeräumet und sonst vergleichung mit ihnen getroffen. Mit seinem andern gemahl Sabina, marggraffen Georgen von Anspach tochter, hat er gehabt 3 söhne, die alle jung und in der kindheit verstorben, und 8 töchter, unter denen 5 imgleichen die schnöde welt nicht lange gesehen. Erdmuth ist Johann Friedrichen, Anna Maria Barnimo, gebrüdern, hertzogen zu Pommern, und Sophia Christiano, hertzogen zu Sachsen, vermählet. So hat er auch neben den sieben söhnen mit vorgesagtem seinem letzten gemahl vier töchter erzeuget, Magdalenam, die kurtz nach des herrn vatern absterben Ludovico, landgraffen zu Hessen, ehlich beigelegt, Agneten, so itzt Philippo Julio, hertzogen zu Pommern, ehelich versprochen, Elisabetham Sophiam und Dorotheam Sibillam.

Am fünfften tage nach höchstgemeldtes churfürsten absterben ist

ihm Richard, pfaltzgraff am Rhein, so zu Simmeren hoff gehalten, im 77 jahre seines alters zur ewigen wanderschafft gefolget.

Wie imgleichen umb die zeit sein vetter, pfaltzgraff Friedrich, Wolffgangi sohn, dem gesetz der natur genug gethan, also auch Theodorus, groß-fürst in der Moscow, in diesem monath diesem leben abgedancket, also hats auch Heinrich, hertzog zu Braunschweig, der zu Dannenberg residirt, den 17 gedachten monats gehalten.

Frau Clara, hertzog Francisci zu Lüneburg hinterlassene tochter, Bugslai, hertzogs zu Stettin-Pommern, gemahl, Philippi, Francisci, Bugslai, Georgii und Ulrici frau mutter, eine fast tugendreiche fürstin, so neben einem stattlichen heirath-gut ihrem herrn viel glück und seegen mit ins land gebracht, ist am 25 Januari zu Frantzburg aus diesem elendsthal zu der himmlischen ewigen freude und seeligkeit erfordert und folgenden 16 Februari daselbst zu Frantzburg, wie den tag davor aufm schlosse, so sehr ansehnlich und fürstlich durch sie erbauet, ein feuer auskommen und an den gemächern nicht geringen schaden gethan, christlich und fürstlich mit hertzlichem betrauren der ihren zu ihrem seeligen ruh-bettlein bracht worden. Gott wolle der seelen in gnaden geruhen und umb Christi willen eine fröhliche auferstehung zum ewigen seeligen leben verleihen, amen!

Den letzten Januari stirbt Anna, ertz-hertzog Caroli von Österreich tochter, Sigismundi, königes in Polen, gemahl, in kindesnöthen.

Es haben auch in diesem jahr ihren abscheid aus diesem leben genommen der cantzler in Böhmen, der graff von Bernstein, die herzogin von Urbin, hertzog Philippus, bischoff zu Regensburg, und dann letzlich den 13 Septembris der großmächtige könig in Hispania, Philippus, seines alters im 71 jahre, der einen einigen sohn und erben seines mächtigen grossen reichs und länder, Philippum, 20 jahr alt, hinterlassen, sein leben geschlossen.

Am sonntag nach Viti (war der 18 monats-tag Juni) ist vorangezogene ehberedung zwischen meiner tochter Anna von Wedel und Jost von Dewitzen durch die christliche vertrauung alhie zu Blumberg zu wercke gerichtet und vollzogen. Gott verleihe ihnen eine glückseelige, sanffte, gesunde, friedliche und langwährende ehe umb Christi willen, amen!

Am sonntage nach Egidi (war der 13 Septembris) hat auch Lupold von Wedel, wie er eine gute weile sich in kriegssachen gebrauchen

lassen, hernach auch die welt ziemlich durchwandert, die heilige stadt Jerusalem, den berg Sinai, Alcair und folgends Hispanien, Portugal, Franckreich, Engeland und viel andere örter besucht, ziemlich bei jahren sich endlich mit Anna von Eickstädt, Valtins seeligen, weiland wolgastischen cantzlers, tochter, in ehstand begeben und in seiner behausung zu Cremptzow hochzeit gehalten.

Im Octobri stirbt Eustachi Flemings töchterlein Dorothea, wird den 12 desselben monats zu Burow zur erden bestätiget. Gott gnade der seelen!

Im ausgang des regensburgischen reichstages ist die gute und glaubhaffte zeitung kommen, daß Raab in Ungern, welches die Türcken nun ins 4te jahr weggehabt, aus sonderlicher wunderbahrer vorsehung gottes durch einen artlichen anschlag oder stratagema eines gebohrnen Teutschen von adel, Adolphi von Schwartzenberg, der wegen seiner tugend und behertzigkeit zuvor vom könig in Hispania zu einem freiherrn und ritter gemacht, den 29 Marti dem Türcken abgedrungen und wiederumb in der Christen gewalt kommen; auf was masse, ist vielen chronicis einverleibt.

Es seind auch alhie in Pommern 3 dörffer, Pegelow den 31 Mai, Megow den 22 Aprilis, Prilvitz den 18 September auf einen guten theil im feuer verdorben.

Den 25 Juli ist abereins marggraff Johann Sigmund mit seinem gemahl zu Stettin ankommen, von dannen er in Preussen gezogen.

Den 20 September ist Henning von Rammin, wolgastischer cantzler, auf seiner tochter hochzeit, die Ernst Ludwig Moltzan zu Loitz aufm fürstlichen hause ehlich vertrauet und beigelegt, in gegenwart der frau wittwen und jungen herren, Philippi Julii, wie er nach beschehener vertrauung die braut vorm bette überantwortet und zu reden anfangen, mit unvermuthlicher hefftiger leibesschwachheit und ohnmacht urplötzlich überfallen und in die ander stunde darnach bei guter vernunft seelig verschieden. Gott gnade ihm!

Hertzog Johann Friedrich hat immer mehr schulden aufgeschlagen und dieselben nochmahlen der landschafft andringen wollen, drumb den 16 Octobris einen landtag gegen Wollin gelegt, alda er von angezogenen seinen schulden, auch was er seinem herrn brudern, hertzog Barnim, zu gleichmachung seiner und herzog Bugislai ämter (davon zuvor unter ihnen lange und vielfältige tractaten gehalten worden) herausgeben sollen, welches er auch auf die landschafft dringen wollen,

gehandelt worden. Nachdem aber die landschafft ihren unvermögen, auch was sie albereits vor schwere posten gehoben, eingewandt und dann sich auf einen revers, so ihnen der hertzog geben, drinn er promittiret, ohn kundbahre wahre noth (die gleichwol itzt nicht befindlich) keine weitere schulde übers land zu führen, gezogen und viele beschwerungen, so insgemein und besonders der landschaft täglich aufgedrungen, dabeneben vorgebracht, aber gleichwol endlich, wenn solche gravamina abgeschafft, nochmahlen eine grosse summa der schulden auf sich zu nehmen anerboten, damit doch der hertzog nicht vergnügt sein wollen, als ist man dasmahl ungeschafter sachen von einander geschieden. Darauf der hertzog über vermuthen, seinem tragendem amt entgegen, die cantzlei neben andern seinen gerichten schliessen lassen und die justitiam gantz niedergelegt und niemands recht verschaffen wollen.

De negotio justitiæ principibus periculosa vide C. Grandi de supplenda negligentia prælat.: Id constat passim D. D. post gloss. in L. Mancipia C. de sec. fugit: L. si quos C. de offic. præt. præt.. orient. Et probat multis Jason in L. eum, qui res C. de procurat. Vide etiam Dionis. Gothofr. in sua pract. de juris dict.

Die fürstlichen räthe insgemein haben sich entschuldiget, daß diese ungereimte anordnung wider ihren rath und bewust geschehn. Denn eben die verweigerung des rechten einer obrigkeit, derer vornehmstes ampt auf verwaltung der gerichten und rechtens beruhen, nicht allein einen mackel im gewissen gebieret, sondern auch vermöge der rechte sie ihrer gewalt verlustig macht, daher ihnen auch die ordinæren gefälle, zölle und ander einkommen können verweigert und entzogen werden, wie solches dem kaiser Adriano dermahleins ein weib kecklich unters gesicht gesagt. Drumb wol zu glauben, daß dieser unbesonnener rath von keinem wolverständigen oder rechts-gelahrten hergeflossen, sondern durch Berckowen, Kaikowen, und wie die cammerräthe damahlen gewesen, angestifftet. Und ist zwar wol zu verwundern, daß sich der hochverständige fürst zu einem solchen ungereimten mittel verleiten und alsfort ohne einige weitere tractation, da man ihm doch von rechtswegen nichts schuldig (denn kein fürst ohn freiwilligen consens und guten willen der unterthanen einigen heller über die ordinairen gefälle mit gutem gewissen erfordern, weniger auffnehmen oder erdringen kan), den ernst scheinen lassen.

(Nullus princeps tributum subditis absque consensu eorum et

voluntate imponere potest, nisi instabilis esse velit, ut est textus in L. unica C. de super indict. L. 10. Et ibi Lucas a Penna Col. 2. f. verbo judicio et tradit Anchora: in c. 1 de immut. Eccles. s. notat.) Denn ja kein neues, daß die unterthanen, wenn ihnen über gebühr und alte gewohnheit angedrungen wollen werden, alsfort aus dem stegreiffe nicht ja gesagt, wolte ihnen auch bei der gemeine und posterität wenig ruhm und danck gebühren. Drumb die vorschläge mehrmahlen mit guter bescheidenheit, gnade, glimpff und güte müssen versucht werden. Denn gleich wie sich mit der zeit alles verleuret, also schicket sichs auch mit derselben hinwiederumb und was auf einmahl nicht kan geschafft oder erhalten werden, mag nach länge der zeit, die auch die harten sauren früchte mürb und genießlich macht, mit gelegenheit geschehen, und müssen in solchen fällen, da man keines zwanges befugt, die gemüther durch gelindigkeit, gute vernunft und sanftmuth gemächlich gewunnen werden.

Es hat sich aber die landschafft, wie es denn zwar getreuen unterthanen anders wol nicht gebühret, geduldet, alles auf unterthäniges flehen und bitten gelegt und sich ihres wolbefugten schildes nicht gebrauchen wollen, sondern mit den fürstlichen räthen sich abermahlen einer zusammenkunfft auf den 11 December zu Treptow geeiniget. Ob nun wol daselbst etwas näher zusammen gerückt worden, ist doch noch keine gewisse vergleichung troffen, drumb eine andere tagefahrt auf den 22 Januari folgendes jahr gegen Stettin angerahmt, daselbst alsdann sich ein ausschuß von der ritterschafft mit vollmacht auf ihren kosten (welches auch wider alte gewohnheit und der ritterschaft privilegia, denn auf landtagen und wenn sonst die von adel zur aufwartung oder sonst von dem landesfürsten erfordert werden, ihnen futter und mahl, auch wenns ausserhalb landes gehet, die auslösung aus den herbergen gereicht wird) neben etlichen städten wiederumb stellen müssen. Da ist man der sachen etlicher massen eins worden und haben die anwesende dem hertzogen etliche extraordinaire steure, so zu erleichterung der schweren zinsen und zu abrichtung hertzog Barnims forderung (damit doch die landschafft nicht wollen zu schaffen haben, sondern daß es eine freiwillige verehrung, hertzog Johann Friedrichen gethan, solte genannt und gemeinet sein) gewilliget, auch weiter, wenn der landschafft vorgetragene gravamina (der zwar viel und groß), die forderlich solten in scriptis übergeben werden, in gewisser zeit emendiret und was nöthig abgeschafft, auf solchen fall

wolte die landschafft folgends anno 1601 noch etliche haupt-summen, welche sich über 77000 thaler belauffen thäten, zu zahlen auch über sich nehmen, wie der darüber verfassete landtags-abscheid besaget und ausweiset. Darauf die gerichte wiederumb eröffnet und die niedergelegte justitia etwas (wiewol auf vorigen schlag) wieder zu gange bracht. Gott schicke ferner alles zum besten!

Umb Viti aus hat Sigismundus, könig in Polen, umb freien pass und durchzug bei hertzog Johann Friedrichen anlangung gethan, denn er mit einem kriegsheer in sein erb-königreich Schweden, welches ihm aus anstifften seines vatern brudern, hertzog Carl, der nun selbst nach dem scepter trachtete, zu rebelliren angefangen und sich beschweret, daß er ihnen in ihre libertät und religion seinem gethanen gelübd und eide zuwidern, inhalt zu thun sich unterfangen gewolt, worauff der hertzog nicht allein aufgebothen, sondern auch die örter, da der könig seinen durchzug nehmen wollen, schreiben und befehl abgehen lassen, sich mit proviant und anderer nothdurft gefaßt zu machen, damit dem könige umb seine zahlung, der er sich erbothen, ausrichtung geschehen könte. Es hat aber der könig die meinung darnach geändert, zu Dantzig das kriegs-volck zu schiffe gesetzet und also über meer Schweden zugezogen, damit er doch, weil er zum ernst viel zu schwach gewesen, sehr scheel angelauffen, denn er als ein überwundener die von Carolo vorgeschlagene conditiones annehmen und sich mit schimpff und schaden wiederumb nach Polen packen müssen und hat viel der seinen, sonderlich der Jesuiter, die das spiel zum theil rege gemacht, im stiche gelassen und der theils das meer-wasser versuchen müssen. Als er auch etliche der schwedischen herren und räthe, die zu seiner seiten gewesen und, wie hertzog Carl ausgeben, zu diesem lerm mit vorschub gethan haben sollen, itzt gesagtem hertzogen gefangen einhändigen müssen und er der abhandlung nicht nachgesetzt haben soll, ist es über dieselbe nausgangen, denn er, der hertzog, nach art der tyrannen, vieren den vornehmsten am 20 Martii anno 1600, als der reichsmarschalck Gustaff Banner und dessen bruder, Steno Banner, Erich Sparre, dem reichs-cantzler, und Turo Bielcken zu Lincöping aufm marckt die köpffe herunter schmeissen lassen. Das ist der lohn, den sie für ihre getreuen dienste und adsistence erlanget. Bist du weise und ist dir zu rathen, so fleuch, so viel du magst, hoffleben, grosser herren handlungen und gesellschafft! Sævum enim prælustri fulmen ab arce venit. Oder, so du ja wilt oder must bei hoffe leben und mit grosser herren handel

und personen zu schaffen haben, so setze diese des Salomonis lehre (Prov. XXIII) nimmer aus hertzen und augen: Wenn du mit herren zu tische sitzest oder umbgehest, so mercke, wen du vor dir hast und setze ein messer an deine kehle, wilt du das leben behalten! Wünsche dir nicht seiner speise! denn es ist falsch brodt.

Limina præcipue fuge suspiciosa potentum!
Crede mihi! hæc fuco gratia rara caret.
Cantus ut evitat blandas Sirenas Ulisses,
Illecebris aulæ ne capiare! Vale!

Den 16 December erschrecklicher erdbeben, in Meissen, und anderswo werden auch 3 sonnen gesehen. Item in Polen creutze auf den schleiern und kleidern funden. In Baiern hagelts schlossen als hüner-eier. Auf Hundsrück regnets feuer. Item grosse hungersnoth, in der zu grossen Glogow es schön weiß brodt geregnet sol haben.

In Teutschland, so wol in der Türckei trefflich sterben, indem zu Constantinopel allein 180,000 menschen hingefallen sein sollen.

Clemens VIII, der heilige vater pabst, hält den 7 Mai nach vollzogenem vertrag mit Don Cæsare de Este zu Ferrar, welches er noch gantz mit grossen schätzen in seine gewalt bracht und dem patrimonio sancti Petri incorporiret, seinen einzug mit solcher pompa und pracht, daß nicht genug zu sagen, wie ihm auch zu ehren unter andern ein köstlich feuerwerck angerichtet, drinn über 40 personen vom pulver umbkommen.

Kurtz vor Philippi, königs in Hispanien, absterben, wird zwischen ihm und Franckreich ein friedens-vertrag aufgerichtet und wird darauf in gantz Franckreich der religions-frieden von neuem wiederumb publiciret, und vermählet Henricus seine schwester dem jungen hertzogen von Lothringen. † 1605.

Die königin von Engeland stehet nochmahlen wegen heimlicher nachstellung in lebens-gefahr, es gehet aber voriger gewohnheit nach über die autores selbst aus, die mit dem halse bezahlen müssen. Hesiod:

Noxius ipse sibi est, alium qui laedere quaerit.
Consultum male consultori pessima res est.

Sigismundus Bathor wil itzt propter impotentiam, wie er fingiret, geistlich werden, verläßt sein gemahl und übergiebt dem römischen kaiser land und leute, der auch darauf durch den herrn Nadasti und doctor Petzen sich in Siebenbürgen huldigen läßt. Der schimpff und andacht hat aber Sigismundo bald wiederumb gereuet und sich seines landes wiederumb anmassen wollen.

Christian Wilhelm, churfürsten Joachimi Friderici von Brandenburg jüngster sohn, ist am 26 Aprilis zum bischoff zu Magdeburg postuliret und angenommen.

In Holland ein grosser ungeheurer wallfisch lebendig zu lande geschlagen, der 60 schuh lang und 30 dicke; wie er gestorben, hat er einen grossen schall als einer carthaunen von sich geben.

Den 5 Januari ist Georg von Waldo auf Bernstein, ein frommer aufrichtiger von adel, seines alters im 75 jahr, seelig aus diesem leben abgeschieden, dem folgt den 17 desselben monats zu solcher seeligen wanderschafft seiner schwester mann, Achatius von Sydow, etwa 60 jahr alt.

Nathan Chytraeus, der sehr berühmte poet, stirbt zu Bremen den 17 Februari.

Abraham Ortelius, der fürtreffliche cosmographus, hat zu Antorff im 72 jahr seines alters sein leben christlich geschlossen. Soll in seiner schwachheit diese worte oft wiederhohlet haben: Ich verlasse in dem leben nichts hinter mir, das ich nicht könne noch wolle entbehren. Sein symbolum ist gewesen ein globus terrestris, daran geschrieben gestanden: Contemno et orno, mente et manu.

Anno Christi 1599. Dis jahr hat einen trefflichen harten winter und grausame kälte geben, die continue etliche wochen gewähret, deren gleichen in dieser gegend keine menschen gedencken können. Es seind leute, thiere und vögel todt gefroren, bäume und kräuter, sonderlich nüsse, pfirsich- und mandel-bäume und was sonst weiche rinden gehabt, gantz verdorben, junge lämmer und kälber in den ställen todt gefroren, wie denn auch das mehrentheil der winter-saat vom froste verdorben, welches folgends grosse noth und theurung zu wege bracht.

In Dännemarcken seind hering gefangen, so grosse krausen, wie itzt das frauenzimmer tragen, daraus eine hand, so eine ruthen gehalten, gangen, umb den hälsen gehabt.

Den 26 Aprilis hat es zu Stargard an der Ihna natürlichen schweffel in ziemlicher anzahl geregnet.

Am sonntage Esto mihi hat Adam von Wedel zum andern mahl hochzeit gehalten und sich Erdmuth Flemings, Curds tochter, zu Bœck in ihres vatern behausung ehlich beilegen lassen.

Den 16 Aprilis zwischen 7 und 8 uhr aufm morgen ist Berend Joachim von Dewitz, Jostes und meiner tochter Annæ von Wedeln sohn, zur Daber ans licht und auf diese welt bracht und folgenden

26 ejusdem durch das sacrament der heil. tauff der kirchen und reich Christi einverleibt. Gott verleihe ihm glück, gnade und seegen! Beinah hatte die mutter ihr leben lassen müssen und viel zeit schwerlich kranck gelegen, gott aber hat, dem davor billig zu dancken, wiederumb geholffen.

Den 14 Juni Busso von Wedels älteste tochter, Gertrud, etwa 14 tage alt, zur christlichen tauff bracht, wie dann folgenden 10 Juli Lupold von Wedel seine älteste tochter, Anna Salome, auch mit dem sacrament der heil. tauffe versehen lassen.

Umb diese zeit seind auch allererst, ziemlich späte, etliche der fürstlichen rentmeister in verdacht geführet und angeben worden, daß sie hertzog Johann Friedrichen ein sehr grosses veruntreuet und dieblich entwandt, darüber auch ihrer 3, Jacob Schmedt, rentmeister zum Wollin, N. Peucker, zur Lauenburg, und Lorentz Nagel, zur Satzig rentmeister, gefänglich eingezogen und ist nach fleissiger inquisition (dazu Henning Ubesken, itziger cammer-rath, verordnet, der auch solches mit embsiger bescheidenheit und fleiß verrichtet), daß sie der bezicht genug schuldig, mit allerhand untreu umbgangen und nicht ein geringes untergeschlagen, befunden. Der hertzog hat hierüber vielmahl auch mit etlichen vom lande rath gehalten und ist endlich geschlossen, daß vermöge der rechte gegen sie procediret und nach erhohlter belehrung und urtheil mit ihnen fortfahren werden solle. Ob nun wol ihnen im stettinischen schöppen-stuhle der strang zuerkannt, ist doch auf der ihren vorbitt die schmähliche straffe gemildert (da es anders eine milderung mag genannt werden) und seind ihnen den 26 Juni vor Stettin aufm raben-steine die köpffe herunter geschlagen, in sarge geworffen und alle 3 in ein grab untern galgen verscharret worden; die eiserne ketten aber, die ihnen zum galgen geschmiedet, haben sie im hinausführen zur schmach öffentlich am halse tragen müssen. Ob auch wohl andere desselben gesindleins gleiche verdacht auf sich gehabt,, auch wol ausgeben worden, daß man gegen sie mit gleichem ernst verfahren wolte, ist es doch dabei geblieben und gangen, wie Juvenalis sagt:

> Multi committunt eadem diverso crimina fato;
> Ille crucem pretium sceleris tulit, hic diadema.

Wer schmieren kan und sich freunde mit dem ungerechten mammon zu machen weiß, der führt wol durch, da andere arme jecken besteckend bleiben. Die fürsten handeln an dem wenig vorsichtig und

sich selbst und den ihren zu grossem nachtheil, so genaue auffsicht zu haben und von ihren amts-verwanten und vorweseren stetige und fleissige rechnung zu nehmen anstehn lassen. Denn wie Alfenus sagt, bona etiam nomina non compellando mala fieri. Was wil dann, wenn man stetig ermahnen und fleissige aufsicht zu haben unterläßt, mit diesem betrieglichen und verschmitzten gesindlein, das ein so grosses unter händen hat, endlich werden? Nichts ist zwar, daß der fürsten intraden und vermögen mehr verschmälert, als unfleissige aufsicht, instellung stetiger und gebührlicher visitation der ämpter und wenn man nicht jährlich und fleissig von den amptleuten rechnung fordert, wenn auch nicht personen zu solchem werck verordnet werden, die des dinges verstand haben und deren erfahrenheit und treue bekandt, die man so leicht nicht täuschen und hinters licht führen kan; denn die rentmeister und ihre genossen gemeiniglich verschmitzt gesindlein, wie daher Christus selbst zeuget (Luc. XVI. 8); und was der eine nicht weiß, lernet er von dem andern und werden so viel verwegener und untreuer, wenn sie vermercken, daß man ihnen nicht auf die fäuste sieht und ihnen ihre possen und betrug angehet, wozu sie sonderlich in diesen landen gute gelegenheit haben können, weil offt in 10 oder mehr jahren keine rechnung gefodert oder aufgenommen worden, auch, wie der hertzog in versammleten rath selbst geklaget, die visitatoren in 2 oder 3 stunden ein gantz ampt durchstreichen, dazu sie, wenn sie den sachen recht thun wollen, so viel und mehr wochen haben müssen. Was aber vor gewinn dabei gewesen und was vor schätze gesammlet, haben die landschafft und armuth mit schmertzen erfahren und ist zu besorgen, daß es künftig noch mehr drucken wird.

In den alten gesetzen ist den amptleuten an den örtern, da sie residiren und ihr ampt üben, kauffhandel treiben (L. unica C. de contract. judic.), ihre töchter zu verheirathen, zu lehnen oder verlehnen, ernstlich inhibiret, damit sie durch den privat-nutz und händel publicam rerum curam nicht versäumen und zur vervortheilung und unrecht zu handeln anlaß und ursach haben möchten. (L. principibus. ff. si certum petatur.) Zu dem mag auch die reverentz und ansehn des magistrats die unterthanen leicht zwingen und bewegen, daß sie der amptleute willen und gefallen nach die handelungen zu ihrem nachtheil vollstrecken, anders und mehres unheils zu geschweigen.

(L. Miles ff. de re militari.) Ob wol in vorzeiten diese gesätzen nur den temporariis magistratibus, als die proconsules gewesen, ge-

geben, so möchte doch wol in diesen verkerten zeiten, da untreu, list, geitz und eigennutz über die masse in schwange gehen und die amptleute allen vortheil, verkauff und handlung allein haben und treiben wollen, eine hohe nothdurfft sein, daß noch heut zu tage alle amts-verwandten dran verbunden sein möchten, dazu doch wenig hoffnung, weil den herren die augen geblendet und der andern ein jeder auf seinen nutz siehet, auch keiner in seinem stande so gantz rein, daß er andere reformiren oder etwas aufrücken darff und also ein schwerdt das ander in der scheiden behält, hausen demnach sämptlich zu hoffe hin, bis gott vom himmel endlich drinn sicht, der dem teuffel das unrecht, so mit quintinen eingewogen, mit centnern wieder auswegen läßt, daß es endlich kindes-kind entgelden muß oder einen solchen ausgang, wie mit diesen dreien gewinnet.

Cicero: Nullum est officium tam sanctum atque solenne, quod non avaritia comminuere atque violare soleat.

Der kaiser Vespasianus, so wol könig Ludwig XI des nahmens in Franckreich, welche beide löbliche regenten, aber etwas karg, haben es mit ihren ungetreuen amptleuten und schössern etwa auf eine solche masse gekartet, wenn diese an ihnen vermercket, daß sie sich von dem ihren oder ihrer unterthanen güter zur ungebühr und übermässig bereichert, haben sie ihnen alle ihre substantze genommen und zu ihrem vorigen wesen wiederumb degradiret und abgesetzt. Was sie aber ihnen genommen, haben sie zwar nicht zu ihrem geitze, übermuth oder sonst unnützlich angelegt, sondern in den gemeinen nutz gewandt, land und leute damit gebessert, auch den armen, nothleidenden unterthanen mit demselben behülflich gewesen, welches wol lobenswerth. Wenn es aber übel und zu verderb der unterthanen angelegt oder sonst losen leuten hingegeben wird (wie dann das gesindlein darauf lauret, als der hund auf das brodt, bruchgelder und derengleichen an sich zu betteln), ist wenig ruhmwürdig; denn doch sonst den unterthanen fast nicht weher geschehen kan, wenn sie sehen, daß ihre saure schweißsteuren und hülffen verpancketiret oder sonst in mißbrauch verwandt werden. Ja, wenn sie vermercken, daß es wol angelegt und damit rühmlich nutz geschafft wird, contribuiren sie lieber einen thaler, als sonst im widrigen fall einen heller. Also auch fingiret Thomas Morus, daß in seiner Utopia kein dieb oder ander übelthäter umb einiger verbrechung willen am leben gestrafft werde, sondern es werden dieselben zu leibeigenen knechten gemacht und zu den allerschwersten arbeiten und

schnödesten sachen, darzu sich sonst keine redliche leute gerne wollen gebrauchen lassen, geordnet, dabei sie übel gehalten, geplaget und bis an ihr ende abwarten müssen. Das erachtet er ihnen viel unerträglicher und eine schwerere straffe, als der bittere todt (dadurch sie in einem nu aller marter und unglücks abkommen) selbst zu sein, denn sie immer lange in stetiger pein leben und täglich gemartert werden, wie auch, wenn sie schleunig solten hingerichtet werden, niemands durch diesen weg oder der reipublicæ mercklich gedienet, auch andern, die diese elende menschen also in ihrer qual täglich vor augen schauen, sich vor derengleichen übelthaten zu hüten, mehr und besser, als wenn sie die todten-rebe sehen, ursach und abscheu haben, als er dis die optimam vindictam in seiner republicam vorschlägt. Nun das möchte auch wol kein umweg oder der vernünftigen billigkeit so groß zu widern stehen, aber da müsten neue gesätzen und grosse veränderungen angestellet werden, welches nicht ohne gefahr oder zerrüttung zugehen würde. Drumb bleibt es billig inmittelst bei dem, daß einen dieb nichts bessers bekleide, als der galgen.

Im sommer und herbst hat die abscheuliche und gefährliche kranckheit disenteria oder rothlauff allenthalben in Teutschland hefftig grassiret und viel leut alhie in Pommern und sonst weggerafft.

Heinricus Rantzow, dreier könige in Dännemarcken gewesener statthalter in Holstein, stirbt den 1 Januar, seines alters im 72 jahr. Sein symbolum war:

Mors hujus vitæ æternæ vitæ natalis.

Diesen herbst seind die 2 dörffer Dölitz und Barnims-Cunow zwier auf einander angesteckt und grossen schaden gethan und ist allererst im folgenden jahre in erfahrung bracht, daß solches durch bettler geschehen, deren einer, Schiele Michel genannt, vorm Satzig mit zangen gerissen, der viel böses mit rauben, morden, kirchenbrechen, stehlen und brennen begangen, bekandt, wie dann auch folgends noch einer seiner helffer alda verbrannt. So seind auch ihrer viele derselben gesellschafft vor Pansin gerichtet, die ebenmässige übelthaten bekannt und vorbrachte zwo mordbrenner erstlich angeben und verrathen haben. Drumb man sich vor solch gesindlein, daß also unter bettlergestalt umbherstreichet, wol vorsehen und die so viel muglich beiseits thun mag. Denn was sie böses schaffen, nicht genug mag ausgesprochen werden. Eine jedere stadt oder dorff solte ihre bettler selbst unter-

halten und keine unbekandte gelitten werden, so würde den frembden schein-bettlern das umbherstreichen und garden benommen, müsten arbeiten und den müssiggang, der zu allem übel anlaß giebt, verlassen. Ecclesiastic. c. XXXIII: Multam malitiam docuit otiositas.

Cernis, ut ignavum consumant otia corpus
Et capiunt vitium, ni moveantur aquæ. Ovid.
Et diuturna quies vitiis alimenta ministrat. Cato.

Philippus, itziger könig in Hispania, hat sich den 18 Aprilis fräulein Margaretham, ertz-hertzog Caroli von Österreich tochter, vermählen lassen und königlich beilager gehalten.

Anno Christi 1600. Gleichwie das neue seculum oder jubel-jahr vor 100 jahren den christlichen, löblichen, frommen pommerschen fürsten und wahren vatern des vaterlandes, Barnimum, des nahmens den X, ans licht und auf diese welt bracht, also auch hat gott der allmächtige in diesem itzt eintretenden, neuen, angehenden jubel-jahr, anno Christi 1600, gleichs nahmens und gemüths, Barnimum XI zum haupt und regenten des stettinischen hertzogthumbs wissen und gelangen lassen.

Denn wie hertzog Johann Friedrich seiner gewohnheit nach fast den gantzen winter in dem vor wenig jahren neuerbauten fischerhause zu Copitz, itzt Haffhausen genannt, mit hoffe gelegen und täglich in der grossen kälte mit den schlitten und kipen bei die garn gefahren, lustig und wol zu muthe gewesen, ist er (wie die sage gangen), auf anstifften und verursachen seines gemahls (die dann vielfältige ausschläge, reisen in die Marck, Meissen und sonst, auch dass offt frembde gäste eingeladen, darauff grosser kosten und ander ungemach gangen, verursacht) bewogen, daß er gegen die fastnacht den jungen herrn Philippum Julium zu Wolgast zu besuchen ihm vorgenommen. Drumb sich von Haffhausen aus neben vorgedachtem seinem gemahl, hertzog Frantzen von Pommern und den beiden brandenburgischen und sächsischen fräulein, die er die zeit bei sich am hoffe gehabt, und sonst einer ansehnlichen auffwartung den 31 Januari mit einer wolgeputzten, stattlichen schlittfahrt, mummerei und feuerwerck, daran fast den gantzen sommer gearbeitet, in aller zier und freuden aufgemacht und den 2 Februari am tage purificationis Mariæ zu Wolgast angelanget, daselbst von der fürstlichen wittwen, jungen herrn und hertzog Joachim Carl von Braunschweig mit gleichem pomp und freuden empfangen worden, auch die drauf folgende 2 tage, den sonntag Esto mihi und montag mit mummereien und andern des fastnacht-festes ge-

mässen übungen in freuden und kurtzweil vollbracht. Insonderheit hat er die gantze zeit über bis auf den dienstag abend, den 5 Februar, sich auch über seine gewohnheit gantz frölich bezeigt und sich keines unmuths oder zornes (welches sonst beim trunck mit ihm offt vorfiel) angemasset, weniger einer leibes-beschwer oder schwachheit vernehmen lassen. Itzt gesagten dienstag abend hat er in seinem gemach mit dem fürstlichen frauenzimmer allein mahlzeit gehalten, guts muths gewesen, aber nicht gezechet und umb 8 uhr spät allererst auf den tantz-saal kommen, alda eben sein gemahl mit ihrem frauenzimmer ihren aufzug in der mummerei, so alles flimmernd und gläntzend gewesen, gehalten. Da hat er noch ein paar täntze gehalten, aber wie der prophet sagt: Versus est in luctum chorus noster (Thren. Jer. v. 15). Denn wie er darauff mit seinem herrn bruder, hertzog Bugslav, der denselben abend allererst ankommen und von ihm mit sehnlichen verlangen erwartet und frölich empfangen worden (Extrema gaudii luctus occupat), etwa bei einer viertel stunde sich freundlich besprochen, ist er ein wenig am cammin beim feuer gestanden, und wie er sich bei die fürstliche wittwe niedersetzen wollen, die hände übers haupt zusammen geschlagen und daß er sich übel befände, zu klagen angefangen.

Usque adeo nulla est sincera voluptas
Sollicitumque aliquid lætis intervenit.

Ist alsfort umb 9 uhr mit grosser unvermuthlicher leibes-schwachheit und ohnmacht überfallen, niedergesuncken und fast kraftloß worden, also, daß man ihn in ein bette in die nechst angelegene saalstube, an den ort und in das zimmer, da er gebohren, bringen müssen. Etwa ein paar stunden darnach hat er viel eiter und gerunnen blut von sich gebrochen, und obwol darauf eine linderung der schwachheit sich vermercken lassen, hat sich doch die ohnmacht bald wieder gefunden und immer zu genommen. Den folgenden donnerstag hat er nach gethaner beicht und empfangenen absolution von seinem hoff-prediger M. Martino Glambecken sich das seel. viaticum, das hochwürdige sacrament des theurbahren leibes und blutes Christi, verreichen lassen und ist endlich am sonnabend morgen, den 9 Februari, zwischen 7 und 8 uhr, wie er 57 jahr, 7 monath, 12 tage und 14 stunden auf dieser mühseeligen welt gelebt und zugebracht hatte, eben an dem ort, da er gebohren, seelig verschieden.

Die ursach seiner schleunigen schwachheit haben die medici gantz

zweihellig, ungewiß und daß es digitus dei und übernatürlich wäre, geurtheilt. Viele haben einen argwohn beigebrachter gifft oder daß es durch zauberei, dadurch der teuffel ihm etwa einen stooß geben, gefasset, andere, die physice davon judiciren wollen, haben ausgeben, daß eine oder andere miltz gesprungen, aber gleichwol in dem zweiffelhafft blieben, ob die ruptura alt oder neu. Solte nun die schwachheit daher sein, gebe ich denen beifall, so da wollen, daß die ader aldererst bei angehender schwachheit schleunig gesprungen, weil zuvor keine anzeigung einiger leibes-beschwer vermerckt worden. Wie aber dem, ist daran kein zweiffel, daß dieser des löblichen fürsten unverhoffter abscheid nicht ohngefehr oder ausser zulassung und vorsehung gottes, von dem alle haare auf unsern häuptern gezählet sein, sich begeben, sondern nach der lehre des grossen apostels sanct Pauli albereits bestimmt gewesen, ehe dann der welt grund gelegt worden. Sollen demnach alle menschen sich stets vor augen stellen und erinnern, daß ein jeder des todes- und sterb-stündleins so wol bei gesund, jugend, wolleben und fröhlichkeit, als bei alter, schwach- und traurigkeit zu gewarten und daß keine stund oder augenblick, was condition der mensch auch sei, hoch oder niedrig, jung oder alt, arm oder reich, gesund oder kranck, frölich oder betrübt, davor gesichert oder privilegiret, wie uns solches die täglichen fälle vor augen stellen und lernen. Drumb wir stets in all unserm handel und wandel zu dem sterb-stündlein gefaßt sein sollen. Denn wie Augustinus sagt: Latet ultimus dies, ut observentur omnes dies; sero parantur remedia, cum mortis imminent pericula. Und Seneca: Omnis dies velut ultimus ordinandus est. Et bene mori est libenter mori.

In libr. de disciplina christiana.

In epistolis: Non licet, præsentem diem bene transigere, nisi eundem tibi postremum illuxisse statueris.

Die fürstliche leiche oder körper ist (ohne exenteration, welches auf sein vorhergehendes begehren und verordnung eingestellet) herrlich mit fürstlicher kleidung, sammeten hosen und wammes, mit gold verbremet und durchsticket, zierlich angethan worden, folgends auch mit guldenen ketten, armbänden und ringen stattlich behengt und eine sammeten mütze, mit einem köstlichen schnur oder gulden band und schwartzen focken-federn geschmücket, ihm aufgesetzt, auch ein verguldter dolch- und leib-gürtel umbgethan und ein überguldetes rappir zur seiten gelegt. Ist anfänglich in ein höltzern sarg gethan, welches in dem saale,

da er verschieden, bis auf den 13 Februari von den dazu verordneten seinen dienern von adel tag und nacht bewacht worden, auf welchem tag die leiche nach gehaltener predigt auf einen dazu bereiteten neuen wagen, mit schwartzem tuch gantz überzogen, gesetzet und von 6 pferden, so imgleichen mit schwartzem tuch behangen, geführet und von den anwesenden fürstlichen personen, von adel, bürgerschafft und vielem volck, pfarrherren und scholaren durch die stadt, weit vors thor hinaus mit trauergesängen und geläute deduciret und den tag bis ins kloster Stolp.gebracht, daselbst in die kirche niedergesetzet und bewachet. Den 14 Febr. ist die leiche in ebener procession gegen Ückermünde bracht, allda sie 2 nacht wegen der hochbetrübten frau wittwen zufallenden leibes-schwachheit in der schloß-kirchen stillgestanden und bewacht worden. Den 16 Februari ist die leiche bis gegen Jasenitz geführet.

Am sonntage Reminiscere aber ist viel gedachte fürstliche leiche umb 3 uhr nachmittage gegen Stettin angebracht, daselbst vorm mühlen-thore von den fürstlichen räthen und allem hoffgesinde, auch burgermeistern und rath, vier gewercken und ettlichem frauenzimmer in trauer-kleidern, imgleichen prædicanten und scholaren mit gebührender solennität-traure empfangen (denn vom lande, vielleicht aus unverstand der directoren, niemands darzu erfordert) und seind die gassen, dahin die procession gangen, mit bürgern besetzet, so raum und weg gehalten, wie dann in allen kirchen geläutet worden, als auch durchs gantze land auf fürstliche verordnung in städten und dörffern bis zum tage der leich-bestättigung das geläut 2 stunden täglich. Im einzuge seind vor der leiche die stettinische und wolgastische hoffdiener geritten, neben derselben aber die verordneten trabanten gangen, darauff die fürstliche wittwe und andere anwesende fürstliche personen, räthe, cantzlei-diener, bürgerschafft und stadt-frauen-zimmer in guter ordnung gefolget. Die leiche ist auf den grossen neuen saal nach der kirchen werts bracht und bis zum tage der bestättigung vier gantzer wochen tag und nacht von adelichen personen bewacht, inmittels der zinnerne sarg bereitet, darinn den tag vor der bestättigung der höltzerne sarg, in dem die leiche gelegen, gesetzet und verschlossen worden.

Die frau wittwe hat von Wolgast aus durch ein schreiben der landschafft des hertzogen abscheid notificiret und das schreiben dem land-marschalck Ewald Fleming erstlich zugefertiget.

Hertzog Barnimus als der successor ist in möglicher eile gegen Stettin erfordert und daselbst den 19 Februar mit seinem gemahl angelanget und was zur fürstlichen leich-bestättigung nöthig anordnen und beschaffen helffen, ausser dem aber sich bis auf den 21 Aprilis keiner regierung und hoffhaltung anmassen wollen, darumb auch so lang die cantzlei und alle andere fürstliche gerichtes verschlossen blieben.

Als die fürstliche leich-bestättigung auf den sonnabend vor Palmarum, war den 15 Martii, bestimmt, seind dazu die andern herrn brüder, herren schwägere neben mehren gefreunden und verwandten chur- und fürsten und dann aus dem gantzen lande stettinischer regierung prælaten, graffen, adel und städte eingeladen und verschrieben worden.

Umb 2 uhr itzt gemeldtes tages ist die fürstliche leiche vom saale durch die dazu verordnete personen herunter in den platz bracht und auf eine bahre niedergesetzet. Wie nun von der geistlichkeit etliche trauergesänge und collecten aus heiliger schrifft gehalten, ist die leiche mit dem gesange Simeonis „Mit fried und freud" aufgehoben und fortgetragen durch die fuhr-strasse, grosse thum- und peltzer-strasse und den stallhoff zur kirchen gebracht und seind dieselben gassen abermahlen an beiden halben mit bürgern in ihren gewehren und trauerkleidern bestellet worden, so raum und platz gehalten.

Vor der procession und scholaren seind 9 von adel, 3 in einem glied, gangen, denen 100 knaben in trauerkleidern und übergezogenen hüten gefolget, darnach das fürstliche pædagogium, die hoff-organisten und musicanten, die küster und etliche prædicanten aus der stadt und dem ampt Alten-Stettin, in guter ordnung, alle mit trauer-hüten. Darauf die fürstlichen trompeter, die trummeln mit schwartzen fahnen behängt und neben den heerpaucken, schwartz überzogen. Nach denselben folgete der stettinische erb-land-marschalck Ewald Fleming, trug einen schwartzen marschalcks-stab, dem folgeten die stettinische hoff- und land-junckern, edle knaben und secretarien. Darauf gingen in gleicher ordnung hertzog Bugislai, Barnimi, Casimiri, Philippi, Francisci, Philippi Julii zu Pommern, der churfürstinnen zu Brandenburg, hertzog Joachim Carl von Braunschweig hoffmarschälcke und junckern. Weiter wurden nach denen von etlichen vom lande eilff fahnen nach anzahl der länder und herrschafft, so unter den hertzogen von Stettin-Pommern belegen, mit den wapenden getragen, auch jederer fahne von zweien

von adel, so verkappet, ein pferd, mit schwartzem tuch bezogen und an den stirnen und hüfften ein gleiches wapen angehefftet, nachgeführet, bis auf das letzte, so die haupt-fahne mit dem gantzen pommerschen wapen, die graff Albrecht von Naugarten getragen, gefolget; ist mit einer schönen polirten barse behängt und von dem fürstlichen cammerjungen Baltzer von Waldow, der mit einem gleicher form sehr wolgemachten blancken küritzer angethan, geritten worden, welche fahnen und küritzer wenig tage hernach in die schloß-kirche gestellet und aufgehänget. Nach dem letzten pferde folgete der hoffmarschalck, Caspar von Wedel, trug das übergüldete schwerdt, schwartz überzogen, die spitze niederwerts. Diesem folgete der cantzler, Caspar vom Wolde, trug das grosse majestät-siegel auf einem schwartzen sammeten küssen, mit seidenen tafft behangen, darnach ging der cammerirer Peter Kameke, auch alleine, sehr betrübet.

Auf dieses folgete die fürstliche leiche, mit schwartzem sammet bedecket, ward von 20 von adel langer statur, darunter ich einer mit gewesen, getragen, denen alter gewohnheit nach jeden 6 ellen gut englisch tuch zum trauermantel aus der renterei gegeben worden; neben den trägern zu beiden seiten gingen 24 von adel, trugen jeder eine brennende schwartze fackel, daran in der mitte das pommersche wapen, waren auch verkappet; umb und neben die gingen noch 24 trabanten, trugen die spitzen an den hellbarten niederwärts.

Hernach aldernechst der leiche folgeten die fürstlichen personen, hertzog Bugislaff, Barnim, Casimir, Philippus, Philippus Julius, zwo junge marggraffen von Brandenburg, Albrecht und Sigmund, churfürst Johann Georgi christmilder gedächtniß herren söhne. Den folgeten die chur- und fürstliche legaten, als hertzog Ulrichs von Meckelburg, des churfürsten zu Brandenburg, der jungen hertzogen zu Sachsen, churfürst Christiani söhne. Hierauf weiter die überlichen hoff- und land-räthe und negst denen die chur- und -fürstinnen -hoffmeistern samt ihren zugeordneten junckern.

Darauf ging erstlich die fürstliche stettinische hochbetrübte wittwe, ward geführet von hertzog Joachim Carl von Braunschweig und hertzog Frantz zu Pommern, und weil sie wegen grosser trauer und hertzeleid fast schwach und kraftloß worden, hat man ihr einen schwartzen sessel nachgetragen, darauf sie im hingehen sich etliche mahl geruhet. Weiter folgete hertzog Barnims gemahl, die churfürstliche sächsische wittwe, die brandenburgische wittwe und dann 6 fürstliche fräulein;

Barbara, des churfürsten zu Brandenburgs tochter, ging anstatt ihrer frau mutter, welche, ob sie wol zur stelle, doch nicht mit gangen; Hedwig Maria von Pommern; Ursula Catharina von Nieder-Sachsen; Sophia von Sachsen; Agnes und Elisabeth Sophia von Brandenburg. Diese fürstliche personen alle seind jede von zweien graffen oder vornehmen von adel geführet. Drauf 10 gräffliche weibs-bilder, die auch jede von einem von adel geführet. Nach den allen folgeten der chur- und fürstinnen frauenzimmer in der ordnung, wie ihre herrschafft vorher gangen. Darauff gingen wiederumb 3 alte von adel in einem glied, denen folgeten frauen und jungfrauen vom adel, so vom lande verschrieben, der räthe und anderer hoffdiener hausfrauen. Weiter gingen der verschriebenen städte abgesandten, Stettin, Stargard, Treptow, Greiffenberg, Stolp, Gartz, Schlave, und darauff das gemeine hoff-gesinde, bürger und bürger-frauen aus der stadt und zum beschluß die hoff-mägde.

Ist demnach in dieser ordnung die fürstliche leiche mit christlichen teutschen und lateinischen gesängen in die schloß-kirche gebracht. Weil aber in derselben nicht alle, so die leiche begleitet, raum haben können, ist angeordnet, daß in allen kirchen der stadt, wie auch im gantzen lande in städten und dörffern; zur selbigen stunde gepredigt worden. Es ist die fürstliche leiche vor den predigt-stuhl auf eine baare niedergesetzet und schwerdt, stab und siegel auf den sarg gelegt.

Doctor Jacobus Schmidt, superintendens, hat die leich-predigt gethan, der hoff-prediger m. Glambeke hat in sanct Marien kirchen predigt gehalten. Nach der predigt ist der sarg von denen, so ihn getragen, vollends ins grab, das ihm der hertzog zuvor selbst wol bereiten lassen, gesetzet und seind alsbald in der kirchen dem successori, hertzog Barnimo, schwerdt, siegel und stab, von denen, so sie getragen, überantwortet, welche er von seinem marschalck Tönnies Kleisten aufnehmen und denselben personen wiederumb zustellen lassen, die es in voriger ordnung wieder ins schloß getragen, alda vor hertzog Barnims gemach in gegenwart der fürsten hoff- und land-räthe die fürstl. siegel durch einen darzu verordneten goldschmidt zerbrochen worden, damit also die fürstl. leich-bestätigung geschlossen. Gott verleihe S. F. G. eine seelige ruhe und an dem grossen tage des letzten gerichts sampt allen auserwählten eine fröliche auferstehung zum ewigen seeligen leben in Jesu Christo! Amen!

Cuncta licet fiant, fieri quæ posse negabam;
Unum impossibile est, posse perire pios.

Ludov. Vives: De vivis censendum cautius, de mortuis reverentius.

Anreichend dieses in gott nunmehr ruhenden seeligen fürsten handlung und leben seind die zuvor mehrentheils berühret, drumb solches nur alhier kürtzlich erholen und dabei wenige erinnerungen thun wil.

Es ist dieser seeliger fürst, wie zuvor gedacht, von seinem seeligen herrn vater, Philippo I christmilder gedächtniß, von kindheit auf zum studiren gehalten und zu allen fürstlichen tugenden gewiesen und erzogen worden, darinnen auch einen glücklichen progress und gutes gedeien gehabt, daß er unter den gelahrtesten teutschen fürsten dieser zeit im vorzuge und an der spitzen wol bestehen könte.

Die religion, wahren gottesdienst und reine lehre des heil. evangelii hat er zwar hochgehalten und mit fleiß dahin gesehn, daß in kirchen und schulen seiner lande dieselbe lauter und recht gelehret und verhandelt worden, selbst auch den heiligen sachen mit andacht und fleiß gerne beigewohnet.

Imgleichen hat er auch zur wolfahrt und gedeien der lande den edlen frieden heilsam respectiret, drumb auch wider seine natur und willen zuweilen den benachbahrten conniviret und viel übersehen, vornemlich den übermüthigen, hochtrabenden Polen, die in dem ampt Neuen-Stettin und sonst an den grentzen vieles muthwillens sich unterfangen und nach unglück gerungen.

Wolte gott, er hätte auch mehr ein fleissiger auge auf das justitien-werck und die gerichten gehabt! Denn er fast nimmer in seine cantzlei, die endlich in den äussersten winckel der stadt Stettin versteckt worden, gekommen, hat die räthe, so viel die gerichts-händel betroffen, regieren lassen, darumb es denn (wie gemeiniglich erfolgt, wor der fürsten eigene aufsicht und gegenwart mangelt und junge unerfahrne leute, an der zahl wenig, das ruder halten und die personen noch darzu offt verändert und abgefurdert werden) mit der justitia zuweilen etwas seltsam zugangen und viele ihrem bedüncken nach nicht unbeschweret blieben, darzu gleich wol die in streit stehenden parte selbst offt mit ihrem unzeitigen, überflüssigen und unnöthigen excipiren und appelliren nicht wenig ursach geben, und ist endlich dazu gerathen, daß den in recht schwebenden sachen übel, langsam oder unzeitig abgeholffen worden, dadurch das land mit vielen gewerren

und beschwerlichen processen und recht-gehen erfüllet, welches zwar den vermögen des gantzen landes nicht wenig verschmälert, die cantzelei und derselben genossen oder neben-procuratoren, advocaten und was sich von der feder nähret, so Livius forenses canes et togatos vultures nennet, bereichert, die auch in der gelegenheit alhie zu lande in grosser anzahl täglich zugewachsen und in merckliche autorität, gedeien und aufnehmen kommen; denn nunc auro venalia jura et sæpissime etiam sub justissimo justitiæ clipeo periclitatur justus.

Publicæ mercis nihil tam venale, quam advocatorum perfidia.

Schmier-allen das sein liebe gäste; wer solche bringt, bleibt wol der beste.

Weiter ist auch dem adel und städten vielmahl zugesetzt worden und manchem nicht geringer eintrag geschehen und seind insgemein in dem respect, wie bei der vorigen herrschafft, nicht geblieben, welches zwar böser leute anstifften oft verursacht, die dem hertzogen vorgebracht und eingebildet, daß die unterthanen sich hertzog Barnims christmilder gedächtniß fromm- und gelindigkeit zu sehr mißbrauchet und unbändig worden, drumb sie wieder in geschick zu bringen ein solcher ernst und einsehen nöthig, darüber auch mancher in die büchsen riechen müssen, darzu sich etliche der geld-geiren bei hoffe artlich abgerichtet, so die straffen schleunig ausgebeten und verursacht, daß keine milterung oder erlassung mögen statt haben.

Der landschafft rath und was etwa seinem willen oder gefaßten meinung entgegen, ist ihm wenig anmuthig gewesen, darum auch keine land-räthe, vorigem land-brauch nach, ordnen oder wissen wollen, damit dann die hoff-räthe und vornehmste officirer sehr wol zufrieden, auf daß sie niemands, so ihnen auf das spiel sehe oder einreden dürfte, haben möchten, die auch in der gelegenheit auf ihren vorthel wol zu sehen und das placabo et sic volo zu practiciren gewust; denn die, so des fürsten meinung am meisten zustimmeten, hatten den vorzug und seind ihrer viel dadurch, so es nicht würdig, zu brode kommen, weil doch ohn das daselbst wenig unterschied der leute gehalten ward. Seneca:

Tutela civium cum sit tibi data,
Cur servitutem traditam tibi putes?

Zu dem, weil der hertzog sein fürstliches wesen und reputation (dem allen er sonderlich ein recht geschick und ansehn zu geben gewust) fast stattlich geführet, auch wie auf die gebäude, reuterei, pferde, jagten, kleidung und andern pracht gewandt mit vielen gastungen und

durchzügen belegt worden, auch offt mit stattlicher staffirung ausserhalb landes die freunde besucht und ausgezogen, dajegen die ämpter und fürstl. gefälle allerdinge nicht in gebührender ruhe gehalten oder von qualificirten personen administriret, theils auch der officirer und diener an tisch-gütern, geldern und sonst weitlich abgezwackt und dann ginæcocratia mit eingeschlichen, inmassen auf das frauenzimmer und der fürstinnen geschmuck (die es in allem den beiden churfürstinnen Brandenburg, Sachsen etc. gleich thun wollen und gerne die freunde besucht und eingeladen) nicht ein geringes gangen, der stattlichen donationen und anders zu geschweigen, über das auch geduppelte hoffhaltung zugleich zu Stettin und Friedrichswalde angestellet, als seind dadurch endlich viel schulden zugewachsen (sumptus inutiles faciunt deficere reges), drumb die unterthanen wider alte gewohnheit müssen angestrenget und beschweret werden und haben in dem zustande sich leute gefunden, die dem hertzogen anleitung geben und gerathen, nach der benachbarten exempel die lande mit accisen, neuen zöllen und andern unpflichten und oneribus zu belegen, worüber die gemüther getrennet und allerhand zwist und mißverstände unter herren und unterthanen erwachsen.

Es ist aber durch gottes gnade und embsige vorsorge des mittels der unterthanen solch unerträglichs beginnen etwas hinterhalten, und gemildert, gleichwol ohne grosse zulagen, schösse und verschmälerung der uralten pommerschen libertät so gantz nicht abgangen, und nachdem andere incommoditäten der Loitzen und graffen schulde-bürden, Türcken-steure, theurungen, hemmungen der kauff-händel oder commercien und anders mehr mit eingefallen, ist das land in dem flor und aufnehmen, wie es bei anfange seiner regierung befunden, nicht verblieben.

Zum truncke, der von Theodoreto recht voluntaria insania genannt wird und vielmahls unzeitigen eifer und unglück verursacht, ist der hertzog allewege geneigt gewesen und des offt viel ungeschicktes dinges vorgenommen, zu wege gebracht und haben dabei die liebkoser und ohrenbläser weitlich zugescharret und öl ins feuer gossen.

Was bei dem gemeinen mann schlecht und degliche, ist bei dem fürsten gedoppelte tödtliche sünde, wie der satiricus sagt:

> Omne animi vitium tanto conspectius in se
> Crimen habet, quanto major, qui peccat, habetur.

Drumb die billig, damit sie sich selbst keinen unerlöschlichen

mackel anhängen und andern ärgerlich sein mögen, so viel hutsamer zu leben beflissen sein sollen.

Angezogene vielfältige beschwerungen und excesse hat vorerwehnter Peter Kameke (wie man ihm schuld geben) oft mercklich mit befordert und zu gange bracht. Dieser ist von kind auf bei dem hertzogen im dienste und das factotum gewesen und fast neben ihm dominiret, auch allen räthen und dienern übers haupt gewachsen, also daß jedermann ein auge auf ihn haben und fast mehr dann den hertzogen selbst in acht nehmen müssen; denn wer sein freund war, hatte auch des hertzogen gnade, im gegentheil, wem er übel wolte, dem muste der hertzog auch also und war keiner so feste gesattelt, den er, wenns ihm gelüstete, nicht heben konte, welches mancher mit schmertzen empfunden, sonderlich die vom lande, denn durch sein verursachen oft audientz und zutritt verweigert; hat sich auch wider die fürstin selbst aufzulegen unterfangen darben, derselben allen verdrieß und widerwillen bewiesen. Soll auch verursacht haben, daß zwischen ihrem herrn und ihr mehrmahlen zwist und mißverstände vorgefallen, hat sich aber bei ihr anno . . 93 in des hertzogen schwachheit mit anstifftung des beschwerlichen testaments, so der hertzog damahlen zu verfang und unerträglichen nachtheil des herrn successoris und gantzen landes aufgerichtet, darinn er seinem gemahl ein grosses über das leibgedinge und vorige donationes vermacht, wiederumb ausgesöhnet. Hertzog Barnim auch hat sich nicht wenig über ihn beschweret, wie er ihn bei seinem seeligen herrn bruder heimlich hintergangen und nachgestellet. Drumb auch ihn vor sich nicht gestatten oder in seinem dienste wissen wollen, sondern hat in seinen ungnaden verbleiben müssen. Sonst hat er sich und die seinen bei hertzog Johann Friedrich wol promoviret und bereichert (wie drunten zum theil sol gemeldet werden) und ist also sein glück und gnade vielen zum verdrieß und nachtheil bis an des herrn seeligen abscheid verblieben.

Es wil zwar keinem fürsten gerathen sein, daß er an eine person alleine sein hertze hange und sich der meistern und leiten lasse, über alle andere erhebe und allen gewalt an die hand stelle, wie Tiberius den Sejanum, Septimius Severus den Plautianum, Commodus Cleandrum, Cressius Rhetelanum, Ernestus Ludovicus Melchior Normann und dieser seelige fürst Kameken gehabt, wie denn solche glücks-affen den mehrentheil allenthalben bei den fürsten gefunden werden, welches vielen selbst und ihren landen zu schimpf und schaden gereicht.

Qui unum amat, videtur cæteros odisse. Estque mera servitus regnantis impotens amor paucorum.

Imgleichen mögen auch die fürsten, die, mit denen sie sich von kind auff geheim gehalten, gemein gemacht und mit ihnen geselliger weise in sauffen, spielen, buhlschafft und andern der jugend gemässen übungen conversiret, mit den jahren wierumb gemäglich abstellen oder ja nicht zu hôch kommen lassen, denn diese noch immer den alten schlag gehen und die fürsten voriger gewohnheit nach unter sich halten und tractiren wollen, damit sie alleine platz behalten, sie den unterthanen und andern dienern abhold machen, es gereiche herren und landen zu was nutz, ehren, schimpff oder schaden es wolle; sie verstehen es oder nicht, seind es würdig oder unwürdig, wollen sie doch die nächsten ersten und obersten sein, welches zu dieser unser zeit, wie Cominæus klaget, mit grossem des reipublicæ nachtheil leider alzugemein und sich an vielen genug ausweiset.

Capitolinus: Princeps bonus fit, si bonis amicis utatur.

Ein fürst soll vielmehr etliche gottesfürchtige, gelahrte, ehrliebende, verschwiegene, erfahrne, die der lande arten, sitten, gewohnheit und sprachen wissen, derer tugend, treue, fleiß, aufrichtigkeit und geschicklichkeit bekandt, so die rechte land-bräuche, privilegia, auch die historien wissen und recht verstehn, dieselben redlich zu practiciren hertz, muth und willen haben und beides mit der herrschafft und landen getreulich und gut meinen, zu seinen diensten und rathschlägen erwählen und an sich halten, so hat er von dem lieben gott glückliches gedeien und wünschlichen fortgang all seines christlichen, ehrbahren vorhabens zu gewarten, wie dann alle historien, was solche aufrichtige, redliche räthe herren und unterthanen genützet und im gegentheil heillose, unverständige, eigennützige rathgeber, fuchsschwäntzer und des gesindleins geschadet und unsäglich verderb gestifftet, voller exempel.

In währender versammlung bei der fürstlichen leich-bestättigung hat hertzog Barnim einen ausschuß von der ritterschafft und städten vorgefordert, den er durch Otto von Rammin zu berathschlagen proponiren lassen, wie es mit seines seeligen herrn brudern aufgerichteten testament anzustellen, auch wie es mit der hinterlassenen erbschafft zu halten, ob von der vorhandenen baarschafft die sumptus funebres, weil dazu sonst kein rath, zu entrichten, wie er sein regiment in ecclesiasticis quam politicis anzuordnen und dann wegen der huldi-

gung, wann und wie die anzustellen. Es ist auch auf inständiges anhalten der fürstlichen wittwe (die gleichwol des ihren bei dem grossen grame nicht vergessen wollen), so sie durch die brandenburgischen und sächsischen abgesandten, auch ihre zugeordnete, graff Steffan Heinrich von Naugarten und Hans Heinrich Flemming, thun lassen, vorangeregtes fürstl. testament am 18 Martii auf dem neuen saale solenniter nach eingewandter von allen theilen nothdürftiger protestation geöffnet und hat die wittwe zugleich etliche unterschiedliche donation-brieffe, über die theils hertzog Barnim consentiret, mit producciren und öffentlich verlesen lassen. Nachdem aber befunden, daß der seelige herr den mehrentheil tischgüter und sachen, die dem fürstlichen hause Stettin eigenthümlich angehören und von derselben regierung nicht zu entrathen, weniger der fürst weiter als ad vitam zu alieniren mächtig sein können, vertestamentiret und weggeben, hat hertzog Barnim sich nothdürfftig vernehmen lassen, daß er das testament und ander donationes, darüber er nicht consentiret, also nicht effectuiren lassen konte, desselben sich auch die landschafft erkläret und hat der hertzog von der frau wittwen ein inventarium gefordert, darauff veranlassung geschehen, daß im ausgang der nechst instehenden Osterfeiertagen solches solle vor die hand genommen werden, worbei es vor dasmahl geblieben und auf die vorberührten überlichen puncte, so zur deliberation vorgetragen, nichts gewisses geschlossen worden.

Gegen den 21 Aprilis ist abermahlen von der ritterschafft und städten ein grosser ausschuß gegen Stettin erfordert, alda auch neben dem wolgastischen herrn vormund, hertzog Bugislav, dessen sohn, hertzog Philippo, etliche derselben räthe und von der ritterschafft und städten ankommen; auch hat der bischoff, hertzog Casimirus, seine gesandten mit zugeschickt, alsdan nochmahlen die frau wittwe durch ihres herrn brudern, des churfürsten zu Brandenburg, und des administratoris der chur Sachsen (so zu executoren des testaments von dem seeligen fürsten benandt) abgesandten inständig und strack umb vollstreckung mehr erwehntes testaments anlangung thun und sollicitiren lassen.

Es hat aber hertzog Barnim auf gehaltenen rath dagegen etliche ausführliche exceptiones und ursachen, warumb er das testament kräfftig oder gültig sein zu lassen nicht verpflichtet, bemeldten abgeordneten vorbringen lassen; die übrigen donationes aber, darüber er consentiret, als Koblanck, Jeseritz, Hohen-Selchow, etliche stattliche

kornhebungen aus dem ampt Colbitz (die er hernach auf ein gewiß geld gesetzet) und anders, wie beschwerlich und ungelegen es ihm auch falle, wäre er fürstlich zu halten und ihr einantworten zu lassen erbietens und sie damit zu ihrem stattlichen leib-gedinge, dem gantzen ampt Stolpe, verwiesen.

In dieser handlung haben hertzog Barnimo negst hochgemeldten beiden hertzogen, der bischöffliche abgesandter und die anwesende von beiden landschafften adsistentz geleistet, welches der fürstlichen wittwen sehr verdrossen und sich darüber hoch beschweret. Bald darauf ist sie, wie sie beide häuser Stettin und Friedrichswalde ziemlich geräumet, mit verdruß, klage und widerwille auf ihr fürstlich leib-gedinge gegen Stolpe verrückt, des seeligen fürsten leib-geschmeide, ketten und kleinodien (das er ihr auch zuletzt geben haben soll und sich auf einen ansehnlichen werth belauffen) auch mit genommen. Zugleich mit ihr ist die churfürstliche sächsische wittwe, die mit einem ziemlichen comitatu seit des seeligen herrn absterben zu Stettin bis auf itzo etliche wochen abgewartet, wiederumb anheim gekehret.

Bei währender dieser handlung ist einer der wolgastischen landräthe, Valentin von Eickstädt von der Klempenow, zu Stettin in seiner herberg apoplexia schleunig gestorben und im bette todt funden.

Es ist zwar die zeit über, weil die fürstliche leiche an baaren gestanden und bis auf der fürstl. wittwen abzug, vornemlich aber in der fürstlichen leichbestättigung, da alles überflüssig und vollauf gegeben und die gantze stadt, und wie es nur gefordert, gespeiset und geträncket und auf befehl der fürstl. wittwen (die wol, wenns ihr so gut werden mögen, das gantze land zu sich gerafft) nichts, beides in küchen und keller, verweigert worden, ein sehr grosses und gantz unnöthig verthan worden, dadurch nicht allein der vorrath in küchen und kellern und aus den ämptern gantz erschöpfft, sondern auch ein guter theil der baarschafft, so man unter des seeligen herrn geheimen sachen in seinem gewölblein über vermuthen gefunden, expendiret und seind noch dazu 10000 fl. aufgelehnet worden und ist gleichwol darüber noch etwas zu zahlen hinterblieben, daß also die übermässige unnöthige pracht-zehrung und schulde-machung bis zum grabe gewähret und gefolget. Wolt gott, die auch mit vergraben sein und bleiben möge!

Weiter hat hertzog Barnim bei erzehlter nechster versammlung den verschriebenen vom lande die vorige berathschlagung erinnern

und abermahlen die grosse incommoditäten und beschwerung, so er auf der stettinischen regierung hafftend vor sich funden, anziehen und vorbringen lassen, benanntlich aber die grossen schweren schulden, so sich (wie ihm vorgebracht) fast auf 3 tonnen goldes belauffen, den abgang der fürstinnen leibgedinges und stattlichen donationen, so sie aus dem ampt Colbitz erlangt. Zu dem war ein mercklicher partickel der fürstl. tisch-güter von des mittels der officirer distrahiret und anders mehr vorbringen und dabei sich vernehmen lassen, wenn nicht mittel solche hohe abgänge und mängel zu ersetzen, gewiesen und vor die hand genommen werden solten, er zwar sich unter solche unerträgliche last zu begeben nicht bedacht oder in der gelegenheit sich des regiments zu unterfangen wüste, worüber hinc inde lang deliberiret und tractiret worden, endlich aber zu einem solchen wege geschlossen, daß der hertzog sich der entwandten tisch-güter (so sich auf ein hohes belauffen und den abgang der fürstinnen leib-gedinges wol vergnügen können) als des fürstlichen eigenthümlichen patrimonii, das der seelige fürst vermöge der rechte und fürstl. confirmirten erb-verträge ohn consens der herren brüder weiter als ad vitam zu veräussern nicht befugt oder mächtig gewesen, vorigen exempeln nach wiederumb anmassen und einnehmen lassen solte, mit denen aber, so dieselben besessen, solte handlung und liquidation vorgenommen und nach befindung eines jedern juris und gestalten sachen abfindung gethan werden.

Nachdem auch fast unermeßlich, wohin die vielen aufgeliehenen schulden gewandt (ist nichts effectuiret, sondern bestecken blieben), ist weiter geschlossen, daß von den rentmeistern oder der verstorbenen erben solte rechnung gefordert, auch die cammer-zettel (die sich auch auf ein unglaubliches belauffen) von neuem durchsehen und nach befindung hierin auch verordnung gethan werden.

Weiter auch ist der ämpter Bütow und Rügenwalde, die nunmehr hertzog Casimiro angefallen, erwehnung geschehen, daß bei ihm zu versuchen, ob nicht dieselben noch eine zeit lang bei der stettinischen regierung verbleiben möchten.

Was sonst dem seel. herrn hertzog Johann Friedrich auf vorerwehnten nächsten landtage zu Stettin, zu abtragung der schulde eingewilliget, würden die unterthänige gehorsame landschafft, wenn die übergebene gravamina, der vertröstung nach, abgeschafft und hingelegt, itzo sich nochmahlen zu erstatten nicht veräussern, das überliche und was mehr zur deliberation gestellet und alhie zu specificiren zu weit-

läuftig fallen wolte, ist den mehrentheil zu weiterer berathschlagung ausgesetzet, dabei aber sich die anwesenden alles unterthänigen gehorsams und wilfärtiger treue anerbothen und zum beschluß protestiret und gebeten, es möchte der hertzog es bei der uhralten pommerschen gewohnheit, dass, was das gantze land berühret, auf gemeinen landtägen tractiret werde, bewenden lassen und die particulairversammlungen oder ausschösse abstellen, und weitere unterthänige erinnerung gethan, daß wiederumb, wie es zuvor in diesen landen gewesen, landräthe geordnet, die gerichte und ämpter visitiret und alles zu einer solchen frugalität und masse, wie es die nothdurfft, billigkeit, vermögen und zustand des landes erfordert, möchte gerichtet werden, worüber ein abscheid begriffen. Und hat sich nunmehr drauf der hertzog im nahmen gottes des regiments unterfangen, die cantzlei und gerichten wiederumb öffnen und justitiam zu administriren anfangen lassen. Er hat aber fast alle des seel. herrn räthe, amptleute und diener neben den seinen in vorigem dienste behalten, drumb es auch in dem vorigen wesen, gange und stande (gott schicke alles wieder zum besten!) verblieben.

Dieselbe zeit seind auch Georg Küssow und Tiede von der Zinne neben Georg Pirchen, hauptmann zu Piritz, und Henning Ubesken, cammer-rath, dazu verordnet; die haben die beiden dörffer Dölitz und Petzenick, so des graffen, herrn Ludwigs, söhne inne gehabt, sodann auch den hoff zu Glin, das vorwerck Klebow, Grossin und andere 4 oder 5 dörffer, die Peter Kameke besessen, die hammer-mühle, die Hans Rambow, gewesener cammerdiener (dem der seelige fürst zuvor seine unehliche tochter verheirahtet), in posses erlanget, die kupffermühle, so Matz Krukow, der stallmeister, inne gehabt, wiederumb occupiret, bauren, voigte und diener in gelübd nehmen und allenthalben den greiff anschlagen lassen. Ob auch wol ihrer mehr angegeben worden, die imgleichen etwas von tisch-gütern (welches so groß nicht von würden sein soll) erlanget, ist doch solches mit stillschweigen übersehen, denn glück und gunst vermag viel und wird in diesen zeiten die rechte bahne, so gleich durchgehet, selten gewandert. Bald darauf ist eine commission an Ewald Fleming, Georg Küssowen, Tiede von der Zinne und meine wenige person und die beiden städte Stettin und Stargard abgangen, denen vom hoffe Henning Ubeske und Johann von Hechthausen, land-rentmeister, adjungiret, welche die graffen, herrn Ludwigs söhne, Kameken, Rambowen und Krukowen gegen den 15 Mai

nach Stettin citiret, ihr jus, verschreibungen und andere urkunden, die sie über die eingehabten fürstlichen tisch-güter erlanget, zu produciren und darauff handlung, liquidation und abscheid gewärtig zu sein.

Nachdem aber ein jeder bemeldter personen auf seine habende stattliche fürstlichen verschreibungen (so sie in originali vorgelegt) sich hart gezogen, von keiner liquidation wissen oder in einige handlung einlassen wollen und auf die restitution der güter gedrungen, ist damahlen so wenig als folgenden 5 September, wie abermahlen etliche von der landschafft zur berathschlagung, was gestalt die huldigung numehr vor die hand zu nehmen, gegen Stettin erfordert und zugleich Kameken sache (der darumb fleissig sollicitiret und sich mit einem ansehnlichen beistande gefaßt gemacht) tractiret, nichts geschafft worden.

Den 17 December hat Kameke abermahlen tagzeit erhalten, und ob er wol damahlen der fürstl. tischgüter sich endlich begeben, auch an den geforderten 46000 fl. capital-gelden 13000 fl. erlassen wollen, worauf ihm in allem 20000 fl. gebothen, ist man doch der sachen vor das mahl noch nicht eins worden, der hertzog aber ist bei possession der recuperirten tisch-güter verblieben.

Endlich seind am 14 Januari folgendes jahres diese sachen durch vorgemeldte unterhändler gütlich beigelegt und also entschieden, daß hertzog Barnim Kameken vor alle seine forderung 25000 fl. geben zu lassen eingewilliget, von den die landschafft 20000 gulden zu erstatten auf sich genommen; das überliche solte ihm aus der fürstl. cammer auf gewisse termine unzinsbahr erstattet werden, daran er dann vergnügt gewesen. Als ihm aber bei diesen handlungen unter augen gehalten, daß er fast viel und seinen geleisteten diensten nach übermässige gnaden-gelder erlanget, die er dem seeligen herrn wiederumb geliehen und zinsbahr gemacht und daneben geringe summen zu hoff gesteckt, darinn auch zinsen und ander lepperwerck, dölche, knöpffe und sonst mit angeschlagen und dadurch grosse hauptgelder cumuliret, vor die er eines theils fürstl. tischgüter und hebungen erlanget, derer intraden den werth der üblichen zinsen weit und mehr dann gedoppelt überstiegen, welches alles von Hennigin Ubesken (seinem bericht nach) auf fürstl. befehlich tractiret und aus der rentmeistern registern wollen bescheiniget werden, dass Peter Kameke vor grosse injurien und an dem ihm unrecht und viel zu nahe geschehen, angezogen und sich bei be-

schluß der handlung solches wider Ubesken zu eiffern vorbehalten, ist darüber auch mit ihm in grosse feindschafft und rechtlichen beschwerlichen process gerathen, drinn sie sich einander heftig angegriffen, zugesetzet und verfolget. Wider die grafen ist eingewandt, daß ihr herr vater graff Ludwig die beiden dörffer Dölitz und Petzenick, so ein jahr über 5000 thaler tragen können, von dem seeligen herren mit seinen blauen dünsten und grossen promissionibus, davon er doch nichts zu wercke bringen mögen, erpracticiret, indem er vorgeben, die accisen und neuen zölle einzuführen und den herrn mercklich zu bereichern; denn die prætendirte und in die verschreibung (so er zu seinem gefallen selbst geschmiedet) gebrachte ursachen seind als unrichtig und falsch angezogen, denn ihm seine merita, geleistete servitia und was er sonst vorgeben, doch genug ausserdem erstattet worden, aldieweil er mit einem stattlichen gräfflichen deputat versehen gewesen und das ampt Satzig eine geraume zeit inne gehabt; das vertröstete angefäll Ravenstein sei mit den hinter-pommerschen gütern Hasenfier und Pinnow, die er an tisch-gütern schon von dem seeligen herrn erlanget und Wedige von der Osten vor die schulde, damit er ihm verhafftet gewesen (dadurch er ihn umb sein alt-väterlich stammlehn Plate, das Osten Hermann Blücher zu verkauffen gedrungen worden, gebracht), wiederumb zugeschlagen, genug vergnüget, wie er denn auch den werth Schwantes Tessens güter (so ihm auch zum angefäll geben sein sollen und noch nicht gefallen) wol aus den abnutzungen der gesagten beiden dörffer herausgezogen und das seine schon vor weg habe. Zu dem habe hertzog Barnim in diesen simultatum contractum nicht consentiret, drumb auch denselben aus erwehnten und andern ursachen in krafft verbleiben zu lassen, unverbunden. Ob wol graff Georg Caspar anfangs sich solche güter wiederumb zu erlangen angelegen sein lassen, ist er doch gleich in dem in wahnsinnigkeit gerathen, daß er müssen versperret werden. Seine herren brüder haben auch hernach supplicando angehalten, aber nichts schaffen mögen.

Meines erachtens handeln die fürsten in dem wenig wol und rühmlich, daß sie dinge verschenken, verschreiben und mit hand und siegel bekräftigen, der sie nicht mächtig und ihren successoren und unterthanen zu schaden und nachtheil gereichen, drumb auch können und müssen annulliret werden; denn sie damit anders nicht schaffen, daß ihre donationes, briefe und siegel vernichtet und in ihrer grube sich klage und böse nachsage, dem successori mißgunst und schaden,

landen und leuten unerträglich beschwer über den hals führen und hinterlassen. Denn vermöge der rechte kein fürst die fürstlichen tischgüter und gefälle, deren usurarius er allein ist, zu alieniren mächtig, oder seinen successoren und landen im allergeringsten ausserhalb grosser nothfälle, als unvermeidlicher krieg, sein eigen gefängniß, wieder-anrichtung der zerfallenen reipublicæ und deren gleichen hierin verfänglich sein mag. Wann aber solche unumbgängliche noth-fälle zustossen, soll alles mit vorbewust, rath und consens der stände verhandelt und überlegt werden. Also wird es in Franckreich gehalten, da der könig von den königlichen gütern nichtes alieniren muß, es geschehe denn aus des reichs wahren noth, die gleichwol durch allgemeinen rath der stände zuvor wol erwogen und confirmiret werden muß, an welches, so viel mehr die herrschafft dieser lande vermöge und aus krafft vorangezogener erb-verträge und darüber erfolgten kaiserlichen confirmation verbunden. Dandum est (sagt Augustinus recht), quod nec tibi nec alteri noceat. Liberalitas nulla potest esse, ubi neque dantis facultas, neque accipientis dignitas æstimatur.

Denn wenn mans anders hält und das vermögen durch übermässig verschwenden und verschencken zu sehr verschmälert wird, müssen unziemliche mittel, solche lükken auszufüllen und den unzeitigen abgang zu ersetzen, vor die hand genommen und erdacht werden, als Tacitus sagt: Si ærarium ambitione exhauseris, per scelera supplendum est; da muß dann der schuldige mit dem unschuldigen, arm und reich zu legen, ja land und leute über gebühr und vermögen beschweret werden, vornemlich der unschuldige bauersmann den backen (wie man sagt) austragen. Wer nun dem armen also sein brodt und nahrung nimmt, der ist, wie Syrach (c. XXXVIII) sagt, ein mörder und krigt endlich den lohn, denn gott denen, so die armuth vorsetzlich beschweren, drauet, und wird alles glück und gedeien bei denselben krebsgängig, alle liebe, gunst, treue und lob verschwindet. (Vide Sapientia c. VI. Ps. CVII. Job. XII.) Weiter hätten sich auch die gewaltigen hoffleute billig umzusehen, die ohne unterschied lehne und güter, auch die uhralten tisch-güter der fürsten zu sich zu raffen kein hinterdencken nehmen. Mit was titel und gewißheit aber mögen sie die besitzen? Ihnen wiederfähret recht, wenn man die wieder davon stosset, wären auch werth, daß man sie noch dazu mit ernster straffe beleget, daß sie also herren und unterthanen aussaugen und beschweren. Ein schiel ansehen gebieret es, wenn einer oder zwo alles wegkrigen,

das ihrer viel verdienen, oder einen zu bereichern, viel 1000 bettler werden müssen. Drumb kein wolverständiger, unparteiischer mensch anders urtheilen kan, denn daß diesen recht geschehen und hiemit ein nützlich exempel statuiret.

An diesem Kameken hat sich die art des glücks und hoff-freunde genug bewiesen, denn zuvor und in seinem wolstande und herrengunst war ihm jedermann zu geboth und seine gunst und freundschafft zu erwerben beflissen, ein jeder wolte ihm zu gefallen der nächste und angenehmste sein; so bald sich aber die gnade gewand, ist er auch zugleich seiner freunde und aufwärter beraubt und jedermanns spottvogel und zech-liedlein sein müssen, ja die mägde und kinder auf der gassen haben ihn mit fingern angewiesen, und denen er zuvor die meiste beförderung und guts gethan, seind folgends seine größeste verfolger worden. Denn die hoff-freunde sich gemeiniglich nach den schwalben reguliren, die nicht länger als die sommer- und liebliche zeit währet, ausdauren, gegen den winter aber alle davon schleichen, also auch wie Ovidius sagt: (Tu vero, aulice,)

Donec eris felix, multos numerabis amicos;
Tempora si fuerint nubila, solus eris.

Drumb die zwar gantz unweißlich und gefährlich bei sich handeln, so auf herren-gunst zu sehr trauen und bauen und darumb aller menschen mißgunst auf sich laden und den zu verdrieß leben, auch umb ihrer herren gnade willen oft wider recht und gewissen handeln. Diese nehmen nicht zu hertzen, daß solches nicht alleine ihrer seelen und ehren sehr gefährlich, indem sie gottes ungnade und rache über sich führen, sondern auch, daß der einige mensch, dessen gnade sie haben, bald und leichter abgehen könne, dann die vielen, derer mißgunst sie sich gemacht und beleidiget, und daß, wenn nun ihr rückhalter bei seits ist, auf den sie sich verlassen, oder die gnade sich umbwendet (wie leicht geschehen kan), sie in verhassung und verfolgung so vieler menschen, die sie sich zu feinden gemacht, hinterbleiben, die dann hin wiederumb ihr müthlein an sie zu kühlen und gleich mit gleichem zu vergelten keinen fleiß ersparen, deß in diesem Kameken ein merckwürdig exempel erschienen. Drumb ein verständiger und redlicher mann zu solchen mitteln, gnade zu erlangen, bedacht sein soll, die ihm bei andern keinen verweiß oder mißgunst gebieren, just, ehrbarlich und verantwortlich sein; denn also mag er hernach, wenn er von hoffe ist, auch

n privat-stande neben einem guten gewissen stets viele freunde, gunst und sicherheit haben, aldieweil auf herren gnade nicht fest zu bauen und der weg bei hoffe sehr glatt und schlipfferig ist und recht wie der sagt:

Aula locus, Fortuna suos ubi lubrica ludos
Ludit et eludit, nunc hos, nunc dejicit illos.

Item:
Lubrica namque via est, magni cecidere cadentque;
Est mihi quique hodie, cras tibi casus erit.
Allzeit bei hoff- und herrenleben
Ehr, gut und blut in gefahr schweben.

Drum:
Si sapis, alta fuge, aut timide utere luce potentum!
Concidit in puncto gratia longa brevi.

Vita aulica splendida miseria.

Aber genug von diesem erbärmlichen irre- und prachtgarten.

Diß 1600 jahr hat nicht allein einen sehr kalten winter, sondern auch ein unlustig kalt vor-jahr und sommer geben, daß man noch umb Johannis aus und folgends in den hundstagen die stuben hitzen müssen und der peltze fast den gantzen sommer durch nicht entrathen können, daher das graß späte hervorkommen und ist wegen mangel futter und grases, auch grosser kälte und ungeschlachtes wetters vieh und pferde überhäuffig gestorben, in den morasten und auf der weide erfroren und umbkommen, also daß mancher armer mann seiner anspannige beraubet und die pflug müssen erliegen lassen. Es ist auch alles getreide und früchte gar spät aufkommen, böse blustenzeit gehabt und langsam gereiffet und ist allererst nach Jacobi die rocken-erndte alhie angangen, welches grossen mangel gebieret und die im schwange gehende theurung mercklich gehäuffet. Stroh und futter ist bis zur erndte sehr genau gewesen, daß die leute im vor-jahre die gebäude abdecken müssen und das schock stroh zu Stettin und anderswo 4 thaler gegolten. Wein, hopffen, mast, obst- und andere baum-früchte, ausserhalb der kirschen, der sehr viele gewesen und lange bis nach Michaelis hin gewähret, seind übel gerathen. Imgleichen ist auch das feder-vieh, beides zahm und wild, wegen des kalten vor-jahrs sehr dahinden blieben, welches denen weideleuten und küchen übel zu statten kommen. An getreide aber ist (gott lob!) über männiglichs hoffnung eine ziemliche nothdurfft worden, also, daß die grosse theurung nach der erndt sich ein wenig gelegt. Der buchweitzen aber ist gar verdorben, daß man an manchem ort zur saat nicht wieder kommen können.

Am sonntage Exaudi, war der 4 Mai, ist zu Wolgast fräulein Elisabeth Magdalena, hertzog Ernesti Ludewigs christmilder gedächtniß jüngste tochter, Friderico, hertzogen in Curland, vermählet und ehelich beigeleget, daselbst Ulrich, des herrn bräutigams frau mutter bruder, und Sigmund, beide hertzogen zu Meckelburg, mit ihren gemahlen, hertzog Bugislaff mit seinen 5 söhnen und Joachim Carl, hertzog zu Braunschweig, der braut frau mutter bruder, zugegen gewesen. Ob nun wol die trauer über den nächst beschehenen tödtlichen abgang hertzog Johann Friedrichs mit einstellung des tantzes und musica etwas gezeigt, so ist doch der überliche pracht, trunck und ander freude nicht ersparet blieben. Denn die fürstlich wolgastische wittwe, so nunmehr den zügel wiederumb erwischet, das regiment und alles gewalt wieder an sich bracht, auf diese hochzeit, wie dann auch auf des fräuleins geschmuck und aussteuer ein übermässiges gewandt und hat alles zwofach und mehr dann fürstlich sein müssen. Der herr bräutigam ist mit schlechter staffirung (wie dann das vermögen nicht groß sein soll) und wenig dienern zu Wolgast ankommen und nach beschehenem beilager den sommer durch bis auf Michaelis zu Wolgast abgewartet, inmittelst ihn die fürstliche wittwe wol ausgestaffiret mit stattlichen kutschen, pferden und mehren fürstlichen sachen verehret und also endlich nach seinem lande damit wiederumb abgefertiget.

Der junge hertzog Philippus Julius hat damahlen schon verstanden und abgemercket, was ihm solche übermässige liberalität für frommen gebieren würde, und oft geklaget, daß er allenthalben dem pfeiffer lohnen müste, das er dann künftig im werck besser befinden wird. Denn obwol in solcher seiner minderjährigkeit ein grosser vorrath sollen und können geschafft werden, so wird doch das widrige und daß allenthalben aufgeliehen und schulde gemacht werden, vermercket. Itzt gesagter junger herr, hertzog Philippus Julius, ist zwar eines fürstlichen holdseeligen ansehens und ungezweiffelt guter natur, hat sich auch damahlen albereits ein guter verstand bei ihm vernehmen lassen, ist aber in seiner jugend zärtlich erzogen. Es ist warlich an dem gantz hoch und viel gelegen, zu was sachen einer von kind auff gezogen und gewöhnet wird, und ich weiß zwar nicht, ob nicht leben und wandel so und so zu führen, mehr die education, als die geburt und natura selbst thut. Denn auch von natur gut gebohrne edle gemüther durch böse und hinlässige erziehung verderbt werden, wie dann im gegentheil hinwiederumb eine angebohrne böse und tadelhaffte

natur durch rechte institution und gute erziehung gebessert und zu geschicklichkeit mag gebracht werden. Solches muß aber alsbald und bei zeite geschehen, wie der poet sagt (Virgil.): Tractanda dum uda est argilla, et rudis testagetimis liquoribus imbuenda. Dem stimmt der historicus zu (Cominæus). Qui magna, spricht er, præstare cupit, statim a teneris annis virtuti rectæque educationi assuescat!

Denn die zarte jugend hat viel betrieglicher laurer auf sich und stößt ihr täglich gelegenheit vor, übers ziel zu schreiten und zu sündigen, und ist des anreitzens zu den wollüsten fast viel, vornemlich bei denen, die hoher geburt seind und in reichthum und allem überfluß zärtlich erzogen werden, die sich leicht einbilden, daß sie aller disciplin und gesätzen entfreiet und ihres gefallens zu dominiren und handeln wol mächtig sein, und reißt solcher wahn und übermuth so viel mehr ein, wenn keiner ist, der mit gutem rath und lehren, mit autorität und ernst bei zeite steuret und einhalt thut oder mit guten exempeln vorgehet.

(Quintilian: Ipse præceptor nec habeat vitia nec ferat!)

Wenn auch noch dazu die zucker-mäuler und liebkoser (der bei hoffe allewege eine grosse anzahl gefunden wird) mit zuschlagen, so der licentz und wollüsten thür und fenster öffnen helffen. Was mag nun einem jedern menschen, zu geschweigen einem fürsten, auf deß education des gantzen landes wolfahrt beruhet, ja aller welt gleichsam zum guten exempel erzogen und vorgebildet werden soll, schädlichers begegnen, als daß der leib in der kindheit durch weibliche institution, hernach auch das gemüth durch die fuchsschwäntzer erweicht, verkehrt gemacht und verderbt wird? (Nihil est, quod credere de se non possit, cum laudatur diis æqua potestas.) Denn wie Plato sagt: Magna ingenia si nacta fuerint pravam educationem, tanto evadunt deteriora, ergo illa imprimis recte sancteque instituenda sunt (lib. 9. de rep.).

Ist demnach von dem lieben gott zu bitten und zu wünschen, daß dieses jungen fürsten education also möge angestellet werden, glücklich gedeien und von statten gehen, wie es seines standes seelen- und leibes-heil und wolfart erfordert, landen und leuten nützlich und gut ist, welches verhoffentlich erfolgen wird, wo nicht roboamische räthe, böse eigennützige leute, fuchsschwäntzer und ohrenbläser zu sehr bei ihm zunehmen und platz bekommen und dann ginæcocratia mit übers ziel schreitet.

Den 26 Juni ist David Chitræus, ein ausbündiger fleissiger historicus, inmassen seine scripta zeugen, über 70 jahr alt, professor zu Rostock, seelig in Christo entschlaffen.

Johannes Major, ein berühmter poet und doctor theologiæ, stirbt auch den 29 Novembris zu Zerbst.

Sein bester vers nach dem judicio eines vornehmen mannes soll sein:

Nosse deum et bene posse mori, sapientia summa est.

Am 26 Augusti ist in der roggen-erndt im dorff Schönow ein feuer angangen, dadurch meine schäfferei und der krug in grund brannt. Der thäter, so ein umbtreibender lotter-bube gewesen und keine andere ursache gehabt, als daß ihm der krüger herberg verweigert, folgends zu Retz in der Neu-Marck gerichtet.

Die gravamina (der oben gedacht), so die landschafft bei hertzog Johann Friedrichs zeit übergeben, aber unverabscheidet blieben, hat endlich hertzog Barnim auf der landschafft unterthäniges anhalten verabscheiden und die resolution dem land-marschalck Ewald Fleming im Augusto zustellen lassen. Es ist aber über hoffen dieselbe dergestalt beschaffen befunden, daß wenig zu spüren, man der landschafft beschwer hülffe zu thun und die mängel abzuschaffen geneigt wäre. Darüber ihrer viele in ihrem geschöpften guten hoffen und zu dem fürsten gefasseten trost kleinmüthig und zweifelhaft worden, welches alles gleichwol des mittels der räthe, die das spiel zuvor in händen gehabt, mehr denn seine, des fürsten, person von etlichen wollen beigemessen werden.

Diesen sommer seind auch etliche leute auf der stettinischen heiden an der golnowschen strassen ermordet und benommen worden. Ob nun wol hertzog Barnim hierüber fleissig nachforschung thun und die heiden durchsuchen lassen, hat man doch, wer die thäter gewesen, so bald nicht erfahren können, bis folgendes jahr umb fastnacht aus drei umbstreichende lotter-buben wegen unterschiedlicher begangenen diebstähle zum Satzig eingezogen. Die haben unter andern vielen gräulichen bösen thaten, die sie mit morden, rauben, kirchenbrechen und stehlen begangen, auch bekandt, daß sie angezogene vermordung, so auf der stettinischen heiden geschehen, vollstrecken helffen, hätten ihre sonderlichen grufften und putzwinckel in der heiden, auch sonst bei anderen auffhalt und unterschleiff gehabt, und seind mit vielem bösen schwanger gangen, worüber sie ihren verdienten lohn empfangen, mit ganzen gerissen und von unten auf gerädert worden.

So seind auch itzt berührten diesen sommer die mandata von abschaffung und austreibung der frembden und andern gardenden gesindleins renoviret (Mendico qui dat, quod edat, mendicum facit) und gewisse personen zur execution und auf die strassen aufsicht zu haben geordnet worden. Zwar ein gut und hochnöthig werck, wäre gut, es werde mehr, wie bishero geschehen, beharrlich beibehalten.

Im Novembri ist die visitation des pyritzschen burggerichts vorgenommen, worzu der stettinische hoff-gerichts-verwalter Christoff Mildenitz und ich verordnet gewesen. Es seind zwar viel mängel befunden, so zu besserer ordnung redigiret, auch in allem gute versehung gethan, vornemlich daß auf alle gerichts-tage etliche aus des mittels der ritterschafft, so unter das burggericht gehören, dem burg-richter sollen beigesetzt werden, so zwischen den parten gütliche handlungen versuchen und die processe dirigiren helffen sollen. Die besserung wird die zeit geben.

In itzt gesagtem diesem monat Novembri seind zwo vornehme von adel, Richard von der Schulenburg, Joachims seel. sohn, bei seinem hause Lübbenow auf der jagt apoplexia im reiten schleunig todt blieben und vom pferde gefallen und Valtin von Wedel, Otten, des ritters, so mit hertzog Bugislav nach dem heiligen grabe gewesen, sohns Valtin sohn, churfürstlich brandenburgischer hauptmann der beiden klöster Marienwalde und Retze, auf seinem gut Steinhöfel, wie er etliche zeit bettfast gelegen, seelig verschieden. Gott gnade umb Christi willen der seelen!

Was dis jahr in Ungern sich mit dem kriegswesen wider den Türcken begeben, ist wenig anhero gelanget, aldieweil aus dieser gegend vor das mahl kein kriegsvolck dahin geführet; sonst soll aufm herbst die berühmte veste und schlüssel zu Teutschland, Canischa, durch hinlässigkeit und, daß bei zeiten keine entsatzung erfolgt, in des Türcken gewalt kommen sein. Also setzet uns der erbfeind den fuß immer näher. Der oberste, herr Georg Paradiser, so die veste ohne noth, wie ihm beigemessen, aufgeben, beneben fünf andern befehlhabern gefänglich eingezogen, gegen Wien gebracht und alda über jahr und tag gefänglich enthalten, folgends jahr aber mit seinen gesellen gerechtfertiget und ist ihm und Georg Kuglern, fähnrich, erstlich die rechte faust, hernach die köpffe herunter geschmissen. Auf solche arbeit erfolgt billig solche ablag.

Den 10 Juli hat Lupold von Wedel seinen ältesten sohn Cord Adolph zu Cremptzow tauffen lassen.

Am 30 November hat Egidius von Blanckensee, fürstlich stettinischer hoff-rath, mit Eva von der Osten, Davids, auf Plato erbsessen, tochter, hochzeit und ehelich beilager gehalten.

Dis jahr anno 1600 soll in Peruvia die provintz, darin die kleinen männlein, Nani und Pygmæi, so mit den kranichen streiten und die ziegenböcke zu ihren rossen gebrauchen, ihre wohnung haben, erfunden sein, welches bishero ungeachtet viel beglaubter autores, Aristoteles, Philostratus, Plinius, Solinus, Claudianus, Juvenalis und andere derer gedencken und sie für wahr ausgeben, für fabelwerck gehalten, oder, da ja etwas dran sein solte, dieselben Pygmæi nicht mit verstand begabte menschen, sondern für unvernünftige thiere etwa aus dem affen-geschlechte geachtet werden.

Henrico IV, könige in Franckreich, war es mit seiner ersten freie, so er anno 72 zu Paris in dem blut-bade mit Henrici III schwester Margaretha vollzogen, sehr übel gelungen, denn sie ihm treuloß worden und sich also vielfältig mit unziemlicher buhlschafft beschmitzet, daß er sie endlich zu verstossen geursacht. Inmittelst hat er es auch nicht viel anders gehalten, unter andern aber hat er sich in ein aus der massen schönes weib, Gabriele genannt, verliebet, mit der er etliche kinder gezeuget, hätte auch wol, wenn es ihm mögen gestattet werden, dieselbe geehliget. Als aber sie von ihm durch gifft oder sonst von der seiten gebracht, hat er sich diß jahr wiederumb an Mariam de Medices, des groß-fürsten zu Florentz tochter, gefreiet, die seinem ambassadorn, Monsieur le Grand, am 5 Octobris zu Florentz in unsäglichem gepränge überaus stattlich an die hand geben und folgends dem könig gegen Lion zugebracht, alda er am 17 December in schlechtem gepränge hoff- und ehelich beilager mit ihr gehalten, die ihm auch übers jahr einen jungen Delphin zur welt bracht.

Anno Christi 1601. Zwar ist erwähnung gethan, wie hertzog Barnim wegen volziehung der huldigung mehrmahlen bei den städten anhalten lassen und daß die städte allerhand sich der zu entlästigen vorgewandt und unterthänige bitte eingelegt. Es ist aber der hertzog dessen unangesehn fast steiff auf der meinung beharret, daß die huldigung allermassen, wie altes herkommens und üblich, solenniter solte gehalten werden und dazu den 17 Februar den anfang zu Gartz zu machen benennet, auch dazu viel vom adel zu roß erfordern lassen

und ist alles, was zu solchem gepränge nöthig, von allen theilen bereitet und angestellet gewesen.

Als aber die von städten weiter inständig anzuhalten nicht unterlassen und etliche der vornehmsten bei hoffe zu ihrer meinung bracht, hat sich der hertzog die meinung endlich zu ändern bewegen lassen und seind die sachen zu einem solchen wege gerichtet, daß die städte, sämptlich zu der stettinischen regierung gehörend, dem hertzogen vor die ausrichtung 20,000 gulden in gewisser zeit erstaten und dabeneben die geschencke, so gewöhnlich auf den huldigungen dem fürsten, seinem gemahl und vornehmen officirern pflegen gegeben zu werden, ansehnlich reichen und einhändigen solten und wolten, worauf sich vorbemeldten 17 Februari aus jeder stadt ein ausschuß und gewisse personen zu Alten-Stettin stellen müssen, so dem hertzogen im nahmen ihrer mit-bürger alda geschworen und gehuldiget, darauf weiter graff Steffen Heinrich von Eberstein, land-voigt zu Griphenberg, Caspar vom Walde, cantzler, Jost Borcke und Joachim Pritz, räthe, in alle städte abgefertiget, so in seinem des hertzogen nahmen von den gemeinen und bürgerschafften auch huldigung genommen, welchen an allen örtern gute ausrichtung geschehen. Es haben sich aber die von städten reversiren müssen, daß diese abhandlung und begnadung den successoribus und folgenden hertzogen zu Stettin-Pommern an üblichem gebrauch in aufnehmung der huldigung unpræjudicirlich sein solle und die von städten, daß ihnen itzt willfahret, zu keiner folge künftig anzuziehn oder zu gebrauchen.

Folgenden 23 Martii sein die schloß-gesessene und den 6 Aprilis der ander adel gegen Stettin erfordert, daselbst sie auch huldigen und den schuldigen lehnseid ablegen müssen, und seind ihnen die lehne und gesamte hand, üblichem gebrauch nach, von dem landesfürsten selbst mit angreiffung des huudts verliehen worden. Ebener gestalt ist auch aufn sommer die huldigung in Hinter-Pommern vollführet.

Der churfürst zu Brandenburg hat seine gesandten, Berend von Arnim, land-voigt in der Uckermarck, Hans von Bœck, ober-hauptmann zu Cüstrin, doctor Friederich Bruchmann und andere, wie auch hertzog Casimir, als nunmehr nechster anwärter des landes und der junge herr, hertzog Philippus Julius, ihre gesandten in den städten so wol, als wie der adel geschworen, allenthalben mit zugeordnet und ist dem churfürsten die anwartung des landes vermöge der erb-verträge von

neuem confirmiret, renoviret und von den vornehmsten der ritterschafft und städten auch fürstliche geheiß-brieffe mit besiegelt.

Das geschlecht der Borcken haben ihre alte befreiungen, daß sie vermöge derselben zu keiner eidesleistung oder lehns-empfangung gegen die herrschafft verbunden, angezogen und bei derselben sie zu lassen gebeten. Als aber der hertzog ihnen solches so wol auch zuvor sein herr bruder, hertzog Johann Friedrich, nunmehr weiter nicht geständig sein wollen, haben sie sich endlich zu verhütung allerhand gefahr einlassen und nach eingewandter protestation mit ablegung des eides und lehns-empfangung dem andern adel gleich machen müssen.

Folgenden herbst hat auch der junge herr, Philippus Julius, als regierender hertzog des wolgastischen orts die erb-huldigung von seinem adel und städten genommen und hat er üblichem gebrauch nach alle seine städte in fürstlicher staffirung und renterei in der person bezogen, ist allenthalben wol empfangen und fürstlich enthalten und tractiret. Die märckischen gesandten haben gleich wie bei der stettinischen huldigung an allen örtern mit zugegen sein wollen; herzog Barnim hat dazu David Beeren, hoffrath, und Wedige von Wedel, zu Mellen erbsessen, geschickt. Der anfang ist den 4 Octobris zu Griphenhagen gemacht und alles bis zum beschluß (gott lob) glücklich vollführet. Nach vollführter huldigung hat hochgemeldter junger hertzog Philippus Julius zu Wolgast ein fürstlich freudenmahl, turnier und ring-rennen angestellet, drin er sich vor allen andern sehr zierlich, rühmlich und wol bewiesen und (da etwa nicht schmeichelei dabei gewesen) den besten danck davon gebracht.

Bei diesen freuden-tagen hat der hertzog Hans von Eickstädten, als einen numehr alten wolbedienten auffwärter und diener (denn er seinem herrn vater, hertzog Ernst Ludewig, eine fast geraume zeit in den vornehmsten ämtern bei hoffe und sonst getreulich gedienet, (davor er doch geringe ergötzung erlanget und solcher seiner dienste mehr behinderung und nachtheil, als frommen, empfunden) eine freie hochzeit mit einer jungfrauen aus dem frauenzimmer, Sophia Wopersnowen, halten und ausrichten lassen.

Bald darauf hat sich der hertzog zu seiner vorgenommenen reise, die er ausserhalb landes auf universitäten, auch zu frembden fürsten und nationen anzustellen beschlossen, gefaßt gemacht und in wenig zeit darnach ins werck gerichtet.

In währender wolgastischen huldigung den 12 October hat hertzog

Barnim einen land-tag mit seiner landschafft zu Stettin gehalten. Die haupt-proposition, tractation und handlung ist gewesen von den befundenen schweren schuldbürden, welche der hertzog, vermöge des letzten landtags-abscheids, den hertzog Johann Friedrich anno 99 in Stettin gehalten, und darauf erhohlten vertröstung, so der ausschuß hertzog Barnimo bei antretung der regierung (als oben gedacht) gethan, gantz auf die landschafft gelegt wissen wollen. Als aber fast der keines, was sich der seelige herr dagegen wegen abschaffung der gravaminum anerboten und zugesagt, vollzogen, haben die landschafft steiff darob gehalten; daß sie voriger erklärung nach vor richtigmachung dieses puncts und bis ihrem nothdrenglichen suchen auch ein genügen geschehen, nichts über sich nehmen könten, worüber hinc inde etliche tage disputiret. Endlich aber (wie das spiel den mehrentheil abläuft, wor die herren mit den unterthanen karten) haben sich die landschafft einlassen und angezogene schuldbürden, welche sich weit über 100,000 thaler belauffen, über sich nehmen müssen, dagegen sie vor dasmahl nicht anders, als promission künftiger abschaffung vorbemeldter gravaminum und daß der hertzog sein haus- und hoffhaltung einziehen und zu einer solchen frugalität richten wolle, daß er auskommen haben und die landschaft weiter nicht dürffe beschweret werden, erlanget, auch sich der visitation und reformation der gerichten und ämpter anerbothen, dran sie vergnügt sein müssen, ist aber bis zu seinem seeligen abschiede, der über vermuthen, leider, viel zu zeitig darauf erfolgt, dabei verblieben.

Dis alles hat der vorige herr verursacht, daß dieser frembde sünde und der armuth fluch über sich laden müssen. Der heilige mann Esdras zehlet es unter die vorboten des letzten gerichts, daß das volck mit schweren schossen belegt werde. Weil es nun damit höher fast nicht steigen kan, haben wir uns des endes und erlösung so viel mehr zu versehen und der hülff von gott zu getrösten. Denen von Stargard hat nunmehr das glück besser, als bei hochgedachtem vorigen herrn, zu blicken angefangen. Denn nachdem sie, zwar nicht ungerathen des mittels, der vornehmsten bei hoffe sich anmuthig gemacht, seind ihnen itzt die krüge, so nun eine geraume zeit von der stadt gewesen und (wie oben gemeldt) aus den fürstlichen ämptern mit bier belegt (Ovid: Munera, crede mihi, placant hominesque deosque), imgleichen auch die mühlen in der stadt auf gewisse pension wiederumb eingeräumet und zugestellet worden, auch noch überdas in mehrem ihrem suchen und an-

liegen wünschliche erläuterung erlanget, welches zwar andern so gut nicht werden wollen, denn: wers glück hat, führet die braut davon, da der ander das nachsehn und korb muß han.

Hertzog Bugislaus XIII, ob er wol nunmehr ein betagter herr und von dem lieben gott mit herren und fräulein gesegnet, hat doch sein gemüth wiederumb zum freien und sich anderweit in ehestand zu begeben, gewandt und demnach umb fräulein Annam, hertzog Johann von Holstein, Friderici II, königs in Dännemarck, brudern-tochter, seine nah angewandte freundin (denn ihre groß-frau-mutter, frau Margaretha, hertzogin zu Lünenburg, hertzog Bugislai vatern, Philippi, leibliche schwester gewesen), werben lassen, welche ihm am heil. Pfingsttage zu Sundersburg in ihres herrn vatern fürstlicher residentz ehlich vertrauet und beigelegt, und hat er die braut in sein herrschafft fort mit anheim geführet. Gott gebe zu solcher ehe gnade, glück und seegen!

In Ungern ist dis jahr das erbärmliche kriegs-wesen noch immer fort gangen und voriger gewohnheit nach in gleichem glück, da bald dis, bald jenes theil oben und wieder unten gelegen, getrieben worden. Am 20 September haben die Christen eine der ungrischen haupt-vesten, Stulweissenburg, wiederumb erobert. Als aber die veste gantz desoliret, verbrannt und zerissen, hat die in der Christen gewalt nicht lang verbleiben mögen, sondern folgendes jahr vom feinde wiederumb überhauptet und eingenommen. Es haben auch diesen herbst die kaiserischen, wie sie sich vor Canischa gelagert, einen trefflichen schnappen erlitten, denn sie wegen des eingefallenen stetigen regens und ungewitters alles geschütz, artillerie und einen guten theil krieges-volcks im stiche daselbst lassen müssen.

In Siebenbürgen, wie Michael Weida dasselbe durch allerhand practiquen gantz an sich zu bringen und dem kaiser zu rebelliren sich unterstanden, hat ihn Georg Basta mit 2 fähnlein Wallonen und 2 fähnlein teutschen knechten wollen lassen gefänglich annehmen und als er sich ergeben, ist er von der Wallonen hauptmann mit einem spieß durchstochen und ihm von dem teutschen hauptmann der grind abgeschlagen, worüber die landschafft zur wehre griffen, daß damahlen das kaiserliche kriegs-volck weichen und sich gegen Waradin und Casca salviren müssen.

Graff Ludwig von Naugarten, des oben mehr gedacht, hat nach sich drei söhne verlassen, Georg Caspar, Albrecht und Volrad, der

vierte, den er nach sich Ludwig nennen lassen, ist kurtz vor seinem absterben zu Franckfurt, dahin er studirens wegen geschickt, in der Oder, wie er sich unzeitig gebadet, elendiglich ersoffen. Der älteste, Georg Caspar, obwol anfangs sich ein guter verstand, geschicklichkeit und aufrichtiges gemüth an ihm erwiesen, ist er hernach in eine unvermuthliche wahnsinnigkeit (woher, ist gott bekannt) gerathen, also daß er viele leute hart beschädiget und in- und ausserhalb landes allein umbhergeschweiffet und sich sonst ebenthürlich gestellet, daß man ihn endlich in Meissen auffangen und auf seinem hause Naugarten einlegen und versperren müssen. Es läßt sich der jüngste herr graff, Volradt, auch sehr bister an, übet grossen gewalt und muthwillen und hat diesen sommer seinem bruder, graff Albrechten (welcher auch in der nachsage stehet, daß er sich mit unziemliche buhlschafft beschmitze), die rechte faust, wie sie im felde zusammen kamen, gantz abgeschlagen und umb seine gesundheit bracht. Also gehet es leider, daß nach dräuung heiliger schrifft gott die sünde der väter heimsucht an den kindern bis ins dritte und vierte glied und hat sich diese regul „Heroum filii noxæ" an ihnen alzu wahr befunden. (Was der vater borget, daß muß gewöhnlich der sohn bezahlen.)

Ist ein ungeschlachter winter von unbeständigem wetter und vielem schnee gewesen, böß fischen und holtzen und allwege ungebahnter weg, welches dem reisenden mann übel zu statten kommen; imgleichen auch ein sehr kalt vor-jahr, am 12 Mai grosser hagel, wetter und platzregen, so an getreide mercklichen schaden gethan und mich zu Schönow nicht wenig mit getroffen.

Den 12 Augusti ist zu Grossen-Latzkow ein umbstreichender bettler, der sich etwas närrisch ausgeben, Pagel Witstock genannt, so neben andern des gesindleins daselbst in die mühlen gebrochen, rauben und stehlen wollen, nach ausspruch der stettinischen schöppen auf ein rad gelegt.

In itztgesagten monat ist Lupold von Wedels anderer sohn, Josua Valtin, gebohren, welcher hernach im Novembri wiederumb aus diesem leben abgeschieden und der erste gewesen, so in das neue begräbniß, das wir, die von Wedel, auf unsere sämmtliche kosten dis jahr zu Krempzow in der kirchen bereiten und mit einem gewölbe und erweiterung der kirchen schliessen lassen, gesetzt worden. Als aber hierüber zwischen Lupold und Joachim dem ältern von Wedel, die sonst vorlängst in unversöhnlichem mißverstande geschwebet, immer

in gezänck stehen und den fürstlichen gerichten viel, sich selbst aber noch viel mehr zu schaffen geben, wegen theilung der kirchen und begräbniß weiter streit eingefallen, hat solches verursacht, daß der angefangene kirchen-bau nicht mögen vollführet werden, ist auch endlich daher der kirchen verderb und untergang, wie hernach gemeldet, erfolget.

Am 1 Novembri ist mein vieh-stall alhie zu Blumberg, welchen ich vor wenig jahren mit schweren kosten erbauen lassen, eingefallen, holtz, ziegel und kalck verdorben, am vieh aber, gottlob, wenig schaden geschehen. Dis unglück ist durch versäumniß und unfleiß des zimmermannes, der es mit dem verbinden der balcken versehen, erfolgt; habe aber folgendes jahr solch gebäude wiederumb reficiren und nicht ohn ungelegenheit und beschwer meiner armen leute wiederumb aufbauen lassen müssen.

Den 10 November habe ich meine andere tochter, Sophia Magdalena von Wedel, meinem vettern Georg von Wedel, Rüdigers seel. sohn, auf Neuen-Wedel und Tuetz erbsessen, auf sein freundliches suchen und werben zum stande der heiligen ehe zu geben eingewilliget und ist alsdann das verlöbniß adelichs herkommens vollzogen.

In Franci relationibus historicis wird einer lächerlichen geschichte, so sich in Italia zu Piadena mit einem lands-knechte, den er Daniel Bruckhammer nennet, begeben, gedacht. Dieser ist von männiglich vor eine mannsperson geachtet, in seiner jugend das schneider-handwerck gelernet und ein weib gefreiet, sich in kriegs-läufften gebrauchen lassen. Dis jahr aber bringt dieser vermeinter mann ein kind zur welt und gebieret ein junges töchterlein und ist man damahlen allererst innen worden, daß er ein hermaphroditus gewesen, welches sein weib, mit der er 7 jahr gelebet, aber mit ihr die ehelichen wercke nicht recht treiben können, mit gedult verhelet.

Hieronimus Montius meldet, daß er einen hermaphroditum gekannt, so vor ein weibsbild geachtet, auch sich in ehestand gegeben, mit ihrem manne söhne und töchter zur welt bracht; inmittelst aber habe sie auch etliche mägde beschlaffen und mit denselben kinder gezeuget.

Dis zwar möchte noch zu glauben sein, aldieweilen derengleichen exempla viel gefunden werden, auch nicht vor so langen jahren einem geistlichen vater in der Schlesien begegnet, der von seinem eigenen kutscher geschwängert und ein kindlein zur welt bracht. Aber in ge-

meldten relationibus wird auch enthalten, daß ao. 97 zu Burgis in Hispania zwo lebende recht gestaltete menschen, ein knäblein und ein mägdlein, von einer kuh gebohren worden, welches zwar wider die heilige schrifft, vernunft und die natur selbst ist und meines wissens derengleichen exempla in historien nirgends zu finden.

Eisleben, Lutheri geburts-stadt, hat den 19 August vom feuer trefflichen schaden erlitten, drinn neben dem gräfflichen schloß und kirchen fast 600 gebäude in den grundt brandt.

Im Septembri zu Franckfurt am Main und in der gegend grosser erdbeben vorgewesen.

Grosse empörung entstehet in Engeland wider die königinn, darüber der graff von Essex neben 3 milorten oder graffen, 13 rittern und in die 50 von adel gefangen worden. Der von Essex ist folgenden 2 Martii im thurm zu London enthauptet, theils der andern ists verziehen, etliche haben noch im gefängniß abwarten müssen.

Anno Christi 1602. Am sonntage Invocavit, war der 21 Februari, habe ich vorbemeldte meine tochter, Sophia Magdalena von Wedel, Georg von Wedel auf seinem hause Neuen-Wedel ehelich vertrauen und beilegen lassen. Gott gebe zu solcher ehe glück, seegen und alle gedeiliche wolfahrt!

Es hat auch gott der allmächtige folgends mich mit einem schweren haus-creutze heimgesucht, denn zu dem, daß meine kinder fast alle, so ich daheim gehabt, diesen sommer mit den kinder-pocken überfallen und des mittels derselben unvermuthlichs lebens etliche zeit danieder gelegen, ist auch mein hertzliebster gehorsamer sohn Georg Warner von Wedel, angehenden 5 Octobris umb 12 uhr in der nacht, nachdem er fast 4 wochen bettfast gelegen und keine menschliche hülffe, die zwar unersparet blieben, weiter an ihm ersprießlich sein wollen, sehr christlich und seelig aus diesem jammerthal abgeschieden, wie er 13 jahr, 8 monat, 1 tag, 6 stunden auf dieser mühseeligen welt hingebracht und wenig gesunder zeit gehabt. Ist folgenden 20 desselben monats alhie zu Blumberg in der kirchen christlich zur erden bestättiget. Über welchen seinen sehr zeitigen, doch christlichen abscheid ich aus väterlicher affection schmertzlich leid trage, und habe ich diese hernach gesatzte schrifft, darin sein ankunft, geburt, kindliches leben und seeliger abscheid enthalten, in grosser trauer und hertzlicher betrübniß begriffen und zu ihm in sein ruh-kämmerlein legen lassen, welche ich zu nachrichtung und guter gedächtniß anhero wörtlich bringen wollen.

Beati mortui, qui in domino moriuntur.

D. O. M.

Anno Christi 1602, am 20 tage des monats Octobri, ist gelegt und in diesem sarg verwahret der seel. cörper des edlen ehrenvesten Georg Warner, gebohren aus dem uhralten adelichen geschlechte der von Wedel, welcher 1589 den 25 Februari bald nach 6 uhr auf den abend alhie im dorff Blumberg auf diese mühseelige welt kommen und gebohren worden.

Sein vater ist der edler ehrenvester Joachim von Wedel, die zeit der jünger, zu Kremptzow, Blumberg und Schönow erbsessen.

Die mutter, frau Ilse, gebohren von Arnim, Otten, in gott seeligen, weiland zu Schönermarck und Gerswalde erbsessen, und Magdalenæ von Halberstadt einige tochter. Nach derselben seiner lieben mutter beiden großvätern, Georg von Halberstadt und Warner von der Schulenburg, auch ihren beiden brüdern, Georg und Warner denen von Arnim, ist ihm folgenden 6 Martii selben 1589 jahres in der heiligen christlichen tauff der nahme Georg Warner geben worden.

Seines vatern vater oder sein groß-vater ist gewesen seel. Otto von Wedel, weiland fürstlicher wolgastischer ober-hoff-marschalck und hauptmann aufm fürstlichen hause Loitz, zu Cremptzow und Blumberg erbsessen.

Die groß-mutter vom vater, frau Gertrud von Eickstädt, Dubslaff seel., zu Clempenow erbsessen, und Annæ von Griphenbergs tochter.

Der elter-vater vom vater her ist gewesen Joachim von Wedel, zu Cremptzow und Blumberg erbsessen, Hasse von Wedels und Esse Flemmings sohn.

Die eine elter-mutter vom vater Anna Borcken, Otten seeligen, zu Labes erbsessen, und Elisabeth von der Osten tochter, itztgenanntes Joachims von Wedels ehgemahl.

Der ander elter-vater, seines vatern groß-vater, Dubslaff von Eickstädt, fürstlicher pommerscher zu Wolgast landrath, des berühmten Vivigens von Eickstädt, der bei Bugislai Magni zeit gelebt und in diesen landen und bei der löblichen herrschafft sich sehr wol und rühmlich bedient gemacht, und Annæ von Rammin, Christoffs seel., zu Bœcke erbsessen, tochter-sohn, auf Clempenow und Wollin erbsessen.

Die ander elter-mutter vom vater her, Anna von Griphenberg, Joachim von Griphenbergs, auf Polsen erbsessen, und Ilse Barfussen tochter, itztgesagtes Dubslafs von Eickstädten eheliche hausfrau.

Der ander großvater von der mutter her ist gewesen Otto von Arnim, churfürstl. brandenb. land-rath, auf Schönermarck und Gerswalde erbsessen.

Dessen gemahl und Georg Warners seel. andere groß-mutter ist gewesen Magdalena von Halberstadt, Georgii, auf Brütz erbsessen, und Ilse Hanen tochter.

Der eine elter-vater von der mutter her ist gewesen Joachim von Arnim, weiland churfürstl. brandenb. rath und land-voigt über die Uckermarck, auf Gerswalde erbsessen.

Dessen gemahl und Georg Warner von Wedels seel. elter-mutter von der mutter her ist gewesen Ilse von der Schulenburg, Warners, weiland churfürstl. brandenburgischer und fürstl. pommerscher vornehmer rath, auf Löckenitz und Penckun erbsessen, und frau Elisabeth, Gantz, edlen von Putlitz, tochter.

Der ander elter-vater von der mutter Georg von Halberstadt, weiland auf Brütz und Stuck erbsessen.

Dessen hausfrau und Georg Warners seel. andere elter-mutter aus der mutter linien Ilse Hanen, Joachims seel., auf Basedow erbsessen und Anna von Blanckenburgs tochter.

Ist demnach Georg Warner von Wedel seeliger aus diesen 8 uhralten löblichen adelichen familiis oder geschlechten entsprossen, von denen er seinen adel, geblüt und ankunft führet:

Vom vater:	Von der mutter:
Wedel	Arnim
Eickstädt	Halberstadt
Borcken	Schulenburg
Griphenberg	Hanen.

Georg Warner von Wedel seeliger ist bald nach dem dritten jahr seines alters in eine unvermuthliche leibesungelegenheit (gott allein ist es, woher solches verursacht, bekannt) gerathen, also daß ihm der lincke schenckel gantz verdorret und kraftlos worden. Und obwohl seine liebe eltern in- und ausserhalb landes allenthalben bei den medicis und wund-artzten rath hierüber gesucht, vielfältige mittel und sachen unersparter kosten anlegen und versuchen lassen, ist doch alles vergeblich gewesen und der schaden immer ärger worden, drumb er von der zeit an und bis zu seinem seel. ende die krücken gebrauchen müssen. Solche seine leibs-beschwer und ungelegenheit und alles, was dazu mit schrauben, bänden, salben und baden vielfältig gebraucht, hat

er auch in seiner kindheit mit grosser gedult und standhafftigkeit willig und gern ausgestanden und nicht desto weniger stets frölich und guts muths gewesen.

Als auch dieser seeliger todte nach dem fünfften jahr seines alters zur schulen gethan, hat er sich gantz fleissig, lehrhaft und gehorsamlich bezeugt, vornemlich neben den initiis artium seinen catechismum und psalter wol und mit lust gelernet, das seeligmachende wort gottes ihm lieb sein lassen, gern gebetet, das hochwürdige sacrament des leibs und bluts Christi mit andacht genossen, sich zur predigt und christlichen versammlung fleissig verfüget. Neben der furcht gottes hat er auch seine liebe eltern getreulich geliebet, geehret, gefürchtet und ihnen willig gehorsamet und ihre ermahnung und züchtigung mit sanfftmuth aufgenommen und gefolget, auch alles, was er ihnen zu kindlichem dienste und gefallen thun können und einem frommen und gehorsamen sohn seinen eltern zu bezeugen oblieget, gantz nicht unterlassen. Ebener gestalt hat er sich auch gegen seine præceptores verhalten, denn er (ausgesetzet allen ruhm) einer sehr guten natur, über sein alter bescheiden, glimpfflich und sanfftmüthig gewesen und sich also zu bezeigen gewust, daß er von männiglich geliebet und keines menschen mißgunst auf sich geladen, sondern vielmehr mit jedermann in guter bescheidenheit umbgangen, freundlich und friedlich gelebet. Und nachdem er (wie berühret) eines aufrichtigen, adelichen gemüths und gestalt, aller untugend feind, gutes verstandes und gedächtnisses, auch zu der wahrheit und allen adelichen tugenden und handthirungen (wie übel er auch wegen berührtes seines schadens mit dem leibe fortgekunt) lust und anmuthung gehabt, ist an dem kein zweiffel, wenn er bei seiner gesundheit blieben und ihm gott der allmächtige ein länger leben und völliger alter auf dieser welt verliehen, er seinem geschlecht und anverwandten ein sonderlicher zier und freude sein und etwas adelichs rühmlichs und nützlich in seinem stande præstiren werden. Aber der getreue gott, der alleine weiß, erkennet und recht schaffet, was uns menschen heilsam und gut ist, hat es anders ausersehen und ihn in dieser argen verkärten welt und seinem beschwerlichen leibs-zustande weiter nicht lassen wollen (inmassen der heide sagt: Quem dii diligunt, juvenis moritur, und ingenia illustria breviora. Seneca). Denn er den 6 September vorbemeltes dieses 1602 jahres mit unvermuthlicher leibesschwachheit plötzlich überfallen, sich eilends niedergelegt und alsfort gesagt, daß dis seine letzte bettstätt und lager sein würde. Über

welches seine liebe eltern, denen er wegen seines guten verhalts, bescheidenheit und kindlichen gehorsams sonderlich lieb gewesen, sich höchlich bekümmert und in solcher seiner letzten schwachheit sich sein gantz fleissig und väterlich angenommen, zwo medicos und zwo balbierer zu ihm fordern lassen, so von seiner schwachheit, daß es arthritis oder gliedsucht wäre, geurtheilet, durch deren angelegten fleiß und medicamenta es sich eine weile ansehn lassen, daß sichs mit ihm zur besserung schicken wolte, aber endlich ist am nechst verschienenen tage Michaelis ein hitzig fieber mit zugeschlagen, so alle zuvor geschöpffte hoffnung der besserung hingenommen, ja ihm also zugesetzet, daß man sich seines lebens fast den tag erwogen, worauf seine liebe eltern den pastorn, ehrn Petrum Cummerow, eilig fordern lassen, welcher auch alsfort erschienen, ihn auf seinem bette besucht und nach ausgestandenem paroxismo gantz vernünftig, ja auch von angesicht lieblicher und schöner gestalt gefunden, ihn aus gottes wort etliche ursachen des jammers menschliches geschlechts erinnert, auch zur gedult und vertrauen auf göttliche hülffe ermahnet, welches alles er mit christlicher andacht und gantz ernsten geberden angehöret und zugesagt, daß er auf gottes gnädige hülffe allein trauen und bauen wolte. Und ob wol bei solcher erinnerung auch der gewißheit des todes und der stunden ungewißheit gedacht, auf daß beides seine liebe eltern und der pastor möchten vernehmen, ob er auch ein sehnen hätte nach dem himmlischen viatico und der seeligen seele speise des hochwürdigen abendmahls Christi und seines theuren leibes und blutes in demselben (denn dahin war das gespräch gerichtet), so hat man doch kein einiges zeichen der furcht vor dem tod an ihm vermercket, sondern mit geberden und worten ein hertzlich verlangen nach solcher himmlischen seelen-speise dargethan, verhoffend, daß er alsfort mit derselben solte nach Christi ordnung versehen werden; weil es aber fast gegen den abend gangen und etwas besserung gespüret, ist es bis auf den andern tag verschoben worden. Unterdeß er, der pfarherr, des morgens ankommen, hat er sich nach seines præceptoris vermahnung hierzu würdiglich bereitet, seine bußpsalme und andere, an der zahl 26, die er alle ad unguem gewust, welche ihm auch der præceptor aufzeichnen müssen, damit er keinen aussliesse, inniglich gesprochen und gebetet. Nach christlicher der pfarrherrn erinnerung aus dem 38 capittel Sirachs und unserer pommerschen kirchenordnung hat er gantz inniglich und sehnlich seine beicht gethan, und ob wol die respiration gar schwer an ihm war und

der pfarrherr deßwegen wolte, er möchte nur zum beschluß greiffen, hat er doch die beicht vom anfange bis zum ende hersagen wollen. Nach der empfangenen absolution hat er das heilige abendmahl mit sonderer freude empfangen, gott von hertzen vor solche wolthat gedancket und hierauf sich dem lieben gott zum leben und sterben willig ergeben. Mit was hertzlicher andacht, innigem gebet und himmlischen gedancken er die gantze zeit seiner schwachheit, vornemlich aber nach diesem tage umbgangen, vil tröstlicher psalmen Davids, geistlicher lieder und gebetlein aus eigener bewegniß mit sonderlichem eifer und andacht, gantz deutlich und ordentlich ausgesprochen und gebetet und unter andern vielmahl wiederholet: „Ich wil an meinen erlöser und seeligmacher steiff und feste glauben, weil ein othem in mir ist; imgleichen mit was grosser gedult er seine schwere leibes-schwachheit ertragen und dieselbe vor seinen eltern zum troste verhelet und allewege zu ihnen gesagt, es hätte keine noth mit ihm, es würde, ob gott will, wol besser werden; weiter, wie gantz gehorsamlich und willig er in allem, was man ihm gebrauchet, gefolget, auch über sein vermögen, seinen lieben eltern zu troste und gefallen, speise und tranck genommen und also seine kindliche liebe, treu und gehorsam bis an sein seeliges ende bewiesen, können und müssen ihm neben dem prædicanten, medicis und seinem præceptore die, so ihm in seiner schwachheit stets beigewohnet und solches alles mit verwunderung angesehen und gehöret, zeugniß geben. Freitags nach Michaelis, wie ihn der pfarrherr abermahlen besucht, sagt er zu der mutter: „Ach, daß mich der liebe gott nun schier aus diesem jammerthal wolte abfordern!“ Und als ihn dieselbe zur gedult ermahnete, fing er an zu sprechen: „Kommt her zu mir, spricht gottes sohn, all die ihr seid beschweret nun! wil heilen euren schaden.“ Unter diesen worten siehet er sein schadhafftes bein an und wiederhohlet noch einmal die worte: „Wil heilen euren schaden.“ Den tag vor seinem seeligen abscheide, und wie die todeszeichen sich begunten mercken zu lassen, hat er immermehe stetig ohn unterlaß embsig gebetet, gantz beständig blieben und gott umb eine seelige erlösung angeruffen, mit vielfältiger erholung dieser worte: „Ach, nun will ich doch noch stets und feste glauben bis in meines lebens ende.“ Endlich von dem 4 auf den 5 Oktober umb 12 uhr in der nacht hat er zuletzt aus eigner bewegniß den 90 psalm „Herr gott, du bist unsre zuflucht für und für“ deutlich und andächtig bis zum ende ausgesprochen, und wie vermercket worden, daß mit den letzten

worten des psalms der othem wollen weggehen, hat ihm einer der umbstehenden das trostreiche sterb-gebet Pauli Eberi „Herr Jesu Christ, wahrr mensch und gott“ vorgesprochen. Das hat er noch gantz verständig bis zum ende des ersten verses nachgebetet und also mit aufgehaltenen händen und diesen worten „und mir deines vaters huld erwarbst“ augen und mund geschlossen und ohn anzeigung sonderlicher todes-schmertzen, sanfft und still, seelig eingeschlaffen, wie ein licht erloschen und also sein zeitliches leben seelig geschlossen, wie er auf diesem jammerthal und mühseeligen welt 13 jahr, 8 monat, 1 tag, 6 stunden fast in stetiger leibes-beschwer, doch gesundes gemüths gelebet und zugebracht.

Wir, die hinterlassene hochbetrübte eltern, zweiffeln gantz nicht, es werde der getreue gott die seele unsers lieben sohns umb des leidens und verdienstes seines sohns Jesu Christi willen durch diesen seinen christlichen und seeligen abscheid zu sich in seine ewig währende freude genommen und vor sein göttliches angesicht neben allen heiligen engeln und seeligen seelen, ihm zu dienen, loben und preisen, gestellet haben und in seiner göttlichen hand vermöge seiner zusage gnädiglich bis zum jüngsten tage wol verwahren, alsdann aber mit dem hieher gelegten cörper wiederumb vereinbahren, lebendig machen und zu der ewigen freude in das seelige erbtheil des himmelreichs, uns durch Jesum Christum erworben, versetzen wird. Drumb wir, die eltern, auch wegen der leiche unsers seel. sohns Georg Warner von Wedels zu der hochgelobten heiligen dreifaltigkeit sehnlich suppliciren, wünschen und also sprechen und beten:

„Herr Jesu Christe, du sohn des hochgelobten gottes, der welt heiland, mein erlöser und seeligmacher, wen ich nur dich habe, so frage ich nichts nach himmel und erden, denn dir leb ich, dir sterb ich, dein bin ich todt und lebendig. Darumb, weil ich gewiß weiß, daß du, mein erlöser, lebest, als bin ich nicht weniger deß gewiß und glaube festiglich mit dem lieben Job, du werdest mich hernach aus der erden wiederumb auferwecken und werde wiederumb mit dieser meiner haut umbgeben werden und in diesem meinem fleisch gott sehen, denselben werde ich nur sehen und meine augen werden ihn schauen und kein frembder. Gib und verleihe auch, du gerechter gott, daß ich die lange erwartete trostreiche stimm, die am letzten tage zu allen gerechten schallen wird: „Stehet auf, ihr todten, und kommet her, ihr gesegneten meines vaters, erbet das reich, das euch bereitet ist von anbeginn der welt!“ bald, bald, bald hören und durch die krafft Jesu Christi zu

der ewigen seeligen himmlischen freude und wonne möge auferwecket werden! Inmittels aber, weil dieser zerstörlicher leib in der erden sein und seine ruh haben muß, laß auch du, getreuer gott, die seele dieses deines knechts, so mit dem theurbahren blute deines sohnes Jesu Christi erneuet und gesäubert, auch durch den bund der heiligen tauffe ihm vereinbahret und seinem reich unzweiffelhafft einverleibet ist, neben allen heiligen engeln und seeligen seelen deine göttliche majestät der heiligen dreifaltigkeit stetswährend anschauen, dir zu dienen ohn unterlaß und dich zu loben, preisen und dancken tag und nacht und daß ich mit allen himmlischen heer-schaaren rühmen und sprechen möge: „Heilig, heilig, heilig ist gott, der herr Zebaoth! Das verleihe mir und allen christgläubigen seelen, du wahre heilige dreifaltigkeit, gott vater, sohn und heiliger geist, hochgelobet in alle ewigkeit, amen! amen! amen! lieber herr Jesu Christe, amen!

Satis vixit, qui bene moritur.

Diesen sommer hat endlich hertzog Barnim seinem herrn bruder Casimiro, bischoff zu Cammin, die beiden häuser Bütow und Rügenwalde vermöge der fürstl. erbeinigung cediret und würcklich eingeräumet, dagegen er dem bischoffthumb abgestanden und resigniret, in welchem ihm sein herr vetter Franciscus, Bugislai sohn, succediret und bischoff worden, der auch aufm herbst instituiret und solenniter introduciret worden.

Mit der huldigung aber hat ers bis auf das 1604 jahr anstehen lassen, wie drunten soll gesagt werden.

Den 8 Februari ist Joachim von Eickstädts, auf Menckin erbsessen, hausfrau, Ursula von Blanckenburg, seelig im herrn entschlaffen und folgenden 3 Martii daselbst zu Menckin christlich zur erden bestätiget. Gott gnade umb Christ willen der seelen!

Am 17 Januari ist mein unterthan zu Grossen-Latzkow, Erdman Humbolt, von dem müller daselbst, Georg Stritzen, und seinem bruder Ewald des lebens abgethan und ist der principal-thäter, Ewald, hernach aus dem gefängniß entworden.

Der winter ist sehr unbeständig mit vielem schnee, schlag und regen gewesen.

Den 19 Juni gegen abend ein grosser hagel und ungewitter schleunig entstanden, darinn fast aller rocken alhie aufm blumbergschen felde und an andern örtern mehr verschlagen.

Bussow von Wedels töchterlein Anna, nachdem es wenig wochen

auf dieser mühseeligen welt gelebt hatte, ist am 21 Martii seelig entschlaffen und den 31 ejusdem zu Latzkow beerdiget, des seele gott gnade!

Das städtlein Retz in der Neu-Marck, darinn ich bin interessiret, ist am 5 Mai fast auf den halben theil ausgebrannt und ist das feuer in eines kleinschmidts hause erst angangen.

Itzt auch die Stettinischen wiederumb bei hoffe inständig umb abschaffung ihrer gravaminum und daß insonderheit die handlung des streits wegen der stadt-gerichten (des oben gedacht) wieder vorgenommen und zur richtigkeit möchte befördert werden, angehalten. Seind demnach im Maio vom lande Ewald Fleming, Joachim von Wedel der älter, Henning Borcke und meine wenigkeit verschrieben, denen Otto von Rammin als judex zugeordnet und seind uns zu der sachen die pflicht erlassen, auch unterschiedliche gütliche handlungen versucht worden, aber über angelegten fleiß, weil kein theil dem andern weichen wollen, nichts verträgliches mögen geschafft werden.

Imgleichen auch seind am 4 Octobris von beiden fürstlichen regierungen Stettin und Wolgast hoff- und land-räthe auch von städten niedergesetzet, so in Adam Wussowen sachen wegen eingezogener seiner güter und der stadt-gerichten in Alten-Stettin nochmahlen tractaten vorgenommen, auch damit viel müh und zeit zugebracht, hat aber nichts zur güte verfängliches mögen geschaffet werden.

Von dem ungerischen kriegs-wesen ist, das dis jahr solte geschafft sein, anhero weiters nicht in erfahrung bracht, als daß Stulweisenburg (wie oben gedacht) wiederumb von den Türcken erobert. Pest aber haben die Christen den 7 October inne bekommen und bishero erhalten, daraus Ofen, der alte ungerische königliche haupt-sitz mit ziemlicher harter belagerung bedrengt wird.

So ist es auch in Siebenbürgen nochmahlen ohn blutvergiessen nicht abgangen und hat sich der abtrünnige Sigismundus Bathor abereins wiederumb freiwillig zum kaiser gewandt, der ihm die 2 herrschafften Lobkowitz und Hasenburg, so er zuvor dem herrn Poppelen wegen vorgenommener verrätherei und daß er ihm selbst die böhmische cron aufzusetzen im werck gewesen, entwandt, übergeben, daraus er über 40,000 thaler jährlichs einkommens haben soll und darüber noch ein stattliches alle jahr reichen zu lassen sich anerbothen. Ob er dran vergnügt sein und weiter treu und glauben halten wird, giebt die zeit. Es wird aber gleichwol vermercket, daß nunmehr ein fleissiger auge

auf ihn gehabt wird, daß er vielleicht zum umbschlage oder flucht so leicht seines gefallens, wie zuvor, nicht gelangen könne.

In Preussen und vornemlich in den städten Königsberg und Dantzig hat die pest grausam grassiret und viel 1000 menschen weggerafft. Ob es auch wol in Pommern sich etwas vermercken lassen und zuweilen angezettelt, so ist doch (gott lob!) vor dis mahl noch leidlich und gnädig abgangen.

In Franckreich bricht eine wider den könig angestellte gefährliche conspiration aus, so aus Hispania angestifftet, derer haupt und rädleinführer einer von Biron, Carolus Gontaldi, dem der könig fast viel vertrauet, hocherhoben und begabet, ist aber neben mehrentheils seiner companen nach verdienst gelohnet und dem hencker in die fäuste kommen.

Friedrich Wilhelm, hertzog zu Sachsen und administrator der chur, indem er solche seine administration resigniret, ist am 7 Juli, wie er etwa das 41 jahr seines alters erreicht, christlich aus diesem vergänglichen leben abgeschieden.

Folgenden 12 September hat sein pfleg-sohn Christianus, nunmehr churfürst zu Sachsen, mit Hedwig, Friderici II, könig in Dännemarcken, jüngsten tochter, in grossem gepränge zu Dresden in seinem haupt-sitz hoff und ehelich beilager gehalten.

Am 30 September ist frau Catharina, gebohrne marggräffin und churfürstin zu Brandenburg, Johannis Sapientis, der weiland zu Cüstrin hoff gehalten, tochter und itziges regierenden churfürsten Joachimi Friderici gemahl, zu Cöln an der Spree seelig verschieden. Mit ihrem herrn hat sie gezeuget: Johannem Sigismundum, anwartern der chur, ist gebohren anno 1573 den 2 Novembris, Johann Georgium, erwehlten, doch wieder abgestandenen bischoff zu Strasburg, gebohren anno 1577 am 16 Decembris, Augustum, gebohren den 16 Februari anno 1580, gestorben den 23 Aprilis anno 1601, Albertum Fridericum, gebohren anno 1582 den 29 Aprilis, gestorben den 3 December anno 1600, Joachim und Ernst, zwillinge, gebohren den 13 Aprilis anno 1583, unter denen Joachim diese welt wiederumb gesegnet anno 1600 den 10 Juni, Christian Wilhelm, itziger postulirter ertz-bischoff zu Magdeburg, gebohren anno 1587 den 28 Augusti, desgleichen fräulein Annam Catharinam, königinn in Dännemarcken, gebohren anno 1575 den 16 Juni, und fräulein Barbaram Sophiam, gebohren anno 1584 den 23 Novembris.

Auch stirbt den 26 Octobris Johannes, hertzog zu Holstein, Friderici II, königs in Dännemarcken, sohn, neben 23 seiner gefehrten in der Muscow, dahin er, des groß-fürsten tochter zu ehlichen, sich begeben, ein junger löblicher fürst, von dem zwar gute hoffnung geschöpffet, von dessen absterben verdacht beigebrachter gifft gewesen. Man meinet aber, daß die lange und unzeitige gesöffe des starcken geträunckes griechischer weine und branntwein, welche er zu sehr genossen, sei die principal-ursach seines todes gewesen, denn die Teutsche magen vielleicht das, was die russische, auszutragen nicht vermocht. Der groß-fürst soll neben seiner tochter über dieses herrn unverhofften abscheid hertzlich leid getragen und sich hoch bekümmert haben.

Ense cadunt multi, perimit sed crapula plures.

Zu Regensburg ist unter den Catholischen und Lutheranern nochmahlen ein colloquium gehalten, aber im eingange, wie sie von der person des ritters disputiret, die Catholischen den pabst, die Lutherschen aber die bibel dazu benannt, pro solito vergeblich, als sie einander wol ausgemacht und zur bancke gehauen, zerschlagen, die buchhändler aber haben den besten gewinn davon gebracht, denn hiervon durch beide theile und derselben zugethanen unterschiedliche viel bücher und schrifften in druck geben. Dis colloquium ist durch Philipp Ludwig, pfaltz-graff zu Neuburg, und Maximilian, hertzogen in Baiern, zu wercke befordert. Die colloquenten auf der lutherschen seiten seind vornemlich gewesen: D. Egidius Hunnius, D. David Rungius, M. Johann Fladrinus, superintendens zu Orlamunda, D. Jacobus und Philippus Heilbrunner und D. Andreas Osiander; auf der catholischen seiten: D. Albertus Hunger, D. Jacobus Gretscher, D. David Hannemann und Adam Thannerus.

Henningus Hamel, doctor juris, des ertz-stiffts Magdeburg cantzler, stirbt den 14 Augusti zu Hall in Sachsen im 77 jahre seines alters.

Nicolaus Reusnerus J. U. D., einer vom adel, berühmter poet und professor zu Jena, stirbt daselbst den 12 Aprilis, seines alters im 57 jahre.

In diesem jahre hat hertzog Bogislaus seinen jüngsten sohn gegen Rostock auf die universität abgefertigt, daselbst er zweimahl academiæ rectoratum verwaltet, in demselben sich magnifice bewiesen und mit recitirung lateinischer orationen und andern exercitiis im publico viel löblicher tirocinia gethan.

Ernst von Mandelslohe, ein berühmter kriegs-oberster, ein ver-

schmitzter fuchs, der sich aus mancher gefahr entwickelt, ist endlich am 30 Mai, seines alters 80 jahr, aus dieser welt abgeschieden und zu Magdeburg in das grab, so er sich bereiten lassen, am tage Johannis Baptistæ gelegt.

Anno Christi 1603. Der Mertz-monat, der alten stockmeister, hat den wolbetagten christlichen, frommen fürsten Ulricum, herzogen zu Meckelburg, etwa im 76 jahr seines alters weggerafft, dem folgenden monat Aprilis Georg Friedrich, marggraff zu Brandenburg, so in Francken zu Anspach hoff gehalten, im wege aller welt gefolget, denen denn auch fast umb die zeit zu solcher seeligen wanderschafft einen gefehrten geben die löbliche königinn Elisabeth in Engeland, bei 70 jahr alt, wie imgleichen dis jahr Pommern ihren lieben vater des vaterlandes, den gottseeligen, frommen Barnimum (als unten umständlich soll berichtet werden) leider verlohren, daß also 4 nicht geringe lichter christlicher löblicher potentaten dis jahr erloschen. Ulrico ist im regiment sein bruder Carolus, Georgio Friderico Christianus und Joachim Ernst neben des mittels ihrer herr brüder, churfürst Johannis Georgi söhne, gefolget, wie dann auch Jacobo VI, könige in Schottland, die englische cron und damit zugleich gantz Britannia zu theile worden.

Egidius Hunnius, ein ausbund und lumen der augsburgischen confession zugethanen theologen, inmassen sein scripta und handlungen zeugen, hat auch am 4 Aprilis diese mühseelige welt mit einem seeligen abscheide gesegnet.

Im angehenden jahre ist zu Regensburg in Baiern ein reichstag gehalten, daselbst abermahlen unter andern 86 monath Türcken-hülffe oder -steuer vom reiche gewilliget. Zu diesem reichstage seind aus Pommern geschickt Egidius von Blanckensee und Hans von Krakevitz.

Umb Pfingsten haben auch die hertzogen zu Stettin-Pommern, Barnimus, Jost Borcken und Jost von Dewitzen, Philippus Julius, seinen cantzler, Borchard Horn, und Hans Krackevitzen nach dem kaiserlichen hoffe zu empfangung ihrer lehne gegen Prage abgefertiget, die auch gute audientz erlanget und ihnen die lehne vom kaiser Rudolpho II selbst solenni forma anstatt ihrer herren verliehen und diese und andere ihnen anbefohlene sachen also glücklich und wol verrichtet.

Der churfürst zu Brandenburg, Joachim Friedrich, hat wegen der anwartung zu diesem actu seinen hoffrath Arnoldum Reiger, doctor juris, geschickt, der bei der lehnsempfahung den pommerschen gesandten mit

an den mantel griffen. Es hat der kaiser aus sondern gnaden hertzog Barnim ein schön roß verehren und durch gesagte seine abgesandten zubringen lassen, das doch der hertzog, weil er, wie die gesandten wieder zurückkommen, nicht im hofflager gewesen und unterwegens mit leibesschwachheit überfallen, darin er auch in erster seiner wiederkunft todes verblichen, leider, nicht zu sehn, weniger in seinen gebrauch bekommen.

Busso von Wedels söhnlein Hasse, etwa 1 monat alt, ist im Aprili seelig wieder entschlaffen.

Am dienstag in den heiligen Ostern, war der 26 Aprilis, aufn abend bald nach 7 uhr ist zu Cremptzow aus Joachim von Wedels des älteren schäffereischeune ein angelegtes feuer angangen, dadurch kirche und glockthurm, Lupold von Wedels und mein hoff neben dem kruge und pfarrherrn hoffe mit angezündet und in wenig stunden alles zu aschen worden; woher der brand geursacht, soll drunten berichtet werden. Als aber mein ackerhoff daselbst nächst an Lupold von Wedels hoffe sehr unbequem gelegen und einem so wol als andern incommoditäten bracht, habe ich ihm meine stätte überlassen und dagegen eine andere städte auf Roloffs Wuhrdt nach Replin werts von ihm angenommen und getauschet, alda ich von grund auf dis und folgends jahr einen neuen hoff und haus (gott gebe zu glück!) erbauen lassen.

Den 13 Mai zwischen 3 und 4 uhr aufm morgen ist Rüdiger Otto von Wedel, Georgii auf Neuen-Wedel und meiner tochter Sophiæ Magdalenen söhnlein, auf diese welt kommen und folgenden 29 desselben monats mit dem sacrament der heil. tauff versehen worden. Der gerechte gott hat es aber diese schnöde arge welt nicht lange versuchen lassen wollen, denn es folgenden 1604 jahres am 5 Februari wiederum seelig in gott verschieden und den 24 itzt gemeldtes monats zu Neuen-Wedel bei seine voreltern zu seiner ruhstätt gesetzet. Gott gnade um Christi willen der lieben seele, amen!

Dis jahr hat es einen sehr trucknen sommer geben, also, daß es in etlichen monaten fast wenig geregnet und dabei sehr kalt gewesen, dadurch das sommer-getreide, gersten, habern und erbsen an manchem ort sehr dahinter geblieben und in hohem preise fast theuer worden. Gar kein baum-mast ist gewesen, doch ist solcher mangel etlicher massen durch den buchweitzen, der sehr wol gerathen, ersetzet. Denn truckene zeit giebt gemeiniglich gut heide-korn.

Am sonntage misericordias domini ist zu Bibersfeld im schwäbisch-hällischen gebiete von vielen personen augenscheinlich gesehen, daß sich die sonne in ungewöhnlicher grösse bewiesen und gelb und grün im ansehn gewesen, nachmahls blutroth worden und sich aufgethan, als ob man in eine feuer-gluth sehe, daraus viel blut also häuffig hernieder auf die erden gefallen, daß es auch das bächlein, so durch das dorff fleusset, entfärbet. Nachmahlen hat man viel todtenköpffe gesehen, die doch endlich neben dem blut wiederumb verschwunden.

Droben ist erwehnet, daß die fürstliche stettinische cammer mit schulden sehr beschweret, welche aus der unordentlichen hoffhaltung, auch übeler auffsicht und einrichtung der ämter etwa mit verursacht, und daß solche schuldbürden der landschafft aufgedrungen worden. Darumb itztgesagte landschafft in dem zu Stettin nächstgehaltenen landtage unter andern unterthänig erinnert, daß hertzog Barnim seine hoffhaltung einziehen, die grossen, ungewöhnlichen deputata abschaffen, die ämter mit tügtigen personen besetzen, und da etwa von alters keine hauptleute gehalten oder gehalten werden dürffen, die hauptleute abschaffen und die unkosten so viel möglich mindern, auch die versehung thun wolten, daß hinferner keine schulden gemacht werden möchten. Darauff sich der hertzog gnädig erklären lassen, daß er gantz gerne sehe, daß aller unnöthiger überfluß abgeschafft und die unkosten so viel möglich gemindert werden, und wolte zu dem ende jemands aus der landschafft auf gewisse zeit erfordern, welche in seinem nahmen die diener wegen des überflusses, da einiger worin sein möchte, behandeln sollen.

Ob nun wol hochgemeldter hertzog Barnim der gnädigen vertröstung nach solch reformation-werck zeitlich zu handen nehmen wollen, seind doch so viel impedimenta zugefallen, daß er zwar dazu nicht ehe, als dis jahr, schreiten können. Seind demnach am 2 Mai vom lande Ewald Fleming, Jost von Dewitz, Wedige von Wedel, Andreas Borcke der ältere und meine wenigkeit gegen hoffe erfordert, daselbst alsdann der hertzog in aller hoff-räthe und genannter vom lande gegenwart die beschaffenheit der fürstlichen ämpter und hoffesintraden, einnahmen und ausgaben nach länge eröffnen und vorbringen lassen. Darauf erstlich der punct, wegen der ämpter und derselben intraden zu erwegen, vorgenommen, in dem befunden, dass obwol die ämpter mehrestheils ein ansehnlichs tragen, auch wenn gebührliche aufsicht (an der grosser mangel befunden) geschehe, ein mehrers tragen

könten, daß doch daselbst in den ämptern der meiste theil solcher intraden wiederum aufgienge und verthan würde. Wie nun den und andern mängeln, die in specie alhie unnöthig zu berühren, abzuhelffen und alles zu verbessern, ist zu weiterer deliberation bis auf Exaudi bedenckzeit genommen, auf welche zeit auch die hauptleute beschieden, denen alsdann, warumb die reformation-werck angestellet und was sich künftig die amptleute zu verhalten, angemeldet. Weil aber das Pfingstfest eingefallen und man zu gewissen tractaten nicht kommen können, ist ihnen folgends die meinung, was vor veränderung in den ämptern, auch minderung der deputaten vorzunehmen und was der amptleute verhalt sein solte, schrifftlich weiter entdeckt und dabei einem jedern freigestellet, ob einer oder ander sich weiter auf solche reformation und neuen deputata und ordnung einlassen oder seinen stab weiter setzen wolte, ist auch wiederumb eine zusammenkunft gegen den 6 Juli angerahmet, alda unter andern, daß alle stehende hebungen aus den ämptern ins hofflager solten geschafft werden, gehandelt.

Man ist auch zwar zu dem andern haupt-punct, die hoff-haltung anreichend, etwa geschritten, da nicht weniger grosse unordnung und unnöthiger überfluß, betreffend die zehrung in küchen, keller, fürstlichen stall, jagten, hoff-gesinde, auch übermässigen deputaten und andern befunden und daß mangel guter aufsicht und förderung an gebührlicher und fleissiger rechnung. Als aber gleichwol behinderungen zugefallen, daß das werck alsfort damahlen nicht continuiret werden können und es nun beginnen, zum haupt zu nahen und die sachen immer schwerer zu werden, ist man abermahlen von einander gezogen und also das werck unvollzogen stehen blieben.

Inmittelst ist hertzog Barnim von seinem bruder Casimiro vielfältig und fleissig ersucht, in desselben vorwesenden leibes-schwachheit in seinem hofflager zu Rügenwalde freundlich zu besuchen. Hat demnach er sich bewegen lassen, den 11 Augusti von Stettin aus neben seinem gemahl sich zu erheben, wie er des tages zuvor sich über die landschafft, als über den auf nächstgehaltenem reichstage zu Regensburg gewilligten Türcken-steuren, was massen die auszubringen, rath gehalten und seinem erfordern aller dinge nicht mögen zugestimmet werden, etwas entrüstet, auch den abend mit graf Steffen Heinrich ziemlich gezechet.

Und ob er wol bald im anfange der reise sich schwach und übel befunden und vornemlich, wie er zu Damitz im kruge auf der Dantziger

strassen mittag gehalten, die beschwer immer grösser worden, mangel im halse gespüret und keine speise hinunter bringen oder bei sich behalten können und medicamenta und purgantia zu gebrauchen angefangen, hat er doch des ungeachtet sich nicht still halten oder die angefangene reise aufziehen wollen und seind also in der beschaffenheit (welches besser unterlassen gewesen) immer fort gezogen und den 16 vorbemeldten monats zu Rügenwalde angelanget, daselbst bis auf den 22 ejusdem abgewartet, in welcher zeit er sich zwei- oder dreimahl mit seinem herrn bruder vorhochgemeldt freundlich besprochen und sich brüderlich geletzet und hat er immer abgenommen am leibe und kräfften, auch daß die beschwer im halse grösser worden, empfunden, mit den purgationibus aber ist so wol auf der zurück- als hinreise inständig verfahren worden. Er hat zwar auf der gantzen reise sich allwege angethan, mit zu tische gangen, aber keine speise einnehmen oder bei sich behalten können, sich sonst feste gehalten, auch seiner gewohnheit nach im reisen aufm wagen psalmen und geistliche lieder gesungen und selbst wol getröstet. Wie er aber den 29 Augusti zu Damm ankommen, hat die schwachheit beginnen fast überhand zu nehmen, daß er alda nachtlager halten müssen, und ist den 30 in grosser leibesschwachheit gegen Stettin bracht worden.

Folgenden tages am morgen, wie in der schloß-kirchen geprediget worden, hat er, predigt zu hören, sich auf einen stuhl bringen lassen, aber nicht lange sitzen können. Wie er aber den psalm „Aus tiefster noth“ etc. in der kirchen aus seinem gemach singen hören, hat er den im bette gantz andächtig mit aufgefaltenen händen nachgesprochen und inniglich gebetet, bald darauf aber sich zum tode und sterb-stündlein bereitet und auf den nachmittag den superintendenten, D. Jacobi Schmidt, zu sich fordern lassen, mit dem er allerhand christliche gespräch gehalten, auch selbst (wie in der leichpredigt berichtet worden) viel trost-sprüche aus heil. schrifft latine recitiret, als unter andern: „Deus est in infirmis efficax, ipse est auxiliator in opportunitatibus.“ „Er wird es wol machen“, hat er hinzugethan, „in seine hände befehl ich meinen leib und seele und weiß gewiß, daß mich aus derselbigen mächtigen hand meines gottes niemand wird reissen können. Item: „non sunt condignæ passiones hujus seculi gloria illa, quae in nobis manifestabitur.“

In diesen christlichen unterredungen soll er etliche mahl die hände aufgehoben, zusammen geschlagen und gantz inniglich bei sich gebetet

haben. Er soll auch sich an diesem tage deutlich haben vernehmen lassen, was seines gemüths beschwer und anliegen eine zeit her wegen der regierung und hoffhaltung gewesen wäre und hat unter andern gesagt: „Wolte mich gott in dieser beschwerung länger haben, so kan ers wol thun, ich bin aber der ungetreuen, falschen welt müde. Cupio dissolvi et esse cum Christo und wünsche, daß ich dasjenige, welches ich bei meinem herrn Jesu Christo bisher in spe gehabt, nunmehr in re überkommen möge. Denn was solte ich mich anders diese zeit hero, in welcher ich wenig freude und ergötzlichkeit gehabt, immer mit curis zu bett gangen und aufgestanden, wenn ich nicht den hoffen gehabt, daß ich ja einmahl ausgespannen werden und des friedens, welchen mir der sohn gottes durch sein theures blut erworben und bereitet hat, in seeliger ruh geniessen."

Die folgende nacht ist der hertzog immer schwächer worden, auch wie es nach der mitternacht kommen, sehnlich und oft nach dem superintenden gefraget, der auch gegen den morgen umb 3 uhr wiedern zu ihm kommen und ihn noch gantz verständig funden, auch auf alles, was mit ihm aus heiliger schrifft geredet, deutlich, wiewol kurtz, geantwortet, unter andern auch gesagt: „Ich glaube an Jesum Christum, der mich durch sein theures blut erkauft und erlöset hat." Und wie es nunmehr mit den reden nicht mehr fort gewolt, hat er doch fast bis zu dem letzten athem, wenn er aus gottes wort gefragt, mit winken und handfalten andeutung gethan, daß er noch alles verstünde und in guter andacht und festen glauben auf das verdienst Christi allen seinen trost und vertrauen setzte. Umb 5 uhr gegen nacht ist die respiration immer schwerer worden, und wie er da nochmahlen zuletzt gefraget worden, ob er auch an dem herrn Christo Jesu und seinem theuren verdienst noch fest hielte und im glauben an ihm sterben wolte, da hat er die lippen gerühret und mit den händen niedergeschlagen, etwa umb 6 uhr sanft und still ohn einige bewegung eines gliedes am leibe seelig verschieden und eingeschlaffen, ist geschehen wie sein seelige fürstliche gnaden auf dieser mühseeligen welt gelebet hätten 54 jahr, 6 monath, 16 tage und 16 stunden, im ehestand gewesen bald bei 22 jahren und zu Rügenwalde 26, zu Stettin aber 3½ jahr löblich, christlich, friedlich und wol regieret hatten, damit der gantzen landschafft geschöpffter trost und guter hoffen, den sie zu diesem löblichen fürsten gesetzt, pro dolor, in die äusserste trauer verwandelt, hinfällig und zu wasser worden.

Die ursachen seiner schwachheit und zeitigen absterbens haben

viele, daß die ex animi mœrore verursacht, gewolt, denn zu dem, daß er von natur still und sorgfältig gewesen, hat sich auch solches bei angetretener stettinischer regierung mehr, denn nöthig und gut, gemehret und hat er immer sorge getragen, wie er seinen schweren ampts- und regiments-bürden genug thun und recht verrichten möchte. Zu welcher sorgfältigkeit und bekümmerniß auch nicht wenig verursacht, daß ihm viel dinges zur unzeit vorgebracht und das nöthige verhehlet und denn etliche wenige ihn ihres gefallens in händen haben wollen, von den auch (wie man meinet) weiter verursacht worden, daß die landschafft, wie derselben anliegen wegen abschaffung der gravaminum nicht erörtert, auch der zutritt zu ihm verweigert, allermassen wie er es wol angemuthet, sich über vermögen wiederumb nicht einlassen wollen oder können; zu dem auch die amts-bürden in dieser regierung viel schwerer als in der vorigen gefallen. Und weil er gesehen, daß sein wolgemeinter getreuer fleiß und sorgfältigkeit vielmahl unersprießlich angelegt, auch von vielen mißbraucht worden und dann es am besten recept gemangelt, daß er vielleicht keinen finden können, dem er sich sicher vertrauen und sein anliegen eröffnen mögen, ist wol zu glauben, daß die ægritudines animi die geringsten ursachen seines zeitigen absterbens nicht mögen gewesen sein, inmassen dann seine geberden und vielfältiges seuffzen und klagen, so er über diese böse, ungetreue welt und die falschen brüder und daß er daher des lebens überdrüssig eine zeit hero gethan, genugsame anzeigung geben.

Im grunde zwar hat er deß wol wenig ursach gehabt und solchem seinem anliegen, damit nun zu diesen letzten zeiten, des herrn Christi weissagung nach (Luc. XXI), viel leute behafftet, leicht rath schaffen können. Denn zu den gemüths-kranckheiten, welche die leibesschmertzen übertreffen, auch viel schwerer zu curiren sein, ist keine heilsamere cura nechst dem lieben gott und zuflucht zu dem gnadenstuhl gottes (Philipp. IV) oder dem „gaudete in domino", davon sanct Paulus redet, als daß man den morbum oder schmertzen einem freunde, darzu man das vertrauen setzet, zeiget und offenbahret, nicht einsam oder allein ist, seines beruffs warte und seinem stande gemäß leibsübungen gebrauche, das überliche gott befehle, was nicht mag gewandt werden, hingehen lasse, unnöthige sorge und schwermuth von hertzen schlagen; bessere medicamenta wird man wol zu diesem morbo so leicht nicht haben. Wohl dem, der dazu einen qualificirten medicum, einen verständigen, getreuen und redlichen freund meine ich, findet!

(Strangulat inclusus dolor.) Die aber den morbum verhehlen, unter der trauer hingehen und in sich selbst fressen, wie alhie geschehen sein mag (Prov. XVII), den gehet es, wie Salomon saget: Spiritus tristis exsiccat ossa und verzehret endlich hertz, sinne, muth, safft und krafft.

Sonst ist vermerckt worden, daß die medici von dem morbo wenig zu urtheilen gewust, denselben anfangs linck gehalten, daß es ausser gefahr wäre, wol getröstet und pro solito mit ihrem purgiren immer angehalten. Etliche wollen, weil er über beschwer im halse geklaget, daß es etwa latens anguina, die bräune, oder eine der itzt im schwange gehenden hitzigen febrilischen kranckheiten gewesen, so bei zeiten nicht wahrgenommen, denn viel leute umb diese zeit an dem morbo laboriret und aufgangen. Dem allen auch das ungemach vom reisen zugesteuret und die gefahr gehäuffet.

Wie sonst die fürstl. leiche excenteriret, hat man an den intestinis und innern gliedern, so besichtiget, als magen, gedärm und leber, kein mangel gespühret, ohn daß an der leber etliche kleine püncklein oder blätterlein funden, hertz und lunge aber seind (weiß nicht aus was ursachen) unbesichtiget blieben; vielleicht mag alda der mangel gesteckt haben, denn er viel trucknes hustens empfunden, so vitio pulmonis zu entstehen pflegt. Am glaublichsten aber ist, daß principalis causa dieses des löblichen fürsten unversehnlichen zeitlichen abganges sei unsere grosse sünde und daß gott der allmächtige ihn in dieser schnöden und bösen welt und dem undanckbahren hauffen länger zu lassen oder mehr unglück zu sehen, viel zu lieb gehabt, wie die heilige schrifft zeuget. Prov. XXVIII. Esa. LVI. 2 Paralip. XXXIV.

Die fürstliche leiche ist, wie zuvor berühret, den folgenden morgen nach derselben seeligen abscheide von den darzu verordneten barbierern auf dem grossen neuen saale in gegenwart etlicher der vornehmsten vom hoffe etlicher massen exenteriret, balsamiret und mit einem von sammet mit güldenen fransen verbremeten kleide, darüber ein langer schwartzer sammeten talar, angethan, mit güldenen ketten, armbänden, ringen und einer sammeten mützen mit reigers-federn aufm haupt gezieret, ein übergüldetes rappier zur seiten gelegt und also in ein höltzern, folgends in ein zinnern sarg gethan und auf gedachtem neuen saale von den hoff-bedienten und adelichen burschen in die 7 wochen bis zum tage der bestätigung tag und nacht in grosser trauer bewacht worden.

Die fürstl. stolpische wittwe ist in möglicher eile, auch bald her-

nach hertzog Bugislaus ankommen; hertzog Casimirus aber, an den das land und regiment nunmehr vermöge der fürstl. erbverträge gefallen, ist wegen vorwesender leibesschwachheit nur 3 tage vor der fürstlichen sepultur zu Stettin ankommen und auf späten abend bei licht vorher seinen einzug gehalten, hat aber bei guter zeit Peter Woitken und Clags Putkammer geschickt, denen er sein siegel vertrauet, so an seiner statt einrahten, allen sachen beiwohnen und befördern müssen, daß unter seinem nahmen alle ausschreibende (die gar spät abgangen) gerichtet und was sonst zu der fürstlichen leichbestätigung nöthig, beschaffen helffen müssen.

Die fürstliche leich-bestätigung ist auf den tag Lucæ, war der 18 Oktobris, angeordnet, dazu neben den nächsten gefreundten, herren brüdern, vettern, ohmen und schwägern ihrer viele und die vornehmsten von der ritterschafft und städten, auch etlich adelich frauenzimmer verschrieben und ist bei angeregter sepultur allermassen wie vorm vierte halbe jahre bei hertzog Johann Friedrichs, christmilden gedächtniß, bestättigung daselbst geschehen, als mit dem abtragen, procession, grossem gepränge, zehrung, mit dem geläute aufm lande und in den städten verfahren worden, nichts ausgenommen, ohne daß mit den personen, so zu den aufwartungen bei der sepultur gebrauch, etwa veränderung gethan, wie der darüber ausgangene druck umbständlich besaget.

Von fürstlichen personen, so der leich-procession beigewohnet, seind zugegen gewesen der herr successor, hertzog Casimirus, der gleichwol wegen prætendirter schwachheit der fürstlichen leiche nicht gefolget, sondern in seinem zimmer im fenster gestanden und die procession, wie sie aus dem schlosse geführet und die seelige leiche abgetragen, angesehen. Hertzog Bugislaus der elter ist allein nächst der leiche gangen, dem 3 seiner herren söhne, Philippus, hertzog Franciscus, bischoff zu Cammin, Ulricus, zugleich in einem glied und dann nach denen zwo junge marggraffen, Georgius Albertus und Sigismundus, churfürst Johannis Georgii hochseeliger gedächtniß söhne, nachgangen. Denen fürstlichen personen folgeten die churfürstliche sächsische und brandenburgische auch wolgastische gesandten; denn hertzog Philippus Julius, der vor wenig tagen von seiner vollführten reise allererst wieder ins land kommen, in der person nicht selbst zugegen gewesen. Denen folgeten graffen, prælaten, hoff- und land-räthe.

Die fürstliche wittwe ist von hertzog Bugislav dem jüngern und

hertzog Georgio, Bugislai söhnen, geführet. Mehr seind auch zur stelle gewesen und der leiche gefolget des seeligen herrn schwester, frau Anna, hertzog Ulrichs von Meckelburg christmilder gedächtniß wittwe, hertzog Bugislai gemahl und zwo töchter, frau Clara, Sigismundi, hertzogen zu Meckelburg, witwe, und fräulein Anna, die wolgastische wittwe, neben ihrem fräulein, Hedwig Maria, die stolpische wittwe, frau Erdmuth, die churfürstl. brandenburgische wittwe mit zweien ihren fräulein, Elisabeth Sophia und Dorothea Sibilla, zwo fräulein von Nieder-Sachsen, Francisci und des seeligen herrn schwester tochter, Maria und Ursula Catharina, ein fräulein aus Holstein, hertzog Bugislai gemahls schwester, Sophia, die von den dazu verordneten personen in der ordnung, wie sie dem seeligen herrn verwandt gewesen, geführet worden.

Bei des mittels der jungen herren ist keine sondere trauer vermerckt worden, sondern denen es standes halben am wenigsten gebühret, sich ziemlich berauschet, mit frölichen geberden und schertztreibung der begräbniß und sepultur beigewohnet, inmassen sie denn auch folgends die äusserliche trauer-kleider viel zu zeitig abgelegt und damit ihr gemüthe, so sie gegen den seeligen frommen, löblichen fürsten getragen, an tag geben, welches wenig ruhm gebieret und sowol hohes als niedriges standes personen mißfallen.

Vita functi amicis fere carent, ut pote penes quos neque gratiæ, neque maleficii locus est.

Ob es wol an dem tage der begräbniß der zeit gelegenheit nach lustig, gut und still wetter war, hat sich doch gleich im aufheben und abtragen der fürstl. leiche etwa umb 2 uhr ein sanffter, bald aber drauf ein scharffer platz-regen mit hagel erhoben und die gantze procession durch, bis die leiche in die kirche gebracht, gewähret. Wie man auch mit der leiche auffm halben wege in der grossen dohm-straßen gewesen, hat ein urplötzlicher grosser heller blitz und zugleich ein starcker donnerschlag vom nord-osten her nach südwest über die procession hin nach sanct-Jacobs-kirch-thurm geschlagen und ist ein eilig geschrei unterm volcke erschollen, daß es in itztgesagten thurm geschlagen und denselben angezündet, woraus ein groß schrecken, getümmel und aufflauff unter den leuten, die bei etliche tausend, die stattliche procession anzusehn, sich auf die gassen und häuser gestellet, entstanden, daß es umb wenig gefehlet, sie hätten die zierliche ordnung zertrennet und das frauen-zimmer übern hauffen gelauffen, und haben die, so mit den

spiessen und wehren raum und platz zu halten gestellet, genug zu steuren gehabt. Ob auch wol von vielen glaubwürdigen leuten, daß rauch aus dem thurm ausgeschlagen, gesehn worden, hat man doch, daß der mit dem allergeringsten versehriget, nach fleissiger besichtigung nicht vernehmen können. So bald aber die leiche nur in die kirche gebracht, ist es wieder schön wetter und heller sonnenschein worden. Was für bedeutung dis auf sich trage und künftig bringen möchte, ist allein gott bekannt. Die alte heidnische völcker haben, wie aus Livio, Dione und andern historicis zu sehen, wenn sich bei tractation wichtiger händel, parentales, sacrificiis und grossen versammlungen ungewöhnliche dinge und ebenthürliche sachen begeben, groß aufmercken gehabt und sonderlich die feuerzeichen mehrentheils vor unglückliche omina geachtet, inmassen dann dem Marco Crasso, Paulo Ämilio und anderen mehr der glaube in die hand kommen und auf solche vorbothen ihre händel unglücklich ausgeschlagen.

Der uhralte berühmte poet Homerus aber hält im gegentheil solche als felicia omina, dem wir zustimmen und des besten hoffen wollen, welches auch wol also erfolgen würde, wenn wir uns von hertzen zu gott (der an die causas physicas oder die natur selbst nicht gebunden, sondern ein allmächtiges, übernatürliches und der welt verborgenes, unerforschliches, freies regiment führet und alles mit seinem göttlichen willen und winck, glück und unglück, leben und tod in einem nu und augenblick aufheben, ändern und wenden kann, wie es ihm gefället. Paulin.: Si pœnitet, irrita culpa est. Prudent.: Si pœnitet, haud nocet error) bekehrten, rechtschaffene busse thäten, unsere vielfältige grosse sünde, verachtung gottes, seines worts und des nächsten, üppigkeit, übermuth, pracht, hoffart, haß, neid, untreu, schwalch, fraß, schinderei, unzucht und andere laster und sünde mehr, die zu allen zeiten regimenten und reichen das garaus gemacht und itzt bei uns leider ohne scheu und straffe geübt werden, abstelleten und fromm würden, und würde alsdann die regula physica: Sublata cessante causa, cessat et tollitur quoque effectus, oder wie das kirchen-sprüchlein lautet: Nulla nocebit nobis adversitas, si nulla nobis dominata fuerit iniquitas, wol statt gewinnen. Hierzu möchte auch guthertziger Christen rechtschaffenes embsiges gebet viel zu statten kommen.

Denn wie Theodoretus sagt: Sanctorum in hac vita deprecatio commune omnium morborum remedium est.

Wenn aber der keins erfolgen solte und wir auf unsern 5 augen

beharreten und in diesem verkehrten gottlosen leben fortfahren wolten, ist das facit leicht zu machen, was für ein ausschlag es mit uns gewinnen werde und werde alsdann gewiß nach der gemeinen regel gehen: Crescente pertinacia crescit supplicium; hätten demnach nichts gewissers zu gewarten, daß die schon an die wurtzel des baums gelegte axte (der liebe gott wolle es doch gnädiglich abwenden!) weitlich schneiden würde, wie hievon der VII psalm drauet.

Die leich-predigt hat gehalten der superintendens D. Jacobus Schmidt, der auch am sonntag vor hertzog Barnims aufzuge gegen Rügenwalde ihm beicht gehöret und mit dem heiligen sacrament des leibes und blutes Christi versehen und folgends bei seinem seeligen abschiede gewesen; denn wenig zeit davor der hoff-prediger, doctor Nicolaus Ribbe schleunig dahin gestorben, welches sich der hertzog sehr zu gemüthe gezogen haben soll und vielleicht seines unverhofften todes vorbothe mit gewesen sein mag. Folgenden tag nach der bestätigung hat der pastor an sanct Marien kirchen, D. Daniel Cramerus, eine lateinische oration in gegenwart der jungen herren und vieler andern in der schloßkirchen gehalten, damit also die leiche des seel. fürsten erzehlter massen an ihre ruhestätte gebracht und zu ihrem herrn brudern, hertzog Johann Friedrich hochseelig, ins grab gesetzt und die sepultur christlich geschlossen. Gott der allmächtige wolle die liebe seele dieses seeligen fürsten, umb das verdienst- und versöhnopffer Christi willen in seeliger ruh, gemeinschaft und beiwohnung der heiligen engel und seeligen seelen erhalten und zu seiner zeit zu einer frölichen auferstehung des ewigen seeligen lebens mit dem leibe wiederum vereinbahren, inmittelst aber den hinterlassenen mit seiner gnade trost, seegen und rath beiwohnen und allen und jeden auch, wenn es seiner göttlichen allmacht gefällig, eine seelige nachfolge und sterbständlein umb des mittlers Christi willen verleihen, amen!

Es hatte der liebe gott diesem frommen, löblichen, christlichen fürsten beides mit leibs und gemüths sonders theuren gaben und allerhand tugenden fürstlich und wol gezieret und an ihm gleich ein ideam eines rechtschaffenen fürsten vorgestellet; denn nur davon mit kurtz einen überlauff zu thun und von des gemüths gaben, so Homerus gloriosum deorum donum nennet, die billig den gaben des leibes vorzuziehen, zu melden, ist dieser fürst von kind auf einer sondern pietät und gottesfurcht gewesen (Seneca: Pietate acquiritur vera felicitas et successus rerum prosperarum. Neque enim sine deo vir esse bonus

potest, nec potest quispiam supra fortunam exsurgere, nisi a deo adjutus fuerit), gott und sein wort hochgeliebet, geehret und die heiligen sachen nach möglichkeit befördert, dem heiligen ministerio, kirchen und schulen wol zugethan gewesen und ihm stets vor augen gestellet, was gestalt er das ebenbild gottes führe, von dem er auf dieser welt zum vicario und statthalter constituiret, dem er auch seines thuns und lassens künfftig rechenschafft thun müssen und daß dem nichtes auf dieser welt, auch die menschlichen gedancken nicht verborgen und daß alles, was er war und hätte, von gottes gnaden herrühre, inmassen er dann solcher seiner pietät bei antretung seiner stettinischen regierung in dem unter andern anzeigung gethan, daß er in hindansetzung aller andern vorwesenden wichtigen händel und regiments-sachen alsfort dahin bedacht gewesen, daß das nunmehr in abgang gerathene pædagogium zu Alten-Stettin restauriret und mit einem qualificirten rectore wiederum versehen möchte werden M. Christophoro Butelio, Kyrizensi.

Ob aber wol eine weile wolte ausgeben werden, es hätte der hertzog sich von Georg Belowen und andern etwa zum Calvinismo umbthun lassen, hat sichs hernach doch in der warheit und daß es nur ein pfaffen-gedicht (die dann bald die, so ihnen ihres gefallens nicht in die hand gehen, schmeicheln und heucheln wollen, zu deferiren und für ketzerisch auszutragen wissen), befunden.

Den lieben frieden (den der poeta optimum, quod homini novisse datum est, recht nennt) hat er in sonderlicher acht gehabt und in diesen landen von gottes gnaden glücklich und wol erhalten, in erwegung: (Mantuanus:

Nulla quies homini, nulla est sine pace voluptas;
. . . . pax aurea tempora portat)

gleichwol aber hiebei auch das seine geruchet, daß ihm daran weder draussen noch daheim keine verschmälerung müssen zugefügt werden (Lib. IV hist.). Denn das ist die rechte masse, wie Polybius lehret.

Pax, si justa et honesta sit, res est certe omnium rerum pulcherrima atque optima. Nihil tamen est aut faciendum injuste aut patiendum turpiter, ut pace frui valeamus.

Das justitien-werck, als die vornehmste seule nächst der religion in republica, welche auch, vermöge heiliger schrifft, der fürsten grösseste sorge sein soll, hat er so gantz nicht, wie ihm wohl von etlichen bei-

gemessen, aus den augen gesetzet, sondern ist bekandt, daß er in der rügenwaldischen regierung den gerichten selbst vielmahl beigewohnet und dahin bedacht gewesen, daß dieselben recht und in ihrer gebührenden masse administriret worden. (Ps. XI. 7 LXXXII—XCVIII. Es. 1. Mich. III. 3. Reg. XXXI. Prov. XXIX. et ult. Sir. XXXV.) Hätte es auch folgends bei der stettinischen regierung nicht unterlassen würden, wenn er nicht durch die vielfältigen difficultäten, so ihm täglich zugewachsen, auch zum theil vor sich funden, und dann vielleicht etliche, die der herrn gegenwart in der cantzlei ungewohnt und daher ihnen dornmässig in den augen sein wollen, davon abgehalten worden.

Gleichwol (wie bewust) ist er des vorhabens und schon im wercke gewesen, so bald die schwersten sachen hoffes- und ämter-reformation beigelegt, auch, wie aufm nächsten landtage vertröstet worden, zur visitation und reformation der gerichten zu schreiten und damit er, der hertzog, numehr selbst auf solch justicien-werck so viel besser ein auge haben und den gerichten in der person beiwohnen möchte, ist albereits anordnung gethan gewesen, daß die weit entlegene cantzelei wieder näher zum fürstlichen hoffe und an den vorigen ort in des graffen haus solte transferiret werden. Sonst müssen ihm die, so ihn gekandt und bei ihm versiret, bezeugen, daß er der unterthanen anliegen rath zu schaffen sorgfältig und beflissen gewesen, daß auch durch sein bewust niemand gewalt oder unrecht leiden müssen. Da aber hierin etwas übersehen, ist es ungezweiffelt durch anderer verursachen, die ihn zu sehr verschlossen halten und inmittels zu ihrem gefallen dominiren wollen, erfolgt und haben des löblichen fürsten wahre fromheit zu sehr mißbrauchet, daß es umb wenig gefehlet, sie ihn mit ihrem unzeitigen einspärren den unterthanen abhold machen mögen, welches auch nicht die geringste ursach seines schweren anliegens und grames gewesen, denn es gemeiniglich gehet, wie Theognis saget:

> Recti recta monent; pravos si audiveris, illi,
> Quicquid habes mentis, fraudibus eripiunt.

Dahin auch Dion in einem schreiben, so er an den Dionysium gethan, siehet, da er unter andern spricht: Wir sehen zwar in allen tragœdiis, daß die fürsten und grosse potentaten nicht aus mangel silber oder goldes, sondern aus mangel getreuer freunde und rathgeber in unfall und verderb gerathen; und Tacitus sagt: der fürsten güter und gewalt werden oft mehr und eher durch die fuchsschwäntzer und falsche rathgeber in unfall und verderb gerathen, umbgekehret und

gestürtzet, als durch der feinde gewalt und waffen. Und das nicht unrecht, die erfahrung lehrt es. So ist auch hievon zuvor unterschiedliche erinnerung gethan. Gott wil haben, die fürsten sollen mit ihren eigenen augen sehen, selbst hand anlegen, regieren, steuren und wehren; da sie solches nicht thun, werden sie warlich keinen vicarium finden, der ihre stelle an dem grossen gerichts-tage für sie vertrete, und sagt Cicero recht: Qui nec defendit, nec obsistit, si potest, injuriæ, tam est in vitio, quam si parentes, aut amicos aut patriam deserat. Nach der gemeinen regula juris: Idem est facere et nolle prohibere, cum possis. (L. 1. offic. 2. Cor. V. 2. Chron. X. Prov. VIII. Sapient. VI.)

Handeln demnach meines erachtens viel fürsten wenig hutsam oder gerathen, die einer person allein wichtige sachen unter die hand gestatten und ihre geheimnisse kund sein lassen; die wissen dann ihrer schantze wahr zu nehmen; indem ihnen bekandt, daß die fürsten ihrer nicht entrathen können und ihnen zur hand gehen müssen, eben darum wollen sie keine mit-gehülffen gerne haben, daß sie das fac-totum allein sein und platz haben wollen. (Multa male gerat opus est, qui multa simul gerenda suscipit, in quibus exercitatus non est.) Diese zwar, wenn glück dabei ist und sie fromme fürsten, so nicht zu gar scharffsinnig, auch solche mit-gefährten vor sich haben, segeln zuweilen wol glücklich durch; weil sie aber ohne grosse gefahr und männiglichs neid und mißgunst nicht sein können, müssen sie sich genau schützen, gar wol beschlagen sein und sich vorsehen, sonsten sie bald darüber in äusserste noth und unglück gerathen können, so heißt es dann: Solus in consilio, solus in dolore.

Ob auch wol unser christlicher fürst sehr gelinde und von natur sanftmüthig und allewege mehr zur gnade und güte, denn zum ernst geneigt gewesen und niemand gerne ungetröstet von sich weisen wollen, sondern vielmehr dahin getrachtet, mit gelindigkeit zu regieren, die würdigen gebürlich zu erheben und die widerspenstigen mit glimpff zur besserung zu bringen, so hat er sich doch auch wider seine natur und willen offt also bezeugen müssen, daß grosse übertretungen nicht ungestrafft blieben und das übel nicht überhand nommen, angesehen, pietatis, non sævitiæ, opus esse justitiam facere. Denn wie der heil. Ambrosius bezeuget, seind die fürsten dazu gesetzet, ut vitam corrigant et prohibeant adversa. (Pia severitas non est crudelitas.) Davon Agapitus den kaiser Justinianum gantz nützlich ermahnet, welches, weil es in diesen zeiten in acht zu nehmen sehr nöthig, anhero bringen

wollen: Aequalis peccati reputa, inquit, injuriam facere et non prohibere. Nam in republ. etsi quis recte vivat, si tamen ad civium suorum injurias connivet, apud deum omnium scelerum socius judicatur. Quare si duplice nomine probari vis, da operam, ut, te principe, et pulcherrimis virtutibus sint proposita præmia et sceleratis factis supplicia.

Wolte gott, daß dieses andächtigen priesters Agapiti gute und nöthige lehre in allen republiquen recht möchte practiciret werden, daß nemlich nach verdienst gelohnet und unterschied der leute, auch unter tugend und untugend, ehr und schande gehalten und hierinn nichts übersehen würde! Aber leider das widerspiel befindet sich und wird das: Dat veniam corvis, gemeiniglich practisiret, et sic (wie der poet sagt. Horat.) decipimur specie recti.

Drumb, weil die laster ungestrafft bleiben und ein loser, böser mann eher und mehr gilt und höher, als ein redlicher, hervorgezogen wird, wird das gute, so schwer ankommt, baufällig und kommt das böse, so leicht von statten gehet, zu kräfften und wird also an tugenden und einigkeit, als den besten stabilamentis aller regimenten, die bei den verkerten keinen platz haben, mangel, welches endlich den rebus publicis verderb und untergang verursacht. Aber weiter ad propositum.

Es ist dieser löblicher fürst (wie berühret) einer sondern sanfftmuth gewesen und das se ipsum vincere wol zu practiciren gewust, denn ob er wol, wenn er von jemands beleidiget, so bald nicht vergessen können (Augustinus: Si vis esse potens, esto patiens), so weiß man doch nicht, daß ein einiger mensch des fals zur straffe gezogen oder wegen seiner gefaßten ungnade in beschwer gerathen (Nihil magnum est, quod non ide sit placidum), weniger die, so es gegen ihn wol verschuldet, ihrer ämter und würden entsetzet worden, sondern seind alle in ihrem respect bei ihm verblieben, hat gewust, daß es heisse und sein soll:

Magnanimo nihil nocetur, nec ulciscere quidem damnum, imo satis est potuisse ignoscere. Vindicta viro maxima forti est.

Pulcherrimum est victoriæ genus se ipsum vincere.

Im reden und thaten ist der hertzog gantz vorsichtig, bedachtsam und standhafftig gewesen und sich auch beim truncke kein vergeblich oder ungeschicklich wort entfahren lassen oder jemands auch der allergeringsten mit schertz oder ernst in worten beschwerlich sein wollen, drumb ein jeder zu seiner fürstlichen gnaden sonderliche liebe

getragen, ihm gerne dienen und aufwarten wollen, der auch zu seinen diensten einmahl gelanget, ungern davon wiederumb abgestanden.

Glauben und zusage hat der seelige herr steiff und feste gehalten und sich nach der lehre Xenocratis in seinem thun und lassen, geberden und reden, daß er ein fürste wäre, stets erinnert. Drumb, was seiner dignität, ampt und stande entgegen, gantz vermieden, niemands ärgerlich oder beschwerlich sein wollen.

In sparsamkeit und liberalität hat er auch eine rechte masse zu halten gewust, also, daß er die hand zur ungebühr und wenns zeit gewesen, nicht zu hart geschlossen, auch über vermögen nicht zu weit aufgethan. Denn: Non minor est virtus, quam quærere, parta tueri. Et: Facile sumtus necessarios faciet, qui minime necessariis sumptibus modum constituit.

Mæcenas ad Augustum: Opes amplæ melius colliguntur paucis expendendis, quam multis accipiendis.

Einem fürsten zwar stehet vornemlich wol an und ist löblich, daß er freigebig und wolthätig sei, jedoch also, daß es in gebührender masse geschehe und die liberalität nicht in verschwendung verwandelt werde, oder die ausgaben die einnahmen nicht übersteigen, oder aber daß man dem einem nimmt und dem andern wieder giebt. (Nihil liberale, quod non justum. Drumb der h. Ambrosius recht sagt: Si non potest alteri subveniri, nisi alter lædatur, commodius est, neutrum juvare, quam gravare alterum).

Gut wäre es, daß die fürsten zu dieser zeit dem kaiser Severo folgeten, der (wie Lampridius schreibt) keinen unnützen menschen, der ihm nicht nöthig gewesen oder sein brodt verdienen können, in seinem dienste gehalten; hat gesagt, es wäre nicht fürstlich, die unterthanen mit ungewöhnlichen auflagen zu beschweren und aus dem marck und schweiß der armuth unnütze gesinde (das itzt, leider, in der herren häusern ein überfluß ist und die oberstelle halten), das dem gemeinen besten nicht dienen kann, aufzuziehen und zu bereichen, wie dann die tägliche erfahrung giebt, daß die, so zu unnöthigen dingen alles zusammen kratzen und die unterthanen, kirchen und schulen beschweren und berofen, dadurch nicht reicher werden, sondern je mehr sie einraffen, je größer mängel sie empfinden und darben. Die liebe alten haben das, so sie auch mit gutem rechte und gewissen wol fordern mögen, hinterstellig verbleiben zu lassen vor grossen gewinn geachtet und haben vor sich genug, auch reiche unterthanen, so

ihnen in nothfällen beispringen und die hand langen können, gehabt.

Itzt da man alles schindet und schabet, ist in der gantzen welt bei hohen und niedrigen lauter bettelei; denn der armen schweiß und geistliche güter, wenn die mißbraucht werden, seind der herren-rentereien pestilentz, so das überliche wie eine gifft mit hinraffet.

Es geschicht zwar billig, soll und muß sein, daß die respublica und die unterthanen der hohen obrigkeit vor ihre schwere müh und gefahr gebührlich und wol unterhalten und nach der lehre des herrn Christi dem kaiser das seine geben (Matth. XXII), aber über das die armuth über vermögen und gebühr aussaugen und solches noch dazu unrecht, unnöthig und übel anlegen und verthun, ist zwar ein gefährlicher handel; was hierüber die, so solches thun, zu gewarten und gott ihnen drauet, wollen sie sich die propheten Esaiam, Micheam, Amos und andere berichten lassen (Es. c. 1. et III. Mich. III. Amos IV. Ezech. XLV) und gehet, oft wie beim Xenophonte gesagt wird: Viel, die aller dinge herren sein wollen, haben alles, auch das ihre, mit zusetzen und verlieren müssen.

Viel der hoffleute wissen die herren artlich zu informiren und räncke zu erdencken, wie sie unter gutem schein neue schatzungen und also den unterthanen per fas et nefas das ihre abziehen können, davon sie auch ihren partickel, es sei von brüchen oder sonst, leise zu klauben wissen (simulata æquitas non est æquitas, sed duplex iniquitas). Aber gott, der ein wachendes auge hat und keine thaten nach ihrer masse unvergolten hingehen läßt, der läßt sich nicht täuschen, sondern hält darüber ein gerechtes gericht. Sie thäten an dem rühmlicher und besser, daß sie anleitung geben und befürdern hülffen, daß die fürsten auf ihr eignes sehen und dasselbe recht und wol administriren liessen, der untreu, geitz und eigennutz der officirer steureten und wehreten, auch in ihrer hoffhaltung parsimoniam als grande vectigal practicirten, unnöthig hudelmanns-gesinde, übermaß der pferde, jagten, pracht, fraß, schwalg und anders abschafften und dem gemeinen sprichwort nach die zehrung nach der nehrung richteten, denen, so es würdig und dem gemeinen nutz dienstlich sein, wol unterhalten und die unwürdigen bei seit thäten, ihres ampts mit verwaltung der justitien selbst warteten und auf der unterthanen anliegen und des landes wolfahrt ein wachendes auge hätten, so würde es alles wol und besser von statten gehen, von dem lieben gott glück und seegen bescheret und gute corre-

spondentz, liebe und treue unter herren und unterthanen erhalten werden.

Also hat es dieser löblicher fürst, wie er zu Rügenwalde allein und vor sich regieret, gehalten, da hat er auch den seegen gottes reichlich empfunden und alles vollauff genug und ein überliches gehabt, also daß er noch ein ansehnliches an geldern, haus-geräth und victualien gegen Stettin und fast mehr, als er alda vor sich funden, mit sich bracht.

Was vor grosse anmuthung und liebe er sich auch daselbst bei seinen unterthanen zu wege bracht, ist unter andern aus dem abzunehmen; wie er von Rügenwalde abgezogen, ist unter männiglich ein solch trauren, weinen und wehklagen vorgewesen, ob sie ihm nach zum grabe gefolget. Wie er aber zu Stettin ins regiment getreten und es alda auf den vorigen schlag gekartet worden und er nun also wie zuvor nicht frei selbst administriret und mit frembden augen sehen müssen, ist das glück auch stutzig worden, daß es daselbst in allem so nicht fort gewolt. An dem aber ist gleichwol kein zweiffel, wenn ihm der liebe gott das zeitliche leben länger verliehen, er viel dinges emendiren, sich also nicht regieren lassen und vielen unordnungen und verkertem wesen abhelffen und rath schaffen werden. Denn er im wercke gewesen und alle seine gedancken dahin gewandt, seine hoffhaltung, ämpter und gerichten in eine andere und bessere ordnung zu bringen und reformiren zu lassen, so hätte auch sich vielleicht der vorige seegen gottes wiederumb zu ihm gewandt. Er hat, wie ich zum theil mit angehöret, vielmahl gedacht, daß er nicht gemeinet, sein bestes, sondern des vaterlandes wolfahrt zu befördern, denn ich mir, sagten seine fürstliche gnaden, wol bewust, daß nicht die unterthanen meinentwegen, sondern ich ihrentwegen von gott zum regiment beruffen, darumb ich auch durch seine gnade re ipsa pater patriæ sein will. Welchen seinen guten christlichen rühmlichen vorsatz doch sein zeitlicher abscheid, leider, aufgehoben, daß wir nicht unbillig ausruffen und klagen mögen:

Quam subito occubuit patriæ spes maxima nostræ!

Übermuth, großer pracht und hoffart ist der seelige herr sonderlich feind gewesen und die so damit behafftet neben allen verläumdern, fuchsschwäntzern und stock-narren wissentlich nicht gern umb sich leiden wollen, gleichwol so genau nicht sich vorsehen mögen, daß nicht des gesindleins ihre stelle auch am hoffe solten erlangt haben.

Es hat viel hochgemeldter, unser lieber seeliger fürst, in grosser demuth ein mässig und züchtig leben geführet, daß auch mit vieler verwunderung in seiner jugend und vor dem ehestand keine unziemliche buhlschaft an ihm vermerket worden. Mit seinem gemahl hat er in grosser liebe und einigkeit gelebet und ihr schweres hauscreutz der sterilität mit grosser gedult ertragen und die versprochene eheliche treu aufrichtig gehalten.

Anreichend der leibes-gaben, so Chrisippus virtutis florem nennet, ist unser lieber seeliger herr eine ansehnliche heroische, ziemlicher größe, autoritätsche person, männlicher statur, stärcke und gestalt, gesundes leibes, gemüths und gedächtnißes gewesen, welches ihm eine sonderliche fürstliche reputation und furcht gebähret, und hat hirinn seine herren brüder (die statur und grösse belangend) übertroffen, (Rerum gerendarum telum autoritas) und damit mehr zu den herrn vorfahren, uhralten pommerschen fürsten, so gemeiniglich grosse personen gewesen sein sollen, geschlagen.

Alles was er vorgenommen, ist ihm fürstlich, reputirlich und wol angestanden und von statten gangen, dem allen er auch eine rechte masse und geschick zu geben gewust.

Zu reuterei und hübschen pferden hat er eine sonderliche lust und anmuthung gehabt, in maßen dann bei seinem seeligen abscheide noch ein ausbund von hübschen pferden in seinem stall vorhanden gewesen. Selbst auch hat er einen guten reuter oder hoffmann, der sein pferd wol zu reiten und zu regieren gewust, geben, daß er deß bei allermänniglich preiß und ruhm gehabt, und ist von den fünff herren gebrüdern in ihrer jugend ein solch judicium und sage im gange gewesen: Johannes Friedericus der stärckste, Barnimus der knapste oder reuterischte, Casimirus der geselligste, Bugislaus der frömmste, Ernestus Ludovicus der schönste. In einer summa aber mit wenigem zu melden, ist unser christlicher fürst der gewesen, der er sein sollen, und daß vor ihn von unterthanen und dienern kein ander gewünschet sollen, wollen oder können werden, aldieweil er sich so bezeigt, daß er mehr geliebt, als gefürchtet worden, und in seinem stande so gethan, wie er von andern ihm wollen gethan haben, nach der christlichen güldenen regel: Quod tibi vis fieri, alteri feceris.

Gott hat uns allein zeigen und einen vorschmack kosten lassen wollen, welch ein heilsam und köstlich gewünscht wesen es landen und leuten ist, einen frommen, gott fürchtenden, recht- und friedliebenden,

verständigen fürsten und regenten haben. Weil wir uns aber hierin nicht recht zu schicken gewust, gott und seiner fürstlichen gnaden selbst undankbar gewesen und in unsern sündlichen, unordentlichen leben fortfahren, hat gott den frommen fürsten (als schon gedacht) viel zu lieb gehabt, unter dem undanckbahren, verkehrten hauffen weiter plagen und quälen zu lassen, oder in dieser schnöden welt böses beginnen und das veräugte unglück anzusehn. Darumb ihm wol und aber recht gethan.

Wir haben nun beides, süß und sauer, gutes und böses, versucht; weil wir aber einen als andern weg in unserm beginnen fortfahren und dem übel immer nachhängen, ist, da es bei dem also bewenden solte, das facit leicht zu machen, was diese wage endlich vor ausschlag bringen werde.

Es ist wahr und recht, was Lutherus sagt: Die welt ist zu böse und nicht werth, daß sie viel kluger und frommer fürsten haben solte. Frösche müssen störche haben.

Thomas Morus:

Perdendo bona nostra fere cognoscimus omnes;
  Dum possidimus, spernimus.
Sic populo sæpe malus, sed sero benignum
  Commendat hæres principem.

Nächstes tages nach der fürstlichen leichbestättigung hat hertzog Casimirus den anwesenden von ritterschafft und städten durch den stettinischen cantzler, Caspar von Wolde, vorbringen lassen, daß, demnach aus gnädiger versehung gottes ihm nach tödtlichen abgang seines herrn brudern, hertzog Barnimi, vermöge der fürstlichen erbverträge nunmehr dis land und stettinische regierung angefallen, wolte zwar er sich dem beruf gottes nicht gern widersetzen oder sich des, wozu er natur und rechtswegen befugt, begeben, er befinde aber gantz grosse difficultäten und beschwernissen, so itzt zumahl auf diser regierung hafften, derer fünffe er in specie berühren lassen, als: 1. Der abgang der zwo ansehnlichen leibgedinge. 2. Die noch schwebende schuld-bürden. 3. Die grossen regiments-bürden, die immer zu, die intraden aber abnehmen. 4. Die schweren streite, so mit den benachbarten vor wären und sich mehr veräugten. 5. Das ungemach und kosten, so auf reichs-, creis- und deputations-tage gingen. Nun wäre aber unwiedersprechlich nöthig, daß zu überwindung aller solcher difficultäten und da die mit bestande solten gehoben werden, haupt

und glieder, herren und unterthanen fest zusammensetzen und die bürden zugleich heben müsten, ohn welche correspondentz kein regiment bestehen könne. Der hertzog wolte sich aller unterthänigen treu zu derselben gehorsamen landschafft und daß die ihn unter der last nicht würden stecken lassen, gnädig versehen, hingegen er auch das seine thun und an sich, was ihm seines theils zu præstiren obliege, nichtes mangeln lassen wolte.

Als auch hertzog Bugslaus die beiden häuser Rügenwalde und Bütow, die numehr vermöge der fürstlichen erbeinigung angefallen, abfürderte, begehrte er in beiden puncten, daß die anwesende ihm hierüber ihren getreuen rath und bedenken eröffnen möchten.

Darauf folgenden freitag die landschafft sich resolviret und hertzog Casimiro zu seinem regiment glück gewünschet und ihre nothdurfft dabei erinnert, auf die proposition aber sich kurtz und rund vernehmen lassen, daß sie keine bürden weiter über sich nehmen könten und die ursachen dabei angezeigt. Auf den andern punct wüsten sie nicht anders zu rathen, er, der hertzog, bezeigte sich gegen seinen herrn bruder nach besage und einhalt der erbverträge, und dabei weiter umb abschaffung der gravaminum angehalten. Aus welcher resolution der hertzog wenig hülfeleistung von der landschafft sich zu getrösten und hat er den sonnabend durch gesagten cantzler verabscheiden lassen, daß er die sachen in weiter bedencken nehmen und, da oder wenn es nöthig, mit der landschafft zu seiner zeit darüber ferner rath halten wolte, inmittelst männiglich die gebühr, gericht und recht wiederfahren solte, und seind also die anwesende sampt und sonders abgedanckt und ein jeder sich wieder in sein gewahrsam zu begeben erlaubet.

Nach der landschafft abzuge hat hertzog Bugislaus weiter umb tradition und einräumung gesagter beider ämpter inständig angehalten. Ob nun wol hertzog Casimirus dilation und bedenck-frist gebeten, ist doch hertzog Bugislaus, unbeweglich bei seiner meinung beharret, auch sich endlich vernehmen lassen, dar ihm in güte alsfort die gebühr nicht wiederfahren könte, er nunmehr zu occupirung des seinen bedacht zu sein gedrungen würde.

Als nun hertzog Casimirus den ernst und daß bei dem herrn bruder die gesuchte bedenck-frist nicht zu erhalten, auch was er sich wegen der landschafft adsistentz zu getrösten und dabei seinen zustand und beschaffenheit selbst übergelegt, seine räthe und vornehme

officirer (welches gemein gesindlein) auch möchten beredet sein oder sich selbst geprüfet haben, daß sie der stettinischen regierung zu schwach fielen und ihre dignität alda möchte verschmälert werden, demnach lieber zu Rügenwalde primi bleiben und allein dominiren wolten; 1) die stettinische räthe auch mehr zu herzogs Bugislai seiten gelehnet und andere mit angestiftet, ist hertzog Casimirus endlich überwogen, sich mit seinem herrn bruder, hertzog Bugislav, in handlung einzulassen und ihm das land und stettinische regierung auf diese ungefähre conditiones (wie die sage gehet, denn desfalls an die landschafft nichtes kommen, sondern alles in geheim unter den herren tractiret worden) abgetreten und übergeben: Daß er, Casimirus, die beiden ämpter Rügenwalde und Bütow mit aller jurisdiction nochmahlen frei und friedlich behalten solle, 2) und ihm itzt alsfort etwa 5000 fl. baares geldes zugestellet, 3) folgends auch zeit seines lebens jährlich aus der stettinischen regierung 2000 fl. sollen erlegt werden. 4) Neben dem hat er sechs gäule von des seeligen hertzogen streue und sechs füllen herausgenommen, 5) imgleichen etliche weine und ansehnlich silber-geschirr vor sich behalten; auch daß seine verleihung, im stifft und sonst der bette-mömen Doppeken und anderen gethan, kräftig, auch dieselben personen nach seinem abscheide ungefähret bleiben mögen, daß auch, wenn er nach gottes willen diese welt gesegnet, zu Stettin als ein regierender landes-fürste (jedoch aus seiner eigenen cammer kosten) bestätiget und zu seinen herrn brüdern fürstlich zu grabe gebracht würde.

Darauf hertzog Bugislaus sich im nahmen gottes der stettinischen regierung unterfangen.

Als aber eben die zeit der junge herr hertzog Philippus Julius (wie oben gedacht) wieder zu land kommen, beim kaiser veniam ætatis impetriret und nunmehr sich des landes und regiments selbst zu unterfangen bedacht, ist ein landtag zu Wolgast im Novembri gehalten, dahin hertzog Bugislaus nach vorerwehnter, mit hertzog Casimiro vollzogener handlung sich begeben und seine tragende vormundschafft abgeleget, seinem pfleg-sohn, hertzog Philippo Julio, das regiment und land wiederumb zu händen gestellet und eingeantwortet, der dann auch darauf alsbald in seine regierung und regiment getreten, daß also (gott gebe zu glück!) zugleich in einem monath beide fürstliche pommrische regierungen Stettin und Wolgast verändert und von neuem angefangen.

Viel, vornehmlich aber die unerfahrnen, haben, daß hertzog Casimirus an dem vor sich wenig ersprislich gehandelt, daß er ein solch ansehnlich land, gewalt und wesen gleichsam verschencket und aus der hand weggeben, geurtheilt. Es wissen oder verstehen aber dieselben leute nicht, was für eine schwere, unerträgliche bürde denen, so im regiment-stande sitzen, auf dem halse lieget, vornemlich die ihr ampt recht bedencken und der gebühr nach vertreten wollen. Moises, der grosse mann gottes, wünschet und bittet ihm von gott den tod, daß er nur der schweren regimentsbürde abkommen möchte, drumb ihn auch die heilige schrifft einen sehr geplagten menschen-mann, unter allen menschen auf erden nennet. Lutherus sagt: Omnis, qui regit, est tanquam signum, in quod omnia jacula Sathan et mundus dirigunt. Und anderswo spricht er: Ein frommer könig ist ein elender, geplagter mensch, vor dem man wol billig beten soll. Seneca: Quisnam ne regno gaudet? o fallax bonum, quanta malorum fronte tam blanda tegis! Saturnius beim Spartiana klagt gantz sehr über die unerträgliche regimentslast, da er unter andern zu seinen unterthanen spricht: Nescitis, quid mali sit imperare, und weiter eine lange klage führet und endlich mit dem schleußt: Quod imperatorem me cupitis, in necessitatem mortis me trahitis.

Was für ein gewünschet leben daheim im privatstande und einsam ausser regiment zu sein, können alle philosophi und hochverständige menschen nicht genug rühmen, wie es denn auch neben der täglichen erfahrung die vielfältigen exempla lehren und die historien allenthalben bezeugen: O quantum bonum est, obstare nulli! et rebus parvis alta præstatur quies. Das haben viel weiser leute wol wahr genommen, drumb sie von hohem stand und würden so viel möglich absentiret. Cato censorinus, der ruhmwürdige mann, hat sich von grosser gewalt und regiment zu dorff in ein ruhig wesen begeben; drumb man ihm zum ruhm und gedächtniß vor sein haus geschrieben: O felix Cato! tu solus scis vivere. Der berühmte Grieche Pericles hat sich auch mit fleiß dem weltlichen stande entzogen und vor sein kleines hüttlein, darinn er zu dorffe im privat-stande leben wollen, schreiben lassen:

Inveni portum; spes et fortuna, valete!

Diocletianus, der kaiser, und andere mehr haben es ebener gestalt gehalten, daß sie, so viel möglich, sich der schweren regiments-bürden zu entlästigen, nach dem privat-stande sich gesehnet und den mit wunsch applectiret. Kam demnach meines erachtens von keinem wol

verständigen anders geurtheilet werden, daß dieser unser fürst Casimirus in dem sehr weislich gethan, daß er sich selbst ermessen und sich über seine kräffte nicht beschweren wollen, auch vor sich wol gethan, daß er vor grosser gewalt die mediocrität erwehlet und dann christlich gehandelt, daß er seines herrn brudern und der seinen frommen und wolfahrt mehr, dann sein eigen, angesehn und daß er darumb ewiges lobes und ruhmes würdig. Gott der allmächtige wolle seine fürstliche gnaden in dem gewünschten ruhigen stande gesund, glücklich und lange fristen und erhalten, amen!

Juvenalis (Satyr. 14) de Diogene:

Sensit Alexander, testa cum vidit in illa
Magnum habitatorem, quanto felicior hic, qui
Nil cuperet, quam qui totum sibi posceret orbem.

Hertzog Bugislaus hat nach verlauff dieser handlung und wie er das land und stettinische regiment gesagter massen überkommen, einen ausschuß von ritterschafft und städten gegen den 28 November nach Stettin erfordert, daselbst ihnen, was gestalt sein herr bruder, hertzog Casimirus, ihm freiwillig das regiment und land aufgetragen und übergeben, durch seinen cantzler Martinum Chemnitium in einer sehr zierlichen oration vorbringen lassen, mit anzeigung, ob wol viel ursachen (die er zum theil in specie berühren lassen) ihn, sich in die schwere last des regiments zu begeben, abgehalten, hätte ihn doch endlich die angebohrne affection, damit er dem vaterlande zugethan, bewogen, hindangesetzter aller difficultäten des regiments sich zu unterfangen.

Und demnach weiter sich gantz gnädig erboten, seinem obliegenden ampte nach versehung zu thun, daß beides religio et justitia in seinem lande vermöge der kirchen- und gerichts-ordnung recht administriret und mämiglich die gebühr wiederfahren solte. Und ob er wol ursach, die noch vorwesenden schuld-bürden zum theil der landschafft aufzudringen, aldieweil er die nicht verursacht, weniger genossen, wäre er doch nicht gemeinet, mit pressur der armuth ins regiment zu treten, drumb er die haus- und hoffhaltung dergestalt einzuziehen und zu einer solchen frugalität zu richten bedacht, daß er verhoffentlich solche schulden-last dadurch ohn sonderlich beschwer erleichtern und abhelfen wolte. Da aber ja über verhoffen durch einen solchen weg allermassen den schulden nicht gerathen werden könte, wolte er sich zu der landschafft versehen, die, wie sie sich allewege gegen der vorigen herrschaft mit unterthäniger

wilfertung rühmlich bezeigt, es auch itzo noch an ihnen nicht mangelen lassen würden und dann ferner sich allergnädigst anerbothen, der landschafft beschwer und gravamina zu hören und dem allen etwa durch gute oder andere bequemliche mittel abzuhelffen. Als auch er wegen seines hohen alters und damit diese regierung der großen hoffhaltung erleichterung erlangen möchte, dem regiment in der person nicht bei sein könte, hätte er seinen geliebten sohn Philippum väterlich vermocht, an seine statt in derselben stettinischen regierung zu residiren, dem eine gewisse masse an dienern, pferden und jagten solte verordnet werden, neben mehrem andern, welches alhie weiter zu specificiren zu weitläuftig fallen wolte, und zum beschluß anhängen lassen, da die landschaft hiebei etwas nützlichs zu erinnern hätten, daß er solches von ihnen gerne vernehmen wolte. Und hat der hertzog in solcher proposition sich alles fürstlich, gnädig und freiwillig anerbothen, was man bei der vorigen herrschafft mit vielem flehen und bitten nicht erhalten können, also, daß in 30 und mehr jahren seit Barnimi Pii christmilder gedächtniß zeiten bei dieser stettinischen regierung keine gnädigere und anmuthigere proposition von der herrschafft gethan worden (Lucan: Mirissima sors est regnorum sub regnovo), worüber die verschriebene vom lande höchlich erfreuet und wol zu muthe gewesen, alles ambabus manibus (wie man spricht) mit unterthänigkeit amplectiret, hohe dancksagung und glückwünschung gethan, dis und wenig dabei erinnert. Erstlich, weil sie hertzog Casimiro aufn fall geschworen, daß hertzog Bugislaus sie vor allem solcher pflicht loß machen möchte, die zuvor vertröstete visitation der gerichten zu wercke zu richten, auf daß dieselben mit tüchtigen personen, so stets bei den gerichten zu lassen, versehen und altem pommerschen gebrauch nach wiederumb land-räthe möchten geordnet und der gnädigen anerbotenen vertröstung nach die gravamina förderlich abgeschafft werden. Als auch bei hoffe personen vorhanden, so vielfältige miß-verstände zwischen der herrschaft und unterthanen verursacht und allerhand perplexitäten eingeführet, wolten sie wolmeinend erinnert haben, daß den inhibiret oder die gar bei seit möchten gethan, imgleichen die cammerräthe, als ein neues in diesen landen, abgeschafft und alles zu der vorigen heilsamen masse redigiret werden. Imgleichen von etlichen puncten mehr, darunter auch die noch ausstehende fürstliche tischgüter erinnerung gethan, worauff nochmahlen gar gnädige erklärung erfolget und alsfort von dem hertzogen zu land-räthen benennet:

graff Steffen Heinrich von Eberstein,
Ewald und
Hans Heinrich die Fleminge,
Joachim von Wedel der jüngere,
Henning Borcke,
David von der Osten,
Jost von Dewitz,
Georg Weyger,
Lorentz Wacholdt,
Clags Zastrow,
Damian Winterfeldt,
Joachim Kleist zu Nemerin.

Weil aber Weyger bald darauf verstorben, ist an seine statt Georg Krockow, des obersten Reinholds seeliger sohn, verordnet.

Tyde von der Zinne.

Also ist man, wie gemeiniglich geschicht, wo jedes theil zur einigkeit und den gewünschten frieden lust hat, der sachen bald eins worden und ein landtags-abscheid begriffen und publiciret. Seind also die erforderten vom lande wol begnügt in gnaden dimittiret. Nach derselben abdanckung ist zur bestallung der hauptleute auch hoffesreformation und dann annehmung und abdanckung der überlichen hoffdiener und gesindes geschritten, dazu vom lande die vorigen deputirte wiederumb, als Ewald Fleming, Jost von Dewitz, Wedige von Wedel, Andreas Borcke und meine geringe person verordnet. Und ist erstlich der anfang bei den hauptleuten auf den ämtern gemacht, in welchen tractaten zwar nicht, ob die personen zu verrichtung der ampts-geschäffte geschickt oder nicht, nicht angesehen, sondern die, so auf die vorgeschriebene deputata zu dienen und sich künftiger visitation, reformation und instruction zu submittiren angenommen, in dienst verblieben und wiederumb bestellet worden. Auch ist ferner mit des mittels der vornehmsten officirer bei hoffe gehandelt und der cantzler Caspar vom Wolde, mit dem die landschafft nicht am besten zufrieden, erlaubet und auf das ampt Colbitz zu einem hauptmann bestellet, an dessen stelle Martinus Chemnitius, doctor juris, der zuvor eine geraume zeit bei hertzog Bugislao in dienst gewesen, zum cantzler angenommen. Der ober-hoff-marschalck Caspar von Wedel und der schloß-hauptmann Lorentz Podewels, weil man beide ämpter zusammen setzen und eine person nur dazu bestellen wollen, haben sich solcher müh entäussert

und ihren abscheid nommen, derer beide stelle mit Wedige von Wedels person, der zugleich ober-marschalck und hauptmann auf Alten-Stettin worden, ersetzet.

Jobst Borck, hoffrath, ist zum hauptmann auf Satzig angenommen, wie dann Egidius von Blanckensee, auch hoffrath, auf das burg-gericht und ampt Piritz angenommen und bestellet worden. Der verwalter Christoff Mildenitz, Daniel Beere, d. Heinrich Schwallenberg seind in ihren rathsstellen blieben und darzu folgends mehr angenommen worden. Endlich seind am 14 December alle hoff-junckern und gesinde insgemein abgedancket und jederm junckern ein pferd aus des seeligen herrn stall zu ihrer ablage verehret, worüber ihrer viele, so eine lange zeit auf hoffen und vertröstung bei nechst hochgemeldetem seeligen fürsten gedienet und aufgewartet, sehr betrübet und haben darauf gesagte vom lande auch ihre dimission erlanget. (Wer auf gnade dienet, wird mit barmhertzigkeit gelohnet.)

Es ist in währenden diesen tractaten nach art des hoff-laufs heftig practiciret, also, daß fast keine stunde hingangen, daß nicht etwas neues vorgewesen, drumb alle handlung gantz verwirret und zweiffelhaft worden, auch offt, was geschlossen, umbgestellet und haben hierin (wie vermerckt worden) die beide barthsche räthe, vorgenannter d. Chemnitius und d. Martinius Marstaller das beste thun müssen, denn sie bei hertzog Bugislaff das meiste gehör gehabt und viel gegolten.

Henning Ubeske, der bei dem vorigen herrn sich hoch aufgenommen und fast allen übers haupt gewachsen, ist nun wieder in abgang gerathen und ist ihm von vielen hefftig zugesetzet, wie es dann denen, die es allein sein wollen und aller leute mißgunst auf sich laden, gemeiniglich, wenn der rückhalter bei seit, zu ergehen pfleget. Und ob er wol sich feste gehalten und vorgesagte beide männer zu seiner seiten gebracht, ist er doch endlich durch Peter Kamekens und anderer anstifften, so die beide hertzogen Casimirum und Franciscum wider ihn aufgebracht, die ihn endlich fortgeholffen, dasmahl degradiret und abgeschafft, ihm auch theils der güter, so er bei hochgemeldten vorigen herren an sich bracht, wieder abgenommen und ihm eben mit der masse, damit er zuvor andern gemessen, wiederumb vergolten worden.

Es kommt gar bald, daß sichs verkehrt
Mit den, die man zuvor groß ehrt.

Peter Kameke hat auch in dieser gelegenheit nicht geschlaffen

und wiederumb weitlich nach dem zippel geampelt, auch bei hertzog Casimiro so weit kommen, daß er beginnen, mit zu dominiren. Als der hertzog aber sich der regierung begeben, ist Kamekens aufnehmen dasmahl auch zugleich mit wiederumb baufällig worden.

Als obgemeldte geordnete vom lande gesehen, daß ihrer nur pro forma gebrauchet und ihre wolmeinende erinnerung wenig gegolten, haben sie es dabei auch bewenden lassen, mit sehenden augen blind sein müssen und gott gedancket, daß sie nur der sachen abkommen. Denn summa summarum; es ist und bleibet

Aula foris picto similis mihi visa libello,
Qui tragicis intus plena dat acta malis.

Die fürstliche wittwe, so noch bishero am hoffe verblieben, hat auch bei währender dieser versammlung noch umb etliche stücke über ihre stattliche erlangte leibgedinge anlangung thun lassen, deren theils ihr gewilliget, theils auf vertröstung gesetzet, was aber zuviel sein wollen, abgeschlagen und hat damit endlich den 12 Decembris von Stettin ihren abscheid wolgemuthet, wie sie sich gebühret, zu ihrem leib-gedinge gegen Wollin genommen und von hertzog Bugislao dem jüngern bis Golnow begleitet worden.

Sonntags vor der fürstl. stettinischen leich-bestättigung hat der churfürst zu Brandenburg, Joachim Friedrich, mit des blöden hertzogen zu Preussen, Alberti, dritten und jüngsten tochter, Eleonora, einem fräulein von 16 jahren, sein hoff- und ehelich beilager zu Cöln an der Spree gehalten, also hat der den schwager betrauret.

Zuvor ist erwehnet, daß der junge herr, hertzog Philippus Julius, sich an frembde örter studirens und versuchens halben zu begeben entschlossen. Zu demselben hat er bald nach genommener huldigung sich mit wenigen gefehrten, darunter Bernd Buggenhaggen und Erasmus Küssow die vornehmsten, erhoben und erstlich seinen ohm, hertzog Heinrich Julium von Braunschweig, besucht, folgends sich eine zeitlang auf der universität zu Leipzig fürstlich enthalten, von dannen er viele chur- und fürsten in Teutschland begästiget, auch viele vornehme reichs- und andere städte bezogen und folgends weiter sich in Lottringen, alda er von dem hertzogen sonderlich in grosser freundschafft empfangen und überaus wol enthalten und tractiret worden, und weiter in Franckreich, daselbst ihm ebener gestalt vom könige grosse gnade und ehre bewiesen und sich am königl. hoffe eine zeitlang enthalten, begeben, ferner auch fast gantz Italien, Neapolis und andere be-

rühmte örter mehr durchwandert, an welchen örtern er den mehrentheil sich fürstl. ausgeben oder ja erkannt und also enthalten und aufgenommen worden. Insonderheit ist er zu Rom vom pabst Clemente auf verborgene commendation des königs aus Franckreich, auch der chur-fürsten Mentz und Cöln (die ihm auch alle freundschafft und guts bewiesen, wie man meinet), wol angesehn, mit stattlichen tracten verehret und eingeladen, auch zu allem, was er zu sehen und erforschen begehret, willig verstattet und also mit gutem frieden wiederumb wol vergnügt abgefertiget. Die Venetianer und andere italiänische fürsten haben sich auch ebener gestalt gegen ihn freundlich und wilfärtig bewiesen. Und obs wol, daß er sich allenthalben fürstlich ausgeben und kund gethan, von vielen ungerathen angesehen, auch nicht ausser gefahr gewesen sein mag und ihm nicht ein geringes auf diese reise gangen, sondern viel 1000 verthan worden, ist es doch (gott lob) wol gerathen und nichts übel angelegt, denn er nicht allein dadurch ihm in- und ausserhalb des reichs gute kundschaft und freundschafft gestifftet, sondern auch an fürstlichen sitten und tugenden mercklich zugenommen und durch diese seine peregrination einen solchen lob und ruhm eingelegt, desgleichen kein hertzog zu Pommern seit Bugislai Magni zeiten bei frembden mag erlanget haben.

Im anfange seiner wiederkunft hat er dem schädlichen vollsaufen gantz abgesagt, auch seine diener davon entwehnet; wäre gut und zu wünschen gewesen, dis miraculum sich also erfolgt hätte, aber es ist bald wieder umbgeschlagen und auf den alten teutschen schlag gekartet worden.

Cassiod.: Repugnante natura quælibet cedit industria.

Nach vollführter glücklicher endschaft dieser zwojährigen reise und wie der hertzog aufn herbst (gott lob) gesund wiederumb zu lande kommen, ist er (wie zuvor gemeldt) im Novembri ins regiment getreten und aufn allgemeinen landtage, wie hertzog Bugislaus seine vormundschafft resigniret, zu anrichtung seines regiments, auch bestallung der hoffhaltung, gerichten und reformation der ämter geschritten und alles und jedes in gut geschick zu bringen und mit tügtichen personen zu bestellen ihm angelegen sein lassen. Zum ober-hoff-marschalck ist bestellet Dubslaff von Eickstädt, zum cantzler Erasmus Küssow, ein junger gelahrter, wolversuchter angehender mann; den alten cantzler Borgward Horn, theils auch die andern räthe und officirer, Christoff von Rammin, der vorige marschalck, und Albrecht Wackenitz, hoffrath,

haben sie auf ihr begehren von hoffe auf die fürstliche ämter gesetzet, denen die vorige hauptleute weichen müssen (clavus truditur clavo, ars arte), bis andere die zu seiner zeit wiederumb abdringen. Und ist also des allgemeinen hoff-laufs art nach, da das glücks-rad (rota fortunæ) mit einer stetswährenden unbeständigen revolution getrieben und practiciret wird, fast zugleich in beiden regierungen Stettin und Wolgast unter den officirern ausmertzung und musterung gehalten, wie dann solches bei neuen regenten nicht ausbleibt. Daher die hoffleute sich stets des unbeständigen glücks und sprichworts, daß herren-dienst und hulde kein erbe ist, sie auch stets auf dem schup-stuhle als andere gedingete knechte sitzen, erinnern und ihr facit darnach machen sollen. Ovid.:

> Passibus ambiguis fortuna volubilis errat
> Et manet in nullo certa tenaxque loco.
> Sed modo læta manet, vultus modo sumit acerbos
> Et tantum constans in levitate sua est.

Hochgemeldter junger herr hertzog Philippus Julius hat alsfort bald, nachdem er ins regiment getreten, seines aufrichtigen fürstlichen gemüths (dabei ihn der liebe gott erhalten wolle) und daß er keine unbillige verkärte leute gern in seinem dienste wissen wolle, anzeigung gethan. Denn wie sich Wilcke von Plate, gerichts-verwalter, ein üppiger, hochtrabender, schnarchender mann, der alle andere neben sich verkleinert, das fac-totum (dazu er doch nicht genug witze gehabt) sein wollen, manchen ehrlichen mann (wie ihm der hertzog selbst zeugniß geben) hintergangen und die vom lande linck gehalten, fast niemands, seinem tragenden ampt zuwidern, hören und die gebühr wiederfahren lassen wollen, sich durch beförderung der fürstlichen wittwen und dieser mutation bei hoffe und in seinem ampt erhalten und täglich sein aufnehmen und autorität zu mehren getrachtet, hat doch der junge herr, wie sehr ihm auch von der frau mutter favorisiret, diesen üppigen, unbilligen mann nicht lange dulden wollen, sondern ihm dermahleins seinen unfug und unziemlichen verhalt selbst für die augen gestellet, hätte auch, wenn ihm nicht wäre gewehret worden, ihm wol ein ärgers bewiesen und hand an ihn gelegt, damit ihn also, wie einen unwürdigen mann, seines dienstes und hoffes entsetzet. Wolte gott! alle fürsten handelten so mit ungerechten dienern, so würde guts, treu und glauben nicht also wildbret bei hoffe bleiben, sondern wiederumb zu gedeilicher wolfahrt der lande und leute im gang und zu kräfften kommen. Plate

ist wenig zeit, nachdem er also degradiret, in schwermuth gefallen und weggestorben.

Zuvor ist gemeldet, was für böses eine zeithero von den bettlern und umbstreichenden burschen practiciret und getrieben worden und daß des mittels des gesindleins zu Pansin und Satzig aufgerieben und ihren verdienten lohn empfangen. Es wächset aber das gesindlein immer mehr auf, als hydra-köpfe, und seind gegenwärtigen herbst abermahlen etliche auf bösen thaten und mordbrandt in der comptorei Wildenbruch betreten und hingerichtet, die wiederumb auf mehre bekandt haben, darüber zwo jungen, die Meyere genannt, und ihre mutter zu Pansin eingezogen, denen ihr vater und mann unter zuvorgedachter hingerichter burschen mit aufgeflogen, dessen tod sie mit mord und brand zu rächen sich verlauten lassen. Diese haben sich zu dem cremptzowischen brande freiwillig mit bekandt und hat der älteste ausgesagt, daß er von einem kerl, den er nicht gekannt, aber als ein schäfferknecht hereingegangen, mit einem thaler dazu erkaufft worden, daß er Joachim von Wedels, des eltern, schäfferei anstecken solte, welches er auch gethan.

Gleich umb dieselbe zeit aber ist auch ein kerl zu Dramborg, Bierhals genannt, gefänglich eingezogen und auff gesagtes Joachim von Wedels, des ältern, betrieb gegen Satzig, alda er damahlen noch hauptmann gewesen, gebracht; der hat in der tortur auch bekannt, daß er ihm vorgedachte schäfferei neben noch einem kerl, Tribesees, dem der hauptmann rechtens verweigert solt haben, angestecket und sein ferners vorhabens gewesen, den bevorstehenden weinachten mit seinem wohnhoffe gleicher gestalt zu verfahren, worauf er gestorben und den 2 Januari vorm Satzig geschmöcket worden. Wie auch hernach itztgesagter Tribsees zu Dantzig eingezogen und imgleichen gegen Satzig bracht, soll er in der marter mit Bierhalsen eingestimmt haben und gleichen lohn empfangen. Ob nun die mit dem jungen Meyer zugleich das feuer, daß einer von dem andern nicht gewust, angeleget oder in der tortur zu scharff gefahren, kan man eigentlich noch zur zeit nicht vernehmen; das aber ist gewiß, daß die beide kerle etwas hart angeholet und mit der execution sehr geeilet ist, auch man meinem vettern und mir den rechten grund der sachen mit zu erkunden nicht zugestatten wollen, wie wir denn noch itzo nicht die uhrgichten und acta, wie fleissig auch darumb sollicitiret, zu sehen bekommen können.

Es haben sich auch bald nach tödtlichem abgange hertzog Barnimi

und wie die fürstliche leiche noch an bahren gestanden, wiederumb auf den heiden räuber vernehmen lassen und ist auf der kublanckischen heide eine unbekannte ermordete person an der strassen nackend funden.

So ist auch im vor-jahre von etlichen hirten die ückermündische heide vorsetzlich angezündet und über 2 meilen breit und lang das holtz weggebrannt, wie dann folgenden sommer ein unbekannter kerl, so sich für einen welschen graffen ausgeben, gemeldte heiden an einem andern ort auch angestickt, daß also dieselbe einen grossen schaden, der in vielen zeiten nicht mag ersetzet werden, erlitten. Die hirten seind darüber hingerichtet. So ist auch gesagter missethäter folgends darumb zu Rostock angehalten und ob er wol eingewandt, daß es unversehens durch einen büchsen-schuß, den er in einen hauffen dorrer sträuche, davor die pferde gescheuet, gethan, geschehen, habens doch die umstände anders gewiesen. Er ist aber von Rostock, alda er seine fautores gehabt, entflohen und von dannen in Schweden kommen, daselbst er, wie er dem hertzogen Carolo, ohn zweiffel aus anderer anstifften, heimlich mit gifft nachgestellet, nach verdienst abgeleget und, wie die gemeine sage gehet, eines fusses kürtzer gemacht. Ob aber dem so sei, ist ungewiß.

Henricus IV, könig in Franckreich, soll itzt auf inständiges anhalten des pabstes und vielfältige fleißige intercession vieler potentaten die Jesuiter wieder zu gnaden angenommen und in das königreich eingestattet haben, welches ihm, wie viele achten, endlich selbst nicht ersprießlich ausschlagen konte. Drumb auch das parlament hierein nicht consentiren wollen; weil es aber der könig also beschafft, haben sie protestiret, daß sie es gezwungen leiden müsten und demnach an dem schaden, so der cron und königs person ohn zweiffel daraus entstehen würde, entschuldiget sein wolten. Dagegen diese societät von dem neuen könige Jacobo aus gantz Britannia und so weit sein gebiete gehet, wegen der gefährlichen conspiration, so sie wider seine person und reich vorgehabt, relegiret und ausgewiesen worden.

Graff Johann von Oldenburg, ein aufrichtiger, wol bescheidener herr, der seinen landen und leuten glücklich und wol vorgestanden und die mercklich verbessert, auch die herrschafft Jeveren und der zugegehörig durch mittel des rechten an sich bracht und vor den graffen von Ost-Frießland erhalten, hat aufm herbst dieses jahres seinen seeligen abscheid nommen aus diesem leben, etwa 63 jahr alt, hat einen einigen sohn und erben seiner länder, Antonium Günther, einen herrn von

20 jahren, hinterlassen. Sonst hat er mit seinem bruder, graff Antonio, etwa ungleiche theile gehalten, darüber auch grosser streit und mißverstände sich zwischen ihnen enthalten und immer vorgewesen.

Cordt von Dewitz, ein aufrichtiger, redlicher vom adel, Berends seeliger sohn, wie er kurtz davor anheim aus dem warmen bade gekommen und sich ziemlich wol befunden, ist am 10 December umb 6 uhr früh aus seinem hause Daber christlich und seelig aus diesem jammerthal abgeschieden und folgends jahres den 30 Januari daselbst zur Daber mit ziemlichen gepränge (wie es itzt einreisset) zu seiner ruhestatt gelegt. Gott gnade umb Christi willen der seelen! Er hat von seiner ehe-frauen, Ida von Blanckenborg, 3 minderjährige söhne, Bernd, Heinrich und Georgen, hinterlassen.

Am 18 Octobris hat die krügersche zu Pegelow, ern Thomas Regenwalds, pastorn zu Hermstorffs, tochter, eine ungerathene, verwegene und versoffene bestia, ihren ehemann, meinen unterthanen, Michael Möllern, einen frommen bauersmann, wie er dieselbe, sein böses weib, wegen ihres unzeitigen gesöffs und anderer leichtfertigkeit mit worten gestrafft, vorsetzlich und büblich im finstern mit einem brodt-messer in die brust gestochen, daß er alsbald des todes worden. Ob nun wol dieser mannsmörderinnen im stettinischen schöppen-stuhle zuerkandt, daß sie mit zangen gezogen, hernach geschleifft und geviertheilt solte werden, ist sie doch auf der ihren klägliche vorbitt wegen solches gräulichen, schweren todes etwa begnadet und ihr der kopff abgeschlagen. So gantz ist itzt der teuffel los, daß er auch die bande ehelicher, väterlicher und kindlicher lieb und treu, ehr und glauben wider die natur zerschmettert und gantz erlöschlich machet. Und mögen wir mit Luthero wol sagen und klagen: Sodoma und Gomorra seind nicht das zehende theil so böse gewesen, als itzt Teutschland ist. Item: Wer der welt wesen und thun ansiehet mit evangelischen hertzen, der muß schier dencken, daß nicht menschen, sondern eitel teuffel unter menschenlarven und -gestalt also toben, und ist wunder, wie doch die welt ein jahr stehen kann.

Itzt erwehnter teuffel oder des mittels seiner spießgesellen ist auch umb diese zeit mit seinem geschmeiß, tand und affenwerck, so er albereits vor uralten zeiten bei den heiden, folgends auch im pabstthum vielfältig durch die bilder geübt, im Niederlande wiederumb aufgezogen. Denn wie alda ungefehr in einer alten holen eichen ein alt Marien-bild wiederumb herfür funden, seind durch dasselbe viel

zeichen geschehen, lahme und blinde, so dazu kommen, gesund und andere mancherhand unheilbare kranckheiten curiret worden, dadurch eine grosse wallfahrt dahin gestifftet. Welches bild ertz-hertzog Albertus hoch erheben und zu Tiene in Braband in eine neue herrliche capellen, die heilige Maria zu Eichen genannt, setzen lassen. Die infantin, sein gemahl, hat auch dis bilde in der person, darumb, daß sie der sterilität ab sein und gern einen jungen leibs-erben haben wollen (wiewol vergebens), besucht und verehret. Also lebt noch der alte teuffel, der noch itzt nicht weniger als in vorzeiten die leute zu bländen, äffen und zu betriegen weiß. Hievon hat der wendehöcke Justus Lipsius ein besonder tractätlein in druck geben und dis Marienbild mit vielen durchspickten lügen über die massen gelobet und erhoben.

Anno Christi 1604. Kurtz vor und in angehendem diesem jahre hat sich in der stadt Griphswalde innerlicher zwietracht und grosser lerm zwischen dem rath und der bürgerschafft angesponnen, welches zu einer solchen weiterung gerathen, daß auch der junge herr hertzog Philippus Julius bewogen, sich in der person, solchem unheil zu steuren, dahin zu verfügen und die mängel selbst behören wollen, gegen dessen ankunft zwei bürgermeister, Nicolaus Schmitterlow und . . . Korschwantz, davon gezogen und dem rechten den rücken gegeben. Ob nun wol der hertzog denselben geleite und sicherung zusagen lassen, haben sie doch nicht trauen wollen, worauf nach fleissiger erkundigung der sachen, dadurch der hertzog alle der stadt geheimnissen und gelegenheit in seine erfahrung bracht, gemeldte burgermeister neben dem syndico d. . . Meyer, der als ein üppiger, unruhiger kopff dieses lerms nicht eine geringe ursache gewesen sein soll, ihres standes entsetzet und andere an ihre stelle, die sich gleichwol deß bishero entäussert, verordnet. Es sollen aber die ausgewichene personen, als sie übersnellet und ihnen zu viel geschehen sein, bedüncken lassen, demnach ihren recurs zum kaiserlichen cammergericht zu nehmen vorhabens sein. Was weiters erfolget, wird die zeit geben. Ich bin der meinung, daß alle theile hievon wenig gewinn, auch bei der posterität geringen ruhm haben werden, ja auch die gantze stadt deß künftig beschwer empfinden könte.

Als auch die vom Sunde sich der mit dem hertzogen angräntzenden fischereien über fürstliche verordnung und verbot etwa zu weit anmassen und mißbrauchen wollen und darüber von den fürstlichen amptleuten etliche ihrer fischer eingezogen, seind die herren vom

Sunde ihrer gewohnheit nach zwar viel zu stark wiederumb zugefahren, wie dermahleins einer des hertzogen voigt aus Rügen in die stadt kommen, denselben gefänglich annehmen zu lassen, sich auch weiter beschweret, daß des mittels der fürstlichen rentmeister und amptleute sich der kauffnerschafft und schiffahrten zu sehr mißbrauchten, daher ihre privilegia und nahrung geschwächet und demnach etliche wächter und ausleger, solchen auf die schantze zu sehen, in die see verordnet, ist der hertzog darüber zu nicht wenig ungnaden bewogen worden. Nachdem aber die vom Sunde eben umb die zeit eine ansehnliche legation, darunter auch der sindicus, d. Dommannus, der dem hertzogen allewege widersetzlich und diß und andere gezänck und muthwillen zu gange befördern und anstifften helffen, mit gewesen, gegen Lübeck zu einer versammlung, so des mittels der ansee-städte alda angestellet, abgefertiget, hat der hertzog in ihrer rück-reise auf sie warten lassen, in meinung sie beim kragen zu kriegen; sie habens aber vielleicht verkundschafft, oder die abgeordneten der schantzen nicht recht wahrzunehmen gewust, drumb die rechten hanen dasmahl entflogen und ist allein einer der rathsherren . . . aufgefangen, der an dem muthwillen wol die wenigste schuld mag gehabt haben, der ist gegen Wolgast bracht, alda er eine geraume zeit wol enthalten, bis sich etliche ansee-städte in den handel geschlagen und die sachen zu einem leidlichen anstande gebracht. Gott schicke alles weiter zum besten und wolle innerlichen zwietracht, lerm und unglück vollends gnädiglich verhüten und abwenden!

Am 6 Februari haben die beide regierende hertzogen zu Pommern, Bugislaus und Philippus Julius, des mittels ihrer hoff- und landräthe gegen Ückermünde zusammen geschickt, die sämptliche zollrechnungen, so nun etliche jahr angestanden, von den zöllen zu Wolgast, Gartz und Griphenhagen, auch was vom Frischen Haff gefallen, welche stücke neben dem zeug-hause zu Wolgast noch ungetheilet und den beiden herren ins gesampte zuständig und durch gemeine diener administriret werden, aufzunehmen und richtig zu machen. Es ist aber in solchen tractaten befunden, daß die fischerei auf dem Frischen Haffe itzt gantz in abgang gerathen, und da das Haff zuvor von fischen etliche tausend gulden geben, itzt nicht so viel hundert trage, welches man daher verursacht erachtet, daß wider alten gebrauch die tucker und zese-kähne in grosser menge zugelegt, auch die ströme, so in das Haff gehen, in den leich-zeiten zu gestellet, dadurch das Haff von

fischen gantz geleeret und verwüstet werde. Als ist (jedoch auf ratification der herrschafft) verabredet, daß angezogene tucker und zesekähne den mehrentheil abgeschafft und nur etliche wenige an gewisser zahl zu der herrschafft eigenen nothdurfft sollen behalten, imgleichen das verspärren der ströme in den leich-zeiten inhibiret werden.

Wahr ist es, daß angezogenes Frisches Haff in vorzeiten fast viel getragen und den fürsten ein sonderlich kleinod, auch dem gantzen lande eine speisekammer gewesen; denn es oft auf einen zug zu winterszeiten mit den grossen garnen vor 1000 und mehr thaler fische gefangen, daß zu mehrmahlen die fürsten von dem Haffe zu ihrem theil (denn sie von jedern garn nur den vierten fisch neben dem vor-fische bekommen) einen winter über 10,000 und mehr gulden eingehoben, da sie itzt genau so viel 100 überkommen.

Ob nun vorerwehnter mißbrauch der fischerei den grossen abgang verursacht oder gott den seegen sonst entzogen, kann ich nicht wissen. Einmahl ist gewiß, daß nicht allein an dem, sondern allenthalben an allen örtern grosser mangel und abgang der fische im wasser, vögel in der lufft, thiere, holtz, gewächs und kräuter im felde gespüret wird, ja alle elementa werden unkräftiger, daß es nirgends mehr, als in vorzeiten damit fort wil, daß zu glauben, dieselben auch in ihrer masse die beschwer senectutis empfinden und solches gewisse vorboten des nunmehr herzunahenden lieben jüngsten tages, der doch so sehnlich von allen frommen Christen gewünschet und erwartet wird, sind, und es nunmehr an der zeit sei, davon Seneca weissaget: Nihil mutationis periculo exceptum (sagt er), non terra, non cœlum, non totus hic rerum omnium contextus; quam vis deo agente ducatur, non semper tenebit hunc ordinem, sed illum ex hoc cursu dies aliquis dejiciet. Sonst seind auch die vielfältigen mißbräuche der gaben gottes und sünde der menschen nicht die wenigsten ursachen, daß der seegen und gedeien allenthalben hinfällig und mangel gespüret wird.

Im angehenden jahre, den 1 Januari, hat man zu Cüstrin im schloßgraben (niemand weiß woher) viel gerunnen blut gefunden, auch daselbst gleich umb die zeit feuer vom himmel fallend vermercket worden, das an geruch als geröstet brodt, im ansehn aber wie verbrannter tunder gewesen.

Es soll auch bei Dramborg umb Ostern aus in einem pfuhle viel geliefert blut, solches auch ochsen, so dabei auf der weiden gangen, auf den leibern gefunden sein. Die bedeutung ist allein gott bekannt.

Am 20 Februari, umb 3 uhr aufn morgen, ist Henning von Arnim, Otten seeliger jüngster sohn, nachdem er bei guter gesundheit etliche medicamenta und zubereitung zur holtz-cura eingenommen, die ihm sehr übel bekommen und wie er selbst geklaget, ihm den tod gethan, in seinem hause zu Schönermarck christlich und seelig von diesem jammerthal abgeschieden und ist folgenden 27 Martii daselbst zu seiner seeligen ruhstatt gelegt. Von jugend auf und nachdem er aus der schulen kommen, ist er bei graff Merten von Hoenstein, des ritterlichen sanct Johannis ordens herr-meistern zur Sunnenburg, in diensten gewesen, gegen den er sich also bezeiget, daß er ihn fast geliebet, auch alhie in Pommern die dorffer Collin, Wittchow und Strevelow, so dem orden angehören umb liderliche pension ad vitam eingethan, die er als ein fleissiger, bescheidener und vorsichtiger hauswirth dergestalt gebessert und eingerichtet, daß sie itzt ein ansehnliches und zwiefaches mehr, als zuvor, ohn einig der unterthanen beschwer tragen können, inmassen er dann sein eigenes ebener gestalt vernünftig vorgestanden und mercklich (jedoch niemand zum nachtheil) verbessert. In seinem thun und handlungen ist er aufrichtig, vorsichtig und standhafftig gewesen, behertzet, gutes verstandes und gedächtniß. Hat von seiner hausfrauen, Ilse von Trotten, drei söhne, Otten, Adam, Christoff Levin, und 5 töchter, Magdalenam, Luciam, Mariam, Ilse Annam und Christianam Sophiam, alle noch jung und minderjährig, hinterlassen. Gott gnade umb Christi willen der seelen und stehe denen nachgelassenen mit seegen, rath und troste bei! amen!

Am 5 Martii hat hertzog Frantz von Pommern, bischoff zu Cammin, in gegenwart seines herrn vatern und herren gebrüdern von des stiffts adel und städten die huldigung nommen und ist alles (gott lob) glücklich vollführet.

Zuvor ist mehrmahlen gedacht, daß hertzog Johann Friedrich Adam Wussowen etliche lehn-stück disseits der Oder neben seiner gerechtigkeit an den gerichten in Alten-Stettin wegen dem, daß er sich der lehnsempfahung gegen dem fürstlichen hause Stettin entäussert, einziehen lassen und daß darüber nicht allein am kaiserlichen cammergericht zu Speier klagen erhoben, sondern auch zwischen der herrschafft, weil Wolgast sich Wussowen hart angemasset, auch in Stettin die lehnspflicht zu leisten inhibiret und im schutz zu halten zugesagt, vielfältige tractaten gehalten, und eben scharff disputiret worden. Insonderheit hat itziger stettinischer regierender herr hertzog Bugislaus seit seiner

tragenden wolgastischen vormundschafft sich dieser sachen wider Stettin (ungezweiffelt auf betrieb und anstifften der wolgastischen räthe) fast sehr angelegen sein lassen, daher auch folgends hertzog Philippus Julius so vielmehr ursach nommen, itzt wie hertzog Bugislaus zur stettinischen regierung gelanget, dessen erinnerung zu thun und ihm hart angelegen, nicht allein vorgedachte stücke Wussowen zu restituiren, sondern auch wegen der küchen-steuer von den geistlichen bauren in dem alten stettinischen ampt, die hertzog Johann Friedrich gegen Wolgast zu reichen nicht mehr gestatten wollen und in dem punct die fürstlichen erb-verträge in disputation und streit gezogen, richtigkeit zu machen. Als seind endlich von beiden fürsten hoff- und land-räthe den 15 Mai gegen Alten-Stettin zusammengeschickt, alsdann von jedem theile 3 personen niedergesetzet, von Wolgast Borchward Horn, gewesener cantzler, Ulrich von Schwerin und Henning von der Osten, von Stettin der alte cantzler Caspar von Wolde, Henning Borcke und meine wenige person, die sich gewisser vorschläge, wie etwa den sachen masse gegeben werden möchte, einigen und ad ratificandum den fürsten folgends vorbringen solten, worauf nach lang zwischen ihnen gehaltenen tractaten in Wussowen sache von den deputirten ein solcher vorschlag getroffen, daß Wussowen das dorff Lübzin und die kornhebung im weit-acker, so ihm zuvor eingezogen worden, wiederumb restituiret, er auch die von dem stettinischen fürsten nicht zu lehne empfangen oder bedienen solte; die stettinischen gerichten aber und was dem zugehörig, solte hertzog Bugislaus an sich behalten und ist jedem theile bevor behalten und frei gestellet, ihre förderung, die sie desfals gegen ander haben, rechtlich auszuüben. Als aber die wolgastische deputirte in dem andern punct, die küchen-steuer betreffend, sich nichts unternehmen oder zurücken wollen, seind von den andern räthen vorschläge gethan, daß nemlich die irrung vor von beiden theilen niedergesetzten in einem engen process und gewisser frist sollen ausgeübet werden (dis soll hernach geändert und auf eine andere masse abgeredet sein worden), immittels aber beide herren solcher steuren sich gleichmäßig gebrauchen möchten. Dis ist also aufs papier bracht, von den unterhändlern unterschrieben und der herrschafft zu ratificiren oder weiter tractiren zu lassen, anheimb gestellet. Was darauf erfolgt oder wobei es ein oder ander theil bewenden zu lassen bedacht, wird die zeit weiter bringen, ist aber folgends fast ratificiret. Darauf den 18 December Wussow wiederumb in die possession des entwandten

guts gesetzet und durch den hoff-marschalck Wedige von Wedel angewiesen worden.

Am 11 Aprilis habe ich meine dritte tochter, Sabina von Wedeln, meinem vettern Hans von Wedeln, Joachim seeligen und Alheits von der Osten einigen sohn, auf Nörnberg und Reetz erbsessen, auf sein freundliches anwerben und suchen, zum stande der heiligen ehe zu geben eingewilliget, worauf das verlöbniß alhie in meiner behausung zu Blumberg, adelichem gebrauch nach (gott gebe zu glück!) gehalten.

Obwol bishero bei den freien der märckischen und pommerischen fürstlichen personen wenig ausbreitung und seegen, den gott über den ehestand gesprochen, gespüret, hat doch der junge herr, hertzog Philippus Julius, ungeachtet er des erinnert worden sein soll und ihm sonst viel stattlicher und wolgelegener freien vorgestanden und angetragen, im vor-jahre umb fräulein Agnes, churfürst Johann Georgii christmilder gedächtniß hinterlassenen andern tochter, die er mit frau Elisabeth von Anhalt gezeuget und mit ihm gleiches alters ist, so sehr schön und wolerzogen, werben lassen, die ihm auch darauf am tage Johannis Baptistæ zu Cöln an der Spree ehelich vertrauet und beigelegt, und nachdem er mit dem beilager fast geeilet, ist es daselbst schlecht zugangen, auch keine andere fürstliche personen als der braut-leute frau mutterbruder und derselben kinder mit zugegen gewesen. Folgenden 10 Juli ist ihm die braut durch ihre frau mutter und marggraff Johann Sigmund, des churfürsten Joachim Friedrichs ältesten herrn sohn, und zween der braut jungen herrn brüdern gegen Wolgast anheimb bracht; da ist es mit tractation, rinckrennen und anderm gepränge und fürstlichen übungen etwas stattlicher angerichtet und die heimfahrt fürstlich vollführet worden.

Eben umb die zeit hat auch Philippus II, hertzog zu Pommern, Bugislai ältester herr sohn, zu Barth mit fräulein Sophia, hertzog Johann zu Holstein und frauen Elisabeth von Lüneburg tochter, seiner stieff-frau-mutter, Bugislai andern gemahls schwester, in gegenwart beider fürstlichen brautleute herren väter verlöbniß gehalten, worzu der liebe gott weiter glück, seegen und gedeien gnädiglich verleihen wolle!

Am 8 Januari hat aus diesem leben seinen abscheid nommen herr Adam von Bicken, churfürst und bischoff zu Mentz, an dessen statt folgends einer von Kronsberg, zimlichs alters, zum bischoff erwehlet.

Itzt auch wird ausgeben, daß in angehendem diesem jahre der türckische kaiser Mahomet seine heimfahrt aus diesem leben genommen, dem sein minderjähriger sohn Achmates, etwa 9 jahr alt, im regiment gefolget. Denn er den ältesten sohn wegen vermerckter rebellion zuvor stranguliren lassen.

Fridericus Rungius, d. theologiæ und superintendens wolgastischen orts, ist im ausgehenden monat Junio zum Griphiswalde seelig aus diesem leben abgeschieden, und ist folgends etliche zeit hernach wiederumb an seine statt zum superintendenten daselbst geordnet ein junger pommerscher vom adel aus dem alten geschlecht der Krackewitzen.

Wie dann auch ihm sein bruder, doctor David, professor der universität Wittenberg, ein junger wohlgelahrter angehender berühmter theologus, am folgenden 7 Juli zu solcher seeligen wanderschafft einen gefehrten gegeben.

Am 17 Juni ist abermahlen ein feuer zu Schönow angangen, darinn den Rungen ein bauer- und kossaten-hoff neben der gottesscheune und küsterei abgebrand. Der liebe gott wolle weiter für unglück, feuer und anderm schaden gnädiglich behüten, amen!

Den 16 Juli ist ein weib, die Jödensche genannt, zu Fürstensee wegen aufgeladener verdacht der zauberei gefänglich eingezogen, welche unter andern in der tortur bekandt, wie sie einen teuffel gehabt, den sie von einem andern weibe gekauft, so sich in einer tölen-gestalt zeigen pflegen und vor ihres verstorbenen mutter-bruder seelen ausgeben, drumb auch wollen Tewes genannt sein (denn also hätte der kerl geheissen), durch den sie viel böses gewirckt. Als sie aber vermöge des stettinischen schöppen-stuhlsurtel sollen verbrandt werden, hat sie sich im gefängniß, wie man sich des am wenigsten versehen, erhenckt und ist vom scharffrichter hinausgeschleppt, und bei das gericht vergraben. Also verleitet der teuffel die armseelige leute, bis er sie in leibs- und seelen-verderb stürtzet.

Hans Dandert, heide-knecht zu Gerntzlow, nachdem er umb nichtiger ursach willen Dubslaff von Wedels klapp- oder holtzhoff und schäffer-hütten daselbst mit feuer angestickt, ist er endlich darüber betreten und am 3 Augusti der grind herunter geschmissen.

Am 26 Augusti ist das gräffliche haus Quarckenburg auf einen guten theil abgebrandt und ist graff Stephan Heinrichen nicht allein an gebäuden und hausrath grosser schaden geschehen, sondern auch

seiner tochter, herr Ernst Ludwig von Putbus gemahl, ihre geschmuck und kleinodien mit verbrannt. Das feuer ist aus der küchen ins speck kommen, daß kein retten gewesen.

Denselben 26 tag Augusti hat Bussow von Wedel seinen sohn Hassen, des nahmens den II, etwa 14 tage alt, mit der heil. tauffe versehen lassen. Gott stehe ihm mit glück und seegen bei!

Am 24 Octobris hat Dubslaff von Eickstädt, fürstlicher wolgastischer ober-hoff-marschalck, anderweit ehelich beilager gehalten mit Ilse von Schwerin, Joachimi und Catharinæ von Neukirchen tochter, in ihrer der braut-vaters behausung zu Putzare; daselbst seind herr hertzog Philippus Julius mit zugegen gewesen.

Am 10 Octobris ist ein ausschuß von prälaten, ritterschafft und städten gegen Alten-Stettin erfordert, alda hertzog Bugislaus, was gestalt er numehr die huldigung vorzunehmen bedacht, auch daß die zuvor nominirte land-räthe den raths-eid ablegen sollen. Item, von dem müntzwesen und daß im lande mangel an kleinen sorten, auch viel böser ungültiger müntz eingeschoben würde und andern wenigen puncten mehr proponiren, auch die vorgedachte vorschläge und handlung mit Wolgast, in den zween puncten Wussowen und den küchensteuren, in gemeinen rath bringen lassen und daß itzt alsfort die gerichts-visitation dem ausschreiben nach solle vorgenommen werden, sich anerbieten und dabei die von städten mit fleiß ermahnen lassen, nachdem gott der allmächtige, dem davor billig zu dancken, dis jahr mit vielem seegen an allerlei getreide mildiglich gekrönet, daß auch billig ein auge darauf zu haben, daß solcher seegen gottes recht und nützlich angelegt und vorrath zu künftigen nothfällen aufgehoben werde, daß auch den beckern, brauern und andern handwerckern und handelsleuten insgemein nicht möge verstattet werden, bier, brodt und andere waaren ihres gefallens zu steigern und ins geld zu jagen, sondern daß solches alles auf einen gewissen billigen kauff nach itziger wolfeilheit des lieben getreides gesetzet, damit also des reichen seegen gottes nicht allein die reichen und vermögene, sondern auch die armen und dürftigen in städten und dörffern möchten zu geniessen haben, und weil dieses puncts halben in vorigen landtagsabscheiden anno 80 und 81 nützliche verordnungen gemacht, würde denselben billig gefolget.

Auf solche fürstliche proposition haben die von der ritterschafft sich der schuldigen und unterthäuigen obsequentz zur lehns-empfan-

gung anerboten. Ob aber wol die abgeordneten der von städten, so in ziemlicher anzahl erschienen, umb aufzug der huldigung bis auf den nächstfolgenden herbst gebeten, damit die gravamina, der zuvor vielmahl erwehnung gethan, so viel gelegener immittels abgeschaffet, auch die überweissungsbrieffe von hertzog Casimiro (davon in vorigem landtage promission geschehen) der landschafft eingehändiget möchten werden, hat doch der hertzog, warumb er gesagter huldigung so lang keinen anstand geben könte, erhebliche ursachen vorbringen lassen und zugleich den 4 Februar nächstes jahres den anfang derselben zu machen bestimmet, mit dem gnedigen erbieten, daß er den comitat und auffwartung, so viel sich immer ohn vorweiß der fürstlichen reputation leiden wolte, einziehen, auch nur etliche der vornehmsten städte (denen die geringeren mit ausrichtung zu hülff kommen solten) in der person beziehen und in den überlichen das werck durch die räthe verrichten lassen wolte, inmassen dann er auch in den andern überlichen puncten und was von den anwesenden weiter erinnert und gesucht worden, dergestalt gnädige erklärung und anerbieten thun lassen, daß die anwesenden daran einen guten begnügen getragen. Insonderheit wie dieselben unter andern unterthänige erinnerung gethan und gebeten, daß er, der landes-fürste, den successorn, so nach ihm in dieser regierung folgen solle, declariren und benennen, auch zu verhütung besorglichen differentzen und streitigkeiten zwischen seinen herrn söhnen, väterliche disposition und verordnung machen möchte, hat er darauf sich erkläret, daß er vermercke, daß die unterthänige erinnerung aus getreuem hertzen herfliesse und würde der landschafft nicht unbekannt sein, wem fürstlichem gebrauch und herkommen nach die successio dignitatis und regierung nach seinem falle, so in des allmächtigen händen, gebühre. Er wäre auch nicht gemeinet, seinen freundlichen lieben ältesten sohn, hertzog Philippum, desjenigen, so ihm gott und das recht gönnete, zu entziehen oder deßfalls streit oder zweifel erregen zu lassen, und solte bei der erbhuldigung in der eides-form, wie gebräuchlich, der künftige successor ausdrücklich benennet werden, inmassen er denn auch als der getreue vater vorlängst mit dem gedancken umbgangen, daß wie er eine gewisse disposition und väterliche verordnung machen wolte, wie es nach seinem ableben zwischen seinen freundlichen lieben söhnen gehalten werden solte, wolte auch solches werck fortsetzen, vollziehen und dahin dirigiren, damit zwischen seinen söhnen einigkeit, brüderliche correspondentz und gutes

vertrauen erhalten, auch dieser fürstlichen regierung und gantzen landes heil und wolfahrt dabeneben befördert werden möge.

Was sonsten wegen einer neuen policei-ordnung und dem angehörig, item müntzen der kleinen sorten, als witten und vierchen gesucht, ist alles mit gnädiger resolution und vollwort abgelegt, inmassen der darüber begriffener landtags-abscheid besagt und ausweiset.

Darauf den 17 Octobris die anwesenden, so zuvor zu land-räthen benannt und dasmahl zur stelle, den raths-eid abgelegt, als

Graff Steffen Heinrich von Eberstein,
Ewald Fleming, land-marschalck,
Jost von Dewitz auf Daber,
Henning Borcke auf Woitzel,
Tiede von der Zinne auf Grossen-Küssow,
Georg Krockow,
Joachim Kleist und meine wenigkeit.

Ob aber auch wol darauf alsfort zu der hoff-gerichts-visitation sollen geschritten werden, seind doch die fürstlichen hoff-gerichts-räthe, advocaten und procuratoren mit den præparatoriis allerdinge nicht parat gewesen, darumb das werck bis gegen folgenden 10 December verschoben.

Inmittelst ist zu Stettin die neue cantzlei in des graffen haus, da sie zuvor gewesen, wie das haus zu solcher nothdurft wol ausgebauet, wiederumb transferiret und verlegt worden und seind die gerichtlichen acta und alle andere cantzlei-sachen aus dem putzwinckel vom Rödenberge wieder hervorgesucht und ans licht ins mittel der stadt gebracht. Gott der allmächtige wolle weiter gnade und gedeien geben, daß das liebe, heilsame justitien-werck, welches Plato recht fulcrum civitatis nennet, in seiner gebührenden masse befördert und in gute beständigkeit möge gesetzt und gleichmässig geübt werden, daß auch die räthe und richter diese des königs in Juda Josaphats merckwürdige erinnerung und befehlich, so er an alle und jedern sein räthe und richter abgehen lassen, wol behertzigen mögen! Videte, spricht er, quid faciatis! non enim hominis judicium exercetis, sed dei, et quodcunque judicaveritis, in vos redundabit. Diligite justitiam, qui judicatis terram!

Wie ehrmahlen die cantzlei von hertzog Johann Fridrichen an den Röddenberg (als zuvor gedacht) verlegt worden, hat der alte cantzler Otto von Rammin damahlen davon ein solch distichon gemacht:

Ecce canum collem cor principis occupat, eja!
Quid dicunt homines? Vah! pudor atque nefas.

Itzt aber, wie die cantzlei wieder im geschick und an vorigen ort bracht, spricht er:

Sordibus ablutum juris venerabile numen
Gaudet, ad antiquos se redisse lares.

Hertzog Philippus, so von kind auf den studiis zugethan gewesen und drin gottlob nicht wenig profitiret, ist auch itzt im wercke, eine ansehnliche bibliothecam zu Stettin aufm fürstlichen hause anzurichten, läßt allenthalben gute und nützliche bücher dazu bringen, inmassen er dann selbst einen guten theil derselben mit sich aus Italia bracht, auch der nicht wenig vor sich funden, so hertzog Johann Friedrich schon gezeuget. (Bibliothecæ seminaria sapientiæ.)

Isocrates ermahnet unter andern seinen Nicoclem, daß er in seinem apparat stets einer reinlichkeit und sondern schicklichen ziers sich befleissigen solle, er solle aber in seine magnificentz in bereitung deren dinge am meisten beweisen und den grössesten kosten auf das wenden, aus dem stetswährender nutz und ruhm zu erwarten, und dan an dem, dadurch und mit er ihm viel freunde erwerben könte, nichts mangeln zu lassen. Demselben nach ist Julius Cæsar derer beider ein sonderlicher künstler gewesen, denn nachdem alle wolverständige zeugen, daß kein gedächtniß anmuthiger, dauerhaftiger als die schrifften und bücher (welche der könig Alphonsus optimos consiliarios genannt), hat dieser Cæsar mit grosser müh und kosten durch den Marcum Varronem eine treffliche anzahl lateinischer und griechischer bücher beisammen bringen lassen (denn die bücher zu den zeiten mehr wildbret als itzt gewesen und hat man siederdem, daß die edle, hochwürdige kunst des buchdruckens an tag kommen, mit 10 oder 20 fl. mehr bücher zeugen können, als zuvor mit 1000 oder mehr gulden. Ars typographica Moguntiæ in Germania anno 1440 per Johann Guttenberg inventa et paulatim exculta). Welche des Cæsars liberei, ob sie wol folgends von feuer verdorben, hat doch der kaiser Domitianus die wieder anrichten und weit besser, als zuvor, herausstreichen lassen, denn er in alle gegenden, auch bis gegen Alexandriam und weiter, bücher abschreiben und emendiren zu lassen, geschickt. Zu dem hat auch derselbe Julius, sich viele freunde zu machen, nimmer keinen fleiß ersparet und also in diesen zweien stücken nicht wenig ruhm erjagt.

So haben auch mehr der Römer viel trefflicher, beides, publicas et

privatas bibliothecas, gehabt, so algemach die altheit oder kriege und brunst in grund gelegt.

Was auch der kaiser Apostata vor liebe und anmuthung zu den büchern getragen, ist aus dem eingange eines edicts, so er an einen seiner ampt-leute in Ägypten abgehn lassen, zu vernehmen, da er spricht: Quidam equis, alii avibus, nonnulli feris delectantur, ego vero inde usque a pueritia librorum cupiditate arsi.

Die reges attalici haben sich daher ewige gedächtniß gestifftet, daß sie aus liebe, so sie zu den studiis und freien künsten getragen, eine öffentliche bibliothecam zu Pergama (bibliotheca pergamena) zum gemeinen gebrauch, belustigung und nutz beides, der einheimischen und frembden, angerichtet, drinn, wie Plutarchus meldet, 200,000 bücher zu befinden gewesen.

Nicht aber weiß ich, ob auch je eine berühmtere bibliotheca, als des königs Ptolomæi in Ägypten zu Alexandria (bibliotheca Alexandrina) gewesen, welche sie theatrum seu palæstram sapientiæ et doctrinæ genandt, die doch so erbärmlich von des Cæsaris kriegs-leuten durchs feuer (wiewol unversehens) vertilget, durch welchen verlust die studia und freien künste einen unerlöschlichen schaden und schiffbruch erlitten; denn es haben dahin alle scribenten aller völcker ihre scripta und volumina gebracht, gleichsam als auf einen schau- und streit-platz der lehr und weisheit, denn eben an dem orte dem Apollini und Musis spiele gehalten, daselbst mit aufsetzung vieler und grosser geschencke poeten, oratores und philosophi unter sich gestritten, indem die überwinder ehre und gaben nach der welt lob und muthmassung zu erwarten gehabt und empfangen und wurden ihre volumina und scripta in derselben bibliotheca zu ewiger gedächtniß hinterlegt, welches die gemüther der jugend dergestalt bewogen und entzündet, daß keiner gewesen, dem gedäucht, daß er etwas kunte oder verrichtete, der nicht etwa in diesen bücher-streiten bestehen können und ruhm eingelegt hätte. (Librorum encomium vide apud Lucam de Penna in rubr. c. de navicul. seu Naucler. publ. lib. 2.)

Vor dißmahl wil ich nun den lob und nutz, so aus solchem heilsamen werck und unsers fürsten, hertzog Philippi, guten vorhaben zu gewarten, nicht weiter berühren, sondern wird der ausgang und folgender zeite judicia geben, daß dieser fürst an dem viel rühmlicher und nützlicher handelt, die gedächtniß auch daurhafter sein wird, daß er dis werck mit anrichtung einer bibliotheca zu handen genommen, als wenn

ers etwa zur pracht, panquetiren, unnöthigen gebäuden, übermaß der pferde, jagten, gesinde und derengleichen tand und schau-waaren und betrieb, der sich itzt die fürsten gemeiniglich anmassen, angewandt.

Der liebe gott wolle ihn in solchem nützlichen und lobwürdigen vorsatz erhalten, fortuniren und lange fristen, daß er einen guten grund gelegt und den anfang gemacht, des mannes gottes Moyses befehl allwege im gedächtniß habe und vollstrecke, da er spricht: Rex describet sibi Deuteronomium legis hujus in volumine (hiermit die gantze heil. schrifft und alle heilsame, nützliche, gute bücher sollen verstanden werden), accipiens exemplar a sacerdotibus Leviticæ tribus, et habebit secum legetque omnibus diebus vitæ suæ, ut discat timere dominum deum suum et custodire verba et ceremonias ejus, quæ in lege præcepta sunt. Non recedat volumen legis hujus ab ore tuo, sed meditaberis in eo diebus ac noctibus et custodias et facias omnia, quæ scripta sunt in eo! Et David: Lex tua meditatio mea est.

Rex quidam Galliæ: Suprema debet esse lex salus populi. (Jos. 1. 8. Sap. VI.)

Si delectamini sedibus et sceptris, o reges populi, diligite sapientiam, ut in perpetuum regnetis!

Am 2 November ist mit dem kaiserlichen gesandten, Heinrich von Logau, so für einem halben jahre in die Muscow geschickt, ein persianischer legatus zu Stettin ankommen, Metchi Chulibeg genannt, der an den römischen kaiser abgefertiget gewesen, hat türckische kleidung und habit gebraucht und ziemlicher grober sitten gewesen, denn er sich in diese manier wenig zu schicken gewust, hat vorgeben, daß sein könig, der Sophi aus Persia, dessen nahme ist Schach Abas Miritze, über 300 eheweiber habe; von seiner bewerbung aber, so er zum kaiser gehabt, hat man nichts vernehmen können, hat sich liberalis bezeigt und weitlich mit gesoffen und gefressen, ist neben gemeldtem kaiserlichen gesandten, der sich fast übermässig karg und filtzig bewiesen, aufm fürstlichen hause logiret und sehr stattlich enthalten und tractiret worden. Folgendes jahr ist noch ein ander aus Prage, so von demselben Sophi geschickt und sich Czeinal Chanbeg genannt, auch zu Stettin auf seiner zurückreise ankommen, der sich etwas höfflicher bewiesen und von höherer geburt, als der vorige, gewesen sein soll, ist auch daselbst wol aufgenommen und enthalten.

Itziges jahr haben die beiden potentaten, könige in Hispania und Engeland, ob die wol widerwärtiger religion und bishero in grosser

feindschafft geschwebet, einen frieden und bund aufgerichtet, deß sich wenig leute versehn (Fallitur auguria spes bona sæpe sua); insonderheit hat es die staden in Nieder-lande, alldieweil England ihr höchster trost und rückhalter, dahin sie in nothfällen ihr refugium nommen und merckliche adsistentz empfunden, zu diesem neuen könige aber noch so viel mehr trost geschöpffet, nicht wenig bekümmert und kleinmüthig gemacht.

Es haben auch eben umb diese zeit gesagte staden die berühmte festung Ostende, drauf sie imgleichen nicht wenig vertrauen gesetzet, auch daran ein theil ihrer wolfahrt gehaftet, nach langwieriger 3jähriger belagerung endlich aufgeben und ihren frieden mit grossem ihrem schmertzen, wie die fast gantz desoliret und sie zuvor allen vorrath, geschütz, munition und anders weggeflöhet, beiseit gebracht und salviret, unverletzt ihrer ehren und gutes, nehmen lassen müssen, wie in währender solcher langwierigen belagerung zu beiden seiten mehr den 150,000 mann, darunter viel Pommern, benenntlich aber Ernst Borck, Steffens seel. von Regenwalde sohn, die häupter mit zusetzen müssen (Horat.: Dulce et decorum est, pro patria mori); haben aber dagegen den Hispaniern wiederumb einen wolgelegenen ort, die Schleuse genannt, abgedrungen, drinn sie ein ansehnliches an geschütz und sonst erobert haben sollen. Ob sie es lange in ihrer gewalt behalten, wird die zeit geben. Sonst läßt sich ertz-hertzog Albertus, dasselbe wiederumb zu erobern, nicht wenig angelegen sein, ist auch mit aller seiner stärcke und macht davor gerückt.

Am 11 Decembris ist, längst vorherbeschehener vielfältiger vertröstung nach, das werck der hoff-gerichts-visitation in Alten-Stettin im nahmen gottes zu handen genommen und damit fast 10 tage zugebracht. Hertzog Philippus hat vom anfange bis zum ende den tractaten in der person stets beigewohnet. Zu solchem visitations-wercke seind geordnet gewesen graff Steffen Heinrich von Eberstein, Otto von Rammin, Ewald Fleming, Henning Borcke, Damian Winterfeld, Tiede von der Zinne, Georg Krockow, meine wenigkeit und doctor Martinus Chemnitius, cantzler. Die fürstliche pommerische hoff-gerichts-ordnung ist mit fleiß durchgelesen und was massen die dawider eingerissene mißbräuche abzuschaffen, erwogen, auch nützliche einrichtungen, wie es hinfüro in den gerichten und mit den dazu verwandten personen zu halten, gethan, welches alles schrifftlich verfasset. Als aber die sachen einer sonderbahren wichtigkeit, darauf ein grosser

theil des landes wolfahrt hafftet, hat man vor dasmahl den endlichen beschluß anstehn lassen und ist allein verabscheidet, daß die gantze handlung und der verlaß von gesagtem cantzler verfaßt und in eine ordnung solle gebracht und künftig den deputirten zu weiterer erwegung unter die hand geben, auch vor dem endlichen beschluß oder publication den ständen communiciret werden, inmassen denn auch darüber mit Wolgast communication zu halten, weiter für gut angesehen worden. Ob wol auch eine geraume zeit davor nicht allein die stände insgemein, sondern alle und jede dem gerichte zugethane advocaten und procuratores bei ihren eiden und pflichten ermahnet, da sie etwas wider das hoff-gericht hätten oder bei diesem visitations-wercke was nützliches zu erinnern wüsten, daß sie solches ohne scheu vorbringen solten, ist doch solches mit tauben ohren übergangen und wie sehr das gantze land über das hoff-gericht zuvor queruliret, niemands sich funden, der etwas sonderlichs gebracht hätte. Allein doctor Johann Grimm hat eine weitläufftige schrifft etliche tage zuvor angeregten fürstlichen geheiß dem hertzogen selbst eingeantwortet, darin er viel mängel und was bishero wider die hoff-gerichts-ordnung in der cantzlei gehandelt, vorgebracht, auch den gerichts-verwalter Christoff Mildenitzen und den protonotarium Antonium Petersdorffen vornemlich specificiret und nicht wenig taxiret und dabei sein bedencken, wie den eingeführten mängeln abzuhelffen und folgends gute und nützliche ordnung zu halten, an tag geben.

Ob nun wol er darinn etwas scharff gefahren, zu weit übers ziel geschritten und den affecten zu viel eingeräumet (denn er zuvor mit gesagten personen in mißverstand gerathen) und vielleicht besser gethan, wenn er den glimpff vergestattet und seine meinung zu gemeinem rath kommen lassen, hat doch solcher sein bericht zu diesem werck in vielem anleitung geben. Als aber vom cantzler den räthen diese d. Grimmens schrifft zu handen gestellet, seind sie darüber sehr entrüstet und hat dagegen der verwalter eine ausführliche wider-schrifft zu seiner defension dem landes-fürsten und deputirten übergeben. So haben sich auch die andern gerichts-räthe solches gegen Grimmen zu eiffern bedraulich verlauten lassen, und nachdem die advocati und procuratores in solchem scripto von Grimmen auch ihre lection bekommen, seind die imgleichen gegen ihn aufgewiegelt, daß er also das hundeshaupt bei allen davon tragen muß und ihm auch endlich die advocatur drüber gelegt.

Wahr hat fahr, es sei wahrheit oder kaufmanns waar.

Aus den historiis und gesatz-büchern ist bekandt, wie gantz fleissig und hoch sich viel imperatores und andere löbliche regenten angelegen sein lassen, daß die richter aufrichtig handeln und gleich durchgehn möchten, drumb beides mit exempeln und guten gesatzen so viel nützlich inhalt und versehung gethan.

Wie dan von Cambyse, dem könige in Persia, und Rogerio, könige in Sicilia, gelesen wird, daß sie ungerechten richtern die häute abziehen, über die gerichts-stühle spannen und ihre söhne zu richtern drauf setzen lassen. Und der löbliche Alexander Severus hat sagen pflegen, daß es viel zu wenig straffe, wenn man falsche richter des ampts entsetzete, sondern, daß die auch mit einer viel schwereren straffe an leib, ehr und gut billig zu belegen. Constantinus Magnus, der christliche kaiser, hat hievon ein solch gesatz gegeben: Si quis est, cujuscunque loci, ordinis, dignitatis, qui se in quemcunque judicium, comitum, amicorum vel palatinorum meorum aliquid veraciter et manifeste probare posse confidit, quod non integre atque juste gessisse videatur, intrepidus et securus accedat, interpellet me! Ipse audiam omnia, ipse cognoscam, et si fuerit comprobatum, ipse me vindicabo, dicat securus et bene sibi conscius dicat! Si probaverit (ut dixi), ipse me vindicabo de eo, qui me usque ad hoc tempus simulata integritate deceperit. Illum autem, qui hoc prodiderit et comprobaverit, et dignitatibus et rebus augebo, ita mihi summa divinitatis semper sit propitia, et me incollumem præstat, ut cupio, sit felicissima florente republica. (C. Theod. lib. 9. Tis. 1 de accusat. Sigon. lib. 3 de occid. imper.) (Vide etiam: L. omnes et ibi Bartol. c. de Decu. lib. 10 L, prohibitum est c. de jure fisci lib. 10. Alexand. in L. sed eximendi. ff. ne eis eum qui in Just ubi Zasi in parat. com..53 num. 30.) (Vide sapient. cap. VI, proverb. XVX et XVI. Psalm 11.)

Ebener gestalt auch Carolus Magnus, der alle seine sachen sehr weislich und wol geordnet und auf alles gute aufsicht gehabt, ein solch versehung gethan: Hoc missi nostri notum faciant comitibus et populo, quod nos in omni hebdomada unum diem et causas audiendas sedere volumus, populo autem dicatur, ut caveat de aliis causis ad nos reclamare, nisi de quibus aut missi nostri aut comites eis justitiam facere noluerint!

Welches noch heut zu tage alle christliche obrigkeit billig mit fleiß geruhen und die, so der richter unziemlichen verhalt mit wahr-

heit entdecken, nicht ansnautzen, sondern begaben und hochhalten solten, damit die wahrheit unverdrückt bleiben und ein jeder redlich zu handeln gedrungen werden möchte; aber itzt ist es und gehet also: Benefacta pœnas, malefacta præmia merentur inverso rerum ordine.

Freidanck: Hätt ich all fromm richter in einem sack und trüg sie drin auf meinem nack, auch all gtreu amptleut ohn gefähr, noch blieb der sack wol halber leer.

Bellum et pax habitant juxta verum, optimus ille est,
Qui litis timens, limina pacis adit.

Und hat jener gelahrter unsere juristerei und ihr handwerck gantz artig beschrieben, da er spricht:

Tu potes unanimes armare in prælia fratres
Atque odiis versare domos, tu verbera tectis
Tunerasque inferre faces, tibi nomina mille,
Mille nocendi artes.

Dis jahr hat der gnädige, gütige gott mit allerhand getreide, wein, baum- und feld-früchten mildiglich gekrönet und gesegnet, also, daß die nun eine zeit hero in schwange gegangene theurung etwas gemildert und der korn-kauff auf ein geringes kommen, welcher reicher seegen gottes doch niemands weniger als dem armen bauersmann (der armen schweiß findet man leicht), der doch das meiste drumb thun und bearbeiten müssen, zu statten kommen; denn obwol alles getreide insgemein wolfeil, seind doch dagegen die waaren, arbeit und was man aus den städten haben soll, wider gebühr und billigkeit gesteigert und theuer worden und haben die handwercker und handels-leute solche ihre schindereien mit den lieffländischen und schwedischen feiden, daher itzt talg, leder, eisen und was aus der gegend pflegt gebracht werden, übel zu bekommen, zu coloriren und verkleistern gewust. Zudem weil die bauren vor der erndt im theuren kauffe das getreide den scheffel umb 1 thaler aufgeborget, haben sie zu solcher bezahlung itzt 2 oder 3 scheffel an einen setzen müssen, dadurch sie in einem nu ihre scheunen also ausgeleeret, daß sie umb weihnachten nichts mehr vorzubüssen gehabt und wiederumb von neuem aufborgen müssen, daß also sie itzt viel übler stehen, als bei dem vorigen mißwachs; denn ob wol (wie oben gedacht) der landes-fürst die von städten zur gleich- und billigkeit ermahnen lassen, ist es doch bishero bei den blossen worten verblieben und so wenig besserung als einsehn erfolgt (pauper ubique jacet). Gehet demnach also: wor keine gute gesätze zur execution ge-

stellet und auf gleich- und recht-thun kein wachendes auge gehabt wird, daß gott selbst aufwachen und hand mit anlegen muß, der dann den reichen mit den armen zu züchtigen vermag.

Vita hominum est pelagus, regina pecunia nauta,
Navigat infelix, qui caret hujus ope.

Im Septembri ist ein neuer stern oder ungeschwantzter comet anfangs beim himmlischen serpentario erschienen und darauf die 2 folgenden monat und viel länger, bis ins 1605te jahr, alhie zu lande gesehn worden. Wird dem wunder-stern, so anno 1572 erschienen (des zuvor gedacht), gleich geachtet, jedoch an grösse, lauff und höhe den weit übertroffen, drumb auch die bedeutung ausser zweiffel sonderbahr groß und wichtig sein werde. Der liebe gott, in dessen hand und gewalt alles stehet, der zu ändern und wenden, wie es ihm gefällt, vermag, kehre alles zum besten! Sie meinen, wenn er in regione aëris und in der höhe gestanden, da sonst die cometen gemeiniglich pflegen, daß er wegen seiner grossen brunst (denn er 90 mahl größer, als die erde, gewesen) alle elementa corrumpiret und was auf erden ist und wächset, gar in brandt gestecket haben würde. David Herlicius, doctor, physicus zu Stargard, setzet seine höhe zwischen den Saturnum und die 8te sphæram oder den himmel stellarum fixarum und daß er so hoch von der erden gestanden, wenn möglich ein vogel continue alle tage 24 teutscher meilen in die höhe fliegen könte, daß der (seiner rechnung nach) zu diesem cometen in 4 jahren, 13 tagen und 11 stunden genau gelangen mögen. Und weil noch von dannen eine unglaubliche höhe bis zum primum mobile, auch weiter über das bis zum thron oder sitz gottes und dem alleroberaten himmel, da neben den heiligen engeln die seeligen seelen ihre wohnung haben, welches der himmel ist, deß wir täglich im vater unser gedencken, ist aus solcher unermeßlichen höhe die überschwengliche und gantz unbegreiffliche grösse und allmacht unsers gottes etwa abzunehmen, der, ob er wol in solcher höhe und himmelsthron seine wohnung zu haben gesagt wird, dennoch kein ort oder raum im himmel oder auf erden ist, dahin er nicht mit seiner grösse und göttlichen allmacht langet und stets gegenwärtig ist, ja der die gantze weite welt und darinn enthaltende dinge mit seiner allmächtigen hand gleichsam umbklemmet und erhält, nicht minder aber auch durch die allerverborgensten örter penetriret, daß er den gedancken und hertzen der menschen entzwischen ist, also, daß ohne ihn nichtes ist, oder vor ihm auch die menschlichen gedancken und wort,

eh sie ausgesprochen werden, nicht verborgen bleiben, darnach sich ein jeder zu richten und was zur offension der hohen allmacht gottes gereicht, bei verlust des allerglückseeligsten und freudenreichen himmlischen erbtheils nicht gedencken, viel weniger vornehmen soll. Aber diese grosse geheimnissen und himmlische sachen seind menschlicher vernunfft zu begreiffen oder mit leiblichen augen abzusehn viel zu hoch. (Ambrosius: Malo alta timere, quam sapere.)

Drum wir hieselbst hæsitiren und mit Seneca sagen müssen: Quod sit hoc, sine quo nihil est, scire non possumus.

Hertzog Casimirus, der itzt zu Rügenwalde seine fürstliche residentz hat, hat einen unechten Damitzen eine gute weile bei sich am hoffe und im dienste gehabt, der anfangs wegen seines schiessens (denn er ein ausbündiger guter schütz gewesen) bei ihm in kundschafft, folgends auch, weil er dabei das plaumen-streichen wol gelernet, in groß aufnehmen und autorität gerathen, also, daß er ihm fast das gantze regiment im stifft vertrauet und die vornehmsten ämpter unter die hand gestellet, ihm lehn-güter geben und ziemlich bereichert, worüber der, wie gemeiniglich erfolgt, wenn bettler empor kommen (Asperius misero, nihil est, cum surgit in altum; corde stat inflato pauper, honore dato), stoltz und übermüthig worden und ehrliche, vornehme leute bei sich verdrücken helffen, auch gewaltig tyrannisiret, manchen unschuldig zur fleischbanck befördert und viel unfugs und muthwillen geübet, bis endlich der gerechte gott solcher seiner übermuth und tyrannei nicht weiter zusehen wollen. Da ist er durch anstifften des hertzogen concubin, der bett-mömen, in grosse ungnade schleunig gefallen, ihm alle seine güter genommen, er selbst gefänglich eingezogen, jämmerlich gefoltert, gar übel tractiret und eben in der custodie, die er vor andere gebauet, enthalten worden; endlich ist er nach langwieriger vier- oder fünfjähriger hochbeschwerlicher gefängniß in ausgehendem diesem jahre vor Bütow zwischen zwei diebe an einen öffentlichen hohen galgen gehenckt worden. Die rechte principal-ursache, warumb er in solche unerläßliche ungnade, noth und schändlichen todt gerathen, oder was er in der tortur bekandt, habe ich itzt noch nicht recht vernommen, es soll aber (wie man meinet) so gar groß nicht gewesen sein, drumb gottes rache zweiffels ohn wegen seines übermuths und vielfältiger geübter tyrannei an den armen leuten, mit den er sehr unchristlich gehauset und ihrer viel martern und unschuldig hinrichten lassen, zugeschlagen und ihm diesen erbärmlichen untergang zu wege bracht.

Es berührt aber die hoff-gefahr nicht allein die bösen und so die straffe wol verwürckt, sondern auch oft die unschuldigen und redlichen und das auch oft bei frommen und aufrichtigen fürsten. Drumb keiner, er sei fromm oder böse, bei guten und tyrannischen fürsten der gefahr entfreiet. (Salustius: Plerumque regiæ voluntates, ut vehementes, sic mobiles, sæpe ipsæ sibi adversæ.)

Denn was ist neulicher zeit Gützlaff Rotermund, einem ansehnlichen und gelahrten redlichen von adel, begegnet! Der ist bei dem löblichen frommen itzt regierenden fürsten Bugislav XIII in dienste gewesen, demselben mit grosser treu und nutz viel zeit fleissig gedienet und aufgewartet, hat ihm nicht allein seine cantzlei, sondern auch die haus- und hoffhaltung verwaltet, die æmpter mercklich eingerichtet und sich in seinem dienst und aufwartung bescheidentlich, als einem getreuen, redlichen diener gebühret, zu sein des hertzogen ruhm und nutz wol verhalten (das seine aber mag er auch wol dabei nicht versäumet haben). Als aber etliche geringer ankunft zu hoffe zugewachsen, denen dieser redlicher, wolverständiger mann dornmässig in den augen gewesen, denn er ihnen zu genau auf die schantze gesehn, daß sie zu ihrem gefallen nicht aufkommen und gedeien können, haben sie denselben anfangs bei den jungen herrn verhaßt zu machen keinen fleiß ersparet, die folgends auch den alten herrn wider ihn angebracht, daß er endlich in unverschuldete ungnade (wie man achtet) gerathen und seine lange, getreue, ersprießliche dienstleistung (wie wol billig) nicht angesehen, sondern degradirt und abgesetzet, welches er also zu hertzen genommen, daß er mit gram und schwermuth dem tode schleunig zugerückt.

Tanta homines rerum inconstantia versat.
Quæ venit indigna pœna, dolenda venit,
Ubi non sis, qui fueris, non est, cum vivere velis.

So ist auch das uhralte exempel des Belisarii merckwürdig. Dieser hat sich bei dem löblichen kaiser Justiniano sehr getreulich verhalten und wol bedient gemacht, als ein diener immer thun sollen oder können. Er hat im Orient die Perser, in Africa die Vandalen, in Italia die Gothen überwunden und viel grosser sachen dem kaiser und gantzen reich zu mercklichen ehren und nutz verrichtet, über welchem glück (wie gemeiniglich geschehen pflegt) in vieler neid und mißgunst gerathen, dadurch er, der redliche, tapfere mann, bei dem frommen kaiser in verdacht geführet und fälschlich angegeben, als ob er nach dem

reich trachtete, worüber ihm der kaiser unverschuldt die augen ausstechen lassen. (Val. Max.: Nulla tam moderata felicitas est, quæ malignitatis dentes evitare possit.) Als er aber diesen des kaisers grossen undanck anderer gestalt zu rächen nicht vermocht, hat er sich vor der stadt an der strassen ein hüttlein aufgerichtet, aus dem er von den furüber-reisenden, die er mit diesen worten erbärmlich soll angeschrien haben: Da obulum Belisario, viator, quem invidia, non culpa cæcavit! die almosen erbettelt, als Crinitus und Volateranus meldet. Diesem ist hernach im ampt gefolget der eunuchus Narses, der wegen seiner tapfferkeit und tugend von geringem stande (denn er anfangs ein buchbinder gewesen) zu der ansehnlichen dignität erhoben. Wie der nun auch in Italia und sonst viel lobwürdiger, nützlicher sachen verrichtet und in die 10 jahr dem reich zu nutz glücklich gestritten und aber er vermerckt, daß der kaiser Justinius, Justiniani successor und tochtersohn, aus betrieb seines üppigen weibes, Sophia, einen gleichen reigen, wie sein groß-vater mit gesagtem Belisario, halten, ihn verkleinern und degradiren wollen, hat er am gerathensten geachtet, demselben vorzukommen und demnach die Longobarden und andere feinde gegen den kaiser aufgewiegelt, die ihm so viel zu schaffen gemacht, daß er die dem Narseti bewiesene schmach theur genug büssen und bezahlen müssen. Also kan auch zuweilen ein geringer an einem grossen sein leid rächen und gleich mit gleich vergelten.

Fidere Fortunæ quemquam clementia summa est,
Hæc mutat turbatque vices, nec parcitur ulli,
Hæc humiles tegetes in celsa palatia mutat,
Sæpius hæc Irum de Codro fecit egentem.

In diesem jahr seind in Ungern die sachen zur kaiserschen seiten nicht am besten ausgeschlagen, denn zu dem, daß sie die eine zeit hero eingehabte veste Pest, so von dem obersten Jagenreuter ohne noth und ursach aus eingebildeter furcht und schrecken schändlich verloffen und dem feind mit allem vorrath, munition, proviant und allem geschütz in die faust geben, wieder verlohren und sonst viel schnappen erlitten. hat sich auch eine merckliche rebellion und abfall anfangs in Siebenbürgen angespunnen, derer anfänger und haupt Stephanus Botzkai, des Sigismundi Bathors, des zuvor mehr gedacht und itzt in Böhmen in des kaisers gewalt sich enthalten muß, mutter bruder sein soll. Die rebellen haben sich über die tyrannei, schinderei und übermuth der welschen befehlhaber, des Bastæ und graffen Belgiogosa und anderer, so

der kaiser der örter hinverordnet und dem regiment und kriegswesen vorgesetzet, höchlich beklaget, daß die alles zu ihrem eigenen nutz, gewinn und gefallen anstelleten und das arme volck aufs äusserste beschwereten, schindeten und die, so ihrer meinung und tyrannei sich widersetzten, hinrichteten, auch auf anstifften der Jesuiten die religion ändern, die gewissen beschweren und persecutiones (wie hievor in Tirol, Steiermarck und der gegend von den österreichischen fürsten vorgenommen) anrichten wollen, darüber sie zur wehre griffen und gesagten Botzkai zu ihrem haupt aufgeworffen, der sich auch königlicher gewalt unternehmen, Ungern, Türken und Tartaren an sich hängen soll, und nicht allein die Siebenbürger und den zugethanen, sondern auch die Ungern zum aufstande und abfall wider den kaiser bewogen, städt und schlösser eingenommen, das unterste oben gekärt und übel beginnen hauszuhalten, also daß es zu grosser weiterung und gefahr aussieht. Was weiters drinnen ergehet, werden die folgende zeiten bringen.

Gemeiniglich ist es übel gerathen und hat bösen ausschlag gebracht (moderata durant), wenn man in kriegs-läuffen und auch sonst bei den anhabenden völckern und der man erst mächtig worden, viel wesens, neuerung in der religion oder policei, auflagen und beschwerung anrichten wollen und ihnen noch dazu frembde, übermüthige und tyrannische regenten zugeordnet, welches auch schon vor langen zeiten dem Römer Germanico (circa annum Christi 10. Dio. lib. 55), Drusii sohn, Bato, so die Dalmatier wegen der römischen hauptleute an ihnen geübter tyrannei zur rebellion bewogen, wie die wiederumb zum gehorsam gebracht, unters gesichte gesagt, als der gefragt worden, was sie doch immer zu solchem aufstande verursacht: Ihr Römer selbst, hat er geantwortet, habt die schuld und seid die ursach, die ihr zur wart und hütung eurer schaffe nicht hirten oder hunde, sondern verderbliche reissende wölffe zu wächtern und hütern gesetzet.

(Cominæus: Magno studio providere debent principes, ut iis, quas nuper occuparunt, provinciis idoneos homines præponant.) Denn gewiß gehet es also:

Non parcit populis regnum breve.

Was neu ankömmt und auf dem schub-stule sitzet, gebraucht sich der zeit und rafft weg, was es erhaschen kan, es gerathe, wie es wolle. (Rex pauper animal periculosum.) So ist auch ohn erinnern, was die neu erwachsenen Christen, die Jesuiter, für herrliche früchte aushecken, offenbahr und am tage. Die heiden zwar haben bereits vor uhralten

zeiten klage geführet, daß prætextus religionis viel übels beibringen könne, wie der poët sagt:

> Tantum religio potuit suadere malorum,
> Quod sæpius olim religio peperit scelerosa atque impia facta.

Ovid.:

> His similes multos secula nostra vident.

Gott beschere den gesellen einen solchen ausgang, als ehrmahlen den templariis geschehen, inmassen ihnen von vielen propheceiet und gewünschet wird!

Am 3 Augusti ist Carlsbad gantz ausgebrannt, kirche, schul und bäder in grund gangen und mehr nicht, denn 3 häuser, bestehend blieben.

Gleiches unglück hat auch zuvor den 27 Aprilis die berühmte bergstadt Annaberg empfunden, welche innerhalb 12 stunden so gantz in grund brannt, daß nicht mehr, als die kirche und 12 geringe häuserlein, bestehende blieben.

Droben ist des tödtlichen abgangs Mahomets, des türckischen kaisers, so dis jahr erfolgt sein soll, gedacht. Wil demnach etliche seiner antecessorn bis auf itzo gleich in einer tabelle anhero setzen.

Mahomet, der erste türckische kaiser dieses nahmens, stirbt anno 1422. Ihm succediret

Amurath II, verstirbt anno 1450, hat zum nachfolger im reich

Mahomet II, welcher anno 1453 am 9 Mai Constantinopel erobert, stirbt anno 1481. Nach ihm regiert

Bajazeth bis aufs 1512 jahr. Dem folget im regiment sein sohn

Selim, der anno 1516 Egypten, Jerusalem und andere örter in seine gewalt gebracht, stirbt 1520. Sein successor ist gewesen sein sohn

Solimannus, der anno 1521 griechisch Weissenburg, anno 1543 Gran und Stuhl-Wiesenburg erobert, anno 1526 aber das junge blut Ludovicum, könig in Ungern, erschlagen. Stirbt 1566. Ihm succediret

Selim II, der anno 1570 den Venetianern die herrliche insul Cypern genommen und das königreich Tunis erobert. An seine statt kommt zum regiment anno 1575

Amurathes III, welcher den friedstand in Ungern gebrochen. Stirbt anno 1595. Nach ihm kommt zum regiment

Mahomet II, stirbt 1604. Kommt itzt zum scepter der minderjährige knabe

Achmetes, sein sohn.

Aus Hispania kömmt zeitung, daß abereins in India orientali eine neue insel, die sie Armidis nennen und bei 2600 frantzösche meilen im begriff halten soll, ausgespüret, drinn viel gold- und silberbergwerck vorhanden. Es sollen sich alsbald dahin viel Jesuiter unterm schein, das Christenthum alda zu verpflantzen, ungezweiffelt ihren gewinn zu schaffen, verfügt haben.

Es hat sich Bugislaus XIV, Bugslai, hertzog zu Pommern, sohn, itziges jahr zur peregrination in Niederland, Franckreich, England und vielleicht andere örter auf die fahrt gemacht, ist aber allererst kurtz nach Ostern anno 1606 wieder zu lande gelanget, da er den herrn vatern, todes verschieden, in der erden gefunden.

Im Octobri dieses jahres ist hertzog Bugislaus mit dero gemahlinn, söhnen und gantzen hofflager von Barth ab nach Stettin gezogen, daselbst hoff zu halten und (vorigerl meinung zu widern) der regierung selbst beizuwohnen angefangen und inmittels die ämpter Barth und Frantzburg durch etliche verordnete räthe verwalten lassen.

Anno Christi 1605. Obwol hertzog Bugislaus den 4 Februari (als zuvor gedacht) zu vollstreckung der erbhuldigung bestimmet und den anfang zu Stargard machen wollen, auch nicht allein dazu etliche von adel zur aufwartung verschrieben, sondern in den städten schon logiren lassen und alles, was zu solchem gepränge und ausrichtung nöthig, von allen theilen angeordnet und bereitet gewesen, ist doch dem hertzogen kurtz vor dem ein fieber angestossen, daß er sich einhalten und angeregte huldigung bis auf den folgenden 4 Aprilis verschieben müssen. Inmittelst haben die von städten, vornemlich aber Stettin, ungeachtet die und andere zur ausrichtung sich all gefaßt gemacht und der über zuversicht eingefallener aufschub, wegen langer haltung des mast-viehes und anders, ihnen schaden und incommoditäten gebieret, nochmahlen unterthänig und fleissig sollicitiret, daß sie mit der unnöthigen zehrung übersehen werden möchten und zur abfindung ein ansehnlichs zu erstatten sich anerboten. Es hat aber solches ihr suchen nicht verfänglich sein oder rath gewinnen mögen. Denn vielleicht das frauenzimmer und junge herrschaft das land zu besehen und zugleich ihren ornat sehen zu lassen begierde getragen (Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsæ), auch die officirer vom felde dieser braten etwas geniessen wollen, derer wille vorgerückt und platz behalten. Gleichwol hat die stadt Stettin so weit

den hertzogen behandelt, daß sie nur eine mahlzeit am tage der huldigung ihm und den beihabenden fürstlichen personen, räthen und jungherren ausrichten darben, für das überliche haben sie 6000 gulden gegeben, indem ihnen die stadt Gartz mit 1000 thaler zu hülffe kommen. Was sie an mast-vieh, speise, getränck, futter und andern erobert, haben sie verkauft und sich bedüncken lassen, daß sie dadurch ein grosses erspart und ihnen diese abhandlung wol zu statten kommen.

Bemeldten 4 Aprilis, wie zuvor die überweisungs-brieffe von hertzog Casimiro dem land-marschalck zugestellet, ist gegen mittag hertzog Bugislaus mit seinen 4 herren söhnen, Philippo, Francisco, Georgio, der hertzog Casimiri (bei dem er die zeit am hoffe war) stelle vertreten, und Ulrico (der fünffte, Bugslaus junior, war alsdann ausserhalb landes), auch hertzog Philippo Julio, regierenden landes-fürsten zu Wolgast, und dann seinem gemahl und 2 töchtern, frau Clara, wittwen, und fräulein Annen, auch einem holsteinischen fräulein, seines gemahls schwester, mit einem ansehnlichen comitat, darunter viel landsassen, vom schlosse herunter aufs rathhaus gerückt, wie die gasse mit wolgeputzter bürgerschafft besetzet, auch etliche fähnlein an den ecken und aufn markt gestellet, welche bürgerschafft hernach etliche mahl loßgeschossen und sich frölich bewiesen. Burgermeister und rath haben aufm rathhause den landes-fürsten neben den zugethanen fürstlichen personen durch ihren syndicum, d. Samuel Schwalchen, mit einer zierlichen oration und glückwünschung empfangen und sich zu huldigen anerbieten lassen, worauff, wie die fürstlichen personen durchs fenster auf den gang nach dem marckte getreten, die bürgerschafft den eid, drinn hertzog Philippus, der vertröstung nach, zum nechsten successore benannt, abgelegt und frölichs muths gehuldiget.

Drauf der stadt Gartz abgesandten aufm rathhause auch geschworen und seind Caspar von Wolde und Jost Borcke gegen Gartz und Piritz, von der gemeinen bürgerschafft die huldigung aufzunehmen, abgefertiget.

Der churfürst von Brandenburg hat zu diesem actu seine gesandten Johann von Beneckendorff, cantzlern, und Hans Boeck, oberhauptmann zu Cüstrin, (pro solito) geschickt, die das gantze land durch mit herumb gezogen.

Auf die huldigung ist das mahl (so ziemlich stattlich angerichtet) gehalten und seind die herren etwas späte wiederumb aufs schloß ge-

zogen, damit also die huldigung des orts glücklich verrichtet und geschlossen.

Am folgenden 6 Aprilis seind obbemeldte fürsten zu rosse (ausserhalb hertzog Philippo Julio, so, nachdem er den auszug aus seinem hause, der müntze, angesehen, wiederumb zurücke anheimb sich begeben und seine abgesandten Hans von Eickstädt, hauptmann auf Jasenitz, und Erasmus Küssowen, cantzler, dem huldigungs-wercke seinentwegen weiter beizusein verordnet) neben dem frauenzimmer umb 8 uhr (wie die reuterei zuvor aufm roßmarckte von den hoff-marschalck Wedige von Wedel in geschick und ordnung gebracht und also aufs schloß geführet) ausgezogen. Es ist aber damahlen von der stadt Stettin, weil sie das ihre verrichtet, keine weitere auffwartung oder begleitung geschehen, ohn daß im auszuge etliche schüsse aus grobem geschütz von den schiffen, so an die brücken gestellet und mit fähnlein ausgeputzt gewesen, gethan worden. Die reuterei zwar ist sehr ansehnlich und dergestalt ausgeputzt gewesen, derengleichen alhie zu lande (so viel den zier betrifft) in vielen jahren nicht mag gesehn sein worden, denn ein jeder sich dahin beflissen, daß er nicht der wenigste sein wollen, und ist an geschmuck und zeugen, federbüschen, schwantz- und stern-kappen, sammeten mützen, güldenen ketten, beschlagenen dölchen, schwerdtern und dem angehörig so wol bei einem als andern mehr ein überfluß, als gebührende nothdurft, erschienen, daran die herrschafft guten gefallen getragen, nicht anmerckend, daß dem lande durch diese kurtze schauwaaren weit mehr nachtheil als gewinn zuwachse und daß ihrer viele an diesem pracht-wagen lang und schwer genug zu schauben und klauben haben werden, weil es auch die fürsten an ihnen selbst nicht mangeln lassen, hiedurch der pracht und hoffahrt thüren und fenster geöffnet und abereins eine bahne zu st-Lehnhards-burg angelegt worden, wie Juvenalis sagt:

> Hic ultra vires habitus nitor, hic aliquid plus,
> Quam satis est, interdum aliena sumitur arca;
> Commune id vitium est, hic vivimus ambitiosa
> Paupertate omnes.

Da doch gut und viel gerathener wäre, man die mittelstrasse zu st Servati zelle (wie ehrmahlen die alten gethan) hielte, wie der poet sagt:

> Vel nos in mare proximum
> Gemmas et lapides, aurum et inutile

Summi materiam mali
  Mittamus, scelerum si bene pœnitet!
Eradenda cupidinis
  Pravi sunt elementa, et tenere nimis
Mentes asperioribus
  Formandæ studiis.

Lucret.: Divitiæ grandes homini sunt vivere parci æquo animo. Horat. lib. III, ode 24.

Es giebt die schrifft neben der erfahrung, sagt Matthesius in der berg-postill, daß wenn der schmuck wacht und arm und reiche übermachen mit der hoffart in der kleidung, so gehet gemeiniglich land und leute zu boden, und sagt Lauterbeck im regentenbuch, daß sich wol zu verwundern, daß die leute, welche doch sonst dermassen nach geld und gut dencken und trachten und darauff erpicht sein, daß sie hie so leicht und milde sein, dem hoffart-teuffel zu dienen.

Nun mit dieser ansehnlichen wolgeputzten reuterei, drinn unter andern neben den heer-paucken 15 trompeter gewesen, seind gegen 10 uhr die herren zum Damme angelanget, daselbst abgetreten, sich huldigen lassen und das mahl genommen, inmittelst die reisigen pferde, der über 300 gewesen, voran geschickt und allererst die herren bald vor Stargard wiederumb zu rosse gemacht, alda sie von des mittels des raths und etlichen wenigen reisigen pferden und schützen im felde empfangen und also in die stadt, daselbst wälle, gassen und marckt mit wolgestaffirter bürgerschafft und etlichen fähnlein bestellet und eine treffliche menge volckes aus städten und dörffern zugeschlagen, fürstlich einzug gehalten. Das schiessen ist auf fürstlichen geheiß, bis die herren abgetreten und in die logimenter gewesen, eingestellet.

Hieselbst haben die herren Wilhelm, hertzog von Curland, der seiner leibes-beschwer abzuhelffen, sich ins warme bad verfügen wollen, vor sich funden, der mit dem truncke gute præparatoria gemacht.

Am 8 Aprilis ist der verschriebene adel, die schloßgesessene aber, Fleminge, Borcken, Wedel, Osten und Dewitzen, fürs erste und besonders, hernach der ander adel aufs rathhaus erfordert und daselbst den lehn-eid ablegen und wie herkommens huldigen müssen.

Folgendes tages, den 9 Aprilis, haben die Stargardischen aufm marckte gehuldiget, auch die abgeordneten von Piritz (so den Stargardischen in der ausrichtung hülffe thun müssen) geschworen.

Mit der tractation und ausrichtung ist es daselbst leidlich zugangen, ohn daß der habern etwas karg gehalten, jederm auch seines gefallens (welches ohn das in solcher menge nicht wol sein kann) nicht aufgetragen worden.

Die tage über haben sich die possen-reisser, fechter, seelfleissiger, göckler und des gesindleins, so die artes voluptarias zu üben pflegen, viel mit ihren affen-wercken sehn lassen, damit sie verursacht, daß der trunck und fraß etwa bei herren und knechten oft hinterhalten, damit der stadt ein ziemlichs ersparet worden. Welches affenwerck, ob es sonst wol nirgends zu nützet und zu tugenden wenig anlaß giebt, ist doch noch besser zu dulden, als das verderbliche laster des vollsauffens, so offt unsäglich unglück, ja leibes- und seelenverderb einführet und mit sich bringet.

Am 10 Aprilis auf den mittag ist hochgemeldter hertzog Bugslaff mit seinen zugethanen in voriger ordnung wiederumb aus Stargard verrückt und ihren weg auf Golnow genommen, seind von des mittels der bürgerschafft weit hinaus vors thor begleitet worden. Im felde seind den mehrentheil der junckern vom lande abgedanckt und an derer statt allwege andere, wie die an den städten gesessen, verschrieben und also abwechselung gehalten worden. Bis hieher bin ich in der aufwartung mit zugegen gewesen. Die von Golnow sollen ihrem vermögen nach gute ausrichtung gethan und was vorhanden, mit willen gereichet haben, welches doch die von Greiffenberg, ungeachtet sie eines viel bessern vermögens, also nicht gehalten, denn alda wein und anders an ketten gelegen. Die Treptowschen aber haben mit der tractation bessern ruhm eingelegt. Zu Stolpe hat die herrschafft abermahlen stattlichen einzug gehalten, darzu ihrer viele von neuem vom lande verschrieben worden. Mit der tractation ist es, nach angebohrner art der eingesessenen, etwas filtzig und ungeschickt zugangen. Hieselbst hat sich nach der huldigung, wie die herren von Dantzig wieder zurück kommen und von der fürstlichen wittwen eingeladen und stattlich tractiret worden, ein erbärmlicher fall begeben. Denn Rüdiger Massow, ein junger angehender verständiger mann, aber etwas üppig, von einer zanck-hummel, Wolff Pirchen, der ihn heraus vors thor gefordert, in gegenwart vieler von adel vor der faust in die rechte seite gestochen, daß er stehendes fusses todt blieben. (Seneca: Nascimur eodem, sed multis modis morimur.) Der thäter ist allgemach davon gangen und von keinmands der anwesenden, ob wol

der viele Massowen nahe verwandte gewesen, angehalten, inmassen sie dann sich zuvor des friednehmens, wie es ihnen wol gebühren wollen, nicht angemasset. Ob nun wol gesagter thäter also davon gekommen und raum und gelegenheit genug, aus der hafft zu bleiben, gehabt, hat er sich doch bald wieder auf sein gut gefunden, darüber er erhaschet und gegen Stettin gebracht, allda er itzt aufm fürstlichen hause in gefänglicher hafft enthalten wird. Tandem anno 1608 10 Martii in aula decollatus.

Ferro, peste, fame, vinclis, algore, calore,
Mille modis miseros mors rapit una homines.

Zu Rügenwalde haben die herren hertzog Casimirn nicht angetroffen, sondern hat auf seinem am strande erbaueten neuen fischerhause tödtlich kranck gelegen, daselbst sie ihn besucht, aber bei ihm nicht lange abwarten wollen, sondern eilends auf Lauenburg und von dannen weiter auf Dantzig verrückt und den sehr schwachen bruder und vetter allein verlassen. Zur Lauenburg haben die junge herren und frauenzimmer Peter Gottbergen, hauptmann daselbst, von Stargard bürtig, der in kriegen sich für einen lands-knecht gebrauchen lassen, zu befehlich und hoch aufkommen und itzt herren-huldig ist und die hand allenthalben mit im sode haben wil, angestifftet, den alten herren, hertzog Bugislaum, zur Dantziger reise zu bewegen, und als der mehrentheil der räthe, so die stadt auch gern beschauen wollen, dazu auch geneigt, haben sie den löblichen alten fürsten endlich mit aufgebracht, daß er nicht allein den schwachen herrn bruder, sondern auch land und leut in diesen geschwinden läufften hinterlassen und sich zu wagen mit den jungen herren und frauenzimmer und ziemlichem comitat schleunig und unversehens auf die fahrt gemacht, die heerpaucken schlagen und 12 trompeter den weg durch vor den kutzschen herblasen lassen. Wie sie aber zu Dantzig ankommen und beim rathe zuvor sich nicht zeitig genug angeben lassen, haben die herren stutzen und etliche stunden vorm thor in mächtigem zulauffe einer grossen menge volckes warten müssen, bis sie logiret und untergebracht können werden. Wie sie aber endlich herberg bekommen, hat der rath die wol empfangen und mit etlichen weinen, ochsen, habern und anderm verehret, auch was sie zu sehen begehret, ihnen willig gezeigt und sonderlich aufm blockhause und dem Arthus-hoffe mit bellariis, weinen und musica wol enthalten. Im abzug ist auch das frauenzimmer mit bernstein, papagoien und meerkatzen beschenckt und also

mit darten-werck dimittiret. Was sonst in den herbergen verzehret und aufgangen, hat der alte herr zahlen müssen, drauf, weil er den rath zu gaste geladen und sich sonst der gelegenheit nach liberalisch beweisen müssen, nicht ein geringes aufgangen. Es soll zwar dem hertzogen von gesagtem Gottbergen vorgebildet sein worden, daß er anders empfangen und ausgequitiret würde werden, welches gleichwol feil geschlagen.

Der hertzog hatte sich vorgenommen, daß er auf der zurück-reise alsfort die hinter-pommersche ämpter beziehn, visitiren und in geschick bringen wolte, von welchem hochnöthigen und nützlichen wercke er durch diese vorwitzige unnütze Dantziger reise abgehalten worden, damit dann des mittels der hauptleute vielleicht wol zufrieden gewesen; denn es an vielen örtern mit den gebäuden und bestellung der äcker die zeit nicht am besten zu befinden soll gewesen sein, drumb auch Gottberg (den der schuh vielleicht mit gedrücket) den hertzogen so viel lieber zu itzt erwehnter reise angehalten und bewogen mag haben. Also wird das eitele und unnöthige dem nöthigen vorgezogen und werden die herren sobald als die knechte aufs eiß geleitet und bei der nasen herumbgeführet, wenn sie sichs am wenigsten versehen oder mercken.

Hertzog Casimirus, des nahmens der IX, Philippus I, hertzogen zu Stettin-Pommern, siebender und jüngster sohn, ist schon von anno 1595 mit leibs-beschwer und schwachheit, so er ungezweiffelt durch sein unordentliches leben verursacht, sintemahl er dem truncke mehr, denn gut, angehangen, behafftet gewesen, und ob er wohl der ärtzte rath gebrauchet, auch zu zweien mahlen die warmen bäder besucht, ist doch alles unersprießlich angelegt und dem sprichwort nach mit ihm gangen: Die lange rawe ist der gewisse todt. Denn wie er dis jahr wenig zeit vor Ostern sich auf das haus, so er vorm jahre in den sand an den strand, umb der fischerei willen, darzu er (wie hernach gemeldet) sonderliche lust und anmuthung gehabt, erbauen und Neuenhause nennen lassen, schon sehr schwach und mit den doloribus colicis et nephriticis übermässig behäufft gewesen, begeben und daselbst des seeligen sterb-stündleins mit verlangen erwartet, hat er sich christlich und wol zum tode bereitet, immer aus heiliger schrifft trostsprüchlein im munde geführet (Ps. 38. Ego ad flagell. Job XIX. Credo quod redemtor. Luc. 11. Nunc dimittis. Matth. XI. Venite ad me omnes) und die mit seuffzen und andacht vielfältig recitiret und erholet. Am

sonntage Misericordias domini hat er sich mit dem seeligen viatico des hochwürdigen sacraments des theurbahren leibes und blutes Jesu Christi versehen lassen und nach der zeit sich aller weltlichen händel gantz entschlagen und stets bettfast gelegen, hat in währender seiner schwachheit sein testament gemacht, darinn er seine diener nach seinem vermögen bedacht und andere christliche und gute anordnung gethan, hat auch seine junckern und diener vor sich gefodert, die, sich für sünde, hoffahrt und trunckenheit zu hüten, fleissig ermahnet und umb aller menschlichen fehltritte verzeihung gebeten, damit er sie also sämptlich valediciret. Auf die nacht den 10 Mai hat er sich zum tode begeben und diese christliche wort ohn unterlaß erhohlet: In manus tuas, domine, commendo spiritum meum. O herr, erbarm dich mein! Jesu, dir leb ich, Jesu, dir sterb ich. O komm, du liebes stündlein, komm, komm, mein gott, komm mit einer seeligen hinfahrt! Gegen mittag ist sein herr vetter, hertzog Georg, der, als zuvor gedacht, etliche zeit bei ihm am hoffe gewesen und fürstlich und wol von ihm enthalten worden, von der huldigung wiederumb zu ihm gelanget, dessen er mit sehnlichem verlangen erwartet, auch ihn noch gekannt und etliche, doch wenige worte mit ihm geredet. Umb 6 uhr am abend, wie die augen schon beginnen zu verdunckeln, ist ihm folgendes gebetlein erinnert: O komm, du liebes stündlein, komm, und wenn er gefragt worden, ob ers auch noch verstehen könte, hat er gesagt: Ja, ja, ja, das glaube ich. Folgends noch im todes-kampfe, wenn er beten gehöret, sich aufgerichtet und vielmahls amen gesagt. Endlich umb 9 uhr auf den abend ist er sanft und stille, ohne einige bewegung einigs gliedes am leibe, seelig eingeschlaffen, ist geschehn, als er auf dieser mühseeligen eitelen welt gelebet 48 jahr, 1 monath, 3 wochen, 7 stunden und im stifft zu Cammin 28 jahr, in der rügenwaldischen regierung ins dritte jahr gehauset hatte. Die fürstliche leiche ist exenteriret und befunden, daß die intestina und innern glieder schon faul, schwartz und gantz verdorben gewesen. Ist nach itzigem gebrauch, fürstlich angethan, in ein höltzern sarg gelegt und am 18 Juni von hertzog Georgio gegen Stettin vergleitet und angebracht worden, alda vorm langen-brückenthor vom hertzogen Philippo und Ulrico, auch der clerisei, bürgermeister, rath und bürgerschafft der stadt empfangen und aufs schloß geführet, in ein gewölbe an die silber-kammer niedergesetzt und folgends in ein zinnern sarg gethan, alda bis auf den 20sten gesagtes monaths von den seinen bewachet worden.

Am itztgesagten 20 Juni umb 2 uhr nachmittage ist die leiche des seeligen fürsten vom schlosse ausgetragen und zu ihrer seeligen ruhestätt in die schloß-kirche bei ihre seeligen herren brüder, hertzog Johann Friedrich und Barnim, als er das zuvor begehret und in der stettinischen abhandlung (wie oben gedacht) sich vorbehalten, niedergesetzet, alles in dem gepränge, pompa und ordnung, wie itzt hochgemeldte seine zwo seelige herren brüder zuvor bestätiget worden, nichts ausgenommen, ohn daß ihm das schwerdt, stab und siegel nicht vorgetragen, welches darumb eingestellet blieben sein soll, daß er kein regierender herr gewesen, auch ist nicht ein so grosser anzahl adel und von städten verschrieben, imgleichen aufm lande das predigen und läuten unterlassen. Von fürstlichen personen haben der sepultur beigewohnet hertzog Bugislaus mit 4 söhnen, Philippo, Francisco, Georgio, Ulrico, seinem gemahl und zween töchtern, frauen Clara von Meckelburg, wittwen, und fräulein Annen, und einem holsteinischen fräulein, hertzog Philippus Julius mit seinem gemahl, frau mutter und schwester, die meckelburgische wittwe, frau Anna, des seeligen herrn schwester, die fürstliche stolpische wittwe mit zweien fräulein, die wollinische wittwe und hertzog Johann Adolff von Holstein, hertzog Bugislai gemahls herr bruder. Die leichpredigt hat gethan der rügenwaldischer hoff-prediger, Andreas Grantzin. Folgends tags ist auch von d. Daniel Cramero auf fürstliches geheiß eine lateinische oration gehalten. Belangend dieses seeligen herren betrieb und leben, hat er sich fast eingezogen gehalten und den mehrentheil daheim zu leben sich gefallen lassen, nach des poëten erinnerung:

Felix, qui propriis ævum transegit in arvis,
Ipsa domus puerum, quem vidit ipsa senem.

Claudian. Euripid.: Beatus est domi qui agit feliciter.

Der herr vater, hertzog Philippus, ist ihm sehr zeitig und wie er nur ins dritte jahr gewesen, abgestanden, drumb wie er leuten unter händen geben, die ihren nutz am meisten respectiret und mit gebührender disciplin nicht angehalten, sondern, sich gnade und gunst zu erjagen, übermässige lindigkeit vorgestattet, ist er anfangs in der education und erziehung mercklich versäumet, daraus erfolgt, weil es in der jugend an gebührender einrede gemangelt, daß er der folgends auch von niemands gewärtig sein wollen, zu dem wenig leute umb sich gehabt, so die regier-kunst recht gewust oder verstanden. Erfolgt demnach in solchem wesen wie Vopiscus sagt: Quæritur, quæ res malos

principes faciant? Iam primum nimia licentia, deinde rerum copia, amici præterea improbi, satellites detestandi, eunuchi avarissimi aulici vel stulti vel detestabiles et, quod negari non potest, rerum publicarum ignorantia.

Zu dem bischöfflichen stande ist er mehr gedrungen, als freiwillig und mit begierde, getreten. Denn in seiner minderjährigkeit in den fürstlichen erb-verträgen eine solche disposition gemacht, daß er ad tempus von dem fürstlichen patrimonio ausgeschlossen und am bischoffthumb vergnügt sein solte, damit er auch umb gutes glimpffs und friedens willen folgends content geweesen. Darumb da in solchem seinem angedrungenen geistlichen stande von ihm in allen sachen nicht begnügen gethan und etwas übersehen, er billig in vielem entschuldiget mag genommen werden.

Ich halte, daß nicht gar ein poetisch gedicht oder philosophische irrige meinung sei, daß die fürsten ihre genios haben, so etwas vortrefflicher sein, als andere leute, die sie zu sonderbahren phantasien, lust oder unlust anreitzen und treiben, als etliche zu tyrannei, kriegen, rauffen und schlagen, etliche zum geitz, beschatzen, begierde zum reichthumb, gewalt und grossen herrschafften, etliche zum übermässigen pracht, verschwenden, hoffart, bauen und derengleichen, etliche zur buhlschafft, panquetiren, sauffen und spielen, etliche zum reiten, rennen und jagen, andere zu anderm betrieb, übungen und plagen. Also ist dieser unser fürst mit der fischer-lust befallen und gequälet worden, denn er sonderliche grosse lust und anmuthung zum fischen gehabt und der fischerei mehr, denn es sich seinem stande nach geschickt, immer obgelegen, darzu häuser an die wasser erbauen und sonderliche fischereien und fischerzeug anrichten lassen, inmassen er dann unter andern bald bei angetretener rügenwaldischer regierung an den strand und in den sand ein ansehnlich haus umb der fischerei willen erbauen lassen, alda er (als oben gemeldt) sein leben geschlossen, und hat er nicht allein dem wercke zugesehn, sondern auch im fischerlichen habit, beides zur winter- und sommerzeit, selbst hand mit angeschlagen und mehr, dann der fischer einer, offt in grosser kälte schwere arbeit gethan. Also leitet juncker Vorwitz oft die menschen, daß sie sich selbst quälen und müh und ungemach unnöthiger weise über den hals ziehen müssen. Horat. Aber wie der poët sagt: Vitiis nemo sine nascitur.

Ob auch wol dieser fürst auf pracht und übermuth so groß nicht

gewandt und nicht viel unnöthiges verthan, hat er doch, weil es a
gebührender direction and aufsicht in der hoffhaltung und ämtern g
mangelt (optimus ille, qui minimus urgetur), oft die unterthanen un
schoß und zuschub belangen müssen. Denn, wo bei der haushaltu
das beste kleinod, gottes seegen, nicht ist, da muß mangel einfalle
wenn gleich alle berge und wasser öl und mehl wären.

Mit der stadt Colberg hat er immer viele gewerr gehabt, da
von beiden theilen oft ursach geben worden.

So seind auch viel des adels mitgenommen und umb geringer ve
brechung willen in die büchsen riechen müssen, denn was einmahl
ihm vorgesetzet, davon er sich schwerlich wollen abwenden lassen.

In den ehestand hat er sich nicht begeben, weil er den bischö
lichen stand geführet und im concubinat unehlich sein leben führ
müssen. Folgends, wie er den geistlichen stand verlassen, hat i
seines leibes schwachheit in ehestand zu treten auch behindert, daß
also cœlebs verstorben. Aber, cum bonus est finis (wie gottlob all
geschehen), tum singula quæque probantur. Drumb wir auch unse
wolseeligen herrn, der gleichwol viel lobwürdiges an sich gehabt, i
sonderheit der pracht, hoffart und übermuth feind gewesen und auf d
zeitliche güter und grossen reichthum wenig gegeben, wie aus de
unter andern erschienen, daß er seine angefallene stattliche erbschaf
land und leute, gleichsam verschenkt und seinem herrn bruder Bugi
lao gutwillig übergeben und nachmahlen im privat-stande mit wenige
vergnügt sein und im friedsamen wesen sein leben schliessen wolle
hiemit ruhen lassen und seine liebe seele in die hand des gnädigen u
barmhertzigen gottes befehlen wollen.

Pulvis et umbra sumus, metam properamus ad unam;
Qui bene desierit vivere, salvus erit.

Anfangs ist es durch heilsamen rath und christlichen guten eif
mit anrichtung der geistlichen stände zwar sehr gut gemeinet und sei
dieselben nicht allein zur fortpflantzung des gottes-dienstes, sonde
auch zu erhaltung guter disciplin und beförderung des gemeinen best
gestifftet; darzu hat man nicht nach der geburt, adel oder gunst, so
dern nach den tugenden, pietät und geschicklichkeit andächtige, sit
same, fromme, gelahrte leute, die ihres thuns und aufrichtigen chri
lichen wandels gute gezeugnisse gehabt und männiglich mit gut
exempeln vorgeleuchtet, mit anruffung gottes auf vorgehabten fleissig
rath und wahl auserlesen und erkohren. Die haben zwar in ihrem b

ruff und stande nicht (wie itzt geschicht) müssig gesessen, ihres gefallens in übermuth dominiret oder mit panquetiren, sauffen, buhlen, spielen, jagen und derengleichen weltlichen übungen die zeit verzehret und die geistlichen güter in sich geschlungen, sondern in einem christlichen wandel, wahrer einfalt und eingezogenen sittsamen leben ohn heuchelei mit guter andacht gott gedienet, gebetet, ihrer befohlenen heerde wol vorgangen, gestudiret, unterrichtet und geprediget und inspection gehabt, daß es in kirchen und schulen vermöge des befehls gottes und uhralten christlichen kirchen und lehrer heilsamer verordnung recht und wol zuginge, damit ihre anbefohlene schäfflein mit gesunder weide des göttlichen worts versehen und im unsträfflichen leben ihres beruffs warteten, auch die liebe jugend in der furcht gottes christlich erzogen würde, was böse und tadelhafft, so viel möglich behindert und das gute befördert, wie es denn auch alhie zu lande von der geistlichkeit anderer gestalt auch nicht ist gehalten worden. Und haben zwar die herrschafft und gantzes land von diesem stifft und bischoffthum Cammin nicht wenig nutz empfunden, denn die geistliche sachen und inspection auf kirchen und schulen und was sonst der bischöffe vornehmstes ampt und betrieb ist (darinn sie zwar anfangs nicht versäumlich gewesen), zugegen seind die bischoffe, wenn streite oder miß-verstände zwischen der herrschafft oder unter der landschafft und ständen vorgefallen, als ob-mann und schieds-richter gewesen, so dahin gesehen, daß die streite ohne grosse weitläuftigkeit und gefahr durch gütliche unterhandlung geschlichtet und gerichtet worden und hat man sie gleichsam als oracula gehalten, bei den jedermann sich in nothfällen rath und trostes erhohlet, zu dem sie die herrschafft in ihren rathschlägen, aufwartungen, legationibus und sonst in und ausserhalb landes mit grosser auctorität und nutz gebrauchet. Eben auch eine gleiche beschaffenheit hat es mit den andern prälaten und ihren zugethanen gehabt, die alle hochgelahret und so discret sein müssen, daß sie der herrschafft bei rathschlägen in den gerichten und allenthalben aufwarten und dienen können, daß sie andere viele räthe zu halten, den frembden und juristen ihr geheimniß zu offenbahren oder mit ihrem schaden den beutel zu füllen und schweren kosten aufzuwenden nicht nöthig gehabt; das seind gemeiniglich eingebohrne adliches standes, aufrichtige redliche leute gewesen, so gewissen gehabt und ohn ansehen der personen gleich durch gangen, bei denen man sich keiner partheilichkeit oder betrugs zu besorgen gehabt. Denn sie dahin ge-

sehen, daß die streitigen parthe ohne große (weitläuftigkeit und gefahr durch gütliche unterhandlung geschlichtet und gerichtet worden) geld-spildung schleunig und wol durch gütliche oder andere tügliche mittel im engen process von-ander gesetzet. O wie wol muß es damahlen im lande zugestanden und ein nachbahr und freund mit dem andern sanft und friedlich gehauset haben! wie mancher falscher eid, böse gewissen und unerlöschliche feindschaft ist vermieden! wie viel 1000 fl., so itzt den rabulis forensibus müssen in den rachen gejagt werden, seind jährlich ersparet blieben!

O nimium felix, o sancta pace beatus,
Qui procul a dubio tramite judicii est!

Solch nützlich christlich wesen ist nun umbgekehret und fast aufgehoben, denn alhie zu lande, so wol als an vielen andern örtern, die bischoffthümer nunmehro erblich werden und zu besorgen, damit die fürsten ihre söhne, verwandten, oder die sonst es mit financerei zu erpracticiren wissen, nicht angesehn, ob sie zu dem stande qualificiret, würdig oder unwürdig, da muß es denn alles über die quere oder verkehrter weise zu gehn. Also wird es auch in den wenigen geistlichen standen gehalten, die beneficia und andere præbenden, so zuvor (wie gemeldt) andächtigen, würdigen und gelahrten leuten verliehen, so gott, seiner kirchen und dem gemeinen besten nützlich dienen und rathen können, werden itzt nach gunst, guten und bösen, wie es das glück giebt, auch wol schreibern und jungen ausgetheilet, so weder gott noch menschen fast wenig nützen oder dienen können und die geistliche güter durch solchen mißbrauch mit grossen sünden verschlingen. (D. Gregor.: id scire prælati debent, quod si perversa unquam perpetrant, tot mortibus, digni sunt, quot ad subitos suos perditionis exempla transmittunt.) Was gott der allmächtige für gefallen dran habe und der endliche gedeien sein werde, wird, wenn er dermahleins musterung halten und küch und keller reformiren oder gar aufheben wird, der ausgang bringen. Gut und heilsam wäre, daß die stiffte und andere geistliche ordene etwa reformiret und zu einer solchen masse wiederumb angerichtet würden, daß die gefälle wiederumb ad pios usus kämen und wolbedienten christlichen gelahrten, redlichen leuten zugeordnet möchten werden, nicht nur ad vitam, sondern so lange sie im ampte nützlich abwarten könten, die davor der wahren christlichen kirchen und dann der herrschafft rathsweise und dem vaterlande und reipublicæ ersprießlich dienen und aufwarten könten (Beneficium datur

propter officium). Dadurch würden die regiments- und fürstlichen cammer-bürden etwas geleichtert und man hätte redliche leute, drauf sich zu verlassen und den zu trauen, welche auch hie-durch ihrer dienste (ohn sondere beschwer der lande) gute erstattung erlangten, und würden also solche geistliche gaben mehr wol und heilsam angelegt, daran auch der liebe gott ungezweiffelt bessern gefallen tragen und allen theilen mehr gedeien und glücklichen fortgang bescheren würde.

In den zuvor mehr gedachten, anno 1569 aufgerichteten fürstl. pommerschen erb-verträgen soll unter andern mit enthalten sein: wenn sich nach gottes willen begäbe, daß die drei gebrüder hertzogen Johann Friedrich, Barnim und Casimir ohne männliche eheliche leibeserben todes verfielen (als itzt geschehen) und also die gantze stettinische regierung hertzog Bugislav anfallen würde, daß alsdann er seine zwo ämpter Barth und Camp (itzt Frantzburg) in dem stande, wie er die anno 69 in der erbtheile erlanget, dem wolgastischen regierenden fürsten abtreten und wiederumb einantworten solte. Demselben nach hat hertzog Philippus Julius, itzt regierender wolgastischer fürst, sobald er hertzog Casimiri tödtlichen abgang vernommen, seine gesandten, Ulrich von Schwerin, Achatium vom Rade und doct. P. Seldtrecht, hoffgerichts-verwalter, an hertzog Bugislaum gegen Stettin abgefertiget und die abtretung gesagter beider ämpter, vermöge itztgedachter fürstlichen erbverträge erfordern lassen, welche hertzog Bugislaus mit solchem bescheide abgelegt, daß zwar er den erb-verträgen in dem so wenig als in andern puncten zuwider zu kommen nicht bedacht. Er wäre aber (wie seinem herrn vetter bekandt) itzt in der trauer und mit anordnung der leichbestättigung seines lieben wolseeligen herrn bruders, hertzog Casimiri, belegt, vor deren abrichtung er zu abtretung der bemeldten ämter nicht schreiten könte, denn er in der person dieselben noch nothwendig beziehen müste, alldieweil er seine ansehnliche sachen, die er niemands zu vertrauen, selbst abzubringen gemeinet, wie er dann seinen adel und unterthanen, bei den er nun über 30 jahr gehauset, selbst zu valediciren entschlossen und anders mehr eingewandt.

Drauff in itzt erwehnter fürstlichen leich-bestätigung hertzog Philippus Julius, so bald er zu Stettin angekommen, nochmahlen sein voriges suchen erinnern und umb einräumung viel bemeldter ämpter fast starck und inständig wiederumb anhalten lassen, als hertzog Bugis-

laus ausgedrückt und anzeigen lassen, daß er auf solche ämpter nicht allein mit zukauffung etlicher güter, sondern auch zu einrichtung, besserung und erbauung der fürstlichen häuser und vorwercke ein grosses gewandt und damit seiner vorigen gemahlin ansehnliche ehegelder und erbschaften, auch dieser seiner itzigen gemahlin brautschatz, und was er sonst jährlich erübern können, verthan und angelegt, könnte demnach vor erlangter erstattung solches zukaufs und melioramenten der ämpter sich so schlecht nicht begeben, wolte sich auch versehen, sein herr vetter solches nicht begehren würde, sonst er sich aufn unvermuthlichen widrigen fall seines befugten juris retentionis gebrauchen müste. (Nemo cum alterius jactura locupletari debet.) Dagegen hertzog Philippus Julius sich vernehmen lassen, daß er zwar die zugekaufte stücke zu erstaten oder folgen zu lassen nicht ungeneigt; wegen des überlichen abfindung zu thun, hat er dasmahl noch wenig wissen wollen und bei inständiger forderung der einräumung der ämpter verblieben. Endlich ist nach vielen abwechseln auf eine tagezeit zu weiterer handlung geschlossen, daß am folgenden 23 Juli zu Barth weiter zusammenkunft gehalten und durch von beiden theilen gewisse benannte und niedergesetzte personen von hoff- und landräthen handlung solte versucht werden, dabei auch andere mehr puncta erwehnet und abgeredet, worüber ein verlaß-zettel begriffen, der zwar von beiden theilen alda in loco approbiret, auch von hertzog Bugislav gesiegelt und subscribiret. Wie aber hertzog Philippus Julius darüber verrückt und ihm itztgesagter verlaß-zettel nachgeschickt, hat er den an sich behalten und nicht siegeln wollen; daher beginnen mißtrauen zu erwachsen, auch allerhand wechsel-schreiben ergangen und hat unter andern in denselben sich hertzog Philippus Julius vernehmen lassen, daß er ziemlich starck zu rosse auf die vereinigte tagfahrt nicht zu Barth, sondern zu Frantzburg anzulangen und nunmehr sich der wirthschafft daselbst anzumassen bedacht, worüber hertzog Bugislaff nicht wenig bewegt und so viel mehr mißtraurig werden wollen.

Bald nach hertzog Casimiri christmilder gedächtniß leichbestättigung ist er neben seinem gemahl und dreien herren söhnen mit hoffe gegen Barth gezogen, drauff den 20 Juli die hoff-räthe neben den vom lande verschrieben gegen Frantzburg gefolgt, alda sie befehlig, daselbst abzuwarten, vor sich gefunden. Folgenden Sonntag ist hertzog Bugislaus neben seinem gemahl und söhnen auch dahin ankommen,

rath gehalten und nachdem er der gestalt hertzog Philippi Julii ankunft, also daß er mit so starcker anzahl reisiger pferde als ein wirth sich einstellete, noch zur zeit nicht gewärtig sein wolte, weiter aber sich in wechsel-schreibende einzulassen nicht gerathen angesehen, ist Ewald Fleming, Jost Borcke und meine wenige person folgenden 22 Juli an hertzog Philippum Julium gegen Eldenow abgefertiget, von ihm zu vernehmen, ob ers auch bei erster zu Stettin genommener abrede bewenden zu lassen bedacht und was hertzog Bugislaus sich zu ihm zu versehen, drauf er sich auf einen annehmlichen weg erkläret und gegen den herrn vetter sich alles guten, liebe und freundschafft mündlich anerbieten lassen. Die schreiben aber, so er den gesandten besiegelt zurücke gegeben, seind nachmahlen etwas zweiffelhaft und unverhofft der mündlichen erklärung allermassen nicht gleich gewesen. Ist darauf folgendes tages mit hertzog Joachim Carl zu rosse gegen Frantzburg ankommen und sein gemahl mit zur stätte gebracht, den reisigen zeug aber strack wiederumb zurücke nach seinen ämptern geschickt.

Am tage Jacobi seind die præparatoria zur handlung gemacht und unter andern dahin geschlossen, daß vor allem die güte solte versucht werden. Seind demnach von Stettin zu unterhändlern niedergesetzt: Graff Steffen Heinrich von Eberstein, Ewald Fleming, meine wenigkeit, Egidius von Blanckensee, Benjamin Winterfeld, doctor Samuel Schwalch, syndicus der stadt Alten-Stettin, Jost Borcke ist an dieser seiten zum directore geordnet. Von Wolgast seind niedergesetzt: Albertus Wakenitz, Ulrich von Schwerin, Baltzer Jasmund, land-voigt in Rügen, Henning von der Osten, Daniel Bere, doct. N. Rauw, fürstlicher rath und professor zum Grypswalde. Director war Burchard Horn, der alte cantzler, die seind einer umb den andern gesessen, die Stettinischen aber allewege die oberstelle gehabt und seind allen die pflichte zu dieser handlung erlassen. Hertzog Bugislaus hat eine designation der zugekauften güter und expensen, so auf die melioramenta gewandt, übergeben lassen und seine forderung auf 167000 fl. angestellet. Was gestalt darauf die handlung vorgenommen und was hinc inde unter den deputirten tractiret, wolte alhie in specie zu erwehnen zu weitläuftig auch unnöthig fallen, weil durch ihre handlung bei diesen sachen wenig geschafft. Denn weil jedes theil das seine defendiren wollen und zu disputiren angefangen, auch die Wolgastischen auf solche hohe forderung mehr nicht den 50000 fl. geboten, halte ich, daß die sachen durch

den angefangenen weg so leicht dasmahl schwerlich würden gehoben sein.

In schwebenden solchen tractaten und wie es sich also schwer angelassen, hat hertzog Philippus Julius, als der jüngste und dem die sachen am meisten anlagen, sich gedemüthiget, welches billig rühmlich zu gedencken (Chrisostomus: Nihil lenitate potentius), und sich in der person zu hertzog Bugislao (den er alle wege als seines herrn vatern und vormund hoch respectiret) in sein gemach verfüget, ihn mit gantz freundlichen und glimpflichen worten angeredet und daß er sich zur handlung besser zu bequemen und von der hohen forderung der obgemeldten 167000 gulden etwas fallen lassen möchte, bittlich ersucht und söhnlich ermahnet. Worauff beide cancellarii, Martinus Chemnitius und Erasmus Küssow, mit dazu gezogen und haben nach langer unterhandlung also die herren unter sich selbst und fast in geheim, ohn bewust, zuziehen oder rathnehmen vorbemeldter deputirten, eine solche vergleichung troffen, daß hertzog Bugislaus eingewilligt, viel bemeldte beide ämpter Barth und Frantzburg seinem herrn vettern, hertzog Philippo Julio, in dem stande, wie die itzt zu befinden, mit allen zugekauften gütern, ansehnlicher besserung, gebäuden, allen gefällen und zuwachs dieses jahrs, auch fahrniß an vieh, schaffen und dem allen angehörig, zwischen der zeit und nechst vorstehenden Michaelis abzutreten und frei und gutwillig einzuantworten. Hinwiederumb und dagegen hat hertzog Philipp Julius seinem herrn vettern, hertzog Bugislav, vor die zugekauffte und andere obspecificirte stücke und eingebrachtes heirath-gut und erbe seiner zwei gemahlinnen, so alles in die besserung und gebäuden, häuser und ämpter gesteckt, auf gewisse termine 110,000 fl. herauszugeben eingewilliget und zugesagt und ihm zur versicherung vor solche summa die beiden ämpter Torgelow und Jasenitz hypotheciret, auch alsfort aufn fall einiger nicht-zahlung würcklich anweisen lassen. Hiebei sollen auch andere und mehr puncta mit verhandelt und durch bei-recesse confirmirt sein, die in den capitalvertrag alle nicht mitgebracht. Unter andern soll auch mit verabredet sein, daß nach Francisco noch einer unter hertzog Bugislai söhnen zum bischoffthum Cammin befördert werden solle. Die endliche vollziehung der gantzen abhandlung und anweisung an die ampts-verwandten ist am tage Barnimi, war der 3 Augusti, geschehen, publiciret und mit einem guten rausche geschlossen, worauff die herren noch desselben tages von allen theilen wol vergnügt in liebe und freund-

schafft, wovor dem gnädigen gott billig zu dancken, mit aller anwesenden wunsch und freuden von ander geschieden.

Es möchte vielleicht bei manchem das ansehn haben und geurtheilet werden, als hertzog Philipp Julius in dieser handlung zu weit gangen, daß er sich so schleunig und gutwillig eingelassen und weil er albereits mit schulden mercklich beschweret, noch dazu diese hohe summa auf sich genommen, aldieweil er sich mit dem gemeinen landbrauch hinwieder wol schützen können. Denn obs wol zu rechte versehen, so weiß man doch nicht, daß in diesen landen jemahlen einige erstattungen wegen der gebäude und besserung aus den lehnen gefolget worden, sondern haben sich die herren selbst mit diesem landbrauch wider hertzog Barnims, des ältern, erben, mit den sie wegen seiner erbschafft am kaiserlichen cammergericht in recht schweben, bishero geschützet.

(Vid c. 1. §. tit. Vasallus. §. certe illud justit: de rer. divin. L. qua ratione ff. de acq. ver. dom. L. domus L. senatus §. Marcellus ff. de legat. L. Si quis sciens. L. Si in area C. de rei vendii. L. Sin autem §. In repetita L. in fundo alieno ff. eod. lib.)

Wenn man aber die sachen recht in consideration zieht und die stattlichen gebäude und was sonst in die ämpter nützlich gewandt, angerichtet und erkauft, ansiehet, muß man urtheilen, daß hertzog Bugislav der aufgewandte kosten bei weitem durch die eingewilligte summa der 110000 fl. noch nicht erstattet, ohn was ihm wegen dieses jahrszuwachs, gefälle und übermaß der fahrniß und lebendigen habe noch wol gebühren wollen, welches alles sich auch, wenns in eine summa zu gelde geschlagen, nicht auf ein geringes belauffen würde. Denn weil er nicht allein seinen vorrath und was er zu mercklichem sein und der seinen nutz und unterhalt täglich ersparen und hinterlegen können, sondern auch (als oben gedacht) seiner gemahlinnen ansehnliche ehegelder und erbschafften, die sich über eine tonne goldes belauffen, hineingesteckt und gleichwol alles an solche sachen gelegt, so zu vermehrung und besserung der ämpter gereicht, theurhaft, ansehnlich und dem successori sehr nützlich, wolte ja die höchste unbilligkeit und den beschriebenen rechten ungemäß sein, daß die hertzog Bugislav unerstatet bleiben sollen; zu geschweigen, was für weitläuftigkeit und unversöhnlicher widerwille unter dem jungen herrn hertzog Philippo Julio und hertzog Bugislai söhnen, die ihres mütterlichen erbes so leicht nicht würden vergessen haben, erwachsen mögen (L. nam hoc natura ff. de condict.

in debiti L. planum. §. Sed benignius ff. de pat. hæred.), ja halte auch, daß der alte herr, der sich die sachen trefflich zu gemüthe gezogen, hierüber sein leben abkürtzen und in schwermuth schliessen würden, daher künfftig der reuel bei hertzog Philippo Julio auffwachen und ihm zu seiner zeit über angezogenen veräugten unrath ein unruhig gewissen gebieren können.

Drumb zwar kein unparteilicher verständiger anders judiciren kan, daß dieser junger fürst den sachen reifflich und wol nachgedacht und rühmliche masse gegeben, indem er auch wider vieler klüglinge rath und meinung, das was er der billigkeit und rechten gemäß zu thun sich verbunden erachtet, ohn einige weiterung und dieser zeit tadelhaffte gewohnheit nach spitzfündige disputation oder tergiversation schleunig, frei und gutwillig eingewilliget und sich gleichsam anerboten; dadurch der löbliche alte fürst der bekümmerniß entfreiet, hertzog Philippus Julius auch sein gewissen exoneriret, zu ruhiger possess und genieß der ämpter zeitlich gelanget und liebe und freundschafft zwischen der jungen herrschafft so vielmehr bestärcket und vielen unstaten, haß, schweren kosten und anderm unheil vorgebauet worden.

Es wird der liebe gott ungezweiffelt sich solches gefallen lassen und diesen löblichen jungen fürsten, der sich über männiglichs verhoffen zu dieser wichtigen handlung also weislich und rühmlich bequemet, in andern wegen wiederumb so vielmehr fortuniren und segnen.

Flectitur obsequio curvatus ab arbore ramus,
Frangas si vires experiare tuas. (Ovid.)

Es ist zuvor etlicher massen erwehnet, was gestalt hertzog Ernst Ludwig von Pommern, christmildes angedenckens, hinterlassene wittwe, frau Sophia Hedwig, ob die wol vermöge ihres herrn testaments von dem regiment gantz ausgeschlossen, auch albereits davon abgewiesen und auf ihr leibgedinge gegen Loitz befördert, sich doch folgends bald wiederumb eingedrungen und das regiment ihres gefallens geführet, auch nicht allein auf des fräuleins Elisabeth, so hertzog Friedrich von Curland vermählet, geschmuck und aussteuer ein übermässiges gewant, sondern auch alle andere sachen zu einer solchen masse befördert, jubiliren, kramern und dem gesindlein die beutel bespickt, imgleichen gegen vielen sich mit wenigem ruhm und nutz übermässig liberalis erwiesen, daß dadurch nicht allein aller vorrath aufgangen, sondern vielfältig grosse summen geldes aufgelehnet worden. Und nachdem auch der junge herr hertzog Philipp Julius in seiner peregrination nicht ein

geringes verthan und in der zeit draussen viel fürstlicher angenehmer sachen nicht weniges werths und ansehns erkauft und an sich bracht, ist daher die fürstliche wolgastische cammer mit grossen schulden gravirt und belegt worden. Zu ableichterung aber derselben hat hochgemeldter hertzog Philipp Julius seiner landschafft rath und hülffe, dem nunmehr eingeführten gebrauch nach, zu erfordern für nöthig angesehen und demnach gegen Fabiani und Sebastiani einen landtag zu Wolgast bestimmet, daselbst er gesagter seiner landschafft neben andern angezogener seiner cammer-schulden-last, so sich fast hoch und auf 5 tonnen goldes belauffen sollen, eröffnen und daß er an dem den mehrentheil unschuldig, anzeigen und sie umb getreuen rath und hülffe gnädig belangen und ersuchen lassen. Wogegen die landschafft vornemlich unterthänig eingewandt, daß ihnen zwar befrembdet und unvermuthlich vorkäme, daß in dem eingezogenen wesen, da keine hofhaltung geführet und billig grosser vorrath geschafft und ansehnliche baarschafften solten und könten hinterlegt sein worden, die fürstliche regierung mit so grossen schulden überladen, und gleich daneben gerathen und gleichsam darauf gedrungen, daß von den administratoren, rentmeistern und denen, so die fürstlichen gefälle, einnahmen und ausgaben unter handen gehabt, gebührliche rechnung zu fordern und daß sie über ihre administration rede und antwort zu geben angehalten werden möchten; aus dem würde sich geben, was nöthig oder unnütz angewandt und wäre nach befindung und beschaffenheit der sachen alsdann wieder rath zu halten. Es hat zwar wol von des hertzogen frau mutter und theils ihrer adhærenten dem herrn vormund, hertzog Bugislav, beigemessen wollen werden, daß ers an dem schuldigen einsehen etwas mangeln lassen; so bald ihm aber solches vorkommen, hat er sich durch ein ausführlich schreiben entschuldiget und unverhohlen berichtet, daß mehrgedachte fürstliche wittwe mit theils der vornehmsten so mit zum regiment geordnet, das spiel also durchgekartet, daß sie ihm die gewalt aus der hand gebracht, ihn fast nirgends zugezogen und wider seinen willen und treuhertzige erwartung oft mit dem regiment und bestellung der hoffhaltung und ämpter ihres gefallens verfahren. (Ob aber solche entschuldigung erheblich, wil mir zu urtheilen nicht gebühren.) Hieneben soll auch die landschafft weiter erinnert haben, weil numehr ihm, hertzog Philippo Julio, die beide stattliche ämpter Barth und Frantzburg in die hand stehen, könte er, wenn er sein regiment und hoffhaltung zur gebührlichen frugalität richtete

und einzöge, solchen schulden ohn zuthun der landschafft, die doch mit reichs-steuren und andern oneribus schon genug belegt, wol rath schaffen.

Nachdem aber auf solchs der landschaft unterthäniges suchen und nützliches erinnern wenig bescheid erfolgt (denn der hertzog sich vielleicht das vierte geboth gottes „Et quæ longa decem tulerit fastidia menses" für die augen gestellet und wider die frau mutter, so in wahrheit die meiste ursach aller solcher beschwer ist, nicht sein wollen), hat die landschafft dasmahl so wenig als hernach, wie desfalls durch ausschüsse und sonst unterschiedliche tractaten gehalten, wie leise man der auch nachgangen, bishero nichts einwilligen oder etwas über sich nehmen wollen. (Jes. c. III. 12: Kinder seind treiber meines volcks und weiber herrschen über sie.) Die ritterschafft (wie die sage gehet) hätte zwar endlich wol etwas gethan, vornemlich wenn die geklagten gravamina, der nicht wenig gewesen sein sollen, abgeschafft. Die von städten aber haben sich fester gehalten und daß sie etwas zu thun bedacht, sich bishero nicht bloß geben wollen, von denen sich die ritterschafft so leicht zu trennen zwar weislich und wol ungerathen angesehn, denn so lange die stände fest und getreulich beisammen halten, wird, ob gott wil, die libertät des vaterlandes so gantz nicht in grund gelegt werden, wie sehr man sich auch darüber bemühet. Den endlichen ausschlag wird die zeit, die alles bringet und hinnimmt, geben.

Es haben die Stettinischen fort anfangs hertzog Bugislai regierung wiederumb umb abschaffung ihrer beschwerlichen gravaminum (der zuvor unterschiedlich gedacht) fleissige anregung gethan, solches aber gegen die huldigung so viel mehr urgirt, auch endlich erhalten, daß die vorigen zu dieser sachen deputirte unterhändler gegen den 12 Martii wiederumb gegen Stettin convociret, allda die vorigen tractaten wegen der stadt-gerichten reassumiret. Und ob auch wol gesagte Stettinischen bei solcher handlung wegen der wind-mühle, so ein rath vor jahren von neuem vor der stadt erbauen lassen (der vorgedacht), auch anlegung einer neuen schiff-mühlen auf dem Oder-strome erwehnung gethan und darüber gütlicher mit zu tractiren gebeten, seind sie doch mit dem punct gantz verwiesen, der streitigen fischerei wegen auf dem Oder-strome und daran gelegenen wassern und strömen, in welchem punct sich die Stettinischen auf ihre privilegia und possession gezogen, die fürstlichen räthe aber dagegen verträge, so ehrmahlen zwischen den domherren sanct Marien kirchen und der stadt durch die herrschafft aufgerichtet, produciret, ist auch zugleich

etwas mit tractiret. Als aber kein theil von seiner meinung abstehen oder vorschläge zur güte admittiren wollen, hat dasmahl so wenig als zuvor in keinem punct in güte nichts können geschaft werden. Drumb von den deputirten zu rechtlicher veranlassung ein abscheid begriffen, dabei es die zeit abermahlen verblieben.

Am sonntage Trium regum (war der 6 Januar) umb 10 uhr am mittage ist Ilse von Wedel, Georg von Wedels und meiner tochter Sophiæ Magdalenæ von Wedels töchterlein, zu Neuen-Wedel auf diese welt kommen und gebohren worden, der gott der allmächtige glück und seegen gnädiglich verleihen wolle!

Dienstags davor, am heiligen neu-jahrs-tage, ist daselbst zu Neuen-Wedel Hasse von Wedels hausfrau, Ewa von Waldowen, wenig stunden, nachdem sie eine junge tochter zur welt bracht, christlich und seelig aus diesem jammerthal abgeschieden und mit schmertzlichem betrauren der ihren folgenden 29 Januari in der von Wedel begräbniß zu Neuen-Wedel christlich zur erden bestättiget. Gott wolle der seelen um Christi willen gnaden!

Warner von Arnim, auf Schönermarck erbsessen, meiner geliebten hausfrauen bruder, ist im angehenden jahre zu verrichtung seiner geschäffte gesund und wolgemuthet gegen Berlin verreiset, daselbst er mit urplötzlicher leibesschwachheit überfallen und, wie er wenig tage gelegen, am 10 Januari umb 10 uhr an den mittag sehr christlich, sanft und seelig aus diesem lazareth und mühseeligen welt seinen zeitlichen abscheid nommen. Die leiche ist von dannen zu seiner behausung gegen Schönermarck geführet, alda die den 7 Februar zu ihrer seeligen ruhstätt gelegt. Gott der allmächtige wolle umb des mittlers Christi willen die seele sich in gnaden befohlen sein lassen!

Es ist gesagter von Arnim fast jung zu marggraff Joachim Friedrich, itzigen churfürsten zu Brandenburg, in dienst kommen, auch mit ihm in dem großen ungerischen zuge anno 1566, alda sein bruder, Otto von Arnim, seelig verschieden, gewesen, hat auch folgends bei hochgemeldtem churfürsten etliche jahre im dienste abgewartet, sich fleissig und getreu bewiesen, daher ihn sein herr fast geliebet, zum innersten dienst und cammer-juncker bestellet, in welchem dienst er viel jahr und bis zu seines vatern, Otto von Arnim, seeligen absterben rühmlich und fleissig abgewartet, alsdann aber und weil er daheim gewesen, von einem grafen von Schlick nach art des hofflauffs ausgedrungen und hat der seine stelle und cammerdienst an sich erpracti-

ciret, damit er dann sehr wol zufrieden gewesen und dem lieben gott gedancket, daß er des gefährlichen mühseeligen hoff-lebens in gnaden also abkommen, sich demnach der haushaltung unternommen, die er mit embsigem fleiß, guter auffsicht und sparsamkeit bescheidentlich und wol bis zu seinem seeligen ende vollführet, ist auch drin von dem lieben gott mit gutem glück reichlich gesegnet und mit einer ehren-, tugendsamen, bescheidenen hausfrauen, Gertrud von Alvensleben, begabet, die ihm 4 söhne, Otten, Joachim Georg, Bussow Clamer und Christoff Ludeloff, und 2 töchter, Magdalenam und Kunigundam Sophiam, zur welt bracht, so er nach seinem seeligen abscheide im leben hinter sich verlassen. Undecunque mors piorum bona est. (Augustinus.)

Nemo enim nostrum sibi vivit et nemo sibi moritur. Sive enim vivimus, domino vivimus, sive morimur, domino morimur. Sive ergo vivimus, sive morimur, domini sumus. Römer 14, 7. 8.

Am 19 vorbemeldtes monats Januari ist auch Ernst von Wedel, auf Spiegel erbsessen, seelig aus diesem jammerthal abgeschieden, wie sein gantzes haus mit der eine zeithero im schwange gewesenen beschwerlichen haupt-kranckheit heimgesucht, die andern alle seind fast wiederumb genesen und hat er (wie man spricht) das gelach bezahlen müssen. Gott gnade der seelen umb Christi, des einigen versöhnopffers willen, amen!

Am 27 Juni hat Frantz von Dewitz auf Hoffelde diese welt gesegnet und ist folgenden 16 Juli zur Daber an seine ruhstätt bracht. Mit ihm ists dem sprichwort nach gangen: Einem nährer folget ein zehrer. Denn was sein vater Henning seeliger zu hauff geschlagen und ihm neben den stattlichen lehnen eine ansehnliche baarschafft hinterlassen, hat er in den gelübden vor die Loitzen und graff Ludewigen auch mit unnützen verschwenden, unordentlicher zehrung, vielem gesinde, hunden und pferden herdurch gebracht, also, daß neben der baarschafft der mehrentheil der lehne mit aufgangen und das überliche noch mit schulden mercklich beschweret, welches restlein der lehne seinem vettern Jost von Dewitzen, weil er keine leibes-erben hinterlassen, mit wenigem seinem vorthel angefallen.

Am 4 Juli ist auch Caspar vom Wolde, der vorige cantzler, itzt hauptmann auf Colbitz, an der itzt vorwesenden haupt-kranckheit im 49 jahr seines alters christlich eingeschlaffen und folgends zu Colbitz am 18 Juli zur erden bestättiget. (Seneca: Nemo nisi suo die moritur.) Er war gelahrt und gutes verstandes. In seinem cantzler-ampt

hat er sich die leute sehr abhold gemacht, welches denn gemeiniglich vielen begegnet, die in dergleichen ämptern sitzen. Aber gute leute werden nicht eh geachtet, denn wenn man dieselbe verlohren hat. Böse, böse, wenn man sie hat, schreiet man, gut, gut, sagt man, wenn sie nicht mehr vorhanden sind.

Am 13 Januari hat Berend von Wedel, auf Steinberg erbsessen, mein ohm und vetter, daselbst in seiner behausung sich Anna Maria, Flemings, Cords, zu Bœck erbsessen, tochter, vertrauen und ehelich beilegen lassen, zu welcher ehe der liebe gott glück, seegen und alle gedeiliche wolfahrt gnädiglich verleihen wolle! Die hat ihm auch noch vor ausgang des jahres einen jungen sohn, dem der nahme in der tauffe Moritz nach seinem groß-vater gegeben, gott lob, zur welt bracht.

Am sonntage Jubilate, fiel damahlen auf den 21 monats-tage Aprilis, ist zwischen Hans von Wedel, auf Nörenberg und Reetz erbsessen, und meiner tochter Sabina von Wedel vorgedachte ehe-beredung im nahmen gottes durch christliche vertrauung vollzogen und das eheliche beilager allhie in meiner behausung zu Blumberg, adelichem gebrauch nach, in beisein des mittels beiderseits verwandten gehalten worden. Gott der allmächtige, als stiffter des ehe-standes, wolle solche ehe fortuniren und wie es beiderseits personen seelen- und leibes-wolfahrt erfordert, gesegnen, damit sie eine glückliche, gesunde, sanfte, friedliche und fruchtbahre ehe mit gottes und aller menschen wolgefallen bis ins hohe alter langwährend besitzen und alsdann seeliglich schliessen mögen! amen!

Am tage Georgi gegen nacht ist ein grausam donner und blitz, also daß der himmel voller feuer im ansehn gewesen, seind auch beim mond seltzame gesichten, als cronen und carneten, wie itzt die weibsbilder tragen, erschienen. In diesem wetter seind zu Petzenig 3 oder 4 gebäude angesteckt und nieder gebrannt. Folgenden donnerstag hat das wetter abermahlen zum Balle eingeschlagen und etliche zimmer in grund gebrannt.

Am 30 Mai ist zum Detz in der Joachim-Steinwehrschen hause ein feuer angangen, dadurch ihr rittersitz neben dem pfarr-hoffe in grund gebrannt und weil der pastor, ern Daniel Kleven, damahlen nicht einheimisch gewesen, hat sein weib, eine verwogene ungehorsame bestia, ihr kleines soch-kindlein im feuer verbrennen lassen, welches sie (wie der augenschein gegeben) leicht retten können. Mare, ignis, mulier tria mala.

Folgenden 10 Juni hat auch im dorff Lettenin die Krügersche ihren ehemann im keller vorsetzlich und büblich erstochen, der folgends der kopff darumb herunter geschmissen.

Hippocrat.: Molestiis caret vita, quæ cœlebs est. (Prov. XXI. 9. 19. Prov. XXV. 24. Eccl. XXV. 22 et 30. Eccl. XXV. 29. 30.) Recht sagt die heil. schrifft: Melius est sedere in prima tecti aut vivere in terra deserta, quam cum muliere litigiosa habitare. Und anders wo: Commorari cum leone et dracone melius, quam cum fœmina nequam. Item: Cor humile, facis tristis, plaga mortis, mulier nequam.

Es haben sich abereins etliche räuber-bursch, so unter gestalt der bettler herumbgangen, an vielen örtern gefunden und weil in dem truckenen sommer alle gebrücher fast ausgetrucknet, sollen sich ihrer viele im Oder-bruche nahe an Stettin enthalten haben, die auch die wanders-leute bei abend-zeiten auf dem stettinischen damme anzufallen keinen scheu getragen, worüber ihrer zu unterschiedlichen mahlen 18 erhaschet, so vor Stettin gerädert und gehenckt sein worden. Diese haben auf eine merckliche anzahl geruchtet, so mit ihnen in verbündniß, die schon auch viel böses begangen und noch vielmehr zu verrichten in vorhaben, die haben sich aber etwas aus dem rauche gemacht; ist gleichwol zu besorgen, daß sie nicht feiren, sondern zu gelegener zeit, wo ihnen nicht mehr als bishero einhalt gethan wird, sich wol wieder hervor thun werden.

Am 3 Juni soll der reichs-cantzler in Polen, Johann Zamosius, apoplexia schleuniges todes verfallen sein. Ist von geringer ankunft wegen seiner geschicklichkeit und tugend groß geworden und sich in seinem stande und ampt sehr löblich und wol bewiesen und grosse sachen verrichtet, darüber er in solche hohe acht und autorität gerathen, daß fast mehr auf ihn, als den könig selbst, gehalten und respectiret worden.

Papst Clemens, des nahmens der VIII, so den schalck wol zu verhehlen gewust und gegen die Teutschen und Lutheraner mehr, denn viele seiner vorfahren, vielleicht die entweder mit gutthat und freundschafft zu bewegen und sich beipflichtig zu machen oder sie in sicherheit zu führen und ihnen nach gelegenheit in einer sicilischen vesper oder parisischen hochzeit den lohn zu geben, sehr gütig und gnädig bewiesen, am 3 Martii aus dieser welt seine zeitliche hinfahrt nommen, wie er dem pabstthumb 13 jahr vorgestanden. Ihm ist Alexander Medices, Leonis X und Clementis VII naher anverwandter, ziemlich bei

jahren (denn er anno 1536 gebohren) im pabstthum gefolget und Leo XI genannt sein wollen, ist mit unsäglichem gepränge ins pabstthumb getreten, coroniret und sein regiment mit grosser pompa und magnificentz angefangen, aber solches alles ihn vor dem tod nicht schützen mögen, denn er in solcher pracht und dignität mehr nicht, denn 26 tage, gesessen, alsdann ihn ein hitzig fieber aufgeräumet.

Im pabstthumb ist ihm nachgesetzet cardinal Borghese, von geburt ein Saneser, hat sich Paulus V genannt, ist am 29 Mai, seines alters 53 jahr, gekrönet, aber weit nicht mit so grosser pracht als nächstgemeldter Leo.

Es wil itzt vor gewiß ausgeben werden, daß sich einer, Demetrius, vor wenig zeit hervorgethan und vor des ertztyrannen Basilides, weiland großfürsten in der Muscow, sohn angegeben und berichtet, daß er in seiner kindheit wegen des vatern grausamkeit und tyrannei oder des Borissi Godonei nachstellung zu entfliehen, von seinem præceptore verbuschet und sich viel zeit in klöstern und sonst versteckt unerkandt enthalten und in der päbstlichen religion erzogen. Wie nun der sich eine zeitlang bei dem sendomirischen woiwoden in Polen enthalten, sein ankunft entdeckt und von demselben (wie er seine tochter zu ehelichen zugesagt) vorschub und hülffe erlanget, soll er mit etlichen Polen ein versuch an die Muscow als sein väterlichs erbe gethan haben, damit er doch anfangs wenig glück gehabt; hernach aber, weil ihm endlich etliche der Muscowiter und Tartaren zugefallen, hat er mit solcher macht auf den haupt-sitz des groß-fürsten, Novigard, geeilet. Wie solches der itzige groß-fürst Borissus Godoneus, der das reich anfangs als ein vormund besessen, folgends aber, wie er des nächsten groß-fürsten Fedor söhne als rechte erben des reichs durch gifft und sonst aufgeräumet, sich als ein erbherr in das reich gesetzet und das eine zeit hero mit wenigem fuge besessen, auch viel der unterthanen wegen geübter tyrannei und des unrechtmässigen titels sich abhold gemacht, erfahren, ist er aus furcht und schrecken mit der epilepsia befallen und in unaufhörlichem bluten sein leben schleunig geendet. Drauf sich sein gemahl und einiger sohn durch gifft des lebens auch sollen abgeholffen haben, darüber Demetrius, wie er fort gerückt, scepter und reich erobert und zu seiner hand gebracht, des Godonei tochter, so zuvor hertzog Johann von Holstein vermählet werden sollen, als oben gedacht, in ein kloster versperren lassen. Von vielen wird erachtet, daß dis des Demetrii vorgeben erdichtet ding sein solle, und nachdem er

religion, tracht und sitten der Muscowiter zu ändern in meinung sein und sich sonst strack beweisen soll, ist zu vermuthen, daß es mit ihm auch bald einen umschlag gewinnen möchte. Bei diesen geschichten ist sich zu erinnern, wie wahr diese der alten weisen reden und sprichwörter sein: Untreu trifft zu letzte seinen eigenen herrn; Kein übel bleibt ungestrafft; Das unschuldige blut schreiet auf zu gott; Es bleibt nichts ungerochen; Wenns lang umbhergehet, so muß doch der dieb an den galgen; Unrecht gut kommt nicht an den dritten erben (De male quæsitis non gaudet tertius hæres. Noxius ipse sibi est alii qui quærit obesse) und was der vernünfftigen weisen reden, die ihren nachdruck haben und als unfehlbare regeln wol in acht zu haben, mehr sein.

Aufn herbst hat hertzog Bugslaus Egidium von Blanckensee und Andream Borcken den ältern, zu Regenwalde erbsessen, gegen Prage nach dem kaiserlichen hoffe abgefertiget, so von dem kaiser Rudolpho in seinem nahmen die lehne empfangen müssen. Zu diesem actu haben wegen der gesammten hand und anwartung hertzog Philipp Julius Hugolt Beeren und der churfürst von Brandenburg N. von Löben, seinen rath, geschickt, so allerseits ihre anbefohlne sachen glücklich und bald verrichtet.

Sigismundus, könig in Polen, hat zum andern mahl sich mit seines vorigen gemahls schwester, fräulein Constantia, Caroli, ertz-hertzogen in Österreich, hinterlassenen tochter, in den ehestand begeben und am XI Decembris zu Crackow, auf seinem königlichen haupt-sitz, sehr stattlich beilager gehalten. Der pabst, dem ehre und schande, tugend und laster umb geld feil sein, hat wegen der nahen schwägerschafft über diese ehe dispensiret, die hochzeit auch durch seinen legatum, dem mehr ehre, als er würdig, bewiesen, bestärcken lassen.

Als auch höchstgemelter könig zu solchen seinen hochzeittagen hertzog Bugislaum einladen lassen, hat der dahin seine gesandten, Hans Heinrich Fleming und Peter Gottbergen abgefertiget, welche wol aufgenommen und mehr, als sonst die pommersche gesandten alda gewohnt, respectiret. Zugleich mit den hat sich hertzog Georg dahin unvermerckt begeben und unter ihre aufwerter gestellet und also das gepränge mit wenigen kosten zu sehn bekommen; vielleicht ist er etwas verkundschaft und seind seiner person wegen die gesandten also mehr, als gewöhnlich, angezogen worden. Hieselbst hat auch vorgenannter großfürst aus der Muscow, Demetrius, seine gesandten gehabt, denn alda

zugleich vorgedachtes woiwoden tochter, seine braut, vertrauet und zugesetzt.

Der rebellische Stephanus Botzkai, des zuvor gedacht, hat dis jahr nochmahlen gute prosperität und fortgang seines beginnens gehabt und den fuß im reich Ungern und Siebenbürgen immer weiter gesetzet, darzu ihm die Türcken fleissige adsistenz gethan, welche Türcken auch viele der vornehmsten kaiserlichen befehlhaber heimlich und öffentlich mit eisernen, silbern und güldenen kugeln bestritten, aus welchem verrätherischen wesen und daß kein qualificirtes haupt, auch das kriegsvolck übel bezahlet, die contributiones zu rechter zeit nicht eingeschafft und die befehlhaber damit zu ihrem vorthel das placebo gespielt (utque ducum lituos, sic mores castra sequuntur), ist erfolgt, daß die herrliche veste Gran, so durch fleiß, mühe und geschicklichkeit graff Carls von Mansfeld vor kurtzen jahren wiederumb erobert, neben Neuheusel und andern wolgelegenen örtern wiederumb verlohren und mit mercklichen schimpff und schaden der Christenheit in der feinde gewalt kommen und zu dieser seiten allenthalben (gott bessere es!) beginnen ärger zu werden.

Der berühmte gewaltige kriegs-oberste Rudolff Rusworm, ein armer von adel, aus Türingen seiner ankunfft, so in diesem ungerischen kriegswesen schleunig hoch empor zu grossen reichthum, autorität und würden kommen und eben darumb von seiner religion sich zu der catholischen gethan, auf den der kaiser ein sonderlich vertrauen gesetzet und zu gräfflichen würden erheben wollen, ist über der buhlschaft (darauf er grossen fleiß gewandt) mit einem welschen graffen Belgiogoso, dessen vetter, so mit seiner tyrannei in Siebenbürgen vor gedachten Botzkai zum auffstande und abfall erstmahl verursacht, in bittere feindschafft gerathen und also hart an einander gewachsen, daß er mit seinen dienern und gesellschafft in Prage denselben jämmerlich vom leben bracht, worüber er daselbst gefänglich eingezogen. Ob nun wol der bei dem kaiser in sonderen gnaden und ansehen, auch von chur- und fürsten unterschiedliche grosse vorbitten vor ihn gethan, hat doch das ander theil am kaiserlichen hoffe so viel fautores gehabt, daß sie die gnade und intercessiones überwogen, und ist gesagter Rusworm, solches flehens und was er für helden-thaten in ungerischen krieges-wesen bewiesen, unangesehen, diesen herbst zu Prage im rathhause, im beisein weniger münche, gerichtet und eines fusses kürtzer gemacht. Auch seind 3 seiner vornehmsten diener, so zu der mordthat mit hülffe ge-

than, daselbst aufm marckte stranguliret. Es ist eine grosse summa geldes, über 4 tonnen goldes (welches vielleicht ihn mit zum tode befördert) bei ihm funden, darunter viel türkischer müntze (Sæpius auri copia, quam inopia nocuit), darüber er in verdacht gerathen, als er etwa mit den Türcken auch heimlich vernehmen gehabt. Es hat aber (wie die sage gehet und die publicirten acta ausweisen) deßfalls bishero über ihn nichts gewisses können aufgebracht werden. Der kaiser aber soll den schatz als verfallen gut an sich behalten haben. Theognid.: Multo plures perdidit satietas, quam fames, viros, qui plus sua sorte habere volunt.

Rüdiger von Blanckensee, Peters seeligen, weiland zu Schönenwerder erbsessen, sohn, ein gottsfürchtiger, sittsamer vom adel, ist (gott allein ist bekanndt, woher) in eine sondere grosse schwermuth gerathen, an gottes gnade verzagt und sich nicht wollen trösten oder einreden lassen, daß gott alle bußfertige sünder, die sich des verdienstes Christi im glauben getrösten, zu gnaden aufnehme, sondern daß er ewig verlohren sein würde, geklagt, hat stets in grosser angst geschwebet, ach und weh über sich geschrien, dabei aber allewege zu gott fleissig gebetet. Als nun eine solche gefährliche desperation an ihm vermercket und alle mittel, die beides durch trösten, vermahnen, das gemeine gebet und äusserliche medicamenta angelegt, nicht verfänglich sein wollen, hat man ihn nicht allein gelassen, sondern einen diener, der stets umb ihn sein müssen, geordnet. Endlich hat er sich geberdet, obs zur besserung geriethe und der tage eins den diener, etliche geschäffte zu verrichten, überredet und von sich geschickt. Wie er sich nun allein befunden, hat er sich eilends ins holtz, so vor dem dorff Dennig, welches er damahlen von der von Güntersbergen zu Callis pfandweise eingehabt, gemacht und mit den hosenbändern sich an einen baum gehenckt und also des lebens erbärmlich selbst beraubet. Ist bald darauf von einem weibe, so darzu erkauft, abgeschnitten und eine gute weile hernach auf rath und beliebung der theologen und rechtsgelahrten zu Schönenwerder in die kirche mit christlichen ceremonien zur erden bestätiget. Ob nun er etwa durch melancolia, oder (wie die seinen meinen) durch zauberei zu solcher desperation gerathen, oder was sonst sein anliegen gewesen, ist, wie gemeldet, allein gott bekandt. Das ist sonst gewiß, daß keine marter oder schmertzen so schwer und unerträglich sein können (wie Augustinus recht sagt), als wenn das gewissen aufwacht, da der mensch die höllen-angst leiblich empfindet und

ihm ein jedes rauschendes blatt ein mühlstein über dem haupt schwebend, ja alle elementa neben gott, engeln und menschen zu widern und die gantze welt zu enge zu sein bedeucht und der ausschlag gemeiniglich leider ist, wie Ambrosius sagt: Desperatio certa mors et homicida animæ est. Der liebe gott wolle ja vor solchem unsäglichen jammer alle Christen gnädiglich behüten (Bona mens sine deo nulla est) und seine gnaden-hand, ohn die wir keinen augenblick sicher zu leben vermögen, nicht von uns abziehen, noch seine trostreiche verheissungen so er in seinem wort uns allenthalben gethan, in unsern hertzen erkalten lassen! Wir zwar sollen von der seeligkeit solcher leute (die im gottes gericht sein) nicht urtheilen. Dieser Blanckensee hat allewege sehr christlich gelebt, sich fleissig zum gebet, kirchen und hochwürdigem sacrament auch noch in seiner schwermuth gehalten. Schliesse demnach seinen erbärmlichen fall mit diesem:

Es sterb, wie wil, ein frommer mann,
Sein seel nicht übel fahren kan.

Dis jahr hat einen zimlichen gnädigen winter aber gar drogen sommer und herbst geben, daß alle wasser klein worden und viel mühlen feiren müssen, daher auch die sommer-früchte an manchem orte sehr dahinden geblieben. Weitzen und roggen aber neben der eichelmast und hopffen ziemlich gerathen und nachdem vom verschienenen jahre auch noch ein ziemlicher vorrath an getreide überblieben (denn es draussen auch allenthalben gute wolfeile zeit, drumb wenig verschifft worden), ist es mit dem getreide noch im leidlichen wolfeilen stande bis anitzo verblieben. Die theurung aber mit den andern waaren, als schuen, eisen, leinen-werck und was man sonst aus den städten haben muß, so wol die arbeit hat nicht nachgelassen, sondern sich vielmehr gehäuffet und also der arme bauersmann wiederumb haare lassen müssen.

Das pestilentz-sterben hat sich auch diesen sommer und herbst in Vor-Pommern zu Anclam und in der gegend, wie dann auch in der Neumarck zu Königsberg, Lippehn, Berlinchen (von dannen es in mein dorf gegen Schönow kommen) und an mehr örtern vermercken lassen und gräulich grassiret.

Das städtlein Bublitz im stift Cammin, so die vorigen bischöffe den Massowen mit wenigem fuge abgezogen, ist umb Egidii aus gar in grund brannt und mehr nicht, denn das schloß und bischöffliche haus, gerettet worden.

Dis jahr seind vielmahl erschreckliche chasmata oder feuerzeichen am himmel, vornemlich am abend Martini besonders groß erschienen, als daß der himmel blutroth, strahlend, flimmernd und brennend, gräulich im ansehn, gewesen. Manil.: Nunquam futilibus excanduit ignibus æther. Aber, es gehet damit, wie der heilige Augustinus sagt: Miracula videndi assiduitate vitescunt. Wenn nur nicht hernach folgete, als David im 78 psalm, vers 32 sq. dräuet. Sie glauben nicht an seine wunder, darumb müssen sie ihr lebelang geplaget sein. Der langmüthige gott, vor dem vermöge der schrifft 1000 jahr nur ein tag sein, kan wol eine zeche lange borgen, sein zorn aber, wenn er aufwacht, drücket sehr hart nach, welches auch der heide erkennet, da er spricht (Valer. Max.): Lente gradu ad vindictam sui divina procedit ira tarditatemque supplicii gravitate compensat. Aber wolte gott, wir bekehrten uns nur! so würde es wol keine noth haben, denn wie der heilige Ambrosius sagt: Novit dominus mutare sententiam, si tu noveris emendare delictum.

So haben wir auch dis jahr 2 erschreckliche grosse finsternissen auf einander fast innerhalb 14 tagen, die erste am mond den 17 Septembris, die ander an der sonnen den 2 Octobris.

Der getreue gott, herrscher über alle gestirnen und derselben inclination und würckungen, wolle alles unglück von unsern gräntzen abwenden, glückliche friedliche zeiten und gesunde tage bescheren und uns hertz und sinn geben, daß wir die mit danck aufnehmen und in gefälliger massen christlich gebrauchen!

Quod vis me facere, ipse doce, deus optime semper,
Pareat ut verbo mens mea tota tuo!

Anno Christi 1606. Dis jahr ist abermahlen zu Stettin aufm fürstlichen hause mit freuden und fastnacht-spielen angefangen, indem am tage trium regum die herren das königreich (wie sie es nennen) nun zum drittenmahl bei hertzog Bugislai regierung (weiß nicht, woher es sein ankunft oder was vor grossen gewinn und bedeutung es haben solle, wo es nicht anfangs den jungen herren in ihrer kindheit zum kinderspiele und kurtzweil aufgebracht ist) gespielet worden.

Es werden viel zettel, drinn der könig und hoffes-ampter benannt, geschrieben, welche alle, gleich wie mans mit den glückstöpffen hält, zusammen vermischet, blindlings herausgenommen und allen hofsgenossen, auch wol bürgern in der stadt und andern, die man gerne bei dem gelächter-spiele haben wil, derer nahmen aufgeschrieben, je-

derm einer derselben zugeschaft. Was nun für eine dignität oder ampt auf den zettel verzeichnet, auf des nahmen es fällt, daß muß der, dem derselbe zukömmt, annehmen und geschicht oft, daß der geringste diener könig und hinwiederumb der fürst feuerbüter wird, das wird dann mit grossem gelächter angefangen, müssen sich die personen nach gebühr des ampts, so ihnen zufällt, verkleiden, werden drauf sämtlich in einer procession und ordnung mit trompeten herumbgeführet, darnach mit einem freuden-mahl, drinn der diener, so nun könig ist, zu tische oben ansitzet und der fürst, der ihm dienen muß, vorm tische stehet, essen zuträgt und aufwartet, gemittelt, endlich mit dantzen, springen, gesöffen und guten räuschen geschlossen und dann nichts weiter, denn dabei keine rittermässige übungen vermerckt werden. Welches affenwerck ich so groß nicht zu tadeln, weniger aber zu loben weiß, vornemlich wenn mans in einem stetigen gebrauch halten (Alles ding hat seine zeit) und ein beständig jahr-fest daraus machen und ohn unterscheid, so wol in zeit der trauer, wie kurtz nach hertzog Barnims christmilder gedächtniß todesfall geschehn, als freude üben wolte. (Fuge voluptatem, quæ fert in posterum damnum!) Denn es nicht allein wegen des gesöffes und unnöthigen kostens nachtheilig, sondern auch bei solchen kinderspielen und übermässigen familiarität abbruch der fürstlichen reputation erfolget. (Nimia familiaritas contemptum parit, rarius autem admirationem conciliat.) Zu dem eines fürsten hoheit und ampt viel wichtigere exercitia erfordert und auf sich trägt, daß sie die edle zeit mit solchem jöckelwerck zu vertreiben billig nicht in sinn nehmen solten, denn beides, einheimische und frembde, ihr gelächter und pludriment davon haben, sintemahl auf der fürsten person und handlung aller welt augen und judicia gerichtet und gemeiniglich nach den thaten die gemüther geachtet werden. Drumb der kaiser Marc. Antoninus allenthalben heimliche forscher gehabt, die von seinen thaten und handlungen des gemeinen mannes reden und urtheil heimlich erforschen und ihm unverhohlen vorbringen müssen, darnach er seine sachen gerichtet, das tadelhafte abgestellet und was ehre und lob auf sich getragen, so viel mehr zu üben sich beflissen und also aus dem eingenommenen bericht sich allewege gebessert. Wolte gott, alle fürsten folgeten auch dieser schnur! Aber solche forschungen werden nun zur zeit zu bestärckung der tyrannei und anderer possen angestellet, wie solches das metzwerck, das hertzog Julius von Braunschweig und andere üben, ausweisen. Drumb, wenn

ın der alterr thaten und handlung gegen die unsern abwiegt und ansiet, mögen wir billig mit dem poeten sagen und klagen (Jacobus Micillus):

Heu! quantum a veteri distant hæc secula regno,
et quantum a priscis degeneramus avis!

Es hat auch nunmehr hertzog Philippus II die zwischen ihm und äulein Sophia von Holstein angestellete eheberedung vollgezogen und ı wercke gerichtet wissen wollen, und nachdem gerathen angesehen, ıß der fürstliche hoff und beilager zu Alten-Stettin gehalten würde, ind in angehendem diesem jahre Henning Borcke von Woitzel und Heinrich Schwallenberg an der braut vater, hertzog Johann von ɔlstein, gegen Sunderburg, davon zu tractiren, abgeschickt, die bei m ihrer anbefohlenen bewerbung gute und wolgefällige erklärung erıget und einen solchen bescheid gemacht, daß gegen Pfingsten das ulein nach Stettin solle angebracht und alsdann daselbst fürstlich ilager gehalten werden, und seind die gesandten weiter wol enthalten, t güldenen ketten und pferden stattlich beschencket und mit solchem tem bescheide wol vergnügt zurücke gefertiget.

Wie man nun in solchen freuden-gedancken und handlungen geıwebet und mit anschickung des fürstlichen beilagers umbgangen, he! da ist abermahlen eine grosse und die vierdte land-trauer sider m nächsten jubel-jahre her in Pommern eingefallen, indem unser ber vater des vaterlandes, hertzog Bugislaus senior, am 7 Martii zwihen 6 und 7 uhr aufn abend in Stettin schleunig und unvermuthlich ine seelige hinfahrt aus dieser welt genommen, wie er das 61 jahr, monath und 15 tage seines alters erreicht.

Mors venit incerto certa cuique die.

ler wie unser seeliger herr eine zeit hero denen, so ihne darumb ercht, in ihre stammbücher geschrieben:

Die zeit ist kurtz, der tod ist schnell,
ein jeder leb, wie er sterben wöl.

Die bestallte hoff-medici, d. Constantinus Öseler und d. Gervasius ırstaller, haben über diesen ihres herrn schleunigen unverhofften esfall, vielleicht zu ihrer entschuldigung und daß sie es an ihrer beeidenen cura und fleiß nicht mangeln lassen, eine weitläuftige schrift, n die ursachen der kranckheit, auch der curæ und darauf erfolgter liger abscheid angezeigt, verfasset, die anhero zu bringen überısig. Wil allein, wie ich von glaubwürdigen leuten die beschaffenheit nommen, mit wenigem erzehlen.

Es hat der seelige fürst alsbald nach der frantzburgischen handlung (der zuvor gedacht), wie er den XI September wiederumb zu Stettin mit hoffe angelanget und die fürstliche residentz alda begriffen, den mehrentheil seiner gedancken dahin gewandt, wie er sein gemahl, derer erstes leib-gedinge durch itzt erwehnte frantzburgische handlung gantz aufgehoben, in dieser stettinischen regierung wiederumb verleibgedingen möchte, darüber auch vielfältige rathschläge gehalten, dazu einmahl etliche vom lande mit erfordert. Und obwol allerhand vorschläge geschehen, auch daß es auf das ampt Neuen-Stettin solle geordnet werden, fast geschlossen, hat er doch hernach, ohngezweifelt auf betrieb und anliegen der fürstinnen und wer die heimlichen rathgeber mehr gewesen, das haus und ampt Satzig dazu haben wollen, hat sich auch in ziemlicher kälte mit den heimlichen räthen, Peter Kameken, der sich neulich (wie drunten soll gesagt werden) bei ihm eingeflickt, und Clemens Michaelis, eilends ins ampt verfüget und die gelegenheit selbst besichtiget. Und ob wol marschalck, cantzler und räthe zwar weißlich erinnert, daß in dieser beschaffenheit der vielen leib-gedinge Satzig von der fürstlichen regierung ohne grosse incommodität nicht könte entrathen werden, hat er sich doch von seiner gefaßten meinung, weil ihm ungezweiffelt sein gemahl täglich hart angelegen, nicht wenden lassen wollen, ist auch darüber gantz schwermüthig worden und sich ausgedrückt erkläret, weiter in andern vorwesenden wichtigen sachen, noch icht was anders, nichtes zu handeln oder zu schliessen, bis dieser leibgedings-punct in richtigkeit gesetzet, worüber auch die vertröstete hochnöthige disposition, wie ers nach seinem todes-fall unter seinen söhnen gehalten wissen wolle, hinterstellig verblieben. Im annahenden fastnacht-feste hat er sich frölig bewiesen, auch die erste tage etwas gezechet, gleichwol bald darauf über wehtage im leibe, grosse hitze und durst zu klagen angefangen. Den montag oder dienstag in der fastnacht (ni fallor) ist sein gemahl etwa obstructione matricis oder wie andere wollen, ob molam, so ihr abgangen, eilends tödtlich kranck geworden, daß auch die anwesende weiber sie für todt (wie sich dann in solchen kranckheiten oft begiebt) geachtet. Da seind zwei vorwitzige unter ihnen zu dem guten alten herrn, der doch schon über ihrem sorglichen zustande zuvor sich genug bekümmerte und selbst mit leibes-schwachheit beladen, mit grossem geschrei gelauffen und zeitung gebracht, sein gemahl, gott erbarm es, wäre todt. Der hat sich dermassen erschrocken, daß er gar

erstarret und kraftlos worden und gesagt: Ist mein gemahl todt, wil ich ihr bald folgen. Wie er nun refrictionibus zu rechte gebracht und wieder zu sich selbst kommen und etwas blut durch die guldene ader von ihm gangen, hat er in grosser leibs-beschwer und mattigkeit, so wol als zuvor, den windelstein hinauff bei tage und nacht offte sein schwaches gemahl besucht. Er hat sich aber immer übler befunden, über wehtage im leibe, aufstossen, durst, hitze und mattigkeit geklagt, dazu die medici zwar alle heilsame und sichere mittel der medicin, wiewol unersprieslich, gebraucht. So hat auch sein gemahl, wie sie ein wenig wiederumb genesen, ihm mit fleissiger pflege stets getreulich beigewohnet. Er hat (wie in der leich-predigt gedacht worden) in währender seiner schwachheit den herrn superintendenten zwo mahl zu sich fordern lassen und mit demselben aus heiliger schrift von sterbenssachen sich tröstlich unterredet. Wie nun den 7 Martii, welches der letzte tag seines zeitlichen lebens gewesen, es im ansehn mit ihm zur besserung sich schicken wollen und man gute hoffnung gehabt (denn er sich angekleidet, die junge herren auf die jagt zu reiten erlaubt und sich zum mittag-mahl gesetzet, ziemlich gegessen), ist er doch bald nach dem essen wiederumb mit ohnmacht und grosser schwachheit überfallen und in solcher angst viel schwartzer materia, als rust im wasser zerrieben, des ansehns fast, wie hertzog Johann Friedrichs in seiner todes-noth auch von sich geben, ausgebrochen, auch aller speichel und was aus den nasenlöchern gangen, übernatürlich kohlschwartz gewesen. Und obwol alle heilsame mittel und stärckungen gebraucht, ist doch endlich nach 6 uhr bemeldtes tages unverhofft noch viel schwärtzer materia als zuvor ihm aus dem munde und nasen herausgestürtzet, dazu vielleicht ein fluß vom haupte mit gefallen, drin er gleichsam erstickt und also unversehens, abwesend der herren söhne und räthe) sanft eingeschlaffen. Ich glaube wol, daß die sorge und schrecken nicht wenig zu diesem des seeligen herrn schleunigen todesfall gethan und andere symptomata mit zugeschlagen. Dabeneben ist aber an dem auch kein zweiffel, daß die rechte principal ursach desselben gewesen, daß er sich gegen das alter mit dem neuen ehestand beschweret. Denn wie das mauren und klicken, so gegen den winter geschicht, keinen bestand hat oder lange dauerhafftig bleibet, also auch es mit dem freien der senioren, die Plautus nicht unrecht pictos amatores nennet (In mercat.), fast beschaffen, so dadurch gemeiniglich ihnen eine bahne schleunig zu der langen wanderschafft anlegen, wie

dessen an könig Martino in Sicilio, Ludovico in Franckreich, churfürst Augusto zu Sachsen, hertzog Heinrich von Meckelburg und viel tausend anderer exempla erschienen und noch täglich zuwachsen, denn es nur lächerlich flickwerck mit der alten buhlschafften, wie der poet sagt:

> Militat in teneris annis amor hospes ameenus;
> est in canitie ridiculosa venus.

Ovid.:

> Turpe senex miles, turpe senilis amor.
> Ridentem dicere verum, quid vetat?

Drum am gerathesten, die alten bleiben mit freien unverworren, als die weil doch ausser dem bei denselben die natürliche wärme und humidität als lebensnutrimenta stündlich abnehmen, hiedurch aber so vielmehr minuiret werden und das leben kürtzen, oder, da sie ja der eingebildete, ohnmächtige kitzel zu hoch anfichtet, oder es wegen ihres zustandes und haushaltung nicht überhoben sein können, daß sie sich an ihres alters gemässe gesellen, denn jung und alt stimmt übel zusammen und seind die gemüther sehr ungleich, so ist auch mit dem tode zu täuschen fast mißlich. (Sexagenario L. Julia et Papia, nuptiæ interdictæ. Vide L. Sancimus (de nuptiis).

> Non cadit in quodvis corium senem amare puellam;
> In simili similem est optimum amare thoro.

Ach, es ist rühmlich und ein getreues hertz und bestandhaftiges gemüth daraus zu erspüren, wenn ein wittwer oder wittfrau, der turteltauben exempel nach, sich also hält und anstellet, wie jene ehrenliebende, lobwürdige matrona nach ihres ehegatten absterben sich erkläret.

> Ille meos, primus qui me sibi junxit, amores
> Abstulit, ille habeat secum servetque sepulchro!

Aber man sieht jetzt mehr affenwercks mit freien, buhlen und löffelen der alten jecken und jeckinnen, als bei den jungen, drumb die auch oft den schimpff zum schaden haben müssen.

Die fürstliche leiche ist, weiß nicht, aus was für ursachen, nicht exenteriret, sondern aber, allermassen wie hertzog Barnims leiche mit sammeten kleidungen und anderm ornat angethan, in ein hölzern, folgends auch in ein zinnern sarg gelegt und an dem orte, da die zwo seine herren brüder zuvor hingethan, niedergesetzet, und daselbst über 4 wochen von den hoff-dienern, voriger gewohnheit nach, bewachet worden.

Hertzog Philippus, sein ältester sohn, hat sich alsfort der regierung angemasset und in den ausschreibenden, so er wegen seines herrn vatern tödtlichen abgange und wie er es mit der trauer, geläute und anderm gehalten wissen wolle, an die landschaft abgehen lassen, vor den successorn und regierenden landesfürsten sich erkläret, wie er denn auch in den schreiben an die, so zu auffwartung bei der leichbestätigung erfordert, ebenmässig gethan, wodurch hertzog Frantz, der den 15 Martii zu Stettin angelanget, nicht wenig irritiret und hat man am tage der bestätigung gleich, wie die fürstliche leiche sollen aufgehoben werden, eine schrifftliche protestation hertzog Philippo einhändigen lassen, darin er ihm vorbehalten, daß, was hertzog Philippus vor sich bishero alleine in dem regiment und mit anordnung der bestätigung und sonst als regierender herr vorgenommen, ihm an seinen rechten, drinn er nichts sich zu begeben bedacht, unnachtheilig sein solle, ihm auch hierüber nichts wolte eingeräumet haben. Hat sich auch gegen hertzog Philippo und theils der räthe sonst die gantze zeit durch allenthalben widerlich bewiesen.

Die fürstliche leichbestätigung ist in Stettin auf den tag Bugislai, war der 9 monatstag Aprilis, angeordnet, darzu der churfürst von Brandenburg herr Joachim Friedrich, hertzog von Holstein Johann, hertzog von Meckelburg Carolus und Philippus Julius, hertzog zu Pommern, neben den zween meckelburgischen frauen, Annen, Ulrici, und Clara, Sigismundi, und 3 pommerschen frauen, Erdmuth, Johann Friedrichs, Sophia Hedwig, Ernst Ludwigs, und Anna Maria, hertzog Barnims wittwen, verbeten und dazu 150 hausgesessener von prælaten, graffen und ritterschafft, auch etliche von städten und adelichem frauenzimmer verschrieben und ist damit allermassen, wie bei vorigen fürstlichen leichbestättigungen, nichtes ausgenommen, verfahren. Denn die aus der Marck her erst angestifftete und eingeführte pracht nunmehr dergestalt eingenistelt, daß nicht zu vermuthen, dieselbe in abgang wieder gebracht, oder zu der vorigen in Pommern gebräuchlichen masse und frugalität wiederumb redigiret möge werden, alldieweil das tadelhaffte und übermässige allewege härter einsitzt, als was nutz und ruhm auf sich trägt. Gleichwol ist durch anordnung des hoff-marschalcks Wedige von Wedel das übermässige abschleppen verhütet und auf küchen und keller mehr besser aufsicht gehabt, dadurch ein merckliches ersparet und bei weitem nicht so viel, als bei den nächstvorgewesenen fürstlichen leichbegängnissen, aufgangen.

Von fürstlichen personen seind zugegen gewesen neben den 4 herren gebrüdern, Bugislai söhnen, Philippo, Francisco, Georgio und Ulrico (der fünfte, Bugislaus, war dasmahl von seiner peregrination noch nicht wieder zu lande kommen), hertzog Philippus Julius, regierender herr zu Wolgast, neben seinem gemahl; Johan Adolff und Friederich, hertzogen zu Holstein, der churfürst zu Brandenburg, hertzog Johann von Holstein und hertzog von Meckelburg haben ihre botschafften geschickt. Die fürstliche wittwe, frau Annam, haben geführt ihre zwo herren brüder, hertzogen von Holstein vorgenannt, der gefolgt des seeligen herren 2 töchter, frau Clara, wittwe, und fräulein Anna, seine schwester, frau Anna, wittwe, frau Erdmuth, wittwe, frau Sophia Hedwig, wittwe; ob die wol ihre tochter, fräulein Hedwig Mariam, mit zur stelle gehabt, ist doch dieselbe tödtlich kranck worden, auch kranck verrückt und bald darauf (wie drunten soll gesagt werden) seelig eingeschlaffen. Weiter waren zur stelle und folgeten frau Anna Maria, wittwe, frau Agnes, hertzog Philippi Juli gemahl, fräulein Maria und Catharina Ursula, hertzog Frantzen von Nieder-Sachsen töchter, und dann fräulein Maria von Holstein, die von den dazu verordneten personen in der ordnung, wie sie dem seeligen herrn verwandt gewesen, geführet worden.

Die leich-predigt hat der superintendens d. Jacobus Schmidt, auch folgenden tages d. Daniel Cramerius eine lateinische oration, so alles neben beschreibung der sepultur in druck geben, gethan, damit also die leiche des seeligen fürsten zu dem ort, den er vor einem jahre dazu selbst gezeiget, gethan und ihre 3 herren brüder bestätiget worden. Gott der allmächtige wolle die liebe seele dieses löblichen fürsten in seeliger ruhe und seiner gnaden-hand gnädiglich erhalten und zu seiner zeit mit dem leibe wiederumb zur ewigen seeligkeit, uns durch Christum erworben, vereinbahren und den hinterlassenen, vornemlich dem betrübten vaterlande, mit reichem troste und seegen beiwohnen, alle veräugte gefahr und weiterung gnädiglich abwenden und den edlen frieden stiften und erhalten!

Es ist bei dieser zusammenkunft (gott lob!) alles wol abgelauffen, ohn daß beim truncke hertzog Philipp Julius, wie den donnerstag taffel gehalten, sich mit wort-gezänck zu hertzog Philippo genöthiget, ist aber aufn morgen, wie der seinen fehler erkandt und in fuge gefallen, bald geschlichtet.

Ob wol zuvor allewege nach geschlossenen leich-bestättigungen die

fürsten, so sich des regiments angemasset, den anwesenden von der landschaft ihre meinungen vorgetragen und rath halten lassen, ist doch zu dieser zeit an dieselben nichts gebracht worden, sondern alle sampt und sonders den freitag erlaubt und mit den frembden ihren abzug nommen. Die 4 gebrüder aber neben der fürstlichen wittwen und schwestern seind beisammen verblieben und hertzog Bugislai wiederkunft erwartet.

Sonst ist unser itzt hochseeligster fürst nicht weniger, als seine herren brüder, in der jugend den studiis obgelegen und sich der lateinischen sprache kundig gemacht, dabei auch in allen fürstlichen tugenden erzogen und wol unterwiesen.

Von natur zwar ist er eines frölichen muths, dabei aber fromm und aufrichtig gewesen. Er hat sich anfangs so groß umb die regiments-sachen nicht angemasset und, wie man spricht, die kleinen waldvöglein sorgen lassen. Als er auch den, so das regiment führeten, nicht liebkosen konte oder wolte, ist seine frömmigkeit nach art der welt urtheil vor eine einfalt ausgelegt, welches sein bruder, hertzog Ernst Ludwig, dem der sinn mehr zum regiment und hohen sachen stund, wol wahr zu nehmen gewust und die regiment-führer, Ulrich von Schwerin und andere, sich anmuthig gemacht, auch Schwerins söhne zu sich in dienste genommen und ihnen anfangs grosse gnade bewiesen, darüber die sich gantz zu ihm gewandt und diesen frommen fürsten überredet, daß er sein angebohrnes recht, so er zu dem lande und regierung hätte, gleichsam verschenket und nächst hochgedachtem seinem herrn bruder freiwillig übergeben (Nazianzen. Expers custodiæ est simplicitas et minime mali quicquam suspicatur is, qui malo est immunis.), aus dem sein christlichs, getreues hertz, so er zu seinem herrn bruder getragen, erchienen, auch wie wenig er von jugend auf dieser welt hoheit, zerfließlichen reichthumb, macht und gewalt geachtet, sondern den besten ziel nächst der seelen seeligkeit, gesund und frommen ehgenoß, nemlich die mediocrität, friede und ruh, wenn es dem lieben gott also gefallen, amplectiren wollen. Die, so solches verursacht, seind es hernach wenig erfreuet worden, denn es gemeiniglich denen, die umb ihres gewinns willen anderer wolfahrt behindern, gehet, wie der poet saget:

And. Alciat.:

Ores risu digna, adiis qui fata parabat,
Ipse perit propriis succubuitque dolis.

Ob nun wol dieser frommer fürst sich also von land und leuten abtheilen und in einen winckel verstecken lassen, ist er doch der von gott erkohrne David und Matthias, auf den das loos fallen solte, gewesen und blieben. Denn er folgends aus der einöde gleichsam wieder hervorgezogen und vor seinem seeligen ende auf den regiments-stuhl über gantz Pommern gesetzet, auch der einige unter 5 brüdern fast allein gewesen, der dem lande die grösseste freude und gewissestes hoffen, das der landes-erben hinterlassen, den seegen gottes allenthalben augenscheinlich empfunden, der reichste worden und das höchste alter unter seinen herren brüdern erreicht.

Er ist, nachdem er vom regiment abgestanden, anfangs weiter beredet, sich in kriegs-sachen gebrauchen zu lassen; aber gott hatte es abermahlen anders mit ihm ausersehen, denn er die meinung bald geändert und von dem lieben gott an ein ehren-, tugendsam, reiches ehgemahl gewiesen, die ihm neben einem stattlichen heiraths-gut alles glück und seegen, das gott in seinem wort frommen eheleuten promittiret, zugebracht, denn sie ihm 5 wolgerathener söhne und land-erben und zwei schöne, wolerzogene, ehren-tugendreiche fräulein neben einer woleingerichteten fürstlichen haushaltung und alles voll auf und genug nach ihrem seeligen abscheide hinterlassen. Sie haben beide in grosser liebe, fried und einigkeit mit einander gelebt und sich in das wenige sehr wol zu schicken gewust und damit sich contentiret und gleichsam belustiget, nach der erinnerung Claudiani:

Vivitur exiguo melius, natura beatis
Omnibus esse dedit, si quis cognoverit uti.

Zu erweiterung solches seines glücklichen aufnehmens ist ihm auch beides mit rath und that seines gemahls frau mutter als eine hochverständige und wolerfahrne hauswirthin sehr behülflich gewesen, dadurch neben dem seegen gottes dis erwirckt, daß, ob er wol nicht karg gewesen, raumen hoff gehalten, sich fürstlich tractiret und an nichts mangeln lassen, auch nicht ein geringes auf einrichtung zu kauff und erweiterung der ämter und stattlicher erbauung zweier fürstlichen häuser und etlicher vorwerke, deren gleichen in Pommern und mehr benachbarten örtern wenig zu befinden, gewandt, ein stattlich, fürstlich hausrath, gold, geschmeide und silbergeschirr gezeuget und dann ein neues städtlein, Frantzburg, von grund auf neu erbauet, auch auf die junge herrschafft viel gangen, er doch in solchem wesen jährlich ein ansehnliches hinterlegt und erobert, also, was er zu einem groschen

cht, ihm zum gulden gedien, daß er seinen herrn brüdern und manchem ehrlichen manne in nothfällen mit rath und that, über er erzehlter massen seine spartam durch göttliche reiche verıg selbst wol orniret und in guten wolstand und aufnehmen t, beispringen und hülffe thun können.

(Quam spartam nactus es, orna!)

Es hat sich zwar anfangs vor seinem ehestande wol allerhand gean ihn funden, so ihm nicht zum besten gerathen und mehr zu , denn sein, des hertzogen, vortheil getrachtet, als Christoff :er, Bernhard Macht und andere, haben ihm auch, wie solcher en art ist, getreue redliche leute und diener abhold gemacht und ler seiten geschafft, daß er sehr beginnen zu straucheln, denn es uiglich in solchen fällen gehet wie zuvor ex Theognide ange- :

Virtutem tradet tibi consuetudo bonorum,
Fac sectare bonos, qui bonus esse cupis!
Quod si te fortuna malis involverit ante,
Si quid erat mentis, scito perisse, bonæ.
(summitur à conversationibus mores.)

Er ist aber diesen irrsal bald innen worden, das verderbliche geiu mit der zeit abgeschafft und zu seinen ämptern redliche und fahrne hauswirthe zu hauptleuten, als Gützlaff Rotermund, Joa- Steding, zu seiner cantzlei aufrichtige, hochgelahrte männer, merarium, d. Martinum Chemnitium und andere, bestellet, da alsbald seine sachen besser von statten gangen und hat ihm s grossen frommen, ruhm und autorität gebiehret (Præbet ina victum) und seine reputation und aufnehmen beides, daheimb ei frembden, mercklich erweitert.

Nec robur tantum, quantum prudentia præstat,
Nec species, stolidæ vires sine mente fatiscunt.

Neben diesem hat er sich des sprichworts, so durch die tägliche ung bestärcket wird, wol erinnert:

Wer haben wil, das ihm gelinge,
Der seh' selbst fleißig zu seinem dinge!
Nemo quidem melius quam sua quisque facit.

lasselbe embsig practiciret, drumb er unverdrossen und wacker len seinen sachen selbst gegenwärtig, der erste und der letzte rollen, hat gleichwol allewege dabei sich selbst ermessen und ohn

rath und über sein vermögen nichts angefangen, welches nicht ein geringer witz ist, wie der poet sagt: (Horat. L. II Carminum Od. 1 1.)

Latius regnes avidum domando
Spiritum, quam si Libiam remotis
Gadibus jungas.

und ein ander (Claudianus):

. . . . . tunc omnia jure tenebis,
Cum poteris rex esse tui.

(Seneca):

Si vis tibi omnia subjicere, subjice te rationi!

Er ist einer sonderlichen humanität und demuth gewesen, niemahlen nach grossen sachen getrachtet, weniger eines andern begehret, hat die seinen gern gehöret, jedermann vor sich gestattet und gantz väterlich und gnädig mit ihnen umbgangen, auch viel seiner unterthanen, beide grosse und kleine, in ihren behausungen zu besuchen und ihnen, wo er gekunt, hülffe und gnade zu beweisen sich nicht verdriessen lassen, nach der erinnerung ecclesiastici: Rectorem te posuerunt; noli extolli, esto quasi unus ex ipsis, curam illorum habe!

Weiter auch hat er zu allen sachen lust gehabt, den verderblichen müssiggang gemeidet, immer beschäfftig und arbeitsam gewesen, nach der lehr Phocylidis:

Nullum sine labore est hominibus facile opus,
Nec ipsis diis. Labor autem virtutem valde adjuvat.
(Sudorem posuere dii virtutis ad arcem.)

Drumb, wenn er von regiments- oder andern häuslichen geschäfften weile gehabt, hat er mit goldarbeit, drehen und andern lustigen handgriffen die zeit vertrieben, wie er denn auch von natur zu der architectur und mechanischen künsten groß anmuthen getragen und darin sich immer geübet, imgleichen im jagen und reiten, jedoch zu guter maßen, belustiget; insonderheit hat er am liebsten dem schweine-jagen ob gelegen, auch zu chimischen sachen und der medicin anmuthung gehabt und der nicht unerfahren gewesen. In summa, er hat nicht müssig oder stille sein können, sondern alles selbst versuchen wollen, daraus er unter andern auch den nutz gehabt, daß, ob er wol von person und leibe klein, aber wegen stetiger übung in armen starck und stets fast gesundes leibes und fröliches muths gewesen und einen bösen tag, frost und hitze wol ertragen können.

Nesci citra saturitatem et non refugere laborem sanitatis studium est.

Über das ist er den literatis wol geneigt gewesen und die studia ınd guten künste, womit er immer gekont, befördert, hat auch derovegen zu Barth eine zierliche druckerei nicht ohne kosten anrichten ıssen, denn er die heilige biblia in pommerscher sprach, 2 Lutheri nd andere bücher heiliger schrift, auch nützliche politische sachen, istorica und scholasticalia mit fleiß drucken lassen, damit er zwar enigen gewinn getrieben, sondern die bücher den mehrentheil verhenckt und sonst männiglich, so darum angehalten, gern zukommen ssen.

Neben dem allen aber hat er das nützlichste heilsamste und thigste (dessen ich billig weit davor gedencken sollen), nemlich die stitution und erziehung seiner jungen herren und pfläntzlein, damit ınftig das land besetzet und moderiret solt werden, nicht dahinden lassen oder versäumet (Thom. Aquinas 12. 9. 105. Ex principum stitutione pendet totius populi institutio.), denn er ihnen nicht allein it guten exempeln selbst vorgeleuchtet nach der erinnerung Ciceınis (nona Philippica: Nec monumentum ullum clarius, nec beneium aliud reipublicæ parentes adferre relinquereque possunt, quam bonorum morum suorum, virtutis, constantiæ, pietatis, ingenii effiem liberis relinquant), sondern auch die über das durch gelahrte ıd qualificirte hoffmeisters und præceptores wol erziehen und in den ıdiis und allen fürstlichen tugenden und übungen weisen und lernen lassen keinen fleiß oder kosten ersparet, welches auch (gott lob) sprieslich angelegt und glücklichen fortgang erreicht. (Tutissimo peo tegitur ille, qui se sancta majorum vestigia terere ostendit.)

Socrates: Difficile factu est, ut is, qui doctrina aut scientia aliqua cellit, vitio aliquo immergatur, quo veluti mancipium in servitutem rpiter trahatur.

Denn des mittels der jungen herren und vornemlich der älteste, rtzog Philippus, nicht allein schlechthin, wie itzt der fürsten studiren h begiebt, sondern also, das er vor einen gelahrten fürsten wol be hen und, was er studiret, nützlich und rühmlich anzulegen weiß, sturet. Gleiche hoffnung auch der jüngste herr Ulricus von sich giebt, er nicht durch abgang des herrn vatern itzt sich selbst versäumen ıd die studia zu zeitlich angeben wird. So haben auch die andern rren gebrüder die müh nicht umbsonst angelegt, daß wir verhoffenth (ob gott wil) tüchtige und heilsame regenten an ihnen haben wern. Als aber aller menschen gemüther wandelbar und oft das gute

und wol verhoffte umbschlagen kan und so hinwiederumb das böse gut werden, wie die exempla an Nerone, Tiberio, Dionysio, Philippo, Herode und andern ausgewiesen, auch nach der erinnerung Solonis ad Crœsum: ante obitum nemo supremaque funera dici beatus potest, wil ich dieses orts hoch gedachter junger herren lob und wolveräugte tugend im anstande verbleiben lassen und allein, daß dieser löblicher alter herr hierin als ein getreuer vater beides, seiner lieben söhne und des vaterlandes, gehandelt und das seine gethan, welcher schnur billig alle väter zu folgen, erinnerlich sein wollen.

Sonst hat er auch die wolfahrt des vaterlandes zu befördern und allenthalben fried und einigkeit zu stifften sich angelegen sein lassen und, daß die irrungen und streite zwischen Meckelburg und Pommern gemildert würden, keinen fleiß ersparet, drumb etliche vermischete stücke, zehenden, hebungen und anders, daran das stifft Schwerin und andere frembde interesse gehabt, so viel gewirr immer geben, neben den Eiksenschen gütern nicht ohne mühe an sich gehandelt, dadurch vielem unheil und weiterung vorgebauet worden, und zu hinlegung der grentz-irrungen immer beschäftigt gewesen und dazu den herren brüdern allewege gute adsistentz gethan und mit gutem rathe beigewohnet.

Und so viel von unsers in gott ruhenden fürstens privat-leben und wesen bei der barthschen regierung.

Nachdem er aber zur wolgastischen regierung in vormundschafft gelanget, ob darin nicht etwas verfeilet, ist bei mir zweiffel; ausser zweiffel aber ist wol, daß er nichts vorsätzlich versäumet, weniger zu seinem frommen oder privat-nutz etwas vorgenommen, sondern er ist den regiments-führern zu fromm gewesen und von der fürstlichen wittwen (als zuvor gedacht) mit guten worten zuviel zu conniviren und gratificiren überwogen worden. Vielleicht hat er sich auch gedancken gemacht, wenn er sich des regiments und hoffhaltung zu starck angenommen, er in verdacht gerathen möchte, als er des jungen herrn todesfall hoffte und alles wie sein eigen schon haben wolte, wie wol auch das keine grosse entschuldigung auf sich trägt oder damit dem jungen herrn wegen erlittenen schadens begnügen gethan wird. Gleichwol hat er ihm eine gesunde und friedliche regierung überantwortet und zeit seiner administration viel verwirretes dinges geschlichtet und zu rechte bracht, hätte auch in dem überlichen das seine wol gethan, wenn ihm (wie erwehnet) durch die fürstliche wittwe und ihren adhærenten der zügel nicht wäre entwischet worden.

Was massen er an die stettinische regierung gelanget und was er darin geschafft, ist zuvor umständlich beim 1603 jahre und folgenden mehrentheils berichtet. Bei antretung derselben nun hat er (wie man sagt) den hacken bei dem rechten stiel erhaschet und was er in der ersten proposition antragen lassen, fürstlich gehalten und hat das land in gutem friede und aufnehmen, die wenige zeit er regieret, wiederumb zu floriren angefangen, auch mit keinen schatzungen noch ichtes anders von ihm beschweret worden.

Und obwol die zuvor eingeführte gravamina nicht abgeschafft, hat das solcher viel zu zeitige todesfall behindert, sonst er so wol in dem als andern seiner fürstlichen promission ungezweiffelt guten begnügen thun würden, daß er männiglich gern die gebühr wiederfahren lassen und gericht und recht gleichmässig geübt wissen wollen, ist unter andern aus dem abzunehmen, daß so bald ihn gott auf den regimentstuhl gesetzet, er alsfort die von hertzog Barnim nur angefangene cantzlei folgends schleunig fertigen und zu allen dazu gehörigen sachen bequemlich bereiten und ansehnlich ausputzen lassen, selbst auch, wenn er in loco gewesen, in hindansetzung aller andern fürstlichen geschäffte, neben den jungen herren auf den rechts-tagen und bei wichtigen handlungen in der person den gerichten beigewohnet, welches zu Stettin ein neuer und ungewöhnlicher, doch nöthiger und rühmlicher handel gewesen, denn daselbst in vielen jahren der fürsten gegenwart in den cantzleien nicht gespüret worden.

Imgleichen hat er die zuvor lang urgirte gerichts-visitation zu handen nehmen und den anfang machen zu lassen nicht, wie wol zuvor geschehen, difficultiret; der beschluß aber und publication ist abermahlen wegen vieler zugefallnen impedimenta und seines auch endlich unverhofften abgangs hinterstellig verblieben.

Ob nun wol der löbliche fürst hierin das seine gethan und es an guten willen nicht mangeln lassen, so ist doch noch zur zeit in den gerichten und bei den advocaten und procuratoren wenig fleiß und besserung gespürt worden, aus dem leicht zu schließen, wors ihm steckt und bei wem bishero der mangel gewesen und noch ist, daß es mit dem justicien-werck also übel zugangen. Es ist zwar auch bei den alten und vorlängst her disputiret, umb welches regiment es am besten beschaffen, umb das, da der fürste böse und die räthe gut sein, oder umb das, da der fürst gut und die räthe böse sein, und viele, unter denen Marius Maximus, Julius Capitolinus und andere mehr, der meinung zu-

schlagen, daß es besser in einem regiment zustehe, da der fürst böse und die räthe gut sein. Denn verständige räthe ihres herrn unverstand und boßheit leicht begegnen und vorkommen können, aber ein verständiger regent seiner ungetreuen räthe nicht so allewege verhindern könne, dieweil sie ihm leichtlich einen blauen dunst vor die augen machen und das unterdrücken können, dessen er billig wissenschaft haben solte. Denen gleichwol viel hochverständiger leute das widerspiel nicht unbillig halten. Denn obs wol in etlichen fällen statt haben möchte, vornemlich bei bösen, unverständigen, rasenden fürsten, die gantz keinen witz haben oder vor sich an (scil. ohne) die räthe nichts zu schaffen wissen, so lernet doch die tägliche erfahrung, daß oft von einem guten und frommen fürsten viel böse leute eingehalten und zu rechte gebracht werden, ein böser fürst von guten leuten fast selten oder nimmer, ja daran ein gantz land offt vergeblich zu schaffen hat und in äusserstes verderb gesetzt wird. Zu dem mehr und eher 100 böser räthe abgeschafft mögen werden, denn ein einiger böser fürst. Drumb an des fürsten person am meisten gelegen, denn wie der geartet ist, also gewinnet es mit dem regiment beschaffenheit, auf dessen verantwortung es auch alles beruhet, der keinen vicarium haben wird, der seine stelle in der höllen, wenn ers darnach macht, vertrete, und wird sich mit der räthe guten oder übeln verhalt vor gott zwar nicht entschuldigen können. (Vide 2 Chron. XIX. proverb. VIII. Sapient. VI.) Wol wahr ist es, daß böse räthe eine grosse land-plage und schade sein, alldieweil die groß unglück offt stifften und den fürsten offt umbzuthun und neben den unterthanen in äusserstes unglück und verderb zu stürtzen vermögen. Wir wollen von diesen sachen unsern Lutherum auch hören, der wil, daß ein weiser magistrat, ob der wol allermassen nicht fromm und gut ist, besser und nützlicher, als ein frommer, der keinen verstand hat, sei denn, ein solcher unverständiger frommer gantz nichts im regiment schaffe. Ein weiser böser aber, ob der den frommen und guten schadet, so werden doch die bösen, deren hauffe am grössesten und die welt voll ist, von ihm gezüchtiget und im zaume gehalten. Und anderswo spricht er: Es liegt an der person; wil gott dieselbe haben, so muß es gerathen, wenns gleich Clags narre wäre. Ist nicht die person oder mann, so geräth es nicht und wenn 9 Salomon in seinem kopffe und 15 Samson in seinem hertzen sässen. Idem alibi: Es ist von anbeginn also in der welt gangen und wird so bleiben, daß die obrigkeit, geistlich und weltlich,

mehr Pilaten, Heroden, Hannen und Caiphen geben wird, denn fromme Petren, Paulen und ihres gleichen. Geräth nun ein fürst, daß er fromm, klug und ein Christ ist, das ist der grössesten wunder eins und das allertheureste zeichen göttlicher gnaden über dasselbe land. Hæc Lutherus.

Aber summa summarum, daß ein respublica oder land recht und wol regieret werde, dazu hilfft keine philosophia, kunst oder witz so sehr, als die aufrichtigkeit und frommheit der regenten, denn einer allein regieret wol, ihrer wenig regieren wol, ihrer viele regieren wol, wenn sie gott fürchten, redlich und fromm sein und solche leute an sich haben und den folgen, wie dann dagegen am allerübelsten regieret wird, wenn sie verkärt und böse sein, daher Xenophon sagt (In libr. de vectigal.): Semper ego illa sum in sententia, ut quales sint præsides, tales et respublicas esse.

Das ist aber ein wunder-erbärmlich ding, daß die, so einen acker recht zu beschicken, eine heerde vieh zu hüten, ein schiff zu regieren, ihrem haus-gesinde recht vor zu sein oder kinder zu erziehen unwissend, ihren fehl unverholen bekennen; aber einen magistrat in einer stadt zu geben, sich als einen könig oder fürsten zu bezeigen, oder, daß doch die allerschwerste kunst und müh ist, land und leute zu regieren, will keiner, daß ihm von der natur verweigert oder abgeschnitten sei. Daher Thomas Morus:

Regibus e multis, cui regnum sufficit unum,
Vix rex unus erit, si tamen unus erit.
Regibus e multis regnum bene qui regat unum,
Vix rex unus erit, si tamen unus erit.

Ich hätte gemeinet, daß Peter Kameke, des zuvor so viel und überflüssig gedacht, sich in diesen 6 jahren, wo nicht aus der welt, doch von hoffe verlohren haben solte, er streicht aber noch allenthalben immer umbher, wie der böse pfenning, und ob er wol, als zuvor gedacht, von hertzog Barnim hochseeliger gedächtniß dero gestalt degradiret und von männiglich bei hoffe und sonst verhönackt worden, daß er billig vor hoff-leben abscheu tragen sollen (Cicero: Qui semel verecundiæ fines transigerit, eum oportet graviter esse impudentem), hat er doch dessen ungeachtet unaufhörlich practiciret und alles trachten und vermögen angelegt, sich wiederumb bei diesem unserm seeligen herrn einzuflicken, drumb ohn alle schen und schaam sich eingebettelt und eingekaufft, hat sich anfangs an hertzog Frantzen mit blauen

dünsten und verheischung Reinikens schätzen, die wol in rerum natura nicht sein mögen, gefunden, auch die officirer, klein und groß, frauenzimmer, und wo er sich nur beförderung verhofft, mit geben und schmeichelei überwogen, die herrschafft selbst auch mit angenehmen sachen und glatten worten beschenckt und also die gnade (wie man meinet) umb etliche 1000 an sich erkaufft und damit den löblichen frommen fürsten, des treuhertzigkeit und frommheit ihm bekandt, bewogen, daß er wiederumb dienst, gehör und zutritt bei ihm erlangt und umb wenig gefehlet, er nicht in vorige autorität wiederumb gerathen wäre, hat auch schon angefangen, seine vorigen practiquen und hoff-possen auf die bahn zu bringen, den herrn beginnen unter seine hand zu kriegen, abgesonderte und heimliche rathschläge zu halten, auch nicht allein redliche leute, die er gewust, daß sie an seinen Reinicken-schlichen keinen gefallen getragen und seiner meuchelei zuwidern, zu verfolgen, sondern auch den jungen herrn, hertzog Philippum, mit dem herrn vater in mißverstande zu führen nunmehr kein scheu getragen (Vives: Assentatio deforme vitium, turpe illi, qui dicit, perniciosum ei, qui audit). Dem alten herrn aber hat er das maul wol zu schmieren gewust und alles, was er ihm und seinem gemahl gefällig vermerckt, geredet, gerathet und gethatet, drumb er auch den allgemeinen beschluß über der fürstinnen leib-gedinge, so auf das ampt Neuen-Stettin gerichtet, umbkarten helffen und nicht zu wenigem nachtheil des künftigen regierenden herrn auf das ampt Satzig bringen wollen, hat auch den herrn dazu beredet, daß er den Friedrichswald wiederumb renoviren und in vorigen stand und wesen setzen wollen. Seine adhærenten, die über sein aufnehmen hefftig jubiliret, hat er wiederumb zu promoviren angefangen und ist kein zweiffel, er dagegen der landschafft, voriger gewohnheit nach, gnade und zutritt bei dem herrn verwehren und alle sachen zu dem vorigen stande, wie er die bei seinem abscheide und hertzog Johann Friedrichs todesfalle gelassen, wiederumb befordern werden. Der gerechte gott aber hat ihn abermahlen gestürtzet und den lauff seines bösen beginnens gehemmet. Ob ihm aber nun weiter bei hertzog Philippo, bei dem er bishero, wie ers denn wol darnach gemacht, wenig gratia gehabt und ihm alsfort nach abgang des herrn vatern futter und mahl abgeschafft, gelingen und seine autorität erhalten werde, wird die zeit geben. Keinen fleiß wird er aber wol nicht ersparen. So steht er auch itzt noch bei hertzog Frantzen in guten gnaden, daher fast glaublich, wo

man es nicht also, wie es der löbliche hertzog Barnim hielte, mit ihm anstellet, dass nemlich er von der herren conversation und gegenwart gantz abgehalten werde, er wol wiederumb einnisten oder ja zum wenigsten sein unkraut zwischen den herren mit einstreuen wird, den hertzog Barnim ihm durchaus nicht trauen oder sich bereden lassen wollen, daß er nicht mit phantasei und jöckelpussen umbginge, drumb ihn, wie embsig er auch drumb angehalten, nicht vor sich gestatten wollen. Kömmt er aber wiederumb ans brett, halte ich, daß sein endlichs unglück itzt noch nicht recht reiffe und das ende mit ihm doch sein werde, wie Claudianus des Ruffini untergang beschleußt:

. . . . tolluntur in altum,
Ut lapsu graviore ruant.

Denn es das glück gemeiniglich also spielet, daß es die, so es hoch empor hebet und auf- und abwieget, zu einem sonderlichen spectacul und mercklichen falle ersparet. Dieser Kameke muß solchen eckel vor das hoffleben nicht haben, wie Diogenes cynicus, der sagen pflegen: Satius esset, oleribus vesci, quam regibus inservire. Und dem Cratero hat er, wie ihn der zu gaste geladen, zur antwort geben: Salem Athenis lingere malo, quam tecum, Cratere, opiparis dapibus semper vesci.

Drumb recht Turpilius in Lindia:

Profecto ut quisque minime contentus fuit,
Ita fortunatam vitam duxit maxime,
Ut philosophi ajunt isti: quid vis? sat est.

Imgleichen Horatius:

Multo ille tutius vitam exigit,
Quicunque parvis primus in ædibus
Nullum timens, nulli timendus
Pelle sub exiguo quiescit.

Es hat sich auch bei diesem herrn eine junge stoltze glücks-affe, Clemens Michaelis genannt, beginnen herfür zu thun, der sich schleunig grosse autorität und gnade erwircket, die junge herren wenig geachtet, auch, ob er wol ein schlechter secretarius, über den cantzler und räthe steigen, sich in alle händel gemischet und bei allen der erste und letzte sein wollen, ist einer der heimlichen rathgeber mitgewesen und mit Kameken angefangen in ein horn zu blasen; aber er hat wegen jugend und kürtze der zeit die schmeichel-kunst nicht recht ablernen können. Und weil er die künftige herrschafft gebührlich nicht respectiret, muß

er itzt im zweiffel aufm schaub-stuhle sitzen, wie es denn gemeiniglich solchen gesellen gehet, die da, wenn sonnenschein ist, auf ungewitter nicht gedencken und in übermuth hin sündigen. Ach, es ist unrühmlich, hält auch endlich den stich nicht und wil keinem aufrichtigen biedermann gebühren, sich mit Reineckens schwäncken in gnade und aufnehmen zu bringen.

Virtute ambire oportet, non favitoribus,
Sat favitorem habet, semper qui recte facit.

Aber weil derselben wenig, so solches practiciren, noch weniger aber der sein, so bei gutem glück und wolleben (wie gesagt), was ihnen nützlich oder schädlich, erkennen können, stürtzen sie sich selbst oft blindlings, und eh sie es recht innen werden, in seelen, ehren, leibes und guts verderben.

So habe ich auch mehrmahlen zuvor erwehnet, was den herren es vor ruhm und vorthel gebieret, wenn sie solch gesindlein alten, weisen und aufrichtigen räthen und dienern vorziehn, zu hoch ans brett setzen und ihnen sich und ihre heimlichkeiten allein vertrauen; so müssen sie dann die wider ihren danck behalten und sich ihnen, wie der pfeiffer seinen sack, zwingen lassen, wie Lucilius recht sagt:

Ille timendus erit semper semperque ferendus,
Quem scis, scire tuas omnes maculasque notasque.

Hertzog Bugislaus junior ist von seiner nunmehr zwojährigen peregrination umb Quasimodogeniti aus (gott lob) glücklich wiederumb zu Stettin angelanget, drauf den 3 Mai die inventation, auch folgends die theilung etlicher stücke der fürstl. verlassenschafft vor die hand genommen, darin doch hertzog Philippus als regierender herr etliche stücke eximiret, als die eigenthümlich zu dem fürstlich stettinischen hause und regierung gehörig, auch in voriger erb-theile anno 1569 vorausgesatzet und dabei gelassen, imgleichen hertzog Johann Friedrichs erbschafft, welche die landschafft durch annehmung seiner schuldenbürden gleichsam redimiret und an dieser regierung erhalten, welche er auch in die sämptliche theilung nicht gestatten wollen. Bald darauf hat auch hertzog Johann von Holstein seine gesandten gegen Stettin abgefertiget, welche wegen seiner tochter, der fürstlichen wittwen, leibgedinge anregung gethan. Und obwol dieselben anfangs fast hart darauf gehalten, daß das leib-gedinge, vermöge des seeligen herrn mit eigener hand aufs papier gebrachten verordnung, auf dem ampt Satzig möchte constituiret werden, so hat doch der herr successor, hertzog

Philippus, ausführliche und erhebliche ursachen, warumb solche unvollzogene handlung nicht fortgängig sein könne, vorzeigen lassen, dadurch sie von solcher meinung endlich abgewiesen und nach langen tractaten vergleichung auf das ampt Neuen-Stettin troffen, daselbst ihr das fürstl. haus zur residence neben etlichen vorwercken, gefällen, hebungen, holtzungen, fischereien und andern herrlichkeiten und gerechtigkeiten zum leibgedinge eingeräumet, daran auch vorgesagte gesandten von dem hoff-marschalck Wedige von Wedel gewiesen worden, so die unterthanen in gelübd genommen. Darauf folgends im Julio die fürstl. wittwe aus dem fürstl. hofflager ihren abscheid nommen und sich nicht wenig betrübt zu solchem ihrem leibgedinge, welches sie ungern angenommen, verfüget. Und weil gleich damahlen ihr herr bruder, hertzog Alexander von Holstein, mit seinem gemahl zu Stettin gewesen, hat der sie neben hertzog Frantzen dahin begleitet, folgends wiederumb gegen Stettin gekehret und daselbst etliche tage abgewartet. Zu vorberührten tractaten mit der fürstlichen wittwen seind vom lande verschrieben graff Steffen Heinrich von Eberstein, Otto von Rammin, Ewald und Hans Heinrich die Fleminge, Jost von Dewitz, Henning Borcke, Tiede von der Zinne, meine wenigkeit und die städte Stettin und Stargard. Zugleich auch ist damahlen mit den itzt erwehnten vom lande, wie die præparatoria zu künftiger handlung unter den herren brüdern über ihre erbtheile und vonandersetzung der lande anzustellen und andere mehr sachen in rath gezogen, dabei es damahlen verblieben.

Gegen den 25 Augusti haben vor hochgemelte 5 herren gebrüder sich einer zusammenkunft zur handlung umb von-andersetzung des landes oder zu vergleichung über ihrer jährlichen provision und unterhalt sich geeiniget. Als aber der jüngste herr, hertzog Ulrich, noch minderjährig, seind ihm graff Steffen Heinrich und Otto von Rammin als tutores constituiret und bei dem kaiser Rudolpho umb confirmation solcher ihrer tutel ausuchung gethan. Denen ist d. Ewald Brummer, syndicus zu Stargard, zum oratore geordnet.

Nachdem auch die beide fürsten hertzog Bugislaus und Georgius noch mit keinen sonderlichen räthen versehen, haben die Joachim Fleming, Richard Putkammer, Jürg von Wedel von Rossow . . . Mönchowen und die beide doctores Samuel Schwalchen und Martinum Bocatium ihnen in dieser handlung mit rath beizuwohnen erwehlet. Von den herren gebrüdern sämptlich aber seind zu unterhändlern und

mediatoren deputiret Ewald und Hans Heinrich die Fleminge, Jost von Dewitz, Henning Borcke, Tiede von der Zinnen, Casper Otto Glasenapp, Damian Winterfeld, Joachim Kleist und meine wenigkeit, denen von der herrschafft die pflicht erlassen.

Der anfang der handlung ist, wie gesagt, den 25 Augusti gemacht und verabredet, daß umb mehrer gewißheit und bleibender nachrichtung willen alle tractaten hinc inde in schriften sollen verfaßt und allewegen bei den mündlichen anträgen zugleich mit übergeben werden, welches auch den mehrentheil also gehalten worden, welches zwar in so hochwichtigen sachen, da es doch sonst viel abwechselns geben, viel zeit weggenommen. Zu dem ist gleich bei währender solcher handlung vorgesagter hertzog Alexander von Holstein noch über 14 tage zu Stettin verblieben, in welcher weile ihm unsere herren gute gesellschafft geleistet und den mehrentheil der zeit mit panquetiren, sauffen und jagen (wie es itzt die exercitia bei hoffe gemeiniglich geben) hingebracht, daß inmittels wenig bei den sachen mögen geschaffet werden, dadurch die handlung sich fast über einen monath verlängert. Der älteste herr, hertzog Philippus, hat am ersten den vorgenandten deputirten eine schrifft zugestellet, darin ausführliche ursachen angezeigt, daß vermöge der fürstlichen erb-verträge und land-privilegien nur eine fürstliche regierung dieses stettinischen orts sein könne, daß auch ihm, als dem ältesten bruder, dem auf solchen fall die landschafft schon geschworen, das regiment und succession dignitatis ohn mittel gebühre und dann was vor schwerheit itzt auf dieser regierung haffte, wie die intraden durch vielheit der leib-gedingen und sonst mercklicher minuiret und daß daher mehr nichts, als die beide æmpter Rügenwalde und Bütow zu unterhalt der andern herren von der regierung könne entrathen werden; denn zwar das stifft Cammin zu einem der herren unterhalt könte geordnet werden. Zu diesem würde wegen hertzog Ulrichs minderjährigkeit vor dasmahl zu einer vollständigen erb-theilung wol nicht können geschritten werden und demnach vor gerathen angesehn, daß itzt nur die vergleichung auf ein interim etwa 8 jahr angestellet möchte werden. Die andern 4 herren seind zwar deß mit einig gewesen, daß nur eine regierung dieses stettinischen orts sein könne und daß bei hertzog Philippo das regiment bliebe, jedoch daß sie dagegen von ihm mit einem fürstlichen unterhalt dermassen versehen möchten werden, daß sie ihren stand und wesen fürstlich und unerweislich führen könten. Insonderheit hat hertzog Frantz, der mit

ansehnlichen stiftischen hoff- und land-räthen versehen war, darob feste gehalten, daß er neben dem stiffte seinen theil vom lande auch haben wolte. Nach allerhand vielen aus- und einreden und vorschlägen haben die drei gebrüder Bugislaus, Georgius und Ulricus sich erkläret, daß sie mit den beiden æmptern Rügenwalde und Bütow zu ihrem unterhalt wol vergnüget sein und daß hertzog Frantz vor sich allein nochmahlen das stifft behalten möchte, damit er sich doch nicht wollen contentiren lassen, sondern eingewandt, daß das stift, so ihm aus gottes versehung durchs glücke und freien wahl zukommen, in diese handlung gantz nicht könne gezogen werden. Wolle demnach er nicht weniger, als seine herren brüder, von dem fürstlichen patrimonio seine portion, ihnen gleich, auch haben, worüber abermahlen hin und her wieder lang ventiliret und disputiret, auch allerhand vorschläge (so allhie in specie zu berühren zu weitläufig fallen wolte) gethan worden. Endlich, wie sich hertzog Frantz von seiner meinung nicht begeben wollen und an hertzog Philippum sich selbst verfügt, seind sie ohne beisein oder bewust der andernherrn, auch der unterhändler, der sachen unter sich dergestalt eins worden, daß hertzog Frantz neben dem bischoffthum das ampt Bütow vor sich behalten und ein stück geldes, welches endlich auf 1200 fl. behandelt, jährlich zu mit-unterhalt des jungen herrn hertzog Ulrichs, herausgeben solte. Darauf mit den beiden herren hertzog Bugslav und Georg weitere handlung vorgenommen, mit den, nach vieler abwechselung, auf eine solche masse accordiret, daß sie beide das ampt Rügenwalde zu ihrer provision haben solten; jedoch sollen sie jährlich zu unterhalt hertzog Ulrichs 2300 fl. herausgeben und daß die von den gefällen des klosters Bukow gereicht werden solten. Würde aber vor verlauff des interims der 8 jahre eins der fürstlichen leibgedinge erledigt werden und dem regierenden herrn wiederumb zufallen, soll der von der summa der 2300 fl. 1000 fl. zu entrichten über sich nehmen. Zu solchen 3500 fl., so die 3 herren brüder (wie gemeldet) Ulrich jährlich erlegen, hat der regierender herr hertzog Philippus jährlich 1500 fl. aus seiner cammer zuzuschiessen eingewilliget, daß also hertzog Ulrich zu seiner provision 5000 fl. jährlich haben solle. Der hat nun sich studirens wegen forderlich ausserhalb landes zu begeben vernehmen lassen, wozu ihm noch zu so viel besserer einrichtung diesmahl 1000 thaler von den zinsen, so hertzog Philipp Julius von der frantzburgischen handlung den herren gebrüdern sämptlich diesen umbschlag erstatten muß, vorauszuhaben, verehret worden.

Wenn er aber innerhalb landes sein wollen, soll ihm bevor und frei stehen, sich bei dem regierenden herrn zu enthalten, jedoch daß er ihm, was etwa aufgehen möchte, dagegen nach gelegenheit von den 5000 fl. wiederumb möge kürtzen lassen. Und ist also diese handlung nur auf eine gewisse zeit und 8 jahr gerichtet, nach verlauff derselben soll allererst eine beharrliche vergleichung und beständige erbtheile vorgenommen werden. Hiebei seind auch nach beschluß der hauptsache andere und mehr puncta als wegen künftiger succession aufn fall, item wie es mit der jurisdiction, folge, roß-diensten und anderen im rügenwaldischen ampte zu halten, und anders mehr verabhandelt. Und ist die gantze abhandlung durch den stettinischen cantzler, d. Martinum Chemnitium, in einen vertrag verfasset und von allen theilen gesiegelt, damit also am 20 Septembris, wie die herren in hertzog Philippi gemach zu hauff getreten, die handlung, so sich eben schwer und langwierig angelassen, (gott lob) vollzogen und einen glücklichen ziel erreicht, auch in guter brüderlicher correspondentz mit guten räuschen geschlossen. Der liebe gott (dem auf fürstlichen geheiß hierüber auf allen cantzeln in der stadt Alten-Stettin gebührende dancksagung gethan) gebe, daß solche abhandlung und brüderliche correspondentz daurhaft verbleibe und der herrschaft und lieben vaterlande zu ersprießlicher wolfahrt gereichen möge!

Bishero seind sieder des herrn vatern abgange die herrn gebrüder neben ihrer schwester und fürstl. meckelburgischen wittwen, frauen Clara, zu Stettin continue verblieben, inmittels nichts ersparet und mit fleiß weitlich geschlemmet worden, worauf dem regierenden herrn abermahlen ein sehr grosses gangen. Nach beschluß der angeregten handlung aber seind die 4 herren gebrüder, Franciscus, Bugislaus, Georgius und Ulricus, mit hochgemeldter ihrer schwester in Meckelburg abgereiset, daselbst hertzog Ulrichs wittwe, frau Annam, ihres wolseeligen herrn vatern schwester, besucht und sich bald nach ihrer wieder-anheimkunft ein jeder zu seinem gebührenden ort begeben. Hertzog Ulrich aber ist bei dem herrn bruder Philippo verblieben.

Zu Wolgast ist auch etwa dis jahr eine trauer eingefallen, denn fräulein Hedwig Maria (welche, ob die wol gibbosa und sehr gebrechlich, sich doch zum ehestande zu begeben nicht irren lassen und mit hertzog Johann Adolff von Holstein ehlich verlobt worden) auf der fürstlichen stettinischen leich-bestättigung mit einem hitzigen fieber überfallen, schwach von dannen gegen Loitz geführet und daselbst den

il seelig in Christo eingeschlaffen. Die leiche ist gegen Wolgast it und am 28 desselben monats ohn sonder gepränge und wenig in die stadt-kirche bei ihren vater, herrn Ernst Ludewigen, zur estätiget.

ächstes tages darauf ist alda zu Wolgast abermahlen ein landtag ı, daselbst die vornehmste proposition und schwerste tractaten hertzogen schweren schuldbürden gewesen, von denen endlich nger gepflogener handlung die landschafft eine tonne goldes auf zeit und termine über sich genommen, doch daß ihnen inmittels tzog die darauf fallhafte zinsen erstatte, dazu sie einen neuen collectandi angeordnet haben sollen. Nachdem aber dadurch ten schulden-bürden bei weitem nicht abgeholffen und der theil derselben noch auf der fürstlichen cammer verblieben, ı nicht, ob es in beiden so wol, daß der modus collectandi ge- als doch noch die meisten schulden-bürden auf der fürstlichen unentrichtet gelassen, recht getroffen, denn was derengleichen rn (dazu niemahlen die lieben alten sich wollen bereden lassen) ıhr auf sich tragen und oft gebracht, könte mit vielen exempeln t werden. Nachdem auch die meisten schulden noch auf der ersitzen, ist zu befürchten, daß nur ein neuer flicken auf einen ›ck gesetzet sei und eins mit dem andern bald wiederumb bau- ein und die hüner aufs vorige rick wiederumb fliegen werden, ich weil der hertzog seine sachen noch zu weniger frugalität let, sondern vielmehr täglich die übermasse der zehrung sich häuffet, inmassen er denn neulich etliche und zwantzig Eng- musicanten, springer, täntzer und der pussenreisser, so die luptarias üben und anders nirgends zu nützen, als daß sie fraß, und ander unordnung und verschwenden befordern, ange- ı, die er aufm fürstl. hause logiren und stattlich unterhalten auf täglich nicht ein geringes gehet, deß man zuvor hier zu ngewohnt gewesen, zu dem auch ein stattlicher hoff mit vielen ısigen officirern gehalten, ohne ordnung alle tage panquetiret, , herrlich und in freuden gelebt wird, daß ich nicht wüste, wie in land in beschwer zu bringen, besser anstellen möchte. Ach! e es vor leib und seele, land und leute, wenn ein jeder diese e regul in seinem stande in acht hätte und practicirete:

Utere quæsitis modice, dum sumptus abundat!
Labitur exiguo, quod partum est tempore longo.

Was mehr auf itzterwehntem landtage tractiret und wie herren und unterthanen schließlich unter sich accordiret, habe ich itzt noch nicht in erfahrung bracht, halte wol, daß das überliche keiner sonderlichen importantz mag gewesen sein. Von abschaffung der gravaminum ist promission gethan. So soll auch von einer neuen polizei und anrichtung guter ordnung und mehren nützlichen sachen tractiret worden sein. Denn es gemeiniglich die fürsten auf landtagen und bei grossen versammlungen also halten, daß sie den hasen alsfort nicht schlagen, da er sitzt, sondern guldene worte geben und von der plausibilität und was sie wissen, der landschafft angenehm zu sein, den anfang machen, den haupt-punct aber, geld wollen haben, zum stichblatt behalten, drauß dem letzten wird dann der erste, so seine richtige maaß erreichen muß, und keine mutation oder abschlag admittiret, es mag umb das überliche komen, wie es kan, wiewol man darüber leicht sich einiget, wenn gleich drauf nichts erfolget, und dabei wird es auch in künftiger zeit wol bewenden, secundum illud:

Justitia, pietas, fides, privata bona sunt, qua juvat reges eant.

Sonst ist mir dis das rechte schwartze, unglücklichste und betrübteste jahr, so mir die höchste trauer und grosseste hertzeleid, das auf dieser welt mir begegnen können, bracht, erschienen, indem leider! und aber leider! meine hertzallerliebste, edle, ehrentugendsame, getreue, gehorsame, aufrichtige, gottesfürchtige, züchtige und wolverständige ehefrau, costa, theil und mitgenossin meines hertzens, Ilse von Arnim, an dem unglückseeligen tage Margarethæ, war der 13 Julii, umb 11 uhr zu mittage, nach gottes unwandelbahren willen von der seiten hinweg gerissen und seelig und sanft in Christo eingeschlaffen. (Deus ille optimus optima ad se vere trahit.) Damit leider allzuwahr befunden, was der beim poeten sagt (Chorus apud Euripidem): Quod enim homini majus malum accidere potest, quam amittere charam conjugem? und erstlich das hertzeleid, leib von leib scheiden, recht empfunden. Denn ich hiedurch aller meiner zeitlichen freude, irrdischen ergötzlichkeit und trostes beraubet. Was vor unverlöschlicher gram und hertzleid mir hierüber zugewachsen, können nur christliche ehrliebende hertzen besser erkennen, als ich mit worten oder geberden von mir zu zeigen vermag, und kan mit höchster wahrheit wol sagen, daß mich selbst der tod viel erträglicher sein sollen, als daß ich ihren abscheid sehen und erleben müssen.

Es hatte sich etwa bei einem jahr vor ihrem seeligen abscheide

ein geschwulst an die lincke brust gesetzet, das sie zwar anfangs so groß nicht geachtet, hernach aber wie der schaden zugenommen, ist bei vielen medicis und chirurgis rath gesucht, dadurch es in ziemlichen stand gebracht. Es ist aber darauf ihr ein fluß auf das rechte auge gefallen, so ihr dasselbe aufgeschwellet, bluthroth gemacht und verfinstert. Dazu abermahlen allerhand mittel und rath gebrauchet, aber nichts verfänglich sein wollen, sondern täglich allerhand symptomata mit zugeschlagen; denn sich innerliche beschwerungen, wehtagen in der linckern seiten und an der miltzen gefunden, endlich auch ein grosser geschwulst an den schenckeln und unterleibe gezeigt, das oberleib aber gar verdorret. Ich habe es an rathsuchen und was zu thun menschlich möglich und zu erreichen gewesen, nicht mangeln lassen, zwei berühmte medicos, doctores medicinæ und balbierer etliche wochen continue bei ihr gehabt, die zwar das ihre mit getreuem fleisse gethan und keine kosten erspart worden. So seind auch die heilsamsten und besten mittel, nemlich die ersuchung des heiligen tempels und zuflucht zu dem gnadenthron gottes und gemeine christliche gebet nicht dahinden gelassen; aber der allmächtige gott hatte es anders ausersehn (Ps. LXXXVIII: Quis est homo, qui vivet et non videbit mortem?) und war leider! das unvermeidliche stündlein allda, daß sie der weise gott in dieser bösen und schnöden welt weiter nicht lassen wolte. Denn wie der heide sagt, Seneca: Fixus est cuique terminus, manebit, ubi positus est, nec illum ulterius diligentia aut gratia promovebit.

Und ein ander, Sophocles: Homines cum multa in hac vita investigare possint acumine ingenii sui, ita tamen nequeant venturæ morti ullum invenire remedium.

Julius Firm. Maternus: Fatum enim nobis vitæ januas pandit finemque vivendi statuit, quæ divinæ providentiæ fatalis dispositio nec consilio prudenti, nec remedio sagaci subverti vel reformari potest. Und Summa: Ovid.:

> Serius aut citius sedem properamus ad unam,
> Tendimus huc omnes, hæc est domus ultima.

Ihre schwere und langwierige schwachheit hat sie mit grosser gedult ertragen und, so viel möglich, vor mir verhelet und damit sie mich nicht betrüben wollen, stets wol getröstet und sich feste gehalten, inmittels aber sich aller weltlichen händel entschlagen und zu dem seeligen sterb-stündlein gefaßt gemacht und, wie schwach und unvermögend sie auch war, keine predigt versäumet, mit fleiß und andacht

gebetet und das seelige viaticum des einigen versöhn-opffers Jesu Christi in ihrer schwachheit mehrmahlen, auch noch 14 tage vor ihrem seeligen abscheide, mit guter andacht in der kirchen bei der gemeinen versammlung genossen.

Mit was gutem gewissen, christlicher andacht und frölichem muth sie aus diesem leben abgeschieden und ihre seele in die mächtige hand ihres lieben gottes, getreuen Immanuels und heilandes Jesu Christi befohlen und bis zum letzten othem bei guter vernunft geblieben, geredet und gebetet und viel trost-sprüche aus heiliger schrifft ohn unterlaß recitiret, auch noch genau ein augenblick vor ihrem seeligen abscheide, auf erinnern des pfarrherrn dis alte gebetlein verständlich ausgesprochen: „O marter groß! o wunden roth! o bitter tod des sohnes gottes! Komm mir zu hülf in meiner letzten noth! Wenn mein hertz bricht, lieber herr Jesu Christ, verlaß mich arme sünderinn alsdann ja nicht!" und mit solchen worten und hertzlichen vertrauen auf das verdienst, leiden und sterben des sohnes gottes Jesu Christi seelig und sanfft, ohn einig ungeberd oder bewegung eines glieds am leibe eingeschlaffen, seind viele leute, die bei ihrem seeligen abscheide gewesen, zeugen.

Meine 4 töchter, so zugegen gewesen, haben die leiche in weiß welsch-leinwand anthun und wie sie es zuvor selbst verordnet und daß man ja keine pracht, so itzt mit den todten mit ankleiden und sonst gehalten, weiter mit ihr üben solte, gebeten, angekleidet, auch ihr der trau-ring, den ich ihr in der traue gegeben, auch auf ihre verordnung an den finger gesteckt, auch in ein linden-sarg, so wol verbalsamiret und verpicht, folgends auch in ein eichen sarg gethan und in dem untersten gewölbe alhie im thorhause die 4 wochen, so sie au bahren gestanden, mit zweien weibs-personen tag und nacht bewacht worden. Zu haupt und füssen des sargs ist ihr wapen auf blech gemahlet und auf das zum haupten geschrieben:

Joachimi a Wedel conjux de nobile ab Arnim
  Elisabctha domo, hic mortua membra tego,
Chara deo, perchara viro, gratissima cunctis
  Viva fui et puræ relligionis amans.
Ne turbent lachrimæ, cœli quam gaudia competent!
  Sit vobis eadem certa futura quies!

Auf das wapen zun füssen waren folgende worte geschrieben:

D. O. M.

Beati mortui, qui in domino moriuntur. Apoc. XIV.

Die edle, ehrenreiche und viel tugendsame frau Ilse von Arnim, Otten seeligen und Magdalenen von Halberstadt einige tochter, ist gebohren anno 1558 am tage Mariæ Magdalenæ, ehelich vermählct und beigelegt dem edlen, gestrengen und ehrenvesten Joachim von Wedeln, die zeit dem jüngern, auf Cremptzow und Blumberg erbsessen, anno 1576 am sonntage Esto mihi, mit dem sie im keuschen ehebette gezeuget 15 kinder, 9 söhne und 6 töchter, davon itzt noch 9 am leben, hinter sich verlassen und hat gesehen kindes-kinder, ist, nachdem sie mit ihm ins 31 jahr im ehestand christlich gelebet und ihres alters fast das 48 jahr erreicht, anno 1606 am 16 Juli umb XI uhr zu mittage, seelig und sanfft in Christo entschlaffen und folgenden 12 Augusti von ihrem hochbetrübten ehemann, söhnen und töchtern mit hertzlicher trauer an diesen ort zu ihrer seeligen ruhestätt gebracht worden. Gott der allmächtige wolle umb des mittlers Christi willen ihre liebe seele sich in gnaden befohlen sein und zu seiner zeit mit dem leibe wiederumb vereinbahren und zum ewigen seeligen leben wiederumb erstehn lassen. Amen, herr Jesu Christe! amen!

Gegen den 12 Augusti habe ich unsere kinder und derselben meiner hertzliebsten seeligen hausfrauen bruder, Christoff von Arnim (der von allen brüdern noch allein am leben), neben des mittels ihrer und meiner nächsten verwandten anheroverbeten und die leiche in derselben gegenwart durch 12 der lehnleute, so sich mit trauer-kleidern und binden versehn müssen, alhie zu Blumberg in die neue kirche und in das gewölbe, so ich dis jahr erbauen und genau 4 wochen davor schliessen und fertigen lassen und nächste tage davor ihrer lieben mutter leiche in einen neuen sarg und unsern sohn Georg Warnern von Wedeln seeligen in dasselbe gewölbe bringen lassen, christlich zu solcher ihrer angeordneten ruhestatt mit hertzlichem betrauren, gemüths-schmertzen und höchster bekümmerniß setzen und bringen lassen. Der allein gerechte gott wolle die liebe seele meiner hertzallerliebsten wolseeligen hausfrauen Ilse von Arnim umb des einigen mittlers und getreuen heilandes Jesu Christi willen, darauf sie alle ihr vertrauen und trost gesetzet und sanfft und seelig eingeschlaffen, vor sein göttlichs angesicht stellen und in seiner gnadenhand, beiwohnung und gemeinschafft der lieben heiligen engel und seeligen seelen in freudenreicher seeligen ruhe bis zum jüngsten tage des letzten gerichts erhalten und alsdann vermöge seiner trostreichen zusage mit dem leibe wiederumb vereinbaren und zu der ewigen seeligen himmels-

freude durch Christum wiederumb erstehen lassen, inmittels aber mir hochbetrübten manne, neben den meinen, mit seinem gnädigen rath, trost und hülff beiwohnen und das hohe, schwere creutz lindern und tragen helffen und dann uns allen (wenns ihm gefällt) eine seelige und sanffte folge zum ewigen seeligen leben verleihen, amen amen!

(D. Gregorius: Sola deitatis visio mentis nostræ refectio. Item d. Gregor: Dum corpus obdormiscit in morte, tum anima in vera cognitione evigilat.)

Belangend meiner hertzlieben, wolseeligen, ehren-tugendreichen hausfrauen viel vorgenandt leben, verhalt, leibes- und gemüths-gaben, auch ihren seeligen abscheid, kan ich zwar vor grosser bekümmerniß und hertzeleid nicht überdencken, weniger der gebühr und nothdurfft nach in die feder geben. Denn wenn ich die vielen tugenden, ehr- und aufrichtigkeit, damit sie von dem lieben gott reichlich gezieret, der grossen ehelichen lieb und treu, die sie mir in lieb und leid bewiesen, und ihres grossen, fleisses, embsigen, tröstlichen und bescheidenen beiwohnung zeit unsers ehestandes, den wir nun über 30 jahr sanfft und wol zugebracht, eingedenck bin (welches ohn unterlaß geschicht), wird mir mein hertz dermassen verwundt, daß ich gleichsam entzückt und mehr des seeligen todes, als lebens, begierig. Damit aber solch ihr christlich leben und seeliger abscheidt so gantz nicht aus der gedächtniß erlöschet werde, habe ich anhero den bericht, so der prediger zum beschluß ihrer leichpredigt gethan, ob er wol nur den wenigern theil ihres christlichen, ehrbahren lebens und tugend berühret, wollen bringen lassen. Des kan und muß ich aber ihr vor gott und vor der welt wol gezeugniß geben, daß sie einer sonderbahren gottesfurcht, ehr, wahrheit und tugendliebend, züchtig, aufrichtig, standhafftig, demüthig und allen lastern und untugenden bitter feind gewesen und die, so damit verhafftet, gemeidet und gehasset, daß an ihr eine rechte wahre idea einer rechtschaffenen, gottesfürchtigen, ehrlichen und tugendreichen matron erschienen und was von einer solchen erfordert und gewünschet soll, kan oder mag werden, an ihr zu befinden gewesen, also daß sie für einen ausbund guter ehefrauen zu achten und ich keine andere für ihr wünschen oder begehren können. Solche grosse gabe gottes habe ich leider! und aber leider! nicht recht erkandt und kommt der rewel (die reue) nun viel zu späte, gottes straffe habe ich verursacht, erkenne meinen fehl und schweren irrsal, ersuche seine hülfe und trost, bitte von seiner göttlichen allmacht, er mich aus

seiner gnaden-hand nicht schliessen, sondern wiederumb, wie er Petrum und alle bußfertige sünder aufgenommen, seine gnaden-augen wiederum zu mir kehren, mein schild, trost und hülffe sein und durch ein seeliges sterb-stündlein meines grossen elendes ein gnädiges ende machen wolle. Inmittels aber bleibe, hänge und erhalte ich mich unzertrennlich an seiner göttlichen zusage, wil stets und feste mit Epicteto und bis an mein ende durch seine gnädige verleihung practiciren: Semper magis volo, quod deus vult, quam quod ego. Adjungor et adhærebo illi velut minister et assecla. Cum illo appeto, cum illo desidero et, simpliciter atque uno verbo, quod deus vult, volo. Ausim ad deum sublatis oculis dicere: Utere me in reliquum, ubi lubet et ut lubet, mente tecum consentio, æquanimus sum. Nihil recuso omnium, quæ tibi videbuntur. Quocunque voles, me ducito, quam vestem libet, circumdato. Magistratum me gerere vis? privatum esse? manere, fugere, in pauperie, in opibus agere? Ego non assentior tantum, sed in his omnibus apud alios te defendam et tuebor, constitui et confirmavi voluntatem meam divinæ. Vult me febrificare? et ego volo aliquid aggredi? volo potiri, volo non potiri? nolo mori? volo.

(Personalia.) Wollen nun zum beschluß etwas sagen vom geschlecht, ankunft, leben, tugenden und seeligen abscheid dieser adelichen und christlichen person. Ihre ankunft und geschlecht betreffend, ist euch lieben und männiglichen bekandt, daß sie aus einem uralten, löblichen und vornehmen geschlecht, deren von Arnim in der Ukermarck, entsprossen und gebohren.

Ihr vater ist gewesen der edler, gestrenger und ehrenvester Otto von Arnim, weiland churfürstlicher brandenburgischer land-rath, auf Schönermarck und Gerswalde erbsessen, ein vornehmer, aufrichtiger, redlicher von adel.

Ihre mutter die edle und ehrenreiche, tugendsame frau Magdalena von Halberstadt, des edlen gestrengen und ehrenvesten Georg von Halberstadt, auf Brütz erbsessen, tochter, eine ehrentugendreiche häusliche matrona.

Ihr groß-vater von des vatern wegen ist gewesen der auch edler, gestrenger und ehrenvester Joachim von Arnim, weiland churfürstl. brandenburgischer rath und land-voigt über die Uckermarck, auf Gerswalde erbsessen.

Ihre groß-mutter wegen des vaters die edle, ehrenreiche und tugendsahme frau Ilse von der Schulenburg, des edlen, gestrengen und

ehrenvesten Warners, weiland statthalters und land-voigts in der chur-Brandenburg und hertzogthumb Pommern, auf Löcknitz und Pencun tochter.

Der groß-vater wegen der mutter der edler, gestrenger und ehrenvester Georg von Halberstadt, auf Brütz und Stuck erbsessen.

Die groß-mutter von der mutter wegen, die edle ehrentugendreiche frau Ilse Hanen, des edlen, gestrengen und ehrenvesten Joachim von Hanen seeligen, auf Basedow erbsessen, tochter.

Und seind ihre ahnen nachfolgende geschlechter von des vater wegen, oder auf der schwerd-seiten:

1) Die von Arnim.
2) Die von der Schulenburg.
3) Die von Sparr.
4) Die von Pudlitz.
5) Die von Plessen.
6) Die von Plossen.
7) Die von Waldow.
8) Die von Estorf.

Von der mutter oder spinn-seiten her:

1) Die von Halberstadt.
2) Die von Hanen.
3) Die von Stralendorf.
4) Die von Blanckenburg.
5) Die von Krummendick.
6) Die von Prien.
7) Die von Siggen.
8) Die von Dewitz.

Welche geschlechter alle gutes, uhraltes, wahres adelichen standstammes, herkommens, handels und wandels, so in der chur Brandenburg, ertz-stifft Magdeburg, Pommern, Francken, Meckelburg, auch in Niederlanden und mehren örtern vor vielen undencklichen zeiten und jahren zu schloßgesessen, unter die vornehmste adeliche geschlechter allezeit gezehlet und sich beides in frieden- und kriegszeiten ihrem adelichen stande nach rittermässig und rühmlich bewiesen, daher ihrer nicht wenig zu den höchsten dignitäten, dazu jeder adelstand gelangen können, kommen und, wenns zeit und stelle erdulden wolte, etliche in specie hochrühmlich könten angezogen werden.

Nun aus diesen 16 ahnen und adelichen löblichen geschlechten

hat diese itzo in gott ruhende adeliche, christliche, tugendsahme matron ihren ursprung und ankunfft und ist von ob wol gedachten eltern anno nach Christi geburt 1558 am tage Mariæ Magdalenæ mit hocherfreutem gemüth ihrer lieben eltern auf diese welt gebohren. Denn weil ihr geliebter vater seeliger, der edler, gestrenger und ehrenvester Otto von Arnim mit seiner lieben hausfrauen, der edlen, ehrenreichen und tugendsahmen frauen Magdalena von Halberstadt, 16 söhne durch gottes seegen (von denen doch nur ein einiger im leben übrig ist, nemlich der edler, gestrenger und ehrenvester Christoff von Arnim, welchen der allmächtige gott gesundheit und langes leben verleihen wolle) und eine tochter, die nur etliche stunden gelebt, in ihrem keuschen ehebett gezeuget, wären die frommen eltern auch gerne mit einem töchterlein berathen gewesen. Es hat aber wolgedachte frau nach der geburt ihres jüngsten sohnes, Henning von Arnims seeligen, ihrem lieben jungherrn in 5 jahren kein kind gebohren, dahero dann und weil auch das alter mit angetreten, ihnen alle spes prolis benommen. Nach verflossener zeit aber hat sie gott über ihr vermuthen wiederumb gesegnet und endlich in der geburtszeit, ihrem wunsch und begehren nach, ein junges, lebendiges, gesundes töchterlein bescheret, darüber beide eltern, brüder und das gantze haus höchlich erfreuet worden, und ist dasselbe durch der eltern väterliche vorsorge und ampts-pflege durch das wasser-bad der heil. tauffe ihrem haupt und bräutigam Christo Jesu einverleibet und in das buch des lebens zu einer erbinn aller himmlischen güter (dessen sie sich zu aller zeit, sonderlich in ihrer beichte, wider sünde und sünden-sold hertzlich erinnert und getröstet) aufgezeichnet und eingeschrieben, hat sich auch stets, wie ihr nahme Ilsabetha (gottes-ruh) mitbringet, in allem thun und lassen auf diesen ihren Christum verlassen und mit gläubigem hertzen gleichsam auf ihm geruhet. Auf diese ihre liebe einige tochter und jüngstes kind haben die eltern ein sonderlich hertz und auge gewandt und an ihr groß wolgefallen getragen, denn sie alsbald von kindheit auff in ihrer jugend in unserm heil. catechismo und articuln unsers christlichen glaubens unterwiesen, daß sie in erkenntniß des wahren gottes und den er gesandt hat, Christum Jesum (Joh. XVII), so wol auch in allen andern christlichen adelichen tugenden, zucht, ehrbarkeit gewachsen und zugenommen, auch dieselbe in ihr hervorscheinen und leuchten lassen, daß sie billig mit aller wahrheit beides christlichen und ehrbaren heidnischen jungfrauen, deren lob und ruhm etwa in

schrifften zu finden, kan verglichen werden. Mit der furcht gottes (Syr. I: virtus, gottesfurcht), welche der weißheit anfang, ist diese seelige frau, als mit einer schönen crone, güldenen hertzchen und kleinod von jugend auf bis in ihren letzten seuffzen gezieret gewesen. Dieses ist nun eine solche tugend, daß ein mensch in betrachtung des feuerbrennenden zornes gottes wider die sünde erschricket, sich für sünden hütet, damit er, als ein frommes kind, gott, seinen lieben vater, ja nicht muthwillig erzürnet, sich mit schuldiger ehrerbietung gott unterwirfft und nach gottes willen und wort alles vornehmen richtet. Solches kan ja mit wahrheit dieser christlichen matronen nachgesagt werden.

(Sir. II lust zu gottes wort.) Denn sie diese ihre gottesfurcht fürs ander mit ihrer lust und liebe gegen gottes wort und der religion mit ihrem kirchen-gehen, lesen, beten, fleissiger anhörung göttlichen worts und öfftern gebrauch der heiligen hochwürdigen sacramenten, ehrerbietung und mildigkeit gegen heiliges ministerio und dessen dienern, wie ich dieselbe gegen meine unwürdige person oftmahlen erfahren und auch zu rühmen, bewiesen.

Wie schwer es sei, in diesem meinen vertrauten caspel den gottesdienst, sonderlich in winterszeiten und frühe, zu verrichten, können mir meine pfarr-kinder am besten zeugniß geben; dennoch hat sie sich nicht verdriessen lassen, neben ihrem lieben junck-herren und ehemann so wol auch ihre kinderlein in solcher ungelegenheit und früh den tempel gottes zu besuchen (Ps. XXVII) und die schönen gottes-dienste anzuschauen, da andere verächter des worts, der man hie unter dem gemeinen pöbel wol findet, unterdeß im bette dem teuffel einen braten umbgewandt; aber wol dem, der seine lust am gesetze des herrn hat!

(III Wahres erkäntniß gottes.)

Drauf ist nun fürs dritte in ihrem hertzen aufgegangen und hat darinnen geleuchtet wahres erkäntniß gottes und seines worts rechter verstand in göttlichen sachen und in den articuln unser christlichen religion, daß sie christlich und bescheidentlich als ein göttesgelehrte matron, wenn es die gelegenheit geben, davon reden und urtheilen können, was recht oder unrecht wäre, hat auch daher in glück und widerwärtigkeit weislich sich wissen zu schicken und wider alles schrecken und furcht der sünden, des todes, der höllen, des teuffels, kräftigen beständigen trost geschöpffet und genommen. Mit dieser himmlischen weißheit war sie gleich als mit einer güldenen cronen und purpur-hauben geschmückt, wie Sirach redet VI.

(IV. Gehorsam gegen ihre eltern.)

Eine schöne tugend ists, wenn kinder, sonderlich jungfrauen, ihre liebe eltern ehren, denselbigen gehorsam sein nach dem vierten gebot: Ehre vater und mutter! Wer kan sich genugsam verwundern über den gehorsam der gottfürchtigen ehrlichen jungfrauen, des richters in Israel Jephtæ tochter? (Jud. XI.) Denn als ihr der vater mit grossem erschrecken und betrübtem hertzen fürhielt sein gelübde, daß er geschworen, dasjenige, welches ihm zum ersten zum hause heraus entgegen gehen würde, dem herrn zu opffern und sagte: Ach, meine tochter, wie beugest du (demüthigest du) mich! antwortet sie ihrem vater mit höchster demuth: Hast du deinen mund aufgethan gegen den herrn, so thue mir wie es aus deinem munde gangen ist, doch wollest du mir das thun, das du mich lässest 2 monath, daß ich von hinnen hinab gehe und meine jungfrauschafft beweine! Und damit man nicht gedencken möchte, sie hätte ihrem vater entlauffen wollen, nimmt sie ihre gespielen zu sich, kommt nach zwei monathen wieder heim und der vater that ihr, wie er gelobet. Das ist warlich ein grosser gehorsam.

Diese tugend der ehre, liebe und des gehorsams gegen ihre liebe eltern hat viel und wolgedachte frau auch practiciret und geübet nicht allein in ihrer kindheit und jungfrauschafft ausser, sondern auch in dem ehestand, welches ist leichtlich zu schliessen beides aus ihrer gottesfurcht und auch daher, daß ihre seelige mutter sie als ein gehorsames liebes kind aus mütterlicher treu oft und vielmahlen besucht. Da sie auch endlich alhie zu Blumberg mit leibes-schwachheit angegriffen und anno 1584 am 2 November ihren seel. abscheid genommen, hat ihre geliebte tochter Ilse von Arnim an kindlicher pflege, wartung und was zu erhaltung ihres lebens hat dienlich sein mögen nichts erwinden lassen, sie nach ihrem seeligen abscheide an diesen ort ehrlich zur erden bestättiget, weil diese neue kirche erbauet, daß der alte sarg sampt den gebeinen in ein neues gelegt und in dieses gewölb gesetzt worden.

(V. Demuth). Ob sie auch wol, wie droben vernommen, von altem, hohen adelichen geschlecht entsprossen, auch in ein vornehmes adeliches geschlecht verheirathet, mit schöner leibes-gestalt und vernunfft, weisheit, reichthum und gütern durch gottes gabe und seegen begabet gewesen, hat sie doch sich dessen durch stoltz und hoffahrt, der gott und menschen feind sein (Sir. X), zur verachtung und verkleinerung anderer leute im geringsten nicht überhoben, sondern ist in steter de-

muth, an welcher gott der herr ein hertzlichs wolgefallen hat (Sir. III) und solchen demüthigen hertzen hold ist, blieben und sich derselbigen beflissen. Da sie auch nach ihres standes gebühr sich zu ehren schmücken müssen, hat sie, wie die königin Esther, doch solches schmucks nicht groß geachtet, viel weniger wie ein stoltzer pfau sich darinnen bespiegelt oder gebrüstet, ja, ich habe sie auf eine zeit über tisch hören klagen über den grossen übermässigen pracht und überfluß, der in der kleidung von tage zu tage bei denen von adel steiget und getrieben wird, sonderlich mit den langen schwäntzen an röcken, die man, sonderlich in regens-zeiten, von den pedissequis aufheben und nachtragen lässet, also wenn ein schalcks-bub und narr einer ehrlichen frauen ihr kleid so hoch wolte aufheben, er gewiß eine maulschelle davon tragen würde, daß ihm der blutige schweiß zur nasen heraus gehen müste, wie nicht unbillig. Wie hoch, sagte sie, ists gestiegen mit der schand-pracht in der kleidung sieder der zeit, da mich meine liebe eltern aussteureten!

(VI. Reinlichkeit.) Nichts desto weniger hat sie sich der reinlichkeit und wartung ihres leibes mit ehrlicher kleidung und gebührlichem schmuck beflissen, welches eine feine äusserliche tugend ist, die jungfrauen und frauen wol zieret, daß sie nicht wie schlammmüttere herein ziehen, dafür dem teuffel oftmahls grauen möchte, sondern sich waschen, zieren, schmücken, reinlich halten, dessen die schrifft ehrlich gedencket (Ecclesiastes IX). Laß deine kleider immer rein sein und deinem haupte nichts mangeln! Ich wil, sagt Paulus, daß in zierlichem kleide mit schmuck und schaam sich die weiber schmücken. Und da Salomon ein tugendsam weibsbild lobet, commendiret er sie auch unter andern wegen solcher reinlichkeit (Prov. XXXI), spricht: Weisse seiden und purpur ist ihr kleid. Mundicies corporis, sagt man, denotat mundiciem animi.

(VII. Keuschheit), welche tugend sich an dieser seeligen matron auch eräuget. Warlich, ein keusches, schaamhaftiges weibsbild und hertz ist in ihr gespüret worden, das sich in reden, geberden, essen. trincken und dem gantzen leibe also an tag gegeben, daß mit wahrheit ihr das ehren-cräntzlein gebühret (Sir. XXVI), davon Sirach sagt: Es ist nichts liebers auf erden, denn ein züchtig weib und ist nichts köstlichers, denn ein keusches weib. (Demaclus apud Stobæum. Pudor in muliere est arx pulchritudinis.) Schaamhaftigkeit in einem weibsbilde ist die allerherrlichste schönheit.

, solchen und dergleichen schönen tugenden ist nun diese vor
;ott ruhende frau Ilse von Arnim gezieret gewesen nicht allein
jugend und jungfrauschafft, sondern auch in ihrem ehestand,
sie aus sonderlicher schickung gottes im 17 jahr ihres alters
und mit reiffem rath und vorwissen ihrer lieben und seeligen
:m edlen, gestrengen und ehrenvesten Joachim von Wedel, auf
g alhie erbsessen, ehelich versprochen und anno 1576 Dominica
ıi ehlich vertraut und beigelegt worden (zu Schönermarck), mit
sie nun in das 31 jahr in lieb und einigkeit gelebt und durch
egen eine fröliche kinder-mutter worden (Ps. CXIII), die ihrem
ıng-herrn in währender ehe 7 söhne, derer noch 5 im leben,
ırn 2 aber alsbald in der kindheit und blühenden jugend aus
:lends-thal in den himmlischen freuden-saal abgefordert, und
:, davon noch 4 im leben, zwo aber in der kindheit auch seelig
laffen, gebohren, die sie sämptlich und sonderlich neben ihrem
ıen ehemanne in der kinderzucht auferzogen.
[II. Fleiß.) Zu gottesfurcht, gottseeligkeit, aller tugend und
ıit gewehnet und was ihr mütterliches ampt in diesem fall er-
nach sanct Pauli befehl an ihr nichts erwinden lassen (Eph. VI).
h mit grossen ehren und freuden den tag gesehen und erlebet,
ıter ihren geliebten töchtern zur ehe geschritten, in berühmte
geschlechter verheirathet worden, durch welche sie auch zu
oß-mutter, die nun auch durch gottes gnade und verheissung
inder gesehen, erhaben worden (Ps. CXXVIII). Mit was herr-
ürtrefflichen tugenden, welche eine ehrliche, christliche haus-
ıd ehefrau mehr, denn alles gold und edelgestein, zieren, diese
rau abermahlen begabet gewesen und die an ihr schöner, denn
gen- und abendstern, geleuchtet, wolte ich wünschen, daß ihr
bter ehemann und jungherr, dem solches am besten bewust,
e, wenn es hertzens-traurigkeit und weh (Sir. XXV), über
ein wehe, nicht verhindert, aufsetzen mögen oder dieses einem
berühmten oratori commendiret. Weil aber veritatis simplex
o tröste ich mich dessen, ob ich wol nicht alles zierlich und
ıitate herausstreichen kan, daß ich dennoch was wahr ist, ihr
ıührlichem lobe und andern zum exempel und zur nachfolge
nd sage. (Mich. VI.) Von ihrer gottesfurcht, als der haupt-
welche allen menschen zustehet, welche auch im ehestand, ja
ır letztes seufzen sich sehn lassen, ist nach nothdurft geredet.

Quia autem hæc vita conjugalis alias quoque virtutes postulat, sind dieselben ihr zu ehren auch zu rühmen, welche aus der haupt-quelle aller tugenden und der furcht gottes auch hergeflossen, daß sie nach gottes befehl und willen ihren lieben jungkern für ihren herrn und haupt erkannt (IX. Unterthänigkeit und gehorsam gegen ihren junckern), denselben nicht allein mit äusserlichen geberden geehret, sondern auch im hertzen ehrlich und viel von ihm gehalten, ja als ihren von gott gegebenen schatz angesehn (Eph. V) und ob sie wol gleiches hohes adeliches standes, sich dennoch dessen durch stoltz, wie die hochmüthige Vasthi (Esth. 1), nicht bewegen lassen, ihrem lieben ehemanne, da er ihr etwas zu verrichten befohlen, zu widersetzen, sondern ihm in allen ehrlichen billigen sachen (I Petr. 3), wie Sara, gehorsamlich zu folgen und unterthänig zu sein sich nie geweigert.

(X. Eheliche keuschheit.) Mit was ehelicher, reiner, keuscher liebe ihr hertze gegen ihn verbunden gewesen, kann und wird er am besten zeugen (Ps. CXXVIII) und seind zeugen die lieben öl-pflänttzlein als pignora charitatis conjugalis, die sie in währender ehe ihrem lieben hauswirth, an dem sie sich einig und hertzlich gehalten, gebohren (Ebr. XIII). Ihr ehebett hat sie ehrlich und unbefleckt behalten (Eph. IV), ihr faß in zucht und ehren bewahret (Prov. XXXI), ihres mannes hertz durfte sich auf sie verlassen, wie sie dann keinen einigen schein weder mit worten gesucht, geberden und wandel falscher liebe auf sich geladen oder laden können. Ich weiß für gewiß zu rühmen, daß sie so züchtig und schaamhaft gewesen, ob sie wol kurtz verschienener zeit an ihrer brust einen mangel gehabt, sie dennoch keinem balbierer gestatten wollen, dieselbige zu verbinden, wie auch die Polixena, königs Priami tochter, als sie über dem grabe des Achillis, den ihr bruder Paris wider treu und glauben in der stadt Troja hinterwerts erschossen, geopffert werden solte, mit beiden händen ihren rock zusammenfasset, damit sie ja ihren leib und beine nicht entblössete. O welch eine zierde ist ein solch tugendsam weib ihrem hause, sagt (Sir. XXVI) Sirach, wie die sonne!

(XI. Vernünfftigkeit.) Von dem lieben gott ist sie mit sonderlichem gutem verstande begabt gewesen und ist solche ihre vernünftige bescheidenheit, welche eine christliche ehefrau auch sonderlich wol zieret, männiglich, der mit ihr umbgangen und sonderlich am meisten ihrem lieben hauswirth, der solches oft nützlich empfunden, bekannt. O, wie fein hat sie mit ihren vernünftigen geberden, sitten und worten,

beides in gebührlicher lust und unlust, sein hertz wissen zu erfreuen! Und weil es in der regierung und haushaltung nicht allewege schnurrecht wil und kann zugehen, daß man sich bald der ungehorsamen unterthanen, bald des bösen gesindes wegen entrüsten und erzürnen kan, ach, wie hat sie, als die vernünftige Abigail den David aus dem harnisch brachte, mit ihrer bescheidentlichen vernunft ihres junckern zorniges gemüth stillen und alles zum besten reden und bringen können! Freilich erfrischet eine solche vernünftige frau ihres mannes hertz und macht, daß er noch eins so lange lebet, weil doch zorn und eifer das leben verkürtzen. (Sir. XXX.)

(XII. Häuslichkeit.) Ihrer häuslichkeit halben ist sie billig auch zu rühmen und zu preisen, denn sie sich, wie Apelles die Venerem in der schnecken mahlet, zu ihrem hause gehalten, ohn erhebliche ursachen und ehrliche gewerb nicht sich ausser dem hause begeben oder spatzieren gefahren, und ob sie wol keine grobe, schwere mägde-arbeit verrichten dürffen, ist sie doch als die haus-riebe und fleissige biene darauf mit fleiß bedacht gewesen, daß das haus durch sie erbauet und die nahrung nicht geringert, sondern verbessert und vermehret worden, darinn auch den seegen gottes empfunden, glücklichen fortgang und gedeien gehabt.

Non minor est virtus, quam quærere, parta tueri. Was da für mühe und sorge zugehöre, wissen und erfahren fleissige und vorsichtige haus-väter und mütter am besten.

In summa, sie gehöret unter die zahl der tugendsamen weiber, davon Salomon redet (Prov. XXXI): Sie geht mit wolle und flachs umb und arbeitet gern mit ihren händen. Sie ist wie ein kaufmanns-schiff, das seine nahrung von ferne bringet, das ist, wie d. Luther am rande es glossiret, sie verhütet schaden und siehet, was frommet. Weil aber der hochweise könig an solchen häuslichen frauen auch dieses rühmet: Sie breitet ihre hände aus zu dem armen und reichet ihre hand dem dürftigen, so muß ich in diesem stück ihr gebührliches lob nicht dahinden lassen, daß sie nicht allein für sich gesammlet, sondern ihre brünnlein auf die gassen fliessen lassen, hat armen, sonderlich hausarmen leuten, nothleidenden sechswöchnerinnen (welche sie auch in der geburtszeit willig, auch wol bei nächtlicher weile besucht) gern an essen und trincken geben und mitgetheilet, wie sie dann auch ihre arme unterthanen, sonderlich zur erndte-zeit speisen und trancken lassen, wie sie solche ihre mildigkeit rühmen und derwegen sie auch albereits

beseuffzen und sie als ihre liebe verlohrne mutter und günstige frau mit vergiessung vieler thränen beklagen. (2 Tim. III. 12.) Weil aber auch alle, so gottseelig leben in Christo Jesu, verfolgung leiden müssen und es einmahl beschlossen, daß wir durch viel creutz und trübsal ins reich gottes müssen eingehen (Act. XIV. 22), so hat diese gottsfürchtige matron auch manches creutz-becherlein aus der hand des herrn nehmen und schmecken müssen (Ps. LXXV), welches doch alles ich itzo mit stillschweigen vorbei geh, damit ich meinem hochbetrübten patrono, als mitgenossen solches ihres haus-creutzes, dem es auch besser, als mir, bewust, die alten wunden nicht erneure und ihn trauriger mache. Solches alles aber hat sie mit dem lieben David mit grosser gedult aufgenommen, insonderheit diese ihre letzte leibes-schwachheit, mit welcher sie gott der allmächtige, der die seinen weiß aus der anfechtung zu erretten, weil sie dieser schnöden welt müde und überdrüssig war, angegriffen, welche im anfange der medicorum judicio nach, hypochondriaca passio soll gewesen sein, der folgends andere mehr symptomata mit zugeschlagen. Und ob man wol allerlei medicamenta gebraucht und an fleissiger rathschlagung und möglichen cura nichts erwinden lassen, hat doch die kranckheit von tage zu tage zugenommen, daß auch die medici an ihrem leben desperiret. Und obwol die christliche matron solches gewust, ist sie durch gottes geist so großmüthig geblieben, daß man keine furcht des todes an ihr spüren können. Mein leben, sagte sie dermahlen eins auf einen sonntag, da sie ihrer schwachheit gedachte, weiß ich gewiß, steht in gottes händen, der kann mir dasselbige allein nach seinem gnädigen willen fristen und erhalten, sonsten hilffts nicht, wenn ich auch alle apotheken austrinke. Hat sich derwegen zu dem himmlischen medico leibes und der seelen gewandt, für sich in der kirchen beten lassen und in währender schwachheit zweimahl in einem vierteljahre sampt ihrem lieben junckern und kindern das hochwürdige sacrament des leibes und blutes Jesu Christi mit grosser christlicher reverentz und ehrerbietung (wie auch sonsten bei gesundem leibe pflegte zu geschehn und oben gedacht) empfangen und gebraucht. Ach, das letzte mahl, als am 1 sonntage nach Trinitatis, wie hertzlich leid und widerlich war es der gottseeligen frauen, daß sie ihre beichte sitzend thun muste! welches ich doch entschuldigte und sagte, sie solte sich hierüber nicht bekümmern, weil gott nicht fürnemlich auf äusserliche geberden, sondern auf das hertze sehe, der würde in dieser, von ihm selbsten ihr aufferlegten väterlichen züchtigung mit ihr wol zu-

frieden sein. Wie schwach sie nun aber gewesen, hat sie dennoch solches so heiligs sacrament nicht sitzend empfangen wollen, sondern sich so starck gehalten, daß sie nebst wolgedachten ihren hausgenossen umb die taffel, da diese hochwürdige gnaden-zeichen in der grossen stuben ausgespendet, ohn all enthaltniß herumbgangen und dieselbe mit höchster ehrerbietung genossen. Interim sind keine äusserliche ordentliche mittel versäumet worden, denn ihr geliebter ehemann zweene medicos, die per vices stets aufgewartet, sampt einem balbierer bestellet und gehalten, welche es auch an ihrem fleiß nicht mangeln lassen. Es hat aber alles nicht verfangen wollen (Act. XVII). Unser lieber gott, in dem wir leben, schweben und sein, hat ohn zweiffel etwas bessers mit ihr (Sap. IV), weil ihre seele ihm gefallen und seinen gläubigen alles zum besten gereichen muß (Röm. VIII) ausersehn und sie als ein wahres gliedmaß ecclesiæ suæ militantis ad triumphantem und aus diesem ängstlichen in ein englisch leben und aus diesem jammerthal in seinen himmlischen freudensaal, darzu sie erschaffen, erlöset, geheiliget, transferiren und versetzen wollen, drumb es sich auch allmählig mit ihrem irrdischen leben geneiget. Denn sie am 3 sonntage nach Trinitatis so schwach worden, daß man sich ihres lebens gantz verziehen. Bin derowegen eben nach geendigter predigt frühe vor ihr siech-bettlein erfordert worden, da ich die ihrigen in grossem trauren, heulen und weinen gefunden. Und ob ich wol selbst animo prorsus perturbato hinauf kam, hab ich doch die umstehenden zum gebet vermahnet. Die tugendsame frau hat mich vernünftiglich empfangen und die hand geboten, willkommen heissen, der ich hinwieder gedancket und gefragt: Tugendsame frau, wie wil es werden? Als der liebe gott wil, sprach sie. Darauf ich sie erinnert des hochtheuren verdienstes ihres heilandes und seeligmachers Christi Jesu, den sie in ihrem leben erkannt, bekannt, geehret und geliebet, der sie hinwiederumb also liebte und lieben würde (Röm. VIII), daß weder tod noch leben (welchen spruch sie alsbald fassete und von wort zu worten recitirte) von seiner liebe sie scheiden würde, mit dessen wahrem leib und blut sie vor 14 tagen zum gewissen zeugniß und pfand der vergebung ihrer sünden und der ewigen seeligkeit und solchem unauflößlichen liebesbande gespeiset und geträncket wäre. Ich zwar wolte für meine person von hertzen wünschen, daß der allmächtige gott die frau ihrem hertzlieben junckern und kindern zu trost zu kräfften und voriger gesundheit (wie ers seiner göttlichen allmacht nach wol thun könnte) bringen wolte. Weil

aber dem menschen einmahl gesetzt, zu sterben und wir nicht wissen könten, was gott zu dieser zeit über sie beschlossen, so würde sie ihr seelchen dem herrn Christo zu seinen theuren handen befehlen, welches sie alsfort mit hertzlicher àndacht und aufgehobenen gefalteten händen gethan und mit verständigen deutlichen worten die zwei schöne sterb-stünd-liedlein, als „Wenn mein stündlein vorhanden ist“, item „Herr Jesu Christ, wahrr mensch und gott“ bis zu ende nachgebetet, worauf ich ihr auch die tröstliche historiam von der auferweckung Lazari, Johanni XI, vorgelesen, welche sie mit sonderlicher andacht angehöret. Weil ich aber damahlen kein zeichen des todes vernommen, habe ich solches meinem groß-günstigen junckern und patronen, der damahlen gantz traurig und bestürtzt, jedoch ein buch in seinen händen habend, aufgericht in seinem bett gesessen, vermeldet, worauf ich dismahlen dimission erlangt, weil noch das ampt in andern beiden kirchen zu bestellen war, doch daß ich, wie die christliche matron sonderlich bat, ja nachmittage wolte wiederkommen, welches auch geschehen. Weil sie aber gegen den abend ruhete, habe ich dismahl nichts mit ihr reden, noch sie an ihrer ruhe in hoffnung der besserung verstören wollen, bin aber die nacht auf dem hause verharret und auf den montag zwischen 9 und 10 uhr zu ihr in die kammer auf ihr begehren gangen, da sie mich, auf einem stuhl sitzend, mit einem langen mantel gantz ehrbarlich bedeckt, empfangen und auf einen schemel niedersitzen heissen, damit sie aus gottes seeligmachendem wort etwas von mir hören möchte. Worauf ich angefangen: Edle, tugendsame, grossgünstige frau, gestern in eurer schwachheit habe ich euch vorgelesen die schöne trostreiche historie von der erweckung Lazari, aus derselben wil ich euch zu trost auf dismahl auch etwas vorlesen und sonderlich den punct, daß Lazarus, der schon gestorben und begraben, Christi freund genannt wird, welche erklärung und vorlesung, so fast bei einem halben stündlein, weil ich langsam und deutlich lese, sie mit solcher andacht anhörete, daß sie kein auge von mir wandte. Wenn drunter sprüche der heiligen schrifft angezogen wurden, hilff gott! wie fertig war sie, dieselbige auffzufassen und mit ihrem gottseeligen mund zu erzehlen! Zum beschluß fragte ich: Großgünstige frau, wie dünckt euch umb diese freundschafft? Mein lieber pastor, sagte sie, davon soll mich kein tod, kein teuffel abtreiben. In dieses herrn freundschaft wil ich mich einschliessen im leben und sterben. Der heilige geist stärke euch drinnen! wünschte ich ihr und gesegnete sie also. Wie ich zur thür wolte hinausgehen, sprach

ieber ern pastor, lasset mich euch in euer gebet ja mit befohlen loch nach gottes willen! sagte sie zu zweien unterschiedlichen l.

)en mittwoch besuchte ich sie abermahlen und redete bei einer ·stunden von den ursachen des creutzes und des verzugs der ıen hülffe in creutz und leiden. Eh ich aber noch recht aufing, ɔn, sprach die gottseelige frau: Ach, wir können es wol verdie- it unsern sünden! wie offt lassen wir unsern herrn gott vergeb- ·edigen! Was ist denn groß wunder, daß er uns züchtiget und umb lang schreien lässet? Ich wil dis creutz mit geduld tra- r wird es wol machen, wie mirs seelig und gut ist. Als auch dem lesen ihre vielgeliebte tochter, die edle, ehrenreiche, same frau Anna von Wedel, einmahl fragte: Ach, meine liebe , werdet ihr auch zu lange sitzen und schwach werden? ant- ; sie: O nein, leset ihr immer fort, ehr pastor! Hat also aber- . solche erinnerungen mit grossem eifer und ernst angehöret.

m donnerstage ist ihr abermahlen eine grosse ohnmacht ankom- nd dasselbige vor mittage, derowegen ich eilig auf ihr begehren ttag anhero erfordert worden und alsfort zu ihr hinein gelassen, :h negst wünschung eines guten tages gefragt: Großgünstige wie wil es werden? Als der liebe gott wil, antwortete sie, eber ehr pastor, ich bin sehr schwach heute wieder gewesen, ür mich! Großgünstige frau, daran zweiffelt nicht! Ich bin es g zu thun, hoffe, die andern werden auch beten, und zweiffele gott werde uns erhören nach seinem willen. Ihr wisset euch ı erinnern des eh-bundes, den der herr Christus in der heiligen mit euch aufgerichtet, da er sich mit euch verlobet in ewigkeit, chtigkeit und gericht, in gnade und barmhertzigkeit, ja in glau- : er sich mit euch vertrauet. Solte er euch zeitlich nicht helffen, l er euch als seine liebe spons und braut vielleicht heim holen Zwar von hertzen gern wolten wir euch noch eine zeit lang zu halten, wie aber, wenns Christo, eurem bräutigam, also gefiele, mfahrt zu halten, wäret ihr auch willig, ihm zu folgen? Es dis christliche hertz: Von meinem bräutigam Christo soll mich l, kein teuffel trennen. Zwar, weil mich die meinen gerne sehen, ich auch ja wol gern bei ihnen bleiben, aber der wille meines gottes geschehe! der kan mich wol fristen. Ja freilich, sagt ich, thun. Die frau hat heute diesen tag gespüret, daß er ein gott

sei, der könne tödten und lebendig machen (1 Sam. 11), ein gott, der hilfft, ein herr herr, der vom tode errettet. Eins, sprach sie darauff, muß ich euch noch klagen, daß heut der alte Adam wolte etwas ungeduldig werden, daß der herr so lange verzeucht mit der hülfe, welches doch nicht sein solte. Ich solte ja billig meinen lieben gott mit gedult aushalten. Ach, großgünstige frau, das soll euch nicht wundern, weil die schrift selbst zeuget, dem geist gelüste wider das fleisch und das fleisch wider den geist (Röm. VIII). Item Christus (Matth. XXVI): Das fleisch ist schwach. Drumb bleibt solcher kampff auch in den grossen heiligen nicht aus, wie d. Luther in Josephs historie sagt: Caro vult habere sua murmura. Viel weniger solls euch bekümmern, weil ihr einen solchen freundlichen bräutigam an Christo habet, der seiner gläubigen schwachheit mit gedult weiß zu tragen. Das tröste ich mich auch, sagte sie. Habe sie zu diesem mahl wegen ihrer schwachheit also dem lieben gott befohlen, bin aber gleichwol, auffzuwarten, die nacht auf dem hause blieben.

Folgends freitags von dem ewigen freuden-leben und der seelen zustand ihr etwas vorgelesen, welches sie nicht weniger, als die andern lectionen, mit gantz andächtigem hertzen und geberden eingenommen und das gespräch mit inbrünstigem gebet beschlossen.

Den 4 sonntag nach Trinitatis, war der tag Margarethæ, ist die gottseelige und christliche matron so schwach worden, daß man spüren können, daß das licht dieses irdischen lebens verlöschen wollen, eben zu der stund, da ich meines ampts auf dem hoffe gepfleget. Bin derowegen eilig hinauf erfordert, da sie mir flugs die hand geboten und nur stracks begehret, mit ihr zu beten, drum ich ihr zum ersten vorgelesen: O herr, du bist mein zuversicht, drauf: Herr Jesu Christ, wahrr mensch und gott; Wenn mein stündlein vorhanden ist; Gott der vater, sohn, heiliger geist, wohne mir bei! Nebst dem gebet habe ich ihr auch viel trostreicher, schöner sprüch: Also hat gott die welt geliebet; Ich bin gewiß; Christus ist mein leben, fürgehalten. Solten solche gebetlein und sprüche hie alle erzehlet werden, so wolte noch wol eine stunde dazu gehören, sintemahl eine gantze stunde mit solchem beten zugebracht worden und zwar wol zu verwundern, ob wol diese seelige frau durch gottes güte ihre vernunft, gehör, gesichte bis in ihren letzten seuffzen behielte, dennoch mit ihrem lieben junckern und kindern, die offtmahls vors tod-bette kamen, die sie sahe und kannte, dennoch kein einiges wort von weltlichen sachen redete und reden

wolte. Sie begehrte auch keines labetruncks in solcher todes-noth und arbeit, ob ich sie schon etliche mahl fragete; so gar andächtig, brünstig und eiferig war sie in ihrem gebet und recitirung der sprüche. Wie mir dann mein grossgünstiger juncker auch endlich ein buch überreichen ließ, darinn er gar schöne sprüche und gebetlein mit eigenen händen aufgeschrieben hatte, die ich ihr alle vorlase, die sie mir auch erstlich mit lauter, deutlicher, verständiger stimm, hernacher aber, da ihr die kräffte begunten zu entgehn, fein leise und sanfft und still (ohne einige ungeberde), doch daß ichs, der noch bei ihr stundt, hören und vernehmen konte, die gantze stunde über nachsprach, bis sie endlich zwischen 11 und 12 uhr zu mittag fein sanfft und still ohne einige ungeberde irgends eines gliedmasses ihre augen seeliglich zuthat, ihres alters 48 jahr, weniger 9 tage, da ihr letzter seuffzer war der trostreiche Jesus-nahme.

Sehet, lieben Christen, das mag wol heissen: Wer den herrn fürchtet (Sir. 1), dem wirds wohlgehen in der letzten noth. Zweifele demnach nicht, ihr liebes seelchen, welches sie ihrem hochverdienten Immanueli und bräutigam Christo Jesu so hertzlich und ernstlich befohlen, sei itzunder in dem himmlischen paradiese und im ewigen reich desselbigen ihres herrn und königes (Joh. XVII), da sie seine herrlichkeit anschauet, die, die er gehabt, ehe der welt grund gelegt war (Apoc. VII), nicht stumm oder sprachlos, sondern mit weissen kleidern und palmen in ihren händen, als die wie eine heldinn ritterlich rungen und durch tod und leben durchgedrungen, mit grosser stimme rufft: Heil sei dem, der auf dem stuhl sitzet, unserm gott und dem lamm, das geschlachtet ist!

Ihr leib soll zu seinem ruh-bettlein gelegt werden (Sir. XL), da er von aller sorge, furcht, hoffnung ruhen wird bis auf die erscheinung des grossen gottes, unsers heilandes Jesu Christi zum jüngsten gericht (Tit. II) und alsdenn vom tode wieder auferweckt und mit der seelen vereiniget zur ewigen freud und herrlichkeit wird eingehen.

NACHWORT DES HERAUSGEBERS.

Die annalen oder das hausbuch des Joachim von Wedel des jüngern auf Blumberg ist für die zeit von etwa 1570 bis 1606 die wichtigste quelle pommerischer geschichte, so weit es sich um gleichzeitige aufzeichnung des geschehenen und nachrichten über die in betracht kommen den persönlichkeiten handelt.

Bald nach dem tode des verfassers ward sein interessantes geschichtswerk von drei bekannten pommerischen geschichtsschreibern, Paul Friedeborn, Daniel Cramer und Johann Micrälius, in ihren geschichtsbüchern, der historischen beschreibung der stadt Alten-Stettin (1613), der großen pommerischen kirchen-chronik in 4 büchern (1628) und den 6 büchern vom alten Pommerlande (1639), vielfach benützt und ausgeschrieben, ohne dass von ihnen dasselbe als quelle genannt ward, und bezeichnend genug meist mit weglassung der interessantesten stellen, durch welche das fürstliche haus, hervorragende personen oder deren angehörige hätten verletzt werden können. Es ist eben ein eigenes ding um die ganze volle wahrheit. Gerade diese stellen hat der um die pommerische geschichte und landeskunde hochverdiente professor J. C. Dähnert zu Greifswald in seiner pommerischen bibliothek, 2 bd. 3 st. Greifswald 1753, unter der überschrift: „Nachrichten zur pommerischen geschichte aus Joachims von Wedel pommerscher chronik“ u. f. ausgezogen und publicirt, mit genauen angaben der stellen in Friedeborn, Cramer und Micrälius, welche durch dieselben ergänzt werden.

In wie ungenügender weise hierdurch das werk Wedels veröffentlicht ward, liegt auf der hand; das große verdienst dieser publication bestand darin, das andenken an den fast verschollenen verdienstvollen auctor und sein werck erneuert, seinen historischen werth ins rechte licht gestellt und der vergessenheit entzogen zu haben.

a gleichzeitig beabsichtigte Christian Schöttgen, professor or des gymnasiums zu Stargard in Pommern, die annalen ıerauszugeben. (Christian Schöttgen und G. Chr. Kreysig, ıria et scriptores historiæ medii ævi. 3 bände, Altenburg 60. fol. I, præfatio s. XI.) Aus mir unbekannten gründen terblieben.

mas Heinrich Gadebusch, professor der geschichte zu Greifs- l einer der verdientesten pommerischen historiker des 18ten ərts, urtheilt in seiner heute noch sehr beachtenswerthen lber die geschichte von Pommern" (Greifswald, gedruckt beim ırdinand Röse, 1771. 4te s. 14. §. 19) über die wedelische 9. Joachim von Wedel-Wedel, fürstlich pommerischer land- im jahr 1609 gestorben, hat uns eine der vorzüglichsten reichsten pommerischen chroniken hinterlassen. Sie enthält ganzen umfang der pommerischen historie, sondern nur den von 1500 bis 1606. Außer den unbeträchtlichen nach- ur universalhistorie finden sich in diesem werk zwar viele ische familie betreffende privatumstände, aber dagegen auch er schatz von geheimen nachrichten, welche die inneren gelegenheiten in diesem zeitpunkte erläutern, dass man für kommen schadlos gehalten wird. Als ein mann, der durch an den landesangelegenheiten theil nahm, konnte er die schaffenheit der sachen wissen, und dass er sie so erzehlet, gewusst, bezeuget die freimüthigkeit, mit der er alles heraus- der vorrede von seinen nachrichten leget er selbst von oeit das zeugnis ab: das kann ich mit wahrheit wohl sagen, orsätzlich, aus gunst oder misgunst, niemand zu lieb oder anen etwas erwehnet, sondern, so viel mir möglich, die herbe ahrheit respectiret. Er konnte auch die wahrheit um so viel agen, da er sein werk nicht fürs publicum, sondern blos für richt seiner familie bestimmt hatte, welches aus einer stelle ede erhellet. „Und dennoch den meinen anleitung geben lem erkenntnis der historie weiter nachzusinnen und der-

nicht will, dass es publiciret und zu vieler leute hände mag gebracht werden.“ Soweit Gadebusch.

Die drei letzten decennien des 18 und der anfang des 19 jahrhunderts, die zeit der sogenannten philosophischen aufklärung, der französischen revolution und der kriege und umwälzungen, welche dieselbe zur folge hatte, waren nicht die zeit, in welcher eine persönlichkeit wie die des Joachim von Wedel, die type eines conservativen und frommen edelmanns des 16 jahrhunderts, und die gesinnungen, welche er in seinem hausbuche niedergelegt hatte, beachtet wurden. Er ward wie so vieles andere vergessen. Erst als mit der opposition gegen die fremdherrschaft die achtung und das interesse für heimische dinge und deutsches wesen sich neu belebte, kam man auf diesen alten „cavalier“ mit dem vornehmen sinn, den einfachen manieren und der bescheidenen ernsten weise (in seinem grauen wamms und glatten hosen, im gegensatz zu der bunten, flitterhaften hoftracht seiner zeit), zurück, den seine leichtfertigen zeitgenossen (denn die zeit, um welche es sich handelt, war recht leichtfertig), weil sie eben nicht viel berührungspuncte hatten, kaum verstanden. Hatte er doch für „jöckelwerck“ und „mummenschanz“ keinen sinn und wusste er „affenwerk“, wenn auch nicht groß zu tadeln, doch noch weniger zu loben!

Es war im jahre 1817, wo bekanntlich die wogen des nationalen zeitgeistes in oben angedeuteter richtung hoch gingen, als aus anlass der dritten säcularfeier des reformations-festes das andenken Joachims von Wedel in ehrenvollster weise erneuert ward.

Dr Friedrich Koch, königl. preuß. schulrath und director des gymnasiums zu Stettin, rühmlichst bekannt als gelehrter philologe und energischer tüchtiger schulmonarch Pommerns, dessen schulen seiner inspection untergeben waren (es ist eine der jugenderinnerungen des schreibers dieser zeilen, wie er durch seine weise directoren, lehrern und schülern der ihm untergebenen schulen, welche nicht viel taugten, zu imponieren wusste und mit scharfem blick fleiß und talent hervorzog und belobte), ließ damals als jubelschrift: Erinnerungen an dr Johann Bugenhagen Pomeranus und an dessen verdienste als schulreformator (Stettin, gedruckt bei Carl Wilhelm Struck 1817. 4to. 75 s.) erscheinen.

In dieser interessanten, recht selten gewordenen schrift (vgl. Otto Dickmann, oratio de vita reverendi viri dom. Johannes Bugenhagii Pomerani. Berlin 1879. In Commission bei Jul. Bohne. 4to.

s. 7; durch einen druckfehler ist hier 1807 statt 1817 als jahr des drucks von Kochs erinnerungen angegeben) heißt es nun s. 18: Bei der dürftigkeit dieser archivalischen nachrichten gereicht es mir zur besondern freude, meinen lesern einige einzelheiten, welche sich auf den zweiten apostel oder evangelisten Pommerns, wie die annalisten unsern Bugenhagen mit recht nach Otto von Bamberg nennen, und auf die reformation unsers Pommerlandes beziehen, aus einer bisher ungedruckten chronik mittheilen zu können, welche unter den jahrbüchern dieses landes neben Mikrälius, Kantzow, Klemzen einen um so ehrenvolleren platz einnimmt, da der verfasser derselben durch freimüthigkeit des urtheils sich vor seinen vorgängern, die er benutzen konnte, sehr vortheilhaft auszeichnet. Meine handschrift führt folgenden titel: „Joachim von Wedeln, weiland auf Blumberg, Reppelin, Cremtzow, Latzkow und Gertzlow erbherr, annales oder haußbuch, worinnen die vornehmsten geschichten, so sich von anno Christi 1500 bis 1606 sowol in Pommern, als auch in ganz Europa und andern orten zugetragen, mit sonderbarem fleiß nicht allein aufgezeichnet, sondern auch hin und wieder mit schönen moralen und sentenzien ausgeschmücket sind.“ fol.

J. C. Dähnert fällt in seiner pommerischen bibliothek (2. b. 3. st. s. 81) über die pommerische chronik folgendes ehrenvolle urtheil: Diese wedelische urkunde in der pommerischen geschichte ist unter den pommerischen jahrbüchern eines der wichtigsten, weil sie von verschiedenen geheimen nachrichten voll ist, die quellen mancher landesverwirrungen offenherzig anzeigt und die fehler der großen freimüthig nach ihrer beschaffenheit darleget. Sie fängt mit dem jahre 1500 an und schließet mit dem jahre 1606, der verfasser hat auf die allgemeine weltgeschichte dieser jahre, dabei aber vornehmlich auf die vorfälle der pommerschen lande sein augenmerk gehabt und zugleich die veränderungen in seiner familie sorgfältig aufgezeichnet. Da er die stelle eines fürstlichen landrathes bekleidete, so konnte er in landessachen die besten und gewissesten nachrichten haben. Was indessen andere bei unsern chronikanten angemerket, daß einer den andern vielfältig blos abschreibet, das findet man auch in häufigen stellen dieses wedelschen werkes, wenn man es mit Klemzens chronik von Pommern vergleichet. Hingegen hat Friedeborn in seinen stettinischen geschichten sich Wedels arbeit dergestalt bedienet, daß er sie an vielen orten fast nur abgeschrieben hat. Es ist dies aber mit

solcher behutsamkeit geschehen, dass er alles ausgelassen, was ihm etwa gegen den einen oder andern theil zu frei geschienen. Eine solche behutsamkeit, die jedem geschichtschreiber, vornehmlich in den ihm nahen zeiten, gemeiniglich ist, würde der geschichte ungemein nachtheilig sein, wenn nicht mit den jahren die bedenklichkeiten wegfielen oder die nachkommen ein uneingeschränktes lob ihrer vorfahren aus billigkeit der wahrheit aufopferten. Wedell starb, wie Gadebusch in seinem buche über die geschichte von Pommern s. 14 anführt, im j. 1609, auch er rühmt diese chronik als eine der lehrreichsten.

Ich glaube durch bekanntmachung dessen, was die wedelsche chronik die reformationsgeschichte betreffendes enthält, um so eher den dank meiner leser zu verdienen, da dieser abschnitt viel eigenthümliches mittheilt und den vorwurf nicht verdient, als habe der verfasser von Klempzen oder Kanzow abgeschrieben, welche ich beide sorgfältig nach einer schönen handschrift verglichen habe, welche ich von diesen chronikanten besitze. Übrigens scheint mir v. Wedel in seiner bildung, lebensklugkeit und erfahrenheit nicht unter Klempzow und Kanzow zu stehen, aus denen er zwar fakta entlehnen mochte, da sie seine vorgänger waren, aber der geist, in welchem er diese fakta faßte und ordnete, ist sein unverlierbares eigenthum.

Der professor Wilhelm Böhmer, der in geistvoller noch nicht übertroffener weise die historische litteratur Pommerns durchforschte und critisch erörterte (De Pomeranorum historia literaria. Berolini, impressis Ge. Reimeri. anno M.DCCCXXIV 8vo 122 s., in der einleitung des von ihm edierten plattdeutschen Kantzow (1835) und in übersicht der allgemeinen chroniken und geschichten Pommerns seit Kantzow, in den baltischen studien III. s. 66 u. f.) sagt von Joachim von Wedel (in der übersicht a. a. o. § 90 u. f.), Joachim von Wedel auf Blumberg p. p., ein fleißiger, belesener und welterfahrner mann p. a., verfasste eine allgemeine chronik des 16 jahrhunderts (1500 bis 1606), in welcher er die pommerische geschichte vorzugsweise berücksichtigt. Das ganze dieser noch vorhandenen chronik bildet zwar eine sehr bunte mischung, in welcher der sagen und des aberglaubens nicht wenig ist, doch heitere laune, kern der gesinnung und der sprache und schätzbare beiträge zur pommerschen geschichte des 16 jahrhunderts machen dieselbe achtungswerth.

Es mag auffallen, daß bei so allgemein anerkannter trefflichkeit

werth die annalen Wedels bisher ungedruckt geblieben und mag unerörtert bleiben. Habent sua fata libelli. Für ber und schreiber dieses lag aber hierin um so mehr eine das bisher versäumte nachzuholen, als er sich seit lange, t bald 40 jahren, mit Joachim von Wedel und seinen häftigt hat und mit immer neuem interesse und sympathie, ıt langen zwischenräumen, zu dem vornehmen, redlichen, ssenhaften und braven mann und seinen aufzeichnungen rt ist. Möge es seiner heimath nie an ähnlichen männern, von Wedel dem jüngern auf Blumberg, Reppelin, Cremp-An finanzmännern, wie die Loitze, an staats- und hofleuten, dwig von Eberstein, Peter Kameke und viele andere, an wie Johann Chinow, an Melchior und Heinrich gebrüder ı hofrichtern, wie Wilken Platen, und wie die andern r alle heißen, die Wedel so plastisch schildert, mangelt ınd Pommern und Rügen, dem lande am meere und dem er, nicht. Daß sie heute anders heißen, thut nichts zur

ıben friedens und auch des orts wegen mögen die ent-typen des 19 jahrhunderts und die von ihnen hervorge-ände und institute hier wenigstens nicht erörtert werden. nicht einmal andeuten, „jedoch weitere nothdurft vorbe-›m sinn, wie in alten juristischen schriftsätzen. An leuten genannten und von mir gemeinten wird es niemals fehlen n werden stets in der majorität sein. Aber ganz vergessen ıt vorhanden darf die stimme der opposition gegen diese ›s protestes gegen ihre meinungen, thorheiten und viel so wie gegen die verderblichen ergebnisse und folgen der-doch auch nicht bleiben. Als ein solcher protest sind ;eichnungen vielfach anzusehen und zu schätzen. Die .chim von Wedel die historische wahrheit in bezug auf sein ne zeit, über personen und dinge, hat wissen können, hat ı und gesagt hat, ist unbedingt zu bejahen. Seit beinahe st dies auch noch nie, auch von seinen feinden und geg-und selbstredend hatte er deren viele, angezweifelt wor-in freimuth, nur daß er unumwunden sagte, was er wusste, te viel, wie es so kam und so kommen musste, schwarz, l hund den hund nannte, war nicht allen recht. Deshalb

war es am besten, ihn zu vergessen, ihn todt zu schweigen. Der originelle denkspruch des Joachim von Wedel „wahr hat fahr", es sei wahrheit oder kaufmanns-waar, findet auf ihn selbst im vollen umfang anwendung.

Das autographon von Joachims von Wedel annalen scheint verloren zu sein, wenigstens ist das vorhandensein desselben zur zeit nicht nachzuweisen; an nachfrage hat es nicht gefehlt, auch wie und wo es untergegangen, ist nicht bekannt und zu ermitteln gewesen.

Friedrich Wilhelm von der Osten auf schloß Plathe in Hinter-Pommern fertigte oder ließ im jahre 1765 einen auszug von Wedels annalen anfertigen und bemerkte in dem handschriftlichen catalog seiner ansehnlichen bibliothek s. 171, daß derselbe nach dem in Kremptzow befindlichen autograph genommen, wie Wilhelm Böhmer mittheilt (de Pomeranorum historia s. 31. sub 10), auch in seiner übersicht (a. a. o. s. 90) führt er dies an. Wenn im jahre 1765 das autograph der annalen in Kremptzow vorhanden gewesen, so ist es inzwischen von dort fort gekommen. Das vom herrn von Wedel auf Kremptzow zur zeit besessene und aufbewahrte exemplar ist eine abschrift, von einer canzleihand etwa ums jahr 1700 geschrieben, da am ende des titelblatts ausdrücklich vermerkt steht, daß das exemplar, nach welchem dieselbe gefertigt, im jahr 1692 nach der originalhandschrift des verfassers abgeschrieben sei. Diese angabe beruht auf der gefälligen mittheilung meines alten lieben bekannten, des herrn Ernst Achatz Wilhelm von Wedel auf Fürstensee und Friedrichshof, durch weibliche abstammung eines nachkommen von Joachim von Wedel, der auf meine bitte, in meinem interesse, bereits im jahr 1865 und wiederholt noch in jüngster zeit die vom herrn von Wedel auf Kremptzow besessene handschrift eingesehen hat.

Wilhelm Böhmer führt in seiner übersicht (a. a. o. s. 90 und 91) folgende handschriften (abschriften) an:

1. in der bibliothek der general-landschaft zu Stettin, von der hand des Christoph Kiel.

2. in der bibliothek des consistorial-rathes Friedrich Koch zu Stettin, jetzt im besitz der gesellschaft für pommerische geschichte und alterthumskunde daselbst.

3. in der bibliothek des consistorial-rathes Mohnike zu Stralsund, jetzt im besitz der raths-bibliothek daselbst.

4. in der v.-d.-ostenischen bibliothek zu Plathe (auszug).

5. in Kremptzow im besitz des herrn von Wedel, s. oben.

6. in der löperschen bibliothek im besitz der gesellschaft für pommerische geschichte ein von Christian Schöttgen gefertigter auszug (4to.).

Außerdem besitzt die universitäts-bibliothek zu Greifswald eine vollständige, im 18 jahrhundert gefertigte abschrift und einen im jahr 1726 von einem ungenannten gemachten auszug.

Von diesen handschriften sind mir die oben sub 1. 2. 3 und 6 aufgeführten, so wie die im besitz der universitäts-bibliothek in Greifswald befindlichen handschriften durch autopsie bekannt. So weit ich dazu im stande, habe ich sie geprüft, und theilweise, besonders no. 1 und no. 3 sorgfältig verglichen. Nach der angabe des titels von no. 3 in der vorrede (bd. I. s. XXXXXII. l. II.) zu Bartholomäi Sastrowen herkommen etc. herausgegeben von Gottl. Christ. Friedr. Mohnike (Greifswald 1823. 3 bde.) scheint dieselbe mit dem jetzt von herrn von Wedel auf Kremptzow besessenen exemplar nahe verwandt zu sein. Dieselbe ist nicht complet und enthält ersichtlich viele fehler. Ich habe dem vorstehenden abdruck die von der general-landschaft in Stettin besessene, von der hand des cantors der rathsschule zu Stettin, Christoph Kiel, geschriebene abschrift zu grunde gelegt.

Christoph Kiel lebte in der zweiten hälfte des vorigen jahrhunderts und starb in den jahren 1780 bis 90 (Böhmer de Pomeranorum historia p. 15). Johann Friedrich Zöllner sagt in seiner reise durch Pommern nach der insel Rügen u. s. w. im jahr 1795 (Berlin. Maurer 1797) s. 50 von ihm: Ein cantor bei der hiesigen (Stettiner) rathsschule, Christoph Kiel, hatte zu seinem vergnügen alle alte chroniken abgeschrieben, deren er hatte habhaft werden können. Ausserdem hatte er seinen zutritt zu der ehemaligen berühmten liebeherrischen pommerischen bibliothek genutzt, um auch andere wichtige manuscripte und seltene documente daraus zu copiren. Er schrieb eine so deutliche hand und war so sorgfältig und genau, daß seine abschriften an zuverlässigkeit den originalen gleich kamen. Seine grosse neigung zur geschichte des landes vermochte ihn, überall, wo er nur konnte, nachrichten und bücher zusammen zu bringen, und er verschaffte sich endlich einen solchen vorrath davon, daß unser geheimer rath dr Ölrichs die kielsche sammlung für eine der erheblichsten privatsammlungen zur landesgeschichte von Pommern erklärt hat.

Die betreffende stelle (in Ölrichs entwurf einer bibliothek der

gelahrtheit in Pommern. Alten-Stettin und Leipzig 1765 p. 119 u. f.) lautet: Auch ist des hiesigen cantoris bei der stadt- oder raths-schule und der beiden mit einander verbundenen stadt-kirchen st. Jacobi und st. Nicolai, h. Christoph Kiel, vorrath an gedruckten und ungedruckten pommerischen schriften in der that würdig, daß ich seiner allhier gedenke.

Auf Christoph Kiels abschrift von Joachims von Wedel annalen findet das, was Zöllner über die sorgfalt und zuverlässigkeit der von ihm abgeschriebenen handschriften sagt, seine volle anwendung.

Ich vermuthe, daß Christoph Kiel für seine abschrift noch das autographon des Joachim von Wedel, vielleicht aus der leider gänzlich untergegangenen von-liebeherischen bibliothek, vorgelegen und die seine eine sehr genaue copie derselben ist.

Wedel schrieb, namentlich gegen das ende seines lebens, eine flüchtige oft recht undeutliche handschrift. Ich erkläre hieraus die vielen corrumpierten namen in allen andern der mir bekannten handschriften; eben so sind die nicht selten vorkommenden eigenthümlichen redewendungen in denselben oft in völlig unverständlicher weise wieder gegeben. Statt vieler beispiele eins: Joachim von Wedel nennt den Johann Chinow den „nahe-grafen" als der dem grafen Ludwig von Eberstein in seiner unlöblichen weise nachstrebte und ihn beinahe erreichte; daraus haben die gedachten abschriften einen nährgrafen, nachgrafen, naschgrafen gemacht; Kiel allein hat richtig nahe-graf.

Selbst an und für sich nicht bedeutende eigenthümlichkeiten der sprache und schreibweise beachtete Kiel genau. Wedel lässt mitunter plattdeutsche worte und wendungen einfließen. Christoph Kiel. der pedantische schulmeister des 18 jahrhunderts, konnte es nicht übers herz bringen, diss unbedingt als richtig anzuerkennen; aber wie geschah diss? Er gab das betreffende wort hochdeutsch und fügte gewissenhaft den richtigen plattdeutschen wortlaut eingeklammert hinzu. Statt vieler beispiele wieder eins: In den aufzeichnungen zum jahr 1605 heißt es: Dis jahr hat einen zimlich gnädigen winter, aber gar drögen sommer und herbst geben. Kiel hat statt dessen trockenen sommer geschrieben, aber „drögen" sorgfältig eingeklammert hinzugefügt. Wenn es dann weiter heißt, in folge dessen seien die sommerfrüchte sehr dahinden geblieben, so hat Kiel statt dahinden: zurücke gesetzt, „dahinden geblieben" aber eingeklammert. Überall, wo sich

ähnliches fand, habe ich den ursprünglichen text gesetzt und die kielische verbesserung fortgelassen. Meines dafürhaltens giebt Kiel den richtigsten text der wedelschen annalen, der uns erhalten, und deshalb habe ich denselben dem abdruck zu grunde gelegt, ohne die ersichtlich corrumpierten und falschen lesarten anderer der oben angeführten handschriften zu berücksichtigen und dieselben anzuführen.

Der titel, wie er der kielschen und den meisten der anderen abschriften der annalen, wie auch diesem abdruck derselben vorsteht, rührt nicht von Joachim von Wedel her, sondern ist erst nach seinem tode hinzugefügt, wie dies schon die bezeichnung „weiland“ anzeigt.

Die anliegenden facsimiles der handschrift Joachims von Wedel aus den jahren 1581 und 1606 mögen dazu dienen, im fall das autographon des haus-buches sich dennoch auffinden sollte, die handschrift zu vergleichen und festzustellen. Die originale derselben sind in meinem besitz.

Alles nähere, was wir über das leben und die verhältnisse des Joachim von Wedel wissen, beruht auf den von ihm in seinem hausbuche niedergeschriebenen nachrichten. Ausführlich hier auf dieselben zurück zu kommen, möchte daher als eine wiederholung anzusehen sein. In der nachfolgenden kurzen zusammenstellung der wichtigsten lebens- und familien-ereignisse des würdigen mannes sind die im hausbuch meist ausführlich erörterten nachrichten zu einer doch immerhin angemessenen übersicht zusammengetragen und am ende einige nachrichten über den tod und die nachkommen hinzugefügt.

Er ward als sohn des Otto von Wedel († 1557) und der Gertrud von Eichstedt den 2 Juli 1552 zu Blumberg geboren. Studirte 1569 und f. zu Greifswald und Frankfurt a. O. Nachdem er sich 1574 ein neues, in holzwerk gemauertes haus zu Blumberg erbaut, verheirathete er sich am 4 März 1576 mit Ilse von Arnim, tochter des Otto von Arnim auf Schönermark und Gerswalde († 1583), aus welcher ehe bis 1597 9 söhne und 6 töchter geboren wurden. Am 13 Juli 1606 verlor er seine von ihm tief betrauerte frau durch den tod. Im November 1603 ward Joachim von Wedel zum ritterschaftlichen landrath ernannt und als solcher am 17 October 1604 beeidigt.

Nach angabe des Joh. Micrælius (Altes Pommerland 4 buch s. 38) starb Joachim von Wedel im jahre 1609. Als letzte aufzeichnung in seinem hausbuch findet sich die nachricht vom tode der

Ilse von Eichstedt (geb. 1550) am 18 November 1608. Seine männlichen nachkommen sind mit seinem enkel Lewin von Wedel im jahre 1681 ausgestorben. Durch seine enkelin Anna Sophia von Wedel, tochter des Christoph Henning von Wedel (geb. 1593), verheirathet mit dem landrath Ernst Lewin von Wedel aus der linie Reetz-Nörenberg († zu Fürstensee den 14 Februar 1699), blüht seine weibliche nachkommenschaft aber noch heute in den häusern der von Wedel auf Fürstensee, Blanckensee, Pumptow und Burghagen.

ÜBERSICHT DES INHALTS DES HAUSBUCHES.

Anno 1500. Geburt des herzogs Barnim.

Niederlage des königs Johann von Dänemark durch die Ditmarchen, tags Valentini.

Nachricht vom abzuge der von Wedel von ihrem schlosse Crempzow, als früherem hauptsitz, auf ihre vorwerke.

Wedelsche familien-nachrichten.

1501. Nachricht von der wallfahrt herzogs Bogislaus X nach erusalem. Landtag zu Stettin. Zölle zu Wolgast und Damgarten. chlägt goldmünzen. Georg Kleist, hauptmann zu Usedom.

1503. Streitigkeiten des herzogs Bogislaus X mit der stadt Stettin. Tod der herzogin.

1504. Streitigkeiten des herzogs Bogislaus X mit der stadt tralsund.

Angebliches wunder daselbst.

1510. Nachrichten über herzog Georg von Pommern.

1511. Krieg der hanse-städte mit könig Johann von Dänemark.

Neue streitigkeiten herzogs Bogislav X mit Stralsund.

1512. Einfall der Dänen in die sundischen güter auf der insel ügen.

Schloß Wolgast brennt ab.

Verbot des vollsaufens.

1513. Herzog Georg von Pommern heirathet fräulein Ämilia n der Pfalz.

1515. Geburt des herzogs Philipp von Pommern.

1517. Erstes auftreten Luthers.

1518. Herzog Barnim von Pommern studiert in Wittenberg.

1519. Eine bande von kirchenräubern entdeckt.

Misgeschick des herzogs Bogislav. Straßenraub. Die lodeschen ndel. Streit mit den grafen von Eberstein. Erasmus Manteufel coadtor des bisthums Camin. Streit mit den markgrafen zu Brandenburg.

1520. Anfänge der reformation in Pommern.

1521. Herzogs Bugislav zug auf den reichstag zu Worms.

1522. Desselben zug nach Nürnberg.

1523. Erneute verhandlungen zwischen Brandenburg und Pc
mern. Herzog Bogislav in Wittenberg. Tod des herzogs Bugisl
Regierungsantritt seiner söhne Georg und Barnim. Franz von Sicl
gen. Eroberung von Rhodus.

1524. Schwerer anfang der regierung der herzöge Georg
Barnim. Schwierige stimmung in den städten.

1525. Tod der herzogin Ämilie von Pommern. Lob dersell
Beilager des herzogs Barnim von Pommern zu Stettin. Herzog Ge
zu Stolp. Unruhe in Stralsund. Huldigung der stadt. Bauernkr

1526. Zusammenkunft des königs Sigismund von Polen
herzog Georg von Pommern in Danzig. Vertrag über die ämter Lau
burg und Bütow. Schlacht bei Mohatz.

1527. Herzog Georg von Pommern auf dem reichstag zu Spe
Vergebliche verhandlungen mit Brandenburg. Herzog Georg bri
seinen sohn Philipp zu seinem schwager, pfalzgraf Ludwig, n
Heidelberg. Otto von Wedel, hofmeister desselben, später de
hof-marschall und hauptmann auf Loitz, endlich bis an seinen
rath von haus aus. Einnahme der stadt Rom durch das kaiserli
kriegsvolk.

1529. Vertrag zwischen Pommern und Brandenburg. Die kra
heit des englischen schweisses.

1530. Belehnung der herzöge Georg und Barnim von Pomm
durch kaiser Carl V zu Augsburg.

Übergabe der augsburgischen confession den 25 Juni.

1531. Verhandlungen über die theilung des landes. Tod
herzogs Georg I von Pommern. Beschreibung seiner persönlichk
Herzog Philipp I kommt aus Heidelberg zurück. Herzog Barnim
folgt die buschreuter.

1532. Theilung des landes zwischen herzog Barnim und Phil
und weitere hierauf bezügliche nachrichten. Reichshülfe wider
Türken.

1533. Ausbreitung der lutherischen lehre in Pommern.

1534. Annahme der lutherischen lehre auf dem allgemei
landtag zu Treptow.

1535. Kirchen-visitation in Pommern.

1538. Wiederherstellung der universität zu Greifswald.

1540. Herzog Philipp empfängt die huldigung von ganz Pommern. Beginn des Jesuiter-ordens.

1541. Definitive erbtheilung Pommerns. Herzog Philipps belehnung durch kaiser Carl V zu Regensburg. Das fürstliche pædagogium zu Stettin wird gegründet.

1542. Geburt des herzogs Johann Friedrich von Pommern. Schlichte sitte der zeit.

1543. Bischof Erasmus von Camin stirbt. Bartholomäus Swave zu seinem nachfolger erwählt.

1546—47. Schmalkaldischer krieg. Reichstag.

1548. Das interim. Standhafte weigerung der pommerischen stände, dasselbe anzunehmen.

1550. Belagerung von Magdeburg. Kaiser Carl V und churfürst Moritz.

1552. Zug des churfürsten Moriz gegen kaiser Carl V. Markgraf Albrecht in Franken. Vertrag zu Passau. Heldenmüthige vertheidigung von Erla oder Gyra in Ungarn.

1553. Markgraf Albrecht. Schlacht bei Sivershausen. Tod des churfürsten Moriz.

1555. Kaiser Carl V resigniert. Reichstag zu Augsburg. Religionsfriede.

1557. Otto von Wedel stirbt. Nachrichten über denselben. Wie man am hofe „leidlich wegkommen“ kann. Schloßbrand zu Wolgast.

1558. Tod Carls V.

1559. Reichstag in Augsburg. Moskowiterkrieg in Liefland.

1560. Herzog Philipp I von Pommern stirbt den 14 Februar zu Wolgast.

1561. Tag zu Naunburg.

1562. Streitigkeiten zwischen markgraf Hans von Cüstrin und der stadt Stettin.

1563. Die pommerische kirchen-ordnung festgestellt.

1564. Kaiser Ferdinand I stirbt.

1565. Unruhe in der Neumark.

1565. Herzog Johann Friedrich von Pommern geht an den kaiserlichen hof. Schwedisch-dänischer krieg.

1566. Gewaltsamer überfall der dienerschaft des Hasse von

Wedel durch die bauern der wittwe des Christoph Podewils. Pommerische hofgerichts-ordnung wird publiciert und später vernachlässigt. Reichstag zu Augsburg. Acht gegen herzog Johann Friedrich von Sachsen. Zug des kaisers Maximilian wider die Türken nach Ungarn. Herzog Johann Friedrich von Pommern führt die kaiserliche hauptfahne in diesem zuge, der keinen erfolg hat. Studien-reisen der herzöge Ernst Ludwig und Barnim von Pommern.

1567. Erbhuldigung der jungen herzöge von Pommern-Wolgast. Unruhen in den Niederlanden. Wilhelm von Grumbach und herzog Johann Friedrich von Sachsen. Belagerung von Gotha.

1568. Anna, die gemahlin herzogs Barnim von Pommern, stirbt. Beisetzung zu st-Otten in Stettin.

1569. Herzog Barnim begiebt sich der regierung. Theilung des herzogthums Pommern unter die söhne Philipps I. Landtag zu Wollin. Verlobung des herzogs Johann Friedrich von Pommern mit der markgräfin Erdmuth.

1570. Friedens-verhandlungen und friede zu Stettin. Herzog Magnus von Holstein könig in Liefland. Tyrannei des czars Ivan Basilievitz.

1572. Große synode zu Stettin. Streit zwischen Frankfurt a. O. und Stettin wegen der niederlags-gerechtigkeit. Jacob Zitzevitzen selbst-entleibung. Nachricht über Joachim Zitzewitz.

Vermählung herzogs Bogislav XIII.

Der große krach der Loitze zu Stettin und die traurigen folgen desselben für das ganze land.

1573. Tod herzog Barnims X. Lob desselben.

1574. Folge der bischöfe zu Camin von 1498 bis 1607.

1575. Die erbhuldigung des herzogs Johann Friedrich von Pommern. Johann Friedrich läßt die alte st-Otten-kirche zu Stettin und das alte fürstliche haus in Stettin abbrechen und beginnt den bau des neuen schlosses.

1576. Joachim von Wedel heirathet Ilse von Arnim.

1577. Herzog Johann Friedrich von Pommern heirathet die markgräfin Erdmuth von Brandenburg. Herzog Ernst Ludwig von Pommern heirathet die herzogin Sophie Hedwig von Braunschweig.

1578. Landtag zu Pasewalk.

1579. Einfall der Stargarder in die von wedelschen dörfer Cremptzow und Replin.

1580. Concordien-formel und verhandlungen über dieselben. Beginn des schloßbaues zu Franzborg.

1582. Pabst Gregors XIII neuer calender. Widerspruch der Lutherauer gegen denselben. Fürstliche druckerei zu Barth eingerichtet.

1583. Große synode zu Stettin.

General-musterung der lehnpferde durch ganz Pommern. Herzog Johann Friedrich richtet in der stettinischen heide das jagdschloß Friedrichswalde an. Große jagden daselbst in den jahren 1591, 1593, 1596, 1597. Weitere anlage von lusthäusern und schlössern.

Vermehrung der scheidemünze.

1585. Erster theil-landtag in Pommern zu Treptow an der Rega zur ordnung des schuld-wesens des herzogs Johann Friedrich.

1587. Hinrichtung einer räuber-bande.

1588. Große theurung in Pommern. Streitigkeiten zwischen den gebrüdern herzog Johann Friedrich und Ernst Ludwig von Pommern. Graf Ludwig von Eberstein. Neuer separat-landtag zu Treptow. Untergang der spanischen armada.

1589. Ansichten der zeit über prähistorische funde und petrefacten.

1591. Streitigkeiten wegen des exorcismus.

1592. Kirchen-visitation im herzogthum Pommern stettinischen antheils. Unruhen in Stettin. Herzog Ernst Ludwig in Pommern stirbt. Großes gepränge bei dessen beisetzung. Streitigkeiten des herzogs mit der stadt Stralsund, mit Dietrich von Schwerin und Heinrich Moltzan. Charakter des herzogs. Die günstlingswirthschaft des Melchior Normann. Die krankheit der jüngsten tochter des herzogs und das unheimliche treiben aus anlass derselben befördern die krankheit und den tod des herzogs. Die herzogin Sophie Hedwig geht auf ihr leibgeding nach Loitz. Graf Stephan Heinrich von Eberstein zum hofmeister bestellt, dankt aber bald wieder ab. 1597 geht die herzogin wieder nach Wolgast. Herzog Bogislav XIII oberster vormund, empfängt als solcher den 15 August den eid. Aussöhnung mit Dietrich von Schwerin, der aber nicht lange frieden hält.

1593. Gefährliche krankheit des herzogs Johann Friedrich von Pommern. Theologische streitigkeiten und synode zu Stettin.

1594. Herzog Johann Friedrich von Pommern läßt dem erbschenken und erbrichter Adam Wussow seine güter einziehen. Prähistorische funde.

1595. Reichshülfe gegen die Türken.

Herzog Philipps II von Pommern aufenthalt in Italien. Kirchenvisitation und neue streitigkeiten des herzogs Johann Friedrich mit der stadt Stettin.

1597 und folgende jahre theurung und in folge dessen wegen des kornausschiffens unruhen zu Stettin. Die ritterschaft gegen die städte. Tag zu Belgard.

1597. Der nahe-graf Johann Chirow durch Peter Kameke gestürzt, das einige gute, welches dieser letztere dem lande erwiesen hat.

1598. Die herzogin Clara, gemahlin herzog Bogislavs XIII von Pommern, stirbt. Verschuldung des herzogs Johann Friedrich von Pommern und die in folge derselben von ihm ergriffenen maßregeln. Landtag zu Wollin. Hemmung der justiz. Zusammenkunft zu Treptow. Endliches theilweises abkommen. Januar 1599.

1599. Sehr harter winter. Diebische rentmeister am leben gestraft. Verbrecher-bande.

1600. Herzog Johann Friedrich von Pommern stirbt zu Wolgast. Überführung der fürstlichen leiche nach Stettin. Dieselbe wird mit großem pomp beigesetzt. Urtheil über die regierung des herzogs. Seine fehler und schwächen. Liebe zum prunk. Die gynækokratie während seiner regierung. Sinkender flor des landes während derselben. Seine neigung zum trunk. Peter Kameke das factotum. Wie nach der meinung des verfassers der geheime rath eines fürsten beschaffen sein soll. Schwierige verhandlungen über verlassenschaft und schulden des verstorbenen herzogs. Bitte der stände, die neu eingeführten particular-landtage und ausschüsse ab- und die gemeinen landtage wieder herzustellen, auch, wie es zuvor gewesen, wiederum landräthe zu verordnen. Demnächst übernimmt herzog Barnim die regierung. Verhandlungen über die veräusserten tischgüter. Streit zwischen Peter Kameke und Henning Ubeske und nochmals Peter Kameke. Kalter frühling und sommer.

Hochzeit der herzogin Elisabeth Magdalene von Pommern mit herzog Friedrich in Curland. Verschwenderische wirthschaft der herzogin Sophie Hedwig von Pommern und verzärtlung des jungen herzogs Philipp Julius. Räuberwesen in Pommern.

1601. Huldigung des herzogs Barnim von Pommern und des herzogs Philipp Julius im antheil Pommern-Wolgast. Prächtiges fest in Wolgast. Landtag zu Stettin.

Die söhne des grafen Ludwig von Eberstein.

1602. Nekrolog des Georg Warner von Wedel.

Herzog Barnim tritt dem herzog Casimir die ämter Bütow und Rügenwalde ab, herzog Franz von Pommern wird bischof von Cammin. Vergebliche verhandlungen mit den ständen zur beseitigung der gravamina.

1603. Ständische verhandlungen zur ordnung des schuldwesens ohne wesentliches resultat. Herzog Barnims reise nach Hinter-Pommern um seinen bruder Casimir in Rügenwalde zu besuchen. Erkrankt auf derselben. Erreicht todtkrank sein hoflager zu Stettin und stirbt. Ursachen seiner krankheit und seines todes. Leichenprocession. Die persönlichkeit des herzogs. Verhandlungen des herzogs Casimir mit den ständen, mit seinem bruder, dem herzog Bogislaus, wegen abtretung der ämter Bütow und Rügenwalde. Herzog Casimir tritt seinem bruder Bogislaus sein recht auf die erbfolge im herzogthum Stettin-Pommern ab. Herzog Philipp Julius von Pommern-Wolgast erhält vom kaiser veniam ætatis und sein vormund, herzog Bogislaus, übergiebt ihm auf dem landtage zu Wolgast die regierung seines landes.

November. Verhandlung des herzogs Bogislaus mit dem ständischen ausschuß zu Stettin. Landesväterliche erklärung desselben in betreff der großen schulden, die er nicht der armuth aufbürden, sondern selbst durch sparsamkeit tilgen will. Er übergiebt seinem ältesten sohn die regierung, dieselbe als sein statthalter zu führen, so daß in 30 jahren seit Barnimi pii zeiten keine gnädigere und anmuthigere präposition von der herrschaft an die getreue landschaft gelangt. Sofortige ernennung von 12 ritterschaftlichen landräthen. Reformation der hauptleute und des herzoglichen hofes. Der kanzler Caspar vom Wolde zunächst „erlaubt", aber dennoch als hauptmann des amtes Colbatz bestellt. Auch Caspar von Wedel, der ober-hofmarschalk, und Lorentz Podewils, der schloss-hauptmann, haben sich solcher müh entäussert und werden beide durch Wedige von Wedel ersetzt. Alle hof-junker und gesinde ins gemein werden abgedankt. Henning Ubeske und Peter Kameke. Die wittwe des herzogs Barnim zieht auf ihr leib-gedinge nach Wollin. Die reisen und studien des herzogs Philipp Julius von Pommern-Wolgast. Nach seiner zuhausekunft sagt er dem vollsaufen gänzlich ab, dies „mirakel" dauert aber nicht lange und wird auf den alten deutschen schlag gekartet. Neue bestellung des fürstlichen haus- und hofhalts. Entsetzt in eigener per-

son den unverschämten hofgerichts-verwalter Wilke von Plate seines amtes. Mordbrenner und räuber in Pommern. Scharfe tortur und schnelle hinrichtungen.

1604. Innere bürgerliche unruhen zu Greifswald. Streit des herzogs Philipp Julius mit Stralsund. Herzog Franz von Pommern empfängt die huldigung im bisthum Cammin als bischof. Der von herzog Johann Friedrich angeregte streit mit Adam Wussow wird beigelegt und verglichen. Herzog Philipp Julius heirathet fräulein Agnes, die tochter des churfürsten Johann Georg von Brandenburg. Herzog Philipp II verlobt sich mit der herzogin Sophie von Holstein. Eine hexe zu Fürstensee verurtheilt. Herzogs Bogislaus berathung mit dem ständischen ausschuss zu Stettin. Die altem herkommen nach endlich neu ernannten landräthe werden vereidigt. Die hofgerichtsvisitation unterbleibt, weil räthe, advocaten und procuratoren mit den præparatoriis nicht fertig. Die kanzlei aus dem verrufenen winkel am Rödenberge wieder in ihr altes local, das haus, welches sie dem grafen Ludwig von Eberstein hatte räumen müssen, in der nähe des schlosses zurückgebracht. Herzog Philipp II richtet auf dem fürstlichen hause zu Stettin eine ansehnliche bibliothek (seminarium sapientiæ) ein. Ein persischer gesandter in Stettin ziemlich grober sitten. Am 11 December erfolgt endlich die visitation des hofgerichts zu Stettin, der herzog Philipp II von anfang bis zu ende in der person beiwohnt. Dr Johann Grimm: „Wahr hat fahr, es sei wahrheit oder kaufmannswaar.“ Treiben am hofe des herzogs Casimir zu Rügenwalde. Die ungnade des Gützlav Rotermund bei herzog Bogislaus XIII. Herzog Bogislaus XIII geht mit seinem hoflager nach Stettin und übernimmt die regierung daselbst.

1605. Herzog Bogislaus empfängt die huldigung. Rüdiger Massow zu Stolp, von Wolff Pirch im zweikampf erstochen. Der thäter entkommt, wird aber später gefänglich eingezogen und am 10 Merz 1608 zu Stettin enthauptet. Herzog Bogislaus geht mit seinen kindern und gefolge von Rügenwalde nach Danzig, um die stadt zu besehen. Peter Gottberg hauptmann zu Lauenburg. Durch diese reise wird die visitation der ämter in Hinter-Pommern verhindert. Krankheit des herzogs Casimir in folge seines unordentlichen lebens. Geht kurz vor Ostern auf das der fischerei wegen hart am strande in den dünen erbaute haus Neuhausen. Nach frommer vorbereitung stirbt er daselbst den 10 Mai. Die leiche wird nach Stettin gebracht und am

20 Juni mit üblichem gepränge beigesetzt. Über seine persönlichkeit und lebensweise. Seine liebhaberei für fischerei, an der er persönlich im fischerhabit theil nimmt und wobei er alle damit verbundene beschwerde erträgt. Hat viel streit mit der stadt Colberg, auch mit dem adel im stift. Herzog Philipp Julius fordert auf grund der erbverträge von herzog Bogislaus die herausgabe der ämter Barth und Camp (Franzburg), weitläufige und weitaussehende verhandlungen über dieselben, an denen der verfasser theil nimmt, endlich indess friedlicher vertrag über die gegenseitigen ansprüche. Verschuldung der wolgastischen kammer, meist veranlasst durch die verwittwete herzogin Sophie Hedwig. Verhandlungen mit den ständen wegen abbürdung der schulden, welche derzeit keinen erfolg haben. Verwahrungsschrift des herzogs Bogislaus. Vergebliche verhandlungen wegen abstellung der gravamina mit den ständen und der stadt Stettin zu Stettin. Straßenräuber vor Stettin ergriffen und gerichtet. Der falsche Demetrius. Herzog Bogislaus empfängt von kaiser Rudolph II in Prag seine lehne durch seine gesandten. Herzog Georg von Pommern geht incognito im gefolge pommerischer gesandten nach Krakau zur hochzeit des königs Sigismund von Polen mit der erzherzogin Constantie. Rudolf Rusworm enthauptet. Rüdiger von Blankensee geräth in melancholie und entleibt sich.

1606. Fastnachtspiel am hofe zu Stettin. Gesandtschaft wegen der hochzeit des herzogs Philipp II mit herzogin Sophie von Holstein. Herzog Bogislaus XIII stirbt schleunig, fast ohne vorauf gegangene krankheit. Ausführlicher bericht über dieselbe. Herzog Philipp II übernimmt die regierung. Leichenbestätigung und procession des herzogs, so wie es bei der bestätigung seiner brüder gehalten. Schilderung der persönlichkeit des herzogs. Seine bescheidenheit, frömmigkeit und sein stiller sinn. Ersichtliches wohlergehen und seegen gottes. Seine glückliche und gesegnete ehe, trotz der bescheidenen verhältnisse. Ein trefflicher wirth. Hat anfänglich sehr mittelmäßige, später vortreffliche räthe, hauptleute und diener. Patriarchalischer verkehr desselben mit seinen unterthanen. Ein feind des müssiggangs. Seine liebhaberei für technische künste, die er selbst übt. Ein förderer der studien und der litteratur. Legt in Barth eine druckerei an, in der er die bibel „in pommerscher sprach“, und andere gute bücher drucken läßt, die er mehrentheils verschenkt und männiglich gern zukommen lassen. Läßt sich die erziehung seiner

jungen herrn mit gröster sorgfalt angelegen sein, wie denn der älteste sohn, herzog Philipp, nicht schlechthin „wie der fürsten studieren sich begiebt", sondern also studiert, dass er für einen gelehrten fürsten wohl bestehen kann, und was er studiert, nützlich und rühmlich anzulegen weiß. Ob er, als er zur wolgastischen regierung in vormundschaft gelangt, nicht etwas gefehlt, ist dem verfasser zweifelhaft, ausser zweifel aber, dass er nichts vorsätzlich versäumt, weniger zu seinem frommen oder privat-nutz etwas vorgenommen. In der stettinischen regierung hat er, was er dem lande in der ersten proposition antragen lassen, fürstlich gehalten, so daß das land in der wenigen zeit, in der er regiert, wieder zu florieren angefangen. Neue versuche des Peter Kameke, sich wieder an den hof und empor zu bringen, was ihm fast über vermuthen bei herzog Bogislaus gelingt; er beginnt auch alsbald sein altes ränkespiel und versucht sogar, misverstand „zwischen den alten trefflichen herrn und seinen ältesten sohn, herzog Philipp, anzurichten, der ihm indess sofort nach dem tode des vaters „futter und mahl" abschafft. Clemens Michaelis. Verhandlung über den nachlaß des herzogs und das leibgedinge der herzogin, welches ihr in Neu-Stettin angewiesen wird. Verhandlungen über die von-einandersetzung des landes unter den söhnen des herzogs Bogislaus XIII, die vorläufig auf die dauer von 8 jahren zu stande kommt. Tod der herzogin Hedwig Maria von Pommern. Landtag zu Wolgast. Die stände übernehmen, eine tonne goldes von den schulden des herzogs Philipp Julius zu zahlen. Kostspieliger hofhalt zu Wolgast. Englische histrionen daselbst. Gewöhnlicher verlauf auf den landtagen. Ilse von Arnim, Joachims von Wedel hausfrau, stirbt 13 Juli 1606. Ihr lobspruch. Ihre personalien.

ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins
im 34sten verwaltungsjahre vom 1 Januar bis 31 December 1881.

Einnahmen.	ℳ	₰
A. Reste.		
I. Kassenbestand am schlusse des 33sten verwaltungsjahres	11136	68
II. Ersatzposten	30	—
III. Activausstände	—	—
B. Laufendes.		
I. Für verwerthete vorräthe früherer verwaltungsjahre	660	—
II. Actienbeiträge	8035	—
III. Für einzelne publicationen des laufenden jahrgangs	50	—
IV. Zinse aus zeitlichen anlehen	559	36
V. Ersatzposten	60	62
C. Vorempfänge von actienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre	160	—
	20691	66
Ausgaben.		
A. Reste (nicht einzubringende activausstände) abgang	300	—
B. Laufendes.		
I. Allgemeine verwaltungskosten (darunter die belohnung des kassiers 492 m. 25 pf., und des dieners 62 m.)	1013	16
II. Besondere kosten der herausgabe und versendung der vereinsschriften.		
1. Honorare	1749	—
2. Druck- und umschlagpapier	1061	36
3. Druck	4644	23
4. Buchbinder	241	19
5. Versendung	262	22
6. Provisionen an buchhändler	93	10
III. Außerordentliches	38	2
C. Vorauszahlungen	—	—
D. Ersatzposten	—	—
	9402	28
Somit kassenbestand am 31 December 1881	11289	38

Anzahl der actien in 34sten verwaltungsjahre 411.

Von mitgliedern sind mit tod abgegangen:

Herr dr Arnold Beer in London.

Herr pfarrer dr Glatz in Wiblingen.

Herr pfarrer Hefele in Oberkessach.

Herr galeriedirector Lessing in Karlsruhe.

Seine gnaden herr Maximilian Liebsch, abt des stifts T Böhmen.

Herr dr Schomburgk in Leipzig.

Herr advokat-anwalt Otto Welter in Köln.

Neu eingetretene mitglieder sind:

Herr G. Askenasy, bankherr in Frankfurt a. M.

Seine gnaden herr Bruno Wenceslaus Bayerl, abt des Pr stratenserstifts Tepl und landesprälat, mit einer leben lichen actie.

Herr O. Ellendt, oberlandesgerichts-referendar in Königsberg

Herr dr H. Jellinghaus in Kiel.

Herr dr Max Koch, privatdocent an der universität Marbur

Herr buchhändler Kötzle in Tübingen.

Herr dr Karl F. Kummer, professor am k. k. staatsgymn im IX bezirk in Wien.

Herr Bernhart Liebisch in Leipzig.

Herr Alfred Lorentz, buchhändler in Leipzig.

Herr E. von Maack in Kiel.

Herr Ludwig Meyer, ingenieur in Stuttgart.

Herr dr Mülberger, arzt in Herrenalb.

Herr Martin Nijhoff im Haag.

Herr Paul Siebeck, buchhändler in Freiburg in Baden.

Herr Johannes Trojan, schriftsteller in Berlin.

Herr dr Franz Welter in Essen an der Ruhr.

Herr dr Werner, privatdocent an der universität Graz.

Wien: Seminar für deutsche philologie.

Herren gebrüder Wullen (J. Ullrich), buchhändler in Stut

Herr R. von Zahn, buchhändler in Dresden.

Tübingen den 11 März 1882.

Der kassier des litterarischen v
kanzleirath **Roller.**

Die richtigkeit der rechnung be
der rechnungsrevident
oberamtspfleger **Wörner.**

THE ASTOR LIBRARY
NY

THE ASTOR LI
NY

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CLXII.

TÜBINGEN

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1882.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

Agent:

Fues, buchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Geheimer hofrath dr Bartsch, ordentlicher professor der g. universität in Heidelberg.

K. Cotta freiherr v. Cottendorf in Stuttgart.

Hofrath dr Hemsen, vorsteher der k. handbibliothek in Stuttgart.

Dr Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Bibliothekar dr Klüpfel in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr K. v. Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Vollmer in Stuttgart.

Geheimer regierungsrath dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Geheimer hofrath dr Zarncke, ordentlicher professor an der k. universität in Leipzig.

ANDREAS GRYPHIUS

TRAUERSPIELE

HERAUSGEGEBEN

VON

HERMANN PALM.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM DECEMBER 1875
TÜBINGEN 1882.

— 29558
ASTOR LIBRARY
FEB
1
1895
NEW YORK

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

Widmung der trauerspiele in der ausgabe von 1663 (Breßlau bei Veit Jacob Trescher).

Der durchläuchtigen, hochgebornen fürstin und frauen, frauen Louysen [1], hertzogin in Schlesien zur Lignitz, Brig und Wolau etc., geborner fürstin zu Anhalt, gräfin zu Ascanien, frauen zu Zerbst und Bernburg etc., meiner gnädigsten fürstin und frauen.

Princesse, licht der welt, nicht nur des vaterlandes!
In der die tugend lebt und herrscht und laster schreckt,
Der weißheit sich und kunst und zeit und gott entdeckt,
Zweyg höchst-gekrönten stamms, doch fürstin stamms und standes,
Die ihr durch heilig seyn statt demant-festen bandes
Die ewigkeit verknüpfft und steten ruhm erweckt
Durch thaten, die die ehr ihr selbst zum zil aussteckt,
Nim gnädigst an diß theil dir längst verlobten pfandes!
Hir trotzt, wer herrscht und libt, zwang, kärker, ach und todt.
Wirff ein mittleidend aug auf großer seelen noth!
O! die du fischer [2] auch genädigst wollen hören,
Hir stimmt mein bebend mund ein traurig klaglid an
Und starrt ob deiner zir, die nichts erreichen kann.

*

1 Luise, herzogin von Liegnitz, Brieg und Wohlau, war die gemahlin des dritten der herzoglichen brüder von Liegnitz und Brieg, dem bei der teilung der väterlichen länder das herzogtum Wohlau zugefallen war; sie war seit 1648 vermählt. Vergl. Gryphius lustspiele s. 202 ff. 2 Die »fischer« sind ein von Gryphius unvollendet gebliebenes stück, über welches Gryphius, der sohn, in der hier folgenden vorrede zu der ausgabe der werke des vaters von 1692, einige auskunft gibt.

Durchläuchtigst! ach! man muss, was himmlisch, schweigend ehren.

E. fürstlichen gnaden

unterthänigster und gehorsamer knecht

ANDREAS GRYPHIUS.

Freystadt den 1 Januarii
dises CIↃIↃLVII.

Vorrede zu der ausgabe der teutschen gedichte Andreæ Gryphii. Breßlau und Leipzig 1698.

Hochgeneigter leser!

Der abgang dieser teutschen gedichte meines seel. vaters hat mich bewogen, dass ich denen Fellgiebelischen erben einen neuen abdruck derselbigen zugelassen, auch zu diesem ende einigen zusatz darzu zuthun, und also das werck um so viel vermehrter der presse zu untergeben kein bedencken getragen. Wenn der selige mann selbst leben sollen, würden sich Heinrich der Fromme, welcher fast gantz, und die Gibeoniter, welche biss auf die fünffte abhandelung verfertiget, wie auch Ibrahim, den er unter den händen hatte, bey den trauerspielen gezeiget haben; nachdem aber der todt sein vorhaben unterbrochen, habe ich zwar vielmahl den Heinrich, an welchem nur die chöre und anmerckungen ermangeln, unserm vaterlande mittheilen wollen, bin aber bissher von unterschiedenen wichtigen ursachen zurücke gehalten worden; doch dürffte, wenn der höchste leben und kräffte verleihet, selbiger noch wohl die offentliche schaubühne betreten und, was etwan darbey zufügen, von mir ausgearbeitet werden. Indessen habe ich die trauerspiele mit dem absonderlich herausgegangenen Papinian, und die lustspiele mit dem noch nie gedruckten Piast zu vermehren vor rathsam befunden, würde auch die Fischer darzugethan haben, wenn nicht ein ganz verwirrtes concept und die in dem unglücklichen Glogauischen brande verzehrte abschriften meinen vorsatz gehemmet. Der Gibeoniter stelle hat eine von ihm aus Vondels niederländischem trauerspiel in eyl gesetzte dollmetschung vertreten müssen, weswegen ich auch einige hin und her einschleichende härtigkeit nicht zu verübeln bitte, maßen der selige selbst in der vorrede über den Schwärmenden Schäfer bekennet, dass ihm die ubersetzungen nicht gar zu gut abgegangen. Unterschiedene andere geist- und weltliche gedichte, wie auch ein gantz

neues buch von sonnetten hat man ebenfals mit eingerücket, außer welchen und obgedachter zugabe nun nichts weiters von dergleichen arbeit zuerwarten. Mir stehet als einem sohne nicht an, von dem werth dieser gedichte viel worte zu machen; genung dass Teutschland und absonderlich unser werthestes Schlesien dem urheber die ehre angethan und ihn unter diejenigen gezehlet, welche der teutschen poesie, sonderlich dem trauer-spiel einigen glantz und zierrath gegeben, maßen auch das durchlauchtigste oberhaupt der hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft, der vorlängst in die glückselige ewigkeit versetzte Schmackhaffte [1] durch vermittelung des weyland erlauchten Unglückseligen [2] ihn ohn alles sein ansuchen nicht allein in die zahl dero würdigsten mitglieder gesetzet [3], sondern auch mit einem solchen namen beleget, den er aus geziemender und ihm fast angebohrnen bescheidenheit bey leben nimmermehr geführet haben würde, und den erst andere nach seinem tode ausgebreitet. Welches ich hier nicht erinnern möchte, wenn nicht der gifftige neid seinen geifer darüber ausgelassen, da doch merkwürdig, dass kurtz nach ertheilung dieser ehre der werthe mann durch einen seligen hintritt warhafftig unsterblich worden. Lebe wohl, hochgeehrter leser! und wündsche, dass die nach Gryphii tod vollends fast zu der höchsten vollkommenheit gediehene teutsche poesie sich nicht etwan, wie es leider! das ansehen gewinnen wil, und wie es vormahls der römischen, und noch heutiges tages der welschen wiederfahren, durch einen merklichen abfall verringere, und indem man gar zu sehr darüber künsteln, ja selbst der natur gleichsam trotz bieten wil, in ein obgleich hochtrabendes, doch gezwungenes und ziemlich unteutsches geschwätze verwandele. Breßlau den 16 tag herbst-monats des 1697sten heil-jahres.

Christian Gryphius.

*

1 Herzog Wilhelm zu Sachsen-Weimar. 2 Johann Wilhelm von Stubenberg. 3 Dies geschah im jahre 1662; der ihm beigelegte name war »der unsterbliche«. In das geschlechts- und wappenbuch der gesellschaft sandte Gryphius mit seinem wappen den spruch:

Ein augenblick führt aus, ein augenblick vernichtet,
Was das verhängnus will und durch viel zeit einrichtet.

Weim. jahrb. III, s. 119 und 125.

ANDREÆ GRYPHII

LEO ARMENIUS

ODER

FÜRSTEN-MORD,

TRAUER-SPIEL.

VORWORT DES HERAUSGEBERS.

Mit dem Leo Armenius betrat Andreas Gryphius seine bahn als selbständiger dramatiker, nachdem er als übersetzer der Gebroeder Vondels, vielleicht auch der Felicitas und der Seugamme sich schon früher gewandtheit im ausdruck und vorbilder fürs eigne schaffen erworben hatte. Er verfasste dies stück im jahre 1646, als er nach vollendung seiner studien in Leyden und nach zweijährigen reisen in Holland, Frankreich und Italien nach Deutschland zurückkehrend in Straßburg zuerst wieder einen ruhepunkt gefunden hatte. Dreißig jahre alt, stand er damals auf der höhe seiner bildung und geistigen kraft. Die fülle der erfahrungen seiner jugend, seine weit umfassenden, auch dramatischen studien, seine reisen fanden ihre verwertung auf dem neu betretenen gebiete. Die holländische, französische und italienische bühne hatte er aus eigener anschauung kennen gelernt, sein sinn für das historische war durch lebendigen verkehr mit fremden gelehrten, durch die erinnerungen der italienischen reise geweckt und genährt, und nun lebte er in Straßburg im anregenden umgange mit den bedeutendsten männern der wissenschaft, wie Bökler, Dorschäus, Dannhauser, Biccius und in glücklichster muße, die ihm gestattete, sich seinem erstlingswerke mit voller hingebung zu widmen. So zeiget denn auch der Leo Armenius das gepräge des frischesten aufschwungs in seiner sprache, der innersten beteiligung des dichters an seinem stoff und hat diesem von verschiedenen beurteilern, wie Bredow [1], Jul. Herrmann [2], das freilich zu beschränkende lob eingetragen, das beste von dessen werken zu sein.

*

1 Nachgelassene schriften s. 89. 2 Über Andreas Gryphius. Programm der städtischen realschule zu Leipzig, 1851, s. 23.

Die abfassungszeit wird festgestellt durch die datierung des widmungsgedichtes, welches der dichter an den vater seines jungen reisegefährten Wilhelm Schlegel, wenn nicht vielleicht an diesen selbst unter dem 31 October 1646 von Straßburg aus richtete. Es findet sich auf der kehrseite des titels der ersten ausgabe von 1650, denn bis zu diesem jahre musste der Leo Armenius auf den druck warten. Er erfolgte freilich schon früher, wurde aber nicht eher als im genannten jahre fertig und veröffentlicht, denn Gryphius bemerkt am schlusse der nächstfolgenden ausgabe seiner deutschen gedichte vom jahr 1657 auf der rückseite von s. 117 folgendes: »Selbigen druck deß Leonis Armenii hat nebenst den ersten zwey büchern der oden und die sonette zu Straßburg herr Caspar Dietzel zu verlegen angefangen, welchem ich auch daß vierdte buch der sonnette nebenst zwey büchern der epigrammatum vor meiner abreise hinterlassen. Weil aber durch allerhand wiederwertigkeiten und processe herr Dietzel verhindert worden, den verlag weiter als usque ad paginam 232 zu continuiren, hat sich in meinem abwesen einer gefunden, der das werck und dritte buch mit seinem zusatz schließen und mit einem neuen titel begaben wollen, welcher es vielleicht gutter meynung gethan, mir aber schlechten gefallen hiermit erwiesen«. Nach dem 44 sonnett des zweiten buches der sonnette »über die abschrift und verlag Leonis Armenii« hatte der druck gestockt, weil man die handschrift des dichters nicht hatte lesen können. Da war es Caspar Dietzel, »dessen hand und druck« ihm wieder leben zu geben vermochte.

Der titel dieser ersten ausgabe lautet: »Andreas Griphen teutsche reim-gedichte, darein enthalten I ein fürsten-mörderisches trawer-spiel, genannt. Leo Armenius. II zwey bücher seiner ODEN. III drey bücher der SONNETEN, denen zum schluss die geistvollen opitianische gedancken von der ewigkeit [1] hinbey gesetzet seyn. Alles auff die jetzt üb- und löbliche teutsche reim-art verfasset. In Franckfurt am Mayn bey Johann Hüttnern, buchführern. Im jahr 1650«. Das drama umfasst darin s. 1 bis 79; es folgt von s. 80 bis 83 eine »er-

*

1 Dieses gedicht ist entschieden unecht und wertlos.

klärung etlicher dunckler örter«, am schluss ein druckfehlerverzeichnis. In unserer ausgabe ist dieser druck mit A bezeichnet.

Zum zweiten male erschien das stück in: »Andreä Gryphii deutscher gedichte, erster theil. Breßlau. In verlegung Johann Lischkens buchhändlers 1657« (B). Die veränderungen des dichters sind nicht wesentliche, nur hier und da besserte er ungeschickte ausdrücke in passendere, dagegen schlichen sich einzelne durch alle späteren ausgaben durchgehende druckfehler ein.

Einer tiefer eingreifenden correctur unterzog Gryphius sein werk, als er dessen dritte auflage vorbereitete, die in seinen »Freuden und trauerspiele auch oden und sonnette. In Breßlau zu finden bey Veit Jacob Treschern, buchhändler. Leipzig. Gedruckt bey Erich Hahn. Im jahr 1663« erschien, die letzte von seiner hand (C). Zwar wurde auch hier in der anlage des ganzen stücks keine veränderung vorgenommen, dagegen vielfach im wortlaut; ganze verse oder verspaare wurden ausgemerzt oder hinzugesetzt. Über den wert dieser verbesserungen kann man freilich zuweilen zweifelhaft sein.

Dagegen ist der vierte druck des textes unsers stückes in der von Christian Gryphius veranstalteten ausgabe der »teutschen gedichte« seines vaters. (Breßlau und Leipzig. In verlegung der Fellgiebelschen erben. 1698) fast durchweg nur eine wiederholung des vorhergehenden; einzelne abweichungen z. b. I v. 90, 220, 358, 541 u. a. sind offenbare druckfehler. So sondern sich zwei hauptrecensionen des textes von einander, die von 1650 und 1657 (AB) und die von 1663 und 1698 (CD).

Da das stück von ihm selbst »und nicht von dem Sophocles oder dem Seneca aufgesetzt ist«, nennt Gryphius es in der vorrede »unser«. Indes gehört ihm doch nur die form; denn ebenda bekennt er, zu dem stoff, den ihm die beiden darsteller der geschichte des byzantinischen kaisertums Joannes Zonaras und Georgios Cedrenus [1] in ihren werken darge-

*

1 Cedrenus wird in den anmerkungen angeführt nach der ausgabe Immanuel Beckers im corpus scriptorum historiæ Byzantinæ. Bonnæ 1838 und zwar nach den seitenzahlen. Für Zonaras ist die ausgabe von Ludwig Dindorf, Leipzig, Teubner 1870—71 benutzt und buch und capitel angeführt worden.

boten hätten, nichts eigenes hinzuerfunden zu haben. Die einzige freiheit, die er sich an der dort vorgefundenen erzählung erlaubt hat, ist höchst unbedeutend.

Obschon er den inhalt des stücks darauf selbst erzählt, scheint es zum verständnis des ganzen angemessen, wenigstens die vorfabel desselben in kürze vorauszuschicken.

Die zeit des stückes ist der tag vor dem weihnachtsfest des jahres 820 n. Ch., der ort die residenz des kaisers Leo des Armeniers (813 bis 820), Constantinopel, doch spielt die handlung hier auf verschiedenen schauplätzen. Das oströmische reich wurde damals auf der einen seite von den Saracenen, oder wie sie hier genannt werden, den Agarenern (vergl. II, 2, v. 31), auf der andern von den Bulgaren unter fürst Krumus hart bedrängt; im innern litt es noch an den nachwehen der unter der kaiserin Irene und ihrem sohne Constantin Porphyrogenitus geführten kämpfe um die bilderverehrung. Kaiser Nikephorus, welcher seine vorgängerin Irene vom throne gestoßen hatte, war im kampfe mit den Bulgaren gefallen. Während sein schwacher schwiegersohn Michael I mit dem beinamen Rankabe denselben fortsetzt, wird er von seinem nach dem throne strebenden feldherrn Leo dem Armenier verlassen, flieht nach Constantinopel, und da das heer Leo zum kaiser ausruft, entsagt er der krone freiwillig zu gunsten des letzteren, der ihn ins kloster schickt, den ältesten sohn entmannt, die übrigen kinder verbannt und nun sieben jahre lang mit glück regiert. Leo war gegner der bilderverehrung, und diesen umstand benutzt Michael Balbus, sein alter freund und kriegsgenosse, dem er seine thronerhebung eigentlich verdankte, aber nicht genügend gelohnt hatte, um eine verschwörung anzustiften, deren verlauf den gegenstand der tragödie bildet.

Diese ist also, weil aller eigenen erfindung des dichters, selbst einer liebeshandlung entbehrend, ein stück dramatisierter geschichte, die durch ihre verwickelung an sich schon genügende anziehungskraft ausüben soll. Die schwächen der anlage des stückes, das misverhältnis der acte zu einander, der handlung zu den reden, der mangel an zusammenhang und motivierung einzelner teile, namentlich der reihen im verhältnis zum inhalt der acte, der schwulst und die abenteuer-

:hkeiten der sprache sind hinreichend von andern erörtert ıd können hier übergangen werden. Nur einige andre ein- hlagende punkte seien erwähnt. Von einer tragischen schuld s titel-helden ist keine rede; der grund seines untergangs egt vielmehr in dem aufschub der hinrichtung des verbrechers, so in nachgiebigkeit und schwäche, nicht in tatkraft oder ner leidenschaft des kaisers. Mit recht ist daher bemerkt 'orden, dass das stück nicht Leos, sondern Michaels namen ihren müsste.

Dass hier mehr handlung als in manchen anderen tragö- ien des dichters vorhanden ist, ist nicht dessen verdienst, ondern des reichen stoffes. Die kunst beruht auch hier ıauptsächlich auf der rhetorik. Gegen die forderung einer iebesgeschichte verteidigt er sich passend mit dem hinweise ıuf die tragödie der alten, welche ihren hauptzweck nur darin ɜrkannt hätten, »die menschlichen gemüter von allen un- ırtigen und schädlichen neigungen zu säubern«.

Zur entfaltung seines lyrischen talents dienten ihm die zwischen die einzelnen acte oder abhandelungen, aber auch ɪonst eingeschalteten reihen oder chöre der höflinge, priester ınd jungfrauen. Noch vermeidet er in diesen die einführung 'on geistern oder allegorischen personen; erstere erscheinen reilich an anderen stellen des stücks. Die meisten reihen ind den chören Vondels und der griechischen tragiker, nicht Seneca noch den Franzosen nachgebaut und zerfallen in drei ätze: satz, gegensatz und zusatz, ja nach dem vierten acte st noch eine zweite solche reihenfolge der ersten hinzugefügt. Satz und gegensatz entsprechen sich in metrum und reim, er zusatz ist frei und an keinen andern satz gebunden. Auch ın andern stellen finden sich reihen; so singt ein chor im er- ten eingange (scene) der dritten abhandlung (act) in fünf- üßigen iamben und »unter währendem saitenspiel und gesange« en kaiser in schlaf; in der dritten scene desselben acts spricht ʟeo seine angst in gleichartig gebauten strophen aus, und ct IV, scene 2 beschwört Jamblichius den bösen geist in ehr wechselnden versen, unter denen sich auch die sonst noch parsam verwendeten dactylen finden.

Dem Leo allein eigen ist die einteilung des stückes in

scenen, über die er sich in der »erklärung etlicher dunkler örter« ausspricht.

Nach A. Kollewijn »Über den einfluss des holländischen dramas auf Andreas Gryphius« (Heilbronn, gebr. Henninger) wurde diese tragödie 1659 von Adrian Leeuw ins Holländische mit gewissen abkürzungen übertragen. In seiner vorrede erklärt der übersetzer, dass Gryphius »geen minder eerkrans waardigh is

Als den vermaard' Euripides,
Of Æschylus, of Sophokles«.

dmung auf der kehrseite des titels der ausgabe von 1650.

Guilielmo Schlegelio
hereditario in Castayn et Mohringen, domino et amico
colendo.

S. P.

Diræ furores noctis, et sacrum nefas
Ruentis aulae sceptra, calcato duce
Polluta raptu, Cæsaris undanti effera
Animata tabo busta, regnorum luem;
Tu, quem severis arbitrum curis legit,
Princeps deorum cura terrarum tremor,
Dignare vultu, quo soles vultus tui.
Mentemque Gryphi nulla sic faustam tibi
Caligo lucem turbet et fictos gemas
Tantum furores noctis ac scenae nefas.

rgentorati prid. Kalend. Novemb. Greg. Anni CIↃIↃCXLVI.

A. Gryphius.

VORREDE.

Großgünstiger leser.

Indem unser gantzes vaterland sich nunmehr in seine eigene aschen verscharret und in einen schauplatz der eitelkeit verwandelt, bin ich geflissen, dir die vergängligkeit menschlicher sachen in gegenwertigem und etlich folgenden trauerspielen vorzustellen. Nicht zwar, weil ich nicht etwas anders und dir vielleicht angenehmers unter händen habe, sondern weil mir noch dieses mahl etwas anders vorzubringen so wenig geliebet als erlaubet. Die alten gleichwol haben diese art zu schreiben nicht so gar geringe gehalten, sondern als ein bequemes mittel menschliche gemüther von allerhand unartigen und schädlichen neigungen zu säubern, gerühmet, wie zu erweisen unschwer fallen solte, wenn nicht andere vor mir solches weitläufftig dargethan und ich nicht eckel trüge, dieses zu entdecken, was niemand verborgen. Viel weniger bin ich gesonnen mit prächtigen und umschweiffenden vorreden dieses zu rühmen, was fremden urtheilen[1] nunmehr untergeben wird. Böse bücher werden durch kein lob gebessert, und angeborne schönheit bedarff keiner schmincke. Gleichwol muss ich nur erinnern, dass, wie unser Leo ein griechischer kaiser, also auch viel seinem leser auffweisen wird, was bey regierenden fürsten theils nicht gelobet, theils nicht gestattet wird. Den gantzen verlauff seines untergangs erklären umständlich Cedrenus und Zonaras, welche nicht nur von seinem tode schier mit einer feder schreiben, sondern auch so eigendlich alles entwerffen, dass nicht vonnöthen gewesen, viel andere erfindungen einzumischen.

*

1 A frembdem urtheil.

Was man in selbigen örtern auf träume, gesichter, fremde bilder und derogleichen gehalten, weisen alle diese völcker geschichten aus; ja mir selbst ist noch vor wenig jahren ein ziemlich buch voll fremder gemälde zukommen, aus welchem etliche, denen das gehirne mit erforschung zukünfftiger dinge schwanger, nicht wenig (ihrer einbildung nach) von wieder eröberung der vorhin herrlichen, nunmehr (leider!) dienenden stadt, dem untergang des türcken, einigkeit der Christen in glaubenssachen und allgemeinen bekehrung der jüden [1] gelernet. Darff derowegen niemand für gantz eitel halten, was gedachte Zonaras und Cedrenus und wir aus ihnen von etwa dergleichen buch erwehnen. Auch ist so unerhört nicht, dass man [2] durch vorwendung geheimer offenbahrungen auffruhr und krieg stiffte, königreich und zepter an sich reiße, ja gantze länder mit blut als einer neuen sündfluth überschwemme [3]. Nicht nur Europa, gantz Asien und Africa werden für ein beyspiel dieser warheit wol hundert geben, und in der neuen welt ist diese pest so wenig als bey uns neue, unter dem schein des gottesdienstes (wie Michael und seine bundgenossen) ungeheure mord und bubenstück ins werk zu richten. Dass der sterbende kayser bey vor augen schwebender todes-gefahr ein creutz ergriffen, ist unlaugbar; dass es aber eben dasselbe gewesen, an welchem unser erlöser sich geopffert, saget der geschichtschreiber nicht, ja vielmehr wenn man seine wort ansiehet, das widerspiel [4]. Gleichwol aber, weil damahls die übrigen stücker des großen söhn-altares, oder (wie die griechen reden) die heiligen höltzer zu Constantinopel verwahret worden, haben wir der dichtkunst, an selbige sich zu machen, nachgegeben, die sonsten auf diesem schauplatz ihr wenig freyheit nehmen dürffen. Diejenigen, welche in diese ketzerey gerathen, als könte kein trauerspiel sonder liebe und bulerey vollkommen seyn, werden hierbey erinnert, dass wir diese den alten unbekandte meynung noch nicht zu glauben gesonnen und desselben werck schlechten ruhms würdig achten, welcher

*

1 AB juden. 2 dass man fehlt AB. 3 AB stifften . . . reißen . . überschwemmen. 4 Nach Cedrenus war es zweifelhaft, ob der kaiser die ketten eines weihrauchfasses, oder ein kreuz zur abwehr ergriffen habe.

unlängst einen heiligen märterer zu dem kampff geführet und demselben wider den grund der wahrheit eine ehefrau zugeordnet, welche schier mehr mit ihrem bulen, als der gefangene mit dem richter zu thun findet und durch mitwürckung ihres vatern eher braut als wittbe wird. Doch um dass wir derselben gunst nicht gantz verlieren, versichern wir sie hiermit, dass aufs eheste unser Chach Abas in der bewehrten beständigkeit der Catharine von Georgien reichlich einbringen sol, was dem Leo nicht anstehen können, welcher, da er nicht von dem Sophocles oder dem Seneca auffgesetzet, doch unser ist. Ein ander mag von der ausländer erfindungen den nahmen wegreißen und den seinen darvor setzen, wir schließen mit denen worten, die jener weitberühmte und lobwürdigste welsche poet über seinen [1] vördergiebel geschrieben:

Das haus ist zwar nicht groß, doch kenn't es mich allein;
Es kostet fremde nichts, es ist nur rein und mein.

*

1 D seine.

Inhalt des trauer-spiels.

Michael Balbus, käyser Leonis Armenii[1] oberster feldhauptmann, nach dem er zu unterschiedenen mahlen wegen seiner untreu und verleumbdungen angeklaget, verschweret sich wider den käyser, welcher ihn durch Exabolium, seinen geheimesten rath, offt von seiner leichtfertigkeit abzustehen ermahnet. Weil aber Michael auf seinem vorsatz verharret, wird er unversehens gefangen und von dem rath, in welchem der käyser selbst kläger und richter, zu dem feuer verdammet. In dem er aber zu dem holtzstoß geführet wird, verscheubt der käyser auf hefftiges anhalten seiner gemahlin Theodosia die straffe bis nach dem fest. Indessen sucht Michael alle mittel sich zu retten, und weil der käyser durch furcht und verwegenheit gereitzet, selbst zu nacht den kercker besuchet und ihn in purpur schlaffen findet, dreuet Michael, nachdem ihm solches durch einen wächter (welcher den käyser aus den gestickten schuen erkennet) zu wissen gethan, in höchster verzweiffelung den mit-verschwornen, dass er sie, dafern ihm nicht alsbald geholffen würde, entdecken wolle. Diese aber gelangen durch eine sondere list in die burg und erwürgen den käyser jämmerlich vor dem altar in dem IↃCCCXX[2] jahre nach unsers erlösers geburt, dem VII. aber und V. monat seiner regierung, wie kurtz zuvor Tarasii geist in einem gesichte verkündiget. Die historie erzehlen weitläufftiger Cedrenus und Zonaras in ihrem Leone und Michael Balbo.

Dieses trauerspiel beginnet den mittag vor dem heiligen christtage, wehret durch die nacht und endet sich vor auffgang der sonnen.

Der schauplatz ist Constantinopel und vornehmlich die käyserliche burg.

*

1 A armeni. 2 CD CIↃ.

Personen des trauer-spiels:

Leo Armenius, käyser von Constantinopel.
Theodosia, käyserliches gemahl.
Michael Balbus, oberster feldhauptmann.
Exabolius, des käysers geheimester.
Nicander, hauptmann über die leib-wache.
Phronesis, auffseherin über das käyserliche frauenzimmer.
Tarasius, geist des patriarchen von Constantinopel.
Die richter.
Die zusammen geschwornen, unter welchen der von Crambe.
Papias.
Die trabanten.
Der oberste priester.
Ein bothe.
Jamblichus, ein zauberer.
Ein diener dessen von Crambe.
Der höllische geist.
Ein wächter.
Ein trommeten-bläser.
Die reyen der hofe leute, jungfrauen und priester.

Stumme personen:

Der käyserin kammer jungfrauen.
Des käysers leib-diener.
Die nachrichter.
Ein knabe, welcher dem zauberer auffwartet.
Ein gespänste in gestalt Michaels, welches nebenst Tarasii geist dem käyser erscheinet.

Leo Armenius.

Trauer-spiel.

Die erste abhandlung.

Erster eingang.

Michael Balbus, der von Crambe, die zusammen geschworne.

Michael:

Das blut, das ihr umsonst für thron und cron gewagt,
Die wunden, die ihr schier auf allen gliedern tragt,
Der unbelohnte dienst, das sorgen volle leben,
Das ihr müsst tag für tag in die rappuse geben,
Des fürsten grimmer sinn, die zwytracht in dem stat,
Die zancksucht in der kirch und untreu' in dem rath,
Die unruh' auf der burg, o blumen aller helden!
Bestreiten meine seel und zwingen mich zu melden,
Was nicht zu schweigen ist! Wer sind wir? Sind wir die,
Vor den der barbar offt voll zittern [1] auf die knie
Gesuncken, vor den sich so Pers [2] als der entsetzet,
Der, wenn er fleucht, viel mehr als wenn er steht, verletzet?
Wer sind wir? Sind wir die, die offt in staub und noth
Voll blut, voll muth und geist gepocht [3] den grimmen tod?
Die mit der feinde fleisch das große land bedecket,
Und Sidas [4] umgekehrt und in den brand gestecket,
Was uns die waffen bot, und schlaffen ietzund ein,
Nun ieder über uns schier wil tyranne seyn?

*

1 AB vor den der barbar oft gesuncken. 2 A vor den sich Saracen und Pers und der entsetzet; CD hart ist druckfehler statt Pers. 3 pochen mit dem accusativ = trotzen. 4 Sida hieß nach der constantinischen provinzial-einteilung die hauptsadt von Pamphilien.

Ihr helden, wacht doch auf! Kan eure faust gestehen[1],
Dass reich und land und stadt so wil zu grunde gehen,
Weil Leo sich im[2] blut der unterthanen wäscht
Und seinen geld-durst stets mit unsern gütern lescht?
Was ist der hof nunmehr als eine mördergruben,
Als ein verräther-platz, ein wohnhauß schlimmer buben?
Wer artig pflaumen streicht[3] und angibt, wen er kan[4],
Den zeucht man fürsten vor. Ein unverzagter mann,
Der ein gerüstet heer offt in die flucht geschlagen,
Steht unerkannt und schmacht. Was nutzt diß weiche klagen?
Nichts, wo ein weiber-hertz in eurem busen steckt;
Viel, wo ein helden-muth, den keine furcht erschreckt.
Wer zaghafft, hat von mir zu wenig angehöret;
Ein held, nur mehr denn viel. Hat doch[5] ein weib verstöhret
Nicht unlängst, wie euch kund, die käyserliche macht;
Die mutter hat ihr kind vom stuhl in kärcker bracht,
Da es in höchster quaal das leben muste schließen,
Als ihm der augenpaar ward grimmigst[6] ausgerissen[7].
Diß that ein schwacher arm. Was rühmen wir uns viel?
Iren' ist preisens werth.

Crambe[8]:

Ha! längst gewünschtes spiel[9]!
Schau held! hier ist ein schwerdt, und diese faust kan stechen
Und schneiden, wenn es noth, und printzen köpffe brechen.
Was ist ein printz? Ein mensch, und ich so gut als er!
Was mehr noch[10]! Wann nicht ich, wenn nicht mein degen wär,
Wo bliebe seine cron? Die lichten diamanten,
Das purpur-güldne kleid, die schaaren der trabanten,

*

1 gestehen = zugestehen. 2 AB in. 3 pflaumen streichen = den bart oder den fuchsschwanz streichen, schmeicheln. 4 AB und leugt, so viel er kan. 5 CD doch hat. 6 AB grimmig. 7 die kaiserin Irene ließ ihren sohn und mitregenten Constantin blenden, der in folge davon starb. Cedrenus II, 27. 8 CD Examb. 9 AB es rühme, wer da wil! 10 AB ja besser!

Der scepter tockenwerck ist eine leere pracht.
Ein unverzagter arm ists, der den fürsten macht,
Und wo es noth, entsetzt.

I verschworener:

O richter aller sachen!
Muss endlich deine rach aus ihrem traum erwachen?
So ists, sie tagt uns aus [1], wenn mans am mindsten denckt.
Wer ist, dem nicht bewust, was meine seele kränckt
Und hertz und leber [2] nagt? Das redliche gemüthe,
Der mehr denn fromme fürst, das bild der linden güte,
Der traute Michael [3] must, als der löw entbrannt
Und ihn mit grimmer list und macht anrannt,
Ablegen stab und cron. Er ließ den purpur fahren
Und kiest ein härin kleid, in meynung, bey altaren
Den rest der kurtzen zeit zu lieffern seinem gott [4].
Nein, Leo der auf nichts entbrannt als mord und spott,
Erbrach die einsamkeit und bannt aus kirch und reichen
Den, der sich vor ihm zwang vom stuhl in staub zu weichen.
Er must auf Proten [5] zu. Der dieses große land
In sein gebiete schloss, den schloss ein enger sand,
Den ieden augenblick die wüste see abspület.
Sein sohn Theophilact, was hat er nicht gefühlet,
Als man, was männlich war, von seinen lenden riss
Und ihm des brudern glied ins angesichte schmiss!
Brich an gewünschter tag, den so viel tausend thränen,
So mancher seuffzer macht, so viel betrübte sehnen
Herfordern! O brich an! Mein leben mag vergehn,
Kan nur mein fuß zuvor auf deinem kopffe stehn.
Du bluthund! du tyrann! Kan ich den frevel rächen,
So mag mich auf dem platz ein schneller spieß durch-
stechen!

*

1 austagen = auffordern, in jus vocare; fast nur bei den Schlesiern gebräuchlich. 2 ACD leben. 3 vgl. die anmerkung des dichters am schluß. 4 Michael hatte sich mit seiner gemahlin und kindern in einen tempel, Pharus genannt, geflüchtet. 5 Πρώτη, insel unweit Pylos an der westküste Messeniens. Dahin verbannte Leo seinen vorgänger Michael in ein kloster. Vgl. Cedrenus II, s. 48 und Zonaras lib. XV, cap. 18.

II verschworner:

Er leide, was er that! Der tag bricht freilich an.
Wofern des menschen geist, was künfftig, rathen kan,
Wofern die weise seel kan aus dem kercker dringen,
In den [1] sie fleisch und noth und zeit und arbeit zwingen,
Und durch die lüffte gehn, gefidert mit verstand [2],
So muss der wütterich durch treu-verknüpffte hand,
Eh als noch iemand denkt, dem schwerdt zur beute fallen.
Mich dünckt, ich höre schon die rach-trompet erschallen.

Michael:

Was hat die red auf sich?

II verschworner:

Das prächtige gemach,
Das oben auf der burg von grund auf biss ans dach
Mit alabaster, ertz und marmor auffgeführet,
Wird nicht so sehr durch gold und reichen pracht gezieret,
Als hoher sinnen schrift. Manch altes pergament
Stellt uns die helden vor, die Pers und Scythe kennt,
Die vor das vaterland ihr leben auffgesetzet
Und in [3] der feinde blut das stoltze schwerdt genetzet.
Was kan die feder nicht, die den das leben giebt,
An welchen [4] todt und zeit hat ihre [5] macht verübt!
Man kann der sonnen lauf, der sternen schnelles wesen,
Der kräuter eigenschafft auf tausend blättern lesen.
Der Griechen ihre kunst, der weiten länder art,
Und was ein mensch erdacht, wird in papier verwahrt.
Was mehr noch: wie man kan diß, was verborgen, wissen,
Und wie und wenn ein mensch sein leben werde schließen.
Vor andern hab ich offt, und zwar nicht sonder frucht,
Ein unbekanntes werck voll mahlerey durchsucht [6],
In welchem, wie man meynt, was ieder fürst getrieben,
Der diesen thron besaß, durch zeichen auffgeschrieben;
Wie lange dieses reich werd in der blüthe stehn;

*

1 D dem. 2 AB Und was verborgen schaun: so muß der zwingelandt. 3 AB mit. 4 AB welchem. 5 D seine. 6 Auch diese darstellung des sibyllinischen orakels ist dem Cedrenus entnommen; s. bd. II, s. 63.

Wie künfftig ieder printz werd auf und untergehn.
Da zeigt der augenschein die last, die itzt [1] uns drücket,
Das mittel, das die noth, in der wir fest, entstricket [2].
Der zeiten umlauf giebts, was kirch und welt verletz'
Und aus der sichern ruh in schärfsten jammer setz' [3].
Der abriss stellt uns vor [4] ein ebenbild des löuen [5]
Der mit entbranntem muth und klauen scheint zu dreuen.
Er wirfft die förder-füß als rasend in die lufft,
Das haar fleugt um den kopff; ja das gemälde rufft [6]
Von seiner grausen art, die hellen augen brennen,
Erhitzt von tollem zorn; die leffz' ist kaum zu kennen
Für schaum und frischem blut, das auf die erden rinnt,
Indem er biss auf biss und mord auf mord beginnt.
Was mag wohl klährer sein? Den starcken rücken zieret [7]
Ein purpurrothes creutz. Der schlaue jäger führet [8]
In [9] mehr denn schneller faust [10] ein scharff geschliffen schwerdt,
Das durch creutz, haut und fleisch ins löwen hertz einfährt [11].
Ihr kennt das rauhe thier; das creutz ist Christus zeichen.
Eh [12] sein geburtstag hin, wird unser [13] löw erbleichen.

Michael:

Ich wil der jäger sein! Wer für gut, ehr und land
Und leben mit mir steht, wer seinen geist zu pfand
Vor ruhm und freyheit setzt, wer muthig, was zu wagen,
Wer die so herbe last unlustig mehr zu tragen,
Wer rach und lohn begehrt, wer tod und ewigkeit
Mit füßen treten kan, der steh in dieser zeit
Mit rath und händen bey und helff auf mittel spühren,
Den anschlag ohn verzug und argwohn auszuführen!

*

1 AB Man lernt aus dem die angst, die bürde die etc. 2 entstricket löset. 3 AB Der löw verwichner zeit bekräfftigt, was man glaubt. jahre weisen den, der alles würckt und raubt. 4 AB Das weise h zeigt uns. 5 löuen muss leuen lauten, wie der reim zeigt. 6 en, wie sprechen von einem gemälde gebraucht. 7 AB decket. AB wodurch ein jäger stecket. 9 AB Mit. 10 AB hand. 11 AB durch haut, fleisch und bein biss in das hertze fährt. 12 ABC :. 13 AB dieser.

Crambe:

Wir gehn, wohin du rufst.

Michael:

Ich schwere leib und blut
Zu wagen für das reich und das gemeine gut.
Thut, was ihr nöthig acht!

Crambe:

Gib her dein schwerdt! Wir schweren,
Des fürsten grimme macht in leichten staub zu kehren.

Der ander eingang.

Leo Armenius. Exabolius. Nicander.

Leo:

So nimmt er weder rath noch warnung mehr in acht?

Exabolius:

So ists. Vermahnen, bitt und dreuen wird verlacht.
Er laufft, wie wenn ein pferd die zügel hat durchrissen,
Wie eine strenge bach, wenn sich die ström ergießen
Und häuser, bäum und vieh hinführen in die see.
Sein muth wächst mehr und mehr, er (wo ichs recht versteh')[1],
Hat eines solchen wercks sich nunmehr unterwunden,
Als höchster meyneid kaum vor dieser zeit erfunden[2].

Leo:

Treu-loser aberwitz! durch wahn verführter[3] mann!
Undank, dem laster selbst kein laster gleichen kann[4]!
Durchteuffeltes gemüth! vermaledeyte sinnen!
Die keine redligkeit noch wolthat mag gewinnen!
Hab ich dich tollen hund vom koth in hof gebracht
Und auf selbst-eigner schoß berühmt und groß gemacht?
Hat uns die kalte schlang, die ietzund sticht, betrogen?

*

1 AB und (wo ich was versteh). 2 AB Er hat ein größer werk mit andern vorgenommen, Als uns vor dieser zeit je ist zu ohren kommen. 3 AB mehr denn verfluchter. 4 lateinische construction: cui vitio u. s. w.

Ist dieser basilisc an unsrer brust erzogen?
Warum hat man dich nicht erwürgt auf frischer that?
Eh [1] man die untreu nechst [2] entdeckt dem großen rath?
Hat uns der hohe muth und der verstand bethöret?
Stärckt ich den arm, der sich nun wieder uns empöret?
Was ist ein printz doch mehr als ein gekrönter knecht,
Den ieden augenblick was hoch, was tieff [3] was schlecht,
Was mächtig, trotzt und hönt [4], den stets von beyden seiten
Neid, untreu, argwohn, hass, schmertz, angst und furcht bestreiten?
Wem traut er seinen leib, weil [5] er die lange nacht
In lauter sorgen theilt und für die länder wacht,
Die mehr auf seinen schmuck als rauen kummer sehen,
Und (weil ihn [6] nicht mehr frey) was ruhm verdienet, schmähen?
Wen nimmt er auf den hof? Den, der sein leben wagt
Bald für, bald wieder ihn und ihn vom hofe jagt,
Wenn sich das spiel verkehrt. Man muss den todfeind ehren,
Mit blinden augen sehn, mit tauben ohren hören.
Man muss, wie sehr das hertz von zorn und eyfer brennt,
In worten sittsam [7] sein und den, der regiment
Und cron mit füßen tritt, zu ehren-ämptern heben.
Wie offt ist diese schuld dem lästerer vergeben!
Wie offt! Was klagen wir? Hie hilfft kein klagen nicht,
Nur ein geschwinder rath.

Nicander:

Brich, eh er um sich sticht!

Leo:

Stürb er ohn urtheil hin, wer würd ihn nicht beklagen [8]!

Nicander:

Der fürst [9] muss nicht so viel nach leichten worten fragen.

*

1 A Ehr. 2 AB noch. 3 AB was prächtig und. 4 AB Mit nd und mund verletzt. 5 weil = dieweil, während. 6 ihn = nen. 7 sittsam = mäßig, mild. 8 AB Wer wird nicht, wenn stürb ohn urtheil ihn beklagen? 9 Ein printz.

Leo:
Ein leichtes wort richt offt nicht leichten auffruhr an.
Volck, hauptmann, ross und knecht sieht nur auf diesen mann.
Exabolius:
Man stell ihn auf der burg gebunden für gerichte!
Leo:
Wie, wenn er wie vorhin, die klagen macht zu nichte?
Exabolius:
Die aufflag [1] ist zu klar.
Leo:
Nechst auch; doch kam er loß.
Nicander:
Drum schnaubt er rach und mord.
Leo:
Sein anhang ist zu groß.
Exabolius:
Wem man den kopff abschlägt, dem kan kein glied mehr schaden.
Leo:
Wir würden vieler hass und feindschaft auf uns [2] laden.
Exabolius:
Man sieht nach keinem hass, wenns cron und scepter gilt.
Leo:
Er hat sud, ost und west mit seinem ruhm erfüllt.
Exabolius:
Itzt wird sud, ost und west verfluchen sein verbrechen.
Leo:
Wofern nur ost und west nicht seine straffe rächen!
Exabolius:
Ein vogel fleucht den baum, auf den der donner schlägt.
Leo:
Der große, wüste wald wird durch den schlag bewegt.
Exabolius:
Bewegt und auch erschröckt. Man lernt die klippen meiden,

*

1 aufflag = anklage. 2 A Ich würde . . . auf mich.

An der ein fremder mast hat müssen schiffbruch leiden.

Leo:

Er hat des schwerdtes knopff[1], wir, leider! kaum[2] die scheid.

Exabolius:

Drum hand ab, eh er schmeist[3]. Es heist: schneid oder leid!

Leo:

Wer wird die freche faust in eisen schließen können?

Exabolius:

Wo keine stärcke gilt, muss man der list was gönnen.

Nicander:

Man greiff ihn unversehns, so bald er herkommt, an!

Leo:

Ungerne stehn wir zu, was man nicht ändern kann.
Wir fühlen diß gemüth durch seine schuld bestritten[4];
Wir hören sein verdienst für sein verbrechen bitten.
Die übergroße gunst, die wir ihm offt erzeigt,
Der marmor harte muth, den kein ermahnen neigt,
Erhitzen unsern zorn. Uns jammert seine[5] stärcke;
Doch unser geist entgrimmt[6], dafern wir seine wercke
Nur überhin besehn! Es muss gedonnert sein,
Nun ihn kein plitzen schreckt! Red ihm noch einmahl ein!
Er soll auf unser wort in dem pallast erscheinen.
Wo er zu ändern ist, wo, (wie wir kaum vermeinen)
Er seine schuld erkennt und den, den er verletzt,
Mit erster[7] demuth ehrt, wird hier kein schwerdt gewetzt.
Wofern er, (wie gewohnt) das alte lied wil singen,
Nicander, mach ihn fest! Der stoltze kopff mag springen,
Der sich nicht beugen kan.

Der dritte eingang.

Nicander. Exabolius.

*

1 A Den knopff des schwerdts. 2 AB nur. 3 A Halt fest, alß er sticht. B Schlag zu, eh' als er sticht. 4 bestritten = angriffen. 5 A seiner. 6 AB ergrimmt. 7 erster = früherer, stiger.

Nicht unverhoffter schluss,
Doch viel zu später ernst! Verzeih es mir, ich muss
Entdecken, was mich druckt. Der käyser ist zu linde
Und schertzt mit seinem heil. Wer, wenn die rauhen winde
Sich lägern um die gluth, den flammen zu wil sehn,
Biss es um gibell schon und höchstes dach geschehn [1]
Rufft leider nur umsonst, wenn maur und pfeiler krachen
Und stein und marmor fällt. Die ertzverräther wachen;
Wir schlaffen sicher ein. Sie suchen unsern tod;
Wir sorgen vor ihr glück, und nun die grimme noth
Uns mit entblößtem schwerdt schon anlaufft zu bekriegen,
Sind wir bedacht, in [2] traum mit worten sie zu wiegen.
Warum doch Exabol, spricht man den tauben zu?
Die schlange stopfft ihr ohr; der stahl schafft einig ruh
Dem käyser, dir und mir. Ich soll den mörder binden;
Warum nicht seine brust mit diesem dolch ergründen,
So ist sein pochen aus? Diß ist Nicanders rath:
Man lobt ein großes werck nur nach vollbrachter that.

Exabolius:

Ich steh es gerne zu, dass sein verletzt gewissen
Durch nichts als blut und tod mög alle greuel büßen;
Doch wenn der straff ein mann zu theil kömmt [3] unverhört,
Wird, wie befleckt er sey, er stets als fromm geehrt.

Nicander:

Ihr meint durch langes recht die schnelle pest zu dämpffen,
Die augenblicklich wächst? Ihr meint mit recht zu kämpffen,
Indem er spieß ergreifft? Der irrt, der einen tag
Dem nachsieht, dem er bald den nacken brechen mag.

Exabolius:

Man wird nicht lange zeit mit rechten hier verlieren.

Nicander:

Ich kan ein kürtzer recht mit diesem stahl ausführen.

Exabolius:

Des käysers ruhm läst nicht so schnelle [4] richter zu.

*

1 AB Biss dass es umb sein dach und gantzes hauß geschehn. 2 D im. 3 zu theil kommen = zu theil werden. 4 AB strenge.

Nicander:

Des käysers wohlfarth heischt [1] und billicht, was ich thu.

Exabolius:

Warum will man dem neid zu lästern anlass geben?

Nicander:

Warum soll dieses haupt der auffruhr [2] weiter leben?

Exabolius:

Sein untergang ist dar, wo er nicht stracks umkehrt.

Nicander:

Wo nicht sein schwerdt zuvor uns durch die hertzen fährt!

Exabolius:

Dein eyfer ist zwar gut, Nicander, doch zu hitzig.

Nicander:

Macht, Exabol, macht nicht den anschlag gar zu spitzig!
Er sticht uns sonst noch selbst.

Exabolius:

Thu, was der käyser heist!
Besetze saal und hof! Wofern der freche geist
Nicht in die schranken will, so lass ihn stracks bespringen [3].

Nicander:

Man muss die stärckste schaar in nächste zimmer bringen.

Exabolius:

Bleib hinter dem tapett mit den trabanten stehn!

Nicander:

Gar recht! so hör ich an, wie diß spiel aus will gehn.

Der vierdte eingang.

Exabolius. Michael Balbus.

Michael:

Wo werd ich, Exabol, den käyser finden können?

Exabolius:

Er wird, wie ich vermein, dir stracks verhöre gönnen.

Michael:

Warum? wie ich vermein, was thut er ohne dich?

*

1 AB heißt. 2 aufruhr, in der älteren sprache noch als femininum gebraucht. 3 bespringen = überfallen.

Exabolius:

Er selbst thut, was ihn dünckt. Der käyser herrscht vor sich.

Michael:

Wie so bestürtzt? so still? so einsam? so betrübet?
Wo geht der seuffzer hin? Hat er, den du geliebet,
Hat Leo, der nunmehr auch keiner freunde schont,
Mit ungunst, wie er pflegt, den langen dienst belohnt?
Er schweigt? Er kehrt sich um? Was gilts, ich hab es troffen!
Hat einer denn nicht mehr als solchen danck zu hoffen,
Der sich in heiße noth und tieffen kummer stürtzt,
In dem der fürst die zeit mit tausend listen kürtzt?
Er schwimmt in einer see mehr denn gewünschter wonne,
Weil wir in eisen stehn und leiden staub und sonne,
Und wider feind und lufft und land zu felde ziehn.
Wir wagen unser blut; wann heere vor uns fliehn [1],
Dann heists: der käyser thats [2]; man füllt die siegeszeichen
Mit seinen titteln aus. Wenn wir im graß erbleichen,
Denn [3] deckt man unsern ruhm und stärck und muth und stand
Und thaten und verdienst mit einer hand voll sand.
Bringt man den müden leib, die wunden-vollen glieder,
Den halb zustückten kopff und brust nach hofe wieder,
So schaut er uns, als die, so ihm geborget, an,
Und wo ein schlimmer stand, den niemand führen kan,
Wo ein verzweiffelt ort, den keiner weiß zu halten,
Wo ein gefährlich amt, das heist man uns verwalten
Und setzt um kundschafft uns verräther an die seit,
Dass hier mehr furchts und noths, als in dem grimsten streit [4],
Biss dass man was versiht, biss dass der printz was glaubet;
Denn wird uns ehr und gut mit sammt dem haupt geraubet!

*

1 AB ihn rühmt man, wenn sie fliehn. 2 AB der in dem garten sitzt. 3 Denn = dann. 4 AB Dass man, wenn frieden herrscht, mehr angst hat, als wenn streit.

Exabolius:

Mein freundt! der freye mund bringt dich in höchste noth.
Wo fern uns iemand hört, so bist du lebendt todt.

Michael:

Diß klag ich, dass nicht mehr erlaubet auszusprechen,
Was leider mehr denn wahr. Man schätzt für ein verbrechen,
Das schwerdt und pfahl verdient, ein unbedachtes wort.
Wo ist die freyheit hin? die freyheit, derer ort
Ein honig süßer mund, ein schmeichler eingenommen,
Der durch sein heucheln ist auf diese stelle kommen,
Die meine faust erwarb! Ich spey mich selber an,
Dass ich diß krumme spiel so lange schauen kan.
Der mensch, der sich durch list hat in den thron gedrungen
(Wie erd und sonne weiß), der keinen feind bezwungen,
Als durch ein fremdes schwerdt, der kein anbringen hört,
Das etwas unsanfft ist, der ohrenbläser ehrt
Und tugend unterdruckt und redligkeit verdencket
Und sich mit fremder furcht und falschem argwohn kränket,
Der nie ein fremdes volck mit stahl und glut verderbt
Und stets die klau'n im blut der Byzantiner färbt,
Der sich von jedem knecht und buben läst regieren
Und schändlich um das licht als mit der nasen führen,
Der ists, den du und ich mit zittern müssen schaun!
Der ists, dem wir das reich und gut und halß vertraun!
Wie lange wird uns noch furcht, wahn und schrecken bländen?
Da fern du wilst, was ich, so steht in diesen händen
Das ende solcher noth.

Exabolius:

Der anfang neuer pein!
Ich bitte, was ich mag.

Michael:

Stell alles bitten ein
Und thu, was deiner ehr und tapfferkeit gebühret!

Exabolius:

Ich thu, was freundschafft heist. Wer einem der verführet,

Den rechten weg entdeckt, wer einen mann erhält,
Der nach dem abgrund eilt, und disem, der nun fält,
Sich selber unterlegt, thut mehr denn zu begehren.
Du suchst, was man durch blut, durch würgen und verheren
Und flamm' und tod kaum find. Eh' geh die stoltze ruh
Der sichren länder ein! Rufft schild und spiß herzu!
Setzt alle schwerdter an! Kanst du ohn argwohn glauben,
Dass alle, nicht vor sich, nur dir zu nutze rauben?
Noch mehr! wer fällt uns bey? Vier hände thun es nicht!
Viel können, wenn ein mund nicht aller treu bricht.
Gesetzt auch, dass wir schon mit tausend heeren dringen
Ins käyserliche schloss und hoff und stadt bespringen,
Würd Leo wol allein ohn schwerdt und tartsche stehn?
Nein! sicher, die nunmehr an seiner seiten gehn,
Die seine macht erhub, und die durch ihn nur leben,
Die müssen hertz und halß für seine crone geben.
Warum? sein untergang würd' ihr verderben seyn.
Auch der, dem was er schafft, geht trefflich bitter ein,
Der stets nach neuer zeit und neuen herren flehet
Und nur lobt [1], was man hofft, was gegenwärtig, schmähet,
Der nichts denn seine faust und von rost rothen spieß,
Und was der harte Pers in jener schlacht verließ,
Herschnarchet [2], der tyrann und printzen keck zu tödten,
Wenn man mit gläsern schantzt bey vollen nachtpancketen,
Zerschmeltzt voll heißer angst, wenn die trompet erwacht,
Wenn man den schild ergreifft und in dem harnisch kracht.
Viel wündschen nur die macht des fürsten zu beschneiden,
Nicht gäntzlich abzuthun. Viel können fremde leiden;
Mehr nur ihr eigen blut. Die ungewisse macht
Der waffen geht nicht fest; wer auf den satz [3] der schlacht
Um throne spilen wil [4], kan durch die schlacht verschwenden
Diß, was er sucht und hofft und schon hat in den [5] händen,

1 AB der lobet. 2 herschnarchen = prahlend erzählen. 3 AB durch den zwang. 4 AB In thron zu dringen meint. 5 AB Diß, was er hoffen mag, und was er hält in.

Ja finden angst und ach und schmertzenvolle noth,
Und nach erlangter quaal den jammer-port, den tod!
Der himmel selber wacht vor die gekrönten haare
Und steht dem scepter bey. Die ringen nach der baare
Und nehmen unverhofft ein schnell und schrecklich end,
Die das besteinte gold der schweren crone blendt.
Bedenck auch, was es sey, vor so viel tausend sorgen
Stets als gefangen gehn, wenn der bestürtzte morgen
Die angst der welt entdeckt, anhören, was das schwerdt
Der Persen niederwirfft; wohin der Scyten pferd
Den schnellen fuß einsetzt; was Susa vorgenommen;
Wie weit der barbar sey; wie weit der Gothe kommen;
Itzt dass der Hunnen grimm schon durch den Ister setzt,
Dass Cypern frembde sey, dass Asien verletzt,
Dass Colchus neue ränck und Pontus list ersinne;
Bald, dass der stoltze Franck in Griechenland gewinne;
Dass Taurus nicht mehr treu. Itzt heischt die große stadt,
Die königin der welt, was man zu hoffen hatt [1].
Itzt schickt uns Illiris, bald Sparten abgesandten;
Bald fordert Nilus hülff, und unsre bunds-verwandten
Entdecken, was sie druckt; bald rufft das heer nach sold,
Die länder wegern korn, den städten mangelt gold.
Itzt will der wellen schaum biss an die mauren fließen;
Itzt will des himmels neid die äcker nicht begießen;
Der strenge Titan sengt mit glüend heißem licht
Die dürren garben weg; die erde selber bricht
Und will nicht länger stehn, wenn Hemus gipffel zittert,
Wenn sich die hohe last der schweren thürn erschüttert
Und tempel und altar und burg und hof und hauß
In einem augenblick verdeckt mit kalck und grauß.
Itzt heckt die faule lufft geschwinde pestilentzen
Und steckt die länder an; bald streiffen auf den gräntzen
Die, so nur raub ernährt; bald bringt man auf die bahn,
Gereitzt durch aberwitz und dünckel-vollen wahn,
Ein unerhörte lehr, (o seuche dieser zeiten!)
Die mächtig, gantze reich und völcker zu verleiten,

*

1 D hat. Der gedanke ist unklar.

Dass sich des pfeilers grund, der cron und infell trägt
Und creutz und scepter stutzt, erschüttert und bewegt.
Diß geht nicht ieden an, doch ieder hat zu leiden
Vor sich sein eigen theil. Der fürst kan nichts vermeiden;
Er fühlt die gantze last. Wenn einer was verbricht,
Der ihm zu dienste steht, den [1] fürcht der pöbel nicht,
Die schuld, wie groß sie war, dem printzen zuzuschreiben.
Kan etwas, was er schafft, wohl ungetadelt bleiben?
Er zagt vor seinem schwerdt. Wenn er zu tische geht,
Wird der gemischte wein, der in crystalle steht,
In gall und gifft verkehrt. Alsbald der tag erblichen,
Kommt die beschwärzte schaar, das heer der angst geschlichen,
Und wacht in seinem bett [2]. Er kan in helffenbein,
In purpur und scharlat [3] niemahl so ruhig seyn
Als die, so ihren leib vertraun der harten erden.
Mag ja der kurtze schlaff ihm noch zu theile werden,
So fällt ihn Morpheus an und mahlt ihm in der [4] nacht
Durch graue bilder vor [5], was er bey lichte dacht,
Und schreckt ihn bald mit blut, bald mit gestürtztem throne,
Mit brandt, mit ach und tod und hingeraubter crone.
Wilst du mit dieser bürd abwechseln deine ruh?
Warum? Dir scheust der strom der höchsten güter zu.
Verlangt dich auch nach ruhm? Du bist so hoch gestiegen,
Dass du das gantze reich schaust dir zu fuße liegen.
Des krieges große macht beruht in deiner hand.
Wer nach des käysers schloss von printzen wird gesandt,
Läst sich bey dir und denn durch dich bei hof antragen.
Der fürst kan andern wohl, du kanst dem fürsten sagen.
Leid etwas über dir! Der, den der ehrgeitz jagt,
Der sich ins weite Feld der leichten lüffte wagt
Mit flügeln, die ihm wahn und hochmuth angebunden,
Ist, eh als er das ziel, nach dem er rang, gefunden [6],

*

1 den = denn oder dann. 2 CD bette. 3 ABC Scarlat. 4 AB vor die. 5 AB durch schwere phantasie. 6 AB Ist, eh er sich im thron der heißen sonnen funden.

Ertruncken in der see. Zwar Phaeton ergriff
Die zügel; aber als der strenge wagen lieff
Und Niger, Phrat und Nil' in lichter [1] flamme schmachten,
Als schon die donnerkeil auf seinem kopff erkrachten,
Verflucht er, doch zu spät, die hochgewünschte macht.

Michael:

Diß rede kindern ein! Ein helden geist, der lacht
Diß leichte schrecken aus. Ein mann wird, mag er leben
Nur einen tag, gekrönt in höchste noth sich geben.
Diß was unmöglich scheint, wird möglich, wenn man wagt.
Man schätzt die scepter schwer, doch legt sie, der es klagt,
Nicht ungezwungen hin. Ist wohl ein stand zu finden,
Den nicht sein eigne pein mit kummer muss umwinden?
Furcht schwebt sowohl um stroh und leinwand, als scarlat.
Wenn Phocas, wenn Iren gebillicht deinen rath,
Sie würden nimmermehr die cron ergriffen haben.
Wenn Leo selbst so tieff ein iedes ding durchgraben,
Wenn ihn die leichte furcht so weibisch abgeschreckt,
Wär ietzt wohl Michael [2] ins härne kleid versteckt?

Exabolius:

Wenn Phocas, wenn Iren sich mehr in acht genommen,
Wär er wohl um den leib und sie ins kloster kommen?
Wenn diß Leont [3] was mehr und öffter übersehn,
Hätt er nicht auf dem platz, umbringt mit hohn und schmehn
Und marter, angst und ach den geist austoßen müssen.

Michael:

Hät ihn Justinian getreten ie mit füßen?
Hätt er die Bulgarey zu seinem heil bewegt,
Wenn er die zarte faust sanfft in die schos gelegt?

Exabolius:

Er stund nach seinem reich, aus dem er war vertrieben.

Michael:

Wer deinem rath gefolgt, wär in dem elend blieben.

*

1 D leichter. 2 Über Michael vrgl. oben v. 53. 3 Leontius, der feldherr Justinians. Vgl. Cedrenus bd. I, s. 780. Zonaras lib. XIV, cap. 25.

Exabolius:
Er war durch falsche list und auffruhr ausgejagt.
Michael:
Glaubt man, dass Michael nicht über auffruhr klagt?
Exabolius:
Er gab das willig hin, was ihn zu sehr gedrücket.
Michael:
Ja, als ihn Leo schier in dem pallast bestricket.
Exabolius:
Er konte keinem feind gewaffnet widerstehn.
Michael:
Drum lernt [1] er aus dem hof ins wüste kloster gehn.
Exabolius:
Da must ein held das reich, das schon erkrachte, stützen.
Michael:
Warum nicht itzt, nun schon die stütze nicht wil nützen?
Exabolius:
Was ist, das man mit recht und warheit tadeln kan?
Michael:
Diß, dass der käyser nie, was lobens werth, gab an.
Exabolius:
Man sieht das große reich in stillem friede blühen.
Michael:
Weil ich, nicht Leo, must gerüst zu felde ziehen.
Exabolius:
Der vorrath kömmt ins land mit segel-reichem wind.
Michael:
Weil Ister und der Pont durch mich versichert sind.
Exabolius:
Der Perse schenckt uns gold.
Michael:
Das ich ihm abgezwungen.
Exabolius:
Der raue Scythe ruht.
Michael:
Er ist durch mich verdrungen.

*

1 CD lern.

Was legt man andern zu, was ich zuwege bracht?
Sein leben, seine cron steht unter meiner macht.

Exabolius:

Ich bitte nicht zu hoch!

Michael:

Noch höher! Solt ich schweigen?
Vor mir muss Franc und Thrax die stoltzen häupter neigen.
Mich fürcht der Hellespont; vor mir erschrickt die welt,
Die ewig steter frost in eyß gefangen hält.
Der weißbezähnte mohr entsetzt sich vor den thaten,
Die meine faust verübt; die in Cyrene braten,
Erzehlen meine werck und meiner palmen ehr.
Ihr hättet, (wäre ich nicht) was? keinen käyser mehr!
Ich hub ihn auf den thron, als Michael geschlagen;
Ich zwang ihn, dass er sich must in den anschlag wagen [1];
Und bin ich nicht mehr der, der ich vor diesem war?
Mein leben ist sein heil, mein dräuen seine bar;
Sein scepter, cron und blut beruht auf diesem degen,
Der mächtig, seine leich ins kalte grab zu legen,
Der, nun er ein tyrann und schwartzen argwohns voll,
Ihm durch den grimmen brunn der adern dringen sol.

Der fünffte eingang.

Nicander. Michael. Die trabanten. Exabolius.

Nicander:

Gib dich

Michael:

Was habt ihr vor?

Nicander:

auffs käysers wort gefangen!

Michael:

Verräther!

Nicander:

*

1 Vgl. Cedrenus II, s. 46. Zonaras lib. XV, cap. 18.

Scheub auf uns, was Michael[1] begangen!

Michael:

Wie?

Nicander:

Reißt den degen hin!

Michael:

Mir?

Nicander:

alsobald!

Michael:

Mein schwerdt,
Das euren leib beschützt?

Nicander:

Und unsern[2] tod begehrt.

Michael:

Hilff himmel! was ist diß!

Nicander:

Was du dir vor genommen,
Ist nunmehr, zweifle nicht, zu letztem ziele[3] kommen.
Bringt ketten!

Michael:

Ketten? mir?

Nicander:

Dir, mörder!

Michael:

Ketten? nein!
Ich wil, und ob ich sterb, auch ungebunden sein.

Nicander:

Dein wollen hat ein end[4].

Michael:

Ha! diener des tyrannen!
Geht henker!

Trabanten:

Mörder komm!

Michael:

*

1 A leg auff uns, was du so offt. 2 A unser. 3 A auf deinen scheitel. 4 Der keyser wil was mehr.

Wolt ihr in fessel spannen
Den, der für euer blut und freyheit hat gewacht?

Trabanten:

Er ringt nun mit dem schlaff[1].

Michael:

Ach! werd ich hier[2] verlacht,
Vor dem die erd erbebt? Wisst ihr, wen ihr verhönet?

Trabanten:

Den, welcher selbst zu früh sich[3] in Bizantz gekrönet.

Michael:

Was hetzt euch auf mich an?

Trabanten:

Dein ungerechte pracht,
Dein eigen mund[4].

Michael:

Verflucht, der[5] sich zum sclaven macht,
Dafern er herrschen kan! Du führst mich in die bande,
Durchaus vergällte seel! Abgrund der ärgsten schande!
Hof-heuchler! Doppelsinn! Mordstiffter! Lügenschmied!
Was hindert mich, dass ich nicht rasend glied von glied
Dir basilisce zieh und eyl in staub zu treten
Den schlauen natterkopff! Was hindert mich?

Trabanten:

Die ketten.

Exabolius:

Die gruben zeigt ich dir.

Michael:

Du zeigtest mir den tod[6]!

Exabolius:

Ich warnte, doch umsonst! Ich schreckte mit der noth;
Doch galt mein retten nicht.

Michael:

Drum muss dein schelmstück gelten.

*

1 A Er mag nun schlaffen gehn. B drumb ringt er mit dem schlaff
. wird der mann. 3 Den, welchen meyneydt nicht hat. 4 A
n fürstenmord. 5 A wer. 6 A Du stürtzest mich in todt.

Exabolius:

Man kan, wenn lästern frey, die tugend selbst ausschelten.
Mich spricht die unschuld loß.

Michael:

Ha! schweig tyrannen-knecht!
Wo bin ich? Himmel hilff! Wo schläfft das große recht?
Gebunden [1], nicht verklagt! Verdammt, doch nicht verhöret!
Verrathen durch den freund. Den, den der barbar ehret,
Erwürgt der blut-fürst! Ach!

Trabanten:

Fort, fort!

Trabanten:

Hier gilt kein fliehn [2]!

Michael:

Doch bleib ich allzeit mein [3]! Man soll mich ehr zerziehn,
Als ziehn, gieng ich nicht selbst [4].

Trabanten:

Stoß zu!

Michael:

Ja stoß den degen,
Stoß hencker durch mein hertz! weil sich die glieder regen,
Ist Michael noch frey. Schleifft! würget! dringt [5] und schmeißt!
Schlagt! bindet! ich bin frey. Druckt! martert! renckt und reißt!
Ich wil diß (stünd ich gleich in lichtem schwefel) melden:
Dass diß der tugend lohn und letzte danck der helden.

Reyen der höflinge.

Satz:

Das wunder der natur, das überweise thier,

*

1 gefangen. 2 A er wird entfliehn. 3 A Trabant: Auff kayserlichen thron. 4 AB Als ziehn, wenn ich nicht wil. 5 AB stoßt.

Hat nichts, das seiner zungen sey zu gleichen.
Ein wildes vieh entdeckt mit stummen zeichen
Des innern hertzens sinn; durch reden [1] herrschen wir!
Der thürme last, und was das land beschwert,
Der schiffe bau, und was die see durchfährt,
Der sternen große krafft,
Was lufft und flamme schafft,
Was Chloris läst in ihren gärten schauen,
Was das gesetzte recht von allen völckern wil,
Was Gott der welt ließ von sich selbst vertrauen,
Was in der blüthe steht, was durch die zeit verfiel [2],
Wird durch diß werckzeug nur entdecket.
Freundschafft, die todt und ende schrecket,
Die macht, die wildes volck zu sitten hat gezwungen,
Des menschen leben selbst beruht auf seiner zungen.

Gegensatz:

Doch nichts ist, das so scharff, als eine zunge sey!
Nichts, das so tieff uns arme stürtzen könne!
O dass der himmel stumm zu werden gönne,
Dem, der mit worten frech, mit reden viel zu frey!
Der städte grauß, das leichen-volle feld,
Der schiffe brandt, das meer durch blut verstellt,
Die schwartze zauberkunst,
Der eiteln lehre dunst,
Die macht, durch gifft den Parcen vorzukommen,
Der völcker grimmer hass, der ungeheure krieg,
Der zanck, der kirch und seelen eingenommen,
Der tugend untergang, der grimmen laster sieg
Ist durch der zungen macht gebohren,
Durch welche lieb und treu verlohren.
Wie manchen hat die zung in seine grufft verdrungen [3]!
Des menschen tod beruht auf iedes menschen zungen.

Zusatz:

Lernt, die ihr lebt, den zaum [4] in eure lippen legen,
In welchen heil und schaden wohnet,

*

1 AB mit worten. 2 A Was durch die zeit verfiel, was in der blüthe steht. 3 AB gedrungen. 4 D zaun.

Und was verdammt und was belohnet!
Wer nutz durch worte sucht, sol, iedes wort erwegen.
Die zung ist dieses schwerdt,
So schützet und verletzt;
Die flamme, so verzehrt
Und eben wol ergetzt,
Ein hammer, welcher baut und bricht,
Ein rosenzweig, der reucht und sticht,
Ein strom, der träncket und erträncket,
Die artzney, welch erquickt und kräncket,
Die bahn, auf der es offt gefehlet und gelungen.
Dein leben, mensch! und todt hält [1] stets auf deiner zungen!

Die andere abhandelung.

Der erste eingang.

Leo. Michael. Die richter.

Wer auf die rauhe bahn der ehren sich begiebt
Und den nicht falschen schein der wahren tugend liebt;
Wer vor sein vaterlandt nur sterben wil und leben
Und meynt verdienten danck von iemandt zu erheben;
Wer sich auffs schwache gold des schweren scepter stützt
Und auf die hertzen baut, die er in noth geschützt,
Die er aus schnödem staub in höchsten ruhm gesetzet:
Der komm und schau uns an! Hatt [2] uns ein licht ergetzet
Von erster jugend an, da man den spiß ergriff
Und in die dicke schaar der grimmen feinde lieff,
Da wir mit blut besprützt, voll ruhms-verdienter [3] wunden,
Verschrenkt [4] mit stahl und tod den ersten preiß gefunden:
Da funden wir auch neid. Wer mit entblöstem schwerdt
Der Römer heer getrotzt, wer länder umgekehrt,
Die unser schild bedeckt, erschrack ob unsern [5] siegen.

*

1 halten = beruhen, wohnen, sich aufhalten. 2 BCD hat. 3 CD ruhms verdienten. 4 verschränkt = umgeben. 5 BCD unserm.

Wer neben uns um lob [1] must in den zelten liegen
Und suchen, was uns ward, verkleinerte die schlacht,
Die palm und lorberkräntz auf dieses haupt gebracht.
So wird die erste flamm, eh'r sie sich kann erheben,
Mit dunckel vollem dunst und schwartzem rauch umgeben,
Biss sie sich selbst erhitzt und in die bäume macht,
Dass der noch grüne wald in lichtem feur erkracht.
Doch wie der scharffe nord die glut mit tollem rasen,
In dem er dämpffen wil, pflegt stärcker auffzublasen;
Wie ein großmüthig pferd, wenn es den streich empfindt,
Durch sand und schrancken rennt, so hat der strenge wind
Der missgunst uns [2] so fern, (trotz dem es leid) getrieben,
Biss unter diesem fuß sind feind und freunde blieben,
Biss Thrax und Saracen und Pontus unsern fleiß
Und stets bewehrten arm und kummer vollen schweiß
Mit urtheil angeschaut. Der Agarener [3] hauffen
(Das schrecken diser zeit) begunten anzulaufen,
Was römisch sich erklärt; das hochbestürtzte land
Erzitterte vor angst, als der geschwinde brand
Der waffen uns ergriff! Wer hat sich nicht entsetzet,
Als auch ein held erblast! Doch uns hat nie verletzet
Verzagter furchten blitz [4]. O tag! berühmter tag!
Den diß, was athem zeucht, was künfftig, preisen mag!
In welchem diese faust der väter siegeszeichen
Gleich in dem fall erhielt, da mit zwey tausend leichen
Der arm der grimmen pest der erden dargethan,
Dass tugendhafftes glück halt [5] unter unser fahn.
Doch als diß milde blut das große land gebauet,
Hat uns der käyser selbst missgünstig angeschauet,
Und als dem Bulgar uns das reich entgegen schickt,
Uns [6] beystand, sold dem volck, sich selbst dem thron entzückt [7].

*

1 AB ruhm. 2 D und. 3 Agarener = Saracenen; sie werden als die nachkommen der Agar oder Hagar genannt, Ismaeliten, als des Ismael, des sohnes der Hagar. 4 AB der blitz zaghaffter cht. 5 A hält. 6 CD und. 7 entzücken = entziehen.

Wahr ist es, Crummus [1] hat das feld mit mord beflecket
Und flammen in die saat, glut in die stadt gestecket,
Doch durch nicht unsre schuld. Es war nunmehr geschehn!
Das unterdruckte volck begundt auf uns zu sehn,
Der, der ietzt vor euch steht [2], zwang mit entblößtem degen
Uns diß besteinte kleid, den purpur anzulegen [3],
Wie hoch wir uns gewehrt! der käyser stund es zu
Und sandte [4] von sich selbst uns die gestickten schuh [5].
Wir haben denn die bürd auf disen halß geladen,
Die unerträglich schien; wir haben schmach und schaden
Und unruh abgethan, den Bulgar ausgetagt,
Den Agaren gedämpfft, der Scythen heer gejagt.
Der stoltze Crummus kam mit so viel tausend heeren,
Als wolt er see und land wie jener Pers auffzehren;
Doch lehrt ihn unser schwerdt, dass eines helden muth
Mehr mächtig denn der blitz, denn die geschwinde fluth
Des strengen Isters geh, als [6] auch zwölff tausend hauffen,
Erschreckt durch einen mann, versuchten durchzulauffen [7].
Sein elend stellt ihm vor, was römisch fechten sey,
Als er voll wunden fiel, als ihn die ohnmacht frey
Von unserm degen macht. Wem haben wir versaget,
Was sitt und recht versprach? Wer hat umsonst geklaget,
Weil dieses haar gekrönt? Wurd iemand nicht ergetzt,
Der seine noth entdeckt? Wen [8] hat diß schwerdt verletzt,
Den es nicht schuldig fand? das dieser offt verschonet,
Nach den [9] die straffe griff? Blieb einer unbelohnet,
Der uns zu dienste stund? Doch sucht man unsern tod
Und wetzt das schwerdt auf den, dem in des landes noth
Gott, priester und gesicht [10] den hohen thron versprochen!

*

1 Crumus, der fürst der das oströmische reich schwer bedrohenden Bulgaren. 2 d. i. der angeklagte Michael. 3 CD abzulegen. 4 AB schickte. 5 purpurschuhe waren neben dem diadem zeichen der kaiserlichen würde. Kaiser Michael Rankabe hatte auf die nachricht, dass das heer Leo zum kaiser ausgerufen habe, auf den tron verzichtet und Leo die insignien entgegengeschickt. Cedrenus II, s. 47 und Zonaras lib. XV, cap. 18. 6 AB sey, dass. 7 durchlauffen = ausreißen. 8 D wem. 9 den = denen. 10 d. h. die weissagung einer mondsüchtigen sclavin. Cedrenus II, 51. Zonaras lib. XV, 20.

Und du, du Michael, hast eyd und treu gebrochen
Dem, dem du stand und ehr und dich zu dancken hast!
Treuloser! Haben wir dich auf die schoß gefast?
Verräther! Aus dem koth hat dich der arm erhaben.
Undanckbar hertz! Hat dich die faust mit tausend gaben,
Meineydig mensch! bestreut? Gab ich, dir hund! das schwerdt,
Das du von [1] meinem feind auf diese brust gekehrt?
Vergab man, mörder! dir so offt [2] dein freches wütten,
Das dir den grimm erlaubt auf einmahl auszuschütten?
Hat unsre langmuth diß, hat unsre gunst verdient,
Dass du, verfluchter! dich zu dieser that erkühnt,
Die auch der feind nicht lobt? Wohlan denn! weil die güte
So übel angelegt, weil dein verstockt gemüthe
Durch keine freundligkeit zu zwingen, weil die pest
Durch linde mittel sich nicht von dir treiben läst,
Weil wohlthat dich verderbt, so fühle brandt und eisen!
Man soll der großen welt ein neues schau-spiel weisen,
Wie hart verletzte gunst und offt vergebne schuld
Und eingewigte rach und hochgepochte huld,
Wenn rechte zeit einbricht, erschütter' und zerbreche.
Was stammelt nun der hund! Gebt achtung [3], was er spreche,
Der nichts denn lästern kan! Was kan er bellen [4]?

Michael:

Hört!

Wahr ists, dass Michael wohl reden nie gelehrt;
Wahr ists, dass ich mich auch zu heucheln nie beflissen;
Doch was dir meine faust genützt, wird dein gewissen
Entdecken [5], ob ich schweig. Erzehle deine that!
Doch auch, dass dessen faust befördert deinen rath,
Der mit dir und für dich in stahl und staub gestanden
Und in der schlacht geschwitzt. Man darff als schwere schanden
Nicht den geringen stand und schlechter eltern blut
Verhöhnen. Meine seel, mein nie verzagter muth

*

1 CD vor. 2 D auff. 3 AB last hören. 4 AB sagen. 5 D entdencken.

Spricht vor mich. Tugend wird uns nicht angebohren.
Wie vieler helden ruhm hat sich in nichts verlohren!
Des vatern theures lob verschwindet mit dem geist.
Wenn nun der bleiche todt uns in die gruben reißt,
So erbt der edle sohn die waffen, nicht die stärcke.
Denkt nicht an meine wort! schaut auf der armen wercke!
Der armen, die diß reich mit starcker krafft gestützt.
Die armen haben dich (betracht es nur!) geschützt,
(Betracht es nur mein fürst!) da so viel tausend degen
Umschrenckten dein gezelt. Wer halff das volck bewegen,
Das dich zum haupt auffwarff? Wer hub dich auf den thron?
Der dich nicht zweiffeln ließ, als du der großen cron
Schier deinen hopff entzückt. Der käyser hieß dich kommen
Und wich aus dieser burg, die du zwar eingenommen,
Doch als ich bey dir stund. Hast du den feind erschreckt,
So dencke, dass mein schwerdt in seiner brust gesteckt!
Auch geb ich gerne nach, dass ich durch dein erheben
Was höher kommen sey; doch, kanst du dem was geben,
(Verzeih es, was die noth mich dürr ausreden lehrt!)
Das dieses auffrucks [1] werth, der so dein gut vermehrt,
Dass du diß geben kanst? Lass öffentlich erzehlen,
Was ich von dir empfieng! Es wird noch hefftig fehlen,
Dass deinem käyserthum mein ampt zu gleichen sey,
Und deiner cron mein helm! Und beydes stund mir frey,
Als ich dir überließ, was ich ergreiffen können,
Als ich dir diesen stuhl und mir nicht wollen gönnen.
Und gönn ihn dir noch itzt. Man klagt mich gleichwohl an.
Warumb? Umb dass ich offt ein wort nicht hemmen kan,
Wenn ein verräther mich so hündisch reitzt und locket.
Wem hat verleumdung nicht ein mordstück eingebrocket?
Kan iemand ohne fall auf glattem eyß bestehn,
Wenn ihn der neid anstößt? Wer muss nicht untergehn,
Wenn die ergrimmten wind erhitzter lügen blasen?

*

1 auffruck = vorwurf.

Wenn die erzürnten stürm untreuer zungen rasen?
Die wüten wider mich, die schaden meiner ehr
Und tödten meinen ruhm, erlangen sie gehör.
Belohnt man treuen dienst mit schmach und harten ketten?
Wil den, durch den er stund, der fürst zu boden treten,
So ists mit mir gethan, und eine zunge schlägt
Den, den kein grimmes schwerdt, kein scharffer pfeil erlegt.

I richter:

Was zung! verläumbdung! list! welch umgekauffter ohren!
Hast du dich mörder nicht [1] auffs käysers tod verschworen?
Der hof, die große stadt, das gantze läger lehrt,
Was man von fürsten-mord dich stündlich rasen hört.

II richter:

Was geyfert nicht sein maul? Soll diß entschuldigt heißen?
Soll man die zunge dir nicht aus dem nacken reißen?
Entdeckt die red uns nicht sein rasendes geblüt?
Was hält uns länger auf? Er bringt sein urtheil mit [2]:

Michael:

Gesetzt, dass mir aus zorn und unbedacht [3] entgangen,
Was man so grimmig rügt [4], es hat doch mein verlangen
Nie würcklich deinen thron, nie deinen tod begehrt;
Man hat mit frembder schuld die feste treu beschwert.

Leo:

O recht verkehrte treu! wo ist die treu geblieben?

Michael:

Mein blut hat diese treu ins buch der zeit geschrieben.

Leo:

Dein blut, das ieden tag nach unserm blute tracht!

*

1 A Nicht eines menschen mundt, nicht zwei, nicht drei paar ohren, rweisen, dass dich. B Man glaubt nicht falscher zung und umbgeufften ohren, Dass du auffs keysers tod meineydich dich verschworen. ie lesart des textes in A wie in CD ist unklar. 2 vers 151 bis 154 hlen in A und B. 3 AB Gesetzt, doch nicht bekandt, dass mir in rn. 4 AB Was man so eyvern wil.

Michael:

Mein blut, das so viel jahr hat für dein blut gewacht.

Leo:

Gewacht nach meinem tod,

Michael:

den ich vor dich zu tragen
War willig ie und ie.

Leo:

Nicht eins ist thun und sagen.

Michael:

Ich sagts und thats, als ich mein blut für dich vergoss.

Leo:

Aus noth, aus eignem ruhm.

Michael:

Das vor den [1] deinen floss.

II richter:

Das dient der sachen nicht! Antwort, auf was wir fragen!

Michael:

Fragt meine wunden denn, die diese brüste tragen!
Fragt feinde! Fragt den Parth, den Bulgar, Scyth und Franck!

III richter:

Diß laster macht zu nicht vorhin erlangten danck.

Michael:

Diß laster thut hier nichts; verleumbdung wird uns zwingen.

IV richter:

Verleumbdung, die allein dein mund weiß vorzubringen.

Michael:

Verleumbdung liebt kein mund, der freye freyheit liebt.

V richter:

Der arm ist fest, der leicht dem munde beyfall giebt.

Michael:

Man stößt offt aus im zorn, was man nie vorgenommen.

VI richter:

*

[1] BCD dem.

Wir wissen sonder zorn dem vorsatz vorzukommen.

Michael:

Wer lebt ohn alle feil! Wer hat sich stets bedacht?

VII richter:

Der, zu hoch nicht pocht auf seiner hände macht.

Michael:

Wer lebt, der irrt und fällt.

VIII richter:

Wer frevelt, der mag leiden.

IX richter:

Wir können laster wol von irrthum unterscheiden.

Michael:

Ja laster! Wenn man die aus allen winkeln sucht!

Leo:

Du bist es denn, der uns nur in dem winkel flucht?

I richter:

Was ist es suchens noth, wenn nun kein ort zu finden,
Der rein von deiner schuld. Dein offenbar verbinden,
Der zeugen gantze schaar, dein anhang bringt ans licht,
Was in dem busen steckt.

Michael:

Was mir der hass andicht.

Leo:

Wer ists, der uns das schwerdt wil durch die adern treiben?

I richter:

Wer ists, ohn den das reich nicht kan bey kräfften bleiben?

II richter:

Wer ists, auf dem die last der schweren crone steht?

III richter:

Wer ists, ohn dessen werck des käysers heil vergeht?

IV richter:

Wer ists, der fürsten kan mit seinem fall erdrücken?

V richter:

Wer ists, der fürsten weiß ins kalte grab zu schicken?

VI richter:

Dem Phocas, dem Iren so große sinnen macht[1]?
VII richter:
Vor dem der tieffe grund der großen erd erkracht?
VIII richter:
Der lieber einen tag begehrt gekrönt zu leben[2],
Als in dem höchsten ruhm und tieffster lust zu schweben?
IX richter:
Was sprach dein mund nicht stracks, als man dich überfiel?
Michael:
Nichts arges[3], wenn mans nicht zum ärgsten deuten wil.
X richter[4]:
Nichts arges? iedes wort hat zang und pfahl verdienet.
Michael:
Weil ich was freyer nur zu reden mich erkühnet?
II richter:
Und nach des fürsten tod und seinem thron getracht.
Michael:
Die aller-schärffste gifft ist rasender verdacht.
III richter:
Hat niemand beystand dir zu dieser thurst[5] versprochen?
Michael:
Den beystand suche der, der eyd und treu gebrochen.
IV richter:
Meinst du, dass unentdeckt, wer mit dir in dem bund?
Michael:
So weist du mehr dann ich.
VI richter:
Versichre dich, der grund
Liegt nicht so tieff, dass ihn nicht unser bleymaß[6] fühle.

1 Vgl. oben I, v. 422. 2 vgl. oben I, v. 415. 3 AB übele. 4 anstatt der verse 199 bis 210 hat A: Wir wissen, wer dir hülff und beystand hat versprochen. Michael: Der sucht nie hülff und schutz der nie den eyd gebrochen. II richter: Alß nur mit dieser that. Michael: Und welche klagt ihr an? I richter: Bekenn es! Michael: Wer bekennt, was er nicht kennen kan? B I richter: Wo stehen nun, die hülff und beystand dir versprochen? Michael: Der sucht nicht hülff und schutz, der nie den eyd gebrochen. II richter: Wo sind, die dich verhetzt? Michael: Und welche klagt ihr an? I richter: Entdecke! Michael: Wer entdeckt, die er nicht kennen kan? 5 thurst = kühnheit, verwegenheit. 6 bleimaß = senkblei.

Michael:

Grund hats, dass man allhier auf mein verderben ziehle.

I richter:

Stracks: peinbanck, strick und brand!

Michael:

Wol! wolt ihr dass ich lieg [1],
Mit fremder unschuld spiel und recht und welt betrieg?

I richter:

Man sagt durch pein gepresst, was man nicht sagt mit güte.

Michael:

Die folter überwand kein unverzagt gemüthe.
Bedenckt wol, was ihr thut? Ich steck in solcher noth,
In die ihr sincken mögt. Mein leben, heil und tod
Beruht in eurer hand. Doch soll um wort ich sterben [2],
So last durch meine faust mich selbst mein [3] end erwerben,
Und zwar zu nutz des reichs. Der feind mag auf mich gehn!
Ich wil für euch im stahl beym schwartzen Pontus stehn [4],
Ich wil biss auf den fall mit Scyth und Parthe kämpffen;
Ich wil der Bulgar trutz mit diesem blute dämpffen.
So breche, was sich dir mein fürst entgegen setzt!
So schwinde, was dein reich, was diesen staat verletzt!
So dien euch, wenn ich hin, auch meine blasse leiche!
So blühe für und für dein hauß und stamm!

Leo:

Entweiche!

Der ander eingang.

Leo. Die richter.

Leo:

Das wild ist in dem garn! Sein untreu, grimm und schuld
Brült auch in kett und band [5]. Die güte, die [6] gedult,

*

1 lieg = lüg. 2 AB heist mich der mund verderben. 3 AB ı. 4 AB Und heil dem gantzen reich. Ich wil entgegen gehn n feinden, die gerüst auf unsern gräntzen stehn. 5 AB Bricht entlich hervor. 6 AB der.

Und die gepochte gnad [1] rufft starck nach recht und rache.
Was dünckt euch zu dem fall?

I richter:

Es ist ein ernste sache
Und überlegens werth. Wenn man sein wort betracht,
Das er nicht leugnen kan, wenn man der waffen macht,
Die ihm zu dienste steht, wenn man sein vieles schmehen
Und offt vergebnen feil [2] was näher wil besehen,
So ists nur mehr denn klahr, dass er den hals verschertzt
Wenn man im gegentheil den großen muth behertzt [3],
Den unverzagten sinn, die ruhm-verdienten wunden,
Durch die er so viel gunst bey so viel seelen funden;
Ja weil noch nicht entdeckt, wer sich mit ihm verband,
Weil er mit worten nur, nicht mit bewehrter hand
Gefrevelt, dünckt mich, sey es mehr denn hoch vonnöthen,
Zu dencken, wie und wo und wenn er sey zu tödten.
Soll ihn das leichte volck sehn auf den richtplatz gehn,
Gebunden und geschleifft? Soll er gefässelt stehn,
Da wo man tausend heer und tausend rühmen hören
Sein offt bekräntztes haupt, da er mit höchsten ehren
Nur nicht den thron bestieg? diß sieht gefährlich aus.
Wird das bewegte volck und die, so seinem hauß
Durch gunst und nutz verknüpfft diß ohn entsetzung schauen?
Was wird das läger nicht, auf das er pflegt zu trauen,
Das ihm zu dienste steht, was wird die frembde macht,
Die, was er hieß, verricht, und der so um uns wacht,
Bey solcher zeit nicht thun? Was werden die nicht wagen,
Die zweiffels ohn verpflicht, hand mit ihm anzuschlagen [4]?
Glaubt diß: wer bey ihm hält, wer in dem bunde fest,
Wird suchen, was die noth, was hoffnung spüren [5] läst!
Und warum will man nicht zuvor durch strenges recken [6]
Ihn zwingen, uns den grund des anschlags zu entdecken?

II richter:

*

1 AB die er so offt gepocht. 2 AB fall. 3 beherzen = beherzigen. 4 hand anschlagen = hand anlegen. 5 AB suchen. 6 strenges recken = foltern.

Er hat den tod verdient. Ein ieder gibt es zu.
Er sterbe! Morgen? Ja! ihr sagts. Warum nicht nu?
Man eylt hier nicht zu viel. Wenn man so hart beladen [1],
Kan auch ein augenblick mehr denn erträglich schaden.
Er ist noch keiner that (so spricht man) überzeugt;
Er ist um wort in hafft. Der, den der rauch betreugt,
Irrt treflich sonder licht! Wollt ihr sein werck beschauen [2],
So seht auf seinen mund [3]. Was darff man diesem trauen,
Der vor dem richtstuhl selbst noch fürst und räthe pocht
Und lauter gall und gifft in tückschem hertzen kocht?
Ist diß wohl ie erhört, wofern sein grimmes schmähen
Noch keiner straffen werth? Wo, was vorhin geschehen,
(Geschehn und doch verziehn) euch nicht ermuntern kan,
So schaut des käysers haupt und eure leiber an!
Wollt ihr, biss dass der fürst durch seinen mord geblieben,
Biss ihr mit ihm erwürgt, das lange recht auffschieben?
Ja harr't [4], biss Michael die straffe recht verdien!
Glaubt man von auffruhr nichts biss reich, und scepter hin [5]?

III richter:

Das volck, es ist nicht ohn, ist leichtlich zu bewegen;
Doch darff man in der stadt kein offen [6] blut-recht hegen.
Der ort gesetzter pein, das leichen-volle feld,
Da vor gemeine schuld man pfahl und holtz auffstellt,
Der trüben hörner klang, der henker mord-gepränge,
Schreckt geister sonder witz. Ist uns der hoff zu enge?
Man straffe, wo gefehlt. Der fürst, dem wenig gleich
An tugend, sieg und ruhm, der dieses große reich,
Den stuhl, diß neue Rom auf alten grauß versetzet,
Hat, als ihn auf sein blut die geile frau [7] verhetzet,
Die mutter, die ihr kind nicht mütterlich geliebt [8],

*

1 beladen = beschuldigt. 2 AB besehen. 3 Für die folgende
lle bis v. 271 haben AB: wofern sein grimmes schmehen Noch keiner
affe werth, so stellt euch endlich vor, Daß er auffs keysers todt leicht-
tig sich verschwor. 4 AB verzieht. 5 AB Glaubt man den printzen
:hts von aufruhr, biss sie hin? 6 AB newes. 7 AB das geyle weib. 8
usta, die gemahlin Constantins des großen war in ihren sohn Crispus in
äflicher weise entbrannt, fand aber kein gehör und verhetzte ihn nun

Von heilgem zorn entbrannt, rach in geheim verübt[1]?
Vergieng nicht auf sein wort[2] in siedend-heißem baden[3]
Die brandstätt toller brunst, das weib[4], der länder schaden[5],
Der menschen hohn und fluch, der schandfleck ihrer zeit,
Der greuel der natur, den iederman anspeyt
Und iedes kind verflucht? Man kan nicht strenge schelten,
Nicht neu und unerhört, was Constantin hieß gelten.

I richter:

Heischt man die folter nicht?

IV richter:

Ist seine schuld nicht klar?
Was sucht man erst durch pein, was mehr denn offenbar?

I richter:

Die strenge frage kan den trotz der geister dämpffen.

IV richter:

Ein hoher geist pflegt offt mit noth und qual zu kämpffen.

I richter:

Zu kämpffen; doch biss ihm der grause schmerz obsiegt.

V richter:

Wo durch verstockten muth der schmertz nicht unterliegt.

VI richter:

So ists auch, glaub ich[6], hier, es werd uns glühend eisen[7],
Pech, fackel, siedend öl und bley kein mittel weisen
Zu finden, was man sucht.

I richter:

Viel haben viel bekannt,
Gedrängt durch flamm und strick.

IV richter:

Viel haben streich und brand

*

beim kaiser. 1 AB hier rechte rach verübt. 2 Auf seine wort vergieng. 3 AB bade. 4 die fraw. 5 AB schade. 6 CD ichs. 7 A v. 294 bis 301. IV richter: Man schlägt die folter für? Ich achte sonder nutz. I richter: Die strenge frage dempft der hohen geister trutz. IV richter: Nicht stets, bei iedem nicht; hie wird unß glüend eisen B v. 294: Doch eilt stracks fort! hier ist die folter sonder nutz. I richter: die strenge frage u. s. w.

Und schraub und stein verlacht. Last ihn auf räder strecken!
Ich zweiffel, ob er uns auffrichtig wird entdecken,
Was uns zu forschen noth.

VII[1] richter:

Man kan nicht sicher gehn
Auff gründen, die allein fest auf der folter stehn.
Wer weiß nicht, dass man offt aus hass, aus lust zu leben
Die redlichst unschuld selbst boßhafftigst[2] angegeben?

I richter:

Philotas, als das blut aus allen gliedern floss,
Gab, wie behertzt er war, sich scharffen geißeln bloß[3].

VI richter:

Hat Hippias nicht selbst der freunde sich beraubet,
Als er dem falschen schwur des hartgequälten glaubet[4]?
Man rühmt das weib von Rom, die sich zureißen ließ,
Und die, die in der qual die zung in stücken biss.

VIII richter:

Wie? wenn er allen grimm der marter überwünde
Und steiff und unverzagt auf trotzem schweigen stünde?
Denckt, was das auf sich hab!

IX richter:

Auch scheint es, wenn die pein
Nach hohen köpffen greifft, als fiele zweiffel ein,
Gestärckt durch falschen hass. Was sind wir hier bemühet[5]
Zu grübeln nach der schuld[6], die man vor augen siehet,
Die er nicht läugnen kan? Wo iemand bey ihm hält,
Dem wird sein untergang zu schrecken vorgestellt,
Das mächtig, in den weg, was wo[7] verirrt, zu bringen,
Das[8] sein entdecken leicht kan ins verzweiffeln dringen,
Verzweiffeln zu wasmehr.

*

1 AB V. 2 AB den, der nicht schuldig war, unredlich angegeben? loß geben = sich verraten. Die geschichte erzählt Curtius VI, 4 Hippias ließ Aristogiton foltern, um dessen mitverschworene erfahren. Dieser nannte alle freunde des tyrannen, die infolge sen alle getödtet wurden. Justin. II, 9. 5 A Als wenn die schuld t klar, als wäre man bemühet. 6 AB Umb ursach ihrer noth. B die so. 8 AB die.

III richter:

Mit kurtzem, was ihr thut,
Thut stracks! Bald anfangs[1] lescht vielmehr ein tropffen blut
Denn eine flut zu letzt.

I richter:

Ich stimm es.

II richter:

Ich.

III richter:

Wir alle.

IV richter:

Und wir.

V richter:

Wer sich zu hoch erheben will, der falle!

VII richter:

Setzt ihm den holtzstoß auf!

VIII richter:

Dem mörder!

IX richter:

auf die gluth[2]!

I richter:

Er brenn und seine pracht, der laster-volle muth[3]
Vergeh in asch!

II richter:

Er brenn!

III richter:

Er brenn!

IV richter:

Er brenn und schwinde!

V richter:

Und werd ein dampff der lufft und gauckelspiel der winde!

Leo:

Ihr schließet seinen tod?

VI richter:

den längst verdienten lohn.

*

1 AB Thut bald, anfänglich. 2 AB plötzlich VI: bald. 3 AB die rasende gewalt.

L e o :

Verfasst den spruch! Er sterb allhier mit minder hohn
Und mehrer sicherheit! Der uns das leben giebet,
Der durch die hertzen sieht, weiß, wie wir ihn geliebet!
Er kennt, der alles kennt, wie hoch wir ihn belohnt,
Wie offt wir seiner schuld aus treuer gunst verschont,
Wie stoltz er uns gepocht, wie frech er uns gefluchet,
Wie offt er seinen ruhm durch unsre schmach gesuchet,
Wie hart sein untergang uns diesen geist beschwer,
Wie scharff sein herber tod uns hertz und seel auszehr;
Doch ihr, diß reich, das recht und unser blut und leben,
Die zwingen uns, den mann den flammen hinzugeben.

R i c h t e r :

Das urtheil ist gestellt! Rufft den beklagten ein!

L e o :

So wechselt zeit und recht und kehrt die ehr in rein [1].

Der dritte eingang.

Leo. Die richter. Michael.

I r i c h t e r :

Nachdem der große rath des Michaels verbrechen
Bedachtsam [2] überlegt,

M i c h a e l :

Nun gott, du wirst es rächen [3]!
Vergönt mir noch ein wort [4]!

I r i c h t e r :

Du bist genung gehört.

M i c h a e l :

Ach himmel!

I r i c h t e r :

wird erkennt: weil er sich offt empört,
Trotz mit verdacht gesteifft [5], der cron sich widersetzet,
Den fürsten hart geschmäht, die majestät verletzet,

1 AB O wechsel dieser zeit! verkehrte pracht in pein! 2 AB l laster. 3 A Hört mich ein wort aussprechen. B Mag ich ein wort sprechen. 4 AB Eh ihr das urtheil fällt. 5 AB und unruh angestifft.

Des käysers tod gesucht, dass er mit fuß und hand
Gefässelt an den pfahl, verbrenn auf offnem sand [1];
Doch hat der fürst, um ihn der schmach zu überheben,
Dass auf der burg die straff erfolge, nachgegeben.

Michael:

Ach! hab ich mich geförcht vor diesem strengen tod!

IV richter:

Nicht strenger als die schuld!

Michael:

O unverdiente noth!
Ach angewändter dienst! Ach gar zu eitel hoffen!

VII richter:

Die rach hat unverhofft den rechten zweg getroffen.
Eilt! führt das urtheil aus [2]! Stracks diener greifft ihn an!

Michael:

Hilff himmel! Bin ich der, der so vergehen kan?
Wo ist mein hoher ruhm? Ist alle gunst verschwunden?
Kennt mich der fürst nicht mehr? Wird nun kein freund gefunden,
Der vor mich reden [3] darff? Kommt feinde, kommt und schaut!
Wie dieser armen macht, vor welcher euch gegraut,
Wie der, der euer reich mit schrecken hat beweget,
Der furcht in eure fest und seelen hat erreget,
So jämmerlich verfall! Ihr grausen geister rufft,
Rufft fröhlich über mir! Zubrecht die feste grufft,
In die euch sterben schleust! Kommt längst-erblasste helden,
Die diese faust entseelt! Helfft durch gantz Persen melden:
Dass allzuhartes recht, dass hass und toller neid
Den holtzstoß auffgesetzt, auf dem die tapfferkeit
Und tugend, und was wir den grund der throne nennen,
Ein unverzagtes hertz wird mit mir itzt verbrennen!

I richter:

Nun fort!

*

1 AB werd offentlich verbrannt. 2 AB Was hält uns länger auff. 3 AB bitten.

Michael:

Ach noch ein wort!

II:

Umsonst!

Michael:

Ein wort, mein fürst!

Ein wort!

Leo:

Sag an!

Michael:

Dein knecht, den du vertilgen wirst,
Vorhin dein rechter arm, vorhin der feinde zittern,
Eh ihn des himmels zorn mit schweren ungewittern
So grausam überfiel, sinckt vor dir auf die knie
Und wünscht, nicht dass man ihn dem untergang entzieh;
(Doch ach! wo denck ich hin!) er wünscht, nicht dass man mindre
Der langen marter grimm, dass man die schmertzen lindre;
Er wünscht vor so viel dienst nur eine kurtze zeit.
Man gönn, indem mein grab, die flamme wird bereit,
Dass ich zu guter letzt an meine kinder schreibe
Und lehre, durch papier, wo ich ihr vater bleibe;
Wofern dein hoher zorn nicht wil, dass es gescheh,
Dass ich die süße schaar vor meinem ende seh.

II richter:

Diß laufft auf auffschub aus und auffschub auf entfliehen [1].

III richter:

So ist, er sucht durch frist der pein sich zu entziehen [2].

Michael:

Zu eng ist ort und zeit [3] zu einer solchen that.

III richter:

In einem augenblick schafft offt die bosheit rath.

Michael:

*

1 II richter: Er sucht nur außflucht! Michael: Ach! wie wolt doch entfliehen! 2 AB II richter: Ich sag, er wil der pein ch aufschub sich entziehen. 3 AB Michael: Die zeit ist viel zu ;

Der, den die boßheit schreckt, muss stets in argwohn zagen.

IV richter:

Wer schon verzweiffelt ist, wagt, was er nur kan wagen.

Michael:

Wo liebe die natur in eurem blut erweckt,
Wo wahre vater-treu ie fürst dein hertz entsteckt[1],
Wofern du glücklich[2] denkst den schönen tag zu schauen,
An welchem du die cron wirst deinem sohne trauen,
So weigre, dem der stirbt[3], die jüngste bitte nicht!

Leo:

Uns ist nicht unbekandt, was dein gemüthe dicht!
Die straffe wird geschwächt durch aufschub. Weil die rache
Als schlummernd sich verweilt, sucht eine böse sache
Hier vorbitt, anhang dort, und steckt mehr hertzen an,
Als man mit linder güt und schärffe heilen kan.
Dennoch, damit kein mund mit warheit sagen könne,
Als ob man dir aus hass so kurtze frist missgönne,
Werd er auf eine stund in feste[4] kerker bracht!
Gebt unterdessen starck auf thor und schlösser acht!

Der vierdte eingang.

Leo:

Diß ists, das wir und er so lange zeit gesuchet!
Itzt fühlt sein geist, was uns sein frecher mund gefluchet!
So recht! Er ist gestürtzt! Das heißt den thron gestützt,
Den feind in grauß zermalmt, sich und sein blut geschützt,
Den undanck abgestrafft, den frevel überwunden,
Neid in den[5] koth gedruckt, verläumdung angebunden.
Itzt sind wir herr und fürst und führen cron und stab
Und halten in der faust, was uns der nahme gab,
Wir, die ein knecht vorhin und diener unsers sclaven.

*

1 AB euch iemals angesteckt. 2 AB Mein fürst! wofern du. 3 AB deinem knecht. 4 AB wird diese bitt erlaubt. Er werd in. 5 AB den neid in.

Itzt sinckt sein kahn zu grund, und Leo findt den haven!
So donnert, wenn man euch nach cron und scepter steht,
Ihr, die ihr unter gott, doch über menschen geht!
Hier spiegelt euch, die ihr zu dienen seyd gebohren
Und den, der herrschen sol, wollt leiten bei den ohren.
Verwegenheit greifft offt dem löwen in die har;
Doch wenn sie sicher wird und ihn nur [1] ganz und gar
Vor einen hasen schätzt, läst er die scharfen klauen
Den auffgesperrten schlund, die harten zähne schauen
Und reißt, was auf ihn trat. Wie thöricht aber ist,
Der über tausend schafft und einen auserkist,
Dem er sein gantzes hertz und alle wündsch entdecket
Und die gewalt vertraut, mit der er länder schrecket
Und letzlich fürsten selbst! Wer iemand auf den thron
An seine seiten setzt, ist würdig, dass man cron
Und purpur ihm entzieh. Ein fürst und eine sonnen
Sind vor die welt und reich. Hat ie ein heer [2] gewonnen,
Das mehr denn einer führt? Jedoch, was reden wir?
Wem traut man? Wandeln wir als frey von angst allhier,
Weil er noch athem schöpfft, durch dessen tod wir leben?
Hochnöthig, dass wir selbst genauer [3] achtung geben,
Wie diese pest vergeh. Uns hat die zeit gelehrt,
Wie schnell es der verseh [4], der nicht mehr sieht als hört,
Und dass kein schauspiel sey so schön im rund der erden,
Als wenn, was mit der gluth gespielt, muss asche werden.

Der fünffte eingang.

Leo. Theodosia.

Theodosia:

Mein licht!

Leo:

Mein trost!

Theodosia:

Mein fürst!

*

1 AB nun. 2 CD herr. 3 AB persönlich. 4 AB dass der gen wird.

Leo:

Mein engel!

Theodosia:

Meine sonn!

Leo:

Mein leben!

Theodosia:

Meine lust!

Leo:

Mein auffenthalt und wonn!
Wie so betrübt mein hertz?

Theodosia:

Was hat mein fürst beschlossen?
Ach leyder! Ist nunmehr nicht bluts genung vergossen?

Leo:

Nicht bluts genung, wenn man nach unserm blute tracht?

Theodosia:

Durch blut wird unser thron befleckt und glatt [1] gemacht.

Leo:

So trägt ein frembder scheu, denselben zu besteigen.

Theodosia:

So [2] muss er endlich sich auf nassem grunde neigen.

Leo:

Die nässe trucknet man mit flamm und aschen aus.

Theodosia:

Die leichtlich unser hauß verkehrt in staub und grauß.

Leo:

Diß hauß wird stehn, dafern des hauses feinde fallen.

Theodosia:

Wo nicht ihr fall verletzt, die dieses hauß umwallen.

Leo:

Umwallen mit dem schwerdt.

Theodosia:

Mit dem sie uns beschützt.

Leo:

Das sie auf uns gezuckt.

*

1 glatt = leicht entgleitend. 2 AB und.

Theodosia:

Die unsern stuhl gestützt.

Leo:

Die unter diesem scheiu den stuhl gesucht zu stürtzen.

Theodosia:

Wer kann der fürsten zeit, wenn gott nicht will, verkürtzen?

Leo:

Gott wacht für uns und heist uns selbst auch wache seyn.

Theodosia:

Wenn gott nicht selber wacht, schläft ieder wächter ein.

Leo:

Ja freylich schläfft der fürst, der nicht den ernst läst schauen.

Theodosia:

Wo gar zu großer ernst, ist nichts als furcht und grauen.

Leo:

Der ernst ist nicht zu groß, ohn den kein reich besteht.

Theodosia:

Der ernst ist viel zu groß, durch den das reich vergeht.

Leo:

Nicht durch des schelmen tod, den nur der tod kan bessern.

Theodosia:

Ein pflaster heilt offt mehr, denn viel mit flamm und messern.

Leo:

Hier hilfft kein pflastern mehr! Was hab ich nicht versucht!

Theodosia:

Der höchste blitzt nicht bald, dafern ihn iemand flucht [1].

Leo:

Wer spricht nicht, dass ich mehr, denn nur zu viel geschonet.

Theodosia:

*

1 AB straft nicht bald, wenn iemand etwa flucht.

Der, der nicht lieber ſtrafft als hoher tugend lohnet.

Leo:

Ich habe mehr belohnt als zu belohnen war.

Theodosia:

Ein fürst gibt nicht zu viel, gibt er gleich jahr für jahr.

Leo:

Mag noch was übrig seyn, das ich ihm nicht gegeben?

Theodosia:

Ach ja.

Leo:

Sag an, was ists?

Theodosia:

Sehr viel.

Leo:

Was ists?

Theodosia:

Das leben.

Leo:

Das leben dem, der nichts als meiner liebsten noth,
Der kinder untergang und seines fürsten tod
Mit ernstem eyfer sucht? Auf dessen grause sünden
Man nicht recht gleiche straff und urtheil weiß zu finden?

Theodosia:

Gnad überwiegt, was nicht die straff erheben kan.

Leo:

Die wage reist entzwey, wenn man kein recht sieht an.

Theodosia:

Das recht hat seinen gang, lasst gnad ihm nun begegnen!

Leo:

Der himmel will das haupt, das laster abstrafft, segnen.

Theodosia:

Und diesem günstig seyn, das leicht die schuld vergiebt.

Leo:

Nicht dem, der gott und mich und dich so hoch betrübt.

Theodosia:

Wie herrlich stehts, wenn man guts thut und böses leidet!

Leo:

/ie thörlich! wenn man sich die gurgel selbst abschneidet,
/enn man das waldschwein, das mit so viel schweiß gehetzt
nd in dem garn verstrickt, auf freye wiesen setzt!

Theodosia:

an kan die schlange selbst durch güte so bewegen [1],
ass sie die grause gifft pflegt von sich abzulegen.
er wilden hölen zucht, der strengen löwen art,
nd was die wüste klipp in ihrem schoß verwahrt,
egt, wenn der linde mensch es nicht zu rauhe handelt,
ie grimmig unarth ab und wird in zahm verwandelt.

Leo:

an kan, es ist nicht ohn, ein blut-begierig thier
ewöhnen, dass es spiel und niederknie vor dir;
an kan, was noch vielmehr, die starcke fluth umkehren,
en strömen widerstehn, den tollen wellen wehren;
an dämpfft der flammen macht, man segelt gegen wind,
an stürtzt die felsen hin, wo thäl und hölen sind,
an kan die steine selbst mit weitzen überziehen
nd lehrt die wilden äst auf edlen stämmen blühen;
iß kan man und noch mehr; nur diß ist unerhört,
ie kunst verkennt sich hier: kein wissen hat gelehrt,
/ie ein verstockter geist, den hochmuth auffgeblasen,
nd cronen-sucht verhetzt, zu heilen von dem rasen.

Theodosia:

er arzt hofft, weil sich noch die seel im krancken regt.

Leo:

ey todten wird umsonst die hand zu werck gelegt.

Theodosia:

ey todten, die die seel auf unser wort gegeben.

Leo:

or überhäuffte schuld und unser aller leben.

Theodosia:

ach [2] übereylt den rath. Bedenckt wohl, was ihr thut!

Leo:

*

ergl. des dichters anmerkung am schlusse. 2 CD Sach.

Die rach heischt viel zu spät [1] so hoch beflecktes blut.

Theodosia:

Ach blut! bedenckt den traum, der eure mutter schreckte [2]!

Leo:

Bedencke, was diß blut uns offt für furcht erweckte!

Theodosia:

Bedenckt den hohen tag, der alle welt erfreut!

Leo:

Und mich, wenn nun der wind des feindes asch umstreut.

Theodosia:

Stößt [3] ihr den holtzstoß auf, nun Jesus wird geboren?

Leo:

Dem, der auf Jesu [4] kirch und glieder sich verschworen.

Theodosia:

Wollt ihr mit mord befleckt zu Jesu [5] taffel gehn?

Leo:

Man richtet feinde hin, die bey altären stehn.
Mein licht! nicht mehr! Wie ists? Darff sie [6] sich unterwinden
Zu bitten für den mann, der sie und mich zu binden
Und mich und sie durch mein und ihrer kinder tod,
Durch neuer schmertzen arth und übergrause noth
In staub zu treten meynt? der ohne furcht darff sagen,
Dass wir durch seine gunst gold auf den haren tragen
Und purpur um den leib! und hör ich länger zu?
Des menschen untergang ist mein und deine ruh,
Sein leben beyder grab.

Theodosia:

Er laufft ergrimmt von hinnen!
Wie aber? lass ich zu, was mit erhitzten sinnen
Der käyser heist vollziehn? Soll der so hohe tag,
In welchem Gott und mensch arm in der krippen lag,
In welchem wir mit Gott uns eilen zu verbinden,

*

1 AB Die rache heischt zu spät. 2 Vergl. des dichters anmerkung. 3 Da A im fehler-verzeichnis ausdrücklich stößt für stoßt verlangt, so bildete Gryphius offenbar ein verbum aufstößen = holz zu einem stoß aufhäufen. 4 A Jesus. 5 A Jesus. 6 A die.

Den holtzstoß auf der burg voll menschen-beiner finden?
Soll leichen-schwerer stanck vor unsern weyrauch gehn?
Sol sein geschrey vor gott bey unserm beten stehn?
Nein, warlich! nein! Ich muss, wo möglich, diß verhüten!
Ich wil den harten muth des fürsten überbitten,
Dass er das strenge recht nicht auf das fest ausführ.
Ich weiß, er wegert nicht so wenig gott und mir.

Der sechste eingang.

Michael. Die trabanten. Leo. Theodosia.

Trabanten:

Nun fort! die zeit verlauft.

Michael:

Wohlan! so last [1] uns gehen,
Und zwar allein, in dem kein freund wil bey uns stehen.
Ach freunde sonder treu! Ach nahmen sonder that!
Ach tittel, sonder nutz! Ach beystand sonder rath!
Ach freunde! freund in glück! Ach dass wir euch doch ehren!
Veflucht, wer sich den wahn der freundschaft [2] läst bethören!
Verflucht, wer auf den eyd der leichten menschen baut!
Verflucht, wer auf den mund und auf versprechen traut!
Ich sterb, um dass ich die vor mehr denn redlich schätzte [3],
Für die ich mich gewagt, der, den mein degen setzte [4]
Auf Constantinus thron, setzt mich auf diesen stoß!
Der fürst, vor den mein blut aus allen adern floss,
Schenckt mir diß holtz zu lohn! Wie hoch bin [5] ich gestiegen,
Dass auch die aschen selbst wird durch die lüfte fliegen!
Wie wohl hab ich die zeit und wunden angewandt!
Ach! dass der lichte pfeil der donner mich verbrandt,
Als ich, da noch ein kind, von hause ward gerissen,
Eh ich die glieder lernt in harten stahl verschließen!

1 D lass. 2 AB der liebe. 3 AB hab auffrichtig die geschetzet. AB die faust gesetzet. 5 CD ich bin.

Eh ich das schwerdt ergriff und durch die waffen drang!
Eh ich mit flamm und spieß der feinde wall besprang!
Ach! dass mich doch ein held, dass mich ein mann erleget!
Ach! dass mein wündschen euch, die ihr mich schaut, beweget!
Kommt freunde! stost ein schwerdt! stost durch die bloße brust!
Diß bitt ich! Feinde kommt! ersättigt eure lust
Und stost ein schwerdt durch mich! Ich will es beyden dancken.
Vergebens wündscht, wer schon in die [1] gedrange schranken
Des rauhen todes laufft. Wol an denn! kommt und lehrt
Ihr, die ihr fürsten hoch und gleich den göttern ehrt,
Die ihr durch herren gunst wollt in den himmel steigen,
Wie bald sich unser ruhm müss [2] in die aschen neigen!
Wir steigen, als ein mensch, dem man den halß abspricht,
Auf den gespitzten pfahl, der seinen leib durchsticht.
Wir steigen als ein rauch, der in der lufft verschwindet;
Wir steigen nach dem fall, und wer die höhe findet,
Findt, was ihn stürtzen kan.

Trabanten:

Die weißheit lehrt der tod!

Michael:

Was mich mein holtzstoß lehrt, das lehr' [3] euch meine noth:
Wer steht, kan untergehn! Ich will mich selbst entkleiden!
Last uns denn unverzagt des himmels schluss erleiden!
Du aller städte zier! Beherrscherin der welt!
Die ich durch so viel angst in stoltze ruh gestellt,
Ade! dein held vergeht! Du zeuge meiner siege,
Du güldnes licht, ade! Du, durch mich offt im kriege
Mit fleisch bedecktes land, das meine faust gefüllt
Mit leichen, hirn und bein, das ich mit spieß und schild
Und tartschen offt gepflügt, sey, nun der tod begegnet,

1 CD den. 2 A muss. 3 D lehrt.

Zu guter nacht gegrüßt, zu guter nacht gesegnet!
Ihr geister! die die rach ihr hat zu dienst erkiest,
Wofern durch letzten wundsch was zu erhalten ist,
Wo einer, der itzt stirbt, so fern euch kan bewegen,
Wofern ihr mächtig, angst und schrecken zu erregen,
So tag [1] ich euch hervor aus eurer marter höl,
Wo nichts denn brand und ach gönnt der betrübten seel,
Was nicht zu wegern ist [2]! Es müsse [3] meine schmertzen
Betrauren, der sie schafft, und mit erschrecktem hertzen
Den suchen, den er brennt! Es müsse meine glut
Entzünden seine burg! Es müss aus meinem blut,
Aus dieser glieder asch, aus den verbranten beinen,
Ein rächer aufferstehn und eine seel erscheinen,
Die voll von meinem muth, bewehrt mit meiner hand,
Gestärckt mit meiner krafft in den noch lichten brand,
Der mich verzehren muss, mit steiffen backen blase!
Die mit der flamme tob und mit den funcken rase,
Nicht anders als dafern die schwefel-lichte macht
Durch wolck und schlösser bricht, der schwere donner
kracht!
Die mir mit fürsten-blut so eine grabschrifft setze,
Die auch die ewigkeit in künfftig nicht verletze.

Trabanten:

Weicht ihrer majestät!

Leo:

Dein wündschen werd erfüllt [4],
ein leben [5]! Aber, ach! dass hier kein warnen gilt!
u wirst die stunde noch, du wirst die gunst verfluchen
nd schelten, was wir thun, auf dein so hoch ersuchen [6].
chließt den verdammten mann in starcke ketten ein,
eil schon das fest anbricht! Besetzt den raueu stein
es kerckers um und um mit hütern auf das beste!
erräther kann man nicht verwahren gar zu feste.

*

1 trag. hervortagen = vorladen ist offenbar allein richtig.
3 CD müssen. 4 AB Es sey denn, wie du wilt. 5 AB
i. 6 Fast wörtlich nach Cedrenus II, s. 63. Zonaras lib.
21.

Reihen der höflinge.

1. O du wechsel aller dinge!
Immerwährend' eitelkeit!
Laufft denn in der zeiten ringe
Nichts mit fester sicherheit?
2. Gilt denn nichts als fall und stehen,
Nichts denn cron und hencker-strang?
Ist denn zwischen tieff und höhen
Kaum ein sonnen untergang?
3. Ewig wanckelbares glücke!
Siehst du keine [1] zepter an?
Ist denn nichts, das deinem stricke
Auf der welt entgehen [2] kan!
4. Sterbliche! was ist dis leben,
Als ein gantz vermischter traum?
Diß was fleiß und schweiß uns geben,
Schwindet als der wellen schaum!
5. Printzen! Götter dieser erden!
Schaut, was vor euch knien muss [3]!
Offt eh es kan abend werden [4],
Kniet ihr unter fremden fuß [5]!
6. Auch ein augenblick verrücket
Eurer und der feinde thron,
Und ein enges nun, das schmücket,
Die ihr hasst, mit eurer cron!
7. Ihr, die mit gehäufften ehren
Ihm ein fürst verbunden macht,
Wie bald kan man von euch hören,
Dass ihr in die ketten bracht!
8. Arme! sucht doch hoch zu steigen!
Eh der ruhm euch recht erblickt,
Müsst ihr haupt und augen [6] neigen,
Und der tod hat euch bestrickt.
9. Pocht, die ihr die welt erschüttert,

*

1 AB keinen. 2 AB entkommen. 3 AB was euch zu fällt. 4 AB denckt, wie plötzlich könt ihr werden. 5 AB u frembden fuß gestellt. 6 AB muss sich ewre blume.

Pocht auf eurer waffen macht!
Wenn die lufft was trübe wittert,
Wird [1] die schwache faust verlacht.
10. Dem metalle zugeflossen,
Dem der Tagus schätz anbot,
Bat offt, eh der tag geschlossen,
Um ein stücke schimlend [2] brodt.
11. Schöne, die schnee-weißen wangen,
Die die seelen nach sich ziehn,
Des gesichtes edles prangen
Heist ein schlechter frost verblühn [3].
12. Indem wir die jahre zehlen
Und nach hundert erndten sehn,
Muss es an der stund uns fehlen.
Clotho rufft, es sey geschehn.
13. Zimmert schlösser, baut palläste,
Haut euch selbst aus hartem stein!
Ach! der zeit ist nichts zu feste!
Was ich bau, bricht jener ein.
14. Nichts! nichts ist, das nicht noch heute
Könt in eil zu drümmern gehn;
Und wir! ach! wir blinde leute
Hoffen für und für zu stehn?

Die dritte abhandelung.

Der erste eingang.

Leo. Papias [4]. Reyen der spielleute und sänger.

Leo:

Er ist versichert?

Papias:

Ja.

Leo:

*

CD Was. 2 AB stück unwerthes. 3 AB ein schlechtes feẏer
4 Bei Cedrenus ist παπιας nicht ein eigenname, sondern be-
ıng für einen geistlichen.

Verhütet?

Papias:

starck.

Leo:

Wer giebt
Acht auf die wach?

Papias:

Ich selbst.

Leo:

Last keinen, der ihn liebt,
Eindringen auf die burg! Ihn auch heiß feste schließen
Mit ketten an den arm, mit sprengen [1] an den füßen!

Papias:

Mein fürst, es ist verricht.

Leo:

Wo sind die schlüssel?

Papias:

Hier.

Leo:

Entweiche! Ruffe du die sänger vor die thür!
Wir wünschen uns allein. O kummer-reiches leben!
Wer wird mit hütern mehr, wir oder er umgeben?
Er bebt vor seiner noth, wir selbst vor unserm schwerdt.
Ist dieses scepter gold wohl solcher sorgen werth?
Wie drückt diß leichte kleid! O selig, wer die jahre
Den kurtzen zeiten rest [2] biss auf die grauen haare
Weit von der burg verzehrt, Der nur die wälder kennt,
In welchen er ernährt, der keine diener nennt [3],
Nicht in dem purpur gläntzt [4], er mag ja sicher gehen,
Wenn und wohin er will. Die uns zu dienste stehen,
Stehn offt nach unserm leib. Ihn wirfft die sanffte nacht
Auf ein geringes stroh, biss Titan ist erwacht;
Wir irren ohne ruh. Wenn wir den leib ausstrecken,
Verkehrt das küssen sich in allzeit frische hecken.

*

1 sprenger ein eisernes martergerät um die knöchel anzulegen. 2 A den kurtzen rest der zeit. 3 A den nicht die pracht verblendt. 4 A die auf dem purpur spielt.

So bleibt ein grüner strauch von blitzen unverletzt,
Wenn der erhitzte grimm in hohe cedern setzt
Und äst und stamm zuschlägt, wenn sich die wind erheben
Und zeichen ihrer kräfft an langen eichen geben.
Der himmel, der uns nichts ohn etwas wehmuth schenckt,
Hat mit stets neuer furcht den stoltzen thron umschrenckt.
Mit eisen wird ein knecht, mit gold ein fürst gebunden.
Der kriegsmann fühlt das schwerdt, uns giebt der argwohn wunden,
Die kaum [1] zu heilen sind. Wir schweben auf der see;
Doch wenn die grimme fluth den kahn bald in die höh,
Bald in den abgrund reißt und in den hafen rücket,
Wird an der rauhen klipp ein großes schiff zustücket.

Violen.

ter währendem seitenspiel und gesang entschläfft Leo auf dem stuhle sitzend [2].

Die reihen [3].

1. Die stille lust der angenehmen nacht,
Der ruhe zeit, die alles schwartz anstreicht,
Krönt nun ihr haupt mit schimmernd-lichter pracht.
Der bleiche mond, der sonnen bild entweicht.

2. Die erd erstarrt. Der faule Morpheus leert
Sein feuchtes horn auf tausend glieder aus
Und deckt mit schlaff, was schmertz und tag beschwert.
Der träume schaar schleicht ein in hütt und hauß.

3. Die kleine welt, das große Bizantz liegt
In stoltzer ruh, indem seyn käyser wacht.
Der große fürst [4], der für uns kriegt und siegt
Und gantz zubricht der harten Persen macht,

4. Er wacht für uns; dass Pontus stiller fleust,
Dass Nilus dient, dass Ister dich verehrt,
Und dass der Bospher nicht das land begeust,
Entsteht, weil ihn nicht einer schnarchen hört.

5. Er wacht für uns, und der wacht über ihn,

1 AB nicht. 2 AB fehlt. 3 AB der chor. 4 AB printz.

Der fürsten stühl auf steiffen demant setzt,
Der fürsten täg' heist aus metallen ziehn [1]
Und ihren [2] feind mit schnellem blitz verletzt.
6. Gott hält ob [3] den, die er selbst götter nennt.
Ob schon der riesen freche schaar erhitzt
Und sich vor wahn und rasen nicht mehr kennt
Und berg auf berg und felß auf klippen stützt.
7. Ob Atlass gleich schon auf dem Hömus stünd,
Und Athos reicht an das besternte schloss,
Ob man die thür auch in den himmel fünd,
Wenn Rhetus noch so starck und noch so groß,
8. So bleibt es doch, so bleibts umsonst gewagt,
Was sie gewünscht. Auf einen schlag verschwind
Das lange werck. Wer Gott zum streit austagt,
Wird asch und staub und dunst und rauch und wind.

Violen.

Unter währendem spiel der geigen erschallet von ferne eine trauertrompete, welche immer heller und heller vernommen wird, biss Tarasius erscheinet, um welchen auf bloßer erden etliche lichter sonder leuchter vorkommen, die nachmahls zugleich mit ihm verschwinden [4].

Der ander eingang.

Tarasii geist [5]. Das gespenst Michaelis. Leo. Die trabanten.

Auf fürst! gestürtzter fürst! auf! auf! Was schlummerst du,
Weil gottes rach erwacht? Auf! treib die faule ruh
Von sinn und gliedern ab [6]! Dein scepter wird zubrochen;
Dir hat der schnelle tod ein schneller recht gesprochen.
Der, den du aus dem thron, untreuer mann! verjagt,
Der über deine schuld mit heißen thränen klagt
Und das gerechte recht stets klagend hart erbittert [7];
Die kirche, die für dir, unselger [8] mensch! erzittert,

1 Der vers ist unverständlich. 2 AB ihre. 3 halten ob oder über in der alten bedeutung von wachen, schützen. 4 Die zwischenbemerkung fehlt wieder bei AB. 5 Auch diese vision erzählt Cedrenus II, 64 und Zonaras lib. XV, cap. 21. 6 AB von deinem hertzen auß. 7 erbittert selbstverständlich gegen Leo. 8 AB unselig.

Dein eigner ubermuth, der, der in felsen sitzt,
Durch dein befehl verjagt, der in metallen schwitzt
Und aus dem mittel punct der erden durch die himmel
Mit seufftzenreichem ach und winselndem getümmel
Gott an das hertze dringt [1]; das nimmer stille blut,
So ewig zetter rufft, das du gleich schlechter flut
Der Amphitrit geschätzt und ohne schuld vergossen;
Die, die dein heißer geitz in klöster hat verschlossen;
Die du gestümmelt hast, und der entmannte mann,
Theophilact [2], und wer noch über dich tyrann
Auch sonder zunge rufft, gibt der getrotzten rache
Das mordschwerdt in die faust! Auf käyser! auf und wache,
Wofern du wachen kanst! Doch nein! dein end ist dar!
Kein schloss, kein schild, kein schwerd, kein tempel, kein altar
Schützt, wenn gott blitzen wil. Dein engel schau ich weichen,
Dich sonder haupt und hand und die zustückte leichen
Umschleiffen durch die stadt. Dein stamm muss untergehn,
Entgliedert und verhöhnt. Was willst du länger stehn?
Stoß Michael! stoß zu!

Leo:

Mord! Mord! Verräther! Degen!
Schild! Mord! Trabanten! Mord! Helfft mir den feind erlegen!
Ihr himmel! was ist diß? Hat uns der traum erschreckt!
Schaun wir diß wachend an! Wird durch gespenst entdeckt,
Was diesem nacken dräut? Wen habt ihr hier gefunden?

Trabanten:

Gantz niemand.

Leo:

Niemand? wie?

*

1 Es ist nicht zu entscheiden, ob hier eine bestimmte persönlichkeit, oder allgemein einer der vielen vom kaiser zu den bergwerken verurteilter gemeint sei. 2 Theophilact war der älteste sohn des vorgängers Leo.

Trabanten:

Den fürsten hilt gebunden
Ein unverhoffter schlaff. Wir drungen auff sein wort
Bewehret ins gemach. Er saß auf diesem ort
Und rieff nach hülff und schwerdt.

Leo:

Habt ihr sonst nichts
vernommen?

Trabanten:

Gantz nichts.

Leo:

Auch niemand sehn durch wach und thü-
ren kommen?

Trabanten:

Nicht einen.

Leo:

Hat der schlaff euch blind und taub gemacht?

Trabanten:

Wir wündschen uns den tod, dafern wir nicht gewacht.

Leo:

Sind schloss und thor mit volck und nach gebühr ver-
sehen?
Hat man den port besetzt?

Trabanten:

Mein fürst! es ist geschehen.
Die scharen sind versteckt, die maur ist waffen voll.

Leo:

Schaut wo Nicander sey, und weckt den Exabol!
Wie viel ist von der zeit der finsternis verschwunden?

Trabanten:

Die burgtrompette bläst ietzt aus die sechste stunden.

Der dritte eingang.

Leo.

Was bilden wir uns ein?

Sol uns ein leerer wahn [1], ein falscher dunst bewegen?
Sol dieses zittern sich sich aus phantasie erregen?
Sol es gantz eitel sein,
Was diß schröckliche gesichte
Von dem ernsten blut-gerichte,
Von untergang, fall, tod und wunden
Uns die seelen eingebunden?

Der- kalte schweiß bricht vor.
Der müde leib erbebt, das hertz mit angst umfangen,
Klopfft schmachtend zwischen furcht und sehnlichem verlangen.
Es klingt nichts in dem ohr
Als der donner-herben rache
Von gott ausgetagte sache.
Wir schaun den geist noch für uns stehen.
Soll macht und reich mit uns vergehen [2]?

Stoß Michael! Stoß zu!
So rieff das traur-gespenst. Dein scepter wird zerbrochen,
Der strenge tod hat dir das strenge recht gesprochen.
Auff, auff von deiner ruh!
Ach [3]! hat ruh uns ie erquicket,
Weil die cron das haupt gedrücket?
Ist eine wollust, die gefunden [4],
Uns [5] nicht in leichtes nichts verschwunden?

Dein scepter ist entzwey!
Diß recht spricht uns der tod! Der hohe thron wird brechen;
Die straffe will den mann, den wir vertrieben, rächen!
Geht denn der mörder frey?
Haben wir diß schwert gewetzet,
Das uns selbst die brust verletzet?
Steht unsre zeit in dessen händen,
Der in der glut die zeit soll enden?

*

1 CD mensch. 2 AB wir schauen unser reich vergehen. 3 auf. 4 AB die wir funden. 5 AB die.

Kein tempel, kein altar
Schützt, wenn gott blitzen will. Wil gott denn die nicht schützen,
Die er an seine statt hieß auf den richtstuhl sitzen?
Kürtzt er der fürsten jahr?
Oder lehrt er nur durch zeichen,
Wie man soll der grufft entweichen?
So ists! Er pflegt uns zwar zu dräuen;
Doch pflegt ihn auch sein zorn zu reuen.

Ist Michael denn frey,
Der in den eisen sitzt? Wie wann die kett erbrochen
Durch gold, zusag und list? Was hat man nicht versprochen,
Wie köstlich es auch sey,
Wenn man von dem scheitterhauffen
Den verdammten leib wil kauffen?
Kein ertz ist, das nicht gaben weiche!
Kein mittel, das nicht geld erreiche.

Auf! schrie der geist uns an!
Auf käyser! auf! wach auf! Wol! last uns selber schauen,
Wie fest der kercker sey! wie fern der burg zu trauen,
Weil man noch sicher kan [1]!
Wer der noth weiß vorzukommen,
Hat der noth die macht benommen.
Die können kaum dem fall entgehen,
Die nur auf frembden füßen stehen.

Der vierdte eingang.

Exabolius. Nicander. Die trabanten. Leo.

Exabolius:

Wo hält der fürst sich auf?

Trabanten:

Er hat diß theil der nacht

*

1 AB und was uns zugethan.

Noch sonder ruh allhier voll kummer durchgebracht.
Itzt eilt er unversehns durch die gewölbten gänge[1]!

Nicander:

Allein?

Trabanten:

Wir folgten ihm mit der bewehrten menge[2].
Er wieß uns stracks zurück und rieff: last uns allein[3],
Verwahrt theils saal, theils thor, biss Exabol erschein
Und sich Nicander zeig! Heist beyd allhier verziehen,
Biss dass wir nochmahls uns in diß gemach bemühen.
Es sey nun, wie es sey[4]; er ist nicht als er pflag;
Ihm liegt was auf der brust; er wünscht nur nach dem tag
Und fleucht das sanffte bett! Uns ferner ist verholen,
Warum er euch bey nacht zu ruffen anbefohlen.

Nicander:

Der käyser hält den wolff nur leider! mit dem ohr.
Diß, diß ist, was ihn kränckt. Ich merckt es wohl zuvor,
Dass man durch langes recht sich würde so verweilen,
Biss, Exabol! uns selbst das unglück würd ereilen.
Was denckt man wohl, wormit er diese nacht umgeh?
Was er vor mittel such? in welchem wahn er steh?
Wird man nicht in der stadt sich heimlich unterwinden,
Durch vorbitt oder macht ihn endlich zu entbinden?
Bricht er sich dißmahl loß, so ists, (du wirst es sehn)
Ums käysers cron und leib, um mich und dich geschehn.

Exabolius:

Die sach ist freylich schwer. Doch dass man dem gerichte
Die schuld aufflegen wil, geht nicht. Diß stück ist lichte:
Dass er alsbald verhört, verklagt durch eignen mund,
Selbst durch sich überzeugt[5], dass er mit gutem grund
Einhellig stracks verdammt. Hierinn ist viel versehen,
Dass nicht dem urtheil auch in eil genug geschehen.

*

1 A Itzt stieg er unversehens allein die staffeln nieder. B Itzt ; er unversehns durch nächste kreutz-gewölber. 2 A Trabanten: ruft uns zu: Verziht, biss dass wir wieder. B Er ruft uns zu: Ver-t, biss dass wir selber. 3 AB Erscheinen auf dem saal. Er ist ht, als er pflag. 4 AB 170 bis 173 fehlen. 5 überzeugen hier überführen.

Nicander:
Warum hat man die frist der rach in weg gelegt?
Exabolius:
Der käyser ward hierzu durch sein gemahl bewegt,
Sie durch das hohe fest.
Nicander:
Sprich lieber, durch die lehren
Der priester, die sie pflegt als götter anzuhören.
Exabolius:
Wer weiß nicht, was ein weib durch bitt erhalten kan?
Nicander:
Ja die princessin bat, ein ander trieb sie an.
Warum doch wil die schaar, die dem altar geschworen,
Stets in dem rathe seyn? Sie hört durch euer ohren,
Sie schleust durch euren mund, sie kümmert sich um feld,
Um läger, reich und see, ja um die große welt,
Nur um die kirche nicht! Ist denn so viel verbrochen.
Wenn ein verletzter fürst rechtmäßig sich gerochen?
Gibt gott den printzen nicht das schwerdt selbst in die hand,
Zu straffen frevle schuld, zu schützen ihren stand?
Man muss, es ist nicht ohn, die zeit recht unterscheiden;
Doch, wenn die zeit es selbst, wenn es die noth kan leiden.
Man sucht offt in dem fest zu wunden salb und band
Und kommt mit leschen vor dem angelegten brand,
Exabolius:
Wir müssen, was gefehlt, zu ändern uns bemühen.
Das best ist, dass er nicht so leichtlich wird entfliehen.
Es sey denn:
Nicander:
Schweig! Der fürst!
Leo:
Es ist mit uns gethan!
Was hoffen wir, nun der auch schifft in diesem kahn,
Dem wir den feind vertraut? Wie sollt uns der nicht zwingen,
Der in den ketten herrscht und die uns ab- kan dringen,
Um die der wächter sitzt!

Exabolius:

Was druckt des fürsten geist?

Leo:

Nichts, als dass uns der stock [1] den neuen fürsten weist.

Nicander:

Den meynt man, der noch kaum zwey nächte wird vollenden?

Leo:

Und gleichwol scepter führt mit den gebundnen händen.

Exabolius:

Was steckt des fürsten sinn in solchen kummer ein?

Leo:

Der kercker, in dem er voll ruh, wir matt von pein.

Exabolius:

Der kerker? Wie?

Leo:

Wir sind gleich aus dem kercker kommen,
Da wir in augenschein die höchste schuld genommen.
Die thore sind verwahrt, der muntern hüter schaar
Besetzte steig und gang, wie anbefohlen war.
Wir schlichen ins gemach, in dem der mörder lieget,
Der zeit zu seiner thurst [2] durch unsre langmuth krieget.
Was schau'ten wir nicht an? Er schlieff in stoltzer ruh,
Gantz sicher, sonder angst. Wir traten näher zu
Und stießen auff sein haupt. Doch blieb er unbeweget
Und schnarchte mehr denn vor.

Exabolius:

Als ein bestürtzter pfleget,
Der lass von todes angst in tieff erstarren fällt.

Nicander:

Als der, der sich entfreyt von angst und ketten hält.

Leo:

Dieß wieß die ruhstätt aus, an welcher nichts zu finden
Als purpur und scarlat, vorhang, tapet und binden,
Gestickt mit reichem gold, der himmel mit gestein

*

1 stock = kercker. Stock als strafwerkzeug im gefängnis stehet : dieses selbst. 2 AB that. Zu thurst vergl. oben II, 204.

Durch höchste kunst besetzt. Ihn hüllte purpur ein,
Und was der Sere [1] spint. Die auffgesteckten kertzen
Bestralten aus dem gold den ursprung unsrer schmertzen.
Der Parthen arbeit hat die schlechte wand geziert,
Die erd ist mit gewürck der mohren ausstaffirt.
Endlich! sein kercker ist mehr denn ein fürstlich zimmer,
Und dünckts euch fremde, dass sich unser geist bekümmer?

Exabolius:

Hilf gott! was hören wir?

Leo:

Diß, was wir selbst gesehn.

Nicander:

Es kommt mir seltzam vor.

Leo:

Hört, was noch mehr zu schmähn [2]!
Der Papias, dem wir den mörder anbefohlen,
Spielt auf dem traurplatz auch und stehet unverholen
Dem ertzverräther bey! Er schlieff vor seinem fuß,
(Weil ja der neue printz auch cäm'rer haben muss).

Exabolius:

Er lag denn auf der erd?

Leo:

als dem zu thun gehöret;
Der in dem schlaff-gemach des käysers hoheit ehret.
Diß wagt [3] man auf der burg! in unsrer gegenwart!
Man schätzt uns schon für tod.

Exabolius:

Der frevel ist zu hart!

Leo:

Du dunckelreiche zeit! ihr ewiglichte kertzen,
Die von dem schloss der lust abstralt auf [4] unsre schmertzen!
Du einsamkeit der nacht! ihr geister jener welt,
Und die, was unter uns herrscht, in gehorsam hält!
Seyd zeugen ernstes grimms und bürgen teurer schwüre:
Wo wir nicht, ehr die zeit den dritten tag verliehre,

*

1 Sere = Chinese. 2 AB Diß werck sieht seltzam aus. Leo: hört ferner was geschehen. 3 AB thut. 4 AB bestralet.

Den mörder und sein volck und anhang und ihr hauß,
Erhitzt durch heilge rach, verkehrt in staub und grauß;
Wo auf den Papias wir das schwerdt so nicht wetzen,
Dass auch die felsen sich vor seiner straff entsetzen,
So müssen wir verjagt, verhöhnt, verspeyt, verlacht,
Entzeptert sonder trost und hoffen tag und nacht
Umirren, weil wir sind, und unter fremden füßen,
Ja rauer dienstbarkeit das harte leben schließen!
Wie dencken wir so weit! Diß ist die letzte nacht,
Die uns der himmel gönnt.

Exabolius:

Der fürst schlag aus der acht,
Was zorn und argwohn dicht! Es ist [1] so fern nicht kommen,
Die treu hat auf der burg so gantz nicht abgenommen [2].
Fehlt einer oder zwey, es sind viel tausend dar,
Die ihrem käyser hold, die willigst in gefahr
Sich wagen für sein heyl, die ihr verpflichtet leben
Vor sein gekröntes haupt in die rappuse geben.

Leo:

Es ist noch etwas mehr, das seel und sinnen nagt.

Exabolius:

Vergibt der fürst dem, der um sein anliegen fragt?

Leo:

Uns hat noch kurtz vorhin traum oder geist [3] beschweret.

Nicander:

Der schafft ihm selber angst, der sich an träume kehret.

Leo:

Der himmel hat durch träum offt große ding entdeckt.

Exabolius:

Der wahn hat offt durch träum ein müdes hertz erschreckt.

Leo:

Der traum von Phocas hat dem Mauritz nicht gelogen [4].

Exabolius:

Wer viel auf träume baut, wird allzuviel betrogen.

*

1 AB Wir sind. 2 AB noch nicht ade genommen. 3 AB ein ter traum. 4 vergl. die erklärung des dichters am schluss.

Nicander:

Bestürmt ein traum den geist, den nicht der feinde macht,
Den kein bewehrter grimm ie in bestürtzung bracht?
Bestürmt ein traum den geist, vor dem die trotzen hauffen
Der Parthen sich entsetzt, vor dem die Bulgarn lauffen?
Wo sind wir großer fürst?

Leo:

Nicander glaub es fest,
Dass keiner blitzen glantz, kein ungeheure pest
Uns ie den muth benahm! Diß eine, wir bekennen,
War mächtig, fast die seel aus dieser brust zu trennen.

Exabolius:

Der fürst entdeck uns doch das schreckliche gesicht!

Leo:

Kommt! folgt uns!

Nicander:

Wer in angst, schläfft sonder argwohn nicht[1].

Der fünffte eingang.

Michael. Papias. Ein wächter.

Papias:

Auf herr! Was thun wir! Ach! wir sind dem tod im rachen!
Auf herr! Ach! kan man nun den mann nicht munter machen!
Auf! Auf!

Michael:

Was mangelt dir? Was ist das rasen noth?
Was zitterst du?

Papias:

Wir sind, mein herr! schon lebend tod.

Michael:

Was hör ich? traumt dir?

*

1 A Folgt uns ins zimmer nach. Nicander: Trabanten, bringt ein licht!

Papias:
Ach!
Michael:
Sag' an!
Papias:
Ich bin verlohren!
Michael:
Was ists!
Papias:
Ich armer! ach! ach! Wär ich nie gebohren!
Michael:
Was kränckt dich?
Papias:
Ach!
Michael:
Nur bald!
Papias:
Die zunge stammelt mir
Für schrecken.
Michael:
Und warum?
Papias:
Der käyser!
Michael:
Schwindelt dir?
Papias:
Ist
Michael:
Was?
Papias:
anietzt bey uns
Michael:
im kercker?
Papias:
hier gestanden.
Michael:
O himmel!
Papias:

Es ist aus! Mein henker[1] ist verhanden.

Michael:

Der käyser? hier? bey uns? Wie kan es möglich sein?
Wie kan er durch die thür ohn dein eröffnen ein?

Papias:

Er hat die schlüssel selbst in seine macht genommen.

Michael:

Ich spühr, es ist mit uns nunmehr auffs höchste kommen!
Hast du ihn selbst gesehn?

Papias:

Ich? dem die feste ruh
Die müden augen schloß?

Michael:

Wer trug es dir denn zu?

Papias:

Die schaarwach an der thür.

Michael:

Sie wil die furcht uns mehren[2].
Ruff iemand zu uns her! Komm träumer! lass dich hören[3]!
Welch wahnwitz steckt dich an[4]?

Wächter:

Mein herr! es ist kein wahn.
Ich habe, weil ich hier, kein auge zugethan.
Die helffte dieser nacht war, wie mich dünckt, verlauffen,
Als unversehns der fürst durch die bewehrten hauffen
Biss in den kercker trat.

Michael:

Ist diß wohl ie erhört[5]!
Kennst du ihn?

Wächter:

So als mich.

Michael:

Dich hat ein dunst bethört[6].

1 AB Mein brandpfahl. 2 A Ich muss es selbst verstehen. 3 A Schaw'st du den printz umbgehen? 4 A Wenn dich der wahn verblendt. 5 AB Hast du ihn recht erkennt. 6 Wächter: So wol als mich. Michael: Dich hat ein falscher dunst verblendt.

Wächter:

Warum doch glaubt mein herr, dass ich, was falsch, berichte?

Michael:

Der käyser? in der nacht? Es dunckt mich ein gedichte!

Wächter:

Mein herr! was brächt es mir nutz oder schaden ein?

Michael:

Wer schloss den kercker auf?

Wächter:

Er selbst.

Michael:

Kam er allein?

Wächter:

Es war kein mensch um ihn, der ihm zu folgen pfleget.

Michael:

Es sieht unglaublich aus! Wie war er angeleget?

Wächter:

Mit purpur, und er trug mit gold-gestickte schuh.

Michael:

Nun glaub ichs. Sprach er nicht der schaarwach etwas zu?

Wächter:

Kein wort.

Michael:

Ist er bey uns lang in dem zimmer blieben?

Wächter:

Er hat schier so viel zeit als ich allhier vertrieben.

Michael:

Wie stellt er sich, indem er euch den rücken wand?

Wächter:

Er schüttelte den kopff und schnellte mit der hand.

Michael:

Genung!

Papias:

Wer zweiffelt nun?

Michael:

Nicht dieser, der empfindet,
Wie grimmig er erhitzt. Den er mit ketten bindet,

Der auf dem holtzstoß schier den heißen eyfer kühlt.

Papias:

Nicht dieser, der noch frey, doch schon die zangen fühlt.

Michael:

Ich weiß, dass er auf mich itzt neue marter suche.

Papias:

Dass er auf meinen kopff all angst und elend fluche.

Michael:

Blutdürstigster tyrann! Hat wohl die große welt
Ein dir gleich tiegerthier? Hat das verbrennte feld
Des wüsten Lybiens so ungeheure leuen?
Kan uns die hölle selbst mit mehrer mord-lust dräuen?
Verfluchter fürst! Ich irr; kan der ein fürste seyn,
An dem nichts fürstlichs ist, auch nicht der minste schein?
Der nur auf heißen mord bey kalten nächten dencket [1]!
Den unser tod ergetzt, den unser leben kräncket?
Der aus dem käyser sich zum kerckermeister macht
Und ärger denn ein sclav um meine fässel wacht?
Den ewig-stete furcht, den sein verletzt gewissen
Noch härter als mich selbst in diamante schließen?
Was sinnet Papias?

Papias:

Mir fällt vor mich [2] nichts ein
Denn eine schnelle flucht.

Michael:

Wo wilst du sicher seyn?
Fleuch hin, wo Amphitrit den heißen sand umpfählet!
Fleuch hin, wo es der erd an sonn und tage fehlet!
Der fürst ist hinder dir und jagt so hurtig nach,
Als der geschwinde falck den tauben an der bach.
Meinst du nicht, dass er schon die wach auf dich verstärcke [3]
Und alle deine tritt auffs heimlichste bemercke?

Papias:

Wir sind (ich steh es zu) ins grimmsten löwen höll.

*

1 AB v. 343 und 344 fehlen. 2 AB nichts bessers. 3 AB v. 355 bis 358 fehlen.

Michael:

Der unversehne fall ermuntert meine seel
Und schlägt mir mittel vor [1]! Ach! könt ich iemand finden,
Der sich um höchsten lohn so viel wolt unterwinden,
Dass er, und zwar alsbald [2], zwey wort trüg in die stadt!
Es leben, die noch gehn um meine noth zu rath [3],
Die um mein heil bemüht; sie würden alles wagen,
Möcht ihnen meine schrifft [4] ein treuer freund vortragen.

Papias:

Ein freund? der ist nicht fern.

Michael:

Wer?

Papias:

Unser Theoctist.

Michael:

Recht!

Papias:

Doch wie eröffnet man das thor der burg?

Michael:

Durch list.
Gib mir papir und dint; in so bewandten sachen
Muss uns die angst behertzt, gefahr verständig machen.

Papias:

Diß ist ein kurtzer brief!

Michael:

Ich schreibe zwar nicht viel,
Doch der es lesen soll, versteht schon, was ich wil.
Wir wollen das papier nun gantz mit wachs bedecken.

Papias:

So kan es, der es trägt, in seinen mund verstecken.

Michael:

Diß ist die große nacht [5], in der, was Jesum [6] ehrt,
Bejauchzet seine kripp und heilge lust vermehrt [7]

*

1 AB Ein mittel weiß ich noch. 2 AB In höchster eil. 3 AB
l weiß ich, die mein fall, mein angst bekümmert hat. 4 AB noth.
B Du weißt, das ist die nacht. 6 A wer Christum. 7 A Sich
ner ankunfft frewt, und wie die kirch uns lehrt.

Durch abgelegte schuld auf priesterlich entbinden[1].
Die zeit ist recht vor mich und hilfft mir weg erfinden[2],
Zu gehn durch wach und thor. Gib vor[3], dass ich begehrt
(Was christen nie versagt und sterbenden gewehrt),
Den geist mit unserm gott in andacht auszusöhnen[4]
Und mein verdammtes haupt durch ernste reu zu krönen[5].
Auch einen priester heisch, auf dessen trost der tod[6]
Mir nicht mehr tödlich sey! Man wird in letzter noth[7]
Mir seuffzendem so viel nicht füglich weigern können.[8]
Wil man dem Theoctist den ausgang nun vergönnen[9],
So gib ihm, was ich schrieb! Er klopffe sicher an
An des von Cramben hauß und stell ihm, wie er kan,
Den brief ohn argwohn zu! Wo ich aus dieser ketten,
Aus dieser pein, die mich wil in den abgrund treten,
Aus dieser flut, die mir biss an die lippe geht,
Von diesem messer, das an meiner gurgel steht,
Von diesem sturm, der sich um meinen kahn erreget,
Und donner, der um mich mit lichten blitzen schläget,
Errettet, diese grufft[10] des kerckers lassen soll,
So ist mein leben dein, so geh es beyden wol!
So glaube, dass dein dienst, was du nicht kanst begehren
Und ich nur geben kan, dir reichlich wird gewähren.
Dafern die flamme denn mich gantz verzehren will,
So hab ich doch versucht, was möglich, und du viel.
Es komme nun was kan! Entweder du wirst stehen
Durch mich und neben mir stets, oder bald vergehen.

Reyen der hoffe-junckern.

Satz:

Fallen wir der meynung bey,

*

1 A lässt durch der priester hand von alter schuld entbinden. 2 A hier kan man mittel finden. B und hilfft mir mittel finden. 3 AB sag an. 4 A Man leide, dass ich mag nach einem priester senden, 5 A Der, ehr der tod mich heist den harten kampff vollenden, 6 A In dieser großen nacht den geist mit gott aussöhn, 7 A Vor dessen richters thron ich werd in kurtzem stehn. 8 A Der käyser wird mir diß nicht füglich weigern können, 9 A Wen man dem Theoctist den außgang wird vergönnen. u. s. w. 10 A dieses loch. BC diese klufft.

Dass die verhängniss uns vor unserem zufall schrecke,
Dass ein gespenst, ein traum, ein zeichen offt entdecke,
Was zu erwarten sey?
Oder ists nur phantasey, die den müden geist betrübet,
Welcher, weil er in dem cörper, seinen eignen kummer liebet?

Gegensatz:

Sol die seel auch selber sehn,
Alsbald der süße schlaff den leib hat überwunden,
(In welchem, wie man lehrt, sie gleichfalls angebunden)
Was zu hoffen, was geschehn?
Die der seuchen pest auszehrt, die der nahe tod umfasset,
Haben freylich offt verkündet, was sich fand, wenn sie erblasset.

Zusatz:

Wir, die alles uns zu wissen,
Von der ersten zeit beflissen,
Können gleichwohl nicht ergründen,
Was wir täglich vor uns finden.
Die der himmel warnt durch zeichen,
Können kaum, ja nicht entweichen;
Auch viel, indem sie sich den tod bemüht zu fliehen,
Sieht man dem tod entgegen ziehen.

Die vierdte abhandelung.

Der erste eingang.

Der II und III zusammen-geschworne.

II verschworner:

Du glaubst denn durch diß werck, das gott und mensch verflucht,
Dass wider ehr und recht zu finden, was man sucht?
Bedencke! soll ein geist, soll ein betrüger sagen,
Was man verrichten wird? Soll er, auf was wir fragen,
Antworten sonder list? Wer solchen rath begehrt,
Laufft in sein eigen grab.

III verschworener:

Diß spiel geht so verkehrt,
Dass uns kein rechter weg mehr wird zu ende führen.
Wir haben stand und gut und leben zu verliehren.
Bey frembden seuchen greifft man fremde mittel an.

II verschworner:

Ja mittel! wenn man nur dadurch was helffen kan!
Du wirst hier leider nichts, als solche wort erlangen,
Die den, die jenen sinn nach iedes kopff empfangen.

III verschworener:

Man deut es, wie man wil! Wol! wenn es nur vor mich!

II verschworener:

Man deut es, wie man wil! Wie, wenn es wider dich?

III verschworener:

Hab ich den halß verschertzt, so darff ich mich entschließen [1],
Den vorgesetzten tod durch rache zu versüßen [2].
Fällt denn der ausspruch gut, so bleib ich unverzagt,
Weil man sich nicht umsonst in solchen anschlag wagt.

II verschworener:

Viel besser, sonder schuld, dafern es fehlt, gestorben,
Und sonder schuld den sieg, dafern es glückt, erworben.

III verschworener:

Ich kann nicht zwischen furcht und zweiffel länger stehn.
Du magst, wo dir geliebt, zu dem von Cramben gehn.
Ich folg ohn alle fehl [3]. Doch halt diß thun verschwiegen!
Diß ist Jamblichus hauß.

II verschworener:

Die werckstatt toller lügen.

Der ander eingang.

Der III verschworne. Jamblichius, ein knabe, der höllische geist.

Jamblichius:

Wer klopfft?

Verschworener:

*

1 AB so darf ich mich erkühnen. 2 AB was besser zu verdienen.
3 AB feihl.

Thu auf!

Jamblichius:

Wer ists?

Verschworener:

Dein freund!

Jamblichius:

Wer ists?

Verschworener:

Gib acht!

Jamblichius:

Ey, wie so spät! es ist fern [1] über mitternacht.
Astree steigt herauf; der bähr ist umgekehret.
Ich habe mit verdruss dein ankunfft längst begehret.
Die recht bequeme zeit entgeht uns aus der hand,
Die geister halten nicht all augenblicke [2] stand.

Verschworener:

Ich kont aus meinem hof, um argwohn zu vermeiden,
Nicht eher, biss der schlaff all eingenommen scheiden.
Du weist, warum ich komm; ich habe den verlauff
Des wercks dir heut erzehlt. Halt mich nicht länger auf!

Jamblichius:

Gantz nicht. Nur bleib behertzt! man richtet an dem orte
Mit zittern wenig aus. Enthalt dich aller worte!
Schreit aus dem circkel nicht! Die schlingen binde loß!
Entgürte deinen leib! Der lincke fuß sey bloß!
Mein sohn bring uns den zeug, durch den ich blitz errege
Und leichen aufferweck und Hecaten bewege!
Lös auf mein greises haar! nimm diese hauben hin
Und diß gemeine kleid! Du must den schuch abziehn.
Wo ist der weiße rock mit bildern ausgestricket,
Der auf gesetzte zeit durch keusche hand gesticket?
Das licht von jungfernwachs und kinderschmalz gemacht?
Die ruthe, die ich nechst, als zwischen tag und nacht
Die gleiche sonnen stund, aus vielen haselsträuchern
Mit schwerer müh erkohr? Gib Ypen [3]! gib zu räuchern!
Umwinde mir dreymahl den kopff mit diesem band!

*

1 AB schier. 2 AB jedweder stunde. 3 Ype = eibe ahd. iwa, taxus.

Schütt aus die todtenbein! Steck an die dürre hand!
So lang als hier vor uns die lichten finger brennen,
Müss uns kein fremder mann, kein fremdes aug erkennen!
Diß sey der erste ring, diß sey der letzte kreiß,
Hieher gehört der kopff, hieher das tuch mit schweiß
Der sterbenden genetzt, die eingebundnen hertzen.
Hieher die frauen-haut, die in den kinder-schmertzen
Durch diese faust erwürgt; die kräuter zwischen ein,
Die ich mit ertz abschnitt bey stillem mondenschein.
Gib achtung, ob ich recht die zeichen auffgeschrieben;
Ob nichts, was nöthig ist, sey unterwegen blieben!
Schrecklicher könig der mächtigen geister! Printze der lüffte, besitzer der welt!
Herrscher der immerdar-finsteren nächte, der tod und höllen gesetze vorstellt!
Der, was vor ewigen zeiten verschwunden,
Der, was die künfftig einbrechende stunden
Den sterblichen gesetzt, der was noch ietzund blüht,
Und was zutreten wird, als gegenwärtig sieht,
Leide, dass ich dein geweyhter dich grüße! Leide, dass ich deine sinnen ergründe!
Gönne doch, dass in so wichtiger sache, ich was zu thun, was zu lassen, erfinde!
Lass, wie diß blut aus der ader entspringet,
Lass, wie der rauch in die lüffte vordringet,
Lass, wo dich ie ergetzt, was dir zu dienst geschehn,
Uns des so schweren wercks gewünschten ausgang sehn!
Der du alle list erdacht,
Der du gifft zu wegen bracht,
Den der weise brachman ehrt,
Und [1] der nackte lehrer hört [2],
Den der Indian gekrönt
Und mit menschen-blut versöhnt,
Dem Chartag' ihr kind umbracht,
Dem der Scythe gäste schlacht,
Den man in der Jüden land [3]

1 A den. 2 vergl. die erklarung des dichters. 3 desgl.

Erster mütter frucht verbrandt,
Dem der Celte köpff auffhenckt
Und gefangner leben schenckt!
Wo du dem, welcher dir die knie geneiget,
Offt in gestalt der schlangen dich gezeiget;
Wo dir geliebt, in ungeheuren hecken
Durch zeichen, durch gesicht, durch licht uns zu erschrecken;
Wo deine lust, die lüffte zu bewegen,
Mit blitz und donnerschlägen,
Wo deine krafft sich findt in unterirrd'schen klüfften,
In kalter leichen grüfften;
Wo die verborgnen schätze
Sind unter deiner hut;
Wo nichts, das dich ergetze,
Geht[1] über menschen blut;
Wo du mit toller brunst die sinnen kanst entzünden
Und ware lieb auffbinden,
Wo du in nympffen dich und nixen offt verstellet
Und dich zu frau und mann gesellet;
Wo du die frau dem mann und dieser den verschlossen,
Dass sie keiner eh genossen;
Wo du durch brüder hand die brüder hast getödtet
Und den unschamhafften sohn durch der eltern blut errötet;
Wo du, was künfftig offt erklärt,
In einer jungfraun eingeweide,
Die durch des eignen vaters schwerdt
Geopffert in der wüsten heide;
Wo eines knaben abgehauen haupt
Durch dich, was man nicht wust, entdecket;
Wofern ein kind, das von der brust geraubt,
Mit nutz dir an den pfahl gestecket;
Wo einer schwangern leib noch lebend auffgeschnitten,
Um dir genung zu thun, um dich zu überbitten;
Wo eine mutter selbst, was sie gebahr, verzehrt,

*

1 AB Geh.

Als du dich günstig hast zu ihr gekehrt;
Wo ich dein priester bin, der niemals unterließ
Mit solchen opffern dich zu ehren;
Wo ich der frauen hertz warm aus den brüsten rieß:
So lass mich gnädig antwort hören!
Wo ich, was heilig, stets entweyet,
Und was gesegnet ist, vermaledeyet,
Sol unbefleckte blut ich morgen dir vergießen:
So lass mich klärlich antwort wissen!
Wo die verborgne krafft der fremden wort und zeichen,
Die ich beginne,
Dich, herrscher! mächtig zu erweichen:
So gib, dass ich, was ich begehrt, gewinne!

Nach diesem macht er etliche fremde zeichen und murmelt eine ziemliche weile.

Sehr wol! ich bin erhört; der sternen glantz erbleicht,
Der himmel steht bestürtzt, der löw, der bähr entweicht,
Die jungfrau scheust zurück, die dicken lüffte blitzen,
Der erden grund erbebt, die wächsne bilder schwitzen.
Wie raast [1] die Hecate! die flammen brechen vor!
Erschrick nicht! Schau! der geist! Hier dient ein achtsam ohr.

Der geist:

Des käysers thron zubricht, doch mehr durch list als stärcke.
Wo man kein blut vergeust, geht man mit mord zu wercke.
Der kercker wird erhöht, wo euch nicht zwytracht schlägt.
Du, suche keinen lohn! Dir wird, was Leo trägt.

Jamblichius:

Vollbracht! Wirff hinter dich, mein sohn, was ich dir gebe!
Schau nicht zurücke! still! Bleib, biss der geist auffhebe [2]!
Er fleucht! Raum alles weg! Trag ruthen, zeug und licht
An den bestimmten ort! Wie? taug die antwort nicht?
Wie stehst du so bestürtzt?

*

1 AB bällt. 2 AB Schau nicht zurücke, biss der geist die sach auffhebe.

Verschworener:

Mir zittern alle glieder;
Ich weiß nicht von mir selbst.

Jamblichius:

Ist dir der spruch zuwieder?

Verschworener:

Nein warlich! ob er zwar in etwas dunckel scheint.
Ich bitt, erkläre mir, was er vor örter meint,
Da man kein blut vergeust.

Jamblichius:

Die durch das recht befreyet,
Als kirchen, als altar und was mehr eingeweyhet.

Verschworener:

Doch wie versteh ich diß: du suche keinen lohn?
Dir wird, was Leo trägt?

Jamblichius:

Was trägt er als die cron?

Verschworener:

Genung, du solst mich nicht mein freund undanckbar finden.
Die angesetzte zeit wil, denck ich, fast verschwinden.
Ich geh.

Jamblichius:

Er fängt das werck zwar unerschrocken an
Und führt es glücklich aus, doch wo ich rathen kan,
Mit klein und keinem nutz. Was uns der geist erkläret,
Sieht doppelsinnig aus. Dir wird zu lohn beschehret,
Was Leo trägt. Ja wol! Was trägt er? Cron und tod.
Ich fürchte, dass man dich erdrück in gleicher noth.
Ich habe die gefahr vorsetzlich dir verborgen;
Doch was der abend nicht entdeckt, das lehrt der morgen.

Der dritte eingang.

Der von Crambe. Die zusammen geschwornen. Ein diener.

So gehts! Wenn uns das glück mit süßem mund anlacht,
Denn trotzen wir den tod und brechen alle macht
Der strengen scepter ein; denn muss der grund der erden

Erzittern unter uns und schier zu aschen werden.
Wir reißen berg entzwey und spalten felsen auf;
Wir hemmen schier dem Pont den strudelreichen lauff;
Der Ister muss sich nicht auf unser land ergießen;
Die große Thetis selbst lernt vor uns stiller fließen.
Wir gehen bündnis ein, die mächtig, was die welt
Und der gewölckte bau in seinen schrancken hält,
Zu zwingen an ein joch. Doch wenn die lüfft erhitzen
Und dicker wolcken nacht uns wil zu lichte blitzen,
Weiß niemand, wo wir sind; der große muth vergeht
Als schnee. Wenn Titan nun des widers horn erhöht,
So schnell als uns der mund, so langsam sind die hände.
Der anfang brennt und glüet, das mittel mit dem ende
Verkehrt die kält in eyß.

IV verschworener;

Ruekt uns diß iemand auf?
Uns, die die grimme noth nicht in dem schnellen lauff
Der [1] rach auffhalten mag? die schier die glut umgeben,
In welcher Michael für unser gut und leben
Leib, blut und geist auffsetzt? Uns, die die herbe nacht
Einmüthig, sonder furcht und argwohn durchgebracht?
Uns, die biss noch von nichts, als wie sein schloss zu brechen,
Und wie der, der ihn stürtzt, vom thron zu stürtzen, sprechen?

Crambe:

Da als der löw auf blut und mord und würgen drang,
War kein behertzter held, der ihm entgegensprang.

IV verschworener:

Wer, wo kein vortheil ist, ein grimmes thier verletzet,
Gleicht dem, der ohne pfeil und hunde leuen hetzet.

Crambe:

Man greifft wo, wenn und wie man mag, tyrannen an.

IV verschworener:

Der warnt, wer nicht zugleich angreifft und tödten kan.

Crambe:

1 CD die.

Ein schnelles schwerdt verricht weit mehr denn langes dichten.

IV verschworener:

Ein kluger kopff kan mehr den tausend spieß ausrichten.

Crambe:

Wer alles überlegt, führt keinen anschlag aus.

IV verschworener:

Schickt thoren nach der glut, so brennt eur gantzes hauß.

Crambe:

Kan nun ein kluger kopf des käysers flamme dämpffen?

IV verschworener:

Kan nun ein schnelles schwerdt mit so viel scharen kämpffen?

Crambe:

Wer zweiffelt?

IV verschworener:

Zwar nicht ich, der deinen muth erkant,
Dafern man sonder feind.

Crambe:

Schau an denn, ob die hand
Dem muth in kräfften gleich!

I verschworener:

Was thut ihr?

IV verschworener:

Last versuchen,
Ob er so hoch behertzt zu fechten als zu fluchen!

Crambe:

Lass loß! Lass loß! Wie nun?

IV verschworener:

Ich bitt euch, halt mich nicht!

II verschworener

Bedenckt [1] doch, wo wir sind! Diß tolle rasen bricht
Den festen bund entwey; Diß wütten wird entdecken,
Was wir mit so viel list und eyden kaum verstecken.
Habt ihr zu kämpffen sinn, stoßt das beherzte schwerdt
In des tyrannen brust, der euren tod begehrt.

*

1 A gedenckt.

Rennt die trabanten an, die maur und thor besetzen,
Die um den kercker stehn! Wenn wir uns selbst verletzen,
So ist es, Michael! um deinen halß gethan,
So fallen wir mit dir, so gehn wir eine bahn
Nach der entdeckten grufft. Kan Leo mehr begehren,
Als dass wir unser schwerdt auf unsre hertzen kehren?

IV verschworener:

Er ist nicht der, der mich und ieden trotzen kan.

Crambe:

Noch er, der mich und euch soll höhnen.

II verschworner:

Schaut doch an
Die angst, so uns umgiebt. Die auf den wellen rasen,
Wenn die ergrimmten nord in alle segel blasen,
Wenn das bestürmte schiff von klipp auf klippen rennt
Und sich bald hie bald dort in stück und scheiter trennt,
Sind unwerth, dass ein mann ihr schweres ach beklage.
Gebt meinem rath gehör und löscht am ersten tage
Mit unsers feindes blut die heißen flammen aus!
Muth, künheit, leib und ruhm und unser heil und hauß
Erfordert diß von euch. Der mag der stärckste bleiben,
Der durch die gurgel wird sein schwerdt dem käyser treiben.
Mehr giebt die stille zeit der schwartzen nacht nicht zu.
Gebt, biss die morgenröth uns wieder rufft, zu ruh!

Crambe:

Wer da?

Diener:

Mein herr!

Crambe.

Was ists?

Diener:

Ein fremder an der thüren
Begehrt, ich woll alsbald ihn in diß zimmer führen.

VI verschworener:

Wir sind verrathen!

Crambe:

Frag ihn, was er dann begehr [1].

Diener:

Er schlägt mir nachricht ab.

I verschworener:

O unfall!

II verschworener:

Ins gewehr [2]!

Crambe:

Wen führt er an der seit?

Diener:

Er ist, mein herr! alleine [3].

Crambe:

Gewaffnet?

Diener:

Nein.

Crambe:

Sagt an [4], was dünckt euch?

VI verschworener:

Ich vermeine,
Dass die zusammenkunfft durch falsche freund entdeckt [5]
Und rotten um den hof, volck um den platz [6] versteckt,
Dass man mit list zu uns gesonnen einzudringen,
Indem [7] der käyser uns heist bey der nacht bespringen [8].

I verschworener:

Umsonst! so lang ich noch die finger regen kan.
Ihr helden sonder furcht [9]! es geht uns sämmtlich an.
Viel besser, seinen feind mit eigner leich erdrücket,
Als in der hencker strick ohn gegenwehr ersticket.

Crambe:

Wer weiß noch, ob es so? Ich wil ins vorhauß gehn
Und forschen, wer es sey [10].

*

1 AB was er von mir wil. 2 AB O zufall! Hat er viel 3 Von
nern an der seit? Diener; Mein herr, er ist alleine. 4 AB Crambe:
wehrt? Diener: Nicht sonders. Crambe: Sagt. B I verschworener:
h! Crambe, was dünckt euch? 5 A durch arglist sei entdeckt.
A dass umb dein gantzes haus gewaffnet volck. B und waffen. 7
Ja, dass. B wo nicht. 8 CD beyspringen. 9 AB greifft zur
hr! 10 Und hören, was er sucht.

II verschworener.

Wir wollen bey dir stehn,
Weil uns die brust hier klopfft.

Crambe:

Bleibt ihr allhie verborgen,
Biss ihr mich ruffen hört [1]! Wer weiß, ob unser [2] sorgen
Nicht [3] eitel?

II verschworener:

Stelle dich, als ob du erst erwacht!

Crambe:

Wol.

II verschworener:

Reiß die kleider loß! Ach kummer-reiche nacht!

III verschworener:

Aus kummer wird die ruh, aus unlust lust gebohren.
Die vors gemeine gut zusammen sich verschworen,
Die muntert arbeit auf.

II verschworener:

Mich schreckt die arbeit nicht.
Wer sich vor noth entsetzt, dafern die angst einbricht,
Und das gesteckte ziel verkehrt, muss untergehn.
Wenn helden nach der angst auf schmertz und grabe stehn,
Der seuffzer reizt mich an, gleich als der flammen macht,
Die man verbergen wil, in ihrer eng erkracht
Und durch das krachen lebt.

I verschworener:

Wol helden! spart die worte
Und greifft die waffen an! Wir stehn auf diesem orte,
Auf dem man siegen muss.

II verschworener:

Wenn Leo [4] unterliegt,
So hab ich (fall ich gleich auf seinen leib) [5] gesiegt.

I verschworener:

*

1 AB Biss ich um beystand schrey. 2 vielleicht sind diese. 3 AB gantz. 4 AB dieser. 5 AB Der mich zu stürtzen sucht, hab ich im fall

Recht! der ist lobens werth, der wenn er nun muss springen,
Diß was ihn zwingen wil, kan mit zu boden dringen.

Der vierdte eingang.

Der von Crambe. Die verschworenen.

Crambe:
Nur muth! die furcht ist falsch, die uns ietzt überfiel.
Ihr kennt den Theoctist?
I verschworener:
Was ist diß vor ein spiel [1]?
Crambe:
Durch ihn läst Michael uns seine meynung wissen.
II verschworener:
Wie? Mündlich?
Crambe:
Nein, durch schrifft.
I verschworener:
Last uns den brief entschließen!
Crambe:
Es ist ein klein papier, mit wachs ganz überdeckt.
III verschworener:
Gemach! Es geht schon ab. Hier ist die schrifft versteckt.
IV verschworener:
Ist diß sein petschaft?
Crambe:
Ja.
VI verschworener:
Was mag ihn doch beschweren?
Crambe:
Ist diß wol fragens werth?
I verschworener:
Komm! ließ uns sein begehren!
Crambe:

*

1 AB Ja, meld unß, was er wil.

Durch euch komm ich, und ihr durch mich, in höchste noth:
Sieht [1] mich der morgen hier, so schaut ihr [2] pein und tod.

I verschworener:

Ich schaue keinen weg, ihm noch die nacht zu rathen.
Die burg ist starck besetzt, die thore mit soldaten
Versichert um und um, der ehrnen riegel macht
Schleust allen zugang ab.

III verschworener:

Hat er zuwegen bracht,
Dass Theoctist den weg durch thor und schloss gefunden,
Warum denn zweiffeln wir? wir? die wir nicht gebunden?

I verschworener:

Ein mensch kommt leichter von dem hof, als viel hinauf.

Crambe:

Vermag ein einger [3] mensch mehr denn ein gantzer hauff?

I verschworener:

Ja freylich, wenn man sich in fuchsfell muss verkleiden.

Crambe:

Es gilt die leuen-haut.

I verschworener:

Diß wil die zeit nicht leiden.

Crambe:

Dafern uns, was er dreut, den morgen überfällt,
So lassen wir durch qual, verschimpfft, umsonst die welt [4].

II verschworener:

Es sey nun, dass man uns dem käyser hab entdecket,
Es sey, dass Michael uns nur durch wort erschrecket,
So rath ich: saumt nicht mehr! Diß was wir ingemein
Beschlossen, glaubt es fest! kan nicht verschwiegen seyn,
Dafern man länger ruht.

V verschworener:

Ist iemand hier zu finden,
Dem man verrätherey mit warheit könn auffbinden?

II verschworener:

*

1 AB Findt. 2 AB so trifft euch. 3 AB einig. 4 A So leiden wir den tod, den uns die zeit vorstellt. B bestellt.

Betreug dich selber nicht! Das todte marmor hört,
Was man von fürsten dacht [1]. Diß bild, der pfeiler lehrt,
Was wieder sie gemeldt [2], und kan von unrath sagen.

I verschworener:

Unraths mehr denn zu viel! Last uns nach rath umfragen!

Crambe:

Schafft auffruhr in der stadt!

I verschworener:

Wie? Wann? in einem nu?

II verschworener:

Erbrecht die burg mit gold!

II verschworener:

Wer spricht der wache zu?
Wer liefert uns das gold [3]. Wird man so raue sinnen
Und so viel toller köpff in einer uhr gewinnen?

V verschworener:

Hört meinen anschlag an! Wenn man den vierdten theil
Der nacht ausblasen wird, muss in geschwinder eil
Die reyh der priester, der die schloss [4]-kirch anbefohlen,
Sich finden auf die burg. Man kan mit ihr verholen
Eindringen durch die wach. Es wird mit höchster pracht
Das heilig hohe fest der freuden-reichen nacht,
In der die jungfrau hat des höchsten sohn gebohren,
In dessen gegenwart, auf dem [5] wir uns verschworen,
Begangen, wie man pflegt. Auf denn! und legt euch an
Als priester! Werfft den helm, und was uns hindern kan,
Nur hin! Das schwerdt verbergt in ausgehölte kertzen
Und nehmt den tempel ein, biss dass der brunn der schmertzen,
Das ungeheure thier, unwissend seiner noth,
Unwissend dieser macht, dem längst-verdienten tod
Sich einzuliefern komm [6]!

I verschworener:

Hier ist zu überlegen,
Mein bruder, was zu thun? Wenn iemand auf den wegen,

*

1 A spricht. 2 A was wieder sie gedacht. 3 AB geld. 4 B burg. 5 AB den. 6 AB Getrost entgegen geh.

Ja in dem tempel selbst uns in dem kleid erkennt,
Das uns nicht zimlich ist?

II verschworener:

Wenn uns die wach anrennt[1]?

V verschworener:

Schlagt allen kummer aus! Das dunckel deckt die gassen[2];
Die priester pflegt man stracks ohn einred einzulassen;
Des tempels weiter raum versichert vor gefahr[3],
Biss dass der fürst erscheint; denn werfft ihn auf die bahr!

III verschworener:

Noch eins! Wir müssen all auf einmahl ihn bespringen;
Verzieht denn, biss man hör ihn mit den priester singen!

V verschworener:

Diß mag das zeichen sein: Wenn man das ander lied
Anstimmen wird, so geht und reißt das todte glied
Des großen reichs hinweg!

III verschworener:

Wir haben zeit zu eilen.
Sagt an, wo ihr bedacht in dessen zu verweilen!

Crambe:

Warum? Wo denkst du hin?

III verschworener:

Ich wil mich um ein kleid
Bekümmern.

Crambe:

Sonder noth! Man sol ohn unterscheid[4]
Uns was erfordert wird, in meinem hause reichen.
Ich bitt euch, last uns nicht mehr von einander weichen
Biss nach vollbrachter that!

I verschworener:

Die grimme noth verbindt
Uns alle. Wo ihr nun die innren kräfft empfindt[5],
Und eu'r entbrandter muth die unversehnen pfeile[6]

*

1 AB so fällt man in die händ. 2 A der grausamkeit. V verschworener: die nacht bedeckt unß auf der gassen. 3 AB Im tempel kan man sich verbergen hier und dar. 4 AB in kurtzer zeit. 5 AB Wo nun händ und helden kräffte sind. 6 AB Wo ein behertzter muth, der die geschwinden pfeile.

Der schwartzen angst verlacht, wo ihr die donnerkeile,
Die stürme rauen glücks als felsen in der see
Ohn eine furcht besiegt [1], wo euch die grause höh
Der klipp, auf der wir stehn, in keinen schwindel stürtzet:
So haben wir die macht der tyranney verkürtzet.
Wo euch der ernste blick des todes zaghafft macht,
So glaubt, dass unser fall bestimmt nach dieser [2] nacht.
Viel besser denn, sein blut und muth und gut und leben
Für das gemeine best, als schändlich hingegeben [3].
Mit kurtzem: hier ist ruhm [4], wo euch die ehr ansteckt;
Hier noth, wofern die noth den schlaffen muth erweckt.

Crambe:

Diß schwerdt, das ich anietzt mit dieser hand entdecke,
Bezeug es [5], wer ich sey! Wo ich den stahl nicht stecke
Dem leuen in die brust, so fahr er durch mein hertz!
Euch bit ich: stoß ich nicht, wo mich der grimme schmertz
Den arm nicht regen lässt, so stoßt mich selbst zu grunde!

I verschworener:

Diß ist mein vorsatz auch. Ich red es mit dem munde,
Ich schwer es mit der faust. Die that soll bürge seyn,
Dass ich tyrannen feind, dass keine [6] furcht der pein
Bestritten meinen geist. Die stunde sol erklären,
Ob dieser muth zu klein, den thron in nichts zu kehren.

III verschworener:

Versichert euch diß fest, dass ieder willig geh,
Wohin diß werck uns rufft! Eh'r wird die glut in schnee,
Die flamm in gläsern eyß, das meer in graß sich wandeln,
Eh ich entgeistert stehn den anschlag abzuhandeln [7].

Crambe:

Gold wird durch glut, ein held durch angst und ach bewehrt;
Wer furchtsam, leb in noth; wer muthig, zuck' ein schwerdt.
Wolan denn! folgt! ich selbst wil euch in zimmer [8] führen,
In welchem [9] unschwer, euch auf geistlich [10] auszuziehren.

1 AB Empfindet unerschreckt. 2 AB einer. 3 AB als sonder
itz gegeben. 4 AB ehr. 5 A Soll zeugen. 6 AB nicht die. 7 AB
h' einer wird verzagt bei diesem anschlag handeln! 8 AB stellen.
AB welchen. 10 A alß priester.

Reyen der priester und jungfrauen.

I satz.

Jungfrauen:

Die freudenreiche nacht,
In der das wahre licht selbständig uns erschienen,
In welcher der, dem erd und see und himmel dienen,
Vor dem die höll erkracht,
Durch den, was athem holt, muss leben,
Sich in das thränenthal begeben,
In welcher gott kam von der wolcken zelt,
Die wehrte nacht erquickt die große welt.

I gegensatz.

Priester:

Der immerhelle glantz,
Den finsternis verhüllt, den dunckel hat verborgen,
Reißt nun die deck entzwey, die sonne, die eh morgen,
Eh der besternte krantz
Der himmel weiten bau geschmücket,
Eh ewigkeit selbst vorgeblicket,
Hervor gestralt in schimmerndlichter pracht,
Geht plötzlich auf in schwartzer mitternacht.

I zusatz.

Priester und jungfrauen:

Erden steh! der himmel bricht,
Doch nicht zutrennt von heißen donnerkeilen.
Schau [1] das geschöpff der engel zu uns eilen,
Weil der schöpffer uns zuspricht,
Doch nicht mehr mit schweren wettern, nicht mit grimmer glut umringet!
Ach! man hört sein zartes winseln, weil sein hohes feldheer singet!

II satz.

*

1 A Schaw't.

Priester:

Wir irrten sonder licht,
Verbannt in schwartze nacht durch gottes ernstes fluchen;
Drum will der segensheld uns in dem finstern suchen.
Hört ihr sein ruffen nicht?
Ihr, die des höchsten bild verlohren,
Schaut auf das bild, das euch gebohren!
Fragt nicht, warum es in dem stall einzieh!
Er sucht uns, die mehr viehisch als ein vieh.

II gegensatz.

Jungfrauen:

Der schatten nimmt ein end,
Die alte prophecey wird durch diß kind erfüllet.
Durch seine thränen wird der höllen glut gestillet;
Es beut uns mund und händ.
Könnt ihr nicht unsre glieder kennen?
Wir mögen gott nun bruder nennen!
Er ist nicht mehr ein feuer, das verzehrt;
Der HERR hat sich in einen knecht verkehrt.

II zusatz:

Priester und jungfrauen:

Ehre sey dem in der höh,
Der unser fleisch mehr als zu hoch verehret!
Der seine güt unendlich hat vermehret!
Sein stets fester friede steh
Länger, als die sonn uns schein! Dieses kind verleyh uns allen,
Dass wir wollen seinen willen, dass wir stets ihm wol gefallen!

Die fünffte abhandelung.

Der erste eingang.

dosia schlummert auff einem stuhl. Vor ihr stehet ihrer frauen

mutter geist, wie er allhier beschrieben wird, welcher, in dem sie auffwachet, verschwindet [1].

Theodosia. Phronesis. Der oberste priester. Ein bothe.

Theodosia:

Ach! grauen volle nacht! Ha! schreckenreiche zeit!
Betrübte finsternis! Muss denn das grimme leid
Des kummers auch die ruh des müden schlaffs bestreiten?
Umgibt denn throne nichts als raue bitterkeiten?

Phronesis:

Klagt ihre majestät? Was ists, das sie beschwert?

Theodosia:

Uns hat ein herber traum die kurtze rast gewehrt.
Die kalte brust erstarrt, doch schwitzen alle glieder;
Der gantze leib erbebt. Wir satzten uns was nieder,
Als wir auffs fest geschmückt. Wie sich die seel besan
Und jene jahr betracht, stiß uns ein schlummern an.
Die erden, wie uns daucht, hub an entzwey zu springen;
Die mutter schauten wir aus ihrem grabe dringen,
Nicht fröhlich, als sie pflag, wenn sie den tag begieng,
Nicht, wie der vater sie mit reichem gold umhieng.
Der purpur war entzwey, ihr kleid lag gantz zurissen,
Die brust und armen bloß, sie stund auf bloßen füßen,
Kein demant, kein rubin umgab ihr schönes har,
Das leider gantz zurauft und nass von thränen war.
Wir küssten ihr gesicht und rufften: Ach! willkommen!
Wilkommen, wehrte frau! Nun ist uns nichts benommen,
Nun dich der herren HERR, den du so steiff geliebt,
Aus deiner gruben reißt und deinem kinde gibt.
Leg alle leid-tracht hin und singe dem zu ehren,
Der in der krippen lacht! Die wüste klippen hören
Der engel jauchtzen an! Die enge see erklingt,
Indem Bizantz voll lust danck über danck anbringt.
Ach! sprach sie, ach, mein kind! und wand die blassen hände,
Es ist nicht jauchzens zeit! Dein herrschen laufft zu ende.
Auf! wo es nicht zu spät (wo man noch retten kan,
Nach dem der tod schon greifft) und rette sohn und mann!

1 AB Diese bühnenanweisung fehlt.

Die heilge nacht bedeckt die höchsten missethaten,
Die sichre [1] kirche mord! Ach! dir ist nicht zu rathen!
Sie wolte noch was mehr, als eine thränen bach
Von beyden wangen schoss und ihre worte brach.
Ihr kam ein blutig schweiß auf iedes glied gefahren;
Die tropffen hiengen als corallen an den haaren.
Als sie (eh wir vermeynt,) in leichtem [2] wind verschwand,
Wurd unser purpur-kleid in einen sack verwand [3].
Wir irrten gantz allein in unbekandten wüsten,
In welchen grimme bär und rauhe tyger nüsten,
Biss ein erhitztes thier die klauen auf uns schmiss
Und beyde brüst abhieb und unser hertz ausriss.
Da rieb die angst den schlaff von den bethränten wangen.
Was hat, der alles weiß, doch über uns verhangen!
Allwesend ewigkeit! lass deiner blitzen macht,
Der [4] ernsten donner-gluth, und was die ernste nacht
Dräut deiner armen magd, in tieffste gunst verschwinden!
Doch, bitten wir umsonst, so lass diß haupt empfinden,
Was dein gericht ausspricht! Nimm uns zu opffer an
Vor den, ohn den das reich nicht ruhig leben kan!

Phronesis:

Wo sorgen, da sind träum. Ein kummer-voll gewissen
Entsetzt sich auch ob dem, das wir nicht fürchten müssen.

Theodosia:

Wo scepter, da ist furcht!

Phronesis:

Furcht ist nur spiel und spott,
Wo nichts zu fürchten ist.

Theodosia:

O wolte! wollte gott!
Wo ist der fürst?

Phronesis:

Voran, zum gottsdienst [5].

Theodosia:

Wir verweilen

1 ABCD sicher. 2 BCD lichtem. 3 vergl. des dichters anmerkung. 4 CD den. 5 AB im tempel.

Uns warlich hier zu lang! Auf jungfern! last uns eilen!

Oberster priester:

Mord! Mord!

Theodosia:

Hilff gott! was ists?

Priester:

Mord! Mord!

Phronesis:

Wo?

Priester:

Beym altar!

Theodosia:

O himmel! unser traum ist leider viel zu wahr!

Phronesis:

Princessin! sie bestürbt[1]! Schaut wang und lipp erbleichen!
Der augenstern erstarrt als in entseelten leichen!
Bringt balsam! narden! wein! princessin! Sie vergeht!
Princessin!

Theodosia:

Ach sind wir zu diesem fall erhöht!
Wo rührt das unglück her?

Priester:

Ich kan den grund nicht wissen.

Theodosia:

Wo ist der fürst?

Priester:

Er blieb noch, als ich ausgerissen.

Theodosia:

Er blieb? ja wol er blieb, der nicht entkommen kan!

Phronesis:

Ist iemand angeränt[2].

Priester:

Schaut meine wunden an!

Theodosia:

Erzehle, wie sich denn diß traur-spiel angefangen!

1 besterben = dahinsterben. 2 A angetast. anrennen = angreifen.

Priester:

Es war das drite theil der finsterniss vergangen,
Als sich der priester reyh in gottes-kirchen drang.
Man hub die lieder an; der süßen seyten klang
Ließ in der stillen zeit sich angenehmer hören.
Ein ieder wurd ermahnt, die große nacht zu ehren,
In welcher der, der gott an macht und wesen gleich,
Aus seiner herrlichkeit, des höchsten vaters reich,
Ankommen in diß fleisch. Die andacht ließ sich spühren
Mit heilig-heißer brunst und steckte hertz und nieren
Durch keusche flamme [1] an. Die seuffzer drungen vor
Und stiegen für dem dunst des weyrauchs hoch empor.
Der fürst hub selber an von Christus heer zu singen [2],
Das kein tyrann, kein tod, kein hencker können zwingen.
Indem fällt unversehns ein unbekandter hauff
Von allen ecken aus und reißt die schrancken auf,
Die priester von dem volck und chor und tempel scheiden.
Man zeucht in ein einem huy die schwerdter aus den scheiden,
Aus kertzen, stock und rock. Das schimmernde gewehr
Gläntzt schrecklicher bey licht und schüttert hin und her
Den schnellen wiederglantz; ein ieder starrt und zaget
Und weiß nicht, was er thut, und fragt den, der ihn fraget.
Wie wenn der schnelle blitz in hohe tannen fährt
Und äste, stamm und strump [3] in lichte glut verkehrt,
Ein müder wandersmann bey so geschwindem krachen
Nicht anders meynt, als dass er schon dem tod im rachen.
Der grimm bricht endlich loß, die dolchen gehn auf mich.
Eh ich die noth erkennt, empfund ich diesen stich.
Ich schrie: ihr helden schont! schont meiner greisen haare!
Bedenckt die hohe zeit! Ihr würgt bey dem altare
Den, der euch nie verletzt! Sie wichen, als ich rieff,
Und griffen andre an. Der weinte, jener lieff,
Der fiel. Ich bin dem sturm, ich weiß nicht wie, entkommen.

*

1 A mit keuscher flammen. 2 vergl. die anmerkung des dichters. trump, nebenform für strumpf.

Theodosia:

Dem fürsten, zweiffelt nicht! ist leib und reich genommen.
Das wetter schlägt nach ihm. Was sag ich? ach er liegt!
Der tollen feinde list hat über uns gesiegt!
Hat unser linde-seyn die heiße flamm entzündet,
In der, was wir gehabt, gesehn, gewünscht, verschwindet?

Phronesis:

Es ist noch unklar.

Theodosia:

Wie? kan wol was klärer seyn?

Phronesis:

Princessin! sie vertäufft [1] sich vor der zeit in pein.

Theodosia:

Princessin sonder printz! Princessin sonder crone!
Princessin sonder land! die aus dem güldnen throne
Der schlag in abgrund stöst!

Bothe:

Verfluchte grausamkeit!
Nie vor erhörter grimm! niemals verhofftes leid!
Hat diß der christen-feind, der Bulgar ie verübet?
Hat der erhitzte Pers, und wer nur todschlag liebet,
Der wüste Scyth versucht?

Theodosia:

Wir wissen, was er klagt.
Uns geht sein schmertzen an. Fragt! Nein, fragt nicht! Ja, fragt!
Er melde, was er weiß! Heißt ihn doch nichts verstecken [2]!
Wir bilden mehr uns ein, als er uns kan entdecken [3].

Bothe:

Die kirchen ist entweyht! Der fürst bey dem altar
Erstoßen! ehre [4], cron und leben laufft gefahr.

Theodosia:

Mag die, die nicht mehr herrscht, was hoffen als die bare?
Komm! meld uns [5], welches schwerdt uns durch diß hertze fahre!

*

1 AB ach sie stürtzt. 2 AB verhelen. 3 AB wird erzehlen.
4 AB jhre. 5 AB entdecke.

Die bittet, die gebot. Man zeig uns nur die hand,
Die unser seel entseelt!

Bothe:

Was des geblütes band,
Was freundschafft, lange gunst, was ruhm [1]-sucht und versprechen
Dem Michael verknüpfft, hat, seine noth zu brechen,
Den bloßen dolch erwischt und in das heiligthum
Sich unerkannt gewagt. Viel hat des fürsten ruhm
Mit tollem neid befleckt; viel, die bey neuen sachen
Und andrer untergang sich hoffen groß zu machen,
Stehn dieser mordschaar bey. Das wüten war entbrannt;
Man rieff: stoß zu! stoß zu [2]! und die bewehrte hand
Schlug nach des priesters haupt aus irrthum, nicht aus rache,
Als unser fürst voll muth [3] bey so verwirrter sache,
Ich weiß nicht wem, das schwerdt aus beyden fäusten riß
Und dem, der auf ihn schlug, nach brust und schädel schmiß,
Biss auf des feindes stahl die kling als eyß zersprungen.
Er schaute sich umringt, die wachen fern verdrungen,
Die freunde sonder rath; doch stund er unverzagt
Als ein erhitzter löw, der, wenn die strenge jagt
Ihm alle weg abstrickt, mit aufgespanntem rachen
Itzt hund, itzt jäger schreckt und sich sucht [4] frey zu machen.
Umsonst, weil man auf ihn von allen seiten drang,
Dem nun das warme blut aus glied und adern sprang.
Er fühlte, dass die kräfft ihm allgemach entgangen,
Als er das holtz ergriff, an welchem der gehangen,
Der sterbend uns erlöst, den baum, an dem die welt
Von ihrer angst befreyt, damit der tod gefällt,
Für dem die höll erschrickt. Denckt, rufft er, an das leben,
Das sich für eurer seel an dieser last gegeben!
Befleckt des herren blut, das diesen stamm gefärbt,

*

1 CD statt. 2 stoß zu fehlt in CD. 3 AB muths. 4 AB ht sich.

Mit sünder-blut doch nicht! Hab ich so viel verkärbt[1],
So schont um dessen angst, den dieser stock getragen,
An Jesus söhn-altar die grimme faust zu schlagen!
Sie starrten auf diß wort, wie wenn ein felß abfällt
Und der[2] erzörnten bach den stoltzen gang auffhält.
Denn steigt die fluth berg-auf, die tobe-wellen brausen,
Biss dass der zehnde[3] schlag mit ungeheurem sausen
Den anhalt überschwemmt und alles mit sich reißt
Und den bemosten stein in tieffe thäler schmeißt.
Der harte Crambonit[4] begont erst recht zu wütten;
Er schrie: Nun ists, tyrann! nun ists nicht zeit zu bitten!
Und schwung sein mordschwerdt auf, das auf den fürsten kam
Und ihm mit einem streich so arm als creutz abnahm.
Man stieß, in dem er fiel, ihn zweymahl durch die brüste.
Ich hab es selbst gesehn, wie er das creutze küsste,
Auf das sein körper sanck, und mit dem kuss verschied,
Wie man die leich umrieß, wie man durch iedes glied
Die stumpffen dolchen zwang, wie Jesus letzte gaben,
Sein theures fleisch und blut, so[5] matte seele laben,
Die ein verschmachtend hertz in letzter angst erfrischt,
Mit käyserlichem blut, (o greuel!) sind vermischt.

Theodosia:

Du schwefel-lichte brunst der donnerharten flammen,
Schlag loß! schlag über sie! schlag über uns zusammen!
Brich abgrund! brich entzwey und schlucke, kan es seyn,
Du klufft der ewigkeit! uns und die mörder ein!
Wir irren; nein, nicht sie! Nur uns, nur uns alleine!
Sie auch, doch fern von uns! Wer weinen mag, der weine!
Der augen quell erstarrt. Wie ists? wird unser hertz
In harten stahl verkehrt? Rückt uns der grimme schmertz
Das fühlen aus der brust? Wird unser leib zur leichen?
Komm, wo der wetterstrahl das haupt nicht wil erreichen,
Wo fern die erde taub, komm du, gewünschter tod!
Du ende schwartzer angst! du port der wilden noth!

*

1 verkerben = verschulden. 2 D den. 3 A neundte. 4 τῆς τῶν Κραμβωνιτῶν οὗτος ὁ γεννάδας γεννεᾶς, Cedrenus. 5 AB die.

Wir ruffen dem umsonst, der die betrübten meidet
Und nur den geist anfällt [1], der keine drangsal leidet.
Kommt ihr! ihr mörder kommt und kühlt den heißen muth,
Die hell-entbrandte rach in dieser adern blut!
Der fürst ist noch nicht hin, weil wir die glieder regen;
Er lebt in dieser brust. Kommt an und stost den degen
Durch diß, das in mir klopfft! Ein schnelles untergehn
Ist ein gewisser trost, wenn man nicht mehr kan stehn.

Oberster priester:

Princessin! der sie schuff, hat diesen tod verhangen.

Theodosia:

Und der verhängt, dass wir nach unser grufft verlangen.

Priester:

Er heißt uns mit gedult umfassen, was uns drückt.

Theodosia:

Wie dass er denn gedult nicht mit dem creutze schickt?

Priester:

Mag wol ein übel seyn, das trost nicht könn erreichen?

Theodosia:

Mag wol ein übel seyn, das unserm sey zu gleichen?

Priester:

Gott legt uns nicht mehr auf, denn man ertragen kan.

Theodosia:

Er nimmt auf einen tag thron, crone, reich und mann.

Priester:

Er nimmt, princessin! das, was er vorhin gegeben.

Theodosia:

Nur eines nimmt er nicht, was man nicht wil, das leben.

Priester:

Er prüfft in heißer angst als gold die, die er liebt.

Theodosia:

Die, die er hasst, gehn frey, indem er uns betrübt.

Priester:

Der euch die wunde schlägt, kan alle wunden heilen.

Theodosia:

*

1 AB antast.

Unheilsam ist der schlag, der hertzen kan zutheilen.

Priester:

Was scheidet nicht die zeit! Der tod bricht alles ab.

Theodosia:

Der fürst muss vor der zeit in sein betrübtes grab.

Priester:

Der stirbt nicht vor der zeit, der seine zeit beschlossen.

Theodosia:

Mit blut, das in der kirch auf gottes tisch vergossen!

Priester:

Man stirbt nicht, wie man wündscht, nur wie der höchste wil.

Theodosia:

Wil denn der höchste mord und solche jammer-spiel?

Priester:

Kan wer, der sterblich ist, wol sein gericht begreiffen?

Theodosia:

Sprecht so und lehrt das volck vom throne printzen schleiffen!
Halt in mit deinem trost! Die schmertzen sind zu schwer,
Die wunden sind zu frisch, das klingende gewehr
Erzittert vor der thür. Auf geist! die mörder kommen.
Wolan! last uns getrost dem, den sie uns genommen,
Nachwandern! Auf! mein geist! Die acht den feind nicht viel,
Die käyserlich gelebt und fürstlich sterben wil.
Ade! Weint nicht um mich! Thu auf! hier nutzt kein schließen!
Thu auf! man muss den tod, indem er ankommt, grüßen.

Der ander eingang.

Der erste haufe der verschworenen. Theodosia.

I verschworener:

Das demand-feste joch der grausen tyranney,
Die felsen schwere last der rauen henckerey,
Der scepter von metall, der thron auf blut gesetzet,
Die all-verzehrend angst, die städt und feld verletzet,

Und was ein grimmer fürst noch mehr bringt auf die bahn,
Ist durch uns, ob wohl späth, doch endlich abgethan.
Eur herrschen ist nun aus. Das ungezäumte toben,
Der alle schlagend arm ist in die lufft verstoben.
Lern ietzt, die du regiert [1], gehorchen und versteh,
Wie [2] offt nur eine nacht sey zwischen fall und höh!

II verschworener:

Das hart bedrängte land, das seiner schweren [3] bürde
Entledigt, schöpffet [4] lufft und jauchzt, nun euer würde
In solchen hohn verfällt; doch klaget iedermann,
Dass man nicht nach verdienst tyrannen straffen kan.
Er liefert einen leib vor tausend schelmereyen.
Wenn ein gemeiner fählt, den fristet kein verzeihen.
Man setzt auf schlechte schuld rad, mordpfahl, rost [5] und herd [6],
Oel, siedend bley und pech, ein glüend eisern pferd.
Er wird durch boßheit groß und blüht, wenn die vergehn,
Die vor die redligkeit mit hertz und armen stehen.

I verschworener:

Was kan man endlich thun? Wer, was er [7] schafft, auffasst [8]:
Den presst er, biss zu letzt die überhäuffte last [9]
Ihm nack und ruck eindrückt. Darff einer ihm versagen
Mehr, als wol möglich fällt, (wie groß der muth) zu tragen,
Dem schmirt er auffruhr an, der hat das volck verhetzt [10],
Dem printzen nachgestelt [11], die majestät verletzt,
Der muss von hier, will er sich nicht selbst an euch wagen [12].
Tyrannen! wer euch nicht schlägt, wird von euch [13] geschlagen.

*

1 CD regierst. 2 AB dass. 3 CD seine schwere. 4 A schöpfft nun. rost = scheiterhaufen. 6 AB strick und schwerdt. 7 AB man. auffassen = ertragen, aushalten. 9 AB dem legt er so viel auf, s die gehäuffte last. 10 CD erhetzt. 11 AB Den printzen angetast. AB den räumt er aus dem weg; hat einer mehr zu wagen 13 AB ß sich? wer euch nicht schlegt, tyrannen, wird

Theodosia:
So habt ihr, wie ihr rühmt, tyrannen umgebracht?
I verschworener:
Wer zweiffelt?
Theodosia:
Hört uns an! Wer setzt euch in die macht?
Wer traut euch dieses shwerdt? Wer hat euch so begabet?
Wer? Der, den ihr nur schmäht. Als er mit höchster pracht
Euch neben sich erhub und schier zu göttern macht,
Wer war er? ein tyrann? Ihr sung't [1] mit andern zungen.
Jetzt, nun das bubenstück, nun euch der mord gelungen,
Heißt er, ich weiß nicht, wie? So lang ein fürste gibt,
Und die, die es nicht werth, als wolverdiente liebt,
Und aller geitz mit gold und ehren sucht zu stillen,
Denn muss sein lob das reich, sein ruhm die welt erfüllen.
So bald er nicht mehr schenckt, ja nicht mehr schencken kan,
So bald er auffruhr strafft, steckt auch die untreu an.
So bald die pest euch reitzt und schelmen sich verbinden,
Die lust zu neuer macht und stadt-sucht [2] leicht entzünden,
Denn heist [3] er ein tyrann. Man lästert den, der liegt.
So wird ein todter löw offt von der maus bekriegt.
II verschworener:
Der löwe, dem diß schwerdt das leben abgekürtzet!
Theodosia:
Ruhmswerthe [4] sach! Ihr habt von seinem thron [5] gestürtzet,
Wen? einen? ihr so viel? Ihr habt in schwartzer nacht,
Verräther! mehr durch list, als wunden umgebracht
Den, dem ihr offt vorhin, meineydige! geschworen.
Was habt ihr wider den vor waffen nicht erkohren,

*

1 CD singt. 2 Die stelle ist dunckel; es scheint stadt-sucht, wie alle ausgaben lesen, für staatsucht die leidenschaft zu sein, sich am regiment des staates zu beteiligen. 3 AB wird. 4 AB O ruhmbsverdiente. 5 AB ihr habt in tod.

Der ungewaffnet gieng! Mag dieser grausamkeit
Was zuvergleichen sein? Ihr habt die große zeit,
In der sich gott uns gab, mit fürsten mord entweyet,
Und in den heilgen ort, der schuldige befreyet,
Unschuldig blut gesprützt. Wer ietzund zweiffeln kan,
Ob ihr noch christen seyd, schau in dem tempel an
Den gantz zustückten leib, der auf dem kreutze lieget,
An welchem Jesus hat der höllen obgesieget,
Des herren wahres fleisch, das ihr mit blut besprengt;
Sein blut, das ihr mit blut des kaysers habt vermengt.

II verschworener:

Es liegt nicht dran, wie, wenn und wo man bösen steure.

Theodosia:

Ein mensch macht unterscheid, nicht ihr, ihr ungeheure!

I verschworener:

Man strafft die schuld mit recht.

Theodosia:

Wer gibt euch diese macht?
Ein fürst fällt dem allein, der in den wolcken wacht.
Der in den thron uns setzt, kan aus dem thron uns bannen.

II verschworener:

Der minste von dem volck ist hals-herr[1] des tyrannen.

I verschworener:

Der höchste führt sein recht durch menschenarme aus

II verschworener:

Und stürtzt durch menschen um tyrannen und ihr haus.

Theodosia:

So kan man sonder müh ein schelmenstück verblümen!

I verschworener:

Nennt man ein schelmenstück, was tausend seelen rühmen?

Theodosia:

Und zehnmal tausend schmehn?

II verschworener:

Weist du, wem du diß sagst?

Theodosia:

Dir, der du mit dem mord gott zu gericht austagst[2].

*

1 halsherr = herr des leibeigenen. 2 austagen = vorfordern.

I verschworener:

Dein leben, blut und tod beruht in diesen händen.

Theodosia:

Drum eilt, das jammer-spiel mit unserm tod zu enden!

II verschworener:

Der muth, der eh man ernst verspüret, hefftig groß,
Sinckt [1], wann noth einbricht, hin [2].

Theodosia:

Stoß zu! die brust ist bloß.
Meynt ihr, dass Leo tod? Er lebt in diesem hertzen
Und ruffet rach aus uns. Wir sind durch seine schmertzen,
Durch seine wund entleibt. Sein geist ist, der uns regt,
Der athem schöpfft in uns, der diese faust bewegt,
Der in den adern schlägt. Kommt! öffnet ihm die thüre,
Den kercker, dieses fleisch, dass er uns mit sich führe!
Doch braucht dasselbe schwerdt, das durch sein hertze gieng,
Als sein zustückter arm den grausen tod umfieng!
Nichts schöners, als wenn zwey so fest verbundne seelen
Auf eine zeit und ort ziehn aus des leibes hölen.

I verschworener:

Nachdem die helden-faust den löwen hingericht,
Vor dem die welt erbebt, acht man der hunde [3] nicht.
Auch soll kein frauen blut den schönen stahl beflecken,
Den ins tyrannen brust die werthe nacht hieß [4] stecken.

II verschworener:

Ein ander tödte dich! Diß ist uns mehr denn viel,
Dass dein bestürtzter geist den tag nicht schauen wil.
Es ist uns mehr denn viel, dass wir dich tödten können
Und doch (was du dir selbst missgönnst), das leben gönnen.

Theodosia:

Barmhertzig grausam sein! geschmünckte tyranney!
Mit gold verdecktes gifft! gelinde barbarey!

I verschworener:

Folg uns!

Theodosia:

*

1 AB Nimbt. 2 AB ab. 3 AB die hünde. 4 AB fand.

Wo gehn wir hin? Welch elend ist verhanden?
Was hat man mit uns vor? Schleußt man mit kett und[1] banden
Die zarten glieder ein?[2] Stellt man der tollen schaar
Des pöbels diesen hals zu einem opffer dar?
Komm angst, wie groß du bist! und eile, dieses leiden,
Den kummer-vollen rest des lebens abzuschneiden!
Ade, beherrschtes reich! Ade, besessner thron!
Ade, verlohrner hof! Ade, geraubte cron!
Ade, du pracht der welt! Ade, verwirrtes leben,
Das überzuckert gifft, beperltes creutz umgeben!
Palläste voll von angst! Ihr scepter, schwer von weh!
Du purpur, roth von bluth! wir scheiden hin, ade!

Der dritte eingang.

hael. Der ander und erste hauffe der verschworenen, Theodosia.
Die leiche Leonis.

Ihr gebt denn mir anietzt licht, freyheit, seel und leben!
Ihr gebt denn mir mich selbst; was werd ich wieder geben?
Ich der aus tod und grufft und angestecktem brand,
Und was mehr schrecklich ist, aus des tyrannen hand
Durch eure treu erlöst, den großen thron besteige
Und der bestürtzten welt mit meinem beyspiel zeige,
Dass freundschafft über cron, lieb über scepter geh,
Dass ein verhasster fürst auf trübem sande steh.
Er ligt denn, der mich stieß, ich herrsch in diesen ketten,
In welchen ich den stuhl gedencke zu betreten,
Aus dem der löw gestürtzt. Wie werd ich diesen muth
Belohnen, der vor mich das unverzagte blut
In höchste noth gewagt? Werd ich wol etwas finden,
Das kräfftig mich und euch noch stärcker zu verbinden?
Doch, ob der arm zu schwach, glaubt, dass die große welt,
Die ihr aus schwartzer angst in göldne[3] freyheit stellt,
Glaubt, dass das weite reich, das ihr in wenig stunden,

AB soll dieser leib in. 2 AB Verschmachten sonder trost? 3 AB guldne.

Doch durch nicht wenig stärck [1] auf ewig euch verbunden!
Glaubt, dass wer hier und dar biss auf die edle nacht
In kercker, in metall, in felsen schier verschmacht,
Glaubt, dass wer nach uns soll ans licht gebohren werden,
Euch, helden! rühmen wird! Ja wenn der kreyß der erden
In flammen nun vergeht, wird eure trefligkeit,
Bekrönt mit steter ehr, verlachen tod und zeit.

Theodosia:

Ach brunnquell unser angst!

Michael:

Ha! wittwe des tyrannen!
Eur grausamst-raue macht [2], eur brennen und verbannen
Verbannt sich nunmehr selbst.

Theodosia:

Diß ist noch unerhört,
Dass einer, der so hoch erhaben und geehrt,
Dass einer, dem so offt so hohe schuld vergeben,
Den wir zu unserm tod erhalten bey dem leben,
Uns grausam schelten [3] soll! Doch haben wir erweist
So viel, dass wer nur ist, mit recht uns grausam heißt,
Indem wir dir so weit die zügel lassen schießen
Und aus der flamme dich, die du verdient, gerissen!
Hat unsre grimme faust das scharffe schwerdt gewetzt,
Das dein blutgeitzig arm an unsre gurgel setzt?
Der ist, es ist nicht ohn, der grausamst auf der erden,
Der durch mitleiden muss sein eigner [4] hencker werden.

Michael:

So fällt, wer gruben macht vor ander, selbst hinein.

Theodosia:

So kriegt man hohn vor gunst, vor wolthat schmertz und pein [5].

Michael:

Man kriegt, was man verdient: schwer' angst vor schwere sünden.

*

1 AB muth. 2 AB Ew'r binden, ewre macht. 3 AB nennen. 4 AB Der an sich selber muss wie wir zum 5 AB vor danck, für lange wohlthat pein.

Theodosia:

Wol! so wird mit der zeit dich auch die rache finden!

Michael:

Wer, was nicht unrecht, thut, schrickt vor der rache nicht.

Theodosia:

Ists recht, dass man den eyd und fürsten hälse bricht?

Michael:

Wann fürsten selbst voran den hohen eydschwur [1] brechen.

Theodosia:

Stieß ie der käyser um sein fest-betheurt [2] versprechen?

Michael:

Das weist sein leben aus und sein erschröcklich end.

Theodosia:

Erschröcklich, nicht durchs recht, nur durch der mörder händ [3].

Michael:

Das recht ist vor das volck, auf fürsten schleifft man degen.

Theodosia:

Die werden über dich zuletzt auch urtheil hegen.
Besteig mit diesem wunsch den offt gesuchten thron!
Nimm die durch list und blut und mord erworbne cron!
Uns ist der hof bekandt, das unrecht der palläste,
Die missgunst, falsche treu und die verfluchten gäste,
Der fürsten müh und furcht. Erheb dich, trotz und nag' [4],
Streich, rase, tödt und stoß, biss deine stunde schlag [5]!
Erheb die neben dich, so unser blut gefärbet,
Die größer ehr und glück durch unsern fall geerbet!
Erheb, was meyneyd mehr als redligkeit geliebt!
Was sich in fürsten-mord so meisterlich geübt!
Was mächtig, kirch und hof und kercker zu erbrechen!
Und wetz ein schwerdt, das dir noch wird die brust durchstechen!

*

1 AB Wenn fürsten ihren eyd zum ersten selber 2 AB Wenn
eß der keyser umb sein hochbethewrt 3 AB Ein laster wird vor
ht nicht auß dem tod erkennt. 4 AB wie du wilt. 4 AB Schlag,
se, tödt und stoß, weil deine stunde gilt!

Michael:

Was künfftig, siehst du, nicht dein ietzt vorhandne[1] noth.

Theodosia:

Die deiner trübsal[2] rufft.

Michael:

Du ringst nach deinem tod,
Der vor der thüren wacht.

Theodosia:

Wir bitten um das leben,
Das du uns schuldig bist. Heiß schwerdt, heiß dolchen geben
Und enden unsre quaal! Versichre deine macht!
Beweise, was du kanst! Vergönne, dass die nacht
Mit steter finsternis mein ewig leid bedecke!
Vergönne, dass man die in eine grufft verstecke,
Die eine lieb, ein eh, ein thron, ein reich, ein stand,
Ein hertz, ein geist, ein fall, ein untergang verband!

Michael:

Was nützt dein tod?

Theodosia:

Dein tod soll, (leb ich) von mir kommen[3].

Michael:

Die natter dräut umsonst, der haupt und gifft benommen[4]!
Geh hin! ich bin nicht der, der die zu tödten[5] denckt,
Die mir (so wie[6] sie rühmt) das leben hat geschenckt.

Theodosia:

Diß ubel ist nunmehr nicht möglich zu ertragen,
Dass man nach so viel angst uns wil den tod versagen.
Was hofft die auf der welt, die diß nicht haben kan,
Was man den feinden giebt? Ihr menschen, schaut uns an!
Ihr geister, hört uns zu! Die, als das licht erblichen,
Die eh, als[7] mitternacht die erden hat beschlichen,

1 AB Du weist, was künfftig ist, doch nicht dein eigne. 2 AB Die deinem jammer. 3 AB Mir nutzt dein sterben nicht, dein leben kan nicht schaden. 4 AB Mir kan dein leben ruhm, dein sterben hass aufladen. 5 AB So bin ich auch nicht der, der die zu richten 6 AB So alß. 7 AB Die eher.

Der großen welt gebot, als eine göttin pflag,
Die findt sich, eh die zeit den nunmehr nahen tag
Die sonnen grüßen läst, veracht, verlacht, verhöhnet,
Verworffen, abgestürtzt, mit ach und angst gekrönet.
Die lernt, wie nahe höh und fall beysammen steh,
Wie wenig zwischen stuhl und kercker zeit vergeh.
Die iedermann gebot, die bittet, doch vergebens
Um ende, nicht der last, nur des bestürtzten lebens!
Wen schleifft die grimme schaar? O jammer! ist es der,
Der dieses reich beherrscht? Welch abgrund, welches meer
Der schmertzen schluckt uns ein! Was können wir erkennen,
Das nicht zuschlagen sey? Ist hier ein glied zu nennen,
Das nicht das schwerdt zustückt? Wo ist sein schönes haar,
Das mit besteintem gold noch erst umwunden war?
Wo ist die starcke hand, die schwerdt und scepter führte?
Die brust, die blancker stahl so wohl als purpur zierte?
Weh uns! wo ist er selbst? Schaut, sein nicht schuldig blut,
Gereitzt durch unser angst, sprützt eine neue fluth
Durch alle wunden vor! Sein blut rufft emsig rache,
Ob seine lippen stumm. Sein blut thut eurer sache
Mordgierig unrecht dar.

Michael:

Reißt den tyrannen hin!

Theodosia:

Reißt uns mit ihm! Die leich und kett ist mein [1] gewinn.
Setzt spieß und sebel an! braucht flamm' und grimme waffen!
Wir wünschen (lasst uns hier!), wir wünschen zu entschlaffen
Auf dem erblassten mund, auf der geliebten brust.

Michael:

Reisst ihr die leichen aus!

Theodosia:

Wo sind wir? Was für lust
Empfinden wir anietzt? Der fürst ist nicht erblichen.
O freud! er lebt! er lebt! Nun ist diß leid gewichen!

*

1 AB der tod bringt euch und uns.

Er wischt die thränen selbst uns ab mit linder hand.
Hier steht er! Er ergrimmt und schüttert schwerdt und brand
Auf der verräther häupt.

I verschworener:

Der schmertz hat sie bezwungen.
Sie raast vor höchster angst.

Theodosia:

Mein licht! es ist gelungen [1].
Die mörder sind erwürgt. Er beut uns seinen kuss.
O unverhoffte wonn! O seel-erquickend gruß!
Willkommen werther fürst! Beherrscher unsrer sinnen!
Gefährten! traurt nicht mehr! er lebt.

Michael:

Schafft sie von hinnen!
Wir eilen nach der kirch. Entdeckt dem gantzen stat
Den fall der tyranney! berufft den großen rath!
Ich wil, dass mich anietzt im beyseyn meiner söhne
Und eurer gegenwart der patriarch hier kröne.
Nimm du die burg in acht! Sagt ihr dem läger an,
Was nöthig! Ihr macht fest, was uns noch hindern kan [2].
Ich bin, der, was uns feind, verdruck und freund erhebe.
Versichert euch diß fest!

Die verschworene alle:

Der käyser herrsch und lebe!

*

1 AB sie sind verdrungen. 2 AB Zeug du eyn, was feinden zugethan!

Erklärung etlicher dunckeln örter.

Der erste eingang. Die abtheilung der trauer- und lustpiele in gewisse stück oder scenas ist den alten, wie aus gechriebenen und theils gedruckten büchern zu sehen, gantz mbekandt gewesen. Nichts weniger haben wir solche mehr em leser zu gefallen behalten, als dass wir sie hoch billichten.

Des ersten abhandelung.

V. 53. Der traute Michael. Michael Curopolates, mit m zunahmen Rangabe, käyser Leonis vorsass. Besiehe Ceenum und Zonaram!

V. 64. Sein sohn Theophilact, welchen Leo Armenius rschneiden lassen.

V. 73. Er leide, was er that. Michael hat Sabbatium, asilium, Gregorium und Theodosium, Leonis söhne, aus dem offe gestoßen und alle verschnitten nach der insel Prote verhicket. Zonaras.

Andere abhandelung [1].

V. 491. Man kan die schlange selbst. Von zähmen hlangen redet weitläufftig Casaubon über die worte Svenii im LXXI capitel seines Tiberius: Erat ei in oblectamens serpens draco, und noch heute sind dieselben den Africarn nicht fremde.

V. 515. Bedenckt den traum. Der mutter Leonis kam umend vor, als wäre sie in der kirchen der gottes-gebährerin Blacherne und sehe in derselben eine frau, welche etliche gling in weißen kleidern begleiteten, auch dass der bodem [2]

*

1 Diese, wie die überschriften der folgenden abhandelungen fehlen AB. 2 A boden.

der kirchen mit blut überschwemmet, von welchem gedachte frau eine schalen zu füllen und des käysers mutter zu überreichen befahl. Welches, als sie mit entsetzen ausgeschlagen, sprach gedachte durchläuchtige frau: Pfleget doch dein sohn, die so mich ehren mit blut zu füllen und verstehet nicht, dass er gott und meinen sohn zu zorn bewege? Zonaras.

V. 572 [1]. Wie bald sich unser ruhm. Jacobus de Beaune, unterschiedener könige in Franckreich gewesener rath, als er in dem LX. jahr seines alters durch des henckers hand sterben muste, schloss sein leben mit diesen worten: Mir geschiehet gar recht, weil ich so lange jahr nur menschen gedienet. Ich zweiffel gar nicht, dass ich weit mehr erhalten hätte, wann ich nur ein jahr allein dem herren des himmels gedienet.

Dritte abhandelung.

V. 283. Der traum von Phocas. Den käyser Mauritius dünckete, als stünde ein großer hauffen volcks um das bild unsers erlösers, welches über dem ehrnen thor, und schrye wider den käyser; auch gebe das bild eine stimme von sich, welche den Mauritius erscheinen hieße und bald auf seine vorstellung ihn fragte, ob er die begangene unthat gegen die gefangenen in diesem oder künfftigem leben zu büßen begehrete. Welcher sich denn mit solchen worten erkläret: In diesem leben, güttigster herr! auch darauf eine andere stimme gehöret, welche befohlen, ihn mit seinem gantzen geschlecht dem Phocas zu überliefern. Cedrenus in Maurit. Zonaras in Maurit. Theophilactus Simocatta in dem leben Mauritii und andere.

In der vierdten abhandelung.

V. 76. Nackte lehrer. Sonsten gymnosophista, von welchen Plinius in dem 2 capitel des 7 buchs, Cicero in dem 5 buche seiner tusculanischen fragen, Philostrat. in seinem werck hin und wider, Augustinus in dem 15 buch von der stadt gottes, und viel andere.

V. 81. Dem mann in der juden land. Von der juden verbotenen opffern haben unterschiedene weitläufftig geschrie-

*

1 Die ganze stelle fehlt in AB.

ben. Ich wil zu besserem nachricht nur einen ort aus dem Jalkut hieher setzen, durch welchen die wort des 7 capitels Jeremiä erkläret werden. Molech war ein bild, dessen angesicht als eines kalbes, die hände aber ausgestreckt als eines menschen, der die hände öffnet, um etwas zu empfahen, inwendig ausgehölet. Diesem sind sieben capellen auffgerichtet gewesen, vor welche gedachtes bild gesetzet wurd. Wer einen vogel oder junge taube opfferte, gieng in die erste capelle; wer ein lamm oder schaff, in die andere; wer einen widder, in die dritte; wer ein kalb, in die vierdte; wer einen jungen ochsen, in die fünffte; wer einen ochsen, in die sechste; wer letzlich seinen eigenen sohn opfferte, nahm die siebende ein; dieser küssete den Molech, wie dort stehet. לדם הם אמרים זבחי ארם עגלים ישקן Hoseä 13. Der sohn wurd vor den Molech gesetzet, Molech aber von unten mit untergelegtem feuer erhitzet, biss er so glüend wurd, als ein licht. Denn nahmen die priester das kind und legeten es in die glüenden hände des Molech, und damit die eltern das winseln und heulen des kindes nicht höreten, schlugen sie auf der drummel; dannenher ist dieser ort genennet תפת nemlich von תפים welches drummeln heisset: der thal aber הגם, weil die stimme des knabens נהם oder brüllend war, oder auch weil die dabey stehende pfaffen zu sagen pflegen יהנה לך: es wird dir nützlich sein [1]. Von diesem bilde des Molechs handelt weitläufftig Kircherus Œdipi tom. I syntag. IV oder panth. Hebræor. da er auch s. 334 solches entwirfft und statt dieser sieben capellen sieben fenster recht auf die brust dieses bildes setzet. Man bedencke aber, ob es möglich gewesen, auf ein so hohes gantz glühendes bild bequem zu steigen, und ich wil nicht sagen ein kind oder kalb, sondern einen gantzen ochsen bequem und sonder große gefahr hinein zu stoßen. Wie groß müsten diese fenster sein! Was vor eine abtheilung des gantzen bildes, welch ein feuer würde erfordert, solchen zu erhitzen! Welche staffeln, solches mit einem gantzen ochsen zu besteigen! Besiehe von dem Molech den hochberühmten

*

1 In A fehlt alles folgende bis zu dem satze des nächsten abschnittes: Was ferner vor zeiten u. s. w.

Seldenum de diis Syris.

V. 109. Eines knaben abgehauen haupt. Besiehe, was Seldenus, Kircherus und die commentatores von denen teraphim erinnern! Eigentlich solte ich derer meinung nach geschrieben haben: abgewunden oder abgekniffen haupt. Ich habe aber allhier vornehmlich gesehen auf jenes abgehauene haupt, welches in »Bodini dæmonomania auf dem geweyheten oblat« vim patior schreyet. Weil das buch in aller händen, unterlasse ich solche *schreckliche geschichte hieher zusetzen. Was ferner vor zeiten durch solche opffer gesuchet, wie auch was von derogleichen erscheinungen und weissagungen zu halten, haben sich viel zu erklären bemühet. Unsere meynung führen wir weitläufftiger aus in unserm bedencken von den geistern, welche wir mit ehesten, da gott wil, hervor zu geben gesonnen [1].

V. 178. Dir wird, was Leo trägt. Als Theophilus (Michaelis sohn) zu dem regiment kommen, hat er nichts mehr ihm angelegen seyn lassen, als diese, welche seinem vater zu dem käyserthum behülfflich gewesen und den Leo erwürget, an dem leben zu straffen. Und damit keiner aus denselben verholen bliebe, hat er in dem gantzen in dem hoffe zusammen beruffenen rath vorgegeben, dass er seines vatern befehl zu vollziehen gesonnen. Denn nach dem selbiger die, die ihm zu erlangung der herrschafft gedienet, nach würden zu belohnen begehret, hätte ihm der mangel der zeit seinen vorsatz auszuführen in dem wege gestanden, weil ihn zu erst der krieg, denn kranckheit und endlich der tod verhindert. Derowegen er ihm befohlen, solche schuld willig und freygebig abzuzahlen. Deshalben ermahnete er dieselben, welche seinem vater in hinwegräumung des Leonis beygestanden, dass sie sich von den andern absondern solten. Sie, welche diese list nicht begriffen, traten auf eine seiten und meldeten öffentlich, sie wären diese, die seinem vater geholffen. Er aber

*

1 Diese schon in A sich verheißene abhandlung ist nicht erschienen. Leubscher de claris Gryphiis s. 66 sagt davon: Dissertationes de spectris mala haud dubie manu interceptæ sunt, cum optimo socero amici paterni fide dignissimi sæpe narraverint, sibi illas in manibus fuisse editioni utique paratas.

legete bald die larve seines verstellens hinweg und sprach: Warum habt ihr hand an den gesalbten des herrn geleget und seyd nicht nur zu todschlägern, sondern auch zu vatermördern an eurem käyser worden? Wandte sich auch bald zu dem oberhauptmann und befahl, sie hinzuführen und nach dem verdienst abzustraffen. Zonaras in dem III theil in der regierung Theophili. (Lib. XV, cap. 25).

In der fünfften abhandelung.

V. 38. Wurd unser purpur-kleid. Michael hat Theodosiam in ein kloster verstoßen.

V. 79. Der fürst hub selber an. Von diesem des käysers singen reden Zonaras und Cedrenus ziemlich hönisch. Der anfang des lieds, mit welchem der tumult sich erhaben, sol dieser gewesen seyn:

ΤΩ ΠΑΝΤΑΝΑΚΤΟΣ ΔΙΕΦΑΥΛΙΣΑΝ [1] ΠΟΘΩ.

Sie haben alle pracht
Der großen welt veracht
Aus liebe nur dem höchsten zu gefallen.

*

1 Cedrenus liest: ἐξεφαύλισαν ebenso Zonaras lib. XV, cap. 21.

ENDE.

ANDREÆ GRYPHII

CATHARINA VON GEORGIEN.

ODER

BEWEHRETE BESTÄNDIGKEIT.

TRAUER-SPIEL.

VORWORT DES HERAUSGEBERS.

Die Katharina von Georgien ist das zweite von Gryphius veröffentlichte trauerspiel, welches in der ersten ausgabe des Leo Armenius (1650) schon angekündigt, doch erst 1657 im ersten teil der »deutschen gedichte, Breßlaw in verlegung Johann Lischkens buchhändlers« (A in unsrer ausgabe) erschien. Das stück dürfte auch schon während des Straßburger aufenthaltes vom dichter entworfen, wenn auch nicht vollendet worden sein. Nach seiner angabe in der vorrede blieb der entwurf fast länger bei ihm liegen, als die heldin des dramas in den banden des königs von Persien schmachtete. Dies dauerte nach den angaben des französischen reisenden Chardin 8 jahre. Vielleicht dürfen wir zu diesen noch einige zeit hinzurechnen, während deren das manuscript durch die unbedachtsame entführung eines »in diesem punkte nicht gar zu getreuen freundes« wie der dichter sagt, ihm entzogen war, dann ergibt sich ein zwischen dem entwurfe und der letzten redaction liegender sehr wahrscheinlicher zwischenraum von circa 9 jahren. Was durch dieses premi in nonum annum das werk gewonnen habe, lässt sich natürlich nicht erraten, wol aber darf aus den worten, es sei bei jener entführung noch behaftet gewesen »mit dem unlust ihres (d. h. der königin) kerkers« geschlossen werden, dass die letzte überarbeitung dem drucke werde unmittelbar vorangegangen sein.

Nicht ganz unbedeutende, wenn auch nicht tiefgreifende verbesserungen des wortlautes brachte der dichter bei der zweiten ausgabe an, die in seinen »trauerspielen und sonetten« 1663 erschien (B in unsrer ausgabe). Die dritte (C) dagegen in der vom sohne 1698 besorgten gesammtausgabe der »teutschen gedichte« ist nur ein abdruck der vorigen mit vermehrung der druckfehler.

Ihrem inhalte nach ist die Katharina wie der Leo Armenius ein historisches trauerspiel, und zwar ein martyrium, der eigenen zeitgeschichte des dichters entnommen. Zwischen der vom dichter behandelten begebenheit und dem entwurfe des stücks liegen nur 20 und etliche jahre, da marter und tod der Katharina nach Chardin ins jahr 1624 fallen. Eine bisher vergeblich gesuchte darstellung derselben, die zwischen diesem jahre und 1647 erschienen sein muss, hat der dichter als quelle benutzt. Leider berührt er sie weder im vorworte noch den anmerkungen mit einer silbe. Es läge nahe, sie in Olearius persianischen reise zu suchen, deren erste ausgabe gerade ins jahr 1647 fällt; doch enthält diese nichts von jenen vorgängen. Alle schilderungen historischer schriftsteller des 17 jahrhunderts und neuerer zeit gehen, so viel wir gesehen haben, auf jene schon oben erwähnte französische quelle zurück, nämlich »des ritters Chardin persian- und ostindische reisebeschreibung«, die deutsch erst 1697 in Leipzig erschien. Chardin war zweimal in Persien, das erstemal 1666 bis 67, dann wieder von 1673 bis 77. Seine auf genauer kenntnis der sprache und den besten beziehungen zum persischen hofe beruhenden berichte tragen auch in ihren historischen angaben das gepräge der zuverlässigkeit. Freilich weichen sie von denen, die Gryphius zu gebote standen, oft gar wesentlich ab, sowol in den namen, als auch in den tatsachen, die vielfach verändert und verschoben erscheinen. Da es jedoch hier nicht auf eine kritische untersuchung der historie ankommen kann, so genüge es, den kern der von Gryphius behandelten begebenheiten nach Chardins berichten zu geben.

Schach Abas von Persien († 1629) droht, Taimuras (bei Gryphius Tamaras), den könig desjenigen teiles von Georgien, der damals Gurgistan hieß, mit krieg zu überziehen. Taimuras, im bewusstsein seiner schwäche, sendet seine mutter, um den schach zu besänftigen nach Ispahan. »Die princessin Mariana oder Ketavana war damals schon ziemlich bejahrt, aber darneben doch von ausbündiger schönheit. Abas ward in sie verliebt, zum wenigsten stellete er sich doch bei dieser untertänigsten aufwartung also an, sagte zu ihr, sie sollte den mahometanischen glauben annehmen, so wollte er sie ehelicher

umarmung würdigen. Die der keuschheit und religion fest anhangende, der gewöhnlichen sclaverei der persianischen königinnen aber höchst gehässige princessin schlug diese vom könige angebotene gnade mit einer annehmlichen bescheidenheit, auch endlich bei wiederholter und fast bedrohendlicher werbung mit einer unerschrockenen und von einer Georgierin ganz unvermuteten beständigkeit ab. Dieweil aber der Abas wegen abschlägiger antwort entweder wahrhafftig oder zum schein (weil er doch diese Ketavane nicht sowohl aus liebe, sondern sich an dem Taimuras desto besser zu rächen sich beilegen lassen wollte) entrüstet wurde, ließ er diese princessin in ein abgelegenes haus bringen und die beiden kleinen zu geiseln überlassene prinzen des Taimuras beschneiden und zu Mahometanern machen; erhub sich hierauf nach Georgien. Ketavane musste viel jahr im gefängnis daselbst verbleiben, ward aber bald darauf nach Chiras gebracht, allda anno 1624 und also eine geraume zeit hernach, als Abas ganz Georgien erobert, sehr hart gefoltert und gequälet. Er ließ dem Iman-Kouli-Can (bei Gryphius Imanculi), dem statthalter dieses orts anbefehlen, die Ketavane zur Mahometanerin zu machen, woferne bedrohungen, verheißungen und harte schläge nicht verfangen wollten, durch herbe marter und folterung dazu anstrengen. Iman-Couli-Can zeigte diesen ihm übersendeten befehl der princessin in hoffnung, sie durch diese bedrohung zu gewinnen, allein vergebens; ihre recht heroische und gottesfürchtige seele kunnte durch keine marter und qual dazu gebracht werden. Sie ward ganz henkermäßig gefoltert und gepeinigt, geprügelt, mit feuer und eisen gezwicket und endlich von glühenden kohlen und zu einer desto langwieriger marter erbärmlich geschmäuchet, nachdem sie um Jesu Christi willen ganzer 8 jahre und fast durch täglich neu ausgesonnene henkersgriffe jämmerlich gepeinigt und zerfleischet worden, und ward ihr leichnam noch zuletzt gar in die schindergrube geworfen, welcher aber von den damals zu Chiras anwesenden Augustinern des nachts aufgehoben, gebalsamieret, in einen sarg geleget und heimlich durch einen ordensbruder dem Taimuras zugesendet wurde.« (S. 297 und 298). Bis auf den schluss ist dies der hauptgang auch in unsrer tragödie, die

sich aber, abgesehen von den vielfach verschiedenen politischen verhältnissen in der exposition zunächst durch den namen der königin unterscheidet. Gryphius nennt sie Katharina statt Marianna. Hat er diesen namen vorgefunden, oder willkürlich aus Ketavane verändert? Bei ihm macht eine russische gesandtschaft den versuch, befreiung der königin vom schach zu erwirken und erlangt dessen zusage; dieser beeilt sich jedoch noch vor ablauf des tages, sie tödten zu lassen, zeigt dann aber plötzlich vor dem gesandten über diesen tod nicht erheuchelten, sondern wahren schmertz und reue. Nun erzählt auch Chardin von einer russischen gesandschaft an Abas und einer in ähnlicher weise vereitelten aufgabe, die befreiung einer fürstlichen person zu bewirken (s. 302), nicht aber jener königin, sondern eines fürsten von Georgien, und man könnte versucht sein, die verschiebung dieser tatsache als poetische freiheit des dichters anzusehen. Dies erscheint jedoch wieder sehr unwahrscheinlich, wenn man die in der 1 scene des 3 actes in größter breite dargestellte erzählung der art, wie die königin in diese lage gekommen sei, hiermit vergleicht. Diese erzählung trägt so sichtlich das gepräge eines nur versificierten historischen berichts, an dem Gryphius ganz wie im Leo Armenius nichts zu verändern gewagt hat, dass man dafür ganz entschieden eine andere quelle annehmen muss. Nach jenem ersten drama halten wir unsern dichter auch jetzt einer so freien umgestaltung seines materials noch nicht für fähig.

Der anlage nach erscheint diese tragödie schwächer als die frühere. Die handlung geht hier ganz auf in der erzählung; in überlangen reden wird die exposition dargelegt, ja im dritten act zum teil und nur ausführlicher berichtet, was schon einmal im ersten erzählt war. Die haupthandlung, die marter der königin, wird zwar hinter die scene verlegt, dann aber von den dienerinnen als augenzeugen in ganzer breite beschrieben. Erst hierauf geschieht etwas mehr vor den zuschauern, daneben aber geben sowol der russische gesandte, als auch der schach wieder ihre gefühle in langen reden kund. Das in den ersten acten erlahmte interesse soll im fünften durch grelle schilderungen der martern der königin

wieder geweckt werden, tatsächlich aber kann es nur in grauen und ekel bestehen. Man sieht das verbrannte haupt Katharinas in den händen der priester; der gesandte aus Reußen betrachtet »die stirnen ohne fleisch, die eingeschrumpften wangen, die nicht mehr schönen zähn« und küsst schließlich das »scheußliche haupt«. Dass die größe der heldin nicht im handeln, sondern nur im dulden besteht, tut dem werte des trauerspiels wesentlichen eintrag. Auch hier ist von einer tragischen schuld nicht die rede. Katharina bewahrt mit unerschütterlicher festigkeit ihre glaubenstreue; zu psychologischer entwickelung, zu kampf und sieg lässt die kürze der zeit keinen raum; dagegen geht ein denkbarer wechsel der gefühle in der seele des Abas vor; ein übergang von höchster liebe zu bitterstem hass und von da zu tiefster reue ist auch in kurzer frist nicht unmöglich. Daher wäre auch hier die forderung eines zutreffenderen titels des stücks nicht unberechtigt. Aber der dichter wollte dessen schwerpunkt eben nicht in diese seelenkämpfe des schachs verlegen, nicht mitleid mit dessen vergeblich um gegenliebe ringenden und dadurch zum schlimmsten extrem sich verirrenden leidenschaft erwecken, sondern furcht und grausen neben höchster bewunderung der geduld und »herzhaften beständigkeit« erregen und somit dessen ehre fördern, der in dem schwächsten werkzeuge so kräftig sich erweise.

A. Kollewijn in seiner oben s. 14 angeführten abhandlung hat s. 20 es wahrscheinlich gemacht, dass Gryphius zur Katharina die anregung durch Vondels »Mæghden« erhielt, welches stück in demselben jahre (1639) mit den von Gryphius übersetzten Gebrœders erschien. Es ist der hauptsache nach ähnlichen inhalts. Ursula, die königin von Britanien, wird von Attila rasend aber vergeblich geliebt, vergeblich auch zum abfall vom christentume verleitet, daher endlich getödtet. Wie in der Katharina erscheint auch hier der geist der ermordeten dem könige und ruft des himmels rache über ihn herab. Außer dieser ähnlichkeit im stoff weist Kollewijn nur an zwei stellen anklänge der gedanken nach, welche die bekanntschaft unsers dichters mit jenem drama dartun, aber auch nicht mehr als eine solche.

Der lyriker Gryphius macht sich auch hier wieder durch reihen zwischen den acten, aber auch durch lyrische stellen innerhalb letzterer geltend. So beginnt die ewigkeit das stück mit einem betrachtenden monologe in versen wechselnder länge und verschiedener rhythmen. Trochäen treten wiederholt recht störend zwischen die iamben. An andern stellen unterbricht der dichter seine alexandriner, um höheren affect auszudrücken durch 3 oder 4füßige iamben oder andre rhythmen, so I, v. 397 bis 408; III, v. 393 bis 448; IV, v. 265 bis 304 und vor allem V, 345 bis 430. Die reihen sind verschiedenen und hier auch allegorischen personen z. b. nach act IV den tugenden, dem tode und der liebe zugewiesen. Den letzten beiden figuren wird dort ein kunstvoller wechselgesang in den mund gelegt, in welchem die liebe als siegerin über den tod gefeiert wird. Wo die reihen nach antiker weise als strophe, antistrophe und epodos auftreten, wie nach act I und II bedient sich Gryphius der bezeichnung »chor, gegenchor und chor und gegenchor zusammen«.

VORREDE.

Großgünstiger leser.

Die von mir öffters begehrte Catharine tritt nunmehr ıf den schauplatz unsers vaterlandes und stellet dir dar in rem leib' und leiden ein in dieser zeit kaum erhöretes bey- ıiel unaussprechlicher beständigkeit. Die crone Persens, e ehre des siegreichesten und berühmtesten königs, die blüte ɜr jugend, die unaussprechlichen wollüste, die freyheit, so ɔher zu schätzen als das leben, die schreckliche marter, die ɜwalt der Parthen, die art des todes, so grauser als der tod lbst, die thränen des mitgefangenen frauenzimmers, das ver- ngen nach ihrem thron, kind und königreich bekriegen eine ,rte frau und müssen überwunden unter ihren füßen liegen. it kurtzem: die ehre, tod und liebe ringen in ihrem hertzen n den preiß, welchen die liebe, nicht zwar die irdische und chtige, sondern die heilige, ewige erhält, der tod aber dar- ichet und versichert. So kräfftig ist der in dem schwäch- en werkzeuge, dessen ehre diese königin mit ihrem blut ısstreichet. Diß einige beklage ich, dass meine feder zu hwach, so hohe gedult, so hertzhaffte beständigkeit[2], so rtigen schluss, das ewige dem vergänglichen vorzuziehen ıch würden herauszustreichen. Zwar ist dieser königin ent- urff schier länger bey mir verborgen gewesen, als sie selbst den banden des persischen königes geschmachtet, unange- hen ein in diesem stück nicht gar zu treuer freund mir lche unbedachtsam und noch behafftet mit dem unlust ihres ɜrckers zu entführen gesuchet. Sie ist größer, als dass sie

*

1 A vor. 2 A standhafftigkeit.

einige verläumdung anspeyen könne (wie wohl man, als sie noch bey mir verborgen gewesen, ich weiß nicht wie, diese, die Christus gottheit mit ihrem sterben ehret, entehren[1] wollen), ich aber verständiger, als dass ich glaube, man könne allen, ja auch denen gefallen, welche nur darum lästern, dass man noch iemands gefället, in dem man seine unvollkommenheit erkennet. Verzeihe mir, großgünstiger leser, dass ich dich bisher auffgehalten, und wende dein gesicht mit mir von dem, was vergänglich, auf die ewigherrschende EWIGKEIT!

*

1 C entbehren.

Inhalt des trauer-spiels.

CATHARINE, königin von Georgien in Armenien, nachn sie ruhmwürdigst ihr königreich wieder den großen kö- ʒ in Persien zu unterschiedenen malen beschützet, ihres ıwehers und [1] ehgemahls tod gerochen und endlich von dem nig aus Persen mit unüberwindlicher macht überfallen, hat sich selbst [2] nach erhaltenem geleite [3] in das feindliche ʒer geben [4], um frieden zu bitten, allda sie stracks in ge- ıgliche hafft genommen, nach Schiras, der persischen hof- ıdt verschicket und von dem verliebeten könige verwahret ırden. An welchem ort sie nach etlicher zeit, als sie dem unkeusche liebe entbranten CHACH [5] die ehe abgeschlagen d bey Christi bekänntniss verharret, [6] (unangesehen sich l um ihre freyheit und zuförderst des reußnischen groß- rsten gesandter höchlich bemühet) die erschreckliche marter r glüenden zangen standhafftig ausgestanden und ihr jammer- lles leben voll freudiger geduld auf dem holtzstoß vollendet. r ganze verlauf ihres leben wird weitläufftiger erzehlet von selbst in der dritten abhandelung, und was dem anhangend, ı dem armenischen gesandten in dem sechsten auffzuge der ten abhandelung.

*

1 BC und fehlt. 2 A in eigner person. 3 A nach erhaltenem ɜite fehlt. 4 A begeben. 5 A könige. 6 A schaltet sie ein.

Inhalt der abhandelungen.

Die ewigkeit verwirfft die eitelkeit der welt und zeiget, durch was mittel die unvergängliche ehre zu erlangen. Demetrius und Procopius, welche in heimlichen verstande mit der königin statt-jungfer, werden von selbter [1] zu der königin durch die von zugerichtetem weine eingeschläffete wache geführet, entdecken selbiger den zustand Georgiens und versichern sie gewisser erledigung. Solche unterhandelung wird gestöret durch unverhoffte ankunfft des persischen königes, welcher umsonst der königin keuscheit zugesetzet. Das gefangene frauenzimmer beschleußt und beklaget mit einem trauer-liede des vaterlandes untergang.

II.

Chach Abas beklaget sich, dass seine liebe sonder frucht, wird abgefordert zu der abschieds-verhör des gesandten aus Reußen, welcher in selbter den könig um erledigung der Catharine belanget, die ihm zwar versprochen, Chach Abas aber beklaget bald nach abtritt des gesandten, dass er zu unbedachtsam in ihre freyheit gewilliget. Die abhandelung wird geschlossen von den reyhen der von Chach Abas ermordeten fürsten.

III.

Der reußnische gesandte besuchet die gefangene königin, versichert sie ihrer freyheit und höret den ganzen verlauf ihres lebens an. Indessen entschleußt sich Chach, bestritten von lieb, eyfer und ehre, der königin sein ehebett und per-

*

1 A durch selbte.

che crone, oder den grimmigsten tod vorzuschlagen. Die handelung wird beschlossen von der königin frauenzimmer, elches sich zu der vermeyneten heimreise fertig machet.

IV.

Die königin bereitet sich zwar zu dem vermeineten auffuch, muthmaßet aber, indem sie eine unverhoffte traurigkeit erfället, dass ein neues unglück verhanden. Ihr entdecket ıan Culi des königes endlichen schluss. Catharine wählet n tod, bereitet sich zu dem letzten kampff, gesegnet das trübte frauenzimmer und wird von dem blut-richter abgerdert. Die tugenden vermahnen in dem reyhen die menschen wahrer beständigkeit und schließen den streit des todes ıd der liebe, welche ihre macht herausstreichen.

V.

Serena, welche bey der marter der königin in ohnmacht fallen, wird von den verschnittenen in das frauenzimmer tragen und erquicket. Sie erzehlet den übrigen jungfrauen r königin leiden und beständigkeit. Selbige eilen, um r königin leiche abzuholen, finden sie aber gleich auf dem oltzstoß, auf welchem sie ruhmwürdigst ihr langes elend ıdet. Chach Abas, welcher seine geschwindigkeit bereuet, ibt befehl, den Iman Culi zu binden und die königin zu retten, ver zu spät. Der reußnische gesandte erhält nachricht von r königin untergang und verweiset solche grimmigkeit dem inel Can, in dem Chach Abas der Catharine tod zu langm [1] beweinet.

*

1 langsam = spät, allgemein schlesisch, vrgl. Grimm, wörterbuch I, s. 179, 3.

Personen des trauer-spiels:

CATHARINA, königin von Georgien.
Salome,
Serena,
Cassandra,
} der königin stadt jungfrauen.[1]
Der königin frauen-zimmer.
Procopius,
Demetrius,
} Gesandten[1] von Georgien.
Ambrosius, der priester.
CHACH ABAS, könig der Persen.
Seinel Can,
Iman Culi,
} des königs geheimeste[3].
Der gesandte aus Reußen.
Ein diener.
Der blutrichter.
Die ewigkeit.

Stumme personen:

Des königs aus Persen hoffeleute.
Zwey verschnittenen.
Das hof-gesinde des Reußnischen gesandten.
Die hencker[4].
Die reihen[5] sind des frauenzimmers, der ermordeten geister, der tugenden, des todes und der liebe.

Das trauer-spiel beginnet vor auffgang der sonnen und endet sich mit dem tage. Der schau-platz ist die königliche hoffhaltung zu Schiras in Persen. Die gantze handelung bildet ab den letzten lebenstag der königin CATHARINE.

*

1 stadt jungfrauen heißen im Karl Stuart stats jungfrauen und sind hoffräulein. 2 C gesandter. 3 C geheimester. 4 BC fehlt. 5 A chore.

ANDREÆ GRYPHII

Catharina von Georgien
oder
bewehrte beständigkeit.

Trauer-spiel.

Die erste abhandelung.

er schauplatz lieget voll leichen, bilder [1], cronen, scepter, schwerdter . s. w. Über dem schauplatz öffnet sich der himmel, unter dem schaulatz die hölle. Die ewigkeit kommet von dem himmel und bleibet auff dem schau-platz stehen.

Ewigkeit.

O die ihr auf der kummerreichen welt
Verschrenckt mit weh und ach und dürren todten-beinen
Mich sucht, wo alles bricht und fält,
Wo sich eur ichts in nichts verkehrt, und eure lust in herbes weinen!
Ihr blinden! Ach! wo denckt ihr mich zu finden?
Die ihr vor mich, was brechen muss und schwinden,
Die ihr vor warheit nichts als falsche träum erwischt
Und bey den pfützen euch an statt der quell erfrischt!
Ein irrlicht ists, was euch, o sterbliche! verführet,
Ein thöricht rasen, das den sinn berühret.
Wil iemand ewig sein, wo man die kurtze zeit,
Die hand voll jahre, die der himmel euch nachsieht,
Diß alter, das vergeht, indem es blüht,
In unmuth theilt und in vergänglichkeit?

*

1 A leichen-bilder.

Die throne krachen ja, wenn dieser sie nicht hält [1],
Der durch ein wort beweget höll und welt.
Offt hat, der mit gekröntem haupt beherrschter länder macht erschüttert,
In einem nu vor frembdem stuhl in angeschlossnem stahl [2] erzittert.
Man schliff nicht einmal nur auf die gesalbten nacken
Schwerdt, beil und hacken.
Der fürsten heilig blut troff durch verfluchter hencker hand
In dem ob diesem greuelstück entfärbten sand.
Dem uberwinder auch wurd offt sein lober-krantz
Verwandelt in cypressen äste;
Er zog in seinem freuden feste
Mit des triumphs gepränge zu dem todten-tantz.
Was dieser baut, bricht jener morgen ein.
Wo ietzt palläste stehn,
Wird künfftig nichts als graß und wiese seyn,
Auf der ein schäfers kind wird nach der heerde gehn.
Euch selbst, den [3] große schlösser noch zu enge,
Wird, wenn ihr bald von hier entweichen werdet müssen,
Ein enges haus, ein schmaler sarg beschließen,
Ein sarg, der recht entdeckt, wie kurtz der menschen länge [4].
Wo aber hin? Nach was doch ringet ihr,
Ihr die ihr glaubt, dass euer feder macht
So tod als [5] zeit hab an ein joch gebracht?
Glaubts frey! die ewigkeit beruht nicht auf papier.
Indem ihr fremde wollt dem untergang entziehn,
Vermerckt ihr nicht, wie eure tag entfliehen?
Ihr eilt, indem ihr (trotz den himmels-lichtern) wacht
In eures grabes nacht.
Wie mancher steigt durch rauch des falschen ruhms verblendet
Nach hoher ehr und fällt,

*

1 Vrgl. hiezu die anmerkung des dichters am schluss. 2 angegeschlossner stahl ist umschreibung für ketten. 3 BC dem. 4 Siehe die schlussbemerkung. 5 A den tod und.

Wenn der gewächsten [1] flügel schwung bey gar zu naher sonnen endet,
In höchste schmach und wird ein scheusal aller welt!
Ach thörichte! der vor euch sinckt auf beyde knie,
Wünscht offt euch da zu sehn, wo nichts denn tod und müh.
Ihr die ihr euch in gold verliebt,
Und sud und ost durchrennt, um andre reich zu machen,
Wo bleibt ihr, wenn man alles übergiebt?
Wenn eine stunde schleußt die reitung [2] aller sachen?
Wer jahre zehlt, denckt der wol ie an mich?
Wen liebliche gestalt betreuget,
Wem seiner wangen farbe leuget,
O herr! O himmels herr! hält er sich schöner wol als dich?
Setzt bilder auf! durchlaufft die große see [3]!
Entdeckt ein wildes land! setzt nahmen auf den schnee!
Nennt ufer, nennet berg nach der geschlechter tittel!
Ja schreibet freund und euch ans monden rand und mittel!
Doch glaubt diß auch darbey,
Dass auch diß, was ihr besitzet, euch noch recht bekant nicht sey [4],
Dass ihr, was ewig ist, hier noch nicht habt gefunden,
Dass euch nur eitelkeit und wahnwitz angebunden!
Schaut arme! schaut! was ist diß thränenthal?
Ein folter-hauß, da man mit strang und pfahl
Und tode schertzt. Vor mir liegt printz und crone,
Ich tret auff scepter und auf stab und steh auf vater und dem sohne.
Schmuck, bild, metall und ein gelehrt papier
Ist nichts als spreu und leichter staub vor mir.
Hier über euch ist diß, was ewig lacht;
Hier unter euch, was ewig brennt und kracht.
Diß ist mein reich. Wehlt, was ihr wünschet zu besitzen!
Wer allhier fehlt, dem wird nichts auf der erden nützen.
Schaut des himmels wollust an! Hier ist nichts denn

*

1 gewächst = wächsern. 2 reitung = rechnung. 3 Siehe die schlussbemerkung, desgl. zu v. 60. 4 Der vers ist trochäisch, ebenso wie v. 75 bis 78.

trost und wonne.
Schaut den kercker des verderbens! Hier ist nichts denn ach und klage.
Schaut das erbschloss höchster lust! Hier ist nichts den freud und sonne.
Schaut den pful der schwartzen geister! Hier ist nichts denn nacht und plage.
Was steht euch an?
Diß ist, was ewig euch ergetzen und verletzen kan.
Schauplatz der sterbligkeit! ade! ich werd auf meinen thron entrücket.
Die werthe fürstin folget mir, die schon ein höher reich erblicket,
Die in den banden frey, nicht irdisch auf der erd,
Die stritt und litt für kirch und thron und heerd.
Ihr, wo nach gleicher ehr der hohe sinn euch steht,
Verlacht mit ihr [1], was hier vergeht!
Lasst so wie sie das werthe blut zu pfand
Und lebt und sterbt getrost für gott und ehr und land!

Demetrius. Procopius.

Der schauplatz verändert sich in einen lust-garten.

Diß ist die feste burg, die unsern schatz beschlossen,
Das kleinod, dessen wir so kurtz, doch wol genossen.
Die sonn Iberiens, die, als ihr glantz anfieng
Zu strahlen durch die lufft, so blutig untergieng,
Verfinstert dieser stein. Die über uns regieret,
Ward für uns in die band als eine magd geführet.
Mit ihr zog unser ruhm und freyheit und gewinn
Und ungepochte [2] macht in fremdes elend hin.
Wer hat euch nicht bissher mit unerschöfftem sehnen
Mit seuffzerreichem ach und unverfälschten thränen
Bejammert und betraurt! Wer wolte nicht dem tod
Getrost entgegen ziehn, dafern die ehrne noth
Vor euch solch opffer wolt! O königin der frauen,
Die ieder tag bekrönt kont auf der erden schauen,

*

1 BC mir. 2 ungepocht = der niemand zu trotzen vermocht hat.

Die vaterland und reich durch faust und recht geschützt,
Den strom der tyranney mit stahl und muth gestützt [1],
Die ihres fürsten mord durch dessen tod gerochen,
Der gott den eyd, uns treu und alles recht gebrochen,
Das völcker ie bepfählt [2], der durch des vatern brust
Ins brudern hertze stieß! Frau! eurer zeiten lust!
Die Tefflis hat erquickt, Georgien ergetzet,
Der Persen reich erschreckt und Gurgistan entsetzet,
Als sich die grimme macht der grausen schar verband
Zu dämpffen unser volck mit säbel, pfeil und brand.
Die [3], als nichts übrig mehr für aller heil zu wagen,
Sich selber unverzagt wolt in die schantze schlagen.
Ist, werthe königin! ist hoffnung, dass man noch
Euch aus der strengen last, dem demantfesten joch
Errettet grüßen soll? Wird uns der himmel gönnen,
Dass wir nach so viel angst euch werden ehren können,
Geschickt auf eure burg, gesetzt in euren thron,
Gelobt von eurem volck, geküsst von eurem sohn?
Wird denn [4] mein greiser kopff den schönen tag erleben,
Der unser langes leid soll durch die freud auffheben?

Procopius:

Ich zweifle nunmehr nicht. Gott gibt uns in die hand
Die schlüssel dieser kett; er reißt das feste band
Mit starcker faust entzwey; er öffnet uns die thüren
Und zeigt uns mittel an, die perle wegzuführen.
Ihr habt es selbst gehört, (traut, bitt ich, eignem ohr!)
Wie der gesandte sich beym Tamaras [5] verschwor;
Wie hoch er sich versprach, nach Moßkau nicht zu dencken,
Eh aller fleiß versucht, ob Abas sei zu lencken.
Ihr schaut, wie trefflich ihn der große hoff geehrt,
Mit was vor anmuth [6] ihn der Persen haupt gehört,
Wie glücklich er verricht, warum er ausgesendet,
Und nun [7] nach höchstem wundsch das gantze werck vollendet.

*

1 stützen = stutzen, beschränken. 2 bepfählen = definire, fest-
llen. Vrgl. des dichters anmerkung am schluss. 3 C sie. 4 AB
r. 5 Vrgl. des dichters anmerkung am schluss. 6 C armuth.
A Wie er.

Die bitte mangelt noch, die er auf diesen tag,
In dem er abschied sucht, gar leicht erhalten mag.
Solt ihm, dem man bissher so viel nicht abgeschlagen,
Ein eingekerckert weib Chach Abas wol versagen?

Demetrius:

Ein weib, doch die geherrscht und sein gantz reich gekränckt!

Procopius:

Der er in heißem zorn das leben hat geschenckt,

Demetrius:

Dass sie durch lange pein in höchster angst verschwinde.

Procopius:

Vielmehr, dass sie ihr glück auch in dem kercker finde.

Demetrius:

Ihr glück in diesem hoff, in dem nur mord und tod?

Procopius:

Man fandt die höchste hülff offt in der höchsten noth.-

Demetrius:

Wie lang hat Tamaras sie nur umsonst begehret.

Procopius:

Den er vor seinen feind so vielmahl hat erkläret!

Demetrius:

Er weiß, dass diese bitt herrührt von ihrem sohn.

Procopius:

Der seine bitt ausdrückt durch eine größer cron.

Demetrius:

Ist Reußen denn so viel an unserm heil gelegen?

Procopius:

Was bringt durch gaben man bey fürsten nicht zu wegen!

Demetrius:

Gunst, durch geschenck erkauft, fällt durch geschencke hin.

Procopius:

Sie falle! wenn wir nur erhalten den gewinn!

Demetrius:

Aus Persen den [1] gewinn? Ist Abas euch so neue,
Der bluthund?

*

1 A der.

Procopius:
Zweiffelt ihr an des gesandten treue?
Demetrius:
Gantz nicht an seiner treu, und viel an seiner macht.
Procopius:
Chach kennt der Reußen stärck, im fall ihr grimm erwacht.
Demetrius:
Chach weiß, dass Reußen nicht um eine frau wird kämpffen.
Procopius:
Wer sich vor brand entsetzt, muss auch die funcken dämpffen.
Wer krieg fleucht, gibt dem feind nicht ursach an die hand.
Demetrius:
Wer sich versichern wil, hält fest ob seinem pfand.
Man lässt die löwen[1] nicht leicht aus dem käficht springen.
Procopius:
Es geh nun, wie es geh, diß licht wirds mit sich bringen.
Demetrius:
Gewiss nicht schlechte pein, wo nicht die gröste lust.
Mir ist, ich weiß nicht wie, mir liegt was auf der brust,
Ich schmachte zwischen furcht, verlangen, angst und hoffen.
Wo bleibt doch Salome?
Procopius:
Halt an! die thür ist offen.
In den verdeckten gang hat sie mich nechst bestellt,
Als ich der Persen stahl bezwang durch griechisch geld.

3 Salome. Procopius. Demetrius.

Die braune nacht vergeht, Diane wil erbleichen,
Der wagen kehrt sich um, der sternen heer' entweichen,
Der himmel steht gefärbt, die morgenröthe lacht,
Das große licht der welt, die edle sonn erwacht.
Die angenehme lufft spielt durch die grünen wälder,
Der perlne thau erquickt die ausgedörrten felder,
Die welt steht als erneut; wir aber, wir allein
Vergehen in der angst. Die finsternis der pein,
Des kerckers grause noth, die fässel, so uns binden

1 A leuen.

In fremder tyranney, sind ewig hier zu finden.
Wir wünschen, sonder rath; wir hoffen, sonder grund;
Wir bitten, sonder trost; der aufgesperrte schlund
Der höllen kracht uns an, der himmel leert die keile
Der donner auf uns zu [1]! die schwefellichten pfeile,
Betrübte königin! (ich klage nicht um mich)
Betrübte königin! verwunden ewig dich.
Du aller fürsten fürst! wie lange wilt du wütten!
Ist dein grundgütig herz nicht weiter zu erbitten?
Sol die, die auf dich traut, die völcker ewig sehn
So trotzen über sich, die deinen nahmen schmähn,
Die unser herbe noth vor deine schand ausbreiten,
Die eine schlechte frau durch macht und list bestreiten?
Mein Jesus! schau uns an! reiß diese wolck entzwey,
Die dein gesicht verdeckt, und gib die seele frey,
Die in dem garn verstrickt! Wer reget mein gemüthe?
Mein kalter geist entbrennt. Gibst du, auf was ich bitte,
Allwissend wesen, acht? Wie? oder fühlt mein hertz
Vorboten neuer angst? Kan irgend noch ein schmertz
Für uns verhanden seyn? Wie dass ich nicht vernommen,
Die so aus Gurgistan uns zu besuchen kommen?
Sie haben ja der thür, auch nicht der zeit verfehlt,
Die gestern beyderseits in höchster eyl erwählt?
Ach! hab ich wohl zu spät mich an den ort gefunden?
Ach! hat der wächter grimm sie etwan schon gebunden?
Verzieh ich? such ich? Nein! dein leben laufft gefahr.
Wo rennst du arme hin? wo? nach der todten-bar?
Soll ich vergebens denn sie nach der angst bemühen?
Soll ich der königin die mittel gantz entziehen,
Die uns der himmel zeigt? Nein, wahrlich! Salome!
Wag alles, was du kanst! Kanst du nicht mehr, vergeh!
Dort seh ich beyde! Nein! doch ja! O werth zu preisen,
Die einig sich getreu in unserm weh erweisen,
Die, nun der plitzen grimm hat über uns gesiegt,
Noch suchen ihre frau, die in den banden liegt!
Was führt euch in den hof?

Demetrius:

1 A aus.

Der will, euch frey zu machen.

Salome:

Ihr sucht dem wolff ein lamm zu reißen aus dem rachen.

Procopius:

Der Reußen abgesandt ist hiermit selbst bemüht
Und treibt das werck vor sich. Wer uns in Persen sieht,
Schätzt uns vor seine leut.

Salome:

Ach! möcht es gott belieben!

Demetrius:

Printz Tamaras hat selbst der königin geschrieben.

Salome:

Habt ihr des fürsten brief?

Demetrius:

Ist denn kein mittel nicht,
Zu küssen ihre faust? zu schauen ihr gesicht?

Salome:

Seyd ihr des lebens müd?

Demetrius:

Ha! könt ich besser sterben
Als in dem schönen dienst?

Salome:

Ihr sucht mein grund [1]-verderben
Und ringt nach eurer grufft. Jedoch, was fällt mir ein!
Die thür ist sonder wach. Folgt eilends mir herein!
Steht uns der himmel bey, so weiß er euch zu führen,
Wo nicht, so wird die treu doch unser grabmahl zieren.

Catharina:

(Der schauplatz verändert sich in der königin zimmer.)

Beherrscher dieser welt, der unser tage zehlt
Und die, die eh als erd und himmel stund, erwehlt,
Durch hohn und schmertzen übt, wie lange soll ich leiden?
Wenn heißest du die seel aus diesen gliedern scheiden,
Die immer stetes ach mit heißer pein beschwert,
Die tausendfaches leid durch lange qual verzehrt?
Was hab ich von kind auf vor wehmuth nicht empfunden!

1 A uns zu.

Was fühlt diß hertze nicht vor allzeit frische wunden!
Ist [1] nicht mein purpur-kleid durchaus mit blut gemahlt,
Weil der betrübte tag diß angesicht bestrahlt?
Ihr, die ihr fürsten hoch und mehr denn selig schätzet,
Schaut an, wie manche noth das schwerdt auf mich gewetzet!
Die eltern rühr [2] ich nicht, die ich schon da verlohr,
Als Alexander mich zu seiner schnur erkohr.
Wer wünschte mir nicht glück, als man auf diese haare
Gurgistans crone band? als in noch zartem jahre
Der printz Georgiens mich an die seiten nahm
Und seines scepters gold in diese rechte kam?
Wer jauchtzte nicht, als ich den Tamaras gebohren,
Der zu des reiches schirm und hoffnung schien erkohren?
Ihr armen! schaut uns an! Was unś der himmel giebt,
Sind mittel, dadurch er, so bald er zörnt, betrübt.
Wie offt saß ich bethränt, so bald mein schwäher klagte
Und sein abtrünnig blut vor gottes recht austagte!
Wenn er die greisen haar von seinem schädel riß
Und seufftzer, fluch und weh auf seinen sohn ausstieß!
Wenn er das licht verflucht, das Constantin beschauet,
Der mehr auf Persens hof denn gottes bund getrauet!
Wenn er das letzte kind, mein werthes ehgemahl,
Als balsam herber wund, als trost erhitzter quahl
Mit nassen wangen küsst! Ach! diß ist nicht zu setzen [3]
Bey dieser plagen heer, die mein gemüth verletzen!
Diß war ein donnerschlag, der durch die seele gieng
Und mein getroffen hertz mit lichter glut umfieng,
Als ich mein zartes kind dem Abas schicken musste,
Das wenig oder nichts von gott und eltern wusste!
Bald zog das wetter auf, das mit geschwinder macht
Auf meines schwähers haupt und ehgemahl erkracht.
Mein schwäher fiel dahin durch seines sohnes wunden;
Mein könig hat den tod ins brudern hand gefunden.
Der grimme Constantin (O rasend-toller muth!)

*

1 BC ja. Die stellung der verse 235 und 236 ist in A umgekehrt.
2 rühre = berühre. 3 setzen = rechnen, ansetzen.

Hat mit des brudern leich und greisen vaters blut
Sein gast-pancket befleckt. Kan wol ein mensch ersinnen,
Mit was gemüth und hertz und herbem thränen rinnen [1]
Ich beyder sarg empfieng? wie sich mein geist entsetzt,
Als dieses tygerthier, das mich so hoch verletzt,
Mir bett und eh anboth! Blutschänder! musst ich hören,
Dass du des brudern weib gedächtest zu entehren,
Noch warm von seinem wort? Als dieses leid vergieng,
Sah ich den neuen sturm, der in den lüfften hieng
Und gantz Georgien durch innenländsche kriege
In flamme, rauch und grauß und ungeheure siege
Zu stürtzen mächtig war, biss der tyranne kam
Und mich aus meinem thron mit in den kercker nahm.
Was hab ich nicht gesehn! was hab ich nicht erlitten!
Was hab ich nicht beklagt! wie bin ich nicht bestritten!
Was hab ich nicht erlebt! und was erfahr ich noch!
Erlöser! ach wie lang zieh ich in diesem joch?
Wie fern von meinem hoff und weggeraubter crone
Und umgekehrtem reich und dem verjagten sohne!
Mein kind! mein Tamaras! hat dich der Persen schwerdt,
Hat dich der grimme brand Armeniens [2] verzehrt?
Ist noch von Gurgistan ein steinhauff überblieben?
Ist wer, den Abas nicht ins elend hat vertrieben?
Ist iemand auf der welt, der meine noth beklag?
Der, ob ich lebend sey, ob ich verschieden, frag?
Ich weiß es selber nicht. Mein leben ist beschlossen;
Doch schnaub ich in der angst. Mein blut ist nicht vergossen;
Doch bin ich mehr denn todt. Die erde deckt mich nicht;
Doch schleußt des kerckers grufft [3] mein trübes angesicht.

5 Salome. Katharina.

Salome:

Wie werd ich solche freud ihr können recht anzeigen?

Catharina:

*

1 A Mit was gemüt ich mann und schwäher schauen können. 2 C Armenius. 3 A nacht.

Von wannen Salome mit diesen rosen zweigen?

Salome:

Ich irrte durch den hoff, als ihre maiestät
Auffopffert unserm gott ihr feuriges gebet,
Da fand ich ongefähr die neuen sommers-zeichen.

Catharina:

O blumen, welchen wir in wahrheit zu vergleichen!
Die schleußt den knopff kaum auf, die steht in voller pracht,
Beperlt mit frischem thau, die wirfft die welcke tracht
Der bleichen blätter hin. Die edlen rosen leben [1]
So kurtze zeit und sind mit dornen doch umgeben!
Alsbald die sonn entsteht, schmückt sie der gärte zelt,
Und wird in nichts verkehrt, so bald die sonne fält.
So küssen wir den tag, benetzt mit eignen thränen,
Und schwinden, wenn wir uns erst recht zu leben sehnen.
Schau! wie die röth erblasst! So fahren wir davon,
So fleucht die lust der welt, so bricht der güldne thron.
Nichts bleibt uns in der faust 'als die nichtswerthen äste,
Der stachel, dieses creutz, die angst, die seelen peste,
Die kummervolle sorg und überhäufftes leid
Und das gedächtnis nur verschwundner liebligkeit.
So, wie die rose liegt, musst auch mein scepter brechen;
Die dornen fühl ich noch, die unauffhörlich stechen.

Salome:

Doch, wie wenn ietzt der grimm der winter sich gelegt,
Der harte dornenstrauch erneute rosen trägt,
So wird, wenn nun der sturm des jammers wird verschwinden,
Auch ihre majestät gewündscht' erquickung finden.

Catharina:

Es wintert uns ja recht. Der zweig erinnert mich
Der bilder, die ein traum, eh als die nacht entwich,
In diesen geist gedruckt. Uns kamen die palläste,
Die wir besessen, vor. Gurgistans trotze [2] feste

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 trotz als adjectiv = trotzig, mhd. traz.

War mit gewürcktem gold auffs herrlichst ausgeziert,
Wir wurden auf den thron (wiewohl vorhin) geführt.

Salome:

Diß zeigt was frölichs an.

Catharina:

Als ich den stul bestiegen,
Sah ich in einem nu die gantze pracht verfliegen,
Den diamanten glantz, der auf dem kleide spielt,
In perlen gantz verkehrt, und (wie mich dünckt) ich fühlt,
Dass die besteinte cron, die mich vor diesem schmückte,
Diß mein geängstet haupt mehr als gewöhnlich drückte,
Biss mir das klare blut von beyden schläffen lieff
Und ich anstatt der cron nur rosen-äst ergriff,
Verdorrte rosen-äst, die als ein kranz gewunden,
Fest um die stirn gedruckt auf meinen haaren stunden.
Der purpur riss entzwey, der scepter brach als glas,
Indem ich leyder selbst auf schärffsten [2] dornen saß.
Viel suchten mir umsonst mitleidend beyzuspringen,
Noch mehr hergegen mich in höchste qual zu bringen,
Biss mich ein fremder mann nicht ohne pein anlieff
Und mehr denn etwas rau [3] um beyde brüst ergriff.
Ich fiel gantz von mir selbst. Doch als die furcht vergangen,
Fand ich mich, Salome! o mit was lust umbfangen!
Weit schöner, als wenn ich in höchster zierath gieng,
Weit höher, als da ich Gurgistans cron empfieng.
Mein weißes kleid schaut ich von diamanten schüttern [4],
Chach Abas voll von furcht vor diesen füßen zittern;
Ein ieder rieff: glück zu, der die so groß gemacht!
Biss das geschrey den schlaff uns aus den augen bracht.

Salome:

Wenn man bedachtsam wil das elend überschlagen,
Das ihre majestät auch mit der cron getragen,

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 A Ich glaubte, dass ich elbst auf scharffen. 3 A Und als mit einem sturm. 4 schüttern = zitternd sich bewegen, glitzern.

Was sie biss noch versucht, ist nur der traum zu wahr;
Doch diß gesichte macht die hülff ihr offenbar.
Die freyheit rufft uns heim. Kan Salome sich zwingen,
So unverhoffte lust nicht eylends vorzubringen?
Fürst Tamaras

Catharina:

Was ists?

Salome:

Hat

Catharina:

Was?

Salome:

sein reich

Catharina:

sag an!

Salome:

Eröbert,

Catharina:

Tamaras?

Salome:

und sucht, so viel er kan

Catharina:

Mein kind?

Salome:

diß feste band, das uns verstrickt, zu brechen.

Catharina:

Mein Tamaras!

Salome:

O gott! sie kan vor lust nicht sprechen!
Sie zittert! sie bestirbt [1]! princessin!

Catharina:

Ach mein sohn!

Salome:

Auf, meine königin! diß ist die schöne cron,
Die ihr die nacht gezeigt.

Catharina:

1 besterben auch sonst = ersterben, dahin sterben.

Nun acht ich keiner schmertzen.
Der sturm der angst vergeht. Die last von meinem hertzen
Verfällt auf diese stund! Ach, ketten, noth und stein
Sind mir ein kinderspiel, mein sohn, wenn dich allein
Der blitz nicht hat berührt! Mein sohn, nu du entgangen,
Mein sohn, nu du regierst, nun bin ich nicht gefangen!
O wanckelbare freud! ich glaube, was ich wil,
Und leider! sonder grund.

Salome:

Grunds mehr denn nur zu viel.
Ein Gurgistanscher fürst, der nechst aus Reußen kommen,
Hat mir diß selbst erzehlt.

Catharina:

Was er vielleicht vernommen
Durch ungewiss geschrey.

Salome:

Ich hab ein sicher pfand,
Das sein' erzehlung stärckt.

Catharina:

Und was?

Salome:

Des printzen hand.
Glaubt ihre majestät, was Tamaras geschrieben?

Catharina:

Wenn? wie? durch wen? an uns?

Salome:

Was solt ihm mehr belieben
Als seiner mutter heil?

Catharina:

O himmel! kans geschehn?

Salome:

Wil ihre majestät gesandten von ihm sehn?

Catharina:

Gesandten?

Salome:

die ich vor bey noch nicht hellem morgen
In ein beschlossen ort auf diese burg verborgen?

Catharina:

Wie hast du sie erkennt? Wie kamen sie zu dir?

Salome:

Ich öffnete des nachts die hinter garten-thür.
Zwey tage sinds, dass sie mich ohngefehr erblicket;
Nun bin ich unterweist, warum sie ausgeschicket.

Catharina:

Sind sie denn nicht entdeckt?

Salome:

Sie leben unerkant
Bey diesem, den der Czar der Reußen abgesandt.

Catharina:

O unverhoffter fall! O fremder lauff der dinge!

Salome:

Wil ihre majestät, dass ich sie vor sie bringe?

Catharina:

Wofern man heimlich kan.

Salome:

Die wach ist sinnen loß,
Geschläfft [1] durch starcken wein, den ich auf kräuter goss,
Die die gesandten mir gereicht zu diesem funde [2].

Catharina:

Geh hin! O höchster fürst! du schlägst und heilst die wunde,
Du senckest uns in pein, doch beutest du die hand,
Wenn aller menschen rath und hoffen sich gewandt.
Wolan! ich wil das joch der plagen,
Das du auff meinen hals gelegt,
Mit unverzagtem muth ertragen,
Nach dem mein weinen dich bewegt.
Nun du, in dem ich hier verstricket,
Mein reich und kind hast angeblicket,
Nun klag ich nicht, was ich verlohren,
Weil du diß pfand erhalten hast.
Mir ist, als wenn ich neugebohren;

*

1 schläfen für schläfern = einschläfern, auch mhd. 2 A hat den, wie der reim zeigt, hier überzähligen vers: Niemand gibt auff uns acht, diß ist die beste stunde.

Ich fühle keiner kummer last.
Ich wil diß sorgenvolle leben
Für reich und sohn dir willig geben.

Catharina. Demetrius. Procopius.

Demetrius:

Durchläuchtigste! die ie der erden-kreis geehret,
Der eure tapfferkeit vor mit bestürtzung höret,
Nun über der gedult und tugend sich entsetzt,
Als uns der rauhe feind durch eure noth verletzt,
Verzeiht Georgien, das euch so späth heißt grüßen,
Das euer bande sucht mit thränen zu begießen!
Verzeihet eurem sohn, der unauffhörlich klagt
Und für sein eigen hält die bürde, die ihr tragt!
Verzeiht uns, königin! dass nach so vielen zeiten
Wir erst ankommen sind, euch in den thron zu leiten,
Den ihr vor unser heil verwechselt mit der bahr,
Die mehr als in der grufft, zu mehr denn todter schar
Euch mit viel schmertzen trug! Mit euch, gewündschte sonne
Des hart bestürmten reichs! verlohr sich lust und wonne.
Wie lang hat uns die nacht der dienstbarkeit erschreckt!
Wie offt ward unser land mit eignem blut befleckt
Nach eurem untergang! Wie offt fiel auf die leichen
Der mutter ihre frucht! Die schwester musst erbleichen
Ins kalten bruders arm [1]; der strom floss gantz gefärbt
Von edlen, die das schwerdt der Persen hat verderbt.
Doch hoffen wir nunmehr, nun uns die morgenröthe,
Eur Tamaras, besucht, dass auch der tod sich tödte
Und eure wiederkunfft verjag all unser leid.
Diß wündscht Armenien und seufftzet nach der zeit,
Die euch uns geben wird. Wir haben ja begehret
Vorlängst schon eu'r gesicht; der himmel hats gewehret,
Der feind schlug alles aus, des Persen trotze macht
Hat, was Gurgistan bat, mit stoltzem muth verlacht.
Doch nun giebt Reußen selbst Georgien die hände

1 A Ins brudern kalten arm.

Und sucht in Abas hoff des langen kummers ende.
Indessen, königin! nehmt diese schreiben an,
Das pfand nicht falscher treu, das einig schicken kan
Eur nun gekrönter sohn und Meurab, der gebrochen,
Was Tefflis hat gepresst, und eigne schmach gerochen,
Der euren Tamaras auf diesen stuhl gesetzt,
Auff welchem er ohn euch sich noch nicht könig schätzt.

Catharina:

Der sinn, den unser reich biss ietzt noch zu uns träget,
Erleichtert dieses creutz, das der uns auffgeleget,
Der cronen gibt und nimmt. Wir haben diß vollbracht,
Was eine fürstin sol, was eine frau in macht
Und mutter hat in treu erböthig noch zu wagen
(Da euch diß helffen mag): die glieder, die wir tragen,
Die seele, die sich noch in diesen brüsten regt,
Das blut, das in uns wallt und durch die adern schlägt.
Die freyheit, die ihr uns zu geben ausgegangen [1],
Ist ja der menschen lust und euserstes verlangen,
Und wird von uns gesucht; doch, wenn es dem gefällt,
Der uns in diese band, uns zu bewehren stelt,
Da aller printzen printz uns willens zu entbinden,
Umfangen wir sein heil. Sol uns der tod hier finden,
Der tod, der stündlich uns durch lange marter plagt
Und vor dem sterben kränckt, hier sind wir, seine magd!
Es ist uns schon genung, dass wir von euch vernommen,
Dass unser reich in ruh und der ins reich einkommen,
Den dieser leib gebahr. Dem wündschen wir verstand
Und besser glück als uns und heil dem vaterland.

Demetrius:

Der Gurgistan so hoch nach so viel angst erquicket,
Wird auch das werthe pfand, nach dem wir ausgeschicket,
Nicht ewig lassen stehn in fremder tyranney.

Catharina:

Diß, was er wil, gescheh! Wie ward Gurgistan frey
Und Tamaras erlöst?

Demetrius:

*

1 A die man uns zu geben unterfangen.

Wenn gottes grimm wil straffen,
Gebraucht er fremde weg und unversehne waffen.
Wem ist die herbe zeit (o jammer!) nicht bekant,
Da Abas wider uns in tollem zorn entbrant,
So starck zu felde zog, da er nach falschen schwüren
Ließ ihre majestät in diesen kercker führen?
Wie er den Tamaras verfolgt in seiner flucht
Und nach viel raub und mord bey Allovassa sucht?

Catharina:

Uns leider nur zu viel!

Demetrius:

Doch als er nicht zu finden,
Hieß er in heißem zorn printz Alovassa binden,
Und Meurabs hoher geist, des fürsten rechte hand,
Wurd mit gemahl und kind nach Schiras zugesandt.

Catharina:

Weh mir! Da Alovas durchs schwartze gifft umkommen,
Da Meurab hat den wahn der Persen angenommen,
Da Meurabs frau von Chach in Meurabs angesicht
So freventlich entehrt, o blitzt der himmel nicht?
Da Meurabs zarter sohn und tochter diß erlitten,
Was angeborne recht auch stummem vieh verbitten!
Und Meurab schaut es an

Demetrius:

und sparte sich der zeit,
Die, eh der jahre rest stürtzt in die sterblichkeit,
Ihm nach getrotzter angst das rach-schwerdt solt anbieten,
Welch auch nicht außenblieb. Chach ward nach langem wüten
Durch Meurabs steten dienst so in den schlaff gewiegt,
Dass der betrübte mann platz sich zu rächen kriegt,
Eh er und iemand meint'. Als der tyrann gesonnen,
Diß was die harte macht des bloßen schwerdts gewonnen,
Zu halten durch gewalt, sprach er den Meurab an:
Nun hoffe diß von uns, was iemand wündschen kan!
Wir haben deinen stand zu steigern uns verbunden;
Jetzt lösen wir die wort. Es hat sich zeit gefunden,
Die der bestürtzten welt sol darthun in der that,

Wie glücklich der, der steht und baut auf Abas rath.
Fünffhundert fürsten sind auf unser wort erschienen,
Bereit mit schwerdt und volck und leichen uns zu dienen.
Die läger stehn gefüllt mit helden, ross und vieh.
Bis [1] feldherr für uns selbst und hauptmann über sie!
Wer sonder dein gebot wird eine faust erheben,
Den straff ohn alle gunst, ohn ansehn an dem leben!
Mit kurtzem: nimm den stab! das reich steh unter dir,
Du einig unter uns!

Catharina:

Hilff gott, was hören wir!

Demetrius:

Du wirst uns, fuhr er fort, noch mehr und mehr verbinden,
Wenn wir zu einem stück an ietzt dich willig finden.
Dem, welchem wir die cron Georgiens vertraut,
Gebührt auch unser kind als längst verlobte braut.

Catharina:

Wen hatte der tyrann auf unsern thron gesetzet?

Procopius:

Ein mann, durch abfall mehr, denn hohes blut [2] geschätzet,
Dem Alovas verwand [3], erhielt zwey königreich.

Demetrius:

Zeuch denn, sprach Abas, hin, und wohn' [4] in macht uns gleich
Der tochter heyrath bey! Nachdem heiß alles binden,
Was noch von christen ist in Gurgistan zu finden,
Weib, jungfern, mann und kind, die mutter mit dem sohn,
Entblößt biss auf den fuß, und führ in diesem hohn
Die nackte schaar uns zu! So bald diß ausgerichtet,
Soll man, was noch allhier den wahren gott vernichtet
Und auf den Christus pocht, in eben gleicher pracht
Einliefern [5] auf die burg, weil einmahl wir bedacht,
Den greuel abzuthun und diesen trotz zu brechen,
Der in der blüthe steht. Man soll von rache sprechen,
Weil unser name lebt. Wer nicht das creutz abschwert,
Der werde von der gluth in leich und staub verkehrt!

1 bis = sei schlesisch. 2 A Ein abgefallner mann aus weitem blut. 3 A Des fürsten Alovas. 4 C wohnt. 5 A Uns lifern.

C a t h a r i n a:

Hat Meurab den befehl zu vollnziehn sich verbunden?

D e m e t r i u s:

Der könig hat ihn stracks mehr denn bereit gefunden.
Ihm schwur der fürsten schaar, ihm ward der stab gewährt,
Er ward mit höchster pracht feld-oberster erklärt.
Doch Abas gab ihm zu zwey, welchen er verholen
Den Meurab unversehns zu tödten anbefohlen.

C a t h a r i n a:

So ehrt Chach, die ihm treu!

D e m e t r i u s:

Als uns der ruff entdeckt
Des Meurabs wiederkunfft, ward iedermann erschreckt
Durch so gehäuffte macht. Doch ließ nicht einer mercken
Die inner hertzens angst. Viel schöpfften aus den wercken,
Die er vorhin bey uns mit höchstem ruhm verricht,
Was hoffnung in der furcht; viel trauten ferner nicht
Dem, der gott untreu wurd. Alsbald er angenommen
Von uns, die auf der gräntz ihm starck entgegen kommen,
Erneuert er die gunst, die er vorhin erwarb,
Eh sein berühmtes lob durch schnöden abfall starb.
Man hört ihn überlaut bey seel und eyd versprechen,
Er wolte seinem land und uns das joch abbrechen
Und schützen sitt und recht. Er schwur uns, dass sein heer
Der braut zu ruhm, dem reich zu nutz ankommen wär;
Dass aus der heyrath würd ein stetes wohlergehen
Und immer süße lust und steiffer fried entstehen,
Was iedem er vor sich und allen, wie er solt [1],
Zu ewig-steter gunst verpflichtet sterben wolt [2].
Diß waren Meurabs wort. Ach aber seine fürsten
Erwiesen allzufrüh, wie die nach blute dürsten,
Die Abas ie erzog! In wenig zeit verfiel
Des adels schönste blum durch fremde trauer-spiel.
Man schaute nichts als mord, als jammer, weh und thränen,

1 A dass iedem er vor sich und allen in gemein. 2 A Wo möglich in der that gewogen wolte sein.

Als leichen, kercker, beil, als hochbestürtzte sehnen.
Die noth wuchs schon so hoch, als sie nie kommen war;
Mit kurtzem: unser land stund gleichsam auf der bahr.
Als Meurab unser ach und heißes leid erblicket,
Wurd endlich auf sein wort der eine fürst beschicket,
Der uns das bloße schwerdt an hertz und hälse setzt.
Welch rasen, rief er, hat auffs landt-volck dich verhetzt!
Warum sieht man dich stets unschuldig blut vergießen?
Tritt man mein hohes amt und ansehn mit den füßen?
Ist diß, was man mir schwur? was euch der könig hieß,
Als er sein gantzes heer mir in den händen ließ?
Verkent man meine macht? hört man mit tauben ohren?
Bist du vielleicht, nicht ich, zu einem haupt erkohren?
Führ ich den stab umsonst? Nein warlich! man sol sehn,
Wer Meurab und wer du. Ist was von mir geschehn,
(Fiel ihm der mörder ein) so hat mir's Chach befohlen
Und ist kein laster nicht. Ich wil mich raths erholen,
Sprach Meurab; wo dir Chach die grause that gebot,
So thust du nicht als wol, wo nicht, so bist du todt.
Indem erweckte zorn und argwohn sein gemüthe;
Sein munterer verstand spührt eine [1] falsche güte,
Die Abas ihm erzeigt; auch hat er selbst gefühlt,
Wie der tyrann mit list und stetem meineyd spielt [2].
Sein hertze stellt ihm vor die zwey verräthers schreiben,
Krafft der er fürst durch fürst so ehrloß wolt entleiben.
Er forschte klüglich nach, biss er so viel befand,
Dass man den bogen schon auf seine brust gespannt.
Alsbald er überlegt, wie die gefahr zu wenden,
Ließ er durchs gantze land geschwinde post aussenden
Und fordert uns zu hauff, als ob er von dem sold
Der völcker, von dem zoll und angelegtem gold
Des königs handeln wolt. Als aber wir erschienen,
Erkohr er unversehns, die tüchtig ihm zu dienen,
Die nahes blut, die gunst, die ehre binden kan,
Und sprach sie unverzagt mit solchen worten an:
Ihr, die ihr euer land mit mir schaut gantz verheeren,

*

1 A durchschaut die. 2 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Die ihr mit angst und ach und jammer-reichen zähren
Altar und herd beweint und unaussprechlich klagt
Ob der gehäufften last, die eure seele nagt,
Glaubt, dass ich eure qual nicht unbewegt ansehe,
Dass ich mit euch das joch, an dem ihr zieht, verschmähe!
Die geißel streicht mich auch, die eure glieder schmeißt;
Was euer hertz anfällt [1], ist diß, was meines beißt.
Schätzt mich für euren feind! Man mag mich feind ja nennen,
Weil ich die flamm ansteckt [2], in der ihr musst verbrennen,
Weil der tyrann mich ehrt. Doch (trotz macht, zwang und list)
Mein kleid sieht persisch aus, im hertzen steckt ein christ.
Diß land hat mich wie euch in seiner schooß ernähret;
Ich habe, weil ich frey, hier meine zeit verzehret,
Hier wil ich (himmel hilff!) die nunmehr grauen haar
Frey, und nicht knecht vertraun der freyen todten-bahr.
Habt ihr noch so viel muths mit mir ein schwerdt zu zücken,
So wollen wir diß land Chach aus den fäusten rücken.
Wo aber langer dienst euch gantz zu weibern macht,
So lasst mich hier allein! Ich geb euch gute nacht.
Die thränen nützen nichts. Wofern ihr die beklaget,
Die nächst mein volck erwürgt, so glaubt, was der euch saget,
Der freyheit oder tod, heil oder ende sucht!
Sie wussten nicht, was angst. Die stunde sey verflucht,
In welcher der tyrann ausdrücklich mir [3] befohlen,
Euch selbst mit weib und kind nach Ispahan zu holen,
Gebunden paar an paar, nackt, elend, durch das land
Geschleifft, verspeyt, verlacht! Da er durch pfahl und brand
Zu tödten sich erklärt, die Christum zu verlassen
Auch diese schmach nicht zwingt. Das heer, das eure gassen
Mit stahl und schild besetzt, ist zu dem werck erwehlt.
Doch der, der alle haar auf unsern köpffen zehlt,

*

1 A antast. 2 ABC ansteck. 3 BC nur.

Entzünde seinen blitz auf Meurabs schwache glieder,
Da er sein vaterland und euch, geliebte brüder,
So schrecklich handeln kan! Eur heil und leben blüht,
Wo einer ihm die faust zu bieten sich bemüht.

Catharina:

Wie fand er euch gesinnt?

Demetrius:

Bestürtzt, doch keck zu wagen
Mit ihm gut, leib und blut. Wir baten, vorzuschlagen,
Was er vor rathsam hielt. Hier gilt kein langer rath,
Sprach Meurab; was wir thun, lobt die verrichte that.
Die fürsten werden sich auf ein pancket einstellen,
Eh als die sonne sinckt. Wenn sie der trunck wird fällen,
Ist dieser dolch gewetzt, durch ihre brust zu gehn.
Bleibt, wie ihr mögt, vertheilt, doch an der brücken stehn!
Alsbald ich diesen bund euch durch ein fenster zeige,
Setzt auf die schaarwach an! Wir wollen stamm und zweige
Und wurtzel reuten aus, dass von der tyranney
Kaum ein gedächtnis mehr hier anzutreffen sey.
Das heer, das durch die stadt, das durch das reich zustreuet,
Ist, wenn die häupter weg, ein drache, der noch dräuet,
Wenn ihm der kopff zuknickt, den leicht ein schlechter mann
Zerstücken und ein kind mit füßen treten kan.

Catharina:

Wie lieff der anschlag ab?

Demetrius:

Nach wunsch und über hoffen.
Was [1] unser blut vergoss, ist in dem blut ersoffen.
Der rach erhitzter grimm hat, als die flamme pfiegt,
Aus gantz Iberien das unkraut ausgefegt.
Fürst Meurab, blind von hass, getrotzt durch so viel leiden,
Ließ der entleibten schaar die bleichen köpff abschneiden,
Und als der häupter reyh, die ihn so hoch verletzt,

*

1 A der.

Zu einem schaugericht auf seinen tisch gesetzt,
Nam er, schier außer sich, den dargereichten becher
Und schrie: diß ist der kelch, den ich, der meinen rächer,
Nu nicht mehr sclav, erwisch! O mein gepresst gemahl!
O mein geschändet kind! Ihr, die die lange qual
Mit thränen hat gekränckt! Ihr, die in angst verschmachtet
Und in der erden fault! Ihr, die nicht werth geachtet
Der unverdeckten grufft! mein könig Alovas!
Gefangne königin! verjagter Tamaras!
Mein vaterland! es gilt [1]! So müss euch ruh erquicken
Und lust nach höchstem ach, als mich die schmertzen drücken,
Die ihr gefühlt und fühlt! So werd euch, wo ja gott
Noch zu gerichte sitzt, der gar zu leichte tod
Zum anfang neuer pein, zum ursprung steter plagen,
Zu welchen rach und ach verdammte geister tagen,
Euch pesten dieser zeit! Euch, die der tag verflucht!
Euch, die die welt anspeyt! Euch, die die straffe sucht,
Auch nun ihr sonder geist! als ich mit diesem weine
Euch schand und hohn zutrinck! Erscheine recht! erscheine!
Und kehre, wie du solst auch des tyrannen haus
Und stamm und cron in staub, in rauch, in asch und graus!

Catharina:

So sind durch Meurabs schwerdt die Persen gar umkommen?

Demetrius:

Ohn diese, die die flucht in höchster eil genommen.
Zwey, die bey kühlem muth in Gurgistan bestrickt,
Hat er mit einem brief an Abas heimgeschickt,
Indem er seine werck ihm für die augen mahlte,
Die untreu, damit er die treuen dienste zahlte,
List, grimm, verrätherey, trug, meineyd, trotz und gifft,
Die mörde, so von ihm begangen als gestifft,
Das ungerechte recht, die duppel-falsche zungen,
Die sinnen, die durchaus nach eigennutz gerungen,

*

1 Es gilt! ist ausruff beym zutrinken.

Den greuel, damit er sein weib und kind betrübt,
Als er ins vatern aug unmenschlich hat verübt,
Was man nicht nennen darff. Mein Christus wird dich stürtzen,
So schrieb er, und dein reich und deine tag abkürtzen [1],
Er, den kein könig pocht. Er führt durch mich sein recht
Und deine straffen aus, durch mich, der vor dein knecht,
Nun deine geißel bin, die um dein blut vergießen
Dich ewig quälen muss. Die graue zeit sol schließen,
Gelehrt durch deinen fall, dass (ob es spät gescheh)
Gott doch tyrannen nicht stets durch die finger seh.

Catharina:

Hat nicht der grimme fürst so raue schrifft gerochen?

Demetrius:

Sein zorn ist gegen uns bissher nicht ausgebrochen,
Wie hoch auch der verlust der völcker ihn bewegt,
Weil Meurab ihm [2] mehr ab [3] zu spinnen angelegt.
Alsbald das land befreyt von fremder herren wüten,
Ließ er dem Tamaras durch schnelle post entbieten,
Was ihm zu wissen noth, und fordert aus der flucht
Ihn in sein königreich; zwar erstlich sonder frucht,
Weil der verjagte fürst sich vor betrug entsetzte
Und durch viel angst gewarnt, nicht gar zu sicher schätzte,
Was uns kaum glaublich schien. Doch öffter heim gerufft,
Begab er sich zurück und suchte freye lufft
In seinem vaterland, in welchem er empfangen
Mit freudenvoller lust, nach eußerstem verlangen,
Da Meurab und sein volck ihn auf dem thron geehrt,
Der von natur und recht nur ihm nechst euch gehört.
Bald wolt er nach Bizantz mit Meurab sich erheben,
Weil Ossman selbst versprach ihm starcken schutz zu geben
Und Meurab, dem durchaus der Persen stat bekänt,
In seine dienste nahm und oberhauptmann nent

*

1 A Er wird dein regiment und deine tage kürtzen. 2 BC ihn. 3 A ihm mehr werck.

Der nun siegreichen macht, die an des Tygers strande
Mit bloßem sebel herrscht und nur mit blut und brande
Die schnellen züg auffmerckt [1], in dem Gurgistan blüht
Und seinen Tamaras in höchster würde sieht,
Der stündlich nach euch seufftzt. Umsonst! Chach schlägt die gaben
Und höchste bitten aus! Chach wegert, was wir haben
So starck, so offt gesucht! Doch Reußen springt uns bey
Und wil auf diesen tag euch langer schmertzen frey
Und ungekerckert sehn. . . .

Salome. Catharina. Demetrius. Procopius.

Salome:

O himmel! stracks von hier!
Verbergt euch! Steht ihr? laufft! entgeht! entweicht mit mir!

Catharina:

Welch unfall stößt uns an?

Salome:

Der könig ist verhanden.

Catharina:

Der feind von meiner ehr und hencker in den banden?
O zeugen unsers kampffs fort hinter die tapet!
O donner, der auf uns nach kurtzer lust abgeht!

Chach Abas. Catharina.

Chach Abas:

Hier finden wir die sonn', es mag der himmel prangen
Mit seiner flammen glantz! Wie? mit bethränten wangen?
Welch trüber nebel deckt diß liebliche gesicht?
Was dreut der seufftzer wind? Es müsse dieses licht,
Princessin, ihr und uns so angenehm erscheinen,
Als dieses hertze wündscht! Sie stell ihr herbes weinen
Und langes klagen ein und gebe dem gehör,
Der so viel jahre sucht die hoheit ihrer ehr!

Catharina:

Höchst-mächtigster monarch! es müss ihm selbst begegnen,
Was groß und herrlich ist!

1 auffmerken hier trans. = anmerken, bezeichnen.

Chach Abas:

Sie kan uns einig segnen.
Was uns ergetzen kan, steht nur in ihrer macht.

Catharina:

Ohnmächtig ist die macht, die in dem kercker schmacht.

Chach Abas:

Sie herrscht in unser burg, der kercker steht ihr offen.
Sie hat uns selbst verstrickt. Die freyheit, die wir hoffen,
Beut ihr den scepter an, und was ein fürst vermag,
Der viel mehr länder zehlt als abgelebter tag.
Wil sie gantz Persen schaun, gebeugt vor ihre füße?
Wil sie, dass Ispahan sie unterthänigst grüße?
Wil sie?

Catharina:

Wir achten uns nicht dieser ehren werth.

Chach Abas:

O wort! das unsern geist biss auf den tod verzehrt[1]!
Warum hat die natur, die nichts an ihr vergessen,
Die ohne maß ihr zier und schönheit zugemessen
Und schönheit durch verstand, verstand durch ruhm geschmückt,
Ihr nur mitleidend seyn ins hertze nicht gedrückt?
Doch, es ist eben diß, princessin, was uns bindet.
Ein schatz, zu welchem man ohn arbeit zugang findet,
Kan nicht so trefflich seyn. Ach! aber die zu viel
Versagt, gibt an den tag, dass sie nichts menschlichs[2] wil
Und selbst ein unmensch wird. Wozu wird diß gegeben,
Was uns die zeit verehrt, wenn wir, in dem wir leben,
Nicht brauchen, das man sol?

Catharina:

Wir kennen diesen ruhm
Der schönheit nicht in uns. Der zarten jahre blum
Ist leider durch die hitz ergrimmter angst verschwunden.
Im mittag hat uns nacht und finsternis gefunden.

Chach Abas:

Sagt, eine wolck, in der sie angenehmer scheint!

*

1 A verhert. 2 A nicht menschen.

Ein sturm führt in den port offt eher, als man meint.

Catharina:

Und schlägt den schwachen kahn an ungeheure klippen.

Chach Abas:

Man schwam ans land, gieng gleich das wasser an die lippen.

Catharina:

Diß schif ist durch den sturm zuscheitert auf der flut.

Chach Abas:

Der schipper fasst, ob gleich der mast zusprungen, muth.

Catharina:

Der tod wird uns den port bald, wie wir wündschen, zeigen,

Chach Abas:

Sie soll der Persen thron, wie wir gewündscht, besteigen.

Catharina:

Wir lassen nach dem glück ein ander hertze stehn.

Chach Abas:

Das glück kan kein ihr gleich, wie sie verdient, erhöhn.

Catharina:

Diß weite reich gibt ihm viel schöner angesichte.

Chach Abas:

Sie, unsre sonne, macht die sternen gantz zu nichte.

Catharina:

Liebt ihre majestät denn nur der glieder pracht?

Chach Abas:

Noch mehr die hohe zucht, die sie unsterblich macht.

Catharina:

Wil sie denn, dass wir diß, was sie so liebt, verlieren?

Chach Abas:

Wir suchen diß noch mehr, was uns ergezt, zu zieren.

Catharina:

Ach! das heißt nicht geziert, wenn keusche zucht verschertzt [1].

Chach Abas:

Glaubt man, dass zucht nicht werd in keuscher eh behertzt [2]?

*

1 A geschändt. 2 A dass nicht die zucht werd in der eh' erkänt?

Catharina:

Ist ihre majestät mit andern nicht vermählet?

Chach Abas:

Die wir für ihre mägd, o göttin! auserwehlet.

Catharina:

Der christen recht verknüpfft nur zwey durch dieses band.

Chach Abas:

Der Persen recht gilt mehr. Wir sind in ihrem land.

Catharina:

Noch mehr des höchsten recht. Wir stehn auf seiner erden.

Chach Abas:

Was Abas schafft, muss recht, dafern es unrecht, werden.

Catharina:

Er schafft der liebe nicht, die keinen herren kennt.

Chach Abas:

Wir geben über uns ihr völlig regiment.

Catharina:

Sie lässt sich durch vernunft auf rechte wege lencken.

Chach Abas:

Die herrscht in dem, der sie durchaus nicht sucht zu kräncken.
Die liebe steckt diß hertz mit heißen flammen an;
Der matte geist verschmacht. Wer ist, der retten kan,
Wenn sie nicht mittel schafft? Man sucht sie zu bewegen,
Durch was man hat und kan. Was man ihr vor kan legen,
Schlägt sie hochmüthig aus und hört mit taubem ohr
Diß lange seuffzen an. Die thränen brechen vor;
Sie würdigt nicht einmahl den jammer anzusehen,
Den sie in uns erweckt. Wir lassen es geschehen
Und suchen nur durch zeit und langmuth und geduld
Zu finden diesen schatz der unverfälschten huld,
Da uns doch mehr denn frey, durch macht ihr abzudringen,
Was sie durchaus versagt. Sie weiß, wir können zwingen.
Doch nein! wir wollen nicht, wo nicht der harte geist
Und die entbrandte glut uns endlich dahin reißt,
Wohin wir lieber gehn.

Catharina:

Wir können gantz nicht glauben,
Dass er entwaffnet woll uns, was das schwerdt ließ, rauben [1].
Solt Abas gegen der, die er gefangen hält,
Die in dem kercker seufftzt, die ihm zu fuße fällt,
Verüben solche that? und die sich nicht kan wehren
Als mit betrübtem ach und jammer-reichen zähren,
Auch nach des reichs verlust berauben ihrer ehr?
Nein sicher! Abas liebt sein hohes lob zu sehr.
Wir wissen, wo wir sind; wir sind, wir sind gefangen;
Doch unser geist ist frey. Die jahre sind vergangen,
In welchen wir geherrscht; doch steht die tugend fest,
Die sich kein strenges joch der laster zwingen lässt.
Wir dienen, unbefleckt; wir leiden, sonder schande.
Wir tragen, sonder schmach; die keuschheit lacht der bande.
Gönnt uns, nun alles hin, diß einig eigenthum,
Den unversehrten muth, den unbefleckten ruhm!

Chach Abas:

Zwingt uns nicht diß zu thun, was uns die lieb einbindet!

Catharina:

Der ist der höchste fürst, der selbst sich überwindet.

Chach Abas:

Wol, überwindet euch und den gefassten wahn!

Catharina:

Den lust und zwang umsonst bekämpfft auf einer bahn.

Chach Abas:

Chach wird mit lust und zwang gerüst zu felde ziehen.

Catharina:

Uns beut der tod die faust, wenn man nicht kan entfliehen.

Chach Abas:

Die nach dem Tode sieht, entsetzt sich, wenn er rufft.

Catharina:

Nicht diese, die entsatz sucht in der todtengrufft.

*

1 A Dass ihre majestet woll' unser ehre rauben.

Chach Abas:

Wie? Messer über uns?

Catharina:

Nein! Über diese brüste.

Chach Abas:

Zäumt euren tollen grimm!

Catharina:

Zäumt eure böse lüste!

Chach Abas:

Wir haben vor den trotz wol mittel an der hand.

Catharina:

Brauch flamme, pfahl und stahl!

Chach Abas:

Man bricht wohl diamant.

Reyhe der gefangenen jungfrauen.

Chor:

Die [1] erhitzte wetterflamme,
Die dich Gurgistan verzehrt,
Die dich mit laub, ast und stamme
In umschwermend aschen kehrt,
Wil sich, leider! noch nicht legen,
Ob gleich alles kracht und schmaucht
Und zusprengt von donnerschlägen
Durch die lüffte stäubt und raucht;
Ob man gleich die lichten brände
Leschte mit vermischtem blut,
Da die umgestürtzten wände
Zischten in der purpur-fluth,
Und die halb-verfaulten leichen
Aus zustörten grüfften riss,
Ja was plötzlich musst erbleichen,
In der mutter antlitz schmiss:
Doch scheints, als ob gottes rache
Noch ob unsern hälsen wache.

Gegen-chor:

*

1 BC der.

Wir von eltern und bekandten,
Wir von rath und trost entblößt,
Ließen blut- und bund-verwandten
Auf der häuser brand gestößt [1].
Ach! man riss uns durch gebeine,
Glieder, cörper, graus und stanck
Und zustückte marmelsteine,
Fessel, trotz und folterbanck [2],
Zwischen angepfählten leichen
In der rauhen Parthen land,
Da wir rosen gleich erbleichen,
Durch der sonnen gluth verbrant,
Da princessin aller frauen,
(Ob du gleich von [3] wehmuth stürbst)
Doch durch dein auf gott-vertrauen
Dir die ehren-cron erwürbst,
Die (trotz Chach und tod) dich schmücket,
Die dir keine macht entrücket.

Chor und gegen-chor:

Ein gott-verlobter geist verleurt nichts, wenn die welt
Gleich über hauffen fällt.
Er hat sein reich in sich und herrschet, wenn die crone
Von dem besteinten haar gerissen.
Er sitzt auf unbewegtem throne,
Wenn aller printzen stül in grauen staub geschmissen.
Es wird durch diß, was menschen schrecket,
Sein unverzagter muth entdecket,
Gleich einer ceder, die von tollem nord bekrieget,
Mit felsen-festem stamme sieget.
Was die höllsche grufft auffschickt
Auf ein himmlisch hertz,
Ist (wie schwer es ander drückt)
Ihm ein spielend schertz.

Die andere abhandelung.

*

1 Vrgl. die anmerkung zu Leo Armenius II, 519. 2 A Fessel, spiße, trotz und zwang. 3 A vor.

Schach Abas. Seinelcan.

Der schauplatz verändert sich in das königliche gemach.

Chach Abas:

So ließ der Reuße sich auffs letzte noch bewegen?

Seinelcan:

'Nicht sonder müh; iedoch weil man das schwerdt zu legen
Kein ander mittel fand, gab er diß stück uns zu,
Und so erlangen wir von dieser seiten ruh.

Chach Abas:

An einer seiten ruh! Ach ruhe! wenn wir kriegen,
Wenn wir besprungen [1] tag und nacht zu felde liegen.

Seinelcan:

Der eine feind wird nun vor unsern freund erkänt [2].
Nun fält die gantze macht, die wir vor dem geträntt,
Auf den, der uns noch dräut. Der, welchen zwey nicht zwingen,
Lässt ihm von einem nicht den werthen sieg abdringen.
Bissher griff man getheilt der Türcken läger an;
Nun fecht der gantze Perß!

Chach Abas:

Wo er nicht siegen kan.

Seinelcan:

Wie? hofft der keinen sieg, vor dem die welt erzittert?
Auf dessen wort der grund der erden sich erschüttert?
Vor dem der feinde macht und anschlag stets gefehlt?
Der mehr triumph, als jahr, als tag, als stunden zehlt?

Chach Abas:

Und nunmehr unterliegt.

Seinelcan:

Wer wird die hohen sinnen,
Den unerschöpfften muth, die tugend binden können,
Die in dem hertzen lebt?

Chach Abas:

Gelebt, und nun nicht mehr!

*

1 besprungen = angegriffen. 2 A beut uns nunmehr als freund die hand.

Sie schmachtet, sie vergeht, sie stirbt!

Seinelcan:

Was greifft der ehr
Der großen seelen ein?

Chach Abas:

Diß, was kein schwerdt wird dämpffen.

Seinelcan:

Kan Osman wider uns mit einem vorthel kämpffen?

Chach Abas:

Ach leider! du verstehst die hertzens wunde nicht.
Meint man, dass Osman uns die starcken kräffte bricht?
Diß kind, dem wir gewohnt obsiegend zu gebitten,
Dem [1] wir sein land mit asch und pfeilen überschütten,
Das unter diesem fuß sol schwer von ketten stehn
Und noch den sauren gang des Bajazeten gehn [2]?
Nein! Osman! nein! geirrt! Es sind weit schärffer klauen,
Die uns durch diese brust biss in das hertz gehauen.
Es ist ein ander feind, der diese seele plagt,
Der diesen leib zerfleischt und an den gliedern nagt.

Seinelcan:

Es sind, wie ich versteh, die königlichen sorgen.

Chach Abas:

Ists möglich, dass dir noch sey unser leid verborgen?

Seinelcan:

Ein großes hertz erschrickt nicht über großer last.

Chach Abas:

Uns hat ein höher schmertz die glieder angefasst.

Seinelcan:

Find ihre majestät mit kranckheit sich beschweret?

Chach Abas:

Ein innerlicher brand hat unser macht [3] verzehret.

Seinelcan:

Schafft denn [4] kein artzt nicht rath?

Chach Abas:

Der artzt sucht unsern tod,

*

1 A Der. 2 Vrgl. die anmerkung des dichters. 3 A marck. 4 A dem.

Er schertzt mit unser angst, er lacht mit [1] unser noth.

Seinelcan:

Solt einer diß zu thun sich dörffen unterstehen?

Chach Abas:

Du siehst, wir müssen nur in höchstem ach vergehen.

Seinelcan:

Man suche diesen brand zu dämpffen durch sein blut
Und mehrer ärtzte fleiß!

Chach Abas:

Kein ander lescht die gluth.
Die hand, die uns verletzt, weiß einig rath zu finden;
Die uns die wunde schlug, kan einig uns verbinden.

Seinelcan:

Wem hat des himmels schluss so große macht verliehn?

Chach Abas:

Die mir an himmels statt, der fürstin Catharin.
Holdseligste feindin! unüberwundne schöne!
Haubt, das verdient, dass dich Phrat, Rha[2] und Tyger kröne!
Gefangne, die uns fieng, die uns in ketten schlägt,
Anmuthig, wenn sie weint, frisch, wenn ihr grimm sich regt
Und für ihr ehre steht! Die nicht zu überbitten
Durch den, der alles zwingt; die auf kein grimmes wütten
Des rauhen eyfers giebt; wir haben zwar dein land,
Doch hast du unser hertz (rach über rach!) verbrant.
Princessin! wir gestehns, du hast uns vor bekrieget,
Doch hat dein auge mehr als deine faust gesieget.
Doch, als dein hoher geist sich in die worte fand,
Vergieng Chach Abas gantz. Es mangelt uns verstand,
Es fehlt uns an vernunfft, noch fehlt es uns an kräfften,
Die mächtig, deine seel an unsern geist zu häfften.
Uns steht das große reich auff wincken zu gebot,
Wir selbst stehn dir zu dienst und finden nichts denn spott.

Seinelcan:

O Persens heiße pest! ist diß, was Abas drücket?

*

1 A in. 2 A und Rha.

Warum das unthier nicht stracks von der welt gerücket?

Chach Abas:

O blinder! du verstehst nicht, was die liebe kan.
Komm her, bethörter mensch! schau deinen fürsten an!
Gib acht auf sein gesicht, auf sein stets heißes sehnen,
Auff den erblassten mund und immer-neue thränen,
Auf den, der Chaldar [1] offt mit flamm und schwerdt gedräut,
Der keiner feinde grimm, ja nicht den tod gescheut,
Der, wo der tag entsteht und weicht, die welt gezwungen,
Der gegen süd und nord gewaffnet durch [2] gedrungen
Und auf der völcker kopff mit stoltzen füßen sprang,
Den hält die strenge macht der stoltzen lieb' im zwang.

Seinelcan:

Ists möglich, das diß weib, die nur [3] der Persen schaden,
Die so erhitzt gesucht in unserm blut zu baden,
Die mit den feinden spielt und feindlich uns verletzt,
Die sich dem sieger selbst hochmüthigst [4] wiedersetzt,
Die voll von aberwitz ein creutz pflegt anzubeten,
Die nur nicht werth, mein fürst! für sein gesicht zu treten,
Sey ursach dieser pein?

Chach Abas:

Wie? darffst du für uns schmehn,
Was [5] dein geborner fürst mit lust pflegt anzusehn
Und mit entsetzung [6] ehrt? Darff sich ein knecht vermessen
Zu lästern, was uns lieb? Hast du so bald vergessen,
Wer Abas sey und du? Komm aber! meld' uns frey [7],
Ob du ein weib gesehn, das ihr zu gleichen sey [8]?

Seinelcan:

Mein fürst! ich geb es nach, dass keine sey zu finden
An schönheit, an verstand.

Chach Abas:

An kunst zu überwinden,

Seinelcan:

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 A fort. 3 B nu. C nun. 4 A hochmütig. 5 A Die. 6 entsetzung = scheu. 7 A zeig uns an. 8 A das man ihr gleichen kan.

An tugend

Chach Abas:

Und an zucht,

Seinelcan:

An herrligkeit,

Chach Abas:

An ruhm,

Seinelcan:

Die nicht weit unter ihr.

Chach Abas:

O aller blumen blum!
Welch alabaster kan der stirnen schnee erreichen?

Seinelcan:

Die zarte lilie muss den edlen wangen weichen.

Chach Abas:

Der nasen helffenbein,

Seinelcan:

die lippen von corall,
Der augen helle stern,

Chach Abas:

das hertze von metall!
Das hertz ist nur [1] zu hart. Wie wol pflegt sie zu gehen!

Seinelcan:

Man sieht die majestät selb-wesend [2] in ihr stehen.

Chach Abas:

Die weisheit schmückt ihr haupt,

Seinelcan:

wolredenheit den mund.

Chach Abas:

Ach! der mein blödes hertz biss auf den tod verwundt!

Seinelcan:

Die salbe zu der wund ist in des fürsten händen.
Die diese pein erregt, kan euch [3] die schmertzen wenden.

Chach Abas:

Sie kan! ja wenn sie wil.

Seinelcan:

*

1 A mir. 2 A persönlich. 3 A auch.

Man thut gezwungen wol,
Wenn man den ernst verspührt, was man freywillig sol.

Chach Abas:

Die liebe lässt sich nicht durch zwang zuwege bringen.

Seinelcan:

Wie manche wünschet ihr, dass man sie möchte zwingen!

Chach Abas:

Die ist aus manchen nicht. Was blieb wol unversucht!
Was hat man nicht gewagt; doch sonder eine frucht.
Sie wünscht eh flammen, pfahl und höchste noth zu leiden,
Als dass sie wolt ein haar von ihrer ehr' abschneiden.
Sie fällt, wo man mit macht ihr raubt das werthe pfand,
Durch reu und eyfer hin, wo nicht durch eigne hand.

Seinelcan:

Die zeit wird unverhofft noch ihren hochmuth wenden.

Chach Abas:

Sie kan die schönheit wohl, nicht unsre schmertzen enden.

Seinelcan:

Ein weib verändert leicht.

Chach Abas:

Was kan verstockter seyn,
Als ein hartnäckicht weib?

Seinelcan:

Ihr ehrgeitz wurtzelt ein,
Weil ihre majestät sie als ein diener grüßet;
Die gunst stärckt ihren trotz; so bald der frevel büßet,
Betraur't er den verlust. Man sucht, was man verlacht,
Wenn zeit und mittel fort. Der fürst schlag aus der acht
Das angenehme bild!

Chach Abas:

Was sagst du?

Seinelcan:

Diß: er stelle
Sich nur, als ob sein hertz die band . . .

Chach Abas:

O bitter hölle!

Seinelcan:

Zurissen und . . .

Chach Abas:
Was dann?
Seinelcan:
Dass er von liebe frey;
Ihr wahn wird bald vergehn.
Chach Abas:
Ha! schlechte phantasey!
Lässt sich, wenn hauß und dach entbrand, die flamme decken?
Lässt sich der lichte blitz bey trüber nacht verstecken?
Ein wort, ein schneller blick, ein seuffzer macht zu nicht,
Was ein erdichtet hass und falscher zorn anricht [1].

Imanculi. Seinelcan. Chach Abas.

Imanculi:
Durchläuchtigster monarch! der Reuß ist gleich ankommen.
Seinelcan:
Er hat gesetzte zeit sehr wohl in acht genommen.
Chach Abas:
Ruff, Imanculi, stracks der länder fürsten ein!
Seinelcan, du schaff an, dass der gesandt erschein!

Chach Abas mit den fürsten aus Persen. Der gesandte aus Reußen.

Der schauplatz bildet ab den königlichen verhör-saal.

Gesandte:
Der hochgewünschte tag, hochmächtigster der helden,
Die Persen ie gekrönt! Fürst, den mit ruhm wird melden,
Was nach uns leben soll! Der offtbegehrte tag,
Der Wolg und Phrat verknüpfft und auf den donnerschlag
Der waffen uns entdeckt die angenehme sonne,
Des friedens hohe lust, der großen völcker wonne,
Der tag ist nunmehr dar. Der, dem das weite land
Der Reußen zu gebot, reicht die vertraute hand
Als bruder und umfasst mit frölichstem gemüthe
Eur wohlgeneigtes hertz, das voll von fester güte
Sich uns zu pfande giebt. Der feindte trotz verschwindt,

*

1 A verricht.

Nu sich der strenge nord und reiche sud verbindt.
Wer gräntzt und ferne wohnt, wer von dem schluss wird hören,
Wird beyder eine macht mit ernstem schrecken ehren
Und fürchten, die er hasst, und zitternd schau'n, wie sehr
Sich beyder prächtig reich durch einigkeit vermehr.
Vergönnt dann, höchster fürst! dass, weil ich frölich scheide,
Mir nicht sey unerlaubt zu rühmen, was beneyde [1],
Wer [2] nichts denn unheil sucht! Vergönnt, dass man erfahr,
Dass Czar euch ewig hold, dass Chach biss auf die bar
Für unserm Czaren steh! Vergönnt, dass ich erzehle,
Dass es dem werthen Pers an keiner tugend fehle,
Dass an dem großen hof mir so viel gunst erzeigt,
Als auch den undanck selbst zu danck und rühmen neigt!
Doch eh ich gantz zurück, o ruhm der helden! kehre,
Ist noth, dass ich zuletzt höchst-bittend was begehre,
Doch mehr mein Czar durch mich. Er, der so viel nachgiebt,
Der mehr gemeine ruh als großen vortheil liebt,
Hält an, um eine frau der bande zu entschlagen,
Die in Iberien vor dem die cron getragen
Und nun gefangen traur't. Es sey, dass sie verletzt
Den, der sie ietzt noch strafft, dass sie sich widersetzt
Der höheren majestät, wir suchen nicht zu rechten,
Viel minder ihre schuld weitläufftig zu verfechten.
Czar bildet fest ihm ein, dass Abas mehr verzeih',
Als eine frau verwürckt, wie schuldig sie auch sey.
Er (wo man bürgen heischt) bürgt künfftig für verbrechen,
Die sie verschweren soll. Da Czar auch anzusprechen,
Durchläuchtigster monarch! um etwas, das ihr sucht,
Versichert euch diß fest, ihr sucht nicht sonder frucht.

Chach Abas:

Was unserm bruder Czar ohn alles falsch versprochen,
Sind wir für unser theil steiff, fest und unverbrochen

1 A der neyde. 2 A der.

Zu halten stets gemeint. Eur wohlgemeinter fleiß
Verdient mehr ehre, denn Chach selbst zu geben weiß.
Der mächtigste monarch der Reußen müsse leben!
Die, die er frey begehrt, hat (wie die recht es geben)
Reich, cron und hals verschertzt. Doch lassen wirs geschehn,
Dass sie vor abends noch sich möge freye sehn,
Wie Czar so emsig sucht, den gott der höchst erhebe!

Gesandte:

Der Persen sonn und wonn, Chach Abas herrsch' und lebe!

Chach Abas. Seinelcan.

Der schauplatz verändert sich in das königliche gemach.

Chach Abas:

O teu'r und mehr denn teu'r von uns erkauffter fried!
O grausamster verlust, den ie diß hertz erlied!
Tyrannin unser seel! kömmst du aus Abas händen?
Sol man um Persens heil dich in dein land heim senden?
Dich, die durch blut und krieg kaum in die fessel bracht?
Dich, um die unsre seel so jämmerlich verschmacht?
Dass dich dein Gurgistan gekrönt und jauchzend schaue
Und ruffe, dass der arm zu schwach für eine fraue?
Erweicht ein bebend weib nun weder glimpff noch pein?
Muss Chach nach so viel sieg knecht oder hencker seyn?
Muss Reußen bald auf land, bald auf uns selber wüten?
Muss er bald feind, bald freund mit kämpffen und mit bitten
Diß, was man liebt und hasst, uns aus der faust entziehn?
Muss ruh' uns in der schlacht und in dem fried entfliehn?
Ha fried! und warum hat vom frieden man gehöret?
Warum hat dieser traum den weisen kopff bethöret?
Weg frieden! greifft zur wehr! es gelte blut und brand!
Es gelte reich um reich! Lasst uns mit frischer hand
Zureißen, was man schrieb! Stoßt alles über hauffen,
Was Rha und Tyger schloss, wenn nichts dadurch zu kauffen
Als unser leid und schmach! Wie rasen wir so blind,

Wenn wir die höchste schuld an unserm unheil sind!
Was schreibt man Reußen zu, was dieser mund verbrochen?
Wo wandelt' unser geist, als wir so bald versprochen
Leichtfertig, sonder noth, was der gesandte bat?
Czar bitte, wenn nur Chach macht abzuschlagen hat!
So Reußen auch mit recht um diese frau darff bitten,
Kan Abas mit mehr recht auf sie den grimm ausschütten,
Auf sie, die, was uns treu, leichtfertig umgebracht
Und diese cron getrotzt und dieses schwerdt verlacht
Und diesen thron geschimpfft, die fremden schutz gesuchet,
Die uns noch täglich höhnt und in den banden fluchet!
(Ergrimme rechte rach!) Es schau die große welt,
Was Abas pochen sey! Der harte donner fält
Auf den verdumpten kopff. Sie sol auch sterbend fühlen,
Wie heiß der zorn entbrant, den nicht ihr blut zu kühlen,
Ja nicht ihr tod vermag! Gefang'ne, du bist hin!
Du hast den kurtzen rest der stunde zu gewinn,
In der man sich bedenckt, wie deine zeit zu schließen.
Du solst für reich und sohn, du solst für Meurab büßen.
Für Meurab! Aber ach! was geht der hund dich an?
Ist so ein scharffes recht, das iemand straffen kan,
Der von der schuld nicht weiß, viel minder selbst verbrochen?
Gesetzt auch, dass du mann und schwäher hart gerochen
Und für dein königreich dich wider uns gesetzt,
Du hast dein schwerdt mit recht, wir stehn es zu, gewetzt.
Princessin! Ach diß hertz! diß hertz muss leider brechen!
Dein richter muss für dich und deine fehler sprechen!
Princessin! Ach der grimm, der heiße zorn verschwind't,
So bald dein süßer nahm sich auf die lippen findt.
Sol Chach denn, höchste lust! ach! sol dich Chach denn lassen?
Verdienet seine gunst nichts als ein strenges hassen?
Ist dir diß große land, diß weite reich zu klein?
Wilst du viel lieber frey als unsre fürstin seyn?
Ja wol! biss! biss [1] denn frey! und trag diß liebe zeichen

1 biss = sey.

Mit dir aus Persen weg, dass alle schlösser weichen,
Wenn sie die lieb' auffsprengt, und dencke, wer dich liebt,
Und wer dich, werthe frau! dich theuren schatz! dir gibt!
Geh' und zeig allen an, dass Abas nicht sein leben
So würdig schätzt als dich und doch dich dir gegeben,
Der Abas selbst zu schlecht! Geh und zeig allen frey,
Dass Abas halt' auf wort' und selbst sein meister sey!
Geh', hoher geist! geh hin! hilff Phrat und Rha verschließen!
Geh! werd' ein friede-pfand, ein ziel dem blut vergießen,
Das Pers und Reußen kränckt! Geh! schaff uns beyden ruh
Und bringe selbst die zeit in höchster wollust zu!
Doch wird Chach ohne dich, wird Chach auch leben können?
Chach, dem der himmel nicht dich lust der welt wil gönnen?
Lässt Chach dich selber denn aus seinem reich entfliehn?
Und (wo der wahn nicht falsch) vielleicht zu andern ziehn,
Die minder sind denn er? Ach was sind alle sachen,
Die fürsten hier berühmt, die fürsten herrlich machen!
Was ist doch ihre lust als eine leere pracht?
Man giebt auf ihren glantz, nicht auf die bürden acht;
Man sieht auf ihr gesicht, nicht auf verdeckte schmertzen,
Nicht auf die rauhe qual durch angst bestürmter hertzen;
Man wünscht zum fried uns glück; wir finden nichts denn streit.
Gantz Persen jauchtzt [1] in wonn'; hier raset grimmes leid.
Der Reuß ist unser freund und schlägt uns diese wunden,
Die nicht der feind vermocht. Die fürstin ist gebunden
Und zwingt den, der sie band. Wie ein zuschmettert schiff
Auf hart-bewegter see bald in das schwartze tieff
Des grausen abgrunds stürtzt, bald durch die blauen lüffte
Mit vollem segel rennt, bald durch die engen klüffte
Der scharffen klippen streicht, so handelt [2] uns die noth,
Versprechen, eyfer, lieb, hass, rache, qual und tod.

*

1 C jauchtz. 2 handeln = behandeln vrgl. Grimm, wörterb. 4, 2, s. 375.

Schau an die seelen-angst! Wo sind wir hin verdrungen?
Wir sind durch eignen mund zu dieser that gezwungen,
Die unser geist verflucht. Er macht und bricht den schluss.
Er thut nicht, was er will, und will nicht, was er muss.

Seinelcan:

Hochmächtigster monarch! Wofern ein knecht darff wagen,
Rath bey so so schwerem werck dem fürsten vorzuschlagen,
So steh es, bitt ich, frey, was mich sein werthes heil
Und aller wolfarth heißt! Mir ist diß leben feil
Für Abas cron und haupt.

Chach Abas:

Wir kennen deine treue;
Erklär uns, was dich dünckt! Meld ohne furcht und scheue,
Machst du durch deinen schluss auch die gefangne loß?

Seinelcan:

Durchleuchtigster monarch! Zwar ihre schuld ist groß,
Doch größer ist die gunst, die Abas zu ihr träget;
Noch größer ist ihr trotz, der diese gunst ausschläget.
Wie dass sein hoher-geist denn [1] die so treflich acht,
Die Persens königreich und könig selbst verlacht?
Wie aber? schickt man sie denn ungestrafft von hinnen?
Kan man wol härter [2] straff' als freiheit hier ersinnen?
(Wofern es freyheit heißt, den meiden, der uns ehrt,
Der ein gebunden weib als eine göttin hört.)
Die ietzt vor übermuth, wer Chach und sie, vergessen,
Wird, wenn sie nur von hier, ihr unglück recht ermessen
Und fühlen, dass sie hier im kercker mehr denn frey,
Doch dort in Gurgistan mehr als gekerckert sey.
Chach wird sich zweyfels ohn nicht sonder schmertzen finden;
Doch wissen wir, dass Chach sich selbst könn überwinden,
Den niemand überwand. Abwesend seyn und zeit
Lescht alle flammen aus. Man siegt in liebes-streit,
Wenn man den feind nicht sieht. Itzt rühm ich nicht den helden,

*

1 ABC den. 2 ABC harter.

Den Trapezunt mit ruhm, mit zittern Stambol melden [1].
Des Boßfers große stadt war nu in seiner hand,
Als sein ruhm-dürstigs hertz auf die Iren' entbrandt.
Der brand nahm überhand, doch fiel die lust zu kriegen,
Die tapfferkeit schlieff ein und starb in so viel siegen,
Biss ihn sein Mustaphas als aus dem traum erweckt
Und, dass die läger voll von murren, treu [2] entdeckt.
Wol, sprach er, rufft herbey die völcker, die uns dienen,
Die frech ihr oberhaubt zu meistern sich erkühnen!
Der tag soll zwischen uns und ihnen richter seyn,
Ob wollust oder wir dem regiment zu klein.
Alsbald das heer sich fand, ist Mechmet selbst erschienen,
Irene neben ihm voll fünckelnder rubinen,
Voll schimmernd-heller pracht; doch gläntzt ihr angesicht
Mehr als der kleider gold und diamante licht.
Wer nur verhanden, starrt auf anblick dieser sonnen,
Die auch das kaltest' eyß mit einem strahl gewonnen.
Ein jeder gab sich bloß und schalt den fürsten frey
Und rieff, dass seine lieb an nichts zu tadeln sey.
Die ists, sprach Mechmet, die uns einig kont entzünden;
Doch lernt, dass nichts vermög' uns sinn und hand zu binden,
Dass Mechmet allzeit sein! Eh' man es recht gewahr,
War schon die sebel bloß, die faust in ihrem haar,
Der stahl in ihrem hals. Hier sah man ihre leichen
Und dort in seiner hand der wangen ros [3] erbleichen.

Chach Abas:

Er war in diesem stück ein unmensch gleich als du.

Seinelcan:

Es ist die meynung nicht, dass man, was Mechmet thu;
Nur (was viel leichter scheint) man lasse willig fahren,
Was selbst nicht bleiben wil und man nicht kan bewahren!

Chach Abas:

Bewahren? wie? wer führt, wer hilfft ihr aus dem ort?

*

1 Vrgl. hierzu und dem folgenden die anmerkung des dichters.
2 A frisch. 3 A röth'.

Seinelcan:

Ach! ihre majestät und ihr ausdrücklich wort.

Chach Abas:

Geredet, eh bedacht und in der eil gesprochen.

Seinelcan:

Der Persen großer fürst hat nie sein wort gebrochen.

Chach Abas:

Wir wurden übereylt, wie man ausdrücklich sah.

Seinelcan:

Diß laufft der majestät des fürsten viel zu nah.

Chach Abas:

Wird diß, was uns so werth, aus unser hand genommen?

Seinelcan:

Um ein noch werther gut, den frieden zu bekommen.

Chach Abas:

O theur erworben gut! O hochgeliebtes pfand!

Seinelcan:

Ist ihrer majestät was lieber als ihr land?

Chach Abas:

Durch unser wort bist du princessin uns verdorben!

Seinelcan:

Wie? wenn, als menschlich ist, sie längst vorhin gestorben?

Chach Abas:

Der schickung wäre diß, nicht unser eigen schuld.

Seinelcan:

Diß schickt der himmel auch; drumb tragt es mit gedult!

Chach Abas:

Wer wird die wunde doch, die sie uns schlug verbinden?

Seinelcan:

Die zeit, die mittel kan zu allen wunden finden.

Chach Abas:

Ach warum sind wir selbst auf mittel nicht bedacht?

Seinelcan:

Gold band die freyheit selbst.

Chach Abas:

Hier ist es sonder macht.

Seinelcan:

Man kan, die einmal frey, noch einmahl wieder fangen.

Chach Abas:

Man fängt den löwen kaum, der einmal ist entgangen.

Seinelcan:

Man schau, ob durch verzug nichts zu erlangen sey!

Chach Abas:

Wo bleibt denn unser wort: Sie sey vor abends frey?

Seinelcan:

Wie wenn sie selbst als frey noch wolt allhier verziehen?

Chach Abas:

Sie? die nichts liebers sucht als fern von hier zu fliehen?

Seinelcan:

Man bit ihr alles an!

Chach Abas:

Der, die nichts achten mag?

Seinelcan:

Der baum, der lange stund, fällt auf den letzten schlag.
Was schadets, dass man noch zuletzt was möglich wage
Und ihr ruhm, ehre, macht, ja cronen selbst vorschlage?

Chach Abas:

Es wird doch nur umsonst ja wol fürs letzte seyn;
Doch lass uns etwas ruh! Uns fällt was sonders ein.

Reyhe der von chach Abas erwürgeten fürsten.

Chor:

Die leichte hand voll jahr,
Die uns des himmels licht auf dieser erden schencket,
Rennt nach der schwartzen bahr,
Diß leben wird in angst und thränen ganz ertrëncket.
Die blumen, eh' als sie gefunden,
Sind mit dem mittag offt verschwunden.
Der thau hat kaum das feld genetzet
Und ist nicht, wenn die sonn entsteht.
Ein funck hat kaum das aug' ergetzet,
Wenn er in seine nacht vergeht.
Ein schiff reist durch die see,
Ein vogel durch die höh,
Der schatten durch das land,

Der sturm-wind über sand.
Man sieht die pfeile [1] kaum durch die getheilten lüffte streichen;
Doch nichts lässt hinter sich des zu geschwinden ganges zeichen.
So schnell, ja schneller fleucht diß leben,
Dass wir eh' enden als anheben.
Wir sind kaum in diß licht gebohren
Und sind schon von dem tod erkohren,
Den wir offt unerkannt erleiden.
Wir kommen, und man heißt uns scheiden!

Gegen-chor:

Doch Chach, der mörder, riss
Den kurtzen faden ab und setzte kling und zangen
In unsre brust; er bließ
Diß lebenslichtlein aus, eh' es die zeit verhangen.
Was nützt es, seinem stahl entrinnen,
Wenn schwartze gifft kont' uns gewinnen?
Was halff es, ihm die hände bieten,
Wenn er mehr freund als feind beschwert?
Viel fielen hin durch grimmes wüten,
Mehr sind durch meuchelmord verzehrt.
Er brach mit grauser hand
Auch des geblütes band,
Schertzt offt mit eyd und bund
Und trat, was fiel und stund.
Doch sterben war uns leicht, er kont uns erst den tod vergällen
Durch aller folter art. Sein grimm entbrannt als gluth der höllen.
Pfahl, mörsel, spieß, bley, beil und stangen,
Rohr, säge, flamm, zuschlitzte wangen,
Entdeckte lung', entblößte hertzen,
Das lange zappeln in den schmertzen,
Wenn man uns darm und zung entrückte,
Das war, was Abas aug' erquickte!

*

1 A die pfeile sieht man.

Chor und gegen-chor zusammen:

O richter dieser welt! dem printzen zu gebot,
Wie lange siehst du zu?
Hat denn der bluthund noch trotz zeit, trotz recht und gott
Auf seinem throne ruh?
Wilst du, herr der welt! nicht wachen
Und des grimms ein ende machen?
Wilst du unsern tod nicht rächen?
Wilst du nicht mehr urtheil sprechen?
Gehn so vieler tausend schmertzen,
Richter! dir nicht mehr zu hertzen?
Lässest du auf eines wincken
Gantze reich im blut ertrincken?
Ernster richter! übe rache!
Wache! großer gott! erwache!
Wache! wache! wache! wache!
Rache! rache! rache! rache!

Die dritte abhandelung.

Catharina. Der gesandte aus Reußen.

Der schauplatz bildet ab der königin zimmer.

Gesandte:

Durchleuchtigste! wo euch ie Reußens heil ergetzet,
Das nach so hartem krieg sich nun zu ruhe setzet,
Wo ihr, wie uns vor dem nur mehr denn wol bewusst,
Ob unsers czaren glück ie unverfälschte lust
Auff eurem thron geschöpfft, so lasst euch ietzt bewegen,
Eur überschweres leid um etwas abzulegen
Und wündscht zu diesem werck und fürstlichem vertrag,
Der uns und Persen bind't, was der berühmte tag
Und eure neigung heischt! So ists; wir sind verglichen.
Der waffen donnerklang, die sturm-wolck ist gewichen.
Der schwerdter grimmes recht wil ganz verschoben seyn
Und räumet seinen platz dem edlen frieden ein.
Wol mir, dem nun erlaubt, euch mit der post zu ehren!

Doch warum lass ich euch nur unsre freud' anhören?
Warum schau' ich so lang eur herbes elend an,
Da doch der tag mehr euch als andre trösten kan?
Princessin, unsre wonn ist eurer freuden qualle.
O dass die süße lust kein herbes leid vergälle!
Der freuden-schwangre tag zubricht des kerckers schloss,
Und Chach macht von der kett' auf unsre bitt' euch loß.
Mein fürst, der stets bedacht die thore zu entschließen,
Lässt durch die freyheit euch, nicht mehr gefangne, grüßen
Und wil, dass neben uns auch eur betrübtes land
Und könig Tamaras, der die geneigte hand
Nach euer rechten streckt, von hertzen sich erfreue,
Dass eur erlidten leid in wollust sich verneue,
Und wündscht vor so viel creutz, das eur gemüth bewehrt,
Euch noch mehr glück als ihr und Tamaras begehrt.

Catharina:

Der Reußen mächtig haupt gibt warlich zu verstehen,
Dass seine sinn als stand dem himmel nahe gehen,
In dem es, wie auch gott, mitleidend sich erzeigt
Und sich von seinem thron zu unserm kercker neigt.
Wir wissen weder gott, noch diesem recht zu dancken,
Dem seine tugend danckt. Wo in den rauhen schrancken
Der unerschöpfften angst sich iemand freuen mag,
So glaubt uns, herr gesandt, dass nicht die lange klag,
Nicht die gehäuffte pein, nicht die bethränten wangen,
Nicht was der zeiten grimm noch über uns verhangen,
Uns hinder an der lust, die eure ruh uns bracht!
Doch ihr seyd in der lust auf unser leid bedacht
Und sprecht uns frey und lasst uns eigne lust empfinden.
Glaubt herr! das heißt auffs neu' auff ewig uns verbinden.
Glaubt herr! dem so viel müh für unser heil behagt,
Wir bleiben euch verpflicht und eures czaren magd.

Gesandte:

Durchläuchtigst! ich bin mehr dem hohen glück verpflichtet,
Das dieser durch mich dient, die wunder hat verrichtet,
Als sie den scepter führt, die man mit wunder sieht,

Nun ihrer tugend ruhm trotz allen banden blüht.

Catharina:

Wir wissen nichts an uns dergleichen zu erkennen.

Gesandte:

Die sich nicht kennen wil, weiß ew'ger ruhm zu nennen.
Diß eine wündsch ich noch: vergönt, dass sich vermehr
Eur hochverdientes lob und unsern czaren ehr
Durch abriss [1] dieser angst, die euren geist beschweret
Und euren cörper band!.

Catharina:

Was ihr anitzt begehret,
Ist wenig für die gunst, die uns eur fürst erzeigt.
Diß auge stelt euch vor, ob schon die lippen schweigt,
Dass nichts als lauter weh, als ach und grimme schmertzen,
Als mord, verläumdung, hass, verräther-tolles schertzen
Und eine flut von blut und höchster tyranney
Und hencker, brand und pfahl euch vorzustellen sey.
Doch weil euch nicht erschreckt; was sonder furchtsam grauen
Auch ein verstockter Türck ohnmächtig anzuschauen,
Find' [2] eur verlangen stat. Euch ist zu wol bekand,
Dass leider wir zu schwach, mit stets-bewehrter hand
Der Türcken nachbarschafft, der Persen strenges kämpffen,
Die uns von ost und west umpfählen [3], recht zu dämpffen.
Drum sucht Georgien, wie wol gezwungen, schutz
Von dem, der schaden kan, und Stambol seinen nutz
Aus Tefflis dienstbarkeit. Wir, den die Casper wellen
Und Persens marck-revir gesetzte gräntzen stellen,
Begrüßten Ispahan. Doch wo wir schutz begehrt,
Schliff man auf unsern hals das mord-begier'ge schwerdt.
In Tefflis hub zuerst der blutsturm an zu wüten,
Als der gepresste fürst die last sucht abzuschütten.
Umsonst! sein schwacher arm ward durch die türcksche macht
Gefässelt und verstrickt. Als er durch gifft umbracht,

*

1 abriss hier = schilderung. 2 ABC find't doch wol druckfehler.
3 umpfählen = umgrenzen.

Erhielt printz Alovas [1] des vatern thron und crone;
Selbst Achmet halff ihm auf und gab dem zarten sohne
Den weisen Meurab zu, der sich so tapffer hielt,
Dass er mit seinem ruhm das gantze land erfüllt,
Die hertzen mit der gunst. Als Abas diß vermerckte,
Dass Achmet seinen stat durch solche mittel stärckte,
Befahr't er, dass, wo er nicht etwas früh erwacht,
Gurgistan gleichfalls möcht anbeten [2] Stambols macht.
Drum ließ er bund und schutz uns unversehns antragen.
Printz Alexander dorfft' ihm diß noch das ausschlagen.
Des Türcken nachbarschafft war freylich uns zu schwer;
Doch schreckt uns noch vielmehr der Persen streitbar heer.

Gesandte:

Da war Georgien recht zwischen thür und angel.

Catharina:

Chach sucht ein näher pfand, und damit ja kein mangel
Auf unser seit' erschien, schickt unser fürst geschwind
Den printzen Constantin, sein erstgebohren kind
Nach Persens hofstadt hin, das [3] Chach so hintergangen,
Dass er durch Haly [4] wahn bezaubert und gefangen,
Gott, tauff und creutz verschwor. O unverhoffter schmertz!
O jammer-reicher strahl, der durch des vatern hertz
Biss an die seele drang! Er riss die grauen haare
Von seinem kahlen kopff, er wünschte nach der bahre,
Ja er enterbte schlechts [5] den abgefallnen sohn
Und gab der jüngsten frucht, dem David reich und cron,
Dem David, mit dem wir auf kurtze zeit vermählet
Und leider! wenig jahr' in höchster treu gezählet,
Von dem fürst Tamaras, das erst und ein'ge kind,
In keuscher eh' erzeugt, das unsre band' empfindt
Und alle schmertzen fühlt. Er fieng kaum an zu blühen,
Als er auf Abas wort auch musst in Persen ziehen
Und für uns geißel seyn [6] Doch blieb er frey und fest

*

1 Vrgl. I, 475 u. folg. 2 A möcht unser Gurgistan vermehren. 3 BC dass. 4 Haly = Ali, das haupt der Schiiten. 5 schlechts = geradezu, gänzlich mhd. slehtes. 6 BC sehn, offenbar druckfehler.

Bey seinem Christus stehn und schlug die tolle pest,
Des Haly wahnwitz, aus, wie hart auch Abas tobte,
Wie viel er ihm geschenck und land und gunst gelobte.

Gesandte:

O unbewegter sinn!

Catharina:

So steiff als er sich hielt,
So blind lieff Constantin, der als ein ebenbild
Der laster, was hier lebt und leben wird, soll lehren,
Dass die gott untreu sind, auch nächstes blut nicht ehren.

Gesandte:

Wer schon des himmels recht gelassen aus der acht,
Hat völcker sitt' und schlüss der menschen nie bedacht.

Catharina:

Chach Abas hetzt ihn an auf seines vatern leben
Und seines brudern halß; er schwur ihm volck zu geben
Und Alexanders reich; doch wär er nur bequem
Zu herrschen, wenn er vor des vatern kopff abnehm
Und seines brudern hertz an bloße dolchen steckte.
Der vater wär' es ja, der ihm gefahr erweckte,
Der seiner cronen gold gelobt dem andern sohn;
Der bruder wäre feind, er stünde nach dem thron.
Ach! kan der scepter-durst so die vernunfft bethören!
Ach! kan der cronen geitz die seele so entehren,
Dass sie verwandtes blut, wenn diese pest erwacht,
Und des gewissens grimm blind setzen aus der acht!
Sie schlossen beyder mord. Der könig ward beschrieben[1]
Mit unserm ehgemahl.

Gesandte:

Hat Abas diß getrieben?

Catharina:

Sie zogen beyde fort mit viermal tausend mann
In des verräthers hof. Er nahm sie freundlich an.
Der meuchel-mörder selbst verbarg sein frech beginnen
Durch eitler liebe dunst. Er suchte zu gewinnen
Ihr unverfälschtes hertz (so schien's) ie mehr und mehr
Und lud sie zum pancket, auf dem nach langer ehr

1 beschreiben = durch schreiben, berufen.

Er seines vatern brust mit eigner faust durchstochen
Und seines bruders hals (o greuel!) hat gebrochen,
Der an der taffel fiel und in dem mord-pallast
Mit umgesprütztem blut befleckte wirth und gast.
Der duppel mord erschall, der hof fieng an zu toben
Aus zittern und aus grimm. Chach durffte selbst nicht loben,
Was man nach seinem wunsch so meisterlich vollbracht.
Doch braucht er neue ränck und suchte list durch macht
Zu fördern. Als im hof auf sein befehl erschienen,
Die mit aus Gurgistan dem könige zu dienen
In Persen sich gewagt, sprach er sie traurig an:
Geliebt'! es kränckt uns hoch, dass ihr in Isaphan
Um haupt und könig kommt. Doch wer ist, der nicht wisse,
Wie leicht bey wein und zorn man fall und blut vergieße!
Diß unglück rührt aus zanck; der zanck kam ohngefehr
Aus bloßem missverstand und schnellen worten her.
Doch ob die printzen fort, der stat ist dennoch blieben.
Hier ist fürst Constantin, der euch, sein volck wird lieben,
Gezeugt in eurem land, des königs erster sohn
Und ein- und eigner erb. Ihm wird Gurgistans cron
Als richtig vatertheil rechtmäßig zuerkennet.
Ihr bleibt ihm ewig treu und führt ihn unzertrennet
In sein ererbtes reich und lebt in stiller ruh!
So sprach er und gab ihm fünfftausend Persen zu.
Die zeitung lieff voran. Wir schätzten uns verlohren,
Als uns des schwehers fall, des ehmanns tod zu ohren
Und zu gemüthe drang, als Abas grimme schaar
Dem bruder-mörder folgt auf herd und auf altar
Und gott selbst krieg anbot. Diß hertz hat sich entschlossen,
Als schier ein ieder zagt, dem blut, das er vergossen,
Durch seinen untergang und tod genung zu thun.
Wir ließen unser volck und waffen denn nicht ruhn
Und brachten unversehns zwölff tausend auf die beine,

Die wir mit list [1] versteckt, wo durch die hohen steine
Ein weg in unser land berg auf und enge läufft,
Ob welchem sich der wald mit dicken schatten häufft.
Nicht fern von diesem fels erschienen Persens zelten.
Man schaute, wie sich heer und heer in ordnung stellten
Bereit auf uns zu gehn.

Gesandte:

Wie hielt sich Gurgistan?

Catharina:

Man bott dem Constantin gespräch und frieden an;
Man meldet' ihm, dass wir mit hertzlichem verlangen
Bereit, ihn auf dem hoff und throne zu empfangen,
Dass nicht durch fremde macht ein reich zu suchen wär,
So einig ihn verpflicht, ja dass wir sonder heer
Allein in seinem zelt gesonnen ihn zu grüßen,
Dafern princessen [2] diß geschlecht und scham nachließen;
Dass unser wunsch, ihm selbst zu zeigen solche ding,
An welchen seine cron und unser wolfarth hieng
Mit der gekränckten stadt [3]. Drum möcht er sich erheben
Und sonder großen schleiff [4] auffs flache feld begeben,
Da wir mit wenig volcks begleitet, ihm die hand
Zu küssen uns erklärt.

Gesandte:

Was richtet ihr gesandt
Mit diesem vorschlag aus?

Catharina:

So viel als wir begehret.
Der mörder wagte sich von volck und hülff entwehret
Auf den beliebten platz und trug noch lau von blut
Der fürsten, heiß entbrandt mit toller flammen glut
Uns cron und heyrath an. Wir, um uns recht zu rächen,
Erwiesen, dass es ihm nicht würd' an macht gebrächen,

1 BC lust ist druckfehler. 2 B und C princessin, der dativ pluralis ist deutlicher in der zusammengezogenen form von A ausgedrückt, als in der von B und C. 3 A und der gekränckte stat. 4 schleif = schleppe, gefolge.

Wenn schon der Persen heer nicht in das land eindring'
Und durch ein fremdes volck sein unterthan vergieng'.
Wir stellten uns bereit, nach seinem sinn zu leben
Und schlugen ihm nicht ab, den leib zu übergeben.
Er fand nur (wie es schien) mehr, als er ie gesucht,
Doch bald (was er verdient) der tollen bosheit frucht.
Denn als er durch den glimpff [1] des eiteln diensts verblendet
Nach seinem läger eilt und uns den rücken wendet,
Fiel unser volck hervor und druckten auf ihn ab,
Dass er in einem nun die falsche seel' auffgab.
Sein läger ward in eyl von unserm heer besprungen [2].
Printz Alexanders volck, das mit ihm (doch gezwungen)
Zurück aus Persen kam und seine schar gesterckt,
Begont, als es den tod des vater-mörders merckt,
Die scharffgewetzte kling' in Persens blut zu baden,
Das durch die felder floss. Der strom drang schwer beladen
Von leichen und verstopfft. Kurtz, was uns nicht anhieng,
Was nicht durch schnelle flucht errettet ward, vergieng.

Gesandte:

Mit was gemüth hát Chach die ernste rach vernommen?

Catharina:

Er schickt, alsbald die post zu seinen ohren kommen,
Uns unser einig kind den Tamaras zurück
Und wündscht uns zu dem sieg mit schönsten worten glück,
Ja rühmte, dass wir mann und schwäher steiff gerochen,
Und band uns ferner ein zu halten, was versprochen,
Und Persen treu zu seyn, wie biss dahin geschehn,
Wollt auch den Tamaras auffs ehst vermählet seh'n.

Gesandte:

Was hör ich? himmel hilff!

Catharina:

Wen solt er nicht betriegen?

*

1 glimpf = freundliches benehmen. 2 bespringen = überfallen, angreiffen.

Doch war Chach Abas falsch, und unter diesem schein
Sucht er den fall des sohns, der mutter herbe pein,
Die beyd' auf eine zeit mit neuer angst betrübte,
Als unser Tamaras die blum aus Tefflis liebte.
Das fräulein, das er ihm zu seiner braut erkohr,
Thats freylich weit an zucht und schönheit andern vor,
So dass auch Alovas, der sie zu spät erkennet,
Durch ihrer augen blick gefährlich ward verbrennet,
Und sucht ihr hertz, das schon mit unserm sohn getheilt.
Er wandt' ausdrücklich vor, dass wir ihn übereilt,
Dass Tamaras mit recht ihm die nicht könt' entführen,
Die ihm als unterthan nur solt allein gebühren,
Und hätte Tamaras das erste wort davon,
So wäre Tefflis sein, und Alovassen cron
Hüb' alle zusag auf. Man wolte sie vergleichen,
Doch kont aus lieb und zorn kein fürst dem andern weichen.
Sie selbst die braut entfloh auf ein versichert schloss.
Der länder ruh gieng ein, die printzen brachen loß
Und zogen beyd' ins feld mit vorsatz, sich zu schlagen
Und alles vor die beut auffs letzte blut zu wagen.
Die wahlstatt stund besetzt und alles volck bewehrt,
Als sich in einem nu das gantze spiel verkehrt.
Denn Alovas, (es sey, dass ihn sein heer bewogen,
Es sey, dass freundschafft ihn zu dieser that gezogen)
Schickt, als schon mann auf mann und lantz auf lantze zielt,
Als drommel und trompet durch alle lüffte spielt
Und sich der große zeug bewegt auf eines wincken,
Wie wenn nordosten heißt die schweren ären sincken,
Er schickt in unser zelt und führt uns zu gemüth,
Ob dieser zanck durch stahl zu schlichten, ob durch güt'.
Er meinte, dass es schwer, um eine frau zu küssen
So viel unschuldigs blut als wasser [1] zu vergießen,
Dass beyde, die von hass und eyfer ietzt entbrand,
Gar wenig zeits vorhin durch treuer freundschafft band
Verknüpfft für gott und reich einander stets begegnet,

1 A bäche.

Dass Christus ihren bund durch mildes heil gesegnet,
Den man durchs grimme schwerdt und sonder eine frucht
Zu nutz dem Agaren [1] anietzt zu brechen sucht.
Es mangelt Alovas zwar nicht an muth und siegen,
Doch schmertzt ihn, dass sein freund solt unterliegen.
Auch wünscht er nicht allein aus liebe diese braut,
Er thät es aus befehl. Chach, dem er sich vertraut,
Reitzt ihn zu diesem stück und hieß in allen schreiben
Ihn durchgehn und strack fort den Tamaras entleiben.
Er warnte den zuletzt, man wolle vor sich sehn,
Sonst möchte, was der Pers so scharff begehrt, geschehn.
Wir starrten auf die wort', als welchen Chach verholen
Zum öfftern eben diß durch treue post befohlen.
Geht hin! rieff Tamaras, sagt eurem könig an,
Dass, wo er Abas hand uns heut auffweisen kan,
Wir willigst, abzustehn. Er schickt uns sonder wancken
Des Persen mord-papier. Wir eilten ihm zu dancken
Durch gleichen wechsel-brieff; man legt ihm ins gesicht
Des Persen eigne faust. So brach diß stück ins licht.

Gesandte:

O himmel! solte diß ein mensch von Abas dencken!
Wie hielt sich Alovas?

Catharina:

Er ließ sich eilend lencken,
Kam, eher man vermeint, in Tamaras gezelt
Und sprach: mein bruder! schau'! heckt auch die höll'sche welt
So eine grimme pest, die beid' uns zu verletzen
Durch beider zanck bemüht? heißt Chach das schwerdt mich wetzen
Und reitzt er dich auf mich? Sucht er durch unser blut
Der länder untergang? Nein, glaub', ich bin zu gut
Zu solchem meuchel-mord [2]! Gott müsse diß verhüten!
Leg alle feindschaft ab! lass uns nicht ferner wüten!
Nim die princessin weg und gib mir deine hand
Zum zeichen erster gunst und brüderlichem pfand!

*

1 zu Agaren vrgl. oben s. 43, anm. 3. 2 A dass ich sein hencker sey.

Lass des verräthers hoff! Wil Ispahan nicht nützen,
So kan trotz, list und macht der waffen Stambol schützen.
Printz Tamaras umbarmt mit lust so werthen gast.
Die zwytracht ward gestillt, des grausen krieges last
Verfiel in hochzeit freud', und alle mord-trompeten
Geselte [1] Tamaras zu seinen braut panqueten.
Man machte neue bünd und lieff den [2] Bospher an,
Weil man vom Tyger nichts denn meineyd hoffen kan.

Gesandte:

Wie nahm diß Abas auf?

Catharina:

Diß werck blieb so verschwiegen,
Dass er das minste nicht zu ohren konte kriegen,
Biss dass durch botschafft ihm der Türcken fürst anbracht,
Dass er zu seinem zug auch Gurgistanscher macht
Zu brauchen sich erklärt. Doch wollt er vorhin wissen,
Ob sie mit Abas nicht sich in verträg einließen,
Und ob er zu dem volck hätt anspruch oder recht.
Chach lacht in seine faust, und weil er Stambol schlecht
Zu hönen sich entschloß [3], versprach er dem gesandten,
Es solten sonder fehl ihm seine schutz-verwandten,
Der fürst von Tefflis selbst und der von Gurgistan
Zu red' und antwort stehn, da er in Ispahan
Wolt ihre gegenwart in zweymahl vierzig tagen
Erwarten. Dieser schloss, so wenig zeits zu wagen.
Stracks hat Chach gegen uns und Tefflis sich erklärt,
Dass er so fürst als volck auf seinen hof begehrt.
Die printzen thäten ihm drauf unverzagt zu wissen,
Dass sie auf Osman sich und nicht auf Chach verließen,
Und gantz mit keinem heer, viel minder in person
Gesonnen auf sein wort zu nähern Abas thron.
Chach, welchen [4] dieser schimpff mehr denn erträglich schmertzte,
(Als der gesandte noch mit seinem hochmuth schertzte
Und lachend sich von ihm an heim nach Stambol macht)
Schwur bey der höchsten krafft, die über fürsten wacht,

*

1 ABC Geselten. 2 BC dem. 3 A willens war. 4 A welchem.

Dass er den kopff fortan nicht sanffte welte legen,
Biss er den frechen hohn mit flammen, mord und degen
Und unserm untergang vollkommen abgewischt
Und seine dörrend ehr in mildem blut erfrischt.
Er wollte selbst ins feld und hub an scharff zu toben
Auf alle, welche nicht den vorsatz konten loben.
Can Alovard, der ihm diß auszureden tracht,
Ward unversehns mit gifft an seinem tisch' umbracht.
Er hieß in tollem grimm den Curtzi Bassi prügeln
Und nach gehäuffter schmach in einen thurm verriegeln.
Er biss, als sein gemahl ihn bat, nicht aus dem land
Zu weichen, ihr erhitzt die finger von der hand,
Ja ließ gantz Gurgistan in solcher eil bespringen,
Dass uns nicht möglich schutz und beystand auffzubringen.
So gehts, wenn sich ein schiff an scharffe klippen schmeißt
Und mit dem ersten schlag die gantze last auffreißt.
Doch suchten wir noch eins (behertzt bey aller zagen)
Diß leben für das blut Georgiens zu wagen.
So bald wir unser kind und schnur hinweg geschickt
Und schon der Persen zelt von dem gebirg' erblickt,
Begaben wir uns recht zu des tyrannen füßen
Und wolten seine faust in tieffster demuth küssen.
Er, dem der schwere zorn durch alle sinnen kracht,
Erhitzt in geiler brunst, als wir der grausen macht
Mit thränen zugesetzt, als wir mit eigner leichen
Uns den gereitzten grimm erboten zu erweichen.
Die offt verkehrte röt' im angesicht entdeckt,
Wie hefftig seine seel durch rach und lieb entsteckt.
Er sprach uns freundlichst an (doch war die gunst vergället)
Und fragte, warum sich nicht unser kind einstellet.
Zwar, sagt er, ist es eins, wo ihr mit ernster treu
Den hochverletzten bund für reich und euch auffs neu
Bekräfftig wündscht, so schafft, dass die man euch wird nennen,
Für uns mit eyden sich zu dem vertrag erkennen.
Diß ists, was wir begehrt. Geht ihr den vorschlag ein,
So wird man Gurgistan gantz nicht beschwerlich seyn.

Wir gaben alles nach. Man musst auf sein begehren
Ihm eilend fünffmal zehn der edelsten gewehren,
Den er, nachdem sie sich auffs eußerste verpflicht,
Den heimzug stracks erlaubt. Doch wolt er, dass man nicht
Sich landwerts kehren solt' und aus dem läger reisen,'
Als nach dem gast-pancket, das mit gehäufften speisen
Und reichem uberfluss sich in die nacht verzog.
O höllen-schwartze nacht, die aus dem abgrund flog
Und stete finsterniss in dieser brust erweckte!
Die Abas grausamkeit und meineyd überdeckte!
Die funffzig, welch' er nun von sich nach hause ließ,
Die warens, die sein volck auf erstem weg' erstieß
Auf sein selbst-eigen wort. Uns führt er mit gefangen
Und hält uns noch biss heut'. Als Tamaras entgangen,
Ergriff er Alovas, den er mit ketten band
Und mit dem Meurab schnell nach Persiens hofstadt sandt.'
Den thron bestieg ein mann, der, ob er wohl gebohren
Aus grichscher fürsten blut, doch Christum längst verschworen.
Dem trau't er beyde reich. Euch ist nicht unbewusst,
Wie Alovas den geist durch gifft ausblasen musst!
Wer weiß nicht, wie allhier des Meurabs frau gehandelt?
Wie Chach mit Meurabs sohn und töchterlein gewandelt
Vor Meurabs augen selbst, biss Meurab dahin bracht,
Dass er für Persens gunst des herren creutz verlacht?

Gesandte:

So ists! doch hat er nun den schweren fall bereuet
Und mit erhitzter rach' ihr [1] und sein land erfreuet
Und Ispahan erschreckt.. So steht nach erstem fall
Ein held behertzter auf, so härtet man metall
Durch schmeltzen, also hält im strengen wette-lauffen
Der renner etwas ein, der bald den schnellen hauffen
Als fliegend überholt. Wie viel durch ihn geschehn,
Wird eure majestät mit uns in kurtzen sehn,

*

1 BC ihn.

Wenn ihr gekrönter sohn mit thränen auf den wangen
Die wahre lust auspresst, sie küssend wird umbfangen.
Wenn ihr erlöstes reich ihr wird entgegen ziehn
Und ruffen durch die lufft: Es lebe Catharin!

Chach Abas.

Der schau-platz verändert sich in den königlichen lust-garten.

Der schluss ist endlich fest: das harte joch soll brechen,
In welchem wir so lange gehn.
Chach will sich endlich heut erquicken oder rächen,
Eh' als der monden auff wird stehn.
Chach wil, eh' heut die sonne muss verschwinden,
Lust oder ruhe finden.
Verzeih' es heiße lieb! die rachgier steckt uns an.
Halt in! rach, halt! die lieb ists, die uns hindern kan.

Wir sind der worte loß, die (als es schien) uns bunden:
»Sie sol vor abends freye seyn.«
Wir haben rechte salb auf diesen brand gefunden:
»Frey von des langen kerckers pein.«
Sie sol recht frey heut unsern thron besteigen,
Wo nicht, ins grab sich neigen.
Wol fürstin! du bist frey. Nun wehle: lust und noth!
Diß schlegt dir Abas vor: sein ehbett oder tod.

Kan iemand uns mit recht, ihr himmel! diß verweisen,
Wozu uns das verhängnis zwingt?
Man heilt die wunde doch durch pflaster oder eisen.
Die strenge seuch' ists, die uns dringt.
Du selbst, princessin! (wo du nur zu lencken)
Kanst Abas nicht verdencken,
Dass er, der dich bissher geliebt ohn alle frucht,
Mit ernst sein eigen heil in deiner wolfarth sucht.

Ach! aber muss man dich durch solchen ernst betrüben?
Wird dir so kurtze zeit gesetzt?
Fürwar, die lieben nicht, die uns gezwungen lieben.
Man flucht der hand, die uns verletzt.
Wie, wenn du woltest eh den tod erwehlen,

Um uns noch mehr zu quälen?
Ists möglich, dass uns die auch kan gewogen seyn,
Die schon durch diese faust verdammt zu rauher pein?

Sol Tyger denn und Rha [1] auf unsern meineyd fluchen?
Mit dir stirbt, leider! unser ehr.
Erhält der Reußen fürst diß auf sein hoch ersuchen,
Traut uns, wer athem holet, mehr?
Wird nicht die nachwelt ewig auf uns schreyen
Und rasend uns anspeyen [2]?
Wer wird den neuen bund, der durch so viel bemühn
Kaum in sein wesen bracht, nicht in den zweiffel ziehn?

Ha! was erwegen wir? Wer darff sich unterstehn
Zu tadeln, was uns billich scheint?
Pflegt nicht das heilge recht aus königs hand zu gehen,
Weil recht, was der gekrönte meint?
Gesetzt auch, dass wir uns beflecken,
Der purpur muss es decken [3].
Man wird durch maiestät und sonne so verblend't,
Dass man so wenig der als jener schwärtz [4] erkennt.

Kan wer, der bey verstand, den zwang der liebe schmähen?
Sie ists, die uns gebunden hält.
Verbind uns nicht die cron auf Persens heil zu sehen,
Das durch der frauen freyheit fällt?
Entschuldigt den, der siegt und auch gekrönet,
Doch den ein weib verhönet!
Rach, lieb und scepter sind, die unser hertz bekriegt;
Rach, lieb und scepter sind, die über uns gesiegt.

Chach Abas. Imanculi.

Kommt Imanculi dar? Recht! stracks geh und erkläre
Gurgistans königin, dass Abas ihr gewähre
Die freyheit, die sie sucht und seine cron dazu;
Doch, dass sie auch, was wir bissher gefordert, thu!

*

1 Rha für Wolga, vrgl. die anmerkung des dichters zu II, v. 336.
2 A für und für. 3 A kan bedecken. 4 A feil = fehler.

Der scepter ist vor sie, wo sie, was Persen lehret,
Zu glauben sich entschleußt und Abas, der sie ehret,
Der heyrath würdig schätzt. Taug ihr der vorschlag nicht,
So werd' (und bey verlust des kopffs) in eil verricht,
Was diß papier dich heißt! Lass dich nicht eher schauen
Als nach volbrachtem werck! Ach was beklämmt vor grauen
Die abgekränckte brust! Verzeuch! geh hin! ach nein!
Halt inn! komm her! ja geh! es muss doch endlich seyn.

Reyhen der gefangenen jungfrauen.

Süßes land, das wir gegrüßet,
Als der tag uns angelacht,
Das mit uns die freyheit misset
Und in Persens [1] banden schmacht,
Lass nun ab vom langen [2] klagen
Und verkehr' in lust dein zagen!

Richte die zerschellten glieder
Aus der aschen frölich auf!
Dichte neue freuden-lieder,
Weil dir nun in vollem lauff
Deine wohlfahrt will begegnen
Und mit höchster lust dich segnen!

Ob dein scepter, stab und crone
Vorhin in den staub verfiel,
Doch setzt der, der reich und throne
Handhabt, deiner angst ein ziel
Und will dir, durch die du leben
Einig kanst, ietzt wieder geben.

Strenges Persen, sey gesegnet!
Rufft: Georgien! glück zu!
Himmel, ihr habt ausgeregnet,
Winde, legt euch nun zu ruh!
Lasst mit jauchzen-vollem lachen
Uns des heimzugs anfang machen!

Heute siehst du uns zuletzte,

1 BC Persen. 2 A von langem.

Reiches Schiras, gute nacht!
Ob es Ispahan nicht schätzte,
Hat uns gott doch [1] wiederbracht.
Uns wird nicht vor Sirvan grauen,
Da sie thürm aus köpffen bauen

Aus der edlen todten köpffen,
Die das grimme schwerdt auffraß [2].
Lasst uns etwas ruhe schöpffen,
Wo die keusche fürstin saß,
Die viel lieber wolt ihr leben
Als die jungfrauschafft hingeben [3]!

Nympffen, die ihr um die wipffel
Der besteinten felsen springt,
Die ihr um die grünen gipffel
Der bejahrten palmen singt,
Lasst euch weit und breit zu ehren
Eurer Catharinen hören!

Preiset nicht nur ihre siege
Und den nie erschreckten muth,
Nicht die ehren-reichen [4] züge
Und ihr nie beflecktes blut!
Singt, dass sie in angst genesen
Und in banden frey gewesen!

Singt, dass sie das rauhe toben
Des erhitzten grimms verlacht,
Dass sie das geschminckte loben
Der verliebten lust veracht,
Dass sie, ob sie gleich gebunden,
Reich und sich in sich gefunden.

Die vierdte abhandelung.

Catharina.

*

1 A Gott hat doch uns. 2 Vrgl. des dichters anmerkung a
schluss. 3 desgleichen. 4 BC ehren reiche.

Der schauplatz verändert sich in der königin zimmer.

Catharina:

Wie wenn der donnersturm der wetter sich verzogen,
Wenn nach der blitzen knall der wolcken nacht verflogen,
Der tauben matte schaar sich an der sonn ergetzt
Und rück und flügel, die des regens fall durchnetzt,
Abtrocknet bey der wärm' und die verscheuchten jungen
Lockt aus des felsen klufft mit girrend-trüber zungen,
So hoffen endlich wir nach schmertz und herbem schmähn,
Nach kercker und verlust die freye lufft zu sehn.
So treten wir zu hauff, wir abgekränckte frauen,
Und lassen uns benetzt von eignen thränen schauen.
So suchen wir die last, die uns so hoch beschwert,
Zu werffen von dem hals' und, was den geist verzehrt,
Zu reißen von der brust. Doch, wie viel sind verschwunden
In seuffzen, ach und schmertz, eh sie das licht gefunden,
Das unsre nacht vertreibt, das diese thor auffbricht,
Das von der bahr uns reißt und ledig-freie spricht!
Wie viel sind in dem stanck der kercker hingegangen!
Wie viel sind, eh [1] man noch den kercker kont' erlangen,
Verschmachtet auf dem zug! Der räuber ihr gewinn
Fiel, matt von staub und sonn' und durst und ketten hin.
Ein halb verschmachtet kind sog aus den todten brüsten
Der mutter laues blut. Die sterbend augen grüßten
Den freund zu guter nacht, der sie nicht schließen kont,
Weil ihm so herr als band die kurtze pflicht missgont.
Man schleifft' in einer kett' hier lebend, dort [2] verschieden,
Hier, was verscheiden wolt'. Es suncken auff die müden,
Den kraft und geist entwich. Man scharrt' in einen sand
Halb tod- und todten ein. Man schmettert an die wand,
Was auf der mutter arm verschmacht' in schärfstem leiden,
Ließ ungebohrne frucht' aus schwangern leibern schneiden.
Hier fand man felder voll gespießter leichen stehen,

1 A ehr. 2 A hier. 3 C auch.

Dort sah ein blutend weib den mann zum tode gehn.
Die flamme, die bey nacht für lichte fackeln diente,
Versängte nicht palläst', nicht [1] was auf wiesen grünte,
Der Gurgistaner schaar, die Abas überwand,
(Doch mehr durch list und macht) kracht in demselben brand.
Doch selig, die der fall des vaterlands bedecket!
Die ihr gewissen nicht, auch nicht den leib beflecket
Als nur mit keuschem blut, das aus den wunden floss,
Das man vor freyheit, herd und kirch und gott vergoss!
O selig, die der strom des ersten grimms verzehret!
O selig, dem der tod im hinzug ist bescheret!
Der nie der Persen reich, nie ihrer fürsten stadt,
Nie ihres königs burg, nie den pallast betrat!
Dem nie sein zartes kind für augen missgebrauchet!
Der nicht bey ferner glut in höchster quaal verrauchet!
Der nicht, eh' er erstickt, gepfählt ward in dem grab!
Der nicht für lebens-lust den heiland übergab!
Wie viel hat der tyrann durch dräuen, trotz und bitten,
Durch gaben, lust und zwang und folter nicht bestritten
Und endlich unterdrückt! Wer wündschte nicht den tod
Für dieser langen quaal und steten jammer-noth?
Herr! dass dein' arme magd noch unverletzt gestanden,
Ist dein, nicht menschen werck. Der cörper ist in banden;
Doch find der geist sich frey, der durch viel creutz bewehrt,
Doch, weil du für uns wachst, durch keine glut verzehrt.
Du siehst, dass weder tod, noch der verlust der crone,
Noch untergang des reichs, noch diß, in dem ich wohne,
Diß angsthaus, noch die pracht, die Persen uns verspricht,
Noch der strom der tyranney, der alles schlägt und bricht,
Mich von dir reißen mag [2]. Soll denn die kett' auffspringen,
Wilst du uns wieder heim aus [3] schwerem elend bringen,
So gib, dass unser schiff, das auf den wellen stund,
Nicht geh' auf stiller see und in dem port zu grund!

*

1 BC und. 2 A Mich reißen mag von dir. 3 A nach.

Dient meine freyheit, dein unendlich lob zu mehren,
So gib, dass ich gekrönt, mein könig, dich mög ehren!
Hab ich für kirch und land denn nicht genung gewagt
Und willst du meine leich, hier bin ich, deine magd!

Salome. Katharina.

Salome:

Der fürst des großen hoffs (o längst gewündschte stunden!)
Sucht ihre majestät. Wir haben nun gefunden,
Was offt begehrt. Er macht an Abas stat uns los.

Catharina:

Regiere dein gemüth! Die freud' ist viel zu groß.
Chach wird die freyheit uns so wolfeil nicht verkauffen.
Wie dass die thränen uns von beyden wangen lauffen?
Welch' eine fremde bürd, ach! fällt auf diese brust!
Was drückt den trüben geist und dämpfft die neue lust?
Die wehmuth ist gewiss ein vorspiel neuer schmertzen.

Salome:

So gehts, wenn hoffnung kämpfft mit furcht in einem hertzen.

Catharina:

Wir hoffen nicht zu viel und fürchten nicht zu sehr.
Geht, lasst den fürsten ein!

Imanculi. Catharina.

Imanculi:

Der printz, dem sieg und ehr
Und macht und recht zu dienst, durchläuchtigste der frauen!
Gibt ihr durch mich sein hertz und milde gunst zu schauen
Und schenckt ihr cron und reich, das sie vor dem verlohr,
Eh sich das fremde glück auf ihren fall verschwor,
Dass sie als aus der grufft noch prächtiger erstünde
Und scepter durch verlust der stül und scepter finde.
So sinckt das licht der welt in die Guiener see
Und steigt mit neuem glantz, wenn die gespitzte höh
Der felsen sich entfärbt. So raubt der winter rasen

Der edlen gärte zier. Wenn süße lüffte blasen,
Geht alles schöner auf. Man streut den saamen ein,
Der hundertfach sich mehrt, wenn der gewündschte schein
Der sonnen erndte macht. Sie ist dem land entgangen,
Das für sie nur zu schlecht. Sie hält das glück gefangen,
Das sie gefangen hielt. Chach Abas räumt ihr ein,
Was zwischen beydem Pont. Doch diß ist noch zu klein
Für die, die mehr verdient von Abas zu empfangen,
Von Abas, welchen sie, großmächtigste! gefangen.
Gantz Persen fällt ihr heim, und Chach beut ihr die hand,
Die Persens scepter trägt zum unverfälschten pfand
Der königlichen eh'. Ich wündsche zu der crone,
Dem nunmehr freyen stand und zu der Parthen throne
Und der so hohen freud' und heyrath sonder gleich
Ein ewig blühend glück und immer wachsend reich.

Catharina:

Dass Imanculi sich so tieff geneigt beflissen,
Ein arm gefangen weib in größter noth zu grüßen,
Erkennt mit höchstem danck die, die nicht dancken kan
Als mit verbundnem geist. Der könig beut uns an,
Was ewig Catharin nicht willens zu empfangen
Und nicht empfangen muss. Wir wünschen voll verlangen,
Dass Abas uns erhör. Bricht er die kett' entzwey
Und schenckt uns Gurgistan, so sind wir warlich frey
Und fallen ihm zu fuß und küssen seine hände
Und schweren treu' und dienst biss zu des cörpers ende.
Doch will er, dass der geist nicht christlich sich erklär,
So wird die freyheit uns mit Persens cron zu schwer.
Wir rühmen sein gemüth, das uns so hoch wil ehren;
Doch leider kan der geist von keiner freyheit hören,
Die uns von diesem trennt, der sich mit uns vermählt,
Der uns diß leben gab und unsre haar gezehlt.
Viel besser, dass diß fleisch verschmacht in tausend schmertzen,
Viel besser, dass diß blut aus auffgeschlitztem hertzen
Die erd' und hencker färb', als dieses reich verschertzt.

In dem kein elend herrscht, das in der welt uns schmertzt.

Imanculi:

Durchläuchtigste! Warum wil sie die gunst ausschlagen,
Die über gunst der welt? Was kan sie Chach versagen,
Der sich ihr selber schenckt? Lässt sie diß glück entgehn,
Kan ihr ihr Christus wol so viel im lichte stehn?

Catharina:

Der fürst vermeld' uns doch: was denckt uns Chach zu geben?
Was hat er mit uns vor? Wen sucht er zu erheben?
Was nützt so ehr als glück? Gesetzt dass es gescheh,
Dass Abas uns getrennt von Christus läger seh,
Wo wolt er mit uns hin? Er heiß uns frey genießen,
Was reicher uberfluß ließ in sein schatzhauß schließen,
Was freund und unterthan' und überwundne macht
Freywillig, auf begehr und hochgedrungen bracht;
Es dient doch nur allein den leeren mund zu füllen
Und den entblößten leib mit kleidern zu verhüllen.
Da wir nun Jesu treu und bleiben Abas magd,
So wird uns ja von Chach nicht brodt nicht tuch versagt,
Das ieder sclav' empfieng. Man zeigt uns seine kammer
Und rufft uns auf sein bett', in dem mit furchtbarn [1] jammer
Wir ihm an beyschlaffs statt zu schand' und hohn verpflicht
Gleich andern, den er hold. Es sey auch, dass er nicht
Als durch ein festes band und eine lieb uns ehre
Und küss in keuscher eh' und unsern ruhm vermehre
Auf Persens güldnem thron, was trüg es vor gewinn?
Man nennt' uns königin. Das sind wir ja vorhin
Und dörffen, dass man uns solt' eine cron' auffsetzen,
Nicht des gewissens recht, nicht gottes huld verletzen.
Auch ists vergebne müh', uns mit der erden lust
Zu locken. Als wir frey, als die noch zarte brust
Nicht durch die angst versehrt, hat uns erlaubt ergetzen
Mit uberfluss erquickt. Was nicht erlaubt, das schätzen

*

1 ABC fruchtbare offenbar druckfehler.

Wir als koth, schmach und fluch; ja unser glaub und stand
Erschrickt für toller freud', und was des königs hand
Der müden seele zeigt. Man dingt um unser ehre
Und beut uns rauch und dunst. Man sucht des höchsten lehre
Zu dämpffen durch den tand und für den wind der zeit
Zu rauben den besitz der heil'gen ewigkeit,
Die aller götter gott (der nie den eyd gebrochen)
Uns, seiner ärmsten magd, aus treuer gunst versprochen.
Wenn wir (doch lass uns eh der himmel untergehn!
Eh'r müsse dieses fleisch auf lichten flammen stehn!)
Gereitzt durch süße lust, getrotzt durch grimmes dreuen,
Uns suchten vor dem tod' und gottes bund zu scheuen,
Wer würd in Gurgistan, da ihn die angst erwischt,
Durch unser beyspiel nicht zum abfall angefrischt?
Was würd ein schwaches kind, ein zartes fräulin dencken,
Soll mich die grimme pein biss zu dem mordpfahl kräncken,
Wenn Catharine selbst den thron fürs creutz erkohr
Und eh' des glaubens krantz als ihren leib verlohr?
Nein, liebsten! da euch ja die angst solt' überfallen,
Sucht eurer königin standhafftig nachzuwallen!
Nemt kercker für palläst, für freyheit ketten an!
Für reichthum kiest verlust, und was ergetzen kan,
Verwechselt mit der qual! Wagt freund und fleisch und jahre!
Erschreckt für keiner flamm! springt auf die todteenbahre!
Küsst schwerdter, die man euch durch brust und gurgel treibt,
Wenn euch der eine schatz des heiligen glauben bleibt!

Imanculi:

Durchleuchtigst! es ist hart für einen wahn zu sterben.

Catharina:

Der für die wahrheit stirbt, kan nimmermehr verderben.

Imanculi:

Der Pers und jud und christ ehrt gleichwohl einen gott.

Catharina:

Der Perß und jude treibt mit gottes sohn den spott.

Imanculi:

Woher doch solte gott ein sohn gebohren werden?

Catharina:

Soll der nicht fruchtbar seyn, der fruchtbar macht die erden?

Imanculi:

Er war ein sterblich mensch, den ihr gott gleiche macht,

Catharina:

Der zeit und ewigkeit in seine macht gebracht.

Imanculi:

Ihr sagt, dass er am creutz elende sey gestorben,

Catharina:

Und dass er durch den tod das leben uns erworben.

Imanculi:

Dass sein erblasste leich sey in ein grab versteckt,

Catharina:

Dass er am dritten tag aus eigner macht erweckt.

Imanculi:

Wer tod ist, liegt und schläfft, biss gott wird urtheil hegen,

Catharina:

Der diesem richter wird den feind zu füßen legen.

Imanculi:

Ist irgend ein prophet aus seiner grufft erwacht?

Catharina:

Ja, der, durch welchen gott propheten hat gemacht.

Imanculi:

Traut sie so sehr auf den, der sie bissher verlassen?

Catharina:

Kein vater pflegt sein kind, ob er gleich strafft, zu hassen.

Imanculi:

Wie lange lässt er sie in diesem kummer stehn?

Catharina:

Ein augenblick wird bald und ewig nicht vergehn.

Imanculi:

Lasst uns, weil wir noch hier, der zeit und welt gebrauchen!

Catharina:

In einem nun wird welt und ihre pracht verrauchen.

Imanculi:

Gott gönt in diesem nun den menschen ihre lust.

Catharina:

Wir sind uns außer gott gantz keiner lust bewusst.

Imanculi:

Wer keine wollust liebt, sucht doch die qual zu meiden.

Catharina:

Die diesem leben feind, entsetzt sich nicht zu leiden.

Imanculi:

Das leiden und der tod laufft wider die natur.

Catharina:

Das leben und der tod sind fest an einer schnur.

Imanculi:

Der tod sieht schrecklich aus, den harte pein erbittert.

Catharina:

Je härter donnerschlag, ie schneller ausgewittert.

Imanculi:

Ein könig eyfert hoch ihm angethanen spott.

Catharina:

Wir ehren Persens haupt, doch höher unsern gott.

Imanculi:

Der an dem creutz erblich' und nichts denn creutzer giebet,

Catharina:

Der durch das creutz bewehrt die seelen, die er liebet.

Imanculi:

Sie liebt, was creutzer giebt, und hasst, was cronen schenckt.

Catharina:

Diß creutz gibt uns die cron, die niemand nimmt noch kränckt.

Imanculi:

Es ist ein falscher wahn, der ihren geist bethöret.

Catharina:

Die wahrheit haben wir aus gottes mund gehöret.

Imanculi:

Die wahrheit in dem fall ist leider viel zu schwer.

Catharina:

Genung von dem! Der fürst sag uns was anders her!

Imanculi:
Wil sie, was ich mich selbst entsetze zu erzehlen?
Catharina:
Aus zweyen ubeln muss man stets das minst' erwehlen.
Imanculi:
Sie wehle, weil sie kan, für ubel großes gut!
Catharina:
Wir thuns und wagen frisch für gut die handvoll blut.
Imanculi:
Des guten falscher schein pflegt offtmals zu betriegen.
Catharina:
Der, die gott stärckt, wird nicht die eitelkeit obsiegen.
Imanculi:
Ach! wil sie denn von mir des königs harten schluss?
Catharina:
Warum verbirgt er den der, die ihn leiden muss?
Imanculi:
Princessin! sie verzeih! ich thu diß werck gezwungen.
Catharina:
Wir merckens. Es kommt an, wonach [1] wir stets gerungen.
Imanculi:
Es ist des königs sinn, die worte sind zwar mein.
Catharina:
Nur bald! der auffzug mehrt und schärfft die rauhe pein.
Imanculi:
Princessin! muss ich denn so hefftig sie betrüben?
Catharina:
Erfreuen, großer fürst!
Imanculi:
Sie kan den tod auffschieben,
Sie trägt ihr leben, heil und sterben in der hand.
Catharina:
O tod! gewündschter tod! o angenehmes pfand!
Imanculi:
Die grause sterbens-art ist grauser als das sterben.
Catharina:
Gott musste selbst sein reich durch grause pein erwerben.

1 A nach dem.

Zagt nicht, geehrter fürst! schlagt uns die schmertzen für!
Wir finden uns bereit.

Imanculi:

Sie lese diß papier!

Catharina:

O freudenvolle schrifft! O auffgelöste bande!
O überreichte cron! O abgelegte schande!
O freyheit meiner seel! O längst-verhoffte ruh!
O ewig königreich! O vaterland, glück zu!
Die marter (wir gestehns) scheint freylich nicht zu tragen;
Doch was kan solch' ein geist, den Jesus stärckt, nicht wagen!
Durch ihn hat auch ein kind der hencker trotz verlacht.
Ohn ihn hat menschen krafft auch sonder noth gekracht.
Ade, geehrter fürst! lasst uns den kampff vollenden
Und in die ruh eingehn!

Imanculi:

Könt ich den unfall wenden!
Stünd' es in meiner macht, es würd' uns nicht zu schwer.

Catharina:

Wir wissens. Dieser streich rührt von Chach Abas her.
Doch kan der fürst uns noch mit letzter gunst verbinden;
Er dulde, dass, wofern ein priester hier [1] zu finden,
Der Jesum mit uns ehrt, er auff der burg erschein
Als unsers glaubens zeug' und beystand schärffster pein!

Imanculi:

Ich geb es willig nach; doch wenn sie zu bewegen,
Wenn sie die lust und angst wolt' endlich überlegen,
Wenn sie

Catharina:

Nicht mehr von dem! Wir wissen Abas danck,
Dass er nach so viel ach und langer kercker zwang
Uns seine cron auffträgt, und weil wir die ausschlagen,
Veranlasst, nach der cron der ewigkeit zu fragen.

Imanculi:

Ade denn, werthe frau, die bessern glückes wehrt!

Catharina:

1 A sey.

Diß ist das höchste glück, das heut' uns wiederfährt.

Catharina.

O haubt und feldherr deiner glieder!
Der du den kampff für uns versucht
Und durch dein blut, was gott verflucht,
Gesegnet, für dir fall ich nieder.
Nimm an, was ich [1] nun dir zum opffer soll vergießen,
Mein zwar durch schuld beflecktes blut!
Doch durch dein blut wird rein und gut,
Was aus den adern muss zu deinen ehren fließen.

Das zarte fleisch bebt ob den plagen
Und zittert für der rauhen noth;
Der frische geist rufft nach dem tod,
Behertzt der ängsten angst zu tragen.
Ach, dass nur einmal mir vergönnt für dich zu sterben!
Die kurtze pein ist ja nicht werth
Der ehren, die du mir beschert,
Dass mein doch nichtig nichts muss dir zu ruhm verderben.

Verderben? nein! es wird erhalten,
Mein bräutigam! was man für dich wagt.
Die haben den verlust beklagt,
Die in der erden lust veralten.
Wer will nicht, was die zeit uns endlich doch wird nehmen,
Als ein geschencke dem vertraun,
Den wir unsterblich werden schaun,
Und der uns ehren wird, wenn sich die welt wird schämen?

Ach heyland! lass mich nu nicht wancken,
Nun mir der letzte feind zusetzt
Und alle marter auf mich hetzt!
Ach stehe bey in diesem schrancken!
Beut du mir selbst die faust und hilff mir überwinden!
Alleine bin ich viel zu schwach,

1 C nimm doch an, was.

Mit dir wil ich durch angst und ach
Den sieg, das licht, den weg zu dir, erlöser! finden.

Beherrschten reiche, seyd gesegnet!
Gott beut mir höher cronen an.
Diß, was die welt nicht geben kan,
Die freyheit ist mir heut begegnet.
Mein kercker, eingeweyht durch seuffzen-schwangre thränen,
Den auch mein blut besprengen soll,
Ade! Nun wird der seelen wol,
Die auf die stunde fühlt erfüllt ihr langes sehnen.

Catharina, Salome mit dem gantzen frauenzimmer.

Der blutrichter mit den soldaten und henckern.

Catharina:

Wir, Salome, sind frey! der höchste reißt die bande
Des langen kerckers auf und führt uns aus dem lande,
Da tod und marter herrscht, in das gewünschte reich
Der ewig-steten lust. Wir lassen diese leich
Dem Chach zum lösegeld. Der geist ist dem befohlen,
Der uns ins vaterland wil aus dem elend holen.
Nem't ihr das ebenbild der leidenden in acht
Und habt von uns zuletzt, o liebsten! gute nacht.
Ihr habt mit uns behertzt das schwere joch getragen;
Der donner, der uns traff, hat auch nach euch geschlagen;
Dennoch blieb eure treu' vom wetter unbewegt,
Ob wir schon in den staub von unserem thron gelegt.
Habt danck für diesen dienst, den wir ietzt nicht belohnen!
Wir wolten (möcht es seyn) nicht unsers blutes schonen,
Wenn euch zu helffen wär; ach aber unsre cron
Fiel mit der freyheit hin! Das glück hat gut und thron
Und schätz und geld geraubt. Wir haben nichts behalten
Als den gebundnen leib, der ietzund soll erkalten.
Ach, lernt wie unversehns der erden lust vergeh!
Auf wie nicht festem grund' all unser hoffen steh',

Und schlagt, was euch die welt, was Abas an mag bieten,
Großmüthig aus der acht! Es sind nur reine sitten,
Die den geruffeten geist begleiten für gericht,
Wenn gott nach unserm thun den letzten spruch ausspricht.
Ade! traurt nicht um uns! Wir sind nicht zu beweinen.
Der herr, der herren herr wird uns voll lust erscheinen.
Wir gehn durchs finsternis zu gott, der licht von licht.
Beschwer't doch unsern tod mit euren thränen nicht!
Beklagt die, die sich hier ob ihrer sünd ergetzen
Und auf vergänglich gut den grund der hoffnung setzen!
Es ist nicht winselns zeit; glaubt, es ist jauchzens werth,
Dass unser bräut'gam uns die marter-cron beschert!

Salome:

Ach! hat uns Reußen diß, hat Perß uns diß versprochen?

Catharina:

Chach hat nicht heut auffs erst, was er versprach, gebrochen.

Salome:

Hilff Jesus, hilff! soll diß nun unser heimzug seyn?

Catharina:

Ja freylich! ja! Wir gehn zu gott ins leben ein.

Salome:

Muss ihre maiestät so kläglich von uns scheiden?

Catharina:

Man muss, was Jesus schickt, ohn widerwillen leiden.

Salome:

Ich glaube, gott verstopfft für uns sein gnädig ohr.

Catharina:

Gedultig, Salome! schreib nicht dem höchsten vor!

Salome:

Ich bin behertzt, mit ihr mein leben zu verliehren.

Catharina:

Gott heißt uns nur allein, nicht dich zur marter führen.
Herr! wir gehn willig hin. Welch eyfer steckt uns an!
Wer ist, der über uns mit ursach weinen kan?
Missgönt man uns die cron? Wir fangen an zu leben

Und trotzen Perß und tod. Wer will den muth begeben[1]?
Schaut! Jesus geht voran; ein augenblick beschwert,
Die ewigkeit erquickt. Creutz, messer, zang und herd[2]
Sind staffeln zu der ehr'. Itzt wird der traum erfüllet,
Der, als vergangne nacht uns sorg und schlaff umhüllet,
Auf diesen ausgang wies. Gurgistans reich ist hin.
Wir haben von der cron nur dornen zu gewinn.
Nur dornen, die wir noch, als alle lust verschwunden,
Den rosenblättern gleich auf diesem haar gefunden.
Die thränen fielen uns als perlen auf die schoß,
Als dieser augenbrunn schier unauffhörlich floss.
Der purpur ist entzwey, der scepter gantz zustücket,
Als man uns von dem thron in staub und stock gedrücket;
Umsonst sind Meurab, Reuß und Tamaras bemüht
Zu wenden unser leid, das unauffhörlich blüht
Und täglich fruchtbar wird. Der endlich an uns setzte,
Uns[3] aus den dornen riss und (wie es schien) verletzte,
Ist (zweiffels ohn) der tod. Die lust, die uns empfieng,
Als der geschwinde sturm der wetter übergieng[4],
Zielt auf das sel'ge reich, das Jesus uns erworben.
Auf! gott schenckt uns die cron, wenn wir wie er gestorben!

Salome:

Ach! wie wird Tamaras der werthe fürst gequält,
Der leider! alle tag und augenblicke zählt,
Der iede stunde wündscht der mutter hand zu küssen,
Der mutter, die (o gott!) hier muss ihr blut vergießen!
O großer printz! umsonst ist, was man kan, versucht.
Eu'r unauffhörlich fleiß trägt leider! herbe frucht.

Catharina:

Wird er, wie ieder sol, gott über alles lieben,
So kan sein hertze nicht der untergang betrüben.
Wofern er nicht für gott die mutter wagen kan,
Ist er nicht unser kind und geht uns gantz nicht an.
Ade! die zeit verläufft! nehmt diese letzte küsse,

*

1 begeben = aufgeben. 2 A zwang und schwerdt. 3 A und.
4 übergehen = überziehen, überfallen.

Ihr, die ich zwar in arm, doch mehr ins hertz einschließe!
Der uns nun von der welt und eurer seiten nimmt,
Hat wie und wenn ihr uns nachfolgen solt, bestimmt.
Cassandra nimm den ring! Ihr, diese perlen-schnüre!
Den demant Salome, Serena die saphire!
Nehmt an zu guter nacht die steine von dem har,
Die ketten und was noch von schmuck uns übrig war,
Und denckt an unsern tod! Hiermit bleibt gott befohlen!
Wofern der höchst' euch noch wird in Gurgistan holen,
So zeigt dem Tamaras und allem land-volck an,
Der möge nicht vergehn, der wie wir sterben kan!

Blutrichter:

Princessin! man begehrt ihr in dem großen sale.
Der priester ist bestellt.

Catharina:

Lasst aus dem jammerthale,
Lasst aus der höll uns gehn! Was sind die thränen noth!
Was macht ihr?

Jungfrauen:

Werthe frau! wir wündschen uns den tod.

I jungfrau:

Sol ihre majestät so kläglich von uns scheiden!

II jungfrau:

So kläglich untergehn!

III jungfrau:

O mehr denn herbes leiden!

IV jungfrau:

Bissher hab ich mein land und eltern nur beklagt;
Sie war stat beyder mir, sie, die von trost uns sagt,
Wenn schier das hertze brach. Mit ihr fiel uns die bürde
Princessin [1]! ja nicht schwer. Es schien, kein unfall würde
In ihrer gegenwart uns unerträglich sein;
Nun greifft der neue schmertz uns in die seelen ein
Und reißt die wunden auf, die kaum die zeit gelindert.
Die glut der angst entbrent, die hoffnung ist gemindert,
Was sag ich? sie ist hin! Wer hilfft uns ferner?

1 A Princesse.

Catharina:

Gott,
Der aller vater ist, der wäysen aus dem koth
Und wittwen aus dem staub und todten von der bahre
Kan retten, wenn er wil. Glaubt, dass er euch bewahre,
Und bleibt ihm ewig treu!

Salome:

Ach kans nicht möglich seyn,
Dass wir zu unserm trost beywohnen ihrer pein?

Blutrichter:

Drey mögen und nicht mehr, sie in den sal begleiten.

Jungfrauen:

Ach, führt [1] uns mit!

Blutrichter:

Ich darff befehl nicht überschreiten,
Es kostet meinen kopff.

Catharina:

Stelt euren geist zu ruh
Und setzt uns ferner nicht mit trübem weinen zu!
Wir haben satt gelebt und können nichts begehren,
Das uns die große welt noch mächtig zu gewehren.
Wir haben kirch und cron beschützt mit rath und schwerdt,
Armenien beherrscht, der Persen land verhert,
Des schwähers trüben fall, des liebsten blut gerochen,
Der blinden liebe joch, des todes pfeil zubrochen
Und steigen in der blüt des alters auf die bahr,
In höchstem siegs-gepräng' auf unser [2] schlacht-altar,
Wo wir diß unser fleisch zum opffer übergeben
Dem, der sich selbst für uns ließ an ein holtz erheben.
Die erden stinckt uns an, wir gehn in himmel ein.
Betrübt euch, liebste, nicht! die pein ist sonder pein,
Die zähren schwächen schier die unbewegten sinnen.
Wil man euch unsern tod zu schauen nicht vergönnen,
Gedult! doch dient ihr uns in diesem zimmer mehr.
Fallt gott für uns zu fuß! Wündscht, dass er uns erhör
Und selber kämpffen helff' und stärck' in angst verleihe,

*

1 A last. 2 A doch mehr als im triumph zu unserm.

Dass er begangne schuld, die uns befleckt, verzeihe
Und uns im tod erquick' und rett' aus allem leid!
Ade mit diesem kuss biss in die ewigkeit!

Reyhen der tugenden, des todes und der liebe.

Die tugenden:
Erschreckte sterblichen! welch zittern stößt euch an,
Wenn man dem zarten fleisch zusetzet
Und schwerdter auf die hälse wetzet?
Wie, dass ihr so verzagt ob dem, was tödten kan?
Muss man diß leben-lose leben
Den jahren nicht zur beute geben?
Warum denn so geliebt, was man verlieren muss?
Wie, dass ihr doch nicht auf wolt setzen
Vor diß, was ewig kan ergetzen,
Die unruh, diese last, die thränen, den verdruss?
Erbebt vor dem, der leib und seele
Kan in des grausen abgrunds höle
Durch ein erzörntes wincken stürtzen
Und euch, was ewig lebt, abkürtzen!

Tod:
Dieser pfeil, der mit dem blut
Gottes selbst genetzt,
Der mich umbfieng, euch zu gut,
Heilt, wen er verletzt.

Liebe:
Dieser pfeil, der durch das hertz
Gottes selber drang,
Tödtet furcht und qual und schmertz
Und der folter zwang.

Tod:
Diese fackel leuchtet zwar
Euch aus dieser welt;
Dennoch führt sie von der bahr
In des himmels zelt.

Liebe:
Dieser fackel heiße glut
Steckt die geister an,

Dass man mit entbrandtem muth
Vor gott treten kan.

Tod:

Wem vor diesem bogen graut,
Kennt noch die welt, noch sich;
Wer die erden recht durchschaut,
Wünscht nicht mehr als mich.

Liebe:

Wer nicht diesen bogen liebt,
Kennt noch sich, noch gott
Und bleibt hier und dort betrübt,
Ja ist lebend todt.

Tod:

In mein weißes ehrenkleid
Ward gott selbst verhüllt,
Als er eurer seelen leid
Durch sein leid gestillt.

Liebe:

Meine purpur ist gefärbt
In des höchsten blut,
Als er euch am creutz ererbt
Ein unendlich gut.

Tod:

Schließ ich euch die augen zu,
So schließt ihr vielmehr
Dieses streiten sonder ruh,
Diesen kampff ohn' ehr.

Liebe:

Wem für meiner flammen macht
Erstarrt aug und licht,
Sieht in heilig-höchster pracht
Gottes angesicht.

Tod:

Die ihr in den banden schmacht,
Wendet euch zu mir!
Ich brech auf der kercker nacht,
Offne block und thür.

Liebe:

Wünscht ihr euch von banden frey,
Kommt zu mir allein!
Liebe sprengt die kett entzwey,
Bricht durch stahl und stein.

Tod:

Hasst ihr dieses thränenthal,
Bietet mir die hand!
Ich führ aus dem folter-sal
In das vaterland.

Liebe:

Eilt ihr in das reich der lust,
Ich geh euch voran.
Mir ist dieser weg bewusst,
Den man treten kan.

Tod:

Was ist stärcker als der tod?

Liebe:

Liebe gilt noch mehr.

Tod:

Der tod endet leid und noth.

Liebe:

Liebe krönt mit ehr.

Tod:

Der tod hebet alles auf,

Liebe:

Nur die liebe nicht,

Tod:

Wenn sein pfeil in vollem lauff,

Liebe:

Den die liebe bricht.
Reine lieb' herrscht für und für.

Tod:

Die durch mich bewehrt,

Liebe:

Trägt der ew'gen crone zier,

Tod:

Die durch mich beschert.
Hab ich nicht gott selbst bezwungen,

Liebe:
Nachdem ich ihn band?
Tod:
Den ich an das creutz gedrungen,
Liebe:
Ich bot dir die hand.
Tod:
Rechtschaffne liebe wird nur in dem tod erkennet.
Liebe:
Wer liebt, wird durch den tod von liebe nicht getrennet.
Tod:
Der liebt ohn alles falsch, wer biss zum tode liebt.
Liebe:
Wer liebend stirbet, wird nicht durch den tod betrübt.
Die tugenden:
Wer biss zum tode liebt, wird ewig stehen
Und kan im tode nicht vergehen.
Es hilfft nicht, dass man kämpff und ringe;
Das ende krönet alle dinge.
Wer angefangen, muss vollbringen,
Wo er ein siege-lied wil singen.
Wer biss zum brand-pfahl gott getreue,
Wer nicht für zang und schwerdt ist scheue,
Wer mit der grufft verwechselt stat und thron,
Derselb erlangt die herrlichst ehren-cron.

Die fünffte abhandelung.

Cassandra. Serena. Das frauenzimmer. Die verschnittenen.

Cassandra:
O selig, die der fall Armeniens bedecket!
O selig, die der Perß an einen pfahl gestecket!
O selig, die im brand von Gurgistan verfiel!
Die in dem dampff erstickt, der nicht das trübe ziel
Biss auf den tag verruckt! Wol dir, wo du erblichen!

Weh! wo der matte geist auf kurtze zeit entwicher
Und auf den hencker platz, auf dieser thränen-fluss
In diese marter-see sich wiederfinden muss!

Jungfrau:

Hilff, ewig hoher gott! Welch elend ist verhanden

Cassandra:

Die bey der rauhen pein der königin gestanden,
Verlohr verstand und sinn, als sie die flamme sah.
Und die bleibt unverzagt, die zwar dem tode nah,
Doch noch nicht sterben kan.

Jungfrau:

Bringt essig! helfft sie küh
Bringt balsam! Sie begint die frische lufft zu fühle
Seren!

Serena:

O königin!

Cassandra:

Seren! Sie kommt zu sich!
Der himmel, ach Seren! hält leider mich und dich
Zu größerm unheil auf. Dem mehr bestimmt zu lei
Den lässt entsetzen nicht in leichter [1] ohnmacht schei

Jungfrau:

Wie hält die königin in ihrer marter stand?

Cassandra:

Sie pocht den frechen tod, gott beut ihr selbst die h
Halt mich nicht fragend auf! Euch kan Seren' erzel
Wie schrecklich Persen sey, wie grimmig Chach l
quälen;
Ich eile den beschluss von diesem kampff zu sehn.

Serena:

Wo bin ich? Wie ist ihr! Ach wie ist mir geschel
O meine königin! darff noch die sonne stehen,
Und blitzt der himmel nicht? Wenn wird die welt
gehen,
Wenn nun kein donner schlägt? Wenn reißt die
entzwe

*

1 BC leichte.

Und schluckt die felsen ein, wenn sie von zittern frey
Bey diesem traur-spiel bleibt? Wenn wird die rach' erwachen,
Wenn nun dein strahl nicht wil durch alle lüffte krachen?
Printz, aller printzen fürst! Das wunder dieser zeit,
Die unbefleckte frau, die schon die ewigkeit
In ihrem muth beherrscht, trat mit behertzten sinnen
Entgegen pein und tod. Sie fühlte glut von innen,
Durch die sie gantz entbrannt; man fand sie unverzagt,
Ob schon die mord-schaar selbst ihr herbes leid beklagt.
Der bebt ob ihrem geist, und der schaut ihr gesichte
Mehr denn erstarrend an, das gleich der sonnen lichte,
Wenn es nun untergeht, weit angenehmer schien.
Der augen majestät, die Persen zwang zu fliehn,
Der stirnen alabast, die rosen-weiße wangen,
Des reinen halses schnee, und was den Chach gefangen,
Der wohlberedte mund lockt' alle thränen vor.
Sie dacht auf ihren gott und schlug mit taubem ohr
Des fürsten anred aus, der sich, sie zu bewegen,
Mitleidend unterstund. Als ihr des priesters segen
Und anspruch wurd erlaubt, entwich sie auf die seit
Und bracht in andacht zu, was die genaue zeit
Der engen frist nachließ. Der sie zu stärcken dachte,
Ward starck durch ihren muth. So nah ihr tod sich machte,
So freudig wurd ihr hertz. So stieg sie auf den thron
Und griff den scepter an, wenn sie des landes hohn
In ehr und macht verkehrt. So hab ich sie gesehen,
Wenn sie zu felde zog, wenn sie der Persen schmähen
Mit mildem blut abwusch und siegend wieder kam
Und den gekrönten sohn frisch in die arme nahm.

Die jungfrau:

Sie wird mit neuem sieg vor gottes antlitz prangen.
Ihr Jesus wird sie nun, wie sie gewünscht, umbfangen.

Serena:

Die mörder fielen sie als grimme löwen an.

Die jungfrau:

Wer ist, der sonder angst diß mordstück hören kan?

Serena:

Man riss die kleider hin, Die unbefleckten glieder
Sind öffentlich entblößt; sie schlug die wangen nieder,
Die schamröth' überzog, und hielt für höchste pein
Unkeuscher augen zweck und frevel-spiel zu seyn.

Die jungfrau:

So hat ihr heyland selbst entblößt erblassen müssen.

Serena:

Man hieß die zarten händ' und füß' in fessel schließen
Und zwang arm, leib und knie mit ketten an den pfahl.

Die jungfrau:

Ihr könig schied am holtz aus diesem jammerthal.

Serena:

Sie stund gleich einem bild von jungfernwachs bereitet;
Das haar fiel um den hals nachläßig ausgebreitet
Und flog theils [1] in die lufft, theils hieng als in der wag,
Indem man auf der [2] brust spürt ieden aderschlag.
Der hencker setzt in sie mit glüend-rothen zangen

Die jungfrau:

Hat der gelinde gott so grause that verhangen!

Serena:

Und griff die schultern an; der dampff stieg in die höh.
Der stahl zischt in dem blut; das fleisch verschwand als schnee,
In den die flamme fällt. Doch sie, indem man zwickte
Und von der armen röhr die flachen mausen [3] rückte,
Rieff:

Die jungfrau:

Himmel, steh uns bey!

Serena:

Erlöser, gib geduld!
Ich nehme dieses pfand der ewig-treuen huld
In tieffster demuth an. Ich, die mit offnen sünden
Die flammen, die dein zorn unendlich heißt entzünden,
Durch meine schuld erwarb, bin nicht der gnade werth,
Zu leiden für dein' ehr. Es ist ein schärffer schwerdt,

*

1 theils = ein theil. 2 BC die. 3 mause = muskel des oberarms.

Mit dem dein ernster grimm pflegt laster abzustraffen.
Was fühlte nicht dein geist, als du vor mich entschlaffen!
Alß deine seel in fluch und todes-angst verfiel
Und sich verlassen fand! Mein schmertz ist kinderspiel.

Die jungfrau:

So lässt sich gottes krafft in gottes kindern mercken;
So pflegt der starcke geist das schwache fleisch zu stärcken.

Serena:

Die stücker hiengen nun von beyden schenckeln ab,
Als man ihr auf die brust zwey grimme züge gab.
Das blut sprützt um und um und leschte brand und eisen;
Die lunge ward entdeckt. Der geist fieng an zu reisen
Durch die vom scharffen grimm neu auffgemachte thor.
Mich stiß entsetzen an. Das klingen in dem ohr,
Der stirnen kalter schweiß, das zittern aller glieder
Nam plötzlich überhand. Die trüben augenlieder
Erstarrten nach und nach. Ich nahm nichts mehr in acht
Und bin, ich weiß nicht wie, auf diesen platz gebracht.

Die jungfrau:

Auf! lasst uns, da erlaubt die leiche zu begraben,
Sie mit dem letzten kuss und thränen-dienst begaben!
Kommt, hüllt was übrig ist, die auffgedeckten bein
Und den zerfleischten leib in reine seiden ein!

Der blutrichter. Salome. Catharina. Der priester. Die hencker.

Der schauplatz verändert sich in den vorhoff des pallasts.

Der blutrichter:

Eilt! setzt den holtzstoß auf! bringt pech! bringt *holtz-gebünder!*

Salome:

Ach! wütet höher nicht!

Blutrichter:

Ich muss.

Salome:

Ach was gelinder [1]!

1 A geht doch linder.

Blutrichter:

Ihr, hohlt die sterbende, noch eh sie gantz vergeh!

Salome:

Gott, der du alles siehst, siehst du nicht unser weh?
Ach, lasst zum minsten vor die königin erblassen!
Was hat der zangen brand dem feuer überlassen
Als halb verzehrte bein? Ach gönt die letzte ruh
So hoch-gebohrnem blut! Lasst der princesse zu,
Was nie ein feind dem feind aus ubermuth versaget!
Vergönt, dass sie von uns zu guter nacht beklaget,
Erlang ein schlechtes grab!

Blutrichter:

Es muss nicht anders sein.

Salome:

O hertzen von metall! O übergrimme pein!
Princessin! Ach mein licht! Ach vorhin meine wonne!
Princessin! gute nacht! O scheint uns noch die sonne,
Und bricht die erde nicht?

Catharina:

Willkommen süßer tod!

Der priester:

Princesse! sie gedenck an Jesus letzte noth!

Salome:

Princesse! noch ein wort!

Catharina:

Wir haben überwunden.
Wir haben durch den tod das leben selbst gefunden.
Ach Jesu komm!

Priester:

Er kommt, er reicht ihr seine händ,
Er beut ihr seinen kuss!

Blutrichter:

Was starrt ihr? macht ein end!

Salome:

Ach halt noch etwas inn!

Blutrichter:

Eilt, werfft sie auf die flammen!

Salome:

Ach! warum sterben wir, princesse! nicht zusammen?

Priester:

Princesse! Sie ist hin. Traur't ferner nicht um sie,
Die nun der höchst erquickt, die aus der strengen müh
In süße ruh versetzt! Muss gleich der leib verschwinden,
Gibt man die übrig' asch als staub den tollen winden,
Glaubt, dass dem herren nichts aus seiner welt verderb,
Die unser schönstes grab! Ein sel'ger himmelserb
Schläfft sanfft, so in der see, als in den tieffsten gründen
Vor denen, die in gold und marmorstein sich finden.
Wo wird der eitle pracht der großen grüffte stehn,
Wenn dieser erden bau in flammen muss vergehn
Und gott einbrechen wird?

Salome:

Brich, richter aller sachen,
Brich rächer, ach, brich an!

Priester:

Indessen lasst uns wachen.

Salome:

Ach warum schlaff ich nicht vielmehr, mein heyland! ein?

Priester:

Man muss, wie, wenn und wo gott rufft, bereitet seyn.

Blutrichter:

Von hier! Euch ist nicht mehr erlaubet zu verziehen.
Diß winseln ist umsonst. Wolt ihr dem zorn entfliehen,
Der euch diß schauspiel gibt, so nehmt was mehr in acht
Die hand, die tödten kan und todte lebend macht [1].

Chach Abas. Seinelcan. Imanculi.

Der schauplatz verändert sich in den königlichen sal.

Chach Abas:

Laufft! rettet! steht ihr? eilt, eilt! wo noch zeit zu eilen,
Wofern es nicht zu spät, wo noch der schlag zu heilen!
Hebt straff und urtheil auf! Untreuer! hast du nicht
Uns und dich selbst bedacht?

Imanculi:

Was hab ich mehr verricht,

1 A Des großen königs hand, die tod und.

Als was Chach Abas mir ausdrücklich hat befohlen?

Chach Abas:

Soll ich dir nicht das hertz aus deinem busen holen?
Dein unbedachtes hertz, das gantz nicht überlegt,
Dass heißer eifersucht, wenn sie zu herrschen pflegt,
Nicht ieden augenblick so blind sey nachzukommen?

Imanculi:

Wer hat den fürsten sich zu richten unternommen?
Er schafft; wir können nichts als, was er heißt, vollziehn.

Chach Abas:

Muss denn mit diesem tag all' unser lust entfliehn?
Muss unser hertz durch dich, du wütterich! vergehen?
Muss unsre schmach durch dich aus dieser flamm entstehen?
Und tritt der hencker noch uns unter das gesicht?
Sind keine kercker mehr? sind keine ketten nicht?
Stracks, Haly! mach ihn fest!

Abas trit ab.

Imanculi:

O fremder fall der dinge!
Indem ich, was der fürst so scharff befahl, vollbringe,
Umringt mich dieser sturm. Er reumet, was er kan,
Durch unser hände weg und greifft uns selber an,
So bald die that vollbracht. Wir freveln ihm zu gute;
Er wäscht von eigner schuld sich rein mit unserm blute!

Seinelcan:

Du hast in diesem stück dich mercklich übereilt.

Imanculi:

Er hat bey straff des kopffs mir den befehl ertheilt.

Seinelcan:

Der fürsten regeln sind sehr frembd und schwer zu fassen.

Imanculi:

Und wer sie nicht versteht, muss so sich binden lassen.

Seinelcan:

Geduld! noch diß ins ohr: man thut offt viel zum schein.
Du weißt, was Reußen sucht; diß kan dein glücke seyn.
Man kan dem fürsten treu auch in den ketten dienen.

Imanculi:

Wer so verfinstert wird, hat niemahls mehr geschienen.

Der gesandte aus Reußen. Procopius. Demetrius. Der priester mit dem verbrandten haubt der königin.

Der schauplatz verändert sich in des gesandten gemach.

Der priester:

So ists, wie ich erzehlt. Der frauen blum ist hin,
Die sonn' Armeniens und Gurgistans gewinn,
Das wunder aller zeit! Sie hat nun überwunden,
Indem sie untergieng; sie hat die cron gefunden,
Indem ihr fleisch verfiel. Diß thränenthal, die erd,
Diß angst-haus war nicht mehr des großen geistes werth;
Drum sucht er eine bahn durch so viel grimme risse
Und drang durch beide brüst'. Ihm ward die flamme süße.
Er hat sich ob der qual der zangen nicht entsetzt,
Die zwar den zarten leib, doch nicht den muth verletzt.
Wer so gesegnen kan, verdient kein kläglich weinen.
Wer so mit blut gefärbt vor Jesu kan erscheinen,
Acht eurer thränen nicht. So pocht man welt und tod
Und trotzt die ewigkeit und höhnt die grimme noth.

Der gesandte:

Ist diß denn Abas wort? Ist Persen so zu trauen?
Lufft! Himmel! Erden! See! Wem wird davor nicht grauen?
Geht denn kein donner an, der diese mörder trifft,
Die die verrätherey, diß mordspiel angestifft?
Pflegt Persens boden nicht, gerechter gott! zu zittern,
Wenn solche grausamkeit unmenschlich sich wil wittern?
Ist Abas bey vernunfft? Blutgierigs tygerthier!
Stellst du dir deinen eyd und hoch versprechen für?
Hat iemahls ein tyrann so auf ein weib gewüttet?
Ist eine königin ie mit der qual beschüttet,
Die ärger als der tod? Wer strafft so einen knecht?
Gilt schönheit, gilt vernunfft, gilt jugend, gilt geschlecht,
Gilt königlicher stamm, gilt meines Czaren bitten
Nichts bey den bestien? Auff! lasst die mörder-hütten
Der tollen hencker stehn! Ist diß das neue band,
Das zeichen wahrer gunst, das starcke friedens pfand?
Armselige! muss ich, weil ich dich wil befreyen,

Zum werckzeug deiner qual mich selbst unwissend leihen?
Mein bitten, königin! mein bitten hat gemacht,
Dass man dich so in eyl so schändlich umgebracht!
Printz Tamaras! schaff[1] ich dir so die mutter wieder?
Auch nicht die edle leich und abgekränckte glieder?
Nichts als ein scheußlich haupt, das sonder zung ausspricht,
Wie schlecht in Persen ich dein wünschen ausgericht?
Ach, mit was thränen wirst du diß geschenck empfangen!
Die stirnen sonder fleich! die eingeschrümpfften wangen!
Die nicht mehr schönen zähn! Die lippe von rubin,
Des güldnen haares pracht, der augen glantz ist hin!
Wirst du, betrübter fürst! wirst du mir auch wohl glauben,
Dass Chach so grimmig dich der mutter ließ berauben?
Dass Persens haupt so leicht mit mund und eyde schertzt?
Dass man hier weder stand noch freund noch feind behertzt[2]?
Nein, nein! Ach man wird mir die gantze schuld aufflegen!
Mir wird dein seuffzend hertz, mir wird dein thränenregen
Verweisen, was nicht ich, was Chach verbrochen hat;
Auch ich, der unbedacht den tollen löwen bat.
Du nunmehr heil'ge seel! die du nun ander reiche
Mit höher macht beherrsch'st! du haupt der heil'gen leiche!

Er küsset das haupt.

Du selbst, der du diß haupt mit ehren-cronen schmückst
Und den erfreuten geist auf deinem thron erquickst,
Entdeck, wer hieran schuld! Ihr auch, Gurgistans helden,
Helfft eurer königin erschröcklich end anmelden
Und zeugt im angesicht der völcker stets und frey
Dass weder redligkeit noch treu in Persen sey!

Priester:

Zeugt lieber, mit was muth die königin gesieget,
Die sterbend, von qual, angst und lust und tod bekrieget,
Doch herrlich überwand! Zeugt, dass sie alle pracht

*

1 A bring. 2 behertzen = beherzigen.

Und die gehäufffte pein der Parthen hat verlacht!
Missgönt ihr doch ihr glück nicht so mit herben thränen!
Sie ruht in diesem port, nach dem sich alle sehnen.
Sie ist, wohin wir gehn, und lacht vons himmels haus
Der erden eitelkeit und Abas wüten aus.
Glaubt auch, dass euer reich, darfür diß blut geflossen,
Als ein verbrandtes feld vom regen übergossen,
Und die bedrängte kirch, die dieser tau genetzt,
Mehr früchte tragen werd, als da sie unverletzt!
Glaubt, dass, wofern die lust, in welcher sich befinden,
Die (wie der werthe geist) standhafftig überwinden,
Wofern die lust zulässt, dass man von unserm weh
Noch etwas wissen mag, die fürstin aus der höh
Auch euer indenck.sey und gott vor augen trage,
Eur überherrtes [1] land und hochgehäuffte plage,
Dass sie . . .

Gesandte:

Wer da?

Diener:

Mein herr! der haubtmann spricht ihm zu.

Gesandte:

Wol! gönt man uns auch nicht zu wenig thränen ruh?
Sucht man uns noch auffs neu ums licht herum zu führen?
Sucht man, wie uns zu muth, boshafftig auszuspüren?
Er komm, er wisse, was die seele mir verzehrt,

Unter diesen worten wird der königin haubt mit einem weißen seidenen tuche verdecket.

Und mehr, denn er vielleicht zu wissen hat begehrt!

Seinelcan. Der gesandte [2] mit etlichen dienern, welche unterschiedene geschencke voran tragen.

Die gesandten von Georgien entweichen.

Seinelcan:

Nach dem Chach Abas hört, dass nach vollbrachten sachen,
Sich der gesandt' entschleußt, nach Reußen heim zu machen,

*

1 überherren = überwältigen. 2 die folgenden worte fehlen in A.

Wünscht er zu solchem zug ihm so beständig glück,
Als dessen tugend werth, der die verknüpfften strick
Der zwytracht durch verstand und arbeit auffgebunden,
Der für die länder fried' und für sich ruhm gefunden,
Und schenckt zum abschied ihm für angewandten fleiß
Die zeichen seiner gunst.

Gesandte:

Seinelcan, glaub ich, weiß,
Dass ich durch gaben nicht von iemand zu erkauffen.
Ein geist, durch ruhm entbrandt, acht keiner güldnen hauffen.
Doch dass mit seiner gunst mich Abas ehren wil
Und diß zu pfande schickt, ist warlich was zu viel.
Ich wündsche nur allein, mir diese zu gewehren,
Die Czar so embsig mich von Persen hieß begehren,
Die Abas mir noch heut, als ich inständigst bat,
Ja unserm Czaren selbst durch mich versprochen hat.

Seinelcan:

Wir wündschten [1], möchte es seyn, euch diese frau zu geben.

Gesandte:

Wie? Warum mags nicht seyn?

Seinelcan:

Sie ist nicht mehr bey leben.

Gesandte:

Was sagt der fürst? Ist diß, was Abas mir verhieß?

Seinelcan:

Chach ist auf den erhitzt, der sie verbrennen ließ.

Gesandte:

Wie? dürfft ihr königin, die Chach loß gibt, verbrennen?

Seinelcan:

Wer schuldig, wird, wie viel er dörff [2], im tod erkennen.

Gesandte:

Kan Chach zu diesem stück euch durch die finger sehn?

Seinelcan:

Es ist, ihm unbewusst, durch fremden hass geschehn.

*

1 BC wüntschen. 2 A darf.

Der fürst, dem Schiras burg vom könig anbefohlen,
Hat aus vergifftem neid allein [1], wiewol verholen,
(Zu rechen [2] seinen sohn, der für Gurgistan blieb,
Als man den Tamaras aus seinem thron vertrieb)
Diß freche stück gewagt mit vorsatz, stracks zu weichen
In Osmans nahe zelt, eh die entseelte leichen
Verraucht auf ihrer glut. Doch nein! es ist entdeckt.
Wie heiß des fürsten zorn durch diesen brand entsteckt,
Weist schon sein kercker aus, und sein erschrecklich ende
Wird darthun, mit was ernst die höchstergrimmten hände
Des fürsten sich gefasst, das rach-schwerdt auszuziehn
Auf die, die seine macht zu pochen sich bemühn.

Gesandte:

Es blickt [3] ja mehr denn viel, wie leicht sich Chach erhitze;
Es blickt ja hier, wie man die seel im brand [4] ausschwitze.
Der fürstin holtzstoß zeugt, dass strenge tyranney
Durch gaben, bitt und nutz nicht zu erweichen sey.
Lass ich, indem ich Perß und Reußen sol versöhnen,
Der Reußen haubt in mir durch euren trotz verhönen?
Besiegelt ihr den bund mit dieser frauen tod,
Um die man frieden schloß, wozu versprechen noth?
Wem sol man, und auf was in Ispahan vertrauen,
Wenn man auf Abas wort nicht mehr darff feste bauen?
Recht so! schertzt mit dem eyd und speyt den himmel an,
Doch denckt, dass diese flamm das reich anzünden kan!

Seinelcan:

Es fällt mir gantz nicht schwer den wahn zu widerlegen,
Den der gesandte schöpfft; doch lass er sich bewegen
Mehr durch die werck als wort. Der fürst ist ja verstrickt;
Der stat vol neuer furcht. Chach, der mich zu ihm schickt,
Beklagt den herben fall. Ich darffs ausdrücklich sagen,
Ich, der ihn selbst gehört die königin beklagen.
Wie? oder meint man nicht, dass er, was bund, versteh?
Dass sein versprechen ihm nicht zu gemüthe geh?
Nein sicher! es lässt sich mit Abas [5] so nicht schertzen.

*

1 A in eyl. 2 ABC rechnen. 3 blicken = sich zeigen. 4 A blut. 5 A printzen.

Die fürstin ist entleibt, und zwar durch herbe schmertzen.
Ist denn der mörder frey? Ists bey euch unerhört,
Dass (trotz des Czaren wort) die heiße rach versehrt
Die, den der Reußen haupt ließ volle freyheit geben?
Selbst die er neben sich hieß in pallästen leben,
Fiel offt der frevel an. Man fragt nicht, obs gescheh;
Nur ob man, wenns geschehn, auch durch die finger seh.
Wil der gesandt ihm diß für eine schmach anziehen?
Wil er, nun man schon sieht den güldnen frieden blühen,
Umstoßen, was man schloss, so richte gott und welt,
Ob ursach, dass auffs neu das leichen-volle feld
Uns all in eisen seh. Wo Chach das recht lässt schlaffen
Und nicht diß mordstück eilt nach würden abzustraffen,
So schreyt die wolcken an, so reißt den bund entzwey
Und zieht die sebel aus! Doch steht euch beydes frey.
Denckt nur, ob man hierdurch die todte werd erwecken!
Vielmehr gehts über die, die noch in fesseln [1] stecken.
Sie war ein fremdes weib. Eur eigen nutz ist groß;
Man giebt für eine frau viel tausend Reußen loß.
Auch, dass er ja, was wir gesonnen, könne spühren,
Lässt ihn Chach Abas die mit sich aus Persen führen,
So noch von Gurgistan und Tefflis übrig sind.
Schlagt nicht eur eigen glück so ruchloß in den wind!

Gesandte:

Die sach ist überlegt! Was wir vor nutz zu hoffen,
Steht [2] euch so viel als uns. Sind eure länder offen,
Die unsern sind euch frey! Eur kercker ist nicht leer,
Die unsern sind gefüllt. Ist eure wage schwer,
Der Reußen ist nicht leicht. Wer schuldig, muss es fühlen.
Wo Abas diesen brand nicht wil mit blut abkühlen,
So sind die wort umsonst!

Seinelcan:

Noch heute solls geschehn.
Er wird [3] des mörders kopff auf seiner [4] taffel sehn.

Chach Abas. Catharina.

*

1 A im kercker. 2 stehen = kosten. 3 A dass er. 4 A soll auf der.

Der schauplatz verändert sich in den königlichen saal.

Chach Abas:

Ist Catharina tod, und Chach ist noch bey leben?
Und wil der himmel nicht,
Gewaffnet mit der glut von schweffel-hellem licht,
Feuer nach dem kopffe geben?
Hat Chach, princessin! sich, hat Chach sich so vergriffen
Und sein selbst eigen hertz durch deine qual zurissen?
Was hilffts, dass thränen uns von diesen wangen fließen,
Wann [1] die gefärbten ström aus deinen wunden lieffen!
Princessin, räche dich! Entzünde diß gemüthe
Mit immer-neuer reu und schmertzen!
Trägt Abas marmel in dem hertzen?
O zarte! konte nicht deine mit thränen gesellete bitte
Die rasend-tolle flamm des eyfers zwingen?
Warum doch können wir nicht durch den abgrund dringen
Und dich aus dem harten kercker des ergrimmten todes reißen?
Ach wir selbst! wir sinds, princessin! die dich in solche kercker schmeißen [2]!
Du wunder der natur! du ehre deiner zeit!
Ward [3] dein freundlich angesichte
In der heißen gluth zu nichte?
Vergieng im rauch die schöne liebligkeit?
Princessin! nicht die grimme gluth
Hat deiner glieder schnee so ungeheuer auffgezehret;
Nur diese flamme, die den muth
Mit ewig-heißer reu beschweret.
Der süßen liebe fackel hat nie dieses harte hertz berühret,
Die rach in ihrem schein hat uns verführet.
Auch rache nicht, die schaaren aus der höllen,
Gehäret mit schlangen, gerüstet mit plagen
Die haben holtz zu dieser gluth getragen
Und uns gesucht ins grab durch deinen tod zu fällen!
O greuel! O! was tritt uns für gesichte!
Bist du es, vorhin dieses hertzens lust?

*

1 A Als. 2 A die den tod dich kerckern heißen. 3 BC war.

Wie schrecklich hängt die abgezwickte brust!
Tagen deine blutige thränen den himmel auf, uns zu gerichte?
Rauff doch, rauff doch nicht ab
Die versengten haare!
Wir wünschen unser grab
Und lauffen nach der bahre.
Schauet, wie sie die entblößeten arme zu dem gestrengen richter streck!
Höret doch, wie sie die schlaffende rache mit unablässlichem rufen erweck!
Schauet! schaut! der himmel bricht,
Die wolckenfeste reißt entzwey,
Das rechte recht steht ihren sachen bey.
Das recht ists selbst, das uns das endlich urtheil spricht.
Princessin, ach! wir sehn sie vor uns stehn,
Nicht mehr mit eigner röt des keuschen bluts gefärbet.
Sie hat ein höher reich ererbet
Als dieses, das mit uns muss untergehn.
Ihr lieblich-zornig antlitz wird verkehrt in eine lichte sonne,
Ihr hertz vergisst die rauhe [1] schmertzen und wundert sich ob neuer wonne.
Sie ist mit schönerm fleisch umgeben,
Der zarten glieder edles leben
Trotzt [2] alle schönheit, die die große welt
In ihren schrancken hält.
Sie prangt in kleidern, darfür schnee kein schnee.
Ihr wird ein thron gesetzt in der besternten höh.
Sagt ferner nichts von schütternden gesteinen!
Die cron, die unschuld ihr auf die beperlten hare setzet,
Geht allem vor, was Phrat und Tagus schätzet.
Princessin! Ach, wer wil dein glück beweinen
Als Chach? auf welchen sich dein grimm erhitzt,
Der um und um mit lichten flammen blitzt!
Princessin! Ach! Princessin! Ach wir brennen!

*

1 A der rauhen. 2 BC trotz.

Feuer! Feuer! Feuer! Feuer! Feuer! kracht in diesem hertzen!
Wir verlodern, wir verschmeltzen, angesteckt durch schwefel-kertzen!
Princessin, schau! princessin! wir bekennen
Entzeptert, auf dem [1] kny und mit gewundnen händen,
Dass wir unrechtmäßig dich betrübet,
Dass wir ein stück an dir verübet,
Welches aller zeiten zeit wird grausam nennen.
Princessin! heische rach!
Ach! Ach! Ach!
Laufft! bringt die mörder um, die hand an sie geleget!
Weg, scepter weg! Chach hat hier selber schuld,
Und trägt der himmel noch mit uns geduld?
Start diese faust, die west und ost beweget?
Kom, komm mein schwerdt! wir haben macht uns selbst zu straffen.
Was hier! geht Schiras ein? wo knirschen diese waffen?
Was für gerase der trompeten?
Wer zückt die säbel, uns zu tödten?
Der erden grund brüllt und erzittert.
Was ist, das hinter uns sich wüttert?
Wie, oder schreckt uns eitel phantasy?

Der geist erscheinet [2].

Princessin! Ach wir sincken auf die knie,
Wir, vor dem sich gantz osten niederbeuget!
Vergib dem, welcher seine reu mit ewig-bitterm kummer zeiget!

Oatharina:

Tyrann! der himmel ists, der dein verderben sucht.
Gott lässt unschuldig blut nicht ruffen sonder frucht.
Dein lorber-krantz verwelckt; dein siegen hat ein ende;
Dein hoher ruhm verschwindt; der tod streckt schon die hände
Nach dem verdammten kopff. Doch eh'r du wirst vergehn,

1 BC den. 2 fehlt bei A.

Musst du dein Persen sehn in krieges-flammen stehn,
Dein haus durch schwartze gifft der zweytracht angestecket,
Biss du durch kinder-mord und nechstes blut beflecket,
Feind, freunden und dir selbst unträglich wirst das leben
Nach grauser seuchen angst dem richter übergeben.

Verschwindet [1].

Chach Abas:

Recht so! Princessin! recht! greiff unsern siegkrantz an!
Bekriege Persens ruh! Reiß, was uns schützen kan,
Mit starcker faust hinweg! Lass, nun du schon erblichen,
Den wackern hochmuth aus, dem Abas offt gewichen.
Lass auf dem brand altar, dem schauplatz deiner pein,
Zu lindern deinen grimm uns selbst ein opffer seyn!
Doch ist wol herber rach' und die mehr kan betrüben,
Als dass wir, feindin! dich auch todt stets müssen lieben?

*

1 fehlt bei A.

ENDE.

ANDREÆ GRYPHII

Kurtze anmerckungen über etliche dunckele örter seiner CATHARINE.

In der ersten abhandelung.

V. 15. Wird gezielet auf die schönen wort Senecæ de tranquilitate cap. 2. Quod regnum est, cui non parata sit ruina et proculcatio et dominus et carnifex, nec magnis ista intervallis divisa, sed horæ momentum interest inter solium et aliena genua. Besiehe das gantze capitel durch und durch, worbey zu erinnern, dass dieses trauer-spiel längst vor dem jämmerlichen untergang Caroli Stuardi, königs von Groß-Britanien, auffgesetzet [1]. Als aber diese zeilen eine höchst-durchläuchtigste und gekrönete person vor ohngefehr dreyen jahren in höchster schwermuth gelesen hat, hat sie selbige nach und nach mit dem nagel gezeichnet, maßen selbiger abdruck der Catharine in eines anverwandten freundes händen.

V. 34. Juvenal in dem X. straff-gedichte: Mors sola fatetur quantula sint hominum corpuscula . . .

V. 58. Die, welche sich zum ersten durch die unbekannte see in die neue welt gewaget, haben die neuen ufer und inseln hin und wieder nach ihren, ihrer herren und freunde nahmen genennet. Besiehe die land-taffeln von der straß Magellanis, Brasilien, Florida, Caribes, Canada u. s. w.

V. 60. In Michaelis Florentii Langreni abriss des mondens werden die flecken und theile mit der berühmtesten fürsten und sternkundigern nahmen bezeichnet, da unter andern die straße der ehren, der arbeit und so fortan; worbey ich nicht vorüber kan, mich zu erinnern der artigen worte der durch-

*

1 Der folgende satz fehlt in A.

äuchtigsten und unvergleichlichsten fürstin Elisabeth, pfaltzgräfin beym Rhein, welche, als ihr selbtes kupfferstück von dem erfinder übersendet, selbigen gerühmet, dass er so freygebig gegen sie gewesen, und, indem sein könig sie ihrer väterlichen erbländer entsetzet, ihr doch einen platz in dem monden vergönnet. Nur erwartete sie von ihm mittel, selbigen in besitz zu nehmen. Diese arbeit ist kurtz hernach durch das schöne werck Johannis Hevelii gantz verfinstert. Welchem mit ihren abrissen bald gefolget a. 49 Eustachius und a. 50 Hieronymus Sirsalis, und zuletzt, so viel mir wissend, Johannes Baptista Ricciolus durch beystand Francisci Mariæ Grimaldi.

V. 107. Besiehe der dritten abhandelung ersten auffzug, in welchem die königin ihr gantzes leben erzehlet.

V. 128. Tamaras ist der königin Catharine leiblicher sohn und regierender könig in Georgien.

V. 305. Betrachte das niemal genung-gelobete gedichte Ausonii von den rosen. Edyll. XIV.

V. 332. Perlen bedeuten bei den traum-auslegern thränen. Pseudo Salomon. lib. 5. Qui videt sibi adduci sarginas (lego sarcinas) Margaritarum, significat dolorem aut ploratum fortem cap. 14. Astrampsych. in Oneirocrit. Οἱ μάργαροι δηλοῦσι δακρύων ῥόον. Perlen bedeuten thränen-flüsse. Schier eben diese wort sind der traumauslegung Nicephori patriarchæ Constantinopol. Ob wohl Achmet und Artemidorus widerwärtiger meynung. Besiehe Cardanum in Synesianis. P. C. Host.[1] in der lebens-beschreibnng Heinrichs des großen. Oóck had sy ghedróómt, (die königin Maria Medices) toen men besigh vvas met hare króón van ghesteente op te maken, dat alle de gróte demanten vvaren verandert in perlen.

V. 442. Tefflis. Andere königliche hoffstadt in Armenien.

V. 580. Besiehe in der dritten abhandelung die 269, 270 und folgende reimen.

V. 744. Ispahan. Die königliche haubtstadt in Persen, welche von vielen weitläufftig beschrieben und wegen ihrer

*

1 Lies Hooft. Gemeint ist der große holländische dichter Pieter Curnelisz Hooft.

vortreffligkeit herrlich heraus gestriechen.

In der anderen abhandelung.

V. 28. Bajazeth. Dessen geschichte nun mehr denn zu bekandt und von Leunclavio und andern weitläufftig beschrieben.

V. 71. Chaldar. Vor zeiten Chaldea, aus den alten, wie auch heiligen schrifften berühmet genung.

V. 336. Wolg. Der berühmte fluss in Reußen, welchen etliche vor des Ptolemæi Rha halten, lauffet zwischen diesen völckern und den Tartarn in die caspische see.

Ibidem Phrat. Vor zeiten Euphrates, fleußt zwischen Türckey und Persen in den persischen meerschoß, oder mare Elcatiff.

V. 125. Czar. Der gewöhnliche titul, mit welchem die Reußen ihren groß-fürsten verehren. Soll nach etlicher meynung von dem lateinischen Cæsar herrühren.

V. 297. Den helden. Dieser ist Muhammet der ander, welcher Trapezunt und Constantinopel, welche die Türcken Stambol nennen, eröbert.

V. 301. Iren. Diese traurige und schreckliche mordthat wird von unterschiedenen erzehlet; der autor Icariæ hat sie weitläufftig beschrieben, am allertrefflichsten aber Ludovicus Cellotius S. I. in seinem übermaß schönen lateinischen gedichte, welches nebenst andern seinen poematibus ausgegangen.

V. 380. Von der alten und neuen Persen hefftigen und ungeheuren lebens-straffen sind alle bücher voll. Besiehe Purchasium und Olearii persische reise. Die beschreibung der absendung, welche auf befehl Rudolphi II an Chach Abas beschehen, vermeldet, dass Chach Abas in gegenwart des abgesandten selbst mit eigner hand einen gefangenen erhauen.

In der dritten abhandelung.

V. 490. Da sie thürm aus köpffen bauen. Nahe bey Sirvan sind die uberbleibungen eines thurmes von steinen und todten-köpffen zu finden, derer edelen abgehauen, welche der könig in Persen bezwungen und zum gedächtnis einmauren

lassen. Besiehe die reise Johannis Cartwigts [1]. Item Antonium Jenckinson in seiner andern reise in Persen gethan, im 1562 jahre. Wiewol etliche der meynung, er hätte seinen grimm geändert und an stat menschen so viel hundes-köpffe dahin setzen lassen.

V. 495. Da die keusche fürstin. Ameleke Kanna, eines persischen königs tochter, hat sich unweit Sirvan mit einem messer selbst entleibet, als sie nach gethanem gelübde der keuschheit von ihrem vater gezwungen, einen tartarischen fürsten zu heyrathen. Derowegen die Persen ein jungfrauen closter ihr zum gedächtnis gestifftet, in welchem von den jungfern des landes jährlich ihr untergang bey ihrem grabe betrauret wird. Besiehe Cartwigts reise-buch.

*

1 Cartwight, John the Preachers travels to the confines of the East Indies through Syria etc. 1611. 8°. London.

ANDREÆ GRYPHII

CARDENIO UND CELINDE

ODER

UNGLÜCKLICH VERLIEBTE.

TRAUER-SPIEL.

VORWORT DES HERAUSGEBERS.

Über die entstehung seines dritten dramas gibt der dichter in der vorrede selbst auskunft. Freunden zu liebe bringt er eine ihm in Italien als wahre begebenheit mitgeteilte erzählung in dramatische form, nicht ohne einen moralischen nebenzweck damit zu verbinden, den er gleichfalls offen darlegt. Er will vor den »eitelkeiten« d. h. den verkehrtheiten warnen, in die eine verirrte d. i. durch leidenschaft verblendete jugend zu geraten vermöge. Dieser zweck soll es entschuldigen, wenn er diesmal den stoff weder aus den hohen kreisen entnommen habe, aus denen man zu seiner zeit tragödien zu entnehmen pflegte, noch das pathos und den stil gewählt habe, die solchen gebühreten. Personen und redeton sind ihm »fast zu niedrig vor ein trauerspiel«. Er fühlt offenbar, spricht es aber nicht aus, dass er, obgleich er den namen trauerspiel beibehalten, doch etwas andres als ein solches geschrieben, eine neue gattung für das drama gewählt hat, die wir heut mit dem namen des bürgerlichen schauspiels bezeichnen. Sein grund, warum er diesem vermeintlichen mangel nicht habe abhelffen wollen, ist für sein dichten charakteristisch; er sagt, er habe der historie nicht zu nahe treten wollen. Aus rücksicht auf die historische treue scheut er sich also auch hier wieder von der licentia poetica gebrauch zu machen; von dem tatbestande selbst einer doch zweifelhaften begebenheit will er nichts opfern, auch wenn er den forderungen seiner zeit nicht genügen sollte. Der name eines trauerspiels im heutigen sinne gebührte dem stücke auch außerdem nicht um seines versöhnenden ausgangs willen. Zwar fehlt es nicht an grausen erregenden scenen, an einem durchweg ernstgehaltenen tone, zuletzt aber löst sich doch alles in wolgefallen

auf. Die hauptpersonen erscheinen bekehrt und geläutert, aber keineswegs unglücklich; selbst Celinde, die hauptverbrecherin entsagt nur der irdischen liebe, um sich dem himmlischen bräutigam zu weihen.

Derartige darstellungen von vorgängen aus dem bürgerlichen leben waren in Deutschland zu jener zeit noch neu, und selbst das holländische vorbild des dichters, Vondel, hatte noch nicht gewagt, aus den regionen himmlischer, mythologischer oder hochpolitischer ereignisse in solche bürgerlicher kreise herabzusteigen. Gryphius ließe sich daher aus diesem grunde als bahnbrechend auf dem gebiete des deutschen dramas bezeichnen, wenn er zu seiner zeit nachfolger hätte aufweisen können. Doch blieben diese aus; selbst Christian Weise griff nur zu lustspielzwecken in die sphäre des alltagslebens. Erst Lessing wagte nach fast hundert jahren den versuch von neuem und nicht auf die anregung unsers dichters hin.

An lebhafter wirklicher handlung hat auch dieses drama noch nicht viel gewonnen; auch sein inhalt ist noch vorzugsweise rhetorisch und lyrisch. Die fabel ist folgende:

Cardenio, ein spanischer student zu Bologna, berichtet seinem freunde Pamphilius in der ersten scene seine verwickelten liebeshändel. Weniger durch eigne schuld, als durch unglückliche zufälle um die verbindung mit der edlen und tugendhaften Olympia betrogen, ist er von der leidenschaftlichen zuneigung der unlauteren Celinde fortgerissen worden, deren geliebten zu töten, und ist nun im begriff, Bologna zu verlassen. Vorher jedoch möchte er sich noch an Lysander, dem gemahl seiner früheren braut, die dieser auf unehrenhafte weise gewonnen hat, blutig rächen. Diese vorfabel füllt als dialog, eigentlich aber als monolog, indem Cardenio fast allein spricht, den ganzen ersten act. Im zweiten rückt die handlung auch noch wenig fort. Celindens verzweiffelte klagen um den verlust Cardenios, dessen liebe sie erkaltet sieht, die tröstungen einer vorgeblichen zauberin und deren ermutigungen, durch ein verbrechen die verlorene liebe wieder zu gewinnen, füllen den ganzen act. Auch der folgende noch ist mehr lyrisch gehalten; Celindens leichtfertigen liebe wird die sittsame, treue Olympias entgegengestellt, die ihren gatten aufrichtig liebt,

nun aber Cardenios hass fürchtet, in welchen seine heiße liebe sich verwandelt hat. In einem monologe sagt sich dieser in der tat von ihr los und verbrennt ihre liebeszeichen. Erst mit dem vierten acte beginnt die eigentliche handlung. Ein gespenst, welches Olympias gestalt angenommen, leitet den auf Lysander lauernden Cardenio von jenes hause ab, so dass er ungefährdet heimkehrt; Cardenio aber umarmt zuletzt mit entsetzen ein totengerippe. Gleichzeitig sucht Celinde im totengewölbe einer kirche die leiche ihres von Cardenio erstochenen früheren geliebten auf, um sein hertz zu einem zaubermittel zu verwenden, wird aber von Cardenio bei ihrer arbeit ertappt. Diese vorgänge geschehen vor des zuschauers augen; im fünften acte aber wird wieder nur berichtet. Cardenio beruft die handelnden personen, löst die rätsel, indem er alles, was wir schon wissen, nochmals erzählt und erklärt sich von seiner torheit geheilt; dasselbe tut auch reuevoll Celinde, und mit ernsten hinweisungen der einzelnen personen auf die vergänglichkeit aller irdischen schönheit schließt der dichter mit der moral: »Wer hier recht leben will, denk' jede stund ans sterben«.

Wie mangelhaft erscheint doch auch jetzt noch des dichters erkenntnis von der aufgabe eines rechten dramas! Wie anders bewegen sich doch in frischer handlung seine in diesen jahren entstandenen lustspiele! Als kind seiner zeit und nicht über deren vorstellungen erhaben, zeigt er sich in der einführung eines gespenstes als einer handelnden person. Lässt er auch sonst wol die geister verstorbener und allegorische personen redend auftretend, so doch nicht mitwirkend und in die handlung eingreifend. Hier leitet das gespenst Cardenio von seinem schlimmen wege ab und behütet ihn vor verbrecherischer tat. Auch die leiche des schon verwesenden ritters setzt sich plötzlich in bewegung, redet die verbrecher an und eilt wieder der gruft zu! Teilte auch Gryphius den glauben seiner zeit an gespenster, ja hatte er sogar eine abhandlung de spectris geschrieben, die freylich nicht gedruckt worden ist, so sind seine zumutungen an den glauben und die phantasie seiner zuschauer hier doch ebenso stark als grauenvoll. Wie gefällt er sich auch hier wieder in ekelerregenden schilderungen!

Man vergleiche act V, v. 312 f. Übrigens sei hier erinnert, dass Immermann, der den stoff unsers spiels wieder aufgenommen, nach aller meinung ihm eine weit rohere und vergröberte behandlung hat angedeihen lassen als Gryphius. Platens urteil über das Immermannsche stück im romantischen Ödipus ist bekannt.

An lyrischen stellen fehlt es zwar auch diesem stücke nicht; auch hier treten sie ein, um erhöhtes gefühl der redenden personen auszudrücken, so II, v. 1 bis 24, III, v. 121 bis 141, v. 381 bis 385; doch seltener als in den früheren stücken. Die versmaße sind bewegtere als die Alexandriner, meist trochäen. Die reihen zwischen den acten sind nicht nach Sophocles gebildete chöre, sondern mit ausnahme des vierten actes strophisch gegliedert; dieser jedoch, ein kleines singspiel für sich, stellt ein zwiegespräch des menschen mit der die vier jahreszeiten einführenden zeit vor und verändert wiederholt seine rhythmen. Der daktylus ist auch hier gänzlich ausgeschlossen.

Was der dichter dem stücke selbst als nachtheil anrechnet, die »für ein trauerspiel fast zu niedrige sprache« d. h. das geringere pathos, der gemäßigtere schwulst, gereicht ihm in unsern augen gerade zum vorzuge.

Für die abfassungszeit fehlt jede sichere handhabe. Nur aus der stellung, die das stück in der ausgabe der dramen von 1657 einnimmt, wo es zuerst erschien, lässt sich vermuten, dass es vor dem Karl Stuart also vor 1649 werde entworfen sein, wofür auch die frische erzählung der erst auf der rückreise nach Deutschland vom dichter seinen freunden mitgeteilten geschichte spricht. Auch nach der vorrede darf man annehmen, dass er das den letzteren 1647 in Amsterdam gegebene versprechen möglichst bald, wenn auch in andrer form, werde gelöst haben.

Unser text gibt den der zweiten ausgabe von 1663 (B) mit den geringfügigen varianten der ersten von 1657 (A). Die dritte ausgabe von 1698 (C) ist bis auf neue druckfehler der zweiten gleich.

VORREDE.

Großgünstiger und hochgeehrter leser.

Als ich von Straßburg zurück in Niederland gelanget und zu Amsterdam bequemer winde nacher Deutschland erwartet, hat eine sehr werthe gesellschaft etlicher, auch hohen standes freunde, mit welchen ich theils vor wenig jahren zu Leiden, theils auf unterschiedenen reisen in kundschafft gerathen, mich zu einem panquet, welches sie mir zu ehren angestellet, gebeten. Als bey selbtem nach allerhand zugelassener kurtzweilen man endlich auf erzehlung unterschiedener zufälle gerathen und damit einen ziemlichen theil der nacht verzehret, hab ich mich entschlossen abschied zu nehmen und in mein damahliges wirthshaus zu eilen. Wolgedachte meine liebesten wolten, was ich auch bitten oder einwenden mochte, nicht unterlassen, mich biss nach hause durch die so weite stadt zu begleiten und geriethen, so bald sie auf die gassen kommen, wider auf ihr voriges geschicht-gespräch, dabey mir auf ihr anhalten anlass gegeben, den verlauf dieser zwey unglücklich verliebeten zu erzehlen. Die einsamkeit der nacht, die langen wege, der gang über einen kirch-hof und andere umstände machten sie so begierig auffzumercken, als fremde ihnen dieses des Cardenio begebnis, welche man mir in Italien vor eine wahrhaffte geschicht mitgetheilet, vorkommen, dass sie auch, nach dem ich mein reden geendet, von mir begehren wollen, ihnen den gantzen verlauff schrifftlich mitzutheilen. Ich, der nach vielem abschlagen mich überreden lassen, freunden zu gefallen eine thorheit zu begehen, hab endlich versprochen, ihnen wie in andern begnügungen, also auch mit dieser nicht zu entfallen, bin aber doch bald anderer meynung worden und habe stat einer begehrten geschicht-beschreibung gegen-

wärtiges trauer-spiel auffgesetzet, bey welchem ich (weil es durch vieler hände gehen und manch scharffes urtheil ausstehen wird) eines und andere nothwendig erinnern muss. Zu förderst aber wisse der leser, dass es freunden zu gefallen geschrieben, welche die geschicht sonder poetische erfindungen begehret! Die personen, so eingeführet, sind fast zu niedrig vor ein trauer-spiel; doch hätte ich diesem mangel leicht abhelffen können, wenn ich der historien (die ich sonderlich zu behalten gesonnen) etwas zu nahe treten wollen. Die art zu reden ist gleichfals nicht viel über die gemeine, ohne dass hin und wider etliche hitzige und stechende wort mit unterlauffen, welche aber den personen, so hier entweder nicht klug, oder doch verliebet, zu gut zu halten. Was nun in oberzehlten stücken abgehet, wird, wie ich verhoffe, der schreckliche trauer-spiegel, welcher beyden verliebeten vorgestellet, wie auch des Cardenio verwirretes leben genugsam ersetzen. Mein vorsatz ist, zweyerley liebe, eine keusche, sittsame und doch inbrünstige in Olympien, eine rasende, tolle und verzweiflende in Celinden abzubilden. Wo ich diesen zweck erreicht, hab ich, was ich begehret; wo nicht, so wird doch der vorsatz, dem leser zu dienen entschuldigung und genade finden. Mit einem wort, man wird hierinnen als in einem kurtzen begriff alle diese eitelkeiten, in welche die verirrete jugend gerathen mag, erblicken. Cardenio suchet, was er nicht finden kan und nicht suchen solte. Lysander bauet seine liebe auf einen so unredlichen als gefährlichen grund, welches gar übel ausschlägt, bis seine fehler von vernunfft, tugend und verstand ersetzet werden. Olympe schwebet in steten schmertzen, bis sie bloß nach der ehre als dem einigen zweck zielet. Tyche giebet anschläge zu einer verfluchten zauberey und wil liebe erwecken durch den stiffter des hasses und den geist der zweytracht. Ihr mittel, das sie vorschlägt, ist so abscheulich als boshafft; gleichwohl weiß ich, dass eine person hohen standes in Italien ein weit thörichter werck versuchet. Und welches land ist von solchen händeln reine? Leo Allatius [1] hat nicht sonder verwunderung gelehrter sinnen

*

1 A Avatius.

opinationes Græcanicas geschrieben. Wenn iemand die zeit auf solche sachen wenden und alle künste, verlohrne sachen zu finden, schätze zu graben, liebe zu stifften, eheleute zu verknüpffen, todte zu beschweren, kranckheiten zu vertreiben, auf welche viel in Deutschland halten, auffsetzen wolte, er würde ein ungeheures buch opinationum Germanicarum zusammen bringen. Auch diese, welche mit höchsten wissenschafften begabet, sind zuweilen mit einem und anderm geschwüre von räudigkeit angestecket. Wo iemand zweiffelt, der bedencke (dass ich vieler anderen nicht erwehne), was Hieronymus Cardanus von sich selbst und Petrus Gassendus von Tychone geschrieben, welcher letzte nicht wenig auf die reden eines seiner vernunfft beraubeten menschen gehalten. Wie ich nun gerne gestehe, dass solche feiler so hoher seelen höchst schädlich und verwerfflich, also wolte ich wündschen, dass von allen derogleichen nichtigen und verdammten wissenschafften auch nicht das gedächtnis auf erden mehr verhanden. Indessen muss allhier Celinde bewehren, dass der vorschlag solcher mittel gottlos, der gebrauch gefährlich, die würckung unglücklich. Obs jemand seltsam vorkommen dörffte, dass wir nicht mit den alten einen gott aus dem gerüste, sondern einen geist aus dem grabe herfür bringen, der bedencke, was hin und wieder von den gespensten geschrieben. Ich wil den leser mit den bekanten geschichten nicht auffhalten, sondern nur zwey beyspiel schier eines schlags mit unserm aus dem Moscho hieher versetzen, um so vielmehr, weil dessen buch nicht sonders bekandt und die begebungen nie von denen angezogen oder berühret, welche sich die eigenschaften der geister zu erforschen bemühet. So schreibet aber gedachter Griech in seinem buch, dem er den nahmen einer geistlichen wiesen zueignet, cap. 77: Ich und mein herr Sophronius giengen zu dem hause des sophisten Stephani, umb von ihm gelehret zu werden. Es war gleich mittag; er hielt sich auf bey der kirchen der heiligen gottes-gebährerin, welche der selige vater Eulogius gegen osten bey dem großen tetraphilo gebauet. Als wir nun an seine thüre klopfften, siehet uns ein mägdlein an und antwortet, er schlaffe, man müsse noch ein wenig verziehen. Ich hub an zu meinem herrn Sophro-

nius: lasst uns in das tetraphylum gehen und alldort verharren! Es pflegen aber die bürger von Alexandria diesen ort in hohen ehren zu halten, denn sie sagen, es habe Alexander, der die stadt gebauet, die gebeine des propheten Hieremias aus Egypten erhoben und alldar beygesetzet. Als wir nun dahin kommen, finden wir niemand, als drey blinde, denn es war mittag. Wir giengen derowegen gantz stille und ruhig zu diesen blinden und nahmen unsere bücher vor uns; sie aber, die blinden, redeten von unterschiedenen sachen und einer forschete von dem andern, wie er umb sein gesichte kommen. Dieser gab zur antwort, dass er einen schipper in seiner jugend abgegeben und wäre, nachdem sie von Africa abgereiset, in dem meer unversehens erblindet, hätte nicht fortgehen können und den staar bekommen. Er fragete hinwiederum den ersten, wie er blind worden, welcher antwortet, er wäre ein glasbläser gewesen und seiner augen verlustig worden durch das feuer, das ihn berühret. Endlich wenden sich die ersten beyde zu dem dritten und sprechen: melde du uns gleichfalls, auf was weise du erblindet. Welcher anhub: ich wil euch die warheit sagen. Als ich noch jung, war ich der arbeit hefftig gram, schlug dieselbige aus und gerieth ins luder, und weil es mir an nöthigen lebens-mitteln fehlte, begont ich zu stehlen. Als ich eines tages nach viel begangenen bubenstücken in einem orte stund und einen todten austragen sahe, welcher wohl bekleidet, folgete ich der leichen zu schauen, wo sie hingeleget würde. Man gieng hinter die kirchen des heiligen Johannis, legte sie in ein grab und begab sich nach verrichtetem ambt zurück. So bald ich vernommen, dass sie (die trauer-leute) hinweg, machte ich mich in die grufft, zog den todten aus und ließ ihm nichts als ein leinen tuch. Indem ich nun aus dem grabe mit vielen kleidern beladen steigen wil, geben mir meine böse gedancken ein: nimm auch das leihlag, denn es ist köstlich. Ich unglückseliger kehre wieder um, dass ich ihm das leihlag hinweg nehmen und ihn also nackend liegen ließe; der todte aber erhub sich, sträcket seine hände über mich und riss mir mit den fingern die augen aus. Und ich elender bin, nachdem ich alles verlohren, mit großer angst und gefahr aus dem grabe kommen u. s. w. In folgen-

dem capitel erzehlet ein ander jüngling Johanni, dem abt des also genannten riesen-klosters seine missethat mit folgenden worten: Ich, mein vater, der voll aller laster und weder des himmels noch der erden würdig und vor zweyen tagen gehöret, dass eines reichen mannes aus den vornemsten dieser stadt tochter, so noch jungfrau, gestorben und mit vielen und köstlichen kleidern in eine grufft vor der stadt begraben, bin aus gewohnheit dieses schändlichen werks des nachts zu dem grabe kommen, hinein gestiegen und habe sie entkleidet. Nachdem ich aber alles hinweg genommen, wormit sie angezogen, auch nicht des hemdes verschonet, sondern dasselbige abgezogen, sie so nackend als sie gebohren verlassen und nunmehr aus der grufft hinaus wolte, setzet sie sich auf vor mir, streckte die lincke hand aus, ergriff damit meine rechte und sprach zu mir: du leichtfertigster mensch! geziemet dir mich also zu entblößen? Fürchtest du gott nicht? oder entsetzest du dich nicht vor der verdammung des letzten lohnes? Hättest du nicht zum wenigsten dich über mich todte erbarmen sollen? Bist du ein christ und hast vor ehrlich gehalten, dass ich so nackend vor Christum treten solle? Hast du das weibliche geschlecht also entehren dörffen? Hat dich dieses geschlecht nicht gebohren? Hast du nicht deine mutter selbst durch dieses unrecht, das du mir angethan, geschändet? Wie wilst du, unglückseliger mensch! Christo vor seinem erschröcklichen richterstuhl rechenschafft geben wegen dieses lasters, das du wider mich begangen, indem bey meinem leben kein fremder ie mein angesicht beschauet, und du hast nach meinem begräbnis mich entblößet und meinen leib nackend gesehen? Weh über der menschen elend! In was unglück ist es gefallen! Mit was hertzen, o mensch! mit was händen empfängst du den heiligen und werthen leib unseres herren Jesu Christi? Ich, als ich dieses gesehen und gehöret, ward voll entsetzung und schreckens und konte in zittern und furcht kaum zu ihr sagen: lass mich gehen! ich wil dieses nicht mehr thun. Sie aber sprach: Warhafftig! es wird nicht so seyn. Denn du bist herein kommen, wie du gewolt; du solst aber nicht heraus gehen, wie du wilst. Denn dieses soll unser beyder gemeines grab bleiben, und bilde dir nicht ein, dass du bald

sterben werdest, sondern du wirst die gottlose seele übel verliehren, nachdem du zuvor sehr viel tage wirst allhier gequälet worden seyn. Ich aber bat sie mit viel thränen, dass sie mich erlassen wollte, beschwor sie hefftig durch den allgewaltigen gott, versprach und schwur, dass ich dieses ungerechte und böse werck nicht mehr begehen wolte. Endlich gab sie mir nach vielem meinen bitten, thränen und hefftigem schlucken zur antwort: Wo du leben und aus dieser noth errettet werden wilst, so versprich mir, dass, wo ich dich erlasse, du nicht nur von diesen schändlichen und unheiligen thaten abzustehen, sondern auch stracks der welt abzusagen, ins kloster dich zu begeben und in dem dienst Christi buße vor deine verbrechen zu thun dich entschließen wollest. Ich aber schwur und sprach: Bey gott, welcher meine seele auffnehmen wird! ich wil nicht nur thun, was du gesaget, sondern wil auch von dem heutigen tag an nicht in mein haus gehen und mich von hier und in die einöde begeben. Da sprach die jungfrau: Bekleide mich, wie du mich vorhin gefunden! Als ich sie aber angezogen, legete sie sich wieder nieder und entschlief. Kan nun jemand diesen erzehlungen glauben zustellen, so wird Celinden und Cardenio geschichte ihm nicht so ungereimet vorkommen. Deren meynung aber, die alle gespenster und erscheinungen als tand und mährlin oder traurige einbildungen verlachen, sind wir in kurtzem vernünfftig an seinem besondern ort [1] zu erwegen entschlossen und geben ihnen indessen unseren Cardenio vor ein trauer-spiel, das ist vor ein gedichte.

*

1 Ein ungedruckter tractat de spectris hat sich nach angabe Leubschers (de claris Gryphiis) im nachlasse des dichters befunden.

Inhalt des traur-spiels.

Cardenio, welcher in Olympien verliebet, entschleußt sich, Lysandern, ihren ehe-gemahl, der durch eine unbilliche list ihre heyrath erlanget, zu ermorden, Bononien zu verlassen und sich nach Toledo in sein vaterland zu begeben. Celinde, von Cardenio verlassen und von seinem abschied verwitziget [1], suchet allerhand, auch endlich zauberische mittel, ihn in ihrer liebe fest zu halten. Beyde aber werden durch ein abscheuliches gesicht von ihrem vorsatz abgeschrecket und durch betrachtung des todes von ihrer liebe entbunden. Wie nun Catharine [2] den sieg der heiligen liebe über den tod vorhin gewiesen, so zeigen diese den triumph oder das sieges-gepränge des todes über die irdische liebe.

Das trauer-spiel beginnet wenig stunden vor abends, währet durch die nacht und endet sich mit dem anfang des folgenden tages.

Der schauplatz ist Bononien, die mutter der wissenschafften und freyen künste.

*

1 verwitzigen = um witz und verstand bringen. 2 Catharina von Georgien, das diesem hier vorangehende stück.

Personen des trauer-spiels:

Cardenio, verliebet in Olympien.
Pamphilius, sein geheimer freund.
Olympia, Lysanders gemahl.
Lysander, vor diesem Cardenio seitenbuhl, nun Olympiens ehe-gemahl.
Viren, Olympiens bruder.
Celinde, ein fräulin in Cardenio verliebet.
Silvia, ihre stat-jungfrau.
Tyche, eine zauberin.
Cleon, sacristain oder kirchen-bewahrer.
Diener des Cardenio.
Storax, } Lysanders diener.
Vorus, }
Ein geist in gestalt Marcellens.
Ein geist in gestalt Olympiens.
Die reyhen sind der bononiensischen jugend, wie auch der jahr-zeiten, der zeit und des menschen.

ANDREÆ GRYPHII

Unglücklich verliebete.

Trauer-spiel.

Die erste abhandelung.

Cardenio. Pamphilius.

Der schau-platz bildet Cardenii gemach ab.

Pamphilius:

So ist der vorsatz denn durch keine macht zu wenden?

Cardenio:

Man halte mich nicht mehr in den verfluchten enden,
Da ich in schnöder lust, in toller eitelkeit
Und grimmer angst verthan die beste lebens-zeit!
Wol dem, der nicht wie ich den fuß hieher gesetzet,
Dem kein verfälschter wahn den blinden geist verletzet!
Dem vor die weisheit nie ein thöricht weib beliebt!
Der nie den hohen sinn durch herbe lust betrübt!
Wer war ich, als an mir sich mein geschlecht erquickte?
Als mich ein feind voll neid nicht ohne furcht anblickte?
Als die gelehrte stadt mich mit entsetzung hört
Und meine feder gleich der bloßen [1] klingen ehrt?
Wer bin ich leyder nun? Ein schimpff der alten ahnen,
Ein spott des nechsten bluts. Was sind die siegesfahnen,
Die ich allhier erjagt, als immer neue schmach,
Ein niemal friedlich hertz und täglich wachsend ach?
Viel besser, wenn ich mich in glantzen [2] stahl beschlossen

*

1 C großen. 2 BC gantzen; glantzer = glänzender.

Und vor das vaterland das frische blut vergossen.
Viel besser, wenn ich mich durch Thetis schaum gewagt
Und auf der wüsten see ein wüster [1] land erjagt.'
Ich hätte mit mehr ruhm hand an den [2] pflug geschlagen
Und dieses feld gebaut, das mich umsonst getragen,
Ja vor der fremden thür ein schimmlend brodt begehrt,
Als hier mit zeit und gut die einig' ehr verzehrt.
Ade denn [3] stadt, die ich mir zum verderb geschauet!
Und du, dem ich mich selbst bey manchem fall vertrauet,
Nimm doch mein letztes an! Die rechnung ist gemacht;
Die segel sind gespannt; ich scheide, gute nacht!

Pamphilius:

Du scheidest zwar von hier, doch nicht aus meinem hertzen,
Dem nichts dich rauben wird. Doch lass mir deiner schmertzen
Nicht falsches denckmal zu, und gönne mir zu letzt
Die nachricht, wie du hier die jugend auffgesetzt!

Cardenio:

Die nachricht, wie ich hier in wahnwitz mich verwirret,
Wie fern ich von dem pfad der tugend ausgeirret?
Wol! wol! geschicht es zwar nicht sonder meine pein,
So müss es dennoch mir ein warnungs-spiegel seyn.
Ich zehlte (wo mir recht) die zweymal eilfften ähren,
Als mich der eltern rath nach embsigem begehren
An diesen ort verschickt, durch unerschöpfften fleiß
Zu kauffen wissenschafft und nicht geschminckten preis
Durchaus gegründter [4] lehr. Ach freylich wol gemeinet!
Doch, wie wenn uns zu nacht ein falsches irrlicht scheinet,
Man offt den weg verlässt und in die täuffen fällt,
In welchen man versinckt, so ists mit mir bestellt.
Zwar erstlich wusst ich nichts als von berühmten sachen,
Die menschen trotz der grufft unsterblich können machen.
Dafern Diane kam, gieng Phœbus über mir;
Sie funden bey mir nichts denn köstliche papier.
Ich lehrt und ward gelehrt und klüger vor den jahren;
Manch greiser bart erstarrt ob meinen gelben haren.

*

1 so in ABC. 2 A die faust an. 3 A der. 4 A durch ausgegründter.

Auch muntert ich den leib zu allen künsten auf,
Sprang auf ein hurtig pferd, begab mich in den lauff,
Begriff das lauten-spiel, gewohnte frisch zu singen,
Bewegte mich im tantz, verstund die art zu ringen,
Und (wo ich von mir selbst die warheit melden kan)
Der degen stand mir gleich der leichten feder an.

Pamphilius:

Ich hab es mehr denn offt gesehn und rühmen hören.

Cardenio:

Ach leider! diesen ruhm den ließ ich mich bethören.
Du triffst den rechten zweck; der dünckel nam mich ein.
Ich glaubt, es könte mir kaum einer gleiche seyn.
Diß war die erste bahn, die mich von gutem führte;
Das war die erste gifft, die meine sinnen rührte.
Kam iemand mir die quer und gab sich etwa bloß,
So war die faust bereit, so gieng die klinge los.
Hiedurch ward allgemach mein irrend' ehre kräncker,
Man hieß mich hier und dar den unverzagten zäncker,
Ich selbst nahm in der brunst mein laster nicht in acht,
Bis mich mein eigen sinn auf neue sprünge bracht.
Bis hieher war ich frey und hatte nichts geliebet;
Doch dass mir diese pein die sinnen nie betrübet,
Kam nicht von tugend her. Weil mich der wahn verkehrt,
Schätzt ich aus ubermuth nicht eine meiner werth,
Bis ich das wunder-bild Olympien beschauet,
Die mich vor dem ergetzt, ob der mir ietzund grauet,
Die als ein wirbelwind mich hin und her gerückt
Und mein zerscheitert schiff in langem sturm zustückt.
Ich sah sie und entbrand; sie fühlte neue flammen.
Kurtz, ihr und mein gemüth die stimmten wol zusammen.
Mein wahn, mein eigen sinn verlohr sich allgemach,
Und meine wilde art gab ihren sitten nach.

Pamphilius:

Die liebe, wenn sie wil, verrichtet wunder-sachen
Und kan die wilden zahm, die feigen kühne machen.
Sie meistert unsern geist und mustert den verstand;

Sie schärfft den blöden sinn und stärckt die schwache hand.

Cardenio:

Wir waren gleich am stand, wir waren eins von sinnen.

Pamphilius:

Kein ander heyrath-gut hab ich ie schätzen können.

Cardenio:

Ihr tapfferes geschlecht gab meinem nichts bevor,
So dass ich sie zur braut nach ihrem wundsch erkohr.
Ich ließ, als sie es stimmt [1], den schönsten vater grüßen
Und ihn von dieser lieb' und treuem anschlag wissen.
Er, wie mir kurtz hernach durch einen freund entdeckt,
Ward von der heyrath durch mein rasen abgeschreckt.
Ihn, sprach er, kenn ich wol; sein stamm ist sonder tadel;
Die hohe wissenschaft vergrößert seinen adel;
Die tugend, der verstand steht seiner jugend an;
Er ist ein solcher mensch, als iemand wündschen kan.
Doch die zu freye faust verdunckelt alle sachen,
Die ihn in ieder aug und ohren herrlich machen.
Verzagten bin ich feind und weiß der ehre ziel;
Jedoch Cardenio thut leider was zu viel.
Wolt' ich Olympien ihm gleich von hertzen geben,
Bald wagt er sich zu frech und bringt sich um sein leben;
So ist sie sonder eh, vielleicht auch sonder ehr.
Rennt er denn [2] andre tod, so schmertzt es noch vielmehr.
Fasst ihn der richter nicht, so muss er flüchtig bleiben
Und wir die zeit in angst und bitterkeit vertreiben.
Drum besser was zu früh als gar zu spät beklagt!
Man meld' ihm, dass ich schon Olympien versagt!

Pamphilius:

O mehr denn herber schluss!

Cardenio:

Schluss, der mit tausend thränen,
Schluss, der mit tausend angst und unerschöpfftem sehnen
Und beyderseits betraurt! Ward ich hierdurch verführt,
So ward Olympie wol lebendig gerührt!

1 Stimmen noch wie mhd. = bestimmen. 2 AB den.

Wie? (schry sie) bin ich denn, auch eh ichs weiß, versprochen?
Kan diß ein vater-hertz? Ist alle treu gebrochen?
Gilt keine liebe mehr? Schlägt er sein werthes kind
Und dessen wolfahrt denn so unbedacht in wind?
Wer ists denn, der mich kriegt? Werd ich auch lieben können
Den, der um meine gunst kein wort mir dörffen gönnen?
Bin ich so unversehns und als im traum versagt,
Nicht als ein freyes kind, als ein erkauffte magd?
Diß sprach sie und noch mehr; sie bat voll heißer schmertzen:
Setzt mich, Cardenio, setzt mich nicht aus dem hertzen!
Wer weiß, wo zeit und freund und gott ein mittel findt,
Das mich mir wieder gibt und gantz mit euch verbindt!
Wir schwuren denn auffs neu einander keusche treue
In äußerster geheim; ich gieng mit etwas scheue
Vor ihrem fenster um und nicht, als wenn die nacht
Der himmels-fackeln heer in ihre reyhen bracht;
Ein unbefleckt gespräch war diß, was uns ergetzte.
Schau aber, wie auch hier mein unglück mich verletzte!
Der jungfrau bruder gab auf mein besuchen acht
Und zog die reine lieb in schändlichen verdacht.
Diane sah herab mit gantzem angesichte,
Als er mich überfiel. Die nacht ist was zu lichte,
Rieff er, Cardenio! zu deiner missethat.
»Ist mir der weg nicht frey«? Dir steht die weite stadt
Gantz offen; meide nur die meiner eltern gassen!
»Und solt ich mir von dir die bahn vertreten lassen«?
Er auf das wort-gefecht griff mich mit eisen an.
Ich wich gleich einem, der den arm nicht regen kan.
Der schwester liebe stieß mich ieden tritt zurücke.
Er schriebs der zagheit zu und schertzte mit dem glücke:
»Wol! fleucht der alte trotz«? Diß wort war mir zu schwer;
Ich trat ihm auf den leib und stieß die leichte wehr
Recht unter seine brust. Er sanck, ich musst entweichen,
Indem sein weinend haus ihn gleich entseelten leichen

Aus seinem blut auffhub und artzt und balsam sucht,
Indem Olympie dem rauhen unfall flucht.

Pamphilius:

Diß schwerdt hat, wie ich mein, der liebe band zerhauen.

Cardenio:

Wir menschen irren stets. Wo wir uns sicher trauen,
Sinckt unser schiff in grund. Wenn mans verlohren hält,
Hat das verhängnis offt das beste glück bestellt;
Denn als Viren ermahnt, den stoß an mir zu rächen,
Begunt er, er wolt ehr selbst seiner zeit abbrechen,
Als dem zuwider seyn, der, was er frech begehrt,
Ihm langsam und getrotzt hätt ohne list gewehrt.
Was sag ich? Er war kaum zu ersten kräfften kommen,
Die feindschafft, wie mans nennt, ward freundlich unternommen [1].
Er ändert allen hass in unverfälschte gunst
Und wünscht Olympien werth meiner keuschen brunst.

Pamphilius:

So bricht die sonn hervor nach rauhen donnerschlägen
Und dem mit himmel-feur und schloss-vermischten [2] regen.

Cardenio:

Sie brach uns freylich vor; doch wie sie schöner steht,
Im fall der tag verkürtzt und sie zu rasten geht
Und schwartzen nächten rufft, so lieff die schönste wonne
In höchste trübsal aus. Sie, meine seelen-sonne,
Hatt' ander hertzen auch in heißen brand gesetzt,
Die sich unwissend ihr an ihrem glantz verletzt;
Doch keiner war so kühn, sein angst ihr zu entdecken,
Und ieder fand vor sich, was mächtig ihn zu schrecken.
Lysander nahm allein ein seltzam mittel vor
Und kauffte durch viel gold der kammer-jungfer ohr,
Die (o verräther-stück) ihn in das ruhe-zimmer
Der keuschen seele führt und (was unendlich schlimmer)
Sich gantz unwissend hielt. Wie nun die nacht anbrach
Und mein Olympie besucht ihr schlaff-gemach

*

1 Unternehmen = beilegen, beseitigen. 2 schloss-vermischt = mit schlossen vermischt.

Und der versteckte sich sie anzusprechen wittert [1]
Und ihr zu füße fällt, erstarrt sie und erzittert,
Und als das schrecken ihr den athem wiedergiebt,
Rennt sie hellschreyend fort. Lysander laufft betrübt
Ob diesem missschlag durch, wird heimlich ausgelassen,
Durch die mit schuldig war. Er hatte schon die gassen,
Als das entweckte haus sich ob der that bewegt
Und mit gericht und licht durch alle kammern regt.
Olympe, die nicht recht bey nacht den feind erkennet,
Hat, als sie ward befragt, aus argwohn mich genennet.
Die meynung ward verstärckt, weil man mich zimlich nah
Und bey noch offner thür die straß abwandeln sah.
Man hielt mich eilends fest, mir ward die that verwiesen.
Viren, der anderwerts so trefflich mich gepriesen,
Zog diesen schimpff zu muth und eiferte behertzt,
Dass ich sein haus und stamm und schwester so geschertzt [2].
Ich wand mein unschuld vor, die man nicht hören wolte,
Weil der beweis zu viel nach ihrer meinung golte,
Bis dass nach hartem sturm die sorgen-volle nacht
In kummer, unlust, angst und schwermuth durchgebracht
Und der betrübte tag uns all' auffs neue quälte:
Mich, der Olympens ehr vor gantz verlohren zehlte,
Die eltern, die im zorn sich über mich erhitzt,
Und den verräther selbst, den sein gewissen ritzt.
Olympiens geschlecht trat bei dem fall zusammen;
Die meisten suchten mich aus eifer zu verdammen;
Die minder anzahl doch, gestützt durch mehr verstand,
Schlug besser mittel vor und schloss, dass meine schand
Dem ruhm Olympiens zu nahe lauffen könte,
Nichts besser denn, als dass man mir die jungfrau gönte
Und dämpffte den zu weit ausbrechenden verdacht.
Der meinung fiel man bey, es ward an mich gebracht.

Pamphilius:

Diß gieng nach deinem wundsch.

Cardenio:

1 Sich wittern = sich anschicken, miene machen. 2 schertzen muss hier den sinn von beschimpfen haben.

Es gieng hier gantz verkehret.
Aus eifer hasst ich ietzt, was lieb und treu begehret.
Ich sagt es klar heraus, ich hätte sie geehrt,
Als ihre keuschheit nicht durch solchen fall versehrt;
Ich hätte sie geliebt, als ich ihr nur behaget.
Jetzt, nun sie fremde selbst ins schlaff-gemach vertaget[1],
Acht ich mich was zu hoch vor eines andern rest.
Ich stellte zeugen auf, die sonnen-klar befest[2],
Dass ich um selbte stund', als mir Viren begegnet,
Geschieden vom panquet und nüchtern sie gesegnet;
Dass weil bey ihnen tag und abend ich verzehrt,
Nicht möglich, dass durch list ich heimlich eingekehrt
In ein verwahrtes haus, das allerseits beschlossen,
Wenn schon bey später nacht die rigel vorgeschossen.
Sie zeugten, ich verfuhr[3]. Der vater ward bestürtzt
Und hätt aus hertzeleid schier seine zeit verkürtzt,
Als auch Olympie, die er auff schärffst' ausfragte,
Ihm um die füße fiel und nass von thränen klagte,
Sie hätt in furcht und eil sich nicht recht umgeschaut
Und aus vermuthung nur die that mir zugetraut.

Pamphilius:

O wahres ebenbild durchaus vermischter dinge!
Wie ein erhitztes ross durch ungewohnte sprünge
Den ritter mit sich reißt und führt, nicht wie er wil,
So zeucht der himmel uns von dem auf jenes ziel.

Cardenio:

Als nun durch diesen sturm das wasser recht getrübet,
Gibt sich Lysander an, streicht aus, wie er geliebet,
Entdeckt auch seine schuld und bittet die zur eh,
Die durch sein freveln ist gestürtzt in höchstes weh.
Nichts, das mehr unwerth sey, als jungfern, die die zungen
Des unbedachten volcks begeyfert und beschwungen!
Der vater schlägt sie zu. Sie, die in hass entbrand,
Gibt bloß nur mir zu trotz Lysandern ihre hand,
Lysandern, auf den sie aus heißer rach erzittert,

*

1 Vertagen = einladen. 2 befest = befestet, bezeuget. 3 verfahren = fortfahren, wie mhd. vervarn.

Und mir zu trotz, weil sie mein abschlag höchst erbittert.

Pamphilius:

Und so vertäufft sie sich in ungeheure noth,

Cardenio:

Und mich noch zehnfach mehr in den gewissen tod.
Gedencke, wie die seel' in reu' und angst gebrennet,
Als ich ihr unschuld und Lysanders trug erkennet!
Wie ich den eyfer-sinn, wie ich den tag verflucht,
Da ich so frech versehmäht, was ich so steiff gesucht!
Ich fand gelegenheit, doch nur zu meinen schmertzen,
Da ich Olympien aus hochbetrübtem hertzen
Tieff um verzeihung bat und, ob sie unbewegt
Mir lange wieder-stund, in neue bande legt.
Wir trugen beyderseits mitleiden mit einander
Und liebten mehr als vor. Wir schrieben dem Lysander
Und dem verhängnis zu, was sie und mich getrennt,
Und wündschten seiner lieb ein so erschrecklich end
Als falsch der anfang war. Schau, wie das glücke spiele!
Indem ich in dem wahn gantz neu erquickung fühle
Und lesch in höchster gunst Lysanders hoffnung aus,
Schreibt mir mein vater zu und fordert mich nach haus,
Theils weil sein alter leib durch seuchen hart beschweret,
Theils weil er um geschäfft' ans königs hoff begehret.
Wie rett ich beyde nun? Er will getröstet sein,
Hier wünscht Olympe sich entbrochen ihrer pein.
Er bittet, sie noch mehr! Doch auff sein fünfftes schreiben
Schwer ich Olympien, unendlich treu zu bleiben,
Und eh der zweyte mond würd um den himmel gehn,
Schwer ich vor ihrem aug' ohn alles falsch zu stehn.
Ich schwere, durch papier sie wochentlich zu ehren
Und sie von meiner reis und wiederkunfft zu lehren,
Und mache mich von hier. Ach! was ein mensch gedacht,
Steht, was er immer thu, doch nicht in seiner macht!
Ich komme glücklich fort, des vatern seuche schwindet,
Indem er mich gesund in seinen armen findet;
Der hof steht seine [1] bitt' auf mein ersuchen zu;

*

1 A seiner.

Ich setz in kurtzer zeit mein gantzes haus in ruh;
Hier kehr ich alles um. Ich schick unzehlig schreiben,
Die leider! auf der post gehemmt und liegen bleiben.
Olympie, die gantz nichts von mir wissen kan,
Klagt meinen wanckelmuth und duppelt untreu an.
Mich, der kein antwort kont' auf alle brief empfangen,
Legt kummer und verdacht und feber-hitz gefangen.
Doch richt ich mich zuletzt von meinem siechbett auff
Und mache, noch nicht recht erquickt, mich auff den lauff.
Ach leider! viel zu spät! Alsbald ich an war kommen
Und nach Olympien und meinem heil vernommen [1],
Erfahr ich, dass nunmehr Lysander sie ergetzt,
Ja, dass ihr heyraths-tag bestimmt und angesetzt.
Ich hielts vor phantasey, bis mir ein freund erzehlet,
Es hab Olympie sich lange zeit gequälet
Ob meinem außenseyn, das keinerley bericht,
Kein schreiben ie ersetzt; Lysanders angesicht
Wär ihr zwar wie vorhin unangenehm gewesen,
Lysander hätte selbst aus ihrer stirn gelesen
Sein ungunst, ihren hass; auch hätt er sich betrübt,
Dass er aus unvernunfft so freventlich geliebt
Und unbedacht gesucht, was er erbitten sollen;
Doch hab er sich selbselbst [2] auffs höchste zwingen wollen
Zu der verlobten dienst, die letzlich ihn beklagt,
Dass er sein glück um sie, die ihm doch feind, gewagt.
Sie hätte die geduld Lysanders müssen loben
Und allgemach mich gantz aus ihrem sinn verschoben.
Lysander hätte diß genommen stracks in acht
Und ihr mitleidend seyn zu höchster liebe bracht.
Sie wären denn nun zwey, doch zwey mit einem hertzen
Und feilte wenig zeit zu ihren hochzeit-kertzen.
Ich nahm die rauhe post mit solchem schrecken an,
Als kein verdammter mensch sein urtheil hören kan.
Noch unterließ ich nichts (wie kurtz die zeit) zu wagen:
Ich sucht ihr meine treu durch schrifften vorzutragen.

*

1 Vernehmen scheint hier unpersönlich und passivisch gebraucht zu sein. 2 selbselbst bei Gryphius häufige verstärkung = sese.

Sie nam kein schreiben mehr und schickt auffs letzte mir
Statt antwort ein verwahrt doch ledig blatt papier.
Ich ließ mich als ein weib durch meine freund anlegen
Und trat ihr ins gesicht auf offentlichen wegen
Und zog mein unschuld an sie wegerte gehör
Und nahms, als stünd ich ihr nach ihrer reinen ehr.
Der himmel, sprach sie, hat mir eine seel gegeben;
Ich bin Lysanders braut, Cardenio mag leben!
Der himmel hat von ihm mich gäntzlich abgeschreckt,
Der mir sein falsches hertz zum zweytenmahl entdeckt.
Mit diesem gieng sie durch und ließ mich sonder sinnen,
Wie wenn in sterbens-angst die geister uns zerinnen.
Mein feber griff mich an und hielt mich im gemach,
Bis dass ihr heuraths-fest (o trüber tag) anbrach.
Da hab ich mich erkühnt mit dreymal drey gesellen
Bey ihrem lust-panquet ein tantzen anzustellen.
Wir traten in den saal in schwartzer trauer-pracht,
Verhüllt und gantz vermummt. Ich sprang in solcher tracht
Wie der verliebte printz, der den verstand verlohren,
Als seine lust vor ihn den Medor [1] auserkohren.
Lysander, der uns nicht in dieser wolck erkannt,
Danckt uns mit höchster ehr. Olympie entbrannt
Vor ungeduld und scham und ließ sich doch nicht mercken,
Um meine hoffnung nicht durch ihr gesicht zu stärcken.
Celinde hat allein, ich weiß nicht was, erblickt,
Dadurch sie mich entdeckt. Sie schaute mich entzückt
Mit heißen seufftzen an, die fruchtlos abgegangen,
Weil mich Olympie noch gar zu fest gefangen.

Pamphilius:

Olympie, die schon Lysanders eigen war?

Cardenio:

Die liebe wächst in noth und stärckt sich durch gefahr
Und wündscht, durch was nicht ist und unerhörte sachen
Und nie gebahnte weg ihr anschläg auszumachen.

*

1 Der Orlando des Ariost, der in raserei verfällt, als er hört, dass Angelica den Medoro liebt. Orlando furioso, canto XXIII.

Lysanders hochzeit-feur war schon in asch verkehrt,
Doch meine flamme nicht, die heimlich mich verzehrt.
Ich dacht auf neue stück, und als er einst verreiset,
Hat ein erkauffte magd mich in sein haus geweiset;
Ich kam denn als ein weib, die frücht und äpffel trägt,
Als sich Olympie zur mittags-ruh gelegt.
Es war gleich eins bey ihr, erblicken und erkennen.
Ich sah ihr angesicht vor zorn und zittern brennen,
Und eh ich reden kont: ach! sprach sie, ach! zu viel!
Zu viel, Cardenio! ein ende mit dem spiel!
Ich bin von edlem stamm, bin unbefleckt gebohren,
Und wie du weißt, zur ehr und keuschen eh erkohren.
Die drei verbieten mir dich ferner anzusehn.
Cardenio von hier! Ist nicht zu viel geschehn,
Dass du mein hochzeit-fest mit dem verstellten rasen
Ohn alle scheu entweyht und funcken auffgeblasen,
Die, wenn mein sitsam seyn mit schweigen nicht bedeckt,
Ein unausleschlich feur in haus und haus entsteckt?
Cardenio, von hier! Wo nicht, so magst du wissen,
Dass man dir auf mein wort wird beyde lichter schließen.
Von hier! und glaube diß, dass die dich ehrlich liebt,
Die ietzt dich tödten kan und dir das leben gibt!
Wie? sprach ich, lass ich mir mein rasen hier verweisen,
Da man um langmuth mich, wo noch vernunfft, soll preisen?
Lass ich Olympien in dieses raubers hand,
Der sie durch list erhält, der nie, was lieb, erkant?
Hat meine lange treu so rau ade verdienet?
Ich ras, Olympie! Ich habe mich erkühnet
Zu einem trauer-spiel. Ich komm in dein gesicht
(Ade Olympie!) von dieser stund an nicht,
Als mit Lysanders blut und meinem blut geziehret.
So sprach ich und lieff stracks, wo mich mein sinn hinführet,
Schloss auch denselben tag zu enden meine noth,

Zu dämpffen meine lieb ins feindes blut und tod.

Pamphilius:

Doch ward der raue schluss nicht schleunig fortgesetzet.

Cardenio:

Weil das verhängnis mich mit neuer glut verletzet.
Ich hat aus jener hof kaum heimwarts mich gekehrt,
Als von Celinden mir ein schreiben ward gewehrt.
Die bat, dass ich bey ihr wolt eine nymfe schauen,
Die mir ein wichtig stück gesonnen zu vertrauen.
Ich, als ich ihrem brief in etwas nachgedacht,
Begab mich bey ihr haus nicht viel vor mitternacht.
Ich hört um ihre thür viol' und lauten klingen,
Doch mehr zu schimpff als ehr; ich hört ein liedlein singen
Von ihrem wanckelmuth. Das gieng mir bitter ein;
Ich fiel den hauffen an, schlug mit dem eisen drein;
Sie setzten sich zur wehr und mussten doch erliegen.
Man sah pandor [1] und hut und kling und harffe fliegen,
Bis ich und unverletzt die thür allein einnam,
Da mir Celinde selbst erschreckt entgegen kam.
Sie danckte, dass ich sie bey dieser zeit ersuchte [2],
Dass ich die schaar verjagt, die ihrer tugend fluchte
Und ihren ruhm verletzt (wo diß ein schmach-lied kan)
Und bot zur danckbarkeit sich mir zu eigen an.
Wir traten ins gemach, da keine sonst zu finden.
Celind umfieng mich und vertraute mir Celinden,
Entdeckt ihr heiße lieb' und wündscht, sie möchte mein
Vor viel Olympien und strenge buhlen seyn.
Ich schied, eh Titan kam die sterne zu verschließen.
Als ich den tag hernach sie wolt' auffs neu begrüßen,
Kam sie mir schöner vor und freyer denn vorhin
Und fieng halb seufftzend an: Cardenio, ich bin,
Ich bin, Cardenio, die nur durch ihn kan leben,
Und die sich selbst vor ihn wolt' in die flammen geben;
Doch wil er meiner lieb' ohn leiden theilhafft seyn,

*

1 Pandor = pandura, pandora it. zither. 2 ersuchen = be-
chen.

So lern er, wer ich sey, und geh den rathschlag ein!
Ich, die von altem stamm und edlem blut gebohren,
Hab eltern in dem glantz der ersten zeit verlohren,
Bin durch nicht treue freund um meiner mutter pracht
Und um des vatern gut durch anverwandte bracht.
Krieg, mangel, hass und noth hat mich so weit gerissen,
Dass ich der keuschheit blum zuletzt auffsetzen müssen,
Zwar einem, der durch gold und ansehn mich besprang[1],
Doch durch nicht minder lieb in dieses hertze drang
Und einig mich berührt[2]. Auch wär ich ihm vermählet,
Wenn er nicht zimlich jung den ritterstand erwählet,
Der ihm die eh verbeut. Er hält mich noch allhier
Mit höchsten kosten auf und schicket für und für,
Was zu ersinnen ist. Sein übergroß vermögen
Kehrt in die zimmer ein. Wo nun ihm nicht entgegen,
Cardenio! dass ich dem zu gebote steh,
Der uns so prächtig nährt, so leb ich sonder weh
Zwar von Marcellus gut, doch lieb ich ihn alleine,
Cardenio! mein licht! den ich auf ewig meyne.
Sie schloß mit einem kuss, und ich gab alles nach.
So schwimmt der ulmen-baum, wenn ihn die strenge bach
Aus seinem grunde reißt. So fiel ich mit Celinden
Durch reitzen schnöder lust in vor verhasste sünden;
Ich, der ein keusches bild so eifer-voll geliebt,
Ward durch befleckte gunst in heißer brunst betrübt!

Pamphilius:

Ich zitter! Ists Marcell, der unlängst um ist kommen?

Cardenio:

Ja freylich; hör itzt an, wie ihm der geist benommen!
Hör itzt den fremden fall, den außer mir kein mann
Umständlich (wer er auch) vor augen stellen kan!
Wir zwey, Celind' und ich, erbrant in gleichen flammen,
Verfügten uns zwar offt, doch sehr verdeckt zusammen
Und wären zweiffels ohn noch lange nicht erwischt,
Wenn nicht mein unverstand Marcellus geist erfrischt.
Mich daucht es nicht genung, dass mich Celind erwählet,

*

1 Bespringen = anfallen, erstürmen. 2 BC betrübt.

Wenn ich nicht dieses glück den wäldern hätt erzehlet
Und in gedichte bracht, die sie mit anmuth sang,
Wenn die geschickte faust auf ihrer laut' umsprang.
Hier rührt sein unfall her; denn als er einmahl kommen
Und in Celindes hand ein lang papier vernommen,
Beschwärtzt durch meine brunst, erstarrt er und begehrt
Zu wissen, welcher ihr so heißen brief gewährt.
Sie gibt zwar lachend vor, doch zitternd im gewissen,
Sie hätt es Sylvien nechst aus der faust gerissen.
Er zweiffelt und verbarg den eyfer, der ihn nagt
Und noch dieselbte stund aus ihrer wohnung jagt.
Kaum war Marcellus fort, als ich bey ihr erschienen.
Er wolte sich der zeit zu seiner spur bedienen,
Und wie ich noch nicht recht beschritten ihr gemach,
Kommt er von zorn erhitzt, mir auf der fersen nach.
Hilff gott! wie haben wir uns alle drey befunden!
Die zungen waren uns von grimm und furcht gebunden.
Er fiel Celinden an, die alabaster-bleich
Und plötzlich ward gefärbt durch seinen backenstreich.
Eh ihr noch warmes blut von antlitz abgeflossen,
Kam seines durch mein schwerdt aus seiner brust geschossen.
Er taumelt und vergieng. Ich rieff: Celind', auf! auf!
Hier ist nicht lange frist. Wer leben wil, der lauff!
Er, als wir in der eil den besten schmuck einpackten
Und gold, geschmeid und stein in seidne tücher stackten,
Erhub, wie schwach er war, sein sterbend angesicht
Und rieff mit schwacher stimm: Ich bitt, entweichet nicht!
Cardenio! ich wil dir meinen tod verzeihen,
Wo du mir wilt dein ohr und faust und beystand leihen.
Ich red ohn alle list. Komm, führe mich von hier!
Ich schwere bey dem thron des richters über mir,
Dass ich auffs minste nicht durch rache dich wil kräncken.
Ich suche nur mein end und elend zu bedencken.
Ich bitte, dass ich mich versöhnen kan mit gott,
Dass ich mein haus befrey von dem so herben spott,
Als ob ich meinen stand so schlecht in acht genommen,
Dass ich sey durch ein weib in diesem ort umkommen.

Auch werdet ihr dadurch erlöst von furcht und flucht,
Wenn niemand meinen tod von euren händen sucht.
Sieht iemand meine wund im weg und hause bluten,
Dem wil ich, weil ich kan, einpflantzen diß vermuthen,
Ich sey durch fremde feind umbringet bey der nacht
Und durch dich aus der noth zu meiner wohnung bracht.
Ich bitte, schlag nicht ab mein äußerstes begehren!
Komm führe mich von hier und von Celindens zähren
Und lis aus meinem blut, wie groß ihr undanck sey!
Wie leicht ihr wanckelmuth! wie . . . Aber ich verzeih!
So viel, und lehnte sich an meine rechten seiten.

Pamphilius:

Und hast du dich erkühnt nach haus ihn zu begleiten?

Cardenio:

Ich thats, als der mir selbst und meinem leben gram.
Doch hielt er redlich wort. Als er ins zimmer kam
Und durch der diener fleiß entkleidet und geleget,
Hat sein der artzt umsonst, wie weis' er auch, gepfleget.
Er schlug die mittel aus und sucht in heißer reu
Des höchsten königs gunst und unerschöpffte treu
Und gab den zweyten tag den geist [1] in meinen armen,
Nachdem er kurtz zuvor gerühmet mein erbarmen
In aller gegenwart und so das werck beschönt,
Das anderwerts mich, ihn und sein geschlecht verhönt.

Pamphilius:

Ist diß Marcellus fall! O heißer durst der ehren,
Den nicht die rach-lust kan und nicht der tod versehren!
Der vor des feindes angst des himmels ruh begehrt!
O seele bessren glücks und andren abschieds wehrt!

Cardenio:

Man glaub, ich hab ihn offt geehrt mit meinen thränen,
Mit innerlicher reu und kummer-vollem sehnen!
Sein sterbendes geberd ermuntert mich die nacht
Und nimmt Celinden mir und alles aus der acht.
Ach wo verfiel ich hin? Wer bin ich vor gewesen?
Was stehst Olympie, was stehst [2] du strenge mich?

*

1 Geben hier = aufgeben. 2 A stöst. stehen = kosten.

Was hab ich auff gesetzt? Doch hat ein ander dich!
Auff! lasst uns denn von hier! Du über-treu gemüthe!
Verzeihe, dass ich noch missbrauche deiner güte!
Verrichte, was ich bat, und sey nach mitternacht,
Wo meine wohnung ist, zu suchen mich bedacht.

Cardenio. Diener.

Geh, werther freund! geh hin! Was ich dir noch verborgen,
Mein letztes abschieds-stück, entdecke dir der morgen!
Die reis ist zwar bestimmt; doch eh ich komm ins feld,
Muss durch gerechten zorn Lysander aus der welt.
Ist diß mein diener? Recht! Wie? hast du was vernommen?

Diener:

Lysander wird gewiss noch diese nacht ankommen.
Er ist nicht fern von hier; ich hab ihn selbst gesehn
Und rennt alsbald voran.

Cardenio:

So ists um ihn geschehn.
Ich wil das falsche blut vor morgen noch vergießen
Und durch gewündschte rach ein langes leid beschließen.
Der ist, Olympie! nicht deiner liebe werth,
Der dich dem rauber lässt, dem du durch list beschert.

Reyhen.

Der hohe geist, der in der sterbligkeit
Unsterblich herrscht, der seines fleisches kleid
Als eine last, (so bald die stunde schlägt,
Die scheiden heißt) gantz unerschreckt ablegt,

Der hohe geist würd alles, was die welt,
Wie lufft und see in ihren schrancken hält,
Was künfftig noch, und was vorlängst geschehn,
Mit lachen nur und misspreiß übersehn,

Dem vogel trotz, der in die lufft sich schwingt,
Ob schon der schall der harten donner klingt,
Und ob der sonn, auf die er einig harrt,
Mit steiffem aug sich wundert und erstarrt.

Der hohe geist würd über alles gehn
Und bey dem thron der höchsten weisheit stehn,
Wenn beyde flügel ihm nicht fest gehemmt
Und füß und leib mit schwerer last beklemmt.

Alsbald er auf den kreiß der dinge trat,
Erschrack der fürst, der zu gebieten hat
Der untern-welt, der, wenn er um sich blickt,
List, hass und grimm in unser licht ausschickt.

Er schüttelte dreymahl sein schlangen haar;
Die höll erbebt; was um und um ihn war,
Versanck in furcht; die gluth schloss einen ring,
Als er entsteckt von heißem neid anfieng:

Auff! götter auff! die mit mir von dem thron
Hieher gebannt! Es steht nach jener cron,
Die ich besaß, ein hoch-glückselig bild,
Das leider mehr bey seinem schöpffer gilt.

Man gieng zu rath; es ward ein schluss erkiest,
Zu dämpffen, was in [1] menschen himmlisch ist,
Mit macht und trug. Bald drungen aus der nacht
Geitz, hochmuth, angst, einbildung, wahn und pracht.

Doch allen flog erhitzte brunst zuvor,
Die voll von list den nahmen ihr erkohr
Von steter lieb', und unter ihrem schein
Die hertzen nahm mit gifft und gallen ein.

Ihr bot alsbald die rach-lust-treue hand,
Die leider! ietzt der allgemeine tand
Auff dem altar der tapffern ehren ehrt,
Indem die burg der ehren wird zerstört.

Die rasereyen pochen, was man schätzt,
Und [2] heilges recht, auf festen grund gesetzt;
Sie stecken reich und land mit flammen an,
Die auch kein blut der völcker dämpffen kan.

*

1 A deß. 2 A nur.

Sie färben see und wellen purpur-roth,
Sie stürtzen stühl und cronen in den koth
Und treten, was auf erden sterbens-frey
Und ewig, mit entweihtem fuß entzwey.

Sie reißen (ach!) des menschen reine seel
Von ihrem zweck in des verderbens höl'
Und ziehn die, den gott gab den himmel ein,
Aus stiller ruh in immer-strenge pein.

Die andere abhandelung.

Der schau-platz bildet einen lustgarten ab.

Celinde singend und spielend auf der lauten.

Fleuch, bestürtzter fürst der sternen!
Meiner seelen lust und ruh
Eilt von mir sich zu entfernen.
Himmel! steht ihr dieses zu?
Uberfällt mich diese pein,
So verkehrt sich mein entseelter leib in stein.

Falscher! hat mein feurig lieben
Nie [1] dein frostig eis erweicht?
Hab ich diese klipp erreicht,
Auf der mein hertz gantz zutrieben
Und durch dein verkehrt gesicht
In verzweiffelns-sturm auff tausend stücken bricht?

Fließt ihr herben thränen-bäche!
Lescht der augen fackeln aus!
Des gekränckten leibes haus
Sinckt und stürtzt. Ich selbst zubreche,
Weil der donner um mich kracht
Und mich in dem nun zur hand voll aschen macht [2].

Fleuch mein geist! fleuch und verschwinde,
Eh die rauhe stund anbricht,

*

1 A Wie. 2 in A folgt diese strophe erst auf die hier nächste.

Die mich reißt aus diesem licht!
Dass ich mich nicht in mir finde,
Macht, dass meine seel entreißt.
Was verzeuchst du mehr durchaus verwäyster geist!

Sie reißt die seiten von der lauten und wirfft sie von sich.

Fleuch geist, fleuch! Kont ich mich der untreu ie vermuthen,
So hätt ich mir gewündscht, durch schwitzen todt zu bluten,
Durch flammen zu vergehn, auf felsen aus der höh
Zusplittern brust und bein, in nie erdachtem weh
Zu suchen meinen tod. Es hätte mich der degen,
Der dich, Marcell, erstiß, auch müssen niederlegen.
Marcell! ach! der du mich nur gar zu treu geliebt!
Den mehr Celindens angst denn eigner tod betrübt!
Komm, blasser geist! komm vor aus deiner ruhe-kammer
Und schau auf deine rach und meiner seelen jammer,
In den ohn einig[1] schuld mich der verräther setzt,
Der um Celinden dich voll eifers hat verletzt!
Ha! grimmer-grauser mensch! zu meinem ach gebohren!
Durch den ich freyheit, lust, trost, ruh und mich verlohren
Und nur zu meiner pein in diesem leibe schmacht;
Denn wenn ein tod vor mich, ich augenblicks bedacht[2]
Zu reisen aus der zeit, ich, die bey frischen jahren
Und blüte der gestalt so hart beschimpfft, erfahren,
Dass liebe drachen-gifft vor honig uns gewehr
Und falschen wanckelmuth vor treue gunst bescher.
Die erden stinckt mich an. Wie kan ich sonder grauen
Das auge dieser welt, die lichte sonn anschauen,
Die vorhin meine freud, ietzt meine schmach bestrahlt
Und mein bestürtzt gesicht mit scheuer röthe mahlt?
Die bleiche Cynthia, vor zeugin meiner lüste,
Verweist mir jene zeit, in der man mich begrüßte,
In der Cardenio mir in die armen fiel

*

1 A Eine. 2 Der sinn ist: Wenn für mich ein tod wäre, so würde ich bedacht sein aus der zeitlichkeit zu reisen.

Und diesen geist erquickt durch süße seitenspiel.
Was anmuth gaben vor die sorgen-freyen nächte!
Was schreck und grauen ietzt! Bald klingt mir das gefechte
(Indem Marcell erblasst) durch mein verletztes ohr,
Bald kommt er mir durchnetzt mit blut und thränen vor,
Rufft heischer und verweist, dass ich nun selbst verlassen,
Die ich vorhin verließ. Bald hör ich durch die gassen
Ein kläglich abend-lied und wein', um dass man singt
Und mein recht lebend leid auf fremde seiten bringt,
Bis ein verstarren schleußt die nassen augenlieder.
Denn fällt mich Morpheus an und reißt mich hin und wieder
Durch hecken-volle berg in ein cypressen-thal
Und unbewohntes feld und mahlt die rauhe quaal
Verliebter seelen ab. Medeen seh ich rasen;
Ich seh auf Didus brust von blut geschwellte blasen;
Die bleiche Phyllis [1] hangt von ihrem mandelbaum;
Alcione [2] sucht ruh auf toller wellen schaum.
Doch wenn ich dich, mein hertz, Cardenio! erblicket,
Schiß ich noch schlummernd auf. Bald wirst du mir entrücket
Und gehest fern von mir durch eine rauhe bahn;
Ich folge; doch umsonst! Es ist um mich gethan.
Du schlägst mein winseln aus. Doch, kanst du mehr nicht lieben,
Warum denn muss dein bild auch traumend mich betrüben?
Was red ich? und mit wem? Wie, wenn die heiße macht
Der seuchen uns besiegt, ein zagend hertze schmacht
In hart entbrandter glut und die geschwächten sinnen
Empfinden nach und nach, wie krafft und geist zerinnen,
Indem die innre flamm nunmehr den sitz anfällt,

*

1 Phyllis, vrgl. Ovid. Heroid. II, 96 tochter des thracischen königs Sithon, später in einen mandelbaum verwandelt. 2 A Alcyone, tochter des Äolus, gemahlin des Ceyx, in einen eisvogel verwandelt, vrgl. Ovid. metam. 11, 384 ff.

In welchem sich vernunfft gleich als beschlossen hält,
Denn taumelt der verstand, denn irren die gedancken,
Denn zehlt die schwartze zung des abgelebten krancken
Viel ungestalte wort in schwerem schwermen her.
Die augen, blind von harm, von stetem wachen schwer,
Sehn, was sie doch nicht sehn; die ohren, taub von sausen,
Die hören hier trompet, hier schwerdt und drommel brausen.
So handelt mich die noth. Was rath? Komm gifft und stahl
Und end', (ich bin mein selbst nicht mehr) die lange qual!
Cardenio ist taub, mich soll der tod erhören,
Den ich in meiner faust . . .

Sie erwischt ein messer.

Celinde. Sylvia. Tyche.

Celinde:

. . . Wolt ihr mein leid vermehren
Mit trösten sonder trost und rathes-losem rath?

Tyche:

Holdseligste! den rath bewährt vollbrachte that.

Sylvia:

Wer untersincken will, sucht mittel sich zu retten.

Celinde:

Wir suchten, wenn wir hier nur einig mittel hätten.

Sylvia:

Wo noch ein mittel ist, so schlägt es Tyche vor.

Celinde:

Ihr mittel klingt zu rauh in meinem zarten ohr.

Tyche:

Sie wil denn, dass ich sie von liebe soll entbinden?

Celinde:

Nein, in Cardenio soll sie die lieb entzünden.

Tyche:

Sie richtet ihren wunsch stets nach dem alten ziel.

Celinde:

Doch so, dass sein verstand den minsten schaden fühl.

Tyche:

Gemüther sind so leicht nicht unverletzt zu zwingen.
Celinde:
Man soll Cardenio mir unverletzt zubringen.
Tyche:
Diß thut kein liebes-tranck, er greifft die sinnen an.
Celinde:
Der liebt nicht, der mich nur aus rasen lieben kan.
Tyche:
Genung vor mich, wenn ich der liebe nur genieße.
Celinde:
Mir nicht, dass mich der mund und nicht das hertze grüße.
Tyche:
Ein solches lieben rührt aus höherm ursprung her.
Celinde:
Ein solch' ists, die ich von Cardenio begehr.
Tyche:
Hat er denn sie vorhin so inniglich geliebet?
Celinde:
So, dass sein abschied mich bis auf den tod betrübet.
Tyche:
Wie wenn, als menschlich ist, der tod hätt euch getrennt?
Celinde:
Denn wär auf seiner asch mein glüend hertz verbrennt.
Tyche:
Sie bild ihr ein, er sey auf ewig ihr gestorben!
Celinde:
Wenn nicht ein andre ihn durch neue gunst erworben!
Tyche:
Sie schlage diesen wahn gantz mit ihm aus der acht!
Celinde:
Mein liebend eifer ists, der ewig in mir wacht.
Tyche:
Umsonst! wenn sie auf ihn kein vortheil kan erlangen.
Celinde:
O warum bin ich nicht mit erster zeit vergangen?
Tyche:
Viel andre wünschen nach dem lieblichen gesicht.
Celinde:

Dein ists, Cardenio! und keines andern nicht.

Tyche:

Die große schönheit wird leicht andre freund erwerben.

Celinde:

Cardenio, mein freund! ich wil die deine sterben.

Tyche:

Sein undanck hat ja nie so treue gunst verdient.

Celinde:

Ade! ich habe mich zu jedem tod erkühnt.

Sylvia:

O himmel! sie vergeht!

Tyche:

Ey noch nicht muth verlohren,
Celind!

Sylvia:

Es ist umsonst! sie hört mit tauben ohren.

Tyche:

Celind!

Celinde:

Wer hält mich hier? Ey gönnt mir meine ruh!

Tyche:

Nein, schönst'! es ist noch rath.

Celinde:

Komm tod! du tröster, du!

Tyche:

Mitleiden presst mir aus recht unverfälschte zähren.

Celinde:

Ach leider! wil man mir den süßen tod verwehren.

Tyche:

Nur muth! Mir fällt gleich ietzt ein sicher mittel ein.

Celinde:

O möcht auf dieser welt es zu erlangen seyn!

Tyche:

Zwar scheints ein wenig schwer, doch möcht es seyn zu finden.

Celinde:

Man wird auf ewig mich durch diesen dienst verbinden.

Tyche:

Wo iemand, der sie treu und ohne falsch geliebt,
Vor kurtzer zeit entseelt,

Celinde:

Ich werd auffs neu betrübt,
Marcell! durch deinen tod.

Tyche:

Und irgends hier vergraben,
So müsst ich dessen hertz zu diesem vorsatz haben,
Das ich zu rechter zeit vorhin mit ihrem blut
Um etwas angefrischt, wolt auf geweyhter [1] gluth
Verbrennen gantz zu asch.

Sylvia:

Ich zitter es zu hören.

Tyche:

Der aschen krafft muss ich mit heilgen worten mehren.
So bald Cardenio davon was beygebracht,
Es sey im frischen wein, es sey in taffel tracht,
Es sey in zuckerwerck und was nur zu erdencken,
Auf blümlein, die man pflegt zum riechen zu verschencken,
Wird er durch neue flamm' entsteckt, mehr denn vorhin
Die suchen, die er flucht, so wahr ich Tyche bin.

Celinde:

Wenn nun der artzt umsonst hat fleiß und zeit verschwendet,
Und was nicht helffen kan, bey krancken auffgewendet,
Schlägt er, damit kein schimpff sein altes lob verzehr,
So fremde kräuter vor, die niemahls über meer
In diesen port gebracht. Hätt ich die specereyen,
(So spricht er) wolt ich stracks der schmertzen euch befreyen;
Ja schafft den siechen auch zuweilen etwas an [2],
Das keinem möglich ist und niemand leisten kan.
So eben handelt ihr und rühmt von solchen dingen,
Die mir und keinem nicht sind möglich auffzubringen,

*

1 BC Gewehrter. 2 anschaffen = verordnen.

Und dadurch gebt ihr mir nichts anders zu verstehn,
Als dass ich sonder rath müss in der qual vergehn.

Tyche:

Warum doch? Wenn Marcell so viel auf sie gehalten,
Muss nicht sein cörper sonst in einer grufft veralten?
Wie leicht ist sarg und brust eröffnet bey der nacht!
Wie leicht ist, was so schwer uns dünckt, zu wegen bracht!

Celinde:

Die augen starren mir; ich schreck, ich beb, ich zitter!
Sol der bisher um mich so wol-verdiente ritter
Um dich, Cardenio, (wie vorhin seel und geist)
Itzt auch sein todtes-hertz hingeben? Parcen reißt,
Reißt meine faden ab!

Tyche:

Wen hat sie mehr geliebet?

Celinde:

Den freylich, der mich ietzt so schändlich übergiebet.

Tyche:

Und wagt sich selbst vor ihn? Warum nicht eine leich?

Celinde:

Diß stück ist unerhört und keinem zufall gleich.

Tyche:

Es ist vorhin gethan und hochbewehrt befunden.

Celinde:

Ists möglich, dass ein mensch so viel sich unterwunden?

Tyche:

Die eisen-harte noth, die unser leben quält,
Zwang seelen himmel an, wo man die sternen zehlt;
Zwang seelen, in der lufft, in wäldern rath zu suchen.
Der abgrund ward durchforscht; mit segnen und mit fluchen
Riss man das ehrne thor der tieffsten höllen auff;
Durch fremder worte macht begab sich in den lauff
Ein fest gewurtzelt stamm; die geister in den lüfften
Entdeckten, was uns noth; die leichen aus den grüfften
Verkündigten den schluss, den die verhängnis schrieb;
Nichts war, das durch die kunst unüberwunden blieb,

Die manch ein großes stund [1]. Kein fleisch, kein eingeweide
Der kälber war genung, kein hirsch in wilder heide
Von hunden auffgejagt, kein unberührter stier,
Kein auffgewachsen hengst, kein unvernünfftig thier.
Die geister, die die welt die noth [2] geheimnis lehren,
Muss man mit reinem blut erkiester menschen ehren.
Die forderten von dem ein ungebohren kind,
Von dem die mutter selbst; der musst als taub und blind
Auff einer wegscheid ihm die keusche tochter schlachten.
Die jenen rühr ich nicht, die ihre feind umbrachten
Und brauchten, von dem blut befleckt und lau und nass,
Den abgestreifften kopff zu einem weyrauch-fass,
Bekleidet mit der haut, mit einem darm umwunden.
Man hat ein zartes kind noch lebendig geschunden
Und auff das weiche fell mit blut die schrifft gesetzt,
Die den und jenen geist bald zwinget, bald ergetzt.
Man hat des knaben haupt umdrehend abgerissen,
Aus welchem nachmals sich die geister hören ließen.
Man hieb mit ertz von dem, von jenem cörper ab,
Was zu dem opffer dient; man stanckert [3] in dem grab
Nach einer schwangern faust; man zog den dürren leichen
Die feuchte leinwand aus; wenn etwa zu erreichen
Ein dorrendes geripp, ein halb-verbrandtes aas,
Ein leib, von welchem schon die schaar der raben fraß,
Feirt unser hauffe nicht. Man ließ sich nicht erschrecken,
Des nachts von einem pfal, auf dem gespießte stecken,
Zu rauben daum und haar, bis muth und fleiß vollbracht,
Wornach der scharffe sinn der sterblichen getracht.
Warum? Um die natur durch neue macht zu binden,
Schweiff sternen, irrend feur [4] und blitzen zu entzünden,
Zu stopffen frische quäll und wellen zu erhöhn,
Wenn schon die winde nicht (die an dem joch uns gehn)

*

1 Stehen = kosten. 2 BC noch. noth = nöthig. 3 stanckern oder stänckern = stackern, stochern, herumrühren; s. Weinhold beiträge zu einem schlesischen wörterbuch s. 93. 4 A cometen in der höh.

Sich regen in der see. Es muss auf unser fragen
Ein vieh, ein baum, ein bild, ein marmor antwort sagen.
Es kommt auf unser wort ein fürst aus seiner ruh,
Der Proserpinen zog vor tausend jahren zu.
Noch ietzt, wil sie der frucht, holdseligste! genießen,
So muss sie, dass der kern was harte, nicht verdrießen.
Sie wag es! Wer verzagt, hat nichts zu wegen bracht.
Sie schaff ihr stete lust durch arbeit einer nacht!

Celinde:

Wenn man in solcher that mich unversehns ergriffe?

Tyche:

Sie ist die erste nicht, die fuhr in solchem schiffe.
Der hof, die große stadt, das gantze land ist voll
Von seelen, denen nur bey diesen künsten wol.
Viel wären eh' ins grab als hochzeit-bette kommen,
Wenn sie bewährten rath nicht bald in acht genommen.
Viel wären sonder freund und (was viel werther) gold;
Viel pflügten sonder nutz und dienten sonder sold;
Viel wären diese nicht, vor die man sie muss ehren.
Halt inn! was schwerm ich viel? Man darff nicht alles hören,
Was sich verrichten lässt.

Celinde:

Gesetzt, ich stünd es zu,
Mich hindert thor und schloss. Marcell hat seine ruh
In der verwahrten kirch.

Tyche:

Ist die nicht zu entschließen?
Hat der, der sie verwahrt, nun ein so zart gewissen?
Nein warlich! Cleon ließ mich offt um mitternacht,
Offt eh die sonne fiel, offt eh Dian erwacht
Bald mit gefehrten ein, bald einig, wenn von nöthen,
Durch ein getaufftes bild des feindes kind zu tödten,
Wenn wo in einer grufft, wenn auf dem fron-altar
Von wachs, papier und schrifft was zu verbergen war.
Vertraut sie auf mein wort, ich weiß ihn zu bewegen.

Celinde:

Ich könte Tychens rath nun [1] gründlich widerlegen;
Doch leider! meine noth hat mich so weit gebracht,
Dass ich, was ich nicht wil, doch zu versuchen tracht.
Die seele zittert mir und findet sich bestritten
Von schrecken, lieb und furcht. Was hab ich nicht erlitten!
Ich wünsche ja den tod. Kan was mehr schädlich seyn,
Als von Cardenio auf stets geschieden seyn?
So wenn der arm entbrennt und die erhitzten schweren
Das lebend-faule fleisch als rinnend wachs auffzehren
Und greiffen mehr und mehr die nahen mausen [2] an,
Dass ohn die sege [3] nichts den körper retten kan,
Denn hält man bey sich rath, ob besser zu verscheiden,
Ob leichter auszustehn das ungeheure schneiden,
Und weil man in der angst noch zweiffelt ob dem schluss,
Streckt man den arm dahin. Ich, leider! Tyche muss
Hinfolgen, wo du gehst. Versuch (ich wil es reichen),
Durch auffgezehltes gold den Cleon zu erweichen!
Durchforsche sein gemüth!

Tyche:

Sein hertz ist mir bekandt,
Er setzt ihr gut und gott vor baares gold zu pfand.

Reyhen.

Es ist nicht ohn, wer auf morast sich wagt,
(Wie schön er überdeckt mit immer-frischem grase,
Das unter ihm bald [4] reißt gleich einem schwachen glase),
Hat (doch zu spät) die kühne lust beklagt.

Er sinckt, wenn ihn nicht rettung stracks erhält,
Bald über knie und brust in die verschlämmten pfützen,
Die stimme schleußt der koth; der stirnen kaltes schwitzen
Verwischt der schilff [5], darunter er verfällt.

So eben gehts, wenn man die sünd anlacht
Und wil ohn eine scheu mit ihren nattern spielen,

*

1 A Und. 2 mause = muskel; vergl. oben Catharina V, v. 78.
3 BC sorge. 4 A doch. 5 schilf ist schlesisch masculinum.

So fühlt man, eh man recht kan ihre bisse fühlen,
Dass sich die gifft[1] schon durch die adern macht.

Celinde, kaum durch geile brunst erhitzt,
Verließ das erste feur und brannt in neuen flammen,
Indem Marcell den fall auch sterbend wil verdammen
Und durch die brust blut auf die gluth ausssprützt.

Der mord ist nicht recht in die grufft versteckt;
Sie raset sonder zaum und wil durch frevel finden,
Was ihrer schönheit macht ohnmächtig ist zu binden.
Was fängt sie an? Starrt seelen und erschreckt!

Der tolle dunst, das schwartze zauber-spiel,
Sol hier geschäfftig seyn. Man wil das grab entweyhen,
Man fält die glieder an, die sarg und grufft[2] befreyen.
Was suchst du doch? hier suchst du viel zu viel!

Halt! weil noch zeit! Verführter geist, halt an!
Ach nein! du sündigst, um mehr sünde zu begehen.
Soll denn der laster lohn in diesem lohn bestehen,
Dass keines lang unfruchtbar bleiben kan?

Die dritte abhandelung.

Der schau-platz stellet Lysanders haus vor.

Olympia. Vireno.

Du köntest mir fürwar nicht besser zeitung bringen,
Als dass Lysander nah. Ihr himmel! lassts gelingen,
Dass ich ihn heute noch in meinen armen seh!

Vireno:

Ich wünsche, dass es bald und glücklich auch gescheh.

Olympia:

Ich weiß kein größer glück in dieser welt zu hoffen,
Als seine gegenwart. Mein hertze steht ihm offen,
Nicht nur sein eigen haus.

Vireno:

*

1 Gift, schlesisch früher femininum. 2 A grab.

Es ist mein höchste lust,
Dass die so laue lieb hab endlich deine brust
Mit wahrer flamm entsteckt. Was hat er nicht gelitten,
Als du vor jener zeit durchaus nicht zu erbitten!
Wie gieng er dir so steiff, so unverdrossen nach
Und duldet allen hohn! Das rauschen strenger [1] bach
Und sein liebreiches wort war eins in deinen ohren;
Du hattest nur vor ihn holdselig-seyn verlohren.
Nun hat die liebe dir, die du bisher bekriegt,
Doch durch Lysanders treu zum letzten obgesiegt.

Olympia:

Mein bruder! ich gesteh, es hat mir nie behaget,
Was er bey stiller nacht durch meine magd gewaget,
Dass ein beschlossen haus er durch sein geld erbrach
Und als verräther drang in keusche schlaff-gemach.
Was kam es mich zu stehn! was eltern und verwandten!
Ich ward der zungen spiel, und die mein hertz erkandten,
Die zogen doch mein ehr in argwohn und verdacht.

Vireno:

Wahr ists, er hats mit uns mehr denn zu grob gemacht!

Olympia:

Ach keiner lasse sich so weit den wahn bethören
Und such ein rein gemüth durch tücke zu entehren!
Wer list, betrug und macht zu heyraths-stifftern braucht,
Fängt gar zu übel an. Weil noch die fackel raucht,
Die man der braut ansteckt, raucht schon hass, eifer, rache
Und ewig heißer grimm, und macht die sinnen wache
Durch rasend ungeduld. Die sich verkauffen lässt
Und ruhig sich verspielt, muss warlich nicht zu fest
Auf ihrer ehre stehn. Er dachte mich zu fangen
Und hatte leider sich zum ärgsten hintergangen.
Ich ward zuletzt aus noth ihm auf sein wort versagt [2],
Ich, der Cardenio, nicht sein betrug behagt.

*

1 A Stiller. 2 versagen muss hier im sinne von zusagen gebraucht sein. Zur sache vergl. I, 289 fl.

Hilff gott! wie schlug mein hertz! Wenn ich ihn must anschauen,
Denn wolte mir vor ihm bis auf das brechen grauen;
Sein wort war mir im ohr ein harter donnerschlag;
Ich wündschte meinen tod vor seinem heyraths tag.
Er sah (ob wohl zu spät), wie hoch er sich vergessen,
Und hub sein unglück an mit meinem auszumessen.
Jedoch entschloss er sich zur buße seine schuld,
Olympens ubermuth zu lindern durch geduld,
Und diese brach mein hertz; auch fiel ich in gedancken,
Cardenio wär hin. So trat ich in die schrancken
Zwar noch nicht großer gunst, die täglich [1] stärcker blüht,
Indem Lysander mir zu fugen sich bemüht
Und wieder liebe spürt. Wir wurden drauff verbunden
Durch priesterlichen spruch. Ich habe diß befunden,
Dass lieb unendlich sich in keuscher eh vermehr
Und, wenn sie richtig, nie nach fremdem ruffen hör.

Vireno:

Doch als Cardenio auffs neu allhier ankommen
Und du sein alte treu und unschuld recht vernommen,
Ward nicht dein geist bestürtzt?

Olympia:

Bestürtzt, doch nicht bewegt.
Ich habe stand, geschlecht und zusag überlegt;
Ich schloss, für gottes rath die stoltzen knie zu neigen,
Der mir Lysandern ließ zum eh-geferten zeigen,
Und ob Cardenio sich unaussprechlich müht,
Doch war sein fleiß umsonst, wie man vor augen sieht.

Vireno:

So ist Cardenio denn gantz aus deinem hertzen?

Olympia:

Lysander hat mein hertz. Diß red ich (und mit schmertzen).
Cardenio hat frey was höher mich geschätzt;
Ja vor mich ehr und ruhm und leben auffgesetzt.
Sein geist war meine seel; ich wünscht ohn ihn zu sterben;
Ich wünscht ihn nur allein vor alles gut zu erben,

*

1 C Kläglich.

Was aber, ich verspühr, es sey des himmels schluss,
Gar anders auffgesetzt. Verzeih es mir! ich muss
Entdecken, was ich glaub. Unendlich hohe sinnen
Begehren offt allhier den vorsatz zu gewinnen,
Den ihr verlangen sucht. Sie wagen schweiß und fleiß,
Es fällt ihn [1] alles zu; doch wenn der letzte preis
Ihn gleichsam in der faust, so muss es gleichwohl missen [2],
Und als in großer hitz ein kaltes eis zuflissen.
Warum? Des höchsten aug' in seinem himmel sieht,
Wie hart ein sterblich mensch um seinen fall bemüht;
Wie theuer es [3] sein angst, ja sein verderben kauffe;
Wie blind es in den pful des tieffsten abgrunds lauffe,
Und hält mitleidend uns in diesem wahnwitz an,
Nimmt, was uns schaden mag, gibt, was uns nützen kan.
Was hier und dar zu sehn, blickt [4] auch in heyrathssachen.
Zwey seelen können ja hier ein verbündnis machen;
Gott bindet oder trennt. Was dem zu wider geht,
Geht auffs verderben aus; was durch ihn kommt, besteht.
Wenn mit Cardenio mir nützlich stets zu leben,
Er hätte warlich mir Lysandern nicht gegeben.
Ist jener vielleicht mehr mit gaben ausgeziert,
Ich bin mit dem vergnügt, was einig mir gebührt.
Wehlt mich Cardenio, gott hat vor mich gewehlet.
Ich traure, dass um mich Cardenio sich quälet.
Mich wundert, dass nunmehr sein scharffer geist nicht seh,
Dass auf des herren welt nichts ohngefehr gescheh;
Dass, der Olympien zur eh ihm abgeschlagen,
Vielleicht was höhers ihm entschlossen anzutragen.
Ich klage, dass er sich nicht besser nehm in acht,
Und dass er seinen ruhm aus wehmuth durchgebracht.
Sein zagen (wie ich weiß) bringt ihn auf solche sachen,
Die ehre, stand, verstand und lob zu nichte machen.
Der kürtzt sein leben ab vor dem gesetzten ziel,

*

1 Ihn = ihnen. A ihr. 2 A müssen = missen, vergehen, auch verlieren; vgl. v. 114. 3 Es ist nicht druckfehler, da das wort mensch bei den schlesischen dichtern des 17 jahrhunderts oft als neutrum vorkommt. 4 blicken hier = erscheinen.

Der schwartze molchen-gifft vor artzney brauchen wil.
V i r e n o:
Man sagt, er rüste sich, aus dieser stadt zu scheiden.
O l y m p i a:
Er wil gelegenheit vielleicht zum bösen meyden.
V i r e n o:
Wer weiß, wohin sein sinn ihn etwa wider führt!
O l y m p i a:
Wer weiß, ob nicht den sinn die erste tugend rührt!
V i r e n o:
Lysander wird gewiss den grimmsten feind verlieren.
O l y m p i a:
Mehr ich, die dadurch frey von seinem steten spüren.
V i r e n o:
Der keuschheit wird umsonst gespüret und gestellt,
O l y m p i a:
Die leicht doch in den mund des blinden pövels fällt.
V i r e n o:
Des pövels toller mund wird nicht, was keusch, entehren.
O l y m p i a:
Man sol den pövel nichts von keuschen reden hören.
V i r e n o:
Sein hinzug führt mit ihm sein lieb und leben hin.
O l y m p i a:
Ich schätzt es, wenn er schon verreiset, für gewinn.
V i r e n o:
In zwey, drey tagen wirst du des gewinns genießen.
O l y m p i a:
Man kan ein großes offt im augenblicke missen.
V i r e n o:
Was missen? wenn der feind das lager schon verlässt?
O l y m p i a:
Wenn der comet erblasst, entdeckt er gifft und pest.
Mein bruder! lass so viel dich meine furcht bewegen:
Bemerck ihn, wo du magst [1], sein hass kan leicht sich regen,

1 A Gib etwas auff ihn acht.

Indem Lysander sich gleich ietzt anheim begibt
Und er von hinnen wil.

V i r e n o:

Wol! wie es dir beliebt.

Olympe.

Cardenio von hier,
Der mit Lysanders blut vor mir zu prangen draute?
Lysander kommt zu mir,
Den wieder meinen wunsch der himmel mir vertraute?
Cardenio, zeuch hin!
Vergiss Olympiens! vergiss der heißen rache!
Nimm mit dir zum gewinn:
Du habest schlimmer glück, ob wol gerechter sache!
Cardenio, zeuch fort!
Du müssest anderswo weit angenehmer leben;
Nur gönne mir den port,
Den nach dem rauhen sturm die liebe mir gegeben!
Dein hinzug rette mich
Aus der so schweren furcht, in die du mich gestecket!
Dein hinzug saubre dich
Von überhäuffter schuld, damit du dich beflecket!
Dein könt ich doch nicht seyn,
Weil das verhängnis mich Lysandern zuerkennet;
Dem lass mich nur allein
Und glaube, dass uns gott doch nicht umsonst getrennet!
Lysander komm! Ich lebe nur in dir.
Komm und verkürtze mein so schreckliches verlangen!
Lysander komm und lebe stets in mir,
Die du, von furcht befreyt, wirst recht erfreut umbfangen!

Cardenio.

Der schau-platz ist Cardenii gemach.

Cardenio zündet ein feuer an und verbrennet etliche briefe und liebes-geschencke.

Ich bin nicht ferner dein; die ketten sind gebrochen.
Rach, undanck, eifer hat mich von dir los gesprochen.

Die flamme zehr es auf, was ich ie von dir trug,
Als ich vor dich mich selbst blind in die schantze schlug!
Brennt, hitzige papier, voll seelen, sinnen, hertzen,
Voll seuffzer, küsse, gunst! Ihr zunder meiner schmertzen,
Die offt wir beyderseits mit thränen gantz durchnetzt,
Als uns der blinde wahn zu hoffen hat verhetzt [1]!
Brenn, eitel pergament, mit falschem blut beschrieben!
Die liebt weit ander ietzt, die mich wolt ewig lieben.
Weg du beperltes haar! du strick, der mich gefasst,
Den die geflochten hat, die mit gehäuffter last
Mein dienend hertz gepresst! Wie fest ihr haar gewunden,
So fest war ich vorhin, doch nun nicht mehr gebunden.
Weg, vor mein höchster schatz, nun ein zurissen band!
Weg, du nicht reines gold! du ring von meiner hand!
Dein bildnis ist noch hier; ach soll es denn verbrennen?
Wie anders? Werd ich dich denn ewig nicht erkennen?
Was hilffts? Ach musst du denn, du gar zu wahrer schein
Von meiner seelen sonn vergehn und aschen seyn?
Nein! dass zum minsten noch mir diß zum denckmahl bleibe,
Dass höchste grausamkeit wohn in dem schönsten leibe!
Was thu ich? Steht sie mir nicht täglich im gesicht,
Weil etwas in mir lebt? Diß bild erstirbet nicht,
Das sie mir in den geist [2] auf ewig eingedrücket,
Als meine freyheit ward schnell durch ihr garn berücket.
Könt ihr gedächtnis nur so leicht sein ausgethan,
Als diß gemählde brennt, ich schifft in festem kahn!
Weg alles, was euch [3] hielt! Wie schnell ist es verschwunden!
Was hatt [4] mich thörichten? Was hielt mich doch gebunden?
Die leichte handvoll asch! der rauch, der schwartze dunst,
Und nur mein eigen wahn und ietzt verfluchte brunst!

Reyhen.

Die zeit, der mensch, die vier theil des jahres in gestalt der vier zeiten menschlichen alters, welche schweigend eingeführet werden.

*

1 A verletzt. 2 A die seel. 3 A mich. 4 BC hat.

Zeit:

Mensch! diß ist des himmels schluss,
Dem, was sterblich, folgen muss,
Dass du sonder mitgefährtin nicht dein leben solst vollbringen.
Viere [1] wird man dir vorstellen; möchte dir die wahl gelingen!
Wer sich hier nicht nimmt in acht,
Wer sein glück einmal versieht,
Ist um das, was er veracht,
Für und für umsonst bemüht.

Der frühling wird von der zeit herfür gebracht [2].

Mensch:

Du wunderschönes bild! du himmel-hohe zier!
Kommst du auf erden mich zu grüßen?
Ach! möcht ich stets mich um dich wissen!
Die schönheit selbst ist blöd und ungestallt vor dir.
Was [3] sind die lilien roth [4]? Worzu der rosen pracht?
Dein rosen-frisches angesichte
Macht aller blumen schmuck zu nichte.
So gläntzt das morgenroth, wenn es den tag anlacht.
Ihr zarten glieder ihr, ihr gold-gefärbten haar,
Seyd starck, mein hertze zu bestricken,
Das über euch als im entzücken
Nicht fühlt, worin es schweb' in lufft, ob in gefahr!
Wie hurtig ist der gang! Wie artig steht das kleid!
Doch kan der himmel höher gaben
Den übrigen verliehen haben.
Das erst' ist nicht das best. Stracks schließen schafft offt leid.

Reyhen:

Wer sich hier nicht nimmt in acht, etc.

Die zeit führet den frühling ab und den sommer ein.

Mensch:

Ich dacht es wohl vorhin! die sich itzt zu mir macht,

*

1 A viel. 2 A auffgeführet. 3 C wo. 4 C noth.

Gibt kaum der ersten nach.
Wie schmückt der ähren krantz der schwartzen haare tracht!
Die perlen tausendfach
Als sternen unsre nacht entzünden,
Wenn nun Diana soll verschwinden.
Ob schon der sonnen glantz die lichten wangen färbt,

Spielt doch der glieder schnee,
Der aus der mutter leib von schmincke nichts geerbt,
Als wenn von Taurus höh
Die überdeckten [1] klippen mahlen
Mit wiederglantz der wolcken prahlen.

Die sichel in der faust, der arm schier gantz entblößt,
Gibt warlich zu verstehn,
Dass sie nicht ruhen kan und faulheit von sich stößt.
Zwar lasst sie auch hingehn!
Schön ist sie, doch mir was zu strenge.
Ich leide mangel bey der menge.

Reyhen:

Wer sich hier etc.

Die zeit führet den herbst ein.

Mensch:

Noch ist bis hieher nichts verlohren.
Tritt nicht des reichthums göttin auf?
So prächtig, als zu ihrem lauff,
Dafern Matuta [2] neu-gebohren,
Die strahlen-volle sonn erwacht
Und die erquickte welt anlacht.

Hier pralt, was osten ie gewähret,
Was Peru aus der klippen nacht
Hat in den lieben tag gebracht
Und Amfitrit' iemahls bescheret.
Des hauptes welcken blätter-krantz

*

1 AB Überdeckte. Der sinn ist wol: Die mit schnee bedeckten klippen strahlen den glanz der wolken zurück. 2 göttin der frühe

Ersetzt der diamante glantz.

Mein aug erstarrt ob diesem lichte.
Wie treffen mit dem wiederschein
Der schütternden rubinen ein [1]
Die in dem schoß gehäufften früchte!
Von ihrem haupt bis auf den fuß
Ist nichts denn pracht und uberfluss.

Doch sind die wangen fast erblichen.
Der vorhin weißen glieder schnee
Wird gelblicht, der corallen höh
Ist von den lippen schier gewichen.
Sie ists nicht, die mein hertz ergetzt.
Das beste kommt wohl auf die letzt.

Reyhen:

Wer sich hier etc.

Die zeit führet den winter ein.

Mensch:

Weh mir! was seh ich hier? Ist diß mein gantz verlangen?
O hässlich frauen bild! Was ist die fackel noth?
Bist du mir in mein grab zu leuchten vorgegangen,
O lebend siechen-haus! O muster von dem tod!
Weh mir! was find ich hier? Ist diß mein langes wehlen?
Wie schlägt mein hoffen aus! O möcht ich nun zurück!
Soll ich mich für und für mit diesem scheusal quälen?
O allzu späte reu! O höchst-verschertztes glück!

Zeit:

Die ists, die du haben musst,
Weil der andern dreyen keine
Würdig deiner wilden lust.
Zage, schrey, lach oder weine!
Da die frische jugend nicht,
Nicht der vollen jahre blum,
Nicht ein blödes angesicht
Tüchtig dir zum eigenthum,

1 eintreffen = übereinstimmen; schütternd = zitternd glänzen; vrgl. IV, 278.

So nimm, wofern du nicht wilst gantz verlohren seyn,
Was noch das alter lässt, statt aller güter ein!

Reyhen:

Kein höher schatz ist in der großen welt,
Als nur die zeit; wer die nach würden hält,
Wer die recht braucht, trotzt tod und noth und neid
Und baut ihm selbst den thron der ewigkeit.

Die vierdte abhandelung.

Cardenio. Ein gespenst in gestalt Olympiens.

Der schauplatz ist um Lysanders haus.

Die vorhin mehr denn angenehme zeit
Der stillen nacht entsteckt der hellen lichter reyhen,
Und meine nimmer todte traurigkeit
Erwacht und reitzt mich an mich endlich zu befreyen.
Ihr fackeln, die ihr in den wolcken brennt,
Die ihr vor diesem mir zu meiner lust geschienen,
Als ich in toller liebe mich verkennt,
Seyd nun bereit zur rache mir zu dienen!
Wo irr ich hin? Wie vorhin mich die lust
Durch finsternis hieß als zur wache gehen,
So zwingt der durst der heiß entbrandten brust,
Nach deinem blut, o tod-feind! mich [1] zu stehen.
Wo bleibt Lysander dann [2]? Die häuser sind geschlossen,
Die gassen sonder volck, die sternen fortgeschossen.
Diane bringt hervor ihr abgenommen licht
Und schielt den erdkreis an mit halbem angesicht.
Man hört von weitem nur der wackern [3] hunde heulen
Und einsames geschrey der ungeparten eulen.
Die fenster stehn entseelt von ihrer kertzen schein,
Der schlaff spricht allen zu und wiegt die augen ein,
Nur meine rache nicht! Was seh ich? Ists zu glauben?
Wie? Oder mag ein traum mich der vernunfft berauben,

*

1 A Lysander, mich nach deinem blutt. 2 A Wo bleibt mein feind so spät? 3 Die wachen.

Daſs man Olympens thür bey hoher mitternacht,
Eh iemand klopfft, so frey und sonder sorg auffmacht?
Wie? ein verschleirtes bild, und zwar so gantz alleine?
Nicht diener? fackel? weib? und gleichwol nach dem scheine
Nicht so geringer art? Ich muss mich unterstehn
Zu forschen, wer sie sey und auf sie los zu gehn.
Holdseligste! wie ists? schaut man so schöne sonnen
Bey trüber mitternacht? Diane gibts gewonnen [1]
Und deckt mit einer wolck ihr schamroth angesicht.
Die sternen sind erblasst ob ihrer augen licht. . . .

Olympia:

Mein herr, verzeih! ich weiß, wie wahr sothanes schertzen.

Cardenio:

Wie? glaubt sie, dass mein wort nicht komm aus wahrem hertzen?

Olympia:

Mein herr sieht sonnen hier, und gleichwol seh ich nacht.

Cardenio:

Die sonne sieht sich nicht, die alle sehend macht.

Olympia:

Mein trüber schein bezeugt, wie nah ich sonnen gleiche.

Cardenio:

Und ihr verstand thut dar, dass ihr die sonne weiche.

Olympia:

Genung, mein herr! ich geh.

Cardenio:

Wohin so spät? allein?

Olympia:

Die tugend mit sich führt, wird nicht alleine seyn.

Cardenio:

Welch unfall zwinget sie, bey nacht sich so zu wagen?

Olympia:

Kein unfall, gunst vielmehr, solt ich die warheit sagen.

Cardenio:

In warheit große gunst! Wol dem, dem sie geschieht!

*

1 gewonnen geben = sich uberwunden erklären.

Olympia:
Mir und Olympien, die mit mir auffgeblüht.
Cardenio:
Mich daucht, ich sahe sie aus ihrem hause treten.
Olympia:
Sie hat den abend mich zur mahlzeit eingebeten.
Cardenio:
Und schlägt ihr herberg ab in dem so weiten haus?
Olympia:
Mein herr! wenn lieber kommt, denn hat, wer lieb war, aus.
Cardenio:
Wen mag bey heller nacht Olympe noch erbeiten[1]?
Olympia:
Ihr eh-schatz wird gewiss vor morgen noch einreiten.
Cardenio:
Wie, dass Olympe sie nicht heim begleiten ließ?
Olympia:
Mein herr! ich bin bekandt und meines wegs gewiss.
Cardenio:
Und gleichwohl hab ich nicht die ehre sie zu kennen?
Olympia:
Vielleicht doch wol gehört offt meinen namen nennen.
Cardenio:
Sie gönne mir, dass ich sie denn begleiten mag!
Olympia:
Gar wol! Doch mir ist nacht so sicher als der tag.
Cardenio:
Ich wolte diese nacht dem tage weit vorziehen,
Wenn sie, o schönstes licht! nicht wolte von mir fliehen.
Wo lencken wir uns hin, nun sich die gasse theilt?
Mein engel! wie so still? hab etwan ich gefeilt,
Dass sie den süßen mund durchaus vor mir wil schließen?
Sie melde nur die schuld! ich wil den frevel büßen.
Sie sprech ein urtheil aus! Was mag der ursprung seyn!
Ist meine gegenwart die ursach ihrer pein?

*

1 erbeiten = erwarten.

Sie melde, was sie kränckt! Ich wil, wo es zu glauben,
Mich dieser süßen lust nur ihr zur lust berauben.
Holdseligste! kein wort? sie räche sich an mir!
Hier ist der scharffe stahl, die bloße brust ist hier,
Dafern ich was verwirckt, das ihr so sehr entgegen.
Druckt sie ein ander schmertz? Kan etwa mein vermögen
Zu ihren diensten seyn? Kein unheil ist zu groß.
Sie gebe sich und nur mit einem seuffzer bloß!
Begleit ich sie zu fern? Sie wil kein wort verlieren?
Ich kann nur mehr denn wol, o grause schönste! spüren,
Dass ich, indem ich ihr wil dienen, sie beschwer.
Ich geh denn, sie verzeih! mich trägt mein weg die quer.
Auch fordert mich von hier ein vorgesetzt geschäffte.

Olympia:

Brich jammer-schwangres hertz! Brecht ihr erstarrten kräffte!
Brich meiner lippen schloss! Wie? oder ists ein wahn?
Hab ich in solcher angst die beste zeit verthan?
Ich, die du falscher mensch nicht wilst, nicht kanst mehr kennen,
Soll ich, Cardenio! dir meinen namen nennen?
Erzitter und erschrick! Olympen hast du hier,
Die bei geheimer nacht nur winselt über dir.
Weil sie den tag nicht darff, hab ich mich rau gestellet,
So offt du unbedacht dich zu mir hast gesellet,
Hieß ich dich hitzig gehn, diß fordert ehr und glimpff.
Jagt dich ein ernstes wort und ein falsch-zornig schimpff?
Heißt diß beständig seyn? auf ewig sich verschweren?
Bist du so meiner gunst, so indenck meiner zähren?
So indenck meiner glut, dass auch der nahmen nicht
Dir in die sinnen kömmt, ob schon dir im gesicht
Olympe lebend steht? ob die vor süßen worte
Schon streichen in dein ohr? ob sie schon aus dem orte
Hervor tritt, den du mehr, mehr denn zu viel besucht?
Und fragst du, wer sie sey? und machst dich auf die flucht?
Indem sie um dich zagt, fragst du, wohin ich eile
Bey ungeheurer nacht? warum ich nicht verweile

In dem verhassten bett? Es ist nicht fern von hier
Ein garten, angenehm nicht wegen seiner zier
Und blumen-reicher pracht und wolgesetzten heyne;
Ach nein, ich liebe mehr alldar die rauhen steine,
Die man an dessen seit aus tieffen hölen bricht,
In welchen echo sitzt und iedes [1] wort nachspricht,
Das ich vor weinen offt verschluck und in mich fresse,
Ich, die, Cardenio! dein ewig nicht vergesse.
Dein! dem [2] Olympe tod! mit welcher in dir starb,
Was unvergleichlich ehr und ansehn dir erwarb;
Dein, den die tolle brunst verknüpfft hat mit Celinden,
Dem fräulein sonder zucht, dem zunder ärgster sünden,
Dem ursprung deiner noth, die quelle meiner pein,
Und die, Cardenio! dein untergang wird seyn.

Cardenio:

O schönste! dass sie mich erstarrend vor ihr schauet,
Mich, welchem vor sich selbst und seiner unthat grauet,
Dass ich so lang erstummt, entsteht aus meiner reu,
Die keine worte findt, krafft welcher ihre treu,
Die übertreue treu von mir recht auszustreichen.
Olympe! welche gluth wird ihrer flamme gleichen!
Sie führe mich von hier! Die dunckel einsamkeit,
Vorhin durch ihr gewein bethränet und beschreyt,
Soll nunmehr zeuge seyn (ich hass, ich flieh Celinden)
Dass sie, Olympe, nur, nur mächtig mich zu binden.
Ich wandel als entzückt. Mir ist, ich weiß nicht wie.
Sie zeige mir den ort, in dem ich auf dem knie
Ihr, o mein licht! gesteh mein überhäufft verbrechen!
Sie selbst, Olympe! sie, sie mag ein urtheil sprechen,
Das strengste, das sie weiß! Sie glaube, dass ich frey
Und hurtig und behertzt es auszuführen sey!

Lysander, zwey diener und die wahre Olympia.

Stracks mit den rossen fort nach meinen hinter-thoren [3]!
Du, Storax, komm mit mir!

*

1 ABC Jeder. 2 A der. 3 A Entzäumt die ross und helfft sie unterdessen führen.

Storax:

Die nacht ist fast verlohren [1].

Lysander:

Was schwätzt er von der nacht?

Storax:

Nichts! doch mein herr! ein wort [2]!

Wir eilten spät anheim, da wir doch [3] an dem ort,
Da zu dem abendmahl wir sämptlich [4] abgestiegen,
Wol bis zu nahem tag [5] ohn eckel konten [6] liegen.
Was ists, drey stunden eh in seiner wohnung seyn?
Was bringt die finsternis bey den geschäfften ein [7]?

Lysander:

Wer binnen so viel zeits kan eigen hof [8] erreichen
Und lieber anderwerts [9] sich auffhält, gibt ein zeichen,
Dass er noch [10] rechter wirth, noch [11] lieber ehman sey.

Storax:

Itzt wandeln wir zu fuß, und reiten stund uns [12] frey.

Lysander:

Was noth, dass man die stadt durch diß gekreisch erwecke [13]?
Dass man Olympien durch viel geras erschrecke [14]
Und gassen rege mach [15] . . .

Storax:

Es liegt mir da nicht an,
Nur dass ein unglück uns so überfallen kan,
Das zu vermeiden stund. Der mann hat nicht gelogen,
Der vorgab, dass die nacht nicht ieden gleich gewogen.

Lysander:

*

1 A Für unsern hinterhoff, bis auff mein wort, die thüren 2 A Entschlossen. Storax folg und komm! Storax: Mein herr! ein wort. 3 A Wir reisen durch die nacht, und könten. 4 A Da wir den abend spät zum füttern. 5 A Wol bis auff morgen früh. 6 A sicher. 7 A Was diese nacht versäumt, brächt uns die frūe-stund ein. 8 A Wer in drey stunden kan sein eigen haus. 9 A anderswo. 10 A kein. 11 A kein. 12 A da uns das reiten. 13 A Was nützt, die nachbarschaft mit dem geras erschrecken 14 A Und durch ein wiehernd ross bey stiller ruh entdecken, 15 A Dass ich von hofe komm?

Wer kan dir schaden thun vor deines herren thür?

Storax:

Wie, wenn man schadete dem herren neben mir?

Lysander:

Erschreckter! fürchst du dich den degen zu entblößen?

Storax:

Zwey klingen thun nicht viel bey zehn, bey zwantzig stößen.

Lysander:

Ist die genaue wach nicht hier, nicht dar bestellt?

Storax:

Sie wacht dem nur zu träg, der auf den sand gefällt.

Lysander:

Das schwerdt der obrigkeit kan diese schwerdter dämpffen.

Storax:

Es wär ietzt fern von uns, dafern wir solten kämpffen.
Mein herr! die große stadt beherbergt manchen geist,
Der sich aus ubermuth, aus zanck, aus argwohn schmeißt [1],
Der den verdeckten hass durch meuchelmord ausführet.
Denckt, ob ihr aller freund! Was diesen himmel zieret
Und durch das dunckel gläntzt, sieht manche thaten an,
Die auch die mittags-sonn offt nicht [2] entdecken kan.

Lysander:

Genung von dem! wir sind, (der höchste sey gepreiset)
Auff eigner schwell. Ey klopff! klopff an!

Knecht:

Er ist verreiset!

Storax:

Wer ist verreist?

Knecht:

Mein herr.

Storax:

Thue auf! dein herr ist [3] hier.

Knecht:

Wir giengen über feld.

1 sich schmeißen = sich schlagen, in kampf einlassen. 2 A Die auch im mittag nicht die sonn. 3 A er ist schon.

Storax:
Wie Dorus? Traumet dir?
Lysander:
Klopff an! Er ist voll schlaffs.
Knecht:
Wer da?
Storax:
Der herr ist komme
Dorus:
O wol, mein herr! Ich hatt euch vor nicht recht ve
nommen.
Lysander:
Nun munter! öffne bald! wie ists mit dir bewand?
Dorus:
Mein herr! die schlüssel sind in unser frauen hand.
Ich geh und zeig es an.
Lysander:
O angenehm erwecken!
Wird ihr ein süßer traum mein ankunfft auch entdecke
Mein einig eigenthum! dein treues hertze macht,
Dass ich der fürsten gunst und hofes zier veracht.

Olympe durch die fenster. Lysander. Storax.

Wer dar? Mein hertz?
Lysander:
Mein licht!
Olympia:
O tausendmal willkomm
Mein trost! ietzt schließ ich auf.
Lysander:
Ist dir die furcht benomm
Nun wir versichert sind?
Storax:
Wir stehn noch vor der th
Man fällt im augenblick offt zwischen dar und hier.
Lysander:
Du blöder! du wirst nicht so leicht dein leben wage
Storax:

Leicht wagen, aber herr euch auch die warheit sagen,
Und diß aus treuem geist. Mir ist die seele feil,
Mein herr! vor seinen leib und seines hauses heil.

Olympia. Lysander.

Olympia:

Willkommen süßes hertz! O hochbegehrte [1] stunden!

Lysander:

O liebreich angesicht! O höchst gewündscht gefunden!
Leid ist mir, dass ich sie gestört in ihrer ruh.

Olympia:

Mir lieb! mir setzte furcht und grauses schrecken zu,
In einem herben traum. Wie wol bin ich erwachet!
Sein ankunfft hat mich angst- und sorgen-frey gemachet.
Mein hertz folg ins gemach!

Lysander:

Stracks. Wo mag Dorus seyn?
Lass durch den hinterhof die ross und diener ein!
Du, Storax, schleuß das thor! gib acht auf alle sachen,
Die mit von hofe bracht!

Storax:

Ich werd es richtig machen.
Mein herr sey unbesorgt!

Olympia:

Lasst uns nicht länger stehn!
Es ist die tieffste nacht.

Lysander:

Wolan, mein licht! wir gehn.

Cardenio. Das gespenst in gestalt Olympiens.

Der schauplatz verwandelt sich in einen lust-garten.

Mein trost! wir gehn so fern und wechseln keine worte?
Treugt mich das auge nicht, so sind wir an dem orte,
Den sie bey stiller nacht zu trauren ihr erwehlt.
Mein engel! dessen grimm mein reuend hertze quält,
Ist ihr gerechter zorn denn nicht zu überbitten?

*

1 A hochgewünschte.

Ich hab, es ist nicht ohn, weit außer pflicht geschritten
Mehr aus verzweiffeln, denn aus abgunst gegen ihr.
Sie, göttin! sie verzeih! die seel erstirbt in mir,
Wofern sie schönste nicht hier wil den hass ablegen,
Den meine schuld entsteckt. Sie lasse sich bewegen
Der heißen thränen fluss! Der sanffte westen-wind,
Der durch die sträucher rauscht, beseuffzet und empfindt
Die unaussprechlich angst, die meine seele drücket.
Diane, die bestürtzt und dunckel uns anblicket,
Bejammert meine noth und bittet, wie es scheint,
Vor diesen, der für ihr auf seinen knien weint.
Sie gönne mir doch nur ihr lieblich angesichte,
Das mond und sternen trotzt, und mach in mir zunichte
Durch einen süßen kuss, wo etwas allhier lebt,
Das nicht Olympen hold [1]! Die nacht, so um uns schwebt,
Sey ihr statt einer wolck der zart-gewürckten seiden!
Mein engel! sie wird ja [2] von ihrem diener leiden,
Dass er, dafern ihr hass beständig zürnen wil,
Doch nur die hüll abzieh und recht das blitzen fühl,
So aus den augen strahlt . . .

Der schau-platz verändert sich plötzlich in eine abscheuliche einöde, Olympie selbst in ein todten-gerippe, welches mit pfeil und bogen auff den Cardenio zielet.

Cardenio:

. . . O himmel! ich verschwinde.

Olympia:

Schau an! so blitzt mein strahl, dein lohn, die frucht der sünde.

Tyche. Celinde. Cleon.

Der schau-platz stellet einen kirchhof mit einer kirchen vor.

Tyche:

Der mond ist zimlich hoch, der kalte wandel-stern
Lässt sich nord-ostlich sehn; das licht ist gleich so fern,
Als uns der abend steht. Die muntern geister lehren
Ein ihn verknüpffte seel, indem sie schnarchen hören,

*

1 A lieb. 2 ja sie wird.

Die irrdisch sind gesinnt, bis sich der vogel regt,
Der unserm thun ein ziel durch seine stimme legt.
Nunmehr ist keine zeit, o schönste! zu verliehren,
Wo wir entschlossen sind das werck recht auszuführen.
Sie suche denn das pfand der unerschöpfften lust,
Der immer-steten treu in ihres liebsten brust,
Indem ich seine seel in jenem thal erweiche,
Dass sie uns willig sey zum darlehn ihrer leiche.
Sie stell ihr sorgen ein und zage ferner nicht!
Vor alles schrecken dien ihr diß geweyhte licht!

Celinde:

Ach soll ich dieser that allein mich unterfangen?

Tyche:

Um immer-feste lust und ruhe zu erlangen.

Celinde:

Allein? in diesem ort?

Tyche:

Steht Cleon nicht bey ihr?

Cleon:

Steht ihr ein unglück vor, so wiederfahr es mir!

Celinde:

Allein den heilgen ort die stunde zu betreten!

Cleon:

Diß thu ich für und für; es sey, dass ich zu beten
Gesetzte zeichen geb, es sey, dass man bedacht
Zu fördern diß und das, worzu die stille nacht
Viel angenehmer scheint.

Celinde:

Diß stück ist nie gewaget!

Tyche:

Von dieser mehr denn offt, die sie um rath gefraget.

Celinde:

Die leider mehr denn ich auf diesen [1] fall behertzt.

Tyche:

Der anfang fürchtet offt, wormit das ende schertzt.

Cleon:

*

1 A solchen.

Was fürchten wir uns doch? Es ist ein eitel schwätzen,
Wormit man einfalt sucht in traum und wahn zu setzen.
Meynt man, dass sich ein geist um bein und grab beweg?
Dass hier sich ein gespenst, dort ein gesichte reg
Und eifer' um sein asch? Eröffnet nicht die grüffte
Ägypten sonder scheu und bringt in freye lüffte
Sein balsamirtes fleisch, das über see [1] verschickt,
Ein abgekräncktes hertz im sichbett offt erquickt?
Entgliedern nicht die ärtzt ohn einred und bedencken
Viel cörper, die man wolt in ihre ruh einsencken,
Um andern darzuthun, woher die seuch entsteh?
Wo greifft die kunst nicht hin? Hat man der menschen weh
Nicht offt durch menschen-blut, fleisch, glieder und gebeine
Und feistes mark gestillt? Durch todter nieren steine
Bricht der [2], der in uns wächst. Man gibt nichts neues an;
Doch sucht man hier bey nacht, indem der tag nicht kan
Bedecken derer neid, die sich auf uns entzünden,
Weil wir zu aller noth weit schneller mittel finden
Als ihre kunst vermag, die so manch weites land
Vor mehr denn menschlich hält. Hass rührt aus unverstand.

Celinde:

Man kan ja jedes bild mit schöner farb anstreichen.

Tyche:

Ich geh. Ihr, fördert euch! Lasst nicht die zeit hinschleichen,
Die keinmal wieder kömmt!

Celinde:

Es sey gewagt.

Cleon:

Die thür
Ist offen; was wir thun, bleibt zwischen ihr und mir.
Sie folg! Ich will die grufft des ritters leicht entschließen.

*

1 BC Sie. 2 nämlich der nierenstein.

Celinde:

Wohin verfällt ein weib, die so viel leiden müssen!

Cardenio.

Ach! tödtlich anblick! Ach! abscheulichstes gesicht!
Ach grausamstes gespenst! Umringt mich noch das licht?
Wie? oder ist bereits der geist der last entbunden
Und hat die frucht der schuld der sünden sold gefunden?
Wo bin ich? Faul ich schon in einer finstern grufft?
Trägt mich die erden noch? Zieh ich noch frische lufft
In die erschreckte brust? Ich schau den himmel zittern;
Ich schau der sternen heer blut-rothe strahlen schittern[1]!
Wo bin ich? Ists ein traum? Heischt mich der richter vor?
Klingt seine rechts-posaun durch mein erschälltes[2] ohr?
Wie? oder geh ich wol durch dunckel grause wege
So einsam, so allein, durch ungebähnte stege,
Wo des gewissens wurm stets die verbrecher nagt?
Wo ein verdammter geist, der von sich selbst verklagt
Und durch sich überzeugt in ewig-neuem schrecken
Sucht seine missethat vergebens zu verstecken?
Ach gott! der götter gott! geh ich noch in der zeit?
Beschleußt mich schon das ziel der langen ewigkeit?
Ich fühle ja, dass ich mit gliedern noch umgeben.
Ists möglich, dass ich kan nach solchem anblick leben?
Doch ja, du, großer gott! du trägst mit mir geduld
Und gönnst mir etwas frist, die übermaßte[3] schuld,
In die ich mich vertäufft, dir weinend abzubitten.
Ich, herr! bin von der bahn der tugend abgeglitten.
Ich bins, der in dem koth der laster sich gewühlt
Mehr viehisch als ein vieh, der nimmermehr gefühlt
(Wie hart du angeklopfft) dein innerlich anschreyen,
Der mehr denn lebend tod (ob schon du wilst befreyen)
Doch an der sünden joch die schwere ketten zeucht,
Der vor dir, heil der welt! in sein verderben fleucht.
Mein vater! ich kehr um; ich knie vor diese thüren,

*

1 Schüttern vgl. III, 233. 2 erschällt oder erschellt = vom schall erschüttert, getroffen. 3 übermaßt = über das maß ausgedehnt.

Vor dein geweyhtes haus. Was aber mag sich rühren?
Was poltern hör ich an? Mir stehn die haar empor!
Verfolgt mich diß gespenst bis an die heilgen thor?
Hat sich der ganze Styx die nacht auf mich verbunden?
Hat sich Cocytus heer in diese stadt gefunden?
Mein gott! Ich muss von hier. Halt inn! Was gibst du an?
Halt inn, Cardenio! ob auch ein rauber kan
Sich an den sichern ort bey stillem dunckel wagen
Und an geweyhtes gold die frechen hände schlagen?
Was weiß ich, ob nicht gott mich an den tempel führ
Zu retten seine kirch! Wie fein! Dass ich verlier
Gelegenheit, das schwerdt einmal vor gott zu zucken
Und mördern aus der faust den schweren raub zu rucken,
Ist diß mein grosser muth? Ach nein; die kling ist frey;
Der steh, auf den ichs wag, dem guten vorsatz bey!
Die thüre, wie ich fühl, gibt nach und ist entschlossen.
Diß zeigt nichts redlichs an. Die riegel weggeschossen?
Gewiss sind rauber hier. Wie komm ich auf die spur?
Dort hängt von oben ab an gold gewürckter schnur
Ein köstlich hell crystall, in dem die flamme lebet,
Die durch ein tacht [1] ernährt auf reinem öle schwebet,
In reiches silberwerck vor anstoß eingesenckt.
Wie dass die rauber nicht den schönen schmuck gekränckt,
Der sich doch selbst entdeckt? Was kan ich hieraus schließen?
Es geh nun, wie es geh, so muss ichs dennoch wissen.
Warum entzünd ich nicht die kertze vom altar
Bey dieser ampel glantz und suche, wo die schaar
Sich zu verbergen sucht? Hier ist noch nichts entwendet,
Doch haben sie vielleicht das stück nicht recht vollendet.
Was aber find ich hier? Wie? ein entseelte leich,
Gelehnt an diese maur, von fäule blau und bleich!
Verstelltes todten-bild! weit eingekrümpffte [2] lippen!
Was sind wir arme doch! So bald man an den klippen
Des todes scheitern muss, verschwindet die gestalt;

*

1 Tacht = docht, vgl. Grimm, wörterb. II, 668. 2 A eingekrämpffte.

Die vorhin frische haut wird vor dem alter alt
Und stanck und staub und nichts. Was aber hier zu sagen?
Ob nicht der cörper wol aus seiner grufft getragen,
Indem man särg erbricht und mit erhitztem muth
Durchstanckert [1] asch und pein um das verfluchte gut?
Wer rennt der thüren zu, so lang, so schwartz bekleidet?
Halt an! Er ist dahin! Der fremde fall beneidet
Die nie erschreckte faust. Doch einer wird allein
Zu diesem kirchen-raub nicht ausgerüstet seyn.
Und recht! dort strahlt ein licht aus dem entdeckten grabe.
Wol, dass ich in dem nest das wild ergriffen habe!
Was habt ihr mörder vor?

Celinde:

Weh! weh mir! ich bin todt!

Cardenio:

O gott! was find ich!

Celinde:

Ach! ich sterb in höchster noth.

Cardenio:

Ist diß Celinde? Will mich ein gespenst erschrecken?

Celinde:

Will mich Cardenio aus dieser grufft erwecken?

Cardenio:

Celinde! schau ich sie?

Celinde:

Schickt ihn der himmel mir?

Cardenio:

Zu ihr in diese grufft?

Celinde:

Mein herr, ich sterb allhier!

Cardenio:

Ists möglich, dass ich sie, Celind! allhier soll schauen?

Celinde:

Er schaut mich hier verteufft in unerhörtes grauen.

Cardenio:

1 Durchstankern vgl. II, 204.

Wer führt sie in ein grab?

Celinde:

Verzweiffeln, herr! und er.

Cardenio:

O grauses wunderwerck!

Celinde:

Mir leider viel zu schwer!
Wofern sein hass auf mich noch wie vorhin erbittert,
So schau er auf mein hertz, das in der angst erzittert,
In die es sich gestürtzt, mein herr! um ihn allein
Und stoße seinen stahl, zu enden diese pein
Durch die entblößte brust! Dafern er mit mir armen
Mitleiden tragen mag, so woll er sich erbarmen,
Und führe mich von hier!

Cardenio:

Ists? oder ists ein schein?
Soll sie, Celinde! denn in lauter warheit seyn?
Nein; das gespenst, das durch Olympen mich gefället,
Hat in Celinden sich den augenblick verstellet
Und lässt, wofern ich sie mit einer hand berühr,
Ein schändlich todten-bild gleich als vorhin für mir.

Celinde:

Er rette, wo er kan! Er rette mich betrübte!
Er rette dieses hertz, das ihn so hertzlich liebte!

Cardenio:

Sie steige zu mir auf!

Celinde:

Es hält mich etwas an;
Doch schau ich nichts als ihn. Er reiche (wo er kan)
Mir den behertzten arm! O gott! lasst uns von hinnen!

Cardenio:

Celinde! möcht ein mensch so fremden fall ersinnen!
Wie kommt sie an den ort bey ungeheurer nacht?

Celinde:

Mein herr! er forsche nicht! Wenn ich von hier gebracht,
Will ich mein elend ihm ohn umschweiff glatt auslegen.
Mein herr! von hier!

Cardenio:

Schau ich den todten sich bewegen?
Er eilt dem grabe zu. Die glieder zittern mir;
Die schenckel sind erstarrt.

Celinde:

Mein herr! mein hertz! von hier!

Das gespenst des ritters.

Des höchsten unerforschliches gerichte
Schreckt eure schuld durch dieses traur-gesichte,
Die ihr mehr todt denn ich! O selig ist der geist,
Dem eines todten grufft den weg zum leben weist!

Reyhen.

Dennoch kan die letzte macht,
Die uns sterben heißet
Und ins grabes lange nacht
Von der erden reißet,
Dennoch kan sie über dich,
Mensch! nicht gantz gebitten,
Weil der geist von ihrem stich
Wird umsonst bestritten.

Zwar der leichnam gehet ein,
Hertz und augen brechen,
Wenn sich in der letzten pein
Arm und glieder schwächen.
Das geliebte fleisch verfällt,
Wie bey heißer sonnen
Sich ein bild von wachs verstellt,
Bis es gantz zerronnen.

Bringt Aspaltens hartz hervor,
Balsam, nard' und myrrhen,
Was Socotor ie erkohr,
Was die, so stets irren,
Um Sarunbun [1] lasen auf!

*

1 Sarunbun dürffte gleichbedeutend sein mit Zar Abbas, einer großen seiden-colonie im gouvernement Jelisowetpol in Transkaukasien.

Bringet specereyen,
Die Molucc ie gab zu kauff!
Hier wird nichts gedeyen.

Was du an dir trägst ist staub;
Er kam von der erden
Und muss durch der jahre raub
Staub und erden werden.
Was verwahrt die rauhe grufft
Unter ihrem steine,
Der auch stumm, von sterben rufft,
Als verdorrt gebeine?

Aber unser bestes theil
Weiß nichts von verwesen;
Es bleibt in den schmertzen heil,
Sterben heißt's genesen.
Es ergetzt sich ob dem licht,
Das es vor nicht kannte,
Als es zu [1] des leibes pflicht
Zeit und welt verbannte,

Doch, dafern es nicht gefehrt [2]
Mit des fleisches wercken,
Die des höchsten richters schwerdt
Heißt zur straff auffmercken.
O wie selig ist die seel,
Die von leib und sünden
Los, nach ihres kerckers höl
Kan die freyheit finden!

Sie weiß nichts von ach und leid,
Das die menschen quälet,
Weil sie in der ewigkeit
Ihre ruh erwählet.
Doch wird keine für und für
Dieser lust genießen,

*

1 A In. 2 A beschwert. Gefehrt = gefährdet.

Die nicht einig lernt in dir
Herr! den lauff beschließen.

Die fünffte abhandelung.

Viren. Lysander. Olympie.

So ists! Er ließ mich hoch und überhoch belangen[1],
Ich wolte dieser müh bey euch mich unterfangen,
Ja melden, als es mich daucht unbequem und schwer,
Dass sein und euer heyl hieran gelegen wär.

Olympia:

Mein hertz! es steht bey ihm, sein bitten abzuschlagen;
Es steht ihm gleichfalls frey, ob er den gang wil wagen;
Doch, bitt ich, nicht allein! Mich lass er unbeschickt,
Die nichts mit ihm zu thun. Die keusche tugend blickt
Nie in ein fremdes haus, und mag ichs dürr aussagen:
Was hat Cardenio nach mir und ihm zu fragen?
Man weiß es leider wol, worein er mich geführt;
Lysander hat von ihm nie keine gunst gespührt.
Warum begehrt er denn von uns ersucht[2] zu werden?
Ists solche wichtigkeit? Wir stehn auf einer erden,
Der weg in unserm hof ist jedem unverschrenckt;
Er komm und find uns selbst! Ist etwas, das uns kränckt,
Darvor er mittel weiß, so wil es uns obliegen
Zu forschen, wo er sey und sich vor ihm zu schmiegen;
Hier blickt das gegentheil. Drum wünscht ich (möcht es seyn),
Man stellt' auf meinen rath nur diß besuchen ein.

Lysander:

Wahr ists, Cardenio ist nie mein freund gewesen,
Weil ich durch seine pein in meiner angst genesen;
Diß aber reitzt mich, dass ich ihm entgegen geh
Und ietzt zu willen sey; denn wo ich recht versteh,
Muss freylich dieses werck was wichtigs auff sich haben,

1 Belangen = angehen, ersuchen, vgl. Grimms wörterb. I, 1436, 3.
2 ersuchen = besuchen, vgl. Grimms wörterb. III, 1025, 6.

Dass er, der nie gewohnt, was sänffter her zu traben,
So embsig nach uns hofft. Er sprech [1] uns selber zu;
Diß wend sie ein, mein hertz! Wer weiß, warum ers thu,
Dass er uns mehr bey sich, als sich bey uns wil wissen.
Vielleicht sucht er das werck geheimer einzuschließen,
Als unser hof verträgt, indem so mancher acht
Auf diß, was seltsam, gibt. Ein munter auge wacht,
Um alle heimligkeit auffs beste su verdecken.

Olympia:

Wer etwas guts beginnt, sucht nicht sich zu verstecken.
Ich kenne sein gemüth, das hass und eifer treibt.
Wer diese räth anhört, vergisst sich [2] selbst und schreibt
Mit lauter menschen-blut sein immer-neu verbrechen.
Wer weiß, an wem er sich gesonnen sey zu rächen,
Indem er gleich von hier (wie du mir zeitung bracht,
Mein bruder!) reisen wil und noch vor dieser nacht!

Viren:

Niemand wird, wer er sey, dir, schwester! besser sagen,
Als der, der seine wund auf dieser brust getragen,
Als er mich bey der nacht genöthigt überfiel.
Diß glaube, dass ich ihn nicht viel ausstreichen wil,
Noch weniger bedacht, sein nicht gelobtes leben
Durch ungegründten [3] ruhm vor beyden zu erheben!
Er sey nun, wer er sey, ich trau ihm gar nicht zu,
Dass er was arges spinn. Es weiß noch ich noch du [4],
Ob dieser gang nicht kan zu aller nutz gedeyen.

Olympia:

Ob nicht zu aller angst? Es wolle der verleyen,
Der in die seelen sieht, dass mein wahn eitel sey!

Lysander:

Mein hertz! sie fürchte nicht! Ihr bruder steht mir bey.

Viren:

Trau, schwester! es ist hier was sonders angelegen.
Drum halt uns nicht mehr auf und lass dich selbst bewegen
Zu gehn, wohin man dich so embsig hat ersucht!

*

1 A Spricht. 2 A sein. 3 A ungerümten. 4 A was weiß ich oder du.

Olympia:

Ich, bruder! bin bereit, wiewol es sonder frucht.
Kein vorwitz führt mich mit. Wo hier gefahr verborgen,
Entbrenne sie auf mich! Wo wir vergebens sorgen,
So zeige meine pflicht, daſs die sich recht bedacht,
Die weniger sich selbst denn mann und bruder acht!

Pamphilius. Virenus. Celinde. Cardenio. Olympie. Lysander.

Cardenio[1]:

Mein freund Viren! Ich bleib auf ewig dir verbunden,
Dass du auf diesen tag gelegenheit gefunden,
Mir diß geliebte paar zu stellen vor gesicht.
Lysander! glaub es fest, dass er auf erden nicht
Könt iemand werther gunst als mir die stund erzeigen!
Sie, himmel-werthe frau! die tugend gantz zu eigen
Und zucht zu willen hat, die ich zum erstenmal
Mit reinem aug anschau, nachdem die tolle quaal,
Die mich so lange zeit unsinnig hat gerissen,
Wie leider! und wohin! die nacht[2] sich enden müssen.
Sie decke nicht vor mir ihr herrlichs angesicht!
Diß ist mein letzter wunsch. Lysander eifre nicht!
Ich bin Cardenio nicht, der ich bin gewesen
Mehr toll, als tolle sind; nein, nein! ich bin genesen
Von hoffen, wahn und pein, und was man liebe nennt,
Der höllen-heißen gluth, die in dem hertzen brennt
Und uns ans rasen bringt. Was hab ich nicht begangen,
Als diese seelengifft den blinden geist gefangen!
Welch unthat hab ich nicht bis auf die letzte nacht
So manches schönes jahr (ich thörichter) verbracht!
Ich war, ich will nunmehr nur meine schuld bekennen,
Lysander! mit dem stahl sein hertze zu durchrennen
Gewaffnet und bereit. Die faust schwur (höchster gott
Verzeih dem frechen trotz!) Lysander seinen tod.
Olympe! dieses licht ziehlt'[3] auf Lysanders leichen
Und sieht mich selbst vor ihr aus heißer reu erbleichen.

*

1 Fehlt in B und C. 2 die nacht = in dieser nacht. 3 ABC ziehlt. Der sinn ist wol: dieser tag sollte Lysänder als leiche sehn.

Was schafft ich nicht vorhin Olympen angst und müh!
Itzt fall ich vor sie beyd auf mein gebeugtes knie.
Lysander zage nicht! hier liegt mein mordlicht eisen!
Er stoß es durch mich selbst! Ich wil ihm gänge weisen
Durch mein betrübtes hertz. Ist mein gewehr zu schlecht,
Er zucke seinen stahl und schaff ihm selber recht!
Ich will den tod von ihm, mein ein und hoch verlangen,
Vor meine missethat als ein geschenck empfangen.

Olympia:

O himmel! Was ist diß!. Was schwermuth greifft ihn an?

Lysander:

Cardenio, mein herr! wofern ich bitten kan,
Er knie nicht vor uns, ich werd und kan nicht rächen,
Was niemahl mich verletzt.

Cardenio:

Lysander! mein verbrechen
Heischt diß befleckte blut.

Lysander:

Mein herr! auf von der erd!
Wofern man rechnen soll, so bin ich straffens werth,
Der ihm vor diesem wol mehr als den geist verletzet.
Zog er die kling auf mich, so hab ich sie gewetzet.
Ich biet ihm meine faust und liefer ihm mein hertz.

Olympia:

Cardenio! wofern diß ein benebelt [1] schertz,
So spielt er nur zu viel mit leuten von gewissen.
Ists denn ein rechter ernst, warum vor unsern füßen
So wahnmuths voll gekniet? Ich bitte, kan es seyn,
Er stelle gegen uns sein langes schwermen ein
Und poche nicht umsonst auf sein verwähntes eisen!
Wird seine seel ihm nicht manch schrecklich beyspiel weisen,
Dass ubermuth gestürtzt, so denk er, dass es früh,
Und man nicht wissen mag, wie auch die nacht auffzieh!

Cardenio:

Ach über-reine seel! Ach! sind denn meine zähren

*

1 Benebelt = betruncken, hier in betrunkenheit verübter scherz.

Nicht zeugen ernster reu, und muss ich sie beschweren,
Indem mein zagend geist von ihr vergebung sucht?

Olympia:

Mein herr! er suche nichts als unbefleckte zucht!
Kans aber möglich seyn, dass er sich selbst gefunden,
Er, der vorhin vor ihm und allem ruhm verschwunden?
Wie gehts doch immer zu?

Cardenio:

Fürwahr, ich weiß nicht wie.
Diß fühl ich, dass die nacht aus der verfluchten müh
Des allerhöchsten faust mich kräfftig hat gerissen
Durch mittel, davor ich und alle zittern müssen.
Doch mich alleine nicht; Celinde neben mir,
Entbrant in keuscher glut voll heiliger begier,
Denckt auf ein höher werck.

Lysander:

Wie? ist er mit Celinden
Durch festen schluss der eh gesonnen sich zu binden?

Cardenio:

Ach nein! der wahn ist falsch. Celinden lieb ist todt,
Celinde liebt mit mir nichts als den höchsten gott.

Olympia:

Ich hör aus seinem mund ietzt lauter wunderwercke.
Ich bitt', er zeig uns doch, welch eine fremde stärcke
So mächtig über ihn [1]?

Cardenio:

Wolan! ich bin bereit,
Ob zwar der fremde fall nicht sonder bitterkeit,
Nicht sonder grauen kan von der gehöret werden,
Der ich, so lang ich leb, auf diesem kreis der erden
Hierdurch verpflichtet bin. Die dunckel-braune nacht
Hatt' in den mittel-punct des himmels sich gemacht;
Diane stieg hervor mit halb-verwandten [2] wangen,
Als ich entbrand von hass gantz einsam ausgegangen,
Lysander! seinen tod zu förden durch diß schwerdt.
Ich wusst es, wo er schon vor abends eingekehrt;

*

1 A Ihm. 2 halb-verwandt = halb weggewendet.

Ich wusst es, dass er noch würd (ob wol spät) ankommen.
Indem ich mir den schluss zu fördern fürgenommen
Und halt um seinen hof, seh ich die thür auffgehn.
Ich schau ein frauen-bild umschleiret vor mir stehn.

Olympia:

Cardenio! so ists; schwermüthige gedancken
Benebeln die vernunfft, die außer allen schrancken
Auf solche träume fällt.

Cardenio:

Man höre mich recht an!
Ich ward, Olympie! mehr denn sie glauben kan,
Verwirret und bestürtzt, als der sie gantz nicht kennte,
Bis auf mein wort sie sich mit eignem nahmen nennte.
Zwar wand sie erstlich ein, dass sie die halbe nacht
Bey ihr Olympien am tische zugebracht.

Olympia:

Bey mir? die gestern, herr! kein fremdes weib geschauet?

Cardenio:

Geduld! Ich der hierauff ohn argwohn fest gebauet,
Bot mein geleit ihr an, das, nun ichs recht betracht,
Nicht hoch (doch nur zum schein) noch noth von ihr geacht.
Drauff küsst ich ihre faust und gieng an ihre seiten.
Sie, ob sie zwar sich ließ die gantze gass abgleiten [1],
Gab auf mein reden doch kein einig antwort mehr,
Wie hefftig ich auch bat, bis eifer, rach und ehr
Vor ihr zu hertzen gieng. Was? Solt ich diese führen,
Die mir den mund nicht gönnt, und dort die zeit verlieren,
Die nicht mehr wider kommt? Die stunde rennt zu sehr;
Die nacht, so ietzt vergeht, gewinn ich nimmermehr.
So schloss ich und entschloss, sie plötzlich zu gesegnen.
Sie [2] aber, mehr bereit als vor, mir zu begegnen,
Fuhr recht entrüstet aus, klagt über meine treu,
Schalt meinen wanckelmuth und sprach ohn eine scheu,
Dass sie Olympe selbst, die mich so hertzlich liebte,
Die nun von mir veracht, aus eifer sich betrübte,

1 A Ableiten. 2 A die.

Warff mir Celinden vor, bestund auf diesem wort,
Dass sie bey stiller nacht in einem wüsten ort
Gewohnet [1], über mir viel thränen zu vergießen.

Olympia:

Gott! aller götter gott! Wofern mein rein gewissen
Mich nicht unschuldig macht, so sey mein gantzes haus
Mir zeuge! Was noch mehr? Lysander sag es aus,
Wenn, wo und wie er mich noch diese nacht gefunden!

Cardenio:

Olympe! sie verzeih! wo sie, wie meine wunden
Von grund aus sind verheilt, umständlich wissen wil,
So muss sie, in was noth mein sicher geist verfiel,
Erkennen von mir selbst. Ich über mein verhoffen
Starrt eine länge zeit, von diesem blitz getroffen,
Bis ich mich unterwand, zu lindern ihren grimm;
Doch, wie es schien, umsonst. Sie schloss die süße stimm
Und eilte neben mir durch nicht bekannte stege
In ein sehr fest umzäumt und lustiges gehege
Voll blumen, voll cypress, und was das aug ergetzt.
Da hat die schönste sich auf einen fels gesetzt
Und ich mich neben sie; doch schwieg sie, was ich klagte.
Gleich einem marmel-bild. Mein brennend hertz verzagte,
Weil sie die lippen schloss. Lieb, einsamkeit und nacht
Bestritten mich so fern, bis ich schier sonder macht
Und zitternd mich erkühnt ihr antlitz zu entdecken.
Da sah ich und erstarrt [2] in ungeheurem schrecken!
Da sah ich und erblasst! Da sah ich keine zier.
Da sah ich und vergieng, Olympen! nicht von [3] mir!
Ich sah ein todten-bild ohn aug, ohn lipp und wangen,
Ohn adern, haut und fleisch, gehärt mit grünen schlangen,
Das, eh ich mich versann, die kleidung von sich riess
Und sehn und pfeil ergriff, als mich der geist verließ,
Und grimmig auf mich zielt, als ich in schwindel stürtzte
Und ohnmacht mir zugleich so furcht als athem kürtzte.
So fällt ein rittersmann, der vor dem feinde steht,

*

1 Gewohnet = gewöhnt. 2 C starrte. 3 A vor.

Wenn ihm das heiße bley durch brust und rücken geht.

Lysander:

Ich wartet als entzückt, wie sich das spiel wolt enden;
Nun spühr ich, dass gott selbst den unfall wollen wenden,
Der mich doch, oder ihn, durch, wo nicht beyder tod,
Doch eines untergang hätt in gewisse noth
Geführt, eh ichs gefürcht.

Olympia:

Was soll mein hertz vermuthen?
Zielt diß auf meine schmach? Geschicht es mir zum guten?
Soll ich zu eigner schand und eines andern pein,
Hör an gerechter gott! der geister maske seyn?

Cardenio:

Nachdem sich mein geblüt anfangen zu bewegen
Und ich gleich als erweckt die glieder konte regen,
Befand ich mich allein auf einem rauhen feld,
Das durch gehäufften graus und hecken gantz verstellt.
Ich eilte zitternd weg, als einer, der der drachen
Vergifftet nest [1] entdeckt, und der dem heißen rachen
Der löwen kaum entkömmt; doch find ich für und für
Und spühr, ob ichs nicht seh, das traur-gespenst vor mir.
Diß zwingt mich, kommt mir ein, wie rasend es sich wittert,
Wie es den bogen spannt, wie es den pfeil erschüttert,
Zu dencken, wer ich sey; auf welcher bahn ich steh;
Wie alle pracht der welt in eitelkeit vergeh;
Wie schnell ich dieses fleisch der erden soll vertrauen
Und den gerechten thron des höchsten richters schauen,
Der schon mein lebensbuch durchsieht und überschlägt
Und das geringste wort auf schnelle wage legt.
Wie werd ich vor ihm stehn, ich, der voll toller lüste
Nach keuscher [2] ehre steh, der mich erhitzt entrüste
Auf ein nicht schuldig blut, mit so viel blut befleckt,
Mit lastern, scheitel ab bis auf den fuß bedeckt!

Viren:

*

1 C netz. 2 keusch = rein, vgl. Grimm, wörterbuch V, 652, 3.

Ach ja! der donner schreckt und weckt ein kranck gewissen.

Cardenio:

Noch hab ich auf den schlag was mehr empfinden müssen.
Ich irrte sonder rath; mir war kein weg bekand,
Bis ich mich unverhofft vor einer kirchen fand.
Da sanck ich auf die knie und schwur, dem wüsten leben
Auf ewig gute nacht von diesem nun zu geben.
Es floss auf iedes [1] wort der thränen milde bach,
Bis ein gepolter mir die red und andacht brach.
Erschreckte fürchten leicht. Was kont ich anders dencken,
Als dass ein neu gespenst erschienen mich zu kräncken?
Ich gab mich in [2] die flucht; doch fiel mir endlich ein,
Es könten räuber wol daselbst in arbeit seyn.
Ich glaubte, was ich wähnt, und schloss, mit steiffer klingen
Den frevlern auf der that die beuten abzudringen.
Was mich noch mehr verstärckt, war, dass des tempels thür
Gantz schloss- und riegel-frey. Die redliche begier
Zwang mich ins heiligthum, in welchem keine zeichen
Von einem kirchen-raub. Doch fand ich eine leichen,
Gelehnt an eine maur [3], halb von der grufft verzehrt.
Mit diesem läufft ein mensch, den ich mit kertz und schwerdt
Wiewol umsonst verfolgt, aus den geweyhten schrancken.
Diß eben brachte mich auf vorige gedancken,
Dass eine freche schaar sich dar um raub versteckt,
Bis mir ein strahlend licht ein offen grab entdeckt.
Als ich nach diesem gieng, in meynung sie zu finden,
Traff ich in dieser höl (o fremder fall!) Celinden,
Die mich (den neue furcht und größer angst betrat)
Mit schier erstarrter stimm um lebens rettung bat.
Ich starrt und zweiffelt, ob der himmel mein verbrechen
Durch solche traur-gespenst entschlossen sey zu rächen.
Ich gläubte, wenn ich sie mit einer hand berührt,
Dass gleich Olympens bild, das mich zuvor verführt,

*

1 ABC Jeder. 2 A auff. 3 A Am pfeiler angelehnt.

Sie in ein schrecklich aas sich würd alsbald[1] verkehren;
Doch musst ich endlich ihr, was sie begehrt, gewähren.
Ich halff ihr aus der grufft, in die der leichnam eilt,
Der an dem pfeiler sich, wie schon erwehnt, verweilt.
Wir rennten aus der kirch, und wie durch gleiche wunden
Vor beyder hertz verletzt, so sind wir gleich verbunden.
Sie lescht mit thränen aus der tollen liebe glut,
Ich flieh, was flüchtig ist, und such ein höher gut.

Olympia:

Hat iemand, weil der bau der runden welt gegründet,
Weil gott das große licht der sonnen angezündet,
Dergleichen stück erhört? Welch ungeheure macht
Hat in ein todten-grab Celinden lebend bracht?

Celinde:

Dass euch Cardenio sein unrecht zu bekennen,
Gantz kein bedencken trägt, möcht iemand wahnwitz nennen.
Ich fühl in mir, dass der noch wol zu retten sey,
Der seine seuch entdeckt. Man wird von sünden frey,
Wenn man die sünden nicht entschuldigt, schmückt und färbet.
Ich bins, Olympie! die auf den tod verderbet,
Die, wie sie selber weiß, nie nach dem schmuck getracht,
Der keuscher frauen geist vor allen herrlich macht.
Zwar hat die erste zucht gar viel bey mir versehen;
Doch meine jugend ließ selbst ihre blum abwehen,
Als mich der westen wind der geilheit überfiel.
Bald riss ich weiter aus und überschritt das ziel
Der vorhin schweren schuld und ward durch den gefangen,
Der ihr Olympie so hefftig nachgegangen.
Cardenio, als er an der verzweiffeln musst,
Der ihre treu zu werth[1], ergetzte meine lust.
Doch leider! kurtze zeit. So wenn die rosen liegen,
Auf die die sonnen fällt, sieht man die bienen fliegen,
Die vor der honig-thau auf iedem blat erquickt.
Ich, der weit mehr durch ihn, als er durch mich verstrickt,

*

1 A Würde stracks. 2 Der ihrer treuen werth.

Vergieng durch seine kält, und als er mich verlassen,
Begonnt ich sonn und tag und leben selbst zu hassen.
Ich sucht, und nur umsonst, durch alles seine gunst,
Bis mir verschmachtenden die tolle zauber-kunst
Versprach ein feur in ihm, das ewig, zu entzünden,
Wofern ich könt ein hertz aus einer leichen finden,
Das ich, weil sie der zeit auf dieser welt genaß,
Durch unverfälschte gunst bis auf den tod besaß.
Was solt ich arme thun? Die noth hat mich gezwungen
Und in Marcellens grufft bey stiller nacht gedrungen,
Die Cleon, den mehr geitz als mich die liebe quält,
Mir mit der kirch entschloss, als er mein gold gezehlt.
Er halff Marcellens sarg mir in geheim entdecken.
Da ich die leich erblickt, erzittert ich vor schrecken.
Wo war der stirnen glantz? wohin der augen paar?
Wohin Marcellus selbst? Was lässt uns doch die bahr,
Als ein verstelltes aas, das blauer schimmel decket,
Das eine braune fäul ansteckt und gantz beflecket!
Und ob ich zwar bestürtzt, erkühnt ich doch die hand,
Zu öffnen seine brust. Als ich die leinwand trennt,
In die sein leib verhüllt, (o grause, grimme sachen!)
Begont er aus dem schlaff des todes zu erwachen.
Er zuckt und richte sich von seinem läger auf
Und sprach (weil Cleon mir entsprang in vollem lauff):
Ha! grausamste, was führt dich her zu mir?
Ists nicht genung, dass um dich und vor dir
Ich diese stich in meine brust empfangen,
Durch die mir blut und seel ist ausgegangen?
Erbrichst du noch die stille todten-klufft
Und wilst diß hertz? Kan denn die heilge grufft
Nicht sicher seyn und ich in der nicht rasten?
Musst du mich hier, auch nun ich hin, antasten?
So sprach er und erhub sich aus dem staub der erden.
Ich sanck auf seinen sarg. Was noch erzählt kan werden,
Hat schon Cardenio vor mir euch dargethan.
Der seiner faust entgieng durch unbekannte bahn,
Ist Cleon zweiffels ohn, und die erblasste leichen,
Die an dem pfeiler stund, war meines lasters zeichen.

Sie [1] war des ritters leib, an den ich mich gewagt,
Den meine freche that aus seiner grufft verjagt.
Hab ich nun, was vorhin ich suchte, nicht gefunden,
So bin ich doch der angst und aller band entbunden.
Veracht, Cardenio! mein vor geliebt gesicht!
Ich, die das grab erkühlt [2], fühl auch sein feuer nicht.
Kont ich ihn nicht vorhin zu meiner liebe zwingen,
Itzt kan die liebe nicht Celinden mehr bespringen [3].
Zeigt ihre fackel mir hoch angenehmen schein,
Des todes fackel zeigt das ende meiner pein.
Marcell! dein blasser mund, dein rau und heischre stimme
Lässt nun und ewig nicht, dass hier ein funck entglimme
Von dem verfluchten brand, den du in mir entsteckt [4],
Als dein entseelter mund mich thörichte geschreckt.
Fahr hin [5], verfälschte lust! Fahrt hin [6], nicht reine flammen!
Ihr vorbild höllscher gluth! Celinde wil verdammen,
Was ihr verdammen würckt. Celinde wil allein
Von dieser stund an gott ein reines opffer seyn.
Weg perlen! Weg rubin und indiansche steine!
Die thränen, darmit ich mein ubelthat beweine,
Sieht der vor perlen an, dem ich befleckte frau
Zu einer magd mich selbst auf ewig anvertrau.
Fahr hin [7], Cardenio! den ich von gott gezogen;
Cardenio! den ich um ehr und ruhm betrogen;
Cardenio! den ich um alles, was geacht,
Um redligkeit und treu und rein gewissen bracht.
Ade Cardenio! durch den ich bin entgangen,
Als meiner straffen heer mich diese nacht umbfangen.
Ade Cardenio! Mein hertze bricht entzwey.
Vor wehmuth noch ein wort: Cardenio! verzeih!

C a r d e n i o:

Celind! ich bin durch mich und nicht durch sie verführet.
Dafern sie meinen gang als auf der jagt verspühret,

*

1 A Es. 2 erkühlen = abkühlen. 3 bespringen = anfallen, vrgl. oben I, 413. 4 A ersteckt. 5 A Ade. 6 A Ade. 7 A Ade.

Rieth mir doch mein verstand, den netzen zu entgehn,
In die ich willig lieff. Gläntzt ihr gesichte schön,
Das mich bezaubert hat, so hieß doch mein gewissen
Vor diesen sonnen mich die blöden augen schließen.
Stritt, lieblichste Syren! ihr artiger gesang
Mit ihrem harffen-spiel, mit ihrer lauten klang,
Mir stund mit jenem frey die ohren zu verstopffen.
Geliebt ihr, an mein hertz so lieblich anzuklopffen,
Ich ließ sie selber ein. Der mensch fällt nur durch sich.
Sucht sie verzeihung hier, ich selbst verklage mich;
Ich, der in lust entbrannt ihr uppigkeit gepriesen;
Ich, der sie mehr und mehr zu lastern angewiesen;
Ich, der ihr selbst vertrat der keuschen tugend-bahn!
Ach, was ich nicht gewehrt, das hab ich selbst gethan.
Hat mir Olympie, die ich umsonst bekrieget,
Nach starcker gegenwehr so herrlich obgesieget,
Kont ich Celinden denn nicht unter augen gehn
Und unverletzt dem pfeil der liebe wiederstehn?
O wunder dieser zeit, die ich allein erhebe,
Und vorhin stets verfolgt, Olympe! sie vergebe
Dem, der vor außer sich, sie und sich selbst verkennt,
Der als ein toller löw ihr, keusches lamm! nachrennt.
Ich war ihr grimmster feind, als mich bedaucht, ich liebte.
Sie, schönste! liebte mich; mich dünckte, sie betrübte.
Itzt lob ich ihre zucht und unvergleichlich ehr;
Vor diesem war ich blind und rast ie mehr und mehr
Nach eignem untergang. Ich bin durch sie gestiegen
Und schau Cupido dich vor meinen füßen liegen.
Der köcher ist entleert, der bogen sehnen-frey,
Des todes strenge faust bricht seine pfeil entzwey.
Die fackeln leschen aus von meinen steten zähren.
Vor hast du mich verletzt; jetzt kan ich dich entwehren [1],
Und mangelt mir noch was, zu dämpffen deine pein,
So soll Olympens sieg des meinen richtschnur seyn.

Olympia:

An mir, Cardenio! wird man nichts preisen können.

*

1 entwehren = der wehr berauben.

Ich preise mehr, was ihm der höchste wollen gönnen.
Was bisher ie von ihm zuwider mir geschehn,
Rührt daher, dass er mich nicht selbst hat angesehn.
Ihn hat mein nichtig fleisch, der falsche schnee der wangen
Und des gesichtes larv und dieser schmuck gefangen,
Den mir die zeit abnimmt; nun hat die wahre nacht
Mein antlitz recht entdeckt. Herr! dieser lilien pracht,
Des halses elffenbein sind nur geborgte sachen.
Wenn das gesteckte ziel mit mir wird ende machen
Und mein beklagter leib, den er so werth geschätzt,
Nun zu der langen ruh in seine grufft versetzt,
Und Cynthie dreymal mit vollem angesichte
Und wider noch dreymal mit neu entsteckten lichte
(Nicht länger bitt ich frist) der hörner flamm erhöht,
(Wie nichts ist, was an uns so kurtze zeit besteht!)
Denn such er meinen rest! Was ihm der sarg wird zeigen,
In den man mich verschloss, das schätz er vor mein eigen!
Das ander war entlehnt.

Celinde:

O wol und mehr denn wol
Dem, der so fern sich kennt, weil er noch leben sol,
Nicht, wenn der tod schon rufft!

Pamphilius:

Wol dem, der stets geflissen
Auf ein nicht flüchtig gut und unverletzt gewissen!

Lysander:

Wol dem, der seine zeit nimmt, weil noch zeit, in acht!

Viren:

Wol diesem, der die welt mit ihrer pracht verlacht!

Pamphilius:

Wol dem, dem gottes hand wil selbst das hertze rühren!

Olympia:

Wol dem, der sich die hand des höchsten lässet führen!

Celinde:

Wol dem, der ieden tag zu seiner grufft bereit!

Pamphilius:

Wol dem, den ewig krönt die ewig ewigkeit!

Cardenio:

Wer hier recht leben wil und jene kron ererben,
Die uns das leben gibt, denck iede stund ans sterben!

ENDE.

ANDREÆ GRYPHII

MORDETE MAJESTÄT

ODER

CAROLUS STUARDUS

KÖNIG VON GROSZ BRITANIEN.

TRAUER-SPIEL.

VORWORT DES HERAUSGEBERS.

Als das haupt des königs Karl I von England am 30 Januar 1649 auf dem schafott zu Whitehall gefallen war, muss der eindruck der unerhörten tat auf das europäische festland und insbesondere auf die von streng monarchischen anschauungen erfüllten gemüter der Deutschen ein ungeheurer gewesen sein. Dies dürfen wir auch aus dem Karl Stuart unsers Gryphius schließen, einem drama, welches der erste schrecken des verbrechens dem dichter in wenig tagen herauspresste, als der leichnam des königs kaum beigesetzt war (quod paucos intra dies attonito vix condito in hypocaustum regis cadavere sceleris horror expressit). Es war der wahre ausdruck tiefer mitempfindung und politischer überzeugung, wie sie im XVII jahrhundert auch bei den meisten protestanten Deutschlands trotz aller schweren erfahrungen, die sie seitens ihrer andersgläubigen landesherrn gemacht hatten, die herrschenden waren. Die vorstellungen von der göttlichkeit des rechts und der macht der fürsten, wie von der heiligkeit ihrer personen beseelten noch aller gemüter; wie hätte da ein königsmord, vollbracht von dem wütenden fanatismus einer zwar kleinen, aber entschlossenen partei, in dem von strengem gerechtigkeits-gefühl erfüllten herzen eines Gryphius nicht tiefste empörung und abscheu hervorrufen sollen! Er sah in Karl nichts anderes als einen unschuldigen märtyrer, einen erhabenen dulder, zum tragischen helden nach seiner auffassung wie geschaffen, und so gestalteten sich in seiner phantasie die vorgänge von selbst zur tragödie und entflossen ihm die verse um so leichter, je erregter seine stimmung gerade in dieser zeit war. Fiel die dichtung doch in die zeit seiner verheiratung cfr. Epigramme III, 17; Oden III, 11 und 12);

störten außerdem doch auch keinerlei amtsgeschäfte den freien erguss seines schaffensdranges. Wenig kümmerte ihn dabei die frage, ob dieser der unmittelbaren gegenwart entnommene stoff schon spruchreif und zu dramatischer behandlung geeignet, ob das material zuverlässig und ausreichend sei; ihn trieb der eifer, das herz. Beispiele von bearbeitungen anderer zeitgeschichtlicher ereignisse lagen ihm freilich kaum vor; höchstens in allegorischer form hatte man bisher gewagt, politische themata aus der gegenwart zu behandeln; der kühne griff des dichters ins frische leben hinein erregte denn auch das bedenken mancher leute. Ferner waren die öffentlichen mitteilungen über die schlusskatastrophe noch spärlich und durchweg parteiischer natur. Im auslande druckte man ja meist nur darstellungen aus der feder der königlichen verteidiger. Unserm dichter standen bei der abfassung der ersten bearbeitung außer allgemeinen darstellungen der früheren englischen geschichte wie von Cambden, Polydorus, Bzovius und anderen nur zu gebote: die im Haag 1649 erschienene und weitverbreitete schrift: »Εἰκὼν βασιλική, vel imågo regis Caroli I«, lateinisch niedergeschriebene betrachtungen des königs, ferner eine streitschrift: »Clamor sanguinis regis« und das »engelländische Memorial«. Die spärlichkeit seiner quellen wird erklärlich, wenn man die in Deutschland kaum noch beruhigten zeitverhältnisse und die abgelegenheit des aufenthaltsortes von Gryphius (Fraustadt) in betracht zieht. Das aus diesen quellen geschöpfte stück blieb trotz der eile seines entwurfes dennoch lange ungedruckt; ließ doch die not der zeit auf deutschem boden damals eine nur unbedeutende bücherproduction zu. Erst im jahre 1657 erschien es in der gesammtausgabe der deutschen gedichte (Breslau in verlegung Johann Lischkens) in einem umfange von nur 1744 versen (in unserer ausgabe A). Als sich aber im laufe der nächsten jahre die literatur über die englischen vorgänge mehrte, ja die revolution ihr ende in der herstellung des königstums gefunden hatte, da hielt es Gryphius an der zeit, sein früheres unreifes werk (»fœtum præmaturum«) nicht sowohl umzuarbeiten, als vielmehr mit neuen hauptmotiven und einzelnen interessanten zügen zu bereichern. Die letzteren entnahm er vorzugsweise

em werke des bekannten Philipp von Zesen, der 1661 in
ısterdam erschienenen »verschmähten, doch wieder erhöheten
jestät, das ist: Karls des zweiten, königs von Engelland
ı. w. wundergeschichte«. Im ersten buch wird die geschichte
rls I mit vielen neuen einzelheiten beschrieben, die Gryphius
die quellen seiner früheren dramen gewissenhaft seinen
logen und monologen einverleibte. Zu einem neuen haupt-
tive bot ihm die geschichte des bürgerlichen krieges von
gland von dem grafen Bisaccioni (Venedig 1653 und öfter)
veranlassung. Dieser berichtete zuerst von einem freilich
olglosen versuche, den könig zu befreien, ausgegangen von der
nahlin des generals Fairfax. Gryphius verwendete diesen
ıuchbaren gedanken zu einer intrigue, an der es der ersten
sung gänzlich gefehlt hatte; er machte einen völlig neuen
ıten act daraus, ließ aber zuletzt den angesponnenen faden
llig fallen. Man erfährt schließlich nicht, was aus dem ganzen
ıne geworden, selbst die personen verschwinden spurlos aus
m gesicht. Zu einem zweiten motive bot dem dichter die
nntnis des späteren verlaufs der dinge den anlass; er ver-
ochte nun schon die vorher nur angedrohten strafen des
rbrechens dem stücke einzuflechten, freilich nur in der form
n visionen, die einem der königsrichter zu teil werden.
urch diese erweiterungen wuchs das drama um ungefähr 900
rse. Es erschien zuerst in der zweiten gesammtausgabe der
erke 1663 (B); und wurde in der dritten von 1698 (C) in dieser
stalt, nur durch zahlreiche druckfehler vermehrt, wieder
gedruckt. Unsere ausgabe gibt die zweite bearbeitung,
ihrend F. Tittman in seiner auswahl Gryphiusscher dramen
e ältere abdruckt.

Der dichter hat es unterlassen, seinem werke eine in-
ıltsangabe beizufügen; deshalb mag eine solche hier gegeben
1870) werden.

Erster act oder abhandlung. Es ist frühester morgen.
a das ganze stück sich ja im laufe eines tages abwickeln
ll, wird möglichst viel in diesen tagesverlauf zusammen-
drängt. Das urteil über den könig ist gefällt; es handelt
h nur noch um die vollstreckung. In einem monologe
richt nun die gemahlin des generals Fairfax den entschluss

aus, da allen männern der mut gesunken sei, selbst einen rettungsversuch des königs zu wagen und ihren gemahl dafür zu gewinnen. Dies geschieht im folgenden dialoge; sie bestürmt das von liebe zu ihr erfüllte herz des gatten, bis er ihr seine mitwirkung zusagt. Nach dem von Gryphius beobachteten grundsatze, contrastierende scenen auf einander folgen zu lassen, führt er nun die gegner des königs, den stifter der independenten-secte Hugo Peter und die heeres-obristen Daniel Axtel und Wilhelm Hewlet ein. Die beiden ersten bestimmen letzteren, die vollstreckung des hinrichtungs-actes zu übernehmen. In dem folgenden zwischenacte beklagt der chor der ermordeten englischen könige das bevorstehende verbrechen der untertanen, welches durch unerhörte strafen werde gebüßt werden. In der ersten bearbeitung folgte dieser chor auf die nun folgende zweite abhandlung, die erste in jener abfassung.

Zweite abhandlung. Die geister Wentworths, des späteren grafen Strafford (hingerichtet 1641) und des erzbischofs von Canterbury Laud (hingerichtet 1644) beklagen die wendung der dinge, geben geschichtliche rückblicke und fügen in der zweiten bearbeitung noch einige orakel post eventum hinzu. Dann sehen wir könig Karl schlafend auf seinem bette. Zu ihm tritt der geist seiner großmutter Maria Stuart und flucht der stadt London und dem volke der Britten, das seine könige umzubringen pflege, wie an einer reihe ermordeter nachgewiesen wird. Nach dieser erscheinung naht Juxton, der bischof von London und etliche stumme edelleute. Karl lässt sich von letzteren ankleiden; im gespräch mit dem bischofe zeigt er sich gefasst, verlangt nach dem tode und vergibt seinen mördern; Juxton beklagt die hinfälligkeit alles irdischen. In der nächsten scene erscheinen die jüngsten beiden kinder des königs, Elisabeth und Heinrich, 13 und 9 jahre alt, um abschied vom vater zu nehmen. Karl trägt ihnen die letzten grüße an ihre im auslande befindliche mutter und geschwister auf, ermahnt die tochter zu sittlichem wandel und fleißiger lectüre der heiligen schrift und andrer namentlich angeführter theologischer bücher, den sohn zur unterordnung unter seinen ältesten bruder, beide zur einigkeit und entlässt sie mit seinem segen. Mit anordnungen für seine

iche schließt er die abhandlung. Es folgt ein chor der Symen, welche die vielfachen in den letzten jahren auf den ıronen Europas erfolgten veränderungen beklagen und darin ›rzeichen des weltendes erkennen.

Die dritte abhandlung greift auf die erste zurück. Fairx beteuert nochmals seiner gemahlin das gegebene wort zur ttung des königs, worauf wiederum eine beratung der indendentenführer folgt. Hewlet empfängt die vollmacht des ırlaments und das richtbeil, um den schlag auf den könig lbst zu führen. In der nächsten scene erwägen zwei zur ›freiung des königs geneigte obersten einen plan; Fairfax erheint dabei wie gerufen, zeigt sich aber ganz unentschlossen nd bricht das gespräch plötzlich ab mit der erklärung: »so erb er denn«. Dagegen verficht er im folgenden dialoge ıit Cromwell, wenn auch vergeblich, nochmals die schonung es königs. Cromwell schließt zuletzt mit der drohung: »Wer iel von Karlen spricht, soll Karlens wege gehen«. Das gegenitige verhältnis und die charaktere der beiden feldherrn nd gut gezeichnet. Hugo Peter berichtet den vorigen die ıstrengungen, welche der prinz von Wales und die generalaaten für den könig in schreiben machen, gibt seinen rat, s durch den tod desselben erschreckte volk durch kühne tschließungen niederzuhalten, so durch abschaffung des adels, s oberhauses, der rechtsgelehrten und der priester (der 3 L lords, levits und lawyers) und durch absetzung des hauses r Stuarts. Nach seinem abtreten schüttet Fairfax seinen ›ll über Peter, den heuchlerischen priester, aus, der sich n heeresobersten, verbündeten Cromwells und zum eigenthen urheber des königsmordes aufgeworfen habe; er klagt, ss er selbst verdächtig geworden sei, aber er thut nichts d verschwindet mit der ankündigung vom schauplatz, seinen dherrnstab in des königs grab werfen zu wollen, da es ihm erträglich sei, sich zur ausführung aller schandtaten her›en zu müssen. Auch in den folgenden scenen geschieht hts. Der holländische gesandte und der pfälzische hofırschall besprechen als repräsentanten der meinung ausrtiger völker die längst bekannte lage des landes, ihre geblichen bemühungen um die erhaltung des königs und

die drohende rache der regenten Europas. Ebenso wenig schreitet im nächsten dialoge zweier englischen grafen die eigentliche handlung weiter; sie vertreten die entgegengesetzten ansichten des englischen volks über den königsmord, wie im darauf folgenden die schottischen gesandten und Cromwell die der politischen parteien in den beiden unter einer krone vereinigten völker. Der dichter zeigt seine dialectische meisterschaft auf kosten der dramatischen handlung, die völlig stillsteht. Zuletzt erscheint Hugo Peter, um zur tat zu treiben, da alles vorbereitet sei. Der schlusschor besteht aus den frauen und jungfrauen, die mit viel aufwand mythologischen schmucks ihre klagen erheben und den tag auffordern sich in nacht zu verwandeln.

Der vierte act führt könig Karl mit seiner umgebung vor. Neues erfahren wir nicht von ihm, als dass er ein schreiben seines sohnes zurückweist, um sich sein hertz nicht beschweren zu lassen, und seine reue über die eigene schwäche ausspricht, die den tod Wendworths und Lauds verschuldet habe. Seine freunde, Juxton und oberst Thomlisson, suchen die schuld von ihm abzuwälzen. Auf die aufforderung des obersten Hacker, den gang aufs schafott anzutreten, gibt er eine antwort von 144 versen, bedeutungslos und ohne wirkung, weil nur wiederholung der früheren ideen. Wiederum folgt auf ihn Peter Hugo, um seine teuflische freude und rache in wilder rede zu äußern; dann erscheint die gemahlin von Fairfax in verzweifelung über die untätigkeit ihres gemahls. Sie treibt einen der ihr ergebenen obersten an, alles aufzubieten, was sich zur rettung des königs tun lasse. Beide aber erscheinen später nicht mehr; die intrigue verlauft spurlos ohne jeden schluss. Der zwischenact führt die religion und die ketzer auf die bühne; erstere droht die erde zu verlassen, wo sie zum deckmantel der größten schandtaten benutzt werde; die letzteren schmücken sich mit den fetzen ihres kleides.

In der ersten scene des fünften actes lässt sich der pfälzische hofmarschall von einem der schon früher erwähnten grafen über den stand der dinge unterrichten. Dieser erzählt von der schimpflichen behandlung des königs durch einzelne soldaten, seinem verhalten, von Juxtons tröstungen und der

abführung Karls nach Whitehall. Der hofmarschall beeilt seine abreise. Nun tritt eine dunkle persönlichkeit auf unter dem pseudonym Poleh, von welcher der dichter am schlusse sagt: »Wer dieser sei, ist vielen unverborgen. Ich schone noch des eignen namens. Er hat bereits sich selbst abgestraft und seinen richter erlitten«. Es ist einer der königsrichter, den die reue über seine tat in raserei versetzt hat. Wer darunter gemeint sei, ist nicht möglich festzustellen. Sein auftreten dient als mittel, das göttliche strafgericht nicht allein an ihm, sondern auch an allen schuldigen anzudeuten. Zu diesem zweck erscheinen ihm auf dem »inneren schauplatze« also auf dem der altenglischen bühne angehörigen theater auf dem theater die bilder des wirklichen schicksals der gegner des königs, so die viertelung der hingerichteten Hugo Peter und Hewlet, die aus den särgen gerissenen leichen Cromwells und Iretons am galgen, aber auch die krönung Karls II. Ja die auf der äußeren bühne wieder auftretenden geister Wendworths und Lauds müssen die wahnsinnigen vor den augen der zuschauer noch ängstigen und quälen. Endlich sehen wir könig Karl auf dem schafott, an den fenstern des schlosses den chor der weklagenden jungfrauen. Sie beschreiben nun nach einer langen abschiedsrede des königs die einzelheiten der auf der bühne selbst vor sich gehenden hinrichtung; ein allgemeiner aufschrei bezeichnet den streich des henkers. Zum schluss rufen die geister der ermordeten könige von England und die rache in person ihr wehe über das ruchlose Albion.

Dies der inhalt des stükes, das an all den gebrechen leidet, an dem die stücke unseres dichters überhaupt leiden; dahin gehört der durchaus rhetorische charakter, das vorherrschen des grässlichen, das sich bis zur blutscene steigert, der ganz schuldlose held, dessen tragik nur im leiden, nicht im tun besteht, der mangel einer inneren entwickelung der handlung, die ja schon im ersten act zu ende geführt ist, die schüchternen anfänge einer intrigue und einer charakteristik der personen, der apparat von geistererscheinungen und allegorischen personen, alles bestandteile eines dramas, wie sie Gryphius für notwendig und erlaubt hielt. Die gelungensten stellen sind gewiss die scenen des zweiten acts, alles übrige

ist breit und ermüdend. Wir führen die kritik nicht weiter, die ja hinreichend über wert und unwert schon geurteilt hat.

Was die form betrifft, so sei angemerkt, dass Gryphius hier weniger als in früheren stücken lyrische stellen eingemischt hat. Erst im fünften act am schlusse nimmt der könig in vier und fünffüßigen jamben seinen abschied von der welt. Von den reihen, die außer den englischen frauen und jungfrauen hier geistern ermordeter englischer könige, den Syrenen und den allegorischen personen der religion und ketzern zugeteilt sind, bewegen sich zwei in sophokleischer weise als chor, gegenchor und abgesang, der erste nach act I dreimal in dieser reihenfolge, der zweite nach act II in zwiefacher folge; der dritte nach act III in gleichen strophen, der vierte in Alexandrinern.

Ob das stück je eine aufführung erlebt hat, kan nicht nachgewiesen werden. Zu den auf den schulbühnen der Breslauer gymnasien dargestellten dramen unsers verfassers (Papinian, Felicitas) hat es nicht gehört.

NOBILIS. AMPLISS. ET CONSULTISS. VIRO,

DN. GODOFREDO TEXTORI,

Iæreditario in Mersin, Lygio-Bregensi ac Wolaviensi Secretario,

Domino Amico Colendo.

Carolum tragœdiam, postquam nuper ultimum recognovi, ıc quod dudum publico pollicitus, uberiore facinoris atrocissimi ıdumbratione insignem theatro reddidi, tu maxime occurrebas, ʼir nobilissime, cujus fidei atque tutelæ permitterem scripum ambigua huc usque judiciorum statera libratum. Ut ut nim, quibus cordi fas decorque rerum atque integritas recti ngente encomio exornarint poema, quod paucos intra dies ttonito atque vix condito in hypogæum regis cadavere celeris horror expressit: fuere tamen qui censerent imprulentem me, haud tantum nimis ex propinquo, sed quasi ipso aricidii momento sontes arguere. Alii stilo nimis acri, signum uasi ultionis dare contendebant, absit enim illos ut morer ueis flagitii æstimium inerat. Absolvit tandem Germania erme universa insons carmen, quæ tertium tragœdiam hancce ieam flagitabat. Itaque ne spernere judicium serenissimorum, tque illustrissimorum, denique eorundem viderer, qui omne ı hisce studiis ævum trivere, opus regio cruore horridum nuo aggressus, addidi quae et longior dies et nonnulli ıa scriptis in publicum, qua monitis calamoque sollicito rum earundem detexere. Tuum vero nomen vir nobilissime que amplissime vel ideo præfigere mihi visum, memorem me testarer temporis illius quo post decennium ab exris reducem volupe tibi fuit Fraustadii noscere hominm, quem dein omni conatu amplectendum rebare. Hinc

quotiescunque data occasio, extollere tu, amicum, conciliare mihi tum viros maximos, alia denique et nova exilia cogitanti, injicere manum et excutere animo desiderium eorum, ad quae tum in remota late loca vocabar. Imputent alii suis in me studiis, quod patria me retineat, dum constet incitamento te fuisse, illis ut me legerent, mihi ut hærerem. Sed et tristiora subinde animi tui sensa nudavere, cum crebro, dulcissimorum funere consternatum, solatio fulcires, et quoties fortuna contra daret, spei meæ consuleres. Nec mutasse te, utut nos locorum intercapedo jam destineat, nuper accepi, cum filiolæ meæ cladem miserarere. Adde alia quæ spondent haud ingratum tibi fore, hoc quod dico munus. Vix mihi decretum fuerat ordiri hæcce mortualia, cum creber monitor opus urgeres. Obrepebat tum mihi mæstissimo nescio quis torpor et scriptionis tædium. Tu solari curas, et me mihi reddere. Formidabam publico credere fœtum præmaturum, tu omni ope editionem promovere. Habe ergo quod adoptione adsciscas, sed expolitum, cum rude id tibi perplacuerit. Postremum libuit tragœdiam ad te mittere, qui, quæ hocce genus scripti exigat, aprime nosti. Itaque exprimendo huic parricidio, colores qui decent, adhibuerim nec ne, tuum erit statuere. Sane, si ullibi, hic certe obtinet illud Petronii: Non res gestæ versibus comprehendendæ sunt, quod longe melius historici faciunt: sed per ambages deorumque [1] (adde et spectrorum larvarumque) ministeria, et fabulosum [2] sententiarum tormentum præcipitandus est liber spiritus, ut potius furentis [3] animi vaticinatio appareat, quam religiosæ orationis sub testibus fides. Quamvis igitur seriem sceleris immutare, aut penitus evertere, mihi haud fuerit integrum, ea tamen peripetiarum varietate theatrum hoc instruxi, ut plura me jam olim prædixisse, quam narrasse non nemo affirmarit. Sed tui, ut dixi, hæc arbitrii sunto! nec enim pluribus te detinere visum, plus satis iis ut constat libellis occupatum quos celsissimus illustrissimusque princeps, dum curarum partem in te devolvit,

*

1 In BC fehlt que. 2 BC fabularum. 3 BC furcatis. Die stelle ist bei Petronius, satira 118 zu finden und hier durch druckfehler stark entstellt.

integritati tuæ atque sollicitudini permisit. Salve, et dum supplicum precibus continuus emolumento publico commodo singulorum faves, et hos fæda suorum conjuratione oppressi regis innocentissimos quæstus admitte. Sic principi celsissimo sic ducatui sospitem diu servet supremus regum atque populorum arbiter deus, quod vovet et animo

nobil. amplitud. t.

Glogov. Idib. Januar.
A. CIↃ IↃ CLXIII.

addictiss.

A. GRYPHIUS.

Sta viator,
Si stare sustines
Ad tumulum tyranni,
Cujus jussu et auspiciis
Magnæ Britanniæ atlas corruit.
Principes insularum colossi cecidere,
imo
Monumentum charitatis prorsus sublatum.
Noli mirari vastum hoc frontispicium.
Fastus vasta amat,
Et cujus dextera sceptrum et diadema,
Imo ipsam securitatem securi subjecit,
Hujus cineres moderata detrectant.
Hic est, aut fuit
Nescio enim an sub hoc marmore quiescere
possit, aut voluerit,
Qui vivus, nec usquam, nec unquam quievit,
Perversus semper, et ad omne motuum genus procax,
Oliverius Cromwellius,
Nobilis sceleribus Anglus,
Subditorum pessimus,
Qui mediocriter litteris imbutus,
Ruri egit,
Horrenti adhuc dum publico
Vestem publicam,
Ubi decoctor factus, facultatum paternarum
Armata tandem egestate
Falcem misit in alienam
Imo regiam messem.
Turbis enim undique inter insulanos erumpentibus
Junxit se malevolorum turmis

Et debellare ausus
Quam defendere par fuisset purpuram.
Flagitiis et consiliis ejus improbissimis
Immerito quidem, prospere tamen succedentibus
Et felix et prudens inter suos audivit,
Sed revera patriæ percussor.
Qui cum omnium cervices appetere simul non valeret,
Independentium princeps
Aggressus est eam a qua omnes pendebant
Et novo prorsus facinore.
Sons insontem accusavit,
Reus regem damnavit,
Et subjectus servus securi dominum subjecit.
Deinde protector reipublicæ proclamatus
Aut seipsum potius subornato ore proclamans
Religionem Impietati,
Venenis remediorum titulos,
Olivam gladio
Et æquitatem tyrannidi prætexens
Feliciores vitæ dies non albo sed rubro càlculo notavit
Et omnes damnavit absque sanguinis effusione elapsos.
Inter tot concatenata facinora
Rarissimo retro seculis exemplo,
Omne regium nomen,
Et quicquid purpuræ fuit,
Inaudita rabie proculcans
In solio Stuartorum
Veris regni hæredibus indigne exulantibus
Inter adscita regni ornamenta
Et personatos imperii characteres,
Haud paucos christianorum principum oratores
Si non gratulantes, tamen quasi amicos audivit,
Et innumeras pæne conjurationes
Percusso regi,
Profligati hominis sanguine jam jam parentaturas
Fulguris instar evanescere vidit.
Tandem rebus ex voto, certe suo, compositis
Tranquilla mente,

Cæterum
Noli inquirere in latentes rerum causas
Et mira numinis effata,
Sed tacito potius horrore ingemisce:
Rex sica periit, sed sicca morte tyrannus.

C. H. A. H. S. Cæs. I
Consiliar. [1]

*

1 Der verfasser dürfte Christian Hofmann ab Hofmannswaldau

In dem trauer-spiel erscheinen als redende:

ər geist Mariæ Stuartæ [1], königin von Schottland.
ər geist Thomæ Wentworts, grafen von Strafforto [2], königlichen stadthalters in Irrland.
ər geist Wilhelm Lauds, ertzbischoffs von Cantelberg.
ırl Stuard, könig von Groß-Britannien.

isabeth,	des königs jüngste kinder.
enrich, hertzog von Glocester,	

. Juxton, bischoff von Londen.
offmeister des chur-fürst pfaltz-graffens.
ıoms Fairfax, feldherr der engelländischen heere, oder general [3].
ine gemahlin [4].
n edelknabe, welcher ihr auffwartet [5].
ivir Cromwel [6], stadthalter des feldherren [7] oder lieutenant.
ɘsandten der [8] Schotten.
ɘsandten aus Holland.
vey engelländische grafen.
atthias Thomblinson, obrist [9].
ancisсus Hacker, obrist [10].
ɔch zwey obristen [11].
ıniel Axtel, obrist [12].
ıgo Peter, ein geistlicher, der urheber der ungebundenen oder freyen geister, independenten genannt, und zugleich kriegs-obrister [13].

*

1 A Stuardæ. 2 A Straffortz. 3 A general der engelländischen ɪnee. 4 A fehlt. 5 A fehlt. 6 A Olivier Cromwell. 7 A ılt. 8 A aus. 9 A Colonel Thomlinson. 10 A Colonell Hacker. A fehlt. 12 A fehlt. 13 A Peter, des generals favorit.

Wilhelm Hewlet, obrister und mörder des königs [1].
Poleh, einer aus des königs' richtern [2].
Die rache.

Als stumme:

Die edelen, welche dem könig auffwarten.
Die stats-jungfern der königlichen fräulin [3].
Leibwache des feldherren [4].
Diener der gesandten.
Krieg, ketzerey, pest, tod, hunger, zweytracht, furcht, eigenmord, welche der rache nachfolgen.
Dorißlav, vermummet [5].
In den vorstellungen werden abgebildet Karl der II nebenst denen vor ihm knienden und schwerenden unterthanen [6].
Die leiche Bratshaws, Iretons und Cromwels [7].
Die hencker, welche Hugo Petern und andere hinrichten [8].
Die reyen [9] sind die geister derer in Engelland ermordeten könige, die [10] Syrenen, der engelländischen frauen und jungfern, des gottesdiensts oder religion und der ketzer.
Der schauplatz bildet ab Londen und den königlichen hoff. Das trauer-spiel beginnet umb [11] mitternacht und endet sich umb die dritte stunde nach [12] mittage.

*

1 A fehlt. 2 A fehlt. 3 A der princesse. 4 A fehlt. 5 A fehlt. 6 A fehlt. 7 A fehlt. 8 A fehlt. 9 A chore. 10 A der. 11 A nach. 12 A nach dem.

ANDREÆ GRYPHII

Ermordete majestät,

oder

Karolus Stuardus,

König von Groß-Britannien.

Trauer-spiel.

Die erste abhandelung [1].

Die gemahlin des feldherren Fairfax.

So ist, ihr himmel! dann die letzte nacht verhanden,
Die, wie man leider wähnt, den könig in den banden,
Doch auch bey leben find, und dreut der nächste tag
Des frömsten fürsten hals mit dem verfluchten schlag,
Der krone, scepter, reich und throne wird zusplittern
Und die erschreckte welt durch diesen fall erschüttern.
Sind aller hände los [2]? Wil niemand wiederstehn?
Sol Carl vor seiner burg so schändlich untergehn,
Und, wie leicht glück und zeit sich ändern und verkehren,
Durch den verfluchten tod ohn seel und haupt bewehren?
Bebt, die ihr herrscht und schafft! bebt ob dem trauer-spiel!
Der, welchem Albion vorhin zu fuße fiel,
Soll auf dem mord-gerüst in seiner haubt-stadt sincken
Vor schnöder hencker fuß! Dem alles auf ein wincken

*

1 Die ganze erste abhandelung fehlt in A. Zu vergleichen ist die anmerkung des dichters am schlusse des stücks. 2 los ist nicht verständlich, es scheint lass = schlaff, träge zu lesen.

Zu dienst und willen stund, wird freventlich gefasst,
Verurtheilt und enthalst vor seinem erb-pallast!
Kein mann beut hand noch hülff! Ist schon das land bestürtzet,
Traurt gleich das weite reich, doch bleibt der muth verkürtzet;
Ein unerhörte furcht nimmt aller seelen ein.
Der Britten könig steht in Albien allein!
Wol dann! Weil euch die seel, ihr männer! gantz entgangen,
Wil ich, ich schwächstes weib, mich dessen unterfangen,
Was zeit, mitleiden, treu, recht, tugend, unschuld heißt.
Du aller fürsten fürst, ermuntre meinen geist!
Erwecke den verstand, gib wort' auf meine lippen!
Gib licht ins hertz, dass ich die ungeheuren klippen
Behutsam meid und, ob ich etwa segel streich,
Jedoch (ob wol durch sturm) gewündtschtes land erreich!
Zwey, die mein ehgemahl stets ohne falsch befunden,
Die haben schon mit mir auffrichtig sich verbunden
Und meinen rath beliebt. Fällt mein gemahl mir bey,
So geht der anschlag fort, so ist der könig frey,
So hab ich unser heil und Brittens ehr erhalten,
So wird mein eigen ruhm durch keine zeit veralten,
So wird, wer ietzund lauscht [1] als sonder hertz und rath,
Wenn diese sturm-wolck hin, beneyden meine that
Und eyfern, meinen ruhm durch treu zu übersteigen
Und, kracht der himmel, sich behertzter zu erzeigen,
Ja suchen . . .

Fairfax und seine gemahlin.

. . . Wie dass ich, mein licht! sie allhier find?
Gemahlin:
Wie dass die gäste schon, mein trost! geschieden sind?
Fairfax:
Mein engel! es wird spät; auch weiß sie, zu was sorgen
Der nahe tag uns ruff'.

*

1 Lauschen = zögernd warten.

Gemahlin:

Es muss ihn nechster morgen
In neuer ehre schaun.

Fairfax:

Mein trost! zu ihrer ehr.

Gemahlin:

Wahr ists, dass für und für ich neuen ruhm anhör,
Den seiner tugend nur allein mein glück zu dancken;
Sein hoher name wird, weil menschen stehn, nicht wancken.
Er hat der länder recht auf festen fuß gesetzt;
Er hat den schwachen staat, der tödtlich fast verletzt,
Durch königliche sieg aus letzter angst gerissen.
Es wird von seinem fleiß die greise nachwelt wissen,
Krafft des er beyder reich vereinigt und durch macht,
Mehr durch verstand zu ruh und in gehorsam bracht.
Er sieht, was wider ihn schwerdt oder stahl erhoben,
Gebunden oder tod. Die völcker sind verstoben,
Die so von west als nord mit neuer glut gedräut.
Die flott ist uns zu dienst und Stuards heer zerstreut.
Gantz Albien gestehts, dass seine tapffre thaten
Bey höchst-verwirrtem werck und über wunsch gerathen.
Kont etwas auf der welt mir angenehmer seyn?
Mir, die ich vor der welt durch seine strahlen schein?
Mir, die in keuscher eh der große Fairfax liebet?
Mir, der er seine seel allein zu eigen giebet?
Mir, die ich Brittens ruhm in hertz und armen schließ,
Die außer ihm mich selbst und welt und alles miss?

Fairfax:

Mein licht! ihr hoher geist und die erläuchten sinnen,
Die auch der glieder ros' und lilien abgewinnen [1],
Die immer-neue gluth, die ich in ihr verspühr,
Verbinden mein gemüth auf stets. Ich hab an ihr
Das höchste, was gott hier den menschen kan verleihen.

Gemahlin:

Ich kan mich aller gunst des leichten glücks verzeihen [2],
Nun der geneigte gott dem helden mich vermählt,

*

1 Abgewinnen, nämlich den sieg. 2 Sich verzeihen = verzichten.

Dem keiner sich vergleicht; nun mich der held erwählt,
Der ein verbunden hertz auch unvergleichlich liebet.

Fairfax:

Ein hertz, das anlass stets zu neuer liebe giebet.

Gemahlin:

Auch wohl zu neuem ruhm (da mir zu reden frey).

Fairfax:

Mein engel! sie begehr, es sey auch, was es sey!

Gemahlin:

Ich weiß, mein leben kan mir keine bitt abschlagen.

Fairfax[1]:

Eh wolt ich stahl und qual und grimmsten tod ertragen.

Gemahlin[2]:

Ich fuß auf diese gunst und bring ihm etwas vor,
Was aller zeiten zeit mit nie verstopfftem ohr
Von ungemeinem ruff wird ewig preisen hören.
Mein licht! ich ruff ihn auf die staffel höchster ehren.

Fairfax:

Ich weiß, ihr hoher geist durchforscht der sachen grund
Und gab wohl ehmals ihr schön anschläg in den mund.
Sie melde, was sie wünscht! Ich hör es sonder weigern.

Gemahlin:

Ein stück ists, das sein lob kan auf unendlich steigern.
Ich heische tapfferkeit, doch die gar ungemein.
Kan mein gemahl was mehr denn höchst-großmüthig seyn?

Fairfax:

Worinnen soll ich doch die tapfferkeit erweisen?

Gemahlin:

In dem, dass er verzeih und gnad uns lasse preisen.

Fairfax:

Gnad und verzeihen? Hertz! wie? mangelt diß in mir?

Gemahlin:

Anietzt[2]. Er stell ihm, herr! des königs urtheil für!
Anietzt ists zeit, sein angst, doch mäßig zu versüßen.
Anietzt ists zeit, die band und kercker auffzuschließen.

*

1 und 2 In BC fehlen diese namen; der sinn erfordert diese ergänzung. 2 B hier und in den folgenden versen: Anitzt.

Was spielt gelegenheit ihm, herr! nicht in die hand!
Wird dieser tag verschertzt, lässt er diß theure pfand
Der tugend ihm entgehn, so ists auf stets verlohren.
Mein licht! Er steht bestürtzt? Was hat er nicht geschworen[1],
Als er in Calidon . . .

F a i r f a x:

Ach hertz! was gibt sie an!
Diß ist ein rath, der beyd auf ewig stürtzen kan.
Liebt mich mein trost nicht mehr? und solt ich diß wohl glauben,
So ist es schon genung, die seele mir zu rauben.
Liebt sie dann (wie sie pflag), so reißt[2] der uberfluss
Von ehren-dunst sie fort zu unbedachtem schluss,
Der mir den hals abspricht und sie in tieffste schmertzen
Vertäufft. Wo denck ich hin? Es lässt sich hier nicht schertzen.
So bald der könig nur auf freyen fuß gestellt,
So schleußt der kercker mich, der ihn geschlossen hält;
So werd auf dem gerüst, das vor ihn auffgebauet,
Ich blutig und enthalst statt seiner angeschauet.
Drum schlage sie, mein licht! den anschlag aus der acht,
Wo eine gunst zu mir in ihrem hertzen wacht!
Sie glaube, dass ich nicht, was von ihr kommt, verwerffe,
Nur dass ich nicht das beil auf meinen nacken schärffe.
Sie glaub, ich achte nicht zu viel mein eigen heil,
Doch ist ihr leben mir und wolfarth noch nicht feil.
Gesetzt auch, dass ich sie aus meiner seelen stellte
Und selbst auf mich und sie so grimmig urtheil fällte,
Würd nicht der heere macht nechst denen widerstehn,
Die mir schier iede stund an beyde seiten gehn?
Würd Cromwel stadt und land und reich nicht auf mich hetzen?
Würd nicht das unterhaus sich grimmigst widersetzen?
Mein licht! den rath lass ich auf seinen würden ruhn[3];

1 Zu vergleichen des dichters eigene schlussbemerkung. 2 BC reitzt 1 druckfehler. 3 auf seinen würden ruhen lassen = seinen wert hingestellt sein lassen.

Doch lässt, was herrlich scheint und gut, nicht stets sich thun.

Gemahlin:

Es sey, dass ich mich nicht nach vorsatz hab erklähret;
Es sey, dass er, was ich nicht unbedacht begehret,
In eil hab überhört (wie leicht ein wort verinnt,
Wann der bemühte geist nur nach den sachen sinnt).
Mein herr beachtet nicht die richt-schnur meiner bitten.

Fairfax:

Ich weiß, ihr vorsatz kommt aus hochgesinnten sitten.

Gemahlin:

Mein herr! diß ist es nicht, was er erwegen soll;
Er denck auf meine red, und so kommt alles wohl:
Anietzt ists zeit, sein angst, doch mäßig zu versüßen!
Ich wil gnad und dennoch maß in genade wissen.
Er hat der länder heil, der häuser recht versehrt,
Er hat der Britten ruh durch grimmen krieg verstört,
Er ist nicht werth das schwerdt und reichs-stab mehr zu führen.
Es sey! ich steh es zu. Er soll den hals verlieren,
Mein hertz! das ist zu viel, hier, hier . .

Fairfax:

Recht! ich versteh,
Wo mich vernunfft nicht treugt, worauf mein engel geh.

Gemahlin:

Ich bitt, um was ihm leicht zu thun . .

Fairfax:

Ums königs leben?

Gemahlin:

Recht! doch so, dass er sich durchaus nicht könn erheben,
Noch wider reich, noch uns . .

Fairfax:

Ich hör es, was sie mein;
Sie wil, dass Karl vergeh in langer kercker pein.
Ach hertz! es ist sehr schwer vor ein durchlaucht gemüthe.
Meint sie, dass Stuard selbst bewillig ihre bitte?
Nein, sicher! so ein geist, der nicht an erden klebt,
Der niemand dienen kan, der durch die lüfften schwebt,

Verlacht den grimsten tod und zagt ob steten banden.
Das beil krönt seinen ruhm, die fessel zeugen schanden.
Sie dann versichre sich, dass Karl sein ende küss,
Dass ihn der kurtze tod aus langer quaal entschließ,
Dass ihn nichts schwerer drück als kercker, wach und schlösser,
Dass gnade, die sie sucht, nicht seinen stand verbesser,
Wol seine noth vermehr. Ach! wer mitleidens voll,
Spürt nunmehr, was man ietzt dem fürsten wündschen soll?

Gemahlin:

Dass Karl in stetem weh, in stanck und kercker schmachte,
Dass ihn, was vormahls ihm zu willen stund, verachte,
Ist gantz mein vorsatz nicht. Wer so vergraben sitzt,
Ist mehr denn lebend tod; er hört, was auf ihn spitzt;
Er fühlt, wie er verhönt, beseufftzt, was er verlohren;
Es scheint, ob würd er stets zu schmertzen neu gebohren.

Fairfax:

Was schlägt sie mir denn vor, zu lindern seinen stand?

Gemahlin:

Man schick ihn durch die see in ein benachbart land!

Fairfax:

Wie, hertz! dass er uns frey zu neuer rach entrinne?

Gemahlin:

Und neue gunst zu uns, durch gunst bestürtzt, gewinne.

Fairfax:

Dass er, was freund, was feind auffs neu auf uns erreg?

Gemahlin:

Schaut, wer den harnisch ietzt zu seinem dienst anleg!

Fairfax:

Es kan ein kleiner funck ein großes feur entzünden.

Gemahlin:

Wer liegt, der liegt und wird noch freund noch mittel finden.

Fairfax:

Man seh, was schon geschehn und noch geschehn kan!

Gemahlin:

Fiel Albion ein freund mit nutz von außen an?

Fairfax:

Hat nicht Iberien die weite see bedecket [1]?

Gemahlin:

Wich nicht Iberien durch unsre macht geschrecket?

Fairfax:

Verwarlost ich nicht so des reichs gemeine ruh?

Gemahlin:

Ihm steht die ruh des reichs durch macht zu schützen zu.

Fairfax:

Ach, dass ich sie und uns nicht durch diß stück gefähre!

Gemahlin:

Er schütze sich und uns durch krafft verschworner heere!

Fairfax:

Diß stück sieht seltzam aus und macht mich gantz verdacht [2].

Gemahlin:

Bey dem nicht, der, was gut und tapfferkeit, betracht.

Fairfax:

Die tapfferkeit gehört in schulen vor die jugend.

Gemahlin:

Verzeiht dem feind! Es ist die schönst und höchste tugend.

Fairfax:

Mein feind ist Stuard nicht, nun er mir nicht mehr gleich.

Gemahlin:

Und wündscht, mein trost! zu sehn sein höchst beschimpffte leich?

Fairfax:

Sie weiß, ich habe nicht das urtheil ausgesprochen.

Gemahlin:

Wer es nicht hemmen wil, hat selbst den stab gebrochen.

Fairfax:

Das heer schlug nach dem spruch noch rettungs-mittel vor.

Gemahlin:

Ich rühms, dass er sie nicht zu seinem schimpff erkohr.

Fairfax:

Wer seine sach umstößt, muss doch den muth erheben.

Gemahlin:

1 Zu ergänzen: mit seiner Armada? 2 verdacht = verdächtig.

Er denck an Jesus wort: Vergib, wie wir vergeben!
Mein trost! er nehme doch des höchsten lehr in acht!
Wie wil er doch fort an der heilig-höchsten macht
Fußfällig seyn, mein licht! und eine gnade hoffen,
Wofern sein hertz nicht ietzt gott, mir und könig offen?
Doch ist des königs heil hier nicht mein höchstes ziel;
Sein eigen ruhm und ehr ists, was von ihm ich wil.
Er missgönn ihm nicht selbst, mein auserkornes leben!
Das lob, das alle welt der tapfferkeit wird geben,
Die könig' in die band aus ihrem thron verstieß,
Und könig' aus dem band und schwersten tode rieß!
Der tapfferkeit, die den, der uns vorhin verletzet,
Aus schmach und hohn und grufft in volle freyheit setzet!
Die, was noch unerhört, uns von sich hören ließ,
Und was ohn beyspiel ist, durch erstes beyspiel wies.
Mein trost! Er schaue mich vor seinen füßen liegen!

Sie fället vor ihm nieder.

Ich wolte mein gesicht bis zu der erden schmiegen,
Wenn diese bittens art ihn nicht verdächtig macht,
Als ob er sonder geist und nichts, was trefflich, acht.
Jedennoch mangelt diß, und sind durch solche zeichen,
O aller helden blum! die sinnen zu erweichen,
So sinckt sein ehgemahl auf die gebeugten knie.

Sie kniet abermals, er hebet sie auf von der erden.

Er gönne mir den tag, da ich . . .

Fairfax:

Mein leben! wie?
Glaubt sie, dass nunmehr ich nicht bey mir selbst befinde,
Wie trefflich, dass man sich des vorschlags unterwinde?
Ja geh ich, was sie wünscht, nicht, wo nur möglich, ein,
So wil ich ihrer eh und hold nicht würdig seyn.
Doch fällt die zeit sehr eng! Auf wen ist hier zu bauen?
Ich darff dem Cromwel nicht, noch Hunck, noch Hacken trauen.
Vier heere sind bestellt zu Carols traur-geleit.

Gemahlin:

Er schaffe Phray und Hunck und Hackern an die seit!
Kan hier sein leibheer nicht den besten dienst verrichten?

Fairfax:

Wo zwey, drey ander mir und sonder falsch beypflichten.

Gemahlin:

Er wag es auf die zwey, die uns noch heut ersucht!

Fairfax:

Es wäre (wenn sie eins mit uns) nicht sonder frucht.

Gemahlin:

Was schadets, wenn man sich mit ihnen recht vernehme?

Fairfax:

Die morgenstund ist nur zu diesem werck bequeme.

Gemahlin:

Ach! wo sie willig sich erbitten zu dem stück,

Fairfax:

So geht der vorsatz fort.

Gemahlin:

O höchst-gewünschtes glück!
Ach, mein herr! sucht er mich mit worten einzuwiegen?

Fairfax:

Wie? glaubt sie, dass ich sie, mein engel! kan betriegen?

Gemahlin:

Ach nein; doch große furcht folgt größerm hoffen nach.

Fairfax:

Ich geb ihr meine faust auf, was mein mund versprach.
Sie folg! Ich geh zur ruh; es ist fast spät.

Die gemahlin allein.

O stunden!
Flieht stunden, flieht! Komm tag! Dein heil ist, fürst! gefunden.
Es trotze Portugal auf der princesse muth,
Die ihres ehgemahls durch furcht beeystes blut
Erwärmt und ihn den thron beredet zu besteigen,
Von dem er sich noch ietzt der welt gekrönt kan zeigen [1].
Ich hab erhitzten grimm durch sanfftmuth abgekühlt;

1 Herzog Johann von Braganza, später als könig Johann IV wurde erst durch seine gemahlin ermutigt, an die spitze des aufruhrs zu treten, durch welchen Portugal sich vom spanischen joch losriss und er zum könig gemacht wurde.

Ich rett, um dessen cron und ehr und haubt man spielt,
Und wo der höchst ihm noch, was er verlohr, wil schencken . . .
Jedoch mein geist, halt inn! Ich darff so weit nicht dencken.
Vor ietzund ists genung, dass er den leib erhalt
Und sich gewündscht entzieh der rasenden gewalt.
Ich könt ausdrücklich zwar dem ehgemahl entdecken,
Wer unser; doch es dörfft' auch argen wahn erwecken
In der geliebten brust. Die sich gemeine macht
Durch so geheimen schluss, reitzt offtermals verdacht
Auf ihre reine seel. Viel können kaum ersinnen,
Wie fremde männer bloß durch tugend zu gewinnen.
Drum besser, dass mein herr die zu der that verpflicht,
Die schon verstand und geist nach meinem zweck gericht.

Hugo Peter [1]. Wilhelm Hewlet. Daniel Axtel.

Peter:

Du wirst gantz Albion den höchsten dienst verrichten;
Du wirst den langen zanck durch gottes richt-axt schlichten;
Du wirst der Samuel auf unsern Agag seyn [2];
Du rettest Christus kirch und schützest die gemein,
Du sel'ge faust! Du wirst des mörders blut vergießen.
Der ertzverräther wältzt sich schon vor deinen füßen.
Nach diesem donnerschlag wird ruh und lust auffgehn;
Dein ruhm wird mit der sonn an ihrem himmel stehn.

Daniel Axtel:

Der staats-rath, welcher hoch durch solche that verbunden,
Beschenckt zum denckmahl dich mit zweymal fünfftzig pfunden [3];
Auch wil man in Iren vor dich bemühet seyn;
So bald ein ehren-stand dort offen, ist er dein.

Hewlet:

Es mangelt nicht an muth, es mangelt nicht an stärcke;
Mich reitzt ein innrer trieb zu dem durchlauchten wercke.

*

1 Vrgl. des dichters schlussbemerkung. 2 vrgl. I Samuelis XV,). 3 vrgl. des dichters schlussbemerkung.

Ich schätz es hoch, dass ich vor reich, kirch und gemein
Bey dem schuld-opfer soll der hohe priester seyn.
Brich an, gewünschtes licht! Der arm soll Britten rächen
Und darthun, was gehör auf könig' ihr verbrechen.
Die eigen herrschafft liegt mit Stuards schnöder leich,
Und der so große baum fällt ab mit einem streich.

Peter:

Er fall! anitzt ists noth, damit das werck gelinge,
Zu sinnen, auf was art man Stuards hochmuth zwinge,
Wann er der straffe sich mit kräfften wiedersetzt,
Auch selbst das beil erwischt und den und die verletzt.

Axtel:

Wird das gerüste nicht mit waffen gantz umgeben?
Wie könt er wider uns auch nur ein aug erheben,
Dass er nicht stracks . . .

Peter:

Mein freund! diß ists, was ich befahr.
Wenn er von zorn erfrischt, verzweiffelt in die schaar
Sich ob dem schauplatz stürtzt, so würd er fechtend sterben;
Hergegen soll die schmach des beils den tod erherben [1].
Diß ists, wohin ich ziel.

Axtel:

In warheit, wol bedacht!

Hewlet:

Stellt unter das gerüst ein auserkohrne macht,
Die (rühr ich einen fuß), mir bald zu hülff erscheine,
Mit dolchen wohl versehn!

Peter:

Du siehst nicht, was ich meine!
Das urtheil würd verletzt, stürb er durch ihren stoß.
Man scheide kopff und leib! Diß ists, was ieder schloss.

Hewlet:

Wil er nicht willig knien, so knie er denn gezwungen;
Man fass ihm arm und haubt, so bald er wird besprungen [2].

*

1 Erherben = herber machen. 2 bespringen = anfallen, überwältigen.

Axtel:

Ihr wisst wol, dass aus wahn nicht ieder hand anlegt,
Wann das gezuckte beil nach bloßem nacken schlägt.

Peter:

Man lasse klammern dann und sprengen [1] fertig machen,
Und spann ihn, sperrt er sich, bey so bewandten sachen
Mit fesseln an das klotz! Kein schimpff ist hier zu groß.
Genung, dass nicht sein blut aus hertz und gliedern floss
Nach gantz zustücktem leib!

Hewlet:

Ich spühr, es sey das beste,
Man mach ihn auf den fall durch die versteckten feste;
Der helm schließ ihr gesicht vor aller vorwitz ein.

Peter:

Der richt-block mag wohl auch was mehr denn niedrig seyn,

Axtel:

Um ihm, wie tieff er sey gefallen, vorzustellen.

Peter:

Um ihm, wie er verdient, den tods-kelch zu vergällen.
Wol! ich geb alles an! So bald die nacht vorbey,
Stellt beyd euch zu mir ein!

Hewlet:

So bricht der thron entzwey.

Chor der ermordeten engelländischen könige [2].

I chor:

Die heiße pest, die kirch und herd
Und gantze reich in nichts verkehrt,
Auffruhr [3], das ebenbild der höllen,
Das die mit blut gefärbten wellen
Mit tausend leichen überdeckt
Und das verderbte land befleckt,
Wil nach den bürgerlichen kriegen

*

1 Sprenge oder sprenger ist ein marterwerkzeug zum einzwängen von händen und füßen. Zu vrgl. die anmerkung des verfassers am schluss. 2 Dieser chor ist in A der schluss der ersten abhandlung, welche in B die zweite bildet. 3 ABC Aufrühr.

Auf Stuards trübem mord-platz siegen.

Gegen-chor:

2. Was hat dich Albion erhitzt,
O land! mit königs-blut durchsprützt?
Machst du mit einem tollen streiche
Dich selbst zu einer todten leiche?
Das beil, das du auf Carlen wetzt [1],
Wird deiner ruh an hals gesetzt.
Habt ihr wol ie nach unsern wunden
Ihr königs-mörder! ruh gefunden?

I abgesang:

Herr, der du fürsten selbst an deine statt gesetzet,
Wie lange siehst du zu?
Wird nicht durch unsern fall dein heilig recht verletz
Wie lange schlummerst du?

II chor:

Wahr ists! ein fürst der frevelt dir,
Und du hast mittel da und hier [2],
Dein recht, das ewig recht muss zieren,
Durch menschen unrecht auszuführen.
Wird aber das verkehrte reich
Erquickt durch seines königs leich?
Und steht es frey den mord zu wagen
Und die gesalbten auszutagen [3]?

II gegen-chor:

Zu tagen vor [4] ein blindes recht,
Da über herren spricht ein knecht!
Da was der unterthan verbrochen [5],
Wird durch des fürsten mord gerochen!
Des fürsten, dessen höchste schuld
Kein ander als zu viel geduld!
Wird diß mit wolthun noch beschönet?
Heißt das nicht recht und gott verhöhnet?

II abgesang:

*

1 A Das richt-beil auff den printz gewetzt. 2 A Und du fremde mittel für. 3 austagen = vor gericht fordern. 4 A 5 BC versprochen.

III abgesang:

Meer, himmel, lufft und erd hat sich auf dich verschworen,
Verblendet Brittenland!
Die straffen brechen ein; du hast dein haubt verlohren
Und taumelst in den sand.

III chor:

Ach, insel, rauher denn dein meer!
Die iederzeit der mörder heer
Auf deine printzen ausgeschicket,
Die du meineydig hast verstricket,
Wer fiel nicht hier nach herbem hohn
Durch schwerdt, durch pfeil, durch gifft vom thron!
Nur diß ist neu, mit tollen händen
Der heilgen Themis richt-axt schänden.

III gegen-chor:

Auf neue laster zeucht auch ein
Der unerhörten straffen pein.
Krieg, erdfall, seuchen, faule lüffte
Gehn noch nicht gleiche deinem giffte.
Was eines ieden, der gekrönt
Und durch dich hinfiel, mord aussöhnt,
Wird wider dich zu felde ziehen.
Wer kan des höchsten faust entfliehen!

III abgesang:

Weicht geister! Britten ist kein ort vor stille seelen!
Entweicht dem traur-gericht!
Entzieht den mord-tumult der ungeheuren hölen
Eur weinend angesicht!

Die andere abhandelung.

Der geist Straffords. Der geist Lauds.

Die gantz entstimmte harff und das erhitzte brüllen,
Der löwen [1] mord-geschrey, die ohr und hertzen füllen,
Die lilie sonder glantz, die unter grimmem [2] fuß

*

1 A leuen. 2 ABC grimmen.

Des pöbels sich zu koth zutreten lassen muss [1],
Rufft Wentworts geist hervor. Ertzrichter aller sachen!
Sinckt Albion nun gantz dem abgrund in den rachen?
Muss mein Jerne [2] dann in lichten flammen stehn?
Heißt du Brittanien in eignem blut vergehn?
Das enge reich ist ja dem scheußlichen gedränge,
Dem bürgerlichen krieg und mord-tumult zu enge.
Der Themse purpur-schaum besprützt das wüste land,
Auf dem altar und herd durch eine gluth entbrannt.
Der drummeln wiedergalm [3], die hellen sturm-trompeten,
Das wüten, das gekreusch und unversetzte [4] tödten,
Der leichen faule stanck erfüllt ja lufft und see
Und dringt aus dieser grufft in die besternte höh
Durch eine dicke wolck, aus qualm der grüfft [5] entsprossen.
Ich hab, ach herr! ich hab, als ich die zeit beschlossen,
Mich auf dem traur-gerüst, dem rauhen mord-altar,
Noch unter diesem beil geopffert für die schaar
Des auf mein müdes haubt aus rach erhitzten pöbels,
Nicht indenck tollen neids und blindgesteifften [6] frevels.
Ich sanck, durch dich gestärckt, unzaghafft auf die knie;
Dein letztes auf der welt war meines, ich verzieh.
Mein gott erhitzter geist [7] brennt noch von keiner rache.
Mehr bitt ich, kehre nicht dein aug auf meine sache!
Muss mein vertroffen [8] blut ja zum gericht auffstehn,
So lass den ausspruch nicht auf iemands hals ergehn!

Laud:

Wer [9] bricht die schwartze ruh der ungeheuren stille
Und winselt durch die nacht?
Wird iemand mehr als ich durch ernster rache wille [10]
Aus seiner gruben bracht?
Wie? oder schau ich dich, o Wentwort! blum der helden!

*

1 Über die hier angedeuteten wappenbilder der drei königreiche ist des dichters anmerkung am ende des stücks zu vergleichen. 2 desgleichen über Jerne. 3 C widerglam ist druckfehler; widergalm = widerhall. 4 unversetzt = unausgesetzt. 5 A aus eignem qualm. 6 A blindgestreift, druckfehler. blindgesteift = blind trotzend. 7 ABC mein geist, erhitzter gott, druckfehler. 8 vertroffen = vergossen. 9 BC wen, druckfehler. 10 durch . . . wille = um . . . willen.

Mit dessen blut das recht beschrieben,
Das die gewünschte ruh aus Albion vertrieben?
Dein kläger musste selbst von deiner unschuld melden,
Als das bewegte volck nach deinem leben rang
Und dem gekrönten haubt dein haubt abdrang.
Von wem doch hatt ich schutz und heyl zu hoffen,
Als bey noch festem thron der donner dich getroffen?

Strafford:

Wer sich auf scepter stützt und traut der fürsten schweren,
Fällt leider! gleich als ich [1]. Das rasende verkehren
Der ungewissen zeit gibt jenem cron und stab
Und dem ein blutig beil und ein beschimpfftes grab.
Doch klag ich, werther printz [2]! nicht über deine treue.
Du liebtest bis ans end und trugest keine scheue
Zu reden für mein heyl. Was hast du nicht versucht,
Zu retten diesen kopff, und gleichwol sonder frucht!
Wie lang hat deine faust das mord-papier verschoben!
Dich hat die freche rott, dich hat das tolle toben
Und leichter buben schaum an ehr und macht verletzt [3],
Eh als an meinen hals das richt-beil ward gesetzt.

Laud:

Es blickt [4] nun mehr denn wohl, was man bisher gesuchet.
Die cron und infel [5] sind durch einen mund verfluchet.
Wer ist, der wider uns sich ie verschworen hat,
Als der, der hirten stab und scepter selbst zutrat?

Strafford:

Mein urtheil, das die welt, ich weiß nicht wie, gefället,
Wird gott noch übersehn, dem sey es heimgestellet,
Ich rühr es weiter nicht. Eins [6] aber klag ich an,
Was mein entleibter geist auch nicht verschmertzen kan.
So bald der falsche neid auf einen sich erhitzet,
Dem glück und sonne lacht, bald wird der pfeil gespitzet,
Der ihm das hertz abdrückt. Es geht dem pöbel ein:

*

1 Straffords worte bei der nachricht von seiner verurtheilung, vrgl. nke, englische geschichte buch VIII, cap. 5. 2 der werte printz ; der könig Karl. 3 Vrgl. die bemerkung des dichters am schluss. blicken = erscheinen. 5 BC insel, druckfehler. 6 A uns.

Er muss ein ketzer schlecht [1], wo nicht verräther seyn.

Laud:

Und öffter diß und das.

Strafford:

Diß streut man durch die hütten.
Man lehrt die cantzel selbst auf unbefleckte wütten,
Man munckelt in dem rath, bey voller gasterey
Bricht man was härter aus. Denn [2] wird die zunge frey.
Die vorhin eine scham und noch ein schwach gewissen
Vermischt mit etwas furcht, kont in die lippen schließen.
Bald rufft man überlaut: Greifft den verräther an!
Wie schändlich, dass der staat den ketzer leiden kan [3]!
Wach auf, was redlich ist! So bald die schläge blitzen.
Muss er, trotz den es kränckt, blut auff dem richt-platz schwitzen.
Man fragt nach keinem grund; was er betheuren kan,
Gilt nichts, es geht nur reich und gottes scepter an.
Das allzeit blinde volck sucht gott und printz zu rächen
Und dem, der nichts verbrach, den schwachen hals zu brechen,
Und meint, es habe recht und sache wol beschickt,
Wenn es die heiße brunst in keuschem blut erquickt.
Wenn [4] es, die vor sein heil bey tag und nacht gewachet,
Hat auf dem mord gerüst in todes-angst verlachet.
Wenn es muthwillig sich durch seiner väter tod
Gestürtzt in fremde dienst und ungeheure noth.

Laud:

Mehr denn zu wahrer spruch, durch unsern fall bewehret!
Der donner ists, der mich und dich in nichts verkehret.
Was legte man nicht auf die grauen haar,
Als man der auffsicht überdrüssig war!
Man hat durch meine schmach, durch meiner kercker ketten
Der kirchen recht verletzt und in den staub getreten.
Wer fremd, wer bürger war, frolockt ob meiner pein,

*

1 Schlecht = schlechthin. 2 denn = dann. 3 vrgl. des dichters anmerkung am schluss. 4 A den, druckfehler.

Damit er konte selbst haubt, hirt und bischoff seyn [1].
Wie aber ists, wie aber ists gelungen?
Das scharffe beil hat durch den hals gedrungen,
Und man setzt an unser statt ältesten der kirchen vor,
Die man gehört mit taubem ohr,
Die man verdrang. Nun lehrt und lernt ein ieder
Und dichtet neue schwärm [2] und baut und bricht es wieder.
Die heerde geht zustreut und irrt in höchster noth,
Wie wenn der wolff einreißt und hirt und wächter tod [3]:

Strafford:

Doch muss auch unser tod zu schnödem lock-aas dienen [4].
Wär auch der Schotten heer in Engelland erschienen,
Wann, was man in geheim auf cron und könig schloss,
Nicht durch mein blut bestärckt? Als diß den hals ausfloss,
War Calidon das schwerdt zu zucken recht verbunden.
Nachdem es abermals in nord sich eingefunden,
Wohin man, bischoff! sie durch deine bande rieff,
Geschah es, dass man dir nach kopff und gurgel griff.
Da musst ein geistlich haubt die schottsche dienst bezahlen.
So tranck man, werther Laud! als in gekrönten schalen
Dein blut der schottschen kirch für ein' hertzstärckung zu;
So blieb das kirchen-gut in fremder faust mit ruh [5].

Laud:

Wie wird mir! Ach, welch elend ist vorhanden!
Die majestät traurt selbst in banden.
Man richtet schauplätz auf zu einem jammer-spiel,
Vor dem die große welt erbeben wil!
Ich schau in Engelland nur wilde thiere wohnen.
Der mit der infel schertzt, wird nicht der crone schonen.
Des fürsten heilig blut treufft auf den greuel-sand,
Und sein gesalbtes haubt ist in des henckers hand.
Weh Albion! weh! weh! muss denn mein geist sich wittern [6]

1 Vrgl. des verfassers anmerkung am schluss. 2 schwärm = schwärmerei. 3 v. 101 bis 113 fehlt in A. 4 vrgl. die anmerkung am schluss. 5 desgl. 6 sich wittern = sich regen.

Und ein mord-prophete seyn?
Weh Albion! weh! weh! Schau, wie die felsen zittern!
Die wilde see bricht ein
Und führt die straffe mit. Ich schaue schwefel-regen
Und flüsse leichen voll und brüderliche degen
In brüderlicher wund und ein verwüstet land
Und umgekehrte städt und nichts als grauß und sand.

Strafford:

Der himmel müsse dich, betrübter printz, erquicken!
Der himmel müsse dir gewünschten beystand schicken!
Es werde deine seel mit so viel gnad ergetzt,
Als hart mein herber fall dein treues hertz verletzt!

Laud:

Weh Albion! Weh Engelland! weh! weh!
Die straffe wacht, sie brennt auf kalter see!
O selig, wer die tage nicht erreicht!
O selig, wer vor diesem sturm erbleicht!
O besser durch ein beil den kurtzen rest beschlossen!
O besser vor der angst die hand voll bluts vergossen!
Die straffe selbst steigt von des himmels höh.
Weh Albion! O Engelland! weh! weh [1]!

Strafford:

Hilff gott! Ists nicht genung an den so schweren schlägen?
Soll man denn schuld mit schuld und blut mit blut abfegen?

Laud:

Schaut, wie in eil das traur-spiel sich verkehr!
Der feld-herr selbst begibt sich der verführten heer.
Der nechst nach ihm pralt auf des königs throne
Und lässt die erbschafft dem nicht gleich-gesinnten sohne,
Die erbschafft, die umsonst mit mord, mit list und schwerdt
Versichert, weil der fürst die zeit in ach verzehrt.
Indem erscheint die wach und trennt, was sie verbunden.
Das ansehn mit der macht des land-zwangs ist verschwunden.
Sie bricht den falschen stuhl und angemaßten stab,

*

1 V. 141—160 fehlen in A. Sie beziehen sich auf den untergang des protectorats und der republik, der hier vorausgesagt wird.

Der wütterich verleurt sein ausgeziertes grab.
Da henckt sein riechend aas. Ach könig! ach! hier brennen
Die hertzen, die dich itzt aus rasen nicht erkennen.
Schau, Wentwort! wie das beil in dieser leiber wütt,
Die wider länder recht und wider völcker sitt
Geschlossen Carols tod! Man schleifft zu letzten schmertzen,
Was sich vor unterstund mit unserm blut zu schertzen,
Und Stuards nachsass blüht.

S t r a f f o r d:

Herr! wer erkennet nicht,
Wie recht dein urtheil sey, wie heilig dein gericht!

Geist Mariæ Stuardæ. Carolus auf dem bette [1].

M a r i a S t u a r d a:

Das immer frische blut, das aus den adern rinnet
Und brüst und leinwand färbt, das quell, das stets beginnet
Und keinmal sich verstopfft, treufft milder auf das land
Des rasenden gebrüts [2], das die entweihte hand
Gewohnt, in fürsten-blut ohn unterlass zu baden
Und königs-leich auf leich und mord auf mord zu laden.
Das richt-beil, das man hier uns an den nacken setzt,
Wird noch auf Stuards stamm durch eine schaar gewetzt.
So wie Maria fiel, wird unsers [3] sohns sohn leiden.
Der greuel soll anitzt viel tausend augen weiden,
Den Foudringen [4] verbarg. Sein Londen wil es sehn,
Das keinen meineyd acht, das gotts-gesalbten schmehn
Und printzen schimpffen kan, das ungezäumte buben
Lässt richten über die, die fürst und volck erhuben,
Das aller zeiten schuld durch härter sünd erneut
Und sich ob diesem werck als einem lust-spiel freut.
Verfluchtes stück! Man sieht die unerzognen hauffen
Wie rasend-tolle zucht der jungen hunde lauffen.
Hier rufft, was [5] nichts versteht und nichts verstehen kan,
Aus mord-begier'gem [6] hals: uns geht kein könig an.

*

1 Vrgl. die anmerkung am schluss. 2 gebrüt = brut. 3 A unser. 4 vrgl. die anmerkung am schluss. 5 A die, ob sie. 6 A doch rufft aus einem.

Was herr, was meister soll mit geißeln bendig machen,
Pocht, Britten! euren rath. Wer seine krumme sachen
Befördert wissen wil, setzt mit dem nachdruck an
Und zwingt die scepter selbst. Wo iemand hören kan,
Wo iemand mit vernunfft diß stück wil überlegen,
Der denck ihm etwas nach! Kan recht ein urtheil hegen,
Wenn thörichte gewalt den richterstuhl besetzt?
Wenn sich ein wütend aug ob dieser fluth ergetzt,
Die alle welt erschreckt, die niemand aus lässt reißen,
Der kirch und herd nicht selbst mutwillig um wil schmeißen?
Nein! Wenn wir diesen sturm in Engelland erregt
Und die gestärckte well itzt mast und seil bewegt,
Muss man die wilde see mit fürsten-blut versöhnen
Und den zusprützten schaum mit purpur-flüssen krönen.
Was ists [1] den Britten mehr um eines königs haubt?
Es ist der insel art [2]. Um dass ihr Edward glaubt [3],
Gab er sein leben hin. Wilhelm, der roth erröttet
Und zappelt in dem blut [4]. Ihr Richard ward getödtet
Durch den geschwinden pfeil [5]. Johann vergieng durch gifft,
Das ihm das kloster mischt [6]. Was hat man nicht gestifft
Auffs zweyten Edwards kopff [7], der sich des reichs begeben
Und dennoch nicht erhielt das jammer-volle leben?
Wie Richard auch, der zweyt', in hunger untergieng [8],
Und Henrich, Franckreichs herr, den der verräther fieng,
Und in dem thurm erwürgt [9]. Der vetter Richard wetzte
Die kling auf Edwards hertz [10], und als er kaum sich setzte
Auf des entleibten thron, erblasst er in der schlacht.
Des achten Heinrichs sohn ward plötzlich weggemacht
Durch unentdeckte gifft [11]. Wo ist Johanna [12] blieben?
Wie offt war diese schon [13] dem richt-beil zugeschrieben,
Die endlich wider uns den harten schluss aussprach

*

1 A ist. 2 vrgl. die anmerkung am schluss. 3 desgl. 4 desgl. 5 desgl. 6 desgl. 7 desgl. 8 desgl. 9 desgl. 10 desgl. 11 desgl. 12 A Maria. 13 vrgl. die anmerkung am schluss.

Und wider recht den stab auf cron und gleiche [1] brach!
Verfluchter tag, als wir, von königen gebohren [2],
Die könige gezeugt, von königen erkohren,
Die Gallien beherrscht, der Schottland eigen war,
Die erbin Albions, vor fremder mörder schaar
Erschienen als verklagt! Als knechte sich vermessen,
Als knechte wider uns den richterstuhl besessen
Und die, die keine macht kennt über sich als gott,
Der printzen setzt und richt, verwiesen zu dem tod!
Doch wird diß nahe licht viel herber greuel schauen.
Dort lieff man um den hals der abgekränckten frauen,
Hier wird der erb-fürst selbst, den Schott und Ir [3] gekrönt,
Dem Britten sich verschwor, von eignem volck verhöhnt.
Man spitzt auffs königs brust nicht ein verborgen eisen [4],
Man mischt nicht fremde gifft in unbekannte speisen,
Man legt nicht zunder ein zu unterirdscher gluth,
Man schickt kein untreu schiff auf die erzörnte fluth.
Auch gehn ihm nicht durchs hertz viel unversehne schwerdter.
Man bringt ihn heimlich nicht weg an verdächtig örter.
Sie rasen mit vernunfft, sie setzen richter ein,
Es muss ihr doppelmord durch recht beschönet seyn.
Der, der dem printzen schwur, spricht wider Carols leben,
Den Carol vor erhub, hilfft ihn vom thron abheben.
Wo ihn der unterthan mit schuldigkeit empfieng,
Setzt man das richt-klotz auf und schleußt den trauer-ring
Mit könig Carols volck. Er, der sein leben waget
Für sein verdrucktes reich, wird von dem reich vertaget [5]
Für eines henckers fuß [6] und legt auf einen streich
Für aller augen hin sein ietzt enthalste leich.
Doch zage nicht mein blut! Der runde kreis der erden

1 Gleiche = pairs. 2 vrgl. die anmerkung am schluss. 3 ABC Irr. 4 siehe die schlussanmerkung. 5 vertagen = vorladen. 6 siehe die schlussbemerkung.

Wird über deiner angst bestürtzt und schamroth werden.
Es wird, wo Titan weicht, wo Helice [1] vergeht,
Wo das entfärbte licht der morgenröth auffsteht,
Und wo die welt sich selbst in ewig eis verkehret,
Noch seyn, der sich voll weh ob deinem ach beschweret.
Europe selbst zureißt ihr thränen-nasses kleid,
Indem, was sterblich ist, dein letztes grabe-leid
Mit heißen zähren ehrt; nur du bleib unbeweget
Und dencke, dass hier nichts als creutz werd abgeleget,
Wenn man den leib auszeucht! Das gantze land ist voll
Voll volck, das bald dein blut mit blut aussöhnen soll.

Carol auf dem bette. Der bischoff von Londen. Die edelleute.

Carol:

Halt, halt betrübter geist! wohin so bald verschwunden?
Wie? oder gibt ein traum uns neue seelen-wunden?
Maria! schwermt dein schiem [2] mitleidend um uns her?
Wird uns die rauhe last der nahen pein so [3] schwer?
Nein! Karl ist noch behertzt, die jahre zu beschließen
Und sein nicht schuldig blut vor abends zu vergießen.
Brich an gewündschtes licht! Wir sind des lebens sat
Und schaun den könig an, der selbst ein creutz betrat,
Verhasst von seinem volck, verlacht von seinen scharen,
Verkennt von ländern, die auf ihn vertröstet waren,
Den freund wie uns verkaufft [4], den feind wie uns verklagt
Und kränckt um fremde schuld und bis zum tode plagt.

Juxton:

Der höchste, wehrter fürst! woll ihn den tag anblicken!

Carol:

Wir gläuben, dass er werd uns, seinen knecht, erquicken.

Juxton:

*

1 Helice, das sternbild des großen bären. 2 schiem = schatten, ahd. scheme, schime. 3 A zu. 4 A verrieth. Vrgl. die anmerkung.

Juxton:

Drückt ihre majestät noch ein verborgen leid?

Carol:

Wir finden uns getrost und zu der noth bereit.

Juxton:

Hat sie der kurtzen nacht genossen sonder sorgen?

Carol:

Wir haben was geruht, doch wündschend nach dem morgen.
Die zeit fällt ziemlich eng.

Juxton:

Es ist, mein fürst! noch früh.

Carol:

Uns nicht, die wir beschwert mit überhäuffter [1] müh.

Juxton:

Gott wendet müh in lust und hilfft offt sonder mittel.

Carol:

Er helffe, wie er wil! Reich uns den sterbe-kittel!
O letztes ehren-kleid, das Karl mit aus der welt
Von so viel schätzen nimmt, mit dem die pracht verfält,
Die uns vor diesem ziert! Der purpur muss verderben;
Doch wird der adern brunn die reine leinwand färben.
Auf der wird, wenn wir hin, mit blut geschrieben stehn,
Wie Albion gewöhnt mit fürsten umzugehn.
So weiß wir angethan vom läger [2] uns erheben,
So sauber wird der geist vor gottes richt-stuhl schweben
Und zeugen wider die, die mit geschmincktem schein
Auf ihres königs hals selbst part [3] und richter seyn.

Juxton:

Der printz vergeb und lass es gottes recht ausführen!

Carol:

Wir haben längst verziehn, dieweil wir nichts verliehren.
Cron, leben, stand und reich, und was der tag hinreißt,
Schenckt uns die ewigkeit, die uns den scepter weist,
Den keine noth zubricht. Kommt, edle [4]! helfft uns kleiden!

*

1 A überhauffter. 2 A lager. 3 part = partei. 4 BC ...llen.

Diß ist der letzte dienst, es geht nunmehr ans scheiden.

J u x t o n:

Was scheidet nicht die welt? Was ist, das immer steh
Und nicht offt unverhofft, in einem nun vergeh?
Nicht eine stund ist dein; die jahre, die verflossen,
Sind starcken strömen gleich, die niemand hemmt, verschossen.
Die wir mit erstem licht in treuer huld geküsst,
Sind nunmehr staub und geist; die zeit, die marmor frisst
Und ertz in nichts verkehrt, bestreicht die schönen wangen
Mit kaltem bleiche seyn, und eh es halb vergangen,
Was man zu leben hat, bedeckt der graue schnee
Die vorhin gelben haar; man stürtzt als von der höh'
In die vertieffte klufft; man sieht nicht, was man siehet
In dem so jehen fall, wie man sich träumend mühet
Um ein, ich weiß nicht was, und wenn der schlaff verschwind,
Kaum ein gedächtnis mehr des schatten-bildes find.
So spielt, was irrdisch ist, durch die bestürtzten sinnen
Und ändert lust in leid. Die freunde selbst zurinnen
Und schielen seitenwerts uns über achsel an.

C a r o l:

Und treten in den staub, den vorhin iederman
Mit tieffem antlitz ehrt. Der uns verpflicht zu schützen,
Stößt dieses hertz entzwey. Die glantze [1] schwerdterspitzen,
Mit den für Carols heil die große schaar bewehrt,
Sind (ach verkehrtes glück!) auf Carols brust gekehrt.

J u x t o n:

Mit kurtzem, was ein mensch kan in gedancken fassen,
Wie hoch, wie weis' er sey, lässt oder wird verlassen.

C a r o l:

Gebt wasser, weil das land in unserm blut sich wäscht,
Weil unser sonnen-licht in thränen gantz verlescht!
Betrübte königin, die weit von diesen schmertzen
Doch unsre wunden fühlt, wie nah ist deinem hertzen

*

1 Glantz adj. auch ahd. = glänzend.

Der ferne donnerschlag, der dich unwissend rührt
Und durch des liebsten sarg in deine grube führt [1]!
O seele meiner seel! Wie kläglich wirst du zagen
Und auf die weiße brust die zarten hände schlagen!
Der weiß, auf dessen treu ein sterbend könig steht,
Dass unser jammer-spiel uns nichts zu hertzen geht
Für deiner todes-angst. Wem lässt dich Karl, betrübte?
O seele meiner seel! O ewig-treu-geliebte!
O!

Juxton:

Wer wäscht Engelland von seiner blutschuld rein?
Dazu wird Tamesis und see zu wenig seyn.

Carol:

Wo sind die ritter hin, die durch diß band [2] verbunden,
Doch mehr durch theuren eyd uns an der seiten stunden?
Wer zuckt nun für sein haubt die anvertraute wehr?
Ihr könig laufft gefahr. Wir schwimmen auf dem meer
Auf dem zustückten schiff nur einsam und verlassen.
Das ruder ist entzwey; die frechen winde fassen
Die halben segel an; die seite weicht der last
Und giebt den wellen nach; die splitter von dem mast
Zuschmettern bord und gang [3]; die ancker sind gesuncken,
Die kabell [4] gantz zuschleifft. Die hell-entbrandte funcken
Des saltzes stieben schier, wo vor die flacke stund.
Compas und glas ist weg; wir stürtzen auf den grund
Und schießen [5] in die höh und scheitern an die steine.
Ist iemand, der es noch mit Karlen treulich meine,
Und nicht mit ihm vergeh? Der ist umsonst bemüht,
Der in dem fernen port auf unsern schiffbruch sieht
Und nichts als thränen giebt. Es steht in deinen händen,
Printz aller printzen fürst! Ach! hilff uns selig länden!
Soll mein zubrochen schiff der wellen opffer seyn,
So rett und führe nur die seel' [6] ins leben ein!

*

1 Die königin Henriette Marie befand sich in Frankreich, ihrem heimatlande. 2 Dies band ist der hosenbandorden. 3 Bord und gang hier getrennt für gangbort d. i. der teil des bordes, auf welchem man innen an demselben bequem herumgehen kan. 4 Kabell = tau. 5 BC schließen. 6 C seele.

Carolus. Juxton. Die princess. Der hertzog von Glocester [1].
edelen und staat-jungfrauen.

Carolus:

O liebste schmertzen gäst!

Hertzog:

Ach!

Carolus:

Ach! verweiste kin

Hertzog:

Ach!

Carolus:

Hertzog sonder land!

Hertzog:

Ach!

Juxton:

Printz nichts desto min

Carolus:

Princessin sonder sitz! Staat-jungfern sonder staat!

Juxton:

Und dennoch in der welt.

Carolus:

Ach!

Princess:

Ach!

Carolus:

Der donner hat
So hart nicht wider uns als über euch gewüttet.
Die schwefellichte glut, die auf uns ausgeschüttet,
Trifft leider mehr auf euch.

Princess:

Ach! Ach!

Carolus:

Ach werther sol
Ach! vorhin höchste lust, als die geraubte cron

*

1 Die princessin Elisabeth war 13 jahre, Heinrich 9 jahre alt.

Noch auf den haaren stund [1], kennst du mich nicht, mein leben?

Hertzog:

Nein herr!

König:

Ich bins, den gott zum vater dir gegeben.
Hat kummer mich so sehr, mein liebstes kind! verstellt?
Mein kummer ists, dass dich mein unglück überfällt,
Ach! das du nie verdient. O seelen süße sonne!
O höchstgewündschte freud! O vorhin größte wonne,
Nun hertzensherber schmertz! Der mutter letztes pfand,
Das sie uns überließ, als schon die glut entbrandt,
Darin die cron verschmeltzt! O lieblichstes gesichte!
Der mutter wahres bild! Sie gläntzt in solchem lichte,
Als sie die zarte blum in auffgang ihrer jahr
In Albion versetzt! Auff unser todten-bahr
Verblüht nun sie und ihr! Das hertz will uns zubrechen
Und treufft von mildem blut! Was kan die zunge sprechen,
Die über euch verstummt! Man greifft uns härter an,
Als ein verbittert hass auf printzen rasen kan.
Man raubt nicht stand und stab [2]; ach! die sinds, die uns kräncken!
Wir lassen nur zu viel!

Juxton:

Was gott geliebt zu schencken.

Carolus:

Wem aber lassen wir, betrübte tochter! dich?
Wer nimmt sich deiner an? Wird deine mutter sich
Nach diesem donnerschlag auch wissen auffzurichten
Und dich an unser statt versorgen? Ach mit nichten!
Sie stirbet, sie vergeht, und da sie leben kan,
Wer beut ihr selbst die faust? Wer spricht sie tröstlich an
Und steht ihr hülffreich bey? O printz, zu leid gebohren!
O kind, das nicht versteht, wie viel es schon verlohren

*

1 In A fehlen die folgenden verse bis zum zweiten hemistich von v. 361. Vrgl. die anmerkung am schluss. 2 Stab = herrscherstab, scepter.

Und itzt verliehren muss! So wenig deine zeit [1]
Ihr elend überlegt, ie mehr wächst unser leid.
Was gibt dein könig dir, o printz! den stand zu führen?
Womit sucht, liebstes kind! dein vater dich zu zieren?
Princesse! was erlangst du für ein heyrath-gut?
Der vater hat nicht mehr als eine handvoll blut,
Die itzt vertrieffen soll!

Princess:

Er lässt uns seine leichen
Zum pfande letzter gunst; er lässt die liebe-zeichen,
Die thränen zum geschenck. Er lässt, was feindes hand
Und neid nicht rauben mag, den angebohrnen stand.

Carolus:

Der stand ist eine bürd, unmöglich zu ertragen,
Wofern der fürsten fürst nicht selbst wil faust anschlagen [2].
Der stand wird, fürchten wir, euch mehr denn tödlich seyn,
Indem die tolle schaar bricht thron und orden ein.
Man haut den stamm entzwey, wird man der äste schonen?
O besser köntet ihr in Pamanuke [3] wohnen,
Als in dem mordpallast! Diß land, darinn ihr sitzt,
Ist gantz mit fürsten-blut durch alle zeit besprützt.
Ach kinder! die ihr euch zu Franck und Kat [4] begeben,
Euch gab der wilde schaum der strengen see das leben,
Das uns die insel nimmt [5], wofern man nach dem schlag,
Der nach dem nacken zielt, euch lebend nennen mag.
Ihr seyd, wir stehn es zu, uns aus den augen kommen;
Der strom hat dennoch euch nicht aus der brust genommen.
Eur könig gibt euch nicht, wie diesen gute nacht;
Doch unser vater-hertz, das auch schon sterbend wacht,
Küsst euch durch diese zwey, die er nicht mehr wird küssen;
Doch soll der blasse geist in sanfftem traum euch grüßen

1 Zeit = alter. 2 faust anschlagen = hand anlegen. 3 vrgl. die schlussbemerkung des verfassers. 4 Frank' und Kat beziehen sich auf den könig von Frankreich und die prinzen von der Pfalz, die neffen des königs. 5 Die älteren kinder des königs hatten durch die flucht über meer ihr leben gerettet.

Und trösten durch die nacht. Wo dencken wir doch hin!
Wir haben diese zwey, die beyde zu gewinn.
Doch was gewinn ist diß, dass wir in thränen schwimmen,
Dass uns die geister gantz, eh als wir tod, verglimmen?
Auf! wischt die zähren ab! Der cronen gibt und nimmt,
Hat iedem seine maß, sein jammer-maß bestimmt.
Er weiß allein warum und hält den grund verborgen,
Bis ihn das end entschleußt; der wird für alle sorgen
Und heilen, was er schlägt. Uns dünckt, wir schauen schon
Den hochbegehrten Karl auf könig Karels[1] thron,
Die Schotten gantz bethränt, gantz Albion in reue,
Den wüsten Irr bestürtzt. Man rühmt des königs treue,
Indem sein körper fault. Des fürsten unschuld blüht
Aus seiner todten-grufft, weil sich die welt bemüht,
Zu retten seine cron.

Princess:

Ach! ist diß unser scheiden?
Ach könig! schau ich ihn? Schau ich ihn, vater! leiden[2]?

Carolus:

Du schaust mein kind, wie ich diß lange leiden schließ,
Indem ich freudenvoll vors recht mein blut vergieß.
Du schaust, was gott verhängt, doch mir zu sonderm besten;
(Wie schwer es immer scheint) der wolle dich befesten,
Dass dich kein rauher sturm, kein anfall von ihm reiß.
Der erden pracht ist dunst. Tritt auf kein schlüpffrig eis!
Vor allem scheu dich, dein gewissen zu beflecken!
Wenn gott an jenem tag uns fröhlich auf wird wecken,
Soll diese beylag[3] uns ein kennezeichen seyn
Im anblick aller welt, wer gottes und wer mein.
Du hast des höchsten buch. Lis, was er vorgeschrieben!
Lass leichter federn gifft dir nimmermehr belieben!
Ein nicht zu sauber blat steckt reinste seelen an

*

1 A Karles. Karl ist der spätere Karl II, printz von Wales. 2 In A fehlen die folgenden verse bis 464. 3 beilage = depositum, das niedergelegte, hinterlassene.

Mit funcken, die vernunfft und zeit kaum leschen kan.
Wofern ein zweiffel dir die sinnen wil anfassen,
So lis, was Andreson und Witt uns hinterlassen [1],
Was Hacker auffgesetzt, was Laud uns vorgestellt
Und sterbend unlängst noch bekräfftigt vor der welt.
Du aber, du mein sohn! leb indenck dieser worte!
Du hörst den vater itzt und könig an dem orte,
Indem er sich nunmehr zum sterben fertig macht
Vor recht und grund-gesetz. Drum nimm dich selbst in acht
Und meide, meine leich so schändlich zu beschimpffen,
Dass, da man meinen mord gesonnen zu verglimpffen [2],
Indem man, weil noch wer von deinen brüdern lebt,
Dich ihm zu nachtheil ehrt und auf den thron erhebt,
Du dich erkühnen dörffst, ihr vorderrecht zu brechen
Und, was mein blut anitzt bestärcken soll, zu schwächen!
Fleuch! Meide diese schmach! Geh solchen rath nicht ein,
So wird der götter gott dein stärckster schutzherr seyn!

Hertzog:

Mein könig! mich soll eh ein wildes ross zureißen [3],
Als dass mich eine zeit solt ungehorsam heißen,
Als dass ich den befehl aus meiner seelen setz
Und seines segens mich, herr vater! unwerth schätz.
Es blüh auf seinem stuhl, der zu dem stuhl gebohren!
Wer fremde reich einnimmt, hat durch gewinn verlohren.
Bleibt, bischoff, bleibt mein zeug! O wann sein grab diß mein [4]!

Princess:

Ach! könte doch mein tod erleichtern seine pein [5]!

Hertzog:

Herr vater! ach! solt ich [6] mit ihm das leben schließen!

*

1 Vrgl. des dichters anmerkung am schluss. Nach anderen (vrgl. Ranke, englische geschichte, buch X, cap. 6) empfahl der könig die schrift von Laud gegen Fisher zu lesen. 2 verglimpfen = beschönigen. 3 Vrgl. die schlussbemerkung. 4 A herzog: Ach vater! wird sein grab nicht auch das meine seyn? 5 A Ach! möchte doch sein blut erleichtern meine pein! (so!) 6 A hertzog: O vater kan ich nicht.

Princess:

Könt ich [1] mein blut vor [2] ihn, mein fürst! mein herr! vergießen!

Hertzog:

Mein könig! rettet ihn kein beystand, keine flucht [3]?

Princess:

Bringt sein anheimkunfft, herr! so schmertzen-reiche frucht?

Carolus:

Nun, kinder! lernt, euch stets vor gott dem höchsten neigen [4],
Dem bruder eure pflicht, gehorsam zu erzeigen!
Dem bruder, der (obschon ihn well und wetter treibt)
Doch dieser länder fürst und euer könig bleibt.
Lebt fester durch die lieb als gleiches blut verbunden!
Es werde brüder-treu und schwester-hold gefunden
In beyder hertz und geist, weil etwas in euch lebt!
Noch eins, und das zuletzt: Lernt von mir und vergebt!
Betrübt uns ferner nicht [5], princess! mit ihren zähren!
Der himmel blick euch an! Er wolle dir bescheren,
Was er uns nicht vergönnt! Er nehme der sich an,
Der er den vater nimmt, die keinem trauen kan,
Als dem, der ewig treu! Er lindre deine schmertzen!
Princess! nimm unsern tod so hefftig nicht zu hertzen!
Uns rufft ein größer reich. Ade, geliebter sohn!
O jugend, die nicht fühlt, wie die zustückte cron
Auf Stuards sprossen knackt! Der printzen printz erhebe
Durch dich, was in uns fällt! Er segne dich und gebe,
Was unser wundsch nicht kan! Er lass ihm unser blut
Für euch genehme seyn und rett euch aus der flut,
Durch die wir überströmt! Geht! lieben kinder gehet,
Weil eur verdammter [6] fürst und vater einsam stehet!
Geht! lieben kinder, geht! Der vater steht allein;
Sein purpur ist entzwey; ihn hüllt ein traur-kleid ein;

*

1 A Möcht ich. 2 A für. 3 herzog: Ach lasst uns nicht so ld; ihr habt uns kaum besucht! 4 In A fehlen v. 469 bis 477. A Genung! betrübt uns nicht. 6 verdammt = verurtheilt.

Doch schreyt sein weinend hertz, ob gleich die lippe schweiget,
Zu dem, der ewig herrscht und ewge cronen zeiget.
Auch sein vergossen blut wird mahlen auf den sand
Das unrecht, das er litt. Auf kinder! streckt die hand
Mit uns zu beyder gott! Er wird der feinde wüten
Und stoltzem tolle seyn in kurtzem trotz gebieten.
Diß hofft ein schmachtend hertz. Ade mit diesem kuss!
Und hiermit gute nacht! Gebt unsern thränen-gruß,
Wofern es gott vergönnt, dem fernen paar der brüder,
Der mutter, die halb todt, und eurer schwester wider!
Der mutter, die kein tag mir aus den sinnen nahm[1]
Von jener zeit an, da sie in mein armen kam.
Der mutter, die ich nicht werd aus dem hertzen lassen,
Bis mein enthalstes haubt wird auf dem platz erblassen.
Welch zagen setzt uns zu! Wir fühlen nur zu wohl,
Wie scharff das eisen sey, das uns zutrennen soll.
Nehmt diese denckmal hin und diese letzte küsse[2]!
Fahrt wol, bis ich bey gott ergetzt in freud euch grüße!
O! führt die kinder weg! Ich lass euch wehmuthsvoll.
Euch, die ich dort in lust auf ewig schauen soll.
Fahrt wohl auf kurtze zeit! Sie gehn benetzt mit zehren
In heißer seelen-angst.

Juxton:

Doch[3] wird sie gott gewehren,
Mein fürst! mit steter wonn[4], und was er hie verlässt
Er bau auf diesen grund!

Carolus:

Der grund ist bei uns fest.
Muss schon ein vaterhertz die harten riss empfinden,
Doch müht der geist sich hoch, diß leid zu überwinden

*

1 Vrgl. die bemerkung des dichters am schluss. V. 503 bis 50[illegible] fehlen in A. 2 Für 509 bis 514 hat A: Princess: O! warumb sterb ich nicht, mein herr! für seinen füßen? Hertzog: O vater! wird mein hertz aus diser brust gerissen? Princess: Mein könig! gutte nacht! mein vatter! ich vergeh. Hertzog: Die seel entweicht, mein herr! von tausendfachem weh. Carol: O! führt die kinder weg! Sie gehn benetzt mit zehren In heißer seelenangst. 3 A dort. 4 A lust.

Und schlägt den jammer aus.

J u x t o n:

Chur Pfalz ist höchst bemüht [1],
Mein könig! ihn zu sehn.

C a r o l u s:

Den könig, der verblüht?
Danckt Chur Pfalz vor die treu! Er würd auffs neu erbittern
Durch seine gegenwart die schmertzen, die sich wüttern [2]
Und an die seele gehn. Ihr, sorgt für unser leich!
Und zeigt dem Richmond an, dass nach verrichtem streich
Wir diese letzte gunst von ihm und euch begehren:
Er lasse nicht diß fleisch durch schnelle fäul auffzehren
Und gönn uns noch zuletzt die handvoll specerey [3],
Dass, ob wir von der welt, doch noch auf erden sey,
Was cron- und thron-erb schau! Er mag aus unserm wesen
Und blassem angesicht sein eigne pflicht-schuld lesen.
Wir sorgen weiter nichts. Diß was uns noch geliebt,
Ist, was vom himmel kam und uns den himmel giebt.

Chor der Syrenen [4].

I c h o r:

Himmel! ist das ziel der dinge, das des höchsten hand gesetzt,
Durch das schnelle rad der zeiten zu dem letzten zweck gerückt,
Da der weite bau der erden, durch die strenge glut verletzt,
Wird in asch' und nichts verfallen? Macht der richter sich geschickt,
Die große schuld zu rechen
Und alles einzubrechen?

I g e g e n - c h o r:

Rasen darum durch die wellen, stärcker als die welle geht,

*

1 Vrgl. des dichters bemerkung am schluss. Der prinz Ruprecht von der Pfalz ist gemeint. 2 sich wüttern = sich regen. 3 siehe die schlussbemerkung. 4 In A folgt hier der chor der ermordeten engelländischen könige; siehe oben auf s. 373.

Die geschwinden sturm-erwecker? Bricht drum ost den westen ein?
Wil die klippe darum spalten, wird die seichte drum erhöht?
Wil die vorburg Amphitritens [1] auch nicht länger felsern seyn,
Weil alles über hauffen
In einem nun sol lauffen?

I abgesang beyder chore:

Wie? oder stellt des höchsten macht
Ein unerhörtes ändern an?
Hat sich sein geist auf was bedacht,
Das kein gemüth ersinnen kan?

II chor:

Kaum in einem sonn-umlauffen sind schier alle thron entleert.
Cimberns silber-haar verstäubet, weil der cron-erb wird verschart [2].
Der Sarmater fürst [3] gesegnet, eh die auffruhr ihn beschwert;
Bosphers blitz, Europens schrecken [4], hat den grausen strang erhart.
Der stirbt, eh' als er stirbet,
Der so wie er verdirbet.

II gegen-chor:

Auf den Iber wetzt man klingen und verschwert auf Portugal [5].
Auch der adler sieht verräther, Franckreich greifft die lilien an [6].
Nun erbebt das rund der dinge über Stuards herbem fall.
Amphitrit ist gantz bestürtzet, dass die Tems es wagen kan.

*

1 Die vorburg Amphitritens heißt das felsenufer Englands. 2 König Christian IV von Dänemark war 1648 am 28 Februar gestorben, kurz vor ihm sein ältester sohn und thronfolger. 3 König Wladislaw von Polen † 1648. 4 Sultan Ibrahim von den Janitscharen 1648 stranguliert. 5 Portugal hatte sich wenige jahre vorher von Spanien frei gemacht. 6 Der krieg zwischen Franckreich und Spanien, die kämpfe der Fronde.

Sah man in einem jahre
So vieler printzen bahre?

II abgesang:

Des himmels licht entbrannter schlag
Geht auf der völcker hirten los;
Nun rette, wer sich retten mag!
Ihr schafe flieht! Die noth ist groß.

Die dritte abhandelung [1].

Fairfax und seine gemahlin.

Fairfax:

Sie trau! Ich werde nicht mein wort zurücke nehmen;
Dafern bewusste zwey sich zu der that bequemen,
Soll, eh der abendstern wird aus der see auffstehn,
Der könig frey von angst und stock und band entgehn.

Gemahlin:

O wer wird dieses stück nach würden preisen können!
Möcht auch der himmel uns, mein licht! was schöners gönnen,
Als diesen anschlag mir, ihm muth und tapfferkeit,
Den vorsatz zu vollziehn?

Fairfax:

Ich eil, es heischt die zeit,
Dass man sich nicht zu lang mit reden hier verweile.
Wo ich die wach auffs neu, auffs neu die heer eintheile,
So hats nichts ferner noth. Sie steh mit seuffzen bey,
Damit nicht beyder wunsch und müh vergebens sey!
Ich scheide mit dem kuss.

Gemahlin:

Gott lass es wol gelingen!
Er lass ihm, was er wagt, mit nutz und heil vollbringen!

Hugo Peter. Franz Hacker. Wilhelm Hevvlet.

Peter:

*

1 In A fehlen v. 1 bis 156.

Viel glücks!

Hacker:

Ich sag ihm danck. Wie schau ich ihn so früh?

Peter:

Was macht der große mann [1] uns nicht für sorg und müh?

Hacker:

Wahr ists, doch nunmehr wil sein letzter tag erscheinen.

Peter:

Drum ist noch mehr zu thun, als iemand darff vermeinen.

Hacker:

In warheit, wie ich seh; es stößt sich hier und dar.

Peter:

Fast ieder, spür ich, lässt ihm traumen von gefahr.

Hacker:

Ein bub, ein hencker, dorfft uns seinen dienst versagen [2].

Peter:

Doch fand man rath, den kopff dem bluthund abzuschlagen.

Hacker:

Wie schwer giengs zu, eh man die vollmacht unterschrieb!

Peter:

Drum kam es gut, dass man das werck mit macht durchtrieb.

Hacker:

Ja was auch Axtel that, Hunck selbst dorfft uns entfallen [3].

Peter:

Hunck? lässt er sinn und witz so fern, so blöd umwallen?

Hacker:

Wo ihn nicht Axtel bringt zurück auf rechte bahn.

Peter:

Gut ists, dass man so viel einlud in diesen kahn.

Hacker:

Es würde, wann es nicht so wol bestelt, sehr wancken.

Peter:

Der feldherr macht mir selbst nicht wenige gedancken.

Hacker:

1 Vrgl. die bemerkung des dichters am schluss. 2 desgl. 3 desgl.

Nein, ich versichre dich, der feldherr lässt uns nicht.

Peter:

Und gleichwol wolt er nicht besitzen das gericht.

Hacker:

Aus schein, als ob er noch den schottschen eyd behertzte [1].

Peter:

Wenn er hierdurch nur nicht amt, stab und haubt verschertzte.

Hacker:

Sein leben hängt hieran, dass Stuard nicht entgeh.

Peter:

Ich spühr, entgieng er uns, ein unerhörtes weh [2].
Es würd in einer see von blut diß reich versincken
Und Cromwel selbst, was er dem könig einschenckt, trincken.

Hacker:

Der könig wendet itzt die höchste sanfftmuth vor.

Peter:

Wer auf die sanfftmuth fußt, mein Hacker! ist ein thor.

Hacker:

Man muss bey solcher noth bedachtsam um sich schauen.

Peter:

Nicht auf scheinheilge wort und falsche tugend bauen.

Hacker:

Der priester schaar macht uns das volck nicht wenig irr.

Peter:

Man zeige mir, was nicht der priester schaar verwirr!

Hacker:

Sie schätzt vor schuld und fluch, auffs königs blut zu wütten.

Peter:

Wie? sucht sie abermals Barrabas los zu bitten?

Hacker:

Den sie vorhin mit mund und kirchen-geld bekriegt [3]?

Peter:

1 Behertzen = behertzigen, beachten. 2 vrgl. die schlussbemerkung. 3 desgl.

Sie schmertzt, dass er vor uns, nicht ihren füßen liegt.

Hacker:

Ich schaue nicht, wie sie mit nachdruck sey zu zwingen.

Peter:

Zu zwingen? Lasst zwey, drey der frechsten köpffe springen!

Hacker:

Dass vor blut-zeugen sie das tolle volck ausschrey.

Peter:

Man lege dieser schuld mehr klage-stücke bey!

Hacker:

Man weiß . . .

Peter:

Halt! Hewlet kommt . . . Du wirst den abgott fällen,
Du Jerub-Baal [1] du, du wirst die freyheit stellen
Auf unbewegten grund. Du bists, den gott uns schickt,
Durch dessen faust er kirch und weites land erquickt
Und unsern Joram stürtzt [2]. Leb ewiglich gesegnet!

Hacker:

Du bist zu rechter zeit mir gar gewünscht begegnet.
Der höchste rüste dich mit stärck und beystand aus!
Auf deinem arm beruht der Britten heil und haus.

Hewlet:

Ich bin bereit, mich selbst vor Brittens heil zu wagen.
In g'ringster schmertzen noth, wie könt ich hier denn zagen,
Nun der gerechte gott des ertz-tyrannen ziel,
Zu schrecken, was noch herrscht, durch mich befesten wil?

Hacker:

Recht so! Doch dass man auch das recht nicht unrecht handel
Und auf gewisser bahn nicht außer gräntzen wandel,
Trägt dir krafft dieser schrifft der rath die vollmacht auf [3]
Und gönnt, so viel an ihm, dem urtheil seinen lauff.

1 Beiname Gideons, der den altar Baals zertrümmerte. Vgl. Judicum 6, 32. 2 Vrgl. 2 Reg. 9, 24. 3 Vrgl. des dichters anmerkung am schluss.

Peter:

Diß ist des herren wort! Hier, hier ist gottes finger.
Er strafft nach heiligem recht den recht- und land-bezwinger.
Diß ist der große schluss, der in der wächter schar
Einhellig abgefasst und ausgesprochen war.
Legt hand an! Lasst euch nicht der blätter schmuck bewegen!
Legt hand an! Lasst uns äst und gipffel niederlegen!
Man hau den baum entzwey, der reiche, städt und statt
Mit ungemeiner pracht vor überschüttet hat!
Schau held! hier ist das beil [1], das gott dir selbst heißt reichen.
Auf! eil und mache dich an Karls unfruchtbar' eichen!
Uns hat (es ist nicht ohn) der blätter schein verführt.
Nunmehr ists zeit, hau ab!

Hewlet:

Mein hertze wird gerührt.
Ich küsse brieff und beil. Mir wird anietzt vertrauet,
Was noch von anbeginn die erden nicht geschauet.
So vieler heil'gen wundsch und unterdruckter wonn
Der längst erblassten rach!

Peter:

Noch ungeborner sonn- . . .
Wer da? . . Lasst uns von hier! . . Ich hab euch noch, ihr helden!
In innerster geheim was wichtigs anzumelden.

Zwey obersten.

I oberst:

Solt auch der feldherr noch zu überreden sein?

II oberst:

Der frauen vorschlag ist nicht sonder ruhm und schein.

I oberst:

Und Fairfax strebt nach nichts als unverwelckter ehre.

II oberst:

1 Vrgl. die schlussbemerkung.

Wie leicht ists, dass er dann nach ihren worten höre,

I oberst:

Die ungemeine lieb unüberwindlich macht.

II oberst:

Sie weiß, dass Fairfax nichts so als sie einig acht.

I oberst:

Gesetzt, er steh es zu, was will uns mehr gebühren?

II oberst:

Großmüthig, was wir schon versprochen, auszuführen.

I oberst:

Wahr ists, des königs tod, der steht mir gar nicht an.

II oberst:

Diß einig ists, was noch den streich verhindern kan,

I oberst:

Und Britten von viel schmach, uns von viel angst befreyen.

II oberst:

Doch wie, wann Karl durchaus hartnäckicht zu verzeihen?

I oberst:

Hat er vor diesem nicht so offt und viel verziehn?

II oberst:

Wir zwingen gleichwohl ihn aus land und reich zu fliehn.

I oberst:

Zu fliehn für seinem tod und unerhörter schande.

II oberst:

Käm er mit neuer macht uns wiederum zu strande,

I oberst:

Vielleichte dient es wohl vor das gemeine best.

II oberst:

Ja wol! das wäre schön der länder heyl befest [1]!

I oberst:

Hochnöthig wär es, dass man was zu fürchten hätte.

II oberst:

So glaubst du, dass man sich durch furcht aus unruh rette?

I oberst:[2]

Aus unruh? was noch mehr, aus höchster sicherheit

1 befest = befestet. 2 in B und C fehlt diese personen-bezeichnung.

Und zwytracht, die schon blüht. Wie wirds nach dieser zeit
Um das gebiete stehn? Was wird sich nicht entspinnen?
Siehst du, wie Cromwel sucht die hertzen zu gewinnen?
Durch was vor fremde ränck er sich ins ansehn spiel?
Glaubt man, dass Fairfax nicht versteh, wohin er ziel?
Dörfft auch der bürger-krieg sich aus der asch erheben,
Wofern nicht Fairfax sich will seiner macht begeben?
Lasst auch gewünschte ruh in Albion einziehn,
Wird dann nicht unser ruhm mit unserm dienst verblühn?
Wird nicht das volck diß stück gantz anderwerts betrachten
Und die es itzund fürcht, vor königs-mörder achten?
Glaub, es ist unser nutz, dass Britten in der näh,
Damit es munter bleib, was schwartze wolcken seh!

II oberst:

Vernünfftig überlegt! Wie aber würd es gehen,
Wenn wider uns das heer auffrührisch wolt auffstehen
Und beyden . . .

I oberst:

Stelle nur die sorgen aus der acht!
Das heer ist uns zu dienst. Wann hat es ie bedacht,
Was auch der feldherr schloss? Weil ihm die sonne scheinet,
Ist keiner, der nicht lobt und preist, was er vermeinet.
Man rühmt sein anschläg, ehrt sein ungemeine stärck,
Mit kurzem, was er thut, sind lauter wunderwerck.
Wird er des königs haubt zu retten sich bequemen,
Sie werden all es vor ein rathsam stück annehmen;
Man streich alsdann die that mit etwas farben aus,
So fällt uns ieder zu. Ich glaub, es sey kein haus
Von ansehn, in dem nicht zum minsten einer klage,
Dass man sich mit dem beil an Carols nacken wage.
Auch die, die vormahls wol beschimpfften seine macht,
Hat der betrübte fall in tieff erbarmung bracht.
Doch schau! der feldherr selbst.

II oberst:

Halt unsern schluss verholen,

Bis er sich selbst zuerst erklähre!

I oberst:

Wohl befohlen!

Fairfax. Der I und II obriste.

Fairfax:

Ich find euch höchst gewünscht. Bleib leib-wach was zurück!

I oberst:

Der feldherr sei gegrüßt!

Fairfax:

Was dünckt euch zu dem stück?
Soll auf heut Albion das größte traur-spiel sehen?

II oberst:

Der feldherr red ein wort, sein wille soll geschehen.

I oberst:

Die rüstung steht bereit. Wann er nur hand anlegt,
Wird augenblicks das werck, wohin er wil, bewegt.

Fairfax:

Hab ich ohn euren rath wol etwas vorgenommen?

I oberst:

Ruhm ists, wo wir ihm ie mit rath entgegen kommen.

Fairfax:

Was übrig, freunde, liegt so wol an euch als mir.

I oberst:

Bedarff er unsern dienst zu etwas, wir sind hier.

II oberst:

Man fasst die urtheil ab, auf dass sie auszuführen.

Fairfax:

Wohl an! so sterb er dann! Fahrt wol!

I oberst:

Hier kan man spühren,
Dass sein gemahl ihn nicht auf ihre meynung bracht.

II oberst:

Gut ists, dass man sich nam auf seine wort in acht,
Und nicht bald bloß gab.

I oberst:

Ach! so muss der könig leiden!

II oberst:

Es scheint, der himmel heiß ihn aus dem elend scheiden,
Das vor der thüren wacht. Wilst du nicht mit hinein?
Fahr wohl mein freund! Ich mag nicht bey dem blutrath seyn [1].

Thomas Fairfax. Olivier Cromwel.

Cromwel [2]:
Der große tag bricht an, der uns wird freye sehen.
Fairfax:
Den aller zeiten zeit wird loben oder schmehen.
Cromwel:
Ein ewig blühend lob sieht nur den ausgang an,
Fairfax:
Den weder ich, noch du, noch itzund wissen kan.
Cromwel:
Es steht bey dir und mir das werck recht einzurichten.
Fairfax:
Noch mehr bey gott und glück zu stärcken, was wir schlichten.
Cromwel:
Hat glück und gott bisher die waffen nicht gekrönt?
Fairfax:
Offt hat die letzte flucht den ersten sieg verhöhnt.
Cromwel:
Es kan nicht übel gehn; wir stehn für kirch und hütten.
Fairfax:
Diß gab auch Stuard vor, auf den wir itzund wütten.
Cromwel:
Wir wüten wider den, der über uns getobt.
Fairfax:
Den gantz Europ' und selbst gantz Albion gelobt.
Cromwel:
Das werck ist nun zu fern, wir können nicht zurücke.
Fairfax:

1 V. 156 scheint dem I oberst zugetheilt werden zu müssen. 2 Die worte des dialogs sind in A fälschlich gerade der entgegengesetzten person beigelegt, offenbar mit unrecht.

Nur dass sein untergang uns beyde nicht erdrücke!

Cromwel:

Er drücke! wenn mit mir mein todfeind nur erdrückt!

Fairfax:

Dein erb-herr!

Cromwel:

Wider den ich gottes schwerdt gezückt.

Fairfax:

Wohin wird unser kahn von diesem sturm geschmissen?

Cromwel:

Viel besser Carols kopff als meinen abgerissen!

Fairfax:

Die faust sieht schrecklich aus, die fürsten-blut befleckt.

Cromwel:

Tyrannen blut steht frisch. Wie, feldherr [1], so erschreckt?

Fairfax:

Der Britten großes land ist ob dem stück erschrocken.

Cromwel:

Warum? dass Carol frisst, was er uns ein ließ brocken?

Fairfax:

Der priester gantze rey rufft wider dieses spiel.

Cromwel:

Sie selbst ist, der das werck im anfang so gefiel.

Fairfax:

Sie rufft, sie schreit, sie schreibt von cantzel, haus und stühlen.

Cromwel:

Sie schreibe, wie sie wil, und lass uns recht ausspielen.

Fairfax:

Die cantzel bauet uns nicht wenig vor das licht.

Cromwel:

Was geht den kriegsman an, was dort ein pfaff anricht?

Fairfax:

Kan nicht ein priester offt viel tausend mann bewegen?

Cromwel:

Er hat die zunge nur, wir führen stahl und degen.

*

1 A Cromwell.

Fairfax:

Ein starcker mund richt mehr als tausend degen an.

Cromwel:

Der degen zäume den, der sich nicht zäumen kan.

Fairfax:

Diß volck ist viel zu zart, man muss sie sanfft einwiegen.

Cromwel:

Mich muss ein pfaffe nicht viel bey der nase kriegen.

Fairfax:

Mit ihnen kommt und fleucht das volck als ebb und flut.

Cromwel:

Ward nicht des bischoffs kleid besprützt mit bischoffs blut?

Fairfax:

Wer hat ihn von dem thron als priester abgedrungen?

Cromwel:

Man wage [1] noch einmal, was einmal ist gelungen.

Fairfax:

Man wagt ein ding zwar offt, das nicht stets gleich gelingt [2].

Cromwel:

Wer ist es, der uns, nun die bischöff hin, bespringt [3]?

Fairfax:

Die, so die kirchen-macht der eltesten erkennen.

Cromwel:

Und siehst du nicht, dass sie sich suchen weiß zu brennen?

Fairfax:

Ich bin der nicht, der in der menschen hertzen sieht.

Cromwel:

Es kränckt sie, dass die schar der ungebundnen blüht [4].

Fairfax:

Die sich hat in den raub der bischoff eingetheilet [5].

Cromwel:

Es schmertzet jene, dass es ihrem geitz gefeilet [6].

Fairfax:

*·

1 A Versuche. 2 v. 195 bis 202 fehlen in A. 3 bespringen = angreifen. 4 die ungebundnen = independenten. 5 vrgl. des dichters bemerkung am schluss. 6 feilen, missglücken.

Auch kommt der Britten recht nicht mit uns überein.
Cromwel:
Der Britten recht mag recht für schlechte Britten seyn.
Fairfax:
Der völcker recht verbeut erb-könige zu tödten.
Cromwel:
Man hört die rechte nicht bey drommeln und trompeten.
Fairfax:
Trompet und drommel sind dem könige verpflicht.
Cromwel:
Vor, da er könig war; Karl ist kein könig nicht.
Fairfax:
Wir selbst sind durch den eyd fürs königs haubt verbunden.
Cromwel:
Fürs königs [1] pochen ist auch unser eyd verschwunden.
Fairfax:
Und so kommt Engellandt um sein gekröntes haubt.
Cromwel:
Mit allen, die bisher an dieses haubt geglaubt.
Fairfax:
Das trotze Calidon sucht seinen könig wider [2].
Cromwel:
Wo es in waffen sucht, schlag es gewaffnet nieder.
Fairfax:
Es hat auf Carols haubt mehr anspruch fast als wir [3].
Cromwel:
Was Calidon verkaufft, das such es nicht bey mir [4].
Fairfax:
Es schickt und dringet noch um seines fürsten leben.
Cromwel:
Es hat den fürsten selbst uns Britten übergeben.
Fairfax:

*

1 BC könig. 2 Die Schotten hatten gegen die verurteilung des königs protestiert. 3 Vrgl. die bemerkung des dichters am schluss. 4 Die auslieferung des königs durch die Schotten an die Engländer und der abzug des schottischen heeres aus dem englischen gebiete erfolgte nach der zahlung von zweimal 100000 pfund.

Als man das leben ihm ausdrücklich zugesagt.

Cromwel:

Als durch vergossen blut er noch nicht ward verklagt.

Fairfax:

Man schwur, auffs minste nicht sein heil und haubt zu letzen [1].

Cromwel:

So pflegt man, was man wil, den kindern einzuschwetzen.

Fairfax:

Schlägt man ihr bitten aus, so trotzt man ihre macht.

Cromwel:

Sie haben bey sich selbst ihr bitten nicht bedacht.

Fairfax:

Was werden sie nicht thun, wird ihr anbringen feilen!

Cromwel:

Indessen mögen sie die nechste wunden heilen.

Fairfax:

Die Catten springen selbst dem unterdruckten bey.

Cromwel:

Meint man, dass Catten ernst bey dem ersuchen sey?

Fairfax:

Sie sind mit Stuards haus und stamm und statt verbunden [2].

Cromwel:

Noch mehr mit uns, die wir uns in ihr recht gefunden [3].

Fairfax:

Der Stuards tochter hat, vermag da mehr denn viel.

Cromwel:

Wahr ists! doch [4] er vermag nicht alles, was er wil.

Fairfax:

Der todte fürst, wird fürst und freund in harnisch jagen.

Cromwel:

Die haben mehr denn viel zu hause zu vertragen.

Fairfax:

Ein könig eyvert hart um eines königs tod.

1 Fairfax selbst hatte diß geschworen. 2 Dies war durch die vermählung der princessin Elisabeth, Jacobs tochter, mit Friedrich V, »dem winterkönig« geschehen. 3 Das parlament hatte Friedrich und später seinem sohne eine pension bewilligt. 4 A Mein Cromwell.

Cromwel:

Stuarda fiel durchs beil; was hatten wir für noth?

Fairfax:

Genung, wenn well und wind den Iber nicht bekrieget [1].

Cromwel:

Die sind uns noch zu dienst; wir haben mehr gesieget.

Fairfax:

Wenn Albion nicht selbst fürst Carlen bey wil stehn.

Cromwel:

Wer viel von Carlen schwetzt, soll Carles gänge gehn!

Fairfax:

Soll man durch so viel blut die neue freyheit kauffen?

Cromwel:

Wer dienen wil, der mag in seinem blut ersauffen.

Fairfax:

Wer immer schwerdter wetzt, kan keinmahl sicher seyn.

Cromwel:

Man schreckt, was schrecken wil, mit schwerdt und strenger pein.

Fairfax:

So wird des adels blum und manches haus verletzet.

Cromwel:

S' kommt auf zwey, drey nicht an, wenn man den statt versetzet [2].

Fairfax:

Springt auf der schlangen leib, sie beißt noch in den fuß.

Cromwel:

Umsonst! wenn sie den kopff zuknicken lassen muss.

Fairfax:

Das werck wird gantz befleckt durch so viel blutvergießen.

Cromwel:

Wir pflantzen früchte, der die nachwelt wird genießen.
Nur muthig! du wirst sehn, ob schon der anfang schwer,
Es werde für sich gehn. Ich habe [3] mit dem heer

*

1 Vrgl. des dichters anmerkung am schluss. 2 versetzen = umstürzen. 3 A besetze.

Hoff, richt-platz, port und marckt besetzt. Wil sich was [1] regen,
So geh die klinge loß [2]. Der zittert vor dem degen,
Der ein gevölltes haus, ein unerzogen kind,
Ein eh'bett für sich hat.

Fairfax:

Wir wissen, wo wir sind.

Cromwel:

Ich schwere bey der macht, die mich so hoch erhaben,
Wenn auch mein nechstes blut, ja meiner heyrath gaben
Im wege wolten stehn, sie solten für mir seyn
Als der geringste kopff der wütenden gemein.

Fairfax. Cromwel [3]. Hugo Peter.

Wol! was kommt neues hier!

Peter:

Aus Catten alte schreiben!

Cromwel:

Das urtheil lässt sich nicht durch federn hintertreiben.

Peter:

Der cron enterbter erb hält für den vater an [4]!

Fairfax:

Umsonst, weil er nicht mehr als brieffe schicken kan.

Cromwel:

Was macht, verruckter sinn, was macht dich so vermessen,
Zu pochen auf den thron, den du nicht hast besessen?
Lehrt dich der vater nicht, wie schwach der scepter sey,
Auf den er sich gestützt? Ha! blinde phantasey!
Ha! schlechtes printzen-recht! Komm an verjagter könig!
Komm! steh dem vater bey! Komm! Wo dein hof zu wenig,
Treib Pfaltz und Nassau mit, komm an mit Batos [5] heer!
Ja bringe (wo du kanst), auch könig' ins gewehr!

*

1 A Ein aufruhr. 2 So greiff den pövel an. 3 In A fehlt Cromwell in der ganzen scene, seine worte spricht durchweg Fairfax. 4 Auf bitten des prinzen von Wales schickten die generalstaaten eine gesandtschaft, um fürbitte für das leben des königs einzulegen. 5 Bato für Holland. Bæto ist der sagenhafte stammvater der »Bætauvers«. Nassau ist Wilhelm von Oranien, Karls schwiegersohn.

Doch muss dein Carol fort, und du vertrieben trauren.
Die junge natter kan kaum in der hölen lauren,
Die lufft ist noch zu rauh; doch pfeifft sie schon hervor
Und steckt den schlauen kopff und scharffe zähn empor.
Nein printz, verjagter printz! du wirst mich so nicht schrecken.
Eh will ich diese leich auf gleichem sand ausstrecken,
Eh soll mein eigen stahl mir durch die brüste gehn,
Eh Brittens insel dir soll zu gebote stehn!
Komm! wage dich ins reich! Was könt ich bessers hoffen!
Komm! Plimuth lässt dich ein; die weite Thems ist offen.
Es gilt dem vater heut und übermorgen dir.
Der sterbende begehrt den lebenden von mir.

Peter:

Der vielmal hundert jahr sich ließ durch einen zwingen,
Verändert nicht [1] so leicht. Ob Carols kopff wird springen,
Sieht Schott und Albion und Ir doch nach dem thron
Und wünscht auf Stuards stuhl den könig oder sohn.
Gesetzt auch, dass wir itzt das volck mit eisen schrecken,
Wird doch diß traur-spiel viel bey vielen leids erwecken.
Die thränen-bach, die nicht frey von den wangen rinnt,
Die ists, die einen gang durchs schmachtend hertz gewinnt
Und in die seel ausreißt.

Fairfax:

Was rath, das volck zu dämpffen?

Peter:

Ein größer schmertzen muss den mindern überkämpffen.
Mitleiden wird alsbald durch strenge furcht verjagt.
Man greiffe nach dem kopff, der Stuards kopff beklagt!
So, weil ein ieder muss ob eigner noth erzittern,
Wird nicht ein fremder fall die seelen groß erschüttern.
Gesetzt auch, dass der geist des königs in sie führ,
Dass ein gesammelt volck zur rache sich verschwür,
Nimm nur die häubter ab, die andre leiten können!
Gib ihr vermögen preis! Ihr werdet viel gewinnen
Durch eines großen hab; in dem der pöbel theilt,

*

1 BC mich, druckfehler.

Kommt dir die macht anheim. Wird einer übereilt
Durch was zu strenges recht und fällt im mord-getümmel,
Beklag ihn! doch gib vor, der nur gerechte himmel
Hab ein verborgen stück durch unverhoffte macht
Und wolverdiente rach an helles licht gebracht!
Noch eins: Man schone nicht! Wer strauchelt, den stoß nieder!
Wer frevelt, der vergeh! Nichts ist, das mehr zu wider
Durch sich erworbner macht als laues linde seyn.
Dem, welchem man verzieh, kommt ehr sein fehlen ein,
Als dass er durch dich frey. Wer wil dir schuldig bleiben
Gut, ehre, stand und leib? Geld pflegt man zu verschreiben
Und forderts wieder ein. Das leben ist zu viel,
Drum setzt es nicht umsonst auf ungewisses spiel,
Da auch des adels macht den vorsatz sucht zu hindern .. [1]
Doch, warum schwätz ich hier? Man kan ihr trotzen mindern
Auch sonder meinen rath.

Fairfax:

Entdecke dein gemüth!

Peter:

Ich missbrauch ohne noth des haubtmanns zeit und güt.

Fairfax:

Mit nichten. Fahre fort!

Peter:

Da man mich ja wil hören,
Dafern ich weisere denn mein verstand soll lehren,
So setz ich, dass nichts mehr den adel groß gemacht,
Als erstgebohrner recht. Wenn dieses weggebracht,
So steht er als entwehrt [2]. Man lasse gleich auffheben,
Die gleich, auf gleiche zeit, von gleichen eltern leben [3].
Scheins mehr denn nur zu viel! Mein bruder geht mir vor.
Warum? um dass ich nicht vor [4] ihm den tag erkohr.
Soll ich, um dass der mond ihn neunmal mehr beschienen,
Entgütert von ihm gehn und als leibeigen dienen,
Da der geschwinde geist mir offt viel besser steht

1 Vrgl. die anmerkung des dichters am schluss. 2 entwehrt = wehrlos. 3 Die pairs. 4 A für.

Als sein vernebelt kopff, den ihm der wahn erhöht
Und dünckel ausgefüllt? Wer wird den schluss nicht loben:
Gleich bruder, gleiches erb! Die ersten mögen toben,
Steht ihr den andern bey. Wer fordert nicht was ein?
Wer wil in eigner sach ihm selbst im wege seyn?
Noch mehr! Sie werden euch durch dieses stück verbunden,
Durch welche sie ihr erb und vater-teil gefunden,
Durch welche sie beschützt. Wenn nun ihr stamm sich mehrt,
Zersplittert sich ihr gut, und was man vor geehrt,
Verfällt in leichten staub; denn wird die pracht zutreten,
Die von dem pövel sich auf himmlisch an ließ beten;
Denn herrscht, wer waffen führt; denn wird gantz Britten rein
Von adel, graff und printz trotz Catt und Rheten [1] seyn [2].

Cromwel:

Gar recht!

Peter:

Noch etwas mehr ist hier in acht zu nehmen.
Sie sehn, der herren haus wird übel sich bequemen;
Kaum einer schleußt mit uns auffrichtig Carols tod.
Drum eh'stes abgesetzt! Wer die gemeine noth
Nicht väterlich behertzt, wer sich vor die wil wagen,
Die wir zu aller heil durch unser schwerdt geschlagen,
Wer den tyrannen noch gekrönt anbeten wil,
(Der nach so langem krieg aus seinem thron verfiel),
Wird (glaubt es) nichts dem volck, dem heer nichts tauglichs rathen.
So lang als dieser wald das land wird überschatten,
Getröste die gemein sich ein'ger sonnen nicht.

Fairfax:

*

1 Rhete für Rätier, die bewohner vom Oberrhein. 2 v. 345 bis 444 fehlen in A, welches die scene mit folgenden versen schließt: Fairfax: Recht so! lasst blut auf blut und stamm auf stamm versetzen. So schwächt die schaar sich selbst ohn unser widersetzen! Komm' folg! Ich schaff itzt an, dass man noch heut ausschrey, Dass Stuarts sohn entsetzt von cron und anspruch sey.

Wie aber, wenn uns recht und priester widerspricht?
Du siehst, sie scheuen nichts, wie hefftig wir auch schrecken
Mit kercker, band und noth, ihr murren zu entdecken.

Peter:

Der feldherr glaub es fest, es wird nicht besser stehn,
Bis rechtsgelehrter nam und stand wird untergehn.
Wir haben krafft des siegs macht, satzungen zu stifften;
Drum weg mit dem, was stets fußt auff verfaulte schrifften!
Der kirchen macht ist tod. Wer auf die inful hält,
Muckt [1], fleucht und ist vorlängst auf Laudts sein grab gefällt.
Was übrig, zweyt sich selbst. Die eltesten begönten [2],
Sie schafften hülff und geld und was wir wündschen könten,
Sie lockten heer und volck aus Calidon ins land
Und drungen stab und schwerdt dem könig aus der hand;
Jetzt schmertzt sie, dass die schar, die nicht auf häubter siehet
Und nur sich selber führt, mit dieser that bemühet
Und letzten ausschlag gibt. Drum raast sie sonder sinn
Und bleibt doch eben schön. Erweget den beginn,
Nicht nur des traurspiels end und sagt, wer mehr gewaget!
Nach schon beschehner that wird nur zu spät geklaget.
Doch gut für uns, dass sich die schar itzt trenn und beiß
Und jenem der diß stück, und jener dem verweis [3].

Cromwel:

Man muss die schrifftling [4] itzt hart an einander hetzen,
So schwächt ihr sturm sich selbst ohn unser widersetzen.
Ich schaff ohn auffschub an, dass man noch heut ausschrey,
Des Stuards sohn entsetzt von cron und anspruch [5] sey.

Fairfax:

Und du? wo eilst du hin?

Peter:

Gleich nach dem traur-gerüste [6].

1 Mucken = schweigend grollen. 2 Vrgl. die anmerkung des dichters. 3 jenem der diß = dem einen der . . der andre jenem. 4 Schriftling = schreiber, hier juristen lawyers. 5 BC ausspruch für anspruch. 6 vrgl. des dichters anmerkung.

Fairfax [1]:

Geh, aller schelmen schelm! Ergetze deine lüste
Mit umgesprützten blut! Zudrümer dieses reich
Und mach es, wie du suchst, den wilden inseln gleich!
Scheinheilger bub! Ich beb, ich feur [2], ich schau mit schrecken,
Wie sich die bosheit könn ins kirchen-kleid verstecken,
Was vor ein feuer sie im heilgen schein auffblas,
Wie übergrimmig sie in solchem schmucke raas,
Der, der neu Albion zu lehren ausgesendet,
Hat sein vertrautes amt ohn scheu und scham geschändet.
Er ließ die kantzel stehn, kam zu uns über meer
Und bracht auff Stuards haubt die grimsten anschläg her.
Er, der des herren wort und frieden solt ankünden,
Eilt, mit den rotten sich boshafftig zu verbinden,
Hetzt auf der cantzel selbst das volck zum blut-bad an,
Schnaubt eisen, büchs und mord. Ja der verruchte mann
Ergriff helm, degen, stab und rännte (trotz gewissen,
Trotz amt, beruff und stand) zu frevelm blutvergießen.
Er ließ mit Cromwel sich in engre bündnis ein,
Schlug Carols bande vor, verhetzte die gemein
Des heers, ihn vor gericht in höchster schmach zu stellen,
Kiest selbst die blut-räth aus, sucht alle zu vergällen,
Auf was nicht mit ihm tobt, und rühmt nach [4] licht und geist,
In dem er recht und stand als [5] überhauffen schmeißt:
Diß nennt man geistlich frey! Diß heißt, auf niemand sehen
Und keines anhang seyn! nicht irr'gen menschen flehen,
Ausbannen [6] strick und zwang, der die gewissen drückt.
Zureißen, was die seel in dienstbarkeit verstrickt.
Ich weiß, man sucht das band der scharen schon zu trennen,

1 Die scene fehlt in A. 2 feuern = glühen, brennen. 3 Über das von Hugo Peter hier gesagte ist zu vergleichen die anmerkung des dichters zu II, 92. 4 richtiger wol: noch. 5 als = wie. 6 ausbannen = verbannen.

Man sucht (ich spür es wol) mich heimlich anzurennen,
Man gibt auf meine wort, ja tritt und umgang acht
Und zeucht den treuen dienst leichtfertig in verdacht.
Dem degen hab ichs nur und meiner faust zu dancken,
Dass ich mich noch nicht schau auf diesem gläteis wancken,
Da mancher sich erhöht durch meinen fall wil sehn.
Doch, was kan unverhofft nicht in dem nun geschehn!
Gott! ewig großer gott! Wie find ich mich bestritten!
Mein geist erschrickt; mir graut vor dem erhitzten wüten.
Ich fiel der mordschar nicht mit meiner stimmen bey,
Bin von der unterschrifft des rauhen macht-brieffs frey,
Erklärte mich, dass mir nicht Stuards tod beliebte;
Der weiß, der alles weiß, wie mich der schluss betrübte.
Ich war und wär, ach! stünd es nur in meiner macht,
Sein haubt von stock und beil zu retten noch bedacht;
Und doch wird mir, was mir zu wider, hier betrieben,
Ja dieser mord-schlag selbst von meisten zugeschrieben.
Wer nah diß unheil sieht, wer fern diß traurspiel hört,
Glaubt, dass ich selbst mein ehr auffs gifftigste versehrt,
Und legt mir dieses zu, was ich doch höchst verfluche.
Wer gibt mir, was ich mit beklemter seelen suche,
Dass ich mich dermaleinst vor allen frey erklär,
Damit nicht fremde schuld mein stilles grab beschwer?
Brich an gewündschtes licht, in dem erlaubt zu sagen,
Wer kohlen zu der glut, wer wasser zugetragen!
Wie denck ich doch so fern bey der so nahen quaal!
Wie halt ich dir mein wort bestürtztes eh-gemahl!
Ach! mit was anblick, mit was thränen auf den wangen
Wirst du, betrübte, mich bekümmerten empfangen!
Mich, der sein inners leid und schärffsten uberdruss
Mit freuden-vollem aug, o schmertz! verdecken muss!
Muss? muss ich länger denn zu schlimsten bübereyen
Ich namen, ehr und faust als ein leibeigner leihen?
Nein warlich! bricht man heut des königs thron und stab,
So schmeiß ich aus der faust den kriegs-stock bey sein grab.

Hofe-meister [1] des pfaltz-graf-churfürstens. Der gesandte aus Holland.

Hoffmeister:

So ists; der herbe grimm der ungeheuren [2] Britten
Hat diesen schluss gefasst, auffs königs hals zu wüten.
Hier gilt kein bitten mehr; auch ists ein leerer fleiß
Zu reden mit vernunfft, wo man nichts von ihr weiß [3].

Gesandte:

Hab ich durch rauhe lufft, durch Trittons stoltze wellen,
Durch halb zustücktes eys, durch sturm, das bild der höllen,
In dem der strenge frost das ruder uns versagt [4],
Mich in ein wilder land als seine see gewagt,
Dass nach vergebner müh ich mit bestürtzten sinnen [5]
Schau als beschickter [6] zeug ein unerhört beginnen,
Ein mehr denn blutig spiel, und in der that erfahr,
Wie wenig Bato sich durch die so harte jahr
Von Britten treu bewehrt, auf Britten zu verlassen?
Auf Britten, das verstockt diß urtheil ließ verfassen,
Und voll von trotz ausführt und leich auf leichen häufft,
Ja blind aus tieffer ruh in tieff verderben läufft?

Hoffmeister:

Mein herr! wir müssen nicht nur dieses licht [7] verfluchen.
Wenn wir des königs jahr und rauhe zeit [8] durchsuchen,
Wird man von tag zu tag die ketten-glieder sehn,
In die der fürst verstrickt. Es war um ihn geschehn,
Nicht nur als Calidon ihn treulos übergeben,
Nicht nur als er in hafft das sorgenvolle leben,
Entfernt von diener, rath und freund in ach verzehrt;
Nein! seine macht verfiel, als man das heilge schwerdt
Das gott den printzen gibt, ihm aus der faust gedrungen:
Als sein bestürmt pallast stets mit tumult besprungen,
Als leichter buben schaum gleich einer [9] flut aufflieff

*

1 Hofemeister = hofmarschall. 2 ungeheuer = entsetzlich. 3 A wo man vernunfft nicht weiß. 4 Die überfahrt der gesandten war eine sehr beschwerte. 5 A Dass ich nach leerem fleiß mit hoch bestürtzten sinnen. 6 Beschickter = vorgeladener. 7 Licht = tag oder gegenwart. 8 A Wenn wir von oben an die nächsten jahr. 9 A als eine.

Und frech, ich weiß nicht was, durch alle fenster rieff;
Als man von seiner seit die alle hingerissen,
Die sich mit ernster treu zu seinem dienst beflissen;
Als er von Wentwort nicht den ungeheuren schlag
Zu wenden mächtig war; als der bestürtzte tag
Ihn von hier weichen sah; als man in kirch und chören
Ließ wider seine cron und gott's gesalbten lehren;
Als ihn verläumden selbst zu einem ketzer macht
Und durch der cantzel glantz das volck in eisen bracht;
Als Hotham ihm sein Hull verwidert zu entschließen [1];
Als man auf Egdehill gewaffnet ihn ließ grüßen;
Als Jorck und Pristoll weg, Glocester übergieng,
Montroos entweichen musst, als man den Poyer fieng,
Da fiel sein scepter hin. Itzt liefert er die leichen
Auf Britten schaugerüst zu einem greuel-zeichen,
Zu einem wunder-bild, zum vorspiel dieser noth,
Die über Britten wacht. Vor war der könig tod,
Itzt stirbt sein königreich. Lasst uns den tag begehen
Mit seuffzendem gewein! Es müssen Grampens höhen [2]
Erschallen von geheul! Auf heut legt Engelland
An sich die mit dem beil (ach! ach!) bewehrte hand.

Gesandte:

Man sieht, dass die nunmehr, die freyheit vor gesuchet,
Verscheucht, verstreut, versteckt, gekerckert und verfluchet.
Was ist der herren haus itzt als ein [3] leerer nahm?
Wer [4] in des pöbels mund durch schrifft und reden kam,
Sitzt nun mit eisen fest. Man muss [5] den Cromwel ehren,
Und Fairfax wolt uns vor eh als die land-ständ hören.

Hoffmeister:

So stillt der drommel-klang die rasende gemein.
Wer könige verdammt, wil mehr denn könig seyn.

Gesandte:

Er ließ nach langer müh und ungeschwächtem flehen
Uns endlich gestern spät der häuser schatten sehen [6].

*

1 V. 481 bis 484 fehlen in A. Vrgl. des dichters anmerkung am schluss. 2 desgl. 3 A Das große parlament ist itzt ein. 4 A der. 5 C Muss man, druckfehler. 6 Nach andern berichten hielt das unterhaus es nicht für gut, der gesandtschaft gehör zu geben.

Was brachten wir nicht vor, das zu bedencken stund!
Die sache legt uns selbst bewegungs-gründ in mund.
Man hört uns nur zum schein. Wir haben nichts erhalten,
Als dass der länder heil den könig hieß erkalten,
Dass man das hohe stück schon lange zeit bedacht,
Dass sie der sachen noth auf diesen schluss gebracht.

Hoffmeister:

Was hat Chur-Pfaltz versucht! Was hat er nicht gewaget,
Eh man den könig noch vor allem volck verklaget!
Was unterließ mein fürst, als man den stab zubrach
Und auf des königs hals die frechen wort aussprach!
O umgekehrtes glück! der uns zu schützen dachte,
Ist schutzlos und vergeht. Der uns noch hoffnung machte,
Hofft nicht mehr als den tod. Der Bayern hat erschreckt,
Der in dem großen Wien viel argwohn hat erweckt,
Auf den der Iber laurt, auf den der Rhein getrauet,
Nach welchem Deutschland sah, ob dem den feinden grauet,
Fällt heut vor seiner burg durch eines henckers schlag!
O tag! den, was nur ist und wird, anspeyen mag!
O die ihr zu dem brand verdeckt habt öl getragen,
Denckt, ob printz Stuards hals ein richt-beil könn abschlagen;
Ob nicht sein untergang des euren vorspiel sey!
Ob ihr, wenn dieser fällt, von sturm und gleiten frey!
Was red ich? und zu wem? Komm Jacobs geist und schütter
Des körpers abscheu ab! Komm Jacobs geist und zitter!
Wie handelt man dein blut! Komm Jacobs geist hervor
Und schrey, wo du noch kanst, in der gekrönten ohr,
Und heische rechte rach! Europens götter höret
Printz Stuards seuffzer an! Lernt götter! lernt und lehret
Wie leicht der thron versinck [1]. Europens götter! kennt,
Kennt euch und eure pflicht! Der große nachbar brennt!
Gekrönte, denckt was nach! Das blut, das hier wird fließen,
Das blut, mit welchem Karl sein leich-tuch wird begießen,

*

1 BC versinckt.

Ist eur und euch verwandt! Gekrönte! könt ihr ruhn?
Karl schreibt mit seinem blut, was euch hierbey zu thun.

Gesandte:

Mich dünckt, ich sehe schon den pont von schiffen schwanger,
Den weiten port besetzt, der Britten fruchtbar anger
Mit lägern überdeckt; die städt in lichtem brand,
Die jungfern in dem koth, die manschafft auf dem sand,
Die enge see voll raub, die landschafft ausgezehret,
Die kirchen in dem graus, die dörffer gantz verheeret,
Den nachbar mit im spiel. Mich dünckt, ich seh die gluth,
Die Catten überfiel, als die entfärbte fluth
Des Ibers grausamkeit mit ihrem schleim bedeckte
Und meiner väter blut von beyden ufern leckte [1].
Ich sehe feind und feind und hier die vortheil schlecht,
Ja eben so viel glück als ihre sache recht [2].

Zwey engelländischen grafen.

I graf:

Herr! der du außer zeit vom thron der ewigkeiten
Uns menschen unser ziel nicht lässest überschreiten,
Warum hat sich mein maß bis auf den tag erstreckt?
Warum hat man nicht längst den greisen kopff bedeckt
Mit noch von bürger-blut nicht ganz beflecktem sande?
Warum vergieng ich nicht in [3] meinem vaterlande,
Das in den zügen liegt und zagt in grimmer pein?
Muss denn das leben mir anstatt der straffe sein,
Indem man hier auf uns die glantzen schwerdter wetzet,
Dort das geschreckte volck mit mördern starck besetzet,
Hier Britten letztes glück mit Stuards kopff abschmeißt,
Dort [4] graf und richter selbst in grause kercker weist?
Was hätte Britten mehr vor leids erwarten können,

1 Man bezieht die stelle auf den einfall Spinolas in die Pfalz im jahre 1619. 2 In A schließt die zweite abhandlung hier mit dem oben (s. 395) schon vorangegangenen Syrenenchor. Die folgenden scenen gehören in die dritte abhandelung. 3 A vor. 4 BC Der, druckfehler.

Wenn (da die jugend mir wolt erste kräffte gönnen)
Die unter-irrdsche gluth den tollen pulverschlag
Befördert in die lufft und den bestürtzten tag
In eine grause nacht und ebenbild der höllen
Und der gejagten Thems mit graus vermischte wellen
In grauen schlamm verkehrt [1]? Dort wär auf einem streich
Das wetter überhin; itzt zagt die müde leich
In langer todes-angst!

II graf:

Die last der vielen jahre
Bringt über den verdruss und schnee der grauen haare
Den starcken eckel mit, dass keinem nichts gefällt,
Als was im schwange gieng, da ihn die süße welt
In erster blüth anlacht. Als wenn nicht iede zeiten
Verknüpfft mit lust und angst, gekrönt mit ruh und streiten.
Gesetzt auch, dass die welt offt in dem wechsel geh,
Was mag gewünschter seyn, als wie von einer höh
Das spiel der himmel schaun! Und da wir auch was leiden,
Was ists, das man verleurt, als was ohn diß muss scheiden?

I graf:

Der dinge wechsel sehn mit unverzagtem muth
Selbst in dem [2] spiele seyn und (da es noth) sein blut
Auffopffern für altar, für stadt, für haus, für lehre,
Kan nicht als herrlich seyn, ja schmeckt nach höchster ehre.
Diß aber, was wir thun, dass wir mit toller hand,
Muthwillig kirch und thron einsetzen in den brand,
Einäschern stat und stadt, dass wir aus heißer aschen
Aufblasen neue glut und blut mit blut abwaschen,
Diß, red ich, ist zu hoch. Man rühmt an keinem ort
Den, der sein eigen schiff selbst in den grund gebort.

II graf:

Man heilt zuweilen nicht als nur durch brand und eisen.

I graf:

*

1 Die pulververschwörung von 1605. 2 A Ja mit im.

Heißt diß das reich geheilt, wenn nun kein reich zu weisen?

II graf:

Besteht das reich denn nur in eines fürsten macht?

I graf:

In fürst und unterthan, und der mit fürsten wacht.

II graf:

Wem hat man diese wach in Britten ie befohlen?

I graf:

Wem ist das parlament in Albion verholen[1]?

II graf:

Diß, wenn der könig hin, setzt andre könig ein.

I graf:

Wer greifft den könig an? Wer kräncket die gemein?

II graf:

Hat ein und ander haus nicht Stuards tod beschlossen?

I graf:

Hat ein und ander haus der freyheit itzt genossen?

II graf:

Zeucht man der häuser recht bey iemand in verdacht?

I graf:

Ist ein und ander haus nicht längst zu nicht gemacht?

II graf:

Durch wen? der sich bemüht, die freyheit uns zu geben.

I graf:

Als ein und ander haus ließ sitz und recht auffheben.

II graf:

Wer zwang das parlament, dass es sich selbst verlieff?

I graf:

Wer war es, der itzt ein, itzt ander glied angriff?

II graf:

Aus noth, um vieler wahn und harten sinn zu schrecken.

I graf:

Ist unserm heer vergönt in fessel uns zu stecken?

II graf:

Warum nam man das heer was besser nicht in acht?

*

1 Verholen = verborgen, unbekannt.

I graf:
Warum hat nicht das heer den theuren eyd bedacht?
II graf:
Es geht so gleich nicht ab, wenn man den statt wil ändern.
I graf:
Es geht so gleich nicht zu, wenn ufer sich [1] versändern.
II graf:
Was hier der strom wegnimmt, das führt er dort herzu.
I graf:
Er führt den frieden hin; was bringt er uns für ruh?
II graf:
Man kan durch kleinen zanck die lange ruh verbessern.
I graf:
Verbösern, sprich recht aus! Es laufft aus andren fässern [2].
II graf:
Den anfang sieht man klar. Ist nicht der gottsdienst frey?
I graf:
O jammer! sah man mehr in Britten ketzerey [3].
II graf:
Der Cantelberger fiel; die infeln sind verstoben [4]
I graf:
Und alle kirchen-zucht mit ihnen auffgehoben.
II graf:
Man setzt an ihren ort vorsteher treulich ein.
I graf:
Wo sind sie? hört sie wol die wüttende gemein?
II graf:
Man sol den vorschlag nicht aus seinem ausgang richten.
I graf:
Beherrscht man sonder zucht das große volck? mit nichten.
II graf:
War nicht des bischofs hut mit vieler schuld beschwärtzt?

*

1 A Wenn sich die port'. 2 Der sinn ist wol: das hat ganz anderes aussehen, schmeckt anders. 3 Vrgl. die anmerkung des dichters am schluss. 4 Laud, erzbischof von Canterbury, fiel, die bischöfe sind verjagt.

I graf:

Im fall ein richter feilt, wird stracks das amt geschertzt [1].

II graf:

Die infel war bedacht, die ketzerey zu grüßen [2].

I graf:

Wenn ist mehr ketzerey als nach ihr eingerissen?
Sie streicht durchs große land als mit enthüllter fahn.
Mit kurtzem! was wir thun, dient leider nicht gethan.
Man hat mit Wentworts kopff die hencker lassen spielen.
Was litt Ierne [3] nicht! Was mussten wir nicht fühlen,
Als man den printzen selbst von seiner burg verjagt!
Wir suchten frey zu seyn, als uns ein knecht vertagt.
Wir wolten länger nicht die güldnen scepter grüßen;
Itzt werden groß und klein mit scharffen stahl zuschmiessen.
Uns fiel die leichte last der steuren vor zu schwer,
Itzt schätzt [4] uns für und für ein unersättig heer.
Es wolt unleidlich seyn, dem fürsten was zu geben,
Itzt reißt man alles weg, die mittel selbst zu leben.
Man stieß die bischoff aus, itzt folgt der adel nach.
Der über Straffords hals das blutig urtheil sprach,
Der den gekränckten Laud halff auf den mord-platz führen,
Fühlt nun, wie süß es sey, die freyheit zu verlieren,
Zu küssen block und beil. Itzt geht der könig hin,
Mit ihm stirbt unser glück. Bedencke den gewinn,
Wenn uns nach seinem fall wird tödten und verbannen
An eines printzen statt ein gantzes heer tyrannen!
Wie? oder meint man wol das beil werd allhier stehn [5]
Und nicht durch Carols hals in unsre nacken gehn?
Wer ihm zu dienst verpflicht, wer hurtig mit dem eisen,
Wer zwey, drey ahnen mehr als Cromwel [6] auf kan weisen,
Den nicht der bürgerkrieg an bettelstab gebracht,
Der noch nicht borgen geht, der dencke: gute nacht!
Der richt-platz ist für mich. Was werden wir nicht fühlen,

1 Scherzen tr. = verhöhnen. 2 Grüßen = begünstigen. 3 Ierne = Irland. 4 Schatzen = mit steuern belegen. 5 Stehen = still stehen, halt machen. 6 A Fairfax.

Wenn sich die königs-rach in unserm blut wird kühlen?
Wenn ein benachbart heer . . . Halt an betrübter geist
Und friss dein leid in dich! Verdrücke, was dich beißt!
Ein schmertz, der mächtig, hertz und leben abzubrechen
Und marck und seel auffzehrt, ist doch nicht auszusprechen.
Auch greifft nichts härter an, kein eisen ritzt so scharff,
Als wenn man reden wil und doch nicht reden darff.

II graf:

Der ausgang wird die furcht und meinung widerlegen.
Die sache spricht für uns, wir gehn auf rechten wegen.

I graf:

O wolte, wolte gott! Ich zweiffel, er verleih,
Dass dieses nicht der weg zu beyder richt-klotz sey!

Cromwel. Der gesandte aus Schottland.

Gesandter:

Ich frage, mit was recht kan man die bitt ausschlagen?

Cromwel:

Eur eigne wolfahrt zwingt uns dieses zu versagen.

Gesandter:

Wie? wolfahrt? wenn ihr uns in unserm haubt verhöhnt?

Cromwel:

Der richter schärffe wird durchs heil'ge recht versöhnt.

Gesandter:

Wer gibt euch diese macht, der Schotten haubt zu richten?

Cromwel:

Man muss der Britten zanck durch Themis richt-axt schlichten.

Gesandter:

Schlagt ihr den hohen eyd so schändlich aus der acht?

Cromwel:

Weil Stuard selbst nicht hat, was er uns schwur, bedacht.

Gesandter:

Was schwur er, das er nicht mit höchstem fleiß vollzogen?

Cromwel:

Als seine leib-standart ist wider uns geflogen?

Gesandter:

Wie offt hat Cromwel sich vor Carols heil erklärt[1]!

Cromwel:

Wahr ists, dass ich von gott es inniglich begehrt.

Gesandter:

Wie, dass er dann sein wort, ja sein gebet gebrochen?

Cromwel:

Weil gottes geist in mir dem beten widersprochen.

Gesandter:

Gab Schotten euch sein haubt zu dieser herben schmach?

Cromwel:

Sprecht! warum dachte da nicht Schotten besser nach?

Gesandter:

Ihr habt zur ubergab uns durch den eyd bewogen.

Cromwel:

Man hält dem keinen eyd, der uns dadurch betrogen.

Gesandter:

Wie? greifft man Schotten noch mit diesem vorruck[2] an?

Cromwel:

Wenn Schotten uns wie nechst mit krieg angreiffen kan.

Gesandter:

Wir fochten (wie es recht) vor unsers königs leben.

Cromwel:

Und der gerechte gott hat uns den sieg gegeben.

Gesandter:

Pocht, Britten, nicht zuviel, der tag ist noch nicht hin!

Cromwel:

Wir haben unterdes den morgen zum gewinn.

Gesandter:

Wer gar zu zeitlich lacht, muss noch[3] vor abends weinen.

Cromwel:

Ein beyspiel wird noch heut an Stuards kopf erscheinen.

Gesandter:

Wol! spiegelt euch an dem, der so verfallen kan!

Cromwel:

Wir thuns; drum sehen wir, was gott und recht wil, an.

*

1 Vrgl. des dichters anmerkung am schluss. In A fehlen v. 675 bis 679. 2 Vorruck = vorwurf. 3 A offt.

Gesandter:

O recht! verkehrtes recht! Wer hat hier recht gesprochen?

Cromwel:

Gantz Britten hat den stab auff Stuards hals gebrochen.

Gesandter:

Gantz Britten? sagt: zwey, drey, die dieser tod ergetzt!

Cromwel:

Hat nicht das parlament die richter selbst gesetzt?

Gesandter:

Das parlament? wo ists? in welches kerckers hölen?

Cromwel:

Man kerckert niemand ein als dienstbegier'ge seelen.

Gesandter:

Wer richtet, der nicht vor gewaffnet bey euch stund?

Cromwel:

Und der, dem landes bräuch und grund-gesetze kund.

Gesandter:

Dem es an macht und muth gebrach sich zu erklären.

Cromwel:

Wer will sein eigen hertz mit fremder schuld beschweren?

Gesandter:

Der aus des fremden fall nutz oder vortheil sucht.

Cromwel:

Des fürsten tod verspricht uns noch geringe frucht.

Gesandter:

Was zwingt euch denn, sein blut so schmählich zu vergießen?

Cromwel:

Weil dreymal fünffzig mann einstimmig es beschließen.

Gesandter:

Zwey drittheil giengen fast [1] in zwey, drey tagen ein.

Cromwel:

Und dennoch war die zahl der richter nicht zu klein.

Gesandter:

Ihr habt mit zwang und macht die meisten kaum erhalten.

*

1 A Wie viel gieng von der zahl Vrgl. des dichters anmerkung am schluss.

Cromwel:
Wir haben tausend noch, die dieses recht [1] verwalten.
Gesandter:
Kaum einer fällt euch bey, der außer eurer macht [2].
Cromwel:
Ein dunckel aug hat nie der sachen werth betracht.
Gesandter:
Wahr ists, ich kan der straff ursachen nicht ergründen.
Cromwel:
Wisst ihr des römschen briefs geheimnis nicht zu finden [3]?
Gesandter:
Wie, dass ihr den gekrönt, der solche briefe schrieb?
Cromwel:
Weil das verblümte stück viel jahr verdunckelt blieb!
Gesandter:
Viel jahr verdunckelt blieb? Wer hat es nun entdecket?
Cromwel:
Die zeit, welch' aus der grufft, was duncket, aufferwecket.
Gesandter:
Recht so! so büßt er auch was Buckingham [4] verbrach!
Cromwel:
Gab er dem Cantelberg [5] nicht alle bosheit nach?
Gesandter:
Hat Cantelberg nicht selbst für seine schuld gelitten?
Cromwel:
Hat Karl sein eigen land blutdürstig nicht bestritten?
Gesandter:
Ja! als es alle schuld und pflicht ihm auffgesagt!
Cromwel:
Wer hat Ierne wol zum auffruhr ausgetagt [6]?
Gesandter:

*

1 C Reich. 2 A Sagt, so viel tausend heer, die unter eurer macht. 3 Gemeint ist die Octob. 1636 in Schottland vom könige verkündete liturgie, welche, für papistisch angesehen, die ursache der ersten unruhen in Schottland wurde. 4 Buckingham, herzog von Villiers, günstling Jacobs I und Karls I, zerfallen mit dem parlament, von einem fanatiker 1629 ermordet. 5 Erzbischoff Laud. 6 austagen = auffordern.

Wer hat Iernes zaum durch Straffords beil zuschnitten?
Cromwel:
Ließ Karl sein kriegs-volck nicht durch alle gräntzen wütten ?
Gesandter:
Hat eur entblößtes schwerdt denn nirgends was versehn?
Cromwel:
Er zog die schwerdter aus. Es ist durch ihn geschehn.
Gesandter:
Wie dass man dann zu Wicht mit ihm begehrt zu schließen[1]?
Cromwel:
Weit besser, dass der schluss zu Wicht wird abgerissen.
Gesandter:
Da er auf statsrath wort und vollmacht sich einließ[2].
Cromwel:
Da unsern sieg und schweiß der statsrath niederriss.
Gesandter:
Da aller zwang und zwist fast auf ein ende kommen
Cromwel:
Und man die frucht des siegs uns aus der faust genommen.
Gesandter:
Was gibt man nicht gar offt um friedens willen nach!
Cromwel:
So schätzt ihr unser blut gleich einer wasserbach?
Gesandter:
Wann man um frieden dingt, muss jeder was verschmertzen.
Cromwel:
Der uberwinder muss sein vortheil nicht verschertzen.
Gesandter:
Der könig gab fast mehr als zu begehren nach.
Cromwel:
Gesetzt, es sey! Wer bürgt vor diß, was er versprach[3]?
Gesandter:
Ihr habet ja sein wort und ihn in euren händen.
Cromwel:

*

1 Vrgl. des dichters anmerkung am schluss. In A fehlen v. 729 bis 744. 2 Vrgl. die schlussbemerkung. 3 desgl.

Gefangne, wenn sie frey, verändern und verwenden.

Gesandter:

Gönnt, dass er sich erklähr, und nemt noch bürgschafft an!

Cromwel:

Sagt mir, wer lager, land und stadt versichern kan?

Gesandter:

Mein könig! rettet dich nicht dein unschuldig leben?

Cromwel:

Auch fromme können offt gar böse fürsten geben.

Gesandter:

Dein unbefleckter geist, dein keusches nüchternseyn!

Cromwel:

Diß steht bey fürsten schlecht, man lobt es ingemein [1].

Gesandter:

Wer wird nach deinem tod nicht Albion anspeyen!

Cromwel:

Was geht es ander an, was Britten kan befreyen [2]!

Gesandter:

Wird unsre reine lehr durch königs-mord befleckt?

Cromwel:

Die reine lehre wird durch dieses blut erweckt.

Gesandter:

Und dürffen wir noch Rom den königsmord verweisen?

Cromwel:

Sind keine Schotten mehr, die solchen richtstuhl preisen?

Gesandter:

Lässt gott, der printzen gott, so grimme blut-spiel zu?

Cromwel:

Der unterdruckten gott schafft durch diß spiel uns ruh.

Gesandter:

Der himmel wacht ja selbst für diese, die er krönet

Cromwel:

Und bricht den thron entwey, der rechtes recht verhönet.

Gesandter:

Vergossen königs blut rufft rach und schreyt für gott.

*

1 Ingemein steht im gegensatz zum fürsten = am gemeinen. 2 Vrgl. des dichters anmerkung.

Cromwel:

So vieler Britten blut wil blut, wie gott gebot.

Gesandter:

Ein erb-fürst frevelt gott, gott hat nur macht zu straffen.

Cromwel:

Gott führt sein recht ietzt aus durch unterdrückter waffen.

Gesandter:

Heißt dieses gottes recht, wenn man das recht verkürtzt?

Cromwel:

Wenn trotze tyranney den strengen hals abstürtzt?

Gesandter:

Man wegert ihm gehör auf sein inständig [1] bitten!

Cromwel:

Da, als er ihm die zeit zu hören selbst verschnitten.

Gesandter:

So stirbt er unverhört zu Brittens höchster schand?

Cromwel:

Warum hat er die zeit nicht besser angewandt?

Gesandter:

Wie? ist euch eine stund in dieser zeit so theuer?

Cromwel:

In einem augenblick entbrent ein großes feuer.

Gesandter:

O! dass die flamme nicht gantz Albion verzehr!

Cromwel:

Man lescht mit königs blut, dass sie uns nicht verher.

Gesandter:

Denckt, wie der printzen printz diß blut hab offt gerochen!

Cromwel:

Es geh nun, wie es geh! Das urtheil ist gesprochen.

Gesandter:

Was spricht der höchste nicht auf diß verbrechen [2] aus!

Cromwel:

Des höchsten ausspruch trifft des ertz-tyrannen haus.

Gesandter:

Was könt eur eigen haus in künfftig nicht entzünden?

*

1 A Inständigst. Vrgl. des dichters anmerkung. 2 BC versprechen.

Cromwel:

Wir werden für den brand auch künfftig mittel finden.
Die zeit verlaufft! Bey mir nur ferner nicht gesucht,
Was außer meiner macht! Die bitt ist sonder frucht.
So wenig euch vergönnt, den grund der welt zu spalten,
So wenig könt ihr heut das richt-beil hinterhalten,
Weil nichts mehr retten kan, nichts, sag ich, gläubt [1] es mir!
Es stünde denn gott selbst und augenscheinlich hier.

Hugo Peter. Cromwel.

Wie? Hat der Schott einmal das ende finden können?

Cromwel:

Ich wolt und möcht ihm mehr zu reden nicht vergönnen.

Peter:

Der Catt liegt abermals dem [2] Fairfax in dem ohr.

Cromwel:

Noch eh der Schott abtritt, steht schon der Catt im thor.

Peter:

Man fahre schleunig fort, denn hilfft kein überlauffen.

Cromwel:

Schaff an! Man fahre fort! Sind die beschickten hauffen
Durch gass und platz vertheilt?

Peter:

Mehr denn zu wol bestelt.
Der port ist starck besetzt; das waffenvolle feld
Erschreckt die bleiche stadt.

Cromwel:

Nun keine zeit verloren!
Man sagt, es habe sich ein hauffen hart verschworen,
Zu retten Stuards kopff. Drum nehmt das schloss in acht!
Verwahrt das traur-gerüst und handelt mit bedacht!

Peter:

Eh'r soll der leib zustückt auf lichter glut verbrennen,

*

1 A glaubt. 2 A itzt.

Eh soll man fleisch von fleisch und glied von glieder
trennen,
Eh soll mein blutend haubt auf Londens brücken steh
Eh der verdammte Karl der straffe soll entgehn!

Chor der engelländischen frauen und jungfrauen.

Jungfrauen:

Güldnes licht, der erden wonne,
Das den großen bau erhält,
Schmuck des himmels, schönste sonne,
Wie dass nicht dein glantz verfällt?
Kanst du ob dem greuel stehn?
Wilst du nicht in wolcken gehn
Und mit donner-schwartzen flecken
Dein bestürtztes antlitz decken?

Frauen:

Nacht, komm in den tag gezogen!
Komm du ungeheure nacht,
Die aus Plutons grufft geflogen,
Als des frevels tolle macht
Mit dem scharffgezückten [1] schlag
Auf Mariens nacken lag!
Komm, die Foudrigen verhüllet,
Als es seinen grimm erfüllet.

Jungfrauen:

Phöbe lescht mit nassen wangen
Schon [2] ihr silber-zartes licht.
Dunst und nebel hat umfangen
Der Astreen [3] angesicht.
Nur Orion zuckt sein schwerdt
Auf der Britten kirch und herd,
Und Meduses schlangen-zöpffe
Treuffeln über unser köpffe.

*

1 A Scharffgezuckten. 2 A Auß. 3 Astrea, sternbild der ju
frau.

Frauen:

Nein! wir wünschen kein verdecken [1],
Die mit väterliehem blut
Wollen sonn und mond beflecken.
Diß erquickt den heißen muth.
Lasst uns sehn, was nach uns schlägt,
Was uns auf die bahre trägt,
Wie das wetter sich entzünde,
Wie man eyd und pflicht entbinde!

Jungfrauen:

Printz! den zeit und ewigkeiten,
Den die nach-welt schon verehrt,
Lass dich auf den mord-platz leiten!
Wer dein letztes seufftzen hört,
Wer den großen muth betracht
Und dein antlitz nur beacht,
Wird trotz allem argwohn schließen
Dein unschuldig blutvergießen.

Frauen:

Printz! leid um dich so viel zeugen,
Als um diß gerüste stehn,
Dass, wenn du dich hin wirst beugen,
Brittens heil müss' untergehn!
Brittens heil, das in dir lebt,
Das sich wider sich erhebt,
Das, wenn du wirst niedersincken,
Wird in deinem blut ertrincken.

Die vierdte abhandelung.

Carolus. Juxton. Thomlisson.

Carolus:

Fürst, aller fürsten fürst, den wir nun sterbend grüßen,

1 Zum verständnis ist ein demonstrativ-pronomen »derer« zu ergänzen.

Vor dem wir auf dem knie das strenge richt-beil küssen,
Gib, was mein letzter wunsch noch von dir bitten kan,
Und stecke Carols geist mit heil'gem eyfer an!
Entzünde diß gemüth, das sich ergetzt, zu tragen
Die ehren-volle schmach, das sich behertzt, zu wagen
Für unterdrückte kirch, entzwey gesprengte cron
Und hoch-verführtes volck! Ihr, die von eurem thron
Mein mord-gerüst beschaut, schaut, wie die macht verschwinde,
Auf die ein könig pocht! Schaut, wie ich überwinde,
Indem mein scepter bricht! Die erden stinckt uns an,
Der himmel rufft uns ein. Wer also scheiden kan,
Verhöhnt den blassen tod und trotzt den zwang der zeiten
Und muss der grüffte recht großmüthig überschreiten,
Indem ein unterthan sein eigen mord-recht spinnt
Und durch des printzen fall unendlich leid gewinnt,
Das häuffig schon erwacht. Wer nach uns hier wird leben,
Wird zwischen heißer angst und todes-furchten schweben,
Indem sich land auf land und stadt auf stadt verhetzt,
Und rath-stuhl dem altar und tempel widersetzt,
Und dieser den verdruckt, der jenen aus wil heben [1],
Und dem, der nach ihm schlägt, den letzten hieb wil geben,
Bis der, der wider uns den grimmen schluss aussprach,
Der unser regiment mit frecher faust zubrach,
Gepresst durch heiße reu wird diesen tag verfluchen
Und meine tropffen blut auf seiner seelen suchen;
Bis der, der sich erkühnt mein sauber hertz zu schmehn,
Von blut und thränen nass, sich nach uns um wird sehn.
Doch! wir bekräncken [2] diß und bitten: Herr verschone!
Lass nicht der rache zu, dass sie dem unrecht lohne,
Das über uns geblitzt! Ihr könig schilt [3] sie frey.
Verstopff, ach [4] herr! dein ohr vor ihrem mord-geschrey!

*

1 Ausheben = aus dem sattel heben. 2 Bekränken = beklagen. 3 Schelten = unverdient erklären. 4 A auch.

Was sagt uns Thomlisson?

Thomlisson:

Printz Karl, die blum der helden,
Will ihrer maiestät die treue pflicht-schuld melden
Und schickt durch treue leut aus Catten diß papier.

Carolus:

Mein hochbetrübter printz! mein sohn! wie fern von dir!
Wie fern, wie fern von dir!

Juxton:

Der höchste wird verbinden,
Was dieser tag zureißt. Mein fürst wird ewig finden,
Was zeit und unfall raubt.

Carolus:

Recht! finden und in gott
Und durch gott wieder sehn, die ein betrübter bot
Mit keiner antwort-schrifft mehr von uns wird erquicken.
Ich muss die trauer-post an freund und kinder schicken,
Dass Karl itzund vergeh. Nein! kan der untergehn,
Der zu der crone geht? Der feste Karl wird stehn,
Wenn nun sein cörper fällt, der glantz der eitelkeiten,
Der erden leere pracht, die strenge noth der zeiten
Und diß, was sterblich heißt, wird auf den schauplatz gehn.
Was unser eigen ist, wird ewig mit uns stehn.
Was hält uns weiter auf? Geh Thomlisson und schicke
Dem printzen seinen brief so unversehrt zurücke,
Als ihn die faust empfieng! Wir gehn die letzte bahn.
Unnöthig, dass ein brief durch schmertzen-vollen wahn,
Durch jammer-reiche wort und neue seelen-hiebe
Uns aus geschöpffter ruh erweck und mehr betrübe.

Juxton:

Gott, in dem alles ruht, vermehre diese ruh!

Carolus:

Er thuts und spricht dem geist mit starckem beystand zu.

Juxton:

Sein beystand stärckt in angst ein unbefleckt gewissen.

Carolus:

Das, der unschuldig litt, wusch durch sein blutvergießen.

Juxton:

Der, was uns druckt, ertrug in letzter sterbens-noth.

Carolus:

Uns drückt, diß glaubt uns fest, nichts mehr als Straffords tod.

Thomlisson:

Die richter haben ihm die hals-straff aufferleget.

Carolus:

Sein unschuld hat den plitz auf unser haubt erreget.

Thomlisson:

Der könig gab den mann durch macht gezwungen hin.

Carolus:

Lernt nun, was dieser zwang uns bringe für [1] gewinn!

Thomlisson:

Der könig musst es thun [2], das tolle volck zu stillen.

Carolus:

Recht so! seht, wie das volck dem könig itzt zu willen [3]!

Thomlisson:

Als Wentwort um den tod den könig selber bat [4],

Carolus:

Seht, was der könig itzt dadurch erhalten hat!

Thomlisson:

Man schloss vor aller heil auf eines manns verderben.

Carolus:

Der dieses schloss, ist hin, und wer nicht hin, wird sterben.

Thomlisson:

Dem urtheil fielen bey der staats- und kirchen-rath.

Carolus:

Verblümt es, wie ihr wolt, es war ein' arge that.

Juxton:

Der höchste wird die that der langen reu verzeihen.

Carolus:

Er wird von diesem blut uns durch sein blut befreyen.
Auf geist! die blut-trompet, der harten drommel klang,

*

1 A vor. 2 Vergl. des dichters anmerkung am schluss. 3 desgl. 4 desgl.

Der waffen mord-geknirsch rufft zu dem letzten gang.

Carolus. C. Hacker. C. Thomlisson. Juxton. Die edelen[1].

Hacker:

Mein fürst! das rauhe joch, darin[2] die zeit uns zwinget,
Die wider will und wundsch uns diesen dienst auffdringet,
Erfordert ihn durch uns und sonder weiter frist
Von dem bestürtzten hoff auffs letzte traur-gerüst.

Carolus:

Wir gehn! Entsetzt euch nicht! Wir sind bereit zu leiden
Und eilen, aus der angst der langen qual zu scheiden.
Wer nach uns leben wird, sol über unsre pein
Und unsre richter selbst ein strenger richter seyn.
Wenn großer fürsatz sich mit macht nicht aus lässt führen[3],
Muss in ein schrecken-bild sein glantz sich nur verlieren;
Denn wächst mehr müh auf müh, und wenig wird verbracht.
Wenn das gesteckte ziel den sachen wird gemacht,
Erwarten hier und dar verlangens-volle hauffen,
Ob denn und wie das werck zu ende könne lauffen.
Was hat das weite land nun so viel jahr begehrt?
Wer hat mit fremdem zwang der Britten heer beschwert?
Man hat, (und mit was recht?) der sieben erndten toben[4]
Auf uns, die selbst verdruckt, und unsern kopff geschoben,
Der sich nicht schuldig weiß. Wie? möcht es denn nicht seyn,
Dass man mit höchstem fleiß griff allem rasen ein
Und hämmte diese flut, die ungehämmt sich häuffet
Und brausend über land und volck das land ersäuffet
Und überschwemmen wird? Und war ein mittel dar,
Das besser zu dem zweck als dieser handel war,
In welchem (wie es selbst dem parlament gefallen)

*

1 In A fehlen die beiden letzten namen. Vergl. die anmerkung des dichters am schluss. 2 A darein. 3 Vrgl. des dichters anmerkung. 4 Die 7 jahre teurer zeit nach 1 Mosis 41.

Wir beyderseits bemüht dem frieden nachzuwallen?
Diß pflaster hätte schmertz und wunden stracks geheilt,
Wenn nicht ein siegend heer uns in den weg geeilt,
Ein heer, das sich erkühnt (o greuel auszusprechen!)
Mich haubtfeind, mich tyrann zu nennen und zu brechen
Die mir verschworne pflicht! Urtheile nun die welt,
Ob ich mein offen hertz nicht redlich vorgestellt,
Ob ich mich nicht erklärt auffrichtig zu vergönnen,
Was freund, was unterthan, ja feind begehren können?
Doch nein! Es gieng nicht an bey dem, der seine macht
Und frechen ehrgeitz mehr denn aller heil bedacht.
Mein schmacht- und sterbend volck erquickte dieses hoffen.
Wie aber, ach! wie hat der ausgang eingetroffen!
Was aber klagt ihr an? Vor gieng ich wenig ein[1],
Itzt leider nur zu viel, und muss verdammet sein;
Weil ich das schwerdt entblößt, trug ich beschimffte bande,
Und nun ich friede[2] wil, lass ich den kopff zu pfande!
Habt ihr zu fürsten mich und könig nicht gekrönt?
Warum denn werd ich itzt mehr als ein sclav verhönt?
Ich könte frau und kind in wollust bey mir wissen;
Itzt muss ich frau und kind und ruh und friede[3] missen!
Mir schwur mein unterthan, ietzt bin ich mehr denn knecht?
Gebt antwort! Sprecht frey aus! Sind eure sachen recht?
Klagt Carols raths-leut an! Ihr habt sie mir genommen,
Und nun kein treuer mann mir darff vor augen kommen,
Nun ich mit gott allein, allein zu rathe geh,
Wen tadelt ihr bey mir? Ach! überhaufftes weh!
Je mehr ich mich bemüht, den frieden zu erjagen,
Je mehr seyd ihr bemüht mein eyvern auszuschlagen.
Was wolt ihr denn von mir, wenn ihr euch nichts erklärt,
Ja, wenn ihr selber nicht mehr wisst, was ihr begehrt?
Denckt nach! ich forder[4] euch und eur verstockt gewissen,
Es zeug, ob ich mich nicht nach eurem wundsch beflissen?

*

1 Eingehen = zugehen. 2 A frieden. 3 A frieden. 4 Fordern = fragen.

Und da ichs falsch gemeint, so geh der himmel an [1]
Und schicke seinen blitz, so häfftig als er kan,
Auf mein verdammtes haubt! Da aber mein bemühen
(Wie meine seel aussagt) gieng zu des landes blühen,
Warum denn, dass man mich in derer klauen lässt,
Die nur mein blut begehrt? Ob schon die scharffe pest
Mit heilig-seyn sich schminckt, ob man mit lämmer-fellen
Den wolffsbalg überzeucht, man kan sich nicht verstellen.
Diß sag ich rund, dass nichts dem frieden wiedersteh,
Denn derer eigensinn, die ringend nach der höh,
Aus knechten sich erkühnt, als meister zu regieren
Und in des königs thron den pövel einzuführen.
Wer diese gründ auffhebt, reißt nur nicht [2] alles ein,
Er muss des untergangs auch selbst gewärtig seyn.
Wer nach der klinge greifft, muss durch die kling auffliegen;
Wer durch tumult auffsteigt, wird plötzlich unterliegen.
Ein leichter wetterhan verändert für und für
Und hasst den wechsel selbst. Verkehrt er etwas hier,
So bricht er dort es ein und kan durch thöricht irren
Nichts als sinn, kirch und stat und ständ und reich verwirren,
Bis ihn von diesem schein ein toller hass abdringt
Und er, durch wahn getrotzt [3], in tieffer elend springt.
Ich weiß, dass nichts als zeit die rotten auf kan heben;
Indessen greifft die pest gantz Albion ans leben
Und steckt die glieder selbst mit scharffem aussatz an,
Dass kein halbfaulend aas so grausam riechen kan,
Wenn sich der bange [4] stanck bey heißem tag erhebet
Und durch die schwere lufft mit siechen dünsten schwebet.
Und wie man selbst den ort von diesem scheusall fleucht,
So wird, (wenn nun [5] die gifft durch manches jahr verzeucht)
Mein müdes Britten-land sich selbst voll hass anspeyen

*

1 Angehen = herkommen. 2 So alle ausgaben für: nicht nur. 3 Getrotzt = trotzig gemacht. 4 bange = beängstigend. Vrgl. über dies adjectivum Grimms wörterbuch I, 1103. 5 A schon.

Und wütten wider die, die man der that wird zeihen.
Noch eins, und diß zuletzt! Gott, aller printzen gott,
Mag zeug und richter sein, dass ich bis in den tod,
Dass ich ohn alles falsch um frieden mich bemühet.
Das ewigscheinend aug, das in die hertzen siehet,
Sieht, dass ich so viel recht von meinem recht nachließ,
Als mich in diesem werck mein rein gewissen hieß.
Es sieht, dass nichts das licht der wahren friedens sonne,
Der so in meinem land durchaus verhofften wonne
In einem nun verdeckt, als die verfluchte wolck,
Die ein auf seinen printz mit stahl gerüstet volck
In dieser lufft erweckt. Lasst nun die welt aussagen,
Ob einem läger frey, so grause that zu wagen
Und wider recht und eyd dem reich zu widerstehn,
Ja mit dem reich und recht und freyheit durchzugehn.
Ein fremder ausgang muss auf solch beginnen lauffen,
Der thamm und wall umreißt und lässt das land ersauffen.
Wenn Karl den handel nur für seinen kopff begehrt,
So hät es etwas schein, dass sich das heer beschwert.
Nun selbst das parlament, durch meistes land bezwungen,
Mich zu dem friedens werck hat beyderseits gedrungen,
Warum werd ich verdacht, dass ich mit recht und gott
Ihn [1] die nicht falsche treu durch diese faust anbott?
Ich zweiffel ferner nicht, der nebel sey verschwunden
Und aller wachsam aug und hertz hab itzt gefunden,
Wer die gewünschte ruh in Albion verletzt
Und das bestürtzte land in neuen brand gesetzt.
Er weiß, der alles weiß, dass mich mein leid nicht kräncke
(Mir fällt kein angst zu schwer). Wenn ich mein volck bedencke,
Zutreufft mein hertz in blut, sein elend greifft mich an;
Mein volck, das sich nicht selbst als ich mich trösten kan.
Gott stärcke sie und mich nach unsers trübsals größe
Und mehre die geduld als tieff die hertzens-stöße!
Ich, nun der feinde rach ihr garn hat abgewebt,

*

1 Ihn = ihnen.

Bin mehr bereit, den leib, der nur zuviel gelebt,
Bin mehr bereit, die cron und geist zu übergeben,
Als sie behertzt, ihr beil itzt auf mich auffzuheben.
Mein sterbend antlitz sieht, dass sich der himmel färb
Und schwanger geh mit gluth und in dem blitz verderb
(Indem die rach abtreufft in dicker wetter regen)
Die hochverdammte schaar, die mit entblößtem degen
Dem frieden widersteht. Denn wie er segen gibt
Dem, der gerechten fried erhält und frieden liebt,
So muss sein heißer fluch auf derer seelen brennen,
Die krieg und blut erquickt. Gott lässt mich itzt erkennen,
Dass er mich gegen sie und ihrem grimm bewehrt.
Kommt! Karl ist unverzagt. Entblößt das tolle schwerdt!
Lasst die vergifften pfeil auf unser hertz abfliegen!
Die brust ist wol verwahrt, Karl wird nicht unterliegen.
Gott ist mein fels und schild; was geht uns weiter an,
Was ein verstockter [1] mensch auf mich beschließen kan?
Du vorhin mein pallast, itzt deines königs kercker,
Mit seuffzen itzt, vorhin mit wonn erfüllter [2] ärcker!
Ihr, die ihr viel zu klein zu Carols höchster pracht,
Weil uns der himmel rufft, ich scheide; gute nacht!
Komm, Wentworts werthe seel! Ich wil den frevel büßen.
Ich wil wie du den tod, ich wil das mord-beil küssen.
Erlöser, blick uns an! Erlöser! ach verzeih!
Erlöser, nimm uns auf! Erlöser, steh uns bey!

Hugo Peter allein.

Nunmehr hab ich genung das elend hier gebauet [3].
Nachdem mein augen, herr! den schönen tag geschauet,
Vergönne, wenn du wilst, dass ich im fried hinfahr!
Man führt den wüterich zu seiner todten-bahr;
Der Barrabas verfält und muss, die schuld zu büßen,
Durch den verfluchten tod sein grausam leben schließen.
Dein allmacht, spür ich, herr! würckt itzt zu unserm heil

*

1 C Bestockter. 2 A erfüllten. 3 In A fehlen die verse 225 bis 300. Vrgl. des dichters anmerkung.

Und waffnet straff und rach mit dem gerechten beil.
Du giebst der heilgen [1] schar macht, könige zu binden
Und edle [2] in die kett und fessel einzuwinden.
Wer hat es je vermeint! Das licht zielt auf den tag,
Ja bildet deutlich ab, wie nach dem letzten schlag,
Der diese welt in graus in einem nun wird legen,
Wir werden über reich und könig urtheil hegen
Und richten, was sich, gott! je wider dich verschwor
Und irrdscher götter stuhl vor deinen thron erkohr.
Man eilt! Ich muss voran! Eh wolt ich tausend leben
Auffsetzen, als mich itzt des wunderblicks begeben,
Des wunderblicks, nach dem ich nichts zu schaun begehr.
Was hat die welt, das sie nach dem zu schaun gewehr!

Fairfaxen gemahlin. Edel-knabe.

Edelknabe:

Der feldherr (was ich auch gesucht) ist nicht zu finden.

Gemahlin:

Gerechter gott! Ach, soll mein hoffen so verschwinden!
Wie stehts um Jacobs hof?

Edelknabe:

Man rennt zu fuß und ross,
Man führt den könig gleich fort nach dem weißen schloss.

Gemahlin:

Ach, sag an, wessen heer zu dem geleit erkohren!

Edelknabe:

Huncks, Axels, Hackers, Phrays.

Gemahlin:

Ach, alles ist verlohren!
Stracks nimm den besten hengst, renn und komm nicht zu mir,
Du bringst mein ehgemahl dann auf mein wort mit dir!

Fairfaxen gemahlin. I obriste.

Ist diß gegebne treu? Ist diß sein hoch versprechen?

1 Heilige hier = independenten. 2 BC edlen. 3 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Scheut Fairfax sich nicht, wort und hohen schwur zu brechen?
Wo ist die erste glut, der hart verknüpffte bund?
Bin ichs, die stets vorhin in seinem hertzen stund?
Ehrloser! pflegst du so mit hand und eyd zu schertzen?
Verstehst du nicht, was ruhm? Vergisst du meiner schmertzen?
Wie? oder windet furcht das glück aus deiner faust?
Und bebst du nicht vor dem, ob dem der erden graust?
Hast du die helden nicht, die sich mit dir verbunden,
Wol zu der that gesinnt und nicht bereit gefunden?
Warum verbirgst du mir, untreuer! dein gesicht?
So ists! Wer arges denckt, wer schuldig, scheut das licht.
O himmel! Was beklemmt mir die gepressten sinnen!
Ich fühle, dass mir krafft und seele wil zerinnen.
Die brust klopfft. Schau ich den, der neulichst mir verhieß,
Was er, o schand! o schmach! heut unterwegen ließ?

I obriste:

Man schreib es mir nicht zu, dass Fairfax nicht erbeten!

Gemahlin:

Der muths und eyfers voll schwur mit euch umzutreten.

I obriste:

Hat sie ihn, wie ich hör, auf ihre meynung bracht?

Gemahlin:

Vollkommen, gestern spät, und eh der tag erwacht.

I obriste:

Hilff gott! wie dass er sich denn nicht heut uns erkläret?

Gemahlin:

Wie, dass er nicht vollführt, was er an euch begehret?

I obriste:

Wir stunden beyde ja zu seinem dienst bereit.

Gemahlin:

Wie, dass so ruchlos dann verschertzt die schönste zeit?

I obriste:

Ach leider! ach ich spühr es, was von uns versehen.

Gemahlin:

Es ist um ihn und euch und Carols haupt geschehen.

I obriste:

O kaum erhörter fall! O irrthum sonder gleich!

Gemahlin:

Welch irrthum? fördert diß den ungeheuren streich?

I obriste:

Er hat uns seinen schluss zu dunckel vorgetragen.

Gemahlin:

Warum erkühnt ihr euch nicht, ihn um licht zu fragen?

I obriste:

Sein sorgenvoll gesicht schloss (dünckt mich) unsern mund.

Gemahlin:

Er sorgte, weil ihr ihm verhölt des hertzens grund.

I obriste:

Ach dass sie nicht vorhin das minst uns ließ entdecken!

Gemahlin:

Mein vorsatz war, durchaus nicht argwohn zu erwecken.

I obriste:

O unfall, der uns auch mit seinem blut besprützt!

Gemahlin:

O strahl, der meine seel auffs schärffst' unheilsam ritzt!

I obriste:

Karl fällt durch jener spruch und stirbt durch unser schweigen.

Gemahlin:

Solt ich, mein fürst! vor dich auffs mord-gerüste steigen!
O könig! Ach wo bleibt mein ehgemahl?

I obriste:

Nur muth!
Er sucht die stunde noch zu retten Carols blut.

Gemahlin:

Wo ist er?

I obriste:

Er ist gleich auf der gesandten bitten
Um etwas auffschub nach West-Münster fort geritten.

Gemahlin:

Auf! folgt! wo rettung ist, eilt! steht ihm an der hand!
Entfernt von mir und euch die unerhörte schand!

Behertzt[1] das schwere stück!

I obriste:

Ich eil.

Gemahlin:

Ohn zeit verliehren!
Herr! aller götter gott! lass deinen beystand spühren!
Bewege rath und volck! Beschirme mein gemahl!
Wo nicht, so reiß mich bald weg vor des königs qual!

Chor der religionen und der ketzer.

Religion:

Herr! dem ein reines hertz, und das sich dir ergeben,
Und das dich einig ehrt und einig liebt, gefällt,
Der du durch seelen siehst, dem auch, was todt, muss leben,
Warum verbannst du mich auf die verdammte welt?
Warum doch wohn ich hier in mittel grimmer drachen
Und schlage mein gezelt bey Mesechs hütten auf?
Wie lange soll ich noch bey Kedar läger machen[2]?
Wie lange schwitz ich blut bey toller löwen hauff[3]?
Ach richter! der durchsieht auch die verdeckten nieren,
Wie lange soll ich nicht[4] der schalckheit deckel seyn?
Wie lange lässt durch mich der pöbel sich verführen
Und geht, was bosheit schleußt, in meinem namen ein?
Wer itzt die wehr ergreifft, ergreifft sie mich zu schützen,
So spricht er, und steckt land und kirchen selber an.
Wenn zwang, wenn eigensinn, wenn auffruhr nicht wil nützen,
Deckt sie mein nahm und kleid, auf den man pochen kan.
Wer seinen tollen traum nicht darff zu marckte bringen,
Schminckt ihn mit meiner tracht und säet hass und streit.

*

1 Behertzen = zu hertzen nehmen. 2 Mesech und Kedar, zwei in psalm 120, v. 15 genannte, weit aus einander wohnende völkerschaften, die hier nur als repräsentanten fremder, barbarischer nationen stehen. 3 Anspielung auf Daniel in der löwengrube. A hat leuen für löwen. 4 A noch.

Wenn das entdeckte schwerdt nicht kan die völcker zwingen,
Bricht durch mein ebenbild die rachgier bund und eyd.
Wer frey ohn alle scham, ohn alle furcht wil leben
Und, was die kirch einsetzt, mit trotzem fuß zutrit,
Entschuldigt sich mit mir. Wer printzen aus wil heben [1]
Und cronen niederdruckt, bringt meine larve mit.
Soll ich der Britten mord auch diesen tag beschönen
Und mit der fackeln licht benebeln Carles tod?
Mein bräutgam, lass so fern nicht [2] deine braut verhönen,
Weil ich unschuldig bin ans königs herber noth!
Ihr wolcken brecht entzwey! Ich muss den ort gesegnen [3],
Der mich vor ein gespenst und buben-larven hält.
Denckt, menschen! was euch wird in meinem schein begegnen,
Ist rauch und dunst und trug! Wir scheiden aus der welt.

I ketzer:

Halt schönste! halt! Warum fleuchst du von mir?

II ketzer:

Ich halte dich, o meine größte zier!

III ketzer:

Sie selbst ist hin. Du hast ein leeres kleid.

II ketzer:

Doch bleibt es mein.

IV ketzer:

Umsonst ist dieser streit;
Mir kommt es zu.

I ketzer:

Ich wil es selber gantz.

V ketzer:

Es reißt entzwey.

VI ketzer:

Gib acht auf deine schantz [4]!

*

1 Ausheben = beseitigen. 2 so fern nicht = nicht so weit, nicht in dem grade. 3 Gesegnen = den abschied geben, verlassen. 4 Auf die schantz acht geben = seinen vorteil wahrnehmen.

Das kleid ist mein.

VII ketzer:

Und mein.

VIII ketzer:

Und mein.

IX ketzer:

Und mein.

VI ketzer:

Es muss nicht dein und auch nicht dessen seyn!

Die religion aus den wolcken.

Geht! geht! und schmückt euch aus mit meines mantels stücken!
Ein reines hertz lässt sich durch diese nicht erquicken.
Es [1] sucht und findet mich in gott, der wahrheit ist,
Und der ein reines hertz zum wohnhaus ihm erkiest.

Die fünffte abhandelung.

Hofemeister des churfürsten. Der erste grafe.

Hofmeister:

So lässt der raue grimm der hunde sich nicht hämmen?

Graf:

Die sturmwell ist nunmehr durch mittel nicht zu tämmen.
Die fluth reißt überhin, wie wenn das land versenckt
Und wiesen, vieh und hirt in einem nun ertränckt.

Hofmeister:

Ist denn nur [2] Stuards haus zu diesem fall erkohren?
Hat auf den stamm allein sich alle noth verschworen,
Und geht, was auf dem thron nicht kan beständig seyn,
Nur durch verräther, gifft und scharffe mord-beil ein [3]?

Graf:

Der unverhoffte fall der ungewissen sachen
Kan offt aus printzen knecht, aus knechten fürsten machen.
Die Eos früh in gold auf ihrem stuhl anlacht,

*

1 BC Er. 2 C nun. 3 eingehen = absterben, zu grunde gehen.

Sind, eh der abend dar, in fremde kercker bracht;
Doch niemals hat die zeit so rauhes stück gezeiget,
Kein könig hat so tieff sich offentlich geneiget.
Ach himmel! greifft ihr selbst dem tollen wüten ein!
Lasst diß den fürsten nur [1] ein schau- nicht vorspiel seyn!

Hofmeister:

Wie haben Catt und Schott [2] den rauhen schlag empfunden?

Graf:

Ich habe den [3] bethränt und hoch-bestürtzt gefunden.
Er hat mit wahrer treu den höchsten fleiß gewagt
Und es den mördern dürr ins antlitz ausgesagt,
Wie schwer der frevel sey. Er hat durch ernste schreiben
Sich euserstes bemüht, den streich zu hintertreiben;
Doch hat man weder ihn noch Catten groß geacht,
Die, wie es schien, zum schein nur zum verhöre bracht.
Eh als das parlament die Catten hat erlassen [4],
Lieff schon das unterhaus durch die zertheilten gassen
Und that durch dieses stück ihn [5] augenscheinlich dar,
Wie angenehm die bitt nnd die gesandschafft war.
Doch sind sie noch bemüht, die mörder zu erweichen.

Hofmeister:

Man wird den himmel eh mit einer faust erreichen.
Der ist umsonst bemüht und bittet sonder frucht,
Der in dem höchsten durst bey flammen wasser sucht.

Graf:

Es blickt nun mehr denn viel [6]. Man eilt das spiel zu schließen
Und das gerechte [7] blut des königs zu vergießen
Und theilt durch gass und gass das angefrischte heer.
Die plätze sind besetzt mit schütterndem [8] gewehr,
Die stadt wird um und um mit bloßem stahl umgeben,
Man sieht auf weitem feld als schwartze wolcken schweben
Der reuter leichte schaar. So hitzt das land sich an [9],

*

1 BC Lass diß dem fürsten mir. 2 A Schott und Catt. 3 A Den Schott hab ich. 4 erlassen = entlassen. 5 ihn wie offt für ihnen. 6 Blicken = erscheinen, sich zeigen. 7 A geweihte. 8 BC schüttendem. 9 Anhitzen = erhitzen.

Wenn ein getrotzter feind, dem nichts entkommen kan,
Mit schwerdt und flamme pocht.

Hofmeister:

Das zitternde gewissen
Schreckt, die sich vor sich selbst bestürtzt entsetzen müssen.
Wie geht der große fürst entgegen seiner noth?

Graf [1]:

Mit unerschrecktem muth. Er höhnt den blassen tod [2],
Verlacht den ubermuth der rasenden soldaten [3],
Die mit gehäuffter schmach, o große missethaten!
Bestürmen sein gemüth, das als ein pfeiler steht,
Wenn schon ein leichtes dach durch leichten brand eingeht.
Man quält sein' einsamkeit mit ungeschickten fragen,
Schmaucht mit dem rauch, den er von art nicht kan vertragen,
Wirfft dampffröhr auf den gang, durch den er wandeln muss;
Man sucht ihn, wie man kan, zu reitzen zu verdruss.
Umsonst! der große geist lässt durch so schnöde sachen
Von der gefassten ruh sich nicht abwendig machen.
Ich schreck, ein toller bub spie in sein angesicht [4]
Und blärrt ihn grimmig an. Er schwieg und acht es nicht,
Ja schätzt es ihm vor ruhm, dem fürsten gleich zu werden,
Der nichts denn spott und creutz und speichel fand auf erden.
Er bringt die enge frist in heißer andacht zu;
Er preist, was auch die hand des höchsten mit ihm thu,
Und freut mit Juxton sich, dass sein erretter lebe [5],
Der auch, was unterdruckt, aus asch und staub erhebe.
Der bischoff stellt ihm vor den übergroßen tag [6],
An welchem gott, was hier so tieff verborgen lag,
Durch Jesum richten wird. Er brandt in heilgem sehnen,
Indem, wer um ihn stund, benetzt mit bittern thränen,
Ob seiner andacht starrt, bis man bey naher nacht

1 Fehlt in B und C. 2 V. 45 bis 96 fehlen in A. 3 Vrgl. des dichters anmerkung. 4 desgl. 5 desgl. 6 desgl.

Ihm vorschläg artig durch der haubtleut ausschuss bracht [1],
Auff welchen, da er sie durchaus belieben wolte,
Ob wol durch noth gepresst, sein heil bestehen solte.
Kaum hat er diß papier mit unlust übersehn,
Als er es von sich gab. Diß müsse nicht geschehn,
Was (sprach er) wider stat und gott, dienst und gesetze
Und freyheit meines volcks, wie viel man beil auch wetze!
Ihr, warum kränckt ihr doch mein' abgeplagte seel
Und quält mit worten mich fast bey des grabes höl?
Warum bemüht ihr euch zu zwingen mein gewissen?
Ists nicht genung, dass ich fleisch, blut und hals soll missen?
Glaubts, eh ich Christus kirch und das gemeine best,
Vor die der höchste mich so würdig binden lässt,
So fern betrüben wil, eh meinen unterthanen
Ich durch mein vorspiel will den weg zu jammer bahnen
Und ihre freyheit, stadt, gewissen, gut und geist
Bewehrter auffruhr (ob sie schon itzt herrlich gleist)
Ganz unter frechen zwang und tolle macht hingeben,
So wil ich lieber selbst, (und hätt ich tausend leben)
Vor ihre sicherheit und freyheit, schlüss und recht
Hinfahren, ja ich wil auffrichtig, rein und schlecht
Vor dieses niederknien. Ihr, (könt ihr noch was hören?)
Entsetzt euch vor dem schwerdt. Es sind des herren lehren:
Zorn bringt des schwerdtes straff [2]. Und wisst, dass, ob ihr frey,
Dennoch ein urtheil noch vor euch verhanden sey!
Diß sprach er und entschlug sich ferner aller sachen
Der schnöden sterbligkeit. Die muntern sinne wachen,
Ob schon sein müdes haubt in kurtzes schlummern fällt.
Die seel ist schon bey gott, der leib nur in der welt.
Er tritt, was eitel ist [3], mit unverwandten füßen.
Als dieses licht [4] sich fand, die trübe welt zu grüßen,

*

1 Vrgl. die anmerkung am schluss. 2 Hiob 19, v. 29: Das schwert ist der zorn über die missethat. 3 A Und tritt die eitelkeit. 4 Alsbald das licht.

Fand sich ein neues licht in den durchleuchten muth [1].
Er [2] forderte das pfand, das der, der durch sein blut
Der menschen schuld abwusch, zum denckmal seiner schmertzen
Und zeichen theurer huld ließ den gekränckten hertzen.
Man höre, was sich hier verwundrungswerth zutrug [3]!
Als Juxton zu dem werck das kirchen-buch auffschlug,
Das kirchen-buch, um das der fürst so viel gelitten [4],
Um das ihn Engelland und Calidon bestritten,
Fand sich, dass gleich auf heut die haubt-geschicht gesetzt,
Die, wie der fürsten fürst durch eigen volck verletzt,
Vor seinem richter stund, wie er von geißel-streichen
Und scharffen dornen wund musst an dem creutz erbleichen,
Der christen volck erzehlt, die uns Matthäus schrieb.
Der könig, der hierauf fast in gedancken blieb,
Als ob zu seinem trost der bischoff sie erkohren,
Erfreute sich im geist und schien recht neu gebohren,
Als Juxton ihm das blat vor sein gesichte legt
Und zeigte, dass man diß heut abzulesen pflegt.
Er schöpffte wahre lust, dass Jesus durch sein leiden
Sich fast den tag mit ihm gewürdigt abzuscheiden.
Sein geist, in dem er sich auffs neu mit gott verband,
Schien mehr erquickt zu sein. Doch diß beschwerte land
Lag ihm noch auf der brust. Er bat für dieser leben,
Die seinen tod begehrt, und die das beil auffheben
Auf sein nicht schuldig haubt, bis dass die mord-schar kam
Und ihn von Jacobs hof [5] weg in ihr mittel nahm.

Hofmeister:

Wenn ist ihr grimm bedacht, den frevel auszuführen?

Graf:

Ihr wüten lässet sie nicht lange zeit verlieren.
Man eilt nach Withall zu, da die bestürtzte welt
Ob diesem untergang sich um den schauplatz stelt.
Da steht das blutgerüst, das, ob es schwartz bezogen,

*

1 A Schlug er, was irdisch ist, aus dem behertzten mutt. 2 A Und. 3 V. 103 bis 118 fehlen in A 4 Vrgl. des dichters anmerkung. 5 Von St James.

Noch nicht so schwartz als die, die printz und gott gelogen.
Auf dieser bühn erscheint das grause schlacht-altar
Mit dem verfluchten beil.

Hofmeister:

Was spricht die große schar,
Die um den hof sich dringt?

Graf:

Ein theil sieht gantz verzaget,
Bestürtzt und als erstarrt und weiß nicht, was es fraget,
Und wen es fragen soll. Ein theil sieht in die höh
Und wündscht, dass hof und stadt und hencker untergeh.
Noch sind, hilff großer gott! bey so betrübten sachen,
Die ob dem greuel-werck die seele lustig machen,
Die den verstockten geist beschmitzen [1] mit dem blut
Und binden über sich ein' ungeheure ruth.
Das zartere geschlecht, das häuffig wil erscheinen
Und durch die fenster dringt, ist mehr behertzt zu weinen
Und winselt überlaut. Die drückt ihr thränend kind
An die entblößte brust, die wirfft ihr haar in wind,
Die klagt den himmel an, die fürcht sich diß zu schauen,
Das sie doch schauen wil, die heißt auf gott vertrauen
Und glaubt, dass (ob sie beil und richtklotz gleich erkänt)
Doch zwischen beil und klotz sich offt das spiel verwändt.

Hofmeister:

Wer wil nun rechte treu in wilden inseln suchen [2]?
Wer wird, besteintes land, nicht deinen strand verfluchen?
Was hält uns in dem nest der tollen mord-schar auf?
Eilt, Deutschen, auf die reis! Alsbald den ersten lauff
Der strenge nordwind wil dem starcken ruder gönnen
Und man am deutschen port wird segel streichen können,
Ist unser wundsch, von hier! Wer, wo der fluch einbricht,
Noch lange zelt auffschlägt, entweicht der straffe nicht.

Poleh [3]

1 BC Beschmissen. Beschmitzen, für beschmeißen, beflecken ist die gewöhnliche form; vrgl. Grimm wörterb. I, 1585. 2 Vrgl. des dichters anmerkung. 3 V. 157 bis 260 fehlen in A. Vrgl. die anmerkung des dichters.

kommt rasend mit halb zurissenen kleidern und einem stock in der hand auf den schau-platz gelaufen.

Umsonst! weicht! es ist aus! rennt! Hier ist nichts zu hoffen!
Was sucht man? Lasst mich los! Der grund reißt! Styx ist offen.
Geschehn! es ist geschehn! mein könig, nicht um dich!
Nein! nein! ach leider nein! es ist geschehn um mich!
Du stirbst ohn schuld, und ich leb allem recht zu wider!
Brecht felsen! himmel blitz auf die verfluchten glieder!
Wie druckt mich Carols blut, das noch vertrieffen soll!

(Er schlägt auf die brust).

Wie pocht mein brennend hertz, und Stuard dir ist wohl!
O was! warum hab ich, wie hab ich mich erkühnet?
Was hab ich nicht vor straff und strang und glut verdienet!
Ach, leider! fiel ich bey dem tollen hals-gericht.
Ach weh! wer kommt mir dort so blutig vor gesicht?
Was feure rauchen hier? Was schwirren dort vor ketten?

(Er stellet sich als höret er etwas von fern).

Wer wil mich gegen mir in solcher angst vertreten?
Halt auf! halt! halt, ein heer! Dass man die drommel rühr!
Der könig kommt gerüst! Dass man die stück aufführ!
Trompet und picquen fort! Gebt losung! Lasst uns sehen!
Dringt an! Lasst uns den feind hier unter augen gehen!
Trarara! trarara, tra, tra, tra, ra, ra, ra!

(Er geberdet sich mit dem stock als einer trompeten).

Tra trara, paff, paff, puff, paff! Ist der feldherr nah?

(Als mit einem feuer-rohr).

Paff, paff! Der hauffe fleucht! Der könig wird geschlagen!
Lasst, lasst uns (sehn wir noch?) erhitzten muths nachjagen!
Wo steckt, wo kommt er hin? Was schau ich? Er verschwind.
Wie wird mir? Ists ein traum? Ja! träume, dunst und wind
Bestreiten leider mich und mein verletzt gewissen.
Mein hertz wird lebend noch in dieser brust zurissen.

Verflucht sey diese stund, in der ich mich erklärt
Vor dich, du mord-schaar! Ach! ach! dass ein rasend schwerdt
Die lufftröhr mir zuschlitzt, eh ihr mich angehöret!
Ach dass der schnelle blitz mich himmel ab versehret,
Eh ich, verräther, mich zu euren rotten gab!
Ach dass die lichte gluth, ach dass ein scheußlich grab
Mich lebend eingeschluckt, eh ich mich ließ verführen!
Komm angst, so groß du bist! Lass, weil ich hier, mich spühren,
Was unter-irrdsche qual, die dort die geister nagt,
Die in dem schwefel-pfuhl verzweiffelnd rasen plagt!
Weh mir! was schau ich dort? Weh mir! die rach erscheinet!

(Unter diesen worten öffnet sich der innere schau-platz und stellet die viertheilung des Hugo Peters und Hewleds vor).

Der straffen wetter blitzt. Heult richter! Mörder weinet!
Wen schleifft man? Carew [1] dich? Wer hängt hier? Horrison?
Wie? Hugo, fällst du auch in den verdienten hohn?
Wie zittert noch dein hertz in grauser hencker händen!
Wo wird man deinen kopff, wo die vier stück hinsenden,
In die man dich vertheilt? Hier brennt dein eingeweid.
Leid', Hewlet, dessen faust den blut-kelch voll von neid.
Dem könig hat gewährt! Die müden augen starren.

(Der schau-platz schleußt sich).

Lasst uns, ihr richter, nicht die grausen tag erharren!
Eilt mit mir in die grufft! Wofern des lebens ziel
Sich bis dorthin erstreckt, wofern dem jammer-spiel
Der tod euch nicht entzeucht, so sucht auf [2] fernem stande
Ein sicher wohnhaus! Ach! sagt an, in welchem lande
Man nicht die grause thurst [3] einstimmig schon verfluch?
Da euch die rache nicht mit band und dolchen such?
Steig Dorislaer [4] vermummt mit auf das traur-gerüste!

1 G. Carew war 1626 vorsteher des kriegsraths im ersten parlament Karls. 2 BC auf für: auch. 3 thurst = kühnheit, verwegenheit. 4 Über Dorislaus, einen holländischen rechtsgelehrten, der in England als independent bei der anklage des königs juristischen beistand geleistet hatte, vrgl. des dichters anmerkung.

Vermummte stoßen dir die klingen durch die brüste.
Rent in neu Albion! Der seuche grimme schar,
Verfolgt euch abgekränkt' auf eure todten-bahr.

(Der schau-platz öffnet sich zu dem andernmal und stellet Cromwels, Irretons und Bradshaws leichen an dem galgen vor).

Welch scheußlich anblick! Hier prangt Cromwels bloße leiche
Nechst Irretons geripp an einer galgen eiche.
Fort! gönnt dem Bradshaw nicht die sichre nacht der grufft!
Henckt ihn zu einem schand- und schau-spiel in die lufft!
So musst ihr in dem port den port der ruhe missen;
So heißt das strenge recht die festen särg entschließen [1].
Worzu mit specerey die glieder eingehült,
Würd anders nicht an euch der schluss der rach erfüllt?

(Der schau-platz schleußt sich).

Nein! nein! Lasst, weils noch zeit, uns diesem sturm entweichen!
Mich soll der ferne schlag der donner nicht erreichen.
Du, der du über uns mit hellen augen wachst
Und durch die schwartze lufft mit glantzen schlägen krachst,
Du, der du unter uns die grimmsten urtheil hegest
Und die verrächter stets mit schärffster qual belegest,
Seyd zeugen, dass ich nicht der rauhen straffen acht!
Der welt nur bin ich gram; die erd ist mir verdacht [2];
Diß leben schmertzt mich mehr denn ein unendlich sterben.
Glaubt iemand, was es sey, in solcher angst verderben?
Und such ich dennoch nicht ein ende dieser noth?

(Der schau-platz öffnet sich zu dem drittenmal und stellet vor, wie der bischoff Carlen den II krönet).

Wo? wie? was schau ich dort? Setzt der gerechte gott
Den fürsten wieder ein nach so viel herben stürmen?
Ach freylich! gottes hand pflegt götter zu beschirmen.
Wen krönt der bischoff? Wie? Wem schwert man? Seh ich recht?
Erwürgter frommer fürst dich oder dein geschlecht?

*

1 Entschließen = erschließen, öffnen. 2 Verdacht = verdächtig.

(Der schau-platz schleußt sich).

Worzu nunmehr bisher mit mord und schwerd getobet
Und freyheit unverschämt in strengem dienst gelobet?
Wer folgt? Wer sprützet mir blutstropffen ins gesicht?
Weh mir! wo rett ich mich? Der untre kercker bricht!
Die Thems brennt schwefel-blau! Ich schau, die sonne zittert!
Der tag verschwartzt! die burg, ja Londen wird erschüttert!

(Laud erscheinet zu dem ende des schau-platzes).

Von hier! Was hab ich, ach! was Laud mit dir zu thun?
Kanst du zu meiner straff in deiner grufft nicht ruhn?

(Wentwort erscheinet auf der andern seiten).

Armselger Wentwort! Ach! du hast durch unser wütten
Ein unverdiente straff (ich steh es zu) erlitten.
Was suchst du ferner? Ach! ach, geister, tragt geduld!
Hab ich an eurem tod denn nur alleine schuld?
Und fordert ihr allein eur blut von meinen händen?
Ertz-bischoff! seuffze nicht! Ich wil das traur-spiel enden.

(Wentwort vertritt ihm auf der einen seiten, auf der andern Laud den ausgang).

Lass, Wentwort! lass mich gehn! Warum vertritt man mir.
(Erzörnte geister!) dort und dar die freye thür?
Lasst! lasst mich offnen weg zu eurer rache finden!
Lasst, Wentwort! mittel mich zu meiner straff ergründen!
Ists möglich, dass ihr noch um mich verfluchten schwebt
Und euch aus eurer lust nur mir zur angst begebt?
Nein, bischoff! nein! du bist zu selig nur verschieden.
Nein, Wentwort! nein! du ruhst in unbewegtem frieden!

(Die geister verschwinden).

Mein' hertzens-angst vermummt sich nur zu meiner pein.
Erfreute geister! ach! in euren todten-schein.

Der könig. Juxton. Thomlisson. Hacker. Die hencker. Die jungfrauen an den fenstern.

I jungfrau:

O schrecklich schau-gerüst!

II jungfrau:

Soll Karl den platz betreten?

III jungfrau:

Sol er, wo vor sein volck ihn schier pflag anzubeten,
In höchster schmach vergehn?

IV jungfrau:

Fällt er in seinem land,
Für seiner eignen burg durch eines henckers hand?

I jungfrau:

Ach hätte, wehrter printz! das schwerdt dich hingenommen,
Da, wo auf blankem feld heer gegen heer ankommen!
Ach! hätte dich bey Wicht [1] die tolle see bedeckt,
So würde nicht dein tod mit so viel schmach befleckt!

VII jungfrau:

Der tod hat keine schmach; die schmach liegt auf den richtern.
Sein unschuld lässt sich schaun vor tausend angesichtern.
Man wird an seiner stirn, an den geberden sehn
Den unbefleckten geist, die tugend, die wir schmehn,
Die wir, wenn gottes rach wird himmel ab [2] erscheinen,
Noch werden mit viel reu in heißer angst beweinen.

I jungfrau:

Herr! scheub diß urtheil auf, bis mein gesicht erblasst!
Wo nicht, so nimm nur bald der glieder [3] schwere last
Von dem gepressten geist!

V jungfrau:

O schwestern! O! sie kommen!

II jungfrau:

Die majestät hat gantz sein antlitz eingenommen
Und streicht, indem sie nicht in purpur fünckeln kan,
Mit unerschöpfftem glantz die schönen glieder an.

IV jungfrau:

Itzt sieht er nach dem klotz, auf dem er soll verschwinden.

Carolus:

Ob denn kein höher block in Britten mehr zu finden?

I jungfrau:

Der vor drey königreich mit höchster macht besaß,

*

1 Dorthin war der könig, als er von der armee gefangen genommen war, geflohen. 2 A vom himmel wird. 3 BC die glieder.

Hat kein bequemer holtz zu seinem tod, als das.

Carolus:

Man wird uns, leider! hier nicht viel gehöre gönnen [1];
Drum zeugt uns, Thomlisson! Wir hätten schweigen können,
Jedennoch zu entgehn dem rasenden verdacht,
Als wenn durch eigne schuld wir in die noth gebracht,
Erfordert unsre pflicht, durch die wir gott verbunden
Und reich und vaterland, dass in der letzten stunden
Ich darthu, dass ich sey ein mann ohn arge list,
Dass ich ein guter printz und unverfälschter christ.
Was nöthig aber, hier von unschuld viel zu handeln?
Er weiß, wer athem zeucht, und was nach uns wird wandeln,
Er weiß, der alles weiß, der well und welt bewegt,
Und der schon über mich ein größer urtheil hegt,
Dass wir zum ersten nicht das grimme schwerdt erwischet [2].
Dass auf die freyheit uns kein eyver angefrischet.
Der parlamente macht ist nie durch uns verletzt,
Sie haben sich vorher uns grimmig widersetzt.
Sie suchten aus der faust das kriegsrecht uns zu winden,
Die sich doch überzeugt durch ihr gewissen finden,
Dass es das meine war. Gilt unser wort nicht hier,
So red an Carlen statt so mein, als ihr papier.
Wer beyder unterschrifft wil redlich überlegen,
Wird sonder brille sehn, wer nach dem ersten degen
In heißem vorsatz grieff. Entdeck es, großer gott!
Ich aber, ich verzeih und wil den hohen spott
Der blutschuld nicht auf sie und ihre köpffe schieben
(Die sauber mögen seyn). Vielleicht fleußt diß betrüben,
Die mordquell, beyderseits aus nichtgetreuem rath.
Uns überzeugt der geist, dass wir durch diese that
Auffs minste nicht beschwert, und möchten wol vernehmen,
Dass sie sich vor sich selbst nicht etwa dörfften schämen.
Diß aber, diß sei fern, dass Karl sich so verführ [3],
Und nicht in seiner noth des höchsten urtheil spür!
Der höchst ist ja gerecht und pflegt gerecht zu richten,

*

1 Vrgl. des dichters anmerkung. 2 Erwischen = ergreifen. 3 Verführen = verirren.

Auch durch nicht rechten schluss, den ungerecht' erdichten.
Wie Wentwort durch uns fiel in nicht verdiente pein,
So muss sein herber tod itzt unser straffe seyn.
Wir müssen durch den spruch, durch den er hingerissen,
Unschuldig, wider recht, auch blut für blut vergießen
Und geben hals für hals. Doch klag ich niemand an,
Weil ich, ein rechter christ, von Christo lernen kan,
Wie man verzeihen soll. Sagt, wenn ich nun erblichen,
Sagt, Juxton, wenn die seel aus dieser angst gewichen,
Wie willig ich vergab dem, welcher mich verletzt,
Dem, der mich unterdrückt, dem, der das richt-beil wetzt,
Dem, der nach meinem tod sich tag und nacht bemühet,
Vielleicht mir unentdeckt. Doch siehts, der alles siehet.
Ich forsche nicht mehr nach, schreib ihnen diß nicht an.
Gott! ewig guter gott! Wer nur verzeihen kan,
Erfüllt nicht alle pflicht. Mein lieben dringt noch weiter.
Ich wündsche, dass die nacht zertreib ein helles heiter,
Dass ihr verfinstert hertz den schwartzen greuel fleck,
Und wie es sich verstürtzt [1], bey klarem licht entdeck.
In wahrheit, eigen-nutz hat schrecklich hier gefrevelt
Und gottes donner-keil auf seinen kopff geschwefelt [2]!
Ich aber steh für euch und bitt, als jener rieff,
Der unter rauhem sturm der harten stein entschlieff [3].
Vergib, erhitzter gott! hilff ihre sinnen lencken!
Lass sie nach rechtem weg und wahrem friede dencken,
Dass sich mein unterthan in höchster angst erquick!
Mein unterthan, den ich bey letztem augenblick
Befehl in deine gunst! Wer wird den wundsch entdecken?
Ich hoff, er werde noch viel aus dem schlaff erwecken,
Die dieser wind [4] einwiegt. Eur weg ist gantz verkehrt.
Ich seh und alle welt, dass ihr das reich verhert,
Um durch ein rasend schwerdt die cronen zu gewinnen,
Zu theilen land und land. Wer lobt ein solch beginnen?
Wenn man ohn rechtes recht, ohn ursach um sich greifft,

*

1 Verstürtzt = verirrt. 2 Schwefeln = unter schwefeldunst schleudern. 3 Der märtyrer Stephanus. 4 A sturm.

Wird man nicht jenem gleich, der Thetis schaum durchstreifft
Und wider völcker recht die freye flacke hindert
Und die durch brand und stahl [1] zustückten seegel plündert?
Philetas rieb diß selbst dem großen griechen ein [2]:
Wer härter raub [3] als ich, muss mehr ein rauber seyn.
Solt euch auf diesem weg ein heilig fortgang segnen?
Solt euch die wahre ruh auf diesem pfad begegnen?
Nein, sicher! Wo ihr nicht gott und den fürsten gebt
Was beyder eigen ist, so fällt, was um euch schwebt,
Diß wetter über euch. Ihr musst dem fürsten geben
Und denen, die nach ihm ihr erbrecht soll erheben,
Und denen, über die der fürst den scepter führt,
Was printz und printzen erb und unterthan gebührt.
Gebt gott sein eigne kirch! Ihr selbst habt sie zustreuet.
Sie wird durch gottes wort und ordnung nur erfreuet.
Mein rath kommt [4] hier zu kurtz. Setzt einen reichstag [5] an
Und hört, was unerschreckt ein ieder sagen kan,
Der mehr des höchsten ehr als seinen nutz behertzet
Und nicht mit seinem heil und aller wohlfahrt schertzet!
Wer rührt das grimme beil [6]? Lasst, lasst es unverletzt,
Dass es nicht vor der zeit werd an den hals gesetzt [7]!
Diß, was mein eigen ist, wil ich nicht ferner rühren [8],
Ich rede nicht für mich. Euch mag das recht anführen!
Es zeig [9] euch eure pflicht! Was nun das volck angeht,
Zeugt der, der für sein volck und volckes freyheit steht,
Der dessen freyheit mehr als eignen nutz [10] betrachtet:
Wenn man des volckes heil und leben recht beachtet,
Und, wie es recht, beherrscht und treu [11] versichert hält,
So hat es seinen wunsch. Wer nach dem scepter stellt [12],

*

1 BC Thal. 2 Philetas, grammatiker und dichter zur zeit Philipps und Alexanders des großen. 3 A raubt. 4 BC komm'. 5 A kreistag. 6 Vrgl. des dichters anmerkung. 7 A Dass es mir vor der zeit nicht werd an hals gesetzt. 8 Rühren = berühren. 9 A zeug. 10 BC eigennutz. 11 In guttem regiment und es. 12 Stellen nach etwas = streben.

Reißt alle schrancken durch und sucht ein schrecklich ende,
Weil printz und unterthan doch unvermischte stände.
Versucht auch, was ihr könnt! Nennt unterdruckten frey,
Wenn Albion betraurt, dass es gezwungen sey!
Und drum erschein ich hier. Hätt ich diß können schließen,
Dass man die grund-gesetz und ordnung gantz zurissen,
Wenn mir des lägers trotz und unbeherrschte macht
Und frevel ie beliebt, man hätte sich bedacht,
Mich auf dem traur-gerüst zum opffer vorzustellen,
Zum opffer für diß volck. Herr lass kein urtheil fällen
Auf die verblendte schaar, vor welch ich dir mein blut
Hingeb und den für kirch und reich verlobten [1] muth.
Verzeiht! Ich halt euch auf! Wir wolten zeit begehren,
Um uns zu guter nacht. was besser zu erklähren.
Man gibt uns die nicht nach. Doch was sind worte noth,
Dafern die unschuld spricht und zeuget mit dem tod?
Die hat euch itzt entdeckt mein innerstes gewissen.
Die wünscht, wo ihr ja noch könnt etwas heilsams schließen,
Dass euer rath forthin dem reich ersprießlich [2] sey
Und eure seele selbst von grauser schuld befrey.

Juxton:

Ob zwar sein gott'sdienst, herr! durch alle welt erschollen,
Doch, weil verleumdung denn auch rasend schertzen wollen,
Benehm er durch ein wort der schlangen dieses gifft [3]!

Carolus:

Gar recht erinnert! Was diß hohe werck betrifft [4],
So glaub ich fest, es sey [5] der erden unverborgen,
Wie mein gewissen steh, das seine seelen-sorgen
Auf gottes hertze setzt, dem ich wie je und eh
Auch sterbend als ein kind der kirch entgegen geh,
Der kirchen, die vorhin in Albion geblühet,
Die [6] nun sich in der irr und höchstem kummer siehet.
Ich missbrauch eurer zeit!

I jungfrau:

1 Verloben = angeloben. 2 A ersprösslich. 3 A der furien die macht. 4 A Ihr habt (was diß betrifft) die sache wol bedacht. 5 A Ich zweifle nicht, es sey. 6 A Und.

Die mörder kommen an!

II jungfrau:

Vermummt, weil bosheit nicht das licht vertragen kan.

Carolus:

Wir haben rechte sach und einen gott voll gnaden.

Juxton:

Der aller fluch und noth auf seinen sohn geladen.

Carolus:

Man marter uns nicht mehr, als euch das blutrecht heißt!
Wir schreyn den höchsten an. Verzeuch, bis sich der geist
Dem schöpffer anvertrau! Wenn wir die händ ausstrecken,
Thu deinen schlag getrost! Langt uns[1], das haubt zu decken!

III jungfrau:

Diß ist die letzte cron. Wohin verfällt die pracht!
Wohin der erden ruhm! Wohin der throne macht!

Carolus:

Wird unser langes haar auch wohl dein richt-beil hindern?

Hencker:

Ja!

I jungfrau:

Soll man noch den schmuck des höchsten haubtes mindern!

VI jungfrau:

Er streicht die locken selbst unzaghafft auf die seit
Und steckt die flechten auf.

Carolus:

Weg alle traurigkeit!
Wir haben ja, uns zu erquicken
Ob[2] unser sachen gutem recht
Und an dem gott, der an wird blicken
Voll gnad und liebe seinen [1] knecht.

Juxton:

Den schauplatz muss mein fürst zum letztenmal beschreiten,
Den schauplatz herber angst und rauher bitterkeiten,
Den schauplatz grimmer pein, auf dem ein ieder findt,

*

1 Langt uns = reicht uns etwas. 2 A An. 3 A Barmhertzig den betrübten.

Dass alle majestät sey schatten, rauch und wind.
Der schauplatz ist zwar kurtz, doch wird in wenig zeiten
Auf kurtzer bahn mein printz das ferne reich beschreiten,
Den schau-platz höchster lust, auf dem die ewigkeit
Mit frieden schwangrer ruh krönt unser seelen leid.

Carolus:

Wir scheiden aus der trüben nacht des zagens
Zu dem gewünschten licht der schönsten sonne.
Wir scheiden aus dem kercker herbes klagens
In das geziehrte schloss der höchsten wonne.
Wir gehn aus dem engen lande in der engel weites land,
Wo kein schmertzend weh betrübet den stets unverrückten stand.
Niemand wird die cron ansprechen,
Niemand wird den scepter brechen,
Niemand wird das erbgut kräncken,
Das der himmel uns wird schencken.
Nimm, erden, nimm, was dein ist, von uns hin!
Der ewigkeiten cron ist fortan mein gewinn.

VIII jungfrau:

Wohl diesem, dessen cron der abschied so vergrößet!

Carolus:

Schau, ob der nacken nun von allem haar entblößet!

VII jungfrau:

Er giebt den mantel weg.

III jungfrau:

Leg ab mit diesem kleid,
Was dich bisher umhüllt, dein überschweres leid!

IV jungfrau:

Er nimmt das ritter-band [1] und kleinod von dem hertzen.

VI jungfrau:

Der höchst' entbinde dich, mein fürst, von deinen schmertzen!

Carolus:

Fahrt wohl [2] mit diesem band welt, scepter, cron und stab!
Ade beherrschtes reich! wir legen alles ab.

*

1 A Ordens-band. 2 A Ade mit.

Lasst unserm ältern sohn diß ritter-ehren [1]-zeichen
Nechst meinem petschafft[2]-ring zum denckmahl überreichen!
Nehmt ihr, weil auf der welt ich nichts mehr geben kan,
Diß kettlin, Thomlisson, diß uhrwerck, Hacker, an!
Bleibt, bischoff[3], bleibt gegrüßt, stets indenck meiner worte[4]!

IV jungfrau:

Da steht die tugend bloß.

V jungfrau:

Ist niemand an dem orte,
Der mit dem letzten dienst den großen fürsten ehr?

IV jungfrau:

Nein! er entdeckt sich[5] selbst.

V jungfrau:

Sind keine diener mehr?

III jungfrau:

Der so viel tausend vor beherrscht durch einig wincken,
Von dem setzt alles ab noch vor dem niedersincken.

II jungfrau:

Da geht der werthe printz zu seinem mord-altar.

I jungfrau:

Der Britten opffer-platz und letzten todten-bahr!

Carolus:

Steht dein block fest?

Hencker:

Er ist, mein fürst! recht fest gesetzt.

Carolus:

Hat uns Albion[6] keines höhern werth geschätzet?

Hencker:

Er mag nicht höher seyn.

Carolus:

Wenn ich die händ' ausbreit,
Verrichte deinen streich!

*

1 A Ritter-ordens. 2 A Dem andern diesen. 3 A Und hirmit.
4 Vrgl. die anmerkung des dichters. 5 Sich entdecken = entkleiden.
6 AB Hat uns unser Albion.

II jungfrau:

O schandfleck aller zeit!
Soll der Britten maiestät sich so tieff zur erden neigen
Und ihr drey-bekröntes haubt vor des henckers füßen zeigen?

Carolus:

O könig, der uns durch sein blut
Der ehren ewig reich erwarb,
Der seinen mördern selbst zu gut
An dem verfluchten holtze starb,
Vergib mir, was ich ie verbrochen [1]
Und lass die blutschuld ungerochen [2]!
Nimm nach dem überhäufften leiden
Die seele, die sich dir ergiebt,
Die keine noth kan von dir scheiden,
Die, herr! dich wie du mich geliebt,
Auf in das reich der großen wonne!
Erfreue mich du lebens-sonne!
Erhalt mich unerschöpffte macht!
Hier lieg ich, erden gute nacht!

I jungfrau:

Da liegt des landes heil,

IV jungfrau:

Da liegt des landes leben [3]

II jungfrau:

Und aller printzen recht!

III jungfrau:

Wer wird, wer kan erheben,
Was der geschwinde streich in einem nun zerknickt!

V jungfrau:

Was die gestürtzte leich mit ihrem fall erdrückt!

VI jungfrau:

Ach! beweint nicht dessen cörper, der ein größer reich empfangen!
Weint über dem, was gott hat über uns verhangen!

*

1 A Verbrach. 2 A Und forder umb diß blut nicht rach! 3 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Alle jungfrauen:

O jammer! o! o großer schmertzen höh!

II jungfrau:

Ach, himmel, ach!

Alle jungfrauen:

Ach tausendfaches weh!

Die geister der ermordeten könige. Die rache.

I geist:

Rach! rache großer gott!

II geist:

Rach! rach!

III geist:

Herr komm zur ra

IV geist:

Rach über unser blut!

V geist:

Herr richte meine sache!

Alle:

Rach! rache! rache! rach! rach über diesen tod!

VI geist:

Rach über diesen fall und aller printzen noth!

I geist:

Erscheine, recht der großen himmel!
Erschein' und sitze zu gericht
Und hör ein seuffzend weh-getümmel,
Doch mit verstopfften ohren nicht!

II geist:

Wilst du [1] die ohren ferner schließen?
Siehst du nicht, wie man throne bricht,
So lass doch dieses blutvergießen,
Gerechter! ungerochen nicht!

Alle:

Rach, himmel! übe rach!

I geist:

Rach, könig aller götter!

*

1 A Wiltu.

IV geist:
Rach, aller printzen printz!
VI geist:
Rach, über ubelthäter!
V geist:
Raeh über unser angst!
II geist:
Rach über aller noth!
VII geist:
Rach über diß gericht!
Alle:
Rach über Carels [1] tod!
Die rache:
Die donner-schwangre wolcken brechen
Und sprützen um und um zertheilte blitzen aus.
Ich komme tod und mord zu rächen
Und zieh diß schwerdt auf euch, ihr hencker und eur haus.
Weh zitternd Albion! die rache
Schwer't bey der götter gott und deines königs blut,
Dass auf dein grund-verderben wache
Ein unerhörter grimm und plagen-volle fluth.
Reiß auf du schlund bestürtzter erden!
Lasst ab, die ihr bemüht, die schuldigen zu quälen!
Aus Engelland wird helle [2] werden.
Hört, was die rach euch wil, ihr furien, befehlen!
Komm schwerdt! komm bürger-krieg! komm flamme!
Reiß aus der tieffe vor geschminckte ketzerey!
Kommt, weil ich Albion verdamme!
Ich geb Jerne preis und Britten vogel-frey!
Ihr seuchen! spannt die schnellen bogen!
Komm! komm geschwinder tod! nimm aller gräntzen ein!
Der hunger ist voran gezogen
Und wird an seelen statt in dürren gliedern seyn.
Komm zwytracht! hetze schwerdt an schwerdter!

*

1 A Carles. 2 helle = hölle.

Komm furcht! besetz all end und örter!
Komm eigenmord mit strang und stahl!
Komm angst mit allzeit neuer qual!
Ihr geister, laufft! weckt die gewissen
Aus ihrem sichern schlaffen auf
Und zeigt, warum ich eingerissen
Mit der gesammten straffen hauff!
Ich schwere noch einmal bey aller printzen´ könig
Und der entseelten leich, dass Albion zu wenig,
Zu dämpffen meine gluth, dass Albion ersäufft,
Wo es sich reuend nicht in thränen gantz verteufft.

E N D E.

Kurtze anmerckungen über Carolum.

Bey dieser neuen und vermehreten ausgebung gegenwärtigen trauer-spiels habe ich auf begehren nicht umgehen können, dem leser mit gar wenigem zu richtigem verstande eines und andern ortes behülfflich zu seyn, theils um etliche dunckele örter zu erklären, theils um dar zu thun, dass ich ohne erhebliche ursache und genugsame nachrichten eines und andere nicht gesetzet. Weiter zu gehen und weitläufftige auslegungen zu schreiben ist nicht meines thuns, nicht vorhabens, nicht der nothdurfft. Ein ieder siehet, dass ich, wenn mir derogleichen beliebet, bey diesem reichen zeuge sehr viel und mehr denn viel hätte zusammenschreiben können.

In der ersten abhandelung bilde ihm der leser nicht ein, dass das gespräch des feld-obristen mit seiner gemahlin und derselbigen anschlag, den könig zu retten, meine erfindung sey; sondern es wird solches vor eine ausdrückliche wahrheit ausgegeben von herren conte Bisaccioni in seiner geschichtbeschreibung des bürgerlichen krieges von Engelland in 107 und folgenden seiten des andern buchs, so gedruckt zu Venedig durch Francisco Storti, da der leser, wo nicht eben diese worte, der ich mich allhier gebrauchet, doch deren inhalt finden wird.

V. 10. Albion ist der nahme, welcher vor zeiten Engelland und Schottland gegeben von den weißen felsen, so an derselbigen see liegen. Andere wollen mehr darüber halten, es sey dieser ein alter engelländischer namen, maßen die Schotten noch heute ihr land Albin nenneten.

V. 99. Was hat er nicht geschworen. Fairfax, der den könig in dem namen gedachter engelländischer reichsstände von den Schotten angenommen, hat aus freyem willen das

heilige abendmahl darauf empfangen, zum gewissen zeugnüs, dass dem könige kein leid geschehen solte. Erhöhete majestät Karl des zweitens in dem I buch s. 78. Fairfax hat zwar seine worte, sonderlichen anfangs, da es mehr als damals in seiner gewalt gestanden und die kriegs-bedienten nóch meistentheils des königs freunde zu seyn schienen, bestermaßen beobachtet, denn er nahm den könig an mit höchster ehrerbietigkeit und ließ ihn eben, als wenn er gantz frey gewesen, recht königlich und mit aller höfligkeit bedienen; aber wie die anderen ihren so theuren eydschwur betrachtet, werden wir bald vernehmen eben daselbst in der 79 seiten.

V. 253. Hugo Peter. Der vornehmste stiffter der independentischen rotte, welcher sich, wie Honorius Reggius de statu ecclesiarum in Anglia erwehnet, in Deutschland nach Rotterdam und in Neu-Engelland begeben, die independentische kirche einzurichten. In der peinlichen anklage wird ihm vorgehalten § 1, dass er in Neu-Engelland erwehlet zu einem friedenstörer in Engelland gesendet, krieg zu erwecken; § 3, dass er mit Cromwel gerathschlaget, wie der könig vor gericht möchte gebracht und enthauptet werden; § 6, dass er nicht allein zu dem ende die waffen ergriffen, sondern selbst colonell worden und commissiones ausgetheilet; § 7, dass er heimlich mit Cromwel, Pride und andern gerathschlaget über diß bluttige vornehmen; § 8, dass er zu Windsoor mit Cromwel, Irreton und Rich ordinairè des abends spät unterschiedlich mahl heimlich rath gehalten, nach welchem rath der könig zu recht gestellet worden u. d. g.

V. 262. Mit zweymal funfftzig pfunden. Hewlet ward beschuldigt, dass er einer von denen gewesen, die sich auf dem mordgerüste vermummet und mit einem langen rocke sehen lassen, ja der graubart sey, der den tödtlichen mordschlag begangen, darvor er 100 pfund sterlings empfangen mit der verheißung, dass er in Irrland solte befördert werden u. d. g. Verschmähete und erhöhete majestät, III buch auf der 420 seiten. Besiehe dessen anklage. Mich hat ein glaubwürdiger mann berichtet, dass, als der hencker verwidert, hand an den könig zu legen und derowegen der rath bestürtzt gewesen, er selbst hervor getreten und sich zu dieser that

anerboten.

V. 293. Klammern dann und sprengen. Besiehe clamorem sanguinis regis, in welchem buch dieses weitläufftiger erzehlet wird.

V. 335. Insel rauher denn dein meer. Britannia fertilis provincia tyrannorum, sagt Porphyrius bey Hieron. ad Ctesiphontem adversus Pelagium. Ausonius epig. CVII.

Silvius hic bonus est, qui carmina nostra lacessit;
Nostra magis meruit carmina, Brito bonus.
Silvius hic bonus est. Quis Silvius? iste Britannus?
Aut Brito hic non est Silvius, aut malus est.
Silvius iste bonus fertur, ferturque Britannus.
Quis credit civem degenerasse bonum?
Nemo bonus Britus est; si simplex Silvius esse
Incipiat, simplex desinat esse bonus etc.

In der andern abhandelung.

V. 1. Entstimmete harffe. Die harffe ist das wapen des königreichs Irrland. Die Schotten führen einen löwen mit lilien in den enden des schildes umgeben, Engelland in gevierdtem schilde drey löwen und drey lilien, so den anspruch an das königreich Franckreich bedeuten. Von den letztern löwen und lilien ist das ausbündige lateinische epigramma an königin Elisabeth geschrieben:

Qui leo de Juda est, et flos de flore leones
Sospitet, et flores protegat ille tuos.

V. 9. Jerne oder Juerna ist der alte namen Irrlandes. So auch bey Eustathio Berniæ genennet.

V. 50. Besiehe könig Carols gedancken in Icone Basilic. c. IV von dem geschrey des volckes in Londen. Schrecklich war es anzusehen und zu hören, dass sich die lehrbuben der handwercks leute und derogleichen junge rotten mit viel tausenden zusammen gegeben und mit großem abscheulichen geschrey bald vor dem parlaments hause, bald vor dem königlichen pallast dieses und jenes muthwilligst begehren dörfften, worzu sie denn von vielen angetrieben worden.

V. 71. V. 72. Verächter, ketzer, welche schand-namen dem stadthalter, dem ertz-bischoff und nachmals dem könige

selbst zugeleget. Die ersten zwey wurden beschuldigt hohen verraths, der könig verdammet als ein tyrann, verräther u. dergleichen und musste hin und wieder ausgeschrien werden als einer, der den in Engelland gewöhnlichen gottesdienst zu unterdrucken gesonnen. Besiehe dieser dreyen letzte worte, die sie auf dem richt-platz geführet.

V. 92. Selbst haubt, hirt und bischoff. Man siehet hier auf die so genennete independentes, welche wir freysinnige oder ungebundene nennen, eigentlich heißen es solche leute, welche in gewissens-sachen auf niemandes ihr absehen haben. Elenchus motuum Britannic. Independentes audire non recusant, nato inde nomine, quod hi nullius ecclesiæ nationalis, nullius civilis ordinis arbitro pendentes, omnia ad doctrinam regimenque ecclesiasticum spectantia intra privatos cœtus administrarunt, non quod de religione magnopere solliciti essent. Horum plerique, sed quod speciosa ista professio latissimam panderet sectis omnibus fenestram s. 137. Honorius Reggius. Independentes, sicut producunt, ita et fovent ac nutriunt sectas, ac semper cum iis contra presbyterianos colludunt. Eo mox insaniæ delapsi sunt, ut pro absoluta toleratione omnium religionum voce, scripto, mox et gladio id acturi pugnent. Deren erster stiffter ist, wie obgemeldet, Hugo Peter gewesen, welcher zu Rotterdam diese braut gezieret, nachmals in Engelland eingeführet, woselbst sie von dem Cromwel auffs höchste behauptet, welchen auch Salmasius nicht ungerecht regem und caput independentium nennet.

V. 101. Unser tod zu schnödem lockaas dienen. Besiehe wahrhafften bericht von könig Karls leben, regierung und tod s. 38 und auf der 83 seiten. »Hierzu«, wird dar gesetzet, »kam der beklägliche tod des ertzbischoffen von Canterberg, welcher, wie oberwehnet, vier jahre in der tour von Londen gefänglich gesessen, aber alleine als ein lockebrod zu widerhereinführung der Schotten (wann das parlament ihrer zweyten hülff benöthiget seyn solte) bewahret worden, gleich wie sie vorhin mit des grafen von Strafforts person dieselbe eingelocket hatten. Demnach nun die Schotten gekommen und in norden gute dienste geleistet, erachtete man für gut, sie mit selbigem blute, darnach ihnen so hefftig gedurstet hatte, zu gratificiren.

Und ward darauff der ertzbischoff im hause der gemeine hoher verrätherey schuldig erkant und im (so schwachen) hause der herren, (dass nur 7 derselben, benantlich die grafen von Kent, Pembrock, Sälingsburg und Bullingbrock und die herren von North, Gray und Brewes bey seiner verurtheilunge gegenwärtig waren) zum tode condemniret. Darauff ward er am 10 Januarii nacher dem schavott auf Tourhill gebracht und endigte daselbst sein leben mit solcher modesten beständigkeit und so großer gottesfurcht, dass eben seine ärgeste feinde, welche dahin gekommen waren, die execution mit hertzens-freuden anzuschauen, mit weinenden augen wider zurück kehreten«.

V. 112. Die gantze zweyspalt zwischen dem könige und den Schotten, welchen hernach die auffruhr in Engelland gefolget, hat sich wegen einräumung der kirchen-güter in Schottland entsponnen. Welchen verlauf der bericht von dem leben und tode Caroli auffs genaueste mit folgenden worten zusammen gezogen, anf der 43 44 45 46 47 und 48 seite. In den unmündigen jahren königs Jacobi wurden alle länder der cathedral kirchen und geistlichen häuser, welche durch eine handlung des parlaments der cron zugeeignet worden (aus nachsehen des grafen von Murray und anderer regenten) unter die großen herren selbigen königreichs partiret, um selbige desto besser zur hand zu haben. Dieselbige aber, nach deme sie die possession besagter länder und dem geistlichen gute angehöriger regalitäten und zehenden überkommen, besaßen solche mit stoltz und ubermuths genug in ihren verschiedenen gebieten, hielten die clerisey zu geringen stipendien und den armen bauersmann zur bedaurlichen sclaverey und subjection.

Als nun könig Karl bey annehmunge der cron in kriegen engagiret und von dannen zu fortsetzunge derselben wenig vorschub hatte, ward er durch gedachten seines raths in selbigem königreiche vermocht, solche länder, zehenden und regalitäten wiederum zu sich zu nehmen, als wozu die jetzige occupanten kein ander recht hatten vorzuschützen, als die unbefugte anmaßung ihrer vorfahren. Dieses beflisse er sich ins werck zu setzen, und zwar erstlich durch eine revocationsacte. Wie aber dieser weg nicht vorträglich schiene, verfolgete er es durch einen ordentlichen process und erlangte eine com-

mission, die superioritäten und zehenden zu restituiren und dem könige mit solchen conditionen wider einzuräumen, welche der cron zu nutzen, zu der geistlichen stipendien verbesserunge und des gemeinen volckes erträgligkeit gereichen möchten. Aber die stoltze Schotten erwehleten lieber, ihr vaterland in gefahr gäntzlichen verderbs zu setzen, als sich derjenigen macht, oder vielmehr tyranney, so sie bishero über ihre unterthanen (also nennten sie dieselben) geübet, im geringsten zu begeben und machten darauff eine zusammenschwerung, dem könige in allem, was im folgenden parlamente (die kirchen affairen betreffend) vorgebracht würde, sich zu widersetzen. Weiln aber die religion und deren vorschützung der sicherste weg ist, den pöbel zu berücken, also mussten sie auch andere mittel erdencken (als ihr eigenes privatinteresse), den könig von verfolgunge der besagten commission abzuhalten, welches ihnen denn nach wunsch angienge, und zwar folgender gestalt:

König Jacobus hatte bey erster antrettung der cron ihme fürgenommen, die kirche von Schottland mit der von Engelland zur gleichheit im regimente und gottesdienste zu bringen, darinnen auch so weit avanciret, dass er die bischofferey unter ihnen einführete und 13 neue bischöffe ernannte für so viel bischoffthümer, als in alten zeiten zu selbiger kirchen gehörig gewesen, deren drey die consecration von dem bischoffe von Engelland empfiengen und zu ihrer heimkunfft ihren übrigen collegen conferirten. Welche bischoffe er mit behufigen hohen commissionen versahe, den übermüthigen und dominirenden geist der presbyterianer desto besser in zaum zu halten. Folgends verschaffte er, dass bey der versammlunge zu Aberden im jahr CIↃ IↃ CXVI eine handlunge bekräfftiget wurde zu auffrichtung einer kirchen-ordnung und extrahirunge etlicher neuen regeln aus den alten zerstreueten acten der vorzeitigen versammlungen. Bey der versammlunge zu Perth CIↃ IↃ CXVIII erhielte er eine ordre, das abendmahl des herrn kniende zu empfangen, auch selbiges und die heilige tauffe auff eußerste nothfälle in privat-häusern zu reichen; item die confirmation der bischoffe und endlich die celebration der hohen feste, als Christi geburt, leiden, aufferstehen, himmelfahrt und herniederkommung des heiligen

geistes, welches alles im nechstfolgenden parlamente confirmiret worden.

So weit brachte der verständige könig dieses werck, ehe und bevor er sich in die pfältzische sache einmischete. Die ruptur mit Spanien und darauff erfolgter krieg lenckten seine gedancken ab von verfolgunge solches löblichen fürnehmens, welches sein sohn (mehr mit ausländischen kriegen und einheimischer unruhe beladend wesend) nicht zeit hatte zu vollführen, ehe er seine sachen zum guten stande gebracht und ihme so wol einige macht als glorie erworben; sondern weil es eine sache war, die nach und nach mit guter weile und nicht auff einmal wollte gethan seyn, resolvirete er sich zuförderst, eine ratifications-acte bekräfftigen zu lassen über allem, was von seinem herren vatern hierinn gethan und fürgenommen und alsdann mit einführung der allgemeinen kirchenordnung fortzufahren. In welches effectuirunge er dasmahl, als er nach Schottland zoge, dessen unglückselige cron zu empfahen wegen bekräfftigung gemelter ratifications-acte im parlement desselben königreichs viel stärckern widerstand fande, als er ursache hatte gewertig zu seyn, aber doch zu letzte dieselbe per majora erhielte.

Dieses gabe ihme die erste anzeige ihrer abneigung zu seiner person und gouvernement. Nichts desto weniger fuhr er fort in verfolgunge seines fürhabens, dann nicht lange nach seiner wideranheimkunfft in Engelland ordinirte er den dechanten seiner königlichen capellen zu Edenburg, darinne gebete zu lesen nach innhalt der engelländischen kirchenverfassung, alle monat communion zu halten und das heilige abendmahl kniend zu empfangen. Wenn es ein bischoff reichete, solte solches in seinem bischofflichen habite und zierath geschehen, von einem gemeinen prediger aber in seinem chorrocke verrichtet werden, und letzlich, dass nicht allein die herren des raths, sondern auch die herren der versamlunge, und so viel von dem magistrate als bequämlich sein könte, an sonn- und heiligen-tagen dem gottesdienste beyzuwohnen nicht unterlassen solten, ihme selbst nicht scheinmangelnde hoffnung machend, dass durch dieses mittel die engelländische kirchen-verfassung, als welche gleichsam in der königlichen

capelle hiermit angenommen war, bey den kirchen zu Edenburg desto eher statt finden und allgemählich von den übrigen kirchen selbigen königreichs würde acceptiret werden. Aber die pressbyterianische Schotten, welchen des königs intention unverborgen war, beredeten den gemeinen pöbel, dass dieses vorhaben nur dahin zielete, die bedrückte kirche von Schottland dem abergläubischen gottesdienste und ceremonien der kirchen von Engelland zu unterwerffen, und dass derowegen ihnen gebührete, für einen mann zu stehen und deroselben einführunge sich zu widersetzen.

Die großen und von adel in selbigem königreiche (für nichts anders mehr als der oberwehnten commission de restituendo sich fürchtende) ergreiffen diese gelegenheit auch und durch einige mal-contenten selbiger nation, welchen der könig in gunst-austheilunge nicht so liberal als sein herr vater gewesen, secundiret seynd, beflissen sich dem volck eine furcht und jalousie einzubilden, als ob Schottland zu einer provintz gemachet und hinführo durch einen vice-roy oder stadthalter (gleich Irrland) gouverniret werden solte. Desgleichen geschahe auch von denjenigen herren des geheimbten raths, welche vorhin ihres beliebens gouverniret hatten und anjetzo durch einsetzunge eines präsidenten oder haubt-rathschlägsdirectorn ihre macht vermindert und ihre person verkleinert achteten, also dass der pöbel durchgehends in dieser opinion vernarret seynd, als ob beedes, ihre geist- und weltliche libertät, nicht in geringe gefahr lieffen, von der presbyterianischen faction sich leichtlich einnehmen ließe, wie aus einer ärgerlichen und auffrührerischen anno CIↃ IↃC XXXIV publicirten schrifft klärlich erschiene, darinne dem könige nicht allein eine vorhabende veränderunge des regiments in selbigem königreich beygemessen, sondern er auch einer großen zuneigunge zur catholischen religion bezüchtiget worden.

Der autor dieser schrifft war nicht zu erforschen. Der fürnehmste fautor aber war der Lord Balmerino, welcher dessen mit recht überführet und als ein verräther condemniret, aber durch des königs große gütigkeit begnädigt und durch solche begnädigung zu verübunge hernachfolgender missethaten beym leben erhalten ward.

V. 152. Ausgeziertes grab. Cromwells grab ist (wie weltkündig) unlängst nach seinem tode, als man seine leiche darinnen nicht gefunden, von dem wütenden pöbel zubrochen und ganz hinweg geräumet.

V. 161. Es haben sich etliche verwundert, dass ich allhier den geist Mariæ eingeführet. Etliche, schreib ich, welchen Maria nirgends anders her als aus den geschicht-büchern des hochgelehrten, aber damals ihren feinden und verfolgern zugethanem Buchanans, denen auch Thuanus nachgegangen, bekannt. Andere, welche etwas fleißiger sich der beschaffenheit ihres lebens erkundiget, wissen besser von ihrem gefängnis und tode zu urtheilen. Was ihre engelländische gefängnis anlanget, ist es gewiss, dass, als sie aus dem wider sie verschworenen erb-königreich Schottland gewichen und sich auf der flucht in Cumberland auf vorhergehende freundliche antwort schreiben und versprechen der königin Elisabeth (wiewol ehe sie dieselben erhalten) begeben, daselbst fest gehalten, dieser stats-regel halber: Wann ein fürst ohn des ander offentliche erlaubnis und geleite dessen grund betritt, verleuret er seine freyheit. Cambden in dem ersten buch von dem leben Elisabeth in dem CIↃ IↃ LXVIII jahre setzet darzu: Detinendam hinc plerique omnes, jure belli captam censuerunt, da doch damals Elisabeth keinen öffentlichen krieg wider sie geführet, noch sie in der schlacht gefangen genommen. Uber ihrem unglückseligen tode hat es viel streitens gegeben. Außer zweiffel ists, dass Elisabeth denselben, als wäre sie übereilet worden und die hals-straffe wider ihren willen vorgegangen, betrauret. Man besehe, was der auffrichtige Cambdenus hiervon erwehnet in dem dritten buche in dem CIↃ IC LXXXVII jahre. Ists der warheit gemäß, was Dauison in seiner schutzschrifft ausgiebet, so lasse ich iedweden, der noch bey vernunfft, urtheilen, welche stats-geheimnisse dadurch entdecket. Tertio post die, schreibt er, cum ex somnio, quod de morte Scotæ narravit, eam animo fluctuare sentirem, rogavi an sententiam mutarat. Negavit, at, inquit, alia ratio excogitari poterat, simulque an a Powletto aliquid responsi acceptum quæsivit. Cujus literas cum monstrassem, in quibus plane recusavit id suscipere, quod cum honore et justitia non con-

junctum, illa commotior, eum et alios qui associatione se obstrinxerant, perjurii et voti violati accusavit, qui magna pro principis salute promiserant, at nihil præstabunt. Esse tamen inquit, qui hoc sui causa præstabunt. Ego autem quam infame et injustum hoc foret demonstravi, simulque in quantum discrimen Powlettum et Drurium conjiceret. Si enim illa factum approbaret et periculum et dedecus non sine injustitiæ nota sibi attraheret, sin improbaret, homines optime meritos, et eorum posteros prorsus pessumdaret. Posteaque me, eodem quo Scota sublata est die, quod supplicium nondum sumptum, leviter perstrinxit.

V. 171. Foudringen. Der letzte kercker und ort der enthaubtung Mariä, ein verwahrtes schloss in der grafschafft Northampton bey dem fluss Neen.

V. 196. Es ist der insel art. Dieses sind Mariä eigene worte bey Cambdeno in dem CIↃ IC LXXXVI jahre. Anglos in suos reges subinde cædibus sæviisse, ut neutiquam novum nunc sit, si etiam in me ex eorum sanguine natam ibidem sævierint.

V. 196. Edward glaubt. Eduardus der II ist durch list seiner stieff-mutter Alfredæ von ihrem knecht umgebracht. Besiehe Polydor. Vergil. in dem 6 buch der engell. geschichte.

V. 197. Wilhelm der rott. Dieser ist auf der jagt von einem pfeil erschossen. Polydor. Vergil. in dem X buch.

V. 199. Richard der I ist durch einen vergifften pfeil in Limosin umkommen. Polydor. in dem XIV buche.

V. 200. Johann vergieng durch gifft. Weil dieser könig in zornigem muth etliche wort in dem closter Suines Heed, in welchem Cistertienser gewesen, ausgestoßen, ist dadurch ein münch dahin bewogen, dass er dem könige gifft in den wein, welchen er vorhin gekostet, gegossen, damit der könig um so viel sicherer trüncke, und sind also beyde schier auf einen augenblick verschieden. Polydor. in dem XII buche.

V. 201. Edward. Dieser könig ist ein recht schauspiel menschlicher nichtigkeit gewesen; verstoßen von dem reich, bekrieget von seiner eigenen gemahlin, und in dem kercker von denen, die ihn verhütet, durch ungehörete grausamkeit hingerichtet, in dem sie ihm ein glüend eisen durch den hin-

dern gestoßen. Polydor. in dem XVIII buch. Bzovius in dem II theil der fortsetzung der kirchen-geschichte Baronii, oder in dem XIV theil der jahr bücher theilet uns aus einem geschriebenen buch der vaticanischen buch-kammer folgende schreckliche worte mit: Thomæ Gorneio et Johanni Mantraversio custodiæ illum regina tradiderat, quod comes nimis remissus erga eum censeretur, itaque illi valde erant erga eum asperi et acerbi suaque immani importunitate angores illi cumulabant, maxime cum noctu et clandestinis itineribus a loco in locum magna cum illius molestia et fatigatione, eum, ne ubi esset sciretur, transportarent. Tradunt, eos non modo illos Edouardo cibos, quibus præcipue afficiebatur, subduxisse et velato ne agnosceretur capite, infestis secretisque diu noctuque itineribus exagitasse, sed et veneno eum appetiisse, licet illud aut naturæ firmitate, aut divina benignitate, sine gravi noxa discusserit, et ut angores illius augerent, coronam ex fœno contextam capiti per ludibrium in itinere imposuisse, et lingua patria exclamasse: set fort o Kinge, id est, perge. Et ut minus forte ab obviis cognosceretur, cæsariem capitis, barbamque in itinere, ad monticulum quendam, quem talpæ conficiunt sedenti rasisse. Cumque tonsor frigidam, cum nulla alia suppeditaretur, aquam attulisset, diceretque debere eum æquo animo pro temporum ratione id ferre, imo vero, inquit, velitis nolitis, calida aqua utemur, moxque ingentes lachrymas pro rei indignitate profudisse, quæ per genas promanantes, barbam humectarent. Addunt auctores, illos ipsos custodes tetris quibusdam odoribus hominem conficere conatos; quod cum non successisset, adhibitis quindecim robustis hominibus in lecto eum pulvinaribus oppressisse admovisseque natibus tubam ductilem, plumbariique ferrum (quo plumbare et ferruminare solent) valde ignitum intus immisisse, atque ita intestina vitalesque spiritus simul exussisse. § 10 des 1326 jahres.

V. 203. Richard auch der zweit. Dieser ist gezwungen, das reich seinem anverwandten Henrichen dem IV zu übergeben, auff dessen befehl er kurtz hernach in dem kercker hingerichtet. Polydor. in dem XX buch.

Heinrich der VI ist von dem reich verstoßen und von Richard, dem hertzog von Glocester, in dem gefängnis umge-

bracht, nachmals unter die zahl der heiligen geschrieben. Polyd. XXIV buche.

V. 206. Edwards hertz. Besiehe Polydorum in dem XXV buche, da diese grausamkeit weitläufftig beschrieben wird.

V. 208. Des achten Heinrichs sohn. Cambden in apparatu historiar. Edwardus VI immature morbo an veneno incertum præripitur. Florimundus Remondus de origine hæres. parte 6 § 4 vermeinet, ihm sey durch ein clistir vergeben.

Johanna Grei oder Graja, auf befehl der königin Mariā enthaubtet und wegen ihrer unaussprechlichen leibes und gemüthes gaben von der gantzen welt beweinet. Cambden in apparat. Thuanus lib. XIII Florimond. Remond. part. VI, c. 8, § 5.

V. 210. Diese schon Elisabeth. Besiehe Cambdenum in apparatu.

V. 213. Von königen gebohren. Cambden in Mariæ grabschrifft: Regina. Regis filia. Regis Gallorum vidua. Reginæ Angliæ cognata et hæres proxima. Setze darzu: regis Scoti genetrix.

V. 225. Man spitzt auffs königs brust. Und dieses haben ihnen die mörder des königs zu sonderm ruhm angezogen. Ausschreiben deş parlaments an dem sabbath Martij des 1646 jahres. »Es mangelt an keinem exempel von etlichen »seinen vorfahren, welche von dem parlament abgesetzet und »hernach in dem finstern heimlich und schändlich ermordet »worden. Dieses parlament aber hielt es viel bequemer (zu »ehren) der gerechtigkeit, dem könige zu geben eine recht»mäßige offenbare verhöre, durch mehr als hundert edelleute »in dem allgemeinesten gerichts-platz u. d. g.«

V. 239. Vor eines henckers. Nicht zwar vor eines henckers, sondern eines obristen; nachdem er aber henckermäßig gehandelt, ist es nicht unbillig, ihm auch solchen ehren namen zu vergönnen.

V. 263. Verkaufft. »Ein solcher schluss war auch be»reits gemacht bey den commissarien von selbiger nation, »(der Schotten) und den vornehmsten officirern der armee, »welche schon mit den parlamenthäusern sich vereiniget hatten

»und ihn für zweymal hundert tansend pfund sterlings baares »geldes seinen feinden verkaufften und verriethen«. Beschreib. von königs Karl leben und regierung auf der 99 seiten.

V. 357. Kennst du mich nicht. »Der hertzog von Glo»cester wolte oder konte seinen vater eine gute weile nicht »kennen u. d. g. Kennst du mich nicht, fragte seine majestät; »nein, antwortete das junge kind. Ich bin dein vater, mein »kind, fuhr der könig fort, und es ist nicht das kleinste theil »meines unglücks, dass ich dich zu diesen elendigkeiten ge»zeuget habe«. Verschmähete majestät in dem II buch auf der 181 seiten. Der hertzog war damals in dem zehnden jahre, gleichwol war der könig durch seinen kummer nicht wenig verstellet, maßen diese, so gegenwärtig seine hinrichtung angeschauet, mir erzehlet, dass er auf dem haubt gantz grau gewesen. Derogleichen abbildung von selben mir gewiesen.

V. 398. Pamanuke. Ein stück landes bey einem fluss in Virginien.

V. 441. Von dieser ernsten vermahnung des königs meldet die verschmähete majestät in dem ersten buch der 118 seiten.

V. 457. Ein wildes ross. »Der hertzog antwortete mit »verwunderung seines vatern, den er hierüber sehr ernstlich »ansahe, dass er sich eher mit wilden pferden wolte zerreißen »lassen, als solche frevelthat begehen«. Verschmähete majestät an gedachtem orte.

V. 505. Der mutter der kein tag. An dem tage bevor seinem tode hat er der princessinn Elisabetha seiner tochter befohlen, ihrer mutter zu sagen, dass seine gedancken sie nimmer verlassen und seine affection gegen ihr derogleichen bis zum tode continuiren solte. Boschreibung des lebens und todes Caroli auf der 28 seiten.

V. 519. Chur-Pfaltz ist höchst bemüht. Engelländisch memorial in der kurtzen erzehlung von dem tode Carols auf der 106 seiten.

V. 527. Wie schnöde es mit dieser einsalbung der leiche zugegangen, erzehlet clamor regii sanguinis, so hierüber zu sehen.

In der dritten abhandelung.

V. 16. Was macht der große mann. Sind seine eigene worte, die ihm in der peinlichen klage vorgeworffen. Verschmähete majestät in dem 3 buch auf der 417 seiten.

V. 21. »Die zeugen wieder Hewlet bekräfftigen, dass sie »den nachmittag darauf (nach des königs tode) mit dem ge»meinen scharffrichter geredet, welcher gesaget, er danckte »Gott, dass er diß greuliche mord-werck nicht verrichtet, »welches man zwar begehret, dass er es thun sollen, er hätte »es aber nicht gethan, ja nicht um tausend pfund sterlings »thun wollen«. Verschmähete majestät in dem III buche auf der 421 seiten.

V. 25. Was auch Axel. Er war beschuldigt unter andern, dass er zu dem obristen Hunck, als er den machtbrief vor den scharff-richter nicht unterschreiben wollen, in Cromwels kammer gesagt: »Ich schäme mich um deinetwegen, dass »du itzund, da wir so nahe sind, in einen sichern hafen zu »lauffen, die segel einziehest, ehe wir das ancker ausgeworffen«. Eben daselbst auf der 419 seiten.

V. 36. Ich spür entgieng. Seine worte sind gewesen: »Er wird alles wieder mit blut färben, wann wir sein blut »nicht vergießen«. Eben daselbst auf der 418 seiten.

V. 47. Und kirchen-gut. »Als etliche sich von uns zu »erst auffmachten vor das parlament zu gehen, das thaten »die vorschläge und ordnungen der herren und gemeinden im »parlament geld- und silber-werck einzubringen«. Verantwortung der diener des evangelii in dem engelländischen memorial auf der 73 seiten.

V. 53. Diesen namen, abgott und Barrabas, hat Hugo offt dem könige zu geben pflegen. Besiehe den 10 klag-punct wider Hugo Petern.

V. 67. Der rath die vollmacht. »Frantz Hacker ward »beschuldiget, dass er den befehl-brief dem bluthunde, der »den mord mit eigner hand verrichtet, eingehändiget«. Verschmähete majestät III buch auf der 420 seiten.

V. 77. Hier ist das beil. Ich bin glaubwürdig berichtet, dass wenig zeit vor widereinsetzung könig Karls des II ge-

wisse reisende den Hugo Petern in Engelland ersuchet, bei welchen sie in demselbigen gemach, darinnen er die fremden vor sich zu lassen gewohnet gewesen, ein sehr großes beil in rothen duppeldaffend eingewickelt hangend gesehen.

V. 201. Die sich hat in den raub. Viel hatten sich gespitzet auf die güter und einkommen der bischoffe, welche hernach die independenten zu sich gezogen.

V. 215. Mehr Anspruch. Sintemahl er ein gebohrner Schotte.

V. 237. Well und wind. Der herrliche sieg über die spanische unerhörete schiffs-macht, so wider Engelland in dem 1588 jahr ausgerüstet, rührt nechst gott mehrentheils dannenher, dass die Engelländer sich der winde wol zu gebrauchen gewusst, welche den Spaniern damahls gantz zu wider gewesen. Besiehe Cambden in dem III buche in den 1588 jahre, Grotium in den niederländischen geschichten in dem I buch, Thuanum, Stradam und andere.

V. 317. Da auch des adels. »Hugo wird beschuldiget, »dass er gesaget, eher würde Engelland nicht ruhe haben, es »wären dann 150 oder LLL abgethan, nemlich lords, levits, »lawyers, das ist, die herren, die geistlichen, die rechtsgelehrten«. Besiehe die klage-puncte § 5. Verschmähete majestät in dem III buche auf der 417 seiten.

V. 365. Die eltesten oder presbyteri, von deren ursprung und ankunfft in Engelland Cambdenus ausführlich schreibet in dem IV theil der geschichte Elisabeth bey dem 1591 jahre, und schleußt selbige denckwürdige erzehlung mit diesen weitaussehenden worten: »Regina haud ignara suam authoritatem »per episcoporum latera in hoc negotio peti, adversantium »impetus tacite infregit et ecclesiasticam jurisdictionem illætam »conservavit«, auf der 584 seiten.

V. 481. Nach dem trauergerüste. »Hugo Peter ward »beschuldiget, dass er denselbigen morgen, da man dem könig »enthaubtet, auf dem mord-gerüste gewesen und viel dinge »bestellet«. Verschmähete majestät III buch auf der 417 seiten.

V. 481. Als Hotham. »Zu Hulle hatte der könig ein »zeughaus von allerhand munition, solche in dem letzterho»benen kriege wider die Schotten zu gebrauchen, verfertigen,

»aber nach auffhebung des gemelten kriegs dieselbige allda »bewahren lassen.

»Dieser stadt nun gedachte er sich zu versichern und »seine waffen und ammunition zu beschützung seiner eigenen »person sich zu bedienen; als er aber vor die thüren der »stadt kame, ward ihme von Sir John Hotham, welcher auf »verordnung des gemeinen parlaments selbigen ort in verwah- »rung genommen, der einzug verwegert«. Bericht von könig Karls leben und tode auf der 66 seiten. »Hotham fiel auf »ersuchen des königs, ihn und seine zwey söhne einzulassen, »weigerlich und hielt also Hull vor seine majestät gegen den »könig, welches keine zeiten, als die es selbst gesehen, glauben »sollen, in bewahrung. Gleichwol, als er sie eine gute weile »vor dem thore in hesslichem regen-wetter verzappeln lassen, »begünstigte er noch endlieh die zwey königliche söhne, als »kinder, dass sie, die stadt zu besehen, hinein kommen möchten«. Verschmähete majestät auf der 30 seiten des ersten buchs. Artig genung, wenn es ein narren-spiel gewesen, oder man des Plautus zweyfachen amphitruo nachähmen wollen. Der könig schreibet hiervon in Icone: »Cum ex Hulla excluderer, »visum est prima facie tam insolens facinus et aperta obse- »quii detrectatio, ut ipsi mei inimici vix auderent tanquam »suum agnoscere« c. 8. Welche betrachtung, wie auch das gantze buch mehr denn würdig, dass es wol gelesen und recht erwogen werde. Maßen der könig diesen seinen ersten öffent- lichen feind, als er nachmahls neben seinem sohne von eben diesen, denen er hierinnen gedienet, wegen eines argwohns öf- fentlich zu Londen hingerichtet, selbst beklaget.

V. 490. Grampens höhen. Mons Grampius ist das ge- birge, so in Schottland die caledanischen wälder theilet. Be- siehe Cambden und andere geographos.

V. 616. »Quoniam parlamentum abrogata hierarchia epi- »scopali non statim novam ecclesiæ gubernationem constituit; »(quod propter civile bellum et varias senatorum sententias »fieri non potuit) hinc libertas cuilibet conscientiæ relicta, »quæ mox in licentiam et sectas quam plurimas degeneravit. »Nam velut aggeribus ruptis universam Angliam diversæ re- »ligionum opiniones inundarant: ac quot fere capita, tot sen-

»tentiæ erant, quisque sibi in fide et religione dux et autor. »Ita factum, ut plurimi vana commenta sua pro fidei articulis »publicarent, ac tum demum sanctissimos se arbitrarentur, »ubi quam longissime ab omni ecclesiastico ordine recessissent«. Stat. eccles. in Ang. Wallia, Scotia. Hibern. § 8.

V. 675. Wie offt hat Cromwel. Es erzehlen unterschiedene, dass Cromwel, wenn er befragt worden, ob er sich nicht erinnere, dass er so offt versprochen, den könig weder an seinem leibe, stande, noch cron anzugreiffen, geantwortet, dass dieses alles wahr. Ja er trüge selbst gott des königes heil und leben in seinem gebete vor, befinde aber durchaus, dass der innere geist in ihm durch göttliche krafft darwider stritte.

V. 707. Zwey drittel. Von der großen menge der richter, welche fast über hundert und funffzig sich erstrecket, sind bey der vierdten verhöre nur sieben und sechszig erschienen. Der befehl, die ausführung des urtheils betreffend, ist unterzeichnet von acht und funffzig handschrifften.

V. 730. Dass der schluss zu Wicht. Die beyden häuser hatten zu Wicht fast mit dem könige geschlossen, als er von dannen durch das heer hinweg geführet und dem gerichte vorgestellet ward.

V. 737. So schätzt ihr unser blut. Es war der auffrührer vorwenden, wenn man dem könige alles nachgeben wolte, worzu hätte dann ihr sieg und so viel blutvergießen gedienet. Ob schon in dem gegentheil der fromme und eingeklämmete fürst mehr von seinem recht nachgelassen als iemand hoffen können. Besiehe die erklährung, so unter dem namen des hauses der gemeine in dem parlament von Engelland ausgegeben: Warum sie die friedens-handelung mit dem könige auf der insel Wicht abgebrochen. In dem engelländischen memorial auf der 163 164 und folgenden seiten.

V. 740. Verbürgt. Mit dieser ausflucht hat Cromwel alle die vor des königes leben angehalten, abzuweisen pflegen, maßen ich aus einem hoch-durchläuchtigen munde vernommen, und wird solche ebenfalls in vorerwehnter erklährung eingeführet.

V. 750. Was geht es ander an. In dem ausschreiben des parlaments, in dem sabbath Martii des 1646 jahres aus-

gegeben, wird geschlossen: »Und nachdem sie sich nicht haben »bemühet, noch vorgenommen sich zu bemühen, mit den an»schlägen oder regierung einiger anderer königreich und stände, »oder einig leid und anreitzung ihren benachbarten anzuthun, »mit welchen sie begehren, vollkömmlich zu erhalten alle »billige correspondentz und freundschafft, so sie ihnen gefällig »ist, und sie bleiben in ihren gräntzen, zu dem wercke dieser »gemeinen regierung und dem anhang darzu gehörig, welches »ihnen angetrauet ist und vollmächtiget mit bewilligung alles »dieses volcks, dessen vorgestellte personen sie sind: so be»halten sie sich auch zuvor alle dergleichen billiche und recht»mäßige handlungen außerhalb landes, und dass diejenigen, »die es nicht angehet, sich nicht wollen bemühen mit den »sachen in Engelland, die sich im geringsten nichts mit den »ihrigen bemühen«.

V. 765. Man wegert ihm verhör. Besiehe die vierdte und letzte vorstellung des königs, in welcher er so flehentlich ersuchet, noch einmahl offentlich gehöret zu werden, welches ihm, wie vor diesem abgeschlagen. Maßen er denn stets, wenn er seine haubt-gründe vorbringen wollen, gehindert und weggeführet, weil er sie nicht vor genugsam gevollmächtigte erkennen wolte.

In der vierdten abhandelung.

V. 65. Der könig musst es thun. »Nunquam sane, »schreibet der könig, dissertatione 2, tam difficili temporum »statu conflictabar, quam in infelicis illius comitis discrimine »cum inter æstus conscientiæ meæ fluctuans et necessitatem, »ut quidam aiebant, importunis populi mei flagitationibus »auscultandi, obtemperavi eorum consilio, qui (in me animo »ut opinor benevolo) suadebant, ut tutiora in præsens quam »quæ justiora sunt visa eligerem, atque adeo externæ inter »homines paci, internam conscientiæ rectitudinem coram deo »postponerem«.

V. 66. Recht so, seht wie das volck. »Nec fefellit, »fähret der könig fort, eventus dei justitiam, et quæ sunt »tristissima, satis mundo declararunt, quam fallax est illud: »satius unum interire vel innoxium, quam populi offensam,

»vel ruinam accersere. Nihil enim mihi atrocius evenisset (si »asserta Straffordii innocentia et iustissimis conscientiæ dic»tatis obtemperans legem illam damnatoriam obfirmare recu»sassem) quam quæ postea minore cum solatio perpessus sum »ipse, et populus meus, postquam ingratis quorundam obtesta»tionibus tam crudelem gratiam indulsissem. Quin et illud »etiam observavi eos, qui authores mihi erant suis consiliis, »ut sententiam illam ratam facerem, nullam aliam mercedem »gratiosi officii quam direptiones, vexationes et omne genus »contumelias ab illo ipso, quem captabant populo, retulisse. »Illo solum minime omnium læso, qui id sedulo suadebat ne »refraganti conscientiæ assentirer«. Und thut darzu: »Nec quic»quam magis deinceps firmavit animum meum adversus alio»rum violentias (qui iisdem me artibus adorti sunt) ne in acta »consentirem conscientiæ meæ adversantia, quam acres illæ »puncturæ et stimuli quæ ob rem Straffordianam usque adhuc »hærebant«.

V. 67. Als Wentwort um den tod. In seinem brief an den könig, gegeben in dem gefängnis den 4 Maij des 1641 jahres. Engell. memoriale auf der 8 seiten.

V. 77. Mein fürst man fordert. »Franz Hacker ward »beschuldiget, dass er den könig aus des obersten Thomlinsons »händen empfangen«. Verschmähete majestät III buch auf der 420 seiten.

V. 85. Wann großer vorsatz. Dieses sind mehrentheils des königs selbst eigene worte, genommen aus dem auffsatz, den er einem getreuen diener hinterlassen, als er von Wicht hinweggeführet. Maßen sie auch dem engelländischen memorial einverleibet, von der 50 seiten an bis zu der vier und funffzigsten.

V. 225. Nunmehr hab ich genung. Dass diese gantze rede aus des meister Peters eigenen worten genommen, erweiset der 15 und 16 § seiner peinlichen anklage.

V. 242. »La dama cosi per troppa accortezza di non »confidare di hauer la promessa de i suoi, resto ingannata di »se medesima et in vano tenta la salute del re. In tanto ella »mando piu volte un paggio ad informarsi, se si mutauano »li reggimenti della guardia de rè udendo che no tanto sene

»afflisse, che addolorata non tardo molto a terminare cosi »gran trauaglio, perche se ne enfermo et vi lascio la vita. »Il Fairfax anch' egli non ardiua di ritornare a casa per non »esser improuerato, che non hauesse saputo seruire alle moglie«. Dieses sind die worte des conte Bisaccioni in seiner geschichtbeschreibung des bürgerlichen krieges in Engelland, gedruckt zu Venedig durch Francesco Storti in dem 1655 jahre; lautet auf deutsch: Also blieb die frau durch gar zu große bescheidenheit, indem sie sich nicht unterstanden zu entdecken, dass sie das wort von denen ihr zugethanen schon weg hätte, von sich selbst betrogen und unterwand sich vergebens, den könig zu retten. Indessen schickte sie mehrmals einen edelknaben, um zu vernehmen, ob die heere so den könig verwahren solten, verändert oder abgelöset würden, und als sie das widerspiel erfahren, betrübte sie sich so hoch darüber, dass sie in höchster wehmuth sich nicht lange verweilete, so große hertzensschmertzen zu schließen, sintemal sie darüber bettlägerig wurd und ihr leben ließ. Fairfax selbst dorffte es nicht wagen nach hause zu kommen, weil er sich befahrete, es würde ihm verwiesen werden, dass er seiner gemahlin nicht hätte wollen zu willen seyn. Welche worte diesen und folgenden eingang erläutern werden.

In der fünfften abhandelung.

V. 45. Verlacht den ubermuth. V. 49. Man quält sein einsamkeit. Diese und noch viel mehr abscheuliche händel werden weitläufftiger erzehlet in dem buche, dessen auffschrifft: Clamor sanguinis regii.

V. 55. Ein toller bub. Erschreckliche leichtfertigkeit, welche dennoch damahls ihr lob verdienet, wie in itzt genenntem buche zu sehen. In der beschreibung von könig Karls leben und tode wird es mit folgendem bestätiget. »Es wird »referiret, dass, als der könig wieder vom gericht kommen, »ihm einer der soldaten gantz barbarischer weise ins gesichte »gespyen und einen hauffen verweis-worte gegeben. Ob nun »wol seine majestät, dero gewöhnlichen sanfftmuth nach sol»ches geduldig gelitten, so hat doch die göttliche rache es »nicht also ungestrafft hingehen lassen, indeme dieser elender

»kurtz hernach wegen dessen, dass er bey der armee eine meu-»terey anrichten wollen, fürm kriegs-rechte zum tode verdammet »und zu Londen auf S. Pauli kirchhof öffentlich harquebusiret »worden«, auf der 110 seiten.

V. 61. Dass sein erretter lebe. »Das übrige des Sonn-»abends brachte Juxton unter andern gottseligen pflichten »mit himmlischen anmerckungen zu, die er dem könig über »folgende worte des 19 hauptstücks aus dem büchlein Hiobs vor-»trug: Ihr habt mich nun zehnmal gehöret« v. 3, 4, 5, bis zu dem 29. Verschmähete majestät I buch auf der 115, 116, 117 seiten.

V. 63. Der bischof stellt ihm vor. Noch selbigen abend hat Juxton eine über maßen gelehrte und herrliche predigt vor dem könige über die wort des heiligen Paulus aus dem sendebrief an die Römer in dem 16 spruch der andern ab-theilung gehalten: Auf den tag, da gott das verborgen der menschen durch Jesum Christum richten wird laut meines evangelii.

V. 68. Ihm vorschläg. Dieses erzehlet weitläufftiger die verschmähete majestät in obgemeldetem orte.

V. 100. Das kirchen-buch. »Nachdem nun dieser fata-»lische morgen herfür blickte, las der bischoff von Londen, »welcher ihm in diesen bekläglichen zustande auffwartete, das »morgen-gebet und für die erste lection das 27 capitul des »evangelisten Matthæi, referirende die historie von unsers »seligmachers leiden unter Pontio Pilato, durch antrieb der »hohenpriester, schrifftgelehrten, Phariseer und eltesten des »jüdischen volckes. Anfänglich meinte der könig, dass der »bischoff dieses capitul darum erwehlet, weiln es sich gar fein »auf seinen gegenwertigen zustand schickte; als er aber ver-»nahm, dass es dasjenige capitul wäre, welches die kirche für »diesen tag im allgemeinen calender geordnet hatte, scheinete »es, dass er darob eine sonderbare vergnügligkeit empfande«. Karls leben und regierung auf der 3 seiten. Denen, welchen die engelländischen kirchen-gebräuche unbekannt, diene zur nachricht, dass von königin Elisabeths zeiten an ein gewisses buch, nach welchem die kirchen-gebräuche, ablesung der schrifft und gebete, tag vor tag einzurichten, durch das gantze könig-

reich gangbar gewesen. Dieses wurde die liturgi oder das allgemeine gebetbuch genennet, vermöge dessen unter andern die gantze heilige schrifft inner jahres-frist offentlich von anfang bis zu ende abgelesen ward, nemlich iedweden morgen ein stück aus dem alten, ein anders aus dem neuen testament, wie sie nach einander folgeten. Diesem buche wiedersatzten sich die presbyterianer durchaus, verordneten an dessen stelle ein directorium und ward den geistlichen frey gestellet, nach ihrem gutachten zu beten und zu lehren, woraus in kurtzem allerhand verwirrungen erwachsen, zumahl man des directorii in kurtzem gleichfals überdrüßig worden, ja sehr viel sich ereigneten, welche das gebet des herren selbst verworffen. Hergegen hielt der könig beständig über die liturgia, litte derohalben große verfolgungen und widerwärtigkeiten, verthädigte dieselbe in allen zusammenkunfften, begehrete sich derselbigen in seinem gefängnis in Holmteii zu gebrauchen, worüber das parlament seinen geistlichen, die er zu sich gefordert, den zugang verweigerte. Endlich schrieb er vor die liturgi, wie in seinem ebenbild aus der XVI, XVII, XX, XXIII betrachtung erhellet. In dieser seiner letzten zubereitung zu dem tode gebrauchte Juxton dieses buch, worüber sich zugetragen, dass eben die geschicht des todes des königes aller könige auf den tag abzulesen eingefallen, an welchem dieser könig dreyer königreich von seinen unterthanen ermordet.

V. 149. In wilden insuln. Es wird gezielet auf das gemeine sprichwort: Omnes insulani, pessimi autem Siculi.

V. 157. Poleh. Wer dieser sey, ist vielen unverborgen. Ich schone noch des eigenen namens; er hat bereits sich selbst abgestrafft und seinen richter erlitten.

V. 209. Steig Dorislar vermummt. Der conte Gualdo Priorato lib. II delle revolutione di Francia, so zu Venedig in dem 1655 jahre ausgegeben, giebet vor, der andere vermummete, so nebenst dem Hewlet auf dem mord-gerüste gestanden, wäre der Dorislar gewesen. Essendo, schleußt er, nachdem er erzehlet, wassermaßen er ins Gravenhag von vermummeten niedergestoßen worden. »Egli stato uno de prin»cipali autori della morte del re et uno ch'oltre all'essere nel »numero de giudici, monte di più mascarato sul palco dell

»essecutione«. Er war einer aus den vornehmsten urhebern des königlichen todes und außerdem, dass er einer aus der zahl der blut-richter gewesen, ist er noch darzu vermummet auf das mord-gerüste gestiegen; auf der 154 seiten.

V. 285. Man wird uns. Mir würde unschwer gefallen seyn, dem könige eine andere rede anzudichten, oder seine eigene kürtzer einzuziehen, oder auch gar, wie sonsten in den traurspielen gebräuchlich, dieses alles durch einen boten vorzubringen; ich habe aber darvor gehalten, man könne dieses blutige jammer-spiel nicht beweglicher abbilden, als wenn man diesen abgekränckten fürsten also dem zuseher und leser vorstellete, wie er sich selbst mit seinen eigenen farben ausgestrichen in dem anblick des todes, da alle schmincke und gleißnerey ein ende nimmt und als dunst verschwindet.

V. 372. Wer rührt das grimme beil. Dieser ist Hacker gewesen, maßen aus seiner anklag erhellet, da ihm vorgeworffen wird, dass er bey ausführung dieser greulichen that mit auf dem mord-gerüste gewesen, das mord-beil selbst in seinen händen gehabt u. d. g. Verschmähete majestät III buch auf der 402 seiten.

V. 461. Stets indenck meiner worte. Juxton ist nach etlichen tagen vor das unterhaus gefordert, welches durchaus wissen wollen, was dieses dann vor worte gewesen. Als er hierauf etwas inne gehalten und iedweder mit verlangen erwartet, was er vorbringen würde, hat er vermeldet, es hätte der könig ihm hart eingebunden, seinem ältern sohn fürst Karlen dem II anzumelden, dass er durchaus seinen tod an keinem einigen menschen rächen solte. Maßen solches der clamor sanguinis und andere bezeugen.

V. 489. Da liegt des landes heil. Ich schließe mit denen denckwürdigen worten, welche der beschreiber des lebens und todes des königs Karls sich gebrauchet: »Die glieder der »beeden parlamente hatten ihm offtmahls in ihren bitt-schriff»ten, bottschaften und declarationen verheißen, dass sie ihn »zum großen und glorieusen könig machen wolten, welches »sie nun auch gehalten und seine vergäng- und beschwerliche »dornen crone (so sie zuerst für ihme bereitet) in eine un»verwesliche ehren-cron verändert«.

ANDREÆ GRYPHII

GROSZMÜTHIGER

RECHTS-GELEHRTER

ODER

STERBENDER

ÆMILIUS PAULUS PAPINIANUS.

TRAUER-SPIEL.

VORWORT DES HERAUSGEBERS.

Noch einmal nach langjähriger unterbrechung bestieg Gryphius im jahre 1659 den tragischen kothurn. Die veranlassung dazu lag vielleicht darin, dass man in Breslau in den vorhergehenden jahren trotz der bedenken eines angesehenen mannes der studierenden jugend an beyden gymnasien gestattet hatte, die Gryphianischen trauerspiele auf ihren schulbühnen öffentlich (misti civibus exteri) aufzuführen. Der beifall, der sich in 5 bis 7maligen wiederholungen kundgab, mag den dichter zur abfassung des Papinian, und der dank für die auszeichnung zu dessen widmung an die ratsherrn von Breslau bewogen haben. Verknüpfte ihn doch obenein mit einzelnen derselben das band alter freundschaft, so mit Christian Hofmann von Hofmannswaldau, dem bekannten dichter. Näheres über das verhältnis zu den Breslauern erfahren wir allerdings nicht, nur das wissen wir aus den noch vorhandenen gedruckten einladungsschriften, dass der Papinian unmittelbar nach seinem erscheinen 1660 »durch die den freyen künsten zu st. Elisabeth in Breßlaw ergebene jugend« 7mal aufgeführt wurde. Letztere zahl entnehmen wir aus dem »entwurfe« des rectors Arletius »über die verdienste der evangelischen gymnasiorum zu Breslau um die deutsche schaubühne«, den er als einladungsschrift zur feier des 200jährigen bestehens des Elisabetans 1762 schrieb. Über die erfolge dieser spiele sagt er, die mühe sei der spielenden jugend reichlich vergolten worden, indem die zuschauer von vornehmem stande in die silbernen schalen reichlich ducaten und harte taler eingelegt und andre nicht wenig beigetragen hätten, daher auch die jugend besonders in der periode des unglücklichen Hallmans dergestalt verwildert sei, dass dem allzu häufigen spielen ein riegel vorgeschoben worden.

Wie bei andern seiner dramen hat Gryphius auch bei diesem stücke nachweislich eine fremde arbeit vorgeschwebt, nämlich Vondels berühmter, 1625 verfasster »Palamedes of Vermoorde Onnozelheid«, die ermordete unschuld, unter welcher Johann von Oldenbarneveld eigentlich zu denken ist, dessen hinrichtung (13 Mai 1619) nicht nur von zahllosen pasquillen, sondern auch durch anhänger seiner partei auf der bühne behandelt wurde. Vondels stück ist eine politische allegorie. Wie hier der tod des unschuldigen helden unter der maske des Palamedes durch Agamemnons eifersucht und neid und den hass des Kalchas und Ulysses geschildert wird, so wird im Papinian die hinrichtung des unschuldigen und in höchsten ehren stehenden berühmten rechtslehrers und »obersten reichshofemeisters« durch die eifersucht und tyrannei des römischen kaisers Bassianus oder Caracalla dargestellt. Ist auch der verlauf beider geschichten ganz verschieden, so zeigt doch nicht blos die grundidee, sondern eine ganze reihe von stellen beider tragödien eine so auffallende übereinstimmung des ideenganges, selbst oft des wortlautes, dass eine beziehung beider nicht zu bezweifeln ist, wenn auch an eine übersetzung nicht gedacht werden kann. Mag man den näheren nachweis dieser verwandtschaft in Kollewijns schon wiederholt erwähnten untersuchung s. 26 u. folg. nachlesen; für unsern zweck genüge das dankenswerte resultat.

Bei der wahl des stoffs leitete Gryphius übrigens auch eine ethische absicht. Die standhaftigkeit, die eher das leben als das recht und die wahrheit aufopfert, das märtyrertum der gerechtigkeit wollte er an Papinian darstellen; wieder also ein märtyrertum wie das des glaubens in der Katharina und das des rechtmäßigen königstums in Karl Stuart, doch ein passender stoff zur bearbeitung für den juristen und zur widmung an den rat einer stadt, dessen standhaftigkeit und weisheit die berühmte hauptstadt Schlesiens bei dem ruine des gesammten deutschen vaterlandes unversehrt erhalten hatte.

Die historische grundlage hat Gryphius dem Herodian, Dio Cassius (56 buch) und dem Caracalla und Geta des Spartianus entnommen. Dem letzteren folgt er ganz besonders, namentlich auch in der benutzung der sage, dass Caracalla

von Papinian die rechtfertigung der ermordung seines bruders Geta verlangt, Papinian diese aber mit den worten abgewiesen habe, ein brudermord lasse sich nicht so leicht rechtfertigen als begehen. Das stück bezeugt in noch höherem grade als seine früheren die fülle von gelehrsamkeit, über welche der dichter gebot, namentlich auch in der menge von citaten aus schriftstellern alter und neuer zeiten und sprachen in den erklärungen am schlusse.

Wie mangelhaft auch die dramatische anlage sein mag, da eigentlich zwei verschiedene handlungen zusammengeflochten sind und der hauptheld, der im ersten act nur in seiner rechtlichkeit und gefahrvollen stellung vorgeführt worden ist, im zweiten acte gar nicht und im dritten nur in einer vorbereitenden scene erscheint, so enthält es nichts desto weniger manche große schönheiten, dahin gehört z. b. das zwiegespräch der kaiserin mit dem reihen der jungfrauen nach Getas tode im zweiten acte, die furchtbare scene derselben kaiserin mit dem trotzigen Lätus im dritten act, die schöne rede Papinians vor seiner hinrichtung im fünften act u. a. Freilich dürfen da auch die widerwärtigen stellen nicht unangedeutet bleiben, wie das ausreißen des herzens des Lätus vor den augen der zuschauer in der vorher schon angeführten scene und die ebenso offene hinrichtung Papinians. Wie unglücklich ist auch der gedanke der kaiserin, dem gerechten und treuen gatten einer andren frau ihre hand anbieten zu lassen, um ihn für ihre rache zu gewinnen!

Noch sei die freiere behandlung des chors oder reihens in dieser tragödie bemerkt, den der dichter nicht blos redend, sondern tätig an den vorgängen teil nehmen lässt. Im zweiten act wetteifert der reihen mit Julia in der klage, nach demselben acte übergiebt Themis den mörder den furien, und nach dem vierten acte peinigen diese zum teil in daktylen den schlafenden kaiser und reichen dem geiste des verstorbenen kaisers Severus den dolch, um den sohn im traumgesichte zu durchbohren. Der chor nach dem dritten acte ist wieder in sophokleischer weise gestaltet, nur dass er sich selbst wiederholt.

Die erste ausgabe des Papinian (A) druckte Gottfried

Gründer, Baumannischer factor zu Breslau. Die widmung ist datiert Glogau IX Calend. Octobr. anno CIↃCLIX; abfassung und druck werden also auch in dies jahr zu setzen sein. Er enthält auf der kehrseite des titels die zwei ersten strophen der Horatianischen ode (III, 3) justum et tenacem etc. und die worte des Pætus Thrasea aus dem schlusse des letzten buchs von Tacitus annalen (XVI, 35): specta juvenis etc., darauf folgt auf drei blättern die dedication und auf zwei andern die inhalts- und personen-angabe. Dem haupttitel voran geht ein kupferstich von Paravicini, die enthauptung des Papinian darstellend, und hinter der personen-angabe folgen in medaillenform die nach münzen und geschnittenen steinen dargestellten köpfe von Papinian, Plautia, Septimius Severus, Antonius Caracalla und Geta und endlich die abbildung einer urna feralis des Papinian. Die originale waren großenteils eigentum des Gryphius selbst und bezeugen dessen neigung und den besitz einer offenbar nicht unbedeutenden sammlung von antiken münzen und geschnittenen steinen. Zehn blätter mit anmerkungen und einem druckfehler-verzeichnis folgen am schlusse des 48 blatt umfassenden unpaginierten textes.

In die noch bei lebzeiten des verfassers 1663 veranstaltete gesammtausgabe der werke wurde das stück nicht aufgenommen, vielleicht weil es bei einem andern verleger erschienen war, als jene. Es findet sich zum zweiten male erst in der gesammtausgabe von 1698 wiedergegeben (B), allerdings ohne die oben beschriebene ausstattung des titels und der kupfer. Die angegebenen druckfehler von A sind berichtigt, doch finden sich noch beiden gemeinsame und einzelne neue.

HORATIUS FLACCUS.

Lib. III. Od. III.

Justum et tenacem propositi virum
Non civium ardor prava jubentium,
    Non vultus instantis tyranni
        Mente quatit solida nec Auster,
Dux inquieti turbidus Hadriæ,
Nec fulminantis magna Jovis manus,
    Si fractus illabatur orbis,
        Impavidum ferient ruinæ.

PÆTUS THRASEA.

Ore C. Cornelii Taciti. Lib. XVI annal.

Specta juvenis et omen quidem dii prohibeant, ceterum in ea tempora natus es, quibus firmare animum expedit constantibus exemplis.

MAGNIFICIS, NOBILISSIMIS, STRENUISS. AMPLISSIMISQUE VIRIS, DOMINIS,

PRÆSIDI AC SENATORIBUS

Inclytæ Civitatis Wratislaviæ,

Dominis meis enixe colendis.

Sisto vobis, viri magnifici, nobiliss. amplissimique Papinianum, non qualem principes inter juris Romani consultos maximum suspexit ætas omnis, nec qualem in eximiis coluere cæsares, amavere castra, Roma admirata est, sed correptum a delatoribus, adulationi impervium, impigrum officii, rebus undiquaque turbidis sui compotem, stantem sub ictu et fuso magis sanguine quam purpura illustrem. Nunquam sic oculos animosque spectantium adfecere secures, quas prætorii præfectus ostentui gentibus indices dignitatis ante se ferri jussit, ac illa, quam in procumbentis cervices adegit parricidæ furor. Exitium illius (ut plerique arbitrantur) triste ut magni et queis supra vulgus ingenium, gloria et honore perenni conspicuum. Sævit imperator, sollicitat miles, circumstrepunt lamenta paventium fæminarum, movent fessi ætate parentes, procul canities et senium, cadit, et qua se sibi superstitem crediderat, cum prole spes posteritatis, neque deerat, si cæsarem audiret, quod imitaretur exemplum; nec tamen adactus ille quo Senecæ olim, quo Burrhi. Tanti fuit inania transmittere, ut vel honorum ac vitæ contemtu censuerit adserendum illud fas, cui gloriam adjecerat opere ac scriptis. Grandi profecto documento virtutis, quæ ne servili quidem cruciatu deteritur, sed per quicquid grave, triste, minax exurgit. Plus illa, dum contra nituntur flagitia, valet, quam cum inter voluptatum illecebras

ac plausus velut in otio semetipsam nec experitur et ignorat. Genus spectaculi sublime coram tueri incalescentem ad honesta animum, dum inter exigua temporum spiramenta expenditur cuncta lucrandi perdendive ratio et salva manet ingenui candoris. Nec alios operiebatur spectatores Papinianus quam vos viri magnifici amplissimique, queis vetus gloria, celeberrimam urbium inter concidentis non Germaniæ sed Europæ motus incolumem servasse prudentia atque rerum gerendarum dexteritate. Sed et proprium vobis, qui in senatum ituri et majores vestros et posteros cogitatis, noscere virtutem ac promptius eloqui et facere quod mirentur alii, vix assequantur. Nec enim in eo vobis stare consilia perspectum est, quod sibi quisque conducere putet, sed quod publico. Hinc sententiæ non serviles, procul a contentione, adversus collegas animi et fama integritatis ingens, nec per artem quæsita. In periculis, si ingruant non formido et per belli pacisque vices par constantia. Vestrum igitur sententiam de Papiniano ferre, qui Papinianum vita, munere atque eruditionis præstatis, vobis dicanda ingeniorum monumenta, per quos stetit, ne scientia literarum penitus in Silesia per seculi barbariem aboleretur, dum sapientiæ professores ingeniosissimos optimosque utroque gymnasio præfecistis. Sed nec muneri offero quod videtis, nomen quo vobis obstringebar, expunctum eo. Dixere causam ad tribunal vestrum, quas juvenis scripseram tragœdiæ, accusabat, qui expetibiliores optavit, vir in omni studiorum genere quam maxime versatus ac judicii insigniter eminentis [1]. Hoc ipso optime de me meritus quod obliterari cuperet, quæ scripto calumniam vel mihi periculum creatura viderentur. Vos judicio exemtas absolvistis. Circumdedistis iisdem et famam, dum permisso publice arbitrio theatrum illæ apud vos conscenderent, ac misti civibus exteri adgemerent Leoni, illacrumarentur Catharinæ, suspicerent Felicitatem [2]. Nec dum retuli officia

*

1 Es ist nicht sicher zu ermitteln, wer dieser angesehene mann war, der den aufführungen gryphianischer stücke widerstrebte. Vielleicht ist er in dem damaligen hauptpastor zu st Elisabet Ananias Weber zu suchen, wenn nicht in dem rector zu st Elisabeth Elias Major. 2 Die aufführung des Leo und der Katharina auf den Breslauer schultheatern sind nur durch diese zuschrift bezeugt; von der der Felicitas im jahre 1658 liegen

queis plures vestris ordinis me, quoties Wratislaviam accedere licuit, nil tale merentem exornavere. Tenax inprimis veteris amici, rarum hujus ævi decus Christianus Hoffmannus, quo conciliante tibi nobiliss. Arzati probabar, et cui candidiorem nec dum sol illuxit Burcardus [1]. Ingentes animæ! quid non benevolentiæ, quid non honorum in me congessistis! Per vos mihi cogniti, quos ignotos venerabar, ubi convenire datum amoris vestri testes nactus sum. Per vos, quicquid ferme in urbe eximii, mihi dispectum, nec aliud pro me utilius quam quod intimos animi recessus non habuistis inter abstrusa. Cæterum si vita suppeditet, erit ubi hæc plenius memorabuntur, nunc tantum, præses atque senatores magnifici nobiliss. amplissimique, Papinianum vobis commendo, justosque illius dolores adversus scelera ævi atque principis. Indoluere cædi insontis ac justi, nepotes tot seculorum. Ne quæso adversum ipsi sit, quod cum Roma atque vita arceretur in laudem ipsi vortit. Sint sane hæc primo aspectu levia, fors tamen haud sine usu lectorum fuerit truces irati principis vultus, ambitus procerum, fallaces amicitias et (quod potissimum expendimus) voces, in quas linquendæ vitæ certus desiit vir incomparabilis, heic notasse. Plura apud vos pro Papiniano conari, injuria virtutum fuerit. Itaque finio, sed cum voto. Faxit immortalis regnator omnium deus, æternus ille rerum autor statorque, ut civitatem quam inconcussam excepistis, vestris potissimum auspiciis exsurgentem florentemque suspiciat ætas præsens, posthuma colat aut expavescat. Ut vera et mansura in dies, virtus et pietas incolarum adstruat,

die gedruckten einladungen vor. Schüler des gymnasiums zu st Elisabet stellten dieselbe im September siebenmal dar, wie ebendieselbe »studierende jugend« schon 1652 die Gibeoniter fünfmal aufgeführt hatte und 1660 den Papinian siebenmal, ebenso Cardenio und Celinde, später aber Lohensteins und Hallmaus stücke gaben. Des ersteren Agrippina und Epicharis wurden u. a. 1666 zwölfmal abwechselnd und 1669 des letzteren Mariamne und das beperlte freudenherz vom 25 Februar bis 12 März dargestellt. Vrgl. Arletius historischer entwurf von den verdiensten der evangelischen gymnasiorum u. s. w. Siehe oben s. 497.

1 Georg Friedrich Arzat starb 1665 als langjähriges ratsmitglied und Johann Burkhard von Löwenburg, gleichfalls sehr geachteter ratsherr, starb 1677.

queis tutam, procul bellorum strepitu pacem, reverentiam vestri ac legum, concordiam atque amorem sui adprecor. Ut seri tandem ac turbinum calamitatumque omnium securi, cum aliud vobis decus orbis adjicere nequeat, eo pertingatis quo sacri civium ac patriæ præstites, qui dum numinis in terra vices obeunt, cœlesti passu ad deum et gloriam contendunt æternam.

Vobis
magnifici, nobiliss.
strenuiss. amplissimique
PRÆSES
ac
SENATORES

Glogov. Major. IX Calend. Octobr.
anno CIↃ IↃ CLIX.

devotus
ANDREAS GRYPHIUS.

Inhalt des trauer-spiels.

Æmilius Paulus Papinianns, des römischen käysers Severi geheimer freund, käysers Bassiani schwager, seines brudern, käysers Getæ, verwandter, aller dreyer oberster reichs-hofemeister oder prætorii præfectus, wird in der höchsten ehre von neid, verleumdung und verdacht angetastet, nachmals, als käyser Bassianus seinen stieff-bruder, käyser Getam, in den armen der mutter und käyserlichen wittib Juliæ ermordet, angehalten den bruder-mord bey dem römischen rath und läger zu entschuldigen. Weil er aber diese hochschändliche unthat zu beschönen ungeachtet alles versprechens, eigennutzes, angedräueter gefahr, verlusts der ehre und güter, ungeachtet aller einrede der anverwandten, freunde und käysers Bassiani selbst großmüthig verwidert, wird er den tod seines einigen sohnes anzuschauen und sein wolverdientes haupt mit bestürtzung des gantzen hofes und der welt dem verfluchten richt-beil zu unterwerffen gezwungen in dem XXXVI jahr zehenden monat und vierdten tage seines alters, dem XXV des Hornungs, als burgermeister zu Rom gewesen M. Pompejus Asper und P. Aper, welcher ambt auff das CCXII jahr nach der geburt unsers erlösers und seligmachers einfällt.

Kurtzer begriff der abhandlungen.

I.

Papinianus klaget über die wider ihn entstehende heimlich und offentliche verfolgung, gründet sich auff die auffrichtigkeit seines gewissens, versichert die käyserliche wittib Julien seiner treue und geneigten gemüthes gegen ihren sohn Getam, widerleget die, so ihm schuld gegeben, als wenn er zu sehr käyser Bassiano anhängig, ermahnet letzlich seine ehe-gemahlin Plautiam zu gedult und vorsichtigkeit bey bevorstehendem unglück. Seine hofe-junckern verwerffen in dem reyen das herrliche leben der staats-bedienten und preisen den glückseligen stand derjenigen, die ihre zeit vor sich in stiller ruhe zubringen.

II.

Lætus verhetzet käyser Bassianum mehr und mehr auff Getam, wie denn zu einer sondern verbitterung anlass giebt, dass sich Geta einen befehl, welchen Bassianus ausgefertiget, zu unterschreiben verwidert. Julia suchet vergebens beyde fürsten zu versöhnen, und wird in ihrer gegenwart und schoß Geta von Bassiano mit einem dolch erstochen. Julia beweinet den untergang ihres sohnes, wird aber von Thrasullo, ihrem sternseher, erinnert, dass sie durch dieses wehklagen sich in höchste gefahr stürtzen, widrigenfalls da sie ihre wehmuth verborgen halten könne, gelegenheit diesen tod zu rächen und abermals den thron zu besteigen erlangen werde. Worauff sie gezwungen ihre wehmuth verbirget und sich Cleandern, der des ermordeten fürsten leiche abzufordern, und wie sie sich geberde, zu erforschen, abgefertiget, anzuhören

entschleußt. Die gerechtigkeit gibt den rasereyen (in den reyen) macht über den bruder-mörder.

III.

Käyser Bassianus beklaget sein verübetes verbrechen und verdammet Lætum, den vornehmsten anstiffter dieser ubelthat, zu dem tode, höret Cleandern, welcher erzehlet, wie bey abholung der leichen sich Julie gestellet, und was sie gebeten. Worauff der käyser anschafft, ihr Lätum lebend oder tod zu gewehren und verspricht Getæ ein herrlich begräbnis. Indessen trachtet Lætus auff mittel und gelegenheit, krafft welches er zu dem käyserlichen thron (als dessen Geta nun nicht mehr habhafft, Bassianus aber wegen des bruder-mordes unfähig) gelangen möchte, befahret sich, dass ihm Papinianus in dem lichte stehen dörffte, wird aber durch sein unverhofftes end-urtheil erschrecket und der käyserin überliefert. Papinianus weigert durchaus den bruder-mord zu beschönen. Julia vollzeucht ihre rach an Læto. Die reyen erweisen, dass kein laster ungestrafft hingehen könne.

IV.

Dem käyser Bassian wird von Cleandern vorgebracht, wasermaßen Papinian abgeschlagen, die entschuldigungsrede auffzusetzen, welches er in höchsten ungnaden empfindet, fordert derowegen Papinianum selbst vor sich und befindet, dass er auff seiner meynung beständig verharre, derowegen der käyser auff allerhand frembde und grausame gedancken fällt. Papiniani ehegemahl beklaget den vor augen stehenden untergang ihres hauses und wird von Papiniano und ihrem kinde getröstet. Macrin entsetzet ihn auff käyserlichen befehl seines ambts und führet seinen sohn mit sich nach hofe. Das käyserliche läger erbeut sich, Papiniano beyzustehen und ihn selbst auf den thron zu erheben, welchen vorsatz er eiferigst verwirfft. In den reyen wird dem schlummernden Bassiano sein künfftiger tod vorgestellet.

V.

Die käyserin Julia verspricht durch ihren kämmerer

Papiniano, da er ihr beyzustehen sich erklären wolle, thron und ehe, aber vergebens. Dessen vater und mutter beweinen sein unglück; er gehet auff befehl zu dem käyser, verharret auff seinem vorsatz, tröstet seinen derowegen zum tode verdammeten sohn und stirbet unverzagt. Als Plautia nebenst dem römischen frauenzimmer gleich auff dem wege, durch thränen und fußfall den zorn des fürsten zu lindern, werden ihr beyde leichen entgegen bracht, worüber sie in höchste schmertzen und endlich in ohnmacht sincket.

In dem trauer-spiel werden eingeführet als redende:

Æmilius Paulus Papinianus, römischer reichs-hofemeister.
Plautia, sein gemahl.
Papiniani sohn.
Papinianus Hostilius, römischer raths-herr, Papiniani vater.
Eugenia Gracilis, Papiniani mutter.
Erster und zweyter diener Papiniani.
Zwey hauptleute aus dem läger.
Antonius Bassianus Caracalla, römicher käyser.
Antonius Geta, römischer käyser, Bassiani stiffbruder.
Julia, käysers Severi wittib, Getæ mutter.
Lætus, käysers Bassiani geheimer rath.
Sabinus, des Lætus freund [1].
Flavius, } käyserliche bedieneten.
Cleander, }
Macrinus, Papiniani nachfolger in dem ambt, Bassiani nachsaß auff dem thron.
Drey hauptleute, so dem käyser auffwarten.
Thrasullus, der Juliæ sternseher.
Das frauenzimmer der käyserin.
Das römische frauenzimmer.
Der käyserin cämmerer und cammer-bedienete.
Der scherge, so Papinianum enthauptet.

Als schweigende.

Unterschiedene hauptleut und diener, die beyden käysern auffwarten.

1 Fehlt in A und B.

Die schergen mit den welle-beilen [1].
Papiniani diener. Plautiæ staats-jungfern.
Etliche geflügelte geister.

Die reyen sind der hofe-junckern Papiniani, der Themis und rasereyen, des geistes Severi und der käyserlichen hofeleute.

Das trauer-spiel beginnet mit dem anbruch des tages, wehret durch den tag und endet sich mit anfang der nacht.

Der schauplatz bildet ab die käyserliche burg und Papiniani wohnung.

*

1 Welle-beil. Das in der welle d. h. in dem reisigbündel (fascis) befindliche beil des lictors.

Großmüthiger

Rechts-gelehrter,

oder

sterbender

Papinianus.

Trauer-spiel.

Die erste abhandelung.

Papinian.

Wer über alle steigt und von der stoltzen höh
Der reichen ehre schaut, wie schlecht der pövel geh,
Wie unter ihm ein reich in lichten flammen krache,
Wie dort der wellen schaum sich in die felder mache
Und hier der himmel zorn, mit blitz und knall vermischt,
In thürm und tempel fahr, und was die nacht erfrischt,
Der heiße tag verbrenn, und seine sieges-zeichen
Sieht hier und dar verschränckt mit vielmahl tausend leichen,
Hat wol (ich geb es nach) viel über die gemein.
Ach! aber ach! wie leicht nimmt ihn der schwindel ein
Und blendet unverhofft sein zitterndes gesichte,
Dass er durch gähen fall wird, ehr man denckt, zu nichte!
Wie leichte bricht der fels, auf dem er stand gefasst,
Und reißt ihn mit sich ab! Bald wird der gipffel last

Dem abgrund selbst zu schwer, dass berg und thal erzittert
Und sich in staub und dampff in weite brüche splittert;
Bald saust der rauhe nord, und steht er dem zu fest,
So bringt der faule sud die ungeheure pest,
Die man verläumbdung heißt. Wen hat die nicht bekrieget!
Wen hat sie, wenn der neyd ihr beyfällt, nicht besieget!
Was ists, Papinian! dass du die spitz erreicht [1],
Dass keiner dir an stand, noch macht, noch hoheit gleicht,
Dass läger, hof und rath und reich dir anvertrauet,
Dass hauptmann und soldat blos auf dein wincken schauet [2],
Dass dich das römsche volck der länder vater nennt,
Dass dich sud, ost und west und rauhe Scyth' erkennt,
Dass du mit schwägerschafft den käysern nah verbunden [3],
Dass dich Sever stets treu, du ihn stets freund befunden,
Dass er, indem er schied, die kinder dir befahl [4]
Und baut auf deine brust sein höchstes ehren-mahl,
Wenn eben diß die klipp, an der dein schiff wird brechen?
Nun mich die wahrheit nicht um laster kan besprechen [5],
Ist tugend mein verweis [6], die, als sie durch die nacht
Mit hellen strahlen drang und sich durchlauchtig [7] macht,
Viel nebel hat erweckt, die sich in dünste theilen [8]
Und um und neben mich als donner-wolcken eilen,
Von harten knallen schwer und schwanger mit der noth,
Erhitzt durch rothe glut, gestärckt mit ach und tod.
Welch rasen steckt euch an, in zanck verwirrte brüder [9]?
Ists billich, dass ein mensch selbst wüt in seine glieder
Und eifer in sein fleisch? Wie? oder mag das reich,
Das ersten grund gelegt auf brüderliche leich,
Nicht unter beiden stehn? Ist euch der länder mänge,
Die große weite see, ja selbst die welt zu enge?
Man theilte ja vorhin [10]. Wofern das blutes band

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters am schlusse. 2 desgl. 3 desgl. 4 desgl. 5 besprechen = in anspruch nehmen. 6 verweis = ursache des tadels. 7 durchlauchtig = perspicuus, deutlich wahrnehmbar. 8 Vrgl. des dichters anmerkung. 9 desgl. 10 desgl.

Euch nicht mehr zwingen kan, so scheid euch flut und sand!
Nah dient es länger nicht, wofern nicht Rom soll zittern
Ob einem jammer-spiel. Mir ahnts, es wil sich wittern.
Ich schau des brudern faust im brüderlichen haar,
Die große stadt in noth, die länder in gefahr,
Die flott in lichtem brand, den hohen thron zustücket
Und mich durch eines fall (doch ohne schuld) erdrücket.
Doch klag ich Rom, nicht mich. Ich scheue keinen tod,
Den mir von langer hand die eisen-feste noth
An diese seiten gab. Man ließ vor vielen zeiten
Zu meinem untergang den werckzeug zubereiten;
Verläumdung schliff das beil, das durch den hals wird gehn,
Wenn mir der heiße neid wird über haupte stehn.
Und hierum hat man längst das volck auf mich verhetzet
Und lügen umgestreut und meinen ruhm verletzet,
Der nach mir leben wird. Man murmelt hier und dar;
Man hält mich in verdacht und schätzt für wahr und klar,
Was argwohn von mir dicht. Die läger sind beflecket,
Die kirchen nicht zu rein, der rath selbst angestecket.
Wer könt es denn nicht sehn, dass meine zeit ausrinnt,
Wenn ieder tag für tag mir [1] zu verderben spinnt.
Was hab ich denn verwürckt, unredliche gemütter?
Kommt kläger! tretet vor [2]! entdeckt, wie herb und bitter
Auch eure zunge sey! Ich fliehe die gemein
(Sprecht ihr) und schließe mich vor freund und fremden ein.
Wahr ists, dass ich bisher den umgang was beschnitten,
Seit dem, dass ich mich muss vor freund und fremden hütten,
Die, was mein offen hertz freymüthig von sich gibt,
Das gar nicht schmeicheln kan und falschheit nie geliebt,
Verkehrt und gantz vergällt dem fürsten zugetragen.
Schämt ihr euch nicht, mein wort verkehrt mir nachzusagen,
So stört mein einsamseyn durch eur geräusche nicht.

*

1 So A und B. 2 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Mein hof ist dennoch frey, ich halte stets gericht,
Geb offentlich verhör, auch wenn der lichte morgen
Den himmel noch nicht sieht und sich der tag verborgen.
Ich fahre keine witt'b mit rauen worten an;
Ich helffe, wo ich mag; den ich nicht retten kan,
Lass ich doch sonder trost nicht von dem angesichte
Und klage, wenn ich nicht, was iemand wünscht, verrichte.
Man gibt mir ferner schuld, dass ich der götter ehr
Als [1] aus den augen setz und nicht der christen lehr [2]
Mit flamm und schwerdt ausreut. Ists aber wol zu loben,
Dass man so grimmig will auf diese leute toben
Und leich auf leichen häufft, da niemand recht erkennt
Was ihr verbrechen sey? Wer itzund christen nennt [3],
Will stracks, dass man zur qual auch ohn erforschen eile,
Da doch das heilge recht gesetzte zeit und weile
Beym blut-gericht erheischt. Man strafft, ich weiß nicht was,
Und schier, ich weiß nicht wie. Welch recht spricht billig das,
Dass man ein erbar weib der unzucht übergebe [4]
Und in ein offen haus aus ihrem zimmer hebe,
Um dass sie Christum liebt? Ist das die römsche zucht?
Ist diß ein neues recht, so sey diß recht verflucht.
Man wirfft mir weiter vor, dass ich der fürsten rasen
Und grimme zwytracht stärck' und flammen helff' auffblasen,
Die ich mit meinem blut zu dämpffen willig bin.
Nimm, große Themis, nimm den schandfleck von mir hin!
Ich, der die gantze zeit auch mit gefahr des lebens
Den Bassïan gehemmt, den Antonin vergebens
Zu freundschafft anermahnt, werd um ein stück verdacht,
Drob sich mein geist entsetzt! Wer hieß der läger macht
Den brüdern ingemein den theuren eyd ablegen?
Noch gleichwol wolt ich sie zu theilen nechst bewegen.

*

1 Als erscheint hier adverbiell im sinne von ganz oder immer; s. Grimm wörterb. I, 247. 2 Vrgl. die anmerkung des dichters. 3 desgl. 4 desgl.

Ihr götter dieses reichs! wofern bey solchem stand
Mein rath aus bosheit kam, so waffnet eure hand
Mit blitzen wider mich und lasst es nicht geschehen,
Dass ich mein eigen haus muss außer zwytracht sehen!
Noch ferner sprengt man aus, als ring ich nach dem thron
Und sucht aus diesem zwist der Antoninen cron.
Fahrt, rasende! fahrt fort, also mir nachzustellen,
So wird die lügen selbst in eurem mund erhällen!
Hat die aufflag [1] in mir wol irgends einen schein?
Kommt mit dem anschlag auch mein leben überein?
Wen hab ich umgekaufft [2], das werck mit mir zu wagen?
Wem die verrätherey, den meyneid vorgetragen?
Hab ich das läger ie zu meinem dienst ersucht?
Kan diß mein einsamkeit? Kan diß der freunde flucht?
Sind mir die fernen reich und eingetheilten waffen
Mit pflichten zugethan, so kommt, ergrimmte straffen,
Und fodert mich zur pein! Ists denn ein eitel wahn,
Warum bedenckt man nicht, was ich bisher gethan?
Gilt ein vergiffter mund mehr als ein rein gemüthe,
So fege [3] fremder schuld mein unbefleckt geblüte.
Und diß wird nun mein lohn, dass ich so manche nacht
Entfernt von süßer ruh in sorgen durchgebracht,
Dass ich so manchen tag staub, sonn und frost getragen,
Dass ich auf see und land behertzt, den leib zu wagen,
Mein und der feinde blut auf dieser brust vermischt,
Durch meiner glieder schweiß der länder angst erfrischt,
Der Parthen macht gestützt, den Nil und Phrat gezwungen,
Den stoltzen Rhein umpfählt, den Balth ans joch gedrungen,
Der Römer recht erklärt, der fürsten schatz erfüllt,
Der läger trotz gezäumt, der völcker sturm gestillt,
Die stadt in hungers-noth mit ostens korn gespeiset,
Ietzt west, ietzt wüsten sud und rauhen nord durchreiset,

*

1 Auflage = anschuldigung. 2 umkaufen = erkaufen. 3 fegen = plagen, quälen, schelten; s. Grimm wörterb. III, 1414.

Dort schantzen hingesetzt, hier mauren auffgebaut,
Hier thamm und wahl[1] gesänckt, und wo dem frieden graut,
Der Britten rauhe ströhm' und klippen-reiche wellen
Mit brücken überlegt, nie vor erkante quällen
Den Arabern entdeckt, mein leben in gefahr
Für freyheit deines raths, o Rom, und dein altar[2]
Schier tag für tag gewagt, mir nichts zu schwer geschätzet,
Durch eignen guts verlust gemeines best ergetzet,
Der feinde list entdeckt und freund in bündnis bracht,
Verjagt' ins reich versetzt und die verschworne macht
In erster glut erstöckt[3]. Was könt ich anders hoffen?
Ein schatten-reicher baum wird von dem himmel troffen;
Ein strauch steht unversehrt. Wer die gemeine noth
Zu lindern sich bemüht, sucht nichts als eignen tod.
Wer sich für alle wagt, wird auch nicht einen finden,
Auff dessen rechte treu er könn in schiffbruch gründen.

Papinianus. Der käyserin cämmerer.

Cämmerer:

Glück zu!

Papinianus:

Woher so früh?

Cämmerer:

Recht aus der frauen saal.
Das werthe mutter-hertz, das stets in neue qual
Durch diese zwytracht sinckt, bemüht mich ihn zu grüßen
Und wil sich seiner treu durch mich versichert wissen.

Papinianus:

Wie? Zweiffelt Julie an unverfälschter gunst?

Cämmerer:

Die ungewissen fäll, umhüllt mit trübem dunst,
Der augen falscher schein, der klang vergällter lippen,
Der hertzen wanckelmuth sind leider harte klippen,
An welchen redligkeit gar offt zu scheitern fährt.

*

1 Wahl = wall. 2 Altar ist hier, wie bei den Schlesiern oft, neutral gebraucht. 3 erstöcken = ersticken, dämpffen.

Es weiß Papinian, was ihren geist beschwert,
Zugleich dass sie auf ihn all ihr vertrauen setze,
Und weil er sicher steht, sich unvergänglich schätze.
Doch steckt der neid den hof mit so viel seuchen an,
Dass niemand sonder furcht. Wo man verläumbden kan,
Beut argwohn stets die faust; wo argwohn zugenommen,
Hat schmertz die oberhand und hass den thron bekommen.

Papinianus:

Was mischt man so viel wort' und hält, was noth, zurück?
Zagt Julia auffs neu? Entdeckt uns, was sie drück!
Auffrichtig hab ich stets zu wandeln mich beflissen,
Nie der verläumbder mund (das niemand kan) zu schließen.

Cämmerer:

Man gibt ihr ein, es sey was mehr denn unerhört,
Dass printzen, die in hass, doch einen mann geehrt,
Dass Geta sich zuletzt werd ohne beystand finden,
Weil er sich lässt zu sehr von Bassian verbinden.
Viel ists, Papinian, wenn uns der käyser liebt
Und mit dem letzten geist die freundschafft übergibt,
Weit mehr, wenn dessen huld wil gleich als erblich werden,
Und wenn des fürsten leib verkehrt in staub und erden,
Sein nachsaß unverfälscht die neigung unterhält;
Das höchst, und was anietzt uns als unglaublich fällt,
Ist, wenn zwey hertzen hart um eine crone zancken,
In beyder hold zu stehn, von keinem abzuwancken.

Papinianus:

Dass mich Sever erhub und an die seite setzt,
Und (indem mancher sich durch rauhen fall verletzt)
Als [1] mit der faust erhielt, muss ich mit ruhm erkennen,
Und zwar mein glück, doch mehr des käysers urtheil nennen.
Das rede nun vor mich. War es der tugend lohn?
Was klagt ihr an mir an? Hat er der fürsten cron
Und leben mir vertraut, als er die zeit vollendet
Und himmel auf den geist nach so viel sieg gesendet,
So hat er einen schatz, ja last mir anvertraut,

*

1 Als vrgl. oben zu v. 86.

Weil er mein hertz erkennt und gar genau durchschaut.
Hab ich sein hoffen nun, das er geschöpfft, betrogen
Und letzten willen nicht untadelhafft vollzogen,
So richte reich und welt! Ist denn sein wunsch vollbracht,
Warum zeucht Julia die freundschafft in verdacht?
Wofern ja Bassian auffrichtig mir geneiget,
(Sein aug entdeckt mir was, ob wol die lippe schweiget)
Wird hierdurch Geta nichts von nutz und schutz entgehn;
Ein freund kan für ihn mehr denn ein verhasster stehn.
Denn dass ich seitwerts ab von ihm mich trennen solte,
Wenn Antonin durch mich was schädlichs suchen wolte,
Kommt meiner ehr und eyd und redlichkeit zu nah.
Hier steht Papinian, wie ihn das läger sah,
Als er den hohen schwur den brüdern abgeleget
Und durch sein vorbild rath und stadt und heer beweget.
Man such ihn anders nicht. Wer aber bringt euch bey,
Dass ich dem ältern mehr durch gunst verbunden sey,
Weil ich ampts halber muss fast täglich mit ihm handeln?
Sieht man mit Geta mich nicht schier viel offters[1] wandeln?
Bringt meine wort hervor! Legt alles auf die wag!
Diß ist die lantze nicht, die mich verletzen mag.

Cämmerer:

Mehr wundert Julien, dass man noch nie verspüret,
(Wie schwer auch Bassian von etlichen verführet)
Ob ie Papinian, und wie sich widersetzt.

Papinianus:

Dass bald der fürst auff diß und bald auff den verhetzt,
Darff langer worte nicht. Ob ichs gebilligt habe,
Ist leider, was man fragt. Des strengen himmels gabe
Ist diß, was in uns wacht, das ihr gewissen heißt,
Das uns von innen warnt und nagt und reitzt und beißt.
Wenn dieses schon zu schwach, die menschen zu gewinnen,
Wird man mit reden nicht die geister brechen können.
Doch that ich offt was mehr, als mir mein stand erlaubt;
Zu wenig thät der fürst, der mir zu wenig glaubt.

*

1 A Öffter.

Cämmerer:

Es hört ihn niemand ie des fürsten irrthum schelten.

Papinianus:

Diß hielt man preisens werth, nun lässt man michs entgelten,
Dass ich dem pöbel nicht die ohren füllen kan.

Unter diesen worten kommet Plautia auf den schauplatz und höret von ferne zu, bis sie in folgender abwechselung unversehens hervor tritt.

Mit fremder laster dunst gebt ihr vor laster an.
O thörichte! Der nichts als lästern kan und schänden,
Wenn er vom trunck erhitzt und mit nicht festen händen
Den wein zum hals eingeußt, erzittert und erschrickt,
Wenn der, den er verletzt, unzaghafft ihn beschickt,
Behertzt in gegenwart die schmach zu widerlegen.
Wer richten kan und soll, ob der auf rechten wegen,
Dem ieder folgen muss, sucht selbst des fürsten ohr
Und trägt dem völcklin nicht der großen thorheit vor.

Cämmerer:

Sie eifert, dass er nechst die theilung vorgeschlagen.

Papinianus:

Weil Rom zwey sonnen nicht auf einen tag will tragen.

Cämmerer:

Verstoßen aus der stadt, verstoßen von dem reich!

Papinianus:

Zwey cronen spührt ich dort, hier furcht ich eine leich.

Cämmerer:

Entfernte kan man leicht durch schlaue lüste dämpfen.

Papinianus:

Anwesend' unversehns durch strenge macht bekämpffen.

Cämmerer:

Was heißt von Rom verschickt? In fernes elend ziehn.

Papinianus:

Auf einem thron dem hass und steter furcht entflihn.

Cämmerer:

Die freunde können hier die herbe zwytracht schlichten,

Papinianus:

Und feinde (leider!) hier mehr hass und zanck anrichten.

Cämmerer:

Es war der fürsten rath, der diesen überwug,
Papinianus:
Weil sich die mutter selbst zu sehr ins mittel schlug.
Cämmerer:
Man könnte zwar das reich, doch nicht die mutter theilen.
Papinianus:
O könte sie das reich und dessen brüche heilen!

Plautia. Papinianus. Der cämmerer.

Plautia:
Recht aus! nur (leider!) sie ists, die den brand entsteckt,
Sie, die die unruh selbst und seuch im reich erweckt.
Und zweiffelt sie an uns? Was sucht man ferner zeichen?
Musst ihrer statsucht [1] nicht in fernes elend weichen,
Was keusch und redlich war, als sie den hof betrat,
Den sie mit blut besprützt, mit hass vergifftet hat?
O schwester! werthes hertz! Wer hat das band zutrennet,
Krafft dessen Antonin in deiner lieb entbrennet?
Der nachmals dich so früh und unverdient verstieß
Und an Charibdens strand in tollem zorn verwieß.
Was hat sie weiter vor! Papinian, mein leben!
Will sie, dass er zuletzt soll Plautien vergeben [2]?
Sucht sie, um dass er mich noch nicht verlassen kan,
Wie er zu stürtzen sey? Euch, götter! ruff ich an.
Euch, die man fröhlich nennt, wenn man die braut verhüllet [3]
Und ihres liebsten wunsch mit gegenwart erfüllet.
Euch, götter! ruff ich an, die ihr die römsche macht,
Die ihr des fürsten thron und weite burg bewacht.
Euch, götter! ruff ich an, den [4] glaub und treu vertrauet,
Die ihr verdeckte schuld, ja seel und geist durchschauet.
Seyd richter zwischen uns, und wo ihr steuren könnt,
So steuret dem, was mir nicht eh und ruhe gönnt!
So steuret dem, das wächst durch argwohn, hass und flammen

*

1 Statsucht = herrschsucht; vrgl. III, 491. 2 vergeben = vergiften. 3 Vrgl. die anmerkung des dichters. 4 den = denen.

Und seinen ehrgeitz nährt durch tödten und verdammen!

Cämmerer:

Durchläuchtigst! ich erstarr und weiß nicht, wo ich sey.
Wil sie mit diesem grimm der fürsten mutter bey?
Wie? oder hab ich selbst den rauhen zorn verschuldet?

Plautia:

Ich hab es gar zu lang und mehr als lang erduldet
Und zung und wort gehemmt. Erlaubt! Ich breche los
Und geb euch (hört nur zu!) die gantze seele bloß.
Ihr wolt mein ehgemahl der welt verdächtig machen;
Ihr lockt und reitzt auf ihn des tollen pöbels rachen;
Man spührt ihm tag und nacht auf allen gängen nach,
Fängt seine reden auf, beschmützt mit herber schmach
Den wolverdienten fleiß, sucht heimlich umzukauffen,
Die ihm zu diensten stehn; man sieht verräther lauffen
Um vor- und hinter-hof, in dem er euch erhebt
Und für der fürsten heil und mutter ehre lebt.
Was reitzt euch aber an, den theuren freund zu hassen?
Nichts als nur, dass er nicht wil Plautien verlassen.
Dass er mich nicht von sich heißt zu Plautillen gehn.
Diß ist die gantze sach, (es kan's ein kind verstehn).
Das ander, das euch muss zu einem vorwand dienen,
Ist nebel, dunst und dampff. Was darff man sich erkühnen
Zu forschen, wem wir treu? Wofern nicht redligkeit
Uns beyden pflichtig macht und etwan auf die seit
Hass oder wohlthat beugt, so könnt ihr überlegen,
Was ieder uns erwies, durch wessen faust und degen
Mein vater untergieng [1], wer auf sein haus entbrand,
Wer meine schwester fern in Ceres insel bannt.
Ists wahr nun, wie es wahr, dass Bassian betrübet
Uns, die fürst Geta mehr denn wol sein bruder liebet,
Warum denn giebt man vor, man ziel auf jenes theil?
Uns ist ein fest gemüth vor keine neigung feil.
Wir ehren beyder treu, so treu des einen wincken

*

1 Vrgl. des dichters anmerkung, auch zu I, 27.

Als werth des andern hold. Eh wird Calisto [1] sincken,
Wohin der grause Styx die schweffel-wellen schickt,
Denn iemand darthun, dass uns minste schuld bestrickt.

Cämmerer:

Den eifer gibt ihr ein blos ungewiss vermuthen.

Plautia:

Gewiss ists, dass mir offt die hertzens-wunden bluten.

Cämmerer:

Die wunden, die sie selbst ihr durch gedancken macht.

Plautia:

Gedancken, die ihr frisch bisher zu wercke bracht.

Papinian:

Genung! Man weiß vorhin, wie unser haus gesonnen.
Durch schmeicheln ward ich nie, durch pochen nicht gewonnen.
Ich bin der ehren satt, der ämpter überdruss [2].
Der heuchler großes heer, der ungewisse schluss,
Den man auf schrauben setzt, der räthe zages zittern,
Der zeitungs-träger gifft, die fürst auf fürst erbittern,
Und was ich itzt nicht rühr, ermundert mein gemüth,
Dass ich die Lachesis [3] um schnell entbindung bitt,
Ob gleich der jahre reiff den scheitel noch nicht färbet [4]
Und sich der stirnen haut in ernste runtzeln kerbet.
Vielleicht wird (wenn ich hin) noch iemand frey von neid
Erwegen, wer ich war, wie ich der zeiten leid
Großmüthig überwand, und was mir angetragen,
Ja schrecken, furcht und ach hab aus der acht geschlagen,
Nicht freund aus gunst gestärckt, nicht feind aus hass betrübt,
Ja, die mich unterdrückt, bis in den tod geliebt,
Und dass mir redligkeit nie aus der brust zu rücken,
Ob schon der zangen grimm mich riss in tausend stücken.

Plautia:

*

1 Das sternbild der Kallisto, der große bär. 2 überdruss = überdrüßig. 3 Lachesis, die Parze, welche die geschicke zuteilt. 4 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Vergiffter zungen-stich reißt über zang und pfal.

Cämmerer:

Einbildung ist ihr selbst die allergrimmste qual.

Plautia:

Man gibt ihr ursach, tod und mehr uns vorzustellen.

Cämmerer:

Ich kam nicht an den ort, sie weiter zu vergällen,
Auch ruffen mir geschäfft. Ich geh! Entzündet nicht
Ein feuer, das schon glimmt und durch die aschen bricht!

Plautia:

Wil das verhängnis mich durch glut zur aschen machen,
So werdet ihr gewiss mit in der flammen krachen.

Plautia. Papinianus.

Papinianus:

Mein hertz! es ist nicht ohn, es greifft die seelen an
Und presst den großen geist, der sich nicht hemmen kan.
Wenn trotz, mit schlauer list gewaffnet, ein wil brechen;
Doch (leider!) es ist schlecht sich nur mit worten rächen,
Wenn jener schwerdter wetzt. Des vatern großer stand
Verfiel auf einen tag. Das glück, das nur auf pfand
Uns seine schätze leiht, holt zins und haupt-gut [1] wieder,
Wenn niemand sichs versieht. Wo sind die starcken glieder
Der weiten freundschafft hin! Es fordert noch was mehr,
Und wo nicht meinen leib, doch unser beyder ehr.
Sie lasse Julien und ihren argwohn fahren
Und nehme sich in acht! Wer sich nur kan verwahren,
Wenn alles sincken wil, erhält das höchste gut.

Plautia:

O wolte, wolte gott, dass Bassian mein blut,
Dass Julia diß hertz zum opffer stracks begehrte!
Hier ist sie, die es ihn [2] den augenblick gewehrte.
Doch nein! es ist was mehr, die schwester meld ich nicht,
Der der Cyclopen fels die steten seufftzer bricht.
Mein trost! es kam mir vor, eh sich Matuta [3] regte

*

1 Haupgut = capital. 2 ihn = ihnen. 3 Matuta, göttin der frühe.

Und sich die braune nacht von ihrem platz bewegte,
Mich daucht . . .

Papinianus:

Es ist nicht zeit auf träum anietzt zu sehn.
Wer wachend um sich schaut, beobacht, was geschehn,
Und spürt, wie hoch die lufft von donner-wolcken schwanger,
Schleußt leichtlich, dass die glut erhitzt auf hof und anger,
Und bergt sich, wo er kan. Wer auf der wache steht,
Muss stehn, ob schon der strahl ihm durch die adern geht,
Solt auch auf ihn allein sich gleich der blitz erheben.
Ade! Die stund ist hier. Ich muss verhöre geben.

Reyhen der hofe-junckern Papiniani.

Wie selig ist, der hof und macht
Und der beperlten scepter pracht
Aus den vergnügten [1] sinnen stellt
Und sich in engen gräntzen hält!
Der nicht nach leichtem glück und hohen ämptern steht
Und blos mit reiner seel und gott zu rathe geht!

Er zeucht zwar nicht in purpur auf,
Kein scharff mit stahl bewehrter hauff
Umgibt sein unbewahrte seit;
Er führt kein heer zu rauhem streit,
Er schreibt den fürsten nicht gesetz und schlüsse vor;
Doch hat er wonn und lust die sein gemüth erkohr.

Ob seine taffel nicht besetzt
Mit allem, was das aug ergetzt,
Ob er nicht bey schon nahem tag
Spät abend-mahlzeit halten mag
Und fern-gepressten wein aus edlen steinen trinckt,
Bis dass der morgenstern der göldnen sonnen winckt;

Ob niemand nach erkauffter müh
Fällt zitternd vor ihm auf die knie;
Ob er nicht herrscht in dem gericht

*

1 Vergnügt = zufrieden.

Ob ihn kein thracisch ross halb tantzend einher tri
Ob auf sein wincken nicht das gantze land sich re

Doch sieht er aus der stillen ruh
Dem unbedachten pöbel zu
Und weiß nichts von dem blassen neid,
Nichts von dem innern hertzens-leid,
Das in pallästen wohnt und dem die jahre kürtzt,
Der offt von höchster höh in tieffsten abgrund stü

Ihm reicht man kein gebiesamt gifft,
Das drachen-eyter übertrifft;
Er weiß nicht, was verläumdung sey,
Und ist von furcht und zagen frey;
Man hält auf seinen leib verräther nicht in sold
Und kaufft sein haus nicht um mit neugepregtem

Wo purpur nicht die mauren deckt,
Wird kein auffmercker leicht versteckt.
Trug, meuchelmord, spieß, dolch und bley
Laurt hinter der tappezerey.
Er lacht, wenn sich die schaar der opffer-knecht er
Und auf sein amt und stand durch falsch weissagen s

Er lebt vor sich ihm selbst zu gut,
Bebaut das land mit gleichem muth,
Vertreibt die bange traurigkeit
Mit fällen längst verjährter zeit.

Er forscht durch fleiß und sinnen aus
Der nassen Amphitriten haus,
Versteht, wenn Cynthia [1] auffgeh
Und Hermes [2] fünckel aus der höh;
Er findet sich in sich und, was noch mehr, die noth
Liegt unter seinem fuß, er pocht den grimmen tod.

Sein hertz ist heilger götter voll,
Und wenn er hier gesegnen sôll
Und ihn das alter rufft zur ruh,
Schleußt er gar sanfft die augen zu.
Wie, dass uns denn, was hoch, doch für und für verletzt,
Vor dem, was niedrig ist und stets erquickt, ergetzt?

Die andere abhandelung.

Bassianus. Lætus.

Lætus:
Der fürst verschertzt die zeit und schertzt mit seinem heil.

Bassianus:
Ist denn der scepter nur um blut und wunden feil?

Lætus:
Ja, wenn ihn zwey zugleich mit aller schaden führen.

Bassianus:
Das große reich kan zwey mit einer würde zieren.

Lætus:
Das ließ, weil Rom erbaut, sich nicht ohn schaden thun.

Bassianus:
Heißt dieses auf dem thron mit höchsten würden ruhn?

Lætus:
Der ruht nicht, der so eng auf einem thron muss sitzen.

Bassianus:
Soll ich mit diesem dolch des brudern hertz auffritzen?

Lætus:
Der in des fürsten geist stets neue wunden macht?

1 Cynthia = Diana. 2 Hermes als gestirn = Mercur.

Bassianus:
Die wunden rühren wol zum meisten aus verdacht.
Lætus:
Wer schon verdacht erweckt, kan leicht was mehr erregen.
Bassianus:
Nicht iede wolcke dräut mit blitz und donner-schlägen.
Lætus:
Was blitz und donner schafft, dämpfft aus der erden vor.
Bassianus:
Man gibt verläumdern offt ein gar zu günstig ohr.
Lætus:
Was durch so viel entdeckt, kan nicht verläumdung heißen.
Bassianus:
Die freche jugend pflegt unbändig auszureißen.
Lætus:
Kan jugend diß, was wird das alter unterstehn [1]?
Bassianus:
Hieran sind schuld, die ihm an seiner seiten gehn.
Lætus:
Dafern der hauptmann weg, halt ich das heer geschlagen.
Bassianus:
Solt ich ein solches stück an meinem bruder wagen?
Lætus:
Man sieht nicht brüder an, wenn man um cronen spielt.
Bassianus:
Der artzt ist scharff, der nicht die wunden selber fühlt.
Lætus:
Nicht scharff, wenn schon der leib nicht ohn den schnitt zu heilen.
Bassianus:
Der schneidet viel zu tieff, der selbst den stamm will theilen.
Lætus:
Der selbst zwey-stämmig wuchs aus zweyer mütter leib.
Bassianus:

*

1 Unterstehen = unternehmen.

Aus eines vatern blut, aus eines fürsten weib!

Lætus:

Wo nicht ein mutter-hertz, sind weitgesinnte sinnen.

Bassianus:

Man kan auch fremd' und feind durch lieb und gunst gewinnen.

Lætus:

Viel leichter fremd' und feind als stieff-geschwistert blut.

Bassianus:

Auch dieses, wenn die art und sinn und seele gut.

Lætus:

Wer kennt nicht Juliens hochmüthigste gedancken?

Bassianus:

Die nur auf schönheit gehn und fern von diesen schrancken.

Lætus:

Was mehr denn schönheit gibt ihr diese sinnen ein.

Bassianus:

Ein prächtig antlitz kan nicht ohn einbildung [1] seyn.

Lætus:

Hat ihr gebuhrts-stern nicht ihr cron und thron versprochen [2]?

Bassianus:

Was ihr der vater gab, hat ihr sein tod zerbrochen.

Lætus:

Weil noch das leben blüht, würckt der gestirne macht.

Bassianus:

Diß ist des himmels lauff, der sonnen folgt die nacht.

Lætus:

Und doch muss nach der nacht die morgenröth auffgehen.

Bassianus:

Kont Agrippine sich, wie Drusus starb, erhöhen [3]?

Lætus:

Ja, wenn ihr Nero nicht die sehnen ganz zerschlitzt.

Bassianus:

Auf den der pöfel noch mit schmach und höhnen spitzt.

*

1 Einbildung = eingebildetheit, eitelkeit. 2 Vrgl. die anmerkung des dichters. 3 desgl.

Lætus:
Der pöfel, aber nicht die, die den staat erwegen.
Bassianus:
Er hat des brudern tod offt zu beklagen pflegen.
Lætus:
Den bruder besser denn sich selbst zu spät beklagt.
Bassianus:
Dort hatt' es Agrippin nur gar zu viel gewagt [1].
Lætus:
Pflegt man nicht ieden schluss anietzt frech auszuschelten?
Bassianus:
Dennoch muss unser schluss, trotz dem es leid, stets gelten.
Lætus:
Jetzt gilt er, weil mit macht ihm nicht zu wider stehn.
Bassianus:
Wer solt uns wol mit macht entgegen können gehn?
Lætus:
Der, dem die läger hold, dem rath und volck geschworen.
Bassianus:
Sie haben gegen uns noch hold noch pflicht verlohren.
Lætus:
Noch gegen Julien, die vor ihr blut bemüht.
Bassianus:
In dem des vatern stamm in frischen zweygen blüht.
Lætus:
Stamm, reich und stab beruht auf dem, der erst geboren.
Bassianus:
Der vater hat uns beyd' auf einen thron erkohren.
Lætus:
Als vater, ich gestehs, nicht als ein fürst der welt.
Bassianus:
Wir thun, was vater, Rom und göttern wolgefällt.
Lætus:
Ein fürst muss eltern zwar, doch nur als fürsten ehren.
Bassianus:

*

1 Vrgl. des dichters anmerkung.

Was wird man von Sever, das nicht gantz fürstlich, hören?

Lætus:

Dass er, was man nicht kan zutheilen, theilen hieß.

Bassianus:

Weil läger, volck und rath es ihm gefallen ließ.

Lætus:

Ja, was wird ihnen nicht (will nur der fürst) gefallen?

Bassianus:

Sie speyn auf fürsten offt stanck, rasen, gifft und gallen.

Lætus:

Diß thun sie, doch aus furcht der straffen in geheim

Bassianus:

Und bringen in den rath geklärtes honigseim,

Lætus:

Das sich in wermuth kehrt, wenn iemand sie entzündet.

Bassianus:

Es ist der völcker recht, das blut mit blut verbindet.

Lætus:

Ein fürst ist von dem recht und allen banden frey.

Bassianus:

Ihn bind't der götter furcht. Diß band geht nicht entzwey.

Lætus:

Will Jupiter nicht selbst allein den scepter führen?

Bassianus:

So dass die brüder nichts an ihrer macht verlieren.

Lætus:

Die stehn doch unter ihm und unter eines macht.

Bassianus:

Ihr götter dieses reichs! Wo sind wir hingebracht!

Lætus:

Die götter haben selbst die theilung nie beliebet.

Bassianus:

Ist iemand, der mit grund diß, was du sagst, vorgiebet?

Lætus:

Gab nicht Severus an ein doppelt kammer-bild [1]?

B a s s i a n u s:

Du meinst das fürsten-glück, geziehrt mit palm und schild?

L æ t u s:

Recht, aber ward sein wunsch, eh er verschied, vollführet?

B a s s i a n u s:

Nein; weil er, dass der tod ihm schon zu nahe, spühret.

L æ t u s:

Was aber gab der geist ihm vor dem abschied ein?

B a s s i a n u s:

Dass eines tag um tag solt um die fürsten seyn.

L æ t u s:

Und haben besser ie die götter sich erklähret?

B a s s i a n u s:

Wir glauben fest, dass sie den anschlag abgekehret.

L æ t u s:

Sie reitzen noch das volck, das nur nach einem sieht.

B a s s i a n u s:

Weil noch der widerwill in einem hofe blüht.

L æ t u s:

Die blüthe wird uns noch gar saure früchte bringen.

B a s s i a n u s:

Dörfft uns das läger auch, wenn was gewagt, bespringen [2]?

L æ t u s:

Eh, wenn man gar nichts wagt und andre wagen lässt.

B a s s i a n u s:

Wenn nur Papinian mit steter treu uns fest.

L æ t u s:

Er ists; doch zeit und glück verändert offt die sinnen.

B a s s i a n u s:

Wie? solte dieser mann sein hertz auch ändern können?

L æ t u s:

Man nenne keinen nicht beständig, bis er tod.

B a s s i a n u s:

*

1 Vrgl. die anmerkung am schluss. 2 bespringen = angreifen, überfallen.

Wir haben seine treu geprüft in grimmster noth.

Lætus:

Auch Geta, dem er wol so hoch als ihm verbunden.

Bassianus:

Wie offt hat er nicht rath vor beyder zanck gefunden!

Lætus:

Wer vor so große findt, sucht offtmahls wol vor sich.

Bassianus:

Gewissen, großer mann! und wissen spricht vor dich.

Lætus:

Wer offt das meiste weiß, gibt wenig auf gewissen.

Bassianus:

Recht; doch Papinian ist allhier auszuschließen.

Lætus:

Ich geb es nach und wündsch ihn ewig, wie er ist.

Bassianus:

Wanckt er, so ist vor dich sein ehrenstand erkist.

Bassianus. Lætus. Flavius.

Flavius:

Fürst Antonin steht an, den schluss zu unterschreiben,
Krafft dessen Celsus soll Ägyptens land-vogt bleiben,
Bis er, mein herr! mit ihm diß stück was überlegt.

Lætus:

Merckt Bassian, wie sich sein hoher vorsatz regt?

Bassianus:

Was? will uns Antonin nunmehr gesetze stellen?
Wer sind wir? Wir und er? Darff er wol urtheil fällen?
Nun, nach verfasstem [1] werck umstoßen, was man schloss?
Sind wir sein gauckel-spiel?

Lætus:

Er gibt sich was zu blos.

Bassianus:

Ihr götter, welche Rom und dieses reich anflehet,
Die ihr, durch uns vermehrt [2], was ihr beschützt, ansehet,
Schaut auf den ubermuth, der in der brust entglimmt

*

1 Verfassen = beschließen. 2 vermehren = erhöhen, vergrößern.

Des brudern, der als feind uns zu verderben stimmt!
Was kan man doch forthin aus den verwegnen wercken
Durch ieden sonnen-lauff als steiffe frechheit mercken,
Die auff verdecktem grund uns vor das licht auffbaut
Und einig [1] von dem thron nach unser bahre schaut!
Wie können in dem zwang und hohn wir länger stehen?
Eh soll der abend-stern nicht aus der see auffgehen,
Eh soll Apollo nicht uns weigern sein gesicht,
Als mittel uns und ihn (wo mittel ja gebricht
Als letzte macht) getrennt! Er scheid in seine Britten,
Ja, wo um Calidon die kalten norden wüten!
Er geh, wo Tagus reißt, ja wo der Rhein entspringt,
Wo sich der Rhodanus durch see und felder dringt!
Er geh, wo Ister sucht das rauhe land zu trennen
Und hundertfach vermehrt ins schwartze meer zu rennen!
Er such um Macedon ihm ein bequemer reich!
Beherrsche Phrygien! Es gilt uns alles gleich.
Er jag' in Nabatra die niemals zahmen leuen,
Wenn nicht in einer burg wir seinen trotz zu scheuen [2]!
Wir lassen Rom ihm selbst; er bleib allhier! Wir ziehn,
Wo seinem ubermuth und vorsatz zu entfliehn.

Lætus:

Bewegung wird nunmehr die gifft nicht dämpffen können;
Man ändert zwar den ort, nicht die erhitzten sinnen.
Der brand glimmt hier in Rom und lodert und erkracht,
Ob schon, der ihn entsteckt, sich in die ferne macht.
Solt er wol weit von uns sich ruhig halten können,
Wo läger, heere, städt und schlösser zu gewinnen,
Wenn ihn des fürsten aug in dem besetzten [3] zelt
Und hart umschränckter macht nicht in den gräntzen hält?
Wen schickt man mit ihm aus? Die er durch gunst verbunden?
Die wagens ihm zu gut. Die wir stets treu gefunden?

*

1 Einig = allein nur. 2 Der sinn ist wol: wenn wir nur nicht in einer burg seinen trotz zu scheuen haben. Eine ähnliche breviloquenz folgt in v. 134, wo zu ergänzen: möglich ist. 3 besetzen = bewachen, beobachten.

Denn stehn wir gantz entblößt, wenn er gestärckt umkehrt
Und mit entblößtem stahl durchstößt, was wir entwehrt.
Wird nicht der auszug selbst (solt er erbittert weichen)
Erhitzen land und see? Es gilt den höchsten eichen,
Wenn Boreas ergrimmt aus seinen klippen reißt
Und den ergrimmten stamm zerschmettert und zerschmeißt.
Wenn um den Apennin die wolcken sich bewegen,
Erklingt die schwartze lufft von hellen donner-schlägen.

Bassianus:

Wer hilfft? Wer rettet uns aus der verwirrten noth?

Lætus:

Man rettet gantze reich durch eines menschen tod.

Bassianus:

Der uns so nah verwandt, der uns so hoch verpflichtet!

Lætus:

Der durch verwandter fall sein haus und haubt auffrichtet.

Bassianus:

Umsonst! der schluss ist fest: wir dienen länger nicht.

Lætus:

Umsonst! wenn man nicht bald das joch in stücken bricht.

Bassianus:

Was römisch, soll fort an nur eines wincken ehren.

Lætus:

Was römisch, kan sich nur durch eine macht vermehren.

Bassianus:

Halt an! Er kommt mit der, die ihm den wahn eingibt
Und mehr ihn hoch allein, denn beyde ruhig liebt.

Geta. Julia. Bassianus. Lætus. Nebenst der käyserin frauenzimmer.

Geta:

Dem bruder wündschen wir sieg, heil und glücklich leben.

Bassianus:

Wir ihm, und dass er sich nicht höher mög erheben,
Als sein selbst eigen heil und nutz der Römer will.

Geta:

Sein und der Römer nutz ist unser höchstes ziel.

Bassianus:

Diß spricht der mund, sein hertz ist fern von diesem sagen.

Geta:

Man zeig uns, ob das hertz ie anders sich getragen.

Bassianus:

Diß zeigt die stete that. Wenn fällt uns Geta bey?

Geta:

Stets, wenn nicht Bassian den bund reißt selbst entzwey.

Bassianus:

Wer? Wir?

Julia:

Wofern sein hertz noch eine flamme kennet,
Gekrönter fürst und sohn! die vor ihn gantz durchbrennet,
Als er um diesen hals die lieben armen schlug
Und uns stets feste treu mit seinem kuss aufftrug,
Als er sich um die brust voll keuscher glut gewunden
Und mutter-hold in uns und mutter selbst gefunden [1],
Wo sein gedächtnis noch die wort in obacht hält,
Mit den der vater schied [2], als nun die große welt
Zu klein vor seinen ruhm, der ihm den weg gebähnet
In heilger götter schloss, dahin er sich gesehnet [3],
Als nichts ihm hier anstand, so bitten wir, er schau
Uns gnädigst-freundlich an; so bitten wir, er trau,
Dass Julie sich nie, noch ie ihr kind erkühnet
Zu wagen, was nicht ihm zu ehren-nutz gedienet!
Wir bitten, er erkenn, ob schon ein meuchel-hund
Verdacht und galle speyt, ob ein verläumdend mund
Ihm unsre redligkeit weit anders aus wil streichen,
Dass dennoch eh' ein fels soll von dem abgrund weichen,
Dass eh' ein ancker soll gehefft an wolcken stehn,
Dass eh' ein kreischend ross soll durch die wellen gehn,
Wenn sie in höchstem zorn die sternen fast besprützen,
Ja, dass das reich der nacht soll zeigen Ditis pfützen,
Als iemand sonder falsch uns darthun, dass man nicht
Nach seiner wolfahrt mast und lauff und ruder richt!

Bassianus:

*

1 Vrgl. des dichters anmerkung. 2 desgl. 3 desgl.

Frau mutter und princess! es lässt sich nicht verblümen,
Was mehr denn hässlich scheint. Sie mag ihr hertze rühmen;
Sie fuß' auf ihrer treu und stell auffrichtig vor,
Was sie uns ie erwis, sie find ein offen ohr
Und noch verliebte seel. Eh soll die see verrinnen,
Eh soll der strenge nord vor schlossen gold gewinnen
Und demant vor crystall, als sie in dieser brust
Nicht fest verschlossen stehn! Sie prüf' es, hat sie lust,
Und forder, was man nur kan von der welt erheben
Und ihr, princess, allein der Römer haupt kan geben!
Dass aber sie was mehr sorgt vor ihr eigen blut
Als es der staat erlaubt, ist freylich nicht zu gut.
Die mutter (wir gestehns) muss ja ihr kind hoch lieben.
Es pflegt ein rasend wild sich hefftig zu betrüben,
Wenn die noch junge zucht durch unfall wird verletzt.
Fürstinnen, die das glück auf steile throne setzt,
Schreibt man ein härter recht! Sie müssen diß nur achten,
Durch dessen untergang sie sincken und verschmachten.
Die liebe der gewalt geht weit vor blut und kind.
Doch sie ists (werthe frau!) die kein gesetze bindt.
Sie sieht auf einem thron zwey ihrer söhne blühen,
Der ein ist ja ihr kind durch sorg und aufferziehen,
Der ander durch geburt. Sie herrscht durch beyder macht.
Wolan! Sie nehme beyd' auf gleiche weis' in acht!
Geh aus dem mittel-weg nicht auf die eine seiten!
Sie lass ihr eigen fleisch sich nicht in irre leiten!

Julia:

Zeugt fürsten jener welt! du vorhin ehgemahl
Und nunmehr göttern gleich! Wir wissen keine wahl.
Hört, beyde söhn', und glaubt! Wir wissen nicht zu sagen,
Zu welchem wir mehr lieb und wahre neigung tragen.

Bassianus:

O mutter! wär es so, wol stünd es um das reich,
Wol auch um sie und uns; wir herrschten beyde gleich,
Entbrannt in eine lieb'. Hergegen muss man klagen,
Dass es der bruder nur zu viel auff sie darff wagen.
Was stößt er itzt nicht um? Nur weil es uns beliebt

Und ihm der mutter gunst was frecher sinnen giebt!

Julia:

Fürst! ewig werthes kind! Wir knien vor beyder füßen
Und wünschen (ists geschehn) durch unser blut zu büßen.
Er måss uns diß nicht zu, was nie von uns gedacht!
Ein hof-verläumder hat uns in diß netz gebracht.
Ein toller, frecher mann, der euer beyder leben
Verfolgt und sich selb-selbst wil auf den thron erheben.

Geta:

Auf, mutter, von der erd! Es ist nicht weinens zeit,
Wenn ieder wider uns und unsre unschuld schreyt.
Wenn ieder sie durch uns sucht in das grab zu stürtzen,
Ja selbst des brudern macht durch beyder fall zu kürtzen.

Julia:

Ist denn die brüder-lieb in beyder hertzen kalt?

Geta:

Hier brennt sie; Bassian liebt leyder nur gewalt.

Bassianus:

Hier brannt sie! Geta dämpfft sie mit list, hass und zancken.

Geta:

Der seinem bruder treu, wenn reich und thron wird wancken.

Bassianus:

Der seine schlüss' umstößt und sein gesetz verlacht.

Geta:

Offt, wenn man schlüssen nicht zu emsig nachgedacht.

Bassianus:

Der seine diener höhnt und die verwalter schändet.

Geta:

Wenn man die besten nicht zu land-verwaltern sendet.

Bassianus:

Die besten, die er uns nicht treulos machen kan.

Geta:

Treulos ist, der von uns diß gab dem bruder an.

Bassianus:

Warumb verwirfft man den, dem wir Egypten gönnten?

Geta:

Dieweil wir seinen geitz nicht mehr vertragen könten.

Bassianus:

Wird darmit unser wort und hand nicht höchst geschertzt [1]?

Geta:

Nein! wenn der fürst, was recht und fürsten-wort, behertzt.

Bassianus:

So glaubt man, dass wir blind und unbedacht hin schreiben?

Geta:

Man soll nicht sonder rath ein hohes werck betreiben.

Bassianus:

Steckt er denn voll von rath und schätzt uns ohn verstand?

Geta:

Warum setzt man den rath dem fürsten an die hand?

Julia:

O kinder haltet inn!

Bassianus:

Man muss den zäncker hören.

Geta:

Und den, der weis' allein sich dünckt, noch weisheit lehren.

Lætus:

Verträgt der fürst den hohn?

Julia:

Gib nach, mein blut! gib nach!

O fürst! O Bassian!

Bassianus:

Nimm hin vor diese schmach!

Geta:

Ach bruder! mutter! ach!

Julia:

Ach Antonin! mein hoffen!

Geta:

O bruder! ach verzeih!

Julia:

*

1 Scherzen hier offenbar = verspotten, verhöhnen.

Schau unsre brust ist offen!
O kind! O fürst! halt inn! O jungfern! diener! reißt!
O reißt den fürsten hin, eh', eh' des brudern geist
Durch so viel stich erschöpfft! O himmel! Ich verschwinde.

Geta:

O bruder! O Sever! O mutter!

Reyen:

Reyen der jungfern und cammer-diener.

O was finde
Ich für ein jammer-spiel! O fürst!

Bassianus:

Lasst! lasst uns los!
Wie nun? wer hält uns hier? Ist, frech'! eur trotz so groß?
Dörfft ihr, verwogne! faust an euren fürsten schlagen?
Wo sind wir? Dörfft ihr knecht', ihr auch leibeigne wagen,
Zu gehn auf unsern leib? Itzt bricht der meineyd aus.
Man hat den platz umschränckt. Man hat das sicher haus
Mit mördern gantz umsetzt. Mord! mord! wir sind verrathen!
Man steht nach unserm hals! O grimme, grause thaten!

Julia. Reyen des frauenzimmers.

Reyen:

O rauher donnerschlag!

Reyen:

Ach, werther fürst, schöpfft muth!
Schöpfft muth, mein fürst!

Reyen:

Er liegt ertränckt in mildem blut.

Reyen:

Bringt balsam!

Reyen:

Nur umsonst!

Reyen:

Umsonst! Er ist vergangen!
Ach hat der götter macht so herben fall verhangen!
Princess! auf! auf!

Reyen:

O! lasst sie in der ruh
Der letzten ohnmacht! Setzt ihr nicht mit diesem herben anblick zu!
Weh! weh! der fürst ist hin durch zorn erhitzter hände,
Die mutter fällt dahin durch ihres sohnes ende.
Weh! weh! der fürst ist hin!

Reyen:

Unsre lust! der erden wonne! trost der welt! der Römer hoffen!
Hat der unverhoffte blitz dein belorbert haupt getroffen!
O dass ich zeugin bin
Dieses schrecklichen beginnens!
O des herben thränen-rinnens,
Mit dem die mutter wird das milde blut abwaschen!
Fürstin! ach! fällt deine cron auf des werthen kindes aschen!

Julia:

Wo sind wir? ach!

Reyen:

Ach fürstin! ach und weh!

Julia:

O kind! O Geta!

Reyen:

Weh! weh!

Julia:

Recht der welt vergeh!
Brecht himmel! Sternen kracht! Sprützt schwefel-blaue flammen!
Ihr lichter jener welt fallt! Klippen stürtzt zusammen
Und werfft den grund der hart befleckten erden ein!

Reyen:

O weh! O pein!

Julia:

Bruder-mörder! vater-feind! mutter-hencker! rechts-verderb!
Menschen-pest! gesetz-verlacher! laster-fürst! Cocytus-erb!

Sohn der schwartzen rasereyen, die dich mit attern-giffft genähret!
Alecto hat dir ihre schoß, Tysiphone die brust gewehret;
Drachen-blut hat dich getränckt, basilisken fleisch gespeist!

Reyen:

O schmertz, der unaussprechlich beißt und reißt!

Julia:

Götter! schaut ihr dieses an?
Schaut ihr und mögt ruhig sitzen?
Ist kein strahl, der treffen kan?
Waffnet ihr euch nur umsonst mit den donner-schwangern blitzen,
Oder tragt ihr eure pfeil auf die laster-losen eichen?
Oder kan diß mord-geschrey nicht an eur gehöre reichen?

Reyen:

O weh! o ach!

Julia:

Heilge Themis! Rach! o rach!
Heilge Themis! wo du nicht
Vor gekrönte taub und blind,
Wo noch iemand urthel spricht,
Wo noch eine straffen sind [1];
Blitze! verhere! zustöre! verbrenne!
Wüte! verderbe! verwüste! zutrenne!
Reiß alle grundfest um, auf die der mörder baut!
Zuschmetter, was ihn schützt! zustoß, auf was er traut!

Reyen:

O weh! o herbes weh!

Julia:

Schau ab von deiner höh!
Schau weiland mein Sever, nunmehr der Römer gott!
Ja wol! Gott sonder macht! Dein kind, mein sohn ist tod!
Soll man mit räuchren dich in so viel tempeln ehren,
Und kanst nicht auf dein blut, auf Julien nicht hören?
Ist diß, was meinem fleisch, was mir dein mund versprochen?

*

1 So in AB.

Ist dieses reich und cron?
Beherrschest du die welt und lässest ungerochen
Dein ehgemahl und sohn?

Reyen:

O immer-neues leid! O unerschöpffte schmertzen!

Julia:

Wem geht, ihr sterblichen! mein hertzeleid zu hertzen?
Ist iemand, der nicht weiß, was scepter und palläste,
Der komm und blick uns an! Wir sitzen demant-feste,
Umringt mit glantzem stahl, verwahrt mit tausend wehren,
Umschrenckt mit strenger macht, beschützt mit tausend heeren,
Bis sich das schnelle rad umwendet,
Und ein schneller augenblick
Die herrligkeit in nichts, die cron in band und strick,
Die ehr in schmach, die lust in tieffste schmertzen endet.

Reyen:

Ach hochgestürtzte frau!

Julia:

Ach hochgestürtztes kind!
Mein Geta! meine lust! mein herrschen und mein hoffen!
Ach hätt uns doch vor dich der rauhe schlag getroffen!
Ach leider! ich empfind
Nur mehr denn viel, was eine mutter sey!
Man stieß mein hertz durch deine wund entzwey.
Mein eigen blut sprützt vor aus deinen grimmen wunden.
Ich fühle deine qual, dich hat der tod entbunden.
Dein antlitz lebet noch, indem das mein erblasst;
Der wangen purpur strahlt, weil mich der tod umfasst.
Wahr ists! Ich fühl an dir die adern nicht mehr spielen.
Was machts? Ich bin erstarrt und fühle nicht mich fühlen.
O! könt ich, Niobe!
Mich plötzlich und noch warm in rauhen marmel schließen!
O könt ich, Salmacis [1]! in thränen-ströme fließen!

Reyen:

O weh! O weh!

*

1 Quellnymphe. Vrgl. Ovid. metamorphos. IV, 285 f.

Julia:

O blume deiner zeit!
Des hohen vaters wonne!
Der weiten länder freund und deiner mutter sonne!
Du bild der freundligkeit!
Wirst du in dem morgen-thau so entblättert und zutreten!
Ach gebährst du solches trauren deinem Rom und allen städten?
Kanst du, angenehmes licht! nicht bis auf den abend stehn?
Musst du, eh der tag sich theilet, finstêr-blutig unter-gehn?

Reyen:

O rauer untergang! o uhrsprung harter nacht!

Julia:

O nacht! die uns zu früh aus ihrer klufft erwacht[1]!
Die uns mit finsternis und schwartzem dunckel decket
Und mit qual, angst und furcht, gespenst und rasen schrecket!
Was thu, was fang ich an?
Was schreibt dein blut mir vor, ob dem die erd erröthet?
Ich kan und bin behertzt zu tödten, der getödtet.
Ich eil! ich wil! ich kan
Durch des verräthers tod den bruder-mord versöhnen.
Auf läger! läger auf! Wer kan die that beschönen,
Die Bassian verübt? Auf läger! steht mir bey!
Eur fürst, eur Geta rufft! Hört auf sein mord-geschrey!
Auff! waffnet euch, die ihr dem fürsten theur verschworen!
Dem fürsten, den (ach!) ich zu herrschen nicht gebohren!
Betrübtes Rom! der dich zu schützen dachte,
Verblutet und erstarrt!
Bestürtztes Rom! komm, schau doch und betrachte,
Was dein fürst in dir erharrt!
O! wer die Colcher! O! wer Hæmus raue wälder,
Wer Schyten! wer den Pont und der Cyrener felder
Vor deine pracht erwehlt!

*

1 Erwachen hier transitiv für erwecken.

Wer der Cimmerier uns nicht entdeckte steine,
Wer Celten, wo es der geopfferten gebeine
An feur und grabe fehlt,
Für deinen hof erkiest! Du sahst es ja vorhin,
Der du uns zu weichen riethest. Ach zu spät! nun glaub ich dir.
Uns war sinn und witz verblendet; das verhängnis hielt uns hier.
Mich, mich vor allen, die des urtheils ursach bin.
Was red ich? und mit wem? Kommt, schwartze rasereyen!
Ihr töchter jener nacht! entdeckt eur schlangen-haar!
Es wil noch gott, noch mensch uns einig ohre leihen.
Kommt, steckt um diese bahr
Die jammer-fackeln an! Steckt an mit grimm und wüten
Der mutter feige seel, des mörders geist mit zagen,
Den hof mit durst nach blut! Trotzt menschen, diß zu wagen,
Was selbst dem laster nicht erlaubt von euch zu bitten!
Fegt schmach mit meineyd ab! Ich leih euch hertz und hand.
Führt heut ein traurspiel aus, dass, wer durchs weite land
Von unserm jammer hört, auch ob der rach erschrecke
Und sein ertäubtes ohr und starrend auge decke!
Der unbesonnen' anfang müss auf ein so kläglich end ausgehn,
Ob dem [1] versteinten völckern auch die nassen haar zu berge stehn!

Julia. Reyen des frauenzimmers. Thrasullus.

Thrasullus:

Durchläuchtigst! ich bekenn, es ist was frech gewaget,
Dass ich mich untersteh, sie, die die welt beklaget,
Dass ich mich untersteh, weil noch der donnerschlag,
Der diesen augenblick auf ihren haaren lag,
Durch alle zimmer kracht, weil sie sich kaum kan regen,

*

1 B Den.

Noch minder starrend weiß ihr leid zu überlegen,
Durch red und gegenwart zu hindern ihr gewein.
Wenn hertz und seele weg, geht uns kein trösten ein.
Durchläuchtigst! Ich, der stets geflissen ihr zu dienen,
Bin ihr zu dienst, mit ihr zu klagen hier erschienen,
Indem die große stadt geheul auf heulen häufft
Und sich ob diesem fall in thränen gantz vertäufft.

Julia:

In thränen? weil der fürst in fürsten-blut uns badet?
Doch nunmehr hats ein end, ein wetter hat geschadet
So hefftig, dass kein sturm uns mehr verletzen kan.
Schau, wo Sever uns ließ! Schau unsre scepter an!
Schau endlich unsern sohn, ja unsers sohnes leichen!
Könt auch ein größer schmertz ein größer weib erreichen?
Ist diß das hohe glück, ist diß des himmels schluss,
Der cron auf cronen gab? Furcht, kummer, noth, verdruss,
Neid, argwohn, falsche freund, zanck, zagen, nichtig hoffen
Ist, was wir in dem thron statt wahrer schätz antroffen.
Doch was uns einig lieb, was ie das hertz erquickt,
Was über cron und thron, liegt hier zerschellt, zerstückt,
Zerschmettert und zerstäubt! O wer mit dir entbunden,
O fürst! und seine ruh durch deinen stich gefunden!

Thrasullus:

Der schmertzlich anblick ritzt die wunden weiter auf
Und greifft sie schärffer an; der milden zehren lauff
Ergeußt und wil durchaus sich mit dem purpur mischen,
Der aus den brüsten strömt. Lasst uns das blut abwischen,
Das als corallen-äst an allen gliedern klebt!
Komm du bethräntes volck! Kommt jungfern, tragt und hebt
Den, der das reich erhob, der alle last ertragen,
Die unerträglich schien! Entfernt der mutter zagen,
Des sohns entseelte leich! Geht! geht! schafft nard und wein
Und hüllt den reinen leib mit myhr und balsam ein,
In stickwerck weiser faust, ziert die gekrönten haare
Mit palm und lorber-laub, schmückt die bedeckte bahre

Mit euren flechten aus! Princess! ich sucht allein
Auf zwey, drey wort ihr ohr. Ich, bote neuer pein
Und bürge neuer lust! Sie dencke was zurücke!
Bin ich nicht, der vorlängst das ungeheure stücke
Aus ihren sternen las und ihr den fall entwarff,
Den vor des fürsten grimm kein mensch beklagen darff?

Julia:

Wahr ists; du bists, der uns des käysers eh versprochen
Und eh Severus stuhl durch seinen tod zubrochen,
Uns früh sein end entdeckt. Ach! aber dieser schlag
Ist, was ich nie gefurcht und noch kaum glauben mag.

Thrasullus:

Princesse! warnt ich nicht, dass Geta bald würd enden?

Julia:

Doch wer entsetzte sich vor kind und bruders händen?

Thrasullus:

Dass ihn ein mördlich stich solt opffern seiner bahr?

Julia:

Wahr ists; doch scheuten wir nichts denn nur kriegs-gefahr.

Thrasullus:

Durchläuchtigst! Itzt ists zeit für heil und haubt zu wachen.

Julia:

Zu wachen, nun mein schatz und gut in todes-rachen?

Thrasullus:

Sie hat noch mehr denn viel, das auf der wage steht.

Julia:

Reich, cron und sohn ist hin, und was nicht hin, vergeht.

Thrasullus:

Sie hat noch reich und sohn und leben zu verliehren.

Julia:

Der mörder lasse mich nur bald zur schlacht-banck führen!

Thrasullus:

Princess! sie linder was den hart erhitzten muth!

Julia:

Den durch und durch erhitzt des kindes heißes blut.

Thrasullus:

Sie schon' ihr eigen blut unnöthig zu vergießen!

Julia:

O könt es diese stund aus allen adern fließen!

Thrasullus:

Es bringt den fürsten nicht aus Ditis [1] klufft zurück.

Julia:

Er führt in Ditis klufft all unser heil und glück.

Thrasullus:

Ihr blüht ein größer glück, wo sie den sturm kan meiden [2].

Julia:

Und haben wir noch was nach diesem leid zu leiden?

Thrasullus:

Ja wol; die wolck ist noch mit einem strahl gefasst.

Julia:

Was dräut der himmel denn vor eine neue last?

Thrasullus:

Er dräut ihr ach und tod, wo sie den schmertz lässt blicken [3].

Julia:

Wie kan ein blutend hertz so raue qual verdrücken!

Tnrasullus:

Geduld! hier muss es seyn, wo Nero scepter trägt.

Julia:

Hört, götter jener welt! Was wird uns aufferlegt?

Thrasullus:

Hier, hier steht Agrippin, wo sie nicht kan verschmertzen.

Julia:

Wie? soll denn Julie mit diesem traur-spiel schertzen?

Thrasullus:

Fürstinnen kommt was mehr denn schlechten müttern zu.

Julia:

Des pövels mutter hat mehr denn princessen ruh.

Thrasullus:

Fürstinnen suchen nutz auch aus verlust zu erben.

Julia:

Nutz mehr denn viel vor uns, wenn wir gerochen sterben.

*

1 Dis = Pluto. 2 Vrgl. die anmerkung des dichters. 3 desgl.

Thrasullus:

Das glück beut ihr die rach mit Rom und scepter an.

Julia:

Es fahre Rom und reich, wenn man sich rächen kan!

Thrasullus:

Sie trau auf meine wort' und hemme schmertz und zähren!
Der hauptmann, so den leib des fürsten wird begehren,
Hat macht, wofern sie muckt, auf ihren hals zu gehn.

Julia:

Der grimme zorn reißt aus, die weiche thränen stehn.
So steht dem mörder frey, auf tygers art zu wüten,
Und uns wird nicht vergont, die wehmuth auszuschütten?
Gedoppelt grimmer grimm! Er raubt dem bruder zeit,
Den freunden letzte gunst, und uns empfindligkeit!
Wo sind wir?

Thrasullus:

Werthe frau, sie lasse sich bewegen!

Julia:

Wol! wol! du bist erhört. Lasst uns das leid hinlegen,
Das schlecht und weibisch steht. Das hertz ergrimmt und klopfft,
Stirn, wang und auge feurt, wie wenn die lufft verstopfft
In unter-irrdsche gäng und keinen ausfall kennet,
Bis die erhitzte glut durch alle klüffte brennet
Und fels und steile berg und gantze städt umreißt
Und menschen, flamm und graus bis in die wolcken schmeißt.
Klagt alle, den man nicht die thränen kan verschrencken!
Wir suchen, Geta! dir was mehr auffs grab zu schencken.

Der cämmerer. Julia. Thrasullus.

Cämmerer:

Fürstin! Cleander kommt mits käysers cammer-wach.

Julia:

Des Lætus höchster feind? Mehr denn gewünschte sach!

Thrasullus:

Itzt, itzt ists zeit, den grimm der schmertzen was zu zwingen.

Julia:

Bleib unbesorgt! Wir sind entschlossen durchzudringen,
Wohin der himmel rufft. Ihr götter jener welt,
Ihr kräffte, die das reich der untern kercker hält,
Führt meinen anschlag aus! Was ist ihm anbefohlen?

Cämmerer:

Er wil auffs käysers wort des fürsten leich abholen.

Julia:

Man leit ihn durch den saal, wo unser volck sich müht
Um grab-schmuck zu der blum, die vor der zeit verblüht;
Wir folgen auf dem fuß, erböthigst ihn zu hören.
Dir, rach! thu einig ich diß, was ich thu, zu ehren.

Reyen der Themis und der rasereyen.

Themis steigt unter dem klang der trompeten aus den wolcken auf die erden.

Themis:

Der greuel ist vollbracht;
Der ernsten rache macht
Soll auf die that einbrechen.
Man wird durch sud und nord
Von diesem bruder-mord,
Mehr von der straffe sprechen.

Das umgesprützte blut
Erfordert schwerdt und glut.
Ich werd ein traur-spiel stifften,
Das mit gewalt und leid
Wird die bestürtzte zeit
Erschrecken und vergifften.

Der bruder-mörder fällt
Zu hohn der großen welt
In tieffer sünd aus sünden [1];
Doch muss ich vor sein hertz
Mit ewig heißem schmertz
Erfüllen und entzünden.

*

1 Wie nahe liegt die gleiche wendung bei Paulus: ἐκ πίστεως εἰς πίστιν, Röm. I, v. 17!

Du steh, Papinian!
Sieh kein bedräuen an!
Erschrick vor keinem tödten!
Durch das gezuckte beil
Erlangst du ruhm und heil
Und weichst den grimmen nöthen.

Er schadet sich, nicht dir,
Weil er, was für und für
Hat vor sein haupt gestanden,
Von seiner seiten stößt
Und sich dem dolch entblößt,
Der schon vor ihn vorhanden.

Reiß Ditis klufft entzwey!
Kommt schwestern alle drey!
Ihr wolcken lasst mich nieder!
Kommt rasereyen vor!
Kommt aus der höllen thor!
Mir ist verzug zu wider.

Reyhen der rasereyen.

Kommen aus der erden hervor.

Höchstes recht der heilgen welt!
Schau, man stellt sich willig ein.
Was Cocytus noch verhält,
Wil dir stracks zu dienste seyn.
Soll man reich und reich verheeren?
Soll man städt' in nichts verkehren?
Soll man thron und scepter brechen?
Soll man recht und satzung schwächen?

Alecto:

Wohin wilst du, dass ich eil?
Grimm und fackel ist entbrant.

Tisphone:

Fürstin! hier ist flamm und pfeil.
Worzu brauchst du meine hand?

Megæra:

Schau! wie sich die schlange wind',
Mehr durch deine blick' erhitzt.
Gifft ist, feindin aller sünd!
Was von meiner scheitel schwitzt.

Alle drey:

Dir heiligste zu dienen
Sind wir bereit erschienen.

Gerechtigkeit:

Das große Rom erstarrt ob seinem Bassian.
Sein bruder fiel durch ihn; fallt ihr den mörder an!
Er tödte, was ihn trieb, diß schand-stück zu begehen!
Er tödte, was ihm treu, durch den sein reich kan stehen!
Entsteckt den tollen geist mit höllen-heißer brunst!
Er suche (wo ihr wisst und ich nicht nenne) gunst!
Er zag ob iedem blat und beb ob seinen thaten
Und fall auf eignen mist tod, blutig und verrathen!

Alle drey:

Wir gehn behertzt, dein wollen zu vollbringen.
So müsse thron und cron in stücken springen!
So zitter ob der straffe schweren pein,
Wer, heilge! dir mag widerspenstig seyn!

Themis steiget unter dem trompeten-schall wieder in die wolcken.

Die dritte abhandelung.

Bassianus und der I haubtmann außer dem gemach.

Ach bruder! ach Sever! ach mutter! ach geschehn!
Soll denn das große Rom den andern Nero sehn [1]?
Wer sind wir, und wohin ist unser ruhm verschwunden?
Verschwunden? ach! er starb durch unsers bruders wunden.
Verbracht und nie bedacht! und zwar durch unser hand
Den bruder-mord verübt! Was wird das ferne land,
Wie wird das weite reich die unthat überlegen!
Was fremde völcker wird nicht dieser schlag bewegen!
Gesetzt, dass Geta sich zu etwas hätt erkühnt,

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Ja, dass er lebens-straff und untergang verdient,
Muss sein verwandtes blut denn diese faust beflecken?
Muss seinen missverstand mein eigne schmach verdecken?
Ha! scepter, theur erkaufft! Ha! purpur-roth von scham,
Roth von des brudern blut! Wir sind dem leben gram,
Das sich vor sich entsetzt. Ach! gar zu bald vollzogen,
Was nicht zu ändern steht! vollzogen, nie erwogen,
Als nach verübtem werck! Und soll man weiter gehn?
Kan, wer gefrevelt hat, nicht in dem fallen stehn?
Ach nein! Wer einmal schon berg-ab ins lauffen kommen,
Wird wider will und macht vom rennen hingenommen,
Bis dass er über hals in tieffe thäler stürtzt
Und in morast und sumpff des lebens ziel verkürtzt.
Wer traut uns künfftig mehr? Wem können wir vertrauen,
Wenn nicht das nechste blut könt auf uns sicher bauen,
Das durch uns selbst verfiel, und vielen dieses dräut,
Was wir gezwungen thun, und was nicht minder reut,
Weil stat und noth uns zwingt, um rache zu verhüten
In diß, was Geta treu und iemals lieb, zu wüten!
Ach götter! ach was rath! ach bruder! ach geduld!
Verzeih betrübter geist! es war nicht unser schuld.
Es war zwar unser schuld, doch wurden wir getrieben
Durch die, die eigennutz mehr denn den fürsten lieben;
Durch die, die wider dich zum eyfer uns erregt
Und ihr selbst eigen feur zu dieser brunst gelegt;
Durch die, die was sie uns lieb dachten, vorgepfiffen,
Die sich durch diese thurst [1] an unserm ruhm vergriffen.
Wir sehns; doch nun zu spät! Ach übel sonder rath!
Auf geist! ermunter dich! Gib bey der frechen that
Noch einer tugend rest der nachwelt zu erkennen!
Sie mag dich, wie sie wil und billig, grausam nennen,
Doch füge sie darzu, dass Bassian verspührt,
Dass er durch falsche räth' auf eine that verführt,
Die er zu straffen sucht. Diß ist das schändlich eisen,
Dem [2] aller zeiten zeit den greuel wird verweisen.
Es fahr in Lætus hertz! Halt inn; es ist zu gut.

*

1 Thurst = kühnheit, verwegenheit. 2 A Das.

Mischt des verräthers nicht mit unsers bruders blut,
Das auf der klingen starrt! Hier sind noch neue dolchen,
Hier lybisch gifft, gestärckt mit safft ergrimmter molchen.
Geh, blatter dieses hofs! Wir lassen dir die wahl,
Vor den verfluchten rath; nimm becher oder stahl!
Weil sich die that nicht lässt in Lethe strom versencken,
Soll durch die mittel man ihr unverfälscht gedencken.
Schau her auf deine rach, du seyst auch wo du seyst!
Dein erster todfeind liegt, du hast, entleibter geist!
Mehr mittel, itzt die feind' als lebend auffzureiben.
Stracks hauptmann!

Hauptmann:

Großer fürst!

Bassianus:

Man bring uns zeug zu schreiben!
Stell unsern brief alsbald und selbst dem Lætus zu
Mit dem verdeckten gold, und dass er eilend thu,
Was wir zu recht erkennt!

Hauptmann:

Mein fürst! es soll geschehen.
Cleander sucht verhör.

Bassianus:

Cleander mag uns sehen.

Cleander. Bassianus.

Cleander:

Was mir der fürst vertraut, ist, und nach wundsch, verricht.
Der hof ist höchst-bemüht, die letzte todten-pflicht
Der abgeholten leich' auffs prächtigst' abzulegen.
Die mutter selbst beginnt den unfall zu erwegen
Und klagt mit mehr verstand, als man vermuthen kan
Und frauen sonst gewohnt, blos das verhängnis an.

Bassianus:

Meld' und verhöl uns nichts, wie sie dich hab empfangen;
Ob sie, wie und wie fern mit worten sich vergangen,
Mit kurtzem ihr geberd! Ein schweigend aug entdeckt

Offt mehr, denn furcht und zwang und stummer mund versteckt.

Cleander:

Alsbald man ihr vermeldt, dass ich des fürsten willen,
So viel die leich antrifft, erschienen zu erfüllen,
(Ich schwer, und bey dem heil des käysers, dass ich nicht
Noch iemand was zu leid, noch ihr zu lieb erdicht)
Hat man mich auf ihr wort geleitet, wo die schaaren
Der frauen um den leib des fürsten embsig waren,
Wie der bemühte schwarm, wenn sich der tag verjüngt,
Um frischen klee, camill und reine rosen dringt.
Theils reinigten vom blut die nun erblassten glieder,
Theils wusch, theils netzte sie mit milden thränen wieder,
Theils mischten nard' und myhr' und Socrotiner safft [1]
Und streuten weyrauch in des balsams feiste [2] krafft,
Theils seufften überlaut und schlugen arm und brüste,
Theils suchten schmuck und zeug zum letzten traur-gerüste,
Bis die princesse selbst sich in das zimmer fand,
Die das noch nicht in eil verwechselte gewand
Vom haupt bis auf den fuß mit schwartzer seid umhüllet,
Da sich der ganze saal blos auf ihr wincken stillet.
Sie saß, doch war ihr haupt mir seitwerts abgewand,
Und die betrübte stirn lehnt auf der rechten hand.
So bald ich, was der fürst ihr durch mich an ließ sagen,
Der ernsten, schweigenden umständlich vorgetragen,
Strich sie das schwartze tuch von ihrem antlitz hin,
Das durch die finsternis des traurens heller schien,
Wie wenn Dian bey nacht auffgeht mit vollem lichte,
Und sprach mit etwas mehr ermuntertem gesichte:
Der ungeheure fall, und was ihr schrecklich acht
Und frembd und unerhört ins pövels ohren kracht,
Kommt uns nicht unverhofft. Als der die welt erblicket,
Um den man ietzund traurt, ward ihm der tod beschicket.
Es wusste schon Sever, eh' ihn der götter schaar

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 feist = fest, im gegensatz zu flüssig.

Aus unsern armen riss, dass Geta kurtze jahr
Zu herrschen angesetzt. Uns ist er stets verstorben,
Bis unser furcht ihr end' in seinem end' erworben,
Die nun nichts weiter sorgt. Zwar eine mutter schmertzt
So rauer untergang; doch Julie behertzt [1],
Dass ungemeines glück leid ungemeine stöße,
Und überlegt den schlag nach ihrer hoheit größe.
Hat das verhängnis uns in römschen thron gesetzt,
Hat der uns, der nun gott, der ehe werth geschätzt,
Ließ er den Antonin als eigenes kind uns küssen,
Beschauten wir die welt vor unsers sohnes füßen,
Und solten, nun die zeit nichts höhers vor uns weiß,
Beklagen, was uns lässt [2]? Die baut auf schwaches eis
Und ist nicht scepters werth, die, weil sie scepter träget,
Was werther hält als sich. Die erde wird beweget.
Das stirnen-band [3] zureißt. Man bringt die todten-bahr
Für kinder, für gemahl, für freunde. Ja die schaar
Der liebsten wechselt offt und freut sich zu verletzen,
Vor die sie vor den hals entschlossen auf zu setzen.
Ein unverzagt gemüth steht, wenn der himmel fällt,
Und steigt im untergang und trotzt die große welt.
So, ob die mutter zwar verleurt, was sie geboren,
Hat Julie doch nichts bey der verlust verloren.

Bassianus:

Unendlich großer geist und größern glückes werth!

Cleander:

Dass (fuhr [4] sie fort) der fürst des cörpers rest begehrt,
Ist viel vor uns und den, der (wo er ja gelitten
Aus unverstand und wahn) so raue straff erlidten!
Cleander, wir gestehn, es mag nicht alles fein,
(Was unser kind verübt) und ohne zusatz seyn;
Doch war der jugend viel und zungen, die uns treiben,
Und eingebild'tem wahn nicht wenig zuzuschreiben.
Aus vorsatz hat man nie des fürsten zorn erregt.
Wo durch diß opffer nun die schuld nicht ausgefegt,

*

1 Behertzen = beherzigen. 2 lässt = verlässt. 3 Vrgl. des dichters anmerkung. 4 A für. B für für.

So stehen wir bereit, was er verbrach, zu büßen
Und willig unser blut die stunde zu vergießen.
Wo aber (wie du sagst) der fürst als unser kind
Noch was von minster hold vor seine mutter find,
So meld' ihm, dass vor ihn mehr kummer an uns setze
Als iemand meynt, dass weh uns um den fall verletze.

Bassianus:

Wie? kummer? und vor uns?

Cleander:

Fürst Geta (sprach sie) liegt
Nicht durch des brudern faust. O nein! er ward bekriegt
Durch meuchelmörder ränck. Es war des Lætus zungen
(Nicht Antoninus stahl), die ihm die brust durchdrungen.
Er ists, der längst auf uns das scharffe schwerdt gewetzt;
Er ists, der fürst auf fürst und blut auf blut verhetzt;
Er ists, der seinen grimm durch fürsten aus kan führen,
Durch den die mutter, kind und sohn den ruhm verlieren,
Der Antonin in hass und und uns in wehmuth stürtzt,
Der Antoninus ehr und Getæ zeit verkürtzt.

Bassianus:

Ach leider, große frau! du hast den zweck getroffen;
Ohn Lætus reitzen war der unfall nicht zu hoffen.
Ach freylich! Lætus ists, der zu dem stück uns trieb.

Cleander:

Wo du noch (sprach sie) treu, wo dir Severus lieb,
Der nun in Antonin und unser seelen blühet,
Trag diß dem käyser vor, dass, ob er ietzt nicht siehet,
Was Lætus vor ihn spinnt, doch endlich unsern rath
(Helfft götter, dass nicht nur nach schon verübter that!)
Wird, ob wir aus der welt, vor welt und göttern preisen.
Geht! geht! tragt Getam fort! Der feind schleifft dolch
und eisen
Auf dich, mein Antonin! Geht! Geta! gute nacht!
Nimm Antonin dich selbst (weil Geta fällt) in acht!
Sie wolte noch was mehr, als sie vor thränen-rinnen,
Vor seuffzen und geschluck kein wort ausdrücken können;
Doch da der diener schaar das leich-bett itzt ergriff,
Wand sie sich um die bahr, küsst Getam offt und rieff:

Mein kind! mein sohn! ade! Was muss ich nicht verlieren!
Man soll dich, werther fürst! in dein begräbnis führen!
Und dich, mein Antonin! verführt der falsche geist
Zu beyder untergang. Geht, die ihr treu, und reißt
Des ertz-verräthers hertz in tausend, tausend stücke!
Geht! greifft den mörder an! Er fall in seine stricke,
Die er, Sever! dir noch in deinen söhnen legt!
Geht, wo euch unser angst unds fürsten ruhm bewegt,
Und bringt statt dieser leich und nun erstarrten glieder
Mir auf des fürsten wort den ertz-verräther wieder!
So zehle Bassian unendlich lange jahr!
Der himmel leg ihm zu, was uns noch übrig war,
Und was der Parcen faust dem bruder abgerissen!
Er herrsche! dass ihm Schyt und Parthen dienen müssen,
Und dass die welt von ihm mit vollem ruhm ausschrey,
Dass er selbst herrsch'[1] und nicht der knechte diener sey!

Bassianus:

Ob rache zwar und furcht die strengen worte führen,
Doch können wir so viel an Lætus werck verspühren,
Dass er was ferner such' als seines fürsten heil.
Drum hat er itzt von uns schon sein bescheiden theil[2].
Weil dennoch Julie so emsig es begehret,
So werd er (wo er lebt) zur straff ihr stracks gewähret!
Hat aber er der zeit sich etwa schon beraubt,
So legt vor ihren fuß sein abgeschmissen haupt.
Eilt hauptleut und vollzieht, was wir zu thun gebieten!
Uns dünckt, um fremde red' und urtheil zu verhüten[3],
Höchst-nöthigst, dass die leich' (auffs prächtigst als man kan)
Werd' auf die gluth versetzt. Man zeig unfehlbar an,
Dass bürgermeister, rath und ritterschafft sich finde;
Dass man cypressen-sträuch' um alle gassen winde,
Dass man die tempel schließ und nichts, was möglich sey
Zu leisten, unterlass! Alsbald das leid vorbey,
Soll in der götter schaar den bruder man erheben

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 desgl. 3 desgl.

Durch adler, flamm und zelt! Rom soll ihm tempel geben[1]
Und priester und altar und denckmahl, schild und bild!
Diß sey des Probus sorg! Wir wollen alle mild'
Für angewendten fleiß mit ehr und gut bedencken.
Dass sich die läger nicht auf fremde sinnen lencken,
Muss man, wie hoch und offt der bruder uns verletzt,
Wie frech und hefftig er sich heut uns widersetzt
Und ungescheut gesucht zu tödten und zu fällen
Uns selbst, und was uns hold, dem heer vor augen stellen.
Diß ist das größte werck. Hier dient Papinian,
Das wunder unsrer zeit. Cleander zeig ihm an,
Dass er (auf dessen treu wir einig uns verlassen)
Uns bald die red' an rath und läger woll' abfassen!

Lætus. Sabinus.

Sabinus:

Der Antoninen haus bricht von sich selbst entzwey.
Der trotze Bassian wird zwar des brudern frey,
Doch schwächt er seine macht und hat die seit entblößet
Für ieden, der auf ihn mit frischer faust los stößet.
Er steht auf seinem fall. Wer itzund herrschen wil,
Der räche diesen tod. Scheins mehr denn nur zu viel!

Lætus:

Wahr ists, wir sind nunmehr dem thron um so viel näher;
Doch muss man vor sich sehn; ie höher berg, ie jäher.
Wir haben sonder ruhm nicht kleinen ruhm erjagt,
Indem durch alle fäll hertz, leib und blut gewagt.
Der scheitel ist uns schier mit silberhaar bedecket,
Indem wir vor dem feind in stahl und ertz gestecket.
Rom kennt, woher wir sind. Der rath kennt den verstand,
Das läger unsern muth, das volck die milde hand.
Wir sind die ersten nicht, die blos durch muth in siegen
Und durch der völcker hold des Cæsars stuhl bestiegen.
Mit kurtzem: Lætus ist, der vor Severus war,
Ohn dass er zu dem reich bringt mehr bequeme jahr.

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Sabinus:

Bequemer als Sever [1], der, als die kräfft entgangen
Und muth und stärck hinweg, zu herrschen angefangen,
Dem die bereiffte zeit gab spornen vor gebiss
Und murrisch' ungeduld vor jugend hinterließ.
Bequemer als sein blut, das in erhitztem rasen
Schier neuen bürger-krieg durch zwytracht auffgeblasen,
Das nun mit bruder-mord den fürsten-hof befleckt,
Das mit so rauem fall die große welt erschreckt.

Lætus:

Diß bleib an seinem ort! Man lass uns recht erwegen,
Was noch am wege steh, und wie es hin zu legen.

Sabinus:

Der fürst kan nach der that des throns nicht würdig seyn.

Lætus:

Diß ist die minste sorg und gar nicht, was ich meyn'.

Sabinus:

Die mutter ist vielmehr auf strenge rach gesonnen.

Lætus:

Wer Getam rächen kan, hat Julien gewonnen.

Sabinus:

Ich sehe weiter nicht, wer so viel hindern kan.

Lætus:

Ich einen, der zu treu.

Sabinus:

Wer ists?

Lætus:

Papinian.

Ohn diesen hätte nie der glantz der Antoninen
In purpur von dem thron durch alle welt geschienen.
Ohn diesen hätte nicht bis auf die letzte nacht
Sever so lange jahr in stoltzer ruh verbracht.
Dass Bassian bis heut in voller macht gesessen,
Dass Geta nicht vorlängst mit nam' und leib vergessen,
Dass nicht das große reich in heller zwytracht brennt,
Dass Rom noch einen rath und eine freundschafft kennt,

1 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Dass Bassian vorhin wie bisher sicher blieben,
Werd einig diesem mann von allen zugeschrieben!

Sabinus:

Wahr ists; er hat gar offt den bruder-zanck verwehrt,
Er hat der läger hass in lauter gunst verkehrt,
Er hat, was itzt verbracht, diß itzund hinterzogen,
Ja blieb dem Bassian und Geta gleich gewogen,
Ob schon verwandschafft ihm den einen mehr verband,
Ob schon der ander ihm gieng besser an die hand.
Wie wird er aber itzt zu diesem mord sich stellen?

Lætus:

Wo Bassian nicht schlägt, wird ihn doch Geta fällen.
Unmöglich, dass er nicht hier sein gemüth erklär,
Ob er dem mörder hold, ob Getas tod beschwer.
Er wird (kenn ich ihn recht) so wenig jenes toben,
Als dessen untergang (vor wem es seyn mag) loben.
Geh' eilends und ergründ höchst-klagend sein gemüth!
Merck auf, was er für wort in erstem sturm ausschütt!
Auch die, die gantz durchübt [1], ihr hertze zu verstecken,
Entdecken seel und sinn bey unverhofftem schrecken.
Man wird aus seiner red' und meynung stracks verstehn,
Wie mit ihm uns zu nutz in künfftig umzugehn.

Lætus. Ein käyserlicher hauptmann I.

Hauptmann:

Der käyser schickt ihm, herr! sein eigenhändig schreiben
Und was diß gold verdeckt, und schafft [2] mir anzutreiben,
Dass diesem, was er heischt, in eil genung gescheh.

Lætus:

Tritt ab, bis dass ich mich was in dem brief erseh!
Der käyser zweiffle nicht, ich bin bereit zu dienen,
Ja vor ihn mich in noth und sterben zu erkühnen.

Hauptmann:

Mein herr! ich geh.

Lætus:

Nicht fern! Welch zittern stößt mich an!

*

1 Durchübt = durchtrieben. 2 schaffen = auftragen.

Wie dass ich das papier nicht recht entbinden kan?
Hilff himmel! was ist diß? was schreibt er? kan ich lesen?
Was ruht auf diesem blat? mein sterben, mein genesen?
Weil mittel uns entgehn,
Dir deinen rath und dienste zu vergelten,
Und uns nicht an wil stehn,
Dass uns die nachwelt soll [1] undanckbar schelten,
So zahle dich mit eignen händen
Durch dieses, was wir übersenden.
Wie? was geschenck ist diß! Mir? dolchen? strang und gifft?
Bin ichs, den dieser blitz des bruder-mörders trifft?
Wie? mir vor rath und dienst? Wie? soll mein blutvergießen
Verschönen deine fehl [2]? entladen dein gewissen?
Mir dolchen, strang und gifft? Wahr ists! ach ich verdien
Gifft leider! strang und dolch; doch nicht an Antonin,
Nicht an dem wunder-thier, dem tollen ungeheuer,
Das würgend tobt und rast mit hacken, rad und feuer.
Wahr ists! ach ich verdien, ach! dolchen, gifft und strang
Ach todter fürst! an dir, nach dessen grufft ich rang,
Auf den die schlaue zung den Bassian vergifftet,
Die zunge, die dir heut hat ieden stich gestifftet.
Wahr ists; ach, ich verdien, ach! dolchen, strang und gifft
An niemand denn an mir, den selbst das ubel trifft,
Das ich, doch nur zu spät auf ander ausgesonnen.
Du hast mir, Bassian! du hast mir abgewonnen,
Weil du mich übereilt. Wer hat mich dir entdeckt?
Stirb, Lætus! stirb! du hast die gluth selbst angesteckt,
Die dich zu aschen brennt. Du hast den tod verschuldet,
Weil du diß unthier hast so lang in Rom erduldet.
Stirb Lætus! weil du selbst hast deine zeit verschertzt,
Weil du gelegenheit nie unverzagt behertzt.
Was red ich? Kont ich heut den mörder nicht erwischen
Und mit des brudern blut sein schuldig blut vermischen?

1 A Solt. 2 A feil.

Da bot das glück sich dar, als in der frauen meng'
Der mörder kaum entkam dem heulenden gedräng.
Wer hätt, hätt ich die faust dem vorsatz können leihen,
Der unverdachten [1] that mit fug mich können zeihen?
Stirb Lætus! stirb! weil nichts vor dich zu hoffen steht,
Weil vorsatz, anschlag, ehr und stand zurücke geht.
Entzeuch den greueln dich und den verfluchten zeiten,
Die helden in die band und feig' auf throne leiten!
Bezeuge mit dem tod, dass Rom nicht deiner werth!
Was, weil es dar, verlacht, wird, wenn es hin, begehrt.
Bezeuge mit dem tod, dass dich nichts trotzen könne!
Gesetzt dass Bassian dir auch das leben gönne,
Bezeuge mit dem tod, dass der kein leben acht,
Der ewig überherrt [2], schmacht' unter fremder macht!
Wie? soll ich denn allein die letzte zeit beschließen?
Soll die bestürtzte stadt nur mich heut einig missen?
Mein geist! dafern der leib in aschen soll vergehn,
So zünd ein feuer an, das vor die müh kan stehn!
Nein! Lætus ist behertzt, noch höher [3] zu erdrucken,
Indem er niederfällt, und alles hinzurucken,
Was uns zu stürtzen sucht. Hier steht der letzte satz:
Ein augenblick verspielt und gibt den höchsten schatz.
Was aber fang ich an? Wie brauch ich dein geschencke,
Ertz-mörder! dass ich dir selbst deine gifft einträncke?
Begehr ich noch einmal von Bassian gehör,
Als wenn mir was entdeckt zu rettung seiner ehr?
Als wenn ich auf ihn selbst von einem anschlag wüsste,
Und stoß ihm, wenn er kömmt, die dolchen durch die brüste?
Umsonst! der zage lässt mich nimmer vor gesicht.
Er scheut sich vor sich selbst. Such ich des tages licht
Und renne durch die stadt, umringt mit dicken hauffen,
Die um mich für und für und mir zu dienste lauffen,
Und ruff um hülff und recht und fleh [4] das läger an

1 Unverdacht = unverdächtig. 2 überherren = beherrschen.
3 höher wol = höhere. 4 AB flieh, druckfehler.

Und zeige, wie der fürst die dienst ablohnen kan?
Die mit und unter mir in stahl und staub geschwitzet,
Viel, welche Geten tod durch hertz und seele ritzet,
Beschirmen meine sach! Ach, aber! wenn entdeckt,
Dass ich der brüder zanck durch meine zung entsteckt!
Doch könt es auch so bald durch heer und stadt erschallen.
Mit kurtzem, Lætus muss nur stürtzen oder fallen.
Kein langer rathschlag gilt! Was schadets, wenn versucht,
Was noch zu wagen steht? Dafern es sonder frucht,
Hab ich die schuld dem glück und mir nicht zuzuschreiben.
Auch besser, weil mich doch wil Bassian entleiben,
Dass ich vor freyheit, volck, ja für den thron verderb',
Als durch mein eigne faust, als ein verzagter sterb.
Befreyte! diener! knecht! leib-knaben! blut-verwandten!
Kommt eilend! Rufft herzu von freunden, von bekandten,
Die zu erreichen sind!

Hauptmann:

Mein herr! kein ruffen gilt,
Bis er des käysers schluss an seinem leib erfüllt.
Die zimmer, diese burg, die thore sind besetzet.

Lætus:

Ich habe, weil ich lebt, nie Bassian verletzet;
Er gleichwol wil mich tod. Gönnt, dass ich mich bereit!
Wer weigert sterbenden so engen raum der zeit?
Rufft eh-gemahl und kind! Lasst mich den letzten willen,
Wie uns das recht erlaubt und bräuchlich, vor erfüllen!

Hauptmann:

Umsonst! Des käysers wort schleußt allen zugang aus.

Lætus:

Der fremden, aber nicht der, die in einem haus.

Hauptmann:

Es steht uns hier nicht frey, zu deuteln und zu dichten.
Der käyser wil; ich muss, was er mir schafft, verrichten.

Lætus:

Der mir zu dancken hat, dass er noch schaffen kan?
Der durch mich herrscht?

Hauptmann:

Mein herr! das geht mich gantz nicht an.

Lætus:

Nur sagt: warum ich denn das leben soll beschließen?

Hauptmann:

Ich bin sein richter nicht, er frage sein gewissen!

Lætus:

Das keines lasters mich noch frevels überzeugt.

Hauptmann:

Das hertz bekennet viel, ob wol die lippe treugt.

Lætus:

Mein unschuld wird bezeugt durch dein so scharff verfahren.
Hab ich den hals verwirckt, so lasst es offenbaren!
Stellt zeug und richter vor!

Hauptmann:

Der höchste richter klagt;
Er selbst schickt ihm den schluss! Nur schleunig! Nie verzagt
Ein unerschreckter held, wenn ihn der tod erblicket.
Was aber? was ist diß? . . . .

Lætus. Der I und II hauptmann.

II hauptmann:

Halt inn! Der käyser schicket
Uns selbst und hebt die straff und erstes urthel auf.

Lætus:

So bricht die unschuld vor durch der verläumder hauff?

II hauptmann:

Und wil, dass der princess man Lætum stracks gewehre.

Lætus:

Wem? Julien?

II hauptmann:

Gar recht!

Lætus:

Verzeiht mir! Ich beschwere
Mich über diese gnad'!

II hauptmann:

Eilt! reißt die dolchen aus!
Nehmt gifft und strick hinweg!

Lætus:

In grund gestürtztes haus!
Durchaus gefällter mensch! Soll Julie ihr wüten
Und rasend-tollen muth auf dieses haupt ausschütten?
Vergönnt uns Bassian nicht einen freyen tod?
Hier ist des fürsten hand; ich eile, sein gebot
Großmüthigst zu vollziehn. Gebt gifft und dolchen wieder!
Vergönnt, dass mir zuletzt die sterbend' augenlieder
Ein werther freund verschließ!

II hauptmann:

Umsonst! die zeit vergeht,
Folg, oder . . .

Lætus:

Schaut, die ihr nach stand und würden steht,
Die ihr durch dienst und blut wolt fürstengunst erwerben,
So laufft die freundschafft aus! Wir suchen nichts denn sterben,
Und sterben wird versagt! Diß, was ihr schrecklich heißt,
Ist ietzt mein höchster wundsch; doch das verhängnis reißt
Mich von der frey-stadt weg, die allen offen stehet.
Bin ich durch so viel schweiß zu diesem fall erhöhet?
Doch schneid't der käyser ihm die sehnen selbst entzwey,
Indem er die durchstößt, durch die er kummer-frey,
Durch die er sicher sitzt.

II hauptmann:

Legt hand an!

Lætus:

Tritt zurücke,
Dass ich mit dieser faust dir nicht den hals erdrücke!
Weg ketten! geht! ich folg. Ein nicht erschreckter muth,
Der nicht mehr dienen kan, vergeußt das frische blut
Mehr freudig denn die feind' erbittert ihn zu pochen.
Geht! Lætus hönt die qual und stirbt nicht ungerochen.

Cleander. Papinianus.

Cleander:
So schlägt Papinian des käysers bitten aus?
Papinianus:
Papinian betraurt des käysers ruhm und haus.
Cleander:
Was kan man weiter thun bey schon verübten sachen?
Papinianus:
Verübte greuel nicht zu recht und tugend machen.
Cleander:
Die noth zwingt fürsten offt was aus der bahn zu gehn.
Papinianus:
Nicht uns, wenn sie verführt, dem freveln beyzustehn.
Cleander:
Er hat in heißem zorn die harte that vollzogen.
Papinianus:
Wir sind ietzt bey vernunfft, von keinem zorn bewogen.
Cleander:
Der bruder griff ihn was mit rauhen worten an.
Papinianus:
Wol rauhe, wenn sie nur der tod aussöhnen kan!
Cleander:
Es stund dem jüngern an, dem ältern was zu weichen,
Papinianus:
Und diesem, sich was mehr mit jenem zu vergleichen.
Cleander:
Man weiß, dass brüder doch gar selten eins gesinnt.
Papinianus:
Wenn durch verläumdung, hass und zanck die gunst zerrinnt.
Cleander:
Noch minder sitzen zwey auf einem stuhl bequeme.
Papinianus:
Bequem, im fall der stuhl der tugend angenehme.
Cleander:
Kam mit des vatern kind ie Nero überein [1]?
Papinianus:

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Wo aber Marcus herrscht, da kont auch Verus [1] seyn.

Cleander:

Man hatt' auf Marcum diß, auf Verum das zu sagen.

Papinianus:

Das Marcus stets mit ruhm hat aus der acht geschlagen.

Cleander:

Da als er auf den thron sich fest hatt' eingesetzt.

Papinianus:

Die feste ruh ist hoch durch diese that verletzt.

Cleander:

Drum soll Papinian mit rath und reden heilen.

Papinianus:

Er kan dem Antonin nicht neuen geist ertheilen,

Cleander:

Und doch dem Bassian erhalten ruhm und stånd.

Papinianus:

Er dient dem Bassian mit hertzen, seel und hand

Cleander:

Und weigert sich, vor ihn den todtschlag zu beschönen.

Papinianus:

Wer den beschönen kan, kan welt und fürsten höhnen.

Cleander:

Diß stück nimmt, weil es noch verdeckt, viel farben an.

Papinianus:

O stück, das keine nacht noch zeit verdecken kan!

Cleander:

Darnach man es der welt wird in die ohren bringen.

Papinianus:

Verblümt es, wie ihr wolt, es wird doch hesslich klingen.

Cleander:

Es ist wol eh'r und mehr und hier und da geschehn.

Papinianus:

Man wird auf Cæsars stuhl nicht viel dergleichen sehn.

Cleander:

Britannicus verfiel durch seines brudern träncke.

Papinianus:

*

1 Aurelius Verus, mitregent von Marcus Aurelius von 161 bis 169.

Nicht durch entblößten stahl, nur durch bedeckte räncke.

Cleander:

Kein unterschied, ob dolch, ob gifft die rach ausführ.

Papinianus:

Ja dem, dem alles gleich; weit anders ists bey mir.

Cleander:

So schleußt Papinian, dass gifft nur vor zu suchen?

Papinianus:

Papinian muss gifft und bruder-mord verfluchen.

Cleander:

Was ists denn, das er an dem Nero werther schätzt?

Papinianus:

Dass Nero in der that sich ob der that entsetzt.

Cleander:

Er hieß den gifft-kelch selbst dem bruder übergeben,

Papinianus:

Damit es schien, es brächt ihn strenge seuch umbs leben.

Cleander:

Er griff die mutter an mit scharff-entblößter wehr.

Papinianus:

Aus ihrer wunde rührt sein höchstes unheil her.

Cleander:

Doch setzt Annæus auf, dass es mit recht geschehen [1].

Papinianus:

Wie hat der große mann so schlecht sich vorgesehen!

Cleander:

Er schrieb von Agrippin auffrichtig, klar und wahr,

Papinianus:

Und dennoch fand sein ruhm hierdurch die todten-bahr.

Cleander:

Er that es, um den ruhm des fürsten zu erhalten,

Papinianus:

Und spührte seinen ruhm und iedes lob veralten.

Cleander:

So steiff hat Burrhus nie dem Nero widerstrebt.

Papinianus:

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Ach! hätt' er (da noch zeit) mehr frey um ihn gelebt!

Cleander:

Mein freund! wer lebt, der dient, wer dient, muss nichts versagen.

Papinianus:

Wer so dient, wird schmach, schand und fluch zu lohne tragen.

Cleander:

Ach götter! werther freund! Er ringt nach seinem tod.

Papinianus:

Wer vor die warheit stirbt, pocht aller zeiten noth.

Cleander:

Wie hitzig wird der fürst den rauhen anschlag hören!

Papinianus:

Ich muss das heil'ge recht vor tausend fürsten ehren.

Cleander:

Wo bleibt sein stand? sein gut? und was er hoffen kan?

Papinianus:

Diß leere kinder-werck geht schlechte geister an.

Cleander:

Wil er des käysers grimm sein [1] einig kind vorwerffen?

Papinianus:

Der käyser kan ein schwerdt auf fleisch, nicht seelen schärffen.

Cleander:

Die werthe Plautie! Der himmel-hohe geist!

Papinianus:

Ist ihre schwester nicht ins elend längst verweist?

Cleander:

Wil er sein gantzes haus mit sich zu grunde stürtzen?

Papinianus:

Viel lieber, denn das recht auch umb ein haar abkürtzen.

Cleander:

Der recht und satzung gibt, hebt offt die satzung auff.

Papinianus:

Nicht, die der völcker schluss erhält in stetem lauff.

*

2 B Ein.

Cleander:
Die römsche taffeln selbst sind durch die zeit vertrieben [1].
Papinianus:
Der götter ewig recht ist stets im schwange blieben.
Cleander:
Es wird, wie was nur ist, in seine nacht vergehn.
Papinianus:
Es wird, wenn alles hin, in den gewissen stehn.
Cleander:
Es ist der völcker recht, das einen heißt gebieten [2].
Papinianus:
Der völcker recht verbeut auf nechstes blut zu wüten.
Cleander:
Die stat-sucht [3] wischt das recht bey allen völckern aus.
Papinianus:
Wo stat-sucht herrscht, verfällt der fürsten stuhl und haus.
Cleander:
Gab Cæsars letztes blut nicht neue macht zu freyen [4]?
Papinianus:
Musst ihm die neue macht nicht zum verderb gedeyen?
Cleander:
Wo reißt, Papinian! ihn dieser eyfer hin!
Papinianus:
Wo uns die ewigkeit befestet den gewinn.
Cleander:
Er ist der erden haupt anitzt der nähst [5] auf erden
Papinianus:
Und kan vor abends noch der allerfernste werden.
Cleander:
Rath, läger, stadt und reich wünscht ihm noch lange zeit.
Papinianus:
Rath, läger, stadt und reich schau mein auffrichtigkeit!
Cleander:
Wie wird, wo er verfällt, das spiel so fremde lauffen!

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 desgl. 3 Statsucht vrgl. oben I, 260. 4 Vrgl. die anmerkung des dichters. 5 So AB.

Papinianus:

Man wirfft durch eines fall nicht länder über hauffen.

Cleander:

Das große reich beruht sehr offt auf eines heil.

Papinianus:

Mir ist diß haupt vors reich, mehr vor die warheit feil.

Cleander:

Soll ich dem Bassian die unsanfft antwort bringen?

Papinianus:

Dass mein gewissen nicht sich von mir lasse zwingen.

Cleander:

Wil er dem käyser denn nicht rathen, rett' er sich!

Papinianus:

Der fürst hat raths genung. Ich sorg' anitzt für mich.

Cleander:

Ist denn Papinian durch gar nichts zu bewegen?

Papinianus:

Pflag man ie solchen dienst auf unser amt zu legen[1]?

Cleander:

Der käyser sieht nicht amt, nur freund und weisheit an.

Papinianus:

Der ist nicht diß, nicht das, der diß verrichten kan.

Cleander:

Ach großer geist! Ich seh ein grimmig ungewitter!

Papinianus:

Ein herrlich tod ist süß, ein schimpfflich leben bitter.

Cleander:

Ja, wenn man durch den tod das vaterland erhält,

Papinianus:

Mehr, wenn das recht dadurch erhalten in der welt.

Cleander:

Was durch die finger itzt, denn[2] schärffer auffgesehen!

Papinianus:

Man sieht zu spät, wenn schon, was lasterhafft, geschehen.

Cleander:

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 denn = dann, später. Es ist zu ergänzen: es werde.

Ade! ich red umsonst; ich bitt', er seh sich vor.

Papinianus:

Ich seh auffs käysers ehr, dem ich den leib verschwor.

Cleander:

Vielleicht wird einsamkeit sein forschend hertz gewinnen.

Papinianus:

Die weigern fürsten gantz, die einmal weigern können.

Der cämmerer. Julia. Lætus. Die diener der käyserin.

So ists princess; ich lieff in höchster eil voran.
Man bringt ihr, was sie sucht. Wo rach' erquicken kan
Und des verräthers blut den heißen zorn mag dämpffen,
Den sie so grimmig fühlt mit ihren schmertzen kämpffen,
So gönne sie der welt der hellen augen licht
Und wisch um was [1] ergetzt, ihr weinend angesicht.

Julia:

O götter! o! dass wir zu sparsam vor gebeten!
Wir solten seine zucht mit diesen füßen treten,
Mit seiner kinder blut beflecken seine brust,
Erröthen seine stirn, erfrischen unsre lust.
Doch scheint uns Titan noch! Wir hören das gedränge,
Das poltern und geräusch hier abgeschickter menge.
Thut auf! das wild ist dar! Treuloser! stehst du hier?
Du ertz-verräther du, voll wütender begier,
Hast mit Severus blut den frechen muth gekühlet,
Mit deines fürsten kopff und unsrer macht gespielet
Und durch des brudern faust des brudern hertz durchrennt,
Kind, mutter, bruder, fürst, und fürst und reich zutrennt,
Befleckt das recht der welt, nach derer qual gerungen,
Durch welcher beystand dir dein will' und wunsch gelungen!
Itzt schwebst du segel-los; itzt splittert mast und schiff,
Das leider was zu früh' auf unser' angst auslieff.
Itzt lodert dir die gluth, zu der du pech getragen.
Der donner, der uns traff, hat auf dich losgeschlagen.
Du siehst dein letztes ziel und kanst gar leicht verstehn

*

1 Um was = um etwas, einigermaßen.

Wie blutig dir noch heut der tag wird untergehn.

Lætus:

Ich sehs und ich versteh's und bin bereit zu tragen,
Was ein ergrimmtes weib, durch leid getrotzt, kan wagen.
Komm, löwin Syriens [1]! schlag hier die klauen ein!
Ich poche tod und dich. Der leib, die brust ist dein,
Nicht mein behertzter geist, der sich zu leben schämet,
Nun ein verlockter fürst sich deiner gunst bequemet
Und was ihm einig treu, auf deine thränen wagt [2].
Komm! Lætus, den du suchst, gewährt sich unverzagt.

Julia:

Hört, wie das unthier noch in seinen banden rase
Und grimmig gall und gifft als sinnen-los ausblase!
Erkennt er seine schuld? Bemüht er sich durch bitt
Zu lindern ein verletzt, doch tugend-reich gemütt?

Lætus:

Ich? solt ich dir, die du nicht eins verzeihen können,
Zu meiner letzten schmach viel sanffter worte gönnen
Und schmeicheln deinen hass? Nein! bilde dir nicht ein,
Dass Lætus dir noch werd' anietzt fußfällig seyn!

Julia:

Fußfällig? nicht nur uns, auch unsers fürsten leichen!

Lætus:

Eh wirst du mit der hand bis an die sterne reichen.

Julia:

Wir haben vor den trotz wol mittel an der hand.

Lætus:

Die hat ietzt Lætus selbst. Gebt uns des fürsten pfand,
Gebt sein geschencktes gifft, gebt strang und dolchen wieder!
Die freye seel ergrimmt und bricht der schwachen glieder
Verrathen wohn-haus ein.

Julia:

Begehrst du denn den tod?

Lætus:

Das ende meiner pein und hart-gespannten noth.

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 wagen = preis geben.

Julia:

Der mörder sucht nunmehr den tod als ein geschencke.

Lætus:

Er sucht, doch nicht von dir. Ich weiß, dein wüten kräncke,
Dass mich der menschen recht nur einmal sterben lässt.

Julia:

Den einfach kurtzen tod hält lange marter fest.

Lætus:

Was hält dich denn zurück? Erfülle dein beginnen!

Julia:

Was soll man auf die schuld vor eine straff ersinnen?

Lætus:

Ersinnen? Geh allein hierauf mit dir zu rath!
Wie strafft dein vaterland leib-eigner missethat?

Julia:

Für solche knecht in Rom sind creutzer zu geringe [1]
Und glüend bley [2] und hartz und brand, die pest der dinge.

Lætus:

Diß alles fühlt, wer dich unröm'sche [3] sclavin sieht.

Julia:

Du siehst uns nur zu lang, indem die freyheit blüht.

Lætus:

O dass Sever dich nie, Rom nimmermehr gesehen!

Julia:

Rom sieht uns stets, du ietzt; bald wird es nicht geschehen.

Lætus:

Wol! Augen fasst zuletzt ein schrecklich ebenbild
Des grimmsten weibes ein! wie blickert sie so wild
Auf dies', auf jene seit, als wenn die blut-cometen
Mit überhäufftem ach und jammer, mord und tödten
Bedräuen land und see! Das wang', ietzt blass, ietzt roth,

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 AB blech, dafür ist wol bley zu schreiben. In vers 683 heißt es bley in ähnlicher verbindung. 3 A und B unRöm'sche.

Entdeckt des hertzens-gifft, das ungeheure noth
Durch alle glieder presst. Schaut, wie die lippe zitter!
Wie sich die grausamkeit auf iedem haar erschütter!
Wie arm und hand erbeb und knie und fuß sich reg!
Wie hitzig sich die brust auf kurtze lufft beweg!
Erzörnte Julie! versöhne dein gemüthe!
Das opffer ist schon hier. Komm, komm, princess! ich bitte,
Geuß mein begehrtes blut auf deiner seelen brand!
Du göldnes licht ade! Reiß nun mit strenger hand
Die starrend augen aus, die nichts zu sehn entschlossen,
Bis du dein traur-kleid mit meinem blut begossen!

Julia:

Wie? soll dein schändlich blut besprützen unser hand?
Beflecken diesen arm und unser traur-gewand?
Nein göttter! solt iemand sich mit vergifften drachen
An reiner opffer-stadt zu eurem tempel machen?
Nein! schleuß die augen nicht! Du sollst noch etwas sehn,
Das, weil der erden grund geleget, nicht geschehn.
Wir wollen dir den sitz der ärgsten bosheit zeigen.
Denn magst du, wo du kanst, die frechen augen neigen.
Stracks diener! macht ihn fest!

Lætus:

Unnöthig! lasst mich stehn!
Lasst aller marter macht auf meine glieder gehn!
Es zeuge, wer es sieht, dass ich mehr qual zu tragen
Behertzt, denn Julie gefasst mir vorzuschlagen!

Julia:

Entblößt die tolle brust, drinn keine redligkeit
Je einen sitz erkohr!

Lætus:

Zertrennt! Zersprengt diß kleid!
Beschaut! Die brust ist blos, doch überdeckt mit wunden,
Durch die Sever den thron und du die cron gefunden.

Julia:

Rückt des verräthers hertz aus dem zuschlitzten leib!

Lætus:

Seyd munter! rückt es hin! Diß heißt ein rasend weib.

Lass in der adern brunn, lass (weil ich so soll sterben),
Lass, sclavin Syriens, dir neue purpur färben!

Julia:

Entweiche Phaeton! Diß hertze kömmt ans licht,
In dem der gantze Styx. Verdeckt eur angesicht,
Ihr kertzen jener welt! Diane, lauff zurücke
Ob diesem greuel-nest! Du einig, du erblicke
(Wo du noch etwas kanst), was reich und land verflucht!
Er athemt! er vergeht! Die tolle seele sucht
Selbst sich von diesem sitz der bosheit wegzumachen.
So müss' es allen gehn, die mit vergifftem rachen
Begeyfern thron und cron, vergällen see und welt,
Zertrennen, was das band so nahen blutes hält,
Zerrütten hof und stat, zertrümmern reich und stände,
Zersplittern so palläst als die verachten wände,
Verhetzen kind auf kind, erbittern haus auf haus
Und kehren große reich' in funcken, asch und graus!
So müss es allen gehn! Seyd, götter! seyd gebeten!
Lasst uns mit diesem fuß auf aller scheitel treten,
Als auf des mörders hertz, die zu der missethat
Des fürsten ie gedient mit vorschub, muth und rath!
Ihr, die gerechter rach' habt eure faust geliehen,
Heißt die beschimpffte leich' in scharffen hacken ziehen [1],
Wo ewig stete schmach die grause staffeln baut
Dem, dem vor keiner schand und keiner unthat graut!
Des ertz-verräthers hertz gebt (damit all erkennen,
Was solch' anstiffter werth) nachrichtern zu verbrennen!

Reyhen der hofe-leute.

Erster satz:

Verirrte seelen! sprecht, sprecht mehr, dass freche sünden
Nicht straff' und richter finden!
Ob gleich die Themis nicht
Stracks hals und haupt abspricht,
Wenn der verlockte geist
Durch alle schrancken reißt

*

1 Vrgl. des dichters anmerkung.

Und mit getrotztem muth die götter scheint zu pochen,
Die ernste rach' erblickt
Und martert und zustückt
Ein haupt, das frevel-voll und sonder furcht verbrochen.

Erster gegen-satz:

Wahr ists, der schnelle blitz bricht stracks nicht durch die lüffte,
Wenn man mit mord und giffte
Nach cron und scepter ringt,
Wenn man, was recht, verdringt,
Wenn man mit falschem rath
Befördert eine that,
Ob der der himmel-bau muss zittern und erkrachen.
Astree [1] kennt das ziel,
Wenn sie (o trauer-spiel!)
Sich soll mit donner-knall und sturm zur rach auffmachen.

Erster abgesang:

Indessen wird der mensch, der durch die schuld beschwärtzt,
Durch sein erhitzt gewissen
Gefoltert und gerissen.
Wie munter sein gesicht, wie hoch er auch behertzt,
Er zittert vor sich selbst und bildet stets ihm ein,
Die nächste morgen-röth erforder ihn zur pein;
Die süße nacht, die all erquicket,
Hab ihm schon netz und garn gestricket.
Ihm rückt der schweren träume hauff
Unendlich sein verbrechen auff
Und mahlt ihm räder vor und zwang und glut und pfal
Und grause werckzeug herber quaal.

Der ander satz:

Bestürtzte! diß sind träum'; ob euch ietzt dornen stechen,
Es wird ein licht anbrechen,
An dem ein glantzend schwerdt,
Ein glüend eisern pferd
Und pech und bley und hohn

*

1 Astræa, beiname der Dike, der rachegöttin.

Als längst verdienter lohn
Euch auff dem schau-gerüst soll aller welt darstellen.
Wenn bey der sonnen steht,
Den laster hat erhöht,
Muss ihn die straffe doch in tieffste noth verfällen.

Der ander gegensatz:

Doch pflegt das wetter offt in frische that zu schlagen,
Dass wir den rath beklagen,
Den zu schmertz und gefahr
Der falsche geist gebar.
Wer andern netz auffstellt,
Verwirrt sich und verfällt
Offt in dieselbe klufft, die er hieß fremden graben.
Wer mit dem Lætus läufft,
Der ietzt in blut vertäufft,
Lern' auff dem glätt-eis heut um etwas sänffter traben.

Ander abgesang:

Gesetzt auch, dass allhier (wo es zu glauben steht),
Wer schuldig, ernster straff entrinne
Und lange jahr in ruh gewinne
Und herrsche, wenn, was fromm und heilig, gantz vergeht,
So lehrt uns dessen glück, dass noch viel größer pein,
Wo Minos urthel spricht, vor ihn müss übrig seyn.
Der bösen stetes wol gedeyen
Kan menschen von dem wahn befreyen,
Dass alles faul in seiner grufft,
Dass seelen nichts als rauch und lufft.
Die hier das recht erwischt, die strafft es kurtze zeit;
Dort quält die ewig' ewigkeit.

Die vierdte abhandelung.

Bassianus. Cleander.

Bassianus:

Göttin! die über thron, die über fürsten wacht
Und seel an seelen bindt mit demant-fester macht,

Du nicht verfälschte treu, die, was hier schwebt und lebet,
In festem stand erhält und seinem fall entbebet,
Schau auf ein bebend hertz, das sich verlassen sieht
Von dem, um dessen glück und ruhm wir stets bemüht!
Dem Rom, dem römsche macht, dem unser haupt vertrauet,
Auf den wir, ach umsonst! umsonst! umsonst gebauet;
Der mit verwandtschafft uns, der uns mit eyd verpflicht!
Die säul, auf die wir uns gelehnt, zerspringt, zerbricht.
Von wem wird Antonin noch etwas hoffen können,
Wenn uns Papinian nicht mehr die faust wil gönnen?

Cleander:

Der unbewegte geist, der nur vor billich hält,
Was Themis leichtre[1] schaar zu scharffer richtschnur stellt,
Und gar nicht überlegt, dass hoher fürsten leben
Nicht der gesetze zwang von iemand untergeben,
Entsetzt sich was zu thun, das dem zu nahe scheint,
Das er vor heilig schätzt.

Bassianus:

Nein! nein! Cleander meint,
Mit dieser ausflucht uns in saufften traum zu wiegen.
Solt uns Papinian mit diesem dunst obsiegen?
Nein! nein! die hohe seel hat ein viel weiter ziel.
Sie weiß wol, was das recht bey schlechtem pöbel wil.
Sie weiß, dass der, dem land und reich zu dienste stehen,
Nicht stets könn auf der bahn gemeiner bräuche gehen.
Der segellose kahn, der an dem strande spielt,
Laufft furcht- und anstoß-frey, wo er nicht klippen fühlt,
Nicht felsen, sturm und sand. Soll man ein last-schiff führen,
So muss man nicht nur stets nach wind und nordstern spüren,
Man muss, wo seichten sind, wo steile höhen stehn,
Wo um die vorgebirg' erhitzte wellen gehn,
Wo teuffen, wo die see wil keinen bleywurff kennen,

1 AB Leichter.

Wenn stete schläg' auf schläg' ietzt bret und kiel zutrennen,
Offt weichen von dem strich', auf den der botsmann [1] sieht,
Wenn nicht der tolle nord sich um die segel müht.
Man fährt offt seitwerts ab, auch öffter gar zurücke.
So wird der port erreicht mit vortheil, ruhm und glücke,
Diß weiß sie [2] und noch mehr, und steht uns doch nicht bey.
Warum? Des pöbels [3] lust blüht, wenn ein falsch geschrey
Sich an die fürsten macht und sie auffs grimmst abmahlet.
Denn streicht man den und den, der stets mit tugend prahlet,
Durch haus und gassen aus, und Pætus wird geliebt [4],
Weil Nero seinen ruhm in die rappuse giebt [5].

Cleander:

Mir steht des fürsten wort nicht an zu widerlegen;
Doch dass Papinian durch dieses zu bewegen,
Was volck und pöbel schwätzt, kommt mir unglaublich vor.
Der fürst bedencke nur, wie theur er sich verschwor,
Als itzt Sever bereit den lauff der zeit zu schließen
Und in der sternen saal die götter zu begrüßen!
Wie treu er iederzeit den großen thron gestützt
Und seiner käyser ruhm bey heer und volck geschützt!
Wenn zwytracht ie entstund, war er bereit zu schlichten,
Glückselig, wenn wo zanck, die unlust zu vernichten.
Sein munterer verstand hat manchen sturm ersteckt [6],
Der, wenn er recht ergrimmt, ein größer feur erweckt.

Bassianus:

Ohn ists nicht, dass wir ihm bis auf den tag verbunden;
Doch schlägt er unserm ruhm anitzt die schärffsten wunden.
Wie? oder liebt er wol des todten cörper mehr
Als den, der herrscht und lebt, und seines käysers ehr?

Cleander:

Er ist des Antonins und nicht des Geten schwager.

*

1 AB Boßmann. 2 Nämlich: die hohe seele v. 21. 3 A pövels. B pöbel. 4 Vrgl. die anmerkung des dichters. 5 in die rappuse geben = preisgeben. 6 erstecken = ersticken machen.

Bassianus:

Ja! wenn Plautilla [1] nicht verschickt von unserm lager
Das hochgesinnte weib, das nichts denn rach ergetzt,
Um dass [2] der schwester glantz in finsternis versetzt,
Um dass dem vater nicht die freche that gelungen,
Hat endlich, was sie sucht, wornach sie stets gerungen.
Sie hat den werthen mann verzäubert und verwirrt,
Dass er trotz ihr und uns und seiner weisheit irrt,
Dass er sich unterfängt, sich dem zu widersetzen,
Der durch ein wincken kan viel tausend schwerdter wetzen.
So gehts; der frauen mund zubricht auf einen tag
Mehr, denn die greise zeit mit müh' auffsetzen mag.

Cleander:

Mein fürst! dass Plautien der schwester ungenade,
Des vatern untergang und tod den geist belade,
Mag nicht unmöglich seyn; dass sie sich untersteh,
Zu stillen diese qual durch neu-gesuchtes weh,
Kommt mir nicht glaublich vor; auch ist nicht zu vermuthen,
(Gesetzt dass Plautien die hertzens-stöße [3] bluten),
Dass sich Papinian, gesteifft durch weiber rath
Und winseln, unterfang' höchst ungewisser that.
Viel mehr wird Plautie mit ernstem fleiß sich mühen,
Dass ihr kein unfall mög anietzt das bret entziehen,
Das in dem schiffbruch ihr noch einig überblieb,
Als ihrer schwester schiff an steile klippen trieb,
Als der, der sie gebar, nachdem er so gestiegen,
Sich augenblicklich fand vor aller füßen liegen.
Was hat die arme doch, wo ihr die saul' entfällt,
Vor hülffe, schutz und rath? Die schwester misst der welt
Und dennoch unentseelt; des vatern schimpfflichs ende,
Sein plötzlich jammer-spiel klingt, wo sie sich hinwende.
Wahr ists, ein sohn ist dar, der sie zur mutter macht
Doch der die zarten jahr kaum aus der kindheit bracht

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters zu diesem verse, so wie zu 27. 2 um dass = darum dass oder weil. 3 hertzens-stöß = wunden des herzens.

Wer sich so einsam sieht, mein fürst! lässt alles schwinden,
Was mächtig, rach und neid und ehrgeitz zu entzünden.
Wer sich so einsam sieht, bebt, wenn die lufft sich regt,
Mehr, wenn der götter gott auf eich' und felsen schlägt.

Bassianus:

Wer ward durch weiber nicht, wie weis' er auch, bethöret,
Zumahl wenn heer und stadt und selbst der staat ihn ehret?
Wenn sich gelegenheit ihm in die hände spielt,
Was unterlässt ein hertz, das blos auf rache zielt,
So einsam als es sey? Wer wenig auffzusetzen,
Lässt, dass verzweiffeln sich, trotz, witz und furcht verhetzen,
Dass er, was übrig ist, und was noch gelten mag,
Zu frommen, zu verlust wagt auf den letzten schlag.
Es sey nun, wie es sey! man muss die sach ergründen.
Nur Plautien versucht, ob sie zu überwinden,
Und bey uns halten woll'! Umsonst wird die verdacht,
Die durch bediente [1] that sich uns verbunden macht.
Man fordre sie alsbald, indem wir unterfangen
Zu schaun, ob von ihm selbst noch etwas zu erlangen!

Bassianus und Papinianus.

Papinianus:

Der käyser herrsch und leb!

Bassianus:

Es lebe, wer ihm heil
Und reich und leben gönnt!

Papinianus:

Mir ist das leben feil
Vor meines fürsten haupt und reich und ruh und leben.

Bassianus:

Es blick aus seiner that! Wo wercke zeugnis geben,
Sind worte sonder nutz. Was hat er sich erklärt
Auf diß, was von ihm ward zu unserm nutz begehrt?
Ist diß Papinian, der an der seit uns gehet?
Der unserm läger schafft, der durch uns ward erhöhet?

*

1 Bedienen = verrichten, leisten.

Dem nunmehr gott Sever sein reich und blut vertraut,
Als ob der scepter last dem müden alter graut?
Ist diß Papinian, den so viel tausend ehren,
Von dem wir diesen tag so grimmen undanck hören?
Ist diß Papinian, dem nichts verborgen lag,
Und der ietzt nicht erkennt, was ihn verletzen mag?
Was nützt die weisheit, die bey zweyffelhafften fällen
Nicht fürsten, nicht sich selbst kan fest und sicher stellen?

Papinianus:

Es geh nachs fürsten wort und blick aus meiner that,
Ob mir sein leben werth! Wo ich mit treuem rath,
Wo ich mit faust und stahl stets vor den thron bemühet,
So ists nicht rühmens noth, dass man mich höher siehet,
Als ie mein wündschen stieg. Dass mich Sever erwehlt
Zu sorgen, als er ward von sorgen los gezehlt,
Dass auf mein' ansprach' offt das reich und läger giebet,
Ja, was noch mehr, der fürst was mehr denn gnädig liebet,
Gesteh ich freylich zu. Doch dieser glantz der ehr,
Die staffel, dieser stand zwingt mich, ie mehr und mehr
Zu sehn, warum ich sey auf diesen ort gesetzet.
Ist durch geschwinden fall der erden recht verletzet,
Wie kan ich, was die welt vor rauh und grausam hält,
Ausstreichen? Zwar ein mensch versieht sich offt und fällt
Und strauchelt, wenn ihn grimm und lust und schuld verleiten,
Wenn ihn verläumbdung stößt und schmeichler an der seiten
Auf engem wege gehn. Wer noch die glieder trägt,
Trägt, was zu gleiten zwingt, bis er sich schlaffen legt.
Doch wer sich etwan hier zu hitzig übereilet
Und durch getrotzten zorn und plötzlich irren feilet,
Steh auf, so bald er kan! Wer andre mit sich reißt,
Vertäufft sich mehr und mehr.

Bassianus:

Durchaus verwähnter [1] geist!
Wen suchst durch den dunst der worte zu verblenden?

*

1 Verwähnt = in falschem wahn befangen.

Wir kennen dein gemüth, das fast an allen enden
Nach ruhm durch unsre schmach und schimpff und ab-
gunst jagt.
Doch glaub, es ist von dir zu deinem fall gewagt!

Papinianus:

Könt ich des käysers ruhm durch meinen tod erwerben,
Könt ich vor seinen fall und diesen unfall sterben,
So wär es meine lust. Ach, aber dieser tag
Nimmt, was Papinian nicht wieder bringen mag!

Bassianus:

Papinian, der mehr der Syrer abkunfft [1] treue,
Als unserm vorder-recht.

Papinianus:

Der vorruck [2] ist nicht neue,
Doch mein schon langer dienst hat stärcker widerlegt,
Was ein verläumbdend mund ins käysers ohren trägt.

Bassianus:

Er hat ihn, nun er hin, zu schützen auch erkohren.

Papinianus:

Hab ich nicht Antonin und Getæ gleich geschworen?

Bassianus:

Wie dass der todte denn ietzt höher bey ihm gilt?

Papinianus:

Sie gelten beyde viel, doch mehr der Themis bild.

Bassianus:

Hat Geta nichts versehn, nie sich auf uns erkühnet?

Papinianus:

Sein irren hat, mein fürst! die straffe nicht verdienet.

Bassianus:

Nicht, da er uns nach stand und cron und leben zielt?

Papinianus:

Verläumbdung hat allein diß traur-stück abgespielt.

Bassianus:

Es sey nun wie es sey! man ist uns gleich verpflichtet.

Papinianus:

Doch nicht zu loben, was mit keinem ruhm verrichtet.

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 vorruck = vorwurf.

Bassianus:
Ja, wenn Plautilla nur uns noch vermählet wär!
Papinianus:
Plautill' und Plautia, die dienen nicht hieher.
Bassianus:
Man sucht des schwähers tod [1] der schwester fall zu rächen.
Papinianus:
Hab ich nicht stets verflucht des schwähers schwer verbrechen?
Bassianus:
Auch seinen untergang und wol-verdiente pein?
Papinianus:
Die lehr' uns, unbefleckt und rein und heilig seyn!
Bassianus:
Zu gleich gehorsam uns, da nöthig, zu erzeigen!
Papinianus:
Doch nicht von dem, was recht, sich seitwarts ab zu neigen.
Bassianus:
So beut der schwager uns denn weder hand noch rath?
Papinianus:
Ich weiß, dass Antonin nicht gut heißt, was er that.
Bassianus:
Hat, wer dem läger schafft, nun ein so zart gewissen?
Papinianus:
Das nach-reu und der wurm des frevels nie gebissen.
Bassianus:
Viel haben diesen fall weit anders überlegt.
Papinianus:
Die, was ich noch nicht weiß, auf andre meynung trägt [2].
Bassianus:
Vielleicht auch können wir noch seinen dienst vermissen.
Papinianus:
Der käyser meinen dienst, ich nicht ein rein gewissen.
Bassianus:

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 tragen hier = führen.

Von hier! Wir können selbst mit uns zu rathe gehn,
Weil räth' in ihrem wahn nur gar zu viel verstehen.

Bassianus. Flavius.

B a s s i a n u s:

Der hohe geist besteht. Lasst uns auf mittel dencken,
Krafft welcher, wo er nicht zu zwingen, doch zu lencken.
Er strebt nach ehr und preis; man raub' ihm amt und stand!
Liebt freyheit über gold; es schreck' ihn stock [1] und band!
Wie lang ists, dass sein kind das große Rom erfreuet?
Warum nicht seinen tod dem vater angedräuet?
Man bringe Plautien ein raues elend vor!
Man spreng aus, dass er sich auf unser haupt verschwor!
Recht! es taug alles hier, doch wird am schärffsten schneiden,
Dass er beschuldigt soll als ertz-verräther leiden.

Papinianus. Plautia. Papiniani sohn.

P l a u t i a:

O stets gewisse furcht! Wo steh, wo fall ich hin,
Nun mir mein heil entfällt, nun ich verlassen bin!
Nun ich . . . Wo find ich wort, ein elend auszusprechen,
Das unaussprechlich ist! Die müden augen brechen,
Weil mir das hertz entzwey. Der matte geist vergeht,
Weil meine seele schmacht. O die ihr, was erhöht,
Nicht sonder heißen neid aus eurer tieff anblicket,
Schaut, wie von kindheit an mich angst und ach umstricket!
Schaut, wie das freche glück weit über alle führ [2],
Damit man, was man fand, zu aller lust verliehr!
Was hat der große ruhm dem vater ie gegeben?
Der hier in Rom verfiel, könt an dem Nilus leben
Und lebte noch anietzt, wenn ihn [3] Ägypten mehr
In stiller ruh' erquickt und nicht der fremden ehr
Geschminckter dunst verführt. Warum des käysers bette
Plautille so gewündscht! O schwester! fleuch und rette

*

1 Stock = block, das strafwerkzeug, in welches arme und füße eingeklemmt wurden. 2 Vrgl. die anmerkung des dichters. 3 AB ihm.

Den schon verdammten hals! Nun dich ein wüstes feld,
Ein unbewohnter strand fest in bestricknis hält,
Bist du mehr frey als vor ins römschen fürsten armen.
Doch dürfft auch freund und feind sich über dich erbarmen,
Wenn ein geringer mann, der nichts begüttert ist,
Doch mit sich selbst vergnügt, dich zu der braut erkiest?
Mein hertz! O ich vergeh! Mein kind! heißt diß beginnen,
Heißt diß der Römer hold und treue gunst gewinnen?
Das höchst-ergetzte volck bejauchtzt [1] noch deine spiel [2],
Ach aber ich bethrän ein gar zu nahes ziel
Und gar zu nahe klufft, in die du wirst versincken.
Des vatern unschuld muss ins käysers grimm ertrincken;
Des vatern untergang benebelt deinen glantz;
Man gibt vor lorbern dir schon den cypressen krantz.
O nie erhörter fall! o unverhofftes hoffen!
Wird denn die tugend nur durch solchen blitz getroffen?

Papinianus:

Getroffen, nicht versehrt! getroffen, nicht verletzt!
Getroffen, nicht zermalmt! Des himmels schicken setzt
Nicht schlaffen seelen zu. Wer muthig zu bestehen,
Den heißt des höchsten schluss auf solchen kampff-platz gehen.
Wer hier beständig steht, trotzt fleisch und fall und zeit,
Vermählt noch in der welt sich mit der ewigkeit
Und hönt den Acheron. Mein hertz! es heißt nicht sterben,
Wenn wir durch kurtze qual unendlich lob erwerben,
Das nach uns, weil die erd' auf ihren stützen liegt,
Tod, grufft und holtzstoß pocht und über alle siegt,
Die zwar auf blut und leib, nicht auf die seelen wütten.
Wer kennt den starcken geist? Wer unverletzte sitten,
Wenn sie nicht grimme noth, nicht grauser feinde schwerdt,
Nicht läster-zungen gifft, nicht gall und gluth bewährt?
Man glaubt, dass ich vorhin der weisheit mich beflissen,
Man glaub itzt, dass mein werck geh über alles wissen!

*

1 AB Bejautzt. 2 Vrgl. des dichters anmerkung.

Man glaubt, dass Themis mich geehrt und hochgebracht,
Man seh, dass ich vor sie des käysers hold verlacht!
Du selbst erquicke dich, dass durch ein scharff betrüben
Die götter deine treu und hohe tugend üben!

Papiniani sohn:

Frau mutter! wer die welt in dieser zeit betrat,
Ward, eh' er halb gelebt, des müden lebens satt.
Ich bin von ihr dem tod in dieses licht gebohren;
Viel besser denn, den tod in höchster ehr erkohren,
Als schändlich und befleckt nur jahr auf jahr gezehlt
Und bis auf graue haar um eitel tand gequält.
Der hohen eltern blut erhitzet mein gemüthe
Und sucht ein ferner ziel, den sitz der höchsten güte,
Die über menschen herrscht und diesem gräntzen setzt,
Der völcker wider volck und städt auf länder hetzt.

Plautia:

Wo werd ich arme hin? Wie viel werd ich verliehren?

Papinianus:

Gewinnen durch geduld, was dich wird ewig zieren.

Plautia:

O ehgemahl! O sohn! mein ein' und keusche lust!

Papinianus:

Behalt für ihn und mich ein' unerschreckte brust!

Sohn:

Sie rühme, dass ihr sohn durch keine noth zu zwingen!

Papinianus:

Es kan dem käyser doch nichts wider mich gelingen.

Plautia:

Zu viel nur wider mich!

Papinianus:

Nichts wider deinen ruhm.

Papiniani sohn:

Je mehr der himmel treufft, ie schöner wächst die blum.

Plautia:

Du blume deiner zeit wirst in der blüt abfallen.

Papiniani sohn:

Weit besser, denn zu welck zutreten seyn von allen.

Plautia:

Er trit, er trit uns ja, der alle nieder trat.

Papinianus:

Nicht geister, über die er nichts zu herrschen hat.

Papiniani sohn:

Nicht großer götter recht, das ihn noch wird zutreten,

Plautia:

Wofern der götter ohr itzt hört auf wunsch und beten.

Papinianus:

Ihm wünsch' ich ernste reu und dir beständigkeit.

Plautia:

Ich mir den schnellen tod zu trost in langem leid.

Papinianus:

Ein langes leiden dient, viel schwache zu verstärcken.

Plautia:

Ein langes leiden lässt offt große schwachheit mercken,

Papinianus:

An der nicht, die geduld zum beystand ihr erwehlt,

Plautia:

Die übermenschlich angst all augenblicke zehlt,

Papinianus:

Die übermenschlich angst auf erden göttlich machet,

Plautia:

Die in der rauhen qual so freund als feind verlachet,

Papinianus:

Und steter nachruhm ehrt und Rom und welt beklagt,

Plautia:

Nach der das nechste blut aus furcht nicht weiter fragt.

Papinianus:

Wer nicht mehr fragen darff, betraurt doch, was uns schmertzet.

Plautia:

Was hilfft es, wenn er nicht die rauhe noth behertzet?

Papinianus:

Wer hülff-los überwand, erlangt viel größer ehr.

Plautia:

Wir kämpffen, aber ach! der feind drückt was zu sehr.

Papinianus:

Die edle palme wächst, iemehr man sie beschweret.

Plautia:

Die zarte perle wird durch scharffen wein verzehret.

Papinianus:

Ein reiner demant bleibt; die stoltze klippe steht,
Ob Amfitriten schaum gleich über gipffel geht.
Nur muth! lasst Antonin trotz, grimm und rasen wagen!
Wir können diß und mehr behertzt und freudig tragen.

Macrinus. Papinianus. Plautia. Der sohn.

Durchlauchtigster! ich komm' auff unsers fürsten wort,
Ein bothe rauher post [1]. Doch steht er auf dem ort,
Auf dem er seinen fall noch glücklich kan verhüten,
Wie Antonin es wünscht. Gilt mein wolmeynend bitten,
Und schlägt Papinian geneigten rath nicht aus,
So blühe, ja es blüht sein wol-verdientes haus.

Papinianus:

Was unser fürst begehrt, was treue freund einrathen,
Ist iederzeit mein wunsch, wofern nicht schnöde thaten
Fürst oder freund von mir durch wort und bitten sucht.
Wer, was nicht redlich, wil, sucht bey mir sonder frucht.

Macrinus:

Papinian versteht, dass Antonin erhitzet
Und zornig über ihn als ungehorsam blitzet.
Kan man dem käyser denn nicht was zu willen seyn?

Papinianus:

In dem verfluchten werck? Macrin, mit kurtzem: nein!

Macrinus:

Durchlauchtigste! kan sie den starcken sinn nicht beugen?

Plautia:

Ich kann nichts mehr denn nur von seiner tugend zeugen.

Macrinus:

Bedenckt der vater denn nicht sein geliebtes kind?

Sohn:

Wer nur das recht ansieht, schlägt kinder in den wind.

Macrinus:

Mir leider fällt es schwer, das urtheil auszuführen.

1 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Papinianus:

Mir leicht es auszustehen. Soll ich das haupt verliehren?
Sag an! Ich bin bereit.

Macrinus:

Lasst, götter! lasst nicht zu,
Dass ich den fall anschau!

Papinianus:

Was wil man, dass ich thu?

Macrinus:

Der fürst, Papinian, entsetzt ihn seiner würde.

Papinianus:

Die acht ich (glaubt es fest) vor eine schwere bürde.
Weg, weg bemühtes amt! Weg du verblendend ehr!
Du leichte hand voll dunst! ich kenne dich nicht mehr.

Macrinus:

Ich bin geschickt ihm dolch und zierath abzuheischen.

Papinianus:

Gar wol! man lasse mich noch über diß zerfleischen!
Hier ist der scharffe stahl, den ich behutsam trug
Zu meiner käyser dienst, als ich die feinde schlug,
Der Römer ehr erhöht, der fürsten brust beschützet.
Der dolch ist, glaubt mir, nie mit bürger-blut besprützet.
Ich geb ihn willig hin! Ihr läger, gute nacht!
Papinian wird los; nun hat er aus gewacht.

Macrinus:

Ach kan er sich denn selbst so tieff erniedrigt schauen?

Papinianus:

Ich sey auch, wer ich sey, mir wird vor mir nicht grauen.

Macrinus:

Der fürsten bilder stehn ihm denn nicht weiter zu.

Papinianus:

Der heilgen Themis bild ist einig meine ruh.
Nemt, nemt die bilder hin! sie stehn mir in dem hertzen,
Der, den ich itzt noch ehr', und der, den meine schmertzen
Bejammern auf der bahr. Was sind die bilder noth,
Die nun zu ändern sind nach eines fürsten tod?

Macrinus:

Das käyserliche buch der hohen amts-gesetze

Muss eingehändigt seyn.

Papinianus:

Um dass ich nicht verletze
Das allgemeine recht, das, der die große welt
Hat in ihr wesen bracht und in dem stand erhält,
Nicht irgend aus papier, auf stetes ertz getrieben,
Nein, sondern das er hat der seelen eingeschrieben,
Verliehr ich höchsterfreut; mein amt-recht [1], nemt es hin!
Schätzt ihr diß vor verlust? Ich halt es vor gewinn.

Macrinus:

Lescht nun die kertzen aus, die auf dem golde brennen!

Papinianus:

Man kan die scheinend' [2] ehr auch sonder kertz erkennen.

Macrinus:

Raumt ab das weiße tuch mit dem gestückten rand!

Papinianus:

Nichts, das uns besser zier als eine reine hand.
Was heischt Macrin noch mehr?

Plautia:

Was kan er ferner wollen?

Papinianus:

Ist diß der götter schluss, dass wir verschwinden sollen,
Und schafft es Antonin, warum denn viel gezielt
Und mit dem tocken-werck so kindisch hier gespielt?
Meint ihr, dass diese schmach, wofern es schmach zu nennen,
Die kräncke, die, was ehr und wahre hoheit, kennen?
Nein! warlich! stand und amt und gold ist flüchtig gut.
Was niemand raubt, das ists, ein unbewegter muth.

Macrinus:

Der fürst wil endlich sich mit seinem sohn besprechen.

Plautia:

Ja rächen, sagt, an ihm ein väterlich verbrechen.

Macrinus:

Der fürst sucht anders nichts, als beyder glück und heil.

Plautia:

Mein kind! ich schau vor dich nichts als ein blutig beil.

1 A Mein ambt, recht. 2 scheinend = scheinbar.

Sohn:

Frau mutter, nur getrost! ich kan es auch ertragen.

Macrinus:

Durchlauchtigste! sie glaub, es ist ein eitel zagen.

Papinianus:

Behertzt, mein sohn! behertzt! und dencke, wer ich sey,
Ja, wer du nunmehr selbst! Der himmel steh dir bey!
Erschrick ob keinem blick!

Sohn:

Ach vater! soll ich scheiden,
Soll ich vor ihn den tod, ja rauhe marter leiden,
So glaub er, dass mich nichts so inniglich erfreu,
Als dass mein leben fällt vor seine vater-treu!
Ade mit diesem kuss! Worzu die heißen zähren?
Frau mutter! dieser tag wird einen sohn gewähren,
Der ihr nur würdig ist. Die höchst-betrübt' erblasst
Und sinckt in ohnmacht hin. Der rauhen jammer last
Beklämmt die große seel.

Macrinus:

Auff, lasst uns nicht verweilen!

Sohn:

O mutter, gute nacht!

Papinianus:

Wer wird die wunden heilen?
O stets bestürmter geist! Tragt, dass sie sich erquick,
Den athem-losen leib ins zimmer stracks zurück!

Papinianus. Zwey hauptleute aus dem läger.

Durchlauchtigster [1]! das heer, die läger und die schaaren,
Nachdem sie voll von muth in höchster eil erfahren,
Dass Antonin auf ihn in tollem zorn ergrimmt
Und seine schmach, ja fall, auch wol den tod gestimmt,
Entschließen [2], ihm zu dienst für ihn [3] sich keck zu wagen
Und lassen ihre pflicht ihm mit dem reich antragen.
Er rette sich und uns und die erschreckte welt,
Die durch den bruder-mord bestürtzt zurücke prellt

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 Entschließen = beschließen. 3 B ihm.

Und uns und Rom verspeyt. Man soll auf sein erklären
Des Caracallen kopff ihm alsobald gewähren.
Diß wünscht, wer redligkeit, wer seine tugend schätzt
Und sich dem frevel-stück des fürsten widersetzt.

Papinianus:

Dass mir das läger noch auf diesen tag gewogen
Und sich so fern erklärt, auch (wie ihr angezogen)
Sein glück durch meines sucht, rührt aus wolmeynung her,
Die ich mit danck erkenn; doch glaubt mir, ich begehr
Nichts als des fürsten heil durch dieses blut zu stützen.
Der sucht nicht fremder schutz, den tugend kan beschützen.
Geht! bleibt dem käyser treu! es geh auch, wie es geh.
Glaubt, dass auf meinem haupt nicht aller nutz besteh,
Und denckt, wem ihr mit eyd und theurer pflicht verbunden!

Hauptleute:

Herr! unser pflicht verstarb durch des entleibten wunden.
Wir schworen Antonin und Geta treu zu seyn
Als fürsten; dieser fiel durch unverhoffte pein;
Der ander hat sich selbst der hohen macht entsetzet,
Als er durch bruder-mord gott, blut und recht verletzet.
Man schau auch auf den bund! Wer ists, der ihn zuriß
Und sein selbst eigen ehr in stillem grimm durchstiß?
Die treu ward einem nicht, nur beyden gleich versprochen;
Der fürst hat, was uns band und hielt, nun [1] fast zubrochen.

Papinianus:

Ihr irrt, ach liebst'! ihr irrt. Der fürst ists, der uns schafft.
Gesetzt auch, dass er feil. Ein unbepfählte [2] krafft
Kan zwar (es ist nicht ohn) in tieffste laster rennen;
Doch darff ob seiner schuld kein unterthan erkennen.
Die götter sitzen nur (dafern sie was verbricht
Und aus den schrancken reißt) vollmächtig blut-gericht.
Wer einen eingriff hier sich unterstand zu wagen,
Hat blitz und untergang zur ausbeut hingetragen.

1 A Und. 2 unbepfählt = unumschränkt.

Hauptleute:

Die götter straffen spät, auch nie. So mag er frey
Mit mord, gifft, unzucht, trug, zwang, rasen, vollerey
Bei unterdruckter ach in lust die zeit beschließen?

Papinianus:

Ihn martert, weil er feilt, stets sein erhitzt gewissen.

Hauptleute:

Man führt der götter recht durch menschen-schwerdter aus.

Papinianus:

Die schwerdter sind verpflicht der Antoninen haus.

Hauptleute:

Herr! ach sein haus verfällt! Er such es zu bewahren!

Papinianus:

Fürs allgemeine best wolt ich mein haus nicht sparen.
Setzt uns nicht ferner zu! Die seele wird erschreckt.
Ich bin durch eure wort und ansprach hart befleckt.
Ein reines hertz hat scheu, an solche that zu dencken.
Fahrt wol!

Hauptleute:

So schlägt er aus dem wind, was ihm die läger schencken?

Papinianus:

Das läger hat nicht macht zu lieffern, was es gibt.
Fahrt wol! zeigt allen an, die mich so heiß geliebt,
Die ich als brüder ehrt, dass, ob ich schon verderbe,
Doch meinem käyser treu, der läger diener sterbe;
Dass ich die nahmen groß, fürst, glücklich ietzt verlacht,
Weil des gerechten mich und treuen herrlich macht.

Hauptleute:

O blum der tapfferkeit! O sonn und ruhm der weisen!
Vor dessen mund dein Rom, vor dessen faust und eisen
Der strenge Parth' erschrickt! O dass du minder fromm
Und mehr verwegen! Ach! wie würde dieser strom,
Der dein bestürmtes schiff wil in den abgrund neigen,
In einem augenblick sich theilen und verseigen!
O dass du minder fromm! Wie stünd es Antonin!

Und mehr verwegen! Ach! der mörder wär ietzt hin.
O dass du minder fromm und etwas mehr verwegen!
Wie wolten wir die gifft von Rom und reich ausfegen!

Reyen der rasereyen und des geists Severi.

Käyser Bassianus erscheinet auff einem stul schlaffend; von etlichen geflügelten geistern wird ein ambos mit hämmern auff den schauplatz bracht, auf welchem die rasereyen einen dolch schmieden.

Alecto:

Rüstig, ihr schwestern! es fordert die rache
Gläntzende dolchen; beschleunigt die sache!
Leget die dampffenden fackeln bey seite,
Bis man das werckzeug der straffen bereite!
Lasst uns die klingenden hämmer auffschwingen!
Schreckliche Themis! es müsse gelingen,
Was wir, den mörder zu stürtzen, beginnen!
Sterbliche! solten wir schlummernde können
Eure gehäuffete frevel vertragen,
Die uns zu richten und rechten betagen [1]?
Eher wird Phebe die sonne verkennen,
Eher wird Thetis hell-lodernd verbrennen,
Als ihr, o thörichte! je mit gedeyen
Werdet die rechte der götter anspeyen.

Die rasereyen zusammen:

So wie die schläg auff diß eisen abgehen,
Müsse, wer schuldig, die hämmer ausstehen!
So wie die funcken umfliegen und springen,
Müsse der blitzen [2] sein hertze durchdringen!
So wie sich feuer und stahl hier vermählen,
Muss ihn der fluch auch durchbrennen und quälen!

Megæra:

So schlage gottes zorn auf sein verdammtes haupt!
Es werd' ihm stand und ehr und gut und leib geraubt!
Es falle sein geschlecht
Und lebe doch zu ewig stetem hohn

*

1 Betagen = vorladen. 2 Der blitzen, unorganische form dem metrum zu liebe.

Und schaue, wie das recht
Verkehr in nichts den ungerechten thron!

Die rasereyen:

So wie die schläg auff diß eisen abgehen, u. s. w.

Tisiphone:

Er rase sinnen-los, so wie die klinge zischt!
Ihm sey zu mehrer pein
Und ewig-steter angst, was sein gemüth erfrischt!
Er sinck in laster ein
Und aus laster in mehr noth,
Und fühle sich stets lebend-tod!

Die rasereyen:

So wie die schläg auff diß eisen abgehen, u. s. w.

Severus:

Brich erde! brich entzwey!
Der himmel gibt es nach,
Dass ich die herbe schmach,
Dass ich das mord-geschrey,
Dass ich den bruder-mord mit neuem mord abfege
Und dich zu boden lege!

Du, nun nicht mehr mein sohn!
Pfui! seh' ich dich noch an?
Pfui! wie dass ich noch kan
Dich, meines stammes hohn,
Dich, seuche deiner zeit, ob der der welt wird grau
Dich, schlangen-zucht anschauen?

Gerechte schwestern! gebt,
Gebt eurer hände werck!
Erfrischt mit neuer stärck,
Was von Sever noch lebt!
Reicht mir den scharffen dolch! Lasst mich bestürtzten
Eur rach-amt doch verwalten!

Die rasereyen:

Nimm hin, was auff des himmels-schluss
Zu ernster straffe dienen muss!

Severus:

Schau, wie mein kind durch dich [1],
Ertz-mörder! untergieng,
Als es die stich empfing,
So wil durch diesen stich
Ich (wie du bist mit ihm, verräther! umgegangen)
Auch rach und ruh erlangen!

Die geister verschwinden zugleich; der käyser erwachet und gehet traurig ab.

Die fünffte abhandelung.

Der käyserin cämmerer. Papinianus.

Mein herr! die enge zeit vergönnt an diesem ort
Bey so verwirrtem lauff uns leider wenig wort.
Er sieht, wohin sein glantz (o licht der welt!) verfalle.
Rom zittert über ihm und starrt; wir trauren alle;
Doch eine seel allein sorgt standhafft noch vor ihn;
Wir sehen Julien in ihrem sohn verblühn.
Sie hat der heiße schmertz so hefftig nicht gebunden,
Dass sie ohn wehmuth könt empfinden seine wunden.
Sie beut ihm ihre recht', er reich' ihr seine hand
Und rette sie und sich! Ihr beyder heil und stand
Besteh' auf beyder treu! Ihm steht das läger offen;
Sie hat durch ihn den thron und er die cron zu hoffen.
Nur muthig sich erklärt!

Papinianus:

Fällt unter so viel pein
Der großen Julien noch mein gedächtnis ein,
So überlege sie, wie ich vorhin gestanden,
Und glaube, dass ich noch (ob pein und tod verhanden
Und nach der seelen ziel) zu wancken nie gedacht!
Der käyser blitz' auf mich, missbrauch' erhitzter macht
Und suche meinen fall, doch wil ich treue sterben.
Ich suche keinen thron durch meuchelmord zu erben.

Cämmerer:

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Wer leider hier zu treu, hat hals und leib verschertzt.

Papinianus:

Dem fürsten ward das pfand der treu hierauff versetzt.

Cämmerer:

Dem fürsten, der nunmehr der treusten nicht verschonet?
Man ist, wenns cronen gilt, der treu gar ungewohnet.

Papinianus:

Mir wird, was ungewohnt, bey fremder noth anstehn.

Cämmerer:

Lässt er, die so ihn acht, in ihrer angst vergehn?

Papinianus:

Sie wag ihr schiff nicht mehr auff die ergrimmte wellen!

Cämmerer:

Sie sucht das sein' aus sturm in sichren port zu stellen.

Papinianus:

Sie leide sich und ruh' und meide die gefahr!

Cämmerer:

Sie rufft ihn auf den stuhl von schwartzer todten-bahr.

Papinianus:

Die mir die tugend selbst zum ehren-bett auffsetzet,
Die ich weit über stühl und lorber-krantz geschätzet.
Man red uns nicht mehr ein! und ob es wohl gemeynt,
Taug doch die meynung nichts. Wer meinen fall beweint,
Sieht nicht, wie hoch ich sey durch diesen fall gestiegen.

Cämmerer:

Ach leider! wenn sein haupt wird vor dem richtbeil liegen.

Eugenia Gracilis. Papinianus Hostilius. Papinianus. Ein hauptmann.

Ach was erwarten wir! Warum die grauen haar
Auf diesen tag verspart! Was sind die langen jahr,
Als staffeln zu der angst, die das gekränckte leben
Nach so viel rauher qual dem abgrund übergeben,
In welchem ehr und ruhm und stand und glück versinckt
Und unser hoffen selbst in tieffster schmach ertrinckt!
Mein sohn! ach wenn du mir die augen zugedrücket,
Wenn du den kalten leib zu letzter grufft beschicket,
Eh dieses licht anbrach, hätt ich nach höchster lust

Das lieb' Elyser-feld mit freuden-voller brust,
Umkräntzt mit deiner ehr und hohem glantz besuchet.
O wünschen sonder frucht!

Papinianus:

Wer nur dem wechsel fluchet
Und blos die hoheit liebt, die auf- und untergeht,
Nicht anders als Dian, die itzt in flammen steht,
Bald aber zanckicht [1] wird und, ehe sie sich theilet,
Schon vor der sonn erblasst und in ihr dunckel eilet,
In dem sie gantz verschwindt, der kennt das strenge recht
Des schnellen lebens nicht. Was sterblich, schwebet schlecht
Auf lauter ebb' und fluth. Was uns pflag groß zu machen,
Was vor der welt uns ziert, das sind geborgte sachen.
Was druckt und was man druckt, ist nur der leere tand.
Im hertzen steht der schatz, den keiner rauber hand,
Ihm hertzen blüht der ruhm, den keine macht entführet.
Was mutter mich und dich auf unvergänglich zieret,
Nimmt uns kein Bassian. Heut ist der große tag,
Den, wer uns treu und huld, mit lust bejauchzen mag.
Der tag ists, welcher dich zu einer mutter machet
Des sohnes, der den trotz der rauhen macht verlachet;
Des sohnes, der vor stand und gold gewissen schätzt
Und vor das heil'ge recht den reinen leib auffsetzt.
Diß ist der tag, der mir die ewigkeit bescheret,
Der mir, was zeit noch leid zutreten kan, gewähret.
Auff mutter! trockne denn diß thränende gesicht!
Missgönne mir und dir die herrlichst' ehre nicht!

Hostilius:

Mein sohn! wen wolten nicht die hoch-erlauchten sinnen,
Der unerschreckte muth, der große geist gewinnen?
Welch vater solte nicht ob einem solchen sohn
Sich freuen, vielmal mehr denn über stab und cron?
Doch leide, dass ich noch mein schmachtend hertz aus-
gieße,
Das über deiner noth die heiße schmertzen risse
Durchfoltert und zuzwickt! Man nennt diß leiden schön;

1 Zanckicht = zackig, von den hörnern des mondes.

Wahr ists, dass Socrates mit ruhm muss untergehn.
Callistenes [1] verfiel zu des Pellæers [2] schande
Und immer neuen schmach. Athen beseufftzt die bande
Des tapffern Phocions. Die, die ihm gifft gemischt,
Hat die geschwinde rach in höchstem grimm erwischt.
Der große Seneca hat, als er auffgerieben,
Des fürsten grause that mit seinem blut beschrieben.
Des freyen Pætus lob kan nimmermehr verblühn,
Und Burrhus redligkeit wird keine nacht beziehen [3].
Schön ists, mit einem wort, den geist vors recht hingeben;
Doch schöner, recht und reich erretten durch sein leben.
Wer vor die tugend fällt, thut wol; der noch vielmehr,
Der vor die tugend steht. Wenn Æolus zu sehr
Sich gegen segel setzt und die getrotzte wellen
Mit schlägen, schaum und sand das müde schiff zuschällen,
Gibt man den winden nach und rudert, wie man kan,
Nimmt keine strich' in acht, fährt rück- auch seitwerts an,
Bis sich der sturm geschwächt; denn eilt man einzubringen
Was vor aus noth versäumt. So muss die fahrt gelingen:
So bringt man schiff und gut an das gewündschte land.
Wer hier sich widersetzt und durch das freche band
Der tollen klippen rennt, muss samt dem mast versincken.
Es ist, ich geb es nach, schwer, grimmer fürsten wincken
Stets zu gebote stehn; doch kan ein großer geist
Durch sanfftmuth offt die macht, die alles trotzt und reißt,
Entwehren, dass sie sich als ein gewitter lindert.
Man geb um etwas nach! Wenn man den strom verhindert,
So reißt er strenger durch. Offt hat geringe zeit,
Offt ein gelinder wort die scharffe grausamkeit
Bezwungen und bepfählt [4]. Wenn die nun stillen sinnen
Des heißen zornes leer, denn kan man viel gewinnen:

*

1 Kallisthenes, der historiker und begleiter Alexanders des großen auf dessen zügen, wurde dem könig misliebig und von ihm beseitigt. Curtius VIII, 29. 2 Richtiger: Pelläer, sc. Alexander. 3 beziehen = verdunckeln. Pætus, unter kaiser Claudius angeklagt, gab sich selbst den tod. Burrhus, schwager des kaisers Commodus, wurde auf verläumdung hingerichtet. 4 bepfählen = beschränken.

Denn pflantzt man redligkeit auch wunder-thieren ein,
Zäumt löwen, baut das heil der sorgenden gemein;
Denn rettet man sich selbst, bringt länder aus verderben,
Schützt völcker, bauet städt und zeucht aus fall und sterben,
Wornach der tod schon griff.

Papinianus:

Genung! ich merck es schon,
Die väterliche lieb' und neigung zu dem sohn
Bringt diese meynung vor. Papinian soll hören,
Was bey dem unfall kan ein röm'scher rath-herr lehren.
Hostilius versteht, dass sein Papinian
Wohl sterben, aber nicht dem mörder schmeicheln kan.
Man muss ie fürsten was zuweilen übersehen,
Nicht stets entgegen gehn, bemänteln, was geschehen,
Verdecken manchen feil, erinnern, wenn es zeit,
Anzeigen, wo geirrt, und mit bescheidenheit.
Wenn aber solch ein stück, ob dem die welt erzittert,
Ob dem, was nah und fern, bestürtzt und höchst erbittert,
So sonder scheu verübt, stehts keiner seelen frey,
Dass sie so schnödes werck vor schön und recht ausschrey.
Hier fordert mich der fürst. Wie könt ich doch entweichen?
Er steht nach meinem ruhm. Eh muss die sonn' erbleichen,
Als dass sie mich befleckt, verzagt und feig anschau!
Ich weiß, dass Antonin selbst ob der mord-that grau;
Solt ich denn solch ein stück trotz sinnen, trotz gewissen
Ausstreichen und die faust, die noch blut-trieffend, küssen?
Nein! nein! es koste stand, es koste was es wil!
Mein vater! wer verleurt, gewinnt auf diesem spiel.

Eugenia:

Ach was verlier ich nicht! O stab der müden jahre!

Hostilius:

O letzter trost! o ruhm! o schutz der grauen haare!

Papinianus:

Eur beyder lebens-schiff eilt an das liebe land
Und darff nicht viel mehr dienst. Vergönnt, dass ich die hand
(Weil es des himmels schluss) dem ruder was entziehe!

Vergönnt, dass ich dem sturm, der ankommt, schnell entfliehe!

Hostilius:

O dienst! o schiff! o sturm! o schiffbruch an dem land!

Eugenia:

O wer gibt meiner asch' ein leichtes häufflein sand!

Papinianus:

Geduld und tugend kan ein ewig grabmal stifften.

Eugenia:

Wie wird mir? Irr ich schon in leichen-vollen grüfften?

Hostilius:

Ja freylich bin ich schon ein lebe-loser leib,
Der freunde furcht und angst, der feinde zeit vertreib.
Des käysers hass und schimpff!

Papinianus:

Nun vater! er betrachte,
Vor wen ihn reich und volck und Rom und nachwelt achte!
Gebt, röm'scher rath-herr! gebt nicht zarten schmertzen nach!
Ein steiler felsen steht, ob schon die schnelle bach
Hell rauschend um ihn scheußt. Eugenie! bedenckt,
Dass euch durch meine schmach stets blühend lob geschenckt!
Entweicht! Man fordert uns! Verschmertzt, was euch betrübt!
Der zagt vor keiner angst, der recht und götter liebt.
Was bringt der hauptmann vor?

Hauptmann:

Der käyser hat befohlen
Durchlauchter! alsobald ihn in den rath zu holen.

Papinianus:

Ich komm.

Hauptmann:

Ach, werther held! er nehme sich in acht!

Papinianus:

Ich thu's und bin auf mein' und käysers heil bedacht.

Hauptmann:

Man sagt, es sey sein amt schon andern übergeben.

Papinianus:

Es wird ein ander kaum nach meinen sitten leben.
Mein nachsaß (glaubt es fest! die seele gibt mirs ein)
Wird thöricht, oder bald mein ernster rächer seyn.

Bassianus. Papinianus. Sein sohn. Die auffwärter des käysers. Papiniani diener. Die schergen mit den welle-beilen.

Bassianus:

Wir sind, Papinian, auf die geheimnis kommen.
Die nebel-kapp' entfällt, weil, was er vorgenommen,
So hell als Phœbus strahlt, vor aller augen liegt.
Was ists, dass man uns stets mit worten eingewiegt,
Dass man so steiff auf recht und heiligkeit kan pochen,
Wenn man verschworne treu leichtsinnig hat gebrochen?

Papinianus:

Mir kommt, was Antonin vor sonnen-klar ausgibt,
Noch ziemlich dunckel vor. Wer reine tugend liebt,
Bricht weder treu noch eyd und achtet kein verklagen,
Dafern er hinderrücks wird gifftig angetragen [1].

Bassianus:

Was noth, dass man die sach' als fremd' ins ferne stößt,
Wenn der verdeckte grund der sinnen schon entblößt?
Kennt man die häubter nicht, die sich auf uns verschworen
Und Getam zu dem thron durch unsern tod erkohren?

Papinianus:

Es sey auch, wie es sey, hier ist mir nichts bekant.

Bassianus:

Bot nicht Papinian ihm selbst rath, hülff und hand?
Wie steht er so verwirrt, so starrend, was zu schließen?
Schaut an! Ihn überweist sein überzeugt gewissen.

Papinianus:

Ich starr und bin verwirrt ob dieser neuen list,
Frey aller schand und schuld. Komm, wer du kläger bist!
Komm, wer du zeugen kanst! entdecke mein verbrechen!
Tritt vor, der du mich wilst ob solcher that besprechen!

*

1 Antragen = angeben, anklagen.

Wer ists, mit dem ich ie auf solche sprünge kam?
Den ich bereden kont' und in den bund annahm?
Mein fürst! ich bitt um recht. Bin ich zu überweisen,
So fall ich willigst hin. Man brauche stahl und eisen,
Und was gerechtes recht auf ertz-verräther setzt!
Wofern verläumdung sich mit dieser schmach ergetzt,
So richt' auch, wer sich stets vor meinen feind erkläret,
Und sprech ein urtheil aus! Was irr ich? Man beschweret
Mein' über-reine seel aus neid mit dieser schuld,
Damit man meinen tod beschöne; nur geduld!
Die welt ist noch so blind, noch so verführter sinnen,
Dass sie durch solche träum' und mährlin zu gewinnen.
Glaubt es der käyser wol (wie hoch er auch erhitzt),
Dass sich Papinian mit solcher schmach beschmitzt [1]?

Bassianus:

Die sach' erlaubt uns nicht, ein lang gericht zu hegen.
Papinian kan leicht die klage wiederlegen,
Wenn er mit erster treu des käysers schluss ausführt.
Was sind die worte noth, wo man die wercke spürt?
Fragt er, ob Antonin ihn ob der that verdencke,
Wir fragen, ob er uns mit ungehorsam kräncke?
Doch glimmt die liebe noch in seines fürsten brust.
Da [2] ihm Papinian der schnöden that bewusst,
So glaub er, wir verzeihn. Er biet uns nur die hände
Und bau auf erste pflicht ein wol-gewündschtes ende!
Dafern er sonder schuld, warum sich widersetzt
Und durch hartnäckicht seyn des fürsten macht verletzt?

Papinianus:

Ihr götter! die ihr ietzt, und wenn wir nun entschlaffen,
Die vorgesetzte lust und wol-verdiente straffen
Ohn irren zuerkennt, die niemand trügen kan,
Ich ruff euch auff diß haupt zu zeug- und richtern an.
Gönnt, wo ich ursach ie zu diesem wahn gegeben,
Mir nimmer rast noch ruh! Es schwerme nach dem leben
Mein hart-beklämmter geist durch dicker nächte lufft
Und wimmer', seufftz' und heul' um meine todten-grufft!

*

1 Beschmitzen = beflecken. 2 Da = dafern.

Der fürst verzeihe dem, der, was ich nie verrichtet,
Der, was ich nie gedacht, mir gottlos angedichtet!
Mir seh er keine schuld, list noch verbrechen nach,
Weil wider ihn mein hertz mit vorsatz nichts verbrach!
Ists tödlich, dass ich nichts thu wider mein gewissen,
Dass der von jugend auf der rechte sich beflissen,
Auf den die große welt mit vollen augen sieht,
Der für des fürsten ehr unendlich sich bemüht,
Ein stück, das Antonin in heißem zorn begangen,
Nicht auszustreichen [1] weiß, so wündsch ich mit verlangen
Den höchst-geliebten tod. Ich bin des lebens satt,
Das so viel krummer gäng und wenig rechter hat.

Bassianus:

Der geht sehr krumm, der stets die höchste macht will richten.

Papinianus:

Krumm geht, wer laster lobt und tugend kan vernichten.

Bassianus:

Hört den vergällten [2] mund, den falsch-gesinnten geist!
Was hält uns länger auf? Die rasend ehrfurcht reißt
Den mann auf fremde werck'. Ietzt, ietzt ists zeit zu thämmen
Und den geschwellten muth durch letzten zwang zu hemmen.
Er sieht sein einig kind und sieht es ietzt zuletzt,
Wo er mit einem wort sich ferner widersetzt.
Stracks diener! stock und beil!

Papiniani sohn:

Es ist ein mensch geboren
Und als ein mensch dem tod in der geburt erkoren,
Geboren in die welt, doch von Papinian!
Geboren, wo man nur durch tugend leben kan,
Erkoren von dem tod, als mich die welt empfangen,
Erkoren von dem tod, der stets mir nachgegangen,
Noch an der mutter brust. Der vater bebe nicht!
Mir wird der schöne tod zu einem hellen licht,

*

1 Ausstreichen = lobend erheben, rühmen. 2 vergällen = mit galle d. h. bitterkeit vermischen.

Das als ein schimmernd stern wird durch die nachwelt stralen,
So lang als Phœbe soll die braunen wolcken mahlen.
Mein vater!

Bassianus:

Reißt ihn fort!

Papinianus:

Warum? Der käyser hör!

Bassianus:

Warum? um dass er sein

Sohn:

Und theilhafft seiner ehr.

Papinianus:

Mein kind! mein wahres blut! du stirbst doch sonder schande
Vor mich, zu meiner straff. Entschließt die ehrnen bande!
Ich habe nicht, mein kind! des käysers grimm entsteckt[1];
Mein steiffer vorsatz hat den harten zorn erweckt.
Ich komm und bin bereit mit meinem haupt zu büßen.

Bassianus:

Der käyser will von dir nichts denn gehorsam wissen.

Papinianus:

Wol! wol! so stirb mein kind! weil es der käyser heißt.
Wir sind gehorsam, fürst! Ein unerschreckter geist
Thut willig, was uns nur das heil'ge recht erlaubet.

Sohn:

Nun vater, gute nacht!

Papinianus:

Der grimme zufall raubet,
Mein sohn! dir jahr und stand, und was die erden schätzt;
Doch schenckt er, was kein beil noch sturm des glücks verletzt.
Mein, sohn, stirb unverzagt! Diß leben ist ein kriegen
Voll angst, ein solcher tod das allerhöchste siegen.

Bassianus:

Der sieg wird warlich dir gar nicht ersprießlich sein.

*

1 Entstecken = entzünden.

Papinianus:
Diß ist der höchste sieg, dass mein gewissen rein.
Bassianus:
Schaut, völcker! dieses heißt vor großer weisheit rasen.
Papinianus:
Solch rasen hat mir nie die geister angeblasen.
Bassianus:
Es bläset in den wind, was dich so groß gemacht.
Papinianus:
Wind, schatten, rauch und spreu ist aller menschen pracht.
Bassianus:
Das zeigt Papinian, der nichts aus allem worden.
Papinianus:
Es stürmt heut aus dem ost und morgen leicht aus norden.
Bassianus:
Der sturm riss deinen stamm mit ast und wurtzel aus.
Papinianus:
Vor zweiffelt ich, nun hab ich ein beständig haus.
Bassianus:
Beständig, wenn dein sohn in eignem blute badet?
Papinianus:
Dem weder beil noch grimm des fürsten hat geschadet.
Bassianus:
Geschadet? Bringt hervor sein abgeschmissen haupt!
Papinianus:
Nun seh ich, o mein kind! was ich von dir geglaubt.
Ich schau den hohen muth, die unverzagten sinnen,
Die nicht durch furcht, durch angst, durch dräuen zu gewinnen,
Die in den frechen tod sich unerschreckt gewagt,
Die, ob dem alles bebt und zittert, nicht verzagt,
Die standhafft, ob wol zart, vor thränen blut vergossen
Und engen lebens ziel mit weitem ruhm beschlossen.
Rühmt, eltern! eure frucht, die um des landes heil
Für wund und sterben bot das edle leben feil.
Mir bleib es unverwehrt, den sohn recht auszustreichen,
Der für recht, gott und land und vater wolt erbleichen,
Der meine blühend' ehr ergetzt durch diesen preis

Und seine fest gestellt. Wie großer väter fleiß
Und glück und ruhm ist nicht auf erstes kind abkommen,
Durch das der ahnen licht beschwärtzt und abgenommen,
Wie wenn Diane sich vor ihren Phœbus stellt
Und den durchlauchten glantz entzeucht der trüben welt!
Den grausen kummer kan mir der verlust benehmen;
Ich darff des meinen mich, weil menschen sind, nicht schämen.

Bassianus:

Redet allein, indessen treten die hofe-leute, so dem käyser auffwarten, zu Papiniano und reden in der stille mit ihm.

Was rath? Des theuren manns standhaffte tapfferkeit
Lockt aller hertzen an, uns zwingt die raue zeit,
Auf heil und reich zu sehn. Soll unser land denn sagen,
Wie steiff Papinian sich gegen uns getragen,
Der, ob die lippe schweigt, uns rau und herb auffrückt,
(Entschuldigt ers nicht selbst?) was unser hertze drückt?
Soll Rom und läger denn stets auf uns beyde sehen,
Und weil es jenen lobt, uns höchst-empfindlich schmähen?
O götter! hätt er uns nicht tausendfach verpflicht?
Doch wenns an scepter geht, gilt dienst und freundschafft nicht.
Man muss! Wir haben schon sein blut vergießen lassen;
Man gab ihm anlass sich zu rächen, uns zu hassen.
Solt ihm, was wir verübt, nicht zu gemüthe gehn,
So musst in seiner brust kein vater-hertze stehn.
Ach! müssen wir die faust in seinem blute färben?
Wir müssen! ach! es sey! Papinian soll sterben.

Papinianus:

Gar willig, großer fürst! diß kan, diß wil ich thun.
Es müsse von nun an die lange zancksucht ruhn,
Die hof und hof zertheilt und freund auf freund verhetzet!
Es falle, was bisher dir, Rom, sich widersetzet!
Lasst götter mich vor fürst, vor rath, volck und gemein,
Vor läger, land und reich ein rein sün-opffer seyn!
Ade geliebte stadt! beherrscherin der erden!
Es müsse deine macht um so viel größer werden,
Als ich mich vor dein heil auffrichtig stets bemüht!

Ade, siegreicher fürst! Der ins verborgen sieht,
Sieht, dass sein ruhm allein der zweck sey meiner thaten.
Geht, götter! die dem thron so wol und besser rathen,
Als mir ie möglich war. Kommt diener! kommt herzu!
Versichert Plautien, dass ich in lange ruh
Aus langer noth versetzt! Sie mäßig' ihre zähren
(Die, wo was nach uns bleibt, die geister mehr beschweren,
Als wohl der pövel meynt)! Sie glaub, ob wir geschwind,
Doch durch der Parcen schluss auf kurtz getrennet sind!
Sie halt ob dem, was uns kan nach dem end erheben!
Sie ehre meinen tod und folge meinem leben!
Erinnert die, die mich in dieses licht gebracht,
Dass ein durchlauchter tod uns reiß aus langer nacht!
Nemt kleid und mantel hin! Wenn sich das schauspiel endet,
Wird der geborgte schmuck, wohin er soll, gesendet.
Man halt in meinem hof um mich kein tod-geschrey!
Wer noch leib-eigen dient, sey los [1]! Ich geb ihn frey.
Und hiermit gute nacht! Bleibt, freunde! bleibt gesegnet!
Bleibt, helden! bleibt gegrüßt! Wer seiner noth begegnet,
Befödert seine lust und wird, wie klein er, groß.
Ihr, die den spruch ausführt, kommt! hals und brust ist blos.

Heilge Themis, die du sitten
Ins geblüt hast eingepflantzet,
Die der grimmen völcker wüten
Durch gemeines recht umschantzet
Und durch diß, was du gesetzt,
Dein geliebtes Rom ergetzt,
Gönne, dass ich dir zu ehren
Dir, die ich jetzt sterbend grüße,
Die ich annoch sterbend liebe,
Mein nicht schuldig blut vergieße
Und (wo ich was bitten kan)
Schau diß reich heilwertig [2] an!

*

1 Vrgl. des dichters anmerkung. 2 heilwärtig = so dass es zum heil gereicht.

Scherge:

Geschehn, was mir der fürst hat anbefehlen wollen.

Bassianus:

Du hättest unser wort durchs schwerdt ausführen sollen[1].
Wie wird uns? Ist er fort? Liegt nicht die leich allhier?
Wir irren. Geta seufzt und winselt für und für.
Ach vater! ach Sever! ach bruder! ach, wer springet
Mit fackeln um uns um? Wer stößt uns? Ach! wer schwinget
Das von blut rothe schwerdt? Wie? bricht der grund entzwey?
Wer bläst das streit-horn? Ach! wir spühren, was es sey.
Wie wir durch beil und stahl zu wüten sind geflissen,
So wütet in uns selbst ein rasend-toll gewissen.

Papinianus Hostilius. Eugenia Gracilis. Plautia[2]. Die reyhen des römischen frauenzimmers. Der erste diener Papiniani. Der ander diener. Reyhen der diener Papiniani. Beyde leichen.

Hostilius:

O seelen! die ihr noch bey uns, nun alles fällt,
In wahrer treue steht, die Rom der großen welt
Als lichter unser zeit ruhm-würdigst vor wird stellen,
Ihr, die ihr uns, die wir verteufft in unglücks-wellen,
Noch händ und armen reicht und den entsteckten grimm
Des fürsten euch bemüht, durch anmuth eurer stimm,
Durch seuffzen, durch gewein und vorbitt auffzuheben,
Die ihr uns sohn und heil itzt wieder sucht zu geben,
Geht hin! o sonnen! geht, vertreibt die schwartze nacht,
Die alles auf dem hof bestürtzt und dunckel macht!
Geht hin! Es ward wol eh ein reißend löw beweget,
Dass er sich auf die schoß der zarten frauen leget
Und raub und zorn verließ. Geht! Was der mund nicht spricht,
Bringt stamm und schönheit vor und eur bethränt gesicht!
Die rosen, die der thau der zähren übergossen,
Der zähren, die vor uns und unser blut geflossen.
Geht! ringt nach diesem ruhm, dass ihr der erden licht,

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 AB fehlt.

Des fürsten rechte faust, Astreens zuversicht,
Nach der der tod schon griff, durch euren fleiß erhalten!
So müsse nimmermehr eur haus und lob veralten!
Geht! und weil mir der geist nur auf der zungen hält,
Erlangt, dass mich die lust entzück [1] aus dieser welt,
Dass ich die müden jahr in hertzens-wonne schließe
Und sterbe, wenn ich dich, mein sohn! mein leben! küsse!

Plautia:

Kommt, mutter! steurt [2] auf mich den abgezehrten leib!
Legt den verdorrten arm um meinen hals! Ich bleib,
Vor eure schnur, itzt stab. Kommt, auserkohrne frauen [3]!
Freundinnen, den nicht kan vor unserm jammer grauen!
Umgebt diß vorhin hoch, itzt tieff-gestürtzte paar!
Kommt! rettet neben mir so viel von einer bahr!

Reyen:

Lasst uns zu allererst des fürsten mutter grüßen!
Sie komm' und knie mit uns zu des erzürnten füßen!
Kein großes hertz, das selbst ein rauher unmuth nagt,
Hat beystand dem, der bat, in letzter noth versagt.

Papiniani I diener:

Reißt erden! himmel kracht! rast zwirbel-wind und sauset!
Ihr steile klippen springt! Getrotzte wellen brauset!
Führt, suden! mich von hier, wo unerhörte kält
Dem nachruff gräntz und ziel was auszubreiten stellt!
Jagt, norden! jagt mich fort, wo ihm der weg verriegelt
Und durch entsteckte gluth der sonnen gantz versiegelt!
Doch ach! wo wünsch ich hin? Der schrecken-volle tag,
Die jammer-schwangre nacht bebt vor dem donner-schlag.

Plautia:

Ach götter! Ach was ists? Ach himmel ists geschehn?
Wo ist Papinian?

I diener:

Man wird ihn stracks hier sehen.

Reyen:

*

1 Entzücken = entziehen. 2 steuern = stützen. 3 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Sag an! was klagst du denn? Was bringst du schreck-
lichs vor?

Plautia:

Wo ist mein herr und kind?

I diener:

Nicht fern, nah an dem thor.
Schaut an! die treue schaar bringt sie herein getragen.

Beyde leichen werden auf zweyen trauer-betten von Papiniani dienern auf den schauplatz getragen und einander gegenüber gestellet. Plautia redet nichts ferner, sondern gehet höchst-traurig von einer leiche zu der andern, küsset zuweilen die häupter und hände, bis sie zuletzt auf Papiniani leichnam ohnmächtig sincket und durch ihre stats-jungfern den leichen nachgetragen wird.

Doch beyden, leider! sind die häupter abgeschlagen
Durch das verfluchte beil! O käyser! Rom und stand!
O sohn! O vater! O gestürtztes vaterland!

Reyhen der diener:

O nunmehr, o nun wir in deiner burg erscheinen,
Ach, steh uns frey zu weinen!
Fließt thränen, die vorhin der rauhe hof verbot!
Ach, leider ach! ach! ach! Papinian ist todt!

Reyhen der frauen:

O schrecklich anblick! Ach, die müde mutter starret
Und weiß nicht, wie ihr wird! Der greise vater harret
Den athem einzuziehn und reißt die grauen haar
Von dem schier kahlen haupt und streut auf jede bahr
Des hohen alters schnee. Schlag, Plautie, die brüste[1]!
Fall hin[2] des scheitels pracht[3]! Ja grüße, was dich küsste,
Wofern dein heißes leid sich hierdurch lindern kan!
Hier liegt dein liebstes kind, hier liegt dein werther
mann.

Eugenia:

Ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! sohn! ach! sohn! ach sonne!
Verdunckelt durch den tod im mittag deiner wonne!
Und bin ich noch nicht hin! O hört mein wünschen an!
O götter! O wofern euch die erbitten kan,

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 AB in. 3 des scheitels pracht = das weiße haar.

Die nichts zu bitten weiß als ein geschwindes ende,
Verwandelt, eh als ich mein kind ins grab versende,
Mich mutter sonder sohn in einen harten stein!
Entzieht verstand und sinn dem schütternden gebein!
Lasst mich wie Nioben in einen fels verarten [1]!
Ich wil den donner-strahl nun unerschrocken warten.

Reyhen der frauen:

Ach überhäufftes trauer-spiel!
Ach höchster seelen blutig ziel!
Ach können die so schmählich untergehen,
Die vor das reich, vor fürst und tugend stehen?

Hostilius:

Ja schmählich dem, der sie zu diesem beil verwies,
Euch rühmlich, sohn und uns! Wer so die welt verließ,
Besteigt der himmel burg. Ach aber! ach ich sterbe,
Indem ich euren ruhm, mein sohn und sohns sohn erbe.
Was steht die ehre mich [2]? verwaister, alter greis!
Was denkst, was gibst du an, verlassner? Ach, ich weiß,
Ich weiß nicht von mir selbst; ich bin in euch gestorben.
O hätt ich diese gunst vor lange dienst erworben,
Dass man das richtbeil mir, das man auf euch gewetzt,
Mit ausgeholtem streich hätt' an den hals gesetzt!

Reyhen der frauen:

Der arme vater kan der überhäufften zähren
Sich, was er sich auch sucht zu zwingen, nicht erwehren.
Das pfnutzen [3] dringt hervor; nur Plautien gebricht
Das weinen mit der red. Itzt schlägt sie das gesicht
Auf ihres liebsten leich und starrt ob seinen wangen
Und küsst sein blutig haupt. Itzt eilt sie zu umbfangen
Des sohns enthalsten leib; ihr zweiffelnd geist erschrickt
Und streitet, wo die lieb ein größer leid erblickt.

Eugenia:

Ach! ach! mein werther sohn und du mein ander leben!
Ach soll ich beyder mich auf einen tag begeben?
Euch gieng das grimme beil durch nacken, mir durch hertz;

*

1 Verarten = verwandelt werden. 2 stehen = zu stehen kommen, kosten. 3 pfnutzen sonst = niesen, schnauben, hier schluchzen.

Euch tödtete der zorn des fürsten, mich der schmertz.

Reyhen der frauen:

Ach schmertz! ach leiden!
Ach blutig scheiden!

Eugenia:

Ist diß Papinian? Ist diß das angesicht,
Nachdem sich Rom und welt als seinem leitstern richt?
Ist diß die schöne stirn, auf der der tugend wesen
In treu auffrichtigkeit ausdrücklich war zu lesen?
Ist diß der weise mund, ob dem die erden starrt,
Auf dessen ausspruch man als auf weissagung harrt?
Ist diß die edle faust, die feind und krieg vertrieben
Und richtschnur und gesetz der nachwelt vorgeschrieben?
Ist diß Papinian? Ist diß sein blutig end?
Und kracht die erden nicht, in dem er in die händ
Der grausamkeit verfällt?

Reyen:

Ach ursach! ach, zu klagen!
Welch höllen-donner hat den lorber-baum zuschlagen[1]?
Baum, unter dessen zweig man schutz und ruhe fand?
Welch räuber nimmt dich hin, höchst schätzbar himmels-pfand?
Wer wird, wer wird nunmehr die unterdruckten schützen?
Der wittben beystand seyn? Wer die verwäyste stützen?

Eugenia:

Und du mein morgen-stern! O hoffnung von dem stat!
Stirbst um des vatern schuld, der keine schuld nicht hat!
O weh! O soll ich dir die augen, leider! schließen
Und zähren auf dein blut (ich armes weib!) vergießen?
O rose, die der sturm in erster blüth abriss!
Wie, dass ich nicht noch nechst den müden leib verließ,
Ja nicht vor wonne starb, da Rom dich selig schätzte
Und sich ob deiner ehr und schauspiel höchst ergetzte?
Du hättest meinen geist mit deiner seel umfasst;
Du hättest, was ich itzt soll thun, der glieder last
Der letzten glut vertraut und die noch übrig aschen

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Und dieser knochen rest mit thränen abgewaschen,
Die mich vor balsam, myhrr und aloen erquickt!
O eitel wünschen! ach! ach! ach! Der himmel schickt,
Was wider recht der zeit: die mich bestatten solten,
Erfordern diß von mir! Heißt diß die müh vergolten?
O schluss der götter! Ach! ich, die nicht tüchtig bin,
Leb und schwerm auf der welt; die tüchtig sind, sind hin!
Schaut an mir, schaut und lernt, was wir zu hoffen haben!
Auf einmal soll ich kind und kindes-kind vergraben.

Hostilius:

Vergraben, stamm und haus und hülff und schutz und ehr.
Doch nein, die ehre blüht und wächst ie mehr und mehr
Mein sohn! aus deinem blut. Doch liegt ihr auff der bahre,
Verwäyster eltern schmertz und stab der letzten jahre!
O jahr! o stab! o angst! Mein krachend hertz erstickt,
Indem euch durch eur blut gefärbte purpur schmückt.

Reyhen der frauen und diener zusammen.

Ach! wer wird, Rom! die blutschuld dir abwischen,
Durch die die zwey ihr reines blut vermischen?
Ach! ach! o fluch! o schmach! ach schmertz! ach leiden!
Ach kläglich scheiden!

Der II diener:

Betrübte, die ihr hier in lauter thränen schwimmt,
Seht vor euch! Grimm auf grimm und trotz auf trotz entglimmt.
Des fürsten zorn scheint gantz in rasen sich zu wandeln.
Er heißt, was hier und dar erwürgt, auffs hefftigst handeln[1].
Man schleifft durch gass in gass in hacken[2] leich auf leich.
Ach dass Papinian der harten schmach entweich!
Dass nicht sein eingeweid beflecke stein und erden!
Eilt! lasst die Tyber nicht des greuels fähig werden!
Wo waschen wir uns wol von dieser unthat rein,
Wenn der geweyhte fluss selbst wird entweyhet seyn?

Hostilius:

1 Handeln = behandeln. 2 in hacken = mit haken. Vrgl. die anmerkung des dichters zu III, 642.

O! kan ein schwefel-pfeil auf schon entleibte blitzen?
Kan sich die freche gluth auf todter asch erhitzen?
Welch nord reißt wurtzeln aus, wenn er den stamm zubrach?
Eilt! eilt! tragt bahr und leich ins innerste gemach!
Schafft schleunigst, was man darff zu beyder letzten ehren!
Kommt diener! Mich verlangt die reden anzuhören,
Wormit Papinian die schöne thaten schloss,
Mit welchen er sein blut vor fürst und recht vergoss.

Reyhen der frauen:

Halt, Plautie! Sie sinckt zu ihres liebsten füßen.
Bestürmte Plautie! Ob er dir schon entrissen,
Doch lebt sein hoher geist in deiner keuschen brust.
Sie liegt gantz athem-los!

Eugenia:

O angenehme lust!
O sterben (wo du tod), das über alles leben!
O ruh (wo dich der geist auf kurtze zeit begeben)!
Tragt! tragt sie mit ihm hin! Kommt jungfern helfft uns nach!
Ich lebend-todte folg' euch todten. Wo die bach
Der thränen sich verstopfft, so soll mein blut abrinnen
Und mit dem geist den gang durch iedes glied gewinnen.

Reyhen der frauen:

Wir folgen, doch nicht dir, o held! zu deiner grufft,
Nicht dir, den ewigkeit in ihre festen rufft.
Wir folgen, großer mann! höchst-klagend und gedencken,
Das recht mit deiner leich und sohn ins grab zu sencken.

ENDE.

ANDREÆ GRYPHII

Kurtze anmerckungen über seinen Papinianum.

Hochgeehrter leser. Wie ich niemahls mir eingebildet, dass meine sachen einer weitläufftigen auslegung, als wenn in denen sondere dunckelheiten oder geheimnüsse verborgen, bedörffend, also weiß ich, dass andern, auch weit-berühmtern seelen nicht wol gedeutet, dass sie über ihre eigene schrifften sondere anmerckungen an den tag gegeben. Von Johanne Pico Mirandula schreibet ein bekandter mann: Extant ejus sacra poemata, suis quoque commentariis illustrata, ne legentibus minus clara viderentur. Auch ist mir der verweis nicht unbekandt, den Trajanus Boccalini unter dem namen Apollinis Johanni Paulo Lancelloto gegeben. Nichts weniger habe ich, mehr andern zu gefallen, als dass ich es hochnöthig hielte, bey diesem meinem trauer-spiel dieses wenige erinnern wollen. Und zwar in der ersten abhandelung bey dem 21 vers. Dass du die spitz' erreicht. Papinianus war nunmehr so hoch kommen, dass vor ihn wenig oder keine staffeln zu dem höchsten ehrenthron mehr übrig, sintemal er nach unterschiedenen mit ruhm geführeten ehren-ämtern damahls præfectus prætorio gewesen, von welcher hohen verwaltung Petrus Faber semest. l. c. I, II, III und die notitia imperii orientis et occidentis. Unter ihrer auffsicht waren die käyserliche hof-läger und milites prætoriani, welche man damahls auch corporis custodes ac stipatores genennet, konte also vielleicht dieser ehren-stand mit der würde des obristen reichs-hofemeisters verglichen werden. Ego, dieser meynung ist Faber, non valde aberraturum credo, si quis præfectum, præpositum aut comitem palatii, vel si majorem domus præfecto prætorii protectorumque

prætorianorum comparaverit, qui domesticorum comes in aula Constantinopolitana dicebatur.

V. 24. Blos auf dein wincken. Sintemahl ihnen das haupt-läger unterworffen. Also giebt Burrhus bey dem Tacito, als ihn Seneca angesehen und gleichsam gefraget, an militi imperanda cædes esset, diese antwort: prætorianos toti Cæsarum domui obstrictos et memores Germanici nihil adversus progeniem ejus ausuros.

V. 27. Mit schwägerschafft. Antoninus Caracalla, käysers Severi sohn und Papinianus haben zwey schwestern geheyrathet, jener Plautillam, dieser Plautiam. Nachdem aber dieser beyden frauen vater Plautianus auf Antonini geheiß umgebracht, hat käyser Severus Plautillam mit dem sohne, welchen Antoninus mit ihr gezeuget, in das elend in Sicilien geschicket, ihr aber dennoch so viel mitgegeben, als zu nutz und nahrung von nöthen (besiehe Herodianum nahe dem ende des dritten buchs), wie denn Dio in seinem LXXVI erwehnet, dass Plautianus nicht von Antonini, sondern auf dessen befehl von eines dieners hand niedergestoßen.

V. 29. In dem er schied. Diesem vornemlich sind beyde söhne von dem käyser anbefohlen. Spartianus.

V. 35. Viel nebel hat erweckt. Besiehe die gantze betrachtung königs Caroli von Groß-Britannien über den tod des grafen von Straffort, da sehr nachdenckliche worte zu befinden. C. 2.

V. 39. In zanck verwirrte brüder. Von dieser zwytracht handeln Dio, Herodianus, Spartianus umständlich.

V. 45. Man theilte ja vorhin. Weil sich beyde fürsten zu Rom gar nicht vertragen können, ist man schlüssig worden, beyde durch theilung des reichs von einander zu sondern, damit einer vor des andern nachstellen und hinterlist um so viel mehr sicher leben könnte; derowegen haben sie mit zuziehung väterlicher freunde in gegenwart der mutter Juliæ sich so fern verglichen, dass Antonin gantz Europam, Geta gantz Asiam haben solte, zumahl weil durch göttliche vorsorge das vor-meer oder Propontis diese theile der erden gleichsam abgräntzete. Antoninus möchte seine läger bey Bizantz, Geta zu Chalcedon in Bithynien, welche dieser stadt gegenüber,

auffschlagen, damit auf diese weise iedweder sein land behüten und dem andern das übersetzen verwehren könnte. Wer aus den römischen rath-herren in Europa geboren, solte zu Rom verbleiben, die andern aber dem Geta folgen. Geta war entschlossen, seine hofhaltung zu Antiochien oder Alexandrien, welche städte damahls nicht viel kleiner als Rom, zu stifften. Aus den sud-ländern blieb Mauritanien und Numidien Antonino; was diesen gegen osten anhängig, ward dem Geta überlassen. Als man hiermit geschäftig und die andern alle das angesicht traurig unter sich auf die erden schlugen, fänget Julia an: Meine kinder, wie erde und see zu theilen, habet ihr nunmehr gefunden, und beyde fuß-feste länder scheidet das Pontische meer; wie werdet ihr aber die mutter theilen? Wie kan ich unglückselige unter euch beyde getrennet oder zuschnitten werden? Tödtet mich derohalben vor allen dingen, und iedweder begrabe meine helffte bey sich, dass ich zugleich unter euch mit erd und see getheilet werde! Als sie dieses geredet, fiel sie mit vielem heulen und winseln beyden um den hals, umfieng und suchte sie mit einander zu versöhnen. Als hierüber sich ein sonderes mitleiden erhub, ward dieser rath von allen verworffen. Dieses ist aus Herodiani IV buch etwas weitläufftiger erzehlet, um dass dieser theilung hin und wieder in den folgenden abhandelungen erwehnet wird. Dass aber Papinianus allhier vorgiebt, man hätte auch wol vorhin getheilet, gehet auf die zeiten M. Antonini und Veri, welche beyderseits, ob wol nicht mit getheilter gewalt, doch mehrentheils fern von einander geherrschet und krieg geführet.

V. 69. Ich fliehe die gemein. Was vortreffliche gemüther offt, allerhand affterrede und gefahr zu vermeyden, thun müssen, ist ihnen nicht selten übel gedeutet. Von dem berühmeten weisen schreibet Tacitus: Instituta prioris potentiæ commutat, prohibet cultus salutantium, vitat comitantes, rarus per urbem, quali valitudine infensa aut sapientiæ studiis domi attineretur. Ihm aber wird schuld gegeben, quod Piso visendo eo prohiberetur. In dem XVI jahr-buche wird Thraseas verläumbdet, quod nuncupationi votorum non adsit, quamvis quindecimvirali sacerdotio præditus. Illum assiduum olim et indefessum, qui vulgaribus quoque patrum consultis semet fau-

torem aut adversarium ostenderet, triennio non introiisse curiam, nuperrimeque cum ad coercendos Silanum et Veterem certatim concurreretur, privatis potius clientium negotiis vacavisse.

V. 86. Der christen lehr. Unter Severo hat sich eine hefftige verfolgung wider die christen entsponnen, von welcher Tertullian. in Apologet. Spartian. in Severo. Euseb. lib. VI. Baronius zwar wil Papiniano zu messen, als wenn er mit dem blut der christen sich zeit-währenden sturms beflecket. Annal. Tom. II in dem 214 jahr, § 3; es mangelt aber an beweis; denn dass etliche juristen in causis christianorum dijudicandis nullam æqui habuerint rationem, wird gar wol nachgegeben; dass aber Papinianus insonderheit unter diesen gewesen, wird hieraus noch nicht erzwungen. Dass Domitius Ulpianus sieben bücher von den straffen der christen geschrieben, wie Lactantius lib. V, c. 2 erzehlet, ist seine eigene, nicht Papiniani schuld. Dannenher wir Papinianum also einführen, wie es die rechte und seine bekante auffrichtigkeit erfordern, zu geschweigen, dass der sonsten über maßen belesene cardinal aus sonderm eifer wider die rechts-gelehrten viel geschrieben, welches sich nicht auf sie erweisen lassen.

V. 90. Was ihr verbrechen sey. Aus Justini und Tertulliani schutz-schrifften erscheinet klar, dass die christen ohne weitere erkäntnis und verhör, um des bloßen namens willen zu der greulichsten marter verdammet. Besiehe den bekandten sende-brieff Plinii des jüngern. Zuförderst Justinum Apolog. II bald nach dem anfang.

V. 95. Dass man ein erbar weib. Liese Basilium den bischoff zu Cappadocia, in seinem buche von der wahren jungfrauschafft, und der Lateiner und Griechen märter-bücher oder menologia und martyrologia.

V. 266. Charibdens strand. Sicilien, an welcher enge das gefährliche wirbel-wasser von den alten mit diesem namen begabet.

V. 271. Braut verhüllet. Die römischen bräute wurden mit verhülletem gesichte dem bräutigam zugeführet, wie aus allen lateinischen poeten mehr denn bekannt. Besiehe Brissonium de ritu nuptiarum. Diese decke des gesichtes war

gelber farbe und flammeum genennet, nach Pomponii meynung, quod eo perpetuo flaminica uteretur. Quid si, quod aliquando mihi visum, a colore flammeo?

V. 305. Mein vater untergieng. Plautianus, von dessen unaussprechlichem reichthum, großer gewalt, gunst bey dem käyser Severo und blutigem untergang Spartianus Dio Cassius und Herodianus ausführlich handeln.

V. 327. Den scheitel noch nicht färbet. Papinianus ist, wie seine grabschrifft ausweiset, umkommen in den XXXVI jahr und zehenden tage des dritten monats seines lebens.

V. 398. In kupffer schaut. Ob ihm gleich keine bilder von ertz und metall auffgerichtet worden, welche offt vor dem tode desjenigen, dem sie auffgesetzet, niedergerissen werden. CCCLX bilder sind Phalereo Demetrio zu Athen auffgesetzet, welche bald niedergerissen, als noch nicht das jahr die zahl dieser tage übertroffen. Plinius in dem XXXIV buche, in dem VI cap. Die zunfften (so redet er ferner an angezogenem orte) hatten C. Mario Gratidiano bilder auf allen gassen gesetzet, welche sie bey dem einzug Sylle wieder umgekehret, und denn heißt es, wie Juvenalis von dem Sejano . . . ex facie toto orbe secunda fiunt urceoli, pelves, sartago, patellæ. Wie Julii des andern köstliches bild von ertz zu schmoltzen und ein stück daraus gegossen, waren noch, die darüber sich ergetzeten, vorgebend, es hätte nichts tüchtigers als eine carthaun aus dessen bild gemacht werden können, der selbst nichts denn feuer und tod bey seinem leben gespeyet.

Uber die andere abhandelung.

V. 35. Hat ihr geburt-stern. Severus hat, weil er nach dem käyserthum gestanden, keine andere heyrathen wollen, als eine, derer geburts-stunde anzeigung königlicher würden hätte. Cum amissa uxore aliam vellet ducere, genituras sponsarum requirebat, ipse quoque matheseos peritissimus, et cum audisset, esse in Syria quandam, quæ id genituræ haberet, ut regi jungeretur, eandem uxorem petiit, Juliam scilicet et accepit interventu amicorum.

V. 40. Als Drusus starb. Agrippina, Neronis mutter, Drusi, dessen nahme Britannicus, welchen Nero mit gifft hin-

gerichtet, stieff-mutter, welche statsüchtig mehr denn zu viel.

V. 46. Dort hat es Agrippin. Weil sie sich der regierungs-sachen zu sehr unterwunden. Tacitus: Adjiciebat crimina longius repetita, quod consortium imperii, juraturasque in fœminæ verba prætorias cohortes idemque dedecus senatus ac populi speravisset. Annal. XIV.

V. 77. Ein doppelt kammer-bild. Severus hat das königliche glück, welches mit den fürsten pflegete geführet und in ihre kammer gestellet zu werden, zweyfach zu machen sich entschlossen, dass er dieses heilige bild iedwederm seiner kinder hinterlassen könte. Indem ihm aber die zeit wegen annahender todes-stunde zu kurtz ward, soll er, wie man vorgiebt, anbefohlen haben, solches einen tag um den andern in eines ieden kammer zu stellen. Quod Bassianus prius contemsit, quam faceret parricidium, saget Spartianus.

V. 176. Und mutter-hold in uns. Julia hat Caracallam mehrentheils aufferzogen, dannenher sie seine mutter, nicht wegen der geburt, sondern getragener vorsorge.

V. 177. Severi letzte worte sind: Ich verlasse meinen Antoninen ein beständig reich, so fern sie gut, ein schwaches, dafern sie böse. Spartian. Massen er auch die herrliche rede des Micipsæ, mit welcher er seine söhne zu einigkeit vermahnet, kurtz vor seinem tode dem Caracallæ zugeschicket.

V. 180. In heilger götter. Von erhebung der römischen fürsten in die zahl der götter besiehe die weitläufftige beschreibung Herodiani, in dem anfang seines vierdten buchs. maßen auch das gebäude, dessen erwehnet, noch auf etlichen alten müntzen zu schauen.

V. 471. Ihr blüht ein größer glück. In diesen und etlichen anderen vorsagungen wird geziehlet auf die unzüchtige ehe der Julien mit ihrem stieff-sohn, dem Caracalla, durch welche sie noch einmal auf den römischen thron gerathen.

V. 475. Wo sie den schmertz lässt blicken. Caracalla hat alle hingerichtet, die Getæ tod betrauret, wie er auch Julien, dafern sie wehklagen würde, gleichfalls zu ermorden gesonnen gewesen. Occidere et matrem Getæ, novercam suam, quod fratrem lugeret, et mulieres quas post reditum de curia flentes reperit. Spartianus.

Uber die dritte abhandelung.

Wir führen allhier den zusehern zu gemüth, dass schreckliche laster alsdenn erst recht erwogen werden, wenn sie begangen. A Cæsare (so redet der welt-weise geschicht-schreiber Annal. XIV von Nerone nach verübtem mutter-mord) perfecto demum scelere magnitudo ejus intellecta est. So weiß man auch von Caracalla, dass er diesen todschlag seines brudern offt beklaget. Mirum sane omnibus videbatur, quod mortem Getæ toties ipse etiam fleret, quoties nominis ejus mentio fieret, quoties imago videretur aut statua.

V. 2. Den andern Nero. Weil er, wie Nero, seinen stieffbruder hingerichtet.

V. 81. Socotriner safft. Ist aloe, welches in der insel Zocotera unter dem XIII gradu latitud. Boreæ sehr köstlich fällt und dannenher Aloe Zocotrina genennet wird.

V. 117. Das stirnen-band. Ist die binde, welche die fürsten jener zeit an statt der crone getragen. Von derer farben ausführlich Casaubon. exercit. XVI in Baron.

V. 182. Dass er selbst herrsch. Das höchste lob, das die welt-weisen den fürsten gegeben. Tacitus: Sed neque Neroni infra servos ingenium. Annal. XIII. Besiehe Boccalinum durch und durch.

V. 186. Schon sein bescheiden theil. Aus allen, die Bassianus nach des brudern tod hingerichtet, ist Lætus, der vornehmste anstiffter dieses bruder-mords, der erste gewesen, welchem Bassianus gifft zugeschicket. Lætum ad mortem coegit misso a se veneno, ipse enim inter suasores Getæ mortis primus fuerat, qui et primus interemtus est. Spartianus.

V. 192. Uns dünckt um frembde red. Bassianus hat dem ermordeten bruder ein sehr herrlich begräbnis ausgefertiget.

V. 200. Rom soll ihm tempel geben. Bekandt ist die stichel-rede Bassiani auf den todten Getam: Sit divus, modo non vivus.

V. 231. Bequemer als Sever. Als welcher in hohem alter zu dem reich kommen.

V. 431. Kam mit des vatern kind. Mit seinem stieffbruder Britannico.

V. 461. Doch setzt Annæus auf. Wo iemahls Seneca seinem ruhm zu nahe getreten, seiner weisheit einen schandfleck angehangen und von der nach-welt unsterblichen verweis verdienet, so ist es durch diese entschuldigung, welche er Neroni, den mutter-mord zu beschönen, auffgesetzt, geschehen. Denn unangesehen, Agrippina habe eines und andere begangen, das nicht zu loben, war doch minder zu entschuldigen, was ein leiblicher sohn an seiner mutter, die ihn zu dem throne befördert, verwürcken dörffen. Ergo non jam Nero, cujus immanitas omnium questus anteibat, sed adverso rumore Seneca erat, quod oratione tali confessionem scripsisset. Tacit. Annal. XIV.

V. 485. Die römische taffeln. Dass die uhralten römischen gesetze auf zwölff ehrne taffeln gegraben gewesen, ist nur mehr denn zu viel bekandt. Es waren aber gedachte gesetze schon zu derselbigen zeit wegen großer veränderung der lateinischen sprache so unklar, dass wenig dieselbige sonder auslegung verstanden. Was der gelehrete Licetus in seinem buch de lucernis veterum von zweyerley arten der lateinischen sprachen, deren eine unter vornehmen und wolgezogenen, die andere unter gemeinen leuten üblich gewesen, vorbringet und weitläufftig sich zu behaupten bemühet, wird er keinen der lateinischen sprache recht erfahrnen bereden, sintemahl mehr denn bewusst, dass auch die heiligsten lieder, weissagungen, verschwerungen und derogleichen, welche man nicht gerne vor des unheiligen pövels ohren kommen ließ, in derselbigen uhralten red-art, die er vor die gemeine ausgeben wil, abgefasset. Was er von Nicolao Laurentio oder Cola Rentzo vorbringet, erwegen wir in einem andern ort.

V. 489. Das einen heißt. Wir behaupten allhier nicht, dass die monarchi juris gentium, über welcher meynung die politici nicht einig, sondern zielen nur dahin, dass, wo die monarchi eingeführet, mehrentheils bey allen völckern einer, und nicht zwey geherrschet.

V. 493. Cæsars letztes blut. Claudius, welcher der letzte, so aus seinen nachkommen geherrschet, weil dessen leiblicher sohn, den Tacitus supremum Claudiorum sanguinem nennet, nie den thron bestiegen. Dieser, damit er Agrippinam, Ne-

ronis mutter, heyrathen möchte, decretum postulavit, quo justæ inter patruos fratrumque filias etiam in posterum statuerentur nuptiæ. Tacit. Annal. XII. Sie lohnete ihm aber mit gifft, welches ihn aus dem ehe-bette und thron stürtzete, delectabili boletorum cibo.

V. 510. Pflag man ie solchen dienst. Spartianus vermeynet, des todes Papiniani haupt-ursache sey nicht, dass er sich verwidert die entschuldigung dieses todschlags auffzusetzen, sondern die freundschafft, die er zu dem Geta getragen, hätte sein ende befördert. Neque præfectus poterat dictare orationem. Gleichwol sehe ich nicht, warum blos aus diesem grunde von der gemeinen meynung zu weichen. Wer sich erinnert, wie hoch damahls Papinianus gehalten, wird vielmehr vermuthen, dass von ihm als dem vortrefflichsten rechts-gelehrten, und der bey allen in großem ansehen, diese schutz-rede gefordert, utpote cujus magnum nomen obumbrat.

V. 551. Komm löwin. Lætus wirfft der Julien in diesen und folgendem 580 v. ihre grausamkeit und zugleich ihr unansehnliches vaterland vor. Sie war aus Syrien, welches land viel löwen nähret, wie auch die schrifft selbst zeuget. Besiehe Ambrosin. in continuat. Aldrovandi. Und Jonston. histor. animal. quadruped. So waren, was das andere anlanget, die Syrer, als zu steter dienstbarkeit geneigete gemüther, von den Römern sehr verachtet, maßen sie denn ihren leib-eigenen offt den namen Syrus und Syra gegeben.

V. 581. Sind creutzer zu geringe. Mit andern straffen wurden zu Rom die frey-gebornen, mit andern die leib-eigenen beleget, dannenher offt in den geschicht-büchern pœnarum servilium erwehnet wird. Unter solchen straffen war zu Rom das creutz die gemeineste, nicht aber in Syrien und bey den juden, als welche, wie Casaubon herrlich erwiesen in exercit. contra Baron., bey ihnen gar nicht bräuchlich. Was man von ihrem auffhencken vorbringet, dienet hierzu gantz nicht, denn sie niemand an dem holtz, sondern auff der erden erwürget. שמשקיען אתהמחויב בזבל עד ארכובתיו וכורבין קשה לתוך הרב על צוארו זה מושך אצלו חה מושך אצלול עד שנפשן יצאה Sie stecketen den schuldigen missethäter bis zu den knien in den mist und wickelten ein hartes schnuptuch in ein linderes, legeten das-

selbige um seinen hals, man zog aber daran von beyden seiten, bis ihm die seele ausgegangen war. Mass. Sanhed. c. 17[1]. Die nun auf diese art erwürget, wurden nachmals an den pfahl gebunden, darvon zu andrer zeit wir mehr ausführlich zu reden gesonnen.

V. 642. Mit hacken. Die erwürgeten wurden zu Rom mit haken durch die gassen gezogen und in die Tyber oder bey die Gemonische staffeln geschmissen.

V. 704. Wo Minos urthel spricht. Dantes in seinem XII gedichte der höllen stellet die gewaltthäter und tyrannen in eine blutig-siedende see.

Ficca gli occhi a valle: che s' approccia
La rivera del sangue in la qual bolle
Qual che per violenza in altrui noccia.

Und etwas ferner:

Noi ci movemmo con la scorta fida
Lungo la proda del bollor vermiglio
Ove i bolliti facen alte strida.

Beyde ort haben wir folgends nur über hin versetzet:

Schlag dein gesicht auf dieses tieffe thal!
Es rauscht daher, der blut-fluß darinn kocht,
Der mit gewalt geschadet und gepocht,
Und nun die straff erträgt in dieser qual.

Und folgends:

Wir giengen mit dem treuen leiter fort
Längst hin den strand der blut-gefärbten bach,
In welcher groß geheule nach und nach
Ausgossen die gesotten um den mord[2].

*

1 Der text ist hier mit seinen mehrfachen druckfehlern wiedergegeben; richtig lautet die stelle aus dem Talmud: Sanhedrin 7, 3 (fol. 52[a]): מצות הנחנקין היו משקעין אותו בזבל עד ארכובתיו ונותנין סודר קשה לתוך הרכה וכורך על צוארו זה מושך אצלו חה מושך אצלו עד שנפשו יוצאה: »Das gebot der strafvollziehung an dem zum erwürgungstode verurtheilten ist folgendes: Man versenkt ihn in mist bis an die kniee, sodann legt man ein hartes tuch in ein weiches und wickelt es um seinen hals. Einer (der strafvollstrecker) zieht es zu sich und der andere zu sich hin, bis seine seele (des verbrechers) verhaucht«. 2 Nach R. Köhler »Dante's göttliche komödie und ihre deutschen übersetzungen« (Weimar 1865) s. 157 sind dies die ersten selbstgewählten, in reimversen übersetzten stellen Dantes. Es sind aus dem XII buche v. 46 bis 48 und v. 100 bis 102.

Uber die vierdte abhandelung.

V. 41. Pætus wird geliebet. Thraseæ wird vorgeworffen, dass er seinen ruhm durch Neronis verkleinerung suche. Besiehe, wormit ihn Capito beschuldiget bey dem großen geschicht-schreiber: Annal. XVI.

V. 60. Ja wenn Plautilla nicht. Als Papiniani frauen schwester.

V. 155. Der Syrer abkunfft. Getæ, der syrischen Julien kinde.

V. 177. So beut der schwager. Papinianus, Bassiani schwager.

V. 205. Schaut wie das freche glück. Ubermaßen artig sind die worte, welche Petrus Aretinus in den mund seines Hippocrito (Atto secundo scena terza) leget. Non è dubbio, che il cortigiano favorito dal suo principe, non sia una signoria. Tamen lo incampiar in un filo di paglia lo fa morire sopra un fascio di fieno. Es ist kein zweiffel, dass es um einen hofmann, welchem sein fürst sehr gewogen, nicht eine große herrligkeit sey; aber das anstoßen an die geringste spreuer-spitze [1] machet, dass er auf einem heu-gebündlein sterben muss. Noch artiger, was Scribanius (in politic. christ. cap. XII, lib. I) setzet. O aulas sphæristeria! et o! quotquot in illis regiæ pilæ. An selbigem ort erwehnet er gleichsfalls des hertzogs von Ancrè, welcher an dem frantzösischen hofe jämmerlich umkommen, bringet etliche stücke aus der auf ihn gemachten grab-schrifft vor und beklaget hoch, dass sie nicht gantz in seine hände gerathen. Weil denn selbige mir unverhofft auf meinen reisen zukommen, wil ich sie (weil es nicht eine, wie Scribanius vermeynet, sondern deren etliche) gantz hieher setzen, um so viel mehr, weil er so hoch verlangen darnach getragen. O quis invidit mihi et orbi corporis medium! und o multa ab hac manu nulli veterum cessura. Auch viel, die die wenigen zeilen et defrustati corporis frusta, wie

*

1 Spreuer-spitze = spitze von spreu, wie spreublättchen für etwas höchst unbedeutendes, leichtes.

er redet, bey ihm gelesen, selbige unzubrochen zu lesen begehret:

Eheu! rerum vices,
Gallicum Sejanum
Regno propinquum, regi proximum
Pœnitens aut fatigata
Fortuna destinuit.
Principum invidiæ, victima mactatur
Ut sacer homo saginatus publico
Galliam expiet.
Ferrum expertus, male qui cupivit aurum;
Regnum qui vivus in partes secuit,
Mortuus secatur in frusta.
Æquius an immanius?
Diris, sibilis, inclamationibus plebs furens
Justa fecit
Tracto, discerpto, nullibi aut ubiqe sepulto.
Eheu! quam dissimili
Exitu clauditur Aulicorum fabula!
O rerum vices! o fata!

* * * * * * * * * * * *

Concini manibus.
Heu lubricum aulæ culmen!
Hominem fortuna temere extulit,
Haud temere perdidit.
Opes nimis amplæ, animo nimis angusto
Rerum potitus, sui impotens,
Cunctis major, sua tantum minor
Magnitudine.
Felicitatem dominandi non diu tenuit,
Quod felicitate serviliter teneretur.
Principum amore, civium odia meritus,
Vices non metuens, regi metuendus,
Cum viveret universis nimium notus
Moritur ignotus sibi.
Viri sepulcrum viator non quere!
Necato, in partes dissecto,
Sepulcrum non deerat, si quod sepeliretur

Non defuisset.

* * * * * * * * * * * *

In obitum Concini.
Eheu!
Suorum tandem
Sive bene, sive male factorum
Pænitens fortuna
Prærupte hæc alta
Mox per inconstantiam labitur.
Molita exitium Concino
Crudelis in morte, quæ liberalis in vita
Auro quem operuerat,
Humo negavit contegere.
Hæc membra viator
Fas insepulta spectare.
Trucidato vasta macellum civitas facta,
Cruorem reperies
Ossa si quæres.
Siste,
Ac necis misertus tam diræ,
Lacrimans discede.

Wer aber mag sie auffgesetzet haben? Ein vortrefflicher und so durch allerhand wissenschafften, als ruhm-würdigst und lange zeit geführete waffen hochberühmter chevallier, hat mir entdecket, dass diese schrifften aus Maphæi Barberini feder geflossen, welcher nachmals mit der dreyfachen crone den nahmen Urbani des achten angenommen. Maßen mir auch die ursache, so ihn diese vortreffliche und wichtige wort hervor zu geben bewogen, nicht verborgen.

V. 221. Das höchst-ergetzte volck. Papiniani sohn hatte das rentmeister-amt in Rom erhalten und üblichem brauch nach kaum drey tage vor seinem tode dem volck offentliche lust- und freuden-spiele angestellet. Ante triduum quæstor opulentum munus ediderat. Spartianus.

V. 293. Durchlauchtigster ich komm. Wer diesen auffzug recht verstehen wil, muss. die notitiam imperii orientis et occidentis vor sich nehmen und in selbter auffsuchen, was von dem præfectis prætorii und ihren ehren-zeichen angedeutet

wird. Ich wil nur mit wenig worten andeuten, dass sie illustres oder durchlauchte genennet, dass das vornehmste zeichen ihrer würde der dolch, welchen sie stets offentlich getragen, anzudeuten, dass ihnen gewalt über tod und leben ertheilet. Ihnen ward der elfenbeinerne stuhl auf rädern, curulis eburnea, erlaubet, wie sie denn auch eigentlich sich eines vergoldeten wagens gebrauchet, da andern beampteten nur versilberte vergönnet. Sie führeten mit sich die bilder der fürsten, unter welchen die Felicitas imperii mit einem horn des uberflusses gestellet ward. Ihr gemach ward gezieret mit einem tische oder altar von ertz, welcher bedecket mit einem weißen tuch, dessen säume von gold gewürcket. Auf selbigem stund das buch ihrer ampts-verrichtungen, gezeichnet mit des fürsten bilde, neben dem buch vier brennende lichter auf so viel göldenen leuchtern. Wer dieses beobachten wird, kan, was allhier etwas dunckel vorkommen möchte, leicht verstehen. Gesetzt auch, dass zu Bassiani zeiten nicht alle diese zierathen bräuchlich gewesen (weil man der meisten gewiss), stehet doch der dicht-kunst an, sich ihrer freyheiten zu gebrauchen.

V. 375. Durchlauchtigster das heer. Wie übel das heer mit Getæ todtschlag zufrieden gewesen, führet Spartianus weitläufftiger aus, den siehe.

V. 493. Schau wie mein kind. Dio in Caracall. erzehlet, dass er, der Antoninus, offt durch grausame gespenster erschrecket, indem ihm der vater und bruder mit entblößeten schwerdtern erschienen. Und in dem LXXVIII buch erwehnet er, dass, als Antoninus von Antiochien ausgezogen, der vater ihm in dem schlaff mit dem schwerdt vorkommen und diese worte gesprochen: Wie du deinen bruder umgebracht, also wil ich dich auch umbbringen.

Uber die fünffte abhandelung.

V. 338. Wer noch leib-eigen dient. Die Römer gaben zuweilen bey ihrem abschied entweder in dem letzten willen, oder auch außer demselbigen, die freyheit. Dieses letztere geschahe, wie bey lebzeiten auf unterschiedene weise, wie die rechts-gelehrten weitläufftig ausführen. Unter andern pflegete der herr den leibeigenen umzuwenden und gleichsam durch

dieses zeichen darzuthun, dass er ihn aus der leibeigenschafft in die freyheit versetzete. Persius Satyr. 5.

. . . Heu steriles veri quibus una Quiritem
Vertigo facit, hic Dama est, non tressis, agaso,
Vappa, lippus et in tenui farragine mendax,
Verterit hunc dominus: momento turbinis exit
Marcus Dama etc.

V. 356. Du hättest unser wort. Dio erzehlet, Bassianus habe den soldaten, der Papinianum hingerichtet, hart gescholten, ὅτι ἀξίνῃ αὐτὸν, καὶ οὐ ξίφει διεχρήσατο, dass er ihn mit dem beil, nicht mit dem schwerdt gerichtet. Spartianus erzehlet des käysers eigene worte, gladio te exequi oportuit meum jussum, du hättest mit dem schwert meinen befehl vollziehen sollen. In Antonin. Desgleichen setzet er in Geta, Papinianus ward mit dem beil gerichtet, welches Antoninus nicht billigte, um dass es nicht mit dem schwerdt geschehen. In gemein ist zu wissen, dass die enthauptung durch das schwerdt ehrlicher gewesen, denn diese die durch das beil geschehen, welche art des todes zu vollziehen etliche mit fleiß gelernet. Bey dem Lucano VIII.

Nondum artis erat caput ense rotare.

Bey dem Suetonio (Caligul. c. XXXII) kommet vor, miles decollandi artifex. Sehr frembd ist, was aus Euphorione Chalcidensi bey dem Athenæo erzehlet wird. Εὐφορίων δὲ ὁ Χαλκιδεὺς ἐν ἱστορικοῖς ὑπομνήμασιν οὕτω γράφει, παρὰ δὲ τοῖς ῥωμαίοις προτίθεσθαι πεντεμνᾶς τοῖς ὑπομένειν βουλομένοις τὴν κεφαλὴν ἀποκοπῆναι πελέκει, ὥστε τοὺς κληρονόμους κομίσασθαι τὸ ἆθλον, καὶ πολλάκις ἀπογραφομένους πλείους δικαιολογεῖσθαι καθ' ὁ δικαιότατός ἐστιν ἕκαστοι αὐτὸς ἀποτυμπανισθῆναι. Euphorion von Chalcis schreibet in seinen geschicht-büchern, dass bey den Römern denjenigen, die ihnen das haupt mit dem beil wolten abschlagen lassen, mit diesem bedinge, dass der lohn an ihre erben käme, fünff [1] minæ versprochen würden. Dass auch offt etliche auffgezeichnetes nahmens bey den richtern sich in rechts-streit einließen, indem iedweder sich zu

*

1 Eine mina attica wird in gemein geschätzet auff dreyzehende halbe thaler, wäre also siebentzig und ein halber thaler. Gryphius.

erweisen bemühete, dass ihm am billichsten also das haupt abzuschlagen. Deipnosoph. lib. IV. Dieser thörichten grausamkeit findet man sonst keinen fußstapffen in den römischen schreibern. Was sonsten die enthauptung belanget, ist zu wissen, dass heutiges tages das fall-beil zu Rom wieder bräuchlich, wie in Franckreich und Engelland das hand-beil. Dass aber der schreiber Sesquiseculi Anglicani [1] Jovium lügen strafft, um dass er in seinen geschicht-büchern erzehlet, Anna Bolena hätte ihren schnee-weißen nacken dem schwerdt des henckers darbieten müssen, sintemahl man in Engelland kein schwerdt gebrauchete, ist ein sehr grober irrthum und unzeitiger eifer, einem andern einen unverstand vorzurucken, in welchem man selber schwebet, in dem unstritig, dass Bolena mit dem schwerdt gerichtet, und der scharffrichter, der dieser kunst gewiss gewesen, von Cales nach Londen gefordert, wie die engelländischen geschicht-schreiber melden. In Spanien wird an den missethätern der hals an statt des schwerdts mit einem messer entzwey geschnitten.

V. 391. Kommt auserkohrne frauen. Das vornehmste frauenzimmer begleitete die ehe-frauen und verwandten, welche vor ihre ehe-männer, eltern oder kinder dem fürsten oder dem gantzen rath einen fußfall zu thun willens, maßen aus unterschiedenen geschicht-schreibern zu sehen.

V. 423. Schlag Plautie die brüste. Nach art der Römer und Griechen, welche brüste und arme, wie auch das haupt in höchstem trauren schlugen, welches der eigentliche planctus. Senec. Troad.

. . . . . jam nuda vocant
Pectora dextras, nunc nunc vires
Exprome dolor. Und bald:
Tibi nostra ferit dextra lacertos,
Humerosque ferit tibi sanguineos,
Tibi nostra caput dextera pulsat,
Tibi maternis ubera palmis
Laniata jacent etc. etc.

*

1 Lib. XXXV lacteam cervicem, quæ tantopere regi placuerat, carnifici latum stringenti gladium porrexit. Gryphius.

V. 476. Dich lorber-baum zu schlagen. Man glaubt, dass die lorber-bäume von keinem ungewitter getroffen werden. Besiehe Plinium XV, 30 H. N. Solte es ja etwa geschehen, so wil es vor eine vorbedeutung großen unglücks gehalten werden. Ein sonderbares und denckwürdiges beyspiel erzehlet Rousset in seinem schauplatz trauriger geschichte. Mir ist leid, dass in mangel des frantzösischen buches ich herren Zeilers (hist. 19, p. 689) dollmetschung allein hieher setzen muss. Ehe man sich (so schreibet er) zur taffel setzte, haben sich wunderliche und seltsame sachen als vorläuffer des zorns gottes, denen dieser armselige mensch hätte vorkommen sollen, zugetragen. Das wetter war still und der himmel klar und heiter, als sich jähling ein gewaltig ungestüm mit hagel und regen vermischt, erhebte und viel wegen dieser neuen und unverhofften veränderung erschreckte. Im eingang des hofs des Canope pallast war ein großer lorber-baum, welchen das wetter mit der wurtzel ausriss und zu boden warff. Das denn ein wunderlichs wesen war, weiln man darvor hält, dass kein lorber-baum iemals sey vom wetter getroffen worden. Aber solches ist eine vorbedeutung gewesen, dass dessen klägliches ende nunmehr nahend sey, der als ein lorber-baum allem ungewitter des himmels zu entgehen scheinte, nunmehr solte ausgerottet werden.

Und so viel vor diesesmal. Warum aber so viel? Gelehreten wird dieses umsonst geschrieben, ungelehrten ist es noch zu wenig.

Diß einige wil ich noch erinnern, das zu besserer bestellung des schauplatzes in acht zu nehmen, dass in der I abhandelung durch und ducrh die auffzüge oder scenæ in Papiniani gemach vorgehen, der reyhen aber in dessen vorhof oder lust-garten vorgestellet werde.

In der II abhandelung gehet alles vor in dem käyserlichen saal.

Die dritte abhandelung wird vorgenommen, was den 1 und 2 auffzug anlanget, in dem käyserlichen geheimen gemach; was den 3, 4, 5 betrifft, in Lætus zimmer; was den 6, in Papiniani lust-garten, was den 7, in der käyserin Juliæ gemach. Der reyhen wird vorgestellet in Juliæ gemach.

Der IV abhandelung 1, 2, 3 auffzug erfordert das käyserliche geheime zimmer, der 4, 5, 6 Papiniani gemach. Die reyen erscheinen in dem käyserlichen geheimen zimmer.

Die V abhandelung gehet vor in dem 1 und 2 auffzug in Papiniani zimmer, in dem 3 auff dem käyserlichen saal, in dem 4 in Papiniani zimmer.

Bleib gott befohlen, hochgeehrter leser! mir gewogen, und erwarte ehestes, wo gott wil, Henricum den frommen oder schlacht der christen und Tartarn vor Lignitz!

BESTÄNDIGE MUTTER

ODER

DIE HEILIGE FELICITAS,

AUS DEM LATEINISCHEN

NICOLAI CAUSINI

VON

ANDREA GRYPHIO

ÜBERSETZTES

TRAUER-SPIEL.

VORWORT DES HERAUSGEBERS.

Obschon Gryphius im reiferen alter nach der vorrede zum schwärmenden schäfer (lustspiele s. 348) abneigung gegen übersetzungen aus fremden sprachen empfand, hat er doch in seiner jugend mehrere und umfangreiche dramen übersetzt, so die säugame aus dem Italienischen, die Gibeoniter aus dem Holländischen und die Felicitas aus dem Lateinischen. Es ist ihm freilich wol zu glauben, dass solche arbeiten ihm nicht minder zeit hinwegnahmen und mehr mühe machten, als wenn er etwas aus eigener erfindung aufsetzte, aber er betrachtete sie früher wol als sprachübungen und vorstudien für seine eigenen dramatischen dichtungen, deren er später allerdings entbehren konnte. Als solche haben sie auch für uns noch historische bedeutung. Wir sehen in ihnen den dichter an gewandtheit im ausdruck und versbau wachsen; aber sie erklären uns auch die wahl der stoffe und manche andre erscheinungen seiner eigenen erfindungen. Auf den ersten blick erkennen wir auch im verlauf der Felicitas die zunahme an sicherheit und geschick des übersetzens, und wäre dies nur an der verminderung der stellen des lateinischen originals, die zum verständnis des Deutschen herangezogen werden mussten. Was die wahl grausiger stoffe betrifft, so ist zwar zuzugeben, dass die alltäglichen greuel des dreißigjährigen krieges, so wie die eignen trüben erlebnisse in unserm dichter die vorstellungen von furchtbaren menschenquälereien, von entsetzlichen opfern für den glauben und von dem unwerte des irdischen lebens frühzeitig geweckt und geläufig gemacht und dadurch die wahl solcher stoffe nahe gelegt haben werden; aber es ist auch nicht zu verkennen, wie das dichterische behandeln derselben die richtung auf solche gegenstände nähren und verstärken

musste. Der dichter kam wie in der wirklichkeit, so auch in seiner ideenwelt aus diesem vorstellungskreise nicht heraus. Von kindesbeinen war ihm die verachtung des irdischen und das begehren und verlangen nach dem glücke des jenseits eingeprägt worden, und die eigenen schicksale waren nicht von der art, ihn diesen anschauungen zu entfremden. So fand er denn nichts bedenkliches in der schilderung ganz schaudererregenden tatsachen; ja er verband damit gerade eine sittliche absicht, die ihm höher stand als ästhetische rücksichten. Solche vorbilder von glaubenstreue sollten im zuschauer oder leser die eigene glaubenskraft stärken, sollten den mut, für die gefährdete religion opfer zu bringen, zu leiden, ja zu sterben bei den zeitgenossen erhöhen. Diese religiöse wirkung wollte der fromme, schwergeprüfte mann mit seiner lyrischen wie dramatischen dichtung erzielen. Daraus erklärt sich denn auch sein wohlgefallen an den lateinischen dramen des jesuiten Nicolaus Causinus, des rates und beichtvaters Ludwig XIII. Er war geboren 1570 zu Troyes, lehrte erst mit großem ruhme rhetorik zu Rouen, La Fleche und Paris und verlegte sich dann aufs predigen. Zu Richelieus zeiten musste er den hof verlassen, kam aber nach dessen tode wieder nach Paris und starb daselbst 1651. Unter vielen andern gelehrten, namentlich historischen schriften (z. b. einer historia Mariæ Stuardæ) schrieb er auch tragœdiæ sacræ, die er dem erzbischof von Paris, cardinal Gondinus, widmete, und die zu Köln bei Joh. Kimchius sub monocerote 1622 erschienen. 1699 wurden sie von Endterus in Nürnberg nochmals gedruckt. Es sind 4 lateinische in versen verfasste stücke: Solyma, Nabuchodonosor, Felicitas und Theodoricus. In Solyma ist die erste zerstörung Jerusalems und die blendung des königs Zedekias wie die hinrichtung seiner söhne, im Nabuchodonosor dessen übermut, die glaubensstärke der drei männer im feurigen ofen und die sinnesverwirrung des königs, im Theodorich die hinrichtung der senatoren Boethius und Symmachus geschildert. Es folgt diesen noch eine tragödie in prosa (actione oratoria), worin der tod des für den katholischen glauben gewonnenen, früher arianischen gothischen königssohns dargestellt wird, also auch eine märtyrergeschichte. Alle bringen

schauerliche scenen, furchtbarere aber als alle enthält die Felicitas, das martyrium einer edlen, schönen Römerin, die mit ihren sieben jungen söhnen unter Marcus Aurelius sich die märtyrerkrone erwarb. Der verfasser schwelgt förmlich durch die letzten drei acte hindurch in der ausmalung der ausgesuchtesten qualen, unter denen die sieben kinder vor den augen der mutter und so auch des publikums freudig das leben opfern. Diesen gegenstand nahm Gryphius auf und gab ihn in möglichst treuer übersetzung wieder; eine traurige, nur aus den zeitvorstellungen erklärbare geschmacks-verwirrung, deren wiedergabe auf einer bühne uns heut fast noch schwerer begreiflich erscheint. Und doch erfolgte sie, wie schon oben s. 503 gesagt, auf dem schultheater des Elisabet-gymnasiums zu Breslau im jahre 1658, wir wissen jedoch nicht, ob auch noch anderswo. Das stück leidet außerdem auch an großer monotonie. Eine art charakter-zeichnung ist an der person des Marcus Aurelius wol versucht. Dessen große milde und menschenfreundlichkeit bei jedem auftreten verwandelt sich stets durch das hartnäckige, ja freudige widerstreben der mutter und kinder in leidenschaftlichen zorn; jedesmal erfolgt der umschlag des schwachen charakters ohne wesentlichen unterschied und führt zur erfindung neuer grausamkeiten, bei denen nur das schwer begreiflich ist, dass die sie erleidenden kinder so lange redefähig bleiben. Felicitas allein stirbt nicht; sie muss dem katholischen märtyrer-kalender zu liebe im kerker, in den sie am schlusse geworfen wird, noch einige monate verleben; das drama selbst sagt nichts von ihrem tode, den erfahren wir erst aus den gelehrten anmerkungen unsers übersetzers. Das latein des autors ist fließend und leicht verständlich, weit härter das deutsch des Gryphius, der sich möglichst genau an sein original hält, weshalb man seine dunkelheiten oft durch die lateinische vorlage erklären muss. Gryphius wich von Causin nur ab durch weglassung der dichterischen in hexametern geschriebenen argumente der einzelnen acte; die chöre dagegen entsprechen den lateinischen bis aufs versmaß; die schweren horazischen metra vertauschte Gryphius mit leichteren deutschen, ebenso in den sonst den acten selbst eingefügten lyrischen stellen. Er wendet verschiedene jambische maße

und trochäen bis zu acht füßen (V act, 3 scene, v. 265 bis 272) an. Auch die personen der chöre behielt er bei. Wiederholt ist die streitende kirche, einmal in wechselreden mit der personificierten seligkeit und zwei engeln eingeführt. Solche vorbilder machen uns die allegorischen figuren in den Gryphianischen stücken eigener erfindung erklärlich. Auch den geist eines der abgeschiedenen brüder lässt schon Causin auftreten, wie Gryphius sonst oft.

Die zeit der übersetzung ist nicht mit sicherheit anzugeben. In der ersten ausgabe der werke von 1650 ist das stück nicht enthalten, auch gedenkt der dichter seiner nirgends; doch würde dies noch nicht den schluss erlauben, es sei zu dieser zeit noch nicht vorhanden gewesen. Erst in der ausgabe von 1657 erscheint es zum erstenmal (A in unserer ausgabe). Wir werden nicht irren, wenn wir es vor die fruchtbare periode der jahre nach 1646 verlegen; später fehlte zu solchen übungsarbeiten dem dichter die zeit, und vor allem bedurfte er deren ja nicht mehr. Das exemplar des Causinus, dessen sich Gryphius bediente, war nach seiner einzeichnung: Andreæ Gryphii musis sacer a. 1634 schon früh in seinem besitze. Es gehört jetzt der stadt-bibliothek zu Breslau. Als er 1663 die neue gesammtausgabe seiner dramen veranstaltete, unterzog er auch diese übersetzung einer neuen durchsicht (B) und brachte hier und da unbedeutende verbesserungen im ausdruck an, nahm auch einen weggelassenen vers auf (V, v. 389). Die ausgabe des sohnes von 1692 enthält nur einen getreuen abdruck von B.

Inhalt.

Felicitas, eine hochadliche Römerin, wird wegen der bekäntnüs Jesu mit sieben ihrer kinder gefangen, dem käyser und blutrichter vorgestellet, welche sie umbsonst durch verheißungen, geschencke, streiche und allerhand marter von Christo abzwenden suchen; sie aber siehet mit höchster beständigkeit den tod ihr sieben söhne an und endet nach überwundenen so vielen ängsten ihre bekäntnüs und leben in dem hundert und fünff und siebenzigsten jahre nach unsers erlösers geburt.

Der schauplatz bildet ab die stadt Rom; das trauer-spiel beginnet umb den mittag, wehret durch die nacht und endet sich vor mittag des andern tages.

Ihr bekäntnüs wird gerühmet von Gregorio dem großen, homil. III. in evangel. und Petro Chrysologo. sermon. CXXXIV.

Personen.

Anicetus, bischoff zu Rom.
Evagrius, christlicher priester.
Felicitas, eine edle Römerin.

Januarius, Felix, Philippus, Silvanus, Alexander, Vitalis Martialis,	die söhne der Felicitas.

Die engel.
M. Aurelius Antonius, römische käyser.
Der heydnische priester.
Publius, verwalter der stadt.
Apollonius, käyserlicher rath.
Apollo, ein heydnischer liebhaber.
Crispus, ein edelmann und heimlicher christ.
Die schildwach.

Stumme personen.

Diener und trabanten des käysers und Publii.
Die hencker.
Die reyen sind der engel, der kirchen, der seligkeit, der junckern, der christen.

Inhalt der ersten abhandlung.

Indem Anicetus den sturm der grausamkeit, welcher allenthalben über die christen ausgebrochen, mit Evagrio betrauret, werden ihm von Crispo, einem römischen hofe-junckern, von der schon gefangenen Felicitas schreiben zugestellet, durch welche er inniglich erfreuet, ihm verspricht, die heiligen blutzeugen Jesu zu ersuchen. In dessen kehren der heydnische hohepriester und Apollo, ein verworffener buler, höchsten fleiß an, den käyser M. Aurelium hinterlistig zu dem tode der gefangenen zu bewegen, so umb dass sie den heydnische aberglauben verworffen, als umb dass Felicitas den jungfrauen die keuschheit gerathen.

Die andere abhandelung.

Der käyser M. Aurelius (wie er eines sanfftmütigen hertzens war) befihlet, ihm die Felicitas vorzustellen, und nach dem er ihre beständigkeit vergebens durch allerhand freundligkeit versuchet, fordert er ihre drey ältesten söhne, welche zuvor von der mutter aufgemuntert, umsonst von ihm, Christum zu verleugnen, belanget werden, wie nicht weniger die jüngsten, die er mit allerhand wollüsten zu verführen suchet.

Die dritte abhandelung.

Der käyser wird hefftig von dem priester und Apollonio angefrischet, die marter fort zu stellen, welcher Publio volle gewalt übergiebet, mit den gefangenen zu verfahren. Dieser lässet Felicitatem vor das bild Martis stellen, welches auff ihr gebet der donner in stücken zermalmet, worauff Felicitas mit ihren kindern an pfäle gebunden und häfftig gegeißelt.

Die vierdte abhandelung.

Der heydnische priester und Apollonius erhalten bey dem käyser den letzten spruch über die gefangenen, welche Anicetus bey der nacht besuchet, worüber Crispus, weil er sich etwas zu lange bey ihnen verweilet, gefangen wird.

Die fünffte abhandelung.

Die sieben brüder beschließen ihr bekäntnüs mit dem leben. Januarius wird mit bleyriemen bis auff den tod geschlagen, Felix und Philippus mit prügeln getödtet, und werden der mutter diese drei leichen vorgeworffen, in welcher gegenwart Sylvanus verurtheilet, dass er von der höhe des Tarpejus abzustürtzen. M. Aurelius suchet nochmals durch vorstellung dieses jammer-spiels die mutter und übrigen drey söhne zu bewegen, weil aber sein ermahnen nicht fruchtet, werden die übrigen kinder enthauptet, Felicitas aber zu ewiger gefängnis verdammet.

Die heilige Felicitas.

Trauer-spiel.

Die erste abhandelung.

Anicetus [1]. Evagrius. Crispus.

Printz, aller printzen herr! du ewig-lichte macht,
Die das gewölckte schloss und die besternte nacht
Und den mit stetem glantz geschmückten sonnen-wagen,
Und was nur ist, erhält, kan diß dein blitz vertragen?
Schaut diß dein zorn und ruth? Wo ist der feste bund?
Wo ist die werthe braut, die dir im hertzen stund?
Die braut, mit der dein sohn sich ehelich versprochen?
Schaust du, der alles schaut, wie höll und lufft durch-
brochen
Der zwirbel [2] höchster angst? Die unerhörte noth,
Der niemand kan entgehn, verknüpfft mit pein und tod
Dein auserwehltes volck. Ein ieder ist bemühet,
Zu stifften neue qual. Diß, was man täglich siehet:
Band, geißel, kessel, stock, sack, ruthen, bley und schwerdt,
Creutz, feuer, pfähl und rad, der spieß, ein glüend pferd,
Strang, wilde thier und see sind als [3] für nichts zu schätzen,
Indem die angst uns eilt, mit neuer pein zu hetzen.
Die Tyber schäumt mit blut und suchet neuen strand.
Wie manch zerfleischter leib bedeckt das rothe land!
Die himmel-werthe brust [4] soll hund und löwen speisen,

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 zwirbel = drehende bewegung, wirbel. Causinus: Aspicis ut antro ditis emissus furit turbo malorum. 3 als, noch in der adverbiellen bedeutung = ganz, durchaus. 4 Causinus: Et digna cœlo corpora.

Und deiner feinde trotz! Schleuß uns den himmel a
Du bist ja, der allein beherrscht der lichter hauff,
Die dich mit ihrem glantz umscheinen und umschwe
Du herr! du bists, um den die edlen schaaren lebe
Den zier und majestät und ehr und ruhm umgibt
Und wonne, die sich nur in dein gesicht verliebt.
Diß lastervolle volck wird unversehns erschrecken,
Wenn du mit lichtem blitz wirst ihre köpffe decke
Und mit der donnerkrafft auf ihrem nacken stehn.
Des reichen Nilus reich musst auf einmal vergehn
Und mitten in der see durch deinen zorn verbrenne
Und deine starcke faust, die throne bricht, erkenne

Evagrius:

Ach vater, den gott selbst erquickt in dieser pein,
Ob dem der himmel wacht, stell allen kummer ein!
Es wird der schöne tag und die gewündschte stund
Das ende schwerer angst, das pflaster grimmer wu
Der anfang neuer lust noch dringen durch die nac
Wo kein prophet uns treugt, sol die berühmte ma
Des fürsten, der durchs creutz den feind wird überwind
Und durch das reine bad mit Christo sich verbind
Ausleschen diese flamm und in die sanffte schoß
Auffnehmen diese schaar, die ietzt zwar arm und
Umbirrt, gleich als nach sturm und stoltzer winde bl
Nach schwartzer wolcken nacht und schwerer w
rasen

Und schäumend durch die lufft aus offnen röhren springet.
Wenn einer dieses quäll mit einem Jaspis streicht,
Denn stillt sich blut und schmertz. Schaut, Crispus, gantz erbleicht,
Geht schwanger mit der angst und rennt von leid getrieben!

Anicetus:

Sag an, was noch für weh für mich sey überblieben!

Crispus:

Es ist mit uns gethan. Das grause wetter schlägt
Und bricht [1].

Anicetus:

Hilff gott! was ists, das neue noth erregt?

Crispus:

Der drache, den kein blut und cörper satt wird machen,
Rent durstig auf uns zu mit auffgesperrtem rachen.

Anicetus:

Ich bitt', entdecke doch der herben donner macht!

Crispus:

Itzt ward Felicitas in harten kercker bracht.

Anicetus:

Felicitas? o hertz! o ehre keuscher frauen!
Die wird durch heiße noth gott ihren geist vertrauen [2].

Crispus:

Die unverzagte schaar der kinder geht mit ihr.

Anicetus:

Die wird mit höchstem ruhm und ewig steter zier
Das freudenvolle schloss der herrligkeit ersteigen.

Crispus:

Die schreiben können dir den handel klärer zeigen.
Die schicken sie und schreyn dich starck um beystand an.

Anicetus:

Noch steht uns Jesus bey. Noch trennt der schwache kahn
Gantz unzertrennt die flut. Weib, männern vorzuziehen!
O kinder! die voll krafft als edle palmen blühen!

*

1 Causinus: Sæva tempestas minas intentat. 2 Causinus: Hæc mox verendos martyres cœlo dabit.

O briefe! die ich nicht kan sonder thränen schaun!
Ich komm. Ach kan mir noch für band und kercker graun?

Crispus:

Der priester Jupiters, der diener todter götzen,
Kommt her und ist im werck, uns ferner zuzusetzen.
Entweiche bischoff! Ich wil hören, was die pest
Für grimm und bleiche gifft und toben von sich läst.

Der priester Jupiters. Apollo. Crispus.

Du Galileer schaum und jüdisches geschwüre!
Du seuche deiner zeit! du koppel wilder thiere!
Speyst du die große macht der heil'gen götter an?
Geköpfte schlang' und glut, die niemand dämpffen kan[1]!
Mag dich das bloße schwerdt, der grimme tod ernehren?
Mehrst du dich, wenn dich angst und ach und leid beschweren?
Wofern die donner-faust des Jupiters sich hält[2]
Und schwach und langsam ruht, wil ich die schwartze welt,
Der höllen heißes schloss, den abgrund auf dich stürtzen.
Damit ich deiner glut den fortgang mög abkürtzen.
Wie? hab ich nicht bisher so offt die freche schaar
Voll eyfer unterdrückt und auf dem mord-altar
Der söhn' und väter blut und glieder offt vermischet?
Und wo sie noch der blitz der götter nicht erwischet,
So ist das messer dar, das noch vom opffer warm.
Mit diesem wil ich brust und hals und fuß und arm,
Besprützt mit ihrem blut in tausend stücken schneiden
Und bein und fleisch und glied und hertz und lungen scheiden
Und den zuhackten leib hinwerffen auf die glut
Und die versengte leich, ergrimmt und voll von muth,
Wegzerren von dem heerd' und für die hunde schmeißen!

*

1 Causinus: Lernæ Chelydre, flamma numerosi mali, Multiplicatis pullulas cervicibus, Enecta crescis, crescis in clades tuas. 2 Causinus: cessat. Halten = enthalten.

Crispus:

Beherrsche dein gemüth'! Ein zorn, der aus wil reißen,
Hat, was er wil und denckt, nach wündschen kaum verbracht.

Apollo:

Wol! nun ins netz sie [1] fält, die mich bisher verlacht.
Das opffer, das man sol den großen göttern schlachten,
Hat sich ins garn verwirrt. Das heißt den freund verachten.
Ich, sollt ich diesen spott, solt ich die raue schand'
Verdeuen sonder zorn? Solt ich verlacht, verbannt,
Verspottet und verhöhnt diß lange leiden tragen?
Den mehr denn keuschen geist, den ich für tausend tagen
Zu meiner wonn' erkiest, den mehr denn schönen leib,
Den hat Felicitas (vermaledeytes weib!)
Mit ihrem gifft befleckt und so fern eingenommen,
Dass sie der meisterin gar weit bevor ist kommen.
Sie schlägt die heyrath aus und steiget wolcken-an.
Die erden taug [2] nicht mehr, vom himmel sol ein mann
Ihr werden hergeschickt. Wer hört ie solche sachen?
Wer glaubt, dass götter sich mit lieben lustig machen?
Mich haben sie zum spott' und mährlein auserkiest;
Mich quält betrug und list; der leere namen ist,
Der mich zum freyer macht. Ich werd ums licht geführet.
Doch, denckt man, dass der blitz mir den verstand berühret?
Meint man, dass meine rach in thränen nur besteh?
Erinna, sicher nein! Die glut, der eyfer geh
Und suche deinen tod! Ich kan den zorn nicht zwingen,
Ich wil durch flamm und dampff ins braut-bett ein mich dringen,
Das rauchen sol von blut. Stoß durch die heyrath-zier
Diß schwerdt in ihre brust! Dir, Venus! stell ich dir
Diß opffer willigst an. Diß fest soll meine schmertzen
Erquicken. Steck in mir statt lichter hochzeit-kertzen

*

1 Sie, nämlich Felicitas. 2 taug, noch von Gryphius beibehaltene form, touc für taugt; cf. Papinian V, 34.

Rach-göttin! fackeln an! Erinnis soll die thür
Einweihn mit ihrem blut. Weh nur! was geb ich für?
Erinn' ist ohne schuld. Ihr kàn man nichts zuschreiben.
Felicitas, die ists. Mein hertz soll lebend bleiben.
Wie? lebend? ja! Wer? sie? sie? lebend ohne mich?
Wie? Soll den raub von dir, der, den sie liebt, vor dich
Auf ihrem bett anschaun [1]? Du bist beraubt von sinnen,
Weil du das schwerdt vorlängst nicht hast erreichen
können.
Sie sterb! O götter! nein. Es bleibe meine hand
Von diesem laster rein; ein and're stifft den brand!
Felicitas! du bists, die mir die angst bereitet.
Du bists. Ich folge denn, wohin mein grimm mich leitet.
Diß eisen soll fürwar durch sieben kinder gehn
Und in der mutter brust auffs letzt' (o schauspiel!) stehn.

Der priester:

O deines hauses licht! O edlen stammes blume!
O, der der götter macht mit unerhörtem ruhme
Und ernstem eyfer ehrt, gib her das treue pfand!
Reut' aus, wie du gewohnt, die christen, starcke hand!

Apollo:

Der käyser höret uns mit gar zu tauben ohren.

Priester:

Halt tapffer an!

Apollo:

Umsonst, sein zorn geht bald verlohren.
Der gar zu sanffte muth wird stets von gnad erweicht.

Priester:

Der götter ehr' ists, die ihm bis ins hertze reicht.
Er, der den scepter schützt, den wir als vater ehren,
Auf dem die crone ruht, muss ernste klagen hören,
Wo götter, cron und reich ihm zu gemüthe gehn.

Apollo:

Wohl! komm'! ich schau ihn dort umschrenckt mit sorgen stehn.

*

1 Causinus: Et spolia nostri appensa rivali thoro ostentet?

Bring alles bey ihm ein! Dich treibt der götter regen [1];
Ich wil, was tauglich scheint, zu deinen worten legen.

M. Aurelius. Der priester. Apollo. Crispus.

Die herrschafft ist ein dienst und angenehme pest.
Der, den das stoltze glück zum throne kommen lässt,
Den Jupiter für sich der erden hat gegeben,
Kan ja den güldnen stab mit starcker faust auffheben.
Smaragd und purpur ist und demant, was ihn deckt;
Er schaffet; doch ein joch ist diß, worinn er steckt,
Wo nicht leibeigenschafft. Kein berg kan härter drücken,
Als einer cronen schmuck. Wenn mich der himmel schicken
Auf der Geloner [2] stuhl zum könige gemacht,
Wenn der Arsacier [3] würd' unter mich gebracht,
So würd' ein unterthan mich vor den fürsten halten,
Wenn ein gestickter bund mit gold-getriebnen falten
Mein balsamirtes haupt bedeckt und wach und schaar
Mit eisen meine seit umschrenckt allhier und dar.
Nein! solch pracht wil nicht der Römer haupte ziemen.
Ein pfau mag seinen schmuck und stoltze federn rühmen!
Nichts ist ohn tugend nur, was Römer zieren kan.
Ich ruffe, großer gott! dich selbst zum zeugen an,
Der du mit deinem reich all andre reich' umgeben.
Die sorge fühl' ich stets in meinen gliedern leben.

Apollo:

Großmächtigster monarch! auff den sein Rom ietzt baut,
Wenn iemahls Jupiter vom thron der wolcken schaut
Auf unser erden burg und dich beginnt zu schauen,
So sieht er den mit lust, dem er die welt kan trauen.
Sein' hohe majestät beherrscht der himmel reich;
Du unter ihm die erd, ihm selbst an hoheit gleich.

Priester:

Licht deren, die bey ihm und hier auf erden schweben [4]!

*

1 Causinus: Te Jovis numen regit. 2 Geloni, eine scythische völkerschaft. 3 Arsacier, ein parthisches volck. 4 Causinus: Commune mundi lumen.

Es werden deinen ruhm viel helden-stück erheben,
Viel thaten, die die ehr' umträgt mit schnellem lauff;
Doch gottesfurcht schleußt uns den himmel auf.

Marcus Aurelius:

Sie ists, die niemand wird von meiner seelen trennen.

Priester:

Sie ists. Die werthe schaar der priester muss bekennen,
Dass sie dein purpur deck'. Es blüht durch deinen schutz
Der götter herrligkeit. Doch aber dir zu trutz
Hat sich der tolle schwarm der christen hart empöret,
Die götter, herr! und dich, altar und recht verstöret.

Marcus Aurelius:

Man steure mit gewalt!

Priester:

Diß wort ist trefflich gut.
Sie sind in hafft. Nun straff ihr laster-volles blut!

Aurelius:

Sie wachsen durch die straff; ihr tod, der scheint ihr leben.

Apollo:

Drum seng' und brenne weg, was äst' und blüth' erheben!

Aurelius:

Wo schwerdt und flamme herrscht, find gnade keine statt.

Priester:

Die alten göttern gram, verdienen keine gnad;
Es sind nur christen.

Aurelius:

Ja! auch menschen, wie ich meine.

Priester:

Die wütender denn bär' und mehr verstockt als steine.

Marcus Aurelius:

Mir steht in wilde thier zu wüten gar nicht zu.

Priester:

Kein mensch kan götter mehr beschützen, herr! als du [1].

Aurelius:

Die götter hassen blut und lieben reiner' hertzen.

*

1 Causinus: Di vos tueri munus est, munus tuum.

Priester:

Ihn kan man werthers nichts als böses blut auffsetzen.

Aurelius:

Ein priester diene gott mit unbefleckter hand!

Apollo:

Was unrein, legt mit recht die faust auf heil'gen brand [1].

Marcus Aurelius:

Wenn straffen hilfft, denn kan der richter schärffe brauchen.

Priester:

Hier nutzt es.

Aurelius:

Nein! Mich dünckt, sie können nicht verrauchen.
Sie wachsen, wenn man bricht, nach Lerna schlangen art.

Apollo:

Wer todt ist, bleibt wol todt.

Aurelius:

Wenn ihr mit ihn verfahrt,
Scheints, als wenn neuer stamm aus ihrer asch' entstehe.

Apollo:

Man brauche flamm' und stahl, bis dass es untergehe!

Aurelius:

Ein hartes regiment steht, weil es steht, nicht fest.
Was mäßig ist, hält aus.

Priester:

Wenn wird die tolle pest,
Das volck, das alles recht des himmels pocht, verschwinden?

Aurelius:

Gelinde seyn kan mehr denn schwerdt und überwinden [2]?

Apollo:

Offt stärckt gelinde seyn der frechen laster band.

Aurelius:

Ein mäßigs leben hilfft mehr als des artztes hand.

Priester:

Man muss ein faules glied mit messern doch abschneiden.

*

1 Causinus: Sacrare Diti pontifex debet reos. 2 Causinus: Mitis potestas fortior ferro et face.

Aurelius:

Wir wissen rath.

Priester:

Umsonst, wanns schwerdt bleibt i
scheide

Aurelius:

Wen habt ihr doch verhafft? die kinder? diese fr

Apollo:

Drum lass sie los, auf dass man andre vögel scha

Aurelius:

Es spricht sie alles frey, geschlecht, vernunfft und ju

Apollo:

Was jugend und geschlecht befreyt, strafft recht
tugend

Was ist es für ein ruhm, wenn eine frau erwürgt'

Apollo:

Man rühmt das opffer, das die götter uns verbürgt

Aurelius:

Kein frommer wütet ie in unerzogne kinder.

Priester:

Wer nicht der götter acht't, ist wol der ärgste sü

Aurelius:

Leicht ändert ihren wahn witz, alter und verstand.

Appollo:

Wo blieb verstand in dem, den rasen überwand?

Aurelius:

Die frauen wechseln leicht und unversehns die sin

Priester:

Verstockter wird man nichts als frauen finden kön

Aurelius:

Die kinder fallen uns, wo nicht die mutter, bey.

Priester:

Art lässt nicht art. Es legt ein rab ein raben-ey

Aurelius:

Was gilts? sie geben nach.

Priester:

*

1 Causinus: Laus magna sonti victimo fieri deo.

Wofern sie nicht gesogen
Den irrthum mit der milch und in dem wahn erzogen
Und bis in tod erstarrt.

Aurelius:

Ich wil das strenge recht
Ausstellen, weil ich kan. Ein wort, das sanfft und schlecht,
Hat offt nicht schlechte krafft. Verachten sie mein bitten,
So wil ich meinen grimm auff ihre köpff' ausschütten.

Crispus:

Wie toller durst, wie rasende gewalt
Brennt in der feinde tobendem gemüthe!
Brich ihre macht, o gott! und schau alsbald
Auf deine schaar, du vater höchster güte!

Chor der streitenden kirchen, welche Petri und Pauli sterbens-tag begehet[1].

Verbirg dein haupt, du großes licht der welt!
Und lege nur die güldnen fackeln [2] nieder,
Weil dieser tag, der höchste tag einfällt
Und euer glantz herstrahlt, berühmtsten brüder [3]!
Schau Petri licht, das Pauli güldner schein
Noch heller macht! Jetzt treten sie zusammen
Und nehmen schier den gantzen himmel ein,
Umkrönt mit ehr' [4] und ewig-schönen flammen.
Ihr neuen feu'r erwärmt mein kaltes hertz
Und zeiget mir die bahn, die ich soll gehen!
In dem ich eure marter, angst und schmertz
Und schweiß und lohn wil durch mein lob erhöhen.
Verlebter geist! was hast du nicht verdient!
Der sand der see, der sternenzahl muss weichen,
Im fall sich iemand auff der welt erkühnt
Zu rechnen deiner theuren siege zeichen.
Was Amphitrit' und Nereus strom befleußt,
Was Titan muss mit schneller glut erleuchten,

1 Der sinn des chors ist schwer verständlich. 2 BC Fackel. 3 Causinus: Immerge Titan Oceano caput Et conde flammas aetherese facis, Fœcunda lucis lux nitescit Et gemino sobelescit astro. 4 C eh'.

Was Tiber, Pad und Phrat und Nil begeußt,
Muss deiner lippen süßer tau befeuchten.
Dein armer kahn fährt über well und see;
Der götter haus, das Rom, der ruhm der erden,
Fällt für dir hin, es sinckt von seiner höh
Und wil sclavin des höchsten königs werden.
Nun schwebt' bey dir der flammen-reiche geist,
Der Paulus, der mit höll und fleich gerungen,
Der durch die raue marter, die uns schmeißt
Und reißt, ins haus der ewigkeit gedrungen.
Der Lerna schlang' hat so viel köpffe nicht,
Als dieser mensch hat völcker überwunden,
Als er noch schlägt, wenn seiner blitzen licht
Sich in den donner seiner schrifft gefunden.
Schau, wie die last der erden sich empört,

Die erde beweget sich.

Weil Nero wil dem höchsten krieg ansagen!
Hier wird nur brand, rad, schwerdt und tod gehört,

Die werckzeuge der marter erscheinen.

Der käyser denckt auf vielmahl tausend plagen.[1]
Verfluchter wurm! was bildest du dir ein?
Wo denckst du hin? Nimm der Cyclopen pfeile!
Es ist umsonst. Was sol diß schwärmen seyn?
Dein rauschen daurt nur eine kurtze weile.
Des abgrunds schloss, die jammer-volle pest

Die erde zittert.

Entleere sich! Trotz allen grimmen geistern!
Trotz noch einmal! die kirche steht zu fest

Die erde zittert noch hefftiger zweymahl.

Und lässt sich nicht von satan übermeistern.
Die kirche, die mit eurem blut geschmückt,
Weit übertrifft die pracht der erden,
Die kirche, die im fall sie wird gedrückt,
Weit schöner muss als sonn und sterne werden.
O wehrtes blut! o dreymahl werthes blut,
Das gottes acker als ein regen netzet!

*

1 Fehlt in C.

Ein regen, der in heißer sonnen-glut
Die dürre saat mit neuer krafft ergetzet!
Seyd hoch gegrüßt, ihr neuen lichter ihr!
Und hört von eurem thron' auff unser singen!
Die erd' erbebt von eurer thaten zier,
Der widerklang soll durch die wolcken dringen.
So lang als Phöbus wird beschimmern lufft und erden
Und das gehörnte licht herfünckeln durch die nacht,
Soll Rom durch Christum groß und gleich dem himmel werden
Und zämen durch gesetz und zucht der völcker pracht.
So lang als sich die kält' in reiffen wird verhüllen
Und Chloris ihren Mäy mit tausend blumen schmücken,
Wird Christi reich nord, sud und west erfüllen
Und, was nicht heilig ist, ausrotten und verdrücken.

Die andere abhandelung.

Marcus Aurelius. Felicitas.

Man muss, was man nur kan, versuchen, weil die gifft
Noch durch die glieder schleicht; wer nichts als messer trifft [1],
Wer schneiden wil und wil die wunde nicht verbinden,
Irrt hefftig. Schönste blum der frauen, die zu finden!
Der erden höchste zier! glückselig solst du seyn!
Der großen götter gunst, die kehre bey dir ein
Mit dem, was du verdient! Was werden diese sinnen,
Der schönen augen glantz doch nicht verdienen können?
Die rosen-rothe lipp und honig-süßer mund?
Was macht dein zartes hertz mit so viel stacheln wund [2]?
Wie mag der wangen lust, der purpur so erbleichen?
Wie, dass dir nicht geliebt ein bräut'gam deines gleichen?
Wie, dass dein leben so ohn' eh' und lust hinfährt?
Gebrauche doch, was gott so reichlich dir beschert,

*

1 Causinus: membra qui scindit sua et non medetur vulneri. 2 r te cruentis conficit stimulis dolor?

Gebrauche, weil du kanst, der schönen glieder ehre!

Felicitas:

Ich acht, o großer fürst! nichts, was ich rühmen höre.
Die schönheit fleucht, die nur geliehen, nicht geschenckt.
Der edlen gärte schmuck ist (wenn mans recht bedenckt),
So bald nicht von dem brand des tages abgenommen [1],
Wenn nun der sonnen rad ins himmels mittel kommen,
Als dieser raub der zeit. Ein' iede [2] stunde bricht
Was von den blumen ab, doch von der schönheit nicht,
Die einig eine seel und unvergleichlich zieret.

Marcus Aurelius:

Wie heißt die?

Felicitas:

Tugend, herr! mit der uns gott staffiret.

Marcus Aurelius:

Ihr christen haltet ja nichts von der götter macht.

Felicitas:

Mit recht wird stets der götzen heer von uns verlacht.
Wir können, was ein mensch ausschnitzt und mahlt,
nicht ehren.

Marcus Aurelius:

Und den, von dessen creutz und todes angst wir hören?

Felicitas:

Den gott, der alles schuff, der alles hebt und hält,
Des großen vaters sohn, das löse-geld der welt,
Den ehr' ich, der sich hat in menschen-fleisch verhüllet
Und unser eltern schuld und gottes grimm gestillet,
Der gott und mensch verknüpfft mit einem neuen band
Und aus barmhertzigkeit, durchbort an fuß und hand,
Mit seinem reinen blut von sünden uns gefeget,
Das opffer, auf das gott hat meine pein geleget,
Das für uns menschen litt.

Aurelius:

Ihr setzt auf gottes thron
Den, der veracht und arm und armer eltern sohn.

1 Causinus: Non sic feracis hortuli pictum decus Sævus diei fulgor extinguit etc. 2 ABC Ein ieder.

Felicitas:
Der fürsten cronen gibt und printzen kan erheben.
Marcus Aurelius:
Wer nichts als creutzer hat, kan der wol cronen geben [1]?
Felicitas:
Die creutzer öffnen uns des güldnen himmels thor [2].
Marcus Aurelius:
Diß fabelwerck, den traum gibt eure rotte vor,
Die ihr aus aberwitz viel neuer himmel zimmert,
Und die nach ihrem sinn den göttern gleiche schimmert,
Wenn ihr der Parcen hand des lebens faden bricht.
Felicitas:
Wir reden mit vernunfft und glauben träumen nicht.
Marcus Aurelius:
Du wilst zu weise seyn, drum kanst du gar nichts wissen.
Felicitas:
Ich weiß diß, was ich stets zu wissen mich beflissen.
Marcus Aurelius:
Ich spür es, du steckst voll vernunfft, witz und verstand.
Felicitas:
Durch gott versteh ich diß, was dir noch unbekandt.
Marcus Aurelius:
Heißt diß verstand? Ein weib, aus edlem stamm gebohren,
Verlacht der götter recht, stopfft vor mir hertz und ohren,
Lässt ihrer eltern stand und zeucht des hauses zier
Die hochverfluchte rott und kinder-mörder für?
Felicitas:
Ich hab auffrührer nicht und mörder nie gehöret.
Ich habe dich, mein fürst! mit höchstem fleiß geehret,
Doch gott noch mehr als dich, durch dessen blitz und macht
Das hellbesternte schloss des großen himmels kracht.
Aurelius:
Der mund geht trefflich wol; doch räder, schwerdt und fackeln,

*

1 Causinus: Qui sceptra donet, nil habet præter cruces. 2 Caunus: Cruces amamus, optimas scalas poli.

Die machen offt, dass muth und freche sinne wackeln[1].

F e l i c i t a s:

Leg' alle schwerdter aus und fackeln, blech und brand,
Mein sinn wird feste stehn, mich stützt des höchsten hand.

A u r e l i u s:

O überdruss der zeit[2]! O geist, den nichts bequemet!
Der muss voll laster seyn, der sich zu leben schämet.

F e l i c i t a s:

Voll tugend, wer der sünd entgeht durch qual und tod.

A u r e l i u s:

Du wirst nicht einmal nur empfinden diese noth.

F e l i c i t a s:

Das recht der großen welt lässt mich nur einmal sterben.

M a r c u s A u r e l i u s:

Ich kan dich siebenmal, Felicitas! verderben,
Eh' als der achte tag dir wird für augen stehn.

F e l i c i t a s:

Durch meine kinder! doch, die gott, nicht mich angehn.

M a r c u s A u r e l i u s:

Die kinder, die ich dir wil mit viel schmertzen tödten.

F e l i c i t a s:

Die gottes kinder sind, vergehn in keinen nöthen.
Wofern sie dessen nicht, so sind sie auch nicht mein.

A u r e l i u s:

Stracks in den kercker ein[3]! schließt sie in ketten ein!
Die fessel werden dir diß rasen wol verjagen.

Felicitas. Alexander. Vitalis. Martialis.

O kinder! meine wonn in diesem grimmen zagen[4]!
Ihr, eurer mutter trost! umringt die liebe brust,
Umgebet meinen hals und küsst mit süßer lust
Den mütterlichen mund! So wollen wir ersteigen
Des großen königs schloss. So wil ich gott euch zeigen.
Mir fällt der raue weg leicht unter dieser last.
Ich fühl es[5], mein gemüth zubricht für freuden fast.

1 Causinus: Istas retundent mentis elatæ minas. 2 Causinus: O misera vitæ tædia! 3 A Führt sie in kercker stracks. 4 A plagen. 5 A Ich fühle.

Der tag, der schöne tag, den wir so offt begehret,
Der fest-, der hochzeit tag, der wird uns nun beschehret,
Der freudenreiche tag, der eure pein und noth
Wird ändern, der euch wird zuführen unserm gott
Und mit der marter-cron im chor der engel zieren.
Was seyd ihr doch gesinnt? Was kan ich an euch spüren?
Ach! wo ihr gott und mich verlasst in diesem streit,
Was fang ich leider an? Was wil ich in der zeit?
Was wil ich in der angst der rauen welt verziehen?
Ich wil ins schwartze grab vor diesem laster fliehen,
Damit die sonne mich nicht möge schamroth sehn.
Wo aber [1] ihr durch schmertz und angst und ach und schmähn
Mit unverzagtem muth dem himmel zu wolt lauffen
Und euren lorber-krantz mit mildem blute kauffen,
So rennt mit steiffer freud' auf dieser schönen bahn!
Ich folg' und geh' euch vor, mich reitzt zu leben an,
Dass man mich künfftig wird der märter mutter nennen.
Mein kind! mein Martial! an dem ich lern erkennen
Den abgrund heißer lieb' und sorgenreiche lust,
Suchst du den tod mit mir? Was bist du dir bewusst?

Martialis:

O mutter, die ich mehr denn dieses licht der sonnen
Geliebet? solt ich nicht? Ich habe muth gewonnen
Zu gehn, wohin gott rufft; kein ort, kein tod sol sehn
Rückwendig deinen sohn.

Felicitas:

Gott lasse diß geschehn!
Ich hoffte [2] diß von dir; doch deine zarte zeiten,
Mein trost! die schreckten mich. Du siehst, was sie bereiten.
Du bist zu pein verdammt und kennst noch keine pein.
Ich ließ vorhin, mein hertz! dir nichts beschwerlich seyn;
Doch Jesus starcke faust kan auch die schwächsten stärcken.

Martialis:

Wenn, mutter! dieser streit bestünd auf unsern wercken,

*

1 A Eben. 2 A Ich hoffe.

In dieser-armen krafft, so wär es nur gethan
Mit dir und mir! Ach nein! mein Jesus bricht die bahn,
Drum scheu ich keine noth.

Felicitas:

Du hast sehr wol gesaget.
Wie aber du mein sohn?

Alexander:

Mein geist wird auffgejaget,
Die seel ist von sich selbst und durch dein wort entbrant;
Mich dürstet nach dem tod, ich wil durch streich und schand,
Durch marter, schwerdt und ach, durch flamm und hacken[1] rennen
Ins lebensreiche grab; ein ieder soll erkennen,
Dass ich dein theurer sohn.

Felicitas:

Du stehst der mutter an.
Vitalis wilt du auch hin, wo der jüngste kan?

Vitalis:

Ja mutter! ja! ich wil. Kein zorn des grausen drachen,
Die hölle sol mich nicht von euch abwendig machen.
Es werffe der tyrann gleich erd und himmel ein!
Er rüste, was kan arg, schwer, grimm- und schrecklich seyn,
Auf diß mein schwaches fleisch! Er mag den leib zuschmeißen;
Doch Jesum wird er mir nicht aus der seele reißen.

Felicitas:

O gottergebner sinn! O unverzagter christ!
Für einem hütet euch! Das ist die höchste list:
Dafern man gegen euch sich wird leutselig stellen
Und mit geschmünckter sprach bemühen euch zu fällen,
Dafern der käyser mit anlockendem gesicht
Wird rathen diß und das, denn, bitt' ich, wanckt doch nicht!
Schlagt alle gaben aus! Flieht als für einer schlangen!
Offt ward ein starckes hertz (das durch kein creutz zu fangen,

*

1 Causinus: per ungulas.

Das alle marter pocht), nachdem es schmeicheln hört,
Mit dem so süßen aaß der falschen kunst bethört.
Ach! lasst euch doch kein gold, nicht schöne, theure sachen,
Kein zierlich purpur kleid, kein spiel und lust und lachen
Abhalten!

Vitalis:

Mutter, nein! der kleider leichte pracht,
Der ehren falschen dunst hab ich vor längst verlacht,
Wie du mich offt gelehrt. Wol brüder! lasst uns gehen!

Felicitas:

Gott, aller herren gott, der wolle bey euch stehen!
Die ehre, die ihr sucht, ist groß, bleibt unverzagt
Und kämpffet ohne furcht! Gott hat sich selbst gewagt,
Der durch sein blut die burg der himmel auffgeschlossen,
Durch blut, mit dem er hat den ganzen weg begossen [1].
Nun kinder! gute nacht! ihr meiner seelen lust!
Ihr pflantzen keuscher eh'! ihr bürden meiner brust!
Ich muss euch noch zuletzt die zarten hände küssen,
Die hände, die nun bald den heyland werden grüßen.
Der himmel setz' euch auf die schöne marter-cron!
Geht! geht mit steiffem muth! o gottes werther sohn,
Erlöser! hilff, dass nicht werd' iemand hier verlohren!
Nimm sie in deine schooß, dir hab ich sie gebohren!

Marcus Aurelius. Alexander. Vitalis. Martialis.

Mit was für hertzens-lust schau ich anietzt für mir
Der edlen eltern stamm, der Römer hohe zier!
Dich Martial, den Mars muss für sein kind erkennen.
O schönheit, ob der selbst die liebe möcht entbrennen!
Was lauffst du so von mir, gleich als ein lämmlein fleucht,
Das sich für einem wolff in höchster furcht verkreucht?
Wer meint ihr, dass ich sey, dass ihr euch so entsetzet?
Ich habe keinen nie mit spieß [2] und schwerdt verletzet.

Martialis:

Mein fürst! ich ehre dich, als gott uns lehrt und heißt.
Der gebe dir viel jahr und heil und seinen geist

*

1 V. 148 fehlt in A. 2 BC spitz.

Und innerliches licht, das deine nacht vertreibe!

Marcus Aurelius:

Gott weiß, dass ich euch stets gewogen bin und bleibe.
Ich wil euch nach verdienst und eurem stand erhöhn.

Alexander:

Nach diesem ruhm lass ich die hofe-hunde stehn [1],
Die das geschwinde glück auf seinem rad umtreibet,
Die geitzig schaun nach dem, was nicht beständig bleibet.
Uns schätzt man für veracht, doch sind wir mehr denn hoch.

Marcus Aurelius:

Ihr lebt nicht als sich ziemt, ich wil euch aus dem joch
Erheben, solches blut sol seiner eltern tugend
Und alter ahnen lob nacharten in der jugend.

Vitalis:

Man halt' uns nicht so schlecht! wir dencken weit hinaus.
Mein sinn sucht etwas mehr. Der wolcken blaues haus,
Diß was der sonnen licht kan von dem wagen schauen,
Auf welchem sie sich sud und ost und west mag trauen,
Ist leider nicht genug, zu füllen meinen muth.

Marcus Aurelius:

Schläfft die begierde denn und starrt das hohe blut?
Man schaut euch nirgends mehr die schnellen pferde jagen;
Ihr rennt nicht in dem kreis auf dem beperlten wagen;
Die schönen glieder sind mit purpur nicht geziert;
Euch schmückt noch diamant, noch was der Ganges führt.

Alexander:

Den und noch andern dunst, den glück und fall versehren,
Der uns nicht besser macht, kan ieder fürst verehren;
Wir ringen nach dem schmuck, den gott der höchste gibt.

Marcus Aurelius:

Wie dass ihr dann die schaar der tollen hunde liebt,
Die garstig, gottlos, arm in ihren hölen stecken,
Die vor dem hellen glantz des lichten tags erschrecken?

Vitalis:

Der weg ist nicht so sanfft, auf dem ins höchsten schloss
Die harte tugend steigt. Mach' alle schwerdter bloß

*

1 Causinus: Tuos honores aulici captent canes.

Und wende sie auf uns! Gleich als ein blitz geflogen
Durch lufft und wolcken kömmt, so wil auch ich durch bogen,
Durch gluth und scharffe spieß und bloße dolchen gehn
Mit gantz entdeckter brust.

Marcus Aurelius:

Es wird sehr trefflich stehn!

Martialis:

Recht trefflich! Also dient man unserm gott.

Marcus Aurelius:

O schande!
Ihr dient dem, der am creutz erblasst im Jüden lande.

Vitalis:

Der itzt im himmel herrscht und alle reich einsetzt.

Marcus Aurelius:

Den aberwitz hat dir die mutter eingeschwätzt.

Alexander:

Diß heißt du aberwitz? Man kan nichts weisers kennen.

Marcus Aurelius:

Wie, dass die völcker denn es blinde thorheit nennen?

Vitalis:

Sie schließen sonder schluss und reden ohn bescheid.

Marcus Aurelius:

Unweise! schaut ihr nicht, was euch für qual bereit?

Martialis:

Unweise für der welt, klug für der engel schaaren.

Marcus Aurelius:

Ich bitte folgt und lasst die tolle thorheit fahren!
Ich schwere bey dem stuhl, bey meiner cron und reich,
Ich wil mit licht und gunst euch eignen kinder gleich
Umfangen. Was ihr wollt, soll euer seyn für allen;
Lasst nur den blinden wahn aus euren [1] hertzen fallen!
Der käyser sagt es zu; der käyser wird es thun.

Alexander:

Die ehr' ist, herr! ein wahn, auf dem kein mensch kan ruhn,

1 A Eurem.

Ein theures netz, ein traum, ein überzuckert schmertzen.
Des himmels wollust währt, die, die erquickt die hertzen.
Diß sagt uns Jesus zu, der, was er zusagt, thut.

Marcus Aurelius:

Das rasen hat bey euch bezaubert geist und muth.

Martialis:

Bezaubert sind die nicht, die zu der weisheit kommen.

Marcus Aurelius:

Durch diese weisheit wird euch itzt der hals genommen.

Vitalis:

Schlag' alle straffen vor, wir wündschen nach dem tod.

Marcus Aurelius:

Der tod fällt nicht so leicht. Der grausen folter noth,
Die glied von gliedern zeucht, kan, was ihr wündscht, verbittern.
Man leidet, eh man stirbt. Bald liefert sie den hüttern!

Marcus Aurelius. Januarius. Felix. Philippus. Sylvanius. Martialis.

Kommt her, der Römer ehr, des starcken krieges macht!
Ehrt den gewünschten tag, den nunmehr Titan bracht!
Den tag, den selbst das glück mit lichten perlen ziert
Und wagen vor den hof zum siegs-gepräng herführet [1].
Itzt solt ihr neben mir auffziehn in gleicher pracht,
Durch die ihr tugend, ehr und ruhm verbunden macht.

Januarius:

Wofern du käyser noch bey diesem sieges-zieren
Auff opffer bist bedacht, so heiß nur uns hinführen,
Uns, deren blut bereits der priester grimm einschenckt.

Marcus Aurelius:

Wie, dass ihr meinen geist mit solchen worten kränckt?

Felix:

Ich schwere bey dem licht und ewig-hellen strahlen,
Die den gezierten kreis der hohen himmel mahlen,
Ich wil mit starckem muth diß leben auffs altar

1 A Der vor den großen hoff den triumpffwagen führet. 2 A Nach denen blut schon längst der grimme priester denckt.

Hinwerffen, eh man mich durch räuchern in gefahr
Der höllen stürtzen soll. Es fahre klotz und götze!
Ich habe gott (für den ich leib und geist auffsetze)
Versprochen feste treu. Ihm halt ich meinen eyd.

Marcus Aurelius:

Itzt, nun der gantze hof von lust und jauchzen schreit,
Spricht euer mund von tod und grimmen blutvergießen?

Philippus:

Die freud ist kurtz und schlecht. Du magst vor sicher wissen,
Dass diese, die gekröhnt, gekröhnt als opffer stehn;
Sie spielen vor dem tod, dem sie entgegen gehn [1].
Die gluth, die sie verzehrt, muss ihre brunst entzünden.
Ach, wie muss menschenlust so unversehns verschwinden!
Der ist voll lust, den nicht der tod im tode plagt [2].

Marcus Aurelius:

Dir [3] ahnt nichts guts.

Sylvanius:

Warum? Uns treffe, was er sagt!
Es steht dir besser an, ein schwerdt als wörter brauchen.
Schau hier die bloße brust! hier magst du spieß' eintauchen.
Setz' eilend degen an und stich, wohin du wilt!
Diß ist die rechte prob; im fall kein reden gilt,
Kan, was ich glaube, mehr die rothe fluth aussagen.

Marcus Aurelius:

Mag euch der überdruss des süßen lebens plagen,
In dem eur alter noch gleich einer lilie blüht
Und dieser wangen zier den rosen gleiche sieht?
Genießet doch der zeit, die euch die götter lassen,
Und wischt die traurigkeit, diß leid, diß freudenhassen
Mit Bachus gaben ab! Gebt sorgen keine statt!

Januarius:

Gib, käyser! deinem sohn, nicht christen diesen rath!
Diß ist uns nicht vergönnt.

*

1 Causinus: queis coronatus decor Proludit orco et funeris pompa ii De Veneris igne mortis incendit rogos. 2 Causinus: Hæc læta aors est, mortis expertem mori. 3 BC Der.

Marcus Aurelius:

Warum? wer mag es wehren?

Januarius:

Diß, dass wir viehisch hier [1] zu leben nicht begehren.

Marcus Aurelius:

Es ist nicht so gemeint. Du redest ohn verstand.

Philippus:

Der bauch-dienst wird bey uns ein viehisch ding genannt.

Marcus Aurelius:

Nehmt dieses pfand der gunst, diß meiner liebe zeichen,
Den kriegs-rock, dem an kunst und schönheit nichts zu gleichen,
In dem mit seid und gold des klugen stickers hand
Den, der mit seinem blitz erschüttert leut und land,
Und dessen wunderwerck und thaten hat gesetzet!
Ist etwas, das man wol der ketten gleiche schätzet?
Wie strahlt, wie schimmert doch der diamanten licht!
Schaut, wie der steine glantz durchs rothe gold vorbricht!
Harmonie war kaum so köstlich ausgezieret [2],
Da als ihr Cadmus sie ins hochzeit-bette führet,
Und Gigas hatte nie so einen schönen ring [3].

Felix:

Diß ist dein falsches aas, dein angel. Nimm diß ding,
Diß kinderwerck nur hin! Wilst du, was christen können,
Versuchen, bring ein schwerdt! Diß wird uns nicht gewinnen.

Marcus Aurelius:

Was ist diß rasen noth? nimm deiner sach in acht!
Die brüder haben schon (was du noch solst) verbracht,
Die ietzt im hofe gehn mit höchstem wolbehagen.
Wolt ihr allein, was ich so embsig such, ausschlagen?

Januarius:

O wo diß möglich ist, so schlage gottes rach,
Der frommen mutter fluch und ewig weh und ach
Auff ihre köpffe los! O Martial! du sonne

*

1 A Diß, dass vihisch hier wir. 2 Vrgl. die anmerkung des dichters 3 desgl. A Giges.

Der brüder! o mein licht! o deiner mutter wonne!
Hast du dies stück verübt? Wo war doch dein verstand?
Wo war die seele, die von gottes lieb entbrant?

Felix:

Verdammten! habt ihr so die cron, den schmuck der ehren
Und Christus blut verschertzt! Muss diß eur bruder hören?
Was sag ich doch? Natur! dein band, dein recht ist tod.
Ich leugne brüder euch; ihr brüder leugnet gott.

Martialis:

Ach bruder! nein; ich bin gleich als ein wind entgangen
Der gantz verfluchten pest; man hat mich nicht gefangen.
Ich schwere diß bey dem, der alles schauen kan.
Komm, Januari, komm! nimm deinen bruder an!

Januarius:

O süße lust! o ruhm der mutter! unser leben!
Wie wol, dass du dich nicht den feinden hast ergeben!

Martialis:

Dich aber, dich tyrann! der du mit schlimmer list
Und lasterhafftem trug uns noch beschwerlich bist,
Der du so tückisch mich wilst von den brüdern trennen,
Sol reuen, was du thust, wenn über dir wird brennen
Des eyfers flamme, die nichts ungerochen lässt.

Marcus Aurelius:

Verstockte fantasie! wie steckt die gifft so fest!
Ich wil den frechen muth noch brechen oder zwingen.
Reißt sie in kercker, stracks! Ihr solt wol anders singen!

Reyen der streitenden kirche.

Der grimme schlund des viel geköpfften [1] drachen,
Der unser blut mit nimmer vollem rachen
Starck in sich säufft, erhitzt, auff mich zu wütten,
Wil gifft ausschütten.
Er speyt mich an, verlacht mein ehr' und schwinget
Band, geißel, creutz und flamm; er dringt und springet.
Ich bin verjagt [2] und wünsch in jenes leben
Mich zu erheben.

*

1 Vielgeköpft = vielköpfig. 2 Causinus: Exul in terris agor.

Wer gibt mir federn, dass ich durch die lüffte
Reis' und verlasse diese marter-klüffte,
Und schneller als der ostwind flieg' und fliehe,
Ja gantz hinziehe?
Ich wil nicht Rhesus schnelle wagen hoffen [1].
Gott ruffe nur, so steht der himmel offen.
Denn welt ade! ich schwebe durch die feste,
Gottes palläste.
Der schmertz durchfrisst mein hertz; die augen rinnen
Das marck vertreufft, wenn sinnen sonder sinnen,
Frech, eisenhart den vater aller sachen
Rasend verlachen.
Indem ihr mund so hündisch spitzt und höhnet,
Starrt mein gesicht nach dem, der mich versöhnet,
Recht wolcken-auff, ich hoff' (ach! keine lügen,
Noch traum-betriegen);
Ein sanfftes feur entzündet mein gemüthe;
Die brust zuschmeltzt, mir wallet das geblüte.
Nicht größer glut steigt aus dem flammen grunde
Des Lemnos schlunde.

Reyen der himmlischen.

O hell gestirn entbrenter liebe!
O schaar des sel'gen sitzes werth!
Lebt frölich! lebt der müden erd!
Ein reines licht bricht durch das trübe,
Bestralend' eur bethränt gesicht;
Der tag ist dar und säumet nicht.
(Lebt frölich! lebt!) Des himmels schaaren
Betrachten eure schwere müh',
Bereiten ew'gen lohn. O blüh',
Volck gottes! der dich muss bewahren!
Dir ist der thron der heil'gen welt,
Dir ist der ew'ge sitz bestellt,
Da eine sonne gläntzt und steht,

*

1 Causinus: Non peto Rhesi celeres quadrigas. Vrgl. auch die a merkung des dichters.

Die immer auff, nicht untergeht.

Die streitende kirche.

Was liebe stimm kömmt von des himmels bogen
Zu meinem trost in dieser angst geflogen?
Mein hertze klopfft, es fünckelt mein gesichte
Mit neuem lichte.
O gottes kind! lust! lieben und ergetzen!
Du einig kanst mein hertz zur [1] ruhe setzen.
O himmels wonn! o höchst gewünscht erquicken!
Lass dich erblicken!
Du schönste zier, mit güldnem glantz umgeben!
Geschmückt mit ehr und freudenreichem leben!
Komm, seligkeit! die ich so offt begehret,
Bleib mir gewehret!
Wilst du dein antlitz, heiligste! verdecken
Und mir die sternen deiner stirn verstecken?
Wil gott dich nicht zur schwester mir vertrauen?
Ach lass dich schauen!
Ach nein! sie fleucht mit übereiltem rennen,
Wie pfeile, die die leichten lüffte trennen,
Wenn der geschwinde Maur sie mit den winden
Den flug lässt finden.
Ich kan der schönen nicht allhier genießen,
Weil mir die augen trübe wolcken schließen.
Mein geist erkennt sie, dem kein trug noch schaten [2]
Was falsch wird rathen.
Weg schmertz! verfleug mit schneller winde treiben!
Ich himmels-kind wil dennoch hier nicht bleiben,
Die höher geh [3] und himmel (trotz den schmertzen)
Trag in dem hertzen.

Die dritte abhandelung.

Marcus Aurelius. Apollonius. Publius. Der priester Jovis.

O hertzen von metall! von stein! von diamant!

*

1 AB Zu. 2 C schaden. 3 Causinus: Altior terris ego sum.

Eh'r stillt ich welt und see, wenn nun [1] der sturm entbrannt,
Wenn schon der wogen macht die flacken überdeckte,
Wenn schon der scharffe nord die schwartze fluth erschreckte.
Eh'r könt ich (wie ich schau) ein freches wildes thier,
Das rasend um sich beißt mit wütender begier,
Erweichen als diß volck.

Publius:

Gleich als ein tyger zittert,
Das auf ein seitenspiel sich gantz von grimm erschüttert [2],
So tobet diese rott, dafern man rathen wil.
Kein mensch ist, der alsbald ins tieffste laster fiel;
Man fängt vom kleinsten an. Doch wer so fern ist kommen,
Dass er der götter lacht, dem ist was gut genommen [3].
Treu', glaub und scham ist hin und redligkeit und ehr.
Er steckt im höchsten schlamm, er kennt sich selbst nicht mehr
Und hat im schiffbruch kaum den leib erretten können.

Apollonius:

Itzt messer her! Itzt, itzt muss man mit ernst beginnen,
Der gifft zu widerstehn, eh denn sie weiter scheußt
Und gantz nimmt überhand. Wer nicht bald wasser geußt,
Wenn noch die flamme klein, wird denn vergebens lauffen
Mit eymern, wenn die gluth das haus wirfft überhauffen.
Man hat gelindigkeit umsonst so offt versucht;
Vermahnen, kercker, band hat nicht bisher gefrucht;
Drum greiff den schaden an mit schneiden und mit brennen!

Priester:

Sol man den, der am creutz erwürgt, vor gott erkennen,
So brecht nur ohn verzug die hohen tempel ein!
Lasst Jupiters altar und dieses, das allein
Ein allzeit keusches weib verhütet [4], niederreißen!

*

1 Causinus: Cum sævit etc. 2 Causinus: Nempe sic rabie fera Instincta molles tigris in citharas furit. Vrgl. die anmerkung des dichters. 3 Causinus: jam tenet summum gradum. 4 verhüten = hüten. Causinus: Demolienda funditus Vestæ sacra.

Wir wollen brodt und wein, und was sie mehr uns heißen,
Mit räuchern ehr anthun, auf Jüdisch einher gehn?
Der weisen Römer volck, das lern hinfort verstehn,
Was ihre sabbathtag und mährlein auf sich haben.

Marcus Aurelius:

Die götter, die die stadt durch ihre milde gaben
So herrlich ausgeschmückt, die werden bey uns stehn.
Ich wil der flamme selbst mit ernst entgegen gehn?

Apollonius:

Sie wächst von tag zu tag; eilt, hand hier anzulegen!
Wer ist wol, denckt doch nach! nicht unschwer zu bewegen,
Zu dienen einem gott, der iedem bösewicht
Beyneben seiner huld des himmels reich verspricht?
Viel, dafern[1] iemand nur ein wenig gold gegeben,
Sind in den tod gerennt und haben leib und leben,
Ich weiß nicht wie, gewagt. Was, meint ihr, wird geschehn,
Wenn einer zum gewinn soll selbst den himmel sehn?
Die menschen sind der ehr und gottheit zu begierig;
Drum schneid' und senge weg[2]! Die wund ist mehr denn schwürig.

Marcus Aurelius:

Wolan! Felicitas mag an die folter gehn!
Wenn nur nicht ein tumult möcht in der stadt entstehn,
Wenn man die zarte frau, die von so edlem stande,
Wird an dem mordpfahl sehn, bedeckt mit blut und schande.

Apollonius:

Wilst du der frechen schaar, die nichts als meuten[3] kan,
Gebieten sonder furcht, so fang am höchsten an
Und schmeiß die köpffe weg, die ander überholen.

Marcus Aurelius:

Genung! Dir Publi sey das blutgericht befohlen!

Publius. Felicitas. Hencker und trabanten.

Ich schwere bey dem thron des käysers, bey der hand,

1 A Da wenn. 2 A weil. 3 meuten = meuterei anstifften.

Vor der der barbar bebt, bey seinem h
Auf dem das reich besteht, die fackel
Soll truncken heut von blut, von morden
Die viel besternte nacht soll voll bestü
Was donnert man so lang und lässt au
Den flammen-lichten pfeil? Er ziele nac
Es ist mit ihn gethan. Ich wil die gi
Und brennen, was nicht heilt. Und re
Bis an das wolcken-dach und stünd im
Und lebte durch den tod, so wolt ich i
Und solt ich gleich den bau der großer
Bringt zangen, pfähl und schwerdt, brin

Bringt kessel, flamm' und bley und sie
Bringt alle marter vor! Wir wollen ba
Ob sie von felsen sind. Du frau voll g
Nach der der tod schon greifft, welch rasen
Welch grimmer lebens-hass entzündet
Meinst du das ehrne thor des todes sey
Und gehe himmel auf? Du solt (bis [2]
Viel eh'r hinunter ziehn, als wohl dein
Du hast, was vor der fürst gedräuet u
Verlacht. Hier wirst du nicht gesch

Eh'r sol dein geist in angst verschma

Felicitas:

Diß pochen ist umsonst.

Publius:

Jetzt sind die
Jetzt, wo du nicht alsbald streust wey
Und deine schuld aussöhnst, solt du im

Felicitas:

Ich würde (folgt ich dir) mir neue sch

Publius:

Ich überwand wol eh' ein hart-verstoc

*

1 Causinus: stringimus scopulos. 2 bis = sei.

Bald opffer, oder . . .

Felicitas:

Mir steckt keine furcht im leib.

Publius:

Thu, was ich heiß!

Felicitas:

Umsonst [1]! mich wird kein trotzen zwingen.
Gott, der mit seinem blitz kan durch die wolcken dringen,
Der breche bild und dich, o Satan! wie du werth.

Der abgott zuspringet mit großem krachen in stücken.

Schau an! da liegt dein gott in stücken auf der erd.

Publius:

Der höllen schwartzer strom, mit fauler nacht umfangen [2],
Die zahl der furien, gehärt mit grünen schlangen,
Dringt aus dem kercker vor und lässt den finstern ort,
Gepresst durch zauberwerck und dieser hexen wort.
O unmensch! die du dich mit Pluto kanst verbinden [3],
Mag dein verfluchtes spiel auch statt und raum hier finden?

Felicitas:

Ich bin kein zauber-weib, nur meines Christus magd.

Publius:

Reißt ihr die binden ab! nehmt geißeln! streicht, und schlagt!

Felicitas:

Gott wird mich dermaleinst mit hellen strahlen schmücken.

Publius:

Stracks an den pfahl! Was gilts? wir wollen unterdrücken
Den auffgeblas'nen muth. Legt händ an! streicht mit macht!

Felicitas:

Ich habe vor getrost den rauen mund veracht,
Itzt acht ich keinen streich.

Publius:

Du wirst bald anders sagen.

*

1 Ach nein. 2 Causinus: noctes pigræ. 3 Causinus: O saga, a dæmoni addictum caput.

O Jesus! steh uns bey!

Publius:

Lässt dich dein

Er rette, wo er kan!

Felicitas:

O ewig-helles lic

Der du mit klarem glantz umbgeben
O auge dieser welt! schau, wie sie m
Mein Jesus! auf den mensch und eng
Der du die schwere zeit, der väter tu
Vertrieben und dich selbst uns offenb
Schau doch auf unsre noth! Zubrich
Bis zeuge, wer du lebst, und wer du sch
Kein schandfleck, keine schuld, nicht wa
Unziemlich, gibt mich heut dem richt
Ein edel römisch weib, berühmt durc
Kommt an dem mord-pfahl um um ih

Publius:

O menschen ohn vernunfft, der Rom si
Wolt ihr der götter macht, des käyse
Und was die erden ehrt, noch treten
Ich schwer, ihr solt' anietzt den unge

Publius. Felicitas. Januarius. Felix. Phili

Januarius:

O übergrause that! heißt diß gelinde
Rührt diß vom käyser her? O übergri
O marter, ob der der und aller zeit w
Muss ich der mutter qual mit diesen
Tyrann! wie dass du mich mit diesem
O mutter! die du mir die hertzens-an
Umfange deinen sohn! Du bist umson
In banden [2] hat die lieb auch reich u
Ist deine faust verstrickt, umfass uns
Nimm zu gefährten an, die Jesus fol

Felicitas:

*

1 Causinus: testor beatos cœlites, testor viro

Kommt! lieben kinder! kommt! die ich auffs neu gebähre,
Die ich durch herben schmertz in banden gott gewähre.
Die ketten, dieser pfahl, zeigt meinen glauben an.
Wie herrlich ist, wer [1] so dem herren dienen kan!

Publius:

Unselig kind! benimm der mutter diese plagen
Und opff're [2] bald! Wo nicht, so nützt kein ferner klagen.

Januarius:

Wie? wilst du, dass ich mich mit dieser opffer brand
Beflecke? Soll ich mit der höllschen gluth die hand
Versehren? Reiß mir eh' das hertz in tausend stücken!

Publius:

Dich wird ein harter tod (doch langsam) unterdrücken.
Du Felix, führe doch den nahmen mit der that
Und schaffe deiner noth mit etwas weyrauch [3] rath!

Felix:

Sanfftmüthiger tyrann! der schwartze gifft und gallen
Mit honig überstreicht, solt ich von gott abfallen?
Nicht glauben, was ich glaub? Und solt ich mutter dich,
Und was ich Christo schwur, so werffen hinter mich?
Solt ich die reine faust mit räuchern so beflecken,
Die ich allein zu gott gesonnen auszustrecken?
Nein! wo der finger sich mit weyrauch unrein macht,
Wil ich den augenblick, wo brand und flamme kracht,
Die rechte scharren ein! und wenn die haut wird springen
Und schrumpffen in der [4] gluth, wil ich voll freuden singen.

Philippus:

Unreiner teuffels-knecht! wilst du dich noch bemühn,
Den sieg mir aus der hand, die cron vom haupt zu ziehn?
Wie schleichst du als ein drach, den bald der zorn entzündet
Und bald der eyfer färbt, der um sich selbst sich windet
Und in der blumen schoß den schlimmen kopff verdeckt,
Bis dass er kraut und feld und mensch mit gifft ansteckt!
Ich, mutter! ich, dein kind, ich, brüder! eu'r geselle,

*

1 A Der. 2 AB opffer'. 3 A weyrauchs. 4 BC die.

Spey diese götter an.

Publius:

Verstockt geschlecht der hölle!
Ein rasen, eine pest nimmt aller sinnen ein.
Sie rennen nach der gluth, sie wünschen schwerdt und pein.

Sylvanus:

Geh und streu weyrauch auf den leben-losen götzen[1]!
Lass unbeflecktes blut auf die altäre setzen!
Verbrenn ein unrein fleisch und schöpffe, wie du thust,
Aus dem verfluchten stanck der opffer deine lust!
Mich kan ohn Christus tisch und tempel nichts ergetzen.

Felicitas:

O heilig-fester muth! kind, für kein kind zu schätzen!
Der glauben, dieser sinn ist, was recht darthun kan,
Dass ihr die meinen seyd.

Publius:

Hetzt noch die mutter an?
Schlagt grimmig ohn verzug! stoßt! prügelt! schmeißt und streichet!
Bringt schwerdter! haut und stecht, bis dass die seele weichet!
Reißt glied von gliedern ab und werfft sie vor die hund'!

Felicitas:

Ich wündsch und bin bereit zu sterben iede stund.

Publius:

Gottlose! mag euch nicht der mutter qual durchdringen?
Zwingt dieses kinder nicht, was tyger möchte zwingen?
Ein niemals zahmer leu kennt seines alten höl
Und schafft ihm (weil die gantz von alter müde seel
Den faulen, schwachen leib noch wärmen kan) zu essen,
Und ihr mögt eurer pflicht (unartig volck[2]!) vergessen?
Ihr, welchen nicht durchs hertz der mutter leiden geht?

Felicitas:

Lass diese worte seyn und thu, was bey dir steht!
Kommt, kinder! kommt! ach! wischt die thränen von den wangen!

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 Causinus: impiati.

Kommt! weil ihr frey, den leib der mutter zu umbfangen.
Umgebet meinen hals und kämpfft mit mir für gott!
Stellt doch diß weinen ein! Mich sol der blasse tod
Nicht reißen ie von euch. Wo wir nicht gantz verschwinden,
Wenn wir nun leichen sind, wo liebe noch zu finden
Bey geistern, wil ich stets zwar leib- und glieder-los,
Doch fest mit treu verknüpfft, euch gleichsam in die schooß
Auffnehmen und den weg zum [1] himmel frölich zeigen.
Als wie die schwalme [2] pflegt, im fall die winde schweigen,
Und sie der zarten schaar die kleine nahrung theilt
Und flug und lüffte weist, doch furchtsam sich verweilt
Um die geliebte zucht und schwebt bald vor, bald hinden,
So wil ich mich bey euch bey tag und nächten finden.
Ich wil die schwere furcht, und was die sinnen schreckt,
Ich wil, was ach und weh und hertzens-angst erweckt,
Vertreiben, bis ich euch bring über mond und sterne.

Publius:

Halt inn von deinem tod! er ist noch ziemlich ferne.
Der tod fleucht, wenn man rufft; leb ietzt, weil du nicht wilt.
Wenn künfftig lebens-lust bey dir ein mehrers gilt,
Denn ist zu tödten zeit. Ich wil die stunde schauen,
Ob hier ein leuen [3] hertz, ob hier ein hertz der frauen
Und mutter sinnen sind. Bald fasst die kinder an!
Entblößt sie und schlagt zu! Streicht, was man streichen kan!
Zutrennt den gantzen leib, und was man glieder heißet,
Und wenn die haut zuspringt und sehn' und ader reißet,
So werfft das rohe fleisch der mutter ins gesicht!
Die speisen sind für die, die Jupiters gericht [4],
Die die geweythe tracht (gopffert fleisch) verlachten.

Felicitas:

O die ich nun mit recht für eigen blut muss achten,
Ihr nunmehr meine wonn! O blumen [5] meiner schoß!

1 A In. 2 schwalme = schwalbe. 3 A löwen. 4 Vrgl. die merkung des dichters. 5 C blume.

Ich bitte, bleibt getrost! Die marter scheint wol groß,
Doch größer ist die cron. Ich bitte durch mein leben
Und durch den geist, den gott, eur vater hat gegeben,
Und diese meine band, halt fest! Der weg ist schwer,
Doch tugend dringt durch noth, sie rennt durch schwerdt und sper.
Was ietzt so kracht und blitzt, ist als ein sturm des Mertzen.
Die ewig-stete lust kaufft man durch kurtze schmertzen.
Ein held ersteigt das schloss der himmel durch sein blut.

Sylvanus:

Trau, mutter! trau! wir stehn mit unverzagtem muth.
Wil man die seiten uns mit stöck und geißeln schmeißen,
Hier sind sie. Wil man mir das hertz in stücken reißen,
Hier klopfft es; ich bin dar. Komm her, gewündschte noth!

Felicitas:

Getrost, hertzliebster sohn! trau fest auf deinen gott!

Publius:

Dem, der euch nicht vermag aus meiner hand zu nehmen?

Philippus:

Mein bruder! solt' ich mich nun deiner freundschafft schämen?
Nein! Ich wil neben dir die grimme noth ausstehn.
Ein wetter, eine flut, mag über beyde gehn!
Mich soll von dieser schaar kein creutz, kein sterben trennen.

Felicitas:

Du gibst durch starcke wort ein starckes hertz zu kennen.

Publius:

Wahnsinnig'! Er gibt blos den tollen unverstand.

Felix:

Bereitet pech und öl, zerschmoltzen bley und brand
Und geißeln, pfähl und beil! Lass mir die glieder brechen!
Ich wil, was unerhört, was schrecklich auszusprechen,
Ertragen, bis mir gott die ehren cron auffsetz'.

Felicitas:

Mein Felix! fahre fort! denck an des höchsten schätz!

Publius:

Fahrt ihr mit schlägen fort! fahrt fort mit pein und streichen!

J a n u a r i u s:

Mir, brüder! mir gebührt, vor allen nicht zu weichen.
Ich wil die donnerstrahl, und was so blitzt und kracht,
Auffnehmen, könt es seyn, dass diese wetter nacht
Nur schlüg auf mich. Möcht euch mein schmertz erretten können!
Doch warum wolt ich euch nicht diese crone gönnen?
Ich schweige; lasst uns gehn, wohin der höchste rufft!

Publius. Felicitas. Januarius. Felix. Philippus. Sylvanus. Alexander. Vitalis. Martialis.

M a r t i a l i s:

O grimm! hat über euch der höllen schwartze grufft
So rasend sich erhitzt! Wer hat diß blut vergossen?
Ach mutter! ach! bin ich aus euer schaar geschlossen?
Versprach dein mund nicht vor, dein sohn, dein Martial
Solt' alle pein mit dir und alle grause qual
Erdulden? Itzund steht und schaut er deine striemen
Mit unverletztem leib. Ach! wo sind band und riemen?

F e l i c i t a s:

Ich kenn', o sohn! dein hertz und deine süße stimm.
Man fügt dich itzt uns bey. Des harten richters grimm
Schleußt dir den kampffplatz auf. Du hast kein recht zu klagen,
Dass du mir aus der acht. Ich muss mit warheit sagen:
(Bey dieser ketten, sohn! mit der mich Jesus schmückt!)
Ein kummer ist, der mir diß hertz unendlich drückt,
Ein sorgen, wie ich mög' euch jener welt gebähren.
Nun, kinder! nun wolan! was könnt ihr mehr begehren?
Ihr schaut den ehren-weg, ihr schaut die strenge hand,
Die unser blut gefärbt.

A l e x a n d e r:

Dich, höllschen mordes pfand [1]!

1 Causinus: O dirum caput, O generis humani luem, monstrum horridum! Te sæva Thetys expuit, te Caucasus Inter leænas pavit eiectum fato.

Dich, scharffe menschen-seuch! hat das erhitzte schwellen
Der Thetis ausgeschluckt [1]! dich hat, (o kind der höllen!)
Der rauhe Caucasus durch seine leuen [2]-zucht
Ernähret, dass du dich, o ungeheure frucht!
In unbeflecktem blut itzt rasend köntest baden
Und deine grausamkeit auf uns're glieder laden.

Vitalis:

O brüder! meine wonn! o seelen, voll von gott!
Sucht ihr die cron ohn mich durch diese schwere noth?
Steh ich verlassen hier? Soll ich ohn ehre sterben,
Indem ihr euch bemüht, das leben zu erwerben?
Gebt, lieben brüder! gebt, standhaffte märt'rer! nach,
Dass ich mit diesem kuss, mit dieser thränen bach,
Abwisch' eu'r rinnend blut! Wer wil mir dieses wehren?

Publius:

Wilst du die streiche denn zu küssen dir begehren?
Verzeuch! itzt wirst du selbst voll schläg und beulen seyn.

Martialis:

Die dräuwort acht' ich nicht. Komm, stoß dein schwerdt hier ein
Und glaube fest, dass mich zu leiden mehr verlanget,
Als iemand dräuen mag! Reiß, was mein hertz umfanget,
(Schau an die bloße brust!) reiß, was du wilst entzwey!
Wir leben durch den tod und sind in ketten frey.

Publius:

Die geißeln sind bequem, den steiffen sinn zu brechen.

Januarius:

Ach brüder! unverzagt! Wenn uns nicht dornen stechen,
List man nicht rosen ab! O selig, wer für gott
Standhafftig leiden kan! O angenehme noth!
Die wunden (seht mich an!) die beulen, diese striemen
Sind lippen, damit ich kan Jesus beystand rühmen.

Alexander:

Gesetzt, dass sich der drach um meine glieder wind'
Und nerven, marck und fleisch mit seiner gifft entzünd'

*

1 Ausschlucken = ausspeien. 2 A löwen.

Und alle tropffen blut mir aus den adern söge
Und dieses leben selbst in höchster pein entzöge,
Doch soll er, was ich mir so kräfftig vorgesetzt,
Entrauben nimmermehr! Du hast dein schwerdt gewetzt,
Doch, sag ich dir, umsonst! Wirff, wo du kanst, die erden,
Den bau [1] der welt auf mich! Thu, was gethan kan werden!
Ich wil durch Christus gunst verlachen deine macht.

Vitalis:

Versuch an uns, was grimm, was rasen hat erdacht!
Du kanst uns zwar den leib, doch nicht den glauben nehmen.
Itzt, mutter! darffst du nicht dich deiner kinder schämen.
Theil einen segen uns zu diesem opffer mit!
Schau unserm rennen zu, das wir mit vollem tritt
Beginnen! Neben dir ist schmertz und sterben süße.

Publius:

Streicht, bis das milde blut aus allen gliedern fließe!

Felicitas:

Laufft getrost voll muth und wonne,
Ihr, edler mutter edles blut!
Laufft getrost! die lebens-sonne
Wird mit unendlich-hohem gut
Und mit güldnen ehren-kronen
Diesen rauen lauff belohnen [2].
Laufft getrost voll hoher sinnen,
Ihr, keuscher mutter keusche frucht!
Weil von den gewölckten zinnen
Die schaar, die diesen kampff versucht,
Sich zu eurem schau-spiel findet
Und euch frölich kräntze windet.
Laufft getrost voll freud und ehren!
In dem des glücks geschwinder fuß [3]
Auff alles tritt! es muss auffhören [4]

*

1 A Tau. 2 Causinus: Currite fortes, currite læti, Pueri matris nobile germen! Currite Christo juvenes sancti! Hic certamina vestra beabit. 3 A Weil gehen glückes schneller fuß. 4 A Alles tritt, weil auff muss hören.

Felicitas:

Es spühret kein tyrann, was rechte treu uns heißt

Martialis:

Komm nun, blut-dürstig thier! erquicke deinen ge
Schau, wie die reichen ström' aus so viel wunden ri
Und wo du deinen durst noch nicht hast stillen kö
So friss die glieder auf, gleich als ein leue [3] pflegt

Felicitas:

Getrost! die farb' ist [4] die, die ieder märt'rer trägt
Getrost, mein Martial! du hast den schmuck empfa
Mit welchem wir für gott und allen engeln prange
Bleib unverzagt, mein kind! weit größer ist der lo
Als alle pein der welt, als aller teuffel hohn.

Publius:

Lasst die verfluchte schaar von hier in kercker leit
Und zu der letzten pein, was nöthig, stracks bereit

Die streitende kirche rühmet die beständigkeit der heiligen b
zeugen.

Heil'ge jüngling'! hohe hertzen!
Also sieg' ich. Laufft beständig,
Dass euch ja kein rasend schmertzen
Mache von dem pfad abwendig!

Ihr habt gottes licht erblicket;
Eu'r hertz dürstet nach dem leben.

Was hilfft aller teuffel wüten?
Schrecklich' anblick, angst und triegen?
Die mits glaubens-schild sich hüten,
Kan kein waffen nicht betriegen.

Meine Plejas [1]! schön zu kennen
In dem heilig-hellen lichte!
Durch mich solt du freudig rennen
Vor des höchsten angesichte.

Als ihr auff die welt gebohren,
Wolt [2] ich liebreich euch anblicken.
Blümlein! euch hab ich erkohren,
Gott als erstlinge zu schicken.

Die schaar lacht mit steiffen sinnen
Der zu schwachen winde rasen.
Steht (solt' höll und feind auch können
Lauter gifft und pest ausblasen)!

Pralt in purpur eignen blutes!
Des zerzerrten leibes glieder
Einigt liebe.. So viel muthes
Gibt sie lebend todten wider.

Die heißt rosen auff die bahne
Streu'n, die Christus blut gefärbet,
Der uns unter seine fahne
Führt ins reich, das er ererbet.

Hier wil ich das licht vortragen
Und ein ewig haus bestellen
Denen, die die welt ausschlagen,
Dass kein nord-sturm uns wird fällen.

Schaar des himmels! die du prangest
In dem märt'rer purpur-kleide!
Wol! o wol dir! du erlangest
Höchste lust nach kurtzem leide!

ɘjas = das siebengestirn. 2 A Musst.

Die ewig-hohe macht der großen götter ehren.
Ein printz, den Jupiter an seine stelle setzt,
Fehlt [2] sehr, wenn ihn der grimm auf mensch verh
Wir haben so viel volcks nicht zu gebote stehen
Dass ieder ausspruch solt auf stahl und tod abg
Der scepter ward umsonst nicht augenvoll gema
Nein! keiner hat zu viel die umständ ie betrach
Wenn man auf menschen fleisch das schwerdt ie soll ziel

Publius:

Nichts ließ ich unversucht; doch hier hilfft kein be
Sie lachen auf die streich' und schau'n getrost ih
Sie singen in der pein; die mutter stärckt den n
Das freche rasen wächst, ie mehr man wil beschr

Marcus Aurelius:

Ein junger, zarter leib erschrickt ob solchem leid
Und gibt den schmertzen nach. Sind diese denn von
Wie? oder gibt ein gott die krafft, die sinnen ei
Wo ist der schweren angst, der wunden durst herkom

Apollonius:

Ein hertz, das schon der wahn der gottheit eingeno
Rennt blind durch weh und glut, durch leiden, und
Und reißt, was hält [4]! Hier, hier ist flamm' und eise
Die pest hat nicht die stadt und land nur angest

Der kinder reines blut rufft rach und klagt sie an [1],
Die sie (wer ist, der diß ohn schrecken hören kan?)
Abreißen von der brust und bey dem abendessen,
Zutheilen in viel stück und ohn entsetzen fressen,
Der vater seinen sohn, die mutter ihre frucht!
Denn brennt die geile brunst, denn irrt man um und sucht
Bey nunmehr blinder nacht die bosheit zu erfüllen
Und die nicht keusche lust in nechstem blut zu stillen;
Denn wird, was die natur selbst einsetzt, umgekehrt.

Marcus Aurelius:

O hertzen höchster straff' und höchster plagen werth!
Doch besser, wenn man nicht zu sehr mit schärff' ansetzet.
Ein mensch wird offt durch pein zu mehrem grimm verhetzet;
Gelinde freundligkeit hat mehr denn macht verricht.

Apollonius:

Dass man die straff' ausstell [2], hilfft ietzt vor sicher nicht.
Was mag zu größrer schmach dem richter-stuhl gereichen,
Wofern er ihrem trotz und frechem geist sol weichen?

Priester[3]:

Die götter fordern rach'; ich schau, sie sind verletzt.
Welch' wunder sah ich nicht! Wie hab ich mich entsezt!
Ich schau't den Jupiter mit runden schlägen blitzen [4];
Mars stund von zorn entbrant. Ich fand sein bildnis schwitzen [5]
Und Phöbus rufft: der zorn des ernsten [6] himmels wacht,
Wo nicht, die ihn erregt, zum opffer wird geschlacht!

Apollonius:

Die bosheit triumphirt und drückt mit ihrem wagen
Der länder königin. Wer hört dein Rom nicht klagen?
Und du wilst dieser pest den fortgang noch gestehn,
Bis dass dir wird ihr schwerdt durch brust und hertze gehn?
Bis Jupiter selb-selbst, gereitzt durch rechtes wütten,

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 A ausstellt. 3 A Pon-x. 4 Causinus: Vidi rotantem flammeos orbes Jovem. 5 Cau-ıs: Vidi frementem cuspide Odrysium patrem. 6 BC ersten.

Zugleich auf uns und sie wird blitz und flamme schütten?

Marcus Aurelius:

So schwer ich bey dem thron der götter, die sie schmähn,
Dass ich dem laster nicht wil durch die finger sehn.
Geht, räufft diß unkraut aus und fegt den kreis der erden!
Die grimme höllen-gifft mag dreymal furchtbar werden!
Sie krieche dreymal aus! Ich wil mit wacher hand
Noch [1] dreymal hinter ihr, bewehrt mit schwerdt und brand
Und schmertz und straffen stehn, bis dass sie gantz verderben.

Publius:

Soll denn zugleich die frau mit ihren kindern sterben?

Marcus Aurelius:

Dafern sie nicht alsbald erkennen unsre güt',
Die ihnen offen steht, und ändern ihr gemüth,
Magst du die kinder erst eins nach dem andern tödten
Und mit so vielem blut der mutter brüst [2] erröthen.
Wo [3] denn diß schauspiel sie noch gantz nicht beugen kan
Und sie nicht opffern wil, so greiff sie endlich an
Und lass den frechen muth durch höchste straffe zwingen!

Publius:

Dir steht gebieten zu, mir (kayser!) das vollbringen.

Der priester. Apollo. Crispus.

Priester:

Wie wird diß rauchwerck gott so angenehme seyn!
Diß opffer wird von uns abwenden alle pein.
Wir werden schöne sonn' und gute lufft gewinnen;
Der Parzen [4] schnelle faust wird güldne faden spinnen
Und viel gewünschte jahr austheilen euch und mir.

Publius:

Wolan! es geht nach wunsch. Itzt hab ich die begier,
Der sinnen lust erfüllt. Der rosen-weiße nacken
Soll auf mein wort anietzt auf stahl und rädern knacken.
Die frau, der keine gleich an schön- und reicher frucht,

*

1 A Nach. 2 A brust. 3 A Wenn. 4 BC Parten.

Soll einsam und beraubt der siebenfachen zucht
Auffs letzt' in angst vergehn. Was Niobe empfunden [1],
Als durch der töchter fleisch und ihrer söhne wunden
Der scharffen pfeile saat gedrungen und gekracht
Und ihr bestürtztes haus zwölff leichen voll gemacht,
Als mit zwölff zügen [2] ihr das hertz aus ward gerissen,
Und eh' auf letzte zwey sie ließ die zähren fließen [3],
Vor schmertz in stein erstarrt, diß sol die frau ausstehn.
Doch nein! es ist zu lind; ich wil noch schärffer gehn.
Mein hass fält so nicht hin; die rache mag entbrennen
Und eyfervoll nach sieg auf dieser blut-bahn rennen.
Sie selbst, die grimme schlang' und übel-reiche pest,
Vergieße geist und blut und schließe dieses fest,
Gestürtzt bey ihre frucht! Diß, diß wird mich erquicken.
Recht lebt der, der den feind kan recht zu boden drücken.

Apollonius:

Der himmel stinckt mich an [4]. Ich mag kein gott nicht seyn,
Im fall diß opffer mir benimmt die raue pein.
Fort! fahre fort, o schwerdt! fort! lass dich mehr nichts halten!
Fleuch fort durch leib und leib, bis dass die hertzen spalten.
Der Phoebus (das ist war!) war immer viel zu lind,
Der, ob er gleich entbrand, doch nur von kind zu kind
Die pfeile fliegen ließ, der Nioben das leben,
Auch wider ihren wundsch und willen hat gegeben.
Nein, unser zorn wird nur durch aller tod gestillt.

Crispus:

Ach! unrecht hat sein unschuld denn erfüllt;
Die bosheit triumphirt, der grimme frevel fähret
Den frommen über haupt und hals, wir sind verzehret
Von dieser flammen gluth, wo der nicht bey uns steht,
Der retten kan, wenn schon das schwerdt ins hertze geht.
O held, für welchem sich der himmel kräffte neigen,

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 ABC zögen. 3 A Und sie noch, eh als sie möcht einen thren vergießen. 4 Causinus: sordet polus.

Wenn wirst du uns doch gunst, den feinden rache zeigen?

Anicetus. Evagrius. Crispus. Schildwach.

A n i c e t u s:

Auf, mein gemüth! auf! auf! reiß alle bande los
Und schwinge dich von hier ins blau-gewölckte schloss!
Scheuß als ein adler fort, wenn er die lüffte theilet!
Wol dem, und ewig wol, der nirgend sich verweilet,
Der Christo sich ergibt und schon der himmel zelt
Mit seinem geist einnimmt! Er schaut und lacht die welt
Von seiner wohnung aus. Ie höher er sich findet,
Ie mehr wird seine seel durch licht und lieb entzündet.
Er schätzt das gold für koth, wirfft ehr und purpur hin
Und wird dem leben gram, weil sterben sein gewinn.
Er hält für eitelkeit diß, wo nicht gott zu finden.
O! wenn der letzte tag mich bald doch möcht entbinden!
Wie selig würd ich seyn, wenn diese leibes-last,
Wenn dieser glieder band, und was die seel umfasst,
Durch sterben bräch entzwey! Wie fertig würd ich gehen
Ins ewig-feste schloss, da so viel helden stehen
Und preisen ihren gott! Doch, wo es dem gefällt,
Der unsre tage zehlt und unsern[1] leib erhält,
Schlag ich kein arbeit aus, so lang es ihm geliebet,
Und achte nichts, was schwer, was schrecklich, was betrübet.

E v a g r i u s:

Du bist der lichte stern, der diese schwartze nacht
Mit hellen strahlen bricht. Wie hart der stürme[2] macht
Sich wider uns erhitzt, wird doch sie nicht versencken
Das schiff, das Jesus dir befohlen hat zu lencken,
Zu führen durch die flut. Mit was für süßer lust
Wirst du der märt'rer geist und hochbedrängte brust
Erquicken, wenn man dich wird in dem kercker schauen!
Hie ist die feste klufft, der stock[3] der starken frauen,
Die marter, streich und schmach standhafftig hat verlacht
Die thür ist fest versperrt. Der grimme lands-knecht wacht

*

1 AB Diesen. 2 A sterne. 3 stock = block für gefangene.

Und hütet für und für. Er wird uns doch nicht lassen
Die hart verstrickten schau'n. Er wird dich selbst anfassen.
Ich bitt', o vater! dich um deines amtes last,
Ich bitte, wo du noch ein hertze zu uns hast,
Verzeuch! Wo wilst du hin? Gedenck an die gemeine!
Wenn dich (da gott vor sey, der wende, was ich meine!)
Der unfall uns entzög' und risse von der welt,
Wer würde Christus heerd' itzt, nun der wolff anfält,
Beschützen? Dencke doch! wer würde mit gebeten
Abwenden unser weh und ferner uns vertreten?

Crispus:

Halt inn, o bischoff! halt! bedencke, was du thust!
Der wächter toben brennt und schöpfft die höchste lust
Aus unser hertzens-angst. Ihr hass ist nicht zu zwingen.
Du wirst dich um den hals, wofern du fortgehst, bringen.

Anicetus:

Was kränckt ihr meinen geist? Ich bitt euch, lasst mich gehn!
Mein Jesus hält mir schutz, ich kan nicht länger stehn.

Schildwach:

Was darff eu'r toller grimm sich weiter unterwinden?
Steht! sag ich, eh' ich euch mit ketten lasse binden.

Crispus:

Ich bitte, halt dich still und zäume dein gemüth!
Wir wollen nicht mit list, noch kräfften, nur mit güt
Des kerckers feste schloss durch dich geöffnet haben.

Schildwach:

Ihr geht mit rencken um, verfluchte, schlimme raben!
Fort! Trolt euch! Diesem volck ist nimmermehr zu trau'n.

Evagrius:

Ey, lass uns doch fürs letzt die eingesperrten schau'n!

Shildwach:

Was sagst du? Denckt ihr nicht mit ihnen durchzugehen?

Crispus:

Dörfft einer solchen that sich iemand unterstehen?

Ach nein! genug für uns, wann[1] man uns ihr gesicht
Und ihren kuss vergönnt. Nimm hin (man wegert nicht
Belohnung für die gunst), nimm hin, was ich dir gebe!

Anicetus. Evagrius. Crispus. Felicitas. Januarius. Philippus.
Felix. Alexander. Vitalis. Silvanus. Martialis. Die engel.

Felicitas:

Du ehrenwürdig hertz, durch das ich Christo lebe!
Wer hat dich durch die wach' und bloßer waffen macht,
Durch feuer, hut und schwerdt zu uns in kercker bracht,
Dich hellen wunder-stern, dem sich gebund'ne trauen,
Damit du meine noth und schmertzen möchtest schauen?
Ich nehme dich, dein haupt, der werthen augen zier
Und dein so hohes amt zu zeugen, dass du mir
Itzt neue wollust schaffst. Schau an die lieben knaben,
Die durch dich neue stärck und trost geschöpffet haben!
Itzt fassen sie ein hertz. Der himmel süße gunst
Steckt ihre sinnen an mit flammen keuscher brunst.
Sie haben gott bisher die erste frucht gegeben;
Nun opffern sie sich gantz und wollen Christo leben
Durch ihren untergang. Ach steh in solcher noth
Mit treuem seuffzen bey und schrey für uns zu gott!

Anicetus:

Mein könig! auf den mensch und erd und himmel trauet,
Schau auf dein liebes haus, das du dir selbst erbauet,
Das du mit blut getüncht! Der baum steht unversehrt
Und ist nicht durch den zorn der wetter umgekehrt,
Der so viel schöner blüt' und schöner früchte träget.
O hauff, in welchem sich der himmel freude reget,
Mit was gewünschter lust umfang und küss ich dich!

Januarius:

O mann! dem Jesus selbst den himmel zeigt und sich,
Wir haben diese lust nur dir nechst gott zu dancken.
Dein beten hielt uns fest, im fall wir wollten wancken.
Dein seuffzen überwand der flammen heiße flut
Und machte kühle wind' aus lichter feuer gluth.

*

1 A Dass.

Wir haben allen trotz und ungestümes wütten
Der richter überstrebt; hilff ferner durch dein bitten,
Dass wir in letztem sturm der marter nicht vergehn!

Anicetus:

Wo sind die andern doch, die in dem kampffplatz stehn?

Felicitas:

Sie sind zur hand.

Anicetus:

Wol euch, die ihr in ersten tagen,
Im anfang eurer zeit die crone möget tragen,
Die Jesus märtrer ziert! O kind! der mutter ehr,
Das mehr denn diese jahr und alter, ja das mehr
Als ie vernunfft zuließ, von gottes eyfer brennet,
Du stirbst, eh als du noch diß leben recht erkennet,
Für den, der für dich starb. Wolan! ergreiff diß pfand,
Den sieges-zweig, den dir gott reicht, mit starcker hand!

Martialis:

Wie schön, wie lieblich ists, für Christus sache streiten!
O möcht ich hundertmal den platz der welt beschreiten
Und hundertmal vergehn, so wolt ich hundertmal
Das leben und den tod mit unerhörter qual
Annehmen, gott! für dich. Der schöpffer aller sachen
Ist mehr und mehr als mild; ich kans nicht besser machen,
Als dass ich ihm den geist, den ich ihm schuldig bin,
Und der sein eigen ist, geb ohn verziehen hin!
Die gab ist voll gewinns [1]. Lasst uns den kampff vollenden!
Gott steh uns bey! Der tod wird alle noth abwenden.

Der engel:

Seyd getrost, standhaffte seelen! In dem lichten wolckenzelt
Wird euch großer lohn bereitet, hier ist ruh vor euch bestellt.
Diß geringe leid, diß sterben wird euch stete lust bescheren.

*

1 A Gewinn.

Tugend muss durch wunden blühen, feuer muss das gold bewähren.

Anicetus:

Verzeuch! Wohin? Verzeuch! O lieblich angesicht!
Wie dass sich so in eil das rosen-rothe licht,
Die neue morgen-sonn' in dicke nacht verlohren?
Verzeuch! Der himmel hat gefährten dir gebohren
Und neue bürgerey [1] dem himmel. O steht fest!
Baut auf der tugend grund! Dass keine blinde pest
Euch letze! Was ihr schaut' sind träum [2] und schlechte sachen;
Doch groß ist, wer sie kan mit freyem muth verlachen.
Die, die die nichtigkeit, die diese lust betreugt,
Der falsche glantz, die ehr, das gut, das bald verfleugt,
Die können nichts als rauch und ruhm ohn ruhm erwerben
Und müssen endlich schnell mit ihrem schatz verderben.
Gleich als ein seiden-wurm an dem verdörrten ast
Sich selbst in faden spinnt und sich mit sich umfasst,
Eh als er seine strick hat rund umher gewunden,
So hat er sich selb-selbst in kercker eingebunden;
Er macht aus seiner müh und leib ihm selbst ein grab;
So sammeln sie ihr gold und übergroße hab
Zu ihrem schaden ein. Wir, die aus gott gebohren,
Die gottes geist ansteckt, wir haben uns erkohren
Das reich der ewigkeit, das durch angst, müh und schweiß,
(Der keine zeit umsonst, der immer neuen preis
Erwirbt) zu kriegen ist [3]. Das reich, das wir begehren,
Fürcht keinen untergang. Der ruhm wird ewig währen.
Der allmacht-volle gott, der Nilus macht versenckt
Und Pharaons gewalt in seinem meer ertränckt,
Steh euch von oben bey! Er lass euch überwinden
Und sieg und märt'rer cron und edle palmen finden!

Crispus. Sylvanus. Publius.

*

1 Bürgerei = einwohnerschaft. 2 A traum. 3 Causinus: quærimus regna ætheris, Non indecoro pulvere et sudoribus, Quos rapida secum temporis tollit rota, Sed cœli honores fecit æternos deus.

Ach! lass ich dann diß haus, den kercker, diese thür?
Mein gantzer leib erstarrt; die füße zittern mir.
Ich kehre wieder um.

Sylvanus:

Was ist doch dein begehren?

Crispus:

Ach liebster! wilst du mir mit euch zu leiden wehren?
Du ringest nach der ehr' und hast mein nicht gedacht.
Wie? sind wir von kind auf nicht einig auffgebracht?
Vor zeiten war ich wol der erst in deinem hertzen.
Das spiel, der erste fleiß, das angenehme scherzen,
In dem die ersten jahr der kindheit sind verthan,
Das steckte mich und dich mit gleichen flammen an;
Jetzt aber wilst du mich nicht werth der ehre schätzen,
Die Jesus euch verspricht.

Sylvanus:

Mein Crispus! mein ergetzen!
Mein beyspiel! meine lust! du meiner freunde licht!
Ich nehm aus hertzengrund dich an und weger nicht,
Mit dir den augenblick zu leben und zu sterben.

Publius:

Welch rasendtoller mensch stürtzt sich in sein verderben
Und schleußt den kercker auf? Ich schwer, es kost sein blut.
Sylvan! sag an, was ists, das Crispus bey dir thut?
Bist du ein christ?

Crispus:

Ich bins.

Publius:

Pfuy! Darffst du so dich nennen?
Schämst du dich nicht, die that, den greuel zu bekennen?

Crispus:

Ich schäme mich der freund' und meines herren nicht.

Publius:

So schäme dich der schmach und ketten, bösewicht!
Bald werfft ihm fessel an! Schließt händ' und füß in eisen!
Dein tod ist für der thür.

Crispus:

O ketten, wehrt zu preisen!
O ketten, die ich küss! o band! o liebstes band!
Dir, Publi! sag ich danck für diß so werthe pfand.
Du hättest mir fürwar nichts schöners können geben.

Publius:

In kercker, fort mit ihm! Der frevel kost dein leben.

Die christliche kirche betrauret die marter der heiligen und wird von den reyen der himmlischen getröstet.

O reines licht der welt, mit glut umgeben,
Das man im glantz sieht durch die sternen schweben,
Zeuch fern von uns! lass den geschwinden wagen
Berg-ab [1] dich tragen!
Die erde wein', umhüllt mit nacht und schrecken!
Der himmel mag mit zähren uns bedecken!
Heult berge! rauscht ihr klagende gewässer!
Zagt, höchste schlösser!
Schwitzt, marmelsteine! schwitzet herbe thränen!
Ihr wälder bringt ein seufftzen-volles sehnen!
Traurt lüffte! Sudwind, lass die wolcken triffen!
Wir sind ergriffen.
Wird gott diß rasen länger still anschauen?
Das wüten siegt in unserm ach und grauen
Und netzt die palmen-zweig' in unserm blute
Mit frechem muthe.

Reyhen der himmlischen.

Die seligkeit[2]:

Stellt eure raue klagen ein!
Erquickt die sinnen in der pein!
Ich komme von des himmels bogen
In ehrenreichem sturm geflogen.
Den zeugen, die ihr blut ausstreicht,
Bring ich, was nur durch blut erreicht,
Die palmen und von gottes throne

*

1 BC Berg-an. 2 Causinus: Chorus cœlestis. Gloria.

Die unverwelcklich' ehren-krone.

Der erste engel:

Das eisen kan ja wol in zarte leiber wüten;
Ein rein gewissen wird vor aller quaal sich hüten.
Es bleibt stets unbewegt und pocht die trotze noth,
Wenn sie auffs höchste rast und dräut mit ach und tod.

Der ander engel:

Die heil'gen brüder gehn getrost mit mir davon;
Sie steigen aus der welt, sie eilen nach der kron;
Sie gehn mit mir zu gott, begleiten uns von hier,
Begleitet starck von uns nach immer-neuer zier.

De streitende kirche[1]:

Himmels süße lust!
Wonne meiner brust!
Seligkeit! wo hin?
Schwester! mein gewinn!
Bleib! fleugst du von mir?
Wie so schnell von hier?
Schwester wilst du fliehn?
Ach so schnell abziehn?
Fleuchst du gleich so bald?
Du, mein aufenthalt!
Deckst du dein gesicht,
Feil ich dein doch nicht[2]!
Du brennst mehr und mehr;
Bleib! fleuch nicht so sehr!
Du treuffst, wie von des himmels-schloss
Ein fruchtbar-fetter regen fällt,
Weil Christus selbst in unser schoß
Sich mit liebreicher güt' einstellt.
O himmels kind! der engel lust!
Was zeuchst du auff? beut deine brust!
Schwing aus die flügel! nimm den an,
Verlobte, der dich segnen kan[3]!
Bleib schwester! schwester! ach wohin?

*

1 Causinus: Chorus. 2 Causinus: Te tamen video, soror. Feil fehl. 3 Causinus: Devota numen accipe!

Hielt ich dich schwester, mein gewinn!
So würde kein menalisch wild,
Auch kein nemeesches schrecken-bild,
Kein grimmer drache, keine pein,
Kein scheusall mehr abscheulich seyn,
Nicht hell entbrandte glut mit brasselnd hartem krachen.
Lasst ein gewaffnet heer voll grimm sich an mich machen!
Lasst alle donner-strahl auf mich zugleich abgehn!
Ja werfft den himmel ein! Ich wil großmüthig stehn,
Ich wil großmüthig stehn und unter dem geknall
Mit unversetztem muth sehn nach der sternen fall.

Die fünffte abhandelung.

Publius. Januarius. Die reyen der christen.

Warum erstarrt mein geist, mein angereitzter muth?
Bringt alle plagen vor! bringt zeugen, pech und gluth!
Greifft die verstockten an mit so viel tod und schlägen,
Mit so viel schmertz und weh, so viel sie glieder regen!
Die mutter komm und schau ihr umgesprütztes blut,
Die ausgerenckten arm und purpur-rothe fluth,
Den abgehau'nen kopff, die gantz zerfleischten hände!
Sie sterbe siebenmal und lebe bis auffs ende!
Was wart ich, und worauff? Welch schrecken kömmt mich an?
Mein ernstes hertz erbebt? Wie? dass ich doch nicht kan
Den jüngling unbewegt vor meinen augen sehen?
Doch bleib ich unbewegt. Wolan! es muss geschehen.
Bist du der hohe sinn, der vorhin mehr und mehr
Nach ruhm und tugend stieg? den zu der Römer ehr
Die mutter bracht ans licht? Wie hast du abgenommen!
Wo ist der augen glantz, der wangen schnee hinkommen?
Wie ungleich bist du dir! itzt bitt ich dich zuletzt:
Hör an und gib doch nach! Wenn schon ein mensch versetzt
Ins reich der finsternis, denn hilfft kein trübes reuen.

Ich schau, du lässest nicht, den besten rath zu scheuen [1].
Fürwar! mich jammert dein, und ieder, nicht nur ich,
Betrauret deine noth; nur du gibst nichts um dich.
O beuge deinen sinn, eh zeit und mittel schwinden!
Wer sterben wil, kan bald das thor des todes finden.
Iss von der opffer tracht [2]! Was man gezwungen thut,
Erzörnt den himmel nicht, die götter sind zu gut.

Januarius:

Die freundligkeit ist grimm. Wilst du mich, Publi! lehren,
So sage, was ein christ mag unverletzt anhören!
Denn wil, denn sol, denn kan ich zu gebote stehn.
Denn wil ich, wenn du heißt, und wo du hin wilst, gehn.
Heiß, was nicht unrecht ist! Du siehst mit gäißelstreichen.[3]
Ein römisch kind verletzt. Das bürgerrecht muss weichen.
Nicht dass wir iemals uns dem käyser widersetzt.
Ich nehme gott und ihn, der sein schwerdt auf mich wetzt,
Zu zeugen, dass mein hertz mit untreu nicht beflecket.
Ich trage diese pein, ich bin zufleischt, gerecket,
Gefoltert und gespannt, um dass ich Christus ehr.
Doch schwer ich, dass kein tag mich ändern wird; ie mehr
Du mich zu fällen suchst, ie fester wil ich halten.
Richt hundert creutzer auf! heiß mir das hertze spalten!
Sucht alle marter vor, und was der höllen macht
Vor grauser henckerey auf christen hat erdacht,
Ich bleibe, der ich bin, gleich als ein fels in wellen.
Ich wil der brüder ruhm durch meine schmach nicht fällen.
O mutter! es sey fern, dass ich euch so beschwer.
Den geist, den gott mir gab, den geb ich willigst her.
Kein schöner opffer ist im kreis der welt zu finden.

Publius:

Ach mag der aberwitz so hart dein hertz entzünden?
Stürtzt du um laster dich denn in die letzte noth?

*

1 Causinus: At lentas ferus occludis aures. 2 Tracht = das aufetragene, die malzeit. 3 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Januarius:

Lass von dem umschweif ab und brauche schwerdt und tod!

Publius:

O grausam hertz! wie dass dein schmertz dich nicht beweget?

Januarius:

Bis grausam, wo dein hertz mitleiden mit uns träget!

Publius:

Du schleußt die ohren zu und zwingst mich, dass ich muss
Vollziehn (weil nichts mehr hilfft) des käysers ernsten schluss,
Der dir den hals abspricht und nach erwiesnen klagen
Mit riemen schwer von bley [1] dich heißt zu tode schlagen.

Januarius:

Heißt diß der linde printz? Heißt das der fromme fürst?
Nun wol! weil euch so sehr nach unserm blute dürst,
Vollzeuch den urtheil-spruch! Standhafftig wil ich leiden,
Abfallen kan ich nicht. Lasst uns voll wonne scheiden!
Lasst uns mit freuden gehn den letzten ehren-pfad!
Nicht dieser jahre blum, auch nicht die lust der stadt
Und mein berühmter stamm wird mich von gott abwenden.
Der ist recht alt, wer kan für gott sein alter enden.
Wen Jesus zu sich rufft, hat hier genug gelebt.
Mein herr! gib deinem knecht, um den der tod nun schwebt,
Neu' hülff in neuer pein! Mein trost! bleib bey mir stehn!
Kommt diener! führt mich hin! hier bin ich, lasst uns gehen!

Chor:

Zeuch fort, getrost, durchläuchtig [2] hertz,
Wohin die edle tugend rufft!
Dring' in die freude durch den schmertz!
Fleug' aus dem kercker durch die lufft!
Schaut, wie sein sinn von eyfer brenn'!
Wie der von gott entzünd'te geist
Der wehmuth trübe nebel trenn,

*

1 Vrgl. die anmerkung des dichters. 2 A durchlauchtig.

Der geist, der noth und marter preist!
Geh' hin getrost! O großer muth!
Geh hin zu ehren durch die schmach!
Gib gott, o märt'rer! gib dein blut!
Die brüder folgen frölich nach.

Januarius:

Ich bitte, bringe doch diß heißer liebe pfand,
Diß zeichen letzter treu, den ring von meiner hand
Der mutter bald zurück! Du siehst auf diesem steine
Die frau, die jungfrau blieb, den keuschen leib, die reine.
Der sternen lichter glantz umgibt und krönt ihr haupt.
Diß gab die mutter mir, als ich an Christum glaubt;
Diß gab sie mir zu lieb, als ich mit lieb umfangen.
Wie ist sie doch mit mir so treulich umgegangen
Von erster jugend an! sie, sie hat mich gelehrt,
Was fromm, was heilig sey, und was man heilsam ehrt.
Itzt (indenck ihrer gunst) schick ich den ring ihr wider
Und geh und opffre gott die gottverlobten glieder.

Januarius wird hinweg geführet.

Chor:

Zeuch glücklich hin! zeuch frölich hin zu gott!
Zeuch frölich hin! Du wirst die erste cron,
Den ersten preis, den ersten ehren-lohn
Empfangen. Zeuch! man lebt durch diesen tod!

Januarius hinter dem schauplatz.

Schmeiß! wende! streich' und stoß! vergießt die hand-voll blut!
Ich trage diese pein mit nicht gekräncktem muth.
O Christe! Christe! o Christe!

Publius. Felix. Philippus. Januarius.

Der freche jüngling fällt und speyt die tolle seele
Durch tausend striemen aus. Bringt aus des kerckers höle
Die andern brüder vor! Schaut euren bruder an,

Januarius wird wieder auf den schauplatz getragen.

Wofern ihn iemand noch vor wunden kennen kan!
Der hat den lohn hinweg. Ein so verfluchtes sterben
Und harter tod ist durch diß rasen zu erwerben.

Ach spiegelt euch an ihm! Ihr geht dieselbe bahn.
Hier ist kein blitzen mehr, der donner bläst euch an[1].
Doch dieser sinnen licht, diß antlitz heißt mich hoffen
Und bitten: bessert euch, weil noch die thür euch offen!

Felix:

Wie? solt ich folgen dir, der du nur blut und tod
Aus allen gliedern schnaubst und wütest wieder gott?
O bruder durch geblüt und vater durch die wercke,
Lass mich das milde blut, das pfand der höchsten stärke
Abtrocknen! Viel von mir ruht unter dieser brust,
Und viel von mir zeucht hin mit dir (o meine lust!)
In das gestirnte schloss. Beut doch die bleichen wangen,
Das sterbende gesicht, mit angst und tod umfangen,
Noch einmal auf uns zu! Wo wendest du dich hin?
Lass mich den großen geist, der nunmehr aus wil ziehn,
Mein gantzes und mein ich! mit diesen lippen küssen!

Philippus:

Schau! ehe du beginnst die augen zuzuschließen,
Schau bruder! schau zuletzt, schau deinen bruder an!
Wie dass ich faule last der erden leben kan,
Da meinem bruder schon der lange schlaff gefangen?
Standhaffter rittersmann! du bist mir vorgegangen.
Obsieger deiner noth! O faust, die überwindt!
O haupt, das Jesus itzt mit sieges-kräntzen bindt!
O geist, den itzt vor gott die reinen geister ehren!
Mein bruder! ach lass mich doch nur ein wörtlein hören!

Januarius:

Gott hat nun, wie ihr schaut, und ich durch ihn gesiegt.
Schaut! wie starck Jesus sey! schaut, brüder! schaut und kriegt[2]!
Die angst ist kurtz. Der lohn, den gott uns wird bescheren,
Unendlich. Meine cron wird mehr denn ewig währen.

Publius:

Der, wie ihr schaut, erstirbt und jagt den tollen geist
Mit seuffzen durch die lufft! Thut, was der käyser heißt,
Der, was euch nützlich, wil! Spart euch und euer leben

*

1 A Euch bläst der donner an. 2 Causinus: certate.

Dem käyser euch und dem, der euch den geist gegeben!

Philippus:

Kanst du, blutdürstig thier! noch heucheln, weil du schlägst?
Gott ists, nicht wir, mit dem du diesen krieg erregst.
Komm! Wilst du sehn, was wir ausstehn und leiden können?
Komm! stoß dein schwerdt durch mich! Du magst diß hertz gewinnen.
Durchgrabe lung und marck! Reiß darm und leber aus!
Reiß glied von gliedern ab! Zubrich der seelen haus!
So weibisch sind wir nicht, dass wir diß kurtze leben
Um schanden-volle schmach und straffe solten geben.
Vollende, was du thust, und sauff mit frischem muth
Und dürrem rachen aus das offt gewünschte blut!

Publius:

Geht! prügelt sie so fern, bis unter schweren streichen
Die geister mit dem fleisch und alle kräfft'[1] entweichen!

Felix:

Philippe! schau das end'! O bruder! diß allein
War, was noch übrig möcht an unserm traurspiel seyn!
Nun gilt es mir und dir. Wir finden diese stunden,
Was meine mutter wünscht, der bruder schon gefunden.
Mein bruder! meine lust! mein auserkohrnes hertz!
Wie lieblich ist der tod! Ich fühle keinen schmertz
Auf diesem pfad, den schon mein bruder hat gebähnet
Und unser heyland selbst, nach dem mein geist sich sehnet.
Des höchsten kind! Beginn der großen welt!
Durch dessen krafft das ewig-helle zelt
Voll sternen brennt, durch den die see beweget,
Durch den der grund der erden sich nicht reget,
Durch dessen glantz die trübe zeit verschwand,
Durch dessen licht sich licht auf erden fand,
Nimm willig an die opffer reiner sinnen,
Was wir allein dir Jesu geben können!
Führ' unser seel aus diesem kercker aus!
Zeig uns den weg ins schöne wolcken-haus!

*

1 A Aller krafft.

Nach manchem jahr, in der die schwartze nacht
Wird untergehn, in der die rauhe macht
Durch linde recht' und sitten wird erweichen.
Diß wünsch ich euch, ich wil auf diß erbleichen.
Ich ruffe nicht gluth, rache, fluch und noth
Auf euren hals. Ich wil für euch bey gott
Fegopffer seyn. Diß blut soll vor dich fließen,
Mein vaterland! das ich itzt muss vergießen.
Mein vaterland! das ich so werth geschätzt!
Und ob du mich bis auf den tod verletzt,
Doch soll die gunst, die mich und dich verbinden
(Fällt gleich mein leib), stets bey mir seyn zu finde

Publius. Felicitas. Sylvanus.

Der mutter werden die drey leichen gezeiget.

Komm nun! halt siegs-gepräng' [1] ob deiner kinder pra
Kennst du die leichen? War mein dräuen sonder mac

Felicitas:

Ich kenne sie; sie sinds, die meine schoß getragen.
Solt ich um euren tod, hoch-heil'ge märtrer! klage
Nein! Niemand klagt um die, die solchen tod begel
Nicht klagen? das ist hart und thieren unverwehrt.
Solt als ein mensch mit recht ich nicht um mens
weinen!
Diß sind die ersten drey, die ersten von den meine
Durch die ich mutter ward auffs erstemal gegrüßt

Durch erste frühlings lufft, ein rosenzweig auffgeht [1].
Diß sind die ersten drey, durch die mein hertz versteht,
Wie tieff die wunde sey, die eine mutter fühlet,
Wenn sie nicht mutter wird, wenn ihr der tod wegstielet
Der harten arbeit lohn! Doch hab ich diß gewolt.
Wen hab ich hier? Wer ists, dem ich auffs erste solt
Abwischen staub und blut? Die beulen, schläg und wunden
Verstellen stirn und mund. Doch hab ich meine funden.
Wer liebt, der irret nicht. Die sieben waren mir
Als einer, einer war als sieben vor und hier.
Ihr schwachen hände daur't! Bebt nicht ob solchen leichen!
Es ist noch nicht vollbracht. Ach mit was grausen streichen
Ist iedes glied zuknickt! Ich muss, ich muss die zahl
Auffmercken. Hier ist nicht ein schand-, ein laster-mahl.
Diß ist der märtrer schmuck, diß sind ihr' edelsteine;
Kein gantzes fleisch ist mehr. Vom haupt bis auf die beine
Ist nichts denn eine wund, und was ich seh und rühr,
Ist blut. Die große seel hat eine weite thür
Durch iedes glied gesucht. Was soll ich erstlich sagen?
Ich muss, dass ich nach euch noch leb', auffs erste klagen;
Ich hab euch nicht zuletzt geboten gute nacht,
Nicht noch einmal geküsst und, als die strenge macht
Des todes euch umfieng, die augen zugedrücket,
Die blut und sterben brach. Ach hätt es gott geschicket,
Dass mein mund euren geist und athem auffgefasst,
Ich hätte wiederum, eh' [2] als ihr gantz erblasst,
Euch willig meine seel' in euren leib geblasen!
Natur! was hast du vor? Was nützt des schmertzens rasen?
Gib nach, natur! gib nach! Lass gott die oberhand,
Dem ich die erste frucht, die ersten drey gesandt!
O süße last! o haupt! o haar! o zarten glieder!
O augen, sternen gleich! O nicht geschiedne brüder!

*

1 Causinus: Ut veris ortu solis ad teneras faces Sinus hiulcos llis expandit rosa. 2 A eh'r.

Ruht! ruht nach höchster angst! ruht sanfft nach größter
noth!
Ruht, bis euch Christus wird (der heil'ger märtrer tod
Durch seinen tod geweyht) mit neuem leben schmücken!

Publius:

Du klagest ziemlich früh; es wird dich härter drücken,
Wenn du den ausgang wirst von diesem traurspiel schaun.

Felicitas:

Mir wird vor deinem trotz und dräuen gar nicht grau'n.
Mein hertz ist schon gewohnt, diß und noch mehr zu
tragen.
Verrichte, was du wilst! Was acht ich aller plagen,
Wenn ich auf einen tag gott sieben neu gebähr!

Sylvanus:

Schau ich die brüder hier? die beulen, streich und schwer,
Die glieder, die durchaus das milde blut gefärbet?
Die augen, die der schmertz und blasse tod verderbet,
Und lebe gott, der welt, der mutter, mir zu hohn?
Ich armer! Woran liegts, dass mir die ehren-cron,
Dass mir der ruhm versagt, den ihr nunmehr erworben?
O leben lebens ohn! O selig, wer gestorben!
Was machst du hier, Sylvan? Ihr, die ihr schon versetzt,
Wohin ich wil, verzeiht, wofern ich euch verletzt!
Eur bruder liegt voll angst und schmach vor euren füßen,
Den nichts mehr auf der welt als leben kan verdrüßen,
Der dieses licht veracht und nichts denn sterben sucht.

Felicitas:

O brüder guter art! O meine liebe frucht!
Stell' alles klagen ein! Nun ist dein stündlein kommen.
Zeuch fort! zeuch denen nach, die gott hat auffgenommen,
Die dir [1] mit ihrem blut den rechten pfad gezeigt!
Diß ist der weg, auf dem man über sternen steigt.
Mein sohn! dir rufft diß blut. Diß blut hat zung und
lippen.

Publius:

Geht! stürtzt ihn alsobald von des Trapejus klippen [2]!

*

1 BC Die, die 2 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Der schmertzenvolle geist empfinde seinen tod
Und breche mit dem leib in tausendfacher noth!

Felicitas:

Mein sohn!

Sylvanus:

Wie selig bin ich, mutter, nun zu nennen!
Nun wird mich niemand mehr von meinen brüdern trennen.
Itzt fahr ich frey zu gott.

Felicitas:

Mein sohn, noch einen kuss!
Nimm den zuletzte mit! Nimm diesen letzten gruß!
Mein hertz! an dem ich selbst den vater kont umfangen.
Geh', überwind' ach, angst, noth, tod und höllen-schlangen!

Sylvanus:

Euch, stets-lichte wolcken-heere, und dich, mehr als höchsten gott [1],
Ruff ich an! seyd meine zeugen! Keiner faulen laster koth,
Keine bosheit [2], kein verbrechen schleußt mich ein in diese ketten.
Ein gemüthe voll verlangen, vor des höchsten thron zu tretten,
Opffert willig blut und leben und den nicht befleckten geist.
Ob der käyser mich heist sterben, ob er glied von gliedern reißt,
Ob er hertz und seel durchsuchet, ist doch bluts genug zu finden,
Das zu Christus ehren fließe, dem mich blut und tod verbinden.

Marcus Aurelius. Felicitas. Alexander. Vitalis.

Die leichen werden abgetragen.

Wo ist die mutter nun, die kinder-reiche frau?
Heißt dieses fruchtbar seyn? Bedencke doch und schau,
Wohin du dich gestürtzt! Weg mit den blassen leichen!
Stellt mir die jüngsten vor!

*

1 Causinus: ineluctabile numen. 2 Vrgl. die anmerkung des dichters.

Felicitas:

Lasst euch so viel erweichen,
Dass ich es möge thun! Es fehlt an kräfften nicht.
Der mutter fällt es leicht; es ist der mutter pflicht,
Ihr eigen fleisch, ihr kind der bahren zu vertrauen.

Alexander:

Ach mutter! Mag ich nicht die andern brüder schauen?
Wo sind sie doch? sag an!

Felicitas:

Versichert [1], liebster sohn!

Alexander:

Wie? haben sie so bald die edle märtrer-cron
Von gott erlangt, und ich soll hier verlassen werden?

Marcus Aurelius:

Ich schwer' (elende frau!) bey diesem licht der erden,
Dass dein betrübter schmertz mir an die seele geh.
Ich bin kein tyger-thier, dass ich ein mutter-weh
Und einer frauen angst und vier zustückte leichen
Solt' anschau'n unbewegt. Ach! lass dich doch erweichen!
Felicitas, gib nach! Schlag forthin aus der acht,
Was schon verlohren ist! Was noch in deiner macht,
Was man noch retten kan, da musst du sorg auff haben.
Die todten soll man itzt mit höchster pracht begraben.
Ja möchten sie das band, die demant-festen thor
Zubrechen, kämen sie aus Ditis reich hervor,
Aus der verstorbenen klufft, ich wolte sie erheben;
Sie solten auf der schoß in diesem hofe leben [2],
Es solt an herrligkeit ihn niemand gleiche seyn.
Doch, was noch übrig ist, soll einig und allein
Auffwachsen neben mir. Ich wil sie selbst auffziehen;
Sie sollen auf der burg in höchsten ehren blühen
Und steigen ihren stand. Mein purpur, meine zier,
Mein reichthum ist vor sie. Ich bitte, wegre mir
Mein anersuchen nicht! Bezwinge deine sinnen!
Es ist ja bluts genung. Die hat man heilen können,
Die selbst ihr eigen heil mit ganzem ernst begehrt.

*

1 Causinus: Tuto in loco. 2 Causinus: illos sinu nostro foverem.

Felicitas:

Die vorgeschlag'ne gunst ist härter als dein schwerdt.
Was traurest du um mich, die du doch selbst geschlagen?
Die wunde kommt von dir. Doch wil ich diß nicht klagen.
Gott gab mir meine frucht, der nimmt sie itzund hin.
Das heißt recht fruchtbar seyn. Der schad' ist voll gewinn,
Wenn unser fleisch und blut in himmel wird verrücket.
Vier söhn' hab ich dahin, doch nur vorangeschicket.
Die schauen meine noth aus ihren freuden an;
Sie zeigen weg und steg und brechen mir die bahn.
Diß lindert meine pein und heilt die rauhe schmertzen,
Dass ihnen keine schuld noch auffruhr sinn und hertzen
Ie wider dich verhetzt. Sie sterben unverdacht.
Du weißt es, man hat nichts von untreu auf uns bracht.

Marcus Aurelius:

O rasende begier! O grimme lust zu sterben!
Kein ungeheures wild wil seine frucht verderben.
Ihr aber folgt doch nicht der mutter tollem haupt?
Hört besser treuen rath! Die zeit, so euch erlaubt,
Diß leben ist sehr kurtz. Wolt ihr diß mehr verkürtzen
Und euch, eh ihr noch blüht, selbst ins verderben stürtzen?

Alexander:

Meint man, dass mir ein wort so bald zu hertzen geh?
Was hab ich doch verwürckt, das mir nicht wol ansteh,
Weil mich der käyser meint, mit bitten zu bewegen
Und hoffet meinen muth durch schmeicheln zu erlegen?
Ich achte keiner wort und fürchte keiner qual.
Was hält dich länger auf? Vollende doch einmal,
Vollende, was du thust, und heiß mich endlich ziehen
Ins freuden-volle schloss, in dem die brüder blühen!
O seelen, die nunmehr kein teuffel trotzen kan,
Nehmt euer fleisch und blut, nehmt euren bruder an!
Ich leb in eurem stamm und sterb in eurem glauben.
O geister, welchen nichts kan ihre wollust rauben,
Ihr, die ihr in dem chor der zeugen gottes schwebt,
Schaut auf diß, was noch hier von eurem hause lebt!
Schaut, wie hier kämpfft eu'r blut, das ihr so hoch geliebet,

Das eure mutter gott nun zu verwahren giebet!
Schaut brüder! Jesus rufft. Nun komm ich unverzagt,
Wodurch er führt, zu euch, die keine pein mehr plagt.

Marcus Aurelius:

O grimmer lebens-hass! O unerhörtes wütten!

Vitalis:

Die welt mag ihre last auf meine glieder schütten!
Der jammer-reiche schlund der erden reiß entzwey,
Und alle pest wach auf! Ich, ich wil sorgen-frey
Mein Jesus! bey dir stehn trotz allen grimmen nöthen.

Marcus Aurelius:

Geht hin! lasst mit dem beil stracks den verstockten tödten!

Alexander:

O hochgewündschter tod! O freuden-reicher tag!

Vitalis:

Kein wort ist, das mich mehr denn diß erquicken mag.

Felicitas:

Gehet, eurer mutter wonnen!
Meines keuschen bettes sonnen!
Trettet mit standhafftem fuß,
Was vor euch schon zittern muss,
Alle list der rothen schlangen!
Gehet! bald wird euch umfangen
Der gekrönten brüder schaar.
Geht, ihr gott vertrautes paar!

Vitalis:

O heyland stärcke nun mit neuer krafft die sinnen
Und halt mit starcker hand, die ohne dich nichts können!
Gib unerschöpfften muth und nimm diß opffer an:
Den geist, ohn welchen ich nichts liebes geben kan,
Den du mir vor geschenckt! Lass uns die brüder schauen!

Felicitas:

Nun liebsten! gute nacht! O wol mir müden frauen!
Nun bin ich mutter! Nun! O kinder guter art!
O werth, dass ich mit euch vor diesem schwanger ward!

O werth, die gott empfängt! Klagt, mütter [1]! eure früchte,
Die ie des todes sturm auf eurer schoß hinrichte
Und von der brust abriss. Gebt! gebt die rosen dar
Und kräntz und lilien, auf dass ich dieses paar
Der söhne schmücken mög! Ach glaubt, diß heißt nicht sterben,
Diß heißt nicht untergehn! Diß nennt man nicht verderben,
Es sey denn, dass der tod des himmels thüre sey.
Noch einmal gute nacht! Nemt diesen kuss darbey!
Zeigt euren brüdern an, dass ich sie bald wil schauen!
Ich habe nur noch eins dem höchsten zu vertrauen,
Nur noch ein einig pfand. Ich folg euch, zieht voran!
Ich setzte meinen fuß zuerst auf diese bahn,
Ich habe diesen kampff vor allen angefangen;
Ich wil in diesem kampff die letzte cron erlangen.

Martialis. Marcus Aurelius. Felicitas. Chor der hofe-leute. Der geist Januarii.

Wie? mutter! bleib ich hier? Lasst ihr mich aus der acht?
Wie dass mein geist sich nicht auf nach dem himmel macht?

Marcus Aurelius:

Diß kind ist einig dir von sieben überblieben.
Diß brett hielt, als dein schiff ward durch den sturm zutrieben.
Auf diesem rette dich, weil man noch retten kan!
O kind! dich lächelt selbst der himmel frölichst an [2].
Dich, schönste menschen [3] lust, der götter wolgefallen!
Schau, wie die thränen hier von allen augen fallen!
Mein kind! die gantze welt beweinet deinen tod.
Schau so viel zähren an und meide diese noth!
Wilst du die erste zeit, die blüthe deiner jahre [4],
Durch unerhörte pein selbst werffen auf die bahre?

*

1 BC Mutter. Causinus: Lugete matres pignora etc. Mihi date, late rosas. 2 A O süßes kind, das selbst der himmel lächelt an. 3 A der menschen schöne. 4 A v. 392 fehlt ganz.

Mein kind! geh in dich selbst und höre, was ich bitt!
Bringt purpur, edelstein, bringt diamante mit!
Ich wil den knaben selbst mit meiner haud bekleiden.
Warum wilst du dir selbst des lebens läng' abschneiden?

Reyen der hoffeleute.

O beuge, beuge deine sinnen
Und lass den harten muth durch diese gunst erweichen!
Du wirst des lebens kaum recht innen
Und eilest zu der rey [1] der längst erblassten leichen?
Wilst du dich selbst dem grabe schencken?
Die mehr denn schnelle zeit fleucht und ist nicht zu halten.
Der tod kommt an, eh als wir dencken.
Gib acht auff dich und uns! gib acht auf jung und alten!
Wie selig ist doch der zu nennen,
Der frembder untergang ohn eigen schaden siehet!
Ach schone deiner [2]! lerne kennen,
Dass du diß selbst zubrichst, was so anmuthig blühet!

Felicitas:

Mein kind! mein Martial! des trüben hauses licht!
Ich bitt, erbarm dich mein! Vergiß der mutter nicht!
Wird durch des käysers gunst dein freyes hertz verlohren?
Du bist nicht mein, nicht dein; du hast dich gott verschworen.
Mein sohn! schau an den bau des großen himmels haus!
Wie streut der sternen fürst die reinen strahlen aus!
Schau an der erden last, des tauben meeres [3] wogen!
Der durch ein einig wort diß und der himmel bogen,
Der die geschwinde zeit in ihrem rad umführt,
Der, der hat dich gemacht, der hat diß fleisch geziert,
Der setzte bein auf bein und hieß die adern leben.
Ich hab', o süße last! dir diesen leib gegeben
Zu erster lägerstätt; hier hab ich dich ernährt.
Als dir der edle tag, als dir diß licht gewährt,

*

1 A Zu dem chor. 2 B dich und. 3 Causinus: praetexti maris.

Hab ich dich auf den arm, an diese brust geleget;
Ich hab' als amm' und magd und mutter dich gepfleget.
Itzt bitt ich danck von dir. Bist du mein kind, wolan!
Wofern ich mutter bin und etwas bey dir kan,
So bitt ich, lass nicht ab! nur folge deinen gliedern,
Den nach so kurtzer angst von gott gekrönten brüdern!

Martialis:

Ach mutter! setze mir nicht mehr mit worten zu!
Mich soll in ewigkeit, so wenig dann als nu
Kein teuffel, kein tyrann und schmertz von Jesu trennen.
Dich wil ich für und für, mein heyland! frey bekennen.
Bin ich den brüdern nicht an alter und verstand
Zu gleichen, bin ich doch so sehr als sie entbrannt
Von reiner liebe flamm! Auch wil ich nichts begehen,
Das ihnen, mir und dir nicht, mutter! mög' anstehen,
Wenn mir schon pech und gluth durch alle glieder führ.
Du, meiner brüder pest! was suchst du noch bey mir?
Wofern du prüfen wilst, was auch ein kind kan leiden,
So bringe flamm und schwerdt! Heiß bein von beinen scheiden!
Komm! brenne! seng' und streich! brich! schlage! stich und schmeiß!
Würg! haue! töd' und zeuch! wirff! schleiffe! stoß und reiß!
Ich hass ein schändlich dienst und lieb ein ehrlich sterben.

Marcus Aurelius:

O unverschämter grimm! Wolan! er soll verderben!
Bringt beil und stock hervor! Komm! schaue! frecher muth!
Unbändig weib! komm! sauff des letzten kindes blut!

Martialis:

Wol mir und mehr denn wol! O tag voll lust und leben!
Kommt an! ich bin bereit und wil den hals hingeben.
Du, aller printzen fürst! itzt komm ich, herr! zu dir.
Schau an den letzten streit und weiche nicht von mir!
Gib ein beständig hertz und unverzagte sinnen!
Lass mich lebhafften trost und steiffen muth gewinnen!
Entzünd in mir dein licht! Lass mich der brüder bahn
Betreten! Nimm den geist, indem mein leib fällt, an!

Lass mich durch noth und tod bis in die schlösser kommen,
In welche du vorhin die brüder eingenommen!

Felicitas:

Getrost mein Martial! getrost mein liebstes kind!

Marcus Aurelius:

Halt auf! wo rennt sie hin? so rasend, toll und blind!
Halt't die verstockte frau! Was wilst du ferner haben?
Du kanst dein eigne söhn' in eine grufft vergraben,
Und sieben auf einmal. Hast du die köpff' erkennt?

Die häupter Vitalis und Alexandri werden gezeiget.

Felicitas:

Recht wol! Meint ihr, dass mich der rauhe schmertz verblendt?
Diß ist Vitalis haupt, diß Alexanders leichen,
Hier liegt mein Martial. Muss gleich der leib erbleichen,
Doch triumphirt sein geist. Ich seh ihn vor mir stehn.
Ich seh ihn angethan mit weißen kleidern gehn.
Diß soll Sylvanus seyn. Die armen sind zubrochen,

Sylvani leiche wird gezeiget.

Die glieder sind entzwey. Die gantz zerfällten knochen
Sind bloß von haut und fleisch. Ich kenn', es ist mein kind,
Ob seine glieder gleich nicht mehr zu kennen sind.
Doch wie viel ist von ihm vor mein gesichte kommen?
Das meiste hat der fels, der steinritz weggenommen.
Die klippen sind mit sein- und meinem blut gefärbt.
Lasst! lasst mich doch mein fleisch, das höh' und fall verderbt,
Den halben arm, den fuß, den hals zu rechte legen!
Wie hat der rothe strom, der milde purpur-regen,
So um und um gesprützt! O reiner liebe pfand!
O eurer mutter zier! O brüder, die ein band
Und auch ein tod verknüpfft! Wir haben überwunden.
Wir haben durch den tod das leben selbst gefunden.
O blum! o reines kind! das keine lust verletzt!
Du süße seel, ob der der himmel sich ergetzt!
Mein trauter Martial! du hast das tolle pochen
Und des tyrannen grimm und wilden muth gebrochen.

Wolan! es ist vollbracht! Wir steigen durch den fall
Und aus der kercker grufft in den besternten saal,
Weil leichen itzt zu gott zu sprossen mir gedeyen [1].
Du ewig-hoher fürst! den aller geister reyen [2],
Und was hie lebt und ist, und was noch künfftig, ehrt,
Dir danck ich, dass du hast dein' arme magd erhört!
Durch dich, mein höchster trost! muss diß mein einsam leben
Durch neue fruchtbarkeit die sieben kinder geben.
Die ich aus keuscher eh', als dir bewusst, gebar,
Die ich in deiner kirch und tempel und altar
Zu aller tugend zog, die hab ich dir geschicket.
Du hast sie mit der cron der märtrer ausgeschmücket.
Ich habe nun dein recht versichert [3], großer gott!
Mag noch was übrig seyn, ach reiß mich aus der noth
Und führe mich dahin, wo meine kinder leben!
Ach schau! ich kan vor angst die augen kaum erheben.
Die lieb ists, die sich noch in meinem hertzen regt,
Die in den gliedern brennt und durch die adern schlägt.
Der geist weiß nichts von sich, er hält schon auf der zungen [4]
Und sieht sich um nach dir, nach dem er stets gerungen.
Ihr zarten lichter ihr! des himmels neue zier!
Ihr neuen sieben-stern! Ihr neuen fackeln ihr!
Schaut auf der mutter leid und elend und verlangen!
Wenn werdet ihr doch mich, wenn werd ich euch umfangen!

Der geist Januarii aus der wolken:

Werthe mutter! lass die zähren! stelle deine klagen ein!
Durch die unerhörte plagen, herbe marter, grimme pein,
Durch der sieben kinder schmertzen hast du siebenmal dein leben
Neben so viel siegeszeichen unserm heyland übergeben.
Mutter! sey getrost! wir leben! O wie wol ist uns geschehn!
Uns, die wir voll höchster freuden gott, den brunn der wollust sehn

1 A Die leichen sind zu gott mir starcke sprossen worden. 2 A den. 3 Causinus: Et tuta feci iura regnantis dei. 4 Causinus: mmis labellis hæreat (sc. anima).

Und in purpur-güldnen kleidern heller als die sternen scheinen.
Werthe mutter! lass dein klagen! lass doch ab von deinem weinen!
Ewig soll dein ruhm bestehen, ewig wird dein name seyn.
Ewig wird dein stamm hier blühen, ja du selbst, nach kurtzer pein.
Unterdessen sey zufrieden! Die acht-fache märter-crone
Ist schon vor dein haupt bereitet mit viel mehr denn großem lohne,
Wenn du, wolbewehrte seele! nach der schwartzen kercker drang,
Nach dem netze deiner ketten (sey getrost! es ist nicht lang)
Wirst die bahn, die wir gerennet, mit dem letzten blut begießen
Und diß leben-lose leben mit dem rest der seufftzer schließen.

Felicitas:

O sohn! o neue sonn! wie fünckelt doch dein licht!
Wie gläntzet deine stirn! Wie schimmert dein gesicht!
Mein hertze schmeltzt von lust. O kinder! sol ich kommen
In das besternte schloss?

Marcus Aurelius:

Was hat sie eingenommen?
Was schwermt sie von der sonn? Meint sie, ihr tod sey dar?
Nein warlich! tausend weh und schmertzen und gefahr
Sind übrig vor diß weib [1]. Sie sol lebendig sterben
Und leben, wenn sie stirbt. Sie sol in angst verderben
Und fühlen, was verlust und band und fessel sey
Und pein, ja was der tod. Eh' sie der tod befrey,
Bringt ketten! schließt sie ein! sie, die den tod verlachte,
Bis sie in stanck und ach und koth und weh verschmachte [2].

*

1 A Sind noch vor sie im rest. 2 Vrgl. die anmerkung des dichters.

ENDE.

Kurtze anmerckungen auf die Felicitas.

In erster abhandelung.

Anicetus, welcher um selbige zeit war der kirchen zu Rom vorgestanden und gleichfals in der verfolgung Marci Aurelii das leben vor den seligmacher der welt hingegeben. Besiehe Martyrol. Roman. am XVII tage des Aprilis, Platinam in Aniceto, Baron. über das 175 jahr.

V. 43. Des fürsten der durchs creutz. Ist Constantin der große, von dessen gesichte und wunderbarem sieg wider Maxentium alle bücher voll, zuförderst Eusebius in vita Constantini lib. I, cap. 23.

In die andern abhandelung.

V. 275. Harmonie, Cadmi ehegemahl, die von Vulcano mit einem sehr schönen, doch unglücklichen halsband begabet worden, weil alle, die solches getragen, in höchste drangseligkeit gerathen, wie Statius im vierten buch von dem thebanischen kriege und andere erzehlen.

V. 277. Cicer. lib. 3 officior. Dieser sol als nach großen wolcken-brüchen die erde gerissen, in die klufft gestiegen seyn, darinnen ein ehernes pferd gestanden und in dessen cörper eine sehr große menschliche leiche angetroffen haben, welcher er einen güldenen ring von dem finger gezogen und dadurch unsichtbar worden, wenn er dessen stein in die innerste hand gewendet.

V. 321. Rhesus, der könig aus Thracien, welcher in dem trojanischen kriege umkommen und wegen seiner hurtigen pferde beym Homero und Virgilio berühmt.

In die dritten abhandelung.

V. 7. Tyger zittert. Dass diesen thieren die musik hefftig zu wider, ist der naturkündiger einhellige meinung. Unser sehr werther freund Jonstonus in der beschreibung der vierfüßigen thier setzet von dem tyger, dass er auf den klang der paucken rasend werde und in sich selber wüte. pag. 123.

V. 159. Geh und streu weyrauch auffs altar. Weyrauch den göttern opffern war in diesen verfolgungen so viel als den herren Jesum verläugnen, wie hin und wider aus den kirchen-geschichten erhället, zuförderst aber aus dem concilio Sinuessano [1], welches über den römischen bischoff Marcellinum gehalten, da diese wort: Euntes multi christiani penes veritatis exemplum abierunt et viderunt eum mittentem et thurificantem et factum amicum principum. Und bald darauff werffen ihm die zeugen vor: Nos te vidimus mittentem et thurificantem Herculi, Jovi et Saturno [2]. Tomo I concilior. p. 213. Paris anno 1636 apud Morellium. Doch ist hierbey zu mercken, dass die christen gar genaue unterschieden haben, ob einer bloß geräuchert, ob er zugleich geopffert, ob er von dem geopfferten fleisch willig oder gezwungen etwas genossen, ob er ein- oder offtere-mahle geopffert, ob er andere an seine stelle geschicket, ob er die leibeigenen an seiner statt zu dem heydnischen götzendienst gezwungen, ob er ein getauffter oder nur ein solcher, der noch erst unterrichtet (catechumenus), ob er ein kirchendiener oder nicht, ob er einen hohen oder niedern stand in der kirchen bedienet, ob er die heilige schrift den heyden übergeben, ob er kirchenschätze entdecket, welches alles weitläufftiger auszuführen dieses ortes nicht ist. Besiehe Cypriani 54. sende-brief an Cornelium. Concilium Cirtense. Concilior. tom. 1, p. 212. Petrum Alexandrin. de restitutione lapsor. Bey dem Balsamone in nomo-canone. Concilium Eliberitan. canone 1, 2, 3, 4, 46, 55, 56, 57. Concilior. tomo 1. Concilium Arelatense c. 3, 13. Concilium Anegranum can. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 11 u. d. g.

V. 206. Vor die, die Jupiters gericht. Fleisch, welches

*

1 A fehlt. 2 Die folgenden worte bis zum absatz fehlen in A.

den heydnischen göttern geopffert, von welchem das klare verbot der apostel act. XV, v. 29 und hin und wider bey Paulo.

In der vierdten abhandelung.

V. 25. Der kinder reines blut. Solche ungeheure und erschreckliche laster wurden vor zeiten den christen verläumderisch von den verfolgern auffgebürdet, welche aufflagen weitläufftig beantwortet Justinus in der schutzrede, Tertullianus in der schutzrede, Arnobius, Minutius Felix und andere.

V. 79. Niobe, Tantali tochter, welche, weil sie wegen ihrer fruchtbarkeit sich wider die götter erhoben, auf einen tag durch Apollinis und Dianæ pfeil um sieben söhne und so viel töchter kommen und aus hertzeleid in einen stein verkehret worden. Ovid. lib. VI metamor. lib. 1; de ponto eleg. 2; Ælian. in seinen variis im 12 buch, 36 capitel.

In der fünfften abhandelung.

V. 31. Mit geißel-streichen. Römische bürger dorffte man mit geißeln nicht berühren, wie weitläufftiger Alexand. ab Alexandro lib. 4, cap. 10 erwiesen und mehr denn zu kundig.

V. 26. Mit riemen schwer von bley. Solche werckzeuge der marter wurden von den Lateinern plumbatæ genennet, und werden noch zu Rom derogleichen gewiesen.

Besiehe B. Brisson. de V. S. und J. Calvin. JC. in lexico, welcher hiervon weitläufftig.

V. 256. Von des Tarpejus klippen. Der berg hinter dem römischen Capitolio, von welchem die zu dem tode verdammeten heruntergestürtzet worden. Siehe Appian in dem 3 buch von dem bürgerlichen kriege; Gellium im 10 buch, 18 cap.; Senecam de ira lib. I, cap. 16: cum Tarpejo proditorem hostemve publicum imponam.

V. 267. Keine bosheit. Der höchste trost der christen, welche damahls niemand zu wider gelebet, sondern auch nur in ihren unter-irdischen grüfften, da sie ihren heimlichen gottesdienst verrichtet, ruhe gesuchet und doch nicht gefunden, wie aus der schönen alten inscription zu sehen, die unlängst zu Rom in Calisti unter-irdischen grüfften gefunden:

Alexander mortuus non est, sed vivit super astra et cor-

pus in hoc tumulo quiescit. Vitam explevit cum Antonino imperatore, qui, ubi multum beneficii ante venire prævideret, pro gratia odium reddit. Genua enim flectens vero deo sacrificaturus ad supplicia ducitur. O tempora infausta, quibus inter sacra et vota ne in cavernis quidem salvari possimus! Quid miserius vita, sed quid miserius morte, cum ab amicis et parentibus sepeliri nequeant. Tandem in cœlo coruscat; parum vixit, qui vixit IV X tem.

Auff der rechten seiten des steins ist ein kessel voll feuers, welcher die art des todes anzeiget, auf der lincken der nahmen Christi zu schauen [1], maßen auch solche die abbilder Romæ novissimæ mit einzutragen nicht unterlassen. Tom 1, lib. III, c. XXII auf dem 307 blat des letztern drucks, ausgefertiget in dem 1659 jahre von Frederico Leonard. in dem Römischen Italienischen aber in XXIII c. auf dem 299 blat. Die worte der inscription: qui ubi multum beneficii antevenire prævideret, kommen ziemlich nahe der meynung Cornelii Taciti Annal. lib. IV: beneficia eo usque læta sunt, dum videntur exsolvi posse; ubi multum antevenere, pro gratia odium redditur.

V. 536. Bis sie in stanck. Das römische martyrologium setzet den sterbe-tag der kinder auf den X Julii mit diesen worten: Januarius, Felix, Philippus, Sylvanus, Alexander, Vitalis et Martialis, qui sub Publio, urbi præfecto, hæc passi supplicia ponuntur. Januarius post verbera virgarum ac carceris macerationem plumbatis occisus, Felix et Philippus fustibus mactati, Silvanus præcipitio interemptus, Alexander et Vitalis et Martialis capitali sententia puniti sunt. Hergegen fället der auffbindungs-tag [2] der mutter auf den 23 November, dass sie also noch etliche monden nach ihren kindern gequälet worden.

*

1 Der folgende satz fehlt in A. 2 Aufbinden hier = erlösen, daher der aufbindungs- erlösungs- oder todestag.

DIE SIEBEN BRÜDER

ODER

DIE GIBEONITER,

AUS VONDELS NIEDERLANDISCHEM

IN DAS HOCH-DEUTSCHE

ÜBERSETZET.

TRAUER-SPIEL.

VORWORT DES HERAUSGEBERS.

Das letzte stück in unsrer reihefolge gehört wie die Felicitas unter die ersten dramatischen arbeiten des Gryphius der zeit nach. Es ist wol noch früher als die übersetzung der seugamme entstanden, die zur übung in der italienischen sprache vor der großen reise des dichters, die ja auch Italien zum ziele hatte, abgefasst sein dürfte. Einem ähnlichen zwecke verdankte wahrscheinlich auch die übersetzung der Gibeoniter aus dem Holländischen des Joost van den Vondel ihre entstehung. Dessen stück erschien 1639; Gryphius war im Juli 1638 in Leiden eingetroffen. Es liegt nahe, dass er dieses neue trauerspiel des damals auf der höhe seines ruhms stehenden dichters benutzte, um sich durch dessen übersetzung die fremde sprache geläufiger zu machen. Christian Gryphius, der sohn, gibt zwar in der vorrede zu der ausgabe der werke seines vaters über die zeit und veranlassung zu dieser »aus Vondels niederländischem trauerspiel in eil gesetzten dollmetschung« nichts näheres an, sondern entschuldigt nur deren »härtigkeiten«, doch wird unsere vermutung vor allem aus dem gebrauche der ersten ausgabe seiner vorlage, die sich von den späteren wesentlich unterscheidet, bestätigt; dazu kommt die ungelenkigkeit der sprache, die größer als in irgend einer arbeit erscheint, endlich auch der umstand, dass Gryphius später eine eigene bearbeitung desselben stoffes unternahm, die bei seinem tode bis zum fünften act gediehen war, und an deren stelle dann diese übersetzung gegeben wurde.

Das holländische original hat den titel: de Gebrœders; den stoff hatte Vondel entnommen aus dem 21 kapitel des 2 buches Samuelis und dem mit jenem ganz übereinstimmenden berichte des Josephus im 7 buche der jüdischen altertümer. Zu der

inhalts-angabe unsers übersetzers bemerken wir, dass Vondel in den biblischen stoff ein fremdes element eingemischt hat, indem er den tod der sieben söhne Sauls als eine priesterintrigue darstellt, von der die bibel nichts weiß. Saul zu Gibea wohnend (I Sam. XXII, 6) hatte an den priestern von Nob die hilfleistung, welche diese, an ihrer spitze Ahimelech, dem verfolgten David hatten angedeihen lassen, aufs grausamste durch hinschlachten von 85 mann und zerstörung der stadt Nob gestraft. Entronnen war nur Abjathar, ein sohn Ahimelechs, der später, nachdem David könig geworden, als hoherpriester und königlicher rat erscheint und jene schandtat Sauls auch nach dessen tode noch an seinen kindern zu rächen strebt. Nun setzt Vondel an die stelle von Nob die stadt Gibea, an welcher Saul jene blutschuld verschuldet habe, wie auch die bibel zwar II Sam. XXI, 1 von einer solchen spricht, darum »weil er die Gibeoniter getödtet«, ohne doch diesen mord mit jenem gleichzustellen; sie gibt vielmehr als grund des an den Gibeoniten vollbrachten mordes Sauls eifer für die söhne Israels und Judas an, die nicht ganz rein israelitischer abstammung waren. Nob und Gibea lagen beide freilich im kleinen gebiete von Benjamin, beide waren priesterstädte, aber keineswegs identisch. Indem nun der dichter das, was an den bewohnern von Nob geschah, auf Gibea übertrug, brachte er durch diese poetische freiheit ein motiv von größter wirksamkeit in seinen stoff, die rache der priesterschaft. Abjathar muss David die stimme gottes verkünden, die diese sühne an Sauls nachkommen fordre, und er und seine Leviten bestehen unerbittlich auf der furchtbaren tat. Es liegt daher nahe, Jonckbloets vermutung beizustimmen, welcher in seiner geschichte der niederländischen literatur (bd. II, s. 241 nach Martins übersetzung) in Vondels gebrœdern ein tendenzstück sieht, in welchem der dichter die schrecklichen folgen des priesterhasses schildern wollte. Hatte er doch diesen an seiner person schon wegen seiner früheren parteinahme für die Arminianer inne werden müssen und in der zeit der abfassung dieses stückes noch in weit höherem grade zu fürchten, weil er gerade damals seinen übertritt zur katholischen kirche vollzog. Wer die rede Abjathars im dritten acte, v. 454 f. liest, wird zugeben, dass des dichters eigenste

erbitterung gegen die christliche priesterschaft aus dieser schilderung der macht des levitenhasses hervorleuchtet.

Höchst geschickt hat Vondel in den biblischen stoff auch den schmertz der beiden mütter eingemischt. Die bücher Samuelis wissen nur von Rizpa, dem kebsweibe Sauls, und deren zwei söhnen zu erzählen; die mutter der übrigen fünf nachkommen Sauls, Merab, ist schon gestorben. Vondel lässt nun Michal, die freilich von Bathseba damals verdrängte gemahlin Davids, der nachgelassenen söhne ihrer schwester sich annehmen. Sie erscheint als deren mutter und hilft Rizpa den könig bestürmen, die schreckliche tat nicht zuzulassen.

Endlich legt Vondel in Davids charakter neben großer schwäche auch eine biblisch nicht ausgesprochene furcht vor Sauls geschlecht und sorge für seinen thron, und so kam er durch diese glücklich und mit großer wahrscheinlichkeit erfundenen zutaten, wie er selbst sagt, zu dem »vollkommensten argumente einer tragödie, was wir aus der heiligen schrift entnehmen können« [1]. In der tat zeichnet sich das stück durch anziehenden stoff, wechselnde handlung und rührende gefühle vor andern stücken desselben dichters vorteilhaft aus, und wir begreifen wol den eindruck, den es auf das gemüt unsers Gryphius machen musste, zumal dieser aus seiner muttersprache ihm nichts vergleichbares an die seite zu setzen hatte. Noch hatte er selbst den boden des dramas nicht betreten; schwerlich irren wir, wenn wir annehmen, dass die durch Vondels tragödien hervorgerufene begeisterung ihm den anstoß nicht blos zur übersetzung, sondern auch zur abfassung eigener tragödien, wenn auch erst später gegeben haben wird.

Zunächst hielt er sich bei der übersetzung der Gibeoniter noch streng an sein original, wie es ihm eben im ersten drucke vorlag. Nur den titel änderte er; man sieht nicht recht warum, da die sieben gebrüder die eigentlichen helden des

1 In der zuschrift, womit er »de maeghden« an Grotius sendet, nennt er die gebrœders: mijns bedunkens het volmaeckste argument van een tragedie, dat wy uit de h. boecken souden mogen nemen en uitkiezen. Vrgl. Lenneps ausgabe von Vondels werken III, s. 545, außerdem Kollewijns: Über den einfluss des holländischen dramas auf A. Gryphius, s. 13.

stücks sind. Auch folgte Gryphius seiner lutherischen bibelübersetzung, indem er für Vondels der Vulgata entnommenen namen Gabaon und Gabaonner das dort gebräuchliche Gibea und Gibeoniter wählte. Außerdem fügte er einen prolog von 92 versen in sehr freien maßen und einen kurzen epilog von 6 versen hinzu, die er beide dem geiste des Saul in den mund legte. Vielleicht schwebte ihm bei dieser zutat das mit den Gebroeders zugleich erschienene stück Vondels de Maeghden vor, in welchem auch am schluss der geist der schon vorher gestorbenen Ursula mit voraussagungen besserer tage erscheint. Hier bejammert Saul sein vergangenes leben, hört schon über seine nachkommen den himmel urteil sprechen und des richters straftrompete lauter mord und weh ausblasen [1]. Auch den epilog hält Kollewijn für eine umschreibung der verse, welche Vondel vor seinen Gebroeders drucken ließ und zugleich des in der widmung an professor Vossius erwähnten spruches. Erscheint uns das letztere auch nicht sehr wahrscheinlich, so zeigt sich doch Gryphius jedenfalls in der anwendung von geistererscheinungen von anfang an als nachahmer Vondels. Auch in der der reihen ist er dies. Wie Vondel den rey in zang, tegenzang und tœzang, so zerlegt auch er denselben in chor, gegenchor und abgesang; nur nach dem ersten act sagt er statt abgesang: »chor und gegenchor zusammen«; nach dem zweiten act weist er den chor den nymphen, den gegenchor dem Jordan und den abgesang dem Jordan und den nymphen zu, während Vondel alle drei chöre kurzweg »rey van priestern« nennt, ebenso nach dem dritten und vierten act [2]. Auch hier weist Gryphius den chor den priestern, den gegenchor den Leviten und den abgesang beiden gemeinschaftlich zu.

Für die besitzer einer anderen ausgabe von Vondels gebrœders als der ersten sei noch einer bemerkung Kollewijns gedacht, der darauf aufmerksam macht, dass in den späteren

1 Vrgl. Kollewijn, s. 16. 2 In der ausgabe von Lennep lautet diese überschrift aller reihen gleich, während Kollewijn nach dem zweiten und vierten blos rey liest, wie es scheint hier einer andern ausgabe folgend.

ausgaben Vondel auch Davids feldhauptmann Joab auftreten lässt, ihm aber nur einige reden des Benajas und Abjathar in den mund legt [1].

In seiner übersetzungsweise erscheint Gryphius noch höchst abhängig vom holländischen original. Nicht nur dass er fast durchaus vers für vers übersetzt (Vondel hat 1792, Gryphius 1800 verse), behält er oft auch das fremde wort bei, wenn es nur deutsch klingt und den deutschen sinn ungefähr durchscheinen lässt. So sagt er öfters: als blickt = wie es scheint für das holländische als blijkt, flach für vlack im sinne von niedrig (II, 293), stock für rumpf, wie holländisch stock (III, 7), der heisch = forderung, wie holländisch eisch (III, 217), schießen für sich erstrecken (V, 5), wannen statt worfeln = holländisch wannen (III, 208), um statt für oder wegen = holländisch om ist häufig, schein = lage für holländisch schijn (V, 2) u. a. m. Deutsche worte wurden holländischen nachgebildet, wie vorsass und nachsass für vorfahr und nachfolger = holländisch voorzaet und nazaet. Einzelne dieser ausdrücke sind dann von schlesischen dichtern aufgenommen, wie heisch für forderung von Lohenstein (vrgl. Grimm, wörterbrch u. d. w.)

Dass der deutsche ausdruck und gedanke dadurch oft dunkel und unverständlich wird, ist selbstverständlich; wir helfen daher mit anführung der holländischen stelle nach, zumal wenn durch falsche schreibung oder auffassung und offenbare druckfehler ganz verkehrtes deutsch zum vorschein kommt. So heißt z. b. III, 34: wo wackelt es auffs neu? im holländischen: wat wanckt' er (der hemel) wederom? oder III, 73 diß stück und schimpf zu färben = om't stuck een glimp te geven, wo Gryphius wahrscheinlich geschrieben hatte: mit glimpf; ferner IV, 393 da viel reich, arm, ja küch und heerd, holländisch: Dær werd noch arm noch rijk gespært = geschont, viel war also wenigstens fiel zu schreiben; IV, 217 seufzer traben für sachter (holländisch zachter); oder IV, 168 was gerapst ist? dies man gönt hier kein ohr = was geras' ist dies? man

*

1 Kollewijn corrigiert damit eine irrige behauptung Aug. Hagens in einem aufsatz im deutschen museum von Prutz 1867, nr 40 »die trauerspiele Joost van den Vondels«.

gönnt, für holländisch: wat gebalck (geschrey) kommt hier? Andere stellen versagen sich freilich auch so noch dem verständnis.

Da unsere übersetzung nur einmal in der ausgabe von 1698 gedruckt erschien, fehler also nur durch das holländische original oder vermutungen berichtigt werden können, so dürften die citate aus jenem nicht überflüssig oder zu reichlich erscheinen.

Inhalt des traur-spiels.

Nachdem könig David nach einer dreyjährigen theurung, die aus mangel des regens entstanden, gott durch das Urim und Thumim um rath gefraget und vernommen, dass der mord, welchen könig Saul an den Gibeonitern begangen, eine uhrsache dieser landstraffe sey, bemühet er sich, die nachkommen der ermordeten zu versöhnen und also den segen über das bedrängte land wieder zu erlangen. Allein diese über Saul und seine nachkommen erbitterte leute verlangen weder gold noch silber, sondern sieben männer aus seinem stamme, um dieselben vor Gibea auffzuhencken. Der könig, als er sie umsonst auff andere gedancken zu bringen gesuchet, lieffert ihnen die söhne Rizpa, Sauls kebsweibes, Armoni und Mephiboseth, wie auch der Michal fünff söhne, die sie mit dem Adriel, des Barsellai sohn, gezeuget, oder wie andere wollen, von der Merob, ihrer ältern schwester, als kinder übernommen, verschonet aber des Mephiboseths, den Jonathan gezeuget, und seines sohnes Micha krafft des eydes, den er ihrem vater geschworen hatte. Die Gibeoniter hencken diese sieben auff den berg in dem anfang der gersten-erndte; Rizpa aber nimbt einen sack und breitet ihn auff den fels, bis das wasser vom himmel über sie troff, ließ auch des tages weder die vögel des himmels, noch des nachts die thiere des feldes auff ihnen ruhen. Hierauff entschließet sich der könig, die gebeine Sauls und Jonathans mit den gebeinen der gehenckten zu Zela im grabe Kiss, welcher Sauls vater gewesen, zu begraben, und also wird gott dem lande wieder versöhnet.

Das traur-spiel beginnet vor tage und endiget mit dem abend. Der schauplatz ist Gibea.

Personen des traur-spiels.

Sauls geist.
Abjathar, der hohepriester.
Chor der priester.
Chor der Leviten.
Benajas, Davids feldherr.
David.
Die gemeine der Gibeoniten.
Rizpa, Sauls kebsweib [1].
Michal.
Die sieben fürsten, Sauls nachkommen.
Mephiboseth.
Micha, eine stumme person.
Chor der nymphen.
Der Jordan.
Der princessin frauenzimmer.
Die hencker.

*

1 Fehlt im deutschen original.

VORREDNER.

Der geist Sauls in ein blutig leilach gewickelt mit einem blutigen schwerdt und brennenden fackel [1].

Welch donner bricht die riegel meiner grufft
Und rufft den müden geist aus seines kerckers hölen?
Wie wird uns? Kommt der richter durch die lufft,
Und stellen sich für seinem thron die abgeleibte seelen?
Wo sind wir? Ach! ist diß das schöne land,
Das wir beherrscht, eh als die grimme hand
Den bund zuriss, der geist und leib vermählet,
Und mich gestürtzet in die grause pein, die ewig quälet?
Diß ist ja Gibea [2], wo vorhin unser thron,
Aus dem ich fiel, den mein erwürgter sohn
Ach! nie bestiegen.
Ach Ephraim! dein licht vergieng mit mir,
Und du musst Juda nun zu fuße liegen.
Erzörnter gott! ich zitter ja für dir
Und schmacht ob deines donner-grimmes ewig heißen flammen.
Ists nicht genug, dass du mich, richter, wilst verdammen?
Was hast du ferner vor? Kan Saul denn keine ruh,
Auch in der todten hause finden?
Kan sich ein blitz noch auf den kopff entzünden?
Wer schlägt mit flammen auf mich zu?
Betrübte seele! schau, der himmel laufft zurück,
Der göldnen sternen reyh erbleichet
Ob dem hart verfluchten anblick,

1 V. 1 bis 92 fehlen bei Vondel.
2 Gibea s. 1 Sam. 11, 4; 15, 34.

Orion fällt bestürtzt, der helle schwan entweichet,
Der sonnen große bahn, der kreis der thiere zittert.
Wie ist [1] der tieffe grund der erd erschüttert,
Nun unser geist sein vaterland und alten erb-pallast besuchet!
Wer ists, der zeter auf uns rufft und unsern dürren gliedern fluchet?
Ists leider nicht genug, dass wir (gerechter gott!)
Den ungehorsam ewig büßen?
Ward mir die crone nicht von diesem haar gerissen?
Zog ich den schäffer nicht aus seiner felder koth,
Der nun in meinem purpur pranget
Und meines hauses fall verlanget?
Wer schliff nicht wieder uns sein grimmes schwerdt?
Ward mir der hof in kercker nicht verkehrt?
Prophet und sohn und tochter fiel
Von mir und hörte nach des schäffers harffenspiel.
Verdammter Saul! Wie häuffst du deine pein
Mit gnädig und mit harte seyn!
Ach Agag! warum hab ich dir das hertz nicht aus der brust gerücket [2]?
Ach David! ach warum hab ich dein unschuld gar zu sehr gedrücket?
Ach mein verhängnis! Wo verfiel ich hin?
Welch nebel, welche pest verkehrte meinen sinn,
Als ich der geister stille ruh erbrach
Und mich mit des Samuels schröcklichem gespenst besprach [3]!
Diß war die letzte staffel zu dem sprung,
Mit dem ich die entblößte klinge schwung
Und der geängst'ten seel die bahn
Durch die brüste machte.
O schauspiel! ob dem Israel erschrack, Philistin hönisch lachte.
Doch Saul hat noch nicht gnug gethan;
Man schleiffte seine leich, man riss den kopff herab,

*

1 Original: ists? 2 Vrgl. I Sam. 15. 3 I Sam. 28, 5.

Man hieng die glieder auf, man wegert uns ein schlechtes grab [1],
Dem könig eine grufft! dem könig eine hand voll sand!
Dem könig eine letzte gunst und menschlichen erbarmens pfand!
Noch ferner! Mein geschlecht vergieng
Durch verräther, schwerdt und krieg;
David fand nur glück und sieg.
Ihm schien die sonn, ja was er an nur fieng,
Hieß wohl und blieb, weil Saul beständig brent
Und weder trost noch rettung kennt.
Nun schwermt mein schattenbild, mein traur-gespenst umher
Und schüttert sein mordthätiges gewehr
Zum spiegel euch, blutdürstige tyrannen!
Die ihr nur tödten könt und bannen.
Schaut! schaut! die immer frische wund ist trieffend blieben,
Durch die ich mich in höchste noth getrieben [2].
Mein todten-kleid, ob welchem ihr erschreckt,
Ist durch und durch mit blut befleckt
Und gantz von zähren nass; doch nicht von meinen zähren;
Ach nein! es sind andre seufftzer, die des fürsten grufft beschweren.
Hier klebt unschuldig blut, das priesterliche blut,
Das blut von Gibeon [3], das ich gleich schlechter fluth
In tollem eifer ausgeschüttet.
Das volck, auf das ich unbesonnen wüttet,
Rufft noch mit seinem winseln mich hervor
Und liegt dem höchsten gott im ohr,
Der meinen meineid und mein rasen
An dem, was übrig ist, an meinem blut wird rächen.
Ich höre schon den himmel urtheil sprechen
Und des richters straff-trompete lauter mord und weh ausblasen.
So fahre fort, gerechter! fahre fort
Und eifre scharff um diesen mord!

*

1 I Sam. 31, 8. 2 Vrgl. I Sam. 31, 4. 3 Vrgl. I Sam. 22, 11 f.

Irr ich? Die erd erbebt! die flamme rufft mich wieder!
Das nunmehr nahe licht fält mit den wolcken nieder!
Ich seh Ahimelechs geweihten sohn erscheinen [1]!

Die priester kommen hervor, Saul fähret fort.

Fleuch Saul! fleuch! fleuch dahin, wo ach und weinen
Und jammer-reiches elend wohnet
Und keine noth der hart-gequälten schonet!
Verbirge deine schmach vor dessen kind,
Der sich durch deine qual getröstet, durch deinen fall gerochen find.

Die erste abhandelung.

Abjathar. Die priester.

Der muntre hahn hat schon das land-volck auffgekräht,
Die sternen in der lufft stehn dünn und bleich gesät,
Man schaut den morgen-stern an seiner fest' erblassen,
Das licht bricht durch und eilt die erde zu umfassen,
Ein ungesunder dampff benebelt uns zur plag
Gantz osten, das uns dräut mit einem bangen tag,
Der alles sengen wird mit glüend-heißen bränden.
Ich höre, wie mich dünckt, aus den besteinten [2] enden
Ein ziemlich laut gerücht von mäulern, ross und mann.
Diß zeiget mir gewiss des königs zukunfft an,
Der gestern schrieb, dass vor der morgenröthe schwinden
Er selbst zu Gibea sich wolt am thore finden.
Zeit ists und mehr denn zeit, dass wir entgegen gehn
Und ihm in dieser angst mit reiffem rath beystehn.
Die heer-bahn fällt zu weit [3], der fußpfad laufft geschwinder [4].

Priester:

Der hohepriester geh! hier sind des Arons kinder.

David. Die leviten. Benajas. Die trabanten und leibwach.

*

1 Abjathar, der einzige sohn des Ahimelechs. Vrgl: I Sam. 22, 20. 2 besteint = steinreich, steinigt. 3 Die heerstraße ist zu weit. Vondel: De heirbæn valt te lang. 4 Vondel: loopt veel nader.

Die trübe sonn entblößt ihr blutig angesicht
Und eilt mit schwartzem glantz und mit verbanntem licht
Den jammervollen stand der nah-gelegnen flecken
Und das verbrandte land der äcker zu entdecken.
Wir wollen nun zu fuß in gottes hütten gehn.
Leviten, die ihr mir gefolgt von Sions höhn
Und Nob und Gaba, kommt! bekleidet meine seiten!
So müss auf dieser fahrt, der betfahrt, gott uns leiten.
So zeig er uns ein end und ausflucht dieser noth
Und öffne seine schoß und gebe trost und brod,
Wie seine güte pflegt, den schier verschmachten knechten,
Auf dass wir lorber-kräntz aus danck und jauchzen flechten!
Mich drückt, ich weiß nicht was, mir liegt was auf dem sinn;
Mein hoffen sieht wol licht, doch durch viel nebel hin.
Er, der den himmel ziert, der sturm und wind kan stillen,
Der wolle meinen geist mit sanffter ruh erfüllen!

Leviten:

Wer steigt bergab zu uns gleich einem hellen stern,
Der numehr untergeht? Mich dünckt, wie ich von fern
Den hohenpriester schau, und, bey des Arons schaaren!
Er kommt gleich einem gott, er kommt vor so viel paaren
Auffs allerprächtigst' an. Wie schüttert [1] doch die gluth
Der stein auf seiner brust! Wie gläntzt sein göldner hut!
Mich dünckt, ich höre schon, indem sie auf uns dringen,
Den schall von seinem rock und hellen zimbeln klingen.
Schaut, wie sein vorhaubt [2] strahlt, auf dem der nahme wacht,
Der ausdruckt gottes stärck und ewig-hohe macht!

David:

Mit segen komm er an in den verfluchten zeiten,
Und mache schamroth die, so Sions heil bestreiten!
»Getreuer gott! du weißt, ich komm an diesen ort,
»Zu forschen für dein volck nach deinem rath und wort.

*

1 Schüttern = schimmern. Vondel: en schittert met den gloed. Vorhaupt = stirn. Vondel: voorhoofd.

»Ach dass zu deinem ruhm dein licht mir diß gewähre,
»Dass ich nicht sonder trost von diesem hügel kehre!
»Die blinden suchen heil in abgeschlachtem vieh,
»Bey sternen, vogel-flug und fremder phantasie,
»Gespensten, eingeweyd, rauch, träumen, dampff und winden,
»Und was der aberwitz mehr rasens kan erfinden;
»Wir suchen trost bey dir, durch welchen alles lebt,
»Und dessen majestät auff Cherubinen schwebt.
»Drum lass den vorsatz dir gefallen und behagen,
»Und höre gnädigst an, was wir dich wollen fragen!

Abjathar. Die priester. Die leviten. David.

Abjathar:

Der stamm von Juda blüh in David sonder end!

Priester:

Des Jesse stamm wachs auf bis an das firmament!

Abjathar:

Dass ihn kein donnerschlag noch hagel mög umgeben!

Priester:

Dass cron und wipffel er mög in den himmel heben!

David:

Du gott geweyhte schaar, die eifrig tag und nacht
Fürs heil'ge heiligthum der bundes-lade wacht,
Der himmel schau dich an, für diesen morgen-segen!
Gott segne dieses land mit einem frischen regen!
Er sprenge kühlen thau auf die verbrandte saat!
Wie kommt ihr so bestürtzt als sonder trost und rath,
Und warum trieffen euch die thränen von den wangen?
Wie? Arons kinder! wie? welch angst hält euch umbfangen?
Fällt euch zu schwer, was ihr doch nicht alleine tragt?
Betrübt euch neues leid? Lasst hören, was ihr klagt!

Abjathar:

Die noth, gesalbter fürst! beschirmer der gemeine!
Die theurung, und was noch das klappernde gebeine
Des volcks in stücken bricht, das man mit schrecken schaut
Umbirren, wie gespenst, an den nur sehn' und haut,

Der jammer wil nunmehr den dritten sommer währen,
Das wetter wil sich nicht (wie hoch man wünscht) verkehren.
Man pflügt das feld umsonst, die äcker liegen wüst,
Indem die dürre saat den danck der erndte misst [1]
Und unablässlich mahnt den himmel [2], den die zähren
Des menschen, den die angst der thier und keimend ähren
Der auffgeschlitzten erd und durstig laub bisher
Nicht mehr erweichen kan, als ob er eisern wär.
Die raupp' und heuschreck frisst die blüthen mit den wipffeln
Und plündert das gewächs von den gespitzten gipffeln
Der berge bis ins thal. Das ungemeyhte land
Liegt von der sonnen gluth und heißem sud verbrandt;
Die schnitter sehn die sens von scharffem rost verzehret.
Im fall der bürger kommt und wäytz und korn begehret
Und feig', oliv' und öl und traub und most und wein
Und datteln und granat und schaut, in welchem schein
Der dürre weinberg steht, wie ihm das feld begegnet
Und wüst' und öd' anblickt, so kehrt er ungesegnet
Mit leeren händen heim und frisst sein hertz im leib,
Weil er sein leid verhölt vor dem bethränten weib
Und jung- und älterm kind, das ihm die bittre plagen
Der noth entgegen jagt mit winseln, ach und klagen,
Wie zarte schwalben zucht, für hunger fast verschmacht,
Das alte paar anhaucht, das nichts zu hause bracht.
Die qual ist nunmehr ja auffs euserste gestiegen;
Wir müssen, wo ihr uns die hand nicht reicht, erliegen,
Wo ihr dem Canaan kein ander Joseph seyd.
Ihr habt mit eurem schild und starcker faust im streit
Beschützt, was hier um trost vor gottes thron erschienen;
Uns muss durch eure krafft gantz Palestina dienen;
Ihr habt das volck erlöst, das gott noch darum ehrt,
Das euch nechst gott, mein fürst! als seinen heiland hört;
Doch eure tapfferkeit und ehre sinckt zu grunde,

*

1 Misst = vermisst. Vondel: De zaitijd onbeloont van een' onanckbren oegst. 2 Vondel: schreit den hemel aen.

Wo ihr mit vorrath nicht den geist erquickt im munde.
Vergebens wird ein fürst für die gemeine stehn,
Dafern man sie vom durst und hunger lässt vergehn
Und so dem feind einraumt, den man mit recht vertrieben,
Das recht, das seinem volck der höchste selbst verschrieben.

David:

Ertz-priester! der für gott mit heil'gem eifer brennt,
Der euch für allen hat sein erbtheil zu erkennt,
Was klagt ihr mir so sehr der stämme noth und schmertzen!
Ich weiß es allzuviel, es geht mir selbst zu hertzen,
Ich und mein scepter sind hier nur zu zart verletzt.
Vor Ammon hab ich mich und Moab nicht entsetzt,
Doch wohl vor diesem schwerdt des hungers. Wer kan fliehen?
Wer gott entgehn? Den tag lass ich mit seufftzen ziehen,
Die nächte sonder schlaff, voll kummer für den staat,
Und opff're, fast' und bet' und suche hülff und rath
Mit thränen, um den brandt des dürren lands zu laben;
Doch wie? Der höchste schlägt gelübde, bitt' und gaben
Und opffer in den wind. Ihr selbst könt zeugen seyn,
Wie ich vor dieses volck geeiffert und die pein
Der scharffen ruthe mir gewünscht anstatt der schaafe.
Weil aber nichts verfängt, ists noth, dass man die straffe
Erleide mit gedult, den ertzaltvätern gleich,
Die auch gepresst als wir empfunden diesen streich.
Ich bin ein sterblich mensch, kein gott, der gras lässt blühen
Und heißt das land mit thau zu seiner zeit beziehen,
Der kost für stummes vieh, für raben aas bestelt
Ins waise nest und wind und wetter hemmt und hält.
Der vater kan ja wohl die kinder was bewehren [1]
Und wegern eine zeit ihr inniglich begehren.
Ihm ist bewusst warum? Doch eh es wird zu spat,
Kömmt er von oben ab mit himmel-reichem rath,
Auf dass er uns mehr trost auffs euserst könne geben.
So schneidt [2] des gärtners hand die allzu vollen reben,

*

1 Bewähren hier = prüfen. Vondel: beprœven. 2 Original: schniedt.

Auf dass der weinstock selbst mit einem wilden ranck
Ihm in der trauben ernd' vor mühsam' arbeit danck.
Was ein benebelt geist [1] pflegt vor verlust zu schätzen,
Dient zu der fruchtbarkeit und muss mit nutz ergötzen.
Drum lasst uns bei der angst der nicht zu scharffen ruth
Nicht murren! Hofft vielmehr auf ein weit größer gut!

Abjathar:

Ein weiser artzt klagt nicht nur um des krancken bette,
Er sucht der seuchen brunn, auf dass er stopff und rette.
Was hindert uns, dass wir mit gott zu rathe gehn?

David:

Recht! drum erschien ich hier. Was könt uns mehr anstehn?
Ich folge seit an seit, wohin ihr mich wolt führen.

Abjathar:

Ihr priester kommt und lasst die süßen seiten rühren!

Reyhen der priester.

Chor:

Als Kis verworffner sohn, erhitzt
Den ausgang der nun nahen schlacht
In höchster angst zurissen
Und noch [2] durch traum, noch wo gott sitzt,
Der das verborgne kündig macht,
Noch durch propheten kont ein wahres vorspiel schließen,
Da sucht er trost an zauber-spiel
Und fragt zu Endor einen geist,
Der ihn noch mehr verletzte,
Als Samuel ihn überfiel,
Der ihn mit leerem trost auf sein verlangen speist
Und als ein falsches licht in schwartzer nacht ergötzte.
Es war der Samuel, ja, oder wird geglaub't,
Umbs seidne kleid und graue haubt [3].

Gegen-chor:

»Was brichst du meine stille ruh

1 Benebelt = unklar. Vondel: benevelt oordeel. 2 noch = weder. Vrgl. I Sam. XXVIII, v. 8 f. Umbs = wegen. Vondel: om.

Du selbst mit deinen söhnen
Gefällt, geschleifft, beschimpfft, geschändt,
Wo das erwürgte heer bedeckt ein rauchend feld,
Solst morgen bey uns seyn, und man wird David kröne
So sprach der geist und floh. Der fürst, von schrec
bleich,
Ward stracks den andern tag zur leich.

Chor und gegen-chor zusammen:

Doch Jesse auserwehltes kind,
Bekümmert um den ausgang banger sorgen,
Sieht nicht nach zaubrer, geist, noch wind,
Es sucht bey gott demüthigst, was verborgen,
Da einig zu erfahren,
Warum die theurung Jacob plagt.
Wer gott vertraut, sitzt unverzagt.

Die andere abhandelung.

Die priester. Die gemeine von Gibeon.

Priester:

Ihr Gibeoner habts so eben nun gewagt.
Ihr kommt gleich recht, der fürst hat selbst nach
gefragt.

Gibeoniten:

Was antwort hat der printz auf sein gebet bekomm

Ists ein geheimnis dann, das niemand wissen mag?
Priester:
Es ist zum wenigsten weit anders, als es pflag.
Gibeoniten:
Umständ erklären offt ein tieff verborgen wesen.
Priester:
Der fürsten bücher sind sehr schwer und kaum zu lesen.
Gibeoniten:
So fragen wir umsonst nach nutz von diesem fleiß.
Priester:
Mit recht umsonst; warum? Ihr fragt mehr, als man weiß.
Gibeoniten:
Kan man aus eurem mund denn keine zeitung kriegen?
Priester:
Diß, was verholen ist, das hält man wohl verschwiegen.
Gibeoniten:
Entdeckt uns nur so viel, als euch davon bekandt.
Priester:
Wo man nur sicher darff.
Gibeoniten:
Es ist kein mensch zur hand.
Priester:
Der fürst und priester gieng mit bebendem gemütte
Ins herren heilig's stifft, wo in der werthen hütte
Die göldnen Cherubin, die bund-kist [1] und was gott
Darinn verwahren hieß, der krug voll himmel brodt,
Des Arons mandelstab und Mosis taffeln-decken
Auf dem genaden-thron, um welchen sie sich strecken.
Der hohepriester bath, der könig sprach ihm nach,
Der helle wiederschall klang außer dem gemach:
»Unsichtbar licht, das strahlt von aller himmel himmeln,
»In irrd'sche finsternis, darinn wir arme wimmeln
»Und kriechen in dem staub, aus welchen wir gemacht,
»So schwach, dass alles bricht und schmeltzt und schmacht und kracht,
»Was zu vermessen sich naht deinem hellen lichte

*

1 Bundkist = bundeslade. Vondel: de bondkist.

»Der gottheit, vor der selbst der engel angesichte
»Bestürtzt und schamroth steht, die kniend und bereit
»Gehorchen dem befehl der strengen herrligkeit,
»Dein haus-freund [1] Moses durfft auch kümmerlich [2] sich trauen,
»Dich gott mit einem blick von hinten anzuschauen;
»Und wir vermessne leut, unzehlich mal befleckt,
»Die dein verletzt gesetz, dein donner-grimm erschreckt,
»Wir nähern deinem thron so frech, gott aller götter!
»Auf den du dich gesetzt, du Israels erretter!
»Der du von diesem stuhl in höchster noth ergetzt,
»Wir suchen rath bey dir, von allem rath entsetzt [3],
»Wir bitten athem-los und seuffzend mit ersticken,
»Weil deine ruthe schmertzt und steckt in unserm rücken:
»Erbarm dich dieses volcks! gedenck an deinen bund,
»Beeidigt hoch und theur mit unverfälschtem mund,
»Und leit' uns zu dem quell, aus dem die dämpffe ziehen,
»Dass man die adern stopff und unsre äcker blühen,
»Und man dir jauchzend geb ein erst gewachsne frucht,
»Ein hertz, das voller danck dein' herrlich' ehre sucht!

Gibeoniten:

So ringet man mit gott. Diß bitten heißt mich hoffen.
Der ehrne himmel kracht, sein eisern thor steht offen.

Priester:

Glaubt mir! mich daucht, ich hört' ein schütterndes gebraus',
Gleich einem schnellen sturm, darvon das gantze haus
Und erd, und was da steht, bewegt, erbebt und brüllte,
Bis eine wolck abkam, die alle chör' erfüllte
Und schwanger gieng mit gluth und eine flamm' gebahr,
Die gläntzt und blitzt und schwermt und lodernd hier und dar
Sich auf die Cherubin setzt endlich dreyfach nieder,
Die glantz und wieder glantz stets trieben auf und nieder.
Dem hohenpriester strahlt ins zitternd' angesicht

1 Vondel: Uw huisvriend. 2 Vondel: nauwelix. 3 entsetzt = entblößt. Vondel: Wy rædeloozen.

Und schütternd brust-gestirn [1] der wiederschein vom licht.
Er fand die edlen stein in einem hellen wesen
Und kont' aus ihrem glantz des himmels ausspruch lesen.
So viel ists und nicht mehr, was man erfahren kan;
Die antwort ist geheim. Der könig gieng vor an.
Wir gaben acht auf beyd', um etwas draus zu schließen.

Gibeoniten:

Wie stellten sich die zwey, als sie das stifft verließen?

Priester:

Der hohepriester schien, als wie vom tod erweckt,
Der könig gantz bestürtzt. Ob ihn vielleicht erschreckt
Die antwort, oder ob er bebt für gottes schimmern?
Es sey nun, was es sey, man hört ihn kläglich wimmern.
Sie wandten sich von uns und giengen etlich mahl,
Itzt schnell, itzt langsam auf und ab den großen saal
Und hielten offtmahls stand gleich mitten in dem wandeln
Schwermüthig. Abjathar schien in dem ersten handeln [2]
Sein euserstes zu thun und höchst bemüht zu seyn,
Und drückt dem könig es mit daum und fingern ein.
Er schüttelte das haupt als wiedriger gedancken.
Wie offt wünscht ich zu seyn ein marmor in dem schrancken
Und als ein pfeiler stumm bey dem gespräch zu stehn;
Denn es muss hier gewiss ein wichtig werck vorgehn.
Der priester winckt auffs end', und David schien zu zittern.
Schaut! sprach er, ob sich nicht die Gibeoner wittern.
Dort ist der könig selbst. Man lässt den platz euch frey;
Er sieht nach euch. Geht! hört, was seine meinung sey!

David. Die Gibeoniten.

Des höchsten eifer hält den himmel noch verschlossen,
Weil Saul den mord begieng und frevlend blut vergossen
Zu Gibeon. So heißt der schluss ins höchsten sprach.
Das längst vergoss'ne blut klagt noch und schreit um rach [3].

1 Vondel: En schitternd borstjuweel = ins schimmernde brustschild.
Vondel: mij docht d'ærtspriester dede zijn uiterste om den vorst ontvouwen's hemels zin stampt et hem al vast met duim et ving- n in. 3 Die bibel gibt über diese schuld Sauls keine auskunft. Die t, welcher die Gibeoniten Saul v. 335 beschuldigen, hatte er an den riestern zu Nob, nicht zu Gibea, verübt.

Nun such ich (kan es sein) und wünsch es zu versüßen [1],
Und frag euch, was ihr heischt, das greuel stück zu büßen,
Das Saul so ungescheut mit eurer stadt gespielt.
Womit versöhnt man euch, dass euer hertz erkühlt,
Dem armen Israel gönn endlich einen seegen
Und gott das land erfreu mit offt gewünschtem regen?

Gibeoniten:

»O gott, der götter gott! der niemands sach abkürtzt,
»Der oben urtheil hegt, wenn hier das recht gestürtzt,
»Der nicht durch hass verblend't, noch taumelnd von geschencken
»(Wie irrd'sche richter) sich von part auf part lässt lencken,
»Noch nach 400 jahr den hochverletzten eyd,
»Des unterdrückten volcks wehklagen wirff'st beyseit,
Wir dancken dir, o gott! wir nunmehr gantz erquickten,
»Weil du gerichte hegst zum trost der unterdrückten.

David:

Lasst hören, was ihr heischt zu büßen diese schuld?

Gibeoniten:

Der könig höre doch das klagen mit gedult.

David:

Ich soll euch, klaget frey! ein gütig ohr vergönnen.

Gibeoniten:

So bald zu Gibeon die bürger hören können [2],
Dass Josua gewagt den Jordan durch zu gehn,
Der vor der bundkist als ein gläsern eis [3] blieb stehn,
Dass Jericho, bewahrt mit himmel-festen wällen,
Ließ durch ein feld-geschrey die steiffen thürm umfällen,
Dass Ai schmaucht in asch, der könig mit dem strick
Erwürgt, mit heißem graus der halben marmor stück
Bedeckt lag [4], dass das land, dass [5] alle seine fürsten
Ergriffen schild und spieß und in dem harnisch knirschten,
Erdachten in der eil die unsern einen fund,
Zu wenden diesen schlag, der zu befürchten stund.
Sie luden auf ihr vieh in alte leder säcke

*

1 Vondel: verzoetten. 2 Vrgl. Josua VIII und IX. 3 Vondel: als een glazen muur. 4 Josua VIII, v. 29. 5 Original: des.

Verschimmelt brod und wein und theilten kahle röcke
Der gantzen bottschafft aus und abgetragne schuh
Und schickten mit der tracht sie gottes helden zu,
Gantz elend, bloß und arm, den argwohn zu verhütten.
Man traff ihn endlich an und sucht ihn zu erbitten.
Man sprach: O großer fürst! den Mosis stab bewehrt,
Wir fallen dir zu fuß und küssen dieses schwerdt,
Das dir die stärckste faust hat in die hand gegeben,
Zu schrecken, die noch kaum für deiner ankunfft leben [1].
Wir wissen von dem Nil und von dem rothen meer,
Und Sihon [2] liegt bestürtzt durch dein siegreich gewehr.
Wir kommen dir von fern als eigne knecht entgegen
Und bitten dich, verschmäh nicht unser schlecht vermögen:
Versaurten tranck und kost, die staub und schimmel färbt!
Die weit und lange reis hat sack und pack verderbt.
Verbinde dich mit uns als treuen bunds-genossen!
Er schwur und merckte nicht den noch verborgnen possen,
Und ob diß fremde stück gleich zeitlich wurd entdeckt,
Hielt gottes held den eid doch fest und unbefleckt
Aus furcht, dass unser leid möcht unfall euch gebähren.
Wir wurden nur verdammt, zu dienen den altären.
Kaum hatte das geschrey sich von dem fall erregt,
Als unser haubt-stadt, von fünff königen belegt,
Den printz um hülff anschrie, der alle zwang zu weichen,
Und jagt und fieng die fünff und hieng sie an fünff eichen
Nach einer harten schlacht, da gott den hagel schickt
Und mond und sonne nicht den langen tag verrückt [3].
Wir suchten sieder [4] dem uns willigst einzustellen,
Gehorsam, volck und fürst, und opffer-holtz zu fällen,
Und schafften wasser, und was Levi mehr begehrt,
Bis dass der scepter ward zu unserm fall gewährt
Dem tollen sohn von Kis, der frech und unberathen
Uns übergab dem grimm der wütenden soldaten
Und Doegs, dessen schwerdt von priester-blut noch warm [5],
So frech auf Nobe fiel, (ach dass es gott erbarm!)

*

1 Vondel: die vor uw' æntoght beven. 2 Vrgl. Numeri XXI, 21 f. Vrgl. Josua cap. X. 4 Sieder = seit. 5 Vrgl. I Sam. XXII, 18.

Alleine dass man brodt und schwerdt dahin gegeben,
Der tochter höchstem trost [1] zu retten leib und leben.
Doch schien es recht zu seyn. Was hatten wir gethan?
Die Gibeoner gehn mit Levi eine bahn [2],
Wie herr, so knecht, ein art, all einerley gesellen,
Die speis und waffen vor des königs feind bestellen,
Der heyden letzter schaum, Israels pest und plag.
O tag, den Gibeon mit recht verfluchen mag!
Wenn möglich anzusehn, wie wir den tag begehen,
Denn würdet ihr die noth, die uns bedrängt verstehen,
Wenn [3] man das kleid zureißt und gott zu recht austagt [4]
Auf unsrer vätter grab, das land und feld beklagt,
Wenn die vorstädt' und berg' und hölen voller eulen,
Mit heißerm wiedergalln [5] nachruffen unserm heulen,
Mit winseln und verdruss die seel und cörper kränckt [6].
Lob sey des himmels recht, das an diß unrecht denckt!
Ach! ach! die hertzens angst macht, dass wir fast ersterben.

David:

Wie? kinder! ist euch denn gedient mit dem verderben,
Dass ihr des himmels recht mit bittern thränen zwingt
Und dem bedrängten volck, das mit dem tode ringt,
Nur plag auf plagen häufft und spannt den bogen strenger?

Gibeoniten:

Diß schelmstück ward von ihm, dem wütterich, noch länger
Mit eyfer ausgeziert und alles vorgesucht.
Wir waren Ammons volck, in Mosis buch verflucht,
Die durch betrug und list begehret durch zu kommen.
Ein abgedrungner eid vermocht uns nicht zu frommen,

*

1 D. i. David, dem Sauls tochter zur ehe gegeben war, I Sam. XVIII, 27. Vondel: Zijn eige (sc. Sauls) dochters troost. 2 Dadurch soll die übertragung der an den priestern zu Nob verübten tat auf die Gibeoniten begründet werden. V. 154 bis 159 sind in ironischer weise gesagt; sie enthalten eben die schuld, die man ihnen zur last legt. Vondel: De Gabaoners zijn sen herys kindren vast. 3 Vondel: Hoe = wie. 4 austagen = in jus vocare, gott zum gericht und rache auffordern. 5 wiedergallen = echo. 6 Es ist wol nochmals »wenn man« zu ergänzen.

Des höchsten schöpffers schwerdt gehört auf dieses ding.
Es war ein werck, das gott und thron und cron angieng.
So nahm man uns den kopff, so giengen sie zu rechte
Und raasten auf das hertz der unterdrückten knechte.
Schöpfft, töchter Gibeons, schöpfft endlich wieder muth!
Eur mordgall [1] rufft für gott und fordert blut für blut.

David:

Schlagt nun diß unrecht an und den erlittnen schaden,
Doch so, dass ihr die straff' auch mäßigt mit genaden!
Besprecht euch dort allein!

Die Gibeoniter treten ab, David redet weiter.

Was hast du nicht erregt!
Was hast du für ein feur, o Saul! nicht angelegt!
Wie hat diß blut so lang auf deinen kopff getroffen!
Kommt gleich die rache spät und schleichend wider hoffen,
So kommt sie doch gewiss uud haupt-summ und verlauff [2]
Auf einmal. Welch' tyrann hatt' irgends blut-gut kauff [3]!
Wie raast sie auf dein grab und längst verzehrt gebeine!
Was fürsten schuldig sind, bezahlet die gemeine.

Gibeoniten:

Mein könig! wir sind eins.

David:

Wolan! was heischt ihr nun?

Gibeoniten:

Es ist, o printz! um gold und silber nicht zu thun [4].
Es geht um blut und hals, wir streben hier nach köpffen.
Die blut-quell ist mit gold und geld nicht auszuschöpffen.

David:

Ich steige von dem thron und bitte, drückt nicht mehr
Mein abgemergelt volck! Die straffe schmertzt zu sehr.
Drey herbst und sommer lang, was sieht man sie nicht nagen!
Was schlucken sie nicht roh in den verderbten magen!

*

1 Mordgall = mordgeschrei. 2 verlauf = zinse. 3 blutgutauf = gutkauf durch blutvergießen erworben. Vondel: wat tyran ad oid æn moordkost koop? Lennep erklärt: welke dwingeland heeft ijn moordlust niet duur betaald? Die stelle bleibt deutsch dunkel. Wörtlich nach II Sam. 23, 4.

Die wangen fallen ein, das schwerdt geht durch die seel.
Erbarmt euch über das höchst schmachtend Israel!
Zäpfft doch, ey zäpfft nicht ab von denen, die kaum leben,
Die wen'ge tropffen bluts, die in den adern schweben!

Gibeoniten:

Obwohl bey diesem mord das volck sich froh gemacht
Und bey dem trauerspiel nur in die faust gelacht,
Doch wollen wir die straff' abbrechen und beschneiden.
Kein mensch in Israel sol um die blutschuld leiden,
Nur Sauls verbantes haus und grausames geschlecht.

David:

Bringt euch sein herber fall die geister nicht zu recht?
Der fall, der mächtig, auch den höchsten grimm zu mindern?
Sucht ihr des vatern schuld bey kind und kindes-kindern?

Gibeoniten:

Bey kindern und dem stamm, dem vater eben gleich,
Handhabern von dem stück [1] und seuchen in dem reich.

David:

Wie wird sich denn das land von dieser blutschuld säubern?

Gibeoniten:

Wir wollen diesem haupt, das uns sucht aus zustäubern [2]
Gantz wieder red' und recht, so springen auf den leib [3],
Dass von dem stamm nicht zweig, nicht wurtzel überbleib',
Dass man von ihnen frag, (dafern noch wer hier oben
Glaubt, dass ein Saul geherrscht), wo dieser hin gestoben.
Wir woll'n des wüttrichs asch aussieben grob und klein
Und lachen, wenn sie wird ein spiel der winde seyn.
Der könig lieffre uns nur bald die sieben gäste,
Die seinen, dass wir sie, gewürgt durch so viel bäste [4]
In seinem vaterland, eh noch des tages licht
Hingeht, vors heiligthum und gottes angesicht
Und bundkist in die lufft zum schauspiel iedem hencken.
So stillt man gott und uns! Diß heißt das recht nicht
kräncken.

*

1 Vondel: Handhavers van dit stuck = teilnehmer an der tat.
2 Vondel: vermorselde en verpledde. 3 Vondel: zoo kneuzen. 4 bast = strick.

David:

Entweicht! und denckt der sach ein wenig besser nach,
Dieweil ich mich hierauf mit Abjathar besprach!
Er kommt gleich an; setzt zu! seyd nicht zu streng im rächen
Und wetzt das messer nicht, das euch noch kan erstechen!
Die rachlust ist sehr kurtz, gehts schon wie sichs gehört,
Wird doch die heiße rach mit nachreu stets versehrt.

Abjathar. David. Benajas.

Abjathar:

Mein fürst! was heischen sie?

David:

Gleich wie ihr habt vermuthet.

Abjathar:

Ich weiß es, dass ihr hertz noch unauffhörlich blutet.
Der hochverhasste stamm lässt ihren geist nicht ruhn.
Ihr müsst, was übrig ist, auffs schleunigste weg thun.

David:

Der stamm ist längst verdort, nun blühen wenig äste.

Abjathar:

Die auch mit einem streich vertilgt! das ist das beste.

David:

Vertilgt mit einem streich? Das urtheil ist nicht fein.
O edel blut! wie wasch ich hier die hände rein?

Abjathar:

Wer recht ausführen soll, kan ihm nicht widerstehen;
Er lass es, wie es soll und heißt und muss ergehen!

David:

So blind? er könne diß begreiffen oder nicht?

Abjathar:

Ja blind, dafern gott selbst recht schafft und urtheil spricht.

David:

Gott hat diß nicht geschafft, noch diesen heisch gepriesen [1].

Abjathar:

*

1 Vondel: een' heisch geprezen.

Gott selbst hat euch den brunn der land-plag angewiesen,
Ums ewig-klagend blut zu stillen mit dem blut.
Sie heischen nur, was recht, weil Saul diß unrecht thut.

David:

Als ich ihn selbst den Saul, der mir in klipp- und wäldern,
In wüsten, in gebirg, in unbewohnten feldern
Nachging, beym kleid ergriff und auf ihn ward verhetzt,
Hat sich mein bebend hertz und kalte brust entsetzt[1].
Ich hielt was inn und sprach, als er es mir erlaubte,
Fern sey es, dass ich mich an dem gesalbten haubte
Vergreiff aus heißer rach und schände meine hand!
Ich stieß mein volck zurück, so dass er selbst erkannt
Sein unrecht. Ich verschont, als sich der fall gefüget
Noch in der wagenburg, mit kelch und spieß vergnüget[2].
Ich weint' um seinen tod, das trübe jammer-spiel,
Als er zu Gilboa mit seinen söhnen fiel.
Ich eyferte voll zorn nach seinen niederlagen
Und schlug den, der die faust hatt' an sein haubt geschlagen,
Auch die, die Isboseth verrätherlich erwürgt.
So wenig ist die hand an seinem fall verbürgt[3].
Soll ich nun seinen rest mit kühlem muth erschlagen?

Benajas:

Sechs besser, oder acht, als so viel tausend wagen.

David:

Elendes haus! was trinckst du nicht für gifft und gall!

Benajas:

Seht zu! seht zu, eh euch der pöbel überfall!

David:

Das volck ist nicht so toll, es wird vernunfft anhören.

Benajas:

Wenn's[4] schon von hunger raast? Der bauch lässt sich nicht lehren.

David:

*

1 I Sam. XXIV. Vondel: Begon my t hart van schrick te kloppen in mijn lijf. 2 I Sam. XXVI. 3 verbürgen = verschulden, beteiligen. Vondel: zich door dit bloed besmet. 4 Original: Wenn es.

Diß stück sieht hässlich aus und bringt mir viel verdacht.

Benajas:

Um ein verworffen haus?

David:

Von fürsten vorgebracht [1].

Abjathar:

Das gott sich widersetzt?

David:

Der mag sich selber rächen.

Abjathar:

Gott fordert diß von euch. Gott heißt euch urtheil sprechen.

David:

Soll ich ein stück begehn, das Benjamin beklag?

Abjathar:

Und Israel bejauchz' und Juda preisen mag.

David:

O Benjamin! wie viel wird dein geschlecht verliehren!

Abjathar:

Der stab hommt Juda zu, der soll und muss regieren.

David:

Regieren auf dem thron, gestifftet auf ein grab!

Abjathar:

Gott setzt den einen auf und setzt den andern ab.

David:

Wer auf kommt, schau, wie schnell das rad kan falln und fehlen!

Abjathar:

Kein ewig-greise zeit wird Judas reich bepfählen [2].

David:

Genad und lindeseyn bestätiget den thron.

Benajas:

Ein unterdrückter stamm verschmertzt nicht seinen hohn.

David:

Wer sich vergreifft, der soll sein unrecht dann bereuen.

*

1 Vorgebracht = erzeugt. 2 bepfählen = sicher stellen. Vondel: paelen. Ewig-greis wol = ewig während fehlt im Holländischen; ondel: Geen tijd.

Benajas:

Diß allzeit schnarchend [1] haus wird heimlich immer bräuen[2].

David:

So heimlich nie, es kommt da oder dort ins licht.

Benajas:

Wenn nu die see einreißt, hämmt man mit tämmen nicht.

David:

Man hat diß blut gehämmt, als es sich brausend rührte.

Abjathar:

Nach beyder häuser krieg, den man so lange führte.

David:

Das haus liegt nun zu flach [3] zum auffstehn, zu gering.
Sie sehn, wie Absalon in höchster schmach vergieng
Und alle, die zu ihm von meinem heer entwischet.

Benajas:

Und doch hat Seba stracks den auffruhr angefrischet,
Nicht heimlich, nicht mit list, nein, mit trompet und macht.
Wenn ihr den Simei (wie recht) mit pein bedacht [4],
Der Seba hätte nie gewaget solche sprünge [5].
So sah der bösewicht, wie linde David ginge,
Wenn auffruhr gleich entbrannt. Er kam aus diesem stamm,
Aus welchem Saul entsprang; diß mehrte seine flamm;
Er sah viel hertzen gifft und schlangen-eyer brüten,
Bereit auf Davids hof und Judas haus zu wüten;
Die funken in der asch erglimmt [6]; er überschlug
Die sehnsucht, die das volck zu erster herrschafft trug.
Sein frevel kam darzu, der mit so steiffen wangen [7]
In lichte kohlen bließ, dass feuer auffgegangen
Und bald von haus in haus und stadt in stadt gebracht
Den brand, den eure cron zu leschen kaum gedacht.

David:

Man schaut den frevel-kopff auf Abels mauren tantzen [8].

*

1 Schnarchen = großtun, prahlen. 2 bräuen = brauen, unheil mischen oder stiften. 3 Vondel: vlack. 4 II Sam. XIX, 16. 5 II Sam. XX. 6 Zu ergänzen ist aus v. 303: Er sah. 7 Vondel: met stijve kaeken = vollen backen. 8 II Sam. XX, v. 22.

Benajas:

Drum sorgt vor kopff und cron! Gebt acht auf eure schantzen!
Der himmel spielt euch zu, nehmt ihr den schlag nur wahr!
Gott gibt gelegenheit, ergreifft sie bey dem haar!
Gott, einen festen stuhl zu stifften euren erben,
Schwur dieses hauptes fall, das sie leicht kan verderben.
Er schafft, dass Gibeon sein werck ausführen muss
Und rächet sich durch sie. Und hemmt ihr gottes schluss,
Gott kennt die art des volcks, die ungewissen sinnen,
Die als ein ebb' und flut bald diß bald das beginnen.
Gott rufft; man dräuet euch zu würgen, voll von muth.
Geht! lescht ein großes feur mit einem eymer blut!

David:

Ich trage keinen ruhm von meines schwehres schande.

Benajas:

Gottloser straffe dient zum opffer und zu pfande
Vor gott. Ob schon die eh auch etwas binden kan,
Macht tugend aus der noth! Man sieht nicht schwäger an,
Wenns königreiche gilt. Gott selbst wil euch erheben,
Zu schützen dieses reich und vieler menschen leben.

David:

Das band der schwägerschafft reißt mit nicht schlechter pein.

Abjathar:

Wolt ihr mitleidender als euer vorfahr seyn,
Der Jonathan, die blum, die doch von ihm entsprossen,
Nach unbedachtem eid, um dass er was genossen
Von honig, unbericht von diesem tollen schwur,
Als er mit einem knecht durch ein gantz heer hinfuhr
Und selbiges mit ruhm bis auf das haupt geschlagen,
Wie ein tyrann verdammt [1]? Was recht hat der zu klagen,
Der schier den liebsten sohn, den helden umgebracht,
Wenn ihn das kriegs-volck nicht mit pochen frey gemacht?

David:

1 Cfr. I Sam. XIV, 43.

O gott! Es werd uns nicht zur blutschuld angeschriebe
So uns auf dein gebot muss dieser heisch belieben.
Geh hin, Benajas geh! lass keine zeit vorbey,
Dass Sauls elendes haus alsbald versichert sey!

Reyhen des Jordans und der nymfen [1]

Chor.

D i e n y m f e n:

Fluss, der du aus zweyfachen quellen
Erregst aus Libans fels die wellen
Und see und flüss und arm und bach [2],
O vater! wie lauffst du so schwach,
Der du so rauschend pflegst zu fließen
Und Palæstina zu begießen,
Ja mit den strömen in die quer
Den eingang wegerst gottes heer,
Das sich durch deine fluth zu wagen
Behertzt die lade vor ließ tragen,
Wie sincken deine hörner ein!
Wie gläntzt dein strom von sand und stein!
Hörst du ohn schmertzen das gekirre [3],
Der bäum und blumen, die itzt dürre,
Vor frisch und schön und grün und jung
Umgaben doppelt deinen schwung,
Die du mit immer-nassen lippen
Geküsst, gedrückt, um thal und klippen,
Bey wurtzel, stamm und zweig' und laub!
Wie liegt dein antlitz so voll staub?
Wie ist dein kühler frost, der unser land ernähr
In solche feber-hitz und strengen brand verkehre

Gegen-chor.

J o r d a n [4]:

Ach gott! mein christall-helles fass

*

1 Vondel: Rey van priesteren. 2 Vondel: Van bronnen, vade beeken, vyvers, zeen. 3 Gekirre, Vondel: 't morren, hier = das stö nende, seufzende geräusch. 4 fehlt bei Vondel.

Zehlt tropffen-weise nass auf nass,
Das trieffend berg-ab kommt geflossen,
Mein eymer, der sich vor ergossen
Und brausend mit klar-blanckem schaum
Ausstürtzt auf fels und gras und baum,
Was mir von Liban eingeschencket,
Ja land und furchen schier ertrăncket.
Ich schmeichle Liban mit viel klag,
Er rufft, ich thu, was ich vermag;
Der himmel wegert seinen segen,
Drey winter schnee, drey sommer regen.
Ich kan mit noth mein volck erziehn.
Die vögel, die sich um das grün
Der himmel-hohen cedern schwungen
Und streitend um die wette sungen,
Verlassen wie das wild den wald,
Der in gelb' dürrer traur-gestalt
Verschmachtende sein vieh sieht sterben
Aus hunger. Ich in dem verderben
Schau, ob kein regen-strom, kein wolcken-wasser fleußt.
Umsonst, weil gottes grimm den ehrnen himmel schleußt!

Abgesang.

Der Jordan und die nymfen[1]:
O lebend ursprung höchster gaben,
Der all erquicken kan und laben,
Der seinem volck in viel gefahr
Nothdurfft verschaffte viertzig jahr,
Hier wasser, wo sich felsen funden,
Dort Manna, wo die zelten stunden,
Das mit dem anbruch vor dem tag
Zerstreut als Coriander lag,
Der du bald wachteln abgeschicket
Und bald dein heer mit fleich erquicket,

1 Fehlt bei Vondel.

Die andere abhandelung.

Rizpa[1] mit ihrem frauenzimmer. Michal mit ihrem frauenzimm
Benajas mit des königs leibwache.

Rizpa:

Kommt, jungfern! Bringt mich lebend-todte vor!
Helfft Rizpens rest für das besetzte thor!
Stützt als ein stab den abgelebten leib
Und stärckt diß träg' und diß beschwerte weib!
Die könig Saul vor seine braut erkennt,
Wird nunmehr iedes spott vor ihrem end.
Wie beugt der stock[2]! wie bebt die dürre hand!
Ich sincke schier bis an den hals in sand.
Wie rau und hart fält tritt vor tritt!
Wie mühsam zehl' ich ieden schritt!
Welch' herber traum hat mich die nacht erschreckt
Und aus dem rauen schlaff mit zittern auffgeweckt!
O traum! o vorspiel unerhörter pein!
Wem klag ich, ach! Wer nimmt mein angst mitleidend ei
Ein schneller falck schoß sieben tauben nach,
Die aus der lufft bey einer lautern bach
Sich plötzlich stürtzten in den schoß

Den einen nach, den andern vor.
Er riss mit schnabel und mit krummer klau
Sie hin und soff das milde blut noch lau;
Die feder stoben mir. um mein begreistes haar.
Ach! unser traum ist nur zu wahr!

(Benajas kommt.)

Dort ist der falck, der uns beraubt. Er ist
Zu unserm blut und mord erkiest.
Versucht, ob man noch was erhalten kan!
Ehrt unser wort! O geht geschwind!
O nunmehr königs frau und vorher königs kind!

Michal:

Der himmel blitzt nach uns und unsern bluts-verwandten,
Benajas, edles haupt vons königs leib-trabanten!
Wo wackelt es auffs neu [1]? Wie dass ihr den pallast
(Mein väterliches haus) mit solcher macht antast,
Das thor mit wach besetzt und in den engsten ecken
Die printzen fangt und spannt [2] und alles heißt entdecken?
Ihr setzt den fürsten nach mit so erhitztem muth,
Als man auf schneller jagt den scheuen hirschen thut,
Die heck' und höl' und strauch und pusch nicht schrecklich finden,
Dafern nur hoffnung fällt, den ungeheuren winden [3],
Der schütternden gefahr der spieße zu entgehn,
Die auf der matten brust der abgejagten stehn.
Mag denn ein friedsam hertz, das niemand sucht zu hindern,
Sein elend nimmermehr durch etwas ruh vermindern?
Und tritt man abermal so grimmig auf den leib
Des vatern greiser wittw' und mir verstoßnem weib?
Das werde gott geklagt! Doch ach! er hat kein' ohren
Noch hertz zu Michal! Ach! ich bin zu leid gebohren.

Benajas:

Princessin! ihr mögt ie beklagen, was euch beißt;
Ich aber muss vollziehn, was mich der könig heißt,
Wiewohl es saur eingeht. Viel lieber wolt ich kämpffen

*

1 Vondel: wat wanckt' er wederom? 2 Vondel: en spant, hier wol = foltert. 3 Vondel: haesewinden = windhunde.

Gibt nur den staat zu lehn und setzt uns ziel und g
Die sonne steigt und fällt, macht winter und bringt lent
Bald kommt, bald geht sie hin; so sucht die majest
Itzt diß, itzt jenes haus und laufft von einer stätt
Auf and're, ob uns wohl die ursach ist verholen.
Drum beugt euch unter den, dem cron und staat befohl

Rizpa:

Sagt uns, woraus entsteht der schimpff und dieses ba
Gehn hier verräther um? ist auffruhr? sucht man h
Zu schlagen an den printz und seine blut-verwandte
Wie? oder ists, dass man die äcker, die verbrandten
In heißer sonnen-gluth mit blut erquicken muss,
Wie schon die rede geht? Und sucht man so den f
Zu setzen auf den hals der schwachen königs-erben,
Bey der gelegenheit diß stück und schimpff [1] zu färbe

Benajas:

Das reißen von dem schmertz und gegenwärtig leid
Verursacht, dass ihr mich ansprengt [2] mit unbeschei
Ich kenne mutter-gunst zu dem, was sie gebähren,
Doch wünscht ich, dass ihr nicht wolt unbedacht beschw
Der kinder festes band [3] durch schnell erhitzten mu
Und ungedult und was nichts zu der sachen thut.
Traut diß dem fürsten zu! Er wird mit urtheil sprec
Nicht seines schwehers wittw' und Michals hertze bre
Glaubt frey, das minste geht nicht vor bey dieser

Ja Abjathar! O gott! wie beben mir die sinnen!
Was guts hat unser haus von ihm gewarten können?
So bald Ahimelech, sein vater, ihm den thron
Des Arons eingeräumt [1], kriegt er, der harte sohn,
Das scharffe schwerdt, sich selbst und sein geschlecht zu rächen
An diesem, der es hieß mit Edoms schwerdt durchstechen [2].
Ach vater! da ihr so mit priestern ließt umgehn,
Doch [3] mochte stuhl und haus und reich nicht länger stehn.
Der eltern unverstand kan auf einmal vergießen
So viel, dass jahre lang die kinder müssen büßen.

Benajas:

Wer gott-gesalbte rührt, rührt gottes augen an.

Michal:

So Abjathar! diß stimmt, so ists um uns gethan.

Rizpa:

Es dient nicht, iemands rach in gottes werck zu mengen.

Benajas:

Wo David diß verhängt, muss gott es erst verhängen.

Michal:

Ja was verhieng gott nicht? Er stieß den vater ab,
Der vieh auffs opffer spart und nicht zum mord hingab [4]
Printz Agag. Wird die cron durch tugend dann verlohren?

Benajas:

Gehorsam-seyn hat gott vor opffer auserkohren;
Vernunfft beug' ihren hals schlecht [5] unter gottes last.

Rizpa:

So sind auf gottes wort die brüder angetast?

Benajas:

Sie sind auffs königs wort versichert [6].

Michal:

Sagt gefangen!

Benajas:

*

1 Vrgl. I Sam. XXII, 20. 2 ebenda v. 18. 3 Doch scheint hler für da. 4 Vrgl. I Sam. XV, v. 21, v. 9. 5 Vondel: gewilligh. 6 Vondel: verzekert.

Der könig hat befehl vom Abjathar empfangen,
Und Abjathar von gott und des orackels schluss.

Michal:

Ja schluss! weil es bey euch geschlossen heißen muss.

Benajas:

Diß steht uns hier nicht frey zu tadeln und zu regen,
Man deutets, wie gott wil.

Rizpa:

Wie es die feind auslegen,

Michal:

Und wie die rachsucht kan.

Benajas:

Princessin halt doch inn!
Ich bitt euch, zäumt den muth und hart-erzürnten sinn!
Man urtheilt nach dem spruch am besten von den sachen.
Der sie versichert hat, der kan sie auch los machen.

Rizpa:

Man setzt nicht printzen ein, dass man sie ledig mach.
So hohes blut einziehn ist eine hohe sach.

Benajas:

Ja wenn man sonder schuld sie fasst mit schlimmen tücken.

Michal:

Man kan ein schelmenstück durch schein des rechtes schmücken.

Benajas:

Des rechtes schein macht nicht die böse sache gut.

Rizpa:

Das acht man nicht, wann es dem feinde vortheil thut.

Benajas:

Das recht hat keinen nutz von fremder leute schaden.

Michal:

Ja wenn uns nur das recht wil selbst zum urtheil laden.

Benajas:

Es urtheilt itzt, wofern noch recht ist in der welt.

Rizpa:

Uns zum verderb!

Benajas:

Wer ist, der allen gleich gefällt!

Michal:

Der iedem gleiche geht nicht krum und nebenseitig [1].

Benajas:

Princess! ich sage noch, ihr richtet sehr unzeitig.

Rizpa:

Die sonn' acht keinen nicht, sie scheinet allen gleich.

Benajas:

Sie härtet erd' und koth und machet salben weich.

Michal:

Sie kan iedweder hertz und iedes aug erfreuen.

Benajas:

Nur itzt nicht, da wir all' und ied' um regen schreyen.

Rizpa:

Wir nicht, es regnet uns genung. Ach! angst und müh!

Benajas:

Ihr königinnen schreit, doch sicher was zu früh'.

Michal:

Wir sind nicht königin' wie wird man uns noch nennen!

Benajas:

Kan ich nicht Sauls gemahl und Davids liebste kennen?

Rizpa:

Wir warens, wittwen nun und ein verlassen weib.

Benajas:

Verlassen? Nein, verknüpfft mit Davids treu und leib.

Michal:

O recht verkehrte treu! Wo ist die treu geblieben?

Benajas:

Der Michal name steht ins königs hertz geschrieben.

Michal:

Der Merobs zarten stamm mit band und ketten plagt [2]!

Rizpa:

Der Merob Jessen stamm versprochen und versagt [3].

Benajas:

*

1 Vondel: eensydigh = parteiisch. 2 Michal war die schwester Merobs und hatte nach deren tode die fünf söhne als ihre eigenen kinder angenommen, cfr. III, v. 226 f. 3 Merob war David von Saul zugesagt, aber nicht gegeben worden; doch hatte David daran keine schuld.

Ihr seyd ihm nicht versagt, solt ihr denn mit entgelten?

Rizpa:

Wo man die wittib sol vor Saul als schuldig schelten.

Benajas:

Er hat für seine schuld gefühlt sein eigne ruth.

Michal:

Warum beschmitzt ihr denn die hand mit seinem blut?

Benajas:

Erzürnt euch nicht zu früh! die sach' ist noch verborgen.

Rizpa:

Erweckt der kinder glantz nun argwohns volle sorgen?

Renajas:

Dieß thut nichts; nahm und stamm macht niemand nicht bequäm.

Michal:

Sie machen sonder that den schlimmsten angenehm.

Benajas:

Die herrschafft fordert kräfft und männer, keine kinder.

Rizpa:

Die weis' und tolle trägt tyrannen und auch sünder [1].

Benajas:

Und jene lange jahr, und diese kurtze zeit.

Michal:

Sie hat das kind von Kis gar wenig jahr erfreut.

Benajas:

So gehts, wenn man nicht wil, was gott befiehlt, verbringen.

Rizpa:

Ach! ist diß marmor-hertz durch thränen nicht zu zwingen?

Benajas:

Dort kommt der könig selbst, geht hin und sprecht ihn an!

Michal:

Kommt Ritzpa! man muss nur versuchen, was man kan.

*

1 Sünder ist übersetzungsfehler. Vondel: en vromen, en tyranen.

Ritzpa und Michal mit dem gantzen frauenzimmer. Der könig allein.

David:

Dort schau ich mein gemahl und Ritzpen nass von zähren.
Wie wird mir beyder angst den trüben geist beschweren!
Der mutter hefftig leid reißt aus [1] und schmertzet sehr.
Was thu ich? Es ists best, ich gebe nur gehör.
Doch nein! behüte gott! es sol zu raue [2] scheinen.
Das best', ich bleibe stehn und lass ihr kläglichs weinen
Was aus- und übergehn und tröste, was ich kan.
Die frauen sind zwar zart; jedoch der härt'ste mann
Muss schmachten [3], wem sie seel und hertz mit thränen füllen.
Kunst ists, wo ich sie kan mit guten worten stillen.

Ritzpa:

Es leb' ihr majestät!

Michal:

Ihr majestät die leb'!

David:

Und wer ihr leben wünscht.

Ritzpa:

Dass sie der höchst erheb!
Dass sie stets wehr und blüh und ieder mensch ihr dancke!

Michal:

Dass in der ewigkeit ihr thron und cron nicht wancke!
Dass niemand unter ihr mit ursach klagen mag!

David:

Gott weiß, dieß wär uns lieb, ja lieber den der tag.

Ritzpa:

Ist uns erlaubt vor ihr ein herbes leid zu klagen?

David:

Wem mehr als euch? Wie? solt ich Ritzpen was versagen?
Es gieng uns selbst zu nah. Entdeckt, was euch beschwert!

Beyde princessinen fallen auf die knie mit dem gantzen frauenzimmer. Der könig winckt ihnen etliche mahl, dass sie auffstehen sollen; sie

1 Reißt aus = bricht hervor. Vondel: houd geen spoor. 2 Vondel: al 't onbarmhartigh. 3 Vondel: zwichten = unterliegen.

bleiben aber auf den knien, bis Ritzpa nach vollbrachter klage von dem könig selbst nebst der Michal auffgehoben wird.

Ritzpa:

Genädigster! man denck', ob unser hertz verzehrt
Durch unsrer kinder angst, die nach so tieffen wunden
Uns übrige so fest an eure cron verbunden!
Wir hofften, dass sie stets gehorsam unterthan
Und unter eurer hand noch auf die ehren-bahn
Mit vorsatz würden gehn, dass sie durch glück und kriegen
Für gott und königs ruhm in siegenreichen zügen
Sich würden durch gefahr erheben mehr und mehr.
Doch ach! es hat gefehlt; die wunde schmertzt zu sehr.
Die hoffnung fällt nun. Wir, vons königs gunst verlassen,
Sehn unser schloss besetzt und unsre söhn anfassen,
Als wenn sich auffruhr heckt, als wenn sich was erregt,
Das tempel und altar und thron und land bewegt.
Wir fragen nicht umsonst; man sagt in blinder hitze,
Dass gottes ausspruch selbst auffs königs erben blitze
Und solch ein opffer heischt. Obs so nun oder nicht,
Das weiß der fürst und der, dem es zu dienst geschicht.
Derhalben bitten wir, gebeugt zu euren füßen,
Entdeckt uns, was es sey, und was man solte büßen!
Erhört, wie ihr gewohnt, die dienst-geflissne bitt!
Was Ritzpa von euch wil, sucht eure Michal mit.

David:

Die blut-schand und gewalt, verübt in Ammons kammer[1]
An Thamars keuschen seel, der drauf erfolgte jammer,
Des Ammons blutigs end, mein todter Absolon,
Mein allerwerthester, mein auserkohrner sohn
Betrüben mich nicht mehr, als dass ich muss gebieten,
Die printzen, meine freund' und schwäger, zu verhüten[3],
Die printzen, euer blut. Wir sind nicht, wie man acht,
Leichtfertig sonder noth zu diesem stück gebracht.
Der himmel weiß, die zeit, die harten landes-plagen,
In welchen feld und vieh und menschen schier verzagen,

*

1 Original: noch. 2 Vrgl. II Sam. XIII. 3 verhüten = in gefangenschaft nehmen. Vondel: verzekeren.

Das leid, das Gibeon wol ehemal beklagt,
Die rach, die ewig rufft und nichts nach bitten fragt,
Heischt, aus verbitterung der helden blum zu bannen
Und Sauls geschlecht wie spreu aus Israel zu wannen [1].
Ich hab inständigst heut versöhnung selbst begehrt.
Wär ihnen ihr verlust gold oder silber werth,
So wolt ich meinen schatz, ja diese cron auffsetzen,
Viel lieber, als mich, euch und euren stamm verletzen,
Den stamm, durch welchen Saul noch in dem grabe blüht.
Umsonst! weil Gibeon auf keine gaben sieht,
Und weil der mainaid sich nicht durch metall lässt büßen.
Man dringt auffs himmels heisch [2]; ich stehe fest darzwischen,
Fest zwischen ihrem wunsch und der nicht falschen gunst,
Mit der ich euch verpflicht und gottes ernster brunst.
Könnt ihr bey Gibeon und gott versöhnung finden,
Geht hin! ich schwer', es soll an mir auch nichts erwinden.

Michal:

Mein auserkohrner herr! ob schon Bethsabes bild
Euch in dem hertzen spielt und höher nunmehr gilt
Als Michal, lasst dennoch euch nicht so sehr verlencken [3],
Dass Amor auf eur wort mög' unbarmhertzig kräncken
Diß blut, worüber ich soll muhm und mutter seyn
An schwester Merobs platz [4]! O übergrimme pein!
Ach schwester! als ich dich sah mit dem tode ringen,
Schwur ich die fünff als mein', als eigen auffzubringen.
Auch halt ich sie als mein, und wo diß helffen kan,
Und Michal mutter ist, blickt sie als vater an!
Bedenckt, was Michal nicht für euch, mein hertz! gelitten!
Ich trug des vatern zorn, ich musst euch offt verbitten,
Ich barg euch in der schoß mit eigner leibs-gefahr [5]

*

1 Wannen = mit der wanne schwingen, worfeln. Das wort ist holländisch, nicht deutsch. Vondel: te wannen. 2 heisch vrgl. II, v. 434, Vondel: eisch. 3 verlenken = verleiten, ablenken. Vondel: veer verrucken. 4 Vrgl. III, v. 139. 5 Vrgl. I Sam. XIX, 11.

Ich misst' im elend euch so manche lange jahr
In meiner tage blum. Was schmach musst ich nicht tragen,
Ich, die nie kinder trug! Man zwang mich zu behagen,
Dem Palthiel, den ich auff eur geheiß verstieß [1]
Und schmertzen sah für angst, um dass ich ihn verließ.
Musst auch des vatern todt, der brüder fall erleben
Und krieg, der zwischen mann und bruder sich begeben,
Mit heißen thränen schaun. Nun hatt ich meine lust
Gestellt in diese söhn', ach! die der schwester brust
Und sinnen offt ergetzt. Hier meint ich ruh zu finden
Und all erlitten leid und jammer zu verwinden,
Bis meine zeit voll angst gleich als ein rauch verzehrt;
Nun wird mein altes leid mit neuer angst beschwert.
Man reißt die pflaster ab, die wund ist wieder offen,
Man raubt mir alles weg, von dem ich was zu hoffen.
Kommt diß von Davids hertz? Danckt er so meiner treu?
Doch wo sein sinn (als blickt) [2] auf liebe, die noch neu,
Mehr hält, denn auf die gunst, die er zuvor genossen
Durch Michal, ist sein hertz gleich feste zugeschlossen
Vor bett' und hausgenoss, so rufft ihn dennoch an
Die übertreue seel, sein haupt-freund Jonathan,
Der bey ihm (soll man ja des königs worten trauen)
Weit mehr galt als ein freund und mehr als huld der frauen [3].
Der rufft ihm und der eyd und der verknüpffte bund [4],
Den dreymal hat so theur besiegelt hand und mund.
Ich klage nichts, man muss weit nähern platz hier geben [5].
Hat Jonathan euch nicht mehr als des vaters leben,
Ja als sich selbst geliebt und mit der seel umarmt?
Wie warnt er euch in noth! Wie hat er sich erbarmt
Und Saules grimm gehemmt auch mit gefahr und sorgen!
Wie flog der spieß nach ihm, da als er euch verborgen!
Ist sein gedächtniss dann mit seiner leiche todt,

1 Vrgl. II Sam. III, 15 und 16. 2 Als blickt = als es scheint. Der ausdruck ist holländisch. 3 Cfr. II Sam. I, 26. 4 I Sam. XX, v. 16. 5 Vondel: Ick reep niet van my zelve, een ander leit u nader.

So klagen wir umsonst diß leiden euch und gott.
Wofern man denn nach eid und bündnis-schwur muss fragen,
So dringen wir auf recht und mögen selber klagen,
Was diß geblüt [1] ausplärrt und ihr der sclaven stillt [2].
Ihr werdet selbst verstrickt mit meyneid und verhüllt.
Ihr solt verbunden seyn, den fürsten-mord zu büßen,
Diß schand-geschlecht von Cham zu treten mit den füßen.
Der ist kein weiser artzt und gibt nicht fleißig acht,
Der eine wunde heilt und sieben andre macht.

David:

Der euch die wunden schlägt, muss selber euch verbinden.
Klagt gott, klagt Gibeon! hier ist kein rath zu finden.

Ritzpa:

Die Gibeoner stehn auch [3] einig zu gebot.

David:

Sie stehn wol unter uns, wir aber unter gott.

Michal:

Stellt dieses urtheil aus [4], ihr hass wird endlich sterben.

David:

Indessen wird man reich und alles volck verderben.

Ritzpa:

Das wetter kan sich leicht verändern, wenn gott wil.

David:

Gott stimmt mit ihnen; gott ists, dem der schluss gefiel.

Michal:

Verdruckt um fremden schaum gott Jacobs werthen [5] samen?

David:

Den unsre väter selbst in ihren bund einnahmen [6].

Ritzpa:

Als sclaven joch und last zu tragen, wie bewusst [7].

David:

*

1 Geblüt vielleicht druckfehler für gebrüt = brut. Vondel: gebroet om klaeght. 2 Vondel: en ghy die slaeven paeit (paaijen = beschwichtigen) der sclaven wol falsch für die sclaven. 3 Wahrscheinlich falsch für euch. Vondel: uw. 4 ausstellen = aussetzen. 5 Original: werter. Vondel: Verdruckt gott Isac zaed. 6 Cfr. Josua IX, 15. 7 Cfr. ebenda v. 27.

Gott schläfft nicht, wenn man setzt den fuß auf frembde brust.

Michal:

Gilt Cham denn mehr, als die gott in den bund genommen?

David:

Wir sind aus einem zeug, aus einem stamme kommen.

Ritzpa:

Was vortheil haben denn die stämm [1] in ihrem recht?

David:

Kein vortheil, gottes recht weiß nichts von herr noch knecht.

Michal:

Sprecht so und lehret sie, die stämme selbst verdrücken!

David:

Sie müssen ihre pflicht und Levi dienst beschicken.

Ritzpa:

Was gruntzen [2] sie denn hier? Heißt sie von hinnen gehn!

David:

Wär ihre sache klar, sie würden hier nicht stehn.

Michal:

Es ist des königs sach, er wird es wohl beschicken.

David:

Der kan durch sein gebet die äcker nieht erquicken.

Ritzpa:

So wartet denn das land allein auf ihr gebet?

David:

Wenn gott und sie zufried', es regnet aufs gesäet'.

Michal:

So ist an dem gebet Israels heil gelegen?

David:

Der himmel harrt allein auf der verletzten segen.

Ritzpa:

So hängt des landes heil an Sauls verderb und schand?

David:

Am leschen dieser gluth, die allzu heiß entbrandt.

Michal:

*

1 Die zwölf stämme Israel. 2 gruntzen = murren.

Hat diß betrübte haus nicht lasts genung entgolten?

David:

Genung für euch und mich, die lieber anders wolten.

Ritzpa:

Wer lieber anders wil, geht andre mittel ein.

David:

So fern er folgen mag nur seinem kopff allein.

Michal:

Wer wil und wünscht, vollführt ein werck nach seinem willen.

David:

Wie kan ich gott und volck, das schon so winselt, stillen?

Ritzpa:

Versprechen muss das volck gehorsam und bequem [1].

David:

Der leere magen hält versprechen nicht genehm.

Michal:

Man zeig ihn' [2], dass man vor auch theurung musst erleiden.

David:

Deckt diß den tisch? könnt ihr von dieser tracht was schneiden?

Ritzpa:

So rettet man das volck durch unser kinder todt?

David:

Weil gott es so befiehlt und diese grimme noth.

Michal:

Kein wildes thier verschlung und fraß ie seines gleichen.

David:

Wenn gott vom himmel spricht, muss alles klagen weichen.

Ritzpa:

Man schick' um korn zu dem, zu jenem nachbar aus.

David:

Der selbst nichts für sich hat als nur ein leeres haus.

Michal:

*

1 Bequem hier substantiv, ahd. piquami mit der bedeutung von lgung, unterwerfung. 2 ihn' = ihnen.

Schickt Jacob sein geschlecht nicht nach dem Nilus strande?
David:
Ja für ein haus, und da man Joseph fand im lande.
Ritzpa:
Versagt uns iemand korn, man zwing es ihm mit macht.
David:
Was rath, wenn auf dem zug das volck in durst verschmacht?
Ritzpa:
O mein' gefangne söhn'! O eures hauses blumen!
David:
Wahr ists, es fällt sehr schwer für mutter und für muhmen.
Michal:
Umhalst ihr Jonathan mit der barmhertzigkeit?
David:
Mein hertz ist, wie es war; hier ist kein unterscheid.
Michal:
Ich sehe, dass ich hier kein heyl noch trost mehr finde.
David:
Genug, dafern es nur in meinen kräfften stünde.
Ritzpa:
Ein ander' hat euch wohl auf ihren wunsch bereit.
David:
Hier ist kein mittel, wenn gott selber nicht befreyt.
Michal:
Gott gebe, dass euch doch ein spiegel möcht erweichen
Der gunst, die von euch kont Abigail erreichen [1].
Der reiche Carmelit' begegnet eurem knecht,
Der ihn sehr höflich bath, wahrhafftig kahl [2] und schlecht.
Ihr hattet seinem volck und stamm den tod geschworen
Und zogt gewaffnet ein, ja Nabal schien verlohren;
Das kluge weib, das schon diß wetter auf sah ziehn,
Begegnet euch beyzeit, eilfertig zu bemühn
Ihr volck auf Carmel zu, da wo man ab muss reiten
Und strauch und busch den weg bedeckt an beyden seiten.
Sie schickt ihr lastbar vieh mit feigen-körben vor,
Rosinen, mehl und wein, ihr lieht ihr bald das ohr.

*

1 Vrgl. I Sam. XXV. 2 kahl = dürfftig, erbärmlich.

Sie stillt eur grimmig hertz durch ein bequem ansprechen
Und zwang euch, nicht nur bald den scharffen eid zu brechen,
Sie fieng euch noch dazu, man küsste sie vor mich.
Ich wil das gegentheil. Ich, Michal, bitt euch, ich,
Nicht, dass ihr brecht, ach nein, dass ihr lasst unverbrochen,
Was ein so hoher schwur dem Jonathan versprochen.
Lasst euch als wie ein fürst und ein prophet den eid,
Den Josua gethan, und den die lange zeit
Fast gäntzlich ausgetilgt, zum meyneid nicht bewegen!
Den printzen musst ihr wort ein festes band anlegen.
Sind andere mit blut von Gibeon besprengt,
Was trifft es Jonathans Mephiboseth? (Ey denckt!)
Den noch gar zarten sohn, den ammen noch getragen,
Der durch die flucht verlähmt, als Saul auffs haubt geschlagen
Und Jonathan vergieng [1]. Sein noch unmündig kind,
Den Micha nenn ich nicht. Wie richtet man so blind
Von gottes ausspruch? Nein, lasst ihn nur recht erklären,
Wofern man lügen nicht in warheit wil verkehren!

Ritzpa:

Ihr schwurt, den hohen eid nicht nur des fürsten sohn,
Ihr schwurt dem vater selbst [2], eh noch brach thron und cron;
Ihr schwurt für gott, nach ihm sein haus nicht umzureißen.
Soll diß ein könig nicht zu halten sich befleißen?
Hat dieser eid nicht krafft wie der vom Josua?
Nein! sicher diß gerücht ist [3] Davids thron zu nah.

David:

Vom Saul soll meine cron wol bleiben unbesprochen [4],
Er selber hat den bund leichtfertig erst gebrochen.
Er stund nach meinem kopff, und da er so mir lohnt,
Hat dennoch meine hand offt seines bluts geschont.

*

1 Vrgl. II Sam. IX. 2 Vrgl. I Sam. XXIV, v. 23. 3 Vondel: …er. 4 unbesprochen = nicht in anspruch genommen.

Michal:

Barsillai, mein freund, der anherr meiner kinder,
Versorgt' euch auf der flucht [1], eh' ihr als uberwinder
Den Absolon gedämpfft, der nach dem scepter stund.
Er brachte von sich selbst euch vorrath in den mund
Und speiste fürst und volck, das sich da musste stecken
In rauhe wildernüss [2] und unbewohnte hecken.
Auch gab er nach dem sieg euch selber das geleit
Bis an des Jordans fuhrt. Soll er zu dieser zeit
Der kinder mord-geschrey, von Adriel gebohren [3],
Vernehmen? Er, der kaum was hört mit tauben ohren,
Der kaum vor alter sieht, soll vor der todten-bahr
Er seinem kahlen haupt den rest von wenig haar
Ausrauffen ohne weh und klägliches geweine?
Rührt diß eur hertze nicht? Es rührt die härtsten steine.

Ritzpa:

Ihr hört ein fremde wäis und fremder wittwen klag',
Und hört eur eigne nicht. Könt ihr auf diesen tag
Die wittwe Michal, der noch nie ein mann gestorben,
Die Ritzpa, die zweymahl so jämmerlich verdorben,
Die doppelt trauren muss, verschmähen sonder pein?
Und könt ihr unsre söhn, die alle waisen seyn,
So trostlos lassen stehn? Wo werd ich hingetrieben?
Mein Abner ist entleibt, mein könig ist geblieben [4]!
Entharnischt und enthasst [5]! Wo ist mein werther mann?
Sein leib hieng zum triumph und schauspiel zu Betsan,
Sein schwerdt vor Astaroth [6]. Es zanckten noch die leute
In der Philister land beym theilen dieser beuthe.
Die so beschimpffte leich ist kaum ins grab gesteckt,
Noch scheint es, dass sein asch uns leid auf leid erweckt.
Die nach dem trüben fall nicht kan der rach entgehen,
Die wüttet, weil ein zweig von Kis wird übrig stehen,
Ja noch ein einig blat. O schreckliches gericht!
Ach denckt an Abner doch, verdients der könig nicht!

*

1 Vrgl. II Sam. XVII, v. 27 und XIX, 31 f. 2 Vondel: wildernis. 3 Vrgl. II Sam. XXI, v. 8. 4 Vrgl. II Sam. III, 7 f. 5 Vondel: onthoofd, daher richtig: enthaupt. 6 Vrgl. I Sam. XXXI, v. 10.

Mein Abner fiel euch zu, mein Abner schloss das streiten,
Als er mit seinem heer sich wand auff Davids seiten
Und legte schwerdt und schild und spieß für euren fuß [1].
Diß richtet Abner aus, den mir mit seinem kuss
Eur Joab unerhört und ohne schuld hinraubte,
Als unsre redligkeit so leicht dem schelmen glaubte.
Nehmt ihr nun meine söhn, auf die ich mich verlass',
Die krücken, die ich alt und kalt und lahm anfass,
So fall ich gantz dahin, ja fall, o frau voll reue!
Auf mann und kind, es ist nur aus mit lieb und treue.

itzpa wird ohnmächtig und fält danieder. Michal und die andern ngfrauen lauffen zu und heben sie von der erden auf, in des redet David allein.

David:

Wie werd ich dem geheul der frauen hier entgehn?
Sie werden sonder trost und hoffen ab nicht stehn.
Verspricht man, was nunmehr unmöglich zu gewehren,
Das ist noch ärger schuld und wird sie mehr beschweren.
Hier ist verstand uns noth, wer gibt mir weisen rath?
Welch ist von beyden doch hier die bequemste that?
Soll man mich mahnen denn mit seufftzen und mit zähren
Um viel genossne treu und eid und bund und schweren?
Stell ich denn mit gefahr des reichs die halsstraff ein?
Dieß wird klar wieder gott und dessen ausspruch seyn.
Wie rett' ich mich doch hier?

Er gehet wieder zu den princessinen.

Ihr mütter! lasst diß klagen,
Bis dass wir auf dies stück uns besser unterfragen.
Der hof ist iederzeit euch offen. Ich muss gehn,
Die zeit verlaufft. Ich seh den hohenpriester stehn.

Beyde princessinnen ergreiffen den könig bey den kleidern.

Michal:

Ich lass euch nicht, bis dass ihr Michal stellt zu friede,

Ritzpa:

Noch ich betrübtes weib von weh und winseln müde.

Michal:

*

1 Vrgl. II Sam. III.

Erhört die schwester doch von eurem Jonathan!

Ritzpa:

Mich wittwe sonder schutz und zweymahl sonder mann!

David:

Lasst los! lasst los! Wie nun? man fasst uns bey dem kleide.

Michal:

Um Jonathan und euch und beyder schwur und eide.

Ritzpa:

Um Abner, der für euch musst auffgeopffert seyn.

Das gantze frauenzimmer fällt weinend rings um den könig auf die knie.

David:

Mein hertz ist bis zum todt betrübt durch eure pein.
Schaut meine thränen an! ich kan kein wort mehr sprechen.
Glaubt! dies ist meine hand, ich sol den eid nicht brechen.

Abjathar allein. David alleine. Benajas mit der königlichen leibwache.

Abjathar:

Wie brachte doch der fürst die frauen auf die seit?

David:

Nicht sonder große müh und jammer-vollen streit.

Benajas:

Hochnöthig, eh sie euch den geist noch mehr beschweren,
Dass man, was handfest [1] ist, heiß alsobald gewehren.
Die Gibeoner stehn und warten auf die beut;
Man lieffre ihnen aus die fürsten und noch heut!

David:

Ich habe meinen eid zu halten starck versprochen,
Den eid, den Jonathan, mein haupt-freund, nie gebrochen.
Mein haupt-freund Jonathan betrübt mich überall.

Abjathar:

Mit recht! Neun habt ihr fest, gebt achtung auf den fall!
Man fordert sieben ab; ihr könt den eid bewahren
Und den Mephiboset nebst seinem sohne sparen·
Und thun, was Gibeon, gott, Jonathan begehrt.

*

1 Handfest = unverbrüchlich.

David:

Ach wär uns doch was frist zu mehrerm rath beschert!

Benajas:

Seht zu! seht zu! das volck beginnet laut zu schreien,
Und Levi wil sein ohr den Gibeonern leihen,
Das priesterliche haus. Ihr wisst wohl, was es kan;
Der pöfel folgt ihm nach, der hauptmann hört es an,
Das mehr den sechzig städt' im reich anitzt besitzet.
Die theure zeit nimmt weg, was zehnd' und opffer nützet [1].
Sie raubt die erste frucht; verlust schafft ungedult;
Kommt Levi nicht zu nah' aus eurer eignen schuld!
Dies blut ist sonder zaun und scheut sich nicht zu wagen,
Wenns an ein wütten geht. Wo sind wohl grimmer plagen?
Der himmel kämpfft vor sie, ihr eiffer brennet gleich
Wie lauffend schwermend feur und fleugt durchs gantze reich
Von Dann bis Bersaba. Die art ist leicht zu kennen,
Dafern man iemand wil die grause rache nennen
Um das zustückte weib, vor die man schlag auf schlag
So vielmahl tausend mann verlohr auf einen tag
Und Benjamin den stamm beweint auf so viel leichen,
Als diese stadt verfiel und kaum was mocht entweichen [2].
Der fürst denck etwas nach und zieh [3] die seite nicht!
Der Gibeoner rufft, gott rufft. Fort! säumt euch nicht!

David:

O gott! lass dieses blut nicht an den händen kleben,
Nun wir auf dein gebot sie müssen übergeben!

schweiget eine weile stille und bleibt stehen, darauf fährt er fort.

Geh hin, Benajas! geh, wenns nicht kan anders seyn,
Und stelle sieben zu der wüttenden gemein!

Reyhen der priester.

Satz:

*

1 Vondel: Dees diere tijd besnoeit hun tienden, offerhanden. 2 gl. Judicum XIX, 20. 3 ziehen = zu hoch spannen. Vondel: hy ck niet aeen die koord.

Hier stehn wir auf demselben grund
Auff dem die blum der fürsten stund,
Die von gott selbst zum streit vertagt [1]
Und durch des höchsten schwerdt verjagt.
Was macht uns denn so frech und blind,
Dass wir mit ungeheurer sünd
(Trotz recht und gott) gott widerstrebt
Und ungehorsam offt gelebt,
Eh kaum das neue reich im sand
Beklieb und rechte wurtzel fand,
Gleich einer ceder, die der macht
Des windes und der wetter lacht?
Doch fallen cedern auff den streich,
Noch eh'r als cedern fällt ein reich.
Und spiegeln sich die großen nicht
An gottes täglichem gericht?
O ruchlos blind und toller wahn!
O auf der see zu kühner kahn!
Was ists, das dich so thöricht macht,
Dich kaum aus nichts zu ichts gebracht?

Gegen-satz:

Vermessen, träg und üppig seyn
Bricht wohl die stärcksten mauren ein.
Der hochmuth, pracht und volle hand
Im lachenden, gelobten land
Verderbten stracks den ersten hoff,
Der sich an wollust truncken soff.
Der rosen-honig und der rom [2],
Der um uns fleußt gleich einem strom,
Der muscatell, der reben-pracht,
Die trauben zweyer männer fracht [3],
Die hertzerquickende granat,
Und was der palmbaum häuffig hat,
Der auffgeschwollnen feigen-frucht,
Die fett' oliv und viehe zucht,

*

1 Vertagen = vorladen. 2 rom oder ram = sahne, fette m
3 Vrgl. Numeri XIII, 23.

Gesellt mit dem siegreichen schwerdt
Sind ursach, dass der zweig verkehrt [1]
Von gott dem stamm, der nur zu mild.
Man wurd noch ungehorsam, wild
Und reißt und hält mit macht den stab,
Den gott mit recht an andre gab.

Abgesang.

Priester und Leviten:

Ein schiff auff sand verströmt, kan andre weiser machen.
Der vorsass lehrt den nachsass wachen,
Der auff stern, ruder, wind und fluth
Acht gibt und mit gesetztem muth
Sucht in dem hafen anzulenden,
Dieweil des herrn augen senden
Ihr segenreiches licht auff sein gekröntes haupt,
Das in des höchsten hertz auch herrscht [2], dem es geglaubt
Und sitzend im pallast von marmor, gold und stein
Klagt, dass sein schutzherr nur wil in den hütten seyn,
Und dass die bundkist mit unsicherm fuß
In einer hütte wohnen muss.
Doch gott der höchste schwur, ihm samen zu erwecken,
Der wird die Cherubinen decken
Mit himmel-hohen bogen
Von schütterndem metall aus osten überzogen [3];
Da wird der Aaron weyrauch brennen
Und gottes gegenwart erkennen
Und sehn, indem er sich gleich nach der sonnen kehrt,
Sein opffer von der glut des himmels auffgezehrt.

Die vierdte abhandelung.

Der priester. Ritzpa. Michal. Das frauenzimmer,

zpa und Michal sitzen mit zerraufften haaren, das frauenzimmer

1 Verkehrt = abgewendet. Die folgenden verse sind unklar. 2
idel: de krone spant. 3 Vondel: En overkleed me klinckklaer goud.

stehet zu beyden seiten um sie und weinet, die priester bleiben stets vor den princessinnen stehen.

Priester:

Princessen! die ihr hie in thränen euch vertäufft,
Der kleider pracht zerreißt und lock und haar ausräufft
Ob eurer kinder los, das über sie gefallen,
Ich wünschte, könt es seyn, dass iemand aus uns allen
Bey der gelegenheit die wehmuth, die euch kränckt,
Den jammer, welcher euch in große noth versenckt,
So hübe, dass allhier das elend bliebe stehen
Und fernerm unfall möcht Israels reich entgehen.
Doch mangelt dem kein trost, der rath gibt und nichts wagt,
Noch lebend fühlt, wie hart ein mutter-hertz durchnagt,
Das keine schärffre fluth der schmertzen kan durchschneiden,
Als wenn sie [1] in der frucht und eignem blute leiden.
Diß leiden wird getrotzt, wenn man es plötzlich zwingt,
Und weinen stillt die pein; drum weint betrübt und dringt
Heraus, wo ihr noch könt, die jammer-reichen zähren,
Eh euer hertz erstickt! Klagt über diß beschweren
Und lasst dem leich-getraur nun freyen gang! Schaut an,
Wir klagen neben euch, wo klagen helffen kan!

Ritzpa:

Ist diß der gantze trost, den wir von euch erwerben?

Priester:

Wir wolten, möcht es seyn, für eure kinder sterben.

Ritzpa:

So sprecht ihr und übt selbst die rach an diesem ort.

Priester:

Was heischt ihr?

Ritzpa:

Strafft den printz und mahnt ihn um sein wort!

Priester:

Der fürst hat nie sein wort, viel minder eid gebrochen.

Michal:

*

1 Der plural ist nur dem sinne nach auf mutterherz zu beziehen. Vondel: hart der moedren.

Was hat sein mund denn itzt noch wider mich gesprochen?
Hat er nicht erst auffs neu bekräfftigt seinen eid?
O vater! bruder! ach! hört aus der grufft mein leid!
Ach! wär auch ruh für uns gleich wie für euch zu kriegen!

Priester:

Weckts vatern geist nicht auf! lassts brudern glieder liegen!
Der gut-gesinnte fürst weiß, dass hier gnade wohnt [1],
Und hat Mephiposeths, des jüngsten leib verschont,
Auch Micha, seinen sohn. So ist sein eidschwur blieben
Gantz fest und unversehrt, so bleibt es nur bey sieben.

gantze frauenzimmer fängt überlaut an zu winseln, zu weinen und händ und brust zu schlagen.

Michal:

Ach ich verstoßnes weib! Ist diß die rechte hand,
Die noch die stund er mir gab als ein sicher pfand
Des königlichen worts? O frech, o ruchlos trauen!

Ritzpa:

O weicht die sonne nicht? Wie kan sie diß anschauen!

Michal:

O hab ich mich entsetzt vor diesem strengen schlag!

Priester:

Diß kommt von gott. Der fürst hält alles, was er mag
Und siehet keinen rath sonst Gibeon zu lencken.

Ritzpa:

Soll man so wütend-toll der helden blume kräncken?

Priester:

Nicht so! anwenden nur vor das gemeine best',
Zu schlichten diesen zanck, zu dämpffen diese pest.

Michal:

Vor des groß-vatern schuld des sohns-sohn grausam tödten!

Priester:

Des sohns sohn, welcher muss vor gleicher schuld erröthen.
Der vater gab befehl, die kinder führtens aus.
Denckt, dass gott selber diß beschlossen auf eu'r haus!
Wie herrlich ists, dass sie das gantze land aussöhnen,

*

1 Vondel: heeft zijn genad betoont.

(Als opffer, die man pflegt um fremde schuld zu krönen),
Und so viel tausend mann im ufer von dem todt[1]
Beschützen mit dem hals vor schwerdt und hungers-noth!
Sie müssen doch vergehn in diesem lands-verderben,
Nun werden sie vors heil des volcks als helden sterben
Und Canaan gedeyn zu einer edlen speis.
Wir sterben allzumahl, es fehlt nur an der weis.
Der hinfällt insgemein, wird sonder ruhm begraben.
Man treibt itzt gantz in port, itzt muss man schiffbruch haben.
Hier fährt ein ieder ein. Die zeit laufft eilends hin;
Die blum wird theils gepflückt, theils muss sie auch verblühn.
Wir alle gehn dahin, wohin die welt gegangen.
Uns würde nach der grufft, wenn wir nicht blind, verlangen,
Dass man der erden müh entkähm ie mehr ie eh'.
Kein fels wird so bestürmt in der bewegten see
Als seelen, die sich hier im folter-saal befinden.
Wer auf den scepter baut, ruht auf zu schwachen gründen
Und sinckt, eh er die helfft der jähen höh erreicht.
Ie höher man hier steigt, ie mehr der neid erbleicht,
Ie minder frey von wind. Wer das betrübte leben,
Des königs jahr-buch list, kan red und antwort geben.
Der fürst erlangte ja zuletzt die güldne cron
(Durch gott!) mit müh und hielt sich kaum recht fest im thron.
Wer fremd', wer bürger war, trug zu, um ihn zu hindern.
Was elend hat er nicht erlebt an seinen kindern!
Zu traurspiel zeugs genug! Und was erlebt er nu?
Glaubt ihr, dass ihm der fall so weh als euch nicht thu?
Nein, nein! es blickt noch nicht[2] an dem geringsten zeichen.
Ja mehr; das gegentheil ist klärlich zu erreichen[3].

*

1 Ufer wol = rand, hier am rande des todes. Vondel: op d' oevers van de dood. 2 Vondel: dat blijckt noch niet. 3 Vondel: gebleecken.

Ich hab es selbst gespührt, wie hoch sein geist versehrt,
Der thränen bach gesehn, die trauer-stimm gehört.
Der sturm weht hier zu starck. Hier hilfft kein gegenringen.
Er muss, es sey ihm lieb und leid, stracks wall an dringen.
Drum bitten wir, umhälst [1] diß leiden mit gedult
Und gebt dem frommen haupt des printzen keine schuld,
Dess' tugend schwerer wiegt denn aller fürsten crone!

Ritzpa:

Barmhertzigseyn, das ist die tugend, ziert die throne
Und scepter mehr denn gold, ja macht das haupt im reich,
Weil es noch sterblich ist, der größten gottheit gleich.
Ein fürst mag ja mit gold und diamanten prahlen
Und schimmern als die sonn, doch alle diese strahlen
Verschwinden von dem glantz und königlichen licht,
Welchs heißt barmhertzigseyn, das allen gleich anbricht.
Wenn ihr behertzt, diß stück dem könig einzuschärffen,
Er würde so viel wünsch und klagen nicht verwerffen
Und würcken aus dem zeug, der darzu gantz bequem
Und fertig, dass er nur ein solches bild annehm,
Das nach was göttlichs scheint und würdig möge prangen.
Er salbt [2] die sclaven wol mit tödten und mit fangen,
Doch schlägt er sein gemahl, sein anverwandtes blut,
Den kern von Benjamin, indem er dieses thut
Und Amors saamen küsst [3]. Das volck, das diß bestätigt
Durch theurung (wie mans heißt) wird, eh es recht ersättigt,
Das stück von hinten zu was besser überseh'n
Und, kommts auffs rasen an, was möchte nicht geschehn!
Gieng er sie kniend an mit scepter-losen händen,
Noch würd er von dem haupt nicht schlag und well' abwenden
Im sturm der tollen schaar, durch dieses stück erhitzt,

1 Umhälsen = umgeben. Vondel: omhaelst. 2 Vondel: Hy zalft es slaeven. Lennep bemerkt: men versta: hy zalft (stilt) deze slaven l met dooden en vangen (van Sauls zonen). 3 Vondel: Terwil hy la streelt.

Dass uns ein heydnisch schaum [1] auf haupt und nacken sitzt,
Ja alle [2] stämm erdrückt in unser söhne leiden.
Wie kan man dieses werck verblümen und bekleiden?
Wird es das volck besehn mit einem weisern rath,
Denn nennt es Amors rach, die gott befohlen hat [3].
Drum denckt, eh ihr verfallt in ungestüme wellen,
Obs besser, gnädig seyn, als hefftig urtheil fällen.

Priester:

Ein überhäufftes leid urtheilt nach fremder weis';
Nie setzt ein trübes aug ein ding auf rechten preis.
Die spinne saugt ihr gifft, wo bienen honig finden.
Lernt doch den trüben schmertz mit sanfftmuth überwinden,
Nun menschen witz den schluss, den gott setzt' und verhieng,
Nicht krafftlos machen kan. Ja wenn gewalt ergieng
(Die fern von hier), so müsst ihr doch vorsichtig weichen
Und zeitlich vor dem sturm die holen seegel streichen.

Ritzpa:

Ach gott! sie schreit umsonst, die vor die todten schreit!
So bitt' ich noch um eur', ums helden redligkeit
Und meine greise haar, geht ihm noch eins entgegen
(Dieweil ja priester viel bey königen vermögen),
Dringt ihm noch etwas ab! Ein vortheil mag es seyn:
Gnad, auffschub, oder ja nur eine lind're pein.
So müss eur weyrauch-fass viel angenehmer brennen,
Das land durch eur gebet des höchsten seegen kennen,
Und gott eur gegen uns mitleidens-reicher muth
Weit angenehmer seyn, als böck und kälber-blut!

Priester:

Wir gehn den augenblick zu suchen, was wir können.

Die priester gehen ab.

Michal:

Er wird, sie gehn umsonst, doch kein gehöre gönnen.

1 Die Gibeoniter. 2 Original: aller. Vondel: ja aller stammen recht. 3 Vondel: 't was Amors wraeck gods wil.

Ach gott! was fällt uns an? Was hör ich in dem haus?
Kniet näher! Gibeon führt schon sein urtheil aus.

princessin und das frauenzimmer fallen auf die knie, Michal fähret fort:

O brunn der himmel-süßen güte!
Schlag dein genädigst angesicht
Auff wittwen sonder haupt und licht,
Die in dem traur-kleid ihr gemüthe
Für sieben kinder schütten aus,
Ums vatern schwerer pein versprochen,
Nurs landes fruchtbarkeit gebrochen [1]!
Ach hilff! es sinckt ein hohes haus!
Die wölffe rennen auf die schaafe
Und dreuen hart mit klau und zahn.
Hier wird kein widerstand gethan;
Der hirte liegt als wie im schlaffe;
Die grimme schaar schluckt nach dem blut.
Wir auf den todt betrübte mütter,
Entblößt von hülffe, schutz und hütter,
Wir klagen dir, du höchstes gut!
Ach reiß das land aus hungers-plagen,
Errette die, so rauh und blind,
Zu strenger quaal verwiesen sind,
Herr! oder hilff das elend tragen!
Erleichter' uns diß grimme ach,
Das herbe weh, die schnöde schmach!

Der vortrab von den Gibeonitern kommt herfür.

Ritzpa:

Sie kommen! Jungfern kommt und fasst mich bey den armen,
Mich abgemattet weib, die nirgends fand erbarmen!
Kommt! helfft mir etwas fort!

Es wird ein getümmel.

Ich höre das gerücht;
Der athem mangelt mir; wie starret das gesicht!
O vorbild von dem todt! O jungfern! o sie kommen!

*

1 Vielleicht zu lesen: Nuns für nurs. Vondel: Die al om's vaders ...sdaet lyden. In deze onvruchtbre en dorre tijden.

Die printzen werden hervor gebracht.

Michal:

Wo bleib ich? Ist mir sinn, ist mir verstand benommen!
Was hält mich, nun ich sie seh' in der vögel klau?
O trüber ketten-klang! O ich bedrängte frau!

Die Gibeoniter, die schergen und nachrichter, Armoni mit den sechs fürsten mit eisernen ketten und fässeln gebunden. Ritzpa, Michal, das frauenzimmer, die leviten alle, welche die fürsten alle zum tode begleiten.

I Gibeoniter:

Fort, fort!

II Gibeoniter:

Diß urtheil ist nicht länger auszustellen.
Man darff die bitterkeit des todes nicht vergällen
Mit auffschub uhr für uhr. Fort, fort! wir gehn euch vor.

Die princessinnen kommen zu den fürsten.

III Gibeoniter:

Wohl, was gerapst ist diß [1]? Man gönnet hier kein ohr.

I printz:

Ihr habt genugsam zeit euch und eur haus zu rächen;
Lasst uns die mutter noch zu guter letzt ansprechen!

II Gibeoniter:

Fort, fort! die zeit verfleußt. Diß wollen ist zu spät.
Hier ist die gnade weg, und wenn der könig bät.

I printz:

Wir sind, dass sclaven uns das leben solten schencken
Zu redlich und zu gut.

II Gibeoniter:

So sollst du redlich häncken.

II printz:

Uns redlich, euch zu spott, zur schand und fluch und schmach!

III Gibeoniter:

*

1 Vondel: wat gebalck koomt hier? gebalck heißt eselsgeschrei. Gryphius hat wol geschrieben: »geraas' ist dies?«

Was sagt diß huren blut? Was soll diß werden? Rach
Zeuch nach!

I Gibeoniter:

Wir kehren uns an kein geschrey der frauen.

II Gibeoniter:

Wir wissen (zieht sie fort!) die trägheit auszuhauen.
So männer! peitscht und streicht! Wie schmeckt diß frische kraut?
Diß jagt den ubermuth, die bosheit aus der haut.

Michal:

Ists mütterlich, dass ich das grimme spiel nicht ende?

II Gibeoniter:

Ihr mütter von dem aas! schaut, dass ihr nicht die hände
Ans heilige gericht und gottesdiener kehrt
Und durch ein grimmes wort die straffe mehr beschwert!
Was dräut ihr mit der faust? Was seht ihr viel nach steinen?
Diß pochen hemmt uns nicht.

Ritzpa:

Ach! lasst uns nur beweinen
Der kinder herben fall! Wie steckt ihr so voll neid?
Ach! gönnt, ach gönnt dem leid der mutter so viel zeit!
Ersetzt mit so viel gunst den schmertzen des gebährens
Um diese runtzeln, um den spiegel [1] des verzehrens
Und diesen greisen kopff und was nur helffen kan!

III Gibeoniter:

Wie brüllt ihr so viel grimms! Wie brüllt eur grimmer mann,
Den warm und roth vom blut der umgebrachten sclaven
Ihr in die schoß empfingt! Er schloss euch diesen hafen [2],
Er grub diß loch, in dem sein kind den hals abstürtzt.

Michal:

Hat nicht die lange zeit den heißen hass verkürtzt?
Ach hätten wir den brandt mit blut ausleschen müssen!
Die mutter stirbt fürs kind, sie wil das rach-recht küssen[3].

I Gibeoniter:

*

1 Spiegel = spiegelbild. 2 Unverständlich. 3 küssen = anerkennen.

Die mutter für ihr kind? diß lässt das recht nicht

Ritzpa:

Um Sauls verbrechen stirbt ja sohn und neffe nu.

I Gibeoniter:

Für ihn. Doch müssen sie für eigne bosheit leiden

Michal:

Ein ander schliff das schwerdt.

II Gibeoniter:

Sie konten damit schnei

Michal:

Mehr aus verruckter hitz, als bosheit erster jahr.

II Gibeoniter:

Verblümt es, wie ihr wollt, wenns böse tugend wa

Ritzpa:

Es war das rasen, das des königs hertz durchrissen

I Gibeoniter:

Drum muss man seyn geschlecht beyzeit in ketten schli

Ritzpa:

Im rasen fiel er hin auf sein beblutet schwerdt.

II Gibeoniter:

Warum hat sein geschlecht dem rasen nicht gewe

Michal:

Wenn euch ein ochse stößt, was hat das recht befol

II Gibeoniter:

Man muss sich an dem vieh und ders besitzt erh

Ritzpa:

Heischt siebenfache buß! heischt frey! heischt, w
wolt!

I Gibeoniter:

Man wiegt, nein, nein! man wiegt kein blut ab gegen

Michal:

Die rache weckt nicht auf, was schon der tod beg

II Gibeoniter:

Doch zäumt sie ubermuth und lehrt ihr sachter[2] (

Ritzpa:

*

1 Erholen = entschädigen. 2 Das original hat seu
druckfehler ist für: sachter. Vondel: zachter.

Der eltern beine sind durch lange zeit verzehrt.

I Gibeoniter:

Verzehrt? Mich dünckt, ich schau, wie ihr gespenst umfährt.

Michal:

Wer vor [1] den todten bebt, muss lebend nicht verletzen.

I Gibeoniter:

Wohl die, zu derer straff uns jener geister hetzen.

Ritzpa:

Es ist die rach allein, die solche träum euch schickt.

II Gibeoniter:

Traum hin, traum her, wenn es nur unser hertz erquickt!

Michal:

Erquicken eur gemüth der fürsten todten-hölen?

II Gibeoniter:

Der buben, ausgetagt vor unsrer eltern seelen.

Ritzpa:

Die rechnung von der rach ist nimmermehr recht gleich.

I Gibeoniter:

Recht gleich, wenn nur die pest gefegt wird aus dem reich.

Michal:

Macht nur nicht irgend platz vor zehnmal schlimmer plagen!

II Gibeoniter:

Es geh wie's kan, wie's muss! Wir wollens euch nicht klagen.

Ritzpa:

Man schelt um Benjamin sie dieser straffe frey.

I Gibeoniter:

Um alle stämme nicht, die straff hat ihre reyh.

Michal:

Was bitterkeit hat nicht der stamm versuchen müssen!

I Gibeoniter:

Konnt ihn die bitterkeit nicht etwas denn versüßen [2]?

Ritzpa:

Ein mensch fällt gar sehr offt und strauchelt hier und dar.

*

1 Original: von. Vondel: voor. 2 versüßen = milder machen.

II Gibeoniter:

Man büßt, wenn gott befiehlt, obgleich nach manchem jahr.

Michal:

Was kan eur eigen kind nicht künfftig überdecken[1]!

II Gibeoniter:

Drum muss man sie beyzeit mit diesem vorbild schrecken.

Ritzpa:

Das würckt wol hinter sich? Die straffe trotzt[2] die that.

I Gibeoniter:

Lehrt umsehn, nichts begehn, denn nur mit reiffem rath!

Michal:

Nehmt alle sünder hin! Wer wird von menschen sprechen?

II Gibeoniter:

Reißt straffen um, das land wird mit den mauren brechen

Ritzpa:

Habt doch mitleiden mit der armen wittwen qual!

II Gibeoniter:

Der[3] wittwen des tyranns, der lacht ob unserm fall?

Michal:

Erbarmt, erbarmt euch doch der gantz verlassnen frauen

II Gibeoniter:

Der tochter des tyranns, erquickt durch unser grauen

Ritzpa:

Verschont der kinder doch um mütterliche gunst!

II Gibeoniter:

Um unsrer mütter weh, die traff der schmertzen brunst

Die printzen:

Nun mütter! wolt ihr uns den letzten wunsch vergönnen

Ritzpa:

O beyde söhn!

Michal:

O fünff! Wir bitten, was wir können.

Die printzen:

Ists möglich, schlagt nicht aus der letzten seuffzer kra

Und lasst uns diesen trost!

*

1 Vondel: overkomen. 2 Vondel: terght = reizte. 3 Original: d

Ritzpa[1]:

Nicht bittet, sondern schafft,
Wofern eur wollen steht in mütterlichem können!

Die printzen:

Wol, wischt denn eur gesicht und zwingt die heißen sinnen!

Armoni:

Die mütter schaun, wie fern die harte noth uns bracht,
Wie Kis durchleuchtig's haus nun auf der erden kracht,
Das in dem auffgang stieg, so schön bestrahlt vor allen,
Als jämmerlich es ist im mittag hingefallen.
Fuhr Saul nicht vor dem wind? Er meisterte das glück.
Die schlacht vor Jabes war sein erstes helden-stück
Und eintritt, als das reich ihm gantz ward auffgetragen
Zu Gilgal von dem volck nach Nahas niederlagen.
Er trat den königen von Zoba auf das haupt,
Brach Edom, Amaleck, und Ammon ward beraubt,
Und Moab, und was die Philister trefflich meinen[2].
Das licht musst ieden tag auf seine siege scheinen,
Bis man für seinem thron zur erden liegen fand,
Was vorhin lob und ruhm erjagt in unserm land.
So bald als Samuel des schäfers[3] kopff begossen
Mit dem geweyhten öl, fand er das thor entschlossen.
Der hof nahm ihn in acht, iedoch des königs ehr
Und sein ruhmwürdigs glück verblüht ie mehr und mehr,
Gleich wie die stoltze bach, die von den hügeln rinnet,
Vertrocknet, wenn die lufft uns keinen regen gönnet.
Ein dampff brach das gehirn, bis er in rasen fiel,
Das David ihm benahm mit seinem harffenspiel.
Dafern die waffen was, das löblich klang, betrieben,
Wurd es der tapfferkeit des Davids zugeschrieben.
Das volck begunt alsbald sich nach ihm umzusehn;
Es hieß, der könig schlug nur einen, David zehn.
Ihr selbst entsetzt euch nicht, den fürsten zu betrüben
Und David auf der flucht zu retten und zu lieben,
Bis Saul die herbe qual vollzog mit eigner hand,

*

1 Fehlt im deutschen original. 2 Vrgl. 1 Sam. XIV, v. 47 f. [3 D]avid ist gemeint.

Als leichen, spieß und blut bedeckten berg und land.
Sein eidam ward hierauf zum könig auserkohren
Von Juda, Abners volck hat Isboseth geschworen.
Der führte nur umsonst den segen-losen stab;
Des Davids macht nahm zu und Sauls vermögen ab.
Wir funden uns gekränckt, verrathen und geschlagen.
Was wil ich euch zur pein weitläufftig ferner klagen?
Wir glitten von dem stul; der schäfer stieg hinauf;
Ein ieder sah ihn an; wir mussten auff den lauff,
Wir, die zu aller spott sind aus dem thron getrieben,
Der ein halb hundert jahr in unserm hause blieben.
Wir fahren frölich hin, damit wir länger nicht
So schmachten unter dem, des sonn' im mittag sticht,
Und der aus vatern erb uns ewig wird verhindern,
Um nicht durch fremder ruhm den seinen zu vermindern.
Auch bildt ein edel hertz, dem nichts kan trefflich seyn [1]
Der herrschafft cron und thron, den todt ihm schöner ein,
Als leben sonder ehr und hoffnung zu regieren
Und einen schild-knecht sehn, sein edles haus bravieren [2].
Drum bitten wir (kans seyn), ist eure gunst so groß,
Traurt um die söhne nicht und bittet keinen los!

Michal:

Ach wenn im blanken feld euch schwerdt und todt ausstreckte,
Da des großvatern rumpff der öhmen leichen deckte,
Man hät als helden euch voll ehr und ruhms beweint.
Mein schlummernd hertz erwacht, mein jammer, wie es scheint,
Schießt auf als einem traum, ergrimmet und beschweret,
Durch den verfluchten todt, der euch, mein blut! bescheret.

Ritzpa:

Gebahr ich kinder! euch zu dieser herben schmach?
Versorgt ich euch so treu und fleißig, dass hernach
Der allerärgste todt euch solt am pfal umgeben?
Ich fall! ich altes weib! Wer wird mich auf nun heben?

*

1 Vondel: gedreven uit het spoor van 's weerelds heerschoppy.
2 Vondel: braveeren = trotzen.

Wer stützen mit der hand? Ich sinck! ich sterb aus schmertz!
Ich bin recht lebend todt. Ist ein betrübtres hertz [1]?

II Gibeoniter:

Man missbraucht unsre gunst mit diesem eitlen kreisen.

Michal:

Man wird die mutter eh von ihrem kinde reißen
Als scheiden. Epheu flicht sich um die ulmen nicht,
Als sie sich um den hals und arm und glieder flicht.

Ritzpa:

Ach söhne! mich sol nichts von eurem busen rücken.
So sol ich mund an mund und brüst an brüste drücken.

II Gibeoniter:

Ihr ringt umsonst mit uns, geschlecht! das niemand acht.
Weicht ab! eur hoff hat aus [2]; hier herrschet größre macht.
Drum beugt euch von euch selbst, eh man euch beugen lehre!

Die printzen:

Vergreiff, o Amorit! dich frevlend an der ehre
Der princessinnen nicht! viel weniger an der,
Die dich wohl eh'r beherrscht!

I Gibeoniter:

Was dient diß ding hieher?

Michal:

O schwester Merob! wie spielt man mit deinen kindern?

Ritzpa:

O todter könig! hilff mir diesen fall verhindern!

Die printzen:

Nun mutter schlagt nun schmertz und kinder aus der acht!
Küsst uns noch eins zuletzt und hiermit gute nacht!
Bemüht euch nicht umsonst! lasst Cham sein thun begehen
Und hemmt die rache nicht! hier hilfft kein widerstehen.
Die sturm-flut reißt uns hin, drum stillt die trübe klag!
Kein ancker ist so fest, der diß erhalten mag.

Michal:

*

1 Original: betrübtes hertz? Vondel: waer leeft bedruckter vrouw? 2 zu ergänzen etwa: gespielt. Vondel: uw hof heeft uit.

O hart verdambte söhne!
Sind dieses cron und thröne
Und scepter, die diß band
Versprochen euer hand?
Heißt diß den stuhl besteigen,
Vor dem sich alle neigen,
Von allen sein geacht,
Die unter fürsten sind und der beherrschten macht?
Hat hoffnung mich betrogen,
Und seyd ihr aufferzogen
Von meiner zarten schoß (o jammer-reiche noth!)
Zu dem verfluchten todt?
Und muss ich denn erleben,
Dass sclaven sich erheben
Ob eurer quaal?
O allzustrenger blitz! o schwerer donnerstral!

Ritzpa fänget an laut zu lachen und saget mit seltzamen geberden diese worte:

O das ist balsam meinen wunden!
Ich habe meinen Saul gefunden,
Mit Abnern; hier schau ich ihn gehn.
Hier seh' ich beyd' ehmänner stehn.
Hier stehn die helden mir für augen.
Ich fass, ich hab, ich halte fest.
Nun fürcht ich nicht mehr schwerdt noch pest,
Und was den geist mehr aus kan saugen.
Mein erst' und letzter wehrter mann!
Ich küss, ich nehm euch frölich an.
Wo kuntet ihr so lang in meiner angst umschweben?
Wie ließet ihr mich in der noth allein?
Ich saß und traurt auff diesem stein
Und hatte keine lust zu leben.
Ach steht mir doch nur treulich bey
In diesen dicken finsternüssen!
Ich kan das licht gar wohl, euch aber gar nicht missen.

Wie irr ich? oder ists gespenst und raserey?

I Gibeoniter:

Ja wohl ists raserey.

II Gibeoniter:

Man führe sie von hinnen!

III Gibeoniter:

Sie raast für angst, ihr seht, es geht ihr an die sinnen.

II Gibeoniter:

Fort, fort! der tag verlaufft, was nutzt dies leere leid?

pa wird ohnmächtig von den jungfrauen weggetragen, die printzen en auff der andern seiten und ruffen im hingehen den princessinnen mit diesen worten nach:

Alle zusammen:

Nun mutter! seyd getrost bis zu der ewigkeit!

Reyhen der priester.

Satz.

Die priester:

Was war das ein verfluchter tag,
Als unter vier und achtzig leichen,
Ahimelech durchstochen lag [1]!
O tag, der nimmer wird aus dem gedächtnis weichen!
Als das erst priesterliche licht
Mit sechsmahl vierzehn bleichen funcken
Und einem sterbenden gesicht
In einer see von blut versuncken,
Von blut, das aus dem busen lieff
Und färbend ihre weiße kittel
Rach', als das blut des Abels rieff
Vor gott in aller engel mittel.
O blut! was hastu gott geklagt!
Ich bin von keiner schuld beschweret;
Ich habe gott um rath gefragt
Und David brod und schwerdt gewehret.
Was ist, das Saul hier straffen kan?
Und siehet gott den greuel an [2]?

Gegen-satz:

Doch es blieb nicht bey diesem bad

*

1 Vrgl. I Sam. XX, 7. 2 Im Original fehlt: an.

Des tollen grimm war nicht zu
Er[1] musst in Nob, des Arons s
Bis an die beyden knie in heili
Da fiel[2] reich, arm, ja küch u
Und mann und frau und säugel
Und jungfern, als sein tolles sc
Gesellt mit so viel bloßen kling
Würgt alles bis auffs stumme v
Daselbst die burg, da gottes eh
Ihr zelt auffschlug nach langer
Das ephod[3], hütt und haus der
Was heilig und unheilig war,
Vergieng in allgemeinem wütte
Der mord drang durch, man gr
(Es halff kein winseln, angst no
Den Gibeonern. Ach! ihr haus
Tranck mit den taumel-becher

Abgesang.

Priester und Leviten
Ertz-vater Abjathar! wie wohl,
Wie glücklich bistu weggenom
Gleich einem stern, der untersi
Und auffgehn, wenn die zeit he

Du bist anietzt recht angebroch
Du siehst dein haus und dich g
Vor waren tage der gedult,
Nun aber trieffen gottes plagen
Auff Sauls geschlecht. Was er
Muss sein verdammtes haus ert
Das priesterliche blut fegt man
So wechselt recht und gott, so

Gottes infel leidet nicht

*

1 Original: es. Vondel: hy. 2 Original: v
= schulterkleid des oberpriesters. 4 Vrgl. I S

Schimpff und schmach und hohn.
Wer der miter [1] glantz ansticht,
Schertzt mit gottes crohn.

Die fünffte abhandelung.

Die Leviten. David.

So müss es allen gehn, die Davids scepter hassen!
David:
In was für schein habt ihr die arme schaar gelassen?
Wie kühlte Gibeon die rach in ihrem blut?
Leviten:
Sie traten ihrem todt entgegen, voll von muth,
Zum thor aus durch die bahn von menschen, dicht gedrungen,
Durch unser volck, vermischt mit fremder völcker zungen,
Durch einen langen weg, umgeben mit dem ring
Des hauffens, der voran, zur seit und hinten ging.
Die Gibeoner, die sich heiß von zorn befunden,
Die schleifften rasend fort die printzen, so gebunden
Zugleich an einer kett, und zogen sie beim haar
Und wiesen mit der hand von fern auffs rach-altar.
So fällt ein eber an die abgejagten hunde,
Dafern er schaumend durch die schmertzen seiner wunde
Zuletzt ins rasen kommt und tobend schlägt und schmeißt
Und das bewährte maul und sein gebiss auffreißt
Und die verfolger fasst, die, weil sie matt von lauffen,
Die ungeheure jagt mit ihrem hals erkauffen.
Wir haben nun, rieff der, die jungen wölffe fest,
Das nest, noch roth vom mord, und diese lämmer-pest.
Sie sind zu rechter zeit auff einmal angetroffen,
Die zucht, von der nichts guts den hirten stund zu hoffen,
So fette beut, als kaum ein jäger hoffen kan.
Wie werden sie, geröst von sonn und lufft fortan,
Die adler, leopard und rab und geier speisen

*

1 Original: des. Infel und mitra = kopfbinden der priester.

Und ihnen aug und hirn und hertz und glied darweisen!
Ein ander schrie: Wie steht die ketten um den hals
Des königlichen bluts, die doch nicht des metalls,
Auch nicht von solchem gold, das fürsten pflag zu krönen!
Wie wird der vater nun verherrlicht in den söhnen!
Ein ander: Fahrt nicht fort! Bedenckt euch, wen ihr kränckt,
Wenn so hochfürstlich blut euch händ und leib besprengt!
Glaubt, dass Mephiboseth kan auf den esel kommen,
Der sein durchleuchtig haus zu rächen vorgenommen!
Ein ander: Nein, halt an! Diß blut ist viel zu werth.
Macht um die leiber säck und knüpfft sie zu, so fährt
Der herrschdampff nicht in kopff, den man vorhin gespüret!
Wie lustig schreiten sie! Wie trefflich wohl geführet!
So kommen sie mit spott, mit angst und herber pein,
Geschimpfft, geschleifft, verflucht an ihren marter-stein,
An dem der geist, durch sturm verfallen, dräut zu scheitern[1].
Es hiengen auf dem berg an klippen, spitz und leitern
Viel tausend alt und jung, schlecht, edel, arm und reich;
Das vollgedruckte feld war einer schauburg gleich.
Recht über Gibeon, da's erst[2] aus drey gebürgen
(Die mit begrünter cron sich durch die wolcken würgen[3])
Gemählichen die gräntz von Ephraim absinckt,
Die seewarts von dem strom sich schlangen-weise dringt
Und durch die heerbahn streicht, die faden gleich gezogen,
Schießt[4] von Jerusalem auf Sichems thürm und bogen,
Hier geht von iedem ort der rechte weg vorbey,
Da stunden sieben pfäl an einer langen reyh.
Die rach hat Gibeon und Levi gantz entzündet,
Und Benjamin verbirgt die pein, die er empfindet,
Und hält sich und verdrückt die angst, in der er steht,
In dem sein siebenstern so jämmerlich ausgeht

*

1 Vondel: Waer op de ziel, door sturm vervallen, dreight te stranden. 2 Vondel: daer d'eerste; da's = da wo das erste. 3 Vondel: tergen = drängen. 4 Vondel: schiest = sich richtet.

Für Judas göldner sonn, die durch den himmel reiset.
Hier war so viel zu thun; der rufft, der winckt, der weiset.
Die fürsten stelleten sich herwarts zu der schaar.
Armoni, der getrost und in der mitten war,
Gab zeichen mit der hand, dass er noch was zu sagen.
Die völcker stunden gleich als vor den kopff geschlagen.
Ein ieder brach sein wort, das murmeln selbst verschwand.
So ruhn, im fall der wind raast durch das reiche land
Und etwas athem holt, die körner-vollen ähren,
Die den gebeugten halm mit ihrer last beschweren.

David:

Was sprach der werthe printz? Wie war ihm doch ums hertz?
Mein geist erbebt, mich kränckt sein überherber schmertz.

Leviten:

Zuseher! diesen todt, der uns als blickt [1] erkohren,
Nimmt ieder willigst an [2], als sterblich vor gebohren.
Wo diß euch aus dem schlund der schwartzen hungers-noth
Kan retten, opffert uns und lebt durch unsern todt!
Doch lernt euch auch hierbey an niemands fall vergaffen [3]!
Ihr seht, der den man ließ von herd und schäffern raffen
Und aus dem staub erhub, der sitzt auf unserm thron,
Der lichten sonnen gleich, geziert mits fürsten cron
Und übergroßen macht von dreißig königreichen,
Ob schon der erben recht lässt segel vor ihm streichen.
Doch schaut, wie er in schlaff Chams höllschen grimm einwiegt
Und tritt, was der verließ, der in der gruben liegt [4]!
Ists schon nicht noth, dass wir, wir, gleich geringen würmen
Der längst verfaulten leich ihn aus dem sessel stürmen [5],
Doch gott, der printzen gott, dem unser angst bewusst,
Räch und versag ihm und den erben ruh und lust,
Dass sich der bruder mit des brudern blut erquicke

*

1 Vrgl. III, v. 25. 2 Vondel: Wy neemen 't willigh aen. 3 ıdel: vergaepen = sich betören lassen. 4 nämlich Saul. 5 ıdel: hem uit den zetel stormen = ihn, David, vom throne stürzen.

Und selbst den Abjathar ins elend gar
Dass Levi und der zorn der stämme s
Verwerff, eh er den stab auffs dritte g
Und unter einem printz den printz vo
Zu felde, dass er sich im bürger-blute
Indem asch, brand und mord, reich gege
Und heer sich gegen heer, stadt gegen
Altäre gegen chor [3] und tempel und a
Des Arons mandelstab des Arons schild
Des Davids eignes haus durch auffruh

Verfall in einen weh-, noth-, angst- u
Und schmacht in dienstbarkeit für frem
Dass Isai die macht des regiments verl
Der hohepriester dring ins richters hö
Setz auf des Arons hut, des Jesse göld
Ja suche durch [5] den rost der längst v
Den schatz aus tollem geitz ins schäfer
Wo diß des königs asch und moder ni
Dass Juda scepter los und Levi starck
Bloß, flüchtig, sonder kirch und opffer
Und sterb im heydenthum verstreut un
Dass auf dem großen rund auch nicht
Der nicht von unserm fluch stets zeug

David:

Ich setze die gedult, die Simei empfund
Entgegen diesem fluch. Gott hat mich
Er richte, wie er wil, des gantzen volc
Das ohn der printzen todt dem todte w

*

1 Zu vergl. I regum II, 26. 2 Vrgl. I reg. XII,
scheinen die im reiche Israel auf höhen errichteten altä
tempel zu Jerusalem zu bedeuten. 4 Vondel. gev
Die deutsche übersetzung ist falsch und unverstän
verwünschung ist: der götzendienst in Israel soll
tempel zu Jerusalem in gefahr bringen. 5 suche d
6 Vondel: van rijkdommen en gaeven. 7 zu er
es u. s. w. Der sinn ist sehr dunkel. 8 empfunden
hat. Vrgl. II Sam. XIV, v. 5.

Es kräncken mich vorhin [1] der anverwandten plagen;
Gott weiß, was auch mein ruhm für schmach davon wird tragen
Bey dem, der nach uns lebt. Mein' ehre sinck in koth,
Befreyt ihr schimpffen nur das reich von hungers noth!
Was seegen hat das volck mir [2] für den fluch gegeben?

Leviten:

Das volck rieff dreymahl laut: Gott lasse David leben
Und dämpffe, was sich ihm entgegen setzen kan!
Mit diesem grieffen sie die henckers buben an
Und würgten ihren hals mit neu geflochtnen stricken.
Ihr geist verflog, ihr wort musst auf der lipp' ersticken.
Sie stürtzten auf das gras als sieben pfeiler hin,
Dafern [3] der Grund ausweicht. Die Gibeoner ziehn
Die leichen auf den pfal, doch ieder hieng alleine
Fest oben mit der hand, fest unten mit dem beine.
Nicht einer war, dem nicht das haupt schlaff für sich hieng
Auffs hertz, als wenn die leich ein süßer schlaff umfieng.
Diß kont in vieler brust verkehrt mitleiden bringen,
Bis eine traur-caross berg auf sich musste dringen,
Der ieder hier und dar mit ehrerbietung wich.
Man zweiffelt an der kutsch; ein ieder rieth vor sich,
Bis für der pfäler reyh die pferde stehen blieben
Und Ritzpa schier halb todt durch diesen fall getrieben [4],
Mit gantz verwirrtem haar aus ihrem wagen sanck
Und hin und her gestützt bis an die schrancken dranck
An die verfluchten pflöck, auf die ihr blut gebunden
Der nun nicht redenden, die sich dar eingefunden,
Auch stumme antwort gab. Sie selbst dem marmor gleich,
(Ohn wenn [5] sie niederfiel wie eine blasse leich)
Hat, sonder dass die zähr' abfloss von ihren wangen,
Nach seufftzen, nach gekreiß ihr winseln angefangen.

David:

*

1 Vorhin = ohnehin. 2 Original: nur. Vondel: heeft me = hat ir. 3 dafern = sofern, sobald. 4 Vondel: van dit lot ge-aeven. 5 Ohn wenn = nur dass.

Die klag erleichtert angst und herber schmertzen last,
Die sie durch diesen blick [1] der marter auffgefasst,
Und durch derselben todt, auf die ihr hoffen baute.
Was sprach die arme frau, als sie die pfäl anschaute?

Leviten:

Ach gott, was find ich hier! und kan ich nicht vergehn!
Kan diß die mutter sehn und auf den füßen stehn?
Ach kinder neigt ihr noch die häupter mich zu küssen?
Bist dus Mephiposeth? Soll ich Armoni missen?
Wen küss ich unter euch, wen vor und wen hernach?
Seyd ihr das blut, wodurch (wie er mir offt versprach)
Der todte vater herrscht? Hat er mir diß versprochen,
Als er in meiner schoß die blumen abgebrochen,
Da ich den zwar vorhin unglaublich schönen leib,
Ich, die ein scheusal nun und alt geruntzelt weib,
Ihm antrug [2] mit der ros, auf die sein strahl war kommen,
Der ihren morgenthau der tugend abgenommen?
Gebahr ich, werthe söhn! euch zu der strengen pein,
Dass ihr der tyger aas und raben kost solt seyn?
Dass löwen in eur fleisch und glieder sollen wüten?
Ach nein, ich schlag um euch mein lager und wil hüten
Und trotz der wetter zorn hier täg und nächte stehn,
Bis dass ich mit euch kan nach eurem grabe gehn.
Diß sprach sie, als sie gantz zwey thränen-bäche deckten,
Indem die jungfern säck auffs bloße erdreich streckten [3].
Drauff fiel sie hin und heult und schrie ohn maß, ohn end.
Ihr fällt das licht zu starck, obgleich der tag sich wendt.
Nun kan euch Sauls gebein und sein geschlecht nicht hindern.
Es nutzt ja nach dem tod doch keinem aus den kindern.

David:

O Ajas tochter! ach! wie zeugst du uns zuletzt,
Dass keine mutter nicht von ihrem kind absetzt,
Im fall auch schon die seel sich trennt von fleisch und beinen!

*

1 Blick = anblick. 2 Original: aufftrug. Vondel: Hem opdroeg = antrug. 3 Vrgl. II Sam. XXI, v. 10 f.

Da kommt Mephiboseth! Mich dünckt, ich seh ihn weinen
Für freuden, weil der geist, der durch den grimmen schmertz
Der angedräuten noth gepresst ins ängstig hertz
Und da beschlossen war von allen beiden seiten,
Nun seiner bande frey die zügel lässt entgleiten.
Da wird man denn gewahr, wie durch die augen dringt
Das zarte thränen saltz, das als zwey röhr entspringt.
O hefftig schwermen der entzündeten gedancken
In den erretteten aus grimmen todes-schrancken!

Mephiboseth. Micha in traur-kleider. David. Die Leviten.

Mephiboseth fält mit Micha auf die knie.

Gesalbter könig! ich und mein unmündig kind,
Wir fallen euch zu fuß, die ewig schuldig sind
Zu dancken dieser gunst, welch uns als neu gebohren
Errettet aus der angst, die sich auf uns verschworen,
Die uns und öhm und freund und fast das gantze haus
Zubrach vor eurem thron zu pulver und zu graus.
Ich sitz ans königs tisch, als andre tischgenossen,
Ihr habt mit gnaden mich und segen übergossen
Aus liebe, die ihr trugt zum vater Jonathan.
Nur eins, das mangelt noch (woferns geschehen kan,
Und wir, vergebt es uns, euch weiter dürffen bitten):
Die zahl, die den von gott verfluchten todt erlitten,
Henckt nah', obschon die sonn nunmehr ins wasser fällt.
Sie klagt, dass Mosis recht, das hass und grimm vergält [1],
Das edle land befleckt, und bittet eine gabe,
Kans seyn, dass man sie doch, eh als es nacht, begrabe
Nach alter rechte brauch. Ihr lobt die bürgerschafft
Von Jabes, die mit list und fleiß und starcker krafft,
Was der Philister schwarm zu Betsan auffgestecket,
Den rest des königes mit erd und sand bedecket,
Als man mit bränden fast, mit weinen und geschrey
Im häyn der fürsten leich und glieder setzte bey [2].
Ihr habt (vertrauen wir) auch noch nicht umgeschlagen [3].

*

1 Vondel: misbruickt. 2 Vrgl. I Sam. XXI, 10 f. 3 umschlagen = den sinn verändern.

Sie haben peins genug, obwohl mit recht ertragen.
Sie häncken auf der gräntz und Benjamin zur schand,
Dem wandersmann im aug, im auge von dem land,
In augen dieses hofs, der stadt, die sie gebohren,
Die vor auf sie gepocht, und stincken in den thoren,
Wodurch der vater offt so triumphirend trat
Zu ruhm dem vaterland; sie häncken vor der stadt
Der cherubinen selbst, die hier die bund-kist decken,
Und wenden ihr gesicht von diesen greuel-flecken.
Ihr hört am winseln wol, wie Ritzpa fleht und schmacht,
Die als ein stock darsitzt und wimmert und itzt tracht,
Die gantz erblasste zahl für regen zu bedecken,
Und aufffährt, wilde thier und vögel abzuschrecken,
So bald nur etwas rauscht. Das sitzen in die läng'
In solcher einsamkeit, die nacht fällt viel zu streng.
Die alte, matte frau, die heischer sich geschrien,
Zehrt dieses winseln ab, diß fasten, diß verziehen,
Wenn niemand sie erquickt. Wo mutter-treu euch nicht,
Herr! in die seele geht, so lasst euch das gesicht
Der abgelebten frau und greises haar bewegen,
Das bild, das in dem arm dem vorsass hat gelegen!
Wischt doch nicht gäntzlich ab den glantz der herrligkeit,
Der im gesicht ihr spielt, an dem vor dieser zeit
Der könig, eh'r ihr fell von runtzeln gantz durchpflüget,
Sich spiegelt und nicht ward von küssen recht vergnüget[1]!
So segne gott, der printz der printzen, euren stab!
So ruh' auch eu'r gebein zerlegt im stillen grab!
So geh eur nachsass stets auf Davids tapffre thaten,
Dass nimmer Davids cron sein saame mög entrathen!

David:

Stell alles klagen ein! Steh auf mein nef', auf! auf!
Es ziemt sich ja, dass auch itzt nach des rechts verlauff
Die gnad ihr recht verwalt. Wir müssen, was wir können,
(Geh' trockne dein gesicht!) so viel gott wil, vergönnen.
Die zeit erfordert schier die sens' im gersten-feld;
Doch ist es viel zu dürr und mager noch bestellt.

*

1 Vergnüget = gesättigt. Vondel: noit zat van kussen.

So bald das heiße land, erquickt mit süßem regen,
Wird zeigen, dass die zahl, die leichen gott bewegen,
Wil ich die cörper bald abschaffen von dem feld
Und sencken in die grufft, die Kis zu Zela stellt,
Wie auch des Jonathans und Sauls geripp und beine,
Von Jabes zu uns bracht mit zuthun der gemeine,
Und fürsten königlich begraben, wie ihr stand
Erfordert. Folg'! ich bin dein schutz, dein schirm und hand.

Sauls geist [1]:

Also muss unser haus vor Davids thron vergehen!
Also muss Davids ruhm aus meinem fall entstehen!
Also werden die zerbrochen,
Die des himmels könig pochen!
Mensch! o spiegel dich an mir!
Was mich schlug, das dreuet dir.

*

1 Fehlt bei Vondel.

ENDE.

NACHWORT DES HERAUSGEBERS.

Zu seite 9 zeile 3 von oben sei nachträglich bemerkt, dass der dort erwähnte erste druck vielfältig auch als zweite ausgabe aufgeführt wird, die mit folgendem titel 1652 erschien: Andreas Gryphen Leo Armenius, oder Jämmerlichen Fürsten-Mords Trauerspiel, worbey Zwey Bücher seiner Oden, zusammt Drey Bücher der Sonneten auff jetz gebräuchlich teutsche Reimeart auffgesetzt, und zum andern mahl getruckt. Strasburg, bei Johann-Peter von der Heyden. Im Jahr MDCLII. Fr. Strehlke, dessen Aufsatz: Leben und Schriften des Andreas Gryph im archiv für das studium der neueren sprachen und literaturen, b. 22, s. 81 ff. wir diese notiz entnehmen, erklärt s. 111 diesen umstand dadurch, dass bei dem bankerot des buchhändlers Dietzel in Straßburg ein teil der abgezogenen druckbogen in die hände Heydens gekommen sei, der sie unter der erlogenen angabe »zum andern mahl getruckt« verkauft habe. Die kleinsten ungenauigkeiten im druck: das zuhoch- oder zutiefstehen einzelner buchstaben, fliegenköpfe u. drgl. stimmen in beiden ausgaben überein.

BERICHTIGUNGEN.

s. 46 v. 107 ist zu lesen: Tugend wird uns nicht nur angeboren.
s. 77 v. 111 Soll dieses zittern sich aus phantasie erregen?
s. 91 v. 2 Das wider ehr und recht, zu finden, was man sucht.
s. 113 Anm. 3 nebenform für stumpf.
s. 132 Anm. 1 diese schon in A verheißene u. s. w.
s. 307 v. 189 noth für roth.
s. 307 Anm. 4 A roth.
s. 334 v. 196 vor für von. Anm. 3 BC von.

NACHTRÄGLICHES ZU GRYPHIUS LUSTSPIELEN.

(Bibliothek des litterarischen Vereins b. 138.)

Wir sind es den besitzern unsrer ausgabe von Gryphius lustspielen schuldig, ihnen von einer seit deren erscheinen veröffentlichten entdeckung mitteilung zu machen, durch welche unsre ansicht über eins der interessantesten stücke derselben eine berichtigung erfährt.

Im 9 bande des »archivs für litteratur-geschichte« von Schnorr von Carolsfeld s. 56 bis 63 erschien 1880 ein aufsatz von Anthonie Kollewijn, einem jungen Holländer: »Gryphius Dornrose und Vondels Leeuwendalers«, der später u. d. t.: »Über den einfluss des holländischen dramas auf Andreas Gryphius« als Leipziger inaugural-dissertation (Heilbronn bei Henniger) vom verfasser benutzt wurde. In dieser ist die untersuchung in sehr dankenswerter weise auf alle dramen von Gryphius ausgedehnt. Wir haben im vorworte zu mehreren trauerspielen dieses bandes wiederholt auf die abhandlung bezug genommen (s. 12, 141, 498, 728). Darin überraschte uns Kollewijn durch den nachweis, dass »die geliebte Dornrose«, die allgemein und auch von uns bisher als durchaus originale dichtung unsers Gryphius gehalten worden war, als solche nicht mehr völlig gelten darf, dass vielmehr ihre allgemeine idee, so wie die köstliche erste scene zum teil wörtlich einem stücke von Vondel entlehnt ist, welches mit jenem zunächst keine ähnlichkeit zu haben scheint, den Leeuwendalers. Vondel schrieb dieses schäferspiel (lantspel) 1647» zur verherrlichung des zu schließenden friedens, welcher den achtzigjährigen freiheitskrieg der Holländer zum abschluss bringen sollte«, nach dem vorbilde des pastor fido von Guarini. Es stellt die beilegung eines schweren unheils dar, welches von Pan

und dem Waldgott darum über die einwohner von Leeuwendal verhängt worden war, weil letztere in einem blutigen streite die söhne beider götter getötet hatten. Dafür musste alljährlich ein jüngling den erzürnten als opfer dargebracht werden. Die nachgeborenen kinder der getöteten, Adelaert und Hageroos, versöhnen nun durch ihre gegenseitige liebe die götter und befreien die Leeuwendaler von ihrem schweren verhängnis. »Oberflächlich betrachtet, sagt Kollewijn, scheint die übereinstimmung zwischen beiden dramen nur ganz gering zu sein; bei näherer erwägung jedoch wird man zu einem andern resultate gelangen.«

»Wenn wir aus dem Vondelischen schauspiele dasjenige gänzlich bei seite lassen, was sich auf die ursache und beschwichtigung von Pans zorn bezieht, so bleibt uns folgende einfache geschichte übrig: Adelaert hat sich in Hageroos verliebt; diese versagt ihm ihre gegenliebe, hauptsächlich weil ihre beiden familien, oder vielmehr erzieher, verfeindet sind. Dennoch scheint sie ihn zu lieben, und nachdem Adelaert das mädchen aus den händen eines schänders gerettet hat, wird durch allerlei umstände eine glückliche lösung herbeigeführt. Die verwandten versöhnen sich und der jüngling gewinnt seine Hageroos.« Man vergleiche nun damit den verlauf der Dornrose. Auch hier die bittere feindschaft zwischen Kornblumes vetter und Dornrosens vater, der überfall der letzteren durch den rohen Matz Aschewedel, ihre errettung aus dessen händen durch das hinzukommen Kornblumes und die schließliche versöhnung der erbitterten verwandten nebst der vereinigung der liebenden. Die art, wie diese grundzüge durchgeführt, die personen und motive, die zu jenen hinzugefügt werden, sind freilich gänzlich verschieden. Es gleichen sich nur der allgemeine ideengang und der wortlaut eines teiles des bauernzankes in der ersten scene, welche die abhängigkeit des deutschen dramas von dem holländischen ganz schlagend dartun. Gryphius überträgt freilich vollkommen frei aus dem zweiten acte der Leeuwendalers die rollen des Warner und zum geringern teil des Govert in die der bauern Bartel und Jockel, deren ersterer seinen verwundeten hahn dem verbrühten hunde seines feindes entgegenhält. Statt des hundes hat Go-

vert bei Vondel ein erträncktes lamm zu beklagen, weshalb Gryphius auch statt der auf dieses bezüglichen reden andre wählen musste. Wir setzen nach Kollewijn die betreffenden stellen des originals und der übersetzung einander gegenüber.

Warner:	Bartel:
Dat tuight dees arme haen met zijn' gebroken poot. . . . nu komt Goverts knecht zoo wijt, Dat hy moedtwillighlijck een eicken kneppel smijt In't hondert, in den hoop, daer al de hoenders picken . . . De kneppel trefft den haen, die tuimelt ginder heen. Men loopt naer Rookam zien, en ziet 'er hoe zijn been By't lijf, gelijck een slet, blijft hangen. . . .	Do wees mey hahn darvon ze kreen. Wos hat der dar arme karle gethon, das em dey Cuntze eß been ezwen geschmissen hott? . . . Mey orm hahn ging in meim egene hofe und kreete uff seime miste, se schmiss em dey knecht Cuntze ohne schold und ursach, das e schrie, asse wen a rasend worden; sich ock, wie em der kamp henget.
Warner: O Rookam, och hoe hangt uw dubble kroon en kam Zoo slap, gelijck uw baert. . . .	
Warner: En had mijn haen zijn' poot by ongeval gebroken, Ick trooste 't my: . . .	Bartel: Wen mey hahn schlecht wäg das been gebrochen hätte, müste ich mich och zu ruhe gahn und welde nich a sulch laben machen.
Warner: . . . Maer zelden, al te zalden, Zagh iemant zulck een' haen, als Rookam in ons vleck. Wat haen, hoe bits hy was, boot hem vergeefs den beck? . . . Waer vocht ooit haen zoo trots mit slaghpen, beck en sporen? Al stack hy op zijn aêm, al	Bartel: O mey hahn! mey hahn! . . . Key hahn im gantzen durffe nams mit em an. Swor ock anne lust, wen e smurgens de leutte uffwackte . . . A fuchte mit allen hahnen uf der ow, unde wen a gleich zehackt unde bluttig woor, wie

quam langs' t lijf het bloet
Gedropen van het hooft, noch hielt de kamper moedt,
Dat's vyants veder stoof . . .
. . . Hoe ficks, hoe klaer en helder plagh
Hy landt en dorp rontom te wecken voor den dagh! . . .

Govert:

Ghy zwijgth nu wat al schade ons Zuidtzy heeft geleên
Haer honighkorven zijn de kappen afgesneên,
En om wat honighs ging de gansche stock verlorn . . .

Govert:

Ghy houwt van boven neêr, dat boom en stam verwatert
En uitgaet: is 't niet fraey? . . .

Warner:

Ghy licht een anders fuick, en zinckt haer in de kil . . .

Govert:

Wie stack den driescht in brant?

Govert:

(Ghy) draeght ons koren van den molen: wie is stouter?

Warner:

enne saw, se joitha doch de andern olle ze winckel . . .

Jockel:

Wirds ock ausbraichen, dass dey soyjunge meene binstöcke derbrochen hott, de wirst wul sahn, wiß gihn wird.

Bartel:

War wor dar, dar mer jeßmahl de junge beume unden abgescheelet hotte, dass se verdorren musten? Wors nicht de gruß knäicht? he?

Jockel:

War wor dar, dar am jemtige em juncker de krabse aus der reuse gestolen hotte? Wars nicht dene mittelmoid? he?

Bartel:

War wor dar, dar vor drey wuchen hottes groß welln em walde wäg sengen unde hotte den wald angezündet? Wors nicht dey schafferjunge? he?

Bartel:

War wor dar, dar mers kurn außem sacke uff der mühle gestaulen hotte? Wors nicht dey mittelknaicht? he?

Jockel:

Ghy melckt een anders koe,
by klaren lichten dagh:
Dat bleeck niet lang geleên, toen
Melcker quam op slagh. . . .

Govert:
Ick wist dien buit zoo stil by
avont niet te morssen,
Als Grijp, die 's nachts wel
durf op 't velt ons gerven
dorssen.

Warner:
Had Gijs den springhengst
korts den staert niet afgeknipt
Om 't paertshair? evenwel is
hy 't gevaer ontslipt. . . .

Warner:
. . . wie dorst uns watering
Vergewen, dat men niet dan
doode visschen ving?

Govert:
Wie zagh ter middernacht,
wanner de menschen droomen,
Die nachtrave Eerijcks ooft
afschudden van de boomen? . . .

Govert:
Niet waer? die, toen het sneeu
aen boom en tak bleef hangen
De duiven op het voêr kon
met zijn slaghnet vangen? . . .

Warner:
Waer vont men oit in 't lant
een vischers maet zoo kloeck,
Dat hy op 't lant een haen
kon visschen met een hoeck?

Ju, ha iß nicht su geetzig,
wie dey gänse maideln, die
milckt mer de küh aus, wen
se uffm acker giht . . .

Bartel:
O die iß lange nich su klug
ass dey schaffer; e drischt
mers nachts de weeze garben
uffm fälde aus . . .

Jockel:
Hatte dey pfarde junge nich
menn pfarden de schwäntze
ausgerofft unde hutschnüre dros
gemacht?

Bartel:
Hotte deine kasemutter nich
kalck ins junckern fischtrog
gewurffen, dass em der gruße
haicht dervo war gestorben? he?

Jockel:
He? Woß worn doß fer nacht-
raben, die mer snachts, as
key mondschein wor, die birn-
beime schittelten? he?

Jockel:
Unde die, die uben uffm schütt-
boden menne täuben mit em
schlaggarn fingen? he?

Bartel:
He? unde die em junckern an
hasen aus der lufft mit em
fischkäscher fingen? he? [1].

*

1 Anm. Kollewijn vermutet, dass Gryphius statt des holländischen »haen« »haes« gelesen habe.

INHALTS-ÜBERSICHT.

Widmung der trauerspiele in der ausgabe von 1663. S. 1.

Vorrede zu der ausgabe der teutschen gedichte Andreä Gryphii. Breßlau und Leipzig 1698. S. 3.

1. Leo Armenius oder Fürstenmord. Trauerspiel. S. 5.
2. Catharina von Georgien oder bewehrete beständigkeit. Trauerspiel. S. 135.
3. Cardenio und Celinde oder unglücklich verliebte. Trauerspiel. S. 257.
4. Ermordete majestät oder Carolus Stuardus, könig von Groß-Britanien. Trauerspiel. S. 343.
5. Großmüthiger rechtsgelehrter oder sterbender Ämilius Paulus Papinianus. Trauerspiel. S. 495.
6. Beständige mutter oder die heilige Felicitas aus dem Lateinischen Nicolai Causinus von Andrea Gryphio übersetztes Trauerspiel. S. 637.
7. Die sieben brüder oder die Gibeoniter aus Vondels Niederländischem in das Hochdeutsche übersetzt. Trauerspiel. S. 723.

Berichtigungen. S. 807.

Nachträgliches zu Gryphius lustspielen. S. 808.

NOV [illegible] - 1[illegible]9